Vol. 26

Jan. 1 - Dec. 15, 1889

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Halb-Monatschrift,

— gewidmet der —

Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Sechsundzwanzigster Jahrgang.

Herr, die Erde ist voll deiner Güte; lehre mich deine Rechte. Du thust wohl an deinem Knechte, Herr, nach deinem Wort. Lehre mich heilsame Sitten und Erkenntniß; denn ich glaube deinen Geboten. Ps. 119, 64. 66.

Elkhart, Indiana.
Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber und Eigenthümer.
1889.

Ein glückseliges Neues Jahr

wünschen wir allen unseren Lesern!

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

O daß ich tausend Zungen hätte
Und einen tausendfachen Mund!
So stimmt' ich damit in die Wette
Aus allertiefstem Herzensgrund
Ein Loblied nach dem andern an
Von dem, was Gott an mir gethan.

Was schweigt ihr denn, ihr meine Kräfte?
Auf, auf, braucht allen euren Fleiß,
Und stehet munter im Geschäfte
Zu Gottes, meines Herren, Preis!
Mein Leib und Seele, schicke dich,
Und lobe Gott herzinniglich!

Ach, Alles, Alles, was ein Leben
Und einen Odem in sich hat,
Soll sich mir zum Gehilfen geben;
Denn mein Vermögen ist zu matt,
Die großen Wunder zu erhöh'n,
Die allenthalben um mich steh'n.

Lob sei Dir, allerliebster Vater,
Für Leib und Seele, Hab und Gut!
Lob sei Dir, mildester Berather,
Für Alles, was Dein Lieben thut,
Daß mir in Deiner weiten Welt
Beruf und Wohlsein ist bestellt!

Mein treuster Jesu! sei gepriesen,
Daß Dein erbarmungsvolles Herz
Sich mir so hilfreich hat erwiesen,
Und mich durch Blut und Todesschmerz
Von Satan's Macht und List befreit,
Und Dir zum Eigenthum geweiht.

Auch Dir sei ewig Ruhm und Ehre,
Du heilig werther Gottes-Geist,
Für Deines Trostes süße Lehre,
Die mich ein Kind des Lebens heißt!
Was Gutes soll durch mich gedeih'n,
Das wirkt Dein göttlich Licht allein.

Wer überströmet mich mit Segen?
Bist Du es nicht, o reicher Gott?
Wer schützet mich auf meinen Wegen?
Du mächtiger Gott Zebaoth!
Du trägst mit meiner Sündenschuld
Unsäglich gnädige Geduld.

Vor andern küss' ich Deine Ruthe,
Womit Du mich gezüchtigt hast;
Wie viel thut sie mir doch zu gute!
Wie ist sie eine sanfte Last!
Sie macht mich fromm und zeugt dabei,
Daß ich bei Dir in Gnaden sei.

Ich will von Deiner Güte singen,
So lange sich die Zunge regt;
Ich will Dir Freudenopfer bringen,
So lange sich mein Herz bewegt;
Ja, wenn der Mund wird kraftlos sein,
So stimm' ich noch mit Seufzen ein.

Ach, nimm das arme Lob auf Erden,
Mein Gott, in allen Gnaden hin!
Im Himmel soll es besser werden,
Wenn ich bei Deinen Engeln bin;
Da sing' ich Dir im höhern Chor
Viel tausend Halleluja vor.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 1. Elkhart, Indiana, 1. Januar 1889. Ganze Nummer 386.

Zum neuen Jahr.

Der Abend ist schon angebrochen,
Der Tag hat sich geneiget schon;
Doch hat der Heiland uns versprochen,
Er, der erhöhte Menschensohn,
Werd' bis an's Ende bei uns sein,
Auch wenn die Trübsal bricht herein.

Viel Gutes haben wir genossen
Auch in des alten Jahres Lauf,
Viel Segen ist uns zugeflossen —
Die ganze Fülle that sich auf,
So daß auch heut' noch Jedermann
Draus Gnad' um Gnade nehmen kann.

Doch bald vielleicht kann's anders werden —
Wir wissen Zeit und Stunde nicht; —
Doch bald, ach bald wohl, wird auf Erden
Verschwinden Wahrheit, Recht und Licht;
Die Sonn' verlieret dann den Schein —
Der Glaube wird verdunkelt sein.

O Herr, Du wolleſt Deine Christen,
Die Du gesalbt mit Geist und Kraft,
Für solche Zeit der Trübsal rüsten,
Zu üben gute Ritterschaft,
Daß für Dein Wort, das theure Gut,
Wir willig opfern Gut und Blut.

Herr, laß den Vorsatz stets uns leiten!
Befestige denselben heut,
Vereint mit Glaubenskraft zu streiten
Im heil'gen Krieg, im letzten Streit!
Breit' aus mit Macht Dein göttlich Wort,
Und sei gepriesen hier und dort!

[Aus Bernh. Harder's Liedersamml.]

Zum neuen Jahre.

„Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Luc. 22, 42.

Wir sind wohl alle mit neuen Wünschen und Hoffnungen in das neue Jahr eingetreten. Wie viele davon erfüllt werden, das wissen wir nicht; wir sind's gewohnt, daß Manches vor unseren Füßen abbricht, aber es ist unsere eigene Schuld, wenn uns das zu tragen so schwer wird. Wer den Frieden seines Herzens von dem Besitze irdischer Güter, oder von der Erfüllung irdischer Hoffnungen abhängig macht, der darf sich nicht wundern, wenn in einer Welt, in der Alles wandelbar ist, die Unruhe und Sorge sein stetes Erbtheil bleibet; Wer sich auf einen Rohrstab stützt, darf sich nicht beklagen, wenn die morsche Stütze unversehens unter seinen Händen zusammenbricht!

Wenn du es aber vermöchtest, all dein irdisches Hoffen und Wünschen dem Herrn darzubringen und Ihm sagtest: „Lieber Herr, ich will es Dir anheimstellen, was du mir geben oder nehmen, ob du mich auf sanften oder rauhen Wegen vollenden willst; laß mich nur treu bleiben und immer tauglicher für die Ewigkeit werden" — siehe, dann könntest du großen Frieden in deiner Seele haben; kein Unfall würde dich erschrecken, kein Wechsel irdischer Dinge würde die Ruhe deiner Seele erschüttern; du könntest so Alles wie eine gute Gabe aus Seinen lieben Händen nehmen und wüßtest, es ist ein heimlicher Segen darin verborgen, denn was mein Gott thut, das ist allezeit wohlgethan!

Darum lasset uns zum Wahlspruch unseres Lebens wählen die Bitte des Herrn: „Doch nicht mein, sondern dein Wille geschehe!"

Ich nehme, was Du mir bestimmst;
Ich gebe gern, was du mir nimmst;
Nimm, oder gieb, ich bin's zufrieden,
Nur daß wir seien ungeschieden.

[Ausgewählt.]

Eine Predigt über Matth. 5, 48.

Gehalten in Elkhart, Ind., am Sonntag den 25. November 1888.

Die Worte unseres Textes findet man Matth. 5, 48: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Es wäre vielleicht nicht nöthig zu erklären, was mit dem Worte v o l l k o m m e n oder Vollkommenheit gemeint ist. Doch weil das Wort nicht immer ein und dieselbe Bedeutung hat und es nicht immer in Bezug auf denselben Gegenstand angewendet wird, so thut es Noth eingehender darüber zu reden. Eine andere Erklärung für vollkommen oder Vollkommenheit ist „ohne Fehler", „tadellos" — etwas so Vollständiges, daß gar nichts daran mangelt. Und während dies die allgemeine Erklärung ist, so hat das Wort doch eine verschiedene Bedeutung, je nachdem sich verschiedene Personen den Grad der Vollkommenheit beilegen. Wir finden aber, daß auf der Erde nichts ganz vollkommen ist. Der Mensch wird als das edelste Geschöpf der Erde betrachtet, aber er ist in jeder Hinsicht ein unvollkommenes Wesen, und wenn wir etwas gänzlich Vollkommenes vor unser Gemüth bringen wollen, so müssen wir zu Gott hinauf schauen. Er ist das himmlische Wesen, in welchem allein man die unumschränkte Vollkommenheit findet.

Als der reiche Jüngling zu Jesu kam, hieß er Ihn gut, und sprach zu Ihm: „Guter Meister, was soll ich Gutes thun, daß ich das ewige Leben möge haben?" Jesus sprach zu ihm: „Was heißest du mich gut? Niemand ist gut, denn der einige Gott." Wenn wir Gott betrachten, wie Er uns in Seinem Worte geoffenbart (und das ist das beste Mittel, jedoch aber nicht das einzige, wodurch wir Ihn beschauen können, denn wir können in der Natur, von Seiner Hände Werk, auch viel von Gott lernen; aber in Seinem Worte wird Er uns auf besondere Weise geoffenbart, und in Seinem Worte lehrt Er uns von Seinen wunderbaren Werken und Seinem Umgang mit Seinem Volke), so erfahren wir, daß Er verschiedene Eigenschaften besitzt; wir erfahren, daß Er allmächtig ist, daß ist, Macht ohne Grenzen hat. Er ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, und aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Alles, was unsere Augen sehen, ist das Werk von Gottes allmächtiger Hand. Seine Macht ist von Nichts beschränkt. Als Er sprach, so geschah es; so Er gebietet, so stehet es da. Ps. 33, 9. Er schuf den Menschen aus dem Staub der Erde, und er war, wie der Psalmist sagt, wunderbarlich gemacht. Er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und er ward eine lebendige Seele. Also sehen wir, daß Er der Urheber des Lebens ist; Er giebt es und nimmt es auch wieder. Gott hat erklärt, daß der Mensch sterben und zurückkehren muß zum Staube, von wannen er genommen ist.

Im Besitz und in der Ausübung Seiner Macht ist Gott vollkommen. Wenn wir von dieser Eigenschaft Gottes reden, so verbinden wir sie mit der unumschränktesten Vollkommenheit. Er ist allmächtig. Es giebt keine Gewalt über Ihm, außer Ihm. Er wird von Nichts gehalten. Er kann thun, was Er will; alle Dinge sind Ihm möglich, und Er kann thun, was Ihm gut dünkt.

Eine andere Eigenschaft Gottes, wodurch Er Seine unendliche Vollkommenheit bezeugt, ist Seine Weisheit. Eben so allmächtig wie Er ist, so allwissend ist Er auch. Ehe die Erde gestaltet oder der Mensch geschaffen war, wußte Gott, was vorkommen würde. Seine Weisheit ist grenzenlos.

Die Dinge, die unserem menschlichen Verstande am geheimnißvollsten sind, liegen offen vor Ihm.

Gott ist auch heilig. Kein Flecken der Unreinheit verdunkelt die Vollständigkeit Seiner heiligen Natur. In dieser Hinsicht besitzt Er wiederum die äußerste Vollkommenheit. Kein unreines Ding ist weder mit Gott noch mit Seinen Werken verknüpft. In Bezug auf alle Seine Eigenschaften ist Gott vom Menschen verschieden. Der Mensch besitzt ein Maß der Vollkommenheit; aber es ist nicht die vollständige Vollkommenheit, wie sie in Gott ist. Es ist die Vollkommenheit des Menschen oder, mit anderen Worten, die Vollkommenheit, die ihm gegeben wird, oder die er erreichen kann.

In Jesu Christo sehen wir den vollkommenen Heiland. In Ihm sehen wir alle die Vollkommenheiten Gottes sowohl als die Vollkommenheiten des Menschen. Er ist der Sohn Gottes, und als Solcher ist Er allmächtig, allwissend, rein und vollkommen gerecht; und als Gottes Sohn sprach Er in Seinem letzten Befehle zu Seinen Jüngern: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden. Aus dieser Erklärung sowohl als durch alle Seine Wunderthaten und Lehren ersehen wir, daß Christus dieselbe Macht, dieselbe Weisheit und Liebe besaß, die wir in Gott selbst finden. Durch Jesum aber werden diese göttlichen Eigenschaften der Menschheit deutlicher geoffenbart, und wir schauen auf zu Jesu für jene Vollkommenheit, die wir nicht in uns selbst finden, denn Jesus war Gott, im Fleisch geoffenbart.

Während wir diese Eigenschaften der göttlichen Vollkommenheit vor unser Gemüth führen, mag es auch Solche geben, die sagen, wir brauchen uns nicht um diese Dinge kümmern; daß wir wissen, daß Gott gut sei, und daß dies genug sei. Aber die Apostel sagen uns, alle Schrift, von Gott eingegeben, sei uns nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, und es thut uns wohl, an Gott zu denken und Seine Handlungen in allen Gestalten zu betrachten, in welchen sie uns die Schrift darstellt. Je mehr wir über die Unterweisung des göttlichen Wortes nachdenken, desto mehr können unsere Ansichten göttlicher Dinge vergrößert werden und desto herrlicher unser Genuß des göttlichen Lebens sein.

Wie Gott ein vollkommener Gott und Christus ein vollkommener Heiland ist, der Sein Volk von Seinen Sünden erretten wird, also finden wir auch das Gesetz Gottes ein vollkommenes Gesetz. Der Psalmist sagt: „Das Gesetz des Herrn ist ohne Wandel, und erquicket die Seele.“ „Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig, allesammt gerecht.“ (Ps. 19, 8. 10.) Auch sagt uns der Apostel: „Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig, und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“

Dieses tadellose Gesetz lehrt uns, daß wir ein gefallenes Geschlecht sind, daß wir von Gott geschieden und unter der Sünde sind, und daß wir in diesem Zustande verloren sind, verloren für Alles was gut ist, verloren für die Seligkeiten des Himmels. Wenn dieses Gesetz uns nun blos den verfallenen Zustand unseres Geschlechts anzeigte, ohne ein Hilfsmittel zu geben, so könnten wir es kein vollkommenes Gesetz heißen. Aber Gott hat auch für dieses gesorgt und hat uns die Verheißung des ewigen Lebens durch Christum gegeben, wenn wir an Ihn glauben und uns durch einen feierlichen und durch die Taufe versiegelten Bund Seinem Dienste widmen.

In unserer heutigen Sonntagschul-Lection sehen wir wie Josua die Aeltesten des Volkes zu Sichem zusammen rief, um ihnen die letzten Ermahnungen zu geben und ihnen das feierliche Gelübde abzunehmen, keine fremden Götter zu suchen. Sie an die Wunderthaten Gottes an ihnen erinnernd, und wie er sie nun auf trockenem Boden über den Jordan geführt, ihre Feinde vor ihnen ausgetrieben und ihnen das ihren Vorvätern verheißene Land gegeben hatte, ein Land in dem Milch und Honig fließt, ein Land mit Städten, die sie nicht selbst gebaut und Weinberge und Gärten, die sie nicht selbst angelegt, redet er zu ihnen auf diese Weise: „Erwählet euch heute, welchem ihr dienen wollt: dem Gott, dem eure Väter gedienet haben jenseits des Wassers, oder den Göttern der Amoriter, in welcher Lande ihr wohnet. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“

Auf diese Erklärung Josua's antworteten sie: „Das sei ferne von uns, daß wir den Herrn verlassen und andern Göttern dienen!“ Josua aber sprach wieder zu ihnen: „Ihr könnt dem Herrn nicht dienen; denn er ist ein heiliger Gott, ein eifriger Gott, der eurer Uebertretung und Sünde nicht schonen wird. Wenn ihr aber den Herrn verlasset und einem fremden Gott dienet, so wird er sich wenden und euch plagen, und euch umbringen nachdem er euch Gutes gethan hat.“ Das Volk aber sprach zu Josua: „Nicht also, sondern wir wollen dem Herrn dienen.“ Dann nahm Josua einen großen Stein und richtete ihn unter einer Eiche auf, die bei dem Heiligthum des Herrn war, auf daß, wenn das Volk sich daselbst zur Anbetung versammelte, sie den Stein zur Erinnerung an den mit Gott gemachten Bund sehen möchten und dadurch vor der Abgötterei der sie umgebenden Völker bewahrt würden.

Dieser Stein sollte für sie ein Denkmal sein, welches sie stets an die Macht, die Liebe und die Barmherzigkeit Gottes erinnerte, und daß Sein Gesetz, wenn sie es treulich befolgten in allen Dingen, die Kinder Israel gerecht behalten würde in den Augen ihres großen Bewahrers und sie besser für jene vollkommene Ruhe bereiten, von welcher das irdische Canaan, in welches Josua sie geführt hatte, nur ein sehr unvollkommenes Vorbild war.

Das Gesetz Gottes ist vollkommen, wie wir bereits gesehen haben, und erquicket die Seele. Das Gesetz, sagt Paulus, ist unser Zuchtmeister gewesen auf Christum. (Gal. 3, 24.) Durch das Gesetz kommt das Bewußtsein der Sünde; durch das Gesetz werden wir unsere Verurtheilung gewahr. Die verurtheilte Seele schaut sich immer nach Befreiung und Ausflucht um, und wo auf der einen Seite das Gesetz zu uns herabreicht und uns zu ewiger Schande und Leiden verurtheilt, sehen wir auf der andern Seite einen Sonnenstrahl von der Gewitterwolke auf Sinai auf uns herabströmen, welcher uns die zärtliche Liebe der göttlichen Gnade offenbart. Während das Gesetz spricht: Kommt nicht nahe, auf daß ihr nicht sterbet, spricht die Gnade: „Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“; „Wer zu mir kommt, den will ich nicht hinausstoßen.“ „Wer aber Sein Wort hält, in Solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm sind.“ „Und an dem merken wir, daß wir Ihn kennen, so wir seine Gebote halten. „So wir aber im Lichte wandeln, wie Er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft unter einander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“

Wenn wir also diese Erfahrungen gemacht haben und zu der Erkenntniß unserer Sünde gekommen sind, Buße für unsere Sünde gethan, dieselbe verlassen und uns in den Dienst Gottes und Seiner Gerechtigkeit begeben haben durch den Glauben an den Herrn Jesum Christum, dann haben wir einen Bund mit Gott aufgerichtet, und an diesen Bund werden wir durch Sein Wort und unsere Gottesdienste stets erinnert, sowie auch durch den directen Einfluß des heiligen Geistes, welcher uns gegeben ist uns in alle Wahrheit zu leiten und uns alles dessen erinnert, das uns der Heiland gesagt hat.

Wenn wir durch Jesum Christum zu Gott kommen, wird Er uns als Seine lieben Kinder annehmen. Wir sollen Seine Söhne und Töchter sein, und Er will unser Gott, unser Vater sein. Alle unsere Sünden sollen vergeben werden und wir werden aus dem Reiche des Satans in das Reich Seines lieben Sohnes versetzt. Das Alte ist vergangen und Alles ist neu geworden. Die Finsternis ist Licht geworden; Trübsal hat sich in Freude verwandelt und aus dem Tode ist Leben geworden.

Es ist eine göttliche Kraft im Worte Gottes. Jesus sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben“, und seine Sünden waren vergeben. Dieses wurde gethan, auf daß das Volk sehen möchte, daß Jesus auch Macht hat auf Erden Sünden zu vergeben. Wenn Jesus diese Macht auf Erden hatte, wie viel mehr hat Gott im Himmel diese Macht! Der Apostel sagt: „Das Wort Gottes ist lebendig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert, und durchdringet bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein, und ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.“ Der Psalmist spricht auch vom Worte Gottes als seines Fußes Leuchte, und ein Licht auf seinem Wege.

Der Heiland stellt uns die Vollkommenheit des Evangeliums im Vergleiche zum mosaischen Gesetze in einem besonderen Lichte dar. Wenn wir den letzten Theil des fünften Capitels Matthäi lesen, so sehen wir wie das Gesetz der Gnade das Gesetz der Ceremonien übertrifft. Er giebt uns ein neues Gesetz in Bezug auf Eidleistung. Wo ein Eid unter ersterem gestattet wurde, sagt Er jetzt: „Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt.“ Wo es unter ersterem hieß: „Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen“, sagt Er: „Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl Denen, die euch hassen, bittet für die so euch beleidigen und verfolgen.“

Diese Dinge sollen wir thun zum Beweis, daß wir Kinder Gottes sind, Kinder unseres himmlischen Vaters, der seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten, und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte. Wenn wir nur Diejenigen lieben, die uns lieben; wenn wir nur unsere Brüder grüßen, d. h., wenn wir nur freundlich sind gegen Diejenigen, die uns gütig sind und uns freundlich behandeln, was für Lohn ist dann für uns vorhanden, oder wie bezeugen wir darin besondere Liebe? Andere Leute, die das Gebot Gottes nicht achten und nicht unter dem Einfluß der Gnade Gottes sind, thun solches auch, aber um das vollkommene Gesetz und die vollkommene Liebe Gottes zu zeigen, müssen wir mehr thun. „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.“

Wir sollen freundlich und liebevoll gegen Alle sein. Wir sollen Gott von ganzem Herzen und unsere Nächsten als uns selbst lieben. An diesen zwei hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Wir sollen allen Menschen Gutes thun, allermeist aber den Glaubensgenossen.

Das Wort Gottes wird uns nie irre führen. Der Nachfolger Seines Wortes, von Seinem göttlichen Geiste belebt, führt uns zur Erneuerung des Lebens und wird unsere Seelen neu erschaffen, uns in den Besitz des Sinnes unseres Heilandes bringen und uns Erben des Heils machen. Herr, hilf du uns stets auf Dein Wort Acht zu haben. Amen.

Von dem großen Unterschied der Menschen und von ihrer Wiederbringung.

Apstg. 17, 24.—31.

Es ist eine große Sache, wenn wir daran denken, daß Gott die Menschen Ihm zum Bilde geschaffen und die Einrichtung getroffen hat, daß von dem einen Blut aller Menschen Geschlechter auf dem Erdboden wohnen sollen; aber es ist eine schreckliche Sache, daß die Sünde, die bei dem ersten Menschen geschah, sich auf alle vererbt hat, und die Menschheit jetzt ist, wie sie ist, so daß der Schöpfungszweck fast verfehlt scheinen könnte. Von diesem Gesichtspunkt aus können wir die Menschheit in drei Classen theilen: Heiden, Juden und Christen. Die Heiden leben ohne Gesetz und werden auch ohne Gesetz gerichtet und verurtheilt. Die Juden haben das Gesetz und werden durch das Gesetz verurtheilt werden. Und bei uns Christen heißt es wie der Apostel sagt: Wie wollen wir entfliehen, die wir eine solche Seligkeit nicht achten?

Auch bei den einzelnen Menschen ist ein ebenso großer Unterschied. Es giebt Menschen, die ganz vernachlässigt und schlecht aufwachsen; Andere, die bei aller Mühe mißrathen, und wieder Andere, aber die Wenigsten, welche das Ziel ihrer Bestimmung erreichen. Und doch haben Alle gleichen Antheil und den Heilsanstalten und Wiederbringungsmitteln; denn Gott hat Seinen Sohn für Alle dahingegeben, und dieser hat Sein Blut zum Lösegeld für Alle vergossen. So große Ungleichheit wir aber bei den Menschen finden, sa müssen wir doch denken, daß Gott weiß, wohin ein Jedes soll, wie lang und wie weit sie wohnen sollen, und daß Er Allen nur Ein Ziel gesetzt hat, nämlich, daß sie vom Teufelsbild wieder erneuert werden sollen in das Bild Gottes, und das allein durch Jesum Christum. Nur der kleinste Theil der Menschen läßt sich durch Christum zu Gott zurückführen; und den einzigen Weg dazu bezeichnet der Heiland mit den Worten: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir“ — nicht seinem enthusiastischen Wesen, sondern mir.

Es liegt also an jedem einzelnen Menschen; ein Jeder hat dieses große Ziel vor sich und einen großen Adel; aber Viele verlieren sich in irdischem Sinn und sorgen nur für den Bauch, und wie sie ihre sinnlichen Lüste und Begierden befriedigen. Nur der Christ fragt nach Allem nicht; er trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und weiß, daß das Uebrige ihm dann zufällt. Ein Solcher ist recht daran.

Die Hauptsache ist nun, daß wir uns fragen: Auf welchem Wege bin ich? Geht es gerade dem Ziel zu, oder bin ich auf Nebenwegen? „Die Wahl steht offen, nur getroffen wie's die Weisheit lehrt.“ Also die Weisheit, nicht die Thorheit. Siehe, je mehr die Kraft in der Welt verzehrt, je unfähiger wirst du, das Gute und Göttliche zu fassen. — Der Mensch ist ein großes Geschöpf; er kann an seinen Leibes-, Lebens- und Geisteskräften in einer Stunde mehr verderben, als die ganze Welt werth ist. Spare deine Kräfte, opfere sie Gott und Jesu. Ist aber schon Vieles verderbt und vergeudet, so suche aus der Fülle Jesu, die eine Wiederbringungsfülle ist, diese Kräfte wieder zu holen; bete um den Glauben, der aus dieser Fülle nehmen kann.

Es ist nothwendig, daß man dem Menschen wieder eine Uebersicht, einen Durchblick gebe, damit er nicht so fleischlich gesinnt bleibe. Aller Sünde gegenüber sollen wir recht groß sein, daß keine über uns herrschen kann; gegen Gott aber, und gegen unsere Nebenmenschen sollen wir recht klein sein; dann geht's wieder den rechten Weg. — Wenn wir in der Welt sind wie Er war, dann werden wir auch einst sein wo Er ist. Und wer diese Hoffnung zu Ihm hat, der reiniget sich, gleichwie Er auch rein ist. Ein Solcher darf sich vor nichts in der Welt fürchten; nichts kann ihm schaden, und er ist gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Creatur ihn scheiden mag von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.

[J. G. Kolb.]

— Wir sollen auch im Geistlichen, wie im Leiblichen, um das tägliche Brod bitten und nichts in eigener Habhaftigkeit haben wollen, sondern täglich von der Gnade Gottes abhängig bleiben. Aber dies will unserem Hochmuth nicht behagen.

— Wer dem Heiland in der Herrlichkeit ähnlich werden will, muß Ihm im Leiden ähnlich werden; wer Ihm im Leiden ähnlich werden will, muß Ihm im Leben ähnlich sein; wer Ihm im Leben ähnlich sein will, muß Seinen Geist haben, muß Ihm nachfolgen: dann wird er das Licht des Lebens haben. Und wer das Licht des Lebens hat, der erkennt die Sündhaftigkeit der vergänglichen, fleischlichen Lust der Welt; er flieht solche und wird so theilhaftig der göttlichen Natur.

Für den Herold der Wahrheit.

Neujahrswunsch.

Jahre kommen, Jahre gehen,
Ach, wie schnell verfließt die Zeit!
Niemand kann hier stille stehen
Auf dem Weg der Seligkeit.
Gott, durch Deine Kraft und Gnade
Ist das alte Jahr vorbei,
Da Du uns vor Menschen Schade
Und Gefahr behütet treu.

Unsere Thäler, Berg und Feld
Voller Früchte hergestellt,
Unsere Scheunen, unsere Laden
Sind von Dir recht schwer beladen.
Lob und Dank und Preis und Ehre
Sei Dir, Jesu, dargebracht,
Denn durch Dich ist uns bescheret
Und uns zeitlich wohl bedacht.

Durch Dich, Jesu, wird man hier
Gottes Kind und hat Begier,
Bald von dieser Welt zu scheiden,
Sehnt sich nach des Himmels Freuden.
Liebster Vater, gieb uns Gnaden,
Daß in diesem neuen Jahr
Den so großen Sündenschaden
Jeder in sich wird gewahr,
Und daß Jedermann Dich sucht,
Und des Suchens edle Frucht,
Nämlich wahre Buß', erlangen
Und den heiligen Geist empfangen.
Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Aberglaube.

Jesus Christus kam in die Welt, der Menschheit den Weg zum Himmel zu bahnen und voranzugehen. Wer an Ihn glaubt, wer Ihn für seinen Heiland und Seligmacher nimmt und Ihm nachfolgt, hat das ewige Leben; er hat den rechten Glauben, oder kurz gesagt, den Glauben. Wenn der Mensch durch irgend etwas anderes, durch einen andern Glauben selig werden will, wenn er etwas neben diesem Glauben hat, das ihm zur Seligkeit behilflich sein soll, so ist dies Aberglaube. Aberglaube ist alles das in der Religion, welches der rechte Glaube nicht ist, nicht zum rechten Glauben gehört oder gegen den rechten Glauben ist.

Der Aberglaube stammt vom Bösen und das Böse stammt vom Aberglauben. Gäbe es keinen Aberglauben, so gäbe es keine Sünde und umgekehrt. Wie der rechte Glaube die Seele alles Guten ist, so ist der Aberglaube die Seele des Bösen.

Der Aberglaube stammt aus dem Abgrund und führt zur Hölle. Je mehr Aberglaube in der Welt ist, desto größer ist die Macht und das Reich des Bösen.

Nur wer den Geist Gottes hat, der in in alle Wahrheit leitet, ist frei von Aberglauben.

Der Teufel ist ein Lügner von Anfang. Die ersten Eltern haben ihm trotz der Warnung Gottes geglaubt. Das war Aberglaube.

Aberglaube ist es, wenn der Mensch an sich selber glaubt, anstatt an Gott oder an Christum; wenn der Mensch denkt, er selbst sei etwas, da doch Gott Alles in Allem ist.

Wer glaubt, durch die Taufe erfolge die Wiedergeburt, oder das Abendmahl sei zur Vergebung der Sünden oder zur Versicherung derselben eingesetzt, kurz wer meint, es sei ein anderer Weg zum Leben als der schmale Pfad der Nachfolge Christi, der steckt in Aberglauben.

Eine gewisse Art des Aberglaubens bezeichnen wir mit dem Ausdruck „Zweifel".

Aberglaube ist es, wenn Jemand meint, er könne keine Gnade mehr finden vor Gott, für ihn sei es zu spät ꝛc. So lange es „heute" heißt währt die Gnadenzeit.

Aberglaube ist es, wenn Jemand annimmt, er sei zu schwach, etwas zur Ehre Gottes thun zu können. „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig", sprach der Herr.

Eine sehr schlimme Art des Aberglaubens ist auch die Zauberei. Sympathie, Besprechen, Brauchen u. s. w. Wenn sich die Menschen nicht durch solcherlei Dinge versündigen könnten, hätte Gott nicht auf die Zauberei eine so schwere Strafe gesetzt. Wir finden in der Bibel auch Beispiele, daß Zauberer wunderbare Dinge verübten. Sympathie oder Brauchen ist eine feinere Art der Zauberei.

Viele halten das Brauchen oder Besprechen für unschuldige Mittel gegen allerlei Krankheiten. Sie können sich darin aber weder auf die Bibel, noch auf ihre Vernunft stützen; sie „brauchen" nicht darum, weil die Bibel dazu anweist, noch weil es die Vernunft fordert, denn das Brauchen ist, wie aller Aberglaube, wider alle menschliche Vernunft, sondern sie brauchen deshalb, weil es hilft, wie sie sagen.

Ein Christ, der mit Krankheit heimgesucht ist, kann und soll mömöglich Arzneimittel brauchen und seine Bekümmerniß im Gebet vor Gott bringen. Einen dritten Weg zur Heilung kennt weder die Bibel, noch die Vernunft.

Der Böse kleidet seine Lügen immer in das Kleid der Wahrheit. Zu Adam und Eva sprach er: „Welches Tages ihr esset, werden eure Augen aufgethan und werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist." Das war Wahrheit und doch die größte Lüge. Manche sagen: Aberglaube und Sympathie helfen immer. Ja, der Aberglaube hilft heute genau so, wie er Adam geholfen.

Alles Tagewählen, auf Vogelgeschrei und „Zeichen" achten ist schädlicher Aberglaube.

H.

— Wenn Einem die Menschen zu weit herunter setzen und man erleidet es, so legt sich Gott darein.

Von dem Anfang eines christlichen Lebens.

Von Hans Schlaffer. († 1528.)

(Schluß.)

Alle diese Menschen, die Christum also lernen, bekennen, daß Christus ihnen empfangen und geboren, gelitten und erstanden sei in ihrem eigenen Leib, wie Christus zuvor uns alle in ein Ebenbild gebracht hat. Diesen ist Christus nutz und sind Alle mit Christo ein Leib; wir der Leib, Er das Haupt, und werden dadurch Gliedmaßen Seines Leibes, von Seinem Fleisch und von Seinem Gebein. Also hat uns Gott mit Seinem Sohn, den Er für uns gegeben hat, Alles geschenkt. Da kommen die fleischlichen Prediger und Christen und sprechen: Christus hat Alles für uns gethan, wir dürfen nichts mehr thun denn glauben. Ja, Lieber! Verlaß dich darauf! Er hat dir's Alles mit Ihm geschenkt, Leiden, Sterben, Frieden und Seligkeit. Willst du in Freude leben und Seligkeit haben, so mußt du wahrlich leiden und sterben, denn wer nicht mitleidet, wird auch nicht miterben und wird ein Bastard genannt, die erben nicht.

Darum muß Christus wohl unterschieden werden nach dem Geist und Fleisch; so kann man mit allen Heiligen berichten, was Christus sei nach der Breite, Länge, Tiefe und Höhe. Das geschieht im Werk, wenn es in uns vollbracht wird durch die Kraft. Die Breite Christi ist so breit als die ganze Welt an allen Orten wo Menschen sind, die nach dem Willen Gottes im Gehorsam Christi leben ohne Ansehen der Person, es seien Juden, Türken oder Heiden. Es steht nicht in der Rede, daß man viel davon schwätzt, welcher aber die Kraft hat in der Wahrheit, die ihm in's Herz geschrieben ist. In diese Breite ist ein jeder Mensch, der christlich lebt, eingeschlossen, er sei wer er sei; wo Seine Glieder sind, ist auch Sein Leib. Wo Zwei oder Drei versammelt sind in Seinem Namen, da ist Er mitten unter ihnen. Bei Gott ist kein Ansehen der Person.

Die Länge Christi reicht vom Anfang der Welt durch die Zeit bis zum Ende, daß der Leib ein vollkommener Mann werde, also daß Alle, die von Anfang bisher und hinfort wie Christus Gott gehorsam gewesen sind und noch sein werden, solche sind verschlossen in den Leib Christi nach der Länge und erstreckt sich von Abels Zeit bis hieher.

Die Tiefe Christi ist die Niedrigkeit und Gelassenheit, darein ein Jeder geführt wird, und heißt die Hölle, daß auch einem dünkt, er sei von Gott und allen Creaturen verlassen. Diese Tiefe heißt das Zeichen Jona's. Also geschah auch Christum am Kreuz, da Er sprach: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?" In diese Tiefe müssen alle Menschen, die in Christo selig wollen werden, denn wer mit Christo nicht von der Welt verdammt wird und in die Hölle kommt, der muß hintennach mit den Verdammten in die Hölle gestoßen werden. Wer mit Christo, das ist in Christo, in die Hölle kommt, wird wieder von Gott herausgeführt, denn Er läßt Sein Gliedmaß nicht in der Hölle bleiben. Der Herr tödtet und giebt das Leben, führt in die Hölle und wieder heraus. Also müssen sie Alle in Unglauben beschlossen werden, ehe denn sie die Güte und Barmherzigkeit erlangen; also muß das Körnlein zuvor ersterben.

Die Höhe Christi ist, wenn wir nun den Teufel, Tod und Hölle durch Christum in uns überwunden haben und Christo gleichförmig werden, so sind wir eins mit Christo, ein Leib, ein Christus, denn Niemand wird selig, denn durch Christum, ein Sohn des lebendigen Gottes. Amen.

Klaus Felbinger und Hans Leitner.

Im Jahr 1560 ist der Bruder Klaus Felbinger, ein erwählter Diener des Wortes, sammt einem Bruder namens Hans Leitner, nicht weit von Neumarkt in Bayern, am ersten Tag nach Judica um des Glaubens willen gefangen und gen Neumarkt geführt worden. Von da wurden sie gen Landshut geschickt und jeder besonders in's Gefängniß gelegt; den Klaus haben sie auch an eine Kette geschlossen. In derselbigen Woche sind die Herren zu Landshut, der Hauptmann, der alte Pfleger und Kanzler mit Anderen kommen und haben mit ihnen geredet und nichts schaffen können nach ihrem Willen. Darauf haben sie zween Dechanten aus der Stadt zu ihnen geschickt und zwei Prediger, die haben des Sacraments und der Kindertaufe halber und warum sie von der päpstlichen Kirche abgestanden seien mit ihnen gesprochen, aber die Brüder gaben ihnen Antwort: „Aus göttlichem Zeugniß!"

Darnach haben sie's auch mit der Marter versucht und sie übel gerecht, einen jeglichen zweimal, und haben sonderlich das von ihnen wollen wissen, wo sie zur Herberg gewesen seien und wo sie hin gewollt haben; aber der Bruder Klaus sprach: „Wir sind euch solche Dinge nicht schuldig anzuzeigen. Es ist auch nicht gut, daß ihr's wisset! Ihr stellt ihnen nach, daß ihr sie peinigt und um das Ihrige bringt. Sollen wir die verrathen, die uns Gutes thun? Das sei ferne von uns! Wir verrathen unsere Feinde nicht, geschweige die Freunde!" Sie sprachen: „Ei, so lassen wir von deiner Haut nicht!" und ließen ihn eine gute Weile hangen, bis der Henker zuletzt selber für ihn bat.

Nachdem hat man gar von München zwei Dechanten zu ihnen geschickt, die viel und mancherlei vorbrachten und die Brüder wunderbarlich angriffen, und haben gesucht sie vom rechten Weg abzuwenden und irre zu machen, aber sie haben's nicht vermocht. Desgleichen der Kanzler und die Regimentsherrn zu Landshut sind oftmals zu ihnen kommen und haben an sie gesetzt, ihnen aber nichts abgewinnen können. Wiederum sind zu ihnen kommen zwei Pfaffen und ein Doktor der Schrift und haben heftig mit ihnen handirt, aber der Br. Klaus hat's ihnen aus der Schrift widerlegt und sie von ihm abgetrieben. Nachdem ist der Vitzthum mit etlichen Kanzlerherren zu ihnen gekommen und sie mit Freundlichkeit gesucht zu erweichen. Sie sind aber redlich bestanden und sprachen, sie wollten in der Einfalt Christi bleiben. Darauf sagte der Kanzler zum Br. Klaus: „Ich halt dich für keinen Schwärmer, wie man ihrer findet, die da umlaufen ohne Grund!" Das hat sie Gott gewürdigt zu erkennen. Denn der Herr war dem Bruder Mund und Weisheit, daß sie nicht widerstehen mochten, wie denn solches wohl zu sehen ist in seinen Briefen, so der Klaus aus seinem Gefängniß an die Gemein geschrieben hat. Er hat auch schriftliche Verantwortung des Glaubens an die Herrn zu Landshut gestellt und eingeschickt, deren Abschrift noch vorhanden ist in der Gemein.

Nach dem Allen sind sie von den Pilatuskindern zum Tod verurtheilt und dem Br. Klaus die Zunge verbunden worden, daß er auf dem Marktplatz nicht zum Volk reden konnte. Doch ward ihm die Zunge zuletzt so viel entlöst, daß die zwei Brüder dennoch mit einander reden konnten. Der Br. Hans Leitner, der am ersten unter das Schwert hinging, sprach zum Klaus: „Nun Br. Klaus, wenn du dich ob meinem Tod entsetzen solltest, so gehe du am ersten her, so will ich warten." Der Br. Klaus aber sprach: „O nicht, ich entsetze mich nicht!" Also gab der Hans seinen Hals dar und der Klaus schaut ihm zu, unentsetzt, mit guter Farbe. Darnach ging er auch hinzu, kniete nieder und gab sein Haupt her um des Glaubens und der göttlichen Wahrheit willen, die sie männlich mit ihrem Blut bezeugten.

Das geschah den 19. Juli des 1560. Jahres. [Beck, Geschichtsbücher.]

Einzelne kurzgefaßte Gedanken.

Von J. G. Kolb.

— Es giebt jetziger Zeit viele Sadducäer, sogar unter der Christenheit. Denn wer nicht Alles im Blick auf die Ewigkeit thut, der ist schon ein Sadducäer und solcher läuft die Welt voll. Aber wer mit Christo in seine Lebens-, Leidens- und Sterbensgemeinschaft eingeht, der wird alle Tage Seinem Tode ähnlicher und kommt zur ersten Auferstehung.

— Der wahre Glaube sucht Gott, ohne auf einen Lohn zu denken; er ist froh und hält es für eine Gnade, von seinem Wust los zu werden. Es ist fast eine Schande, daß man einen zum Bekehren so reizen muß.

— Die Sünde ist die größte Lüge; sie verspricht Genuß, bringt aber Tod und Verderben.

Wer etwas vor der Welt will taugen,
Der gilt gar nichts vor Gottes Augen,
Weil Ihm nur Christi Bild gefällt.

Aber wer glaubt dieser Predigt, und wem ist der Arm des Herrn hierin geoffenbaret? Wer läßt sich so führen, wie Jesus, von dem es heißt: Er schießt auf wie ein Reis aus dürrem Erdreich?

— Wer sich recht bekehren und auf keinen Irrweg gerathen will, muß einen Adel, muß den demüthigen Leidens- und Verleugnungssinn Jesu in sich haben. Er muß seine Haushaltung mit Jesu führen, Alles Jesu thun, Alles Jesu überlassen, so wird er dann ein Diener Gottes, und wenn er Alles betend thut, so wird er ein Priester und kann Alle segnen. Wenn man so zur Aehnlichkeit Jesu kommt, das ist mehr werth, als Himmel und Erde.

— Das Blut Jesu ist eine Tinctur, die Alles neu macht, aber nicht auf einmal, sondern nach und nach. Dies Blut ist die Ursache, daß unsere Erde nicht schon zusammengefallen ist, wird sich aber, wenn die Langmuth Gottes aus ist, in dem electrischen Feuer entzünden zur Scheidung und Reinigung.

— Es ist ein Unterschied zwischen Mensch und Christ. Der Mensch hat seine Rechte; handelt er nach diesen, so handelt er darum noch nicht als Christ. Man kann eine Person, die im Dienst viel hindert, ja schadet, wohl fortschicken; aber christlich ist das nicht. Tragen soll ich sie und in's Gebet nehmen, dem Heiland hinlegen und sagen: Du als das Lebenswort hast sie erschaffen und mit Deinen Blute erkauft, so mache Du sie anders. Entweder wird sie nun anders, oder es wird ihr im Hause zu eng, oder wenn die Monate und Jahre der Geduld aus sind, stirbt sie. Ich habe Niemand in mein Verhältniß hereingezogen, aber auch Niemand hinausgeschafft, im Blick darauf, daß es vom Heiland heißt: „Er stellete es dem heim, der da recht richtet." Je mehr ich mich trage, desto leichter haben Andere an mir zu tragen. Es giebt freilich Leute, die einen so großen Raum einnehmen, daß zwei in demselben Platz hätten; da ist es eng, und diese sind schwer zu tragen. Ich hatte einmal einen Lehrer, der nahm den ganzen Raum ein, und ich war das fünfte Rad am Wagen. Ich betete — und er kam endlich aus dem Hause.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Januar 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 88" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Der Familien-Kalender.

Unser Familien-Kalender für 1889 ist zu den folgenden Preisen zu haben:

1	Exemplar frei versandt	$ .08
2	Exemplare " "	.15
4	" " "	.25
12	" " "	.60
22	" " "	1.00

Per Expreß auf Kosten des Käufers:

100	Exemplare	3.75
144	"	5.00

Der Kalender enthält alle die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, zwei schöne Holzschnitte, eine vortreffliche Auswahl guten Lesestoffs, die Posträten, einen Auszug aus dem hundertjährigen Kalender, Wetter-Vorhersagungen ꝛc. Eine hervorragende Eigenschaft dieses Kalenders sind die Berechnungen der Witterung für jeden Tag im Jahre, ausgearbeitet von L. J. Heatwole, Dale Enterprise, Va., der sich diesen Gegenstand jahrelang zur Aufgabe gemacht hat. Dieser Kalender ist nun schon 20 Jahre erschienen und hat alljährlich viele Leser gewonnen, und wir hoffen, unsere früheren Gönner werden ihn auch dieses Jahr reichlich unterstützen.

Der Mennonitische Familien-Kalender, auch **Bär's Lancaster-Kalender** zum Verkauf in der Buchhandlung der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Mit dieser Nummer senden wir als Beilage einen Kalender für's Jahr 1889, in der Hoffnung, daß er unsern Lesern nützlich sein wird. Man kann ihn irgendwo an einen bequemen Platz in der Stube hängen und sich dabei die Mühe ersparen jedesmal nach dem großen Kalender zu gehen um ein gewisses Datum aufzusuchen.

Neujahrsgruß. — Wir wünschen allen unsern Lesern ein glückliches neues Jahr! Wir wünschen ihnen Allen Gottes reichen Segen für dieses Jahr; wir wünschen ihnen Gedeihen in Allem, in ihren christlichen Pflichten, in ihren Gottesdiensten, ihren Werken der Wohlthätigkeit und in allen ihren zeitlichen und geistlichen Sachen. Möge Gott in diesem Jahre viele Seelen bewegen Jesum zu ihrem Heil und ewiger Freude anzunehmen!

Neue Abonnenten. — Wir hoffen, wir werden mit dem neuen Jahre viele neue Abonnenten auf unsere Liste aufnehmen können. Das Blatt verdient Unterstützung und sollte in jeder Mennoniten-Familie im Lande zu finden sein. Wir hoffen unsere Freunde werden sich bemühen den „Herold" in Familien einzuführen, wo er noch nicht gehalten wird. Wer will sich darum annehmen? Ihr könnt kein besseres Weihnachtsgeschenk machen als einem Freunde den Herold für ein Jahr zuzusenden.

Der „Herold der Wahrheit" für 1889. — Unser Blatt ist nun 25 Jahre vor dem Publicum gewesen, und seine Lehren und Grundsätze sind unsern Lesern wohl bekannt. Es ist die Absicht der Redaction, es in derselben Weise fortzuführen wie früher. Die einzige Aenderung welche die Redaction beabsichtigt, ist, das Blatt zu verbessern und in klareren und entschiedeneren Tönen als je zuvor die Evangeliums-Posaune zu blasen und den gekreuzigten Heiland der Welt zu verkündigen. Und zu diesem Zwecke bitten wir unsere Freunde, uns durch Einsendung von Artikeln, Gemeinschaftsneuigkeiten und andere Mittheilungen zu helfen, denn dieses Alles trägt dazu bei das Blatt für Jedermann interessant zu machen. Wir bitten jeden Prediger sowohl als Andere für das Blatt zu schreiben.

Sonntagschulübungen.—Die Sonntagschule in Elkhart wurde am 23. December für's Jahr geschlossen. Das Gemeindehaus war gefüllt und die Anwesenden schienen Interesse für die Sache zu haben. Die Zeit wurde mit Lesen, Singen, Beten und Reden ausgefüllt. Auch erhielten die fleißigsten Schüler Bücher als Geschenke. Br. J. F. Funk redete über die Vorrechte der in diesem Lande wohnenden Jugend im Vergleich mit den Heidenkindern und Andern, die das Evangelium nicht hören. Der liebe Gott wolle nicht nur diese, sondern alle Sonntagschulen im ganzen Lande in diesem neuen Jahre reichlich segnen!

Unsere Ausstände.—Wir werden unseren Lesern vielleicht lästig mit unseren wiederholten Bitten um Bezahlung ausstehender Rechnungen. Wir müssen sagen, daß wir dieses Mahnen gerne unterlassen würden, wenn es uns die Umstände erlaubten. Aber unsere Ausstände auf den „Herold" allein belaufen sich auf mehrere tausend Dollars, und wir haben schwere Kosten für Papier, Farbe, Arbeit und Anderes zu bestreiten, und daher brauchen wir jeden ausstehenden Dollar. Aus diesem Grunde schicken wir in den letzten Monaten Zettel aus an Alle, die ein Jahr oder mehr im Rückstande sind. Nun bitten wir Alle, die Zettel empfangen und den Betrag noch nicht eingesandt haben, ernstlich zu versuchen, dies so bald als möglich zu thun, wenn es auch ein wenig Ueberwindung kostet. Viele haben ihre Rückstände entrichtet, wofür wir herzlich dankbar sind, und wir hoffen, alle übrigen Rückständigen werden ihrem Beispiele folgen. Besonders bitten wir Solche (wir freuen uns, daß ihrer nicht sehr Viele sind), die mehrere Jahre zurück sind, dringend, allen Fleiß anzuwenden, den betreffenden Betrag aufzutreiben, damit alle alten Rechnungen entrichtet werden können und wir mit dem neuen Jahre einen neuen Anfang machen können.

Pred. Jacob Funk, Chester Co., Pa., leidet seit sechs Monaten schwer am Krebs am Fuße. Die Krankheit nahm solche Gestalt an, daß man es nöthig fand den Fuß abzunehmen, um sein Leben zu retten. Nach der Operation war er so schwach, daß man alle Hoffnung aufgegeben. Es freut uns jedoch hören zu können, daß er jetzt aber so weit auf der Besserung ist, daß man ihn außer aller Gefahr betrachtet und er zusehends stärker wird.

Von Elbridge, Oceana, Co., Mich.—Schw. Maria Rosenberger schickte den Betrag für den „Herold" für 1889 und fügte noch hinzu: „Wir würden uns freuen, wenn Mennonitenfreunde zu uns auf Besuch kommen würden. Außer uns sind keine Mennoniten hier. Wir wohnen sechs Meilen westlich von Hart Station an der Chicago und West Michigan Bahn." Wir hoffen, es wird Jemand Gelegenheit finden sie zu besuchen und Gottesdienst bei ihnen halten.

Etwas zum Nachdenken. — Folgender Auszug aus einem Privatbriefe möchte vielen unserer Leser zum Nutzen dienen, daher empfehlen wir ihn der geneigten Beachtung:

„Es freut mich berichten zu können, daß ich drei neue Abonnenten für den „Herold der Wahrheit" gewonnen habe. Es sind dies Personen, die nicht Glieder der Gemeinde sind. O, möge der „Herold" ein Mittel sein, wodurch sie in die Heerde gebracht werden! Ich glaube, man könnte viel Gutes schaffen, wenn man den „Herold" Solchen zuschicken würde, die soeben ihren eigenen Haushalt beginnen. Sie waren vielleicht Heroldleser im Elternhause, nun aber haben sie keine Gelegenheit mehr, das Blatt zu lesen. Ich weiß, daß dies bei manchen Familien in unserem County der Fall ist. Wenn sich eine jede Gemeinde der Sache annehmen und einen Versuch machen würde, solche junge Familien mit unserem Gemeindeblatt zu versehen, so wäre vielleicht weniger Abweichung von der Lehre und den Grundsätzen unserer Gemeinde."

Es sind dies wahrlich werthvolle Winke, und wir möchten noch hinzufügen, daß es noch viele Familien giebt, in denen unser Gemeindeblatt nicht zu finden ist während der Zeit, in der die Kinder heranwachsen, und Niemand kann sagen, welch einen theuren Lehrer und Unterweiser sie dadurch entbehren. Während die Kinder aufwachsen, lernen sie lesen, das Blatt aber ist ein so gutes Lesebuch als man ihnen geben kann, und während sie lesen lernen, werden sie zugleich auch mit der Gemeinde, ihren Grundsätzen, Lehren und ihrem Volke bekannt, welches der Jugend von unschätzbarem Werthe ist.

Eltern, die ihren Kindern das Vorrecht versagen, das Gemeindeblatt zu lesen, versagen ihnen gerade Dasjenige, welches ihnen sowohl für Zeit wie auch für Ewigkeit von großem Werthe ist.

Der Leser wird ohne Zweifel sagen: „Das ist die Meinung des Herausgebers und er empfiehlt selbstverständlich seine eigene Waare." Fragt euch aber selbst, liebe Freunde, ob es nicht die Wahrheit ist. Wir empfehlen natürlich unser eigenes Blatt, weil wir es mit gutem Gewissen thun können, aber alles daraus entstehenden Gewinns und aller zeitlichen Absichten ungeachtet, ist es Wahrheit, eine Wahrheit, die nicht geleugnet werden kann, und aus dieser Ursache sagen wir es und bitten unsere Glaubensgenossen, ihr Möglichstes zu thun, den „Herold der Wahrheit" in jede Familie einzuführen und besonders in solche Familien, in denen sich heranwachsende Kinder befinden, und wo junge Leute für sich selbst anfangen, ob sie Gemeindeglieder sind oder nicht. Es ist das Werk der Gemeinde, für die geistlichen Bedürfnisse ihrer Glieder zu sorgen, und auf diese Weise kann es gethan werden.

Der Herr gebe uns Allen Gnade, unser Möglichstes zu thun in diesen wichtigen Pflichten!

F.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Elkhart Co., Ind. — Das neue Gemeindehaus in Baugo Twp., Elkhart Co., Ind., wurde den 25. December zum Gottesdienste eröffnet. Das Gebäude ist 40x60 Fuß groß, aus Ziegelsteinen erbaut und kostet etwa $1850. Der Gottesdienst wurde mit Singen aus dem englischen Liederbuch (No. 67 und 68) eröffnet. Br. S. Yoder machte dann passende Bemerkungen und las Jes. 9 vor, wonach Br. J. F. Funk ein Gebet sprach. Br. J. S. Coffmann hielt dann eine sehr ernstliche und eindringliche Predigt in englischer Sprache über Haggai 2, 9., wonach Br. Funk in deutscher Sprache redete. Das Haus war gut besetzt und fanden sich, trotz der unangenehmen Witterung, viele Glieder aus anderen Gemeinden ein. Der Herr wolle diese Gemeinde segnen und Gedeihen schenken.

Correspondenzen.

Von Huron Co., Ontario. — Die Brüder Pred. Samuel Bowman und A. H. Wambold aus Waterloo Co., Ontario, sind gegenwärtig auf Besuch in Huron Co. Sie gedenken morgen (11. Dec.) wieder Abschied zu nehmen. Möge ihr Besuch ein Segen sein für uns Alle!

Mein Vater ist nun bereits 25 Jahre ein Leser des Herold der Wahrheit gewesen (d. h. seit dem Anfang des Blattes) und ich vermuthe er wird auch darauf abonniren so lange er lebt, denn wir lieben das Blatt. Gottes Segen ruhe auf den Eritoren, den Gönnern und Lesern!

H. Wambold.

Zurich, Ont.

Eine Erquickungszeit. — Im Anfang October besuchten die Brüder Pred. F. Mast, Holmes Co., Ohio, und Pred. Joh. Lugabiel, Allen Co., Ind., die Gemeinden in Logan Co., Ohio, und hielten mehrere sehr erbauliche Gottesdienste. Im November besuchte uns Pred. Jonathan Kurtz, Haw Patch, Ind., und wir hatten wiederum eine segensreiche Zeit. Jetzt ist Pred. Chr. Stuckey aus Fulton Co., Ohio, bei uns. Am 9. December predigte er im Salem-Versammlungshause, am 11. in South Union, am 13. in Oak Grove, und Samstag den 15. Abends und Sonntag den 16. in Walnut Grove. Wir danken Gott unserem himmlischen Vater für diese Besuche und für die vielen reichen Ermahnungen der Brüder. Der Herr stehe ihnen bei und führe sie mit Seiner allmächtigen Hand; Er bewahre Sie und gebe ihnen Kraft, daß sie nicht müde werden Gutes zu thun. Wir hoffen es werden uns noch andere Prediger besuchen. Br. Stuckey gedenkt, so Gott will, die Gemeinden in Holmes, Wayne, Stark Co., Ohio, und in Lawrence Co., Pa., zu besuchen. Der Herr sei mit ihm.

* * *

— Du mußt dich mehr dem Irdischen entziehen, mehr beten und auch mehr lesen. Wer sagt, er sei zum Schaffen in der Welt, der weiß bloß von einer Ochsen- und Eselsbestimmung. Unser Leben geht dahin wie auf der Eisenbahn; plötzlich kommt man an die Endstation, wo die Karte (Ticket) abgefordert wird. Da möchte Mancher lieber noch weiter fahren und nicht aussteigen. So ist's wenn man sich zu sehr an diese Welt und ihre Güter gehängt hat.

Eine Reise nach Canada.

Meine Gattin und ich, von Elias Latschaw und Gattin begleitet, begaben uns am 20. September auf eine Reise nach Canada. Freitag den 21. kamen wir bei Diacon Jacob Hagy's an und am folgenden Tage besuchten wir meinen Cousin Georg Hiestand. Sonntag den 23. wohnten wir dem Gottesdienste im Berliner Gemeindehause bei. Des Abends hatten wir Gottesdienst in Creßman's Versammlungshaus in Breslau, Montag Vormittags in Latschaw's und Dienstags in Detweiler's Versammlungshaus. Alle diese Versammlungen waren zahlreich besucht.

Hierauf besuchten wir mehrere Tage bei Freunden; berieten dann noch einige Beistellungen und besuchten in der Zwischenzeit Freunde. Im Ganzen waren wir drei Wochen in Canada, und begaben uns dann Donnerstag den 11. October auf die Heimreise. Wir hielten jedoch in Lincoln Co. an und wohnten denselben Abend (Donnerstag) einem Gottesdienste in Moyer's Versammlungshaus bei. Am folgenden Tage setzten wir unsere Reise fort und kamen am 14. zu Hause an. Wir trafen unsere Familien, Gott Lob, gesund.

Am 2. November hatten wir Vorbereitungs-Gottesdienst; auch wurden vier Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Sonntag den 3. wurde die heilige Abendmahlfeier im Vincent-Versammlungshause gehalten.

John Latschaw.

Vincent, Chester Co., Pa.

Unser Besuch.

Am 24. Nov. verließen meine Schwester Anna und ich unsere Heimath um die Gemeinden in Fairfield und Franklin Co., Ohio, zu besuchen. Sonntag dem 25. gingen wir nach Pleasant Hill, woselbst sich eine kleine Anzahl zum Gottesdienste versammelt hatte. Als wir in das alte Haus traten, wo unsere Eltern und Großeltern vor vielen Jahren sich versammelten, bemächtigten sich uns ernste Gedanken. Ach, welche Umwandlung! Die einst große und blühende Gemeinde ist in Verfall gekommen, so daß jetzt blos noch zwölf Glieder übrig sind. Ich hatte nun das Vorrecht, für's erste Mal den Platz einzunehmen, wo mein Vater vor vielen Jahren in den Dienst eingesetzt wurde und woselbst er das erste Mal aufrief um der Welt die wunderbare Liebe Gottes zu erklären. Als ich die alte Bibel aufnahm um einen Text vorzulesen und dabei die vielen leeren Bänke sehen mußte, lag mir das Weinen näher als das Sprechen. Wir hatten jedoch eine angenehme kleine Versammlung und durften die Nahheit Jesu fühlen. Nachdem ich noch zwei Bestellungen hier bedient

gingen wir nach der Turkey Run-Gemeinde und wohnten daselbst drei Versammlungen bei und kamen am 30. nach Winchester und hielten auch zwei Versammlungen in Martin's Versammlungshaus in Franklin Co. Die dortige Gemeinde zählt 20—25 Glieder. Obschon die Witterung etwas ungünstig gewesen und dazu die Wege schlecht und wir daher auch meistens kleine Versammlungen hatten, so hatten wir trotzdem einen sehr angenehmen Besuch, und wir hoffen die Bemühungen, den Samen des Evangeliums auszustreuen, waren nicht vergebens.

Als wir die alte Heimath sahen, wo unsere Eltern und Großeltern früher wohnten und wo auch wir unsere frühesten Jahre verlebten, stiegen viele traurige, aber auch angenehme Erinnerungen in uns auf. Als wir die Gräber beschauten und den Platz sahen, woselbst unsere Großeltern schon seit langen Jahren im Todesschlaf liegen, erinnerten wir uns an jenen Auferstehungstag, an dem die Todten auferstehen werden. Ob wir zu Hause oder in der Ferne sind, so sehen wir Anderungen überall um uns her und wir sehen stets etwas, das unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht oder uns Bekümmerniß verursacht. In der Gemeinde sieht man auch viele Veränderungen. An vielen Orten nimmt die Gemeinde ab, und was mag wohl die Ursache sein? Ist es nicht weil unsere liebe Jugend den Glauben ihrer Eltern verläßt und sich andern Gesinnungen anschließt? Viele unserer mennonitischen Eltern beklagen sich heute über diese Sachlage. Ein Bruder sagte mir erst kürzlich, daß das Schwerste, welches er je durchzumachen hatte, wäre, daß noch keines seiner Kinder willig geworden sei in unsere Gemeinde zu treten. O, wie schmerzt es, wenn sich unsere Kinder anderen Benennungen anschließen, die, nach Gottes Wort, auf den Sand bauen! Wenn wir unsere Jugend nicht in der Gemeinde halten können, so kann die Gemeinde nicht gereihen und wachsen.

Am 4. December kehrten wir zurück und trafen, Gott sei Dank, Alle gesund und wohl an. Auch danken wir den lieben Geschwistern herzlich für freundliche Aufnahme während wir bei ihnen waren. Sollten wir uns hier nicht wieder sehen, mögen wir dann Alle im Himmel zusammentreffen. Lasset uns gerecu sein und stets auf Jesum, den Anfänger und Vollender unseres Glaubens schauen. Moses Brenneman.

Elira, Ohio.

— Wer sein Erles zu verbergen weiß, der ist groß.

— Wenn wir mit Jesu den Weg der Demüthigung erwählen, dann sind wir vor dem Satan gesichert, denn von Leiden und Demüthigung will er nichts wissen.

Für den Herold der Wahrheit.

Gastfreundschaft.

Gastfrei zu sein vergesset nicht, denn durch dasselbe haben Etliche ohne ihr Wissen Engel beherberget. (Ebr. 13, 2.) Seid gastfrei unter einander ohne Murmeln. (1 Pet. 4, 9.) Herberget gerne. (Röm. 12, 13.)

Dies sind Vermahnungen und Verordnungen der Apostel. Die Mitglieder der Gemeinden Christi haben jederzeit unbeschränkte Gastfreundschaft geübt. Sie sehen es nicht als eine Last an, Gäste zu beherbergen, sondern als ein Vorrecht.

Die Gerechten zur Rechten des Königs, welche die Worte hören dürfen: „Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherbergt" u. s. w. hatten wohl keine bösen Hunde gehalten, die jedem Fremden den Eintritt in ihr Haus versperrt haben. H.

Christus ist empfangen vom heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria.

Im Jahr 1543 trug sich ein Handel zu, der Menschwerdung Christi halb.

Das war also: Hannes Genntner, ein Diener im Wort, war im Land zu Wirtenberg, dahin gesandt, und der Bruder Michel Kramer, ein Diener in der Nothdurft, bei ihm ein Gehilf. Da war ein Völkl oder etliche Personen, so sich auch Brüder nannten, unter denen sonderlich Einer, der hieß der Jörg Nörlinger. Die hielten vom Artikel der Menschwerdung Christi also: daß Er Sein Fleisch vom Himmel bracht hätte. Meineten, wenn Er in Maria Fleisch angenommen hätt' so wär' es kein jungfräulich Geburt.

Diese begehrten und suchten Vereinigung mit Hannes Genntner und den Unsern, so viel, daß sie der Hannes draußen aufnahm, wiewohl er und Michel Kramer zum Theil wußten ihren unrechten Artikel der Menschwerdung Christi halben; doch ließen sie's im Selben also bleiben, weil sie in andern Artikeln einig wurden. Dachten, wenn sie zur Gemein kämen, sie würden in dem auch wohl bezeugt, es fallen lassen, und der Gemein Sinn annehmen.

Wie sie's aber herein geschickt, blieben sie auf ihrer Meinung und pflanzten es auch in Etliche in der Gemein. Indem aber die Diener solches vernahmen forderten sie's und sprachen sie an um solchen Irrthum, und daß solches allerdings der Gemein Sinn nicht wäre, noch der Wahrheit und dem christlichen Glauben gemäß. Der Inhalt, daß Christus ist empfangen vom heiligen Geist, geboren aus der Jungfrau Maria, welches erklärt, daß Christus nicht von einem Mann, noch Gemeinschaft der Natur empfangen ist, und die Mutter Christi nicht befleckt worden ist, wie ein anderes Weib, die ein Kind empfängt mit Verehrung ihrer leiblichen Jungfrauschaft, sondern sie ist eine jungfräuliche Mutter. Eine Jungfrau in und nach der Geburt.

Denn daß das Weib Adam aus der Seiten geboren, daß die Unfruchtbaren gebären, daß die alten Weiber (wie z. B. Sarah) geboren haben, ist als eine Vorbereitung, daß es glaublicher sei, daß eine Jungfrau gebären könne und geboren habe. Welche wunderbarliche Empfängniß und Geburt vorhin geweissagt war durch den Propheten, da er spricht (Jes. 7.): „Gott wird euch ein Zeichen geben. Siehe, eine Magd ist schwanger im Leib, wird empfangen und gebären einen Sohn" Dies wär' kein Zeichen, so Er nach gemeinem Lauf, der Zuthuung eines Mannes empfangen worden, wäre auch keine Magd oder Jungfrau. Darum, da ihr der Engel den Gruß brachte und anzeigte, wie sie eine solche Mutter werden sollte, fragte sie, wie's zugehen müßte sintemal sie von keinem Manne wisse. Dieser Wunderfrag' hätt' sie nicht bedürft, wenn sie sich nicht selbst noch eine unberührte Jungfrau zu sein gewußt hätt'. Aber der Engel antwortete: Der heilig' Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich umschattigen, darum auch das Heilige, das von dir geboren, Gottes Sohn genennt wird. Sagt hie nichts von Joseph's Samen, sondern vom heiligen Geist und der Kraft des Höchsten, die sein hie Werkmeister gewesen in der Werkstatt des reinen, unbefleckten, geheiligten Leibes Maria. Daher ihr reines Fleisch und Blut ist der natürliche Samen gewesen, daraus Gott und der heilige Geist den reinen Leib Christi geformirt hat, derhalben gedacht' sie Joseph heimlich zu verlassen, weil sie schwanger worden, ehe er und sie mit einander zu Haus gesessen. Aber der Engel erschien ihm und sagte: Das in ihr geboren ist, das ist vom heiligen Geist.

Also nennt Ihn die Schrift eines Weib's Samen, und nennt allein ein Frauenbild. Und Paulus sagt auch also, da er spricht: Gottes Sohn sei geboren aus, oder von, dem Weib. Andere Kinder werden geboren von Mann und Weib. Hie aber spricht die Schrift allein von einem Weib. Heißt hie nicht eine Frau, die einen Mann erkennt, sondern bedeut ein weibliches Bild.

Das ist's das Abraham verheißen worden: In deinem Samen sollen alle Heiden gebenedeit werden. Denn Maria kommt leiblich von Abraham und David. Und Christus kommt von Maria leiblich und ist derselb' Abraham's Samen. Denn dem Vater nach ist Maria vom Geschlecht Juda, nach der Mutter aber war sie vom Stamme Levi, deshalb Johannes des Täufers Mutter, die Elisabeth, ihre Muhm oder Gefreundte war. Die Jungfrau Maria ist vom Vater her des Geschlechts und Freundschaft Joseph's, ihres

ehelichen Gemahls, gewesen. Darum die Evangelisten das Geschlechtsregister auf ihn führen. Aber der Menschwerdung halb ist Christus allein eine Frucht Maria als eines weiblichen Bilds, nicht eines Mannes, sondern mit einer übernatürlichen Weise geboren. Denn es hat hie müssen ein neuer Adam geboren werden, und auf eine neue Weise ohne Makel der Sünd. Weil Er des ersten, sündigen, alten Adams Geburt, Unflath und Pressen hat wegnehmen sollen, der Schlange den Kopf zertreten, Sünd', Tod und Höll überwinden. Wäre Er sündig geboren, so hätt' der Teufel auch Gewalt an Ihm, wie an Kindern des Zorns. Aber der Teufel, der Fürst dieser Welt, hat nichts an Ihm.

Da er aber sagt: Ich bin nicht von dieser Welt, daher Etliche bezeugen wollen, Er habe Sein Fleisch vom Himmel gebracht, das sagt Er nicht darum, daß Er nicht habe Fleisch an sich genommen in Maria, der Jungfrau, sondern, daß Er gar nichts mit der Welt Bosheit zu thun habe und fern von ihrem sündlichen Wesen sei; denn Er auch an einem andern Ort sagt, daß die Jünger nicht von dieser Welt seien, jedoch so hatten sie Fleisch. (Joh. 17.) Wie möchte Er auch Abrahams Same sein, wenn Er Sein Fleisch vom Himmel gebracht hätte?

Nun, als vorgemeld'er Nörlinger, so mit den Seinen in diesem Artikel eine falsche Meinung trug, derhalben angesprochen war, da gab er vor, als wenn Hannes Genntner im Wirtenberger Land auch also sündе wie sie, denn er hätt's ihnen ja nicht umgestoßen. Da sie nun nicht davon stehen wollten und sich nicht berichten ließen, wurden sie ausgeschlossen, der Nörlinger und die Seinen, welche ihm zugefallen waren, daß bei zwölf oder mehr mit ihnen wegkamen. Auch suchte man allenthalben nach, wer damit bestochen war, daß man solche falsche Meinung und Irrthum ausreutet von der Gemein.

Der Leonhart Sailer und Peter Riveman aber, die Diener des Herrn und Seiner Gemein, sammt ihren Gehilfen im Wort, fertigten alsbald Botschaft ab, schickten einen andern Diener in's Wirtenberger Land, nämlich Hans Feuerbacher, der sich unlängst mit der Gemein vereinigt hatte, schrieben und warnten in solchem Artikel Hannes Genntner und Michel Kramer (wie denn solches Schreiben von Leonhart Sailer noch vorhanden ist), und daneben, daß sie ohne Verzug herein zu der Gemein kommen sollten.

Da sie nun kamen und es sich erfand, daß sie die obgemeld'ten Personen auf ihrer falschen Meinung gelassen und nicht davon abgezogen, sondern über das aufgenommen und herein geschickt hätten, daß sie auch noch mehr mit ihnen verkehrt bei der Gemein, ward dem Hannes Genntner, der sein Ueberseben darin bekannt, das Amt des Worts niedergelegt, daß er dasselbige nicht führen durfte, bis mittlerer Zeit man es wieder erkannt, ihm dasselbige wieder befahl, in welchem er auch demnach bis an sein End ganz treu war.

Michel Kramer aber blieb auch nicht ungestraft, weil er fast am meisten schuldig war und Hannsen dahin berebt, daß er's gehen ließ, welches er aber nicht gethan haben sollte. — [Aus dem Geschichtsbuch der Hutterischen Brüder.]

Aus Stilling's „Heimweh".

— — Erfülle den Willen Gottes in jedem gegenwärtigen Augenblick ganz, und siehe nicht in die Ferne, damit du nicht straucheln mögest. Wenn du dies befolgest, so wird es dir in der Wüste an Brod und im dürren Lande an Wasser nicht fehlen; wirst du aber deinem eigenen Willen folgen, so wird dir das Land des Segens zum Fluch und ein Eden zur Sandwüste werden. Die Vorsehung ist die weiseste Führerin; Verläugnung des Eigenwillens und unbedingter Gehorsam gegen das göttliche Gesetz sind ihre Maximen; sie belehrt uns durch Erfahrung und wandelt ungesehen, wie ein Cherub mit dem flammenden Schwert, vor uns her. Siehe nur immer vor deine Füße, damit du ihre glänzenden Fußtritte nicht verfehlest. Die beste Sabbathefeier ist Anschickung zur Heimreise.

Merke dir folgende Regeln (zur Reise nach deiner ewigen Heimath, nach der du Heimweh verspürst): Wenn du in brennender Wüste im heißen Sande watest, der Staub sich mit deinem Schweiß vermischt, dich weit und breit kein kühler Schatten zur Ruhe einladet und dir die Sonne auf den Kopf sticht, so mußt du das Ziel recht in's Auge fassen, dann schnurgerade und mit langsamen, aber weiten Schritten darauf losgehen.

Jedes Thier, das dir unter Augen kommt, nenne bei seinem rechten Namen.

Wenn du irgenwo merkst, daß du eine Blöße gegeben hat und nun nackend bist, so mache dir ja keine Feigenblätterschürze — das leidige Schürzenmachen ist das erste Handwerk, das der Mensch gelernt hat, und das er von seiner Wiege an bis in seinen Tod so gern treibt — der arme Pfuscher! Laß du dich dann vom Herrn in haltbare Felle kleiden und trage sie so lange, bis du zu jenen weißen Kleidern reif bist.

Hüte dich vor vielem Gepäcke auf der Reise — denn wer da glaubt, er könne sich einen guten Pack aus dem Lande der Sinnlichkeit auf die Christenreise mitnehmen, der irret sehr: das Pförtlein ist zu enge, man kann kaum durchkriechen und der ganze Weg ist so schmal, daß er gar kein Gepäck leidet.

Kommt dir ein Thier in den Weg, das einem Schafe ähnlich sieht, so beobachte nur sein Maul, seine Augen, seine Füße und seinen Schweif! — ein Nachen zum Zerreißen ein raubsüchtiger Blick, Krallen zum Fangen und ein fuchsartiger Schweif verrathen immer den Wolf im Schafspelz.

Unser Herr hat auf dem ganzen Wege keiner Hand Breite Eigenthum, keine Lehngüter, womit er die Ritter des heiligen Kreuzes belehnen kann. Du hast nirgends eine bleibende Stätte, wenn du aber als Held und Sieger nach Hause kommst, dann wirst du im Vaterlande über Vieles gesetzt werden.

Jeder Mensch hat einen Grundtrieb, dem alle anderen untergeordnet sind; der gewöhnlichste ist die Sucht, Schätze zu sammeln. Mach du es nicht so, sondern wenn du wahrhaft reich werden willst, so bringe deine Capitalien im Vaterlande unter, da sind dir die Hypotheken sicher.

Wenn dir Gefahren drohen, die du dir nicht selbst zugezogen hast, so gieb wohl auf den Wink der Vorsehung acht. Befiehlt sie dir, eine Arche zu bauen, so baue fleißig, gehe aber nicht hinein, bis sie es nöthig findet, dann wird sie selbst hinter dir zuschließen und du wirst wohl verwahret sein. Nimm auch nicht zu viele unreine Thiere mit hinein. Und wenn du endlich auskundschaften willst, ob es bald sicher draußen sei, so schicke nur keinen Raben, der bleibt auf allen Aesern sitzen; sondern eine Taube, die wird das Oelblatt des Friedens bringen, und dann warte bis der Ausgang befohlen wird.

Solltest du einmal Mangel haben und in die Lage kommen, daß du in Egypten Brot suchen müßtest, so läugne ja nicht, daß die Wahrheit dein Weib sei, dulde lieber Verfolgung um ihretwillen, denn nicht jener Pharao ist so ehrlich, daß er sie dir wieder giebt.

Der Gott, der dir versprochen hat, dich durch sie zum Beispiel des Segens zu machen, der wird sie dir nicht rauben lassen.

Wenn du Einen entdeckest, der im Verborgenen dem Hungrigen Brod giebt, den Nackenden kleidet, den Fremdling beherbergt, den Kranken erquickt, den Gefangenen tröstet und sich mit der That für den Kleinsten im Himmelreich hält, dem gieb die Bruderhand, seine Uniform mag aussehen, wie sie will. Wer nach der Uniform urtheilt, der urtheilt wie die Pharisäer; wer aber auf das Herz siehet, der gehört zu den Unmündigen, denen der Herr Seine Geheimnisse offenbart.

— Die Sorgen, welche uns von Gott und vom Gebet abhalten, sollen wir dem Herrn bringen; diese nimmt er gerne von uns.

— Wer bei der Lästerung noch aufgebracht wird, bei dem ist es nicht sauber. Der Heiland konnte nicht aufgebracht werden über die Lästerung, denn er war ganz rein, so daß er sagen konnte: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? Dies stellte sich heraus bei Seiner Verklärung; da brach der Glanz durch die Kleider heraus.

Das biblische Heiligungsziel.

Aus: Th. Jellinghaus: „Das völlige, gegenwärtige Heil durch Christum."

Wenn wir unbefangen das Heiligungsziel betrachten, das uns die heilige Schrift durch Ermahnung und Beispiel als nöthig und möglich vorhält, so können wir nicht anders als zugestehen, daß in der Christenheit, nicht nur im Leben, sondern auch in der Lehre, dasselbe viel niedriger gestellt wird. Oft wird geradezu behauptet, daß die in so vielen Bibelsprüchen klar geforderte und verheißene Gerechtigkeit und Reinigkeit des Wandels und des Herzens wegen der tiefen Verderbtheit der Menschennatur eine Unmöglichkeit sei. Jeder, welcher bekennt, daß er diesem Ziele, als etwas auf Erden durch Christi Gnade Möglichem, nachjagt, oder welcher gar mit Paulo und Johannes aussagt, daß er in Jesu Tod und Leben die Kraft habe der Sünde abgestorben zu bleiben und der Gerechtigkeit zu leben, wird gar zu oft als ein Schwärmer oder Irrlehrer oder verblendeter Selbstgerechter beargwöhnt.

Darum ist es nöthig, daß wir uns ohne vorgefaßte Meinung das, was die Bibel über die Reinigung von den Sünden und dem heiligen Wandel in Christo lehrt, zuerst vor Augen stellen, damit dies allein, und nicht menschliche Vorbilder, hergebrachte Normen, angesehene Lehrer und eigener niedriger Heiligungsstandpunkt unsere Richtschnur und unser Prüfstein werde.

Da werden wir dann bald finden, daß die Bibel, so entschieden sie die sündliche Verderbtheit der menschlichen Natur behauptet, ebenso klar und noch häufiger eine gründliche Erlösung von der Sündenmacht und eine Reinigung des Herzens und des Wandels in Jesu lehrt. Wer behaupten wollte, daß man diese biblischen Ausdrücke über die Heiligung nicht so wörtlich nehmen und immer etwas abschwächen müßte, der könnte auch nichts dagegen einwenden, wenn ein Halbgläubiger den Grundsatz aufstellte, daß die biblischen Aussprüche über die Erbsünde und die Verderbtheit des menschlichen Herzens nicht so streng genommen und verstanden werden dürften.

Wir werden in Folgendem nur einige Hauptstellen der Bibel anführen, da jeder aufrichtige Bibelleser gewiß schon oft beim Betrachten des göttlichen Wortes den Eindruck bekommen hat: „Wie hoch sind doch die Anforderungen des göttlichen Wortes, und welch hoher Grad der Heiligung wird hier doch für den Gläubigen für nöthig und möglich in Christo erklärt!"

Der Herr Jesus sagt in Matth. 5, 8.: „Selig sind die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen." Dieses Dringen auf das Halten des Gesetzes Gottes und auf innere, wirkliche Erfüllung der Gebote Gottes in wahrer Liebe ist der Grundgedanke der ganzen Bergpredigt. Wer dem Texte nicht Gewalt anthun will, der muß zugeben, daß solche Erfüllung als möglich im Reiche Christi dargestellt wird.

Joh. 15, 5: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun."

V. 10: „So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleichwie Ich meines Vaters Gebote halte und bleibe in Seiner Liebe."

V. 14: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete."

Joh. 14, 21.: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet."

Joh. 17, 19.: „Ich heilige mich selbst für sie, auf daß auch sie geheiligt seien in der Wahrheit."

Paulus sagt in Röm. 12, 1.: „So ermahne ich euch nun, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum lebendigen, heiligen, Gott wohlgefälligen Opfer, welches sei euer vernünftiger (oder: wortgemäßer) Gottesdienst."

Phil. 2, 14, 15.: „Thut Alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf daß ihr seid ohne Tadel und lauter, Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt."

Röm. 6, 1. 2.: „Was wollen wir nun sagen? Sollen wir denn in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? Das sei ferne. Wie sollten wir der Sünde leben, der wir abgestorben sind?" V. 6: „Wir wissen, daß unser alter Mensch sammt Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre, und wir hinfort der Sünde nicht dienen." V. 14: „Die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade."

2 Cor. 7, 1.: „Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, Geliebte, so lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und Geistes reinigen und vollbringen die Heiligung in der Furcht Gottes."

2 Tim. 2, 19.: „Der feste Grund Gottes bestehet und hat dieses Siegel: der Herr kennt die Seinen und es trete ab (Grundtext Aorist: sei abgetreten) von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennet." Hier wird also neben dem Zeugniß des heiligen Geistes im Herzen, daß der Herr uns Gläubige als die Seinen erkannt hat, das andere nöthige Zeugniß und Siegel erfordert, daß wir vor Gott, vor Menschen und vor uns selber gewiß sind, daß wir von der Ungerechtigkeit abgetreten sind. Paulus bekennt auch selbst von sich, daß er heilig und mit einem Gewissen wandle, das ihn nicht anklage und stellt sich selbst als Vorbild hin.

1 Thess. 2, 10.: „Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig, gerecht und unsträflich wir bei euch, den Gläubigen, gewesen sind."

2 Cor. 1, 12.: „Denn unser Ruhm ist der: nämlich das Zeugniß unseres Gewissens, das wir in Einfalt und göttlicher Lauterkeit, nicht in fleischlicher Weisheit, sondern in der Gnade Gottes auf der Welt gewandelt haben, allermeist aber bei euch."

1 Cor. 11, 1.: „Seid meine Nachahmer, gleichwie ich Christi." (Vgl. 1 Cor. 4, 16. 17.; Phil. 4, 9.; 2 Cor. 2, 17.; 4, 1. 2.; 6, 3.—10.; 12, 1.—10.; Phil. 1, 20. 21.; 1 Tim. 1, 12.—14; Apstg. 20, 18.—27.; 24, 16.)

Am Schlusse des Lebens preist er Gott (2 Tim. 4, 6.—8.): „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten."

Noch klarer spricht Paulus sein hohes Heiligungsziel in seinen Wünschen und erhörungsfreudigen Gebeten aus.

1 Thess. 5, 23. 24.: „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, daß euer Geist ganz, sammt Seele und Leib müsse unsträflich behalten werden auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi. Getreu ist Er, welcher euch rufet, welcher wird es auch thun."

Phil. 1, 9.—11.: „Darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde an Erkenntniß und allerlei Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sei; auf daß ihr seid lauter und unanstößig auf den Tag Jesu Christi, erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen (in euch) zur Ehre und zum Lobe Gottes. (Vergl. 2 Thess. 1, 11. 12.; Eph. 3, 14.—19.)

Die Epistel des heiligen Johannes ist von Anfang bis zu Ende voll von der Wahrheit, daß nur ein heiliges Leben ein christliches Leben ist. Die Wahrheit wird so entschieden und scharf ausgesprochen, daß man bei manchen Sprüchen immer wieder versucht ist, noch einmal zuzusehen, ob das wirklich in der Entschiedenheit geschrieben ist. Darum ist auch das Beherzigen der Johannisepistel die beste Bewahrung davor, daß man nicht die köstliche Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben an Christum zu einem Polsterkissen der Fleischesfreiheit mache und sich nicht einbilde, daß die gründliche Heiligung und Reinigung von den Sünden nun weniger nothwendig sei, weil man ja doch immer ein Sünder bleiben müsse, der täglich viel sündige. Die Johannisepistel bezeugt klar und deutlich, daß wir derselbe wird selig sein in seiner That."

1 Joh. 1, 6.: „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit Ihm haben und wandeln in Finsterniß, so lügen wir und thun nicht die Wahrheit."

Cap. 2, 3.– 5.: „An dem merken wir, daß wir Ihn kennen, so wir Seine Gebote halten. Wer da sagt: ich kenne Ihn, und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in Solchem ist keine Wahrheit. Wer aber Sein Wort hält, in Solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, daß wir in Ihm sind."

Cap. 3, 6.: „Wer in Ihm bleibet, der sündiget nicht: wer sündiget, der hat Ihn nicht gesehen, noch erkannt."

Cap. 3, 23. 24.: „Und das ist Sein Gebot, daß wir glauben an den Namen seines Sohnes Jesu Christi, und lieben uns unter einander, wie Er uns ein Gebot gegeben hat. Und wer seine Gebote hält, der bleibet in Ihm, und Er in ihm. Und daran erkennen wir, daß Er in uns bleibet, an dem Geist, den Er uns gegeben hat."

Aus all diesen Sprüchen geht klar hervor, daß eine bloße Schuldvergebung und zugerechnete Gerechtigkeit ohne Wandel in der uns belebenden Gerechtigkeit und Liebe Christi nicht auf die Dauer bestehen kann. Jede vermeintliche Glaubensgewißheit und jedes vermeintliche Zeugniß des heiligen Geistes wird für Irrthum erklärt, wenn es nicht vor Gott und unserm Gewissen wahr ist, daß wir in Seinen Geboten und in der Liebe wandeln.

Ebenso redet der Apostel Petrus (1 Petri 1, 15. 16.: „Nach Dem, der euch berufen hat, und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel." Denn es stehet geschrieben: „Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig." Es steht hier ganz deutlich, wie auch in den folgenden Versen: Seid heilig in allem euren Wandel. Der Wandel ist etwas Thatsächliches, Praktisches. Man kann dies also nicht von einer zugerechneten Heiligkeit verstehen, wie man sonst sich immer wieder versucht fühlt.

2 Pet. 3, 14.: „Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollet, so thut Fleiß, daß ihr vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet."

Der heilige Jacobus weist nach, daß ein Glaube ohne Werke todt sei, und daß man der Vollkommenheit und dem Wandel in dem vollkommenen Gesetz der Freiheit nachjagen müsse. Jac. 1, 22.: „Seid Thäter des Worts und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrügt." V. 25: „Wer aber durchschauet in das vollkommene Gesetz der Freiheit und darinnen beharret, und ist nicht ein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter: derselbe wird selig sein in seiner That."

Der Schluß des Ebräerbriefes lautet (Cap. 13, 20. 21.): „Der Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments, unseren Herrn Jesum Christum, der mache euch fertig (Grundtext: vollkommen, vollbereitet) in allem guten Werk, zu thun Seinen Willen und schaffe in euch, was vor Ihm gefällig ist, durch Jesum Christum, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Schon im Alten Testament wird immer auf Heiligkeit und Reinheit des Wandels gedrungen; die Frommen werden Heilige genannt, ja die Frommen berufen sich Gott gegenüber auf ihre Unschuld. Ps. 73, 1.: „Israel hat dennoch Gott zum Troste, wer nur reines Herzens ist." Vergl. 2 Mose 19, 6: „Ihr sollt mir ein priesterliches und heiliges Volk sein." Ps. 86, 2.: „Bewahre meine Seele, denn ich bin heilig." Das Buch Hiob.

Die Frommen im alten Bunde rühmen ihre Lust an den Geboten Gottes und preisen es, daß sie durch Gottes Gesetz (das für sie die Verheißung einschloß) erfreut und gereinigt werden, daß die Freude an den Rechten des Herrn ihre Stärke ist.

Wollte man lehren, daß Christi Erlösung nur die Schuld vergebe und vor groben Sündenausbrüchen bewahre, aber sonst der Christ, je älter er werde, nicht weiter komme, als daß er immer mehr Unreinigkeit an sich sehe und erfahre, daß an einen fröhlichen, siegreichen Wandel in der Heiligung durch die Kraft des Blutes nicht zu denken sei, so sänke man weit hinter das Alte Testament, ja, hinter die Morallehrer und moralischen Vorbilder, welche sich in der Heidenwelt und unter Unchristen und Halbgläubigen finden, zurück. Man soll sich dann nicht wundern, wenn solch Christenthum auf die Ferneresthenden und auf die Jugend nicht anziehend wirkt, wenn man es für Einbildung und Geschwätz erklärt; denn es führt offenbar nicht den Beweis des Geistes und der Kraft.

Zwei Briefe von Tobias Beck.

1. An einen seiner Söhne, als dieser das Vaterhaus verließ.

Zum täglichen Andenken! Scheue Niemand so viel als dich selbst! Inwendig in uns wohnt der Richter, der lobt oder schilt, und an dessen Stimme uns mehr gelegen sein muß, als an dem Beifall der ganzen Welt. Nimm es dir vor, nichts wider seine Stimme zu thun; und was du sinnest und vorhast, schlage zuvor an deine Stirne und frage ihn um Rath.

Denke oft an heilige Dinge und sei gewiß, daß es nicht ohne Vortheil für dich abgehe und den ganzen Menschen durchdringe. Thue das Gute vor dich hin und kümmere dich nicht, was daraus werden wird.

Schmeichle Niemand, und laß dir nicht schmeicheln; mache Niemand graue Haare, am wenigsten aber denen, die du lieben sollst und ehren; doch wenn du recht thust, hast du um die Haare nicht zu sorgen; sitze nicht, wo die Spötter sitzen, denn sie sind die elendesten aller Creaturen.

Thue nicht, was dich gelüstet, noch was dir Lüste Anderer einreden — du legst dir Ketten an; wer dem Wahren und Guten dient, der ist ein freier Mann.

Mache dir eine feste Tagesordnung und halte sie heiligr. als äußere Rücksicht auf Bekannte und Unbekannte; b.ssere an ihr immer wieder, aber laß sie dir nie verkommen. Arbeit sei deine Lust und Freude; Erholung nur Vorbereitung zu neuer Arbeit, nicht Zerstreuung.

Bekanntschaften sind Steine im Wege; ein Geistes- und Herzensfreund ist eine Perle; wer ihrer werth ist, findet sie, und wer sie zu schätzen weiß, bewahrt sie. Uebrigens dein bester Freund und treuester Gefährte sei Gott, der nicht stirbt, und überall zur Hand ist.

Vergiß nie, daß du auch an fremden Orten nie lange fremd bleiben kannst, und wenn du auch fremd bleiben könntest, so hast du doch überall deine Zeugen. Ein Auge siehet dich überall, und dies Auge siehet recht, siehet dich wie du bist. Dein Aufstehen an jedem Morgen heilige vor diesem heiligen Auge, dein Niederlegen an jedem Abend segne vor diesem barmherzigen Auge.

Gieb überall auf dich selbst acht, denn du mußt jetzt, fern von deinen Freunden, dein vornehmster Wächter und dein nächster Schutzgeist sein — wozu deine Augen, wenn sie nicht auf dich selbst sehen? Spare dein Vatererbe und einst auch eigenen Erwerb auf Tage der Noth, die nicht ausbleiben werden, und für gute Werke an Solchen, die es bärter haben als du. Deine Kunst ist ein reiches Bergwerk, wenn du haushalten kannst.

Was du lernst, übest, machst, das sei recht. — Nichts, oder recht gemacht! Nichts halbes, Alles ganz! Das sei dein Denkspruch. Es giebt Viele, die sagen; Es ist schon gut genug — das sei nicht deine Art.

Spielen sieh als einen gefährlichen Feind an, mit dem man nicht anbinden muß; wird um Geld gespielt, so ist das Verlorene in den Wind gespielt, das Gewonnene unrecht Gut; wird um freie Zeche gespielt, so kannst du ein Säufer werden; wird um bloße Ehre gespielt, so kannst du die dreifache elende Kunst lernen: die köstliche Zeit zu vertändeln, Andere zu betrügen und dein Herz in Leidenschaften aufzurütteln. Wenn du nach und nach Lob, Vertrauen, Achtung dir erwirbst, so laß diesen Wind dein Herz nicht aufblähen, denn die Luft ändert sich wieder, und Gott gebührt die Ehre.

Fürchte Gott, ehre deine Obern, liebe die Brüder und dann fürchte nichts.

2. An eine seiner Töchter, als diese das Vaterhaus verließ.

Liebe Tochter! Es fällt mir schwer, vom väterlichen Herd dich in die weite Welt hinaus zu lassen. — Du glaubst es wollen zu müssen, und so begleitet dich mein herzlichster Segenswunsch; Gottes Hand, die durch alle Lande geht, halte und führe und bewahre dich; Gottes Geist gehe dir immer nach, wie du es bedarfst und bereite dein Herz für Gottes Saat und Werk; Gottes Wort sei dein Licht und deine Seelenspeise.

Suche doch Gott täglich in Seinem Wort und mit Gebet; denke öfters Seinen Worten und Werken nach, und halte dir namentlich Seine große Liebe vor, daß Er Seinen einzigen Sohn für uns dahin gegeben, und daß dieser Sohn für dich auch Sein Leben gelassen hat und der Hirte deiner Seele sein will. Es ist eine Kinderwahrheit, aber der älteste und klügste Mensch wird nicht selig, es werde denn diese Wahrheit ein Schatz in seinem Herzen. Rufe Jesum Christum immer wieder besonders an, daß Er deine Seele rette und Gott dir zum Vater mache, dich zu Gottes Kind. Er ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Gebrauche dazu die hl. Schrift nach den Worten 2. Tim. 3, 13.—17.

Prüfe so oft als möglich dich selber, und lerne dich selber kennen — verbirg dir nicht, was dir an dir nicht gefällt; damit bringst du es nicht weg; du sollst und darfst es aber dir und dem Herrn bekennen und nur auf das Eine Bedacht nehmen, daß du um Vergebung und Heilung zu bitten und dich selber zu bessern anfängst; so wirst du siegen lernen über dich selbst und aus der Gefangenschaft zur Freiheit kommen.

Verlaß dich ja nicht auf deinen Verstand, verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen. Wache gegen den Leichtsinn im eigenen Herzen und fliehe leichtsinnige Menschen; sieh dich vor vor den Verführungskünsten, die gegenwärtig, namentlich in großen Städten, so groß sind; vergiß nicht: Weit ist die Pforte, und breit ist der Weg, aber das Ende Verderben, und der Verführer hält keine Treue — er sucht sich und das Seine, nicht des Andern Bestes. Offenbare dein Herz nicht Jedermann, es kann dir übel verdankt werden; halte dich gegen Jedermann freundlich, aber Vertrauen gehört nur bewährten Leuten. Thue Jedem, was recht ist, aber sei nicht gefallsüchtig und zeige keine Eigenliebe —der Schlaue faßt dich daran und der Ernste sieht dich darob gering an. Verachte Niemand um seines geringen Ansehens willen, achte in Jedem den Menschen, der nach Gottes Bild geschaffen ist und um dessen willen der Sohn Gottes das Leben gelassen hat; sei wohlwollend und dienstfertig gegen die über dir und unter dir, aber nicht schmeichlerisch; der Menschen wahres Wohl sei dein Augenmerk, aber nicht ihr Wohlgefallen, sondern Gottes Wohlgefallen, dann wird Er auch Feinde mit dir zufrieden machen. Wache namentlich über deine Zunge; schweigen und reden hat seine Zeit, reden bringt Ehre, reden bringt Mißachtung. (Sirach 16, 6. ff.; Sprüchw. 16, 26.; 10, 19.; Sirach 4, 27. ff.) Lebe vor Allem deinen nun übernommenen Pflichten; thue es dem Herrn, daß es ein Dienst vor Ihm ist, und nicht vor Menschenaugen, sonst hast du deinen Lohn dahin mit dem, was Menschen dir geben; arbeite still vor dich hin nach 1. Theff. 4. 11. und Sirach 11, 21. ff. und befleiße dich in Allem der Ordnung und der Reinlichkeit; jedem Ding seinen Platz und jedes Ding an seinen Platz (1. Tim. 2, 9.) Du kannst viele Weisheit lernen für das tägliche Leben, wenn du die Sprüchwörter mit Bedacht liesest, auch aus Sirach, bei dem du aber nicht vergessen mußt, daß seine Worte nicht von Gott eingegeben sind und er Manches sagt, das vor Gottes Wort nicht besteht. Lies also mit Prüfung. Ich hoffe, dieses und jenes Saatkorn, das schon in dir liegt, manches Wort, das wir mit einander von Gott gehört oder besprochen haben, wird zur Frucht in dir aufgehen.

Glaube mir, daß ich dich von Herzen liebe und behalte das im Herzen. Möge dich Gott innerlich beglückt und unversehrt wieder in meine Arme zurückführen; lebe wohl, mein Kind! Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse Sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe Sein Antlitz auf dich und gebe dir Frieden!

Lies doch jede Woche, was ich hier mit gepreßtem Herzen schrieb und laß uns täglich mit einander zusammenkommen vor dem Throne Gottes.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die Bundeslade blieb fünfzig Jahre bei Kirjath Jearim, wohin man sie von Beth-Semes gebracht hatte. Saul hatte sie jedoch in der Zwischenzeit eine kleine Weile in Gibea gelassen.

David beschloß nun, daß sie nahe bei ihm in der Hauptstadt sein sollte, denn sie war ein Zeichen der göttlichen Gegenwart und auf diese verließ er sich um Schutz. Also nahm er dreißigtausend ausgesuchte Männer als Wache über die Lade und zog nach dem Platze woselbst die Lade war. „Und sie ließen die Lade Gottes führen auf einem neuen Wagen, und holten sie aus dem Hause Abinadabs, der zu Gibea wohnte, und Ussa und Ahio trieben den neuen Wagen."

Nun war aber in der Vorzeit das Gebot erlassen, daß man die Lade auf den Schultern tragen solle und daß die Träger Leviten aus dem Hause Kohath sein sollten, denen keine Wagen gegeben wurden um heilige Dinge zu fahren, und daher war dieses Fahren der Lade eine Uebertretung des Gebotes.

Die Lade ging vorwärts und das ganze Israel freute sich und spielten mit Saitenspiel, Harfen, Pauken und Schellen vor Freude. Als sie aber zur Tenne Nachons kamen griff Ussa zu und hielt die Lade Gottes, denn die Rinder traten beiseit aus. Kaum aber hatte er sie ergriffen als er todt zu Boden fiel, denn die Lade durfte nicht mit Händen angerührt werden, sondern wenn man sie trug, so wurde sie auf den Stangen and der Seite von Ort zu Ort befördert, und dieweil Ussa die Lade selbst ergriffen hatte, so hatte er das Gebot Gottes übertreten.

Der plötzliche Tod Ussa's erschreckte David, und auf daß er keinen weiteren Irrthum begehe, ließ er die Lade, um auf weitere Befehle des Herrn zu warten, im Hause Obed-Edoms, eines Leviten. „Und da die Lade des Herrn drei Monate im Hause Obed-Edoms blieb, segnete ihn der Herr und sein ganzes Haus."

Der Segen, der auf seinem Hause ruhte, war so merkbar, daß Jedermann davon redete, und endlich hörte es David auch. Dieses veranlaßte ihn, einen weiteren Versuch zu machen, die Lade nach Jerusalem zu bringen. Also „ging er hin, und holte die Lade Gottes aus dem Hause Obed-Edoms herauf in die Stadt Davids, mit Freuden." Indem er indessen erfahren hatte, wer die Lade tragen sollte, so stellte er die Betreffenden an, denen dieser Dienst zufiel, und als sie die Lade sechs Gänge getragen hatten opferte David Ochsen und ein fettes Schaf als Dankopfer zu Gott und zur Sühnung seines früheren Vergehens.

David selbst legte sein königliches Gewand ab und legte einen leinenen Leibrock an, und das Volk jauchzte und pries Gott.

Also brachte man die Lade in die Stadt und setzte sie dann an ihren Ort mitten in einer Hütte, „und David opferte Brandopfer und Dankopfer vor dem Herrn."

Nach diesem, als David in seinem schönen Haus ruhte, welches Hiram für ihn gebaut hatte, redete er mit dem Propheten Nathan und sagte, er wäre nicht zufrieden in einem so schönen köstlichen Hause zu wohnen, während die Lade bloß in einer Hütte stehe. Nathan rieth ihm, nach seinem Wunsche zu thun und einen besseren Ort für die Lade zu bereiten. Gott aber offenbarte in derselben Nacht Seinen Willen dem Nathan und befahl ihm, David zu verbieten, ein Haus für die Lade zu bauen, denn es wäre nicht Sein Wunsch, aber Er würde David's Haus segnen und seinen Thron bestätigen, und sein Sohn würde nach ihm König werden, und er würde Ihm ein Haus bauen für die Lade.

David fühlte dankbar für diese großen Verheißungen, und war zufrieden das Bauen

zu lassen, weil Gott es befohlen hatte, und er opferte ein Gebet, welches er mit folgenden Worten schloß: „So hebe nun an, und segne das Haus deines Knechtes, daß es ewiglich vor dir sei; denn du, Herr, Herr, hast es geredet, und mit deinem Segen wird deines Knechts Haus gesegnet werden ewiglich."

Die Philister waren lange Zeit her die großen Feinde Israels. Simson hatte sie bedeutend geschwächt, Samuel und Saul stritten auch wieder sie, und nun besiegte David sie vollends und nahm Land und Städte von ihnen. Auch schlug er zwei Theile der Moabiter und der übrige Theil wurde ihm unterthan. Also überwältigte er die bitteren Feinde Israels.

Er schlug auch die Syrer, denn als er nach dem Fluß Phrath ging, um daselbst die Grenzen seines Reiches zu stellen, widerstand ihm Hadadeser, der König über Zoba, ein Land, welches Gott als einen Theil des verheißenen Landes bestimmt hatte. Die Syrer wurden geschlagen und erlitten unersetzlichen Schaden.

Bald darauf kamen die Syrer aus Damascus um Hadadeser zu helfen, aber David schlug sie Beide und überwältigte sie, daß sie ihm unterthan wurden und ihm Geschenke zutrugen. In diesem Kampfe bekam David großen Reichthum, denn Hadadeser's Hauptleute trugen goldene, silberne und eherne Kleinodien. Er behielt aber diese nicht für sich selbst, sondern nahm diese und die Geschenke, die ihm der König Toi von Hemath, der ein Feind Hadadeser's war, zur Ehre über seinen Sieg zugeschickt hatte, und weihete das Ganze dem Herrn, damit es zum Tempelbau gebraucht werden könne; David ließ seinem Sohne Salomo eine ungeheure Menge Gold und Silber zu diesem Zwecke zurück.

David wurde nun König über das ganze Israel, und das Land hatte eine Zeit lang Ruhe und Frieden. Er hatte weise Männer, die verschiedene Aemter bekleideten; auch halfen ihm seine Söhne in der Regierung, und das Land blühte und machte starke Fortschritte.

Auch fand David noch einen Sohn des Jonathan, der ein Krüppel war. Er gab ihm Saul's Güter zurück und erwies ihm viel Freundlichkeit, denn David liebte ihn um seines Vaters Jonathan willen. In allen diesen Dingen erwies sich David als weiser König und Freund seines Volkes und sie werden ihn ohne Zweifel sehr geliebt haben.

Nach dieser Zeit hörte David, daß Nahas, der König der Ammoniter, welcher David eine Freundlichkeit bewiesen hatte, gestorben sei. Er sandte daher seinem Sohn und Nachfolger, Hanon, einen Trostbrief, wie es damals Sitte war und heute noch ist, wenn Freunde sterben.

Hanon aber verfuhr sehr unhöflich und grob mit den Trägern der Botschaft. Er war ein ungezogener junger Mann und seiner Stellung als König durchaus nicht würdig. Dazu war er von einer Gesellschaft von Gewaltigen umgeben, die ebenso schlecht waren wie er, und diese überredeten Hanon, daß David diese Männer nur in sein Land gesandt hätte, daß sie als Spione ihre Stärke erkundigen möchten, und würden dann später mit einem Heer kommen und das Land einnehmen. Also nahm Hanon David's Gesandte und schor einem Jeden die Hälfte des Bartes ab und schnitt auch ihre Kleider kurz ab. Dieses war die größte Schmach, die er ihnen anthun konnte, denn der Bart und das lange Gewand war bei den uralten Völkern hoch in Ehren gehalten. Nachdem Hanon ihnen diese Unehre angethan hatte, hieß er sie, ohne David's Botschaft zu beantworten, sein Land zu verlassen.

David hörte bald nachher, wie schändlich seine Botschafter behandelt worden, und wußte auch, daß sie sich schämten so nach Jerusalem zu kommen, daher befahl er ihnen, nach Jericho zu gehen bis ihnen die Bärte wieder gewachsen wären.

Hanon hörte indessen aber auch, wie übel David diese Sache aufgenommen hatte, und daß er sich an ihnen rächen würde. Hanon hatte ein großes Heer, aber er fühlte sich doch nicht ganz sicher dabei, sondern dingte von den Syrern und andern Völkern dreiunddreißigtausend Mann und rüstete sich dann zum Streit. David aber befahl seinem Hauptmann Joab gegen sie zu streiten. Dieser wählte aus dem Heer Israels die jungen und tapfersten Männer und zog mit ihnen wider die Syrer und schlug sie. Die Ammoniter aber, die von den Syrern getrennt waren, verloren, als sie sahen wie die Syrer vor Israel flohen, auch den Muth, und folgten bald dem Beispiel der Syrer.

Aber als die Syrer sahen, daß sie von Israel geschlagen waren, sammelten sie ein großes Heer. Josephus berichtet, daß es neunzigtausend Mann stark war. David aber führte das Heer Israel wider sie und nach einem langen Kampfe wurden die Feinde geschlagen und dazu Sobach ihr Hauptmann. Als die Könige, die unter Hadadeser waren, sahen, daß sie von Israel geschlagen waren, machten sie Frieden mit Israel und wurden ihnen unterthan. Und die Syrer fürchteten sich, den Kindern Ammons mehr zu helfen.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Metzler. — Am 16. December, in Mahoning Co., Ohio, Veronica, Eheweib des Samuel Metzler, im Alter von 48 J., 26 T., an den Masern und Lungenfieber. Sie wurde beim Metzler-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jacob Stauffer und Bisch. Joh. Burkholder.

Stutzman. — Am 15. December, in Sharon Twp, Johnson Co., Iowa, Catharina, Eheweib des Jost Stutzman, im Alter von 68 J., 2 M. und 26 T., an der Auszehrung. Sie hinterläßt acht Kinder und 47 Enkel. Leichenreden von Peter Kinsinger, Joseph Gingerich, F Swartzendruber über Joh 11, und Ps. 90.

Miller. — Am 9. December, in Holmes Co., Ohio, Elisabeth Miller (geb. Summer), im Alter von 74 J., 2 M., 10 T., an einem Lungenleiden. Sie litt im vergangenen Winter längere Zeit an Herz und Lungen, aber in ihrer letzten Krankheit litt sie bloß 12 Stunden an Lungenkrankheit bis sie selig im Herrn entschlief. Sie war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde und wurde am 11. neben ihrem Gatten auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Viele Freunde folgten der Leiche zum Grabe. Die verstorbene Schwester war 48 Jahre Wittwe und war Mutter von drei Kindern, wovon sie eins hinterläßt. Leichenreden von Christian Borntreger aus Reno Co., Kansas und Sem Miller, über Joh. 5, 21.—30. und Offb. 14, 12. 13.

Miller. — Am 10. December, in Putnam Co., Ohio, Anna Hartman, Eheweib des Jacob Miller, im Alter von 51 J., 9 M. und 13 T., an Herzkrankheit. Sie wurde am 12. beim Steiner-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von C. B. Brenneman, ——— Burkhart und C. P. Steiner. Schw. Miller starb sehr plötzlich, doch glauben wir, daß sie wachend und wartend war, Abends vor ihrem Tode sagte sie: „Laßt uns beten." Ihr Leben in Christo war ein solches, daß wir Ursache haben zu glauben, das sie in der Ruhe ist. Sie hinterläßt Gatten, Bruder und Schwester ihren Verlust zu beweinen.

Allgyer.—Am 23. August, in Champaign Co., Ohio, Maria Allgyer, im Alter von etwa 79 Jahren, am Schlagfluß. Sie wurde am 25. auf dem Ludlow-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Jonas Yoder.

Hunsicker.—Am 23. November, in Bucks Co., Pa., Abraham Hunsicker, im Alter von 76 J., 11 M., 15 T., am Schlagfluß. Er wurde am 27. beim Blooming Glen-Versammlungshause beerdigt. Viele Freunde waren gegenwärtig.

Holdeman. — Am 7. December, in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Heinrich Holdeman, im Alter von 51 J., 11 M., am Typhusfieber. Er wurde beim Doylestown-Versammlungshause beerdigt. Wir hoffen, unser Verlust ist sein ewiger Gewinn.

Meyers. — Am 25. November, in Bucks Co., Pa., Joseph Walter, Sohn des Joh. H. und Maria W. Meyers, im Alter von 9 M., 17 T. Er wurde am 28. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt.

Meyers. — Am 8. December, in Plumstead, Bucks Co., Pa., Anna, Eheweib des Isaac Meyers, im Alter von etwa 77 Jahren. Sie wurde am 12. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt. Sie hatte ziemlich lange zu leiden, doch kam endlich der Ruf auf den sie wartete, und sie entschlief selig im Herrn. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Letters Received.

WITH MONEY.

A — Peter Abrams, J Amstutz, J U Amstutz, John Abrahams, Jacob Amstutz, M S Aldarfer, Lizzie Amstutz, C Albrecht, Barbara Allgyer, Mary Aldarfer, Chr Augsburger, D D Augspurger, John Abraham, Jacob S Augspurger, Jacob G Augspurger, C A Augspurger.

B — John J Borntreger, Elmer Bower, Emma Bridgewater, Abraham Boese, Fannie Barkey, J H Buller, D Burkhard, Peter Block, Fred Bachman, Esther Beachy, H Balzer Sr, D Y Blank, J H Blank, Kate C Beyer, Jos Brubaker, Jacob Burky, Jacob B Bechtel, J Biergtholt, Jacob Bachman, Saml Byler, John Barnhart, G Bargen, Jonas Burkholder, John Baer, Agnes Bechtel, A W Banks, Mary Beitler, S Base, Tobias Becker, John P Bartel, John Bruks, Henry J Burkholder, P E Boshart, Daniel D Bear, G Baehler, D Brenneman, A H Buller, Aunie Bieler, Benj Blough, Joseph Borntreger, G F Baergen, P M Barkman, Rev N Brenneman, J J Byler, A J Buhler, Noah Baker, Amanda Brenneman, C C Blough, Jno W Blough, Blauch & Allen, Harriet Brandt, G L Bender, H B Bowman, Lena Bender, Jonas Beachy, H Bauman, W H Blough, Geo B rand, Jacob Buller, Chr Burkholder, Chr Bergey, David Bixler, J S Burkholder, S D Burkholder, Eliza-

beth Blosser, Cyrus Baker, J B Bechtel, Frank Bookwalter, Elizabeth Boyer, Peter Bachman, Chr A Bender, Samuel Bender, Alice Baer, Abm Bechtel, Martin Larkman.

C—Abm Coe, J J Claasen, Mattie Coffman, Charlie Coffman, Peter Christophel, Barbara Cressman

D—Franz Dueck, David Detweiler, Ger Dyck, P C Dick, Jacob Denlinger, David Diller, S A Davis, Cornelius Dueck, Henry Durstine, Daniel F Driver, Jacob Durr, Anna Daugherty, John Doll

E—John Egli, W A Ewert, Jacob Eberhard, Peter Epp, B Edelman. W A Ewert, Joseph Egly, Leah Eschleman, Daniel Eicher, John Etzin, H H Ebersole, Jonas Ebersole, John Enns, Franz Epp, Peter Epp, Jacob Eberhard, David Ediger, P A Elias, Gerhard Enns, E H Eberly, W Esau, H Enns, John Epp, W A Ewert, Lewis Enderle, Benjamin M Eby, E Z Ernst, John Epp. Sarah Ebersole, Jacob Ens, Jacob Ewert, Lucinda Eash, William Esau, John P Epp, J H Estep W A Ewert, Jacob Epp.

F—H Friesen, Jacob Fast, Sr, Peter Flaming, John S Friesen, H A Flaming, J A Flaming, J U Fouster, John Frink, D F Fliesher, Harvey Friesner, Nathan Fretz, P Friesen, John Frink, Peter Fast, John N Funk, Henry W Funk, John Fretz, H B Friesen, B Fast, J K Fisher, Cornelius Funk, Peter Friesen, Jacob S Funk, Wm Foreman, Peter Funk, B J Friesen. Daniel Funk,

G—Daniel Gingrich, Jos S Gerig, Joseph B Gerig, Jacob Good, J Goertzen, Jos Gander, E K Greenawalt, Samuel Grove, Henry Good, Andreas Gross, A B Grove, H Goede, Chr Geiger, Monroe Garber, Anna Graybill, Daniel G Gabel, John K Glick, H M Gelnett, Chr Gerber, D E Gerber, H Gerber, John L Gehman, Paul M Glanzer, Jacob Gsell, Benj Garber, J G Good, P J Gaeddert, S Gruber, R Guengerich, Jacob H Grater, Elias Gnagy, Jsaac Groh, P R Groh, Peter Gerig, John Giffie, Samuel Gochanawer, Levi Groff,

H—Jacob A Harder, Saml Hochstetler, C H Hershey, John D Hooley, Kate L Harpst, Amos Hertzler, John L Hodel, Elias Hershberger, Benj Hertzler, J K Hartzler, H C Hunsberger, Franz Heinrich, J F Harms, Abm B Herr, E Hostetler, Mary Hershey, John C Hartzler, Wm Hiebert, Samuel Honderick, A Honderick, G Harder, G Harder, J G Hiebert, Mrs L Haverstick, Elias Hertzler, Amos C Herr. Anna Hastings, Mrs Mary Hostetter, Jos Hartzler, I J Hartzler, D F Harnish, Abraham Hallman. H L Hoffman, J G Heibert, Frances Hedrick, David Homsher, A Hunsicker, John Hein, A J Hostetler, Eva Hodel, D Hoover, D Heibert, C Hershey, Catharine Hunsberger, Maude E Horning. Susan Heckler, Jacob Hooley, S R Hoover, J B Hoover, J G Hoover, Tobias W Herr, Elizabeth Hoover, Joseph Heiser, Catharine Hershberger, Benj Hoover, Moses Hershberger, J H Hochstetler, Joel Hoover, Peter Hoover, Jonathan Hersbberger, Moses Hoover, L Hoover, Fanny L Hess, C S Hauder, J G Hiebert, D M Hofer, B H Heisenroth, John B Houser, Hettie Hunsicker, J S Hartzler, Mahala Hoak, Adam Hershberger, John Harnish, David C Houck, Adam Hess, Ephraim Hershey, Jos Huber, Martin B Herr, Abm B Herr, Aaron B Harnish, Isaac Harnish, A D Hershey, B Heppner, C W Heiser, Samuel Holdemand, C K Hostetler, C Y Hochstetler, J J Hartzler, Jacob Hirsch, Amos Hunsberger, Amanda M Herr. Abm Heinrich, Samuel Headeng, Martin S Herr, Peter Halter., John Hilt

J—H L Jantzen, H W Johnson, Mrs L Johnson, C Jansen, N D Johnson, Peter Jantzen, H W Jantzen, Franz Jantzen, F Jantzen.

K—G Kornelson, D B Klaasen, F H Klaasen, Franz Kroeker, G Kenagy, J H Kauffman, Jos Klopfenstein, D O Kinzinger, Magdalena Kinzinger, C Kerkircher, J Klingenberg Sr, Chr Kurtz, Catharine Kratz, A M Kenagy, J S Kroeker, Franz Kliewer, M Kinsinger, J Klippenstein. Henry Koth. Yost King, Per Kasper, Jonathan Kauffman, John Klopfenstein, Peter Keller, John Klaassen, M Kurtz, Jonathan Kolb, Nich Kauffman, Jacob Kropf, J B Klaasen, Jonas Kurtz, B Kliewer, A J Klaasen, Chr Keim, C Krupp, A K Kurtz, Joshua Kauffman, Franz Kliewer, G Klaasen, J Kornelson, Martha Kling, Sem Kauffman, D H Kurtz, Jos King, Christ C King, Levi Knavel, Eliss Kreider, M H Kauffman, H Klaasen, A B Kilheffer, Franz Kliewer, Peter Klaasen, B Klippenstein, Sarah Kauffman, Daniel Kinsinger, Samuel Kemp, N K Kauffman, D M Klaasen, Clayton Killian, Jacob Koller, Jacob F Kolb.

L—Ella D. Landis, Wm Lambert, Barbara E Lohr, Pre D T Lee, John Lechleiter, Chr Lubold, Christ Lehman, Joshua Lapp, Peter Litwiller, Peter Lohrentz, Franz Lowen, Elizabeth Lehman, H Lohrentz, Sue S Longsdorff, Jos Loucks, Susan Landis, Moses Livingston, John P Lugenbill, B Loewen, Alpheus Landes, Franz Loewen, Chr Litwiller, Fred Lantz, Milton F Landis, Elias Leaman, Jacob Lutshaw, Jacob Loewen, Ivy Lupold, Samuel R Landis, Elias R Landis, C Lehman, Peter Lehman, Paul Lepp, Lizzie M Loose, B Loewen, J S Lefever, M M Lichty, Enos B Loux, Lizzie V Lehman, P Livengood, Samuel Lefever, Noah M Lesher.

M—J W Meyers, D M Mast, J J Miller, G C Mohler, Philip Moyer, A Metzler, S S Miller, E S Miller, Jacob S Miller, Mrs Anna B Myers, J Miller, Jos E Mast, Noah Mast, J S Moser, Adam Myers, Wm C Miller, Abm Means, Chr Musselman, A E Miller, S A Mathias, John Moser, Peter Miller, Isaac H Moyer, H Martin, H M Mayer, C J Musser, C W Miller, Rev. Andrew J. Miller, Sarah Musselman, Benj A Mast, Jacob Martens, Mary Martin John Miller, Abm Mast, B S Miller, Etta Means, P P Martens, W A Morse, S E Mast, John W Martin, Joel Metzler, And McCue John U Martin, Benj L Moyer, John F Myers, Wm Martin, Peter Mathis, A Metzler, N Martin, C K Miller, Francis Mylin, Mrs Catharine Murtin, Elizabeth Musselman, C Martens, Josiah Martin, J M D Miller, John Matt, Amos B Myers, Eli Mumaw, Michael Myers.

N—C Neufeld, B Nickel, Peter J Neufeld, May Neuswanger, D Neufeld, John Naffziger, Minnie Niswander, Erdman Nikkel, P J Nikkel, B Nickel, M W Nolt, J Neufeld, C Naffziger, J B Naffziger, Peter Neufeld, Chr Nafziger, John Nickel. Peter Neuenschwander, Chr Nafziger, H Nikkel, Peter Nikkel, H R Nickel, E K Nice.

O—D Ohrendorf, John Overholt, Lydia Oswald, Jacob Otto.

P—B Penner, B G Penner, C C Penner, H Peters, Henry Pletcher, John Penuer, John Penner, J Peters, D Peters, John Peters, Jacob Pauls, J A Peters, J Peters, H Penner, J H Price, John Pinnow, Veronica Panabecker, Franz Peters.

Q—H Quiring.

R—Chr Rohrer, W P Rempel & Bro J M Regier, John B Rutter, John Ruvenacht, U Ruvenacht, Mary Roth, Jos Rich, John S Ruth, W P Rempel & Bro, B Rocke, Mary Rosenberger, A Regier, H Richert, Wm Rempel, John R Rittenhouse, C C Root, Sarah A Root, Sary A Rudy. Jos Rupp, Jacob Ramer. Chr Rohrer, Mrs Jacob Risser, Mary Ruth, S S Reitz, Michael Rohrer, Z Reed, W P Rempel. Ch Rychener, P P Ratzlaff, Ger Rempel, Barbara Rich, Joseph Roggy, Mary E Ressler, Joseph Riegsecker, Jacob Roth, K Richert, Lena Reck, F A Rose, C Rupp, W Remel, Peter Rempel, Jacob Raber, Chr Roth, Moses Rupp, Isaac Reimer, D J Robertson, Jacob Regier.

S—David Schellenberg, S Shutt, Ed Saylor, Daniel Schrag, Peter Schantz, Lewis Swartzentruber, J Schwartzentruber, John D Souder, H P Schneider, Anna Snavely, Jacob Schraag, Daniel Schindler, Andrew Schertz, T S Stauffer, Chr Stuckey, Jac Shank, Lydia M Schrock, Mrs Abr Schrock, Albrecht Schifler, Jos Somers, J J Schmidt, Jonas Stutzman, Conrad Saur, Mollie Sharp, H Schroeder, Peter Short, J U Springer, John K Shively, P H Schmidt, George Stutzman, Peter Schrock, John Springer, Adam Suntheimer, W Spetzel, P Schwartzentruber, Barbara Schraag, John Scheilenberg, J H Shaw, Walter F Stoner, N Shepp, Daniel Schneck, Mark Seiler, J S Schmidt, Uriah Sherk, Elizabeth Slutter, Levi Snyder, Aaron Snyder, Thomas Shelley, Chr Seers John Siemens, Daniel Schindler, P P Siemens, John Sharp, Barbara Scheets, Lydia Schrock, John Schwartzentruber, John E Schult, Jos Schwartzentruber, J J Stutzman, Ephraim Snyder, D W Smith, John Schoenbeck, J S Schumaker, Henry Schurtz, Abm Schneck, Philip Sesler, A B Shank, Chr Schlunegger, D Stuckey, D M Sherk, J Strickler, L L Shellenberger, D B Shelly, Polly J Stahly. Chr Sauder, John S Schumacker, John Senger, John Schrock, B Schopf, Mary Somer, Mrs Shank Wm Schloneker, Peter Sherk, Jos Stutzman, Jacob Smith, J A Strite, Peter Schroeder.

T—Jacob Tschetter, N A Tefs, Henry Thiessen, Henry Thiessen, A Thiessen, Aaron Tedrau, D H Tschantz, Wm Tschantz, Lydia Troyer, Amos P Troyer, Telchrow & Nickel, Jacob Toews, E Troyer, J B Toews, D A Troyer, T Toews, M Z Troyer, J P Thiessen.

U—C J Unruh. C D Unruh, Mrs M Unzecker, Peter Unruh, H Unger, Jacob Unruh, Peter F Unger, C D Unruh, D H Unruh.

V—C T S Veer, David Voth, Mary von Gunter, John Voth, John Voth, Jacob Voth.

W—Peter N Wolf, S M Witmer, J Warkentin, H Wambold, Widow Chr Witmer, Jacob Wanner, Wm Wiebe, Fannie E Witmer, Peter Wiens, Jacob Wiebe, W L Weaver, Martin Weaver, Amos Weaver, Abm Williams, O M Wall. B Werner, A M Wingert, Samuel B Weaver, J S Wideman, H Wiebe, P M Warkentin, Kor Wall, G Wiens, J B Wiens, H Warkentin, Henry Walter, Benj Werry, Anna Wenger, G Wall, B Wall, John Warkentin, J J Walter, F G Wiens, Mrs Jos Witmer, Jephtha Wyse, Jacob Wingard, John Wingard, Abm Welty, H B Weisz, Henry Wilkie, Isaac G Witmer, Chr Wismer, John Wacker.

Y—Reuben Yoder, Aaron D Yoder, Lewis Yoder, H D Yoder, Moses Yoder, John D Yoder, David Yoder, Noah Yoder, A Yoder, M E Yoder, C K Yoder Levi D Yoder, M J Yoder, J S Yoder, I M Yoder, Levi E Yoder, S P Yoder, Abner Yoder, Jacob Yoder, Levi Yoder, T D Yoder, David S Yoder, Peter Yordy, Jost Yoder, C D Yoder, J H Yode, Daniel Yoder, Elias A Yoder, J A Yoder.

Z—Susanna Zimmerman, J K Zook, A Zimmerman, Henry Zook, A J Zook, C Z Zimmerman, John R Zook, David Zook, Martin Zimmerman, S K Zook, Samuel Zeizet.

MISSION FUND.

I L Gehman, $1.00; Haw Patch A M Church, $40.00; B M M, $5.60; from the Amish Mennonite Church at Nappanee, Ind., $15.00; Jonathan Kolb, $2.00.

FREE HERALD FUND.

A Hunsicker, $1.00; Jonathan Kolb, $2.00.

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten der Kehle und Lungen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

* Passenger trains after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

Toledo Express	3.00 A. M
No. 9, Pacific Express	4.05 A. M.
No. 21, Chicago Acc.	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	3.05 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	5.00 "
No. 22, Michigan Express	11.45 "
No. 6. Fast New York Ex	6.10 P. M.
Grand Rapids Express	1.20 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.25 "
No. 28, To Goshen only	8.35 "
No. 26. Air Line Accom	5.00 A. M.
No 82. Way Freight	5.00 "
Train G to Goshen only	7.45 "
" E to Goshen only	4.10 P. M.

TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.

Train F from Goshen	11.30 A. M.
Train H from "	7.00 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago	8.10 "

Goshen Passengers change to No. 28.

No. 27, from Goshen	6.30 A. M.

Passengers change cars at Elkhart if going West.

SUNDAY TRAINS.

Nos. 12, 4, 6 and 8, East. Nos. 9 and 5 West.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	8.00 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.55 "

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't., Cleveland, O.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wyllie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 13th, 1888. will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special	5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	9.10 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4.35 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express	10.50 A. M
No. 3, Michigan Express	5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special	10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 2. Elkhart, Indiana, 15. Januar 1889. Ganze Nummer 387.

Göttliche Wahrheiten.

Der Wille macht dich verloren, der Wille macht dich gefunden,
Der Wille macht dich frei, der Wille macht dich gebunden.

Gott, der die Welt gemacht, und wieder kann zernichten
Kann nicht ohn' meinen Willen die Neugeburt ausrichten.

Die Buß' ist wie ein Strom, sie dämpft mit ihren Wellen
Den größten Gottes=Zorn, und löscht das Feuer der Höllen.

Du sprichst: Das höllische Feuer wird nie gelöscht geseh'n,
Und sieh, der Büßer löscht's mit einer Augenthrän'.

Nicht Gott giebt's Himmelreich; du selbst mußt's zu dir ziehen
Und dich mit ganzer Macht und Eifer d'rum bemühen.

Drei Feinde hat der Mensch: Sich, Beelzebub und Welt;
Aus diesen wird der erst' am langsamsten gefällt.

Hier muß es sein gethan; ich bilde mir nicht ein,
Daß, wer kein Reich erwirbt, wird dort ein König sein.

Mensch, wirke weil du kannst dein Heil und Seligkeit;
Dein Wirken höret auf mit Endung dieser Zeit.

Zwei müssen es vollziehen; ich kann's nicht ohne Gott,
Und Gott nicht ohne mich, daß ich entgeh' dem Tod.

Gott ist dem Beelzebub nah' wie dem Seraphim,
Es kehrt nur Beelzebub den Rücken gegen Ihn.

Der wesentlichste Dank, den Gott liebt, wie Sein Leben,
Ist, wenn du dich bereitest, daß Er sich selbst kann geben.

Freund, wer in jener Welt will lauter Rosen brechen,
Den müssen vor allhier die Dornen genugsam stechen.

Mensch, wo du dich mit Gott im Himmel denkst zu freu'n,
Mußt du vor auf der Welt des Todes Gefährte sein.

Das Kreuze bringet Pein, das Kreuze bringet Freud,
Pein einen Augenblick und Freud in Ewigkeit.

In Trost und Süßigkeit kennst du dich selbst nicht Christ;
Das Kreuze zeigt dir erst, wer du im Innern bist.

Mensch, wüßtest du wie gut und nützlich s'Leiden ist,
Du hättest's dir vorlängst vor aller Lust erkiest.

Viel Wissen blähet auf, dem geb' ich Lob und Preis,
Der den Gekreuzigten in seiner Seele weiß.

Mensch, des Gerechten Schlaf ist mehr bei Gott geacht't,
Als wenn ein Sünder bet't und singt die ganze Nacht,

Ich weiß kein Mittel nicht als meinen Jesum Christ;
Sein Blut, das ist's in dem sich Gott in mich ergießt.

(Angelus Selisius)

Eine Predigt.

Gehalten in Elkhart, Ind., am 9. Dec. 1888.

(Aus dem Englischen.)

Ich habe für meinen heutigen Text Ps. 37, 37. gewählt: „Bleibe fromm, und halte dich recht; denn Solchen wird es zuletzt wohl gehen." (Nach dem Englischen würde diese Schriftstelle etwa lauten: Merke den vollkommenen Menschen, und siehe den aufrichtigen Menschen, denn das Ende jenes Menschen ist Friede.) Meine Predigt heute, da der Herr mir Gnade zum Reden schenkt, wird eine Fortsetzung des Gegenstandes sein, über welchen ich vor zwei Wochen redete, nämlich von der Vollkommenheit Gottes, der Vollkommenheit Christi und der Vollständigkeit und Vollkommenheit des göttlichen Gesetzes; und heute werde ich mit Gottes Hilfe suchen, noch weitere Gedanken über denselben Gegenstand vor unsere Gemüther zu führen, jedoch besonders in Bezug auf das menschliche Geschlecht.

Ich bezog mich damals auf einige der Eigenschaften Gottes, die uns in Seinem Worte vorgestellt werden und als Einleitung werde ich mehrere Schriftstellen erwähnen, welche uns denselben Gegenstand vielleicht treffender vorstellen werden. Wie ich damals bemerkte, stellt uns die Bibel Gott als vollkommen mit vollkommenen Eigenschaften, vollkommen ohne jeden Zweifel, ohne Fehler dar. Vom Menschen wird ebenfalls gesagt, er sei vollkommen — er soll vollkommen sein, gleichwie Gott vollkommen ist; doch ist die Vollkommenheit des Menschen eine bedingte Vollkommenheit, die er durch Ergebung in den Willen Gottes und Gehorsam gegen Seine Gebote erlangt.

Im fünften Buche Mose, in seinem Liede, welches zum Lobe Gottes gesungen wurde (5 Mose 32, 4.), lesen wir: „Er ist ein Fels. Seine Werke sind unsträflich; denn Alles, was Er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an Ihm, gerecht und fromm ist Er." 2 Sam. 22, 31. heißt es: „Gottes Wege sind ohne Wandel, des Herrn Reden sind durchläutert." Matth. 5, 48. giebt uns die Ermahnung: „Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist." In dem Capitel, das ich bereits vorgelesen habe, werden uns ähnliche Unterweisungen gegeben, die uns zeigen, welche hohe Stufe wir als Menschen erreichen können, und um die verschiedenen Zustände des Menschen zu vergleichen oder zu sehen in welchen Stand ihn die Bibel stellt, wollen wir einige Stellen anführen, die seinen unvollkommenen Zustand zeigen. Es befinden sich viele Stellen in der Schrift, die dieses bezeugen. In Hiob 9, 20. steht geschrieben: „Sage ich, daß ich gerecht bin, so verdammet er mich doch; bin ich fromm, so macht er mich doch zu Unrecht." Hier redete nun Hiob von diesem unvollkommenen und sündlichen Zustand des Menschen. Lasset uns ihn in seinem damaligen Zustande unter seinen verschiedenen Leiden beschauen. Wohl dem, der seinen verdorbenen Zustand beschaut und daraus lernt stärkeren Glauben in Gott zu fassen und Seinen Befehlen besseren Gehorsam zu leisten.

Im dritten Capitel des Römerbriefes heißt es: „Da ist nicht, der gerecht sei, auch nicht Einer." In 1 Joh. lesen wir: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns." Der Prophet sagt uns (Jes. 1, 5. 6.): „Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr machet? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohle an bis auf's Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden, und Striemen, und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind." Der 14. Psalm macht eine sehr bestimmte Erklärung über des Menschen Zustand als ein verlorenes und verurtheiltes Wesen: „Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: ‚Es ist kein Gott.' Sie taugen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen; da ist Keiner, der Gutes thue. Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Je-

mand klug sei, und nach Gott frage. Aber sie sind Alle abgewichen, und allesammt untüchtig; da ist Keiner, der Gutes thue, auch nicht Einer. Will denn der Uebelthäter keiner das merken, die mein Volk fressen, daß sie sich nähren, aber den Herrn rufen sie nicht an? Daselbst fürchten sie sich; aber Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten. Ihr schändet des Armen Rath; aber Gott ist seine Zuversicht. Ach, daß die Hilfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlöste! So würde Jacob fröhlich sein und Israel sich freuen."

Also sehen wir, daß der Mensch in einem Zustande nicht vollkommen ist — daß in seinem sündlichen Zustande keine Vollkommenheit in ihm ist, sondern, daß er ganz verdorben und der Ungerechtigkeit und Sünde ergeben ist. Als aber der Herr zu Abraham sprach: „Ich bin der allmächtige Gott; wandle vor mir und sei fromm", so sehen wir ein anderes Stück im Character des Menschen und wir haben eine andere Aufgabe zu lernen, eine andere Bedeutung daraus zu fassen; etwas das uns des Menschen Leben in einem höheren und ederen Sinne zeigt.

Wenn wir das Leben Abrahams betrachten, sehen wir darinnen ein Leben des Glaubens, ein Leben des Vertrauens. Es ist keiner unter allen alttestamentlichen Charakteren, in welchem sich der Glaube so hervorragend zeigt als in Abraham. Als Abraham zuerst von seines Vaters Haus und seinen Genossen gerufen wurde verzog er nicht. Dieses beweist sein gänzliches Vertrauen auf Gott, und in allen Umständen seines Lebens sehen wir in ihm denselben getreuen, vertrauensvollen, ergebenen Abraham. Als ihm befohlen wurde, seinen einzigen Sohn Isaak als ein Brandopfer zu opfern auf dem Berge Morija, verzog er nicht, sondern ging hinauf seine Pflicht zu erfüllen ohne zu zweifeln an den Verheißungen, die Gott ihm früher gegeben hatte.

Was lernen wir von solchen Fällen? Wir können aus diesen etwas von großem Nutzen für uns selbst nehmen. Abraham that was Gott ihm befohlen, und weil er that was ihm befohlen wurde, war er Gott angenehm. Er ward vollkommen, und dieses in der Vollkommenheit, die Gott von ihm forderte, welche er durch Gehorsam zu Gott erlangte.

Wir können gleichfalls Noah's Leben betrachten, denn eine ähnliche Erklärung wird über ihn gemacht: „Noah war ein frommer Mann, und ohne Wandel, und führte ein göttlich Leben zu seinen Zeiten." Dieses war Gott angenehm. Und weil er gerecht und fromm war und tadellos lebte, befahl ihm Gott eine Arche zu bauen, auf daß er unt sein Haus erhalten würde, wenn Gott die Sündfluth auf die Erde kommen lassen würde, um das verdorbene, sündliche Geschlecht jener Zeit zu vertilgen, und erwählte ihn zu einem lebendigen Zeugen gegen ihre Bosheit, und um sie vor ihrem Verderben zu warnen, das über sie kommen würde, wenn sie nicht Buße thäten. Noah wankte nicht in seinem Glauben, sondern hielt sich an die Verheißung, an die Worte Gottes und wandelte vor Gott in einem Ihm angenehmen Lebenswandel und empfing das Zeugniß seiner Vollkommenheit vor Gott.

Dieselben oder ähnliche Thatsachen sieht man in allen hervorragenden Männern jenes Zeitalters. Der neue Bund stellt uns gleiche Unterweisungen und Lehren vor. Das ganze Wort Gottes lehrt uns, daß der Naturmensch unter Verdammniß steht und sündig, unvollkommen, verloren und verdorben ist, aber Christus kam in die Welt um Heil zu bringen und die Menschen zu erlösen. Er wurde unter das Gesetz gestellt und wurde ihm in allen Stücken unterthan, dieweil Er, wie Er sagte, kam, das Gesetz zu erfüllen, daher Er ihm gehorsam sein mußte. Er wurde dem Gesetze in allen Dingen unterthan, selbst bis in den Tod, und also wurde Er uns ein Vorbild, zu welchem wir, als unserem vollkommenen Muster, aufschauen und welchem wir in Seinen Fußstapfen nachfolgen sollten.

Dieselbe Lehre der Vollkommenheit stellt sich uns in den Schriften der Apostel zur Betrachtung vor. In der Epistel an die Colosser schreibt Paulus an die Heiligen und gläubigen Brüder in Christo: „Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesu Christo."

In seinen Schriften an die Römer stellt er den verdorbenen und verlorenen Zustand des Menschen dar, und zeigt, daß nicht die Heiden allein, sondern auch die Juden unter derselben Verdammniß stehen. Sie sind Alle irre gegangen und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten. Es mangelt ihnen jene Vollkommenheit und Güte, die sie in Christo haben sollten. Aber in Röm. 8, 1. stellt er die Herrlichkeiten jenes vollkommenen Zustandes des Menschen dar, wenn er sagt: „So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist." In diesen Zustand kommt jener Mensch, der sich von der Sünde und Ungerechtigkeit zu Gott wendet, und nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandelt. Er wird ein Kind Gottes. In diesem Zustande erfährt man, wie wahrlich der Tod der Sünde Sold, aber die Gabe Gottes das ewige Leben. Denn das dem Gesetz unmöglich war, weil es durch das Fleisch geschwächt wurde, das that Gott, und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündigen Fleisches, und um der Sünde willen entkräftete Er die im Fleische wohnende Sünde, damit das Gerechtmachende des Gesetzes erfüllt würde an uns, die wir nicht mehr nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wandeln. Lasset uns merken, daß Er hier von der Nachfolge Christi redete in Verbindung mit dem erlösten und gerechtfertigten Zustande.

Unser Glaubensbekenntniß und das Wort lehren uns, daß wir durch den Glauben in Jesum Christum gerechtfertigt werden. An Gott glauben allein genügt nicht um Ihm wohlgefällig zu werden. Wir müssen in Seinen Wegen wandeln. In der Epistel an die Galater lernen wir, in was für einen Zustand wir gebracht werden sollten. Des Geistes Frucht ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Bescheidenheit Enthaltsamkeit, Keuschheit. Gegen dergleichen ist das Gesetz nicht. Die nun Christo angehören, kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Leben wir im Geist, so lasset uns im Geiste wandeln. Hier in diesem Capitel haben wir genug um uns zu zeigen, was von uns gefordert wird. Des Geistes Frucht ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Keuschheit. Diese Stücke müssen unser sein, denn sie sind die Merkmale eines christlichen Lebens und verkündigen jene Vollständigeit des christlichen Lebens von welchem unser Text Anweisung giebt.

Es giebt heutzutage Viele, deren Religion nur in Bekenntniß besteht. Sie nahen sich dem Herrn mit ihren Lippen, während ihre Herzen ferne von Ihn sind, einen äußeren Schein der Religion und Frömmigkeit, die aber nicht mit ihrem Leben übereinstimmen. Würden solche Personen ihr eigenes Leben und ihre eigenen Herzen prüfen, so würden sie bald alle Merkmale der Sünde und Verdorbenheit in sich finden und könnten dann durch die göttliche Gnade zu wahrer Buße, Selbstverleugnung und Ergebung zu Gott geführt werden und würden dann ein Weiterkommen im göttlichen Leben — ein Zunehmen in der Gnade — erfahren. Wachsthum in der Gnade ist eines der Hauptstücke in der christlichen Religion. Wachsthum und Entwicklung sind das A-B-C des Glückes in allen Fächern des Menschenlebens. In allen Geschäften und Erwerbszweigen, die wir erlernen, begnügen wir uns nicht mit einem bloßen Anfange; wir schauen vorwärts nach höheren Zielen; wir suchen die höchstmögliche Stufe der Trefflichkeit zu erlangen. Eine Person zum Beispiel, die Medicin studirt hat, untersucht die verschiedenen Krankheiten, die verschiedenen Mittel und sucht auf jede Weise sich der höchsten Stufe ihres Berufes würdig zu machen.

In der Religion scheint es oft als hielten die Menschen auf dem von ihnen erwählten Lebenspfad still, ohne nach einem höheren Stand Verlangen zu tragen. Viele Christenbekenner scheinen sich den Grenzen der Gottlosigkeit so viel als möglich zu nähern ohne jedoch dieselben überschreiten zu wollen. Wir sollten aber in der Religionssache suchen höhere Stufen zu erlangen und zu einem höheren Stand des christlichen Lebens zu kommen. Wie können wir nun Jesum nahe leben? Wie können wir denn nun in einem solchen Stande leben, daß man uns nicht nur Kinder Gottes nennt, sondern daß wir auch in der That Gottes Kinder sind? Wie können wir jenen edlen und seligen Stand erreichen, in welchem Er uns erhält und mit uns als Seinen Kindern wohnt, als Heilige, die Ihm in allen Dingen Gehorsam leisten?

Man redet viel vom Gebet, vom Aufschauen zu Gott um Hilfe und der Ergebung in Gottes Willen im Gebet. Ich glaube, wenn wir als eine Gemeinde näher zu Gott lebten, würden wir auch auf Gott trauen, wie uns die Männer der alten Zeiten als Beispiele dienen, die ihr Vertrauen auf Gott setzten. Es würde sich mehr göttliche Kraft in den Menschen zeigen. Man wendet wenig Eifer an, Christi Werk zu treiben; wir halten unser Christenthum für eine Sache, die wenig Wichtigkeit hat, wir widmen ihm einen Tag von sieben; wir ruhen von unserer Arbeit und widmen einen Theil davon dem Werk des Herrn, und manchmal einen sehr kleinen Theil. Also ist die christliche Religion in vielen Hinsichten in einem sehr trostlosen Zustande. Es sollte unser Bestreben, unser Begehren sein, näher zu Gott zu kommen und Seinem Dienste mehr Ernst zu widmen, und den höchstmöglichen Stand der christlichen Erfahrung und christlichen Genuß zu erlangen. Es ist eine solche Seligkeit in dem Evangelium Christi, wovon Jesus sprach als Er zum Samaritischen Weibe redete, da Seine Jünger Ihm Speise zu essen brachten, und Er sprach: „Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennet. „Meine Speise ist, daß ich den Willen dessen thue, der mich gesandt hat", den Willen meines himmlischen Vaters, den Willen Gottes.

Es sollte unsere Absicht sein, das Gesetz Gottes zuerst zu beobachten und unsern Herzen die Gemeinde Christi vor allen Dingen angelegen sein lassen; zuerst die Liebe Jesu und das was Gott und der Religion angehörig ist, und nachher die Dinge dieser Welt und die Sorgen dieses Lebens, soweit unsere zeitlichen Bedürfnisse es erfordern, denn Gott verheißt uns alle diese Dinge, wenn wir am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten.

Wir müssen der Welt nicht gleich sein, dieweil sie in Ungerechtigkeit lebt. Wir müssen die Welt benutzen wie wir sie brauchen, und wir brauchen sie zu unserem Unterhalt und Ernährung; sofern können wir sie mit Recht benutzen. Aber wir müssen uns, was ihre Ungerechtigkeit, sündliche Vergnügungen und Fleischeslust anbelangt, von ihr enthalten und ein Volk sein von dessen Wandel und Betragen die Tugenden der christlichen Lauterkeit hervorleuchten. Dann werden wir die Früchte des Geistes zum Vorschein bringen, welche sind: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Glauben ꝛc.

Wenn wir also in Christo leben, so werden wir Gemeinschaft mit Gott haben, und wir werden in's himmlische Wesen versetzt auf Erden und im Triumph der ewigen Freude werden wir mit unendlichem Frieden und Seligkeit gekrönt.

Es soll uns nichts mangeln. Die Bibel ist unser Führer; sie überfließt mit guten Unterweisungen, und sie giebt uns Aufgaben zu lernen, so lange wir leben, und in diesen sehen wir täglich mehr und mehr das vollkommene Leben in Christo, in welchem wir uns üben und wodurch wir die Vollkommenheit erlangen, die sich in dem Leben Christi darstellt und welche wir erlangen sollten.

Mögen wir Alle vollkommen sein, gleichwie unser Vater im Himmel vollkommen ist, und Erben jener ewigen Herrlichkeit werden, die Er uns im Himmel bereitet hat!

Wer und wie man an den Segnungen der Leiden Christi Antheil bekommt.

Jes. 53, 1.—12.

Es ist etwas Majestätisches, was man schon im alten Testament liest von Jesu Christo, sowohl von Seinem Leben, als auch von Seinem Leiden, und von den Früchten und Segnungen Beider. An diesen großen Segnungen der Leiden Christi hat aber nur Derjenige Antheil, der in Jesu Leben und Lauf eingeht. Denn es steht das in genauem Verhältniß zu einander. So viel wir im Leben Ihm ähnlich werden, so viel werden wir Ihm im Leiden ähnlich, so viel in Seinem Tode, so viel kommen wir dem Ziel der Auferstehung näher, so viel gelangen wir zur Herrlichkeit. So viel unser Leben Christi Leben ist, so viel sind unsere Leiden Christi Leiden, und so viel dies Beides ist, so viel ist unser Tod Christi Tod, d. h. unser Sterben Seinem Sterben ähnlich, und so viel auch das Nachfolgende. Dies Alles sagt Paulus deutlich Phil. 3, 10. So viel unser Leben Sein Leben ist, so viel ziehen wir Glaubensmacht und Kraft an, Ihm auch im Leiden zu folgen. Einem Solchen ist alles Andere klein, er achtet es für Schaden.

Weil aber Keiner da ist, der sich nicht auch wenigstens der Thorheit anzuklagen hätte, daß er nicht genug in den Lauf Jesu eingegangen, Ihm nicht treuer nachgefolgt sei, so soll dies Zurücksein uns treiben — das Ziel und Kleinod und die Herrlichkeit aber reizen — von nun an ernstlicher nachzujagen, nicht nachzuschleichen, Seinem Vorbilde nachzufolgen, nicht nachzusehen.

Aber wer glaubt unserm Predigen? klagt schon der Prophet. Wer läßt sich aus seinen Alltagsgedanken, die er von Jugend auf angezogen hat, herausheben? Dies ist ein Spiegel zu unserer Prüfung. Mit was gehen wir am meisten um? Welches sind unsere Gedanken? Wohin sind sie gerichtet? Wir müssen einen ganz anderen Gesichtskreis bekommen. Der Mensch ist gewohnt, Alles nur so geschwind im Blick auf den nächsten Augenblick zu thun. Alles aber sollten wir im Blick auf die Ewigkeit thun, weil Alles, was wir denken, reden und handeln einen Bezug auf dieselbe hat, sowohl für uns, als für Andere. Denn wir sollen als Lichter auf Andere wirken. Wer nun aber nach Matth. 5, 19. eines von diesen kleinsten Geboten auflöset und sich erlaubt, es selber nicht zu thun, und lehret (durch sein Thun) die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich. Denn Andere, die viel auf dich halten, sehen auf dich und erlauben sich deswegen auch, was du dir erlaubst. Wer es aber thut und (durch sein Thun) lehret, der wird groß heißen im Himmelreich. Die Viele zur Gerechtigkeit weisen durch ihren Wandel, wenn sie auch kein Wort reden, werden leuchten wie die Sterne des Himmels. „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich."

Darnach prüfe sich ein Jeder und bete darüber. Er hat hieran lang zu lernen. Gegenwärtig macht man ja Alles erractisch, namentlich in der Medicin. So machen wir uns auch zur Regel, kurz und zusammengezogen zu sprechen, das ist heutigen Tages nöthig. (J. G. Kolb.)

Wer Gastfreundschaft übt, bewirthet gleichsam Gott selbst.

Der König Monebaz öffnete bei einer Hungersnoth seine Schatzkammer und ließ seine und seiner Ahnen Schätze unter die Armen vertheilen. Seine Verwandten machten ihm darüber Vorwürfe und sagten: Deine Vorfahren haben Schätze gesammelt und die Schätze ihrer Ahnen vermehrt und du verschleuderst sie. Monebaz antwortete: Meine Vorfahren sammelten Schätze an einem Ort, welcher Dieben zugänglich ist, ich sammle an einem Ort, wohin keine Diebe kommen. Meine Vorfahren sammelten materielle Schäge, ich sammle geistige Schätze. Meine Vorfahren sammelten für das zeitliche Leben, ich sammle für das ewige Leben.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Eidschwören und Wehrlosigkeit.

Christus spricht: Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl, noch bei der Erde, denn sie ist Seiner Füße Schemel, noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt u. s. w.

Wie klar und ausdrücklich ist doch dieser Befehl Christi! Es scheint auf den ersten Anblick völlig unerklärlich, wie es möglich sein kann, daß der große Haufen der sogenannten Christen das Schwören für erlaubt hält.

Unter den zahlreichen Erklärungen der Bibel ist wahrscheinlich nicht eine, welche die Eidesleistung als unchristlich darstellt. Wohl die meisten Ausleger sagen ungefähr so: Wir sehen wohl, daß Christus den Eid verbietet; aber die Obrigkeit gebietet uns zu schwören und sie kann nicht bestehen ohne Eid. Weil nun die Obrigkeit nicht untergehen darf, darum schwören wir.

Der große Haufen der „Christenheit" stellt die Befehle Christi in die zweite Linie. Zuerst kommt die Obrigkeit, dann erst Christus. Denn wenn wir keine Obrigkeit haben, meinen sie, wird uns Hab und Gut geraubt, der Feind kommt in's Land und unsere Nation geht unter. Darum müssen wir der Obrigkeit gehorchen.

Daß die Christen der Obrigkeit gehorsam sind ist selbstverständlich. Aber daß ein Christ um des Befehles der Obrigkeit willen das Gebot Christi übertreten zu dürfen behaupten kann, ist uns unerklärlich.

Die Quäker, Tunker und Mennoniten schwören niemals und die Obrigkeit besteht doch. Merkwürdig ist, daß sich die Obrigkeiten vielfach bemühen, Glieder dieser Gemeinden in ihr Land zu ziehen.

Eine Obrigkeit, die darum den Eid verlangt, weil, wie sie sagt, die Unterthanen ihr sonst die Wahrheit nicht sagen, sollte sich nicht „christlich" nennen.

Mit der Wehrlosigkeit verhält es sich nun genau so, wie mit dem Eidschwören. Daß Christus gebietet, Seine Nachfolger sollten dem Uebel nicht widerstreben, muß Jedermann anerkennen. Aber, sagen Viele, wir müssen uns doch am Kriege betheiligen, sonst kann ja die Obrigkeit nicht bestehen. Wenn es große Menschenhaufen sind, die einander widerstehen und ermorden, sagen sie, dann ist es für Diejenigen, die sich daran betheiligen, keine Sünde. Warum nicht? Weil es die Obrigkeit verlangt (nicht darum, weil es Christus erlaubt). Wir können doch den Feind nicht in unser Vaterland lassen, der richtet ja Alles zu Grund, heißt es. Man nimmt zuerst das Vaterland, dann Hab und Gut, Weib und Kind, und dann erst will man Christus, oder wenigstens den Namen Christi nehmen. Christus spricht: Ein Jeglicher unter euch, der nicht absagt Allem, das er hat, kann nicht mein Jünger sein. (Luc. 14, 33.)

Angenommen, Wilhelm I. hätte, als Frankreich seinem Lande den Krieg erklärte, wie ein Christ gehandelt. Er hätte einen Aufruf an sein Volk erlassen ungefähr folgenden Inhalts: „Die Franzosen haben uns den Krieg erklärt. Das ist eine überaus schlimme Sache. Wir sind stark genug; wenn wir wollten könnten wir ganz Frankreich erobern. Aber meine Deutschen! Manche unter euch haben erlebt, daß der Feind in unserem Lande gewesen ist. Die Drangsale, die in seinem Gefolge waren, sind unbeschreiblich. Wenn wir nun als Feindesvolk nach Frankreich kämen, welches Elend würden wir über das Land bringen! Wie viele Menschen würden durch unser Schwert fallen! Wir glauben nicht, daß wir die Franzosen menschlicher behandeln könnten, als sie uns bei ihrem Hiersein als Feindesvolk behandelten, auch hoffen wir, daß sie heute wenigstens ebenso menschlich sind wie damals. Wohlan wir wollen den Franzosen zeigen, daß wir Christen sind. Sie haben den Krieg erklärt, nun mögen sie ihn auch ausfechten, wir wollen ihnen nicht dazu behilflich sein! In diesem Krieg sollen keine Schlachten geliefert werden! Wir wollen unseren Feinden nicht mit dem Schwert und den Mordmaschinen, sondern mit Liebe begegnen! Das Uebrige stellen wir Gott anheim! Wir lieben unser Vaterland, aber Christum lieben wir über Alles."

Wehe dem armen Kaiser, wenn er eine solche Proclamation erlassen hätte. Man hätte ihn in das größte Narrenhaus gesperrt oder ihn gar in Stücke zerrissen. Die Deutschen wären doch in den Krieg gezogen, wenn es auch die Obrigkeit nicht verlangt hätte, sie hätten eine Obrigkeit eingesetzt, die es verlangt.

Man vergißt heute oft, daß das Evangelium Christi nicht für diese Welt ist. Wir müssen ausgehen aus der Welt, aus der Selbstheit und Ichheit, wenn wir Christum nachfolgen wollen. Paulus schreibt: Wir sind Narren um Christi willen. (1 Cor. 4, 10.)

Viele ärgern sich freilich daran, daß wir nicht mit in den Krieg ziehen, ebenso ist ihnen das ein Dorn im Auge, daß wir nicht schwören. Manche unserer ehemaligen Glaubensgenossen sagen, wenn wir diese Grundsätze behalten wollten, würden wir im Himmel wohl einen besonderen Platz bekommen. Solcher Spott macht uns nicht den geringsten Kummer; im Gegentheil. Die Verfolgungszeiten sind noch nicht zu Ende, wenn es auch keine Scheiterhaufen mehr giebt für die Christen.

Es ist nicht folgerichtig, daß man Kriegführen erlaubt und Eidschwören verbietet. Christus verbietet Eins sowohl wie das Andere. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Die enge Pforte.

„Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können." Luc. 13, 24.

„Ringet darnach", gab einst der Heiland zur Antwort, da Ihn Einer fragte, ob Er meine es werden nur Wenige selig. Welchen Eindruck muß diese Anwort auf den Fragenden gemacht haben! Und diese Antwort gilt auch uns.

„Ringet darnach", das meint so viel als darum kämpfen, ja, kämpfen wie einst Jacob mit dem Engel kämpfte und nicht nachgab bis er ihn segnete. So sollen wir kämpfen gegen die listigen Anläufe des Feindes, und ringen, daß wir auf dem schmalen Wege wandeln; denn es wird Niemand gekrönt, er kämpfe denn redlich. Unter Anderem hat der Heiland auch gesagt: Bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt und die Gewalt thun, die reißen es zu sich. (Matth. 11, 12.) Paulus hat die Philipper auch aufmerksam gemacht auf dieses Ringen: „Schaffet, daß ihr selig werdet mit Furcht und Zittern." (Phil. 2, 12.) Der Evangelist Matthäus zeigt uns auch die Worte, die der Mund der Wahrheit in seiner Bergpredigt dem Volke zugerufen hat: „Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg breit, der zur Verdammniß abführet, und ihrer sind Viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist enge und der Weg schmal, der zum Leben führet, und Wenige sind ihrer, die ihn finden. (Matth. 7, 13. 14.) Da haben wir einen klaren Beweis, daß wir einen Ernst, Eifer, Hunger und Verlangen haben müssen, um auf diesem schmalen Weg zu wandeln, ja, zu ringen und zu kämpfen gegen die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht.

Merkwürdig ist es, daß Er sagt: „Viele werden darnach trachten und werden es nicht thun können." Wer sind denn diese, die darnach trachten und doch nicht hineinkommen? Sind es nicht Solche, von denen Paulus dem Timotheus geschrieben hat, es werde eine Zeit kommen, wo man die gesunde Lehre unerträglich finden, hingegen nach eigenen Gelüsten sich mit Lehrern überladen wird, welche die Ohren kitzeln; von der Wahrheit wird man das Ohr hinweg und Märchen es hinwenden. (2 Tim. 4, 3. 4. L. v. Eß Uebers.)

Heutzutage hat es viele solcher Christenbefenner, die sich als ernste Glieder der Gemeinde ausgeben, und behaupten dieses und jenes habe nichts auf sich, wollen mit der Welt dahin leben im vollsten Prang und Gang. Laden wir da nicht Lehre auf uns, nach der uns die Ohren jücken, und wenden wir uns nicht von der Wahrheit ab und kehren uns zu den Fabeln hin und sind wir da nicht von Denen, die darnach trachten wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können?

Der Heiland hat uns diese enge Pforte, nach welcher wir ringen sollen, gezeigt und angehoten, indem Er sagt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." (Joh. 14, 6) Ferner sagt Er: „Ich bin die Thür zum Schafstall, und wer anderswo hineinsteigen will ist ein Dieb und ein Mörder." „Es werden nicht Alle, die zu mir sigen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel." (Matth. 7, 21.) Und das ist der Wille Gottes, daß wir an den Sohn und Sein Wort glauben, denn Er selbst hat gesagt: „Mein Wort ist die Wahrheit."

Aber des Menschen eigenes Ringen und Trachten, durch diese enge Pforte einzugehen, ist alles vergeblich wenn er nicht seinen Seufzer zu dem Geber alles Guten emporsendet, daß Er Seine Kraft, Hilfe, und Gedeihen wolle dazu geben, denn ohne Ihn können wir nichts thun. Ja, wenn wir unsere Kräfte schon auf's Aeußerste würden anstrengen und den Wanderstab Jesu Christi nicht ergreifen als unsere Stütze, so würde Salomon uns auch sprechen: „Es ist Alles eitel und Jammer." Wenn wir auf diesem schmalen Wege wandeln wollen, so müssen wir zuerst suchen, daß wir einen guten Führer haben, und der ist Jesus Christus. Wenn wir unser Vertrauen auf Ihn werfen, können wir hoffen, daß wir weder zur Rechten noch zur Linken weichen werden, sondern glücklich jenes Ufer erreichen. Denn er selbst sagt: „Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben." (Joh. 8, 12.) Und Er sagt uns, daß wir an das Licht glauben sollen, weil wir das Licht haben, auf daß wir Kinder des Lichts seien.

Wie schon angemerkt, daß Christus der Weg ist, so kann auch Niemand zu Ihm kommen, es sei denn, daß ihn ziehe der Vater, der uns diesen Weg geöffnet hat. Im Natürlichen kann uns kein Weg nützen, es sei denn, daß wir ihn einschlagen und darauf wandeln. Wie wir durch leibliches Wandeln einen natürlichen Weg betreten, so müssen wir auch geistlicher Weise mit diesem lebendigen Wege in Verbindung treten, welches durch den Glauben geschieht.

Was hilft uns die schönste Straße, wenn wir lahm sind an unserem Leibe? Wir gehen doch lahm. So ist es eben auch auf diesem schmalen Wege. Wenn wir noch lahm an dem geistlichen Leibe sind, daß es unseren Fuß noch gelüstet da und dort hin zu gehen, und doch mit dieser Lahmheit auf dem schmalen Wege wandeln wollen, so sind wir da auch von Denen, die darnach trachten, wie sie hinein kommen und werden es nicht thun können.

Der Apostel hat die galatischen Brüder auch ermahnt, auf diesen Wegweiser zu sehen. „Denn wie viele eurer getauft sind, die haben Christum angezogen." (Gal. 3, 27.) Da können wir sehen, daß Alle, die wir uns haben taufen und in die Gemeinde aufnehmen lassen, diese enge Pforte betreten haben. — Wie weit sind wir gekommen mit unserem Glaubensschifflein? Mancher befindet sich vielleicht schon bald durch die Wellen hindurch, daß sein Landungsort nicht mehr weit ist; Manchen haben die Wellen zurück getrieben; Viele sind im Rudern matt geworden und steuern nach einer anderen Richtung, ob sie da oder dort das Ufer erreichen können. Aber das Wort sagt uns, sie werden es nicht können.

Dieser schmale Weg ist eine gerade Linie nach dem Licht, von welchem Petrus bemerkt, daß wir wohl thun, wenn wir darauf achten als auf ein Licht, das da scheinet" u. s. w. (2 Pet. 1, 19.) Und wie manches müde Herz ist schon an jenem Ufer gelandet! Wie wird sich da eine solche Seele freuen, wenn sie glücklich im Glauben durch dieses Erdenleben hindurch gepilgert und jenes Ufer erreicht hat! Da werden sie sich freuen und mit dem Apostel sagen: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben." 2 Tim. 4, 7. 8. D. A. Schneck.

Dalton, Ohio.

Verantwortung der österreichischen Täufer.

An die mährischen Herren gesandt im Jahre 1545.

(Schluß.)

Der Gemeinschaft halber, darin man uns, wie wir vernommen, nicht dulden will, und die dem König und seinen Regenten zuwider ist, ist vielleicht einestheils (wie man uns täglich vorhält) das die Ursache, daß so unser Viel beisammen wären, wir nicht etwa wie die Münsterischen handeln; das aber wir nie im Sinn gehabt und auch in Ewigkeit nicht fürzunehmen verhoffen; zum andern Theil ist die Ursache, und die allermeiste die, daß wir in der Wahrheit wandeln, die Welt aber dieselbige nie hat aufnehmen wollen, darum es uns auch nicht ein Fremdes ist, daß wir um solche Liebe und Einigkeit verhaßt werden. Wir aber wissen nichtsdestoweniger, daß dieses unser Fürnehmen und Versammlung aus Gott ist, der uns auch, wie den ersten Christen, einen Sinn und Gemüth, nach Christo Jesu gegeben hat.

Desgleichen der Städte halben, die sich, wie wir hören, über uns beschweren und beklagen, als ob wir den Landhandwerkern das Brod vor'm Mund abschnitten, wissen wir nichts, denn daß wir uns in Allem treuer Arbeit befleißen, einem Jeden seinen Pfennig zu vergelten, welche unsere Treue fast unter alles Volk auskommen ist. Gott sei allein die Ehre, daß uns das Volk nun sehr zuläuft. So sich nun Jemand unbillig beschwert, können wir darum unsere Arbeit nicht ringern, sondern begehren mit Treuen zu handeln und Jedermann unbeschwerlich zu sein.

So Jemand auch andere Artikel unseres Glaubens und Religion besehen wollt, schicken wir euch hiemit eine Rechenschaft und die ganze Hauptsumma unseres Glaubens und Thuns in deutscher Sprache verfaßt, nach welcher Regel wir dem Herrn mit reinem Gewissen zu dienen begehren in diesem Land, und mit treuer Arbeit Jedermann nützlich und förderlich zu sein, und begehren nicht mehr, denn daß wir uns mit unseren Kindlein, Alten und Kranken aufhalten mögen diese kurze Zeit, die wir noch hie im Fleisch zu leben haben. Denn wir achten, daß uns Gott nicht ohne Ursache in dieses Land geführt hat, dem er sonderlich viel Freiheit, den Glauben betreffend, vor vielen anderen Ländern gegeben hat, also, daß weder König noch Kaiser jetzt Macht hat, demselbigen Regel und Ordnung zu geben, sondern ein Jeglicher seines Glaubens leben mag, und wie er weiß auf daß Treulichste, Gott zu dienen. So aber Jemand diese Freiheit mißbraucht, und Gott nicht gänzlich gehorcht, wird er auch seinen Richter haben. Unangesehen solcher Freiheit habt ihr nun über stets Anhalten und Handiren des Königs, die Frommen zu zerstören und von einander zu treiben, eure Hand an die Friedsamen des Herrn gelegt, und euch an Gott vergriffen. Daher euch jetzt eine Zaghaftigkeit überfallen, und ihr nicht mehr so viel Ernst habt, mit Tapferkeit oder Kühnheit solchem seinem Begehren oder Anmuthung zu widerstehen, und jetzund geneigt seid, von neuem an das Volk des Herrn Hand zu legen und sie von einander zu verstreuen nach Anmuthung des Königs.

Für den Herold der Wahrheit.

Die christliche Taufe.

Unter dieser Aufschrift bringt der „Chr. Botschafter" einen Artikel, der auf Veranlassung eines Predigervereins veröffentlicht wurde, und dessen erster Theil den Zweck hat, darzulegen, daß die Kindertaufe schriftgemäß sei und geübt werden müsse.

Der Schreiber sagt unter Abschnitt 6: „Dem Wesen nach bildet die Taufe uns ab die Abwaschung und Reinigung von unseren Sünden mit Christi theurem Blut durch die Kraft des heiligen Geistes und die Erneuerung unserer Herzen zur Kindschaft Gottes."

Ist dies die Bedeutung der Taufe, so ist es uns ein unlösbares Räthsel, wie der Schreiber behaupten kann, es sei folgerichtig, Kinder zu taufen. Wie es scheint, will er dem Säugling, der getauft wird (wenn auch zum Glück schlafend oder gar unter lautem Geschrei), durch die Taufe anzeigen und abbilden, daß die Sünden des Säuglings (!!) abgewaschen seien und daß sein Herz erneuert sei durch die Kraft des heiligen Geistes.

Abschnitt 5 sagt er: „Die christliche Taufe giebt uns vollen Rechtsanspruch an alle Heilsgüter, welche Christus seiner Kirche erworben und gegeben hat." Leider ist nicht gesagt, was man unter den Heilsgütern zu verstehen hat, dazu einen Säugling seine „Taufe" berechtigt. Erlangt er etwa in der „Taufe" das Recht, in späteren Jahren an Christum glauben, Ihm nachfolgen und dadurch ein Christ werden zu dürfen? Was das wohl für „Heilsgüter" sein mögen, die hier gemeint sind! — Die Eltern unter den „Wiedertäufern" (wie uns jener Schreiber schilt) verfahren mit ihren Kindern genau so, wie Christus mit den Kindern verfuhr. Er „herzte sie, legte die Hände auf sie und segnete sie." Sie glauben, daß ihren Kindern das Himmelreich ist, und daß sie weiter keine „Heilsgüter" nothwendig haben als das Himmelreich. Die Kinder werden in der Zucht und Vermahnung zum Herrn erzogen, wenn sie später an Christum glauben, werden sie getauft. Der Täufling soll das Heilsgut, das ist Jesus Christus, aus freier Wahl und Willensentscheidung bereits in sein Herz aufgenommen haben.

Im 7. Abschnitt sagt der Schreiber: „Der wahrhaft Bußfertige, der an Christum wirklich Gläubige und die unmündigen Kinder sind würdige Gegenstände der heiligen Taufe." Es giebt also dreierlei verschiedene Zustände, in denen sich ein Täufling befinden kann. Sind die unmündigen Kinder würdige Gegenstände der heiligen Taufe, warum hält es jene Gemeinde für unbiblisch, Säuglinge zu taufen, deren Eltern Heiden sind? Man wird antworten: Weil die Heiden ihre Kinder nicht in der Zucht und Vermahnung zum Herrn auferziehen. Die „Heilsgüter" liegen also nicht in der Kindertaufe, sondern in der christlichen Kinderzucht. Wenn die Christenkinder „würdige Gegenstände der heiligen Taufe sind" sind, so sind es die Heidenkinder auch. Wären sie es aber, so hätten wir in der Taufe eine Einrichtung, die mit nichten in die christliche Gemeinde paßt. Wir müßten dann annehmen, daß die Taufe eine mechanische Wirkung auf den Seelenzustand des Empfängers ausübt. Ist dies der Fall, warum taufen denn die Kindertäufer ihre Kinder nicht am Tage der Geburt? Könnten nicht die Kinder plötzlich sterben? Die Katholiken taufen allerdings manchmal Kinder schon vor ihrer Geburt.

Der Schreiber jenes Artikels sagt, er könnte behaupten, daß „Kinder und Säuglinge können belehrt werden und können glauben", wenn er sich auf Stellen wie Matth. 21, 16. und Marc. 10, 13.—16. gründen wollte.

Der Hauptgrund, warum jener Schreiber die Kindertaufe für biblisch hält ist der: Die Juden haben ihre Kinder am achten Tage beschneiden müssen, folglich müssen auch wir Christen unsere Säuglinge taufen. Dieser Grund ist durchaus nicht stichhaltig. Wir möchten erinnern, daß jedes Kind, dessen Eltern Juden waren auch ein Jude werden mußte, während ein Christ nicht als Christ geboren wird, sondern die Christenkinder werden erst dann Christen, wenn sie sich durch ihren freien Willen dafür entscheiden. Man kann Jemand zwingen ein Jude, nicht aber ein Christ zu werden. Im Reich Gottes heißt es: Wer da will, der komme, und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Im alten Bund hat es geheißen: Und wo ein Knäblein nicht beschnitten wird an der Vorhaut seines Fleisches, deß Seele soll ausgerottet werden aus seinem Volk, darum, daß es meinen Bund unterlassen hat. (1 Mose 17, 14.) Die Väter des alten Bundes waren Knechte Gottes. Nach dem Gesetz sollte Derjenige getödtet werden, der dasselbe in grober Weise übertrat, z. B. der nur am Sabbath Holz auflas. Die Israeliten mußten Gott dienen, es kam nicht darauf an, ob Derjenige, der in den Bund aufgenommen werden sollte, wollte oder nicht wollte; darum konnten auch Kinder aufgenommen werden, die gar nicht wollen können. Wenn wir heute noch Knechte Gottes wären müßten wir die Kindertaufe üben, Christus hätte sie uns in diesem Falle aber auch geboten.

Die Schlußfolgerungen, zu welchen jener Schreiber kommt sind diese:

1. Wenn der Herr nicht haben wollte, daß die Kinder getauft werden sollen, so hätte Er ein bestimmtes, unmißverständliches Verbot gegen die Kindertaufe geben müssen, da die Apostel als Juden Ihn nicht anders verstehen konnten, als daß sie der Kirche befehlen sollen, ihre — der Kirche — Kinder zu taufen.

Dr. J. Tobias Beck, Professor in Tübingen, einer der bedeutendsten Theologen unseres Jahrhunderts, ein Mann, der sich nicht nach den Lehren seiner Kirche, sondern nach der Bibel richtete, sagt in seiner „Ethik" Folgendes: „Es ist an und für sich ein unstatthaftes Verfahren, etwas, was keine der vielen (Bibel-) Stellen ausdrücklich erwähnt, wie die Taufe der Kinder, die doch bei so vielen Taufen (zur Apostelzeit) gewiß oft hätte müssen stattfinden, schlechtweg als ein so sicheres Factum hinzustellen, daß man sich berechtigt glaubt, einen ganz besonderen Glaubensartikel darauf zu bauen, und zwar einen solchen, der nicht nur keinen einzigen Schriftausspruch für sich, vielmehr so viele, ja alle Stellen gegen sich hat. In Fundamental-Artikeln den Mangel an directen Schriftaussprüchen ersetzen zu wollen durch Hypothesen im Widerspruch mit dem direct Ausgesprochenen, ist die gefährlichste Willkür."

Die zweite und letzte Schlußfolgerung des Verfassers jenes Artikels ist diese: „Wenn die Kindertaufe eine ‚Menschensatzung' ist, dann waren Origenes, Cyprian und andere Fromme der ersten Kirche Betrüger, ja noch mehr, dann stehen die Erlösung durch Christum, die Apostel des Herrn und das Alte und Neue Testament mit einander im grellsten Widerspruch."

Origenes, Cyprian und Andere Fromme sollen Betrüger gewesen sein, wenn die Kindertaufe unbiblisch ist, weil diese Männer Kinder tauften? Wenn jener Schreiber Alle, welche nicht mit seiner Auffassung irgend einer biblischen Wahrheit übereinstimmen „Betrüger" heißen wollte, wäre des Betrugs kein Ende. Origenes hat verschiedene Lehren vertheidigt, welche die Methodisten nicht billigen. Ueberhaupt werden wir nicht in Origenes' oder Cyprian's Namen getauft.

Der Schreiber sagt, der Vorwurf, daß durch die Kindertanfe in der Kirche ein „Fleischhaufen" gesammelt werde, treffe seine Kirche nicht, weil die Lehre, daß die Wassertaufe die Wiedergeburt bewirke, in derselben nicht Geltung habe. Demnach rechnet er die getauften Personen welche unbekehrt sind, nicht zur christlichen Kirche.

Höchst befremdend erscheint uns folgende Stelle: „Z. B. ein jüdischer Hausvater befehrt sich unter dem Wirken eines Gegners der Kindertaufe zu Christo und wird durch die Taufe in die Kirche aufgenommen; wie würde der fühlen, wenn ihm erklärt würde: Deine Kleinen müssen eben draußen bleiben, bis sie älter geworden, daß sie die Taufe verstehen können! Wer wollte es ihm verdenken, wenn er sagen würde: Da gehe ich lieber wieder zurück in meine alte Kirche, denn von meinen Kindern will ich nicht getrennt sein!" Mit andern Worten: Wenn die Apostel keine Kinder, sondern nur Erwachsene getauft haben, kann man es den Juden nicht übel nehmen, daß sie nicht Christen wurden (!!!).

In der Realencyclopädie für protestantische Theologie faßt G. Steitz seine Ansicht über die Schriftgemäßheit der Kindertaufe in folgenden Worten zusammen: „Daß im neuen Testament sich keine Spur von Kindertaufe findet, ist wohl eine ausgemachte Sache. Alle Versuche, dieselbe aus den Einsetzungsworten oder aus Stellen wie 1 Cor. 1, 16. zu deduciren, sind darum als willkürliche Künsteleien aufzugeben."

C. F. Schmidt, ein lutherischer Professor, sagt in seiner „Biblischen Theologie des neuen Testaments" Folgendes: „Was die Frage über die Kindertaufe betrifft, so läßt sich dieselbe aus den Worten des Herrn unmittelbar nicht nachweisen; was Er ausspricht über die Kindlein, Matth. 19, 13. ff. (18, 3.). beweist zwar, daß auch das zarte Alter nicht von Ihm ausschließen soll, daß eben der empfängliche und vertrauensvolle Kindessinn empfänglich für das Wort Gottes und für die Einflüsse Christi macht; aber einestheils wissen wir nicht, ob es ganz unmündige Kinder waren, und wenn man auch sagen kann, daß sich ja wohl kein Punkt rückwärts werde feststellen lassen, wo (in welchem Alter) eine absolute Unempfänglichkeit eintrete, so ist doch anderntheils nur von Seinem Segen die Rede, und müßte eben, wenn wir an jene Verbindung des Wortes und der Taufe, wie sie im Taufbefehl und in der Verheißung, Marc. 16, 16., liegt, denken, die Taufe bei den Kindern jedenfalls in anderm Sinne stattfinden als bei Erwachsenen."

J. T. Beck sagt in seiner „Ethik": „Die Wirkung des Geistes in der Taufe hat überall da statt, wo das Evangelium, das Geschichts- und Lehrwort des neuen Bundes, dem Menschen verkündigt und zum Bewußtsein gebracht worden und wo es durch freiwillige Annahme in ihn hineingepflanzt worden ist. Die Gabe des Geistes, geistiges Leben, Verähnlichung mit Christus, die Heiligung, kurz Alles, was ja gerade in die Taufe principiell gelegt wird, leitet auch die Schrift immer ab aus dem Wort, aus Seiner Verkündigung und dem Glauben daran. Es wird also von der Schrift stets Mündigkeit vorausgesetzt. Wo Taufe und Glauben erwähnt werden, wird durchgängig der Glaube vorangestellt und dieser immer gedacht als aus dem gehörten Wort des Evangeliums hervorgegangen, Marc. 16, 16.; Eph. 4, 5." — „Will man dort — Apstg. 2, 39. — ‚euren Kindern' auch nicht von der künftigen Nachkommenschaft der angeredeten Juden gelten lassen, so nahe es liegt, daß mit den räumlich entfernten Heiden auch die zeitlich fernen Juden der späteren Zeit zusammengenommen werden, will man darunter die schon geborenen unmündigen Kinder der Juden verstehen, so ist diesen doch kein anderer Weg in Aussicht gestellt zum heiligen Geist, als eben denn ‚Euch', mit denen ihnen gleichmäßig die Verheißung ist zugesprochen, also der Weg der Sinnesänderung, der aber die göttliche Berufung mittelst Evangelium zur Voraussetzung hat."

Ueber die Stelle Apstg. 8, 12.: Da sie aber Philippi Predigten glaubten von dem Reich Gottes und von dem Namen Jesu Christi, ließen sich taufen beide, Männer und Weiber, sagt Dr. Beck: „Warum werden diese (die Kinder), da doch einmal angefangen ist zu specialisiren, übergangen, warum sie nicht auch genannt, wenn wirklich zugleich mit den Männern und Weibern auch Kinder getauft wurden?"

So oft ganze Häuser gläubig wurden, haben die Apostel dieselben getauft; daß unter diesen Täuflingen Kinder waren, kann man nicht vermuthen, geschweige annehmen. Man lese die betreffenden Stellen in der Apostelgeschichte nach. Die Apostel predigten das Evangelium ganzen Häusern („Allen, die im Hause waren"), ganze Häuser wurden gläubig und getauft. Viele lassen ihre Kinder darum taufen, weil sie vermuthen, die Apostel hätten die Kindertaufe auch geübt.

Einer der hervorragensten Kirchenhistoriker schreibt Folgendes: „Gänzlich im Dunkeln liegt die Einbürgerung der Praxis der Kindertaufe in der Kirche" — „Origenes hat es leicht gehabt, die Kindertaufe zu begründen, da er in der leiblichen Geburt selbst etwas Sündiges erkannte, und da er von Sünden wußte, welche in einem früheren Leben begangen waren. Die älteste Begründung der Kindertaufe geht somit auf eine philosophische Lehre zurück." — „Zur Zeit des Irenäus und Tertullian war die Kindertaufe unter Berufung auf Matth. 19, 14. schon sehr verbreitet, aus früherer Zeit besitzen wir aber kein Zeugniß für sie. Tertullian hat gegen sie polemisirt" u. s. w.

Der Wahrheit die Ehre! J. H.

Ein Gespräch eines Meisters und Jüngers vom übersinnlichen Leben.*)

Von Jacob Böhme.

Der Jünger sprach zum Meister: Wie mag ich kommen zu dem übersinnlichen Leben, daß ich Gott sehe und höre reden?

*) Der vollständige Titel lautet: „Das Büchlein vom übersinnlichen Leben. Ist ein Gespräch eines Meisters und Jüngers, wie die Seele möge zu göttlicher Anschauung und Gehör kommen, und was ihre Kindheit in dem natürlichen und übernatürlichen Leben sei, und wie sie aus der Natur in Gott und wieder aus Gott in die Natur der Selbstheit eingehe; auch was ihre Seligkeit und Verderben sei. Geschrieben im Jahre 1622.

Der Meister sprach: Wenn du dich magst einen Augenblick in das schwingen, da keine Creatur wohnet, so hörest du was Gott redet.

Der Jünger sprach: Ist das nahe oder ferne?

Der Meister: Es ist in dir, und so du magst eine Stunde schweigen von allem deinem Wollen und Sinnen, so wirst du unaussprechliche Worte Gottes hören.

Wie mag ich hören, so ich von Sinnen und Wollen stille stehe?

Wann du von Sinnen und Wollen deiner Selbstheit stille stehest, so wird in dir das ewige Hören, Sehen und Sprechen offenbar und höret und siehet Gott durch dich; dein eigen Hören, Sehen und Wollen verhindert dich, daß du Gott nicht siehest noch hörest.

Womit soll ich Gott hören und sehen, so Er über Natur und Creatur ist?

Wenn du stille schweigest, so bist du das, was Gott von Natur und Creatur war, daraus Er deine Natur und Creatur schaffete: so hörest und siehest du es mit dem, damit Gott in dir sahe und hörete, ehe dein eigen Wollen, Sehen und Hören anfing.

Was hält mich denn auf, daß ich nicht dahin kommen mag?

Dein eigen Wollen, Hören und Sehen, und daß du wider das strebest, daraus du kommen bist; mit deinem eigenen Wollen brichst du dich von Gottes Willen ab, und mit deinem eigenen Sehen siehest du nur in dein Wollen; und dein Wollen verstopfet dir das Gehör mit Eigensinnlichkeit irdischer, natürlicher Dinge und führet dich in einen Grund ein, und überschattet dich mit dem, das du willst, auf daß du nicht magst zu dem Uebernatürlichen, Uebersinnlichen kommen.

So ich in Natur stehe, wie mag ich aber durch die Natur in den übersinnlichen Grund kommen, ohne Zerbrechung der Natur?

Dazu gehören drei Dinge. Das erste ist, daß du deinen Willen Gott ergebest, und dich zu Grund in Seine Barmherzigkeit ersenkest. Das andere ist, daß du deinen eigenen Willen hassest, und nicht thust, wozu dich dein Wille treibt. Das dritte ist, daß du dich dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi in Geduld unterwerfest, auf daß du die Anfechtung der Natur und Creatur ertragen mögest; und so du das thust, so wird dir Gott einsprechen, und deinen gelassenen Willen in sich in den übernatürlichen Grund einführen, so wirst du hören, was der Herr in dir redet.

So müßte ich die Welt und mein Leben verlassen, so ich das thäte?

So du die Welt verlässest, so kommst du in das, daraus die Welt gemacht ist, und so du dein Leben verlierest, und in Ohnmacht deines Vermögens kommst, so stehet es in Dem, um deßwillen du es verlässest, als in Gott, daraus es in Leib kam.

(Fortsetzung folgt.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Januar 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second Class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man dieselbe nicht bekommen kann, solle man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 88" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Zur Beachtung — Folgende Briefe wurden von uns empfangen, aber mit solchen Auslassungen, daß wir nicht im Stande sind, die Wünsche unserer Correspondenten zu erfüllen:

William Lambit schickte uns $1.00 zu und bestellte damit sein Blatt ab. Der Brief wurde von Carlisle, Pa., abgeschickt, aber es befindet sich keine Adresse darin. Schicke uns gefälligst den Namen deiner Post-Office zu.

Andreas B. Kilheffer schickt uns $5.00, giebt aber keine Adresse an. Bitte, schicke uns dieselbe baldmöglichst zu.

Andreas Zehr bestellt sein Blatt ab, giebt aber keine Adresse an. Er wolle sie uns freundlichst zuschicken.

Elisabeth Sierer schickt uns $1.00 auf ihr Blatt, und giebt keine Adresse an. Sie wolle dieselbe gefälligst senden, damit wir ihren Wunsch erfüllen können.

Bücher. — Wir möchten die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf unsere Auswahl von Büchern lenken. Bestellet euch Cataloge; wir versenden sie frei an irgend eine Adresse. Leset auch sorgfältig was wir über die herabgesetzten Preise erwähnen.

Neue Abonnenten. — Wie viele neue Abonnenten auf den „Herold der Wahrheit", „Jugendfreund oder "Words of Cheer" hast du dieses Jahr eingesandt? Wenn du noch keine eingesandt hast, so mache den Versuch wenigstens einen oder mehr zu gewinnen.

Herabgesetzte Preise. — Wir werden folgende Bücher von jetzt an bis 1. Juni zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen. Es sind dies lauter Bücher, die von der Brüderschaft hoch geschätzt werden und von unseren Vorfahren hoch in Ehren gehalten wurden. Irgend Jemand, der diese Bücher zu haben wünscht, sollte diese Gelegenheit benutzen. Die Preise sind wie folgt:

Märtyrer-Spiegel, deutsch, gewöhnlicher Preis $6.00, herabgesetzt $4.00

Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, gew. Preis $4.50,....$3.00

Dietrich Philip's Schriften, gewöhnlicher Preis $1.50, herabgesetzt $1.25

Es wäre uns ein großer Gefallen, wenn ein jeder Prediger dieses Anerbieten seiner Gemeinde bekannt machen würde, und dann er, oder sonst Jemand, die Namen Derjenigen aufschriebe, die Bücher wünschen, und sie bestellte. Wir wissen, daß viele verlangt werden, und daß mit wenig Mühe 5—50 Exemplare in jeder Gemeinde bestellt werden können. Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit für Eltern einem jeden ihrer Kinder eines dieser Bücher zu geben.

Dieses sind die Preise der Bücher, wie wir sie in Elkhart verkaufen werden. Die Versendungskosten sind von Denjenigen zu bezahlen, die die Bestellung machen, die aber, wenn sie per Fracht versandt werden nicht mehr als 10—15 Cents per Exemplar sein werden, je nach der Strecke und der Zahl der Bücher. Weil dieser Antrag nur eine kurze Zeit währt, so macht eure Bestellung bald.

Der englische Märtyrerspiegel ist nicht in dieser Liste inbegriffen, sondern wird an irgend eine Adresse zum gewöhnlichen Preise von $5.00 versandt.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Unsere Collecten. — Es ist nothwendig, daß wir diesen Gegenstand, wenigstens eine Zeitlang, unsern Lesern in Erinnerung halten. Unsere bisherigen Bemühungen in dieser Richtung sind vielerleits gütigst beachtet worden. Dennoch sind noch Viele mehrere Jahre im Rückstande und Mehrere über zehn Jahre. Nun, liebe Freunde, wir haben euch das Blatt alle diese Jahre zugesandt. Wir haben für Schriftsetzen, Papier, Drucken, auch selbst die Post mit baarem Gelde bezahlt; ihr habt den Nutzen des Blattes erhalten; ihr habt viele angenehme Stunden mit dem Blatte zugebracht; nun haben wir unsern Theil gethan und eine lange Zeit geduldig auf Vergütung der Unkosten Seitens der Rückständigen gewartet, und wir bitten euch nun freundlichst eure kleinen Rechnungen zu entrichten und damit uns in unserem Werk und dem Werke der Gemeinde und des Herrn mitzuhelfen. Wir bitten um dieses als einen besonderen Gefallen von Allen, die im Rückstande sind. Wenn jedoch Solche sind, die arm und unvermögend sind zu bezahlen, so bitten wir sie, uns zu schreiben und uns ihre Umstände zu erklären, und wir werden suchen die Sache zu einem Verständniß zu bringen.

Wer war es? — Am Weihnachtstage gab Jemand J. F. Funk im neuen Schaum-Versammlungshause einen Dollar als Abonnementsgeld auf den „Herold der Wahrheit". Er kann sich nicht erinnern wer die Person war. Der Betreffende wolle sich gefälligst melden.

Wie Geld zu senden. — Wir bitten, uns Geldbeträge gefälligst nicht per „Check" zu schicken, denn die Einlösung derselben kostet uns 25 Cents. Wenn uns Jemand einen „Check" für $1.00 zuschickt, so ist er für uns blos 75 Cents werth. Wenn wir auf diese Weise einen Betrag von 50 Cents empfangen, so bleiben blos 25 Cents für uns übrig, und wir leiden dadurch zu großen Verlust. Wir bitten daher, uns Geld nur per Draft, Post Office Money Order, Postal Note oder in einem registrirten Briefe zu senden, denn diese haben für uns ihren vollen Werth, aber „Checks" nicht.

Noch ein Brief ist soeben angekommen, in welchem es heißt: „Schicket mir den ‚Herold' in englischem Drucke." Der Brief enthielt einen Dollar, aber keine Unterschrift, keine Adresse oder sonst ein Wort, wodurch der Sender zu erkennen wäre. Wir vermuthen, daß der Brief von Millersville, Pa., kommt, aber wir können es nicht bestimmt sagen. Sollte der Schreiber dieses sehen, so wolle er uns gefälligst nähere Auskunft geben.

Briefe verloren. — Wir erfuhren neulich, daß Personen in Lancaster Co., Pa., Geld für das Blatt geschickt haben und klagen, daß der Empfang nicht bescheinigt wurde. Dazu haben wir auch erfahren, daß man Unordnungen in der Lancaster Post Office entdeckt hat, weshalb wir gute Ursache haben zu glauben, daß wenigstens ein Theil der an uns abgesandten, aber bei uns nicht angekommen Briefe dortselbst unterschlagen worden ist. Wir rathen daher Allen, die Geld an uns senden, dies entweder per „Draft" oder „Post Office Money Order" zu thun. Man vergesse aber nicht, den vollen Namen und den Namen der Post Office deutlich anzugeben. „Drafts" oder „Post Office Money Orders" sind für eine Geldsendung am sichersten.

Es macht einen Unterschied. — Eine Schwester in einem der westlichen Staaten schreibt: „Schicket mir den Herold noch ferner zu; ich kann nicht ohne ihn sein, denn wir haben hier keine Versammlungen." Viele Leute, die ihre Gesellschaft, ihre Versammlungen und alle Vorrechte einer alten Ansiedlung haben, empfinden die Nothwendigkeit eines Gemeindeblattes nicht so wie Solche, die diese Vorrechte nicht haben. Gerade das macht oft den Unterschied. Es giebt Hunderte von Mennonitenfamilien, die unter keinen Umständen ohne das Blatt sein wollten, wenn es möglich wäre dasselbe zu bekommen, während es andere giebt, die es nicht im Geringsten schätzen. Das ist eben der Unterschied!

Unser Familien-Kalender. — Unser Kalender findet einen großen Absatz, und es freut uns erfahren zu dürfen, daß er unsern Gönnern sehr gut gefällt und viele neue Freunde für sich gewonnen hat. Viele Personen außerhalb der Gemeinde haben ihn genommen und er giebt auch diesen allgemeine Befriedigung, sowohl in den astronomischen Berechnungen, wie auch in dem reichen Inhalt überhaupt. Lasset euch einen zusenden; Preis, portofrei, blos 8 Cents.

Das neue Jahr. — Das neue Jahr ist bereits eingetreten und dieses ist schon die zweite Nummer des „Herold" für 1889. Indem es immer noch viele Glieder unserer Gemeinden, viele mennonitische Familien giebt, die das Blatt noch nicht halten, so bitten wir unsere Freunde, während dieses Jahres sich darum anzunehmen und den „Herold" in solche Familien einzuführen. Wir werden gerne Probenummern des Blattes senden, wenn es gewünscht wird. Das Blatt ist ein Nutzen und Segen für jede Familie, in welcher man es liest. Es werden nicht nur die Kinder bessere Leser dadurch, sondern sie werden auch mehr mit der Schrift, mit unserer Verfassung, und mit den Grundsätzen unserer Glaubenslehre bekannt. Jeder Vater sollte so viel für seine Kinder thun, ihnen Gelegenheit zu geben besser mit der Lehre, dem Glauben und den Ordnungen unserer Verfassung bekannt zu werden. Kinder an solchen Orten wo keine Sonntagschule besteht und Gottesdienste nur gelegentlich stattfinden, und die auch kein Gemeindeblatt zu lesen bekommen, und dazu wenig Unterricht von den Eltern erhalten, gehen als hirtenlose Schafe umher und schließen sich endlich einer andern Benennung an. Nicht allein sollte jeder Familienvater das Blatt in seine eigene Familie einführen, sondern auch ein jeder Prediger sollte ebenfalls seine Glieder bewegen das Blatt zu unterstützen und zu lesen.

Viele unserer Prediger sind bisher sehr abgeneigt gewesen dem „Herold" jene Unterstützung und Mithilfe zu Theil werden zu lassen, die man von ihnen erwartet hätte. Wir hoffen, während des Jahres 1889 werden unsere Prediger wenigstens das Blatt so weit begünstigen, daß sie ein Wort zu Gunsten desselben sprechen. Viel Gutes könnte dadurch gewirkt werden, sowohl für die Gemeinde als auch für die Herausgeber.

Familien-Versammlung. — Die jährliche Familien-Versammlung der Nachkömmlinge des verstorbenen Geschwisterpaares Elias und Maria Bowman, Kent Co., Mich., fand am 1. Januar im Hause von Simon Bowman in Gaines Twp., Kent Co., Mich., statt, wobei sich etwa 60 der Verwandten versammelten. Möge die Liebe Gottes die Geschwister und ihre Nachkommenschaft stets fester zusammen binden und sie endlich alle im Himmel als eine ungetrennte Familie zusammen bringen, ist der Wunsch eines der Anwesenden.

Evangelisations-Versammlung. — Die jährliche Versammlung des Evangelisations-Committees wird, so Gott will, am 3. Mittwoch im Januar (16.) im Elkharter Versammlungshause in Elkhart, Ind., gehalten werden. Jedermann ist herzlich eingeladen beizuwohnen.

Br. J. S. Coffman ist gegenwärtig auf Besuch bei den Gemeinden in Logan, Champaign, Allen und andern Counties in Ohio. Er wird etwa drei Wochen daselbst zubringen.

Der "Mennonite Aid Plan." — Dieses System wurde von den Conferenzen in Indiana, Illinois und anderen Staaten angenommen, um dadurch den Geschwistern, die durch Feuer oder Gewitter Verlust leiden, zu Hilfe zu kommen und ist schon seit mehreren Jahren im Gange. Der Werth des eingetragenen Eigenthums beträgt $917,572. Die Steuer für das am 20. December 1888 beendete Jahr war 20 Cents per $100. Der Haupt-Schriftführer ist M. D. Wenger, Elkhart, Ind. Die Abschätzer werden im Jahre 1889 keine Versammlung halten. Die nächste Versammlung derselben soll im Januar 1890 gehalten werden.

Neuigkeiten aus den Gemeinden. — Während der letzten Monate erhielten wir Briefe aus verschiedenen Gegenden, folgende Bemerkung enthaltend: „Wir sehen selten etwas im ‚Herold der Wahrheit' aus unserer Gemeinde oder unserer Umgegend." Es freut uns, daß unsere Geschwister anfangen so viel Interesse an ihrer Gemeinde, sowie auch am „Herold" zu nehmen, daß sie wünschen, mit den andern Gemeinden in diesem Werke des Herrn anerkannt und vertreten zu werden. Der „Herold" erhält Neuigkeiten und Aufmunterungsworte von den verschiedenen Gemeinden und Andere hören auch gerne von ihnen und lesen die verschiedenen Berichte mit großem Interesse. Dadurch werden die Gemüther der Geschwister in der Nähe und Ferne zur Thätigkeit angeregt, gleichwie es in den Zeiten der Apostel war, wo man so viele Briefe an Brüder und Gemeinden in der Ferne schrieb, zur Warnung, zur Ermahnung, zur Aufmunterung und zur Stärkung im Werk und im Glauben.

Auf diese Weise nimmt der „Herold" die Stelle eines Boten ein, indem er Mittheilungen empfängt aus allen Gegenden, wo unsere Verfassung vertreten ist, und sie zugleich auch wieder eben so weit verbreitet, und dadurch das Band der Liebe und Einheit, das Interesse am Wohl der Gemeinde und die Fortpflanzung und Ausbreitung des Evangeliums verstärkt und vergrößert. Auch freut es uns sehr, daß immer mehr Gemeinden und Brüder, die bisher sich in dieser Hinsicht wenig oder gar nicht bemühten und interessirten, jetzt hervortreten und durch Mittel und Talente helfen das Werk Gottes fortzuführen mit Denen, die schon seit Jahren darinnen beschäftigt waren. Nach fünfundzwanzig Jahre langem geduldigen Streben und Arbeiten fangen wir nun an etwas Frucht zu sehen, denn unsere Geschwister erkennen, wie nie zuvor, den Werth und das Bedürfniß eines Gemeindeblattes. Als der Editor vor fünfundzwanzig Jahren das erste Mal von der Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines Gemeindeblattes schrieb, wurde der Artikel mit vielen ängstlichen Vermuthungen und der Frage empfangen: „Was möchte doch daraus entstehen?"

Diese Neuerung ist nun aber all gemeinden und das Volk hat gelernt, den „Herold" als einen angenehmen Gesellschafter und theuren Freund zu achten und zu schätzen. Nun, liebe Freunde, wenn ihr wünscht, eure Gemeinde mit den andern bekannt zu machen und sie in unserem Gemeindeblatt zu vertreten, so schreibet und lasset die Geschwister wissen, daß auch ihr dem Werke des Herrn Hilfe zu leisten wünschet und eure besten Wünsche und Gebete mit jedem ernstlichen Arbeiter in des Herrn Weinberg gehen. Wir sind dankbar für die vielen Aufmunterungen, die wir empfangen. Ein jegliches Kind Gottes freut sich über die Mithilfe, welche willige Herzen und Hände im Werke des Herrn leisten.

Das neue Gesangbuch. — In der letzten Nummer des „Herold" wurde nur wenig von dem neuen Gesangbuche erwähnt. Daraus müssen aber unsere Leser nicht schließen, daß das Buch nun soweit im Gange ist, daß man nur noch auf sein Erscheinen warten darf.

Br. Rupp ist gegenwärtig fleißig damit beschäftigt, das „Copy", von welchem die Platten genommen werden sollen, in Ordnung zu bringen. Er hat einen Contract für die Platten gemacht, und hat sie dadurch billiger bekommen als man erwartete. Durch diese Einrichtung ist nun genug Geld vorhanden, um die Platten anzuschaffen.

Nun ist aber noch eine Sache mit diesem Buche verbunden, über welche ich eine Erklärung geben möchte, und ich hoffe, unsere Leser werden die Sache wohl erwägen und unverzüglich zu Werke gehen. Dieses Buch wird, wie man erwartet, lange Jahre das Gesangbuch der Gemeinden sein, und wenn es in irgend einer Hinsicht unvollkommen ist, so wird es für die Gemeinde von großem Nachtheile sein. Das Buch ist besonders dazu bestimmt, Alt und Jung näher zusammen zu bringen. Die guten alten Lieder und Melodien, welche die Alten lieben und welche die Jungen auch lieben, wenn sie sie lernen, werden ihren Platz finden in diesem Buche. Dazu auch viele neuere Lieder und Melodien, die für den Gemeinde-Gottesdienst und die Sonntagschule sehr geeignet sind. Viele unserer jungen Leute haben diese theilweise aus anderen Büchern gelernt, und wir sollten eine Anzahl derselben in unserem neuen Buche haben, um es für unsere Jugend interessant zu machen.

Das Committee hat eine ziemliche Anzahl solcher Lieder ausgewählt, aber sie werden nicht

im Buch erscheinen können, wenn sie nicht gekauft werden, denn sie stehen unter Verlagsrecht. Diese Verlagsrechte können gekauft werden, wenn Br. Rupp das nöthige Geld dafür bekommt. Dieses ist an Solche gerichtet, denen es besonders angelegen ist, das Buch so vollständig, interessant und brauchbar als möglich zu machen.

Brüder, lasset es euch angelegen sein! Es muß aber ohne Verzug geschehen. Br. Rupp ordnet jetzt den Anfang des Buches und die Lieder und Melodien sollten in die richtigen Abtheilungen gesetzt werden. Lasset es euch, die ihr in dieser Sache besonders interessirt seid, angelegen sein und gebet etwas von Dem, was Gott euch zukommen läßt, für ein Werk, welches, wie wir Alle glauben, zur Ehre Gottes und zum Wohle der Gemeinde gereichen wird. Wartet nicht auf einander, um zu sehen, was Andere thun werden. Alles eingesandte Geld wird dem Wunsche des Senders gemäß benutzt. Lasset dem Bruder Rupp so viel Geld zukommen, daß er genug haben wird, um das Buch in entsprechender Weise herstellen zu können. Sollten am Ende nicht genug Mittel vorhanden sein, um alle vom Committee ausgewählten Lieder zu kaufen, so könnt ihr versichert sein, daß Br. Rupp das vorhandene Geld auf die beste Weise verwenden wird. Viele der ausgewählten Lieder sind in den Händen von Herausgebern, die sehr hohe Preise fordern. Der Preis ist zwischen $3.00 und $50.00 für ein Lied. Natürlich wird nicht beabsichtigt, viele von den letzteren zu kaufen. Diese übermäßigen Preise zu bezahlen scheint der einzige Weg zu sein, diese Lieder zu bekommen, höchstens, daß man einen kleinen Rabatt bekommt, wenn man mehrere von Einem kauft.

Br. Rupp's Adresse ist: Henry S. Rupp, Shiremanstown, Cumberland Co., Pa.

Einer des Committees.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Elkhart, Ind. — Am 13. Januar wurde in der Elkhart-Gemeinde an einer Person die Taufhandlung vollzogen. Der Herr gebe dem l. jungen Bruder Gnade und Kraft, stets getreu und unverzagt für seinen Herrn und Meister zu stehen und ihm treu nachzufolgen bis zu einem seligen Ueberwinden in Christo Jein.

Von Berlin, Ont. Die Sonntagschule in Eby's Gemeinde, Berlin, Ont., wurde am Neujahrstage geschlossen. Das Haus war gut angefüllt. Die Schüler erhielten Geschenke. Viele der Eltern waren auch gegenwärtig und Alle wurden aufgemuntert. Wir hoffen, die Eltern werden sich überall um das Sonntagschulwerk annehmen und demselben behilflich sein. Es ist Sonntagschulen sehr nachtheilig, wenn die Eltern sich nicht um das Werk bekümmern, oder ihre Zustimmung nicht mit der That beweisen. Lasset uns fleißig sein in allen guten Worten und Werken.

Von Thurman, Colorado. — Die Brüder in oben genannter Gegend eröffneten am 6. Januar ihre Sonntagschule für das Jahr. Joseph Schlegel, fr. Illinois, ist Vorsteher und Daniel Erb Mithelfer. Die Brüder wünschen die Jugend in der Schrift zu unterrichten und zum Heilande zu weisen, und daher gedenken sie, so Gott will, alle zwei Wochen, das Jahr hindurch, Sonntagschule zu halten. Der Herr segne das edle Vornehmen.

Von Rockingham Co., Va. — Am 5. Sonntag im December war Gottesdienst in Weaver's Gemeindehaus in Rockingham Co., Va., bei welcher Gelegenheit 45 Personen die Taufe empfingen und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Wir haben viele Ursachen Gott für Seine Wirkung in dieser Umgebung zu danken. Unser Gebet ist, daß noch mehr dem Rufe des Geistes Gehör schenken möchten.

Lasset uns ernstlich für diese jungen Geschwister beten, daß sie nicht müde noch träge werden, sondern stets im Glauben wachsen und zunehmen und endlich die Siegeskrone erlangen.

Von Rockingham Co, Va. — Die Gemeinde im mittleren District in Virginien hat neulich eine Zeit der Erquickung genossen. Br. Joh. S. Coffman, Elkhart, Ind., war Mitte December bei uns und hielt mehrere Male Gottesdienst bei uns. Die Versammlungen waren gut besucht und die Zuhörer schenkten gute Aufmerksamkeit.

Am 24. December besuchten uns die Brüder Ephraim N. Nißley und Jacob Newcomer von Lancaster Co., Pa., und Martin Wisler, York Co., Pa., und hielten fünf Versammlungen. Diese Bemühungen und das inbrünstige Flehen der Geschwister hatte wunderbaren Erfolg, und Viele wurden bewogen sich zum Heilande zu wenden und Vergebung ihrer Sünden zu erlangen. Diese Versammlungen haben uns Alle sehr erquickt und aufgemuntert. Die Brüder von Pennsylvanien verließen Rockingham Co. am 28. und gingen nach Augusta Co. Sie gedachten bis zum 3. Januar wieder daheim zu sein. Wir haben das Zeugniß, daß der Geist Gottes auf uns ausgegossen wurde. S. B.

Correspondenzen.

Von Shelby Co., Mo. — Am 25. December beschlossen wir unsere Sonntagschule für dieses Jahr. Man nahm keine Lection vor wie gewöhnlich, sondern las Schriftstellen vor, die besonders Bezug auf die Geburt, das Leben und Werk Christi haben, worauf der Vorsteher kurze Bemerkungen über das Vorgelesene machte. Die Schüler, mit Ausnahme derjenigen in der Bibelclasse, erhielten Bücher und Bilder als Geschenke. Unsere Schule ist nur klein, doch hoffen wir, die Arbeit ist nicht vergebens gethan. So Gott will, werden wir unsere Schule im Frühjahr wieder eröffnen.

Gott segne die Sonntagschulen des ganzen Landes! C. M. B.

Von einer Schwester. — Ich bin seit 24 Jahren eine Heroldleserin. Ich habe das Blatt mit großem Interesse gelesen, und wenn alle Artikel nicht interessant sind, so müssen wir sie prüfen und am Guten festhalten. Mein Wunsch wäre, daß noch viele in die Heerde Christi geführt werden möchten und Heroldleser würden. Der Herr gebe uns mehr Gnade, daß wir die auf uns ruhenden wichtigen Pflichten fleißig zu erfüllen suchen mögen. Die Gnade Gottes sei mit allen unseren lieben Lesern. Amen. E. S.
Pa.

Von Yuma, Washington Co., Colorado. — Es sind nur wenige Mennonitenbrüder hier und es wäre uns ein großer Gefallen, wenn Solche, die nach dem fernen Westen reisen, bei uns anhielten und uns besuchten. Es ist kein Regierungsland mehr hier zu haben, aber das Land ist noch billig und kann für $500 bis $800 per Viertelsection gekauft werden.

Ich wohne zwei Meilen östlich und sieben Meilen nördlich, also neun Meilen von Yuma. Wenn Jemand, der kommen will, mich vorher in Kenntniß setzt, so werde ich ihn gerne in Yuma abholen.

Johann Wenger.
Yuma, Washington Co., Col.

Von Washington Co., Md. — Die Weihnachtszeit ist bereits eingetreten, aber noch nicht der Schnee. Heute ist es gelind und angenehm, doch hatten wir schon mehrere rauhe und kalte Tage. Wir hatten am 19. Dec. Versammlung in Reiff's Gemeindehaus; Br. J. S. Coffman, Elkhart, Ind., war gegenwärtig und redete Vieles zur Erbauung und Erquickung. Am 25. hatten wir auch Versammlung, bei welcher Gelegenheit die Brüder Jacob Risser und Michael Horst den Gottesdienst leiteten. Das Jahr ist nun bald zu Ende und somit noch ein Jahr unseres kurzen Lebens dahin, und wer die nächste Weihnachtsfeier hier erleben wird, ist Gott allein bewußt. Viele, die im vergangenen Jahre bei uns waren, sind nicht mehr hier. O, daß wir Alle so leben möchten, auf daß wir uns bei Denjenigen finden, die der Herr als Seine treuen Knechte anerkennt, wenn Er kommt! Viele, die uns nahe sind, stehen noch außerhalb der Gnade. O, daß sie sich zum Herrn wenden und ihr Heil in Ihm finden möchten! Susan S. Weber.

Von Newton, Kan. — Bevor diese Zeilen den Lesern des „Herold der Wahrheit" zu Gesicht kommen, wird das alte Jahr dahingeschwunden sein und mit ihm viele unserer Nebenmenschen, auch einige unserer Freunde und Bekannten, deren Dahinscheiden unser Herz mit Trauer erfüllte. Ich denke eben an Einige, die uns auf unserer Reise nach dem Osten manche Freundlichkeit und Liebe erwiesen. Sie wußten nicht, als wir schieden, daß wir uns zum letzten Male gesehen. So wird es mit Vielen sein, die nun die Schwelle des neuen Jahres überschritten haben. Und wir wissen nicht, ob

wir selbst unter Denen sein werden, die im neuangefangenen Jahre die Zeit mit der Ewigkeit wechseln. Auch viele junge Leute rafft der unerbittliche Tod dahin.

Br. E. M. Schellenberger predigte uns heute auf seiner Heimreise von einigen Plätzen, wo er das Evangelium verkündigt hatte, über den Text: „Ich habe gesündiget." Er sagte, wir seien alle auf einer Reise, und Niemand unter uns wüßte, wie nahe er dem Ziele sei. Unsere Aufgabe hier ist, als Pilgrime und Fremdlinge zu wandeln und uns zu enthalten von Allem, das aufhält und beschwert. N. J. Heatwole.

Von Concord, Knox Co., Tennessee. — Wir hatten heute, den 25. December, einen segensreichen Gottesdienst. Obgleich unsere Versammlung nicht groß gewesen, durften wir doch fühlen, daß der Herr unter uns war. Jedermann freute sich über die Liebe Gottes, der Seinen Sohn in die Welt sandte, uns zu erlösen von unseren Sünden.

Unsere Brüder und Freunde werden vermuthlich gespannt sein zu hören, wie uns unser neues Heim gefällt. Wir fanden es ungefähr so, wie wir es erwartet hatten. In dieser Umgegend giebt es viel Arbeit für den Herrn. Wir kauften eine Farm und gedenken ein Haus darauf zu bauen. Unser Wunsch und Streben ist, daß die Gemeinde hier wachsen möge in Allem an Dem, der das Haupt ist, Christus. Liebe Geschwister! Betet für uns, daß das Wort und Werk des Herrn laufe und gepriesen werde. Die reisenden Brüder möchten wir bitten: Vergeßt uns nicht, sondern besucht uns so oft als möglich! Wir brauchen eure Mitwirkung.

H. H. Yoder.

Beerdigungen beim New Providence-Mennoniten-Versammlungshause in Lancaster Co., Pa., während des Jahres 1888.

5.	Januar,	David Fory.
17.	„	Br. Jacob Martin.
18.	„	Martin Herr, Kind.
4.	Februar,	Schw. Elisabeth Reßler.
14.	„	John Reßler's Kind.
27.	„	Susanna Hoover.
1.	März,	Dorinda Scott.
28.	„	David Kreider's Gattin.
3.	April,	Ephraim W. Bleacher, Kind.
16.	„	Daniel W. Bleacher, Kind.
12.	Mai,	Aaron Wade, Kind.
23.	„	Samuel Beck, Kind.
12.	Juni,	Daniel Bleacher's Gattin.
31.	Juli,	Hiram S. Miller's zwei Kinder.
10.	August,	Br. Amos Wade.
12.	„	Margaret Gochenaur.
14.	„	Abraham S. Brubacher, Kind.
22.	„	Br. Emanuel Reese.
29.	„	Br. Jacob Reese.
27.	September,	Frank Abel, Kind.
11.	October,	Heton Ressler's Kind.
14.	„	Elmer Smith's Kind.
6.	November,	Frank Yeager.
1.	December,	Maria Rinier.
16.	„	Thomas Kendig.
22.	„	Barbara Gochenaur.

Elam Huber, Leichenbestatter.

Von einem alten Bruder. — Unser alter Bruder und Mitarbeiter Peter Nißley, Mount Joy, Lancaster Co., Pa., schreibt uns einen Brief, dem wir Folgendes entnehmen: Inliegend befindet sich ein Dollar für den „Herold der Wahrheit" für wieder ein Jahr. Ich habe nun dieses seit 25 Jahren bezahlt, und dies ist vielleicht das letzte Mal. Gott allein ist es bekannt. Ich bin jetzt in meinem 87. Lebensjahre. Die Zeit ist da, der Abend ist gekommen und die Arbeiter werden zur Rechenschaft aufgerufen und sie werden ihren Lohn empfangen nachdem sie gearbeitet haben im Weinberge des Herrn. Etliche haben die Hitze des Tages getragen und Klage gegen den Meister eingelegt, weil Diejenigen, die bloß eine Stunde gearbeitet, denselben Lohn empfingen. Dies ist ein deutliches Gleichniß und zeigt die große Gnade Gottes gegen uns gefallene Creaturen.

Wir haben nun die Weihnachtszeit hinter uns und einige Schritte in das neue Jahr gethan. Viele haben im vergangenen Jahre ihren irdischen Lauf vollendet und ernten jetzt, je nachdem sie säeten, entweder das ewige Leben oder den ewigen Tod. Der schmale Weg der Selbstverleugnung ist der Weg, auf welchem unsere Vorfahren nach dem neuen Jerusalem reisten, wo herrliche Wohnungen für alle Kinder Gottes zubereitet sind; da wird kein Leiden, noch Trübsal, noch Tod, noch Sünde sein; da wird Jesus alle Thränen von unseren Augen wischen. Die Güte Gottes ist so groß, daß ich wohl Seinen herrlichen Namen in einem Lobgesang preisen mag und sagen:

Nun preis', mein Seel', den Herrn, es lob' zusammen
Alles in mir des Herren werthen Namen,
Dazu Sein' unaussprechliche Wohlthat.
Nun lob' und preis' den Herren, meine Seele,
Und in Vergessenheit mit nichten stelle,
Was Er dir jemals Gut's erwiesen hat.
So lob' und danke Dem, der dir aus Gnaden
Die Sünd' vergiebt und heilet deinen Schaden,
Und nimmt von dir deine Gebrechlichkeit;
Der vom Verderben dir errett't dein Leben,
Das mit Gefahr des Todes ist umgeben,
Krönt dich mit Gnaden und Barmherzigkeit.

Von Frederick Co., Va. — Indem man im „Herold der Wahrheit" seien Neuigkeiten aus unserer kleinen Gemeinde in Frederick Co., Va., sieht, so will ich mit Gottes Hilfe suchen einige Zeilen zu schreiben. Das Wort sagt: „Ohne mich (Gott) könnet ihr nichts thun." Wir erwarten nicht so viel von einem neuen Anfänger in Christi Werk, als von Denjenigen, die schon länger in den Reihen stehen. Ebenso ist es mit dem Schreiben für den „Herold". Ich wollte schon längst etwas schreiben, aber meiner Schwachheit halber verschob ich's immer. Dann kam mir aber der Gedanke zu Gemüth: Was würde aus der Christenheit werden, wenn wir Alle keinen Anfang gemacht hätten? oder wenn wir bei uns selbst dächten: Laß sonst Jemand die Arbeit schaffen. So ist's auch mit dem Schreiben.

Unsere Gemeinde hier ist nur klein, aber das sollte uns nicht entmuthigen. Wir sollten im guten Werke fortfahren. Auch sollten wir unseren Kindern die große Freute verkündigen, die im Dienste des Heilandes zu erlangen ist. Ich fürchte, das Gegentheil ist gar zu oft der Fall, d. h. daß wir vor unseren Kindern von den Fehlern dieses oder jenes Menschen reden. Liebe Brüder, dieses sollte nicht also sein. Wissen wir denn nicht, daß wir durch solches Verfahren unsere Kinder nur aus der Gemeinde treiben?

Das Wort befiehlt uns, unsere Kinder in der Zucht und Ermahnung zum Herrn zu erziehen. Lasset uns sie Liebe, nicht Haß und Hader lehren. O, daß wir Alle thätiger werden möchten im Dienste des Herrn, auf daß wir, wenn wir vor dem großen Richter erscheinen, nicht von Ihm ausgestoßen werden! Er will uns nicht lauwarm haben. Wie können wir erwarten, eine Gemeinde zu erbauen, wenn wir nicht ernstlich arbeiten und Tag und Nacht zu Gott um Hilfe flehen? Es freut uns von Herzen, wenn uns Brüder aus anderen Orten besuchen und uns das Evangelium predigen. Es hilft der Gemeinde und den Predigern und Jeder wird aufgemuntert. Br. J. S. Coffman stattete uns im vergangenen Spätjahr einen sehr angenehmen Besuch ab. Er hielt drei Mal Gottesdienst; seine Worte waren Wahrheiten, die wider uns stehen werden am Gerichtstage, wenn wir die Gebote des Herrn vernachlässigen. Auch hatten wir einen für uns sehr segensreichen Besuch von den Pred. Nißley und Newcomer aus Lancaster Co., Pa., und Pred. Wisler aus York Co., Pa., und anderen Brüdern aus York und Lancaster Co. Sie besuchten die Gemeinden in Augusta, Rockingham und Frederick Co. und hielten auf ihrer Reise herauf- wärts drei Versammlungen bei uns, und auf der Rückreise noch eine. Ihre Predigten waren voll theurer Wahrheiten. O, daß wir doch Alle Acht darauf haben und näher zu Gott leben! Ihre Worte machten tiefe Eindrücke auf Viele, und ich hoffe, sie werden der Stimme Gehör geben und unverzagt heraustreten und sich dem Heilande ergeben, dieweil es heute heißt. Wenn wir freier wären zu den Unbekehrten zu reden über das Heil ihrer Seelen und von der großen Liebe Jesu, so würde uns reicherer Segen zukommen. Mein Gebet ist, daß alle diese werthen Versammlungen viele Seelen zu Christum führen möchten, daß wir alle tapfere Streiter für Jesum werden, auf daß wir, wenn wir uns hienieden nicht wieder sehen sollten, am Ende unserer Laufbahn allesammt im Himmel zusammengebracht werden, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen zur Rechten Gottes sein wird immer und ewig.

Christian Ebersole.
Stephen City, Frederick Co., Va.

Für den Herold der Wahrheit.

Todtenliste.

Petrus schreibt: „Denn alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret und die Blume abgefallen. Aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit." 1 Pet. 1, 24. 25. Im Gebet Mosi heißt es: „Der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder."

Die Erfahrung lehrt uns, daß der Altväter Schriften fest gegründete Wahrheiten sind, denn wenn wir ein wenig in die Vergangenheit schauen, dann erinnern wir uns an Viele, die wir wohl gekannt — Alte, unsere Kameraden, von unseren Geschwistern, sowie auch von unseren Kindern — die gleich dem grünen und blühenden Grase stark und gesund in unserer Mitte waren, nun aber gleich dem dürren Grase verdorret und in die Ewigkeit versetzt sind. Aber dennoch wird die Zahl der Menschen nicht weniger. Nein, wie ein Volk vergeht, so kommt das andere; gleich wie oben der Psalmist spricht: „Kommt wieder, Menschenkinder."

Ohne Zweifel wird es viele Leser des „Herold" geben, die in Wahrheit mit mir sagen können, daß eins von ihren Kindern und die Mutter im vorigen Jahre in die Ewigkeit versetzt wurden. Ja, es giebt Einige, die noch mehr als das erfahren haben, denn der „Herold" berichtete im Jahre 1888 von einer großen Anzahl Sterbefälle, wo öfters mehr als eins oder zwei aus einer Familie genommen wurden.

Wenn sie alle zusammengestellt werden, so ist die Zahl über 500; 80 mehr als im vorhergehenden Jahre. Wie unten gesehen wird, ist die Zahl der innerhalb der ersten zehn Lebensjahre Gestorbenen größer als die irgend eines anderen Lebens-Abschnittes von zehn Jahren. Doch hatten auch viele Personen ein hohes Alter erreicht.

Weil dieses eine wichtige und bedenkliche Sache ist, habe ich folgende Tabelle zusammen gestellt, für die Leser des „Herolds" zum Nachdenken.

Unter 10 Jahren		123	
Von 10 bis	20 „	26	Personen.
„ 20 „	30 „	48	„
„ 30 „	40 „	31	„
„ 40 „	50 „	39	„
„ 50 „	60 „	39	„
„ 60 „	70 „	50	„
„ 70 „	80 „	75	„
„ 80 „	90 „	63	„
„ 90 „	100 „	5	„
Ohne Angabe des Alters		12	„
Zusammen		511	„

Noch einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. J. E. B.

Bericht

der Mennoniten-Gemeinde nahe Flanagan, Illinois, für das Jahr 1888.

Die Glieder der obengenannten Mennoniten-Gemeinde versammelten sich wie gewöhnlich am Neujahrstage, um das Gemeindewerk zu besprechen und zur Verwaltung und Handhabung desselben Männer zu erwählen. Wir sind Gott dankbar, daß wir sagen können: Die Gemeinde steht in Ordnung. Wir haben einen Prediger, S. Stahly. Mehrere junge Personen wurden in die Gemeinde aufgenommen.

Während wir aus dem alten in das neue Jahr überschreiten, freuen wir uns, zurück blicken zu können und zu sehen, daß auch das Wenige, das wir gethan haben in unserer Gemeinde, von Gott gesegnete Frucht getragen hat, und, obschon wir nur unser Wenige sind, glauben wir dennoch, daß Alles, was wir thun, wohl gethan werden sollte. Es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut.

Es befinden sich gegenwärtig fünf Täuflinge in unserer Gemeinde. Gott wolle Gnade schenken, daß sie Alle recht treue Arbeiter sein werden und daß noch Andere ihrem Beispiele folgen!

Wir hielten während des Jahres eine Sonntagschule, die zu gedeihen schien und der Gemeinde von großem Nutzen war. Eine gut bestellte Sonntagschule ist ein besonders geeignetes Mittel, um die Jugend zu Christo zu führen und sie im Evangelium zu unterrichten. Auch ist sie den Eltern von großem Nutzen, indem sie ihnen hilft, die Kinder auf den rechten Weg zu führen und sie beeinflußt, gute Bücher zu lesen und dem Herrn Lob zu singen, anstatt in die Gesellschaft und auf die Wege der Sünde zu gerathen.

Br. P. Noulet, Iowa, besuchte uns im Monat Februar 1888. Auch besuchten uns die Brüder Joseph und Peter Stuckey, die uns das Wort Gottes verkündigten. Ferners besuchten uns die Brüder Stahley und Shantz, Danvers, Ill., und sprachen uns neuen Muth zu, auf dem Wege des Lebens zu wandeln. Nebst diesen besuchten uns noch andere Prediger, u. A. Johann Kaufman, der Schlafprediger, und Br. Hochstetler, Beide aus Indiana.

Während des Jahres starb auch ein Bruder, Samuel Unzicker, und wurde bei seiner alten Heimath nahe Gridley beerdigt. Er war ein treues und werthes Glied der Gemeinde.

Wir hoffen, der liebe Gott wird auch dieses Jahr mit uns sein und unser Werk segnen, sowohl in der Gemeinde, wie auch im täglichen Leben, auf daß Alles zur Ehre Gottes und zur Erbauung Zion's gereiche.

J. W. B.

Vom Kreuz des Christen.

Der liebe Heiland sagt: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Alle Kinder Gottes werden sich wohl erinnern, daß, als sie unter der Last ihrer Sünden einhergingen, sie sich nach einer Erlösung sehnten. Wie willig wären sie gewesen, wenn sie nur hätten selig werden können.

Aber der liebe Heiland vergab uns unsere Sünden aus Gnaden und Erbarmen, und schenkte uns Ruhe und Frieden in unser geängstetes Herz. Als wir die Freundlichkeit des Herrn erfahren und mit dem Psalmisten sagen konten: „Schmecket und sehet wie freundlich der Herr ist", ging es uns nicht so, wie der Apostel Paulus zu den Galatern sagt? „Wie waret ihr dazumal so selig." Aus Liebe zu unserem Erlöser nehmen wir willig das Kreuz auf uns, wir sagen noch wohl mit Petrus, wir sind bereit mit Ihm in's Gefängniß und in den Tod zu gehen, und wenn der liebe Gott uns dann ein besonderes Kreuz auflegt, so will uns die Geduld oft mangeln, dann möchten wir es oft gerne von uns schieben, wenn es möglich wäre—so geht es mir wenigstens. Aber ich kann nicht, es ist alle Morgen da. Es wird mir oft schwer, es mit Geduld zu tragen, aber ein Trost ist es für jedes Christenherz, daß der liebe Heiland es uns nicht allein tragen läßt, sondern Er spannt sich immer mit uns in ein Joch ein und geht neben uns und hilft uns unser Kreuz tragen. Der liebe Gott weiß ja auch am allerbesten was uns gut und nützlich ist, und wenn wir uns gegen Andere prüfen, so müssen wir es immer inne werden, daß uns unser Kreuz am besten paßt. Von der großen Schaar, welche Johannes sah, heißt es auch, sie sind gekommen aus großer Trübsal, und haben ihre Kleider gewaschen und helle gemacht im Blute des Lammes. Ich denke oft daran, wie mancherlei Trübsale die Kinder Gottes in dieser Welt durchgegangen sind. Sie wurden verfolgt, von Haus und Hof vertrieben, in's Gefängniß und Bande gelegt, auf den Scheiterhaufen verbrannt u. s. w. In einem Liede heißt es:

„Kreuz und Banden sind uns Kronen,
Unser Schmuck und Eigenthum;
Und die Kerker sind wie Thronen,
Schmach und Schande unser Ruhm."

Wir dagegen können so frei unseres Glaubens leben; wenn ich das so überdenke, so muß ich von mir sagen: Nichts habe ich gelitten, schlecht habe ich gestritten, das verhehl' ich nicht. Ein anderer Dichter sagt: „Je größer Kreuz, je näher Himmel; wer ohne Kreuz ist, ist ohne Gott." So hat es die ewige Liebe gewollt, daß wir durch Trübsal in's Reich Gottes eingehen sollen, nicht als ob wir dadurch selig würden, nein, die Seligkeit will Er uns aus Gnaden schenken, aber wenn wir keine Trübsale in dieser Welt hätten, so würden wir die Seligkeit nicht so hoch schätzen, die uns einst zu Theil werden soll.

Der liebe Heiland sagt: „Ringet darnach, daß ihr eingehet durch die enge Pforte." Ferner sagt der Apostel: „Jaget nach der Heiligung, ohne welche Niemand den Herrn schauen wird." Wenn wir der Heiligung nachjagen, so müssen wir ein wachsames, betendes Herz haben, denn der Teufel, unser Widersacher, spricht Petrus, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge, demselben widersteht fest im Glauben; wer überwindet wird alles ererben, und je größer der Kampf, desto herrlicher wird der Sieg sein; nach der Arbeit folgt die Ruhe. So wollen wir uns mit dem Dichter zurufen:

„Wohlan, so sei es denn gewagt,
Ich wähle Deine Dornen;
Das was Dein treuer Mund gesagt,
Soll mich hinfort anspornen.
Man kommt durch Spott und Hohn
Allein zur Himmelskron.
O sanftes Joch, o leichte Last!
Wohl Dem, der dich getrost umfaßt."

Maria Funk,
Lehigh, Kan.

[Rundschau.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Die Ammoniter hatten nun keine Hilfe mehr von den Syrern zu erwarten. Also sandte David seinen Hauptmann Joab aus mit einem großen Heere, und sie zerstörten die Städte Ammons und die darinnen wohnten, und belagerten ihre Hauptstadt Rabba. Also wurde dieses böse Volk wegen seiner Verdorbenheit vertilgt. Sünde führt immer zum Fall.

Während dieses Heer fort war, blieb David in Jerusalem. Und als er eines Abends draußen auf dem Dache seines Hauses die kühle Luft genoß — im heiligen Lande sind die Dächer flach, daß man darauf gehen kann — sah er eine Frau von sehr schöner Gestalt. Auf seine Anfrage, wer sie sei, sand er, daß sie Uria's Weib sei, welcher unter Joab im Heere diente, und daß sie Bath-Seba heiße.

Und nun beging der bisher so fromme David eine große Sünde, denn er beschloß, sich Bath-Seba zum Weibe zu nehmen. Und dann, auf daß kein Verdacht auf ihm ruhen möchte, sandte er nach Uria und war allem Anscheine nach sehr freundlich zu ihm, gab ihm aber so viel starkes Getränk, bis er betrunken war und sandte ihn dann mit einem Briefe zu Joab. In diesem Briefe stand Folgendes: „Stellet Uria in den Streit, da er am härtesten ist, und wendet euch hinter ihm ab, daß er erschlagen werde und sterbe."

Es war wahrlich hart, daß ein braver Mann so getödtet werden sollte, aber David befahl es, so daß er Bath-Seba als Weib nehmen könnte. Alles geschah nach David's Befehl, und der arme Uria blieb todt auf dem Felde.

Joab sandte nun zu David und ließ ihm sagen, daß Uria todt sei, aber obwohl er nicht wußte, ob Uria etwas gethan, wofür er den Tod verdient hatte, so mußte er doch, daß er auf unrechte Weise getödtet wurde, daher befahl er dem Boten, er solle David nicht sagen: „Uria ist todt", sondern: „Die Schützen schossen von der Mauer auf deine Knechte, und tödteten etliche von des Königs Knechten; dazu ist Uria, dein Knecht, der Hethiter, auch todt."

Zu diesem antwortete David: „So sollst du Joab sagen: Laß dir das nicht übel gefallen; denn das Schwert frißt jetzt Diesen, jetzt Jenen." David wußte wohl, daß er Schuld war an Uria's Tod, obschon dieser von den Feinden getödtet wurde. Als Bath-Seba hörte, daß Uria todt sei, ließ David sie in sein Haus holen, und sie ward sein Weib. Aber sollte man nicht denken, daß Gott diese Sünde bestrafen würde! Denn die That gefiel ihm sehr übel, die David beging. Wir werden es bald sehen.

Nach geraumer Zeit sandte der Herr den Propheten Nathan zu David, der dann durch ein Gleichniß zu ihm redete und sprach: „Es waren zwei Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts denn ein einiges kleines Schäflein, das er gekauft hatte; und er nährte es, daß es groß ward bei ihm und bei seinen Kindern zugleich; es aß von seinem Bissen und trank von seinem Becher, und schlief in seinem Schooß, und er hielt's wie eine Tochter. Da aber dem reichen Manne ein Gast kam, schonte er zu nehmen von seinen Schafen und Rindern, daß er dem Gast etwas zurichtete, der zu ihm kommen war, und nahm das Schaf des armen Mannes, und richtete es zu dem Manne, der zu ihm kommen war."

Als David das hörte, meinte er, Solches habe sich wirklich bei zwei seiner Unterthanen zugetragen, und er wurde sehr zornig wider den reichen Mann, daß er den Armen so schlimm behandelt hatte. Er sagte, der Reiche müsse zuerst das Schaf vierfältig bezahlen und nachher solle er sterben.

Dabei hatte er aber dem Gesetze nach ein rechtes Urtheil über sich selbst ausgesprochen ohne es zu wissen. Denn David war der reiche Mann und hatte Alles, und Uria war der Arme. Und als David solch ein strenges Urtheil ausgesprochen hatte blickte ihn Nathan an und sprach: „Du bist der Mann". Dann sagte Nathan David noch weiter wie gütig Gott ihm gewesen war und ihn zum Könige erhoben hatte und ihn noch weiter gesegnet haben würde. „Warum", sagte er, „hast du denn das Wort des Herrn verachtet, daß du solches Uebel vor seinen Augen thatest? Uriam, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwert; sein Weib hast du dir zum Weibe genommen, ihn aber hast du erwürget mit dem Schwert der Kinder Ammon. Nun soll von deinem Hause das Schwert nicht lassen ewiglich, darum, daß du mich verachtet hast, und das Weib Uria, des Hethiters, genommen hast, daß sie dein Weib sei."

David erkannte seine Sünde, und that wahre Buße. Doch strafte ihn Gott für seine große Sünde. Denn Bath-Seba gebar ihm einen Sohn, den Gott aber bald krank werden und auch sterben ließ, welches David in die tiefste Trauer versetzte. Doch fügte er sich in die Hand des Allmächtigen und faßte sich mit dem Trost: „Kann ich es auch wiederum holen? Ich werde wohl zu ihm fahren, es kommt aber nicht wieder zu mir." Gott segnete David auch mit einem andern Sohne, den er Salomon hieß, und der Prophet gab ihm den Namen Jedidja, das heißt: „Der Geliebte des Herrn."

David hatte auch andere Söhne, Absalom, Amnon und eine Tochter Thamar. Amnon hatte seine Schwester sehr grob behandelt und vernachlässigt und Absalom ergrimmte deshalb über Amnon und er suchte Gelegenheit Amnon zu strafen. Endlich, das heißt nach zwei Jahren, gelang es ihm auch, durch seine Bedienten den Amnon zu tödten. Wahrlich, das Schwert hatte nicht vom Hause David's abgelassen, denn er verlor nun den zweiten Sohn!

Absalom hatte natürlich eine große Missethat begangen, und weil er sich vor seinem Vater fürchtete, so floh er und kam zu den Verwandten seiner Mutter, und er blieb drei Jahre bei seinem Großvater Thalmai, des Königs zu Gesur.

David hatte Absalom sehr lieb, und er hörte endlich auf für Amnon zu trauern und sehnte sich nach seinem Sohne Absalom. Joab hatte Absalom auch befreundet und brachte endlich eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn zu Stande, und Absalom kam wieder nach Jerusalem. Aber Absalom durfte nicht vor dem Könige und dem Volke erscheinen, sondern mußte in seinem Hause bleiben.

Absalom war von sehr schöner Gestalt, von seiner Fußsohle bis zum Scheitel war nicht ein Fehler an ihm. Auch hatte er wunderschönes Haar, und er mußte es jedes Jahr abscheren, denn es wog etwa drei Pfund und würde sonst zu schwer geworden sein. Er war verheirathet und hatte zwei

Söhne und eine Tochter, Thamar, welche auch sehr schön war. Aber wie oft trägt die Schönheit, die Gott dem Menschen zukommen läßt, wenn sie mißbraucht wird, nur dazu bei den Menschen zum Fall zu bringen! Laßt uns sehen wie Absalom that.

Wir haben soeben erfahren, daß David es Absalom nicht zuließ vor dem Volke zu erscheinen. Dieses wollte dem stolzen jungen Manne, nachdem er's zwei Jahre ausgehalten, gar nicht mehr gefallen. Er dachte, vielleicht hat Joab vergessen die Sache weiter vor den König zu bringen, daher sandte er nach Joab um die Sache zu besprechen. Joab hatte aber Ursachen aus welchen er sich berechtigt glaubte nicht zu gehen. Absalom sandte wieder, doch kam er nicht. Absalom faßte nun den Beschluß Joab zu sehen, daher befahl er seinen Knechten, Joab's Gerstenfeld anzuzünden. Dieses geschah, und als Joab hörte wer es gethan hatte, kam er zu Absalom und wollte wissen warum man dieses that.

Dann beklagte Absalom seinen Zustand und hatte die Dreistigkeit sich zu entschuldigen und sagte, er sei bereit zu sterben wenn er unrecht gethan hätte. Joab brachte die Sache vor David, und David hatte Mitleid mit seinem Sohne und küßte ihn und gab ihm völlige Freiheit. Bald werden wir hören, wie übel Absalom diese Freiheit benutzte.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Kauffmann—Helmuth. — Am 27. Dec., in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Garden City, Caß Co., Mo., durch J. C. Kenagy, Joh. Kauffmann und Emma Helmuth, Beide von Caß Co., Mo.

Beachy—Herschberger. — Am 23. Dec, durch Bischof Joel Miller, nahe Grantsville, Md., Rufus Beachy von Somerset Co, Pa., und Lidia Herschberger von Garrettsville, Md.

Witmer — Ziegler. — Am 22. Dec., in Mahoning Co., Ohio, durch Bischof Jos. Birler, Isaac Birler von Elkhart Co., Ind., und Mamie Ziegler von erstgenanntem Platze.

Portscheller — Ropp. — Am 21. Sept., in Ash Creek, Pawnee Co., Kan., durch J. P. Smucker, Nappanee, Ind., Conrad Portscheller und Maria Ropp (Wittwe).

Eicher — Hartzler. — Am 27. Sept., nahe Topland, Sherman Co., Kansas, durch J. P. Smucker von Nappanee, Ind., Jacob Eicher (Wittwer) und Fanny Hartzler.

Yoder — Hochstettler. — Am 23. Dec., in der Wohnung der Eltern der Braut, in Lagrange Co, Ind., durch D. J. Johns, Mosis A. Yoder und Katharina Hochstettler.

Brubaker — Wisler. — Am 11. Dec., in Lancaster Co., Pa., in der Wohnung des Predigers Amos Shenk und durch denselben, And. Brubaker und Kath. Wisler von Lancaster Co., Pa.

Harnisch — Charles. — Am 29. November, in Lancaster Co., Pa., im Hause des Predigers Amos Schenk und durch denselben, Ben. B. Harnisch und Emma H. Charles, Beide von Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Hartzler. — Am 28. Dec., in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., Br. Joseph Hartzler, im Alter von 78 J., 9 M., 28 T. Er war ein vielgeliebtes Glied in der Amisch Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden am 30. von Joseph Byler und Samuel W. Peachey.

Brubacher. — Am 30. März, in Stark Co., Ohio, nach langem Leiden, Br. Daniel Brubacher, im Alter von 69 J., 2 M, 19 T. Er war mit Harriette Martin verheirathet, mit der er etwa 50 Jahre im Ehestand lebte. Er war schon lange ein Diacon in der Gemeinde. Er wurde am 1. April beerdigt. Leichenreden von Heinrich Hursch und —— Tyson.

Brubacher. — Am 30. März, in Stark Co, Ohio Schw. Harriette, Wittwe des Daniel Brubacher, im Alter von 73 J., 6 M, 10 T., nach langem Leiden. Sie wurde bei ihrem Gatten beerdigt. Leichenreden von Heinrich Hursch und —— Tyson. Sie war eine liebe Mutter und geliebte Schwester in der Gemeinde. Sie ertrug ihr Leiden in großer Geduld und gab ein gutes Zeugniß, daß sie im Frieden dahinschied.

Colter. — Am 27. Dec., in Mannheim, Lancaster Co, Pa., Clement R., Sohn von Benjamin und Catharina Colter, im Alter von 14 J., 11 M., 17 T. Er wurde am 30. bei Hernly's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext: Offb. 3, 20. Er war ein gehorsamer junger Knabe. Der Herr tröste die Eltern und Großeltern!

Wittmer. — Am 28. Dec, in Mannheim, Lancaster Co., Pa., Wittwe Maria Wittmer, im Alter von 91 J., 2 M. Sie wurde am 31. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenrede: 2 Tim. 1, 12.

Kinsey. — Am 30. Dec., plötzlich, Jacob Kinsey, im Alter von 71 J., 9 M., 28 T., am Schlagfluß. Er wurde am 1. Jan. 1889 bei Baßler's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Luc. 12, 37.

Holdeman. — Am 29. Dec, in Jasper Co., Mo, Amos Holdeman, fr. Wayne Co., Ohio, im Alter von beinahe 81 J., am Schlagfluß. Er wurde am 30. beerdigt. Leichenreden von Heinrich Herr, Frank und Amos Seidner.

Harvey. — Am 31. Dec., in Jasper Co., Mo., Georg Harvey, Schwiegersohn des Chr. Holdeman. Er hinterläßt seine Gattin und zwei Kinder.

Moore. — Am 16. Dec., in Union Twp., Elkhart Co., Ind., Laban Miles, einziges Kind von Eugene und Priscilla Moore, im Alter von 9 Tagen. Es wurde am 18. beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Noah Metzler und Joh. F. Funk. Die Eltern sind in die tiefste Trauer versetzt, doch kann Derjenige, welcher das Kind zu sich nahm, ihnen auch Trost mittheilen, wenn sie Ihn im Glauben anschauen.

Stauffer. — Am 7. Jan., in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind, Br. Amos Stauffer, im Alter von 75 J., 1 M., 18 T., an der Wassersucht. Er wurde am 9. beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schaum, Noah Metzler und Samuel Yoder. Br. S. hatte ziemlich lange zu leiden, doch hoffen wir, es hat ihn nun in jene Herrlichkeit versetzt die ewig währt und wo kein Leiden mehr sein wird. Der Herr tröste die Hinterlassenen!

Fretz. — Am 25. Dec., in Line Lexington, Bucks Co., Pa., Schw. Maria, Wittwe des verstorbenen Joseph Fretz, im Alter von 82 J., 10 M., 12 T. Sie wurde am 29. auf dem Line Lexington-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joh. Walter und Josiah Clymer über Joh. 16, 22. und Offb. 14, 13.

Yoder. — Am 27. Dec., nahe Bertrand, Jasper Co., Neb., Barbara Zivora, Tochter von Jacob und Elisabeth Yoder, im Alter von 8 J., 7 M., 2 T., an der Halsbräune. Sie wurde am 29. beerdigt. Leichenreden von Jost D. Yoder. Viele wohnten der Beerdigung bei. Sie war ein sehr liebreiches Kind und unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn.

Moyer. — Am 14. Dec., in New Britain Twp., Bucks Co., Pa., Elisa, Wittwe des verst. Abraham Moyer, im Alter von etwa 58 Jahren. Sie wurde am 17. beim Line Lexington-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Joh. Walter, Samuel Leatherman, J. Rickert und H. Rosenberger über Marc. 13, 37. und 1 Tim. 6, 12.

Zook. — Am 10. Nov, in McLean Co., Ill., an Altersschwäche, Jost Zook, im Alter von 85 J., 3 M, 3 T. Er war in Mifflin Co., Pa., geboren, verehelichte sich 1826, lebte also 62 Jahre mit seinem Weibe und ist ihr jetzt voran gegangen. Er hinterläßt sie sehr gebeugt und gebrechlich, auch vier Kinder, 21 Enkel und 15 Urenkel. Am 6. Nov. fühlte er noch so gut wie gewöhnlich, am 8. sagte er, er fühle sich sehr schwach und in der Nacht vom 9. auf den 10. gegen Morgen ist er entschlafen. Sein Leib wurde am 11. auf Simon Lantzen's Begräbnißplatz der Erde übergeben. Leichenreden von Joseph Stuckey und Peter Schantz über 1 Kön. 19, 4.

Unsicker. — Am 9. Dec., in McCook Co., Neb., Br. Samuel Unsicker, im Alter von 24 J., 8 M., 21 T., am Typhus. Er wurde nach Illinois gebracht, wo er am 14. ankam und am 15. bei Gridley, McLean Co., beerdigt wurde. Leichenreden von Stephan Stähly über Offb. 14, 13. im Hause der Mutter, wo sie und die Geschwister ihn noch haben sehen können. Er war ein Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde und war geachtet von Allen, die ihn kannten.

König. — Am 18. Dec., in Livingston Co., Ill., Joseph, Söhnlein von Bruder und Schwester Joseph und Maria König, im Alter von 5 J., 1 M, 18 T. Er wurde am 21. auf dem Waldo-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von Stephan Stähly über Marc. 10, 13.—16. Der Verlust seiner Eltern ist sein Gewinn. Lasset uns Alle darnach streben, daß wir ihn in der Herrlichkeit wieder ansichtig werden können.

Overholt. — Am 12. December, in Kent Co., Mich., Maria Overholt, im Alter von 30 J., 7 M., 5 T., an der Auszehrung. Sie war die letzte zurückgebliebene Tochter des Br. William Overholt. Sieben seiner Kinder sind ihm nun schon vorangegangen. Seine Gattin starb vor mehreren Jahren. Maria ergab sich ihrem Heiland in ihrer Jugend und obschon sie lange zu leiden hatte, war sie geduldig und harrete des Herrn. Leichenreden von Christian Wenger und Samuel Sherk. Der Herr tröste den l. Bruder und seine übrigen Kinder.

King. — Am 14. November auf der Haw Patsch, Lagrange Co., Ind., Schw. Elizabeth, Tochter des Joh. und Anna King, im Alter von 38 J., 7 M., 8 T., an der Auszehrung. Sie schien sich dem Herrn ganz übergeben zu haben, und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Leichenreden von J. S. Hartzler und Jonathan Kurtz.

Weidman. — Am 3. Januar, nahe Junction, Lancaster Co., Pa, Schw. Elisabeth Weidman, im Alter von 76 J., 7 M., 21 T. Sie wurde am 6. bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext Col. 3, 1.—4. Der Herr segne und tröste die Familie. Schw. Weidman war ein bescheidenes Glied in der Gemeinde.

Zook. — Am 19. December, in Menno Twp., Mifflin Co., Pa., Carrie, Tochter des Samuel B. und Salome Zook, im Alter von 2 J, 9 M., 8 T.

Zook. — Am 25. November, in Mifflin Co, Pa., Katharina, Tochter des Enoch A. und Lydia Zook, im Alter von 1 J., 13 T. Sie ist sicher in den Armen Jesu.

Showalter. — Am 22. November, nahe Cowan's Station, Rockingham Co., Va., nach mehrwöchentlichem Leiden, Elisabeth Showalter, im Alter von 70 J., 7 M., 7 T. Sie wurde am 23. bei Trissel's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Gabriel D. Heatwole und Abraham Shank über Joh. 5, 24.—28. Die Verstorbene war ein Glied der sogenannten "Church of God".

Showalter. — Am 21. December, nach etwa zweiwöchentlichem Leiden an Pneumonia, Henry J. Showalter, Gatte der Obengenannten, im Alter von 69 J., 5 M., 17 T. Er wurde am 24. beerdigt. Leichenrede von Abraham Shank über Jes. 40, 6.—8.

Clymer. — Am 3. Januar, in New Britain Twp., Bucks Co, Pa., Maria Anna, Gattin des Valentin D. Clymer, im Alter von 62 J., 5 M., 5 T., am Schlagfluß. Sie wurde am 7. beerdigt. Leichenreden von John Walter und —— Weidner über Hiob 14, 20. Sie litt ein Jahr und neun Monate, während welcher Zeit sie hilflos war und konnte sogar nicht reden. Der Herr segne die betrübte Familie in ihrer tiefen Trauer.

Strite. — Am 23. November, nahe Leitersburg, Washington Co., Maryland, Schw. Mattie, Tochter des Jacob Miller, und Eheweib des Frank Strite, im Alter von 29 J., 7 M., 4 T., an Typhus-Pneumonia. Ihre letzten Tage schienen ganz dem Herrn gewidmet zu sein und wir glauben, daß sie nun in der Ruhe ist. Sie wurde den 25. auf Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von Michael Horsch und Adam Bär über Ps. 90, 12.

Reed. — Am 6 October, in Augusta Co., Va., Nina Belle, Tochter von Joh. R. und Ammanda E. Reed, im Alter von 3 J., 9 M., 5 T., an Brandwunden. Leichenreden von Gabriel D. Heatwole. Diesem lieben kleinen Mädchen geriethen die Kleider in Brand, während die Mutter in eines Nachbars Haus besuchte. Sein Schreien brachte die Mutter herbei, aber nicht bis das arme Kind furchtbar verbrannt war. Der Herr tröste die betrübten Herzen!

Coakley. — Am 4. Dec, in Rockingham Co., Va., Nina, Tochter des Joh. Rhodes, und Eheweib des Walter Coakley, im Alter von 28 Jahren, an der Auszehrung. Schw. C. ertrug ihr Leiden in großer Geduld und starb selig im Herrn. Der Herr sorge für das eine hinterlassene Kind und führe den betrübten jungen Gatten zu jener Hoffnung, welche der Trost seiner sterbenden Gefährtin war! Sie wurde am 6. auf dem Weaver-Friedhofe beerdigt. Leichenrede über Phil. 1, 21.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—H Abrahams, Daniel Albrecht, John Amstutz, Jacob Augspurger, Peter Abrahams, And Nachtingal, Henry Ayle, Jacob Amstutz, Noah Augspurger, Jos S Axline, John U Amstutz, Peter Abrams, Joseph S Augspurger, C K Augspurger, John Andrews, John C Amstutz.

B—D Bergen, Peter E Boshart, Esther Boyer, Levi A Blough, A Blough, A A Blough, Peter Brenneman, W H Brubaker, B F Brubaker, Henry H Baer, John Bartel, Frank Bookwalter, Peter Baltzer, Charles Bradford, Lizzie Byler, Aaron Bowman, John Baer, John Birky, H K Brubaker, Joseph Burky, Jacob Baumgartner, Joseph Blough, J N Bachman T E Bowman, S S Bowman, Abraham Bekker, Emanuel Bitschy, Moses C Bowman, John L Brenneman, Abraham Brown, Peter Bergen, Hannah Brand, Jos H Byler, Benjamin Buller, Geo Beery, W H Buzzard, J K Beitler, Isaac Brown, E M Bachman, David Bixler, J A Blough, David Basinger, Ezra Blilie, John Berkey, Joseph Berkey, C A Burghardt, Jacob Boorse, Philips Bullard, Francis Bickel, Susan Boyer, G E Baergen, W H Beidler, Adam Baer, Harvey D Bream, Jos S Baer, Jacob Baumgartner, John Baer, U Binkley, Isaac Bricker, Emma A Borutreger, Nancy Bookwalter, John Bachman, Amos Buckwalter, J D Burkhart, H Balzer, Esther Blosser, Nicholas Blosser, Benj M Baer, Jonathan Bleam, S H Byler, Joel Basinger, Abm Bixel, M Bucher, Christ Basinger, Noah Byler, D Brenneman, Jonas Buckwalter, John B Bechtel, G L Bender, C Brubaker, Samuel Buckwalter, Catharine Brubaker, John Bean, Daniel Bender, C P Brenneman, A C Brenneman.

C—Chr Christener, Daniel E Cressman, J G Coblentz, James Coyle, C Christophel, Mary Collins, J S Correll, D N Claudon, P C Croop, D H Christophel, D D Claassen, H B Cassel, Hiram Crowl, Moses A Coblentz, W S Clark, D N Clauden, H B Cassel, Henry Cook, Amos Cressman, Menno Cressman, Eph B Cassel, Levi Cressman.

D—F Doering, Henry Darr, Julius Dueck, Heinrich Dueck, Jacob K Dueck, John G Detweiler, Abm W Denlinger, Claas Dyck, H Dueck, A E Doerring, Mary Deardorff, G Denlinger, G Dyck, Franz Dyck, David Detweiler, Levi Detweiler, Gerhard Dick, Susie M Detweiler, Paul Detweiler, Peter Dueck, Abm Denlinger, Samuel Detweiler, Peter Detweiler, P Dueck, Duncan Bros, John Detweiler, A Y Detweiler, D Z Detweiler, J K Detweiler, Carl Dicks, Peter D Diller, Ben Diller.

E—Chr Ehresman, J P Esau, S E Ebersole, Jacob Enns, John H Eigsti, H P Epp, M C Eberly, John E Erb, B J Eash, Daniel Ediger, H H Epp, John Epp, Christ Engel, Cor Esau, John Ens, Peter Esch, Joseph Esch, Chr Engel, D T Enns, J S Ernst, Lizzie Ernst, George W Ernst, Elias Eby, Sue M Erb, Peter Eckert, John Engel, Gerhard Epp, John Enns, D Eshleman, John Erb, Jos Eigsti, Jacob Enns, Jacob Egli, Noah Esh, John Eigli, John B Engle, J B Ebersole, Jacob Eshleman, Wm K Eby, Daniel Erb, J Eicher, David Eshleman, Peter Epp, J M Esh.

F—Jacob Friesen, Christian J Fleming, Henry Fisher, Augustus Fretz, Jacob Friesen, Peter Friesen, Maria C Flood, Fisher Bros, Jacob Freed, John Funkhouser, Jacob Friesen, John J Fast, M B Fast, Elizabeth Frey, E L Frey, Heinrich Fast, W H Fishburn, C Fiedler, Peter J Fast, Christian Funk, C Friesen, Jacob Friesen, Peter Fast Klaas Friesen, H Franz Henry Foote, C Friesen, Abram Funk, Maria Funk, Peter Franz, J U Fauster, James Freason, B Ferguson, C Freyenberger.

G—H Goede, B Goertzen, Abm Groening, Joseph Grubb, H W Groh, John Gsell, Isaac L Good, H H Good, Andrew Good, John Graver, Chr Grieser, Christ Graber, H Geisbrecht, H Goertz, John Gerhardt, C H Gleckler, H A Groff, John Garman, Daniel Greiser, N M Geil, N B Grubb, Jacob G Gabel, J M Gochnauer, C Geisbrecht, Gertrude Goshson, P Giesbrecht, H Gerbrandt, Chr Goldsmith, Chr Good, John Good, John Graber, Jacob Goodman, Peter Gingrich, Eli Goshaw, Jos Graber, Isaac Gingrich, H C Gingrich, Noah L Getz, Charlotte Garber, Hiebert & Goertzen, John V Gunden, J D Guengerich, Jos Gaymaa, Benj Garber, Christian Groff, M Geiger, Tillie and Annie Godshall.

H—I H Hauck, S W Holdeman, Fannie Hershey, L Hipple, C L Hershey, Jacob R Hostetter, Pre. D Hunsberger, Lydia Hartzler, C S Hershey, A Hershberger, Andrew M Hershey, A H Hoffman, Jacob Harnish, D Hiebert H H Hoover, Mary Hollinger, Klaas Hiebert, John Hooge, A Hershberger, C S Holdeman, Peter Hannoman, I R Heckler, C S Hauder, Elias Hartman, Isaac Herner, Barbara Hauder, I Hooley, Samuel Hess, Abraham Harms, Veronica Horst, Susan Holopeter, Chr Hertzler, J G Hiebert, Daniel S Herr, C Hoepner, Dav J Hochstetter, Emanuel Hartman, J M Herr, David B Hurst, E Hostetler, S S Hany, Jos Hartzler, D K Hartzler, Jacob F Harnish, Benj Hartzler, Magdalena Hibschman, Jos Helmuth, John Harder, J W Hull, Amos Hollinger, C Hoover, John Harder, Jacob Hiebert, S B Harvey, John D Hershberger, Wm Heibert, J F Harms, Levi D Hershberger, Tobias Hershberger, Joseph Hamsher, Dora B Holchkiss, Barbara A Hollenback, Annie S Hostetler, J G Hiebert, Jonas C High, D B Hoover, Joseph Halteman, John Hirstein, Daniel Herr, Wm Hiebert, J S Haldeman, H Hiebert, Jacob Hershberger, John Hofer, Cyrus Hershberger, D D Harshberger, Henry Hammer, S L Hoover, Samuel Huddle, Esther Hunsberger, Jacob Hoepner, J J Harder, H Harder, David Hygema, John Hygema, Daniel Hochsteller, E P Hunsberger, J F Harms, John C Hooley, Wm Hiebert, Lydia Hammand, Elam H Huber, Moses Hershey, Amos H Hershey, E R Hershey, Jonas E Hostetler, Elias Hostetler, Elizabeth Hiestand Anna Horst, Jos Hershey, Benj Hess, Jacob Huebscher, George Holtz, Jos and Jonas Harnish.

I & J—H Y Johnson, John Jantzen, Otto Ingold, Peter L Jantzen, F Jantzen, J J Johns, Karl T Jantz, Peter L Jantzen, B Jantzen.

K—Jos W Kaufman, Peter F Krause, John Klaasen, Franz Kliewer, John E Kaufman, L E Kindig, Bernhard Kroeker, C Kratz, Jacob S King, Lizzie M Keener, David Keim, Daniel King, Kor Krahn, Jos Klopfenstein, H M Kindig, N A Kauffman, Jos Krob, C King, Benj B Kauffman, A K Kline, And Kauffman, J D Keefer, Jacob S Kreider, Jessie D Kreider, George Kreider, Katie Kropf, D H Kurtz, Levi Kenagy, Menno S King, Jacob Kroeker, Ephraim Klein, Mary Koch, Joel Kauffman, John Kropf, J Klaasen, Jacob King, Mary Kornhaus, Jacob Kauffman, Emma Kauffman, William Kurtz, Jos Koch, John Kreider, D Kauffman, Philip Kuntz, David Kropf, J J Kempf, Chr Keim, John Koch, A King, Samuel B Kline, Lydia King, Geo B Kraft, Wm D Kindig, S J Kauffman, Daniel King, Tobias R Kreider, J S Kauffman.

L—Martin Lempkie, Chr Lintner, F C Laur, C Leonard, H K Lefever, J S Lehman, John T Lee, Jos H Landis, Tobias Lehman, H I Lowen, P J Landis, Peter Linshied, F Latsch, J B Landis, C P Livengood, Benj Lehman, Benjamin K Lehman, C Lngubill, B Loewen, F C Laur, Henry Leaman, Jacob Loucks, B Loewen, Peter Lehman, S H Longaker, Simon Lehman, John Lehr, Robert V Lengefelt, Sarah Low, Benj D Lehman, Isaac Landis, Martin Lenke, Daniel Lee, David Landis, J Lichti, John T Lee, Martha Landis, Abm Lehman, C A Lehman, J Lantz, Wm C Livengood, David E Landis, Ed Lapp, Jos Lehman.

M—John Moser, Andrew Mack, D J Miller, D W Maust, D R Myers, Samuel I Moyer, Emma A McMichael, Geo Markley, Jacob Mura, H E Myers, Aaron Martz, Jos Metzler, Mary Metcalf, David Martens, Philip Miller, Aaron Moyer, Jacob Moyer, Jos B Moyer, Jos H Moyer, Samuel H Moyer, I A Miller, Daniel McKillips, B Moser, Ben Martin, Martin Mumaw, Jos B Miller, S M Mylin, D J Miller, John Moser, J B Musselman, Abm B Miller, John Manger Meyer & Wilson, D E Mast, Joni Miller, C J Miller, Isaac H Moyer, Margaret Mellinger, A Metzler, Levi Martin, Moses Martin, Abraham Meisky, David Mayer, John M Miller, Peter Maudel, Anna H Musser, Mary Melton, Enos Mast, A H Martens, John Musser, John Martens, Harry Miller, Meister Bros, David Messinger, Nettie Mellinger, Rosetta Miller, J M T Miller, Daniel J Miller, John Muller, Moses Martin, D S Martin, Absalom Martin, A Metz, J Metz, Benj Metz, Jacob B Miller, Leander Moyer, Chr Miller, J A Martin, Henry Metzger, M G Miller, E K Mylin, Eli J Miller, Peter S Miller, A Metzler, Peter Miller, Jacob Miller.

N—David Nickel, John Norris, Valentine Nice, Peter J Naffziger, John R Noll, Elias Nafziger, Valentine Naffziger, P A Newfeld, John Nickel, David Naffziger, Joseph Naffziger, Abm Neufeld, Wm D Niessen, I C Nafziger, John Nickel, P Neufeld, A R Nissley, Valentine Nafziger, Peter Nissley, H H Nickel, D A Nisley, Jos Nafziger Sr, Jos Nafziger Jr, Jos C Nafziger, John Neuenschwander, Samuel B Nissley, John Neufeld, Pre E U Nissley, Anna Nissley, Jos Nahrgang

O—Andrew Oesch, Abraham Overholt, C K Oyer.

P—Paul J Pollman, D Peters, C K Peters, John Peters, Mrs Henry Peters, Philip H Parret, H Pauls, H Pettker, Jacob Peters, C S Price, Isaac Penner, J W Plank, L D Plank, E M Plank, Isaac Peters, Henry Pauls, C K Peters, Abm Peters, Daniel Peters, Mary Peachy, John Pauls, J W Penner, Jacob Pries, P Pankratz, Karl Priehm, J A Peters, S W Paff, S Pletcher, Peter Priehm, Abraham Peters.

R—A R Reitzel, Lavina Rohrer, Catharine J Raber, W P Rempel, Mary Rosenberger, Esther Rudy, Martin B Ressler, H B Risser, J S Raymer, A L Roth, J H Robbins, Isaac Roher, Maria Ressler, Wm Rempel, H Rempel, John Regier, Valentine Rieber, C D Roth, Nora Rinesmith, Chr Ruby, A J Reimer, Chr Rennche, J B Rosenberger, John Rupp, Jacob Rupp, Jacob Roth, Martin Roth, Jos S Risser, C Reynolds, Jacob Rogie, Jacob F Rittenhouse, Annie Rittenhouse, H Rudy, Israel Reiff, Jacob Regier, John Ratzlaff, Chr Richer, Abm Ranck, E B Ridenour, Emma Ranm, A B Ramer, John Ruvenacht, C H Ruvenacht, Jos Roth, J Regier, Kath Regier, A B Ramer, A S Rohrer, B H Rohrer, Frany Riehl, Daniel Royer, John C Rusch, Catharine Reiff, K Richert, Jos W Reesor, John Rohrer, Sarah E Rosenberger, Jacob Ratzlaff, H P Richert, Daniel Rudy.

S—John Snyder, Elizabeth Schrock H Schapansky, Elizabeth Spittler, Jacob Schantz, Daniel Sauder, Sophronia Sievenpiper, Fred Suntimer, Martin Shirk, Henry G Shenk, Isaac Streichler, Elizabeth Siever, Chr A Stoltzfus, Anton Sthahl, John Schenk, Abraham Schmidt, J S Shoemaker, P D Steiner, A Schmidt, D G Schwartzendruber, Jacob Stoesz, Christian Stoner, J M Stutzman, Eliz A Showalter, Peter H Schmidt, Henry Schneck, S W Sherer; Peter Snyder; Jacob Shank; P P Siemens: Jacob C Seitz; Henry Steckle, Jacob Sitler; Andrew Schertz; Moses Sharp; Mrs Rachel Sweitzer; Henry Sauder; Mrs Phoebe J Sommer; Jos Shenk, Jacob Schultz; Peter Schrock, H L Shelly; J D Schertz; John G Stauffer; Eli Schrock, Carl Schnitz; B S Schlatter; John P Schmidt; Frank Stahley; Lydia Stoltzfus; D A Schultz Jacob D Schrock, John Stoez; Barbara Speicher; John Shelly; C H Stahly; J P Schmucker; Jesse Schmucker; Enos C Shantz; D Schoenbeck; D F Sanger; Clara Steiner; J A Sloueker; John Sloneker; David Somers; John Shurtz; Elizabeth Snavely, John Shapland; G W Shantz; W P Stauffer; Peter Sutter; And Schraag; Benj Schopf; C P Steiner; Peter Shirk; L Suderman; Elizabeth Swagart; J G Stauffer; Jacob Smith; John Smith; John Strohm; Jac Spenst; P P Siemens; Mary U Snyder; S Sherrick; Peter Schertz; C W Shultz; F Schunskowski; Menno E Schantz; Abm Shellenberger; J Schoenbeck, Jos Stutzman; Chr Stauffer; Joseph Stuckey; Wm Schierling; John Schlatter; A J Skeer; Jacob Smeltzer; D H Slotter; A Shelly; John Stutzman. J F Steiner; John Sutter, Jacob D Schrock.

T—David Thiessen, John P Thiessen, Levi D Troyer, David Thiessen, David Thiessen, Jacob Tiahrt, John Treichler, David Troyer, D Thiessen, Salome Treichler Mrs M Troutner, Jacob Thomas, Peter Toews, Peter K Thomas; Moses Thomas, P Thut.

U—J Unruh, N Ulrich, Daniel Unger, Abm Unrau, W H Unruh, K Unruh, Mary Unzicker, Jacob Unzicker.

V—Jacob Voth, John C Voth, H Vogt, John Voth, Ruth Vistrand.

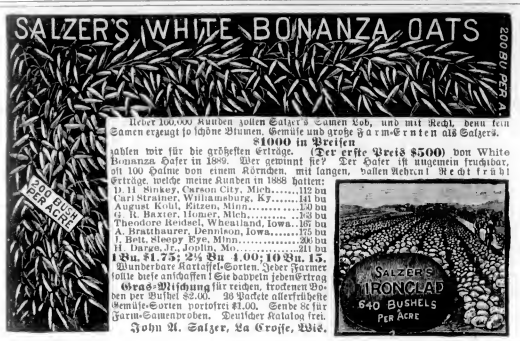
W—Daniel A Weaver, Annie B Walter, Joseph Wagner, David Wiens, P C Woodworth, John Wagler, John F Witmer, Peter Wolf, Jonas Weaver, Abraham Weber, Peter Wyse, Elizabeth Wiessen, J Warkentin, J A Wieb, Jacob Wiens, Isaac Weber, Amos Weber, Christian Wagier, August Wilke, Daniel Weber, Israel W Weaver, Christian Wiker, Henry D Wismer, O F Ward, M F Weber, J B Wismer, C Wiebe, Jacob Wieb, Jacob Witmer, Jacob Wenger, John Wedell, J H Wisler, J L Wideman, G M Walter, Lizzie Whitmer, John Wall, Susan Weaver, Jacob J Wiebe, Tena Wise, Jos Wipf, D W Wertz, Samuel M Weber, Maggie Wenger, Jacob E Whitmer.

Y—Adam Yoder, John Yoder, L K Yoder, Jacob Yoder, J A Yoder, Jos Yoder, Henry Yunt, Eli Yoder, Samuel Yoder, Daniel Yoder, C C Yoder, Y D Yoder, G J Yoder, Levi Yoder, Rebecca H Yoder, Valentine C Yoder, Joseph J Yoder, Jacob Yoder, Jacob K Yoder, Jonas M Yoder, Hiram J Yoder, Jost J Yoder, Tobias Yoder, Adam Yoder, Joash Yoder, Peter Yordy, D F Yoder, Daniel S Yoder, J L Yoder, David Yoder, Lizzie E Yoder, John C Yoder, C G Yoder, E N Yoder, I T Yoder.

Z—Chr Zimmerly, M Zurfluh, Joshua Zook, A Y Zook, E A Zook, Daniel Zook, Esther Ziegler, Mary Zeitner, H Ziegler, Peter Zehr, D H Zook, Jonathan Zook, A D Zook, D M Zook, D R Zook, L E Zimmerman, A B Zehr, Christian Zehr, John Zimmerman, B F Zimmerman, Jonas Zimmerman, L D Zook, Florence Zuspann.

MISSION FUND.

A Sister $1.[illegible] Elkhart Church quarterly collection $6.82.



Ueber 100,000 Runden sollen Salzer's Samen Lob, und mit Recht, denn sein Samen erzeugt so schöne Blumen, Gemüse und große Farm-Ernten als Salzers.

$1000 in Preisen

zahlen wir für die größesten Erträge. **(Der erste Preis $500)** von White Bonanza Hafer in 1889. Wer gewinnt sie? Der Hafer ist ungemein fruchtbar, oft 100 Halme von einem Körnchen, mit langen, vollen Rehren! Recht früh!

Erträge, welche meine Kunden in 1888 hatten:

D. H. Sinkey, Carson City, Mich.....112 bu
Carl Strainer, Williamsburg, K?.....141 bu
August Kohl, Kitzen, Minn.....120 bu
G. R. Baxter, Homer, Mich.....?3 bu
Theodore Reidel, Wheatland, Iowa..165 bu
A. Braithaurer, Dennison, Iowa.....175 bu
I. Betz, Sleepy Eye, Minn.....200 bu
H. Darge, Jr., Joplin, Mo.....211 bu

1 Bu. $1.75; 2½ Bu. $4.00; 10 Bu. $15.

Wunderbare Kartoffel-Sorten. Jeder Farmer sollte diese anschaffen! Sie doppeln jedenErtrag

Gras-Mischung für reichen, trockenen Boden per Bushel $2.00. 10 Packete allerfeinste Gemüse-Sorten portofrei $1.00. Sende 3c für Farm-Samenproben. Deutscher Katalog frei.

John A. Salzer, La Crosse, Wis.

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten der Kehle und Lungen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein).....40c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75
Wandelnde Seele.....$1.00
Worte Jesu an die Müden.....25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung auserzeichneter christlicher Lieder.....60c
Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00
Buchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50
Calwer Bibelerklärung.....$4.25
Der Märtyrerspiegel.....$6.00
Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen...$1.00
Teutsche Theologie. Sie lehret gar manchen lieblichen Unterschied geistlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Lehre von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c
Bunyan, Joan: Pilgerreise.....70c
" " Heiliger Krieg.....$1.00
Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten.....30c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Sinnbildern.....$2.50
Gotzner's Schatzkästlein.....$1.00

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore

DIRECT

durch die Postdampfschiffe I. Classe

Braunschweig, Nürnberg,
America, Hermann,
Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:

Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können von **Dampfschiff unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore **steht unter Controle** des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

N. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

Toledo Express..... 3.00 A. M.
No. 9, Pacific Express..... 4.05 A. M.
No. 27, Chicago Acc..... 7.00 "
No. 3, Special Chicago Express..... 3.05 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp. 6.15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express..... 3.30 A. M.
Grand Rapids Express..... 4.45 "
No. 86, Way Freight..... 5.00 "
No. 22, Michigan Express..... 11.45 "
No. 6, Fast New York Ex..... 6.10 P. M.
Grand Rapids Express..... 1.20 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express...12.45 P. M.
No. 8, Atlantic Express..... 11.55 "
No. 4, Limited Express..... 8.25 "
No. 28, To Goshen only..... 8.35 "
No. 26, Air Line Accom..... 5.00 A. M.
No. 82, Way Freight..... 8.00 "
Train G to Goshen only..... 7.45 "
" E to Goshen only..... 4.10 P. M.

TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.

Train F from Goshen..... 11.05 A. M.
Train H from " ..... 6 35 P. M.
No. 24, Acc. from Chicago..... 8.10 "
Goshen Passengers change to No. 28.
No. 27, from Goshen..... 6.05 A. M.
Passengers change cars at Elkhart if going West.

SUNDAY TRAINS.

Nos. 12, 4, 6 and 8, East. Nos. 9 and 5 West.

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express..... 12.40 P. M.
" " " ..... 7.40 "
No. 25, Michigan Accommodation.. 2.55 "

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't., Cleveland, O.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wyllie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after May 13th, 1888, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..... 5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 9.10 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express..... 4.35 P. M.
No. 8, Way Freight..... 5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express..... 10.50 A. M.
No. 3, Michigan Express..... 5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special..... 10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00 A. M.
Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 5. Elkhart, Indiana, 1. Februar 1889. Ganze Nummer 388.

Dem Uebel soll man nicht widerstreben.

Mosis Gesetze wir haben gelesen,
Er hatte freilich den Schatten der Sach'.
Christus, Er hatte und brachte das Wesen;
D'rum folgen christliche Seelen Ihm nach.
Christus kann besser und gründlicher lehren,
Er kann uns Alle in Sein Bild verklären.

„Auge um Auge, auch Wunde um Wunde,
Beule um Beule, so Zahn auch um Zahn,"
Hieß es im alten, noch dunkelen Bunde,
Dies geht im neuen Bund aber nicht an.
Was Moses lehrte die Menschen im Alten,
Könnte man schon ohne Gotteskraft halten.

Man durfte damals sich selber nicht rächen,
Aber die Obrigkeit durfte man doch
Wirklich um Beistand und Recht ansprechen.
Mancher mag glauben, das gelte auch noch;
Aber es wird sich wohl anders befinden,
Wenn wir mit Jesu Licht deutlicher zünden.

Mein ist die Rache, ihr sollt euch nicht rächen,
Spricht der Jehovah im lichthellen Wort,
Er wird zu Christen im neuen Bund sprechen,
Daß nun die Rache wird ganz müssen fort;
Keine wird gelten geheiligten Seelen,
Jesus kann diesen was Bess'res befehlen.

Scheltwort soll man nicht mit Scheltwort vergelten,
Nein, das geht nimmer dem Gotteskind an,
Es darf den Schelter nicht wiederum schelten,
Weil dies sein Jesusbild verdunkeln kann.
Fluchet uns Jemand, so fordert er Segen,
Dieses soll kommen aus Gottes Bewegen.

Dem, der ein Uebel uns hat zugefüget,
Sollen und wollen wir nicht widerstehn.
Wer uns verachtet und schimpflich verlüget,
Für den soll in uns ein Seufzen geschehn,
Daß sich Gott seiner doch wolle erbarmen
Und ihn von Finsterniß retten, den Armen.

Seelen, wir sollen niemalen entbrennen,
Nein, unser Leben soll Jesum allein
Stetig mit Worten und Werken bekennen,
Denn das ist billig und stehet uns fein.
Wie unser Vater ist, sollen wir werden,
Derwegen war unser Heiland auf Erden.

Jesu! entwicke noch heiter Dein Leben,
Mach' uns desselben aus Gnaden recht voll,
Daß wir nicht irgend etwas widerstreben,
Das doch zum Besten gereichen uns soll.
Nichts kann geschehen, das uns nicht muß treiben,
Wenn wir an Deinem Sinn hangen und bleiben.

(J. M. Hahn.)

Von Hinderungen und Förderungen der Bekehrung.

Das rechte Bekehren ist eine leichte Sache, sich nicht recht bekehren ist eine schwere Sache. Wenn es aber beim Bekehren schwer geht, so sind falsche Absichten und Begriffe Ursache. Wenn wir uns selbst neue Herzen geben müßten, so hätten wir viele Mühe anzuwenden. Weil aber Gott sie giebt, so ist es Sache des Menschen, sie sich geben zu lassen. Er giebt sie unter gewissen Bedingungen. Diese sind vor allen Dingen, daß man das alte Herz ihm gebe. Jeder Mensch hat aber so etwas in sich, das er durchaus nicht hergeben will, das ihm das Liebste ist. Allein gerade das will Gott. Saul that lange den Willen Gottes, aber endlich kam ein Umstand, der seinen verborgenen Stolz und Geiz herausstellte. Zuerst wartete er die Stunde Gottes nicht ab, und dann verschonte er die besten Schafe und Rinder; zwar unter dem Vorwand, sie zu opfern, aber er hätte sie ganz gewiß behalten. Und er wollte seinen Fehler nicht einmal einsehen. So haben wir oft auch solche unschuldig scheinende Lämmlein; aber gerade diese sollen geopfert werden. Erkennt man dies und opfert sie nicht, so bleibt man zurück, und es hält nachher sehr schwer, bis man wieder darauf gebracht werden kann.

Der Weg, zu einem neuen Herzen zu gelangen, ist kein anderer, als der, auf dem Jesus voranging, der Weg der Niedrigkeit, Verborgenheit, Verachtung, also ein Weg, der unserer Natur gerade entgegen ist. Wir möchten gerne offenbar und groß sein, gerne Freude, Ehre und Vergnügen haben. Jesus erwählte von dem Allen das Gegentheil. Die heimliche, verborgene Weisheit leitete ihn, und diese will auch uns leiten.

Was wird es einst sein, wenn wir wieder ganz hergestellt und mit Gott vereinigt sind! Haben wir aber dieses Ziel im Auge, so sollte es immer heißen: „Nein ab der Welt!" Aber der Götzen sind so mancherlei! Man erzählt, ein Türke bekehrte sich und ließ sich taufen. Als er nun starb und man ihm die Strümpfe auszog, siehe, da fand man in seinem Strumpfe ein Muhamedlein, das er dort verborgen gehabt hatte. So wird Mancher nach dem Tode ein Muhamedlein mit hinüber bringen. Denn dort visitirt man nicht nur die Falten der Kleider, sondern auch die Falten der Herzen. Wie schrecklich wäre es, wenn man im Selbstbetruge hinüberkäme! (J. G. Kolb.)

Für den Herold der Wahrheit.

Warum hat ein Sünder Bekehrung nothwendig?

Die meisten Kirchen lehren: „Der Erbsünde wegen; weil Adam gesündigt hat," u. s. w.

Die Bibel lehrt jedoch anders, wie wir aus Hesekiel, Cap. 18, deutlich ersehen. Zu dieses Propheten Zeit hatten die Juden auch solcherlei Meinungen, denn des Herrn Wort geschah zu Hesekiel und sprach: „Was thut ihr, daß ihr dies Sprüchwort führet vom Lande Israel, und sprecht: Die Väter haben unreife Trauben gegessen, aber der Kinder Zähne sind davon stumpf geworden? (Das heißt, sie müssen büßen, was jene gesündigt haben). — So sprecht ihr: Warum soll denn der Sohn nicht tragen an des Vaters Missethat? Weil der Sohn Recht und Gerechtigkeit geübet und alle meine Satzungen bewahret und sie gethan hat, soll er allerdings leben. Welche Seele sündiget, die soll sterben. Ein Sohn soll nicht tragen an der Missethat des Vaters und ein Vater soll nicht tragen an der Missethat des Sohnes: Des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein und des Gottlosen Gottlosigkeit soll über ihm sein. Wo sich aber der Gottlose wird bekehren von allen seinen Sünden, die er gethan hat, und wird alle meine Satzungen bewahren, und Recht und Gerechtigkeit üben, so soll er gewißlich leben; er soll nicht sterben. — In seiner Gerechtigkeit, die er thut, soll er leben. — Noch spricht ihr: Des Herrn Weg ist nicht recht erwogen. Höret doch, ihr vom Hause Israel! Sollte mein Weg nicht recht erwogen sein? Ist's nicht vielmehr also, daß eure Wege nicht recht erwogen sind?"

Nicht weil unsere Voreltern gesündigt haben, auch nicht, weil uns Gott so geschaffen, wie Er uns erschaffen, sollen wir uns bekehren. Der verlorene Sohn sprach zum Vater: „Vater, ich habe gesündiget."

Wenn die Bekehrung wegen der Sünde Adams nothwendig wäre, so wären die Unmündigen, die sich nicht bekehren können, verloren. Christi Worte sagen uns aber das Gegentheil.

Für den Herold der Wahrheit.

Vernunftreligion.

Die verschiedenen sogenannten orthodoxen Staatskirchen behaupten alle, sie hätten die wahre Religion. Auf die Frage worauf sie diese Behauptung gründen, antwortet jede Partei: Wir haben die Religion, welche Gott der Menschheit geoffenbart hat, nicht eine Religion, die unsere Vernunft erfunden hat.

Blicken wir in die katholische Kirche, so sehen wir sofort, daß diese Religion in Wahrheit keine Vernunftreligion ist. Wenn der Papst wie ein vernünftiger Mensch handeln und denken würde, könnte er sich nicht für unfehlbar ausgeben, auch würde er als Nachfolger Petri oder Statthalter Christi auf Erden nicht ein weltliches Königreich begehren; Er würde ferner einsehen, daß einem Kind seine Taufe nichts nützt, daß es kein Fegefeuer und nicht vier, sondern nur eine Hölle giebt, und noch viele andere Dinge. Aehnliches gilt von vielen anderen Kirchen.

Daß diese Lehren des Papstes weder mit der Bibel übereinstimmen, noch sich mit dem Geist Christi vertragen, sind wir überzeugt. Der Herr hat ihm diese Lehre nicht offenbart, darum ist sie nicht göttlich. Wenn er nun seiner Vernunft gefolgt wäre (da seine Lehre doch nicht auf Offenbarung fußt), so stünde es nicht so schlimm um seine Kirche; nun aber bringt er gar Lehren auf, die wider alle menschliche Vernunft sind. Darum richtet er mit dieser absonderlichen Religion nichts als Unheil an.

Zweifelsohne sind die orthodoxen Staatsreligionen keine Vernunftreligionen in dieser Hinsicht. Sie sind aber nicht vom heiligen Geiste, sonst müßten sie alle eins sein, und ihre Bekennet würden sich nicht darum streiten, sondern einander lieben. Sie sind Vernunftreligionen, weil sie von menschlicher Vernunft erfunden sind.

Die Angehörigen der verschiedenen Staatsreligionen haben ihre Religion nicht, wie sie behaupten, aus der Bibel, sondern von ihren Eltern und Religionslehrern erlernt. Die Bibel kommt erst in zweiter Linie bei ihnen. Wenn sie von den Eltern gelehrt sind und dann etwa die Bibel lesen, so sind sie schon zuvor überzeugt, daß die Bibel mit ihrem Glaubensbekenntniß übereinstimmen müsse. Wenn's nicht stimmen will, richtet man das Glaubensbekenntniß nicht nach der Bibel — denn der ist ein Ketzer, der das thut — sondern man richtet die Bibel nach dem Glaubensbekenntniß, und wenn alle Stränge zerreißen, daß sich die Bibel nicht richten lassen will, so meint man, die betreffende Stelle sei eben nur für die Pfarrer verständlich.

Wie sind aber diese Staatsreligionen entstanden?

Die Kirchenväter und Lehrer haben sich bei der Aufstellung der Dogmen, der Glaubensbekenntnisse und Kirchen-Ordnungen weit mehr nach ihrer Vernunft gerichtet, als nach der Bibel, wenn sie dies auch nicht zugeben wollten. Der Fehler liegt eben da, daß sie in der Bibel etwas suchten und fanden, was nicht darin steht. Dadurch wurden sie irre geführt. Hätten sie alle den Weg zum Himmel, das ist Christum, und die wahre Liebe in der Bibel gesucht, so hätten sie das Gesuchte in Wirklichkeit gefunden, wären einig gewesen und hätten die Bibel zu dem Zweck gebraucht zu dem sie uns gegeben ist.

Sie suchten und fanden Dogmen in der Bibel, das führte sie irre, obgleich sie sich mehr nach ihrer Vernunft, als nach der Schrift richteten.

Ohne Vernunft könnte man nicht einmal den Buchstaben, die Historien der Schrift, verstehen, viel weniger den geistlichen Sinn; aber man hätte dann auch kein Bedürfniß dafür, sondern lebte in der Welt wie ein Thier.

Daß bei der Aufstellung der Dogmen und Kirchenordnungen durch die Kirchenlehrer das Urtheil der Vernunft den Ausschlag gegeben hat, ist sofort ersichtlich. Es wurden eine Menge Lehren und Ordnungen erfunden, welche die Bibel nicht mit einer Silbe erwähnt und welche nur auf Vernunftschlüssen beruhen. Wir erwähnen hier nur einige dieser unbiblischen Vernunftdogmen und Ordnungen der verschiedenen Kirchen.

Weil die Bibel von Vater, Sohn und heiligem Geist redet, hat man geschlossen, müssen auch drei Personen in der Gottheit sein, obgleich selbstverständlich die Bibel niemals von Personen in der Gottheit redet.

Welche sonderbaren Ideen sie über Maria und die übrigen Heiligen ergrübelten, ist allgemein bekannt. Die Priester und Pfarrer meinten, wenn Christus dem Petrus die Himmelsschlüssel gegeben, und wenn die Kirche die alleinige Verwalterin der „Gnadenmittel" oder Sacramente sei, so müsse folgerichtig der Mensch ganz und gar verdorben und von Geburt an todt in Sünden sein, sonst brauchte er die Sacramente nicht. Sie grübelten und dachten so lange, bis sie die genügende Anzahl Sacramente und für jedes derselben einen Platz gefunden hatten. Christus hat gesagt: Ihr müsset von neuem geboren werden, darum, schlossen sie, müssen wir ein Mittel haben, welches die Wiedergeburt zu Stande bringt, und dieses Mittel könne kein anderes sein als die Taufe, durch welche der Mensch von der Erbsünde gewaschen und gereinigt werde. Doch ist es merkwürdig, daß ihrer Viele meinten, diese Waschung sei noch nicht genügend, und weil der Teufel von Natur im Menschen wohne, so wäre es wohl vernünftig, diesen Unhold hinaus zu bannen. Daher hatte der Täufer zum Täufling (oder vielmehr zum unreinen Geist in Letzterem) zu sprechen: „Ich beschwöre dich, du unreiner Geist, bei dem Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, daß du ausfahrest und weichest von diesem Diener Jesu Christi."*) Niemand wird behaupten wollen, daß man die Anweisung zu dieser Handlung in der Bibel finde.

Durch die Offenbarung der Vernunft erkannte man auch, daß das Abendmahl nicht für Säuglinge sein könne. Melanchthon hat keineswegs in der Bibel den Befehl gefunden, die „Wiedertäufer" zu verdammen. Dennoch sagt er sogar in der Augsburgischen Confession, dem Glaubensbekenntniß, zweimal: die Wiedertäufer werden „verdammt", weil sie dieses oder jenes Dogma nicht annehmen wollen.

Thomas von Aquio einer der größten Kirchenlehrer und Heiligen der katholischen Kirche, hat gelehrt, es gäbe vier verschiedene Straforte oder Höllen, darunter eine besondere für die ungetauft sterbenden Kinder. Aber es ist, wie Sebastian Frank sagt, lauter Narrethei und Phantasterei. Die Welt wird nicht nach den Schriften des Thomas von Aquio, sondern nach den Worten Christi gerichtet.

Doch genug hiervon. Uns dünkt die katholische Kirche stecke fast ebenso tief im Vernunftglauben, wie die „Protestantenvereiner" oder die Rationalisten. H.

*) Concordia. Bekenntnißschriften der ev.-luth. Kirche. Berlin 1884. Seite 308.

Wer ist ein Christ.

Diese Frage kommt in allen Katechismen und Kinderlehren vor, wird aber gar verschieden und oft gar wunderlich beantwortet. Wir wollen eine Antwort hier folgen lassen, welche ein Jeder nach den Worten der Bibel und der Erfahrung prüfen kann:

Der an den Herrn Christum glaubt und öffentlich mit seinem Leben bekennt, daß er Seiner Lehre folge und daher dieselbe für wahr und möglich halte.

Der den Herrn Christum angezogen hat (Gal. 3, 27.), so daß man in seinem ganzen Wandel nichts als Christum erblickt, und er nicht lebet als von Seinem Geist (Gal. 2, 20.), nicht wirket als durch Seine Bewegungen, nichts liebet, als Seinen Willen, und alle seine Freude darein setzet, daß er mit Ihm kann umgehen, und alle seine Würde und Glückseligkeit, daß er sich für ein Kind Gottes und Christi Mitglied rechnen darf.

Der von der Wahrheit des Evangeliums innigst durchdrungen ist, sich täglich damit nähret, vom Glauben lebet, in dem Wort

Gottes seine Kraft, seinen Trost und sein Licht für alle und jede Umstände seines Lebens und Wandels findet.

Der Gott in allen Dingen und alle Dinge in Gott ansiehet.

Der ohne Unterlaß betet (1 Thess. 5, 17.) und in stetem Sehnen nach Gott, seinem einigen und höchsten Gut, stehet.

Der zu seiner geistlichen Nahrung unabläßig Christi Fleisch isset und Sein Blut trinket. (Joh. 6.)

Der sich durch die Taufe in den Tod des alten Menschen bringen läßt und zu einem neuen Leben täglich auferstehet. (Röm. 6.)

Der aus Liebe zu Gott seinen Nächsten liebet als sich selbst.

Der aller Menschen Heil mit brünstigem Verlangen wünschet.

Der seinen Neigungen absaget und sein Fleisch kreuziget, sammt allen Lüsten und Begierden. (Gal. 5, 24.)

Der voll Mitleiden und herzlicher Liebe ist gegen die Armen und sich eine Freude daraus macht ihnen zu helfen.

Der in seinem ganzen Leben Gott sucht nachzufolgen als Sein Eigenthum.

Der Christum ansiehet als ein Muster und Vorbild und sich in beständiger Nachfolge befleißet Seinem Bilde ähnlich zu werden.

Der eben das liebt was Christus geliebt, nämlich ein verborgenes Leben, Armuth, Gehorsam und Leiden.

Der die Welt als Christi Feindin verflucht und ihr Liebkosen verwirft, also der Welt und hinwiederum die Welt ihm gekreuzigt ist. (Gal. 6, 14.)

Der Gott von ganzem Herzen und aus allen Kräften liebet.

Der, wie er mit dem Leib auf Erden, also mit dem Gemüth und Herzen im Himmel ist.

Der außer Gott nichts verlangt, von Ihm am liebsten redet, nach Seiner Kindschaft und völliger Vereinigung und Offenbarung sich sehnt. (Röm. 8.)

Der von allen Dingen dieser Welt frei und los ist und alle seine Hoffnung allein in Gott setzt.

Der bei aller Gelegenheit den Glauben den Sinnen, die Ewigkeit der Zeit und Gott der Creatur vorzuziehen bei sich festgesetzt hat.

Der auf Erden lebt wie ein Fremdling und Pilgrim und Alles verachtet und verwirft, was ihn zurückhalten kann, seinem Vaterland näher zu kommen.

Der allen Fleiß dahin richtet, daß er an Tugenden reich und geschmückt werden möge.

Der gegen Christum Alles für Dreck achtet und keine andere Ehre sucht, als Ihm zu gefallen.

Der vor der Sünde den äußersten Abscheu hat,

Der sich alle Tage von den noch anklebenden Gebrechen zu reinigen sucht.

Der sich selbst stets mißtraut, und daher auch stets auf seiner Hut ist, damit er vom Feind nicht berücket werde, auch alle Gelegenheit zur Sünde sorgfältig meidet.

Der in Gottes Gegenwart wandelt und Alles in brünstiger Liebe gegen Ihn verrichtet.

Der auch, weil er glaubt, daß ihn Gott allezeit sieht und auf ihn acht giebt, stets in Seiner Furcht bleibt, doch so, daß die Liebe größer bei ihm sei, als die Furcht.

Der sich selbst sucht zu verleugnen in allen Stücken und sich Gewalt anthut, das Himmelreich an sich zu reißen.

Der sein Kreuz täglich auf sich nimmt und Christo nachträgt auf dem Wege den Er gegangen.

Der das gegenwärtige Leben und die Zeit desselben gebraucht, um sich auf das Künftige und Ewige bereiten zu lassen; den Tod aber ansiehet als einen Gewinn.

Kurz, der dem Herrn lebt und dem Herrn stirbt. — [Verleb. Bibel.]

Für den Herold der Wahrheit.

Das „apostolische" Glaubensbekenntniß.

In einer katholischen Gegend Deutschlands wurde im Jahre 1867 ein mennonitisches Versammlungshaus erbaut. Kurz bevor die erste Versammlung gehalten werden sollte, nahm eine Frau die neue „Wiedertäufer-Kirche" in Augenschein. Sie erstaunte nicht wenig, als sie darin nichts als Bänke und einen Tisch erblickte und sagte endlich: „Ei, ihr habt ja keinen Herr-Gott in eurer Kirche!" — In jeder katholischen Kirche, wie auch in den Wohnhäusern, hängt nämlich das Bild Christi am Kreuz, welches die Leute sehr bezeichnend „Herr-Gott" nennen.

Fragt man Jene nach ihrem Glauben, so antworten sie gemeiniglich: „Den ‚Glauben' kann ich auswendig, ich habe ihn in der Schule gelernt, ‚bete' ihn auch von Zeit zu Zeit." Unter dem „Glauben" meinen sie das sogenannte apostolische Glaubensbekenntniß. Wenn man dann etwa sagen würde: Dieses Glaubensbekenntniß erkenne ich auch als recht und orthodox an, so fragen sie: „Bist du denn katholisch?" Antwortet man „Nein", so behaupten sie: „Dann hast du doch einen andern und zwar einen grundverkehrten Glauben."

Wollte man den Namen „Apostolisches Glaubensbekenntniß" zu dem Glaubensbekenntniß selbst rechnen, so enthielte es eine grobe Unwahrheit. Denn es ist Thatsache daß dieses Bekenntniß nicht von den Aposteln verfaßt ist, und daß die ersten Christengemeinden, die das Evangelium Christi in der ursprünglichen Reinheit gehabt, nichts davon gewußt haben.

Während die Bibel immer dieselbe bleibt, hat dieses Bekenntniß, besonders der dritte Artikel desselben, sehr bedeutende Veränderungen erlitten, denn es ist nicht vom heiligen Geist inspirirt, sondern ein menschliches Machwerk und daher unvollkommen, ungenügend und unbeständig wie alles Menschliche. Die katholische Kirche setzt im dritten Artikel „katholische, christliche Kirche". Luther dagegen hat das Wort „katholische" weggelassen. (Siehe „Concordia". Berlin, 1884.)

Alle sogenannten rechtgläubigen Kirchen setzen nach der früheren Form: „Auferstehung des Fleisches", wir Mennoniten aber sagen: „Auferstehung des Leibes" und bezeugen damit, daß uns die Lehre der Apostel und der Bibel über diesem Bekenntniß steht.

Die griechische Kirche kennt dieses Bekenntniß nicht.

Als im Jahre 1538 ein süddeutscher Geistlicher einige gefangene Brüder der Täufergemeine verhörte, ob sie das apostolische Glaubensbekenntniß als Theil ihres Glaubens anerkennten, erwiderten Jene wörtlich: „Wo hat Christus dies gelehrt?" Jener Geistliche antworte: „Leugnet ihr, daß das Symbolum göttlichen Ursprung hat?" und erhielt als Replik das Bekenntniß: „Ich glaube an den Vater und an Christus, und das ist genug um das ewige Heil zu erwerben" (Keller, die Reformation. Seite 60.)

Selbstverständlich haben die Täufer geglaubt, daß ein heiliger Geist sei. Aber es ist ein Unterschied zwischen dem Glauben, daß ein heiliger Geist Gottes ist, und dem Glauben an den heiligen Geist. Christus und die Apostel weisen uns an, an Gott und Christum zu glauben. Damit glauben wir auch an den heiligen Geist, denn Er ist der Geist Gottes, „der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet", „der Tröster". Kein Apostel oder Jünger Christi der Bibel bekennt, daß er an den heiligen Geist glaube.

Das Glaubensbekenntniß des Athanasius enthält Sätze, die mit der mennonitischen Lehr-Auffassung und der Bibel in directem Widerspruch stehen. Es betont den Artikel, daß in Gott drei Personen seien besonders stark. Am Schlusse heißt es: Das ist der rechte christliche Glaube; wer denselben nicht fest und treulich glaubet, der kann nicht selig werden. — Die fünfzigen Menschen stellen unbiblische Dogmen auf, ja stellen dieselben höher als die Bibel und die Worte Christi. Aber ihre Dogmen veralten und werden abgelegt wie ein abgetragenes Kleid; Christi Worte aber bleiben in Ewigkeit, sie sind Geist und Leben. H.

Sprüche des Socrates.

Eil' und Zorn rathen nichts Getreuliches.

Was du nicht thun magst, leg' Niemand auf.

Du sollst dich erbieten, wie du haben willst, daß man sich gegen dich erbietet.

Wer wohl thut, hilft sich selbst.

Hängst du dem Glück nach, so geht es dir vor und ist dein Herr, gehst du ihm aber vor, so muß es dir nachgehen.

Ein guter Mann soll wissen zu leiden und nicht zu verletzen.

Es ist gar eine schändliche Narrheit, wer über einen Andern herrschen will und sich selbst nicht beherrscht.

Im Nachstellen und Behalten des Geldes sollst du Maß halten.

Betrachte mehr dein Gewissen, als deine Ehre, denn mit der Ehre magst du betrogen werden, aber nicht mit dem Gewissen.

Schaden kommt selten anders, denn aus Ueberfluß.

Laß die Begierde der Vernunft dienen.

Wer die Sünde nicht erkennt, der begeht sie doppelt.

Gar schwer ist, die Verletzung mit Geduld zu vergleichen.

Was schnöde ist zu thun, davon zu reden ist ungeziemend.

Vergebe leicht einem Anderen, dir aber nimmer.

Du solst minder reden, denn thun.

Das Böse wird nicht mit Bösem überwunden, sondern mit Gutem, Ungeduld mit Geduld, Geiz mit Mildigkeit.

Glückseligkeit ist allewege dem Neid unterworfen, darum allein Elend und Armuth unbeneidet ist und Hasses ohne.

Der nichts hat und nichts begehrt ist reicher, denn der viel hat und viel begehrt.

Das Gemüth und Herz des Menschen ist also in Finsterniß verwickelt, daß er oft blind bittet und begehrt, was sein Tod ist, denn Begierde nach Reichthum ist zu manches Menschen Tod die Ursache gewesen.

Sei so, wie du willst gesehen sein, das ist zum Heil der nächste Weg.

Arm ist der Ungerechte, reich der Weise.

Gefragt von einem Reichen und Armen, welcher unter ihnen der Größere wäre, sprach er: Der Tugendhafte.

Für den Herold der Wahrheit.

Was die Gelehrten sagen.

Wir fragten unlängst einen Prediger (doch keinen unserer Gemeinschaft), ob er glaube, daß das Göttliche wider unsere Vernunft wäre. Er antwortete, die größten Gelehrten stritten sich über diese Frage und könnten nicht einig werden; darum getraue er sich nicht, etwas hierüber zu sagen. Ein anderes Mal hörten wir, daß einem anderen Prediger die Frage gestellt wurde, ob die Heiden alle verloren wären. Die Antwort war, man wüßte ja, daß über diesen Punkt gegenwärtig zwei Universitäten unseres Landes im Streit leben, so könne er die Frage nicht beantworten.

Der Kanon oder die Richtschnur dieser Leute ist nicht die Bibel, sondern das, „was die Gelehrten sagen," Leute, die sozusagen einen Abgott aus dem Buchstaben des Wortes machen, richten sich schließlich doch nach dem, was die Gelehrten sagen.

Die katholischen Priester erkennen an, daß die Bibel Gottes Wort sei, aber sie sagen, um dieses Wort recht verstehen zu können, müsse man acht oder zwölf Jahre Zögling eines Priesterseminars gewesen sein, dann erst könne man sagen, was der heilige Geist durch diese oder jene Stelle offenbare, dann hätte man gelernt, die Schrift zu verstehen, d. h. nach dem Sinne der katholischen Kirche zu verdrehen. Viele katholische Priester gestatten ihren Kirchengliedern die Bibel zu lesen, aber sie sagen zu ihnen: Wenn ihr etwas in diesem Buche findet, das ihr nicht versteht, das euch gegen die Lehre der Kirche zu sein dünkt, so ist es eure Pflicht, mich darüber zu fragen, ich will euch die betreffende Stelle erklären, und euch zeigen, daß unsere Lehre vollkommen mit der Bibel übereinstimmt.

So kommt es, daß die Katholiken das Wort Gottes doch nicht haben, ob sie gleich zehn Bibeln im Hause hätten. Wenn sie eine Stelle lesen, die gegen ihre Kirchenlehre ist, so denken und sagen sie: Wir verstehen eben diese Stelle nicht recht.

Wenn sich Paulus nach den Aussagen der Gelehrten gerichtet hätte, so hätte er kein Narr zu werden brauchen um Christi willen (1 Cor. 4, 10.), er hätte nicht so viele Gefahren, Schläge und Gefängnisse ausstehen müssen; aber am Ende hätte er auch nicht bekennen können, daß er einen guten Kampf gekämpft habe. Menno Simon hätte in der katholischen Kirche bleiben müssen, wenn er die Gelehrten gefragt hätte, aber er hat in der Bibel geforscht. Die Märtyrer haben sich nicht nach den Gelehrten, sondern nach der Bibel gerichtet. Ihre Gegner sagten: Ihr könnt die Bibel nicht verstehen, weil ihr es nicht gelernt habt.

Und wenn wir heute den Gelehrten — Philosophen und Theologen — folgen wollten, müßten wir sicher unsere Denkweise, unsere Gemeinde-Ordnung und -Regel über den Haufen werfen. Die Theologen würden dies ungestümer verlangen, als die Philosophen, trotzdem sich erstere angeblich auf die Bibel stützen. Wir kämen dann aber vom Regen unter die Traufe, denn diese Herren sind wohl darin einig, daß unsere jetzige Gemeinde-Ordnung nichts taugt, aber nicht darin, welches eine bessere Verfassung sei, wir dürften schließlich so viele „Glauben" annehmen, als Gelehrte sind.

Der große Haufe der sogenannten Christen richtet sich nach dem, was die Gelehrten sagen. Das haben die Heiden vor Christus auch gethan. Christus aber hat verkündet, daß eine Zeit kommen werde, wo es heißen werde: „Siehe hier, siehe da ist Christus!' Aber Er sagt: „Glaubt ihnen nicht und geht nicht hinaus zu ihnen!"

Jedermann, der die Bibel braucht, wozu sie uns gegeben ist: als Gotteswort, das uns den Weg zum Himmel zeigen soll, versteht die Bibel. Wer aber die Bibel gebraucht, um Dogmen und allerlei andere philosophische Lehrsätze und Spitzfindigkeiten daraus zu lernen, der mißbraucht die Bibel und geräth von einer Thorheit in die andere, denn sie ist uns nicht dazu gegeben. Christus hat uns keine Dogmen, sondern den Weg zum Himmel gelehrt. Und dieser Weg ist so einfach und leicht zu finden, „daß auch die Thoren nicht irren mögen". (Jes. 35, 8.) Unter den Dogmatikern aber stellt jeder einen anderen Weg auf; man muß „ein Gelehrter" werden, um ihre Wege nur gehen zu können und am Ende hat man doch den Weg nicht, den uns Christus voranging.

Wenn es richtig wäre, daß nicht „der gemeine Mann", sondern nur die Gelehrten die Bibel verstehen könnten, würde die Bibel lauter Unheil anrichten.

Die wahren Christen richten sich nach den Worten Christi, nach der Bibel, und nicht nach dem, was die Gelehrten sagen. H.

Der Mensch muß von seinem eigenen Willen lassen.

Man möchte sprechen: Weil Gott für einen Jeglichen das Beste will, begehrt und thut, so sollte Er auch einem Jeglichen helfen und ihm all seinen Willen erfüllen, so dem Einen zu Papst, dem Andern zu Bischof und desgleichen.

Das soll man wissen: Wer dem Menschen zu seinem eigenen Willen hilft, der hilft ihm zu dem Allerbösesten. Denn je mehr der Mensch nachfolgt und zunimmt in seinem eigenen Willen, um so ferner ist er von Gott und dem wahren Gut, denn es brennt nichts in der Hölle, als eigener Wille. Darum spricht man: Thu ab den eigenen Willen, so wird keine Hölle. Nun wollte Gott dem Menschen gern helfen und ihn bringen zu dem, das an sich selber das Beste ist und ist auch dem Menschen unter allen Dingen das Beste. Und soll das geschehen, so muß aller eigener Wille vergehen, wie vorn gesprochen ist. Und dazu riethe und hälfe Gott dem Menschen gern, denn alldieweil der Mensch sein Bestes sucht, so sucht er nicht sein Bestes und darum so findet er es auch nimmer. Denn des Menschen Bestes ist, daß er weder sich, noch das Seine suche oder meine in keinen Dingen, weder in Geist, noch in Natur, sondern allein das Lob und die Ehre Gottes und Seinen göttlichen Willen. Das lehrt und rathet uns Gott.

Wer nun will, daß ihm Gott helfe zu dem Besten und zu seinem Besten, der folge Gottes Rath und Seiner Lehre, und sei gehorsam Seinen Geboten, so wird und ist ihm geholfen und anders nicht. Nun rathet Gott dem Menschen, daß er sich selber und alle Dinge lassen soll und soll Ihm nachfolgen. Denn wer seine Seele, das ist sich selber, lieb hat und behüten und behalten will, der verliert sie. Wer sich und das Seine in den Dingen sucht, der wird die Seele verlieren. Aber wer seine Seele haßt, das ist, wer sich selber und alles das Seine verliert und aufgiebt seinen eigenen Willen, und allein vollbringt Gottes Willen, dessen Seele wird behütet und behalten in das ewige Leben.

[Deutsche Theologie.]

Für den Herold der Wahrheit.

Kirche und Ketzer.

Gottfried Arnold schrieb eine große „Unparteiische Kirchen- und Ketzerhistorie", in welcher er den Nachweis lieferte, daß wahres Christenthum mehr unter den Leuten und Gemeinschaften zu finden sei, die von den „rechtgläubigen" Kirchen als „Ketzer" und „ketzerisch" bezeichnet werden, denn in den großen Kirchen selbst. Weil es für Ketzerei angesehen wurde, etwas Derartiges nachzuweisen, darum ist selbstverständlich, daß man Arnold zu den Häretikern zählt.

Die Männer, welche Großes gethan haben für das Reich Gottes, sind von den sogenannten rechtgläubigen Kirchen von jeher als Ketzer verfolgt und verbrannt worden. Christus hatte ihnen vorausgesagt, daß die Zeit kommen werde, wo, wer sie tödtet, meinen wird, er thue Gott einen Dienst damit. So lange die Christen bei den Worten Christi blieben und selbst solche waren, die Ketzer geschmäht werden, wurden sie grausam verfolgt; sowie sie aber Dogmen aufstellten und eine Staatskirche gründeten, wendete sich das Blatt. Jedermann, der dann ihre unchristlichen Dogmen nicht annehmen wollte, wurde von ihnen verfolgt.

Wer ein gutes Buch lesen will, der wähle sich eins aus der „Ketzerliteratur", er lese die Schriften eines Mannes, der zu seinen Lebzeiten als Ketzer geschmäht und verfolgt wurde.

Das beste Buch, das wir haben, ist die Bibel und zwar das neue Testament. Wie es unserem Heiland und Seinen Aposteln ergangen ist, ist genugsam bekannt. Erst als Christus gestorben war, rief der heidnische Hauptmann aus: „Dieser ist wahrlich Gottes Sohn gewesen!" Wenn es zu spät ist, wenn die Ketzer verbrannt sind, manchmal erst hunderte von Jahren später, sieht man ein, daß ihnen Unrecht geschehen ist. „Wenn die Kuh gestohlen ist, schließt die Welt die Thüre."

Tauler und die „Gottesfreunde", Wicklif, Huß, die Waldenser wurden geschmäht und getödtet. Den Täufern vor 350 Jahren, die meinten, es solle in Sachen des Glaubens alles frei und ungezwungen zugehen, die aber „300 Jahre zu früh kamen", erging es ebenso. Die Geschichte Dr. Balthasar Hubmeyer's, Hans Denk's, Ludwig Hetzer's, Menno Simon's ꝛc. ist uns Allen bekannt. Staupitz, Frank, Schwenkfeld (Luther nennt ihn einmal „Stenkfeld"). Jakob Andreae, Jakob Böhme wurden unter die Ketzer gerechnet. Sobald Andr. Osiander den Leuten in's Gewissen, nicht nur in den Kopf, redete, verjagten sie ihn. Der Tübinger Professor Lucas Osiander hat den Nagel auf den Kopf getroffen, wenn er sagte, Johann Arndt, der Verfasser des „wahren Christenthums", sei ein Wiedertäufer. Arndt war so wenig ein Wiedertäufer wie Denk und Menno, aber er war das, was sich Osiander und seine Gesinnungsgenossen unter einem Wiedertäufer vorstellten. Die Gründer der Pietisten-Gemeinden wurden als Secten-stifter verlästert, geschmäht und verfolgt. Die Wittenberger Theologen ließen im Jahre 1695 eine Streitschrift gegen Spener ausgehen, worin sie ihm nicht weniger als 264 Irrthümer in der Lehre nachgewiesen haben wollten. Als Spener gestorben war, stritt man sich mit allem Ernst darüber, ob er selig genannt werden dürfe. Schleiermacher gehörte nicht zu den Rechtgläubigen. Joh. Mich. Hahn, der große Gottesmann, richtete sich nach der Bibel, und nicht nach der Kirche. Dasselbe gilt von Tersteegen, Stilling, Oetinger u. A.

Hätte man den Ketzern gefolgt, so hätte es niemals Religionskriege gegeben. Die Quäker, Tunker und Mennoniten haben auch nie Sclaven gehalten. Die Quäker sind die Begründer der Heidenmission. William Penn ließ unbeschränkte Gewissensfreiheit in seinem Lande walten. Aug. Herm. Franke, Georg Müller und Gustav Werner können nicht unter die Orthodoxen gerechnet werden. Bunyan und Barter wurden verketzert und verfolgt.

Die österreichischen „Wiedertäufer" waren, wie es scheint, die ersten Temperenzleute, hatten aber deshalb nicht so überspannte Ideen, wie die meisten der amerikanischen Prohibitionisten. Peter Riedemark, Bischof der Gemeinden in Oesterreich, gestorben 1556, sagt in seiner „Rechenschaft unserer Religion"*) Folgendes:

„Das Trinken ist eine Ursach' alles Bösen und Uebertreten der Gebote Gottes. Denn aus dem Trinken Trunkenheit, dadurch der Mensch Seele und Leib verschwendet und verderbet, folget und kommt. Darum wir es unter uns nicht gestatten. Ob man aber sagen wollte: Ein freundliches Trünklein, so viel Einer mag und Wollust hat, das ist nicht unrecht, sagen wir: Es sei wie es wolle, so ist es doch die Creatur Gottes anders denn verordnet gebraucht oder mißbraucht. Denn der Mensch durch Trinken bewegt und gereizt wird zu Handlungen, die er sonst nicht thäte. Darum ist es wider die Natur, und Sünde und unrecht.

Aus solchem Anreizen, darinnen Einer dem Andern gefallen will und den Trank ohne Heischung und Forderung der Natur zu sich nimmt, übergeht man Gottes Ordnung, vergißt des Schöpfers, dazu auch seiner selbst, und will ein Jeder Hahn im Felde sein, und will den Preis mit Saufen behalten, und fahen an, zu halben und vollen zu saufen, nicht gedenkend, daß geredet ist: Wehe Denen, die redlich sind im Weinsaufen, und tapfer, Trunkenheit anzurichten; aber des Herrn Werke nehmen sie nicht wahr und fragen nicht, warum es Gott gemacht habe. Darum kommen sie in's Gefängniß, daß sie nichts wissen und die Hölle thut ihren Schlund über die Maßen weit auf, daß alle stolze Pracht und Geschwindigkeit sammt Denen, die darinnen Lust haben, darein fahren.

Darum ist das Trinken in der Wurzel böse und vom Teufel erdacht, daß er die Menschen damit fahe, in sein Netz ziehe, ihm anhängig und von Gott abfällig mache und in alle Sünden führe. Derhalben man es billig mehr als eine Schlange fliehen soll.

Auch lassen wir unter uns Keinem zu, daß er ein offener Wirth sei, Wein und Bier schänke; dieweil alles unzüchtige, ungöttliche und verderbte Wesen dabei geschiehet und alle trunkenen und unnützen Buben da zusammen kommen und ihren Muthwillen treiben, denen sie also Statt geben, auftragen und ihre gotteslästerlichen Reden anhören müssen. Darum wir nicht glauben, daß es Einer, der Gott fürchtet, thun möge, daß er um Geldes willen solche Gotteslästerung anhören, gestatten und sich ihrer Sünden theilhaftig machen solle. Denn auch der weise Mann sagt, daß sich ein Wirth der Sünden schwerlich enthalten möge.

Das aber thun wir, und ist auch recht gethan: Wenn Jemand über Feld kommt und nicht weiter weiß und kann, und zu einem unserer Brüder einkehret, so nimmt er ihn auf und beherbergt ihn, dienet ihm und thut ihm Gutes nachdem er vermag, nicht aber um Geld, sondern frei umsonst. Also finden wir auch, daß die Heiligen gethan haben und gastfrei gewesen sind." H.

*) Gedruckt bei Philipp Vollandt, 1565, in 16mo. (288 Seiten.)

Hans Kräl.

In diesem 1557. Jahr ist der Bruder Hans Kräl, etliche Tage vor dem Auffahrtstag, im Pusterthal um der göttlichen Wahrheit willen gefangen worden. Da ist er zwei Jahre weniger fünf Wochen gefangen gelegen. In derselben Zeit hat man viel, auf mancherlei Weise und Wege versucht, ihn vom Glauben abzufällen. Nach demselben hat man ihn im Schein, als wenn man ihn auf's Meer wollte schicken, mit einem Schergen hingeschickt. Da ist er zu Niederdorf im Pusterthal mit unbeflecktem Gewissen entledigt worden und mit Freude und im Frieden zu der Gemein des Herrn kommen — wie denn sein Lied, welches er selbst gemacht, Zeugniß gibt. Er ist nachher noch etliche Mal hinaufgezogen in's Land, als ihm das Amt des Wortes befohlen worden ist.

[Beck, Geschichtsbücher.]

Für den Herold der Wahrheit.

Vom Falle Adams.

„Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde. Er blies ihm einen lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele." (1 Mose 1, 27. und 2, 7.) Er gebot dem Menschen und sprach: „Welches Tages du von dem Baume des Erkenntnisses Gutes und Böses issest, wirst du des Todes sterben." (1 Mose 2, 17.)

Adam hat wirklich von der verbotenen Frucht gegessen. Welche Veränderung ist nun dadurch eingetreten?

Die „lebendige Seele" Adams war nach dem Falle von Gott und gut, ebenso wie vor demselben. Aber der Fall verursachte, daß Adam des Todes starb, d. h. von dem Augenblick an, wo er sich entschlossen hatte, die Frucht zu genießen, war sein Fleisch sterblich und über die ganze Erde kam der Fluch und der Tod.

Dieses sterbliche, sündige Fleisch erben wir von Adam, unsere Seele aber ist von Gott ebenso gut geschaffen, wie die Seele Adams geschaffen und vor den Falle war. Unser sündiges Fleisch „gelüstet wider den Geist"; dies ist die Ursache, warum diese Welt für uns „eine Kampfwelt" ist und warum alle Menschen gesündiget haben. Aber wir werden nicht eher gestraft, bis wir wirklich gesündigt haben. Das sündige Fleisch macht uns nicht verdammlich, sondern nur die Sünde selbst, in die unsere Seele, unser „innerer Mensch", durch die Versuchungen des Fleisches willigt.

Dieser schlechte Rock, den wir hier tragen, dieses „irdische Haus dieser Hütte" wird „wieder zur Erde werden, von der es genommen ist". „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben." So lange wir „im Fleische wallen", „ängstigen wir uns" und können nicht zu vollkommener Ruhe und Seligkeit gelangen, wir haben zu kämpfen mit Aufbietung all unserer Kräfte. Wenn wir aber hier Christum nachfolgen, „unser eigen Fleisch kreuzigen, sammt allen Lüsten und Begierden," dann wissen wir, „wenn unser irrisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Und über demselbigen sehnen wir uns nach unserer Behausung, die vom Himmel ist." (2 Cor. 5, 1. 2.)

Wohl ist richtig, daß wir unser sterbliches Fleisch nicht hätten, wenn Adam nicht gefallen wäre. Aber Gott selbst und nicht Adam hat uns in diese Welt gesetzt und wenn es nicht gut wäre, daß wir in dieser armseligen Uniform einhergehen, so hätte uns Gott nicht erschaffen, oder hätte uns eine andere gegeben, trotzdem Adam gefallen ist. Es ist durchaus nicht von ungefähr, daß wir hier sind, und dieser Zeit Leiden, deren Ursachen wir oft nicht erkennen können, sind der Herrlichkeit nicht werth, die an uns soll offenbaret werden. (Röm. 8, 18.)

H.

Vorzeichen des jüngsten Tages.

Weil man in unserer Zeit vielfach der Ansicht ist, daß in ganz kurzer Zeit das Ende der Welt da sein müsse, ist es von Interesse zu sehen, wie diese Meinung von jeher unter den Menschen verbreitet gewesen ist.

Sebastian Frank, der ausgezeichnete Mann und wahre Christ, den die meisten Leser des „Herold" aus dem Märtyrerspiegel kennen werden, gab im Jahre 1531 eine „Chronika, Zeytbuch und Geschichtbibel" heraus, welche ein Capitel enthält, betitelt: „Zeychen vor dem Jüngsten tag, die zukunfft des Herrn verkündende, auff das fürtzest angezeygt auß der schrifft." Er giebt folgende 36 Vorzeichen, darunter mehrere, die heute nicht mehr wahrzunehmen sind, an.

Zum Ersten. Die Welt ist voller falschen Propheten, die da sprechen: Ich bin Christus, das ist, die sich Christi Gewalt annehmen, die da sagen, ihnen gebühre zu lehren, absolviren, ihr Wort sei Gottes Wort, dadurch der heilige Geist komme und gegeben werde. Ob er sich wohl seines Namens zum Schein schämt, so wird er sich doch Christi Amt und Kraft annehmen, ein Haupt der Kirche und Vicarium Christi; denn er wird Christum im Namen sehr rühmen, und heißt nicht ein Widerchrist, daß er öffentlich wider Christum sein wird, sondern wider Seine Kraft, die er verleugnen wird, wie eifrig er Seinen Namen im Wappen und allen Worten führen wird.

Zum Andern sitzet der wüste Greuel aller Verwüstung, davon Daniel sagt, an der heiligen Stätte (Dan. 8 und 11; Matth. 24), im Tempel Gottes, das ist im Gewissen und Herzen der Menschen, mit seinen Geboten.

Zum Dritten. Man hört Kriegsgeschrei, Krieg und Aufruhr.

Zum Vierten. Ein Volk ist wider das andere, ein Reich wider das andere, die Gewaltigen streben wider die Unterthanen und umgekehrt.

Zum Fünften. Man tödtet viel um des Namens Christi willen, führt sie gefangen, stäupt und verjagt sie, verbannt und verstößt sie aus ihrer Synagoge, Gemein und Stadt.

Zum Sechsten. Ein Bruder überantwortet den andern in den Tod, der Vater den Sohn, die Mutter die Tochter, und sind des Menschen Feinde seine Hausgenossen, also daß der Fromme und Aufrichtige gehasset wird von allen Menschen (Matth. 10, Luc. 12, Joh. 15 und 16, Micha 7.)

Zum Siebten. Das geistliche Jerusalem ist allenthalben mit Feinden umgeben, unter die Heiden gestürzt, zertreten und gefangen (Luc. 21.)

Zum Achten. Man siehet große Zwangsal auf Erden und das Toben des Volks.

Zum Neunten. Es sprechen die Prediger: Siehe hie, siehe da ist Christus! Im Sacrament, da in der Predigt, dort in jener Waldkirche.

Zum Zehnten. Viele kommen mit der Schärfe des Schwerts und Viele werden gefangen geführt und vor Gericht gezogen.

Zum Elften. Große Noth ist auf Erden allenthalben; der Arme wird überwältigt und kommt um und Niemand nimmt es zu Herzen (Jes. 57.)

Zum Zwölften. Es sind Erdbeben hin und wieder auf Erden.

Zum Dreizehnten. Man hört viel seltsame neue Plagen und Pestilenz toben.

Zum Vierzehnten. Es ist Hunger und Theuerung auf Erden mit großer Trübsal, als zuvor nie erhört worden. (Marc. 13.)

Zum Fünfzehnten. Das Evangelium wird gepredigt zum Zeugniß über den ganzen Umkreis der Welt.

Zum Sechzehnten. Die Leute verschmachten und verdorren auf dem Erdboden, vor Furcht der Dinge, die da kommen über den ganzen Erdboden.

Zum Siebzehnten. Es geschehen merkwürdige Zeichen am Himmel, Sonne, Mond und Sternen, der Himmel Kräfte bewegen sich zumal und viel Zeichen werden am Himmel ersehen.

Zum Achtzehnten. Den Leuten ist angst, daß sie nicht wissen, wo hinaus.

Zum Neunzehnten. Große Sturmwinde werden erhört, das Meer wallet und rauscht.

Zum Zwanzigsten. Die ganze Welt ist beladen mit Fressen und Saufen und mit der Sorge dieser Nahrung, man schlemmt und dämmt mit großer Völlerei, man hat Hochzeit, kauft, verkauft, pflanzt, bauet, als wollt' man ewig leben, mehr, denn man immer gethan hat zur Zeit Noah oder Lot. Solch Bauen und Pflanzen ist so nöthig und gemein nie gewesen in der Welt; man bauet hierher, als wolle man ewig hier bleiben. Das Fressen und Saufen ist nie so gemein gewesen, nicht allein der Vielheit, sondern auch der Köstlichkeit halber; da ist es Alles auf Wollust, Essen, Trinken und Ueppigkeit der Welt gerichtet. Da setzt man etwa hundert Essen schier halb vergoldet auf eine Mahlzeit. Der Kleidung und des Schmucks für den stinkenden Madensack ist kein Maß, zu aller Leichtfertigkeit zugerichtet; daß man vor Fürwitz schier nicht mehr weiß, was man soll thun, oder wie man soll reden, fahren, gehen und einhertreten. Alle Tage steht ein neuer Fund auf, Alles läuft seinen Weg hin, wie ein ungezäumter, scheeliger Gaul; Niemand gedenkt über sich. Wir sind allein zu Fressen und Schlemmen geneigt, als wären wir dazu geboren. Wer hat auch je von solcher geschwinden Kaufmannschaft gelesen, als die jetzt in der Welt umfähret und Alles verschlingt und auffauft.

Zum Einundzwanzigsten. So steigen auf alle Künste, Malen, Sticken, Graben, scharf verständige Leut' auf die Geschäfte dieser Welt, die nichts verborgen lassen, daß man dergleichen in keiner Chronik findet; da kommen herfür allerlei Sprachen, Weltweisheit, geschwinde Griffe, welches Alles die leidige Bauchsorge erdichtet, daß die Welt in den Stücken die leibliche Nahrung, oder wie es Christus nennt, die Sorge dieses Lebens, betreffend, mit Bauen, Pflanzen, Kaufen, Verkaufen, nie so hoch ist gestanden. Welches alles Vorboten und gewisse Zeichen sind des jüngsten Tages und zukünftigen Gerichts. Jedermann will über sich, also daß die Welt über sich selbst prophezeiet, es müsse brechen oder ein Anderes werden; es kann also nicht bestehen, alle Dinge sind auf das Höchste kommen, darum muß es brechen, welches das Nächste ist. Nie ist solcher Witz, Verstand, Vernunft in zeitlichen, leiblichen Sachen auf Erden gewesen, ich geschweig' der neuen Fünd, als Buchdrucken, Büchsenmachen und andere Kriegshändel und Rüstung. Dazu nicht allein im Weltlichen, sondern auch im Geistlichen alle Lügen empor schweben, Alles verderbt ist, alle Irrthümer zur Verführung der Seelen gehen auf's Höchste im Schwang, also, wo diese Tage nicht verkürzt würden, daß kein Fleisch selig würde. Denn diese hundert Jahre hat die Lüge alle Scham hingelegt, sich nicht mehr geschämt. Ob sie wohl zuvor den Sessel inhielt, so hat sich doch der Teufel ein wenig geschämt; jetzt will er Vesper beten und dem Faß den Boden ausstoßen und Recht haben, es sei Gott lieb oder leid.

(Fortsetzung folgt.)

Lichtstrahlen aus dem Talmud.

Oeffentliche Beschämung des Nächsten ist Blutvergießen.

Kein besseres Füllhorn des Segens giebt es, als den Frieden.

Ein Rabbi pflegte, ehe er Nachts zur Ruhe ging, zu sprechen: Alle Kränkungen, die mir heute widerfahren sind, seien verziehen.

Gott hat Israel unter die Völker zerstreut, um den Glauben an den wahren Gott zu verbreiten.

Die messianische Zeit unterscheidet sich von der gegenwärtigen nur dadurch, daß die Bedrückung Israels aufgehört haben wird.

Israel hat keinen Messias zu erwarten; denn die messianischen Weissagungen haben sich in König Hiskia's Zeit erfüllt.

Waffen und was auf Krieg hindeutet sind kein Schmuck, sondern eine Schmach des Zeitalters; denn von wahrhaft civilisirten Zeiten weissagen die Propheten, daß die Schwerter zu Sicheln und die Lanzen zu Winzermessern umgeschmiedet werden, kein Volk wider das Andere das Schwert erhebt und die Völker nicht mehr im Kriegshandwerk sich üben.

Alle Ceremonialgesetze werden einst aufgehoben werden. Auch das Schwein wird alsdann erlaubt sein.

Als die Egypter im Meer ertranken, wollten die Engel Lieder anstimmen. Gott aber sprach: Meine Geschöpfe gehen unter und ihr wollt Lieder singen?!

Die Rechtschaffenen unter den Heiden haben Antheil am ewigen Leben.

Der Mensch wurde am sechsten Tage geschaffen, damit er nicht stolz sei: denn die Mücke wurde vor ihm geschaffen.

Wenn ein Armer und ein Reicher von uns leihen will, so geht der Arme vor.

Selbst der Vogel in der Luft erkennt den Geizigen.

Einen gebesserten Sünder darf man nicht an seine frühere Periode erinnern.

Rabbi Eliesar Ben Simon ritt einst am Ufer eines Flußes mit freudigem Stolze; denn er kam aus dem Hörsaal, wo er sich durch seine Gelehrsamkeit ausgezeichnet hatte. Da begegnete ihm ein fabelhaft häßlicher Mensch. Er grüßte den Rabbi freundlich; aber dieser erwiderte den Gruß nicht, sondern rief im Uebermuth: Wie schön bist du, mein Freund! Sind wohl alle deine Mitbürger so wohlgestaltet wie du? Der Unbekannte antwortete: Ich weiß es nicht, aber geh doch hin zu dem Meister, der mich geschaffen hat, und sprich zu ihm: Welch ein abscheuliches Gefäß hast du gemacht! Der Rabbi sah sein Unrecht ein. Augenblicklich stieg er vom Thier, warf sich vor dem Mann nieder und bat ihn um Verzeihung. Aber dieser setzte seinen Weg beleidigt fort. Doch der Rabbi ritt ihm nach bis in seine Heimath und flehte ihn abermals um Vergebung an. Auf das Zureden seiner Mitbürger ließ sich der Gekränkte erweichen. Ich verzeihe dir, sagte er, unter der Bedingung, daß du solche Reden niemals mehr wiederholst. Sogleich eilte der Rabbi in das Lehrhaus und predigte: Stets sei der Mensch demüthig wie das Schilfrohr und nicht stolz wie die Ceder.

Rabbi Abahu und Rabbi Chia hielten einmal an einem fremden Ort Vorträge. Der Letztere behandelte ein streng wissenschaftliches Thema, der Erste hielt einen erbaulichen Vortrag. Das Publicum strömte massenhaft zu Diesem, Jener aber sprach zu leeren Bänken. Darüber war Rabbi Chia sehr niedergeschlagen. Rabbi Ababu aber sprach zu ihm: Ich will dir ein Gleichniß sagen: Zwei Krämer kamen an einen Ort. Der Eine verkaufte echte Perlen und Juwelen, der Andere verkaufte bunte Kieselsteine und Glasperlen. Weißt du, wer die meisten Käufer findet? Der, welcher Glasperlen und farbige Kieselsteine feil bietet.

Immanuel Kant.

J. Kant, geboren 1724 zu Königsberg, gestorben 1804, war eines Sattlers Sohn, Er gab sich schon in seiner Jugend mit allen Kräften den Wissenschaften hin, so daß er nie heirathete, auch nie 40 Meilen über seinen Wohnort hinaus reiste. Seine Hauptwerke sind: „Kritik der reinen Vernunft" und: „Kritik der praktischen Vernunft".

Im ersten zergliedert er zunächst die einzelnen Seelenvermögen und stellt dann die Frage, was mit dem reinen Denken zu erkennen sei, und ob man insbesondere damit in das Uebersinnliche aufzusteigen vermöge. Darüber forscht er und antwortet sodann mit Sokrates und Hume: eine sichere Erkenntniß des Uebersinnlichen sei unmöglich. Der Mensch habe nur etwas Gewisses an dem in ihm liegenden Sittengesetz (Gewissen), das ihm sage, was gut und böse sei, und ihm gebiete, das Gute zu thun und das Böse zu lassen, und zwar mit einer Nothigung gebiete, welche keinen Widerspruch leide, was er den „kategorischen Imperativ" nennt. Damit kommt er nun aber zu seinem zweiten Werke. Darin sagt er, dieses uns in seiner Erfüllung Glückseligkeit verheißende Sittengesetz habe drei Postulate (nothwendige Voraussetzungen): 1. der Mensch müsse Freiheit des Willens haben, ohne die es gar kein Moralischgutes geben könnte; 2. es müsse eine Forttauer des Menschen nach dem Tode stattfinden, weil Keiner in dieser Welt schon das vorgesteckte Ziel erreiche und 3. es müsse ein höchstes Wesen sein, das die höchste Tugend und die höchste Glückseligkeit in sich vereinige und bei uns Tugend und Glückseligkeit in ein endliches richtiges Verhältniß zu setzen die Macht habe. — [Rebenbacher, Weltgeschichte.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Februar 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Herabgesetzte Preise. — Wir werden folgende Bücher von jetzt an bis 1. Juni zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen. Es sind dies lauter Bücher, die von der Brüderschaft hoch geschätzt werden und von unseren Vorfahren hoch in Ehren gehalten wurden. Irgend Jemand, der diese Bücher zu haben wünscht, sollte diese Gelegenheit benutzen. Die Preise sind wie folgt:

Märtyrer-Spiegel, deutsch, gewöhnlicher Preis $6.00, herabgesetzt $4.00
Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, gew. Preis $4.50, ... $3.00
Dietrich Philip's Schriften, gewöhnlicher Preis $1.50, herabgesetzt $1.25

Es wäre uns ein großer Gefallen, wenn ein jeder Prediger dieses Anerbieten seiner Gemeinde bekannt machen würde, und dann er, oder sonst Jemand, die Namen Derjenigen aufschriebe, die Bücher wünschen, und sie bestellte. Wir wissen, daß viele verlangt werden, und daß mit wenig Mühe 5—50 Exemplare in jeder Gemeinde bestellt werden können. Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit für Eltern einem jeden ihrer Kinder eines dieser Bücher zu geben.

Dieses sind die Preise der Bücher, wie wir sie in Elkhart verkaufen werden. Die Versendungskosten sind von Denjenigen zu bezahlen, die die Bestellung machen, die aber, wenn sie per Fracht versandt werden nicht mehr als 10—15 Cents per Exemplar sein werden, je nach der Strecke und der Zahl der Bücher. Weil dieser Antrag nur eine kurze Zeit währt, so macht eure Bestellung bald.

Der englische Märtyrerspiegel ist nicht in dieser Liste inbegriffen, sondern wird an irgend eine Adresse zum gewöhnlichen Preise von $5.00 versandt.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. — Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. 434 Seiten. Preis, gut gebunden, portofrei, $3.50.

Dieses neueste Buch von Dr. Keller enthält viel Interessantes über die Geschichte und Lehre der Täufer-Gemeinden.

Allgemeines Handwörterbuch der heiligen Schrift. — Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole u. s. w. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von F. L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. 1889. 504 Seiten, starkes Papier, gut gebunden, portofrei, $2.50.

Dieses anerkannt nützliche und empfehlenswerthe Buch hat soeben die Presse verlassen. Zu haben bei

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind

Unsere Collecten. — Es ist nothwendig, daß wir diesen Gegenstand, wenigstens eine Zeitlang, unsern Lesern in Erinnerung halten. Unsere bisherigen Bemühungen in dieser Richtung sind vielerseits gütigst beachtet worden. Dennoch sind noch Viele mehrere Jahre im Rückstande und Mehrere über zehn Jahre. Nun, liebe Freunde, wir haben euch das Blatt alle diese Jahre zugesandt. Wir haben für Schriftsetzen, Papier, Drucken, auch selbst die Post mit baarem Gelde bezahlt; ihr habt den Nutzen des Blattes erhalten; ihr habt viele angenehme Stunden mit dem Blatte zugebracht; nun haben wir unsern Theil gethan und eine lange Zeit geduldig auf Vergütung der Unkosten Seitens der Rückständigen gewartet, und wir bitten euch nun freundlichst eure kleinen Rechnungen zu entrichten und damit uns in unserem Werk und dem Werke der Gemeinde und des Herrn mitzuhelfen. Wir bitten um dieses als einen besonderen Gefallen von Allen, die im Rückstande sind. Wenn jedoch Solche sind, die arm und unvermögend sind zu bezahlen, so bitten wir sie, uns zu schreiben und uns ihre Umstände zu erklären, und wir werden suchen die Sache zu einem Verständniß zu bringen.

Briefe ohne Adresse. — Wir haben noch einen Brief, nein, nicht einmal einen Brief, sondern blos ein $1.00 enthaltendes Couvert, erhalten, das in Mannheim, Lancaster Co., Pa., auf die Post gegeben wurde. Der Sender desselben wolle uns gefälligst seinen Namen und den Namen seiner Postoffice zusenden und bemerken wofür das Geld ist.

Ein Brief von Daniel Kurtz mit einem Dollar enthält keine Adresse. Bitte schicke uns deine volle Adresse.

Joseph B. Miller schickt uns $1.00 für den „Herold" mit dem Auftrage seinen Namen auszustreichen, giebt aber keine Adresse an. Bitte, schicke sie uns zu.

Schonet des Druckers Augen. — Schreibt eure Artikel auf weißem Papier mit schwarzer Tinte, nicht mit einem Bleistifte. Beim Briefschreiben schreibe man den vollen Namen und die Adresse. Nachlässigkeit in dieser Hinsicht verursacht uns oft viele Umstände, die mit kleiner Mühe seitens des Schreibers erspart werden könnten.

Das neue Liederbuch. — Dieses Werk ist im Fortgang begriffen. Br. Rupp ist fleißig daran das Manuscript für den Schriftsetzer und Electrotypler zuzubereiten, und das Buch wird nun so bald als möglich zur Vollendung gebracht. Es wäre vielen Gemeinden von großem Vortheil, wenn man das Buch so weit fertig hätte, daß man es bei der Eröffnung der Sonntagschulen im Frühjahr in dieselben einführen könnte. Wir möchten alle Freunde der Sonntagschule bitten, dieses in's Augenmerk zu nehmen und dazu beizutragen, daß das Buch rechtzeitig fertig wird.

Br. C. J. Hostetler, Caß Co., Mo., berichtet uns, daß Br. Joh. Hershberger schwer krank im Hause des Br. L. C. Yoder liegt. Der Herr schenke dem Leidenden viel Gnade und Geduld sich in Alles zu ergeben, was ihm die göttliche Hand bringen wird.

Nachtrag. — Soeben haben wir die Nachricht erhalten, daß der erwähnte Bruder selig im Herrn entschlafen ist.

Von Grundy und Livingston Co., Ill. — Aus einem Privatbriefe erfahren wir, daß Br. Lehman, Stephenson Co., Ill., die Geschwister nahe Gardner, Grundy Co., Ill., um die Neujahrszeit besuchte. Br. Lewis Culp begleitete ihn nach Cullom, Livingston Co., woselbst er mehrere Versammlungen zu bedienen gedachte.

Unsere Correspondentin sagt weiter: „Der Vater nimmt den „Herold". Ich lese ihn auch sehr gerne. Er ist mir schon ein großer Segen gewesen und giebt mir viel Erläuterung in der Schrift. Ich würde einsam sein ohne seine regelmäßigen Besuche jeden Monat. Der Herr helfe uns stets treu zu sein, auch bis an's Ende." Eine Schwester

Br. Abraham Witmer, Suspension Bridge, N. Y., schickte uns unlängst den Betrag für zwei Abonnements für den „Herold", und fügte hinzu: „Ich wurde den 18. December 1808 geboren, bin also über 80 Jahre alt, und ich kann wahrlich mit Jacob bekennen: ‚Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens', denn ich gehe schon seit mehr als zwanzig Jahren auf Krücke und Stock." Wir hoffen, der liebe Bruder wird stets zu Gott hinauf schauen und dessen reichen Segen und Trost empfangen, auf daß, während seine körperlichen Kräfte abnehmen, er im Glauben und in der Gnade wachse und zunehme.

Mennoniten-Versammlungen. — Wann und wo im Jahre 1889 Versammlungen gehalten werden. — Der Versammlungs-Kalender in unserem Familien-Kalender enthält einen Irrthum im Datum der in der Lancaster-Conferenz gehaltenen Versammlungen und wir veröffentlichen daher folgende Tabelle aus der "Ephrata Review", die uns Bruder Philip Stauffer freundlichst zusandte, der auch die Tabelle für besagtes Blatt corrigirt und eingesandt hat.

Namen der Versammlungshäuser.	Township.	Erstes Mal im Jahre.		Versamml. alle	
Bowmansville	Brecknock	6.	Januar	4	Wochen.
Baßler's	West Donegal	13.	Februar	4	„
Bachman's	Manor,	6.	Januar	2	„
Byerland	Pequea	6.	„	4	„
Caernarvon	Caernarvon	6.	„	4	„
Chestnut Hill	W.-Hempfield	6.	„	4	„
Chrisman's	Rapho	20.	„	4	„
Erb's	Penn	27.	„	4	„
Groffsdale	West-Earl	6.	„	2	„
Good's	West-Donegal	6.	„	2	„
Graybill's	Ost-Donegal	13.	„	4	„
Herr's	West Lampeter	6.	„	2	„
Heß'	Warwick	20.	„	4	„
Hammer Creek	Elizabeth	6.	„	4	„
Hernley's	Rapho	13.	„	4	„
Habecker's	Manor	13.	„	2	„
Hershey's	Salisbury	13.	„	2	„
Indiantown	Clay	13.	„	4	„
J. Miller's	Conestoga	13.	„	4	„
Kauffman's	Penn	6.	„	4	„
Lichty's	Caernarvon	20.	„	4	„
Landisville	Ost-Hempfield	27.	„	4	„
Lancaster City	(Nachmittags)	20.	„	4	„
Mellinger's	Ost-Lampeter	6.	„	2	„
Millersville	Lancaster	13.	„	2	„
Metzler's	West-Earl	27.	„	4	„
Old Road	Salisbury	20.	„	4	„
Petersburg	Ost Hempfield	13.	„	4	„
Providence	Providence	6.	„	2	„
Paradise	Paradise	6.	„	2	„
Reading Road	Mannheim	13.	„	2	„
Risser's	Mount Joy	27.	„	4	„
Rohrerstown	Ost-Hempfield	6.	„	2	„
Schoeneck	West-Cocalico	27.	„	4	„
Stone House	Conestoga	13.	„	2	„
Straßburg	Straßburg	13.	„	2	„
Stumptown	Ober-Leacock	13.	„	2	„
Weaverland	Ost-Earl	13.	„	2	„
Zimmerman's	Earl	6.	„	4	„

Beerdigungen
beim Millersville-Versammlungshause, Pa., im Jahre 1888.

10.	Jan.	—— Knox, Masonville, 41 Jahre.
3.	Febr.	Töchterlein des J und A Brenneman, Millersville.
7.	„	Abraham K Fry, Millersville, 33 J.
15.	„	Frank Millhouse, Millersville, 20 J, 10 M, 28 T.
1.	März,	Elisabeth, Tochter des C Wise, Conestoga, 1 J 5 T.
4.	„	Heinr M Witmer, Columbia Pike, 50 J, 8 M, 6 T.
5.	„	Maria Eschbach, Millersville, 91 J, 3 M, 27 T.
11.	„	Rebekah Coupland, 68 J, 11 M, 8 T.
11.	„	Jacob Bertzfield, Lancaster, 95 J, 2 M, 6 T.
31.	April,	Maria Schenk, Millersville, 75 J, 6 M, 1 T.
12.	„	Elisabeth Shank, Millersville, 82 J, 9 M, 28 T.
30.	„	Veronika D, Tcht des A u F Keesey, Lanc. 1 M 21 T.
24.	Juni,	Elis A, Gattin des J Heß, Millersville. 27 J. 4 M.
11.	Juli,	Heinrich B Schank, Lancaster, 42 J, 5 M, 13 T.
27.	Augst.	Kind des Heinrich Funk, Lancaster, etwa 2 J.
28.	„	Ella B, Tcht des H u A Stehman, 1 J, 9 M 18 T.
26	Sept.	Samuel W Baker, Millersville, 58 J, 2 M, 29 T.
17.	Octo.	Katharina E, Tcht d H u M Keller, Lanc etw 2 J.
22.	„	Sus Stoner (Wttw) Petersburg. 77 J, 9 M. 27 T.
6	Nov.	Elis Frantz, Millersville, 80 J, 6 M, 17 T.
21.	„	Martha Miller, Conestoga, 42 J, 1 M, 16 T.
30.	Dec.	Hettie, Gattin d G Bremer, Lancaster, 42 J, 5 M.

Bearbeitet von einem Leser.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von der Deep Run-Gemeinde. — In der Deep Run-Gemeinde, Bucks Co., Pa., wurden neulich acht Personen durch die Wassertaufe als Glieder in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr wolle noch Viele bewegen denselben Weg einzuschlagen!

Correspondenzen.

Von Caß Co., Mo. — Die Brüder an diesem Orte eröffneten am 6. Januar ihre Sonntagschule für das Jahr. Elhanen Byler wurde zum Vorsteher, David Yoder zu seinem Gehilfen erwählt. So Gott will, werden Sie das ganze Jahr hindurch die Schule halten. Möge Alles zu Gottes Ehre und zum Wohl vieler Seelen gereichen.

Von Markham, Ont. — Prediger Joseph Gingrich, von Waterloo Co., Ont., kam Freitag Abends, den 28. Dec., in Markham, York Co., an. Sonntag den 30. predigte er beim regelmäßigen Gottesdienste im alten Gemeindehause und am Neujahrstage predigte er in Reesor's Versammlungshaus, und Mittwoch bei Wideman's. Seine Predigten waren interessant und reich an guten Lehren und waren hoffentlich nicht vergebens. Er begab sich Donnerstag Morgens auf die Rückreise. A. B. Ramer.

Von Cullom, Ill. — Br. Joseph Lehman, Freeport, Ill., kam am 5. Januar in unsere Mitte. Sonntag den 6. bediente er eine Bestellung. Unser bejahrter Bruder H. L. Shelly war auch zugegen und schien sich zu freuen, daß ein ernster, fleißiger Arbeiter ihm zu Hilfe gekommen war. Im Ganzen wurden fünf Versammlungen gehalten, und wir hoffen, die ernsten Mahnungen des l. jungen Bruders werden nicht vergessen werden, sondern uns Alle nur von Neuem zu unseren Pflichten erwecken. Der l. Bruder scheint ernstlich im Werke des Herrn begriffen zu sein. Unser Wunsch und Gebet ist, daß der Herr ihn reichlich segnen wolle. C. S. H

Ein Besuch.

Meine Gattin, Nichte und ich bestiegen am Morgen des 6. December den Zug in Markham, York Co., Ontario, und fuhren nach Jordan Station, Lincoln Co. Dort angekommen gingen wir zu Joseph Wismers und übernachteten daselbst. Am folgenden Morgen machten wir kurze Besuche bei verschiedenen Freunden auf dem Weg zu meinem Schwager Daniel Hoover. Wir blieben daselbst bis Sonntag Nachmittage und gingen dann nach Vintera zur Sonntagschule und Versammlung, woselbst Israel Moyer zu einer aufmerksamen Zuhörerschaft redete. Wir übernachteten wieder bei Daniel Hoovers.

Montag den 9. besuchten wir meinen Cousin Jacob Stauffer und trafen daselbst Alles munter. Dann besuchten wir Freunde und kamen Dienstag Abends bei Pred. Abraham Hunsbergers an. Er ist schwächlich und nicht im Stande Seines Amtes zu walten. Wir trafen hier auch Pred. Samuel Hoover, Altona, Ont., und übernachteten Alle hier.

Den übrigen Theil der Woche besuchten wir Freunde und kamen Samstag Abends bei Andreas Kratzs an. Wir wohnten dem Gottesdienste im Moyer-Gemeindehause bei, woselbst Pred. Jacob Woolner, von Waterloo Co., Ont., in der englischen Sprache über Joh. 17, 17.—19. redete.

Wir besuchten während der Woche viele Freunde und wohnten dann am 23. der Beerdigung des Samuel M. Kulps beim Moyer-Versammlungshause bei. Israel Moyer und Joseph Wismer hielten die Leichenreden, Ersterer in englischer, Letzterer in deutscher Sprache. Wir übernachteten bei Pred. Daniel Hunspergers und traten dann am 24. unsere Heimreise an. Wir machten im Ganzen etwa vierzig Besuche. Wir trafen die Unsrigen daheim alle gesund an. Dem Herrn sei Dank für Seinen Schutz und Schirm auf der Reise. Auch danken wir den Brüdern herzlich für die freundliche Aufnahme. Sollten wir uns auf Erden nicht wiedersehen, so ist mein Gebet, daß wir uns einst Alle im Himmel versammeln möchten. A. B. Ramer.

Evangelisations-Committee-Versammlung.

Die sechste jährliche Versammlung des mennonitischen Evangelisations-Committees wurde am Abend des 16. Januar im Elkharter Gemeindehause, gehalten. Wegen ungünstiger Witterung war die Zahl der Anwesenden klein. Br. Samuel Yoder eröffnete die Versammlung mit Gebet. Laut des Schatzmeisters Bericht beliefen sich die Gesammtbeiträge für das Jahr 1888 auf $476.35. Von dieser Summe wurde verbraucht wie folgt:

9.	Jan.	J. S. Hartzler, nach Nord Michigan	$8.08
20.	März	Chr Wenger, nach Nord-Michigan	10.10
20.	„	C. B. Brenneman, nach Missouri und Kansas	20.15
31.	Mai	J. S. Coffman, nach Somerset Co., Pa.	35.00
2.	Aug.	H. Shaum, nach Nord-Michigan	12.00
2.	„	J. S. Coffman, nach Howard Co., Ind.	10.00
2.	„	J. P. Smucker, nach Illinois, Iowa, Missouri, Kansas, Nebraska	51.99
3.	Sept.	J. S. Coffman, nach Illinois, Missouri und Kansas	15.00
5.	„	Georg Brenneman, nach Süd Indiana	20.00
		Total	$212.32

A. B. Kolb wurde zum Schriftführer, und Joseph Summers zum Schatzmeister gewählt.

Es ist von großem Interesse, wahrzunehmen, daß die Beiträge im vergangenen Jahre viel reichlicher einflossen als in irgend einem der früheren Jahre, und daß dadurch das

Committee in den Stand gesetzt wurde, durch Aussendung der Prediger mehr für die kleinen Gemeinden und zerstreut wohnenden Glieder zu thun.

Der Herr hat das Evangelisationswerk reichlich gesegnet zur Erbauung wie auch zum Heil vieler Seelen, und das Committee wurde sehr ermuthigt im Werk, wie zwar Jedermann sein sollte. Auch wurde beschlossen, daß, indem der Herr das Werk so reichlich gesegnet und so viele Geschwister bewogen hat durch milde Gaben die Evangelisationssache zu unterstützen, man in diesem Jahre mehr Ernst anwende, das Evangelium nach unserem Glauben und Grundsätzen auszubreiten.

Auch wurde empfohlen, in jeder Gemeinde in diesem Conferenzdistrict eine Predigt über Evangelisation zu halten, und daß mit der Einwilligung des vorstehenden Dieners der Gemeinde nach dieser Predigt eine Sammlung für diesen Zweck erhoben werde, und daß die erste derselben den 10. Februar in Schaum's Versammlungshaus gehalten werde.

Auch wurde beschlossen, daß ein Jeglicher von dem Committee ausgesandter Prediger dem Verwaltungs-Committee einen Bericht über seine Reise und Arbeit einsende.

Weiters wurde beschlossen, daß der Schriftführer von dem Committee angewiesen werde, der Gemeinde einen Bericht über die Arbeit des Committee's während des Jahres zu erstatten, und daß der besagte Bericht im „Herold der Wahrheit" veröffentlicht werde.

Das Committee vertagte sich dann, um am dritten Mittwoch im Januar 1890 sich an einem später zu bestimmenden Orte zu versammeln.

Von der Liebe der ersten Christen zu Gott und Jesu.

Ohne Liebe ist der Glaube todt und teuflisch und gehört in die Hölle; die Liebe ohne den Glauben gehört in den Himmel, denn dort glaubt und hofft man nimmer, sondern schaut, hört und liebt nur; Glaube und Liebe ist für diese Erde. Liebe fordert Christus, Er goß sie auch aus in die Herzen der Gläubigen durch den heiligen Geist, und zwar eine Liebe gegen Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften (Matth. 22, 37.) Gegen Ihn selbst verlangte Er eine alles Irrische verleugnende und hassende Liebe. Wer Vater oder Mutter, oder Weib oder Kind ꝛc. mehr liebt, denn mich, der ist nicht mein werth; und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, nicht Alles um meinetwillen dulden, tragen und verleugnen kann, und mir nicht nachfolgt unter Kreuz und Verfolgung, Verachtung und Verspottung, der ist mein nicht werth, der kann mein Jünger nicht sein. Ja, Er fordert noch mehr, Er will eine Liebe, die auch das Leben für Ihn willig opfert. (Matth. 10, 37.—39.) Nichts, gar nichts darf dem Christen in's Herz gewachsen sein, sogar er selbst und sein eigenes Leben nicht; nichts als Gott und Christus muß Sein höchstes Gut sein, um deß willen er Alles fahren läßt. Und wenn Eltern, Kinder, Gatten, Brüder und Schwestern sich dir in den Weg legen und dich hindern wollen, Christo zu folgen und anzuhängen, so mußt du darüber hin, und insoferne sie dich hindern wollen, sie als Feinde betrachten und sie nicht hören, obwohl du ihnen übrigens alle schuldige Liebe erweisen mußt. (Luc. 14, 26.)

Daß die Apostel und ersten Christen diese Liebe zu Gott und zu Christus mit ihrem Glauben verbunden haben, und wirklich sich ganz für Christus opferten, beweisen ihre Schriften und ihr Wandel unwidersprechlich. Wem viel vergeben ist, der liebt viel, sagte Christus selbst von der begnädigten Sünderin Magdalena. (Luc. 7, 47. ff.) Ihr ist viel vergeben, darum liebt sie viel. Ihr Glaube hat ihr geholfen, darum kommt die Liebe dazu und zeigt sich erkenntlich und dankbar für die große Wohlthat der Vergebung. So ist es auch gewiß bei Jedem, dem seine Sünden vergeben sind. Die Liebe kann nicht ausbleiben, wo man durch den Glauben entsündiget ist. So lange aber Unglaube, Verdammung und Unruhe im Gewissen ist, hat keine Liebe im Herzen Platz.

Die Apostel und ersten Christen waren so von Liebe zu Christus, ihrem Erbarmer und Versöhner, durchdrungen, daß sie sagen konnten: scheinen wir es zu übertrieben und zu weit zu gehen im Eifer, so thun wir's Gott; wir können nicht anders: die Liebe Christi dringt uns also, sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie, (so ist es so viel, als wären sie selbst) Alle gestorben. Nun ist aber Christus darum für Alle gestorben und hat sie Alle versöhnt und sich für sie geopfert, ihnen Heil und Leben, Vergebung und Gnade erworben, auf daß die, so da leben, Gnade und Seligkeit aus Seinem Tod erlangt haben, hinfort nicht ihnen selbst, sondern Dem leben, Den lieben, der für sie gestorben und auferstanden ist, (2 Cor. 5, 14. ꝛc.) Wer im Tode Jesu sein Heil und Leben gefunden hat, der kann nicht mehr anders, dankbares Lieben drängt ihn: nur zur Ehre und Freude Christi zu leben, nicht mehr sich selbst, seine eigene Ehre, seinen eigenen Nutzen, seine eigene Lust und Bequemlichkeit zu suchen und zu lieben, sondern alle Kräfte Leibes und der Seele für ihn zu verzehren. Ja, der Apostel Paulus durfte sagen: So Jemand den Herrn Jesum Christ nicht lieb hat, der sei Anathema, ein Bann, ein Fluch. (1 Cor. 16, 22.) So fest war er überzeugt, daß ohne Liebe zu Jesus keine Seligkeit möglich und denkbar ist, und das Unentbehrlichste für alle Christen die Liebe Christi ist. Johannes, der Apostel der Liebe, predigte ja fast nichts, als Liebe zu Jesus. Lasset uns Ihn lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt (1 Joh. 4, 19.) Wer nicht liebt, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. (V. 8.) Und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott bleibt in ihm. (V. 16.) Nur Liebe einigt; Haß, oder Mangel an Liebe trennt. Darum sind alle die Christen nicht in Gott oder aus Gott, die Jesum nicht lieben.

Was die Apostel verkündigten, das übten die ersten Christen. Sie waren alle voll inniger feuriger Liebe zu Christus, so daß Petrus von ihnen bezeugen konnte (1 Petri. 1, 8.): Welchen ihr nicht gesehen und doch lieb habt, und nun an Ihn glaubet, wiewohl ihr Ihn nicht sehet. Und Paulus ruft im Namen Aller aus: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um Deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag; wir sind geachtet für Schlachtschafe. Aber in dem Allen überwinden wir weit, um deß willen, der uns geliebt hat; denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn. (Röm. 8, 35. ꝛc.) Da sehet die Alles überwindende, Alles um Christi willen duldende Liebe der ersten Christen, denen es gegeben war, wie Paulus von den (Philippern 1, 29.) schreibt, nicht nur an Christus zu glauben, sondern auch um Seinetwillen zu leiden. Und was sagt uns die Geschichte für Wunder der Liebe, die sich im Leben und Tod der ersten Christen offenbarten? Nicht nur alle Apostel, sondern auch Tausende der ersten Christen haben Christum mehr als ihre Güter und Ehre, mehr als alle Wollust und Freuden dieses Lebens, ja mehr als ihr Leben selbst geliebt, und sowohl dieses als alle ihre Habe freudig und frohlockend für Christus und das Evangelium hingegeben, die grausamsten Martern ausgestanden, und alle Arten von peinlichen Todesarten erlitten. Dabei sangen sie dem Herrn Loblieder in Kerkern, auf der Folter, unter wilden Thieren, im Angesicht des Schwertes, und freuten sich, gewürdigt zu werden, um des Namens Christi willen Schmach, Schmerz und Tod zu leiden. So liebte die auf den Fels gegründete Gemeine der ersten Jahrhunderte ihren Heiland und Erlöser.—[Zionspilger.]

Was meint der Prediger, wenn er von guten Handlungen spricht, welche dennoch schlecht sind? Er hat Diejenigen im Auge, welche ihre Wohlthätigkeit öffentlich üben.

Ein Stoß in die Posaune.

O ihr Prediger des Worts! Bedenkt es doch, daß ihr die ersten Bogen aus des Königs Presse seid und andere werden nach eurem Muster gedruckt. Wenn der erste Bogen gut ist, so werden mehrere tausend mit Leichtigkeit gedruckt. Seht wohl zu, daß die Macht Gottes eure Herzen wirklich und gründlich umgeschaffen hat, und Christus in euren Herzen herrscht, sonst verliert ihr nicht allein eure eigene Seele, sondern führet als blinde Leiter noch viele Andere mit in's Verderben.

Ich bitte euch herzlich, mit meinem Glaubensauge nach Golgatha, auf den Schmerzensmann gerichtet, prüft euch ernstlich, daß euch das schreckliche Wort Gottes nicht trifft, welches verzeichnet steht im Propheten Jesaias. (9, 16.) „Die Leiter dieses Volkes sind Verführer und die sich leiten lassen sind verloren." Wenn es nicht ein wirkliches, herzliches, vom heiligen Geist eingegebenes Predigen der Gnade ist, so ist es ein böses, vom Satan eingegebenes Predigen, und ihr seid Werkzeuge des Teufels. Schöne Worte verwunden weder, noch heilen sie, Beredsamkeit mag amüsiren und Staunen erregen, aber sie wird keine Seele erretten. Was nützt es, das Gesicht des Todten zu färben, was nützt es, ein bloßer Namenchrist zu sein, was nützt es, ein unvollständiges Evangelium zu verkündigen, und todte, unbekehrte Leute zu guten Werken zu treiben, und ihnen ihre Pflichten vorzuhalten. Die Sünde ist eine Schlange, welche ein Moral-Prediger nicht zähmen kann. Ein Prediger, der nicht von Gott geboren ist, der kann das Wort der Wahrheit nicht recht mittheilen. Solche Prediger nehmen Schriftstellen zusammen, welche nicht zusammen gehören, und dadurch entsteht eine unreine, falsche Lehre. Wer ein unreines Herz hat, kann keine reine Lehre predigen. Eine Spinne macht Gift und spinnt aus ihren Eingeweiden, die Biene macht süßen Honig, aber sie holt ihn von außen her. Ein Moral-Prediger nimmt seinen Schatz aus seiner Vernunft, nicht eingedenk des Dichterwortes, der Satan kann sie drehen. Ein von Gott Geborener holt sich Alles von Christum.

Ein Prediger hat einmal einen Selbstmörder selig gepriesen, ein anderer Prediger hat dagegen ein 6 Monate altes Kind verdammt, als es starb, weil es nicht mit einigen Tropfen Wasser begossen worden war, welches sie eine Taufe nennen. Ein Moral-Prediger hat einem gläubigen, von Gott gesandten Missionar das Schulhaus verboten. Die Heiden in Japan, bei Osaka, haben ihren Götzentempel den Missionaren eingeräumt und die Priester hören selbst die Predigt an. Ein Tempel bei Sendai ist auch den Missionaren angeboten worden. Die Namenchristen verbieten, die Heiden bieten an.

Es geht in der That so, wie es in der Apostelgeschichte geschrieben ist (13, 42. und 48.), wo die Juden das Wort Gottes verwarfen und die Heiden es mit Freuden annahmen.

Die Kopf-Christen, wenn sie aus der Versammlung kommen, gehen sie auf Besuch und verleumden und afterreden und weiden sich an anderer Leute Sünden auf's Schändlichste. Dieses Aas schmeckt ihnen vortrefflich, während einem Kinde Gottes davor ekelt. Wo Aas ist, da sammeln sich die Adler.

Die Galater kreuzigten Jesum wegen der Beschneidung, wie viel mehr kreuzigen die Namenchristen Jesum, weil sie es tausendmal ärger machen als die Heiden. Die Namenchristen werden zu Gotteslegnern, die Heiden zu Gottesanbetern. Finster wird es, wo es früher licht war, licht wird es, wo es früh finster war.

Mein Gebet ist, daß der heilige Geist diesen Posaunenstoß in viele Ohren bringen möge. Ich glaube Er wird es thun. Somit Gott befohlen. H. Czatzeck,

[Rundschau.] Gretna, Manitoba.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nachdem Absalom sich mit seinem Vater versöhnt hatte, ließ er sich Wagen machen und hatte Pferde und fünfzig Mann, die seine Trabanten waren und vor ihm her liefen, um ihn in den Augen des Volkes als einen berühmten und vornehmen Mann darzustellen. Und um dem Volke zu zeigen, daß er kein Faulenzer sei, machte er sich des Morgens frühe auf und trat an den Weg bei dem Thor der Stadt oder des Palastes, und wenn dann Jemand eine Klage wider einen Andern vor den König bringen wollte, so redete Absalom mit ihm darüber und gab ihm Beifall, und sagte, seine Klage habe guten Grund und sollte geachtet werden; aber der König, sagte er, würde sie nicht achten. Dann beklagte er sich, daß er nicht als ihr Richter angestellt sei, auf daß einem Jeden das Seine zukomme. Und wenn Jemand zu ihm kam war er sehr freundlich und küßte ihn, wie es in vielen Welttheilen Sitte ist, und auf diese Weise gewann er die Herzen der Kinder Israel.

Nach dieser Zeit bat Absalom seinen Vater um Erlaubniß nach Hebron zu gehen, um daselbst, wie er sagte, ein Gelübde auszurichten, welches er in Gesar gemacht, das heißt, er würde daselbst dem Herrn Opfer bringen, weil er wieder nach Jerusalem kommen konnte. David gab ihm die Erlaubniß. Dieses war jedoch wahrscheinlich nur ein Vorgeben, denn sobald Absalom in Hebron angekommen war, welches etwa zwanzig Meilen von Jerusalem ist, fing er an Pläne zu machen um seinen Vater zu entthronen. Absalom sandte auch Kundschafter aus in alle Stämme Israels, mit dem Befehl: „Wenn ihr der Posaunen Schall hören werdet, so sprechet: Absalom ist König geworden zu Hebron."

Auch wirkte Absalom so lange, bis er zweihundert berühmte Männer von seinem Anhang gewonnen hatte und darunter war Ahitophel, David's klügster Rathgeber und auf mannigfaltige Weise gewann er immer mehr Leute zu sich.

Als diese Sache immer weiter ging, kam Einer und sagte es David an und sprach: „Das Herz Jedermanns in Israel folget Absalom nach." Als David diese entsetzliche Nachricht hörte, floh er und seine Knechte eilend aus Jerusalem und gingen ostwärts, und obschon David Ithai, den Hauptmann seiner sechshundert Knechte, bat, ihn zu verlassen, so blieben diese ihm doch getreu und verließen ihn nicht, und sagten, sie seien bereit für ihn und mit ihm zu sterben. Auch ging eine große Masse des Volkes weinend mit ihm, denn es war ihnen eine große Trübsal, daß ihr lieber alter König von seinem bösen Sohne vertrieben werden sollte.

Zarok, der Priester, und alle Leviten, die bei ihm waren, gingen auch mit und trugen die Lade des Bundes mit sich weg, aber David rieth ihnen, sie wieder zurück zu tragen, denn er glaubte, wenn sein Wandel dem Herrn wohlgefällig sei, so würde er einst wieder nach Jerusalem kommen und daselbst als König wohnen. Und nun ging's vorwärts nach dem Oelberg, und Alle, die mit ihm waren, verhüllten ihre Häupter und weinten als Trauernde, und David ging barfuß um seine tiefe Demüthigung zu beweisen.

Auch wurde es David angesagt, daß Ahitophel im Bunde mit Absalom stehe, und als er dieses hörte, betete er zu Gott: „Herr, mache den Rathschlag Ahitophels zur Narrheit."

Als David den Gipfel des Berges erreichte, betete er Gott an, und hier begegnete ihm Husai, der Arachiter, mit zerrissenem Rocke und Erde auf seinem Haupte.

Husai war kein Krieger, sondern ein kluger, vorsichtiger Mann, und David sagte ihm, wie er ihm dienen könne, er solle nämlich zu Absalom gehen und sich ihm als Rathschläger anbieten, auf daß, wenn Ahitophel Rath gebe, er dann denselben zu nichte mache und überhaupt David in Kenntniß setze von Allem, was bei Absalom vorgehe. Zu diesem würden sich die Priester Zarok und Abjathar als Gehülfen einfinden und ihre zwei Söhne Ahimaaz und Jonathan würden als Boten dienen. Dieses war ein vortrefflicher Plan und Niemand würde Verdacht haben, denn Husai würde ja doch von Zeit zu Zeit mit den Priestern Umgang

haben und Niemand würde dann fragen, was sie mit einander geredet. „Also kam Husai, der Freund David's, in die Stadt, und Absalom kam gen Jerusalem."

Als David ein wenig von der Höhe des Berges gegangen war, „begegnete ihm Ziba, der Knabe Mephiboseth's, mit einem Paar Esel gesattelt; darauf waren zweihundert Brode, und hundert Stück Rosinen, und hundert Stück Feigen", und ein aus Ziegenleder gemachter Legel voll Weins. Diese Legel waren ziemlich groß.

Der König frug Ziba, was er mit dieser Last machen wollte, und dieser antwortete ihm und sagte, die Esel seien für den König und seine Familie, wie es sich im Osten einer vornehmen Person ziemt. Die Lebensmittel, sagte er, sollten den Knechten des Königs zufallen.

Dann frug David nach dem Sohne seines Herrn, d. h. Mephiboseth, der Enkel Saul's, denn er dachte, vielleicht wäre er in der Nähe und sei nur noch nicht angekommen. Dieses beantwortete Ziba mit einer Lüge: „Siehe, er blieb zu Jerusalem; denn er sprach: Heute wird mir das Haus Israel meines Vaters Haus wieder geben.". Aber dieses wäre doch gar nicht möglich gewesen, denn Absalom hätte es verhindert und nebst diesem lautete diese Geschichte sehr sonderbar für einen so demüthigen und sanftmüthigen Mann wie Mephiboseth. Aber Ziba hatte das schöne Gut des Mephiboseth im Auge, und er wollte mit seinen Lügen David dazu bewegen sie ihm zu übergeben. David nahm die Sache vielleicht in Ueberlegung, denn er sprach zu Ziba: „Siehe, es soll dein sein Alles, was Mephiboseth hat." Der Schmeichler Ziba antwortete dann: „Ich bete an, laß mich Gnade finden vor dir, mein Herr König."

Als David nach Bahurim kam, da kam ein Mann, Namens Simei, vom Geschlecht des Hauses Saul, heraus und fluchte David und bewarf ihn und seine Knechte mit Steinen. Er hatte gehört, wie David aus Jerusalem geflohen war, und deshalb verschmähte er ihn, weil er meinte David hätte das Königreich vom Geschlechte Saul's genommen und nun bekäme er den längst verdienten Lohn dafür indem er selbst aus Jerusalem fliehen mußte. Als David's Knechte Simei anpacken und strafen wollten, ließ es David nicht zu, denn er sagte: „Laßt ihn bezähmen, daß er fluche; denn der Herr hat es ihn geheißen. Vielleicht wird der Herr mein Elend ansehen und mir mit Güte vergelten sein heutiges Fluchen." Also gingen sie weiter, aber Simei folgte ihnen noch immer und bewarf sie mit Steinen und Erdenklößen.

Während dieser Zeit war Absalom in Jerusalem eingezogen, sammt seinem Heer, und Husai kam zu ihm und sprach: „Glück zu, Herr König! Glück zu, Herr König!" Damit meinte Husai David, denn er erkannte keinen König außer David, doch meinte Absalom, er grüße ihn, und sprach zu ihm: „Ist das deine Barmherzigkeit an deinem Freunde?" Husai erwiderte: „Nicht also, sondern welchen der Herr erwählet, und dies Volk, und alle Männer in Israel; deß will ich sein und bei ihm bleiben." Husai wußte wohl, daß Gott David zum Könige erwählt hatte, und bei ihm würde er bleiben, nicht bei Absalom.

Auch konnte Absalom nicht das volle Recht zu der Krone haben, so lange sein Vater lebte, und der böse Sohn dachte: Wenn nur der alte König aus dem Wege geschafft werden könnte! Ahithophel machte ihm den Vorschlag, indem er um ein tausend Männer aus jedem Stamm bat — also im Ganzen zwölf Tausend — er wolle mit diesen David nachjagen und ihn überfallen und tödten, wonach Jedermann Absalom als König anerkennen würde.

Dieser gottlose Plan gefiel Absalom, doch wollte er auch Husai um Rath fragen. Als dieser Ahithophel's Plan hörte, sprach er: „Es ist nicht ein guter Rath, den Ahitophel auf dies Mal gegeben hat," denn, sagte er, David und seine Leute sind Krieger und würden sich nicht überfallen lassen, sondern am Ende das wider ihn gesandte Heer gar schlagen. Dann rieth er Absalom, das ganze Volk Israel zu versammeln und ihm nachzugehen und ihn zu überfallen, wo er auch sein möge, denn er könnte einem so großen Heere nicht lange widerstehen.

Dieser Plan gefiel Absalom und seinem Volke noch besser als der vorige, denn Gott wirkte auf ihre Gemüther, daß sie diesen Plan für gut ansahen und Ahithophels Rath wurde nicht geachtet. Dieses ergrimmte Ahithophel dergestalt, daß er nach Hause ging und, nachdem er seine Sachen in Ordnung gebracht hatte, sich erhängte. Schreckliches Ende! Aber wir werden nun auch hören wie es mit Absalom zuging.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Horst — Sweigart. — Am 18. November im Hause der Eltern der Braut, durch Bisch. Jonas Martin, Reuben Horst, East Earl, und Frances Sweigart, Earl, Lancaster Co., Pa.

Gehman — Horst. — Am 15. November, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Jonas Martin, Heinrich Gehman, Earl, und Barbara Horst, East Earl, Lancaster Co., Pa.

Corell — Stauffer. — Am 15. November, in der Wohnung des Jacob Horst, durch Bisch. Jonas Martin, Heinrich Corell, und Susanna Stauffer, Beide East Earl, Lancaster Co., Pa.

Burckhart — Neuswanger. — Am 16. December, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bisch. Jonas Martin, Amos Burckhart, Brecknock, und Hettie Neuswanger, East Earl, Lancaster Co., Pa.

Weaver — Martin. — Am 18. December, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Jonas Martin, Moses Weaver, Caernarvon, und Annie Martin, East Earl, Lancaster Co., Pa.

Burkholder — Zimmerman. — Am 1. Januar, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Bisch. Jonas Martin, Weaver Burkholder und Maria Zimmerman, Beide East Earl Twp., Lancaster Co., Pa.

Beitzel — Orendorf. — Am 13. Januar, in der Wohnung der Eltern der Braut, Christian Orendorfs, durch Bisch. Joel Miller, Ludwig Beitzel und Elisabeth Orendorf, Beide Garrett Co., Md.

Miller — Beachy. — Am 20. Januar, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause, nahe Grantsville, Garret Co., Md., durch Bisch. Joel Beachy, Laffayette Miller und Esther Beachy, Beide Garrett Co., Md.

Zook — Shantz. — Am 10. Januar, durch Pred. D. Amstutz, J. D. Zook, Haw Patch, Ind., und Maria Shantz, Wayne Co., Ohio.

Hershberger — Kropf. — Am 13. Januar, in der Wohnung des Bisch. J. C. Kenagy, nahe East Lynne, Mo., Daniel Hershberger, St. Joseph Co., Mich., und Maria Kropf, Caß Co., Mo.

Greer — Zook. — Am 20. Januar, in der Wohnung des John J. Kauffman, in Caß Co., Mo., durch D. F. Driver, James Greer und Emma Zook, fr. Ohio.

Kauffman — Lichty. — Am 18. November, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause in Arapahoe Co., Colorado, durch Bisch. Joseph Schlegel, Milford, Seward Co., Neb., Jacob Kauffman und Anna Lichty.

Gerber — Moser. — Am 17. Januar, im Sonnenberg-Versammlungshause durch Jacob Nußbaum, Levi Gerber und Rosina Moser, Beide Glieder der Sonnenberg-Gemeinde, Wayne Co., Ohio.

Gestorben.

Ream. — Am 14. Nov, in Johnstown, Cambria Co., Pa., Andreas, Sohn von Heinrich Ream, im Alter von 30 J., 5 M., 15 T. Er wurde am 16. beerdigt. Er hinterläßt seine Gattin und zwei Kinder den Verlust eines lieben Gatten und Vaters zu beweinen. Er verschob das Allernöthigste bis in die elfte Stunde, doch machte er durch des Herrn Gnade Frieden mit seinem Gott. Leichenreden von Prediger Salor.

Bausman. — Am 6. Jan., nahe Millersville, Lancaster Co., Pa., Emma M., Gattin des Heinrich Bausman und Tochter von Abraham und Elisabeth Denlinger, im Alter von 28 J, 11 M., 24 T. Sie lebte beinahe zwei Jahre sehr glücklich im Ehestand, dann wurde sie von einer unheilbaren Krankheit überfallen. Sie ergab sich ihrem Herrn und fand Ruhe für ihre Seele, obschon sie weder Tag noch Nacht körperliche Ruhe hatte, bis sie endlich ihrem Leiden erlag. Leichenreden von Joh. K. Brubacher über Ps. 102, 23. und Joh. P. Stein über Hos. 2, 19. 20.

Garber. — Am 21. Jan., in Howard Co., Ind., Wittwe Barbara Garber, im Alter von 78 J., 3 M, 18 T., am Lungenfieber. Sie wurde den 10. October 1810 geboren, war Mutter von zwölf Kindern, die noch alle leben, 110 Enkel und 117 Urenkel. Sie war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Sie liebte in der Gemeinschaft der Kinder Gottes zu sein und suchte stets in den Wegen Gottes zu wandeln. Leichenreden von Daniel C. Miller über Ebr. 9, 27. 28. und E. A. Mast über Joh. 5, 1.—3.

Musser. — Am 27. Dec., in Brecknock Twp., Lancaster Co., Pa., Salome, Tochter von Israel und Katharina Musser, im Alter von 3 J., 16 T. Sie wurde auf dem Bowmansville-Friedhofe beerdigt.

Emmert. — Am 5. Jan., in Nappanee, Ind., Br. John Emmert, im Alter von 59 J., 3 M., 5 T. Er hinterläßt seine Gattin und zwei Söhne seinen Tod zu beweinen. Seiner Beerdigung wohnten viele Freunde bei. Leichenreden von J. P. Smucker, J. Bleile und D. Wisong.

Miller. — Am 15. Jan., in Lagrange Co., Ind., Schw. Maria, Ehewelb des Johann C. Miller, im Alter von 36 J., 11 M., 13 T., am Krebs und der Auszehrung. Eine Zeitlang vor ihrem Tode, und da man schon an ihrem Wiederaufkommen zweifelte, sagte sie ihrem Gatten, sie habe ihre zwei vorangegangenen Schwestern gesehen, und sie seien zu ihr gekommen und haben sie bei der Hand genommen. Sie ermahnte auch ihren Gatten, ihre theuren Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen und ein frommes Leben zu führen. Sie war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und Mutter von sechs Kindern, von welchen drei ihr vorangegangen und nun noch zwei Söhne und eine Tochter mit dem Vater ihren großen Verlust beweinen. Sie wurde auf Pred. C. Miller's Friedhof beerdigt. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei. Leichenreden von J. J. Weaver und Joseph D. Miller.

Low. — Am 20. Jan., auf Haw Patch, Lagrange Co., Ind., Schw. Elisabeth H. Coppes, Eheweib des Joh. Low, im Alter von 42 J., 4 M., 11 T., am Brustkrebs. Sie war eine liebevolle Gattin und Mutter, und freundlich gegen Jedermann. Sie ertrug ihre Leiden in großer Geduld und wollte nur, daß Gottes Wille geschehe. Sie wurde am 22. auf dem Eden-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. J. Johns und J. S. Hartzler über Jes. 35, 10. und 1 Cor. 15, 22. Sie hinterläßt ihren Gatten und vier Kinder ihren Verlust zu beweinen.

Snyder. — Am 28. Oct., in Snyder Co., Pa., Grover, Sohn von Heinrich und Gimela Snyder, im Alter von 1 J., 3 M., an Halsbräune. Er wurde am 30. beim Pine-Versammlungshause nahe Richfield beerdigt. Leichenreden von Thomas Graybill und Joh. Yarens.

Snyder. — Am 31. Oct., in Snyder Co., Pa., Susanna, Tochter von Heinrich und Gimela Snyder, im Alter von 8 J, 9 M., 16 T. Sie wurde am 2. Nov. beim Pine-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Thomas Graybill und Joh. Yarens.

Meyers. — Am 21. Jan., in Elkhart, Elkhart Co., Ind., Anna, Eheweib des Isaac Myers, im Alter von 36 J., 9 M., 11 T., nach mehrjährigem Leiden an Auszehrung. Sie lebte etwa 12 Jahre und 7 Monate im Ehestand und hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder, ihren Vater, fünf Brüder und eine Schwester ihren Abschied zu beweinen. Sie wurde vor etwa vier Jahren ein Glied der Evangelischen Gemeinschaft und lebte ihrem Bekenntnisse treu bis zu ihrem Tode.

Hershberger. — Am 17. Jan., nahe East Lynne, Mo., Joh. Hershberger, Sohn des in St. Joseph Co., Mich., wohnhaften Abram Hershberger, im Alter von 21 J., 21 T. Seine Mutter starb als er sieben Jahre alt war, und dann nahmen ihn die Geschwister Levi E. Yoder an, und als sie 1880 nach Caß Co., Mo., zogen, ging er mit ihnen. Er wurde am 19. auf dem Clear Fork-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. C. Kenagy in deutscher Sprache und Pred. —— Garman in englischer Sprache. Der Verstorbene war ein treuer Bruder in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Er litt seit dem 11. an Pneumonia und in seiner sechstägigen Krankheit hatte er große Schmerzen zu leiden, doch ertrug er Alles in großer Geduld. Sein früher Tod macht eine sehr fühlbare Lücke in der Gemeinde, in der Sonntagschule und in der Gesellschaft, und wir glauben, daß der liebe Johann nun auf ewig von allen Leiden frei ist.

Stephan. — Am 16. Nov., in Snyder Co., Pa., Jacob Stephan, im Alter von 31 J., 6 M. Er wurde am 18. beim Crull-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Thomas Graybill über Psalm 132, 14.

Kauwell. — Am 29. Nov., in Snyder Co., Pa., Joh. Wilhelm Kauwell, im Alter von 29 J., 11 M., 26 T., an der Auszehrung. Er wurde am 22. in Fremont beerdigt. Leichenrede von Thomas Graybill.

Clotfelder. — Am 10. Jan., in Juniata Co., Pa., Peter Clotfelder, im Alter von 67 J., 1 M., 1 T., an Pneumonia. Er wurde am 12. beim Arloeust (?)-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Thomas Graybill über Joh. 16, 22.

Hochstetler. — Am 9. Jan., in Howard Co., Ind., Christian, Sohn von Cornelius Hochstetler, im Alter von 11 J., 3 M., an einem schlagflußähnlichen Anfall. Am 11. wurde er beerdigt. Leichenreden von Joh. L. Miller, Elkhart Co., Ind.

Gut. — Am 12. Dec., in Tazewell Co., Ill., Susanna, Wittwe des Diacon Peter Gut, im Alter von 79 J., 8 M., 3 T., an Altersschwäche. Am 14. wurden ihre sterblichen Ueberreste auf dem Familien-Friedhofe zur Ruhe gebracht, wo eine große Zahl Freunde und Bekannte von nah und fern ihr die letzte Liebe erzeigte. Leichenreden von Johannes P. Schmitt, Johannes Egly, Peter Güngerich und am Grabe von Christian Risser. Die verstorbene Schwester war ein treues Glied der Amisch Mennoniten-Gemeinde. In letzter Zeit wartete sie täglich auf ihre Auflösung um bei Christo zu sein. Sie hinterläßt vier noch lebende Kinder (drei sind ihr schon vorangegangen), 26 Enkel und 16 Urenkel, ihr Hinscheiden zu betrauern; jedoch trauern sie nicht als „die da keine Hoffnung haben".

Letters Received.

WITH MONEY.

Manheim, Pa. $1.00. Supposed to be from Millersville, Pa., $1.00. No name, no P. O. $1.00.

A—Martha Apple, H F Andrews, C Albrecht, J A Albrecht, Henry V Albrecht, John Albrecht, M S Alderfer, Abm Amstutz, Elizabeth Ackley, J S Axline, N Alexander, H Adrian, Jos Augspurger, Jacob Amstutz.

B—Annie Burkholder, Anna Bailey, W C Bowman, Hannah Bowman, Simon Bowman, Eli Bachman, Samuel Beidler, Henry S Bean, Jos B Bechtel, Isaac G Bowman, Abm Bean, Solomon Bechtel, Barbara Barr, B Buhler, Henry Buckwalter, Jos Brown, G Baumgardner, Jacob Buller, D Buckwalter, Harry Brenneman, Henry Brenneman, David S Beiler, Jacob Banki, Amos Brenkerhoff, J J Borntreger, B Brenneman, David K Beachy, John Bergy, Wm Bean, J Buckwalter, Menno Bechtel, Samuel Brenneman, A H Brenneman, Dora Brenneman, Samuel Brenneman, Rebecca Brenneman, D Burkwalter, Chr Brenneman, Jacob Baun, Valentine Birky, Catharine Byler, A G Burkholder, Lewis J Burkholder, John Braun, Jos Bingaman, Jacob Bergy, S Bachert, Lydia Brubaker, Anna Bare, David Bueller, D P Bueller, S K Bare, John Beery, Jacob S Brubacher, John Bingman, D & T Bingman, D Buckwalter, Levi Bender, D Bolt, Andreas Block, D D Blough, Joseph C Bouers, Samuel Bricker, Rebecca Byler, G L Bender, John Bender, Chr Byler, M Bixler, Jacob M Bender, John M Bender, Jos M Bender.

C—J N Christophel, Samuel Corrall, Chr Conrad, Mary Clemens, C Clandon, H B Cassel, Ida L Cabeen.

D—Jacob B Dueck, Jacob Detweiler, Cornelius Dueck, A J Deckert, Lavina Detweiler, Andrew Domer, A Dueck, Peter Dyck.

E—D F Eshleman, Elias H Eshenshade, Anna Eshenshade, Noah Early, Wm Esau, Emma Eschleman, E N Eby, Elias Eby, H Eidse, J J Esch, John Ehresman, John R Eby, Wm Esau, Henry Eyman, W C Eash, D Ediger, C Ehrisman, J Ebersol, John Engell, Jacob Eberhart, Samuel Eby, Abraham Esau, H H Eby, D B Eby.

F—Jacob Friesen, Robert K Fast, Lizzie Farmwalt, Jacob Freed, M Friesen, Henry Fisher, Jacob Fehr, H E Fast, John Froese, M C Fretz, D Friesen, Maria Funk, H J Fast, John W Fast, David Funk, John Friesen, G Frauk, Elizabeth Freed, Alice Franz.

G—Peter Geisbrecht, John E Good, Jacob Groff, A M Grove, Samuel Graybill, Emm'l Groff, Henry Gross, Richard Gehl, C R Gerig, Sarah Gerhart, F Goosen, Susan Glenn, Levi Groff, Jos Gindlsperger, D F Greiner, Noah Good, Otto Grothe, S W Gehman, S Gerig, Magdalena Gotwols, Jesse Good, Chr R Gingerich, Elizabeth Grissinger, Charlotte Garber, Jacob Gaeddert, Franz Goozen, E K Greenawalt, John L Gross, E L Garber, Abm Gade, Jos B Good, Isaac S Good, Abraham Good, Peter Good, George Graby, Pre Solomon Gehman, Benj Gerig, Philip Gingerich.

H—Matilda Hoover, Neal J Hugh, C S Hauder, Susan Heckelman, Peter Haun, Peter Hirstine, J M Hartzler, J S Hallman, J C Hallman, Abm Hoover, Mary Hagey, Abm Heinrich, Abel Horning, Samuel Hörning, Jos Holdeman, Peter Hiebert, B F Hamilton, Martin Hoover, Jacob Hertzler, John C Hershberger, Martin Huber, Jacob R Herr, C H Herr, Abm Heisey, G N Harms, A M Heistand, George Hallman, Barbara E Hoover, Isaiah Hoover, Benj Hostetler, Charles Hertzler, Jos Hilly, Martha Hunsberger, Peter Hess, Samuel Hess, H E Hostetler, John D Hershberger, Chr Hummel, J S Hirschler, D H Hooley, J S Hartzler, Samuel Hartzler, Amos Herr, Jos F Herr, C R Herr, Jacob Hershey, A A Hershberger, C H Hess, Samuel Hunsberger, S Herner, E R Hershey, H Hildebrand, J F Harms, F Hager, Isaac Hertzler, P E Hershey, John Kreider, S Hartzel, Jacob Hahn, J Harder, Geo Heistand, D K Hooley, S Z Hartzler, Eli Hartzler, Mrs Kate Hooley, Peter Hostetler, S J & E M Hostetler, Isaac Hildebraud, J G Hiebert.

I & J—Agatha Isaac, John Imhof, F R Janzen, John Julian, Jon Jantzi, Jacob Jantzen, Jacob Jantzen, Catharine Johuson, Charles John.

K—Daniel Kurtz, Anna King, John F Krause, Henry Kauffman, J H Klaasen, Fannie Kinsinger, Franz Kleiwer, J Krahn, G Kleiwer, Jacob Kreider, Jacob L Kreider, Peter Klaasen, F A Krull, D H King, C S Kennel, C Klopfenstein, Abraham Kratz, Adam Korshans, Chr A Kennel, Leah Keiser, Jacob Kauffman, Joshua Kenagy, J H Keim, H S Kraybill, P S Kraybill, L S Kraybill, S S Kraybill, J Klein, Peter Kasper, G Kornelson, Chr Kemp, C Kauffman, J H Klaasen, Peter Klaasen, Isaac Y Kauffman, J B Kauffman, S Kauffman, J B Kauffman, Geo J Keffer, David Kenagy, Jacob Klaaser, Franz Kliewer.

L—G K Lehman, J S Landis, W H Landes, Isaac A Lehman, Peter Loucks, B Loewen, Cornelius Landes, Jos Landis, Jacob N Landis, John L Landis, A H Lehman, Jos Lantz, A C Lantz, J Lechner, A W Loux, Wm H Landes, H Loewen, Peter Lehman, Martin Loucks, Jos Leis Jr, P S Lehman, Chr Lugbill.

M—Chr Mueller, Mary Melcalf, B H Metzler, Eugene Moore, S S Mast, John A Miller, Menno Miller, Isaac H Moyer, E R Miller, Daniel D Miller, S F Miller, D Mast, Mrs J H Moore, J T Miller, S A Moses, Merrit Misener, J J Marner, Jos L Moyer, Jacob S Moyer, Jos Miller, John S Miller, S T Miller, Albert N Meyer, Jeremiah Miller, Jacob B Myers, Eli S Mann, J W Myers, H A Mumaw, David Murray, David Miller, John L Miller, J W Miunich, A Metzler.

N—L R Nissley, A Nold, Martin Nobel, Jacob K Newcomer, H S Nissley, C L Nissley, Lizzie Nissley, Jonas Nice, A C Neufeld, John Nice, Jacob Nald, Isaac Nenfeld.

O—P P Oswald, John Omen, H Otterbein.

P—J J Peters, Mrs Salome Plank, C B Peachey, Pre S W Peachey, G Penner, John Peters, C K Peters, Wm Peters, H Peters, John Penner, S K Plank, John Penner, Henry Prang, S Y Plank.

R—Sarah Emma Root, Daniel Reist, Peter Reist, C Rupp, John F Ronck, Lena Rick, J J Regier, J B Reimer, Peter Ratzlaff, Samuel Reesor, B M Rutt, Abm L Rupp, Geo E Reesor, C D Reesor, J A Reesor, L H Reesor, S Reesor, B F Reesor, Harvey E Reesor, Mary A Reesor, Wm Rempel, Catharine S Reist, Ph Roulet, John Roth, John Rempel, John Rothert, Joel Roy, Chr N Roth, Henry S Rupp, Abm F Rempel, Isaac Reimer, C C Resz, T Ratzlaff, M L Rhodes, J K Renno, Willis Rohrer, Hez Rothgeb, J Rothgeb, P J Richert, J Rudy, N Rudy.

S—J G Stauffer, N H Stuckey, G Shofer, John Snyder, Magdalena Smith, Henry Stauffer, Mary Shoof, Elias Shadinger, Charles Shelly, Mrs Sarah Shantz, Benj Shuh, Absalom Snyder, Edward Spaeth, Abm C Shantz, F Shantz, Wm Speath, Samuel Scherrick, Peter Schantz, Mrs Strebel, Peter D Short, Jacob P Schrock, H Schroeder, John Schware, Amos Smucker, Jos Stauffer, Jonas Smoker, Harry S Sensening, E K Sauder, Jos Shank, Catharine Shank, Isaac Stauffer, Elizabeth Schwartz, Jacob Y Shantz, J D Shertz, S Schrock, M C Smucker, G Smucker, J Swartzentruber, Anna Scoggin, Noah Suter, Jos Smoker, Harvey Shertz, Adam Schrock, D M Stoltzfus, Wm Stafford, Isa Syler, Jane Scott, G B Stump, Chr Sprunger, B H Shank, A Swartz, H B Showalter, H G Shelly, M Salzman, Martin Sider, Abbie Shuler, Winnie K Shiffler, John P Schmidt, D G Swartzendruber, K Sloneker, Chr Schenck, Peter Sawatzky, Jos Schrock, Michael Stahl, Jacob Suderman, S Y Shantz, Daniel E Shantz, Jacob E Shantz, Joseph C Snyder, Jacob D Shumaker, Samuel Shantz, Samuel E Shantz, Newell E Shantz, Aaron E Shantz, Moses E Shantz, Isaac Snider, P E Shantz, D Stewanus, Lydia Stemen, Peter Straus, J J Schmidt, F Schaufler, J Schwartzendruber.

T—Elmira Turner, Helen Tessman, Lydia Troyer, H Toews, C Thiessen, Samuel Thierstien, John Toews, Helena Tessman, E Trayer, Peter Theissen.

U—H Unruh, Peter Unzicker, Chr Unzicker, Franz Unger, Geo C Unruh, C H Unruh, P T Unruh.

V—Jacob Voth, John Voth, C B Vogt.

W—Jacob Wipf, Jacob Woolner, Daniel Wenger, Henry Witmer, Theodore Weber, John Woolner, Emma Warfel, Isaac R Williams, Jacob Wollman, F Weber, Albert Wilde, Peter Wiens, Peter Wiebe, Daniel J Wyse, H Warkentin, S B Wyse, B Wenger, Lydia Wyse, H K Wismer, Leah Wenger, Pre Jas Wideman, Anna Witmer, Emanuel Weaver, Peter A Wieb, Benj Wismer, J Wagler, John Wielrich, J J Wiebe, George Werner, Christ Widner, John Warkentin, Peter N Woll, J Wittrig, Kor Wall, John S Wismer, Pre Daniel Wismer, D R Witmer.

Y—Chr H Yoder, Eli D Yoder, J Yoder Jr, C Yoder, Simon Yoder, J D Yoder, Solomon Yoder, Moses Yoder, Isaac Yother, Samuel Yoder, J Yoder, S L Yoder, Rufus Yoder, L B Yoder, Jacob A Yoder, Elizabeth Yommer, Joseph Yoder, Tobias D Yoder, S P Yoder, Elsie E Yoder, Jonas P Yoder, Simon A Yoder, M K Yautzi, J S Yoder.

Z—L H Zook, Henry Ziegler, Jno E Zook, B F Zeidy, D H Zook, John H Zook, Henry Zimmerman, Jacob Zimmerman, Lena Zook, Adam Zimmerman, Philip Zeller, E Zimmerman.

MISSION FUND.

Abm Good, $1.50.

FREE HERALD FUND.

.50; Jos Shank .75; S Reesor .50.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brüder., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

No. 2. 1000 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament die Geschichte der heiligen Bibel, Herausforderung, Namensregister 12 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gebraucht wurde und 128 große Quartseiten umfaßt, Concordanz, Apocryphen, Psalmen, Brevgaltene 200 Illustrationen, Arabesklerte Decken, gepreßte Kälber, gefärbte Rücken und Mittelrand Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $5.00

No. 3. 1600 Seiten, mit 31 vollen Stahlstichen und Landschaften. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch, der Patriarchen, Propheten und Könige des Alten Testaments, der Apostel, Evangelisten und Ueberlieferer, mit Illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; der Prachtgarten, oder dem Tabernakel mit dem Gottesdienste, ic. ic. ganze Salomons und der Tempel unserer heiligen Bibel, Illustrirt der religiösen Benennungen, Sitten und Gebräuchen aus dem Leben Christi, illustrirt, Sitten und Gebräuch und dem Leben der Apostel Paulus, Bibel-Lexikon der Eigennamen, Tracht, Gartenbau, Handwerker, Berufe, Thiere, Obst, Tier, Mineralien, Amerikanisches Sammelwerk, Karten, Farbenreiche Zeichnungen, gefärbte Zeitschrift, Marmorschnitt, Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch, Amerikanische Familienbibel, mit reichen Kalbleder, massiv broschierten Deckel, Goldschnitt, mit Patent Schloß und Riegel $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4. — Deutsch oder englisch, ... Baden, Goldschnitt $10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf ..... Inhalt wie No. 3 und 4, ... Karten ..... Tabellen, ... Deutsch oder englisch, ... Leder, mit ..... Goldschnitt, ... Patent Schloß und Riegel $12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00

No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Canstatter Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Lederelnband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederelnband 1.40

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lederluch Einband 1.50

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero'schrift, Parallelstellen, Lebertuchelnband, ohne Apokryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertuchelnband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslinelnband ..... .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband ..... .15
Taschelde, per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederluch (Berlin) ..... .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. ..... .40

No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) ..... .50

No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lebereinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt, ... 3.50

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband ..... .50

Testament Holländisch-Englisch. ..... .50
" Französisch-Englisch ..... .50
" Schwedisch-Englisch. ..... .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio ..... .10

Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Stnnbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barter's Zuruf an die Unbekehrten ..... .40

" ewige Ruhe der Heiligen. ..... .70

Beweis das? ..... .25

Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen ..... .15

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen 2.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion ..... .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman ..... .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schon gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar ..... .50

Denk, Hans, Von der wahren Liebe ..... .05
Per Dutzend ..... .50

Deutsche Theologie ..... .40

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk ..... .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp ..... .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman ..... .50

Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. ..... .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller ..... .75

Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk ..... .05
Per Dutzend ..... .50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, ... 1.00

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches ..... .50

Gnadenordnung von Hollaz, ... .40

Habermann's Gebetbuch ..... .20

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) ..... .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman ..... .10

Honigtropfen, Thomas Wilder ..... .25

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten ..... .10
Per Dutzend 1.10

Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern ..... .10
Per Dutzend 1.00

Lehre der zwölf Apostel ..... .40

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten ..... .75

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's ..... .75

Psalter des Königs und Propheten David ..... .50

Schatzkästlein, von Goßner 1.00
" Lederband und Schließen 1.75

Stanpiß, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben ..... .70

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslinelnband 1.00

Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig 1.25

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag ..... .15

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder ..... .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband ..... .30

Zeugnisse zur Wahrheit ..... .25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. T. S. ..... .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat ..... .10

Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions-und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) ..... .10

Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50

Bucher, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50

Bock, Geschichte der Kirchengeschichte (Mennonittische), von B. Eby ..... .50

Keller, Dr. Lud.
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 1.75
Die Reformation 3.00
Die Waldenser 1.75
Geschichte der Wiedertäufer 2.25
Vortrag, gehalten zu Berlin ..... .30

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Münsterische Wiedertäufer und Altes. Taufgesinnte ..... .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei ..... .60
" " Dutzend, " 6.50
" " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... ..... .80
" Dutzend " " " 8.50
" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.50

Ausbund (das dicke Liederbuch) 1.25
Per Dutzend 12.00

Glaubensstimme, kleines Format ..... .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe ..... .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch ..... .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Nßl., in Ziffern ..... .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Nßl., in Ziffern 1.60

Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. ..... .75.

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen ..... .30

Jubeltöne ..... .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern ..... .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar ..... .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten ..... .25

Bauer und Soldat ..... .25

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen ..... .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) ..... .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder ..... .35

Bilderbuch für Kinder ..... .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen ..... .30
" " zweites " " ..... .40
" " drittes " " ..... .75

Der Deutsche unter den Kalmücken ..... .25

Der kleine Heinrich ..... .25

Die Alwäter ..... .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern ..... .35

Fragebuch für Unterklassen ..... .10

Fragebuch für mittlere Klassen ..... .15

Funfzig Erzählungen für die Jugend ..... .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch ..... .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder ..... .10

Jesu Sinn ..... .25

Jesu Worte an die Müden ..... .25

Jessika's erstes Gebet ..... .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht ..... .10

Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) ..... .75

Kinderlieder von Woltersdorf ..... .25

Liederbuch für die Jugend ..... .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend ..... .20

Schulbücher.

A B C-Buch, Americ. A. C. Wilde, Cincin. ..... .15

A B C-Buch für Sonntagschulen ..... .15

A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten ..... .12

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Riffner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten ..... .30

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen ..... .25
Per Dutzend 2.50

A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. ..... .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe ..... .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) ..... .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthalt eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch ..... .60

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ic. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse ..... .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus ..... .25

Hoyé's Leitfaden der deutschen Sprache ..... .85

Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde ..... .25
" " zweites " " ..... .40
" " drittes " " ..... .75

Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil ..... .45

Rechnenbuch, zweiter Theil ..... .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbüchen ..... .20

Rechnenfibel von G. Erlenköter ..... .15

Verschiedenes.

Menschensuch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Duck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, ... .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, kurzum vielem Andern, das für die Anfragen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ic., per Jahr 1.24
☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen ic. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: S. L. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 282 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in Style Einbanddecken gebunden., Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind von Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Pubd. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Joel Sumners und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverte ic., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repairirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Kauft Salzer's Samen,

so Ihr die schönsten Blumen, feinsten Gemuse und größeste Farm-Ernten wünscht.

Auf Probe für nur $1.00 portofrei

sende ich 26 Packete allerfrüheste Gemüse-Sorten, hinreichend genug für einen deutschen Garten. 23 Packete schöner Blumen-Samen $1.00.
Sende 6c fur Pack. 80 Tag Früh-Kraut!

Unser Vorrath

von Rosen, Pflanzen, Blumen, Gemüse und Farm-Samen ist der größeste in Amerika! Samenhaus - Bodenfläche über 2 Acker! Kartoffelkeller 60,000 Bu. Es ist leicht für jeden Farmer 40 Bu. Weizen, 70 Bu. Gerste, 1-200 Bu. Hafer, 125 Bu. Korn, 600 Bu. Kartof. von meiner Saat per A. zu ernten! Mein eleganter Katalog frei. **John A. Salzer, La Crosse, Wis.**

Dr. Heinrich A. Munaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten der Kehle und Lungen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller. k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis. gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein)....................10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.........$1.00
Rambach, J. J: Leiden Christi.....................$1.75
Wandelnde Seele.............................$1.00
Worte Jesu an die Müden 25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.......... 60c
Biblische Handconcordanz (Bremen)........ .... $2.00
Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan..$2.50
Calwer Bibelerklärung.............................$4.25
Der Märtyrerspiegel..................................$6.00
Ebd: Mennonitische Kirchengeschichte..................50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00
Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c
Bunyan, John: Pilgerreise..............................70c
" " Heiliger Krieg $1.00
Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten 10c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Sinnbildern..........$2.50
Goßner's Schatzkästlein $1.00

Allgemeines Handwörterbuch

der

Heiligen Schrift.

[illegible] Beschreibung und Erklarung der in der Bibel [illegible] Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole zc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.......................................75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post = = = = = $1.50.

MENNONITE PUB CO, Elkhart, Ind.

Norddeutscher Lloyd.

Baltimore-Linie.

Regelmäßige Passagierbeförderung
zwischen
Bremen und Baltimore
DIRECT
durch die Postdampfschiffe I. Classe
Braunschweig, Nürnberg, America, Hermann, Habsburg, Hohenstaufen.

Die Expeditionen finden wie folgt statt:
Von Bremen jeden Mittwoch.
Von Baltimore jeden Donnerstag.

Außerordentlich billige Preise!
Anerkannt gute Beköstigung!
Größtmöglichste Sicherheit

Mit Norddeutschen Lloyd-Dampfern sind
1,250,000 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert.

Einwanderern, die den Weg über **Baltimore** nehmen, werden folgende Vortheile geboten:

1. **Billige** Eisenbahnfahrt nach dem Westen.
2. Vollständiger **Schutz** vor Uebervortheilung.
3. **Keine** Unkosten für Transport des Gepäcks nach der Eisenbahn.
4. Einwanderer können vom Dampfschiff **unmittelbar** in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.
5. **Kein** Wagenwechsel zwischen **Baltimore, Chicago** und **St. Louis.**
6. **Dolmetscher** begleiten die Einwanderer auf ihrer Reise nach dem Westen.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after May 13th, 1888, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 minutes slower than Columbus time:

GOING WEST, leaves.

Toledo Express	3.00 A. M
No. 9, Pacific Express	4.05 A. M
No. 27, Chicago Acc.	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	3.05 P. M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6 15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leaves.

No. 12, Night Express	3.30 A. M.
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	5.00 "
No. 22, Michigan Express	11.45 "
No 6. Fast New York Ex	6.10 P. M
Grand Rapids Express	1.20 "

GOING EAST—AIR LINE, leaves.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	11.55 "
No. 4, Limited Express	8.25 "
No. 28, To Goshen only	8.35 "
No. 26. Air Line Accom	5.00 A. M.
No. 82. Way Freight	8 00 "
Train G to Goshen only	7.45 "
" E to Goshen only	4.10 P. M.

TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.

Train F from Goshen	11.05 A. M.
Train H from "	6.35 P. M.
No. 24. Acc. from Chicago	8.10 "

Goshen Passengers change to No. 28.

No 27, from Goshen	6.05 A. M.

Passengers change cars at Elkhart if going West.

SUNDAY TRAINS.

Nos. 12, 4, 6 and 8, East. Nos. 9 and 5 West

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" " "	7.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2.55 "

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't., Cleveland, O.
P. P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wyllie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after May 13th, 1888. will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special	5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	9.10 A. M
No. 2, Ind & St. Louis Express	4.35 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express	10.50 A. M
No. 3. Michigan Express	5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special	10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 4. Elkhart, Indiana, 15. Februar 1889. Ganze Nummer 389.

Göttliche Wahrheiten.

Je mehr du Gott erkennst, je mehr wirst du bekennen,
Daß du je weniger Ihn, was Er ist, kannst benennen.

Denkst du den Namen Gottes zu sprechen in der Zeit;
Man spricht ihn auch nicht aus in einer Ewigkeit.

Gott gründ't sich ohne Grund und mißt sich ohne Maß,
Bist du ein Geist mit Ihm, Mensch, so verstehst du das.

Denk, überall ist Gott, der große Jehova,
Und ist doch weder hier, noch anderswo, noch da.

Ruft hin, ihr Seraphim, das, was man von euch liest,
Ich weiß, daß Gott, mein Gott, noch mehr als heilig ist.

Sieh, Gott ist so gerecht: Wär etwas über Ihn,
Er ehrt' es mehr als sich und kniete vor ihm hin.

Gott, der genießt sich selbst, wird Seiner auch nicht satt,
Weil Er an sich allein die höchste G'nüge hat.

Gott gleicht sich einem Brunn, er fleußt ganz mildiglich
Heraus in Sein Geschöpf und bleibet doch in sich.

Kein Stäubchen ist so schlecht, kein Stüpfchen ist so klein,
Der Weise siehet Gott ganz herrlich d'rinnen sein.

Die Ewigkeit ist uns so innig und gemein,
Wir wollen gleich oder nicht, wir müssen ewig sein.

Zwei Menschen sind in mir: der Eine will was Gott,
Der And're was die Welt, der Teufel und der Tod.

Schleuß mich so streng du willst in tausend Eisen ein,
Ich werde doch ganz frei und ungefesselt sein.

Das Gute kommt aus Gott, d'rum ist's auch Sein allein;
Das Böse kommt aus dir, das laß du deine sein.

Was klagst du über Gott? Du selbst verdammest dich;
Er möcht' es ja nicht thun, das glaube sicherlich.

Auch Christus, wär in Ihm ein kleiner eigner Wille,
Wie selig Er auch ist, Mensch, glaube mir, Er fiele.

Die Sünd' ist anders nichts, denn daß der Mensch von Gott
Sein Angesicht abwendet und kehret sich zum Tod.

Ein Irrlicht ist das Bös', ein guter Mensch ein Stern,
Er brennet von sich selbst, der leuchtet von dem Herrn.

Dafern der Teufel könnt' aus seiner Seinheit gehen,
So sähest du ihn stracks vor Gottes Throne stehen.

Der Teufel ist so gut dem Wesen nach als du;
Was gehet ihm denn ab? Gestorb'ner Will' und Ruh.

Mensch, ist was Gut's in dir, so maße dir's nicht an,
Sobald du dir's schreibst zu, so ist der Fall gethan.

Der Weise, wenn er soll von Pein und Unglück sagen,
Wird dir sonst über nichts, als über Sünde klagen.

Kein Uebel ist, als Sünd', und wären keine Sünden,
So wär' in Ewigkeit kein Uebel auch zu finden.

Ein Mensch, der wie das Vieh in alle Lust ausbricht,
Ist nur ein Larvenmensch, er scheint und ist's doch nicht.

Die Sünder, ob sie gleich in lauter Freuden leben,
So muß doch ihre Seel' in größtem Fürchten schweben.

Mensch, stirbst du ohne Gott, es kann nicht anders sein,
Bät' auch Gott selbst für dich, du mußt in Pfuhl hinein.

Gott reicht die Kron der Ehren, der Teufel Spott und Hohn,
Und dennoch greift die Welt nicht nach der Ehrenkron.

Angelus Silesius.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Sonntagschule.

Die Sonntagschule ist ein großes Arbeitsfeld; um da im Acker Gottes zu arbeiten.

Nun, was zu arbeiten? — Um da den Frühsamen des göttlichen Wortes in die Herzen der Kinder zu säen und das Unkraut zu verhüten. Es verhält sich mit diesem eben so, wie mit einem zubereiteten Felde, worauf man Weizen oder sonst etwas zu säen gedenkt; lassen wir es aber anstehen und säen keinen guten Samen auf unser Feld, so sollten wir doch sorgsam sein, damit nicht Jemand sonst Unkraut in dasselbe säet. Was wird dadurch aus unserem Felde? Es bleibt also sich selbst überlassen und ehe wir es gewahr werden, hat das Unkraut schon Wurzeln geschlagen und wächst üppig empor; wenn ihm kein Einhalt gethan wird und es längere Zeit so fortwächst, so ist man fast nicht mehr im Stande, etwas Gutes zum Wachsthum zu bringen.

Ein Kind, das herangewachsen ist, Gutes und Böses zu unterscheiden weiß, ist gleich einem solchen Felde. Gott hat den Menschen zubereitet, etwas zu thun auf dieser Welt. Was ist Gottes Wille, daß der Mensch thun soll? Seinen Schöpfer zu verehren, daß Er ihn gewürdigt hat, nach seinem Hiersein in die ewigen Wohnungen des Himmels einzugehen. Wann soll aber der Mensch anfangen, dieses zu thun? Sobald er Gutes und Böses erkennt; denn der Mensch steht nicht still, entweder thut er Gutes oder Böses. Darum sollte der gute Keim so bald als möglich in das Kindesherz gebracht werden. Eben gerade da ist überhaupt ein sehr großer Fehler: die Kinder werden zu viel sich selbst überlassen, ohne göttlichen Unterricht und gute Beispiele von den Eltern zu empfangen.

Mir ist's, als höre ich da schon Eltern antworten und sagen: So mache ich's aber nicht! Ich unterrichte meine Kinder; ich habe ihnen schon so und so viel gesagt — wenn sie nur gehorchen wollten!

Die Frage steht da: Warum haben fromme Eltern oft so ungehorsame Kinder? Weil sie bei einem guten Zutrauen zum Kinde die Nothwendigkeit dabei vergessen, oder immer das Bessere hoffen; sie wollen ihnen doch auch ein wenig Freiheit lassen, in dieser oder jener Gesellschaft mitzumachen. Wenn es eine christliche Gesellschaft ist, so ist Alles recht; wo ist aber diese heutzutage? Wo soll man hingehen, um eine solche zu finden?

Wegen zu wenig Aufsicht in der Zeit den guten Samen zu säen, und zu viel Freiheit in weltlichen und unnützen Dingen, wie es eben die Mode haben will, sind schon Tausende der Sünde zum Opfer gefallen und auf verkehrte Wege gekommen, welche von Gott abführen. In Arbeitsverhältnissen und Geschäftssachen können Kinder schon mehr gehorsam sein, denn Viele werden von Jugend auf dazu angehalten und werden darin also geübt; überhaupt sind auch die Eltern viel ernsthafter im Zeitlichen als im Geistlichen. Wir benutzen des Heilandes

Spruch in umgekehrter Weise, wo Er sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird euch das Uebrige alles zufallen." Die Hauptsache scheint auf das Irdische gerichtet zu sein und das Reich Gottes solle uns zufallen. Weil es sich so verhält, daß wir auf diese Art irre gehen, so ist eine Sonntagschule eine sehr geeignete Sache, diesem Uebel entgegen zu arbeiten, wenn es in rechter Weise geschieht, nicht nur aus Gewohnheit oder Stolz, sondern in aufrichtiger Liebe zu Gott, den guten Samen in den Acker Gottes zu säen.

Es hat sich aber leider schon gezeigt, daß Kinder, die in der Bosheit herangereift sind, den guten Samen wieder ausraufen und verwüsten, sobald sie aus dem Hause Gottes sind; bei Solchen hat das Unkraut schon sehr überhand genommen, und sie leben lieber der Bosheit zu Gefallen als Gott; bei Solchen ist der gute Same schon zu spät gekommen, wenn nicht wahre Buße und Besserung eintritt. Der Prediger sagt: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes gehest, und komm, daß du hörest. Das ist besser, denn der Narren Opfer; denn sie wissen nicht, was sie Böses thun."

Die Kinder, die Gefallen an der Bosheit haben, bethören oftmals ihre Eltern durch nachgemachte und gekünstelte Frömmigkeit. Sie stehlen also der Eltern Herz, daß sie nichts Böses von ihnen denken. Solches sehen Kinder bald, sie nehmen sich deshalb in Acht vor der Eltern Angesicht; aber hinter ihrem Rücken und in Gesellschaften verüben sie allerlei böse Tücke und Muthwillen, wie es ihre Natur mit sich bringt, so daß ein moralischer Weltmensch sich oft daran ärgert.

Kinder von eingebildeten frommen Eltern lassen sich auch nicht gerne strafen. Wenn ihnen etwas gesagt wird, so suchen sie das Blatt umzuwenden und schreiben es ihrem vorwitzigen Verstande und hoher Weisheit zu. — Seht! so ist die Natur der Menschen verdorben! Darum ist es sehr nothwendig sich frühe aufzumachen und Gott, unserem Schöpfer, schon in der Jugend zu dienen, ehe die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da man sagen wird: „Sie gefallen mir nicht," denn Kindheit und Jugend sind eitel.

Durch eine christliche Sonntagschule kann viel gethan werden, besonders an Kindern, die zu Hause vernachlässigt werden und wo von Gottes Sache nicht viel gesprochen wird. Wenn Kinder zu lange in einem solchen Stande sind, so wollen sie oft Gottes Sache oder Seine Gebote nicht mehr annehmen, es wird ihnen zu einer Last, und sie haben keinen Gefallen daran; denn weil sie der Natur zu Gefallen leben, so wird ihr Herz dadurch gefesselt und das Element des Bösen hat schon überhand genommen. Darum sollten wir so frühe als möglich die Liebe Gottes in ihre Herzen zu pflanzen suchen, ehe das Böse überhand genommen hat. Kinder überhaupt lieben Gesellschaft, und wenn da nicht Sorgfalt gebraucht wird und sie sich in ausgelassene und lose Gesellschaft begeben, so ist die Thüre zum Verderben weit aufgethan, denn „böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten". — Kinder frommgemeinter Eltern können auch Andern zum Verderben gereichen, denn gewöhnlich sind solche stolz, bilden sich viel ein, glauben etwa mehr oder vornehmer zu sein als Andere und ärgern und verachten sie also mit schelen Augen und losem Gespött; wenn Einige nicht mitmachen und nicht so ausgelassen sind, so müssen sie als nichtstaugend gelten, und Verläumdung und Spott wird ihr Theil sein.

Auf diese Art ist in christlichen Gemeinden schon unermeßlich großer Schaden angerichtet worden, viel mehr als im Allgemeinen wahrgenommen wird. Es verdirbt die christliche Liebe, und wo diese nicht mehr im Menschen wohnt, so ist ein allgemeines Verderben vorhanden. Es ist zu bedauern, daß es sich so verhält. Wenn wir die Liebe Gottes erkennen und das ewige Wohl unserer Seelen in Betracht ziehen würden, so würden wir zu dieser Zeit berenken was zu unserem Frieden dient.

Es wäre auch ein viel schöneres Leben hier auf dieser Welt, wenn die Gemeindeglieder und die heranwachsende Jugend (mit Gottes Hilfe) so zu leben suchten, daß wir Alle würdig erfunden werden möchten vermaleinst dort oben vor Gottes Thron in Gesellschaft der heiligen Engel zu stehen und das dreimal Heilig zu singen in alle Ewigkeit. Welch ein seliger Gedanke!

Was kann uns hindern schon jetzt Gott zu loben und zu preisen, da Er uns zu diesem erschaffen und noch Seinen Sohn auf diese Welt gesandt hat, das menschliche Geschlecht von seinen Sünden zu erlösen. Gott hat genug gethan für uns Menschen, daß wir Seine Liebe erkennen sollten. Jesus Christus hat den Weg gebahnt und spricht: Folget mir nach; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Der Weg wird immer kürzer und wir eilen dem Grabe zu mit unaufhaltsamen Schritten, Denen entgegen, ja unsern Lieben, die vor uns hingegangen sind in die selige Ewigkeit. Wie werden uns die bewillkommen, wenn wir so leben, daß wir sie finden! Freuet euch, ihr lieben Seelen! Es lohnt sich!

Joh. J. Amstutz.

Für den Herold der Wahrheit.

Nochmals über die Vernunft.

Daß die Gottlosigkeit ihr Haupt so frech erhebt auf Erden, meinen Viele, komme daher, weil die Menschen ihrer Vernunft zu viel folgen. Die Bibel aber lehrt gerade das Gegentheil und behauptet, daß die Sünde und Ungerechtigkeit von der grausamen Unvernunft und Thorheit der Menschen komme.

In Ps. 14, 1. lesen wir: Die Narren sprechen in ihrem Herzen: „Es ist kein Gott." Sie taugen nichts u. s. w. Die Gottesleugner haben also keinen Vernunft-, sondern einen Unvernunftglauben.

Christus belehrt uns, daß die thörichten Jungfrauen nicht in den Himmel taugen, wohl aber die klugen. Er spricht ferner, wer Seine Rede thue, der sei einem klugen Manne gleich, der sie aber nicht thue, einem thörichten. Den reichen Mann, der sich nicht um seine unsterbliche Seele bekümmerte, sondern wie ein Vieh in der Welt lebte, heißt er einen Narren. Er ermahnt uns: Seid klug wie die Schlangen. (Matth. 10, 16.) „Wie ein großes Ding ist es um einen treuen und klugen Haushalter!" (Luc. 12, 42.) Der Herr lobte den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hätte. (Luc. 16, 8.) Israel eiferte um Gott, aber mit Unverstand. (Röm. 10, 2.) Das Thun Derjenigen, die „trotzen auf ihren Reichthum ist eitel Thorheit". (Ps. 49, 14.) Die Missethat des Gottlosen wird ihn fangen, um seiner großen Thorheit willen wird es ihm nicht wohl gehen. (Spr. 5, 23.) Die Narren treiben Gespött mit der Sünde. (Spr. 14, 9.) Wer geduldig ist, der ist weise, wer aber ungeduldig ist, der offenbart seine Thorheit. (14, 29.) Die Thorheit eines Menschen verleitet seinen Weg, daß sein Herz wider den Herrn tobet. (19, 3.) Der die Ehe bricht, ist ein Narr. (6, 32.) Wer verläumdet ist ein Narr. (10, 18) Narren reden hoffärtig. (14, 3.) Der Narr lästert die Zucht seines Vaters. (15, 5.) Ein Verständiger geberdet weislich, aber ein Narr wirft die Augen hin und her. Ein Narr, wenn er schwiege, würde auch weise gerechnet und verständig, wenn er das Maul hielte. (17, 24, 28.) Wo man nicht mit Vernunft handelt, da geht es nicht wohl zu. (19, 1.) Die gerne baaren sind allzumal Narren. (20, 3) Ein Narr macht viele Worte. (Pred. 10, 14.) Wenn ein Mensch keinen Verstand hat, so fähret er davon wie ein Vieh. (Ps. 49, 21.) Der Gottlose achtet keine Vernunft. (Spr. 29, 7.) Die Thorheit der Ungöttlichen wird offenbar werden Jedermann. (2 Tim. 3, 9.) Das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen. (1. Pet. 2, 15.) Die nach dem Fleisch wandeln sind wie die unvernünftigen Thiere. (2 Pet. 2, 12.) Ihr unverständigen Galater, wer hat euch bezaubert, daß ihr der Wahrheit nicht gehorchet? (Gal. 3, 1) Es ist schwer davon zu reden, weil ihr so unverständig seid. (Ebr. 5, 11.)

Wenn Jedermann nach seiner Vernunft denken und handeln würde, hätte die Sünde und Gottlosigkeit bald ein Ende. Weil dies aber nicht geschieht, sondern die Welt keine „Vernunft annehmen" will, so ist es richtig, was Jemand sagte: „Die Welt ist ein großes Narrenhaus." Darum ist das Reich Christi nicht von dieser Welt. Die Thoren meinen, sie allein seien gescheidt und wer nicht in ihr Hörnlein blasen will sei ein Narr. Sie können das Thun der Weisen nicht verstehen. Darum schreibt Paulus: Wir sind Narren um Christi willen. (1 Cor. 4, 10.) Ferner: Welcher sich unter euch dünkt weise zu sein, der werde ein Narr in dieser Welt, daß er möge weise sein. (1 Cor. 3, 18.)

Die Menschen, die „nach dem Fleisch wandeln", sehen wohl ein, daß es für sie besser sei, wenn sie von der Sünde los wären, ihre Vernunft sagt es ihnen, aber sie mögen das Fleisch der Vernunft nicht unterthänig machen. Es ist wohl kein Trunkenbold im ganzen Land, der sich nicht schon vorgenommen hätte, das Saufen aufzugeben, und kein Geizhals, der nicht erfahren hätte, daß die reich werden wollen in thörichte und schädliche Lüste fallen; man wünscht wohl von der Sünde los zu sein, aber man will nicht. Sie mögen ihr eigen Fleisch und Blut, ihr eigenes Ich nicht verleugnen, obgleich sie wissen, daß es besser wäre, wenn sie es thun würden — ihr Gewissen, die Stimme Gottes sagt es ihnen — so verscherzen sie die Seligkeit und den Himmel um einer Hand voll Unraths willen. Sie werden einst sagen (und sagen es theilweise jetzt schon): „Wir Thoren, wir haben des rechten Wegs verfehlt"; und Diejenigen, die die Seligkeit ererben, werden einst auch der Thorheiten viele in ihrem Denken und Thun auf Erden wahrnehmen.

Selbstverständlich ist es die Gnade Gottes, die den Menschen die Wahrheit offenbart; wenn es nicht um die Gnade Gottes wäre könnten wir auch nicht ein Glied regen, wir könnten noch weniger wie nichts. Gott hat uns mit Vernunft begabt, damit wir Ihn suchen und finden, die Wahrheit fassen können.

Man hört manchmal sagen: „Ich kann nicht einsehen, warum ich dieses oder jenes, was manchmal verlangt wird, thun oder lassen solle." Aber Gott verlangt nichts weiter, als daß wir immer für die Sünde, die wir erkennen, Buße thun, d. h. sie ablegen. Wenn wir nur dieses immer thun würden!

Unsere Vernunft verlangt nichts anderes von uns, als was Gott verlangt, darum ist sie nicht gegen das Göttliche, noch ist das Göttliche wider unsere Vernunft.

Wenn die Christenbekenner ihrer Vernunft folgen und niemals wider besser Wissen und Gewissen handeln würden, hätten wir ein Paradies auf Erden. H.

Ein Gespräch eines Meisters und Jüngers vom übersinnlichen Leben.

Von Jacob Böhme.

(Fortsetzung.)

Der Jünger sprach: Gott hat den Menschen in das natürliche Leben geschaffen, daß er herrsche über alle Creaturen auf Erden, und ein Herr sei über alles Leben in dieser Welt, darum so muß er es ja eigenthümlich besitzen.

Der Meister sprach: Ist's daß du allein äußerlich über die Creaturen herrschest, so bist du mit deinem Willen und Herrschung in thierischer Art, und stehest nur in bildlicher, vergänglicher Herrschung, auch führest du deine Begierde in thierischer Essenz, davon du inficirt und gefangen wirst, und auch thierische Art bekommest; ist's aber, daß du die bildliche Art verlassen hast, so stehest du in der Uebereinbildlichkeit und herrschest in dem Grunde über alle Creaturen, aus dem sie geschaffen sind, und mag dir auf Erden nichts schaden, denn du bist mit allen Dingen gleich, und ist dir nichts ungleich.

O, lieber Meister, lehre mich doch, wie ich zum nähesten dahin kommen möge, daß ich allen Dingen gleich sei.

Gerne; gerenke an die Worte unseres Herrn Jesu Christi, da er sprach: Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet als die Kinder, sonst sollet ihr das Reich Gottes nicht sehen. (Matth. 18, 3.) Ist's nun, daß du willst allen Dingen gleich werden, so mußt du alle Dinge verlassen und deine Begierde von ihnen abwenden und ihrer nicht begehren, noch dich um das annehmen, zu einem Eigenthum zu besitzen, das etwas ist; denn sobald du das Etwas in deine Begierde fassest und zum Eigenthum in dich einlässest und nimmst, so ist das Etwas ein Ding mit dir und wirket mit dir in deinem Willen, so bist du schuldig, dasselbe zu beschirmen und dich dessen anzunehmen als deines eigenen Wesens; so du aber nichts in deine Begierde einnimmst, so bist du von allen Dingen frei, und herrschest zugleich auf einmal über alle Dinge; denn du hast nichts in deiner Annehmlichkeit und bist allen Dingen ein Nichts, und sind dir auch alle Dinge ein Nichts, du bist als ein Kind, das nicht verstehet was ein Ding ist; und ob du es ja verstehest, so verstehest du es ohne Berührung deiner Empfindlichkeit, auf Art wie Gott alle Dinge beherrschet und siehet, und Ihn doch kein Ding begreifet. Daß du aber sprachest, ich sollte dich lehren, wie du dazu kommen möchtest; so siehe an die Worte Christi, da Er sprach: Ohne mich könnet ihr nichts thun. (Joh. 15, 5.) Du kannst in eigenem Vermögen nicht zu solcher Ruhe kommen, daß dich keine Creatur berühre, es sei denn daß du dich in das Leben unseres Herrn Jesu Christi ganz einergebest, und dein Wollen und Begierde Ihm ganz übergebest und ohne Ihn nichts wollest; so stehest du mit deinem Leibe in der Welt in den Eigenschaften, und mit deiner Vernunft unter dem Kreuze unseres Herrn Jesu Christi; aber mit deinem Willen wandelst du im Himmel und stehest an dem Ende, da alle Creaturen herkommen sind, und dahin wieder gehen; so magst du mit der Vernunft Alles äußerlich schauen und mit dem Gemüthe innerlich, und mit Christo, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden, in und über alle Dinge herrschen. (Matth. 28, 18.)

O Meister, die Creaturen, welche in mir leben, halten mich, daß ich mich nicht kann ganz ergeben, wie ich gerne wollte.

So dein Wille von den Creaturen ausgehet, so sind die Creaturen in dir verlassen, und sind in der Welt, und ist nur dein Leib bei den Creaturen, du aber wandelst geistlich mit Gott, und so dein Wille die Creaturen verlässet, so sind die Creaturen in ihm gestorben und leben nur in dem Leibe in der Welt, und so sich der Wille nicht in sie einführet, so mögen sie die Seele nicht berühren. Denn St. Paulus spricht: Unser Wandel ist im Himmel. (Phil. 3, 20.) Item: Ihr seid Tempel des heiligen Geistes, der in euch wohnet. (1 Cor. 6, 19.) So wohnet nun der heilige Geist im Willen und die Creaturen im Leibe. (Fortsetzung folgt.)

Ein Brief des Matthias Claudius.

Es war einmal ein Edler, deß Freunde und Angehörige durch ihren Leichtsinn um ihre Freiheit gekommen und in fremdem Lande in eine harte Gefangenschaft gerathen waren. Er konnte sie in solcher Noth nicht wissen und beschloß, sie zu befreien.

Das Gefängniß war fest verwahrt und inwendig verschlossen, und Niemand hatte den Schlüssel.

Als der Edle sich ihn nach vieler Mühe zu verschaffen gewußt hatte, band er dem Kerkermeister Hände und Füße und reichte den Gefangenen den Schlüssel durch's Gitter, daß sie aufschlössen und mit ihm heimkehren. Die aber setzten sich hin, den Schlüssel zu besehen und darüber zu berathschlagen. Es ward ihnen gesagt der Schlüssel sei zum Aufschließen, und die Zeit sei kurz. Sie aber blieben dabei, zu besehen und zu rathschlagen; und Einige fingen an den Schlüssel zu meistern und daran abund zuzuthun.

Und als er nicht mehr passen wollte, waren sie verlegen und wußten nicht, wie sie ihm thun sollten. Die Andern aber hatten ihren Spott und sagten, der Schlüssel sei kein Schlüssel, und man brauche auch keinen.

Abendlied.

Von Matthias Claudius.

Der Mond ist aufgegangen,
Die goldnen Sternlein prangen
Am Himmel hell und klar;
Der Wald steht schwarz und schweiget,
Und aus den Wiesen steiget
Der weiße Nebel wunderbar.

Wie ist die Welt so stille
Und in der Dämmrung Hülle
So traulich und so bold!
Als eine stille Kammer,
Wo ihr des Tages Jammer
Verschlafen und vergessen sollt.

Seht ihr den Mond dort stehen? —
Er ist nur halb zu sehen
Und ist doch rund und schön!
So sind wohl manche Sachen,
Die wir getrost belachen,
Weil unsre Augen sie nicht seh'n,

Wir stolze Menschenkinder
Sind eitel arme Sünder
Und wissen gar nicht viel;
Wir spinnen Luftgewinste
Und suchen viele Künste
Und kommen weiter von dem Ziel.

Gott, laß uns dein Heil schauen,
Auf nichts Vergängliches trauen,
Nicht Eitelkeit uns freun!
Laß uns einfältig werden
Und vor Dir hier auf Erden
Wie Kinder fromm und fröhlich sein!

Für den Herold der Wahrheit.

Es ist hier kein Unterschied..

So Jemand das ganze Gesetz hält und sündiget an Einem, der ist es ganz schuldig. Jac. 2, 10.

Christus vergleicht wohl die Sünden mit Splitter und Balken im Auge, aber der Splitter ist so gut verdammungswürdig, wie der Balken. Wir Menschen halten auch oft etwas für einen Balken, was nur ein Splitter ist, und umgekehrt, für einen Splitter, was ein Balken ist. Besonders die eigenen Fehler stellen wir uns gern als Splitter vor, die unseres Nächsten aber als Balken. Der größte Fehler ist, daß man das eigene Auge nicht reinigt, und besonders annimmt, der vermeintliche Splitter wäre unschädlich und nicht verdammlich, item, Andere hätten mehr und größere Splitter als wir selbst. Der Leute, die Minz und Kümmel verzehnten, und doch ungerecht sind, giebt es viele.

Der Nachbar Bastian hält außerordentlich viel auf ein gutes Glas Bier, denn sein Leben liegt, wie er sagt, auf der Sommerseite, er rühmt sich, daß er bei dieser und jener Gelegenheit so und so viel Bier „gesoffen" habe und sagt: „Wer niemals einen Rausch gehabt, der ist kein braver Mann." Dagegen könnte den Bastian Niemand überreden, daß er an einem Freitag Fleischspeisen esse, denn seine Kirche verbietet's und er meint auch, er habe kein Glück mit seinen Hausthieren, wenn er dies Gebot übertrete.

In der Maschinenfabrik zu E. sagt der Arbeiter A. im Gespräch mit Anderen, er glaube nicht an Gott. Wie der B. dies hört, fängt er an zu fluchen und zu schimpfen über die Gottlosigkeit der Menschen. „Höre," sagt darauf A. zu B., „wenn ich an Gott glaubte, würde ich mich arg fürchten, so garstig zu fluchen und zu schwören, wie du thust." — Der B. hat kein Wort mehr gesagt.

Jedermann weiß, daß die geschäftlichen Anzeigen in den „christlichen" Blättern unseres Landes im Allgemeinen durchaus nicht zuverlässiger sind, als die anderen Schwindel-Annoncen der weltlichen Zeitungen. Die Editoren wissen das auch, und nichts als nur das liebe Geld vermag es, sie zur Aufnahme der Anzeigen zu bestimmen. Nicht als Editor einer christlichen Zeitung, sondern als Geschäftsmann druckt man jene Anzeigen und setzt sie deshalb unter die Rubrik: „Werktäglicher Anhang." Es müsse eben Jedermann für sich selbst sorgen, heißt es. Da giebt es Editoren, die es als „himmelschreiende Sünde" betrachten, daß Jemand Wein macht, die die „vollkommene Heiligung" lehren, und die doch Anzeigen aufnehmen, denen der Humbug aus den Augen schaut. — Ausnahmen giebt es natürlich auch hier.

N. N. meint, ein ehrlicher, gewissenhafter Mann komme heutzutage nicht mehr durch in der Welt. Man müsse mit den Wölfen heulen und auf jedmögliche Art und Weise „Geld zu machen" suchen, nur müsse man dabei vorsichtig sein und dürfe das elfte Gebot nicht vergessen; anders sei heute kein Durchkommen mehr. Auf wie vielen Altären wird dem Gott dieser Welt, dem Mammon, geopfert!

Luther schreibt in seinem Büchlein „Von weltlicher Obrigkeit" (1523) sehr richtig: „Die Welt ist und bleibt Unchristen, ob sie gleich Alle getauft sind und Christen heißen. Aber die Christen wohnen, wie man spricht, fern von einander. Sintemal alle Welt böse und unter tausend kaum ein rechter Christ ist. Der Bösen sind immer viel mehr, denn der Frommen."

Es geht wie Christus sagt. Jedermann hält sich für gut und will den Splitter aus des Bruders Auge ziehen, merkt den Balken in seinem Auge nicht. Wo ist denn der Unterschied zwischen der Welt und der Christenheit? Trachten die Christen im Allgemeinen nicht in demselben Maße nach dem gelben Mammon, wie die Weltleute? Ein Mann, der in die Kirche geht, seinen Namen in's Kirchenbuch hat einschreiben lassen und doch sein Herz mehr an's Irdische wie an's Wahre und Unvergängliche hängt, ist dem Teufel zehnmal lieber, wie ein offenbarer Weltmensch.

Viele meinen, sie seien gute Christen, wenn sie einige kleine Splitter aus dem Auge entfernt haben. Manche Balken, deren Entfernung viel Mühe und Schmerz verursacht, meint man, seien unschädlich, weil Andere, die doch gute Christen wären, sie auch mit sich herum schleppten. So läßt sich ein Blinder vom anderen führen.

Tausende denken, sie seien darum Christen, weil sie Herr, Herr sagen, getauft sind, ꝛc.

Jung-Stilling sagt: Drei Dinge werden uns überraschen und wundern, wenn wir einst in unserer Heimath im Jenseits angelangt sind: 1. Es werden Viele dort sein, die wir nicht dort vermutheten; 2. Viele, die wir mit Zuversicht dort erwarteten, werden wir nicht treffen; 3. Was uns am wunderlichsten sein wird, ist, daß wir selbst dort sind. H.

Vorzeichen des jüngsten Tages.

Von Sebastian Frank.

(Schluß.)

Zum Zweiundzwanzigsten: Kein Glaub' ist mehr auf Erden.

Zum Dreiundzwanzigsten: Es sind viel Secten und Parteien, als Karlstadt, Luther, Zwingli, Wiedertäufer, Papisten, Hussiten, Picarten u. s. w. Und allein viel unzählige christliche Glauben, unter denen sieben allein im Tempel des heiligen Grabes ihre besonderen Altäre, Messen und Gottesdienste haben, nämlich Armenier, Surianer, Georgianer, Barfüßer (welches die besten sein sollen, die doch unter ihnen selbst in fünf Secten zertheilt sind), Griechen, Jacobiten, welche eines Glaubens sein sollen, und schier in keinem Stück zusammen stimmen.

Zum Vierundzwanzigsten: Die falschen Zeichen bei den Heiligen und Wallfahrten (Matth. 24; 2 Thess. 2) gehen mit Gewalt im Schwang.

Zum Fünfundzwanzigsten: Kein Lieb' und Glaub ist' mehr auf Erden, sondern Alles erkaltet und unter den Unglauben beschlossen. (Matth. 24.)

Zum Sechsundzwanzigsten: Pauli Prophezeiungen vom Antichrist und letzten Zeiten gehen alle in's Werk, welches Geheimniß dieser Bosheit sich gerad' zu seiner Zeit geregt hat. (2 Thess. 2; Apstg. 20.)

Zum Siebenundzwanzigsten: Der Abfall ist schon kommen und der Mensch der Sünden und das Kind des Verderbens, der da ist ein Widerchrist und sich überhebt über Alles, das Gott genannt oder geehrt wird, also, daß er sich setzt in den Tempel Gottes, als sei er ein Gott und giebt sich aus, als sei ihm Gott offenbar worden.

Zum Achtundzwanzigsten: Man ist bereit, von dem Glauben abzutreten und anhangen den irrigen Geistern und Lehren der Teufel, durch die, so in Gleißnerei Lügner sind und Brandmale in ihrem Gewissen haben.

Zum Neunundzwanzigsten. Das Verbot, ehelich zu werden und die Speise zu nehmen mit Danksagung, ist schon lang im Schwang gangen, welches der alle Dinge vorwissende Geist deutlich als Zeichen des letzten Tages anzeigt. (1 Tim. 4.)

Zum Dreißigsten: Die greuliche Zeit, welche den letzten Tag verkündigt, davon Paulus (2 Tim. 2) Meldung thut, ist schon eingetreten und nahend, daß Menschen sein werden, die viel von sich selbst halten, geizig, stolz, hoffärtig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, ungeistlich, unfreundlich, widerspenstig, Schänder, unkeusch, die keine Lieb' zum Guten haben, wild, Verräther, Frevler, aufgeblasen, die mehr lieben die Wollust denn Gott, die da haben die Geberde und den Schein eines gottseligen Wandels, aber deß Kraft sie verleugnen.

Zum Einundreißigsten: Die die Häuser durchlaufen und die Weiber gefangen führen mit mancherlei Lüsten, die allezeit lehren und lernen und mögen selbst nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, deren Zeit kommt, daß ihre Thorheit Jedermann entdeckt offenbar werde, also, daß sie es nicht werden ausführen. Diese sind ungeschickt von Glauben und zerstört von Sinnen (2 Tim. 3).

Zum Zweiunddreißigsten: Die Zeit ist, daß die heilsame Lehre nicht mag geduldet werden, denn sie sich selbst nach ihrer Lust Prediger werden aufladen, wie ihnen die Ohren jucken, die ihre Ohren von der Wahrheit werden abwenden und zu Fabeln kehren.

Zum Dreiunddreißigsten: Das ganze Capitel 2 Pet. 2 gehet gewaltig im Schwang, darob wir nichts mehr für uns zu gewarten haben, denn das schnelle Verderben, so wir uns Seiner Zukunft nicht freuen und den Tag nicht lieben, daß wir Seiner Zukunft warten, denn wie er wird sein ein Tag der Rache allen Gottlosen, also wird er sein ein Rosengarten und Tag der Erlösung aller Gottliebenden, die ihre Häupter empor heben und Seiner Zukunft warten.

Zum Vierunddreißigsten: Die Verspötter der Wahrheit, die nach ihrer Lust wandeln, sind schon vor Augen mit Haufen (2 Pet. 3), die da sagen: Was ist die Verheißung Seiner Zukunft?

Zum Fünfunddreißigsten: Das Gericht gehet scharf über das Haus Gottes, das auch zuvor geschehen muß. (1 Pet. 4.)

Zum Sechsunddreißigsten: Die vierthalb Jahre oder Wochen, davon Daniel 7 und 9, Apstg. 12 gesagt wird, haben schier ein Ende, also daß viel gutherzige, gottesfürchtige Leute glauben, das Ende der Welt nahe sich mit Gewalt herzu und sei das nächste, das wir uns gewiß zu versehen haben und schon vor der Thür. Gott wolle, daß Er uns bereit, wachend und wartend finde. Denn die ganze Welt wird nie sicherer sein gewesen und tiefer geschlafen haben in all ihrem Leben und Wesen, denn zu des Herrn Zukunft; darum Er auch schnell unversehens auf sie fallen wird, wie ein Blitz vom Himmel den ganzen Erdkreis in einem Augenblicke überleuchtet oder wie ein Dieb kommen wird, wie Paulus sagt. (1 Thess. 5.)

Irrthümliche Ansichten.

Es wird der Menschen wenige geben, die in einer Periode der Erweckung gelebt und nicht entdeckt haben, daß in jedem Gnadenwerke der Feind sein Unkraut unter den Weizen zu streuen suchte. Gelingt es ihm nicht, der Menschen Seelen zu beschädigen, und den Fortschritt der Religion mittelst der erklärten Feinde des Evangeliums zu verhindern, so begiebt er sich in das Lager der Freunde desselben, damit er das Werk der Zerstörung um so erfolgreicher betreiben könne. Einige regt er zum geistlichen Stolze an, demzufolge sie selbstsüchtig, befehlshaberisch und anmaßend werden. Bei Andern erlangt er Zutritt mittelst ihrer Beschränktheit, indem er sie veranlaßt, auf Geringfügigkeiten ungehöriges Gewicht zu legen, und sich die verderbliche Gewohnheit anzueignen, die Religion Anderer nach dem Maßstabe ihrer eigenen besonderen Art der Gottesverehrung zu beurtheilen. Wieder Andere veranlaßt er, die Religion so zu betrachten, als ob sie lediglich Gefühlssache wäre. Diese bringt er nun dazu, alles Wissen zu verachten, ausgenommen das, welches, wie sie sagen, unmittelbar vom Geiste eingegeben wird, und da sie allein von ihren Gefühlen geleitet werden, so verfallen sie öfters in gar seltsame und lächerliche Ungereimtheiten, welche sie aber trotz ihrer wirklichen Absurditäten anmaßender Weise als das Werk des Geistes bezeichnen. Wenn die alte Schlange wahrnimmt, daß sie die Leute mit einer kalten, formellen Verstandes-Religion nicht befriedigen kann, ist sie bemüht, dieselben zum andern Extrem zu treiben. Diese und andere Uebel hemmen gewaltig den Fortschritt der Religion.

Gebet.

Gebete sollten kurz und den Umständen angemessen sein. Alle in der Bibel verzeichneten Gebete, alle Gebete unsers Heilandes waren kurz. Gebete, welche den wenigsten Geist und die meisten Wiederholungen enthalten, sind immer die längsten. Personen, welche das Gebet leiten, sollten ihre Stimme nicht zu sehr anstrengen. Einige sprechen so leise, daß man sie nicht verstehen kann—Andere erheben ihre Stimmen mit ganzer Macht. Man spreche so, daß man von Allen verstanden wird; das ist hinlänglich. Wäre die Macht des Gebets von der Kraft der Stimme abhängig, so würde der mit den stärksten Lungen ausgerüstete Mensch am ersten Erhörung finden. Manche Personen schreien in ihrem Gebet, schlagen mit den Fäusten auf ihre Sitze und werfen ihre Köpfe umher, gleich als ob sie durch physische Kraft den Allmächtigen zwingen könnten, ihren Gesuchen Gehör zu geben. Ein solches Betragen zeigt fast allgemein, daß solche Personen, wie aufrichtig sie auch immer sein mögen, nicht die richtige biblische Ansicht über das Gebet gewonnen haben. „Laßt es alles geschehen zur Besserung." (1. Cor. 14, 26.) Doch geschieht es nicht zur Besserung der Kirche, wenn man mit übermäßiger Anstrengung der Stimme betet und solche Verwirrung in der Versammlung verursacht, daß dadurch die Sprache unverständlich wird."

„Während des Gebets sollte Niemand gehört werden außer dem, der das Gebet leitet, es sei denn der tiefe—zuweilen unvermeidliche Seufzer der schwer belasteten Seele. Die Gewohnheit des Stöhnens im Gebet sollte sorgfältig vermieden werden. Damit eine Versammlung feierlich sei, muß Stillschweigen in ihr herrschen. Beim gemeinsamen Gebet müssen wir uns alle in einem Anliegen vereinigen, oder es würde kein gemeinschaftliches Gebet sein; daraus entspringt, daß nur der, welcher dieses Anliegen vorträgt, zu hören sein sollte. Es ist sicher, daß Gott nicht unserer Worte bedarf; aber wir bedürfen der Worte dessen, der das Gebet leitet, damit wir uns mit ihm vereinigen können. Wenn nun aber ein Anderer gleichzeitig laut betet, wie kann ich auf Beide hören? Ruft dies nicht eine Verwirrung hervor? Und wenn ein Jeder für sich allein betet und sein eigenes Anliegen vorbringt—würde solches nicht mit einem stillen Gebet gleichbedeutend sein? Hört es nicht auf ein gemeinschaftliches Gebet zu sein? (Siehe 1. Cor. 14, 23.) Ich habe Personen gekannt, die demjenigen, der das Gebet leitete, mit so lauter Stimme folgten, oder ihre „Amen!" und „Herr, höre uns!" so beständig einschalteten, daß ich nicht umhin konnte zu vermuthen, es sei ihnen mehr daran gelegen, von ihrer Umgebung gehört zu werden, als von Dem, der allein Gebete erhören kann." Diesem liegt öfters eigensinnige Angewohnheit zu Grunde. Ein Frauenzimmer sagte in einer Versammlung, bei der ich zugegen war, als ihr nicht erlaubt wurde laut zu beten, zu ihrer Nachbarin: Jetzt werde ich ganz und gar nicht beten." Was das Geräusch und laute Sprechen bei Gelegenheit von Versammlungen und Gebeten anbelangt, so stimmen wir darin mit Dr. Adam Clarke, einem ge-

lehrten und frommen Methodisten-Commentator vollkommen überein, und wir sind versichert, daß die verständigsten und frömmsten dieser Religionsgesellschaft mit ihrem Commentator über diesen Punkt gleicher Meinung sind. Die folgenden sind seine eigenen Worte über die Schriftstelle 1. Cor. 14, 33.:

„Personen, welche sich auf diese unordentliche Weise benehmen, sollten nicht sagen, daß sie unter Gottes Einfluß stehen; denn Er ist nicht der Urheber von Verwirrung, aber das Predigen oder Lehren von Zweien Dreien oder Mehreren, auf derselben Stelle und zu derselben Zeit, verursacht Verwirrung; und Gott ist nicht der Urheber eines solchen Werkes; aus welchem Grunde die Menschen sich hüten sollten solche Unordnung dem Gott der Ordnung und des Friedens zuzuschreiben. Der Apostel nennt eine solche Aufführung Akatastasiai, Aufruhr; und das ist sie vor Gott und allen guten Menschen. Wie oftmals wird das Werk Gottes durch der Menschen Thorheit verstümmelt und in Verruf gebracht! Denn die Natur ist stets gewillt, und Satan ebenfalls, sich in das wahrhaftige Werk des Geistes einzumischen, um es in Verruf zu bringen und zu zerstören."

Wiederum sagt derselbe Dr. Adam Clarke über den 1. Vers des 13. Capitels an die Corinther: „ein tönend Erz oder eine klingende Schelle zu sein." Ich will Josua Gregory, einen ungebildeten Kohlenarbeiter aus Sommerset, anführen, dessen Seele mit einem Diamanten des reinsten Wassers verglichen werden könnte, dessen innewohnendes Licht an verschiedenen Stellen durch seine rauhe Inkrustirung brach; welches vollständiger Glanz aber aus Mangel an Gelegenheit nicht zum Vorschein gebracht wurde. Unter vielen andern kräftigen Aussprüchen dieses großen ungelehrten Mannes erinnere ich mich die folgenden gehört zu haben: Leute, die wenig Religion besitzen, machen immer viel Geräusch; er, dessen Herz nicht von der Liebe Gottes erfüllt wird, gleicht einem leeren Wagen, welcher mit Schnelligkeit den Berg hinabfährt; er macht ein großes Geräusch, weil nichts darin ist!

Während des Singens und der Predigt sollte eine vollständige Stille herrschen. Zuweilen wird die ganze Feierlichkeit, der ganze Eindruck unsrer besten Lieder dadurch zerstört daß Personen mit ihren Füßen Takt schlagen oder vielmehr stampfen. Solche leibliche Uebung ist wenig nütze und sollte vermieden werden. (1. Tim. 4, 8.)

Sprechen und Beten der Frauen.

„Frauenzimmer sollten niemals ersucht werden in öffentlicher, allgemeiner Versammlung zu beten. ‚Eure Weiber lasset schweigen unter der Gemeine; denn es soll ihnen nicht zugelassen werden, daß sie reden.' (1. Cor. 14, 34.) Wenn Philipp vier Töchter hatte, welche weissagten (Apstg. 21, 9.), so folgt daraus nicht, daß sie in öffentlicher Versammlung beteten oder die Schrift erklärten. Aber angenommen, daß ihnen erlaubt war solches zu thun, weil sie unter unmittelbarer göttlicher Eingebung standen, würde das ein Grund sein, daß nicht inspirirte Frauenzimmer eine so klare göttliche Anweisung übertreten können, wie die in 1. Cor. 14, 34.? Wenn Paulus in 1. Cor. 11, 5. von Weibern spricht, die mit unbedeckten Häuptern beten und weissagen, so ist es offenbar, daß der Apostel nicht beabsichtigt die Frage zu entscheiden, ob ein Weib beten und weissagen sollte oder nicht, sondern nur auf die Weise Bezug hat, in der es geschieht. Er sagt dabei nicht, ob sie gut oder übel daran thäten, daß sie beteten und weissagten, sondern, daß das Weib, welches solches mit unbedecktem Haupt thäte, ihr Haupt—ihren Mann—schändete. Demzufolge dürfte der Apostel an einer andern Stelle den Gebrauch selbst untersagen, wie er auch wirklich es thut (1. Cor. 14, 34.), während er, in der angezogenen Schriftstelle, die Weise tadelt, in welcher derselbe beobachtet wird, und zwar ohne sich in diesen Schriftstellen zu widersprechen.

Aber gesetzt, daß sie beteten und weissagten—geht daraus hervor, daß sie es in öffentlicher und allgemeiner Versammlung thaten? Konnten sie es nicht privatim und ganz besonders in Gemeinschaft mit anderen Frauen thun? Und hätten sie sogar Erlaubniß gehabt in öffentlicher Versammlung zu sprechen, wenn sie sich unter unmittelbarer Inspiration befanden (welches aber erst bewiesen werden muß), so wäre dies kein besserer Grund, daß uninspirirten Frauen, in allen gewöhnlichen Fällen, gestattet sein sollte bei allgemeiner Versammlungen der Gemeinde zu beten und zu sprechen, als es unberufenen und nicht erwählten Personen erlaubt sein würde im Hause Gottes die Sacramente zu ertheilen. Man sollte sich daran erinnern, daß in der anfänglichen Kirchenperiode Frauen gebraucht wurden um unter den Frauen zu arbeiten, indem die Letzteren, namentlich unter den Heiden, im Allgemeinen von dem Umgange mit dem männlichen Geschlecht in großem Maße ausgeschlossen waren. Deshalb hatten sie ihre Dienerinnen in der Gemeinde (Röm. 16, 1.), deren Wirkungskreis unter den Frauen war. Während sie in dieser Arbeit begriffen waren beteten und weissagten sie ohne Zweifel—legten aus—das heißt, erklärten im Wege der Unterhaltung. Alles dieses liefert mehr als nur hinlänglichen Beweis, daß Frauen in einer gemischten Versammlung weder sprechen, beten noch predigen sollten.

(Schluß folgt.)

Die Rache ist allenthalben schädlich.

Zur Beherzigung.

(Aus dem Bundesbote.)

Ich erkenne es als meine Pflicht, etwas für den Bundesboten zu schreiben. Es wird betauert, daß man so Vieles hören und erfahren muß von Solchen, die sich den Namen „Mennonit" noch zueignen wollen, daß sogar die täglichen Zeitungen es aussprechen und sich darüber verwundern. Jeder betrachte doch selbst, wie es sich seit den letzten 15 Jahren verändert hat, daß solches zum Vorschein kommt unter den sogenannten wehrlosen Mennoniten, das doch gar nicht mit dem alten Grund und dem Evangelium übereinstimmt.

Ich muß bekennen, daß viel Neues aufgekommen ist in unserm Land, seitdem die Russen eingewandert sind. Haben sich etwa die Mennoniten an ihnen verschuldet, daß sie jetzt erfahren müssen, daß sie solche fremde Sachen einführen und unterstützen, von denen man in Amerika wenig oder nichts wußte, und die auch nicht mit dem alten Grund und dem Evangelium übereinstimmen? Sind sie nicht freundschaftlich und brüderlich aufgenommen worden? Ist nicht Alles für sie gethan worden, was man fordern konnte? Sind nicht Viele von ihnen gespeist, getränkt und gekleidet worden? Haben sie nicht ihren Armen ihre Reisekosten bezahlt, und ihnen alle Liebe erwiesen, die sie erwarten konnten? Nun schlagen sie ihren eigenen Weg ein, fragen wenig nach dem alten Grund der wehrlosen Mennoniten oder nach ihren Wohlthätern, sonst würde man nicht so viel hören von fremden Sachen unter den Mennoniten.

Nun muß aber Niemand annehmen, daß alle eingewanderten Russen in die fremden Sachen einwilligen. Es sind noch Manche, die mannhaft und willens sind, fortzubauen auf dem alten evangelischen Grund der Mennoniten, und hat es ihnen schon manchmal leid gethan für ihre Brüder, daß sie sich so wenig um ihre Wohlthäter bekümmern.—Nun laßt uns einmal überlegen, wo das hinführt mit unserm wehrlosen Bekenntniß, wenn wir nicht willens sind nach der Ordnung unserer Vorväter und nach dem wehrlosen Grund zu haushalten. Wir sollen ein abgesondertes Volk sein. Sind wir nicht in großer Gefahr, daß wir von der Obrigkeit nicht mehr als ein wehrloses Volk angesehen werden, wenn wir immer neue Sachen annehmen, die nicht mit der Ordnung unserer Vorväter und dem Evangelium übereinstimmen?

Wie viel Geld wird gesammelt und angewendet für solche Sachen, von denen man früher wenig oder nichts wußte, und wie viel Geld ist noch versprochen zu bezahlen von den Russen. Manche werden vielleicht denken: Ich bin den Mennoniten nichts schuldig! Aber Jeder frage sich doch, ob er frei sei. Ihr nennt euch alle Brüder. Wäre es nicht eines Jeden Pflicht, sich darum zu bekümmern, daß Richtigkeit gemacht würde mit euren Brüdern? Ist es nicht glaublich, daß der gütige Gott, der euch in das freie Land geführt hat, mehr verehrt worden wäre, wenn ihr gesucht hättet erst Richtigkeit zu machen mit euren Wohlthätern durch Bezahlung der Schulden eurer Armen, als Geld zu sammeln und anzuwenden für solche Sachen, von denen man unter den alten Mennoniten nichts wußte?

Denkt vielleicht Jemand, das sei eine deutliche Sprache, so muß ich erwidern, daß ich gerne anders schreiben würde, wenn die Sache anders wäre. Ich erkenne es als meine Pflicht, mich darüber auszusprechen, denn die Sache scheint mir wichtig und bedauerlich. Es könnte von Interesse sein, besonders für Solche, die gesucht haben mit ihren Wohlthätern Richtigkeit zu machen, zu erfahren, wie viel die eingewanderten Russen noch schuldig sind. Es sind im Werth von mehr als $20,000 Noten für Reisegeld zu bezahlen, ohne was sie geborgt haben. Sie lassen auch nichts mehr von sich hören. Ist das mennonitischer oder evangelischer Sinn? Der Apostel Paulus sagt: „Seid Niemand nichts schuldig." „Gebet nun Jedermann, was ihr schuldig seid."—Nun lasset uns die Wichtigkeit recht zu Herzen nehmen und von Neuem einen festen Vorsatz machen, festzuhalten an dem alten wehrlosen, mennonitischen Grund und an der alten Ordnung, auf welche unsere Vorväter bauten, wenn wir von der Obrigkeit beschützt sein wollen. H. K. G.

Vorrede zur dritten Chronica des Sebastian Frank.

Bis hieher haben wir, gottgläubiger Leser, die Händel, Historien und Tragödien der äußerlichen Welt und Bewegnissen gehört. Da ist nichts gewesen, denn Kriegen, Zanken, Blutvergießen, Hauen, Stechen, Regieren, Nöthen und allerlei äußerliches Unglück, Schwert, Reich und Alles. Nun wollen wir mit Gott an die geistliche Doppelwelt hin, an den verlornen Haufen, der sich rein und sauber dünkt, und doch nicht von seinem Unflath gewaschen ist, darunter die Christen eingemengt, umfahren, wie etliche Körner unter einem Haufen Spreuer, wie Lot in Sodom, Daniel in Babylon, Moses in Egypten, eine Rose unter den Dornen.

Hier findest du in dieser Chronik eingeleibt so mancherlei Secten, Glauben und Urtheil, allein unter den Christen (alle andern Glauben ausgeschlossen und hintangesetzt), daß sich Jemand verwundern möchte des vielfältigen, verwüsteten, einigen Glaubens, daß so viel Meinungen und Beiglauben allein unter Christen sein sollten.

So Jemand geistlich ist, der urtheile, was ich hier schreibe und lese die Rosen aus dieser Dornhecke. —

Da findest du mancherlei Meinungen und Ketzerei; selig, der das Beste daraus lesen könnte. Denn kaum ein Ketzer so böse ist, der nicht neben seinem irrigen Stück ein Gutes errathen habe. Und ist in menschlichen Fällen so gar nichts gewiß, daß es noch Keiner gar errathen hat, und wo Einer das Rechte trifft, tappt er eben mit einem andern Fehlgriff daneben, da es ein Anderer trifft; so daß wir Alle mit David zu bekennen und zu bitten haben: Unserer Unwissenheit wollest du, Herr, nicht gedenken ꝛc. Es mangelt und gehet uns Allen noch viel ab. Wer kann merken wie oft er fehlet? Doch sind wir so sicher und meinet ein Jeder, er habe es getroffen und gar errathen; so gar sind wir allzumal mit eigener Liebe und Finsterniß besessen und geplaget. Es verurtheilt und verdammt je Einer den Andern als einen Irrigen auf dem Abweg, und will Jedermann Meister sein, Niemand Schüler, sonderlich in der Schule Christi.

Ich habe aller Päpste, Secten und Ketzer Aberglaube, Büberei und Ketzerei in diesem Buch zusammengestellt. Derhalben muß du, gottgläubiger Leser, selbst urtheilen und die edle Perle aus dem Roßmist, die Wahrheit aus der Lüge und Ketzerei lesen, denn ich habe Beides unparteiisch angezogen, nämlich die Lügen und Ketzerei neben der Wahrheit, damit das Gute neben dem Bösen, die Wahrheit neben die Lüge gehalten, desto scheinbarer würde. Jedoch will ich hiermit Niemand angetastet haben, als wen seine eigene Historie, Worte und Werke antasten, als sonderlich den entdeckten, geoffenbarten Antichrist, den Papst. Nicht daß darum Alles recht sei, was nicht papstisch ist, daß gleichsam der Papst allein der Teufel und Antichrist wäre, und der Teufel keine Larve wüßte, darin er sich verkappet und verputzet; denn die ganze Welt ist voll Antichristen. — Die Secten gehören allzumal an den Antichristen, und ob sie gleich, wie die Affen, den rechten Christen etliche Stücke nachthun und anmaßen, so ist es doch eitel Affenwerk und Ketzerei ohne Gott und Sein Wort vollbracht und angemasset; denn den Unreinen ist nichts rein bis sie durch den Glauben Gott und Seiner Gemein werden einverleibt, zugesellet und sie mit Gott jetzt vereiniget einen Bund des Friedens haben.

Derhalben lasse ich mir nicht gefallen alle Secten und Zertrennungen, sonderlich von äußerlichen Dingen wegen angerichtet, die ich allzumal viel geringer achte, denn daß man von derentwegen sich von einem frommen Herzen sondern und das Band der brüderlichen Liebe zerrennen, ja zerreißen soll. Dazu ist der Glaube nicht auf ein äußeres Ding gestiftet und gegründet, sondern hat allein Gott für einen Gegenwurf und Sein unsichtbar Wort, darauf er siehet und daran er hanget. Denn weil der Glaube geistlich ist, so muß sein Anhaft und Object auch geistlich sein, daß gleich und gleich auf einander gegründet und gebaut sei. Wenn der Glaube auch auf etwas Sichtbares gebaut stünde, und das Aeußere begreifen und fassen müßte, so hätten wir wohl tausend Artikel des Glaubens und so viel als Ceremonien im Papstthum und anderen Secten sind.

Der rechte Glaube hört und lernt allein von Gott und siehet allein auf Sein unsichtbares Wort, welches Christus ist, und nicht auf das Fleisch Christi, das darum hinweg mußte und aufgenommen worden in den Himmel, damit die Apostel nicht ewig ungläubig daran hafteten. Derhalben sie so lange ungläubig blieben, so lange sie den leiblichen Christus mit leiblichen Augen sahen. — Also soll eines Christen Herz geschickt sein, daß es die Sünde meide und fliehe, dem Sünder aber nachlaufe; der Sünde so feind sei, daß es die nicht leide; dem Sünder so hold, daß es ihn suche und nicht lassen möge. Also lehrt uns Beides mit Lehr und Exempel Christus, der suchte die Sünder, that sich mitten unter sie und lief ihnen nach; der doch der Sünde so feind war, daß kein Trug nie in Seinem Munde ist funden worden.

Welchen Eindruck macht die Predigt des Wortes Gottes auf dich?

Zu den Zeiten des römischen Kaisers Julianus Apostata lebte ein frommer Mann, Namens Martinus, später Bischof von Tours. Dieser hatte längere Zeit bei dem Bischof Hilarius zu Poitiers gelebt, und wollte seine alten Eltern aufsuchen. Auf dem Wege wurde er von zwei Räubern gefangen und von dem Einen in Gewahrsam gehalten, während der Andere sich entfernte. Auf die Frage, wer er sei, antwortete Martinus: Ich bin ein Christ. Und weiter gefragt von dem Räuber, ob er sich nicht fürchte, sagte er, er sei niemals so sicher gewesen als jetzt, weil er wisse, daß die Barmherzigkeit des Herrn ihm in der Anfechtung am meisten beistehen werde. Angst habe er nur um die Räuber, denn diese seien von der Barmherzigkeit Gottes ausgeschlossen. Es entspann sich darauf eine längere Unterhaltung, und Martinus predigte dem Räuber das Evangelium. Das schnitt diesen durch's Herz, er brachte ihn wieder auf seinen Weg und sprach: Bitte den Herrn für mich."

Bekehret euch, ein Jeglicher von seinem bösen Wege und von eurem bösen Wesen! (Jeremia 25, 5.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Februar 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 88" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Antheilscheine des Mennonitischen Verlagshauses. — Da noch eine Anzahl dieser Antheilscheine zu verkaufen ist, so würde es uns freuen, wenn die Freunde dieser Sache uns in unserer Thätigkeit unterstützen würden, wodurch sie nicht nur das Werk des Herrn fördern helfen, sondern auch ihr Geld in einer mäßige Zinsen tragenden Weise anlegen. Bisher hat es jährlich sechs Precent Zinsen getragen.

Herabgesetzte Preise. — Wir werden folgende Bücher von jetzt an bis 1. Juni zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen. Es sind dies lauter Bücher, die von der Brüderschaft hoch geschätzt werden und von unseren Vorfahren hoch in Ehren gehalten wurden. Irgend Jemand, der diese Bücher zu haben wünscht, sollte diese Gelegenheit benutzen. Die Preise sind wie folgt:

Märtyrer-Spiegel, deutsch, gewöhnlicher Preis $6.00, herabgesetzt $4.00

Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, gew. Preis $4.50,....$3.00

Dietrich Philip's Schriften, gewöhnlicher Preis $1.50, herabgesetzt $1.25

Es wäre uns ein großer Gefallen, wenn ein jeder Prediger dieses Anerbieten seiner Gemeinde bekannt machen würde, und dann er, oder sonst Jemand, die Namen Derjenigen aufschriebe, die Bücher wünschen, und sie bestellte. Wir wissen, daß viele verlangt werden, und daß mit wenig Mühe 5—50 Exemplare in jeder Gemeinde bestellt werden können. Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit für Eltern einem jeden ihrer Kinder eines dieser Bücher zu geben.

Dieses sind die Preise der Bücher, wie wir sie in Elkhart verkaufen werden. Die Versendungskosten sind von Denjenigen zu bezahlen, die die Bestellung machen, die aber, wenn sie per Fracht versandt werden nicht mehr als 10—15 Cents per Exemplar sein werden, je nach der Strecke und der Zahl der Bücher. Weil dieser Antrag nur eine kurze Zeit währt, so macht eure Bestellung bald.

Der englische Märtyrerspiegel ist nicht in dieser Liste inbegriffen, sondern wird an irgend eine Adresse zum gewöhnlichen Preise von $5.00 versandt.

Unsere Collecten. — Es ist nothwendig, daß wir diesen Gegenstand, wenigstens eine Zeitlang, unsern Lesern in Erinnerung halten. Unsere bisherigen Bemühungen in dieser Richtung sind vielerseits gütigst beachtet worden. Dennoch sind noch Viele mehrere Jahre im Rückstande und Mehrere über zehn Jahre. Nun, liebe Freunde, wir haben euch das Blatt alle diese Jahre zugesandt. Wir haben für Schriftsetzen, Papier, Drucken, auch selbst die Post mit baarem Gelde bezahlt; ihr habt den Nutzen des Blattes erhalten; ihr habt viele angenehme Stunden mit dem Blatte zugebracht; nun haben wir unsern Theil gethan und eine lange Zeit geduldig auf Vergütung der Unkosten Seitens der Rückständigen gewartet, und wir bitten euch nun freundlichst eure kleinen Rechnungen zu entrichten und damit uns in unserem Werk und dem Werke der Gemeinde und des Herrn zu helfen. Wir bitten nun dieses als einen besonderen Gefallen von Allen, die im Rückstande sind. Wenn jedoch Solche sind, die arm und unvermögend sind zu bezahlen, so bitten wir sie, uns zu schreiben und uns ihre Umstände zu erklären, und wir werden suchen die Sache zu einem Verständniß zu bringen.

De Zondagsbode für taufgesinnte und verwandte christliche Gemeinden. Herausgegeben von H. Koekebakker, Jr., Dr. S. Cramer und L. Hesta. Erscheint jeden Freitag. Preis 45 Cents, portofrei. Briefe ꝛc. sind zu adressiren: H. Koekebakker, Jr., Zwartelouis, Holland, Europe, oder Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Dieses in holländischer Sprache erscheinende Blatt erfreut uns regelmäßig durch seinen Besuch. Es bringt Nachrichten aus den Gemeinden in Holland, dem übrigen Europa und Amerika, wie überhaupt Berichte über innere und äußere Mission, Erbauliches, Belehrendes u. s. w. Wir wünschen ihm weite Verbreitung.

Keine Adresse. — Aus Milltown, Hutchinson Co., Dakota, ist uns im Monat Januar eine Postkarte zugegangen, in welcher der liebe Schreiber vergessen hat seinen Namen anzugeben. Er hatte uns gebeten über die ihm zugesandten Bücher zu schreiben und auch noch andere zu senden, doch wie gerne wir es auch wollten konnten wir nicht, indem wir nicht wußten an wen zu schreiben. Wenn der liebe Schreiber dieses sieht und schickt uns seine Adresse, so werden wir seinen Auftrag ausführen.

Prediger eingesetzt. — Am 3. Februar wurde im Holdeman-Gemeindehause nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Br. Heinrich Weldy durch das Los zum Prediger erwählt. Der Herr stehe ihm bei und bereite ihn zu für seinen wichtigen Beruf und mache ihn zu einem tüchtigen Werkzeuge zum Guten in Seinem Weinberge.

Das neue Gesangbuch. — Auf eine Frage bezüglich des neuen Gesangbuches antworten wir, daß es blos englische Lieder enthalten wird. Es wird sowohl Melodien, d. h. Noten, wie auch Lieder enthalten. Die Brüder haben eine vortreffliche Auswahl von Liedern und Melodien gemacht, eine Auswahl, die sowohl für die Sonntagschule, wie auch für den Gemeinde-Gottesdienst geeignet ist, und Diejenigen, die sie benutzen, werden in ihnen ein gutes Mittel finden, um Jung und Alt zum gemeinsamen Gesang zu bringen. Das Singen der Volksmelodien, das in einigen Sonntagschulen eingeführt wird, hat die Tendenz, die Jugend von dem älteren Theile der Gemeinde zu trennen, aber wenn dieses Buch in die Sonntagschule und den Gemeinde-Gottesdienst eingeführt wird, so werden Alle dieselben Lieder und Melodien lernen, und mag auch dazu dienen, einen schädlichen Gebrauch zu beseitigen, der in vielen Sonntagschulen herrscht, nämlich, daß man beinahe alljährlich neue Bücher einführt. Diese Idee, welche Viele hegen und auch ausführen, ist ein vortreffliches Mittel, zu jeder Zeit einen ärmlichen Gesang zu haben.

Die neuen Bücher werden im Frühjahr oder wenigstens im Vorsommer erscheinen, und wenn irgendwo Sonntagschulen sind, die neue Bücher einzuführen gedenken, wäre es am besten, man warte bis dieses fertig ist. Diejenigen, welche beschlossen haben, die neuen Bücher zu benutzen, können ihre Bestellungen bei erster Gelegenheit einsenden. Die erstbestellten Bücher werden zuerst versandt.

Br. Eli Stoser von DeKalb Co., Ind., besuchte neulich die Gemeinde in Oar Creek, Allen Co., Ind., und auch die Gemeinden in Elkhart Co. Er kam am 22. an und hielt Gottesdienste im Schwabenland-Schulhause, im Blosser-Versammlungshause, in Nappanee, in Yellow Creek und Holdeman's. Sonntag den 27. wohnte er dem öffentlichen Gottesdienste im Baugo- (fr. Shaum's) Gemeindehause bei und am selbigen Abend predigte er in Elkhart. Diese Versammlungen waren alle sehr aufmunternd und sind hoffentlich durch des lieben Bruders Ermahnungen viele Seelen im Glauben gestärkt worden.

Die Brüder Joseph Gascho und Gattin und Joseph Schlegel und Gattin, Seward Co., Neb., haben in den letzten sechs Wochen in Ontario, Fulton Co., Ohio, und LaGrange und Elkhart Co., Ind., besucht. Sie hielten Versammlungen in den verschiedenen Plätzen und predigten das Wort Gottes. Sie besuchten auch in Elkhart und besahen das Geschäft der Mennonite Pub. Co. und predigten des Abends (31. Jan.) und nahmen am folgenden Morgen den Zug nach Chicago. Sie gedachten in Bureau Co., Ill., anzuhalten und dann wieder nach der Heimath zurückzukehren. Wir freuten uns über ihren freundlichen Besuch und bitten Gott, Er wolle den l. Brüdern Gedeihen und Segen schenken in ihrem Berufe.

Br. Elias Walter in Wittenberg, Hutchinson Co., Dakota, schreibt uns, daß die Gemeinde bei Wittenberg einen Brief von ihren ehemaligen Glaubensgenossen in Ungarn erhalten habe. Ein Bruder in Dakota hatte die Adresse aus dem „Herold der Wahrheit" genommen und den „Habanern" in Ungarn einen Brief geschrieben. Diese antworten, sie seien über das Schreiben sehr erfreut und hätten schon zuvor den Wunsch gehegt, mit den Freunden in Amerika in Verbindung zu treten. Sie begehren Schriften der Altväter, sind, wie sie sagen, „christkatholisch", wohnen beisammen in einem Dorf, etwa 40 Familien, meistens Handwerker. Ihr Grundeigenthum darf nicht an Fremde, sondern nur an Angehörige der Gemeinde verkauft werden. Sie sind wohlhabend, aber nicht reich.

Weitere Nachricht über diese Leute wird im „Herold" folgen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Nach dem Westen. — Br. J. S. Coffman verließ Elkhart am 7. d. M., um eine Reise nach dem Westen anzutreten. Er gedenkt in Kansas, Missouri und Illinois zu wirken, und wird etwa fünf Wochen ausbleiben.

Ein Brief von Br. E. M. Hartman in Washington Co., Ill., bringt uns die Nachricht, daß er eine Aufforderung erhalten habe, am 10. Februar in Stephenson Co., Ill., zu sein, um dort einige Personen in die Gemeinde aufzunehmen. Wir wünschen ihm Gottes reichen Segen zur Arbeit.

Von Howard Co., Ind. — Aus einem Briefe von Howard Co. ersehen wir, daß Br. Jonas S. Hartzler, von der Haw Patch Gemeinde, begleitet von Br. Noah Lantz, ebenfalls von Haw Patch, während des Januar in Howard und Hamilton Co. Besuche machten. Br. Hartzler hielt mehrere wohlbesuchte Versammlungen in Howard Co. Die Brüder in Hamilton Co. waren froh, ihn in ihrer Mitte zu haben. Möge der Herr seine Arbeit segnen.

Von Washington, Ill. — Am 22. Januar wurden drei Personen in Br. Hartman's Gemeinde bei Washington aufgenommen, zwei durch die Taufe und eine, welche früher auf ihren Glauben getauft worden war, auf ihr Bekenntniß. Die Brüder sind der Hoffnung, daß die dortige Gemeinde bald weiteren Zuwachs zu verzeichnen haben wird. Mehrere sind „fast überredet", den Bund eines guten Gewissens mit Gott aufzurichten.

Von Clearfield Co., Pa. — Die kleine Gemeinde in Clearfield Co., Pa., genoß mit dem Eintritt des neuen Jahres eine gesegnete Zeit. Die Brüder J. N. Durr, Fayette Co., und Abraham Snyder, Blair Co., besuchten daselbst und hielten mehrere Versammlungen; auch predigten sie bei Narrow Creek. Es befanden sich gegenwärtig zwei Personen dortselbst, welche durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen. Auch noch Andere sind fast überredet, sich dem Heiland zu ergeben. Der Herr segne die kleine Heerde und schenke ihr einen großen Zuwachs und ernste Herzen zu arbeiten und zu beten zur Erhaltung und Erbauung der Gemeinde, daß sie sich allesammt an der reinen Lehre des Wortes festhalten mögen.

Nach Nord-Michigan. — Br. C. Wenger, Dutton, Kent Co., Mich., begab sich am 1. Februar auf eine Reise nach den kleinen Gemeinden in Emmet und Antrim Co., Mich. Er berichtet eine gesegnete Zeit, und fand Mehrere, die willig waren, in die Fußstapfen des Herrn zu treten. Er kam am 7. wieder nach Hause. Gott gebe, daß sich noch mehr aufmachen und den Herrn suchen und finden zum Heil ihrer Seelen.

Br. Samuel Yoder verließ Elkhart den 8. d. M., um sich zu denselben Gemeinden zu begeben und gedenkt auf seiner Rückreise auch die Gemeinden in Kent Co. zu besuchen. Der liebe Gott wolle die Arbeit der Brüder reichlich segnen.

Correspondenzen.

Von Wellesley, Waterloo Co., Ont. — Wir haben bis dato (23. Jan.) einen sehr gelinden Winter gehabt und hatten erst einige Tage genug Schnee zum Schlittenfahren, aber es fängt nun wieder an zu schneien. — Die Brüder Prediger Joseph Schlegel und Joseph Gascho, Seward Co., Neb., besuchten unsere Gemeinden und hielten mehrere Versammlungen, die alle gut besucht wurden. Der Herr wolle den lieben Brüdern beistehen und ihre Arbeit segnen! Am 18. begaben sie sich auf die Reise nach Fulton Co., Ohio.

Daniel Brenneman.

Von Pawnee Co., Kan. — Die Sonntagschule in Eureka, Pawnee Co., Kansas, wurde am 27. Januar für diesen Winter geschlossen. Obgleich die Witterung etwas stürmisch gewesen ist, waren fast alle Schüler anwesend. Wir hatten eine angenehmen Schule während des Sommers und Herbstes, und hoffen zuversichtlich, daß guter Samen ausgestreut wurde. Die Schule soll im Frühjahr wieder eröffnet werden. Unser Prediger ist weggezogen darum haben wir keine regelmäßigen Gottesdienste. Wir freuen uns sehr, so oft uns reisende Prediger aus andern Gemeinden besuchen und lassen die Einladung an solche ergehen hier anzuhalten und das Wort zu verkündigen. Laßt uns Alle im Weinberge des Herrn arbeiten!

Von Telford, Bucks Co., Pa. — Der unterzeichnete Bruder, indem er fünf Abonnemente auf den „Herold" einsandte, fügte Folgendes hinzu: Ich bin seit mehr als zwanzig Jahren ein Heroldleser und er ist mir immer ein willkommener Bote. Er berichtet jedes Mal mehr oder weniger von erbaulichen Besuchen unter der Brüderschaft nah und fern und giebt viele theure Aufmunterungen. Der Herr wolle uns Alle segnen in unserem Stande, auf daß wir Alles wohl thun mögen, das Feld behalten und den Sieg davon tragen, durch Jesum Christum, welchem sei Lob, Preis und Dank in alle Ewigkeit. Amen.

Abel Horning.

Von Allen Co., Ind. — Am 17. November kam Br. Jonas Joder von Logan Co., Ohio, zu uns und predigte Sonntag den 18. über die Worte des Heilandes: „Sehet zu, wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist." (Marc. 13, 33.) Am 20. wurde das heilige Abendmahl gefeiert, wobei Br. Joder eine ernste Rede über das Leiden Christi hielt. Am 9. December wurden wir von den Predigern Johannes Warrey, Champaign Co., David Plank, Logan Co., Daniel Souder und Eli Fry, Fulton Co., Ohio, besucht, bei welcher Gelegenheit eine dringende Rede über Röm. 12 gehalten wurde. Wir danken den Brüdern für ihre Bemühungen, und hoffen und glauben auch, daß der Same, welchen sie ausgestreut haben, sehr viel Gutes wirken und reichliche Früchte bringen wird.

Von Huron Co., Ont. — Prediger Tobias Bauman und Diacon Heinrich Bär, Waterloo Co., Ont., waren neulich bei uns. Versammlungen wurden gehalten am 6. und 7. Januar. Während die Brüder in unserer Mitte weilten, redeten sie viele Worte des Trostes und der Aufmunterung sowohl für Alt als Jung. Ach, wie viel Gutes könnte doch gewirkt werden, wenn wir alles Vorurtheil auf die Seite legen würden und mit allem Ernste die Ehre Gottes zu fördern suchten. Wir sollten mehr in der brüderlichen Liebe und in der Einigkeit zusammen wirken um Sünder zu Gott zu führen. Viele, die uns nahe sind, stehen noch außerhalb der Gnade Gottes.

Es ist wieder ein Jahr unseres kurzen Lebens dahin und wer die nächste Weihnachtsfeier hier erleben wird ist Gott allein bewußt. Viele, die im vergangenen Jahre bei uns waren sind nicht mehr hier. O, daß wir Alle so leben möchten, daß wir uns einst bei Denjenigen befinden möchten, die im Himmel zusammen gebracht werden, wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen zur Rechten Gottes sein wird, immer und ewig!

Ich bin seit 15 Jahren eine Heroldleserin und habe das Blatt immer mit großem Interesse gelesen. Die Gnade Gottes sei mit allen unsern lieben Lesern! Amen.

Eine Schwester.

Von Branch Co., Mich. — Die Brüder Jonathan Kurtz und J. S. Hartzler, Haw Patch, Ind., kamen am 19. Januar von DeKalb Co., Ind., zu uns, woselbst sie mehrere Versammlungen gehalten hatten. Indem die Witterung unangenehm und die Wege schlecht waren kamen sie etwa 20 Meilen zu Fuß. Wir waren doch erfreut sie sehen zu dürfen und das Wort Gottes von ihren Lippen zu hören. Wir hielten mehrmals Gottesdienste, bei welchen die Anwesenten große Aufmerksamkeit zeigten, be-

sonders in den letzten Versammlungen. Die jungen Leute schienen besonders interessirt zu sein. Gute Ordnung herrschte in den Versammlungen. Gott, der das Gebet Seiner Kinder erhört, segnete das Wort und drei theure junge Seelen machten sich auf, dem Herrn zu dienen. Wir durften uns vor einem Jahre am Neujahrstage hoch erfreuen, als sich vier Geschwister in die Gemeinde aufnehmen ließen. Nun aber war die Freude noch größer, als wir sehen durften, wie auch unsere Kinder sich aufmachten und in die Reihen des Heilandes traten. Ihm sei Lob, Preis und Dank gesagt für das Werk, das Er an uns gethan hat. Liebe Geschwister, betet für unsere Jugend, denn mehrere der neuen Anfänger sind noch jung an Jahren und Andere scheinen fast überredet zu sein.

Harvey Friesner.

Von Goshen, Ind. — Ich habe den „Herold" nun bereits 25 Jahre gelesen. Ich lese ihn gern, und obschon ich hie und da einen Artikel gefunden habe, der nach meinem Dünken nicht genau war, was er hätte sein sollen, so darf ich deswegen das Blatt doch nicht verwerfen, denn dies wäre ja ebenso als würde ich den Weizen verwerfen, in welchem man hie und da ein Unkrautsamenkorn findet. Ich denke es ist das Beste man prüft Alles und haltet sich dann an's Gute.

Ich glaube, wenn Solche, die Gegner des „Herold" sind, ihn ein Jahr lesen würden, so würden sie eine andere Meinung bekommen, es sei denn, daß sie dem Manne gleich wären, von dem ich einst las. Dieser Mann hatte ein landwirthschaftliches Blatt ein Jahr gelesen und es dann abbestellt, weil es, wie er sagte, ihn an so Vieles erinnerte, das er thun sollte, es aber nicht that. Also erinnert der „Herold" auch seine Leser an Vieles, das sie thun sollten, es aber vielleicht nicht thun. Ich wünsche den „Herold" zu lesen so lange er erbaulich ist. Aber ich kann nicht erwarten ihn mehr lange zu lesen, denn ich bin nun in meinem 78. Jahre und werde im besten Falle nur wenige Jahre mehr hier zu bleiben haben. Gott wolle sowohl die Herausgeber wie auch die Leser des „Herold" segnen, auf daß Alles zu Seines Namens Ehre und zum Aufbau Seiner Gemeinde gereiche.

J. Buzzard.

Von DeGraff, Ohio. — Die Gemeinden in Logan Co., Ohio, genossen neulich eine recht gesegnete Zeit. Die Brüder D. J. Johns und J. S. Coffman, Elkhart Co. Ind., und David Yoder, Wayne Co., Ohio, waren bei uns und hielten mehrere Versammlungen. Die Versammlungen waren gut besucht und wir wurden Alle recht ermuthigt. Die Brüder lehrten uns viele theure Wahrheiten, die am Gerichtstage wider uns stehen werden, wenn wir versäumen darnach zu thun. O, daß wir doch Alle thätiger werden möchten, auf daß wir an jenem großen Tage nicht zu Denen gestellt werden, zu welchen gesagt wird: „Weichet von mir ihr Verfluchten, denn ich kenne euch nicht." Gott will nicht, daß wir lauwarm leben. Wir können nicht erwarten die Gemeinde aufzubauen, wenn wir nicht mit allem Ernste Hand an's Werk legen und Gott um Hilfe anflehen. Wir freuten uns, daß die Brüder uns einen so freundlichen Besuch abstatteten und uns das Wort so deutlich verkündigten, daß es Jedermann verstehen konnte. Ihre Worte machten einen tiefen Eindruck auf viele Zuhörer, und es ist zu hoffen, daß sich dieselben aufmachen und ihrem Heilande ergeben, dieweil es heute heißt. Lasset uns zu den Unbekehrten mehr von der Liebe Jesus reden und ihnen sagen, daß man in Seinem Dienste glücklicher ist als im Dienste der Welt. Mein Gebet ist, daß diese Ermahnungen der Brüder das Mittel sein möchten, um Viele zu Jesu zu bringen. Möge des Herrn Segen auf den lieben Brüdern ruhen, wo sie auch immer sein mögen!

J. J.

Aus der Gemein-Rechenschaft der österreichischen Täufer (1565).

Vorrede.

Dieweil den Glauben zu bekennen recht und gut und vor Gott angenehm und gefällig ist, dazu auch die Seligkeit darinnen stehet, wie Paulus meldet: So man von Herzen glaubt, so wird man fromm, so man's aber auch mit dem Munde bekennt, so wird man selig. So wollen wir auch in unserer Einfalt unseren Glauben und Zeugniß unseres Herzens und unserer ganzen Religion vortragen; allermeist aber darum, weil man so viel wirer die Wahrheit lästert, welches doch nicht leer oder ungestraft ausgehe. Auf daß sich aber Niemand, dazu auch die Obrigkeit, die schon vielleicht durch Andere dahin verhetzt, ihre Hände ausgestreckt und an die Friedsamen des Herrn gelegt hat, weiter verschuldig und dem Herrn in seinen Augapfel greife, wollen wir unseren Glauben, Lehr und Leben, so viel es möglich, nacheinander erzählen; an welchem Jedermann unseres Erachtens genugsam sehen und erkennen soll, daß wir nicht, wie man uns lästert und Ketzer oder Verführer ausschreiet, von der Kirche, die in Christo Jesu ist abgeschnitten sind, dazu auch keine andere Rottung oder Secte neben derselben angefangen, sondern vielmehr zu ihr genahet und uns ihr gänzlich verpflichtet haben, darinnen Gott und Christo mit reinem, unbeflecktem und unanstößigem Gewissen zu dienen.

Wir wollten gerne so viel möglich und an uns ist, alle Menschen dahin reizen und bewegen, das ungöttliche Wesen zu verläugnen und sich mit ganzem Herzen zu Gott und seinem Christo zu bekehren. Gott der Allmächtige wolle das Gedeihen geben und den Rathschlag seiner Knechte ausführen zu seinem Preis.

Solches bekennen wir nun, daß wir es von keinem Menschen, sondern vom Herrn im Himmel, von dem alle gute und vollkommene Gabe herkommt, haben.

Darum wir auch Ihm allein die Ehre, wie sie allein Sein ist, geben und zuschreiben, und sagen, daß der dawider streitet, der widerstreitet den Gaben und Schenkungen Gottes. Wir aber können nichts wider, sondern für die Wahrheit, an der wir auch, mit Gottes Hilfe, gedenken zu bleiben bis an unser Ende zu seinem Preis. Amen.

Wir glauben in Jesum Christum, daß in Ihm all unser Heil und Erlösung sei, daß Er des Vaters Zorn gestillet habe (1 Joh. 2) und Gott durch Ihn der Welt versöhnet sei, wie auch Paulus sagt (2 Cor. 5): Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnet ihnen ihre Sünden nicht zu. Also sind wir durch Ihn mit Gott versöhnet und ist sonst kein anderer Name, dadurch wir mögen selig werden, denn in dem Namen Jesu Christi von Nazareth.

Erstlich glauben wir, daß wir in Christo die Erlösung haben, oder daß uns Christus von der Gewalt und Stricken des Teufels, damit er uns gefangen hielt, erlöset habe, dieweil er dem Teufel die Gewalt genommen, ihn gebunden und überwunden hat. Die Stricke aber des Teufels, damit er uns gefangen hielt, sind die Sünden, in denen wir gefangen lagen und dieneten dem Teufel durch Vollbringung derselben, bis daß Christus kam, durch den Glauben in uns zu wohnen, und durch Seine Kraft und Wirkung die Sünde in uns geschwächet, gedämpfet, getödtet und hingenommen, auf daß wir der Sünden los würden und der Gerechtigkeit lebeten, welche Gerechtigkeit Er selbst in uns wirket und vollbringt, dieweil wir ohne Ihn nichts vermögen.

Dieweil nun Er selbst, der Herr, in uns das Werk treibet und die Sünde also hinnimmt, und wir sonst nicht möchten los werden, aber nun durch Ihn so viel gelediget sind, daß uns die Sünde (der wir lang gedient haben) nicht wie vorher beherrschen möge, ob sie sich wohl in unseren Gliedern erregt, so ist Er unser Erlöser nach der Wahrheit. Wer aber noch für und für in Sünden beharret und noch darinnen lieget und damit gefangen ist, und sagt doch, Christus habe ihn erlöst, der thut eben, als wenn ein Gefangener, der mit Händen und Füßen eingesperrt ist, spräche, er wäre los. Wer würde denn das nicht für eine Thorheit halten?

Denn, wer da sagt, daß er los sei, und gefangen ist, der sucht und begehrt so viel desto weniger los zu werden. Also auch, der da sagt, es habe ihn Christus von Sünden erlöset, und doch noch darinnen lebet, der zeiget an, daß er so viel weniger davon begehret los zu werden. Aber, wie gesagt, durch Seine Zukunft in uns hat Er uns von der Sünde gelediget, auf daß wir der Gerechtigkeit Knechte wären.

Nun aber sagen auch ihrer Viele, allermeist aber die Lutherischen, Christus sei ihre Gerechtigkeit und Frömmigkeit, so sie doch noch in allen Greueln und aller Geilheit leben und wandeln; welches nichts anderes ist, denn sich mit dem Mund zu Gott nahen, da aber das Herz weit von Ihm ist, darum es auch vielmehr eine Abführung von Christo, denn ein Bekenntniß Christi ist. Ursache: dadurch werden die Menschen aufgehalten, daß sie nach der wahren Gerechtigkeit, die in Christo Jesu ist (oder, daß Christus ihre wahre Gerechtigkeit würre) nicht trachten, und bleiben also in ihren Sünden für und für.

Wir aber bekennen Christum, darum unsere Gerechtigkeit und Frömmigkeit, daß Er selbst die Gerechtigkeit und Frömmigkeit, dadurch wir Gott geliebt werden und angenehm in uns wirkt, beweist und thut, und daß wir sonst keine Frömmigkeit haben ohne die Er allein thut und in uns wirket. Wiewohl Viele wider uns schreien, daß wir durch unsere eigenen Werke suchen fromm zu werden; da sagen wir aber nein dazu, denn wir wissen, daß alle unsere Werke, so viel sie unser sind, nichts denn lauter Sünde und Unrecht sind; so viel sie aber Christi sind, und Christus sie in uns thut, so viel sind sie Wahrheit, gerecht und gut, Gott geliebet und gefällig. Welches wir uns auch nicht schämen zu verkünigen und rühmen, weil der Engel zu Tobias sagt: Die Heimlichkeit des Königs ist gut zu verschweigen, aber die Werke Gottes zu offenbaren und zu verkündigen ist ehrlich.

Denn durch solche Seine wirkliche Kraft oder Wirkung führet Er uns in Seine Art, Natur und Eigenschaft, darum ist es uns eine Frömmigkeit, die da seliget und zu Gott führet. Also ist Christus unsere Gerechtigkeit und Frömmigkeit, dazu auch unser Leben, dieweil nicht wir selbst, sondern Christus in uns lebet; also ist Er auch unsere Auferstehung und Heil und Alles mit einander. Wir glauben auch, daß die Vermenschung Christi uns eine Verklärung sei, und Sein Leiden und Sterben unser Heil und Leben, daß wir Alles in Ihm haben.

Ein Gläubiger, der weiß, daß sein Schuldner ihn nicht bezahlen kann, soll ihm ausweichen, um ihn nicht in Verlegenheit zu bringen.—Talmud.

Gustav Werner.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1884; gewidmet von Dr. P Wurster.

Man ist es nachgerade gewöhnt zu hören, der einzige Schlüssel zur Lösung des großen Problems unserer Zeit, der socialen Frage, könne nur das Christenthum sein. Vergegenwärtigt man sich aber die Namen der Männer, welche zu gleicher Zeit diese Wahrheit aussprechen, überblickt man die Wege, welche, um nur einige Namen zu nennen, von Wichthorst, von Stöcker, dann wieder von den socialistischen Verehrern Jesu als des „großen Communisten von Nazareth" vorgeschlagen werden, so wird alsbald klar, daß auf nichts mehr ankommt, als auf die richtige Handhabung jenes einzig richtigen Schlüssels. Und da mag denn etwas immer wichtiger und lehrreicher sein, als Theorien und Systeme, nämlich das, die praktischen Versuche kennen zu lernen, welche in alter oder neuer Zeit gemacht worden sind, um das Christenthum wirklich als ein fruchtbares socales oder communistisches Princip in's Leben einzuführen. Auf einen der originellsten Versuche dieser Art aus unserem Jahrhundert möchten die folgenden Zeilen in der Kürze hinweisen, auf ein Werk, das, lange vor den Tagen von Marr und Lasalle entstanden, nicht das Product theoretischer Construction, sondern das Resultat energischer Glaubens- und Liebesarbeit gewesen ist und als solches noch besteht.

Das Werk Gustav Werner's in Reutlingen kann in diesem Jahr eine fünfzigjährige Jubelfeier begehen, weil sein erster, freilich gar kleiner und stiller Anfang ein halbes Jahrhundert zurück in das Jahr 1834 führt. Damals, in den Jahren unmittelbar nach der Julirevolution, war für Deutschland eine denkwürdige Zeit der Aussaat: Wichern zieht mit seiner Mutter in die kleine Hütte bei Hamburg und beginnt dort die Rettungsarbeit, welche den Namen des Rauhen Hauses weltbekannt gemacht hat, Fliedner nimmt in sein Gartenhäuschen bei Kaiserswerth das erste der hilfsbedürftigen und hilfesuchenden Mädchen auf, und im Süden Deutschlands, ganz unabhängig von den genannten Helden der Liebe, beginnt der nun 75jährige Gustav Werner seine gesegnete Wirksamkeit als ein Oberlin im schwäbischen Land.

Der erste Schauplatz seiner Thätigkeit war ein abgelegenes Dorf im Schönbuch, drei Stunden von Tübingen, Waldorf genannt. Dahin zieht er im Sommer 1831 als Gehilfe oder Vicar des alten rationalistischen Pfarrers. Wie die meisten schwäbischen Theologen ist er ein Zögling des Tübinger „Stifts", aber ausnahmsweise kommt er nicht wie die meisten Andern von der hohen Schule direct in's practische Amt, sondern hat sich in eigenthümlicher Weise und unbewußt auf die besondere Wirksamkeit vorbereitet, welche er bald beginnen sollte. Es war ihm bei seinem schüchternen Wesen und zugleich bei seiner gewissenhaften Frömmigkeit als ein allzu großes Ding erschienen von der Hochschule weg gleich als Prediger und Lehrer im Volk aufzutreten, und deswegen zog er sich ein Jahr lang nach Straßburg in einen Freundeskreis zurück, in welchem er sich mit großer Hingebung mit dem Studium derjenigen theologischen Richtung beschäftigte, welche in jener theils rationalistischen theils orthodoxen, aber in jedem Fall meist dürren und trockenen Zeit manche dürstende Seele angezogen hat, nämlich mit dem Studium der Mystik. Zugleich lernte er in Straßburg zwar nicht mehr Oberlin selbst, wohl aber dessen Freunde und Verwandte kennen und sah die Spuren seiner Wirksamkeit, welche ihn als der Erweis eines thätigen, fruchtbaren Christenthums lebhaft anzogen. Die Früchte dieses Straßburger Aufenthalts sehen wir denn auch bald in dem Wirken des jungen Waldorfer „Vicars".

Die Leute, welche sich allsonntäglich in den verschiedenen Kirchen des für schwäbische Verhältnisse ziemlich großen Kirchspiels einfanden, waren in der rationalistischen Zeit gewöhnt entweder zu schlafen, oder höchst langweilige, trockene moralische Ausführungen anzuhören, welche trotz ihrer großen Klarheit vielleicht doch nur wenig verstanden wurden. Da war es wirklich ein Ereigniß, als der junge Vicar in überströmender Beredsamkeit predigte von der unendlichen Liebe Gottes zu dem ganzen Menschengeschlecht und von der herzlichen Liebe, die wir dafür Ihm und um Seinenwillen unseren armen Mitbrüdern schuldig seien; in dieser Predigt war Feuer und Ernst, wie es die Leute noch nie gehört hatten, und das Allerbeste: man spürte es wohl, daß Alles aus der Erfahrung und aus einem Herzen voll Liebe kam, und deswegen traf das Wort die Gewissen und erweckte Seelen. Bald wurde der „Vicar von Waldorf" in der ganzen Umgegend ein vielgenannter Mann; bald kamen auch aus der zwei starke Stunden entfernten Stadt Reutlingen eine Anzahl Leute, um den jungen Prediger zu hören, der ihnen als der Sohn eines hoch angesehenen Reutlinger Beamten schon vorher bekannt war. Und so bildete sich ein immer größerer Zuhörerkreis in den kleinen Dorfkirchen, in welchen der junge Werner zu predigen hatte; ab und zu folgte er auch einer Einladung nach Stuttgart, um dort in einem christlichen Privatcirkel seine Vorträge zu halten.

Aber es müßte ja nicht das echte, lebendige Christenthum gewesen sein, wenn dem jungen Prediger nicht bald auch Feinde erwachsen wären. Merkwürdigerweise erhoben sich solche hauptsächlich in den Kreisen der Pietisten, welche in Waldorf, wie vielen

schwäbischen Ortschaften eine geschlossene und abgeschlossene Gemeinschaft bilteten; sie hätten wohl von Seiten des Vicars einen engen Anschluß an ihre eigene Sache gewünscht, und vielleicht war ihnen bei ihrer mehr nach innen und erbaulich gerichteten Frömmigkeit sein unablässiges Drängen auf thätige Liebe als die nothwendige Frucht des Glaubens nicht nach dem Sinn—kurz, es bildete sich hier eine Gegnerschaft, welche für den ganzen Verlauf von Werner's Thätigkeit eine typische Bedeutung behalten hat.

Ein eigenthümlicher Fall gab aber seiner Lebensgeschichte eine ganz neue Wendung. In Walddorf war ein armer Taglöhner, Vater von sechs Kindern, gestorben. Bei der Grabrede unterließ der Vicar nicht, seinen zum Theil recht wohlhabenden Bauern ernstlich nahe zu legen, daß ihnen hier eine Gelegenheit geboten sei, mit ihrem Christenthum Ernst zu machen, es solle doch Einer oder der Andere eines der armen Kinder aufnehmen und versorgen. Es geschah nichts. Offenbar war es den Leuten doch noch allzu neu, daß die Liebespflicht, von welcher sie seit einiger Zeit in der Kirche so viel hörten, so ernst gemeint sei. Da that der junge, arme Vicar selbst, was die reichen Bauern meinten nicht zu können, er nahm selbst eines der Kinder auf—aber wohin? woher bei seinem auch für damalige Geldverhältnisse ungemein spärlich bemessenen Vicarsgehalt die Mittel zur Verpflegung eines Kindes nehmen? Wo ernstlicher Wille ist, da findet sich für die Liebe auch ein Weg. Der Vicar brachte das Kind zunächst in einem Kosthaus unter, bat seinen Pfarrer, er möchte ihm für die Kost, welche er im Pfarrhaus hatte, den Ersatz in Geld zuweisen, und als dies geschah, theilte er seine Einkünfte zwischen sich und dem Kind. Das war eine Predigt, welche die Bauern verstanden und welche einschlug. Die Leute brachten jetzt für „s' Vikars Kind" Mehl, Brot, Eier und dergl., wohl auch Geld und bald war so viel da, daß zu dem ersten Kind noch eines, welches der Hilfe sehr bedürftig war, und bald ein drittes aufgenommen werden konnte. Jetzt fand sich auch eine christliche Person, welche ihre Dienste zur Verpflegung und Hut der Kinder umsonst anbot. So wird denn im Jahr 1838 eine Stube mit Kammer gemiethet, eine Kleinkinderschule und ein von der erwähnten Person, „dem Bäsle", wie sie genannt wurde, geleiteter Industrieunterricht für die Dorfkinder angefangen, ja, nicht lange stand es an, da konnte zur großen Freude Werner's ein ganzes Häuschen erworben und sogar noch ein Stock darauf gebaut werden—Alles für die „innere Mission", welche sich hier auf die gesundeste, natürlichste Art gebildet hatte.

Da gab ein unerwarteter Schlag den Anstoß zu weiterer Entwicklung der Sache. Die kirchliche Behörde that—in Folge falschen Berichts oder aus Aengstlichkeit oder aus anderen Gründen—den verhängnißvollen Schritt, daß sie dem Walddorfer Vicar das Halten von Vorträgen außerhalb seiner engeren Gemeinde ganz verbot. Werner bat um Zurücknahme des Erlasses, erklärte, wenn ihn nicht sein Gewissen verpflichtet hätte, wäre er nie einer Einladung nach auswärts gefolgt, um Vorträge zu halten, und aus Gewissensgründen könne er auch nicht mehr zurück. Da seine Bitte ohne Erfolg blieb, faßte er unter schweren Kämpfen und endlich durch ein gezogenes Loos (Jer. 40, 4.) bestimmt, den Entschluß, mit seinen nunmehr elf Kindern und deren Verpflegerin nach Reutlingen zu ziehen, um dort ohne geistliches Amt, aber ganz innerhalb der Kirche in dem Kreis seiner Freunde zu predigen, hauptsächlich aber der Erziehung armer verwahrloster Kinder zu leben. Im Februar 1840 verließ er Walddorf. Wie dort seine erweckende Predigt gewirkt hatte, sieht man unter Anderem an dem naiven Ausspruch des Walddorfer Löwenwirths, der bei Werner's Abzug sagte, jetzt könne man doch auch wieder am Sonntag ruhig zu Mittag essen.

Werner sang auf dem Weg nach Reutlingen mit seinen Kindern das Lied: „Befehl du deine Wege"; damit war seine Stimmung ausgesprochen auf diesem Gang. Er hatte alle seine Geldmittel im Betrag eines ganzen Groschens (2 Cents) in seinem Westentäschchen bei sich. Aber er miethet eine größere Wohnung für die Kinder und sich, die Haushaltung nimmt ihren Anfang, er ist des festen Glaubens, daß ihm Gott die Mittel schenken werde zu seinem guten Werk. Seine gewaltige Predigt von der Liebe führte ihm in seiner Vaterstadt von Woche zu Woche mehr Freunde zu, von denen die meisten aus freien Stücken sich getrieben fühlten, die Liebesarbeit an den Kindern nach Kräften zu fördern. Werner predigte zuerst auf dem Dachboden der von ihm gemietheten Wohnung, und als sich derselbe bald zu klein erwies, ging er mit seinen Zuhörern in ein sonst zu einem Schafstall benütztes Gebäude, das ihm ein Freund zur Verfügung stellte. Da fand sich jeden Sonntag und auch sonst ein großes Publicum ein, die meisten arme Leute—der junge Prediger war ja auch arm, —aber Alle fühlten sich mit einander reich, wenn die Schätze des göttlichen Worts vor ihnen aufgethan wurden. Der beste Beweis, wie diese Predigt wirkte, ist der, daß sich in kurzer Zeit Etliche fanden, welche bereit waren, all ihr Hab und Gut und ihre ganze Person dem Werk der Liebe, an welchem Werner arbeitete, zum Opfer zu bringen. Auf dieser Grundlage baute sich nun im Verlauf die ganze Rettungsarbeit Werner's auf; es bildete sich ein Kreis innerlich verbundener Leute, eine Art christliche Familie, welche zusammen lebte wie die ersten Jünger nach Christi Himmelfahrt. Der Mittelpunkt der Familie war Werner und seine Frau, mit welcher er sich im Jahr 1841 verband; die bescheidenen Bedürfnisse wurden aus einer gemeinschaftlichen Casse bestritten, jedes arbeitete nach dem Maß seiner Kräfte mit in dem Hauswesen und an der Erziehung der armen Kinder, deren Zahl von Jahr zu Jahr zunahm; 1843 waren es zusammen schon 42, und für 12 davon wurde weder von Eltern, noch von Gemeinden irgend eine Entschädigung gegeben, für die andern nur ein ganz ungenügendes Kostgeld von 8 bis 20 fl. jährlich, nur für ein Kind jährlich 50 fl.

Es waren somit die Principien eines christlichen Communismus, welche hier in eigenartiger Weise auf das Gebiet der Menschenfreundlichkeit übertragen wurden. Man erkannte als den einfachsten Weg der christlichen Liebesthätigkeit den der eigenen harten Arbeit, der Beugung unter das Gebot der Selbstverleugnung; man wollte selbst arm werden, um den Armen aufzuhelfen. Und wie nun so die Starken für die Schwachen, die Erwachsenen für die Kinder, die Gesunden für die Kranken arbeiteten, wenn die moralisch Tüchtigen ihre Kraft einsetzten, um die der leiblichen, geistigen und sittlichen Noth der Pflegebefohlenen zu heben, so gestaltete sich diese ganze Arbeit vermöge des communistischen Grundprincips nach dem natürlichsten Schema der Welt, nach der Familie: die armen Kinder, die social und sittlich vernachlässigten Menschen, fanden bald heraus, daß die Namen „Vater und Mutter", welche in ihrer neuen Heimath gebraucht wurden, mehr als bloße Namen seien.

(Fortsetzung folgt.)

„Das Reich Gottes ist inwendig in euch."

Von Dr. Ludwig Keller.

Es ist allgemein anerkannt, daß die deutsche Mystik und insbesondere auch Joh. v. Staupitz, auf dem Boden der h. Schrift als alleiniger Glaubensgrundlage stehen, und daß sie in ihrer Auffassung über den Weg, welcher die Menschen zur Seligkeit führt, sich an die heiligen Bücher anzulehnen bestrebt sind.

Aber zugleich hält die Mystik den Grundsatz fest, daß das Menschenherz in einem lebendigen Verhältniß zu Gott und Christus steht und daß die Lebensgemeinschaft mit Gott ohne äußere Mittel erreichbar ist. Die Mystik lehrt, daß es für die Erregung der Frömmigkeit und für die Erlangung des Heils keines äußeren Werkzeugs, wie dasselbe auch immer heißen möge, und keiner äußeren Vermittelungen bedürfe.

Dagegen kehrte Luther, welcher zeitweilig diese Auffassung getheilt hatte, allmälig zu der Ansicht, welche auch die römische Kirche hegte, zurück, daß das göttliche Leben im Menschen an gewisse äußere Mittel gebunden sei, und zwar gewann er die Ueberzeugung, daß die heilige Schrift oder das geschriebene Wort Gottes, bezw. die durch die Predigt vermittelte reine Lehre als vornehmstes Mittel gelten müsse; die reine Lehre wurde für ihn der den Glauben und die Frömmigkeit erzeugende Factor, sie war nach seiner Ansicht das Werkzeug, dessen sich Gott bediente, um die Vereinigung zwischen sich und den Menschen herzustellen.

Die deutsche Mystik und ihre Vertreter sind mit Luther stets darin einig gewesen und geblieben, daß unsere Seligkeit allein an die Gnade Gottes, nicht aber an irgend ein Werk des Menschen geknüpft ist. Nachdem Luther nun aber in den Proceß der Vereinigung mit dem Göttlichen die reine Lehre als vermittelndes Glied wieder eingeschoben hatte, lag es in der Folgerichtigkeit dieses Schrittes, daß der Glaube an die letztere für den Heilserwerb eine Bedeutung erlangte, die demselben in der Theologie der älteren evangelischen Parteien nicht beigewohnt hatte. Luther betonte es stets—er hat sich oft in diesem Sinn geäußert—daß von dem Weg des Heils alle Werke und Leistungen ausgeschlossen sind, fügte aber immer zugleich hinzu, daß der Glaube diejenige „Leistung" des Menschen ist, für welche Gott seinerseits dem Menschen das ewige Heil zu Theil werden läßt.*) Damit war, was man auch über den veränderten Charakter der Leistung, von der hier die Rede ist, sagen mag, der Standpunkt der älteren Opposition verlassen und der Grundsatz, daß Gott dem Menschen für eine Leistung das Heil zuerkennt, in gewissem Sinn wieder eingeführt.

Während Staupitz zu sagen pflegte, daß unsere Hoffnungen sich nicht auf die Liebe, die wir zu Gott haben oder auf die Leistungen, die wir Gott thun, gründen sollen, sondern daß Alles an der Liebe, die Gott zu uns hat und an den Leistungen, die Gott in uns wirkt, gelegen sei, lehrte Luther, daß das Heil an die reine Lehre und das Wort der h. Schrift, bezw. an den Glauben des Menschen, welcher dies Wort für wahr hält und das Verdienst Christi sich zu eigen macht, geknüpft ist.

Wie gegen die Heilsmittel und Leistungen verhielt sich die deutsche Mystik auch gegen die Betonung jener dogmatischen Lehren, welche die Scholastik ausgebildet hatte, ablehnend. Für sie stand das Leben, besonders das Gemeindeleben, das auf der religiösen Grundlage der Lehre Christi aufgebaut ist, weit über dem Glauben an die Formeln, welche die Dogmatik über die Natur Christi, über seinen stellvertretenden Tod, die Dreieinigkeit und andere Lehrpunkte festgestellt hatte. Nicht als ob sie dieselben ignorirt hätte, sie wollte nur nicht den Schwerpunkt des Glaubens und des Christenthums in dieselben verlegt sehen.

(Schluß folgt.)

*) Köstlin, Luthers Theologie in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Stuttg. 1863 I, 145, dem ich dies fast wörtlich entnehme.

Wahrer und falscher Glaube.

Was versteht Paulus unter dem Ausdruck „durch den Glauben"? Das ist die Hauptfrage. Denn gewißlich setzt er ihn gar in was anderes, als man heutzutage insgemein darunter versteht und wie man ihn begreift. Er meint nicht eine Fürwahrhaltung der offenbarten Lehre, welche man Beifall pflegt zu nennen in den heutigen orthodoxen Beschreibungen und Auslegungen des Glaubens. Auch nicht, daß ich insbesondere festiglich dafür halte, daß Christus auch in Sonderheit für mich genug gethan und an meiner Statt alle Gerechtigkeit und Gehorsam gegen Seinen himmlischen Vater gübet habe; Gott auch dannenhero solche Gerechtigkeit Christi dergestalt von mir annehme, als ob ich alles das in meiner eigenen Person gethan und gelitten hätte, ungeachtet ich noch außer Christo und Christus außer mir, das heißt, ungeachtet ich noch nach dem Fleisch und nicht nach dem Geist lebe, durch den Geist des Fleisches Geschäfte nicht tödte (Rom. 8, 13.) nicht viel, ja gar keine Frucht bringe (Joh. 15, 5.), mein Fleisch sammt den Lüsten und Begirden nicht kreuzige (Gal. 5, 24.), die Liebe Gottes nicht in mir habe und nicht wandle wie Christus gewandelt hat. (1 Joh. 2, 5. 6.)

Das ist der heutige, so hoch gepriesene, aber in der ganzen Bibel nicht zu findende, sondern von der fleischlichen Weisheit ausgebrütete, blos historische und theils gotteslästerliche, teuflische Glaube, durch welchen man will, daß der Sünder vor Gott gerechtfertigt werde.

Und diesen Schandfleck kann man nimmermehr von sich ablehnen, ob man gleich gerne will, so lange man lehret, daß der Sünder von Gott gerechtfertigt werde, auch ehe er wahrhaftig durch Christum gerecht und heilig gemacht ist, und also einen solchen Glauben predget, der mit der Sünde bestehe, folglich nicht wahrhaftig in Christo versetze und einpflanze und doch gerecht mache, obgleich Christus noch außer mir ist, und er außer Christo. Denn Johannes lehrt mit dürren Worten das Gegentheil. (1 Joh. 3, 6.) Diesen falschen, schärflichen und verdammlichen Glauben der heutigen Welt hat Paulus nicht gemeint, wenn er lehrt, daß wir durch den Glauben gerecht werden.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Während Absalom und seine Leute über Husai's Plan redeten, eilfüncige dieser Zarok und Abjathar, die Priester—die ihrem König noch immer treu blieben—und befahl ihnen, David sogleich davon hören zu lassen, und daß er auch eilend ausziehen sollte; auf daß wenn Absalom Ahitophel's Rath dennoch befolgen sollte, er ihn nicht überfallen und schlagen würde.

David befolgte den Rath eiligst, und dann, über den Jordan ziehend, blieb bis am folgenden Morgen auch nicht ein Einziger diesseits des Stromes.

Ahitophel ergrimmte dermaßen weil sein Rath verworfen wurde, daß er nach seinem Hause in Giloh ging, und, nachdem er seine Sachen alle in Ordnung gesetzt hatte sich dann erhängte. Er sah, daß nun David die Oberhand erlangen und wieder nach Jerusalem zurückkehren würde, und wehe ihm dann, dachte er, wenn er als Untreuer in David's Hände fallen sollte.

David theilte nun sein Heer in tausend und in hundert Mann starke Compagnien, und setzte Hauptmänner über sie. Dann stellte er das Ganze in drei Theile und gab sie unter den Befehl dreier Hauptführer, nämlich Joab, Abisai, Joab's Bruder, und Ithai, der Gethiter, und er gedachte nun das ganze Heer zu führen, aber das Volk ließ ihn nicht gehen, indem er getödtet werden möchte, welches dann das ganze Heer in Verwirrung versetzen und dazu auch Absalom zum Könige machen würde, der sich dann rächen würde weil sie David beigestanden. Also rieth das Volk David, in der Stadt Mahanaim zu bleiben und von da aus für sie zu sorgen.

Nun ging das Heer vorwärts zum Kampf wider Absalom, aber als es durch das Stadthor ging befahl David den Hauptleuten: „Fahret mir säuberlich mit dem Knaben Absalom," d. h. sie sollten ihn nicht grob behandeln und nicht tödten.

Bald kamen die zwei Heere zusammen, und „hub sich der Streit im Wald Ephraim". Aber die Knechte David's erlangten den Sieg und Absalom's Heer mußte fliehen. Und Absalom ritt davon auf einem Maulesel, denn seine Männer liefen fort, ein jeder für sich selbst, und sehr viele verloren das Leben im Wald. Absalom wäre vielleicht davon gekommen, denn er hatte ohne Zweifel ein schnelles Thier, aber Gott hatte es anders geordnet. Denn als er unter einer großen Eiche durchreiten wollte, fingen ihn die Aeste beim Kopf, und er blieb daselbst hängen, während das Thier unter ihm wegrannte.

Ein Knecht David's sah ihn hängen und ging und sagte es Joab. Dieser fragte ihn warum er Absalom nicht getödtet, und sagte ihm wenn er es gethan hätte so würde er (Joab) ihm zehn Sekel Silber (etwa sechs Thaler in unserm Gelde) und einen Gürtel gegeben haben, welcher ein besonderes Ehrenzeichen war. Aber der Mann sagte Joab, er würde Absalom nicht um tausend Sekel Silber getödtet haben, denn David habe ja befohlen, sie sollten dem Absalom kein Leid thun, und er würde sich dadurch dann selbst strafwürdig gemacht haben.

Also ging Joab selbst und nahm drei Spieße mit sich und durchstach Absalom mit diesen; und zehn junge Männer, die bei Joab waren, thaten desgleichen, damit man sicher sei, daß Absalom todt sei.

Als dieses geschehen und die Ursache dieses Streites beseitigt war, rief Joab seine Leute zurück, damit nicht mehr Blut vergossen würde.

Absalom hatte eine große Säule aufrichten lassen, wo man ihn nach seinem Tode beerdigen solle, aber er hatte nicht solchen Tod erwartet. Anstatt ihn daher in der Grube in dieser Säule beizusetzen, warf man ihn in einen Graben und warf einen großen Haufen Steine über ihn, um zu beweisen, daß man ihn hätte nach dem Mosaischen Gesetze zu Tode steinigen sollen.

Ahimaaz, der Sohn Zadok's, war nun auch bei Joab. Dieser bat um Erlaubniß, David Nachricht über den Streit bringen zu dürfen. Aber Joab ließ es ihm nicht zu, sondern sandte Chusi, einen Schwarzen aus dem Morgenlande. Kaum aber war Chusi fort, als Ahimaaz Joab abermals um Erlaubniß bat. Diesmal ließ Joab ihn gehen. Nun hatte Chusi vielleicht den kürzesten Weg nach Mahanaim eingeschlagen, aber zugleich auch den unebensten; Ahimaaz aber nahm einen andern und ebenern Weg, und kam dadurch erst nach Mahanaim.

David wartete beim Stadtthor auf Nachricht. Plötzlich sah der Wächter auf der Mauer Jemand in der Ferne nach der Stadt laufen, und sagte es dem Könige sogleich an. Der König fragte ob er nur Einen sehe, denn er sagte wenn nur Einer komme, wäre es ein Botschafter, wären es aber Mehrere, so wäre es ein Theil seines Heeres, welches nun überwältigt und die Flucht ergriffen habe. Bald aber rief der Wächter hinunter, daß weiter ab noch ein Mann komme, und daß der Erste dem Ahimaaz gleichsehe. Dieses gefiel David, denn er sagte, Ahimaaz sei ein guter Mann und habe gute Neuigkeiten.

Sobald Ahimaaz sich hörbar machen konnte rief er, „Friede!' Dann nahete er sich dem Könige und beugte sich vor ihm und lobte Gott für den Sieg über David's Feinde. Aber David schien sich nicht so viel um dieses zu kümmern, sondern vielmehr um seinen Sohn, und sprach, „Gehet es auch wohl mit dem Knaben Absalom?" Ahimaaz wollte aber noch nicht recht heraus mit der für David traurigen Nachricht von seinem Sohn, und gab eine ausweichende Antwort. Also wartete David bis Chusi kam.

Dieser begrüßte David auf dieselbe Weise und der König stellte dieselbe Frage an ihn wegen Absalom. Chusi antwortete: „Es müße allen Feinden meines Herrn Königs gehen, wie es dem Knaben gehet, und Allen, die sich wider dich auflehnen, übel zu thun." Damit wollte er sagen, daß Absalom todt sei. David wußte, was Chusi damit meinte. Er ging dann allein in einen Saal beim Thor und weinte, und im Gehen sprach er: „Mein Sohn Absalom, mein Sohn Absalom! Wollte Gott, ich müßte für dich sterben! O Absalom, mein Sohn, mein Sohn!"

Joab hörte bald darauf wie David für seinen Sohn weinte, und daß daher das Volk, anstatt über den Sieg zu triumphiren, sich verstohlen in die Stadt einschlich als wäre es zu Schanden gekommen im Streit. Also kam Joab zum Könige in's Haus, und redete sehr gebieterisch zu ihm und sagte, er hätte das Volk übel behandelt, darin, daß er sie nicht als Sieger begrüßt hätte, die doch so viel für ihn gethan, und ihn von seinen gefährlichen Feinden befreit hatten. Er befahl ihm dann, hinaus zu gehen und freundlich mit dem Volke zu reden, sonst, sagte Joab, würde ihn das ganze Volk auf der Stelle verlassen.

David machte sich daher auf und ging hinaus an das Thor und redete mit dem Volk, und sie begrüßten ihn und ihr Weinen wurde in Freude umgewandelt.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Swarey—Zook.—Am 3. Januar, in Mifflin Co., Pa., durch Chr. K. Peachy, C. K. Swarey und Sarah M. Zook.

Yoder—Plank.—Am 10. Januar, in Mifflin Co., Pa., durch Michael Yoder, Joseph E. Yoder, Kishacoquillas, Pa., und Anna A. Plank, Allensville Pa.

Long—Shaum.—Am 22. November 1888, in Wakarusa, Ind., durch Georg Lambert, Heinrich A. Long und Amanda Shaum, Beide Elkhart Co., Ind.

Swartley—Geil.—Am 6. November, in Doylestown, Bucks Co., Pa., durch William A. Patten, Jacob F. Swartley und Sarah Geil.

Yoder—Hostetler.—Am 31. Januar, durch Menno Yoder, Heinrich P. Yoder und Lydia Hostetler, Alle Mifflin Co., Pa.

Bauer—Alderfer.—Am 3. Feb., durch Bisch. Josiah Clemmer, in der Franconia Gemeinde, Pred. Heinrich S. Bauer von Harleysville, mit Katharina Alderfer von Mainland, Alle von Montgomery Co., Pa.

Gestorben.

Waldvogel.—Am 20. Dec. v. J., in Clinton Twp., Fulton Co., Ohio., Jacob Waldvogel, im Alter von 62 J., 11 M., 14 T. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und 6 Kinder. Er wurde am 22. auf dem Pettisville-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Christ. Freyenberger in deutscher und von E. Frey in englischer Sprache über Jes. 38, 1.

Baumgärtner.—Am 12. Januar, nahe Pettisville Fulton Co., Ohio., Jacob Baumgärtner, im Alter von 66 J., 5 M., 18 T. Er wurde am 15. auf dem amischen Begräbnißplatze beerdigt. Er war ein Bruder der amischen Gemeinde. Leichenreden im Versammlungshause von Ch. Stuckey und Christ. Freyenberger über Ebr. 4. Er hinterläßt eine tiefbetrübte Wittwe und viele Freunde.

Schadt.—Am 16. Jan., nahe Pettisville, Fulton Co., Ohio., Schw. Magdalena Schadt, im Alter von 40 J., 16 T. Sie lebte 22 J., 4 M., 23 T. in glücklicher Ehe mit ihrem Gatten, welchen sie mit sechs Kindern, das jüngste nur etliche Tage alt, tiefbetrübt zurückläßt; vier gingen ihr voran in die Ewigkeit. Sie war eine Schwester in der amischen Gemeinde.

Nafzinger.—Am 16. Jan, in German Twp, Fulton Co., Ohio, Joseph Nafzinger, im Alter von 81 J., 5 M. Er hinterläßt sieben Kinder und viele Enkel den Verlust ihres Vaters und Großvaters zu beweinen. Er war ein Bruder in der amischen Gemeinde.—Diese zwei Leichen wurden am 18., um 10 Uhr, in das amische Versammlungshaus gebracht, wo sich eine sehr große Versammlung eingefunden hatte, bei welcher Gelegenheit Christ. Freyenberger in deutscher und Christ. C. Stucky in englischer Sprache über Marc. 13. 33.—37. redeten. Dann wurden beide Leichen auf dem amischen Friedhofe beerdigt.

Schmucker.—Am 20. Jan., nahe Stryker, Williams Co., Ohio., ein Kindlein des Jephtha Schmucker, im Alter von 4 M., 2 T. Am 22. wurde es auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Schlegel und Joseph Gascho von Nebraska.

Joder.—Am 12. Jan, nahe Madisonburg, Wayne Co., Ohio. Schw. Katharina Joder, im Alter von 70 J., 5 M. Sie war eine getreue Schwester in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde am 15. beim Oak Grove-Gemeindehaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von J. K. Jodter, C. Weiend und D. Hostetler gehalten wurden.

Kurtz.—Am 14. Jan., nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, Amos Kurtz, im Alter von 16 J., 7 M., 2 T. Er wurde am 17. beim Oak Grove-Gemeindehaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit von J. K. Yodter und D. Hostetler Leichenreden gehalten wurden.

Smoker.—Am 23. Jan., nahe dem Oak Grove-Gemeindehause, Wayne Co., Ohio, Schw. Sarah Smoker, im Alter von 40 J., 4 M., 1 T. Sie war eine getreue Schwester und Mutter. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und elf Kinder ihren Tod zu beweinen. Sie wurde am 26. beerdigt. Leichenreden von J. K. Jotder, D. Hostetler und D. Z. Jotder.

Gehman.—Am 24. Jan., in Franconia Twp., Montgomery Co., Pa., Samuel Gehman, im Alter von 73 Jahren, am Brustfieber. Am 29. wurde er bei Franconia zur Erde bestattet. Er war 50 Jahre verheirathet und läßt eine tiefbetrübte Gattin und vier Kinder zurück seinen Hingang zu beweinen. Er war ein getreuer Bruder und guter Nachbar.

Moist.—Am 17. Jan., in Bratton Twp., Mifflin Co., Pa., Elisabeth Moist, im Alter von 36 J. und 28 T.

Horning.—Am 24. Jan., nahe Baumansville, Pa., Veronika Horning, geb. Mosser, Wittwe des Joseph Horning, im Alter von 85 J., 6 M., 2 T., an Altersschwäche. Sie war schon Jahre lang blind. Am 27. wurde sie auf dem Allegheny-Gottesacker in Gegenwart eines großen Leichengefolges beerdigt. Leichenreden von Bischof Jonas Martin und Heinrich G. Guth über Offb. 14, 12. 13.

Shank.—Am 8. Januar, in Richland Twp., Allen Co., Ohio, nach langer Krankheit, Elisabeth, Eheweib des Heinrich Shank, geb. Bär, im Alter von 80 J., 1 M., 13 T. Sie wurde auf Steiner's Friedhof beerdigt. Leichenreden von P. Steiner, Moses Brenneman und Benjamin Diller über 2 Tim. 4. 6.—9. Sie war seit etwa sechzig Jahren ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie lebte 52 Jahre im Ehestand, und hinterläßt ihren Gatten, fünf Kinder und vierundzwanzig Enkel. Der Herr tröste den betrübten Gatten!

Yoder.—In Brainerd, Butler Co., Kansas, Leah Yoder, im Alter von 82 J., 1 M., 16 T. Sie wurde in Brainerd beerdigt. Leichenreden in der Presbyterianer-Kirche von W. H. Ficht in englischer Sprache über Luc. 12, und L. Suderman in deutscher Sprache über 1 Cor. 2. Sie hinterläßt ihren Gatten, drei Kinder, 22 Enkel und 17 Ur-Enkel.

Miller.—Am 30. Januar, nahe Grantville, Garrett Co., Md., Ada, Tochter des Bisch. Joel und Savilla Miller, im Alter von 1 J., 6 M., 8 T., an den Masern. Leichenreden von Bisch. Joel Beachey und Moses Yoder über Marc. 10, 13.—16.

Berkey.—Am 26. Januar, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Johann, Sohn des Levi und Barbara Berkey, im Alter von 7 J., 4 M., 3 T., am Gehirnfieber. Leichenreden am 28. im Stahl-Versammlungshause von Samuel Gindelsperger und Cyrus Herschberger über 1 Pet. 1. 24. 25., wonach die Leiche auf Levi Weaver's Friedhof beerdigt wurde.

Roth.—Am 25. Januar, in LaGrange Co., Ind., Br. Joseph Roth, im Alter von 66 J., 8 M., 10 T., an Herzwassersucht. Er wurde in Frankreich geboren, lebte mit Katharina Zimmerman im Ehestand etwa 42 Jahre. Er war ein treues Glied der Amisch Mennoniten Gemeinde, und hinterläßt seine Gattin, neun Kinder und 29 Enkel seinen Tod zu beweinen. Die Beerdigung fand am 28. auf Pred. C. Miller's Friedhof statt. Leichenreden von Joseph Gascho und Joseph Schlegel, Milford, Seward Co., Neb. über 1 Cor. 15, 19.—24.

Brindle.—Am 24. Januar, nahe Centreville, Cumberland Co., Pa., Schw. Sarah, Eheweib des Wilhelm Brindle, im Alter von 37 J., 16 T., am Typhusfieber. Sie wurde beim Tunker-Versammlungshause beerdigt, woselbst ihre Mutter, zwei Brüder und eine Schwester früher beerdigt wurden. Sie hinterläßt ihren Gatten, zwei kleine Kinder, Vater, drei Brüder und zwei Schwestern ihren Tod zu beweinen, aber nicht nur sie, sondern auch die Gemeinde, in welcher sie hochgeachtet und herzlich geliebt wurde. Sie hatte die Zuversicht, daß „Alles wohl" mit ihr bestellt war.

Huber.—Am 22. Januar, in Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Johann Huber, im Alter von 82 J., 11 M., 17 T. Er wurde am 25. beim Petersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über 1 Thess 4, 13.—18. Viele Freunde versammelten sich, um dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre zu bezeugen.

Kauffman.—Am 23. Januar, nach langem Leiden, Schw. Anna, Eheweib des Br. Heinrich Kauffman, nahe Petersburg, Lancaster Co., Pa. Sie wurde am 27. beim Petersburg Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Jes. 57, 2. und Ps. 61, 1. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei, und Thränen des Mitleids flossen reichlich. Der Herr tröste die Hinterlassenen.

Strickler.—Am 15. Januar, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Br. Johann Strickler, im Alter von 77 J., 4 M, 13 T. Er wurde am 18. beim Erisman-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über 2 Cor. 4, 16.-18. Br. Strickler war ein frommer Mann, und war dem Willen Gottes gänzlich ergeben, und hatte Lust zu scheiden und bei Christo zu sein.

Basinger.—Am 15 Januar, nahe Wellesley, Waterloo Co., Ontario, Br. Christian Basinger, im Alter von 33 J., 3 M., 18 T. Er wurde am 18. beerdigt. Leichenreden von Chr. Litwiller und J. Gascho über 2 Cor. 5. 1.—10 und Thess. 4, 13.—18. Er hinterläßt seine betrübte Gattin mit drei Kindern seinen frühen Tod zu beweinen. Er hatte Lust heim zu gehen und bei Jesu zu sein. Viele wohnten der Beerdigung bei.

Harmon.—Am 24. Januar, in Whiteside Co, Jll., Br. Jakob Harmon, im Alter von 78 J., 1 M., 10 T. Er wurde am 27. auf dem alten Friedhofe nahe Sterling beerdigt. Leichenreden von Heinrich Nice und Pred. Grin über Job. 19, 30.

Dirstein.—Am 8. Januar, nahe Sellersville, Bucks Co., Pa., Schw. Susanna Dirstein, geb. Detweiler, im Alter von 35 J., 2 M., 5 T., an Auszehrung und einer Art Krebs, an welchem sie ziemlich schwer zu leiden hatte. Sie war eine treue Schwester, und ihr Gatte und vier kleine Kinder sind nicht die einzigen die ihren frühen Tod beweinen; doch weinen wir nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Sie wurde am 13. in Rockhill, nahe Telford beerdigt. Leichenreden von Abel Horning und Samuel Detweiler.

Stalter.—Am 22. September, in Allen Co., Ind., Christian Stalter, im Alter von 58 J., 9 M. 14 T., an Lungenleiden. Er war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt sein Weib und drei Kinder ihren Verlust zu beweinen, jedoch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, denn wir glauben, daß er selig im Herrn entschlafen ist. Leichenreden von John C. Lugibill und Elias Yoder.

Miller.—Am 1. December, in Branch Co., Mich., Elisabeth (geborene Shättler), Wittwe des Abraham T. Miller, im Alter von 71 J., 7 M, 11 T., am Schlagfluß. Sie litt mehrere Jahre an Wassersucht, aber in ihrer letzten Krankheit litt sie nur sechs Tage. Sie fiel vom Stuhle während sie allein im Hause war. Von der Zeit an war sie hülflos und konnte nicht mehr reden bis sie selig im Herrn entschlief. Sie war ein Glied der amischen Gemeinde seit ihrer Jugend. Sie wurde den 3. neben ihrem Gatten auf dem Pretty Prairie-Friedhofe LaGrange Co., Ind., beerdigt. Sie hinterläßt sechs Kinder, welche alle gegenwärtig waren. Leichenreden über Jac. 5, 11.

Reed.—Am 3. Februar, in Elkhart Co, Ind., Susanna, Eheweib des Joseph Reed, im Alter von 68 J., 8 M., 6 T., an Herzkrankheit. Schw. Reed hatte schon eine Zeitlang geklagt, schien aber kurz vor ihrem Tode bedeutend besser zu sein. Sie legte sich zu Bette wie gewöhnlich und indem sie so viel besser schien legte sich die ihr abwartende Tochter auch hin um zu schlafen. Während der Nacht erwachte der Gatte und bat die Tochter, sie solle nach der Mutter sehen. Diese fand sie im Todesschlafe; sie war bereits nach der ewigen Heimath dahingeschieden. Am Abend vorher, nachdem das Bett geordnet war, brachte sie einige Zeit im Gebete zu. Als die Tochter ihr die Arznei gegeben hatte und ihr auf andere Weise behilflich war, äußerte sie sich in liebevoller Weise über die Bequemlichkeit. Dieses waren die letzten Worte, die man von ihr hörte. Sie wurde plötzlich weggerufen, aber wir haben Ursache zu glauben, daß der Ruf nicht unerwartet kam, noch sie unbereitet fand. Sie wurde den 22. Februar 1844 mit ihrem nun hinterlassenen Gatten verheirathet und 1874 als Glied in die Gemeinde aufgenommen. Sie war ein treues Glied, und der Gatte und fünf Kinder weinen nun nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Sie wurde am 6. beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk über 4 Mose 23, 10.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John Abrahams, Wm Andrews, Wm Andreas, Anna E Angeny, J U Amstutz, Jonas Amstutz, A A Amstutz.

B—Daniel Blatz, Wm P Bowers, J R Bucher, Henry Brubacher Louis Bare, Isaac Burkhart, G H Bauman, Dan Brenneman, John Bauman, Jacob Braun, John J Bose, H C Brenneman, Wm Braun, Amos Brenneman, J J Borntreger, Emma A Borntreger, Jacob Bachert, Jacob Burky, John Buzzard, David Bergey, S Base, B S Brubaker, Michael Bowman, Daniel Brenneman, D Blough Andrew Berkey, Sarah Blough, C H Birkey, Magdalena Buchwalter, John Blosser, D H Bender, G Baerkman, Chr Bomberger, B B Bergen, Jacob Bergthold, N Basinger, Tobias Bowman, M D Beachey, Seth Burkholder, John Bucher, Abm Boese, D Bender, B H Breckbill, A Beutler, M H Bauman, Val C Birky.

C—Henry Claasen, Jesse Clemens Christian Christener, Solomon Culp, Daniel Coblentz, John H Cassel, J H Claridge, Jacob Christophel, Geo H Clemens, Geo Culp Jr, Wm G Coffeen, M M Carr.

D—G Dirks, J Doerksen, Henry Dougherty, Gerhard Dyck, J H Detweiler, Lizzie A Detweiler, A Diller, D Defrees.

E—W & A Ewert, Chr Eigsti, Mary H Erb, D T Enns D Eshleman, K Eckkert, Sophie Esbenshade, P R Eshleman, D Ediger, H Elias, Peter Epp, John Enns, Jacob F Eby, Chas Ecker, A W Ewert, Samuel Ernst, Isaac Enns, Jacob S Ernst, D Eigsti, John Engel, J G Enns.

F—Mary Foreman, Annie H Frank, Isaac Fehr, Katie Felt, Jos R Fretz, B Friesen, Andrew Freed Ada M Fink, Peter Friesen, C L Fisher, Cornelius Froese, Theo B Forry, G G Fast, A J Farrier, H Fehr, A J Fisher, Elizabeth B Frantz.

G—John M Greider, Samuel E Greider, John E Greider; Chr E Greider, Tobias E Greider, Benj E Greider, P J Gaeddert, Paul Glanzer, Otto Grothe, Mary E Gsell, John Gingrich, E K Greenawalt, John Gasho, David Gasho, Israel Good, Fred Grauberger, Magdalena Gingrich, P N Garber, Jos Good, Samuel Geil, D Gingrich H Goertz, H Goertzen, H Goertz, Fred Geiger, H C Garber, H Goede, Wm Graybill, H Gochenauer.

H—J F Harms, A Hiebert, I Huffendoubler, H N Heckler, John H Hess John H Hess, Jonas H Hess, Abm H Huber, J Hiebert, Katie A Horchheimer, Henry Hildebrand, C E Hindrager, Eph Hershey, Jost Hertzler, Robert Hise, Benj I Hostetter, B Hildebrand, S M Hoover, Michael Horst, J K Hartzler, Henry Huber, J G Hiebert, Henry Hunsberger; Elam H Huber, E Hostetler, Fannie Heiser, Jacob Hershey, J F Harms, Wm Hiebert, Levi D Hershberger, Isaac W Horst, John Histand, H S Heindel, Eli Hursh Sr, K Hiebert, B G Horning, T J Heischman, N B Hunsberger, Jos Hunsberger, Peter Hoover, B B Hilty, E E Hartman, Lizzie A Hostetler, Peter Harder, Wm Hiebert, D Honshalter, Peter Hiebert; D Harshberger, David Hershey.

J—Jacob Jautzen, John L Jutzi, Samuel Jutzi.

K—P Klopfenstein, Franz Kliewer, B Kauffman, J H Klaassen, A E King, Joseph Kauffman, N King, Abm Kirchner, David Kurtz, J H Klaassen, Jacob Kilmer, C L Kauffman, John D Kauffman, J F Kroll, Isaac Kauffman, Amanda C Keller, Eli Kindig, Wm S Kreibel, J Y Kauffman.

L—S Lantz, Benj Leaman, Samuel Lehman, David Lehman, Jacob Loewen, Ben Linder, Wid D Lorenz, J Loewen, John H Loucks, Jos Litwiller, S H Longaker, D D Long, W F Latshaw, Eliz Lukring, Levi J Lee, Levi J Lehman, Susanna Lochman, B Loewen, A M Lapp.

M—Noah Metzler, Chr Miller, S D Miller, Jost B Miller, Jacob J Miller, Alex A Miller, John E Miller, Wm M Miller Eli J Miller, Jacob N Mast, Levi J Mast, Moses S Miller, Anna Mast, H Martens, Amanda Mast, Levi Mishler, David P Moser, I H Moyer, Esther Miller, David S Metzler, Isaac Mueller, S P Miller, Geo F Messinger, Peter E Miller, J E Mellinger, Moses B Miller, Bessie Martin, J H Mellinger, Elizabeth E Musser.

N—H H Nickel, Amos Naffziger (Germany), Elizabeth Nusbaum, F Newhauer, Jonas Nice, Pre G P N, H T Nice, D Neuenschwander, Joseph Naffziger, Christ Naffziger.

O—John S Ort, H W Otterbine, J H Oberholtzer.

P—A Pepper, W W Peters, Franz Peters, Ellen Plank, H Pauls, Julius Platt, Jacob Peters, P P Pankratz, B Penner, John Peters, E D Plank, Mattie A Plank, E Penner, David Plank.

Q—Eliza Ann Quickel.

R—J B Reimer, Martha E Ramer, John Roth, Jos Roth, Isaac S Rosenberger, J B Ratzlaff, W P Rempel & Bro. Samuel Reesor, C Riesner, Eph Reesor, John F Rittenhouse, Peter Rediger, H Rempel, J S Risser, D Rohrer, D Rempel, Moses Roth, Wm Rempel, Peter Roth, B P Ratzlaff, John Rempel, Andrew J Raemer, Abm Rosenberger, M B Rexrode, John Rich.

S—Samuel H Stauffer, Anna Snavely, Pre G Stoltzfus, J F Schick, Rudolph Stauffer, B Schlichter, Jac C Stutzman, P P Siemens, Eli Stofer, A J Schlabach, J G Stauffer, Eli Schrock, H C W Shaeffer, D Schindler, Mrs Susan Strickler, J F Sheatzley, F G Shulte, Lizzie Snyder, John Steinman, Samuel Steiner, E Schmalenberger, J Y Shelly P P Siemens, John C Schrock, Lizzie Stutzman, D G Schwartzentruber, Annie M Stauffer, Cora Schiffler, Moses Stauffer, Mrs H P Swarr, Peter Selkman, J K Shively, Jno B Schantz, Jno B Schmidt, M S Schantz, M K Snyder, Jos Stuckey, S Stutzman, I H Stutzman, John Springer, Noah Sharp, Peter Schrock, E G Shope.

T—Peter Tihart, H Teows, John Troyer, David Toews, David L Toews, Geo Thorpe, David S Troyer, Mrs Geo Thorpe, Peter Toews, Abraham Thomas.

U—Peter A Unruh, B F Umble, J Ulrich, P T Unruh, W Unrau

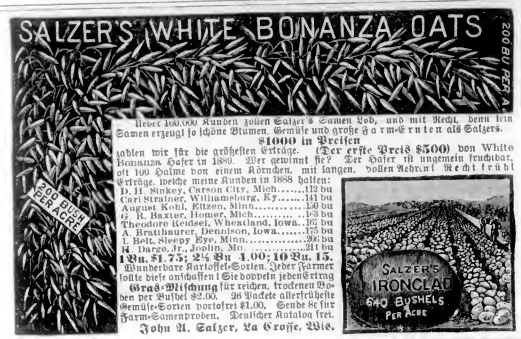
V—Cor Voth, P K Voth, David Voth.

W—Franklin Witmer, Abr Wiens, P P Warkentin, F H Wipperman, Mary E Wildman, Jacob Weldy J G Wenger, G Wiens, J Wall, W Weiler, Elias Walter, D G Weaver, Gideon Weaver, Jos W Weaver, H Welbe, D L Witmer Kate R Wismer, H Wiens, Peter Wieb, Peter Wiens, Benj Weaver, Aaron Weber, Jos Warner, G J Woerz, Jacob Wiltrig.

Y—Gabriel Yoder, C J Yoder, Jonas Yoder, D A Yoder, J T Yoder, Jacob V Yoder, Henry B Yoder, Henry B Yoder, Lewis Yoder, Fannie L Yoder, J C Yoder, C S Yoder, Mary S Yoder, Nathan Yoder, John Yoder

I M Zook, S Y Zook, Daniel Zehr, Abm Zeizet, Chr S Zehr.

Isaac Peters Gemeinde fuer Nothleidende, gesammelt am Danksagungstage, $5 60.



Ueber 100,000 Kunden zollen Salzer's Samen Lob, und mit Recht, denn ihr Samen erzeugt so schöne Blumen, Gemüse und große Farm-Ernten als Salzers.

$1000 in Preisen

zahlen wir für die größesten Erträge. (Der erste Preis $500) von White Bonanza Hafer in 1889. Wer gewinnt sie? Der Hafer ist ungemein fruchtbar, oft 100 Halme von einem Körnchen, mit langen, vollen Aehren! Recht früh! Erträge, welche meine Kunden in 1888 hatten:

D. H. Sinkey, Carson City, Mich.....192 bu
Carl Strainer, Williamsburg, Ky.....141 bu
August Kohl, Kitzen, Minn.....140 bu
G. R. Baxter, Homer, Mich.....83 bu
Theodore Reidesel, Wheatland, Iowa..76 bu
A. Brathhaurer, Dennison, Iowa.....175 bu
L. Bolt, Sleepy Eye, Minn.....276 bu
M. Darge, Jr., Joplin, Mo.....211 bu

1 Bu. $1.75; 2½ Bu. $3.00; 10 Bu. $5.

Wunderbare Kartoffel-Sorten. Jeder Farmer sollte diese anschaffen! Sie doppeln jeden Ertrag. **Gras-Mischung** für reichen, trockenen Boden per Bushel $2.00. 30 Packete allerfeinste Gemüse-Sorten portofrei $1.00. Sende 8c für Farm-Samenproben. Deutscher Katalog frei.

John A. Salzer, La Crosse, Wis.

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten der Kehle und Lungen wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultationen persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Martyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Munster. Preis gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75
Wandelnde Seele.....$1.00
Werte Jesu an die Müden.....25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c
Biblische Handzeichnerordnung (Bremen).....$2.00
Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise".....$2.50
von Burgan.....$4.25
Calmer Bibelerklärung.....$6.00
Der Martyrerspiegel.....50c
Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00
Teutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Lehre von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit.50c
Bunyan, John: Pilgerreise.....70c
" " Heiliger Krieg.....$1.00
Baxter Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen.....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten.....40c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern.....$2.50
Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein**, 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main**, 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau**, 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwandererer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein-Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder J. F. Funk, Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern R. R.

Passenger trains after Feb. 3d. 1889, depart at Elkhart as follows standard time:

GOING WEST, leave

Toledo Express	3.00 A M
No. 9, Pacific Express	3.45 A M
No 17, Chicago Acc.	7.00 "
No. 3, Special Chicago Express	3.05 P M.
No. 5, Fast St. Louis & Chicago Exp.	6 15 "

GOING EAST—MAIN LINE, leave.

No. 12, Night Express	3.30 A M
Grand Rapids Express	4.45 "
No. 86, Way Freight	5.00 "
No 22, Mail	11.45 "
No 6, Fast New York Ex.	6.10 P M
Grand Rapids Express	1.20 "

GOING EAST—AIR LINE, leave.

No. 2, Special New York Express	12.45 P. M
No. 8, Atlantic Express	11 40 "
No. 4, Limited Express	8.25 "
No. 28, To Goshen only	8.35 "
No. 26, Air Line Accom	5.00 A. M.
No 82, Way Freight	8 00 "
Train G to Goshen only	7.45 "
" E to Goshen only	4 10 P M.

TRAINS ARRIVE AT ELKHART BUT GO NO FARTHER.

Train F from Goshen	11.30 A. M.
Train H from "	7 00 P. M
No. 24, Acc. from Chicago	8 10 "

Goshen Passengers change to No. 28.

No 27, from Goshen	6.30 A. M.

Passengers change cars at Elkhart if going West.

SUNDAY TRAINS.

Nos. 12, 4, 6 and 8, East. Nos. 9 and 5 West

TRAINS ARRIVE—MAIN LINE

Grand Rapids Express	12.40 P. M.
" "	7.40 "
No. 25, Michigan Accommodation	2 55 "

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

A. J. Smith, Gen. Pass. Ag't., Cleveland, O.
P P. Wright, Gen. Sup., Cleveland., Ohio.
G. B. Wyllie, Ticket Ag't., Elkhart, Ind.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after May 13th, 1888. will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special	5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	9.10 A. M
No. 2, Ind & St. Louis Express	4.35 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1. Grand Rapids Express	10.50 A. M
No. 3. Michigan Express	5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special	10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft Wayne & Chicago R. R At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I.R.

R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O W LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 5. **Elkhart, Indiana, 1. März 1889.** Ganze Nummer 390.

Predigt über Evangelisation.

Gehalten von J. F. Funk im Oliver- (früher Shaum's) Gemeindehaus am 10. Februar 1889.

Geliebte Freunde und Mitpilger nach der Ewigkeit! Ich wünsche euch Allen in reichem Maße die Barmherzigkeit und Gnade von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christi.

Ich hoffe wir sind heute Alle zu unserer Erbauung und zur Ehre Gottes bei einander. Ich werde als Text die zwei ersten Verse in Lucas 10 vorlesen: „Darnach sonderte der Herr andere Siebenzig aus, und sandte sie je zween und zween vor ihm her, in alle Städte und Oerter, da er wollte hinkommen; und sprach zu ihnen: Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte." Diesem will ich noch Apstg. 8, 4. beifügen: „Die nun zerstreuet waren, gingen um, und predigten das Wort."

Es ist wohl allen heute hier Versammelten bekannt, daß in Verbindung mit unserer Verfassung ein sogenanntes „Evangelisations-Committee" besteht. Dieses Committee wurde vor mehreren Jahren durch die Gutheißung und Einwilligung der Conferenz dieses Staates gebildet. Der Zweck dieses Committees und die Absicht, die der Bildung desselben zu Grunde lag, war, besonders den armen und zerstreut liegenden Gemeinden, das heißt, solchen Gemeinden, die nicht gut mit Dienern versehen sind, mehr nachzusehen und Stellen zu besuchen, wo nur einige Glieder wohnen, die ohne Prediger sind, und nicht nur solche Plätze, sondern auch da, wo keine Glieder sind, und nachzusehen, daß auch diese Plätze von Predigern besucht werden, die dann unter ihnen wirken sollen, ihnen das Evangelium predigen, sie stärken, aufmuntern und ermahnen, Gemeinden bilden und organisiren, die Menschen im Glauben erbauen und bestätigen und zur Erkenntniß Gottes bringen. Dieses Committee hat ferner die Aufgabe, Mittel zu beschaffen um die Reisekosten der Prediger zu bestreiten, die in diesem Werke beschäftigt sind, auf daß sie dadurch vermögend sind desto mehr im Weinberge des Herrn zu arbeiten.

Diejenigen, die den „Herold der Wahrheit" lesen, haben einen Begriff von der Arbeit, die im vergangenen Jahre gethan wurde. Es sind mehrere Prediger ausgegangen und haben verschiedene Stellen besucht, nämlich: in Nord-Michigan: Emmet Co., bei Mancelona in Antrim County; im Westen: Kansas, Missouri, Nebraska, Iowa, Colorado, Illinois, Indiana und andere Plätze. In diesen Gegenden wurde mehr oder weniger auf diese Weise gearbeitet, und wir haben Ursache zu glauben, daß das Werk des Evangelisations-Committees das Mittel war, wodurch Gutes gethan wurde. Im Laufe meiner Bemerkungen werde ich suchen, so weit der Herr mir Gnade schenkt, einige Thatsachen anzuführen, die beweisen werden, daß das Werk seinen wohlthätigen Zweck zum Theil erreicht und somit viel Gutes gewirkt hat.

Es scheint sich in dieser Sache eine immer steigende Begeisterung unter unserem Volke zu äußeren. Man vernimmt ein größeres Verlangen dieses Werk fortzuführen als je zuvor. Die Thatsache, daß mehr Mittel beigesteuert wurden, mehr gearbeitet und mehr Arbeit in dieser Richtung und auf diese Weise verlangt wurde, beweist, daß die Leute, gleich Denen, die in der Vorzeit lebten, von einem Verlangen beseelt sind zu arbeiten und etwas zur Ehre Gottes und zur Auferbauung Seiner Gemeinde auf Erden zu thun.

Dieses Committee hält seine jährliche Versammlung am dritten Mittwoch im Januar. Dieses Jahr wurde diese Versammlung in Elkhart gehalten, wo man die Geschäfte des Committees verrichtete. Es wurde daselbst beschlossen, die jährliche Predigt über Evangelisation heute in diesem Hause zu halten. Diese Pflicht ist mir zugefallen, und ich will versuchen, einige Bemerkungen bezüglich dieses Werkes zu machen. Ich werde mich bemühen solche Gedanken vor unsere Gemüther zu bringen, soweit Gott mir Kraft schenkt, die uns zur Aufmunterung und zur Beförderung dieses wichtigen Werkes unter unseren Glaubensbrüdern dienlich sein mögen.

Die Schicklichkeit, dieses Werk auf erwähnte Weise zu führen, ist schon mehrmals in Frage gestellt worden. Auch haben es Mehrere als „eine neue Einführung" angeklagt, eine Sache, die man nicht dulden solle, und aus dieser Ursache mag es nothwendig sein, sie im Lichte der Schrift zu betrachten.

Wenn wir nur das Werk ausführen können, ob nun Männer ihre eigenen Mittel dazu gebrauchen und das Reich Gottes befördern, oder ob eine einzelne Gemeinde ihre Prediger auf eigene Kosten und Anordnung aussendet, oder ob das Werk durch ein Committee angeordnet und fortgeführt wird, oder auf welche Weise dieses nun geschehen mag, hat wenig zu bedeuten; aber die wichtige Sache ist, daß das Werk gethan wird. Die Wichtigkeit des Werkes und dessen Uebereinstimmung mit der Schrift stellt sich uns in der Lehre unseres Heilandes und in der Lehre und im Beispiele der Apostel und ersten Christen deutlich dar. Jesus Christus kam vom Himmel als Heiland der Menschen, und Er kam nicht nur für die Juden, sondern auch für die Heiden. Er kam nicht um eine gewisse Classe oder ein gewisses Volk, sondern die ganze Welt zu erlösen. „Also hat Gott die Welt geliebt," sagt Jesus, „daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Dieses schließt die ganze Welt mit ein. Ich wollte, daß ich diesen einen Gedanken, dies eine Verlangen eurem Gemüthe einprägen könnte, nämlich das Heil der Welt. O, daß unsere Herzen mit solcher Liebe für Seelen angefüllt sein möchten, daß unser Gebet täglich in allem Ernste zum Gnadenthron für das Heil aller Menschen aufsteigen möchte!

Als Jesus Seinen Jüngern Seinen letzten Auftrag gab auf der Ostseite des Oelberges, da Er eben im Begriffe war von ihnen zu scheiden und aufzufahren und sich zur Rechten Gottes zu setzen, sprach Er zu ihnen: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe, und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an's Ende der Welt." Es meinen Einige, dieses hätte nur Bezug auf jenes Zeitalter, indem es nur den Jüngern anbefohlen wurde. Wenn dem also ist, so lasset mich euch fragen, und ihr sollt mir sagen, was denn die Worte: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende" bedeuten. Als Er dieses zu den Jüngern redete meinte er es für alle Zeiten, sonst hätte Er nicht gesagt: „Siehe, ich bin

bei euch bis an der Welt Ende." Als Jesus in seiner irdischen Mission begriffen war, ging er nicht nur von Ort zu Ort, das Werk, für welches Er kam, ausführend, sondern Er rief auch Jünger zu sich, denen Er die verborgenen Dinge Seines Reiches offenbaren und anvertrauen konnte. Und nicht nur diese, sondern Er ernannte auch noch andere Siebenzig, die Er nach allen Städten aussandte wohin Er selbst kommen würde, und machte nun die Erklärung unseres Textes: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber ist wenig; bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte."

Diese Worte unseres Heilandes lehren uns, daß die Jünger zu ihrer Zeit eine Arbeit auszuführrn hatten. Sie lehren uns, daß in jedem Zeitalter eine Arbeit für Kinder Gottes zu schaffen ist. Sie lehren uns, daß es jetzt Arbeit für die Kinder Gottes giebt. Ehe Jesus Seine Auffahrt nach dem Himmel machte, gab Er Seinen Jüngern den Befehl, in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit Kraft von oben angethan würden, das heißt, bis der heilige Geist über sie ausgegossen würde. Sie blieben also mehrere Tage nach Seiner Auffahrt daselbst, dann wurde die Verheißung an ihnen erfüllt, der heilige Geist wurde über sie ausgegossen und sie fingen an in verschiedenen Sprachen zu reden. Es war bei dieser Gelegenheit, daß Petrus aufstand und sprach: Hier trifft ein, was durch den Propheten Joel gesagt wurde: Geschehen wird es in den letzten Tagen, so spricht der Herr. ich gieße aus von meinem Geiste über alles Fleisch; eure Söhne und eure Töchter werden weissagen, eure Jünglinge werden Erscheinungen und eure Alten werden Traumgesichte haben ꝛc. Hier war die Erfüllung jenes Werkes, für welches Jesus kam, nämlich das Heil aller Menschen, sowohl für Juden als auch für Heiden. Paulus hatte Bezug auf diese Thatsache, als er, Röm. 1, 16., schrieb, daß er sich des Evangeliums nicht schäme, „denn es ist," sagt er weiter, „eine Kraft Gottes, selig zu machen Alle, die daran glauben, zuerst die Juden, aber auch die Griechen." Daher sehen wir, daß das Evangelium nicht für die Juden allein, sondern auch für die Heiden, das heißt für die ganze Welt, bestimmt ist.

Die ganze Schrift zeigt uns, daß es der Rathschluß Gottes von Anfang her war, das gefallene Geschlecht Adams zu erretten. Viele Jahrhunderte ehe dieser Geist ausgegossen wurde, machte der Prophet die Erklärung: Geschehen wird es in den letzten Tagen, daß ich meinen Geist ausgieße über alles Fleisch. Der ganze Inhalt des neuen Bundes betont die Thatsache, daß das Evangelium Jesu Christi für das ganze menschliche Geschlecht, die ganze Welt, bestimmt ist. Dieses Evangelium soll der ganzen Welt, jeder Creatur gepredigt werden. Aus dieser Ursache wurden die Jünger mit einer übermenschlichen Kraft angethan und befähigt in verschiedenen Sprachen zu reden. Aus dieser Ursache predigten die Jünger, nachdem sie zerstreut wurden, das Wort überall wo sie hinkamen. Also auch Stephanus, als er vor den Rath geführt wurde, stand er auf in der Kraft des Geistes, die Sache seines Heilandes zu vertheidigen und ihnen das Heil in Jesu Namen vorzulegen.

Die Jünger wurden durch Verfolgung zerstreut. Sie begannen ihr Werk in Jerusalem, wie ihnen Jesus befohlen hatte, aber als die Verfolgung über sie hereinbrach wurden sie nach allen Richtungen zerstreut, und wir sehen Philippus in Samaria, das Wort daselbst verkündigend. Samaria liegt nördlich von Jerusalem. Nachher finden wir ihn, von einem Engel geführt, südlich von Jerusalem in der Umgebung von Gaza, sich zu dem Aethiopier haltend in seinem Wagen und ihm Jesus verkündigend. Paulus, nach dem Tode des Stephanus nach Damascus ziehend, um daselbst die Jünger zu verfolgen, aber unterwegs von der Kraft niedergeschlagen und zu einem neuen Menschen umgewandelt, wurde ein eifriger Arbeiter für Jesum und ein mächtiger Vertheidiger des Glaubens, und durch seine Arbeit und die Arbeit anderer Apostel wurde das Evangelium in Damascus, in Jerusalem, in Corinth, in Antiochien und noch an vielen Orten in Judäa gepredigt, und dazu auch in Kleinasien und in der damals bekannten Welt.

Also wurde der Auftrag des lieben Heilandes ausgeführt und das Werk des Herrn gerieth. Tausende von Herzen erfreuten sich im Herrn als sie den seligen Worten des Heils in Christo zuhörten, wie sie von den Lippen der treuen Jünger kamen. Wären sie an einem Orte geblieben, so wäre dieses nie zu Stande gekommen und das herrliche Evangelium wäre nie ausgebreitet worden. Wo sie hingingen predigten sie das Wort; sie waren Christi Missionare und trugen die frohe Botschaft des Heils nach allen Enden.

Wir haben noch ein Zeugniß, noch eine Ursache, wodurch wir zu ernster Thätigkeit bewegt werden sollten, das Evangelium auszubreiten, nämlich in dem Beispiele unserer Vorfahren, dem Volke, von welchem wir unsere Abstammung herleiten, die Waldenser, welche vor Menno Simon's Zeit lebten. Wenn wir in ihr Zeitalter zurückgehen und ihre Arbeit, ihr Leben betrachten, was finden wir da? Was thaten sie? Wenn sie eine Gemeinde organisirt hatten, glaubten sie dann genug gethan zu haben? Nein, sie waren fleißige Arbeiter; sie arbeiteten mit allem Ernste, mit aller Aufopferung um dadurch das Evangelium zu verbreiten und die Gemeinde fortzupflanzen. Zwar hatten sie, wie man auch öfters hört, keinen bestimmten Ort, wo sie sich niederlassen konnten. Sie wurden von einem Ort zum andern gejagt und gehetzt durch die grausamen Verfolgungen, aber überall, wo sie hinkamen, predigten sie das Evangelium. Können wir nicht daraus schließen, daß Gott diese Verfolgungen benutzte, sie zu eben diesem Zwecke in verschiedene Gegenden zu zerstreuen? Gott bedient sich oft sonderbarer Mittel Seine Zwecke zu erreichen.

Als die Verfolgung über die Jünger in Jerusalem hereinbrach wurden sie an andere Stellen vertrieben und dieses eröffnete ihnen neue Arbeitsfelder. Also war es denn auch mit Denen zu Menno's Zeiten, da die Christen hin- und hergerieben wurden konnten sie das Wort überall verkündigen. Sie wurden gezwungen hinzugehen wo sie anders nie hingegangen wären. Dieses war ein Mittel, womit Gott wirkte und womit Er sogar den Aposteln und Märtyrern behilflich war ihren großen Auftrag auszuführen, nämlich das Evangelium allen Creaturen zu predigen. Weil wir nun heute mit allen Bequemlichkeiten und von dem vom Herrn empfangenen reichen Segen umgeben sind, sollen wir daher weniger arbeiten als unsere Vorfahren? Wir halten sehr viel auf ihre Lehre und Leben, aber in vielen ihrer Werke stehen wir weit hinter ihnen.

Nun könnte ich eingehender über viele dieser Sachen reden. Ich könnte vielleicht eine lange Reihe Wahrheiten und Thatsachen und Umstände anführen, die uns in der Geschichte unserer Vorfahren vor Augen kommen; aber was nützt es uns, von der Vergangenheit zu reden? Wir können einmal nicht zurückkehren und da arbeiten wo unsere Vorfahren arbeiteten. Wir können nicht erwarten in der fernen Zukunft zu arbeiten. Wir haben nur eine kurze Zeit in dieser Welt zu arbeiten. Der Tag unserer Brauchbarkeit verläuft bald. Was dann gethan ist wird für immer gethan sein. Wir haben nur die kurze Gegenwart — heute, dises irrische Leben — worin wir arbeiten können, worin wir das thun können, was Gott von uns fordert. Ich beabsichtige nun, uns einige interessante und zugleich wichtige Gedanken vor das Gemüth zu führen, wichtig für uns unter unsern gegenwärtigen Verhältnissen, als eine Gemeinde, als ein Volk Gottes und ein Zweig Seines Zions auf Erden.

Die dringende Noth erfordert ein ernstliches, reges Wirken in der Gemeinde. Dieses Bedürfniß äußert sich auf allen Seiten. Aber, fagen welche, warum ist das Bedürfniß größer als früher? Unsere Vorfahren waren gute Männer und das erwähnte Bedürfniß war ihnen nicht bewußt, und mit diesen Erklärungen bringen wir Tadel auf sie. Ich halte das selige Anerkennen der treuen, längst heimgegangenen Wächter, die an ihren Stellen standen und das Wort Gottes treu erklärten, hoch in Ehren. Ich erinnere mich noch an viele dieser treuen Greise,

wie sie die Wahrheit erklärten, und ich danke Gott heute, daß ich das Vorrecht hatte sie zu hören. Sie waren getreu in ihrer Zeit und haben ihre Belohnung empfangen. Lasset uns Fleiß anwenden, daß auch wir in unserer Zeit in dem getreu sind was Gott uns anbefohlen und anvertraut hat. Vierzig Jahre sind verstrichen, die in meiner Erinnerung stehen, und in diesen vierzig Jahren sind viele Aenderungen vorgekommen.

Meine eigenen Beobachtungen zeigen mir einst große Gemeinden, wo viele treue Geschwister ein- und ausgingen das Wort des Lebens zu hören, wo aber jetzt die Stimme des Gebets und des Lobes verstummt ist, und Alles was übrig geblieben, ist ein leeres Haus.

An andern Stellen hat sich die Zahl vermindert, bis nur ein kleines Häuflein übrig geblieben ist. Ich versetze mich in meine Jugendzeit zurück und gedenke der Vielen, die den Lebenslauf mit mir begonnen, die in der Lehre der mennonitischen Grundsätze zum Mannesalter heranwuchsen und über welche sich unsere Herzen erfreuen würden, wenn sie in der Mennoniten-Gemeinde wären, welche aber entweder in die Welt hinausgegangen sind oder sich von andern Verfassungen als Glieder aufnehmen ließen; Viele davon wären der Gemeinde höchst nützlich und förderlich gewesen, und hätten mit recht angewendeten Mitteln und Bemühungen eingesammelt werden können und wären unserer Gemeinde ein großer Segen gewesen. Mein Herz ist tief betrübt, wenn ich die Gleichgiltigkeit und Geringschätzung wahrnehme, mit welcher Viele diesen Punkt betrachten.

Als Beweis der ungemeinen Geringschätzung der Religion im Allgemeinen führe ich als Beispiel das an, was die Statistiker nachweisen. Diese Zahlen haben keine besondere Anwendung auf die Mennonitenverfassung, sondern auf die religiöse Welt im Allgemeinen, und sie stellen uns ein höchst trauriges Bild dar. Im Staate Indiana sind sechshunderttausend junge Männer. Aus dieser großen Zahl besuchen neunzigtausend den Gottesdienst, d. h. weniger als der sechste Theil der ganzen Zahl, also bleiben fünfhundertundzehntausend junge Männer, die keine religiöse Versammlung besuchen. Von diesen neunzigtausend, die dem Gottesdienste beiwohnen, sind blos dreißigtausend, oder gerade der dritte Theil derselben, Gemeindeglieder, und nicht jedes Glied einer Gemeinde ist ein wahrer Christ, ja viele Gemeindeglieder sind nicht treue Christen. Dieses zeigt, daß nur etwa einer aus zwanzig der jungen Männer in diesem Staate ein Glied einer Gemeinde ist, und wenn wir die ganze Zahl der Einwohner des Staates oder auch die Gesammtzahl der mennonitischen Einwohnerschaft dieses oder irgend eines andern Staates nehmen würden, so würden wir wahrscheinlich kein besseres Resultat bekommen. Beweist dies nicht einen beklagenswerthen Mangel an Theilnahme in religiösen Sachen, und rufen nicht diese Thatsachen mit lauter Stimme um ein ernstlicheres Gebet zu Gott, daß Er Arbeiter aussende, und um ernstlichere Anstrengungen von Allen zur Förderung des Christenthums.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden.

Katholische Missionare arbeiten in muhamedanischen Gegenden, die armen Türken, „die nicht einmal an den Papst glauben", in den Schooß der „allein selig machenden" römischen Kirche aufzunehmen. Die Muhamedaner aber fasten und beten, daß Gott die „ungläubigen, ketzerischen Katholiken" aus dem Lande treiben möge, während diese drauf los Messen lesen, daß ihre Kirche ausgebreitet werde.

Protestantische Sendlinge arbeiten in katholischen Gegenden, denn sie meinen, die Katholiken seien auch nicht viel besser wie Heiden, und der Papst sei der Antichrist.

Die Methodisten senden Boten in protestantische Länder Europas, denn sie sagen im „alten Land" hätten die Protestanten gar kein Leben; sie rufen nicht „Amen" und „Halleluja" während des Gottesdienstes.

Jeder arbeitet für seine eigene Kirche oder Gemeinschaft. Wenn Jedermann für Gott arbeiten würde, wäre das Land bald voll Erkenntniß des Herrn wie mit Wasser des Meeres bedeckt.

Es ist merkwürdig, wie selbstsüchtig und habsüchtig manche Gemeinden sind. Manche stehlen von andern „gefangene Fische", sie fischen im Fischkasten. Manche kommen aus Ländern, wo der „allmächtige Dollar" angebetet wird, und wollen missioniren.

Drei Stützen sind es, die das Kirchenthum heben und das Christenthum nicht hervorbrechen lassen, nämlich.

1. Das Predigen wird heute wie ein anders rentables Geschäft betrieben und als eine „Profession" betrachtet.

2. Die meisten Prediger predigen oft Dinge, die sie selbst nicht glauben, sie predigen eben das Evangelium ihrer Kirche das sie auf ihrer Hochschule gelernt haben, wenn sie gleich einsehen, daß dieses oder jenes nicht biblisch ist.

3. Das Vorurtheil. Jeder meint, es sei selbstverständlich, daß seine Kirche die schönste und beste ist. H.

Es ist böse Zeit.

Von Seb. Frank (1531.)

Es ist bei mir gewiß, auch bezeugen dies zusammt die Schrift, Erfahrung und alle Historien, daß keine glaublosere, ungelassenere Welt nie gewesen, denn diese letzte evangelische Welt, da Jedermann vom Glauben singt und sagt, und sich ein Jeder dünken läßt, er glaube. Denn weil die letzte Welt die ärgste muß sein, wie alle Schrift darauf dringet, und doch das Evangelium in aller Welt dabei gepredigt werden wird, so ist wohl zu vermerken, daß es nicht zu ihrer Erbauung und Besserung, sondern allein zu größerem Gericht, zum Zeugniß gepredigt werden soll; und zwar bezeugen wir unseren Unglauben redlich mit all unserem Thun und Lassen. Wer es nicht glauben wolle, der sehe der Welt nicht auf das Maul und Feigenblätter, damit sie sich wie Adam im Paradies deckt, sondern auf das Herz, Hände, Frucht und Werk, so wird er finden, daß Jedermann will zerrinnen und verzagen; ein Jeder nur sucht, daß er viel in seinen Kasten bringe; auch Keiner dem Andern mehr vertrauet, denn er sieht, daß keine Treu, Liebe und Barmherzigkeit mehr unter den Leuten ist, keine Gerechtigkeit oder Wahrheit auf Erden.

Man sehe alle Händel an, geistlichen und weltlichen Standes, so stinkt es Alles vor Geiz, und sind nichts denn ein lauterer Eigennutz, da ein Jeder das Seine mit Jedermann's Schaden und Nachtheil sucht, welches zuvor Cicero und allen Heiden eine Schande wär' gewesen, die alle Händel unehrlich erkannt haben, da nicht ein sonderlicher, gemeiner Nutzen daraus entstund. Jetzt regiert nichts denn Gewalt und ist des Zankens und Rechtens um zeitliche Güter kein Ende. Alle Lieb in allen Menschen ist erkaltet, ja gar erloschen. Man hat gar kein Gewissen mehr der Sünde, weil man das Herz beredet hat, die Werke hälfen nicht, allein der Glaube mache selig, gleich als sei der Glaube mit der Sünde eins und nicht vielmehr ihr abgesagter Feind, des Fleisches Tod und Fegefeuer. Also wird nichts so recht gesagt und geschrieben, das nicht der Teufel für sich könnte auslegen und reimen: Welches alles eitel gewisse Zeichen, Angebungen und unleugbare Anzeigungen sind, daß kein Glaube auf Erden ist, weil dem die Frucht des Geistes, die Liebe und der heilige Geist auf den Socken folgen (Gal. 5; Röm. 4; Joh. 12), und gar nicht die Freiheit und Frucht des Fleisches, wie ihr die tolle Welt mit ihrem Glauben läßt träumen, und glaubt eben jetzt nicht anders im Evangelio, denn sie im Papstthum hat gewirkt.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Missionsarbeit.

Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig? Gebt ihr auch hin in den Weinberg! (Matth. 20.)

Warum ist es doch, daß wir Mennoniten nicht mehr thun, das Reich Gottes auszubreiten? Sollte nicht die Gemeinde Gottes am eifrigsten Mission treiben und Prediger aussenden, daß das Evangelium Christi allen Völkern verkündigt würde? Wenn die Mormonen und Muhamedaner so viele Missionare aussenden, warum thun wir es nicht? Könnten wir nicht von ihnen lernen „klüglich" zu thun? (Luc. 16 8.) Nun aber handeln wir als diejenigen, die meinen, sie könnten doch nicht viel thun, bleiben daheim sitzen und lassen die Hände im Schoß liegen. Wenn das recht und biblisch ist so lasset uns so fortfahren, ist es aber nicht biblisch, so lasset uns zurückkehren zu dem „alten Mennoniten-" und Apostelgrund. Und lasset uns wirken so lange es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Es kommt die Stunde, wo es heißen wird: Thue Rechnung von deinem Haushalten, denn du kannst fortan nicht mehr Haushalter sein, wo gefragt wird, wie wir unsere Talente oder Pfunde angewendet haben. Wir werden gerichtet nach unseren Werken.

Wenn jedes Glied der alten und amischen Mennoniten-Gemeinden nur ein Scherflein einlegt, so ist dies genügend, die Mittel zu einer eigenen Mission zu beschaffen. Und sollte sich in den vielen Gemeinden nicht ein Mann finden, der willig wäre, sein Leben dem Herrn zu weihen und in den Heidenlanden für seinen Meister zu arbeiten? Das würde ein ungünstiges Licht auf unsere Gemeinschaft werfen.

Wie wäre es, wenn wir im Süden unseres Landes ein Waisenhaus für heidnische Neger- oder auch Indianerkinder errichten könnten? Das wäre Missionsarbeit im eigenen Lande, man hätte dann auch nicht nothwendig eine fremde Sprache zu erlernen. Wir möchten die Sache hier nur anregen und wünschen dringend, daß sich doch die Brüder äußern und ihre Meinungen und Vorschläge diesbezüglich hören lassen möchten.

Wenn wir nicht zuversichtlich hoffen könnten, daß unsere Gemeinde künftig mehr arbeitet und den wehrlosen Grund belebt und ausbreitet und darauf weiter baut, würde uns aller Muth vergehen. Denn der Name „Mennoniten" oder „Christen" hilft uns nicht; wir müssen Mennoniten und Christen sein.

So lasset uns nun Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören (Gal. 6, 9.) Lasset uns etwas thun, das Früchte trägt für die Ewigkeit. etwas zur Ehre Gottes, denn das Irdische ist vergänglich, nichtig und eitel, und nicht werth, daß wir unser Herz d'ran hängen. H.

Für den Herold der Wahrheit.

„Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner."

Matth. 18, 17.

In dieser Stelle redet unser lieber Heiland von einem ungehorsamen und unversöhnlichen Menschen, bei welchem keine Vermahnung mehr etwas helfen will; darum sagt unser Herr, daß er nun von der christlichen Gemeinschaft ausgeschlossen sein soll und soll so wie die ungläubigen Heiden gehalten werden.

Bei den Juden, zur Zeit des Heilandes, wurden die Heiden gemieden, wie wir an mehreren Stellen sehen können. Die Pharisäer sprachen: „Er isset mit den Sündern", was ihnen anstößig war, aber nicht allein den Pharisäern, sondern, wie es scheint, den Juren im Allgemeinen, wie wir bald vernehmen werden. Paulus sagt uns, daß die Pharisäer die strengste Secte des jüdischen Gottesdienstes seien, obwohl viele Heuchler unter ihnen waren. Paulus und Nicodemus waren Pharisäer. So gab es auch mehrere jüdische Secten, als die Saducäer, Essäer, Libertiner, Alexranderer, und ich weiß nicht, wie viel mehr. Aber allen Verhältnissen nach scheint es allgemeine Regel gewesen zu sein, daß sich die Juden von den Heiden enthielten.

Wie oben gesagt, waren die Pharisäer die strengste unter allen Secten, und wenn auch viele Heuchler unter ihnen waren, so hatten sie doch nicht überall unrecht. Das samaritische Weib sagte auch die Wahrheit zum Herrn, als sie sprach: „Die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern." Auch nennt unser Heiland die Samariter „Fremdlinge". Damit stimmt der Apostel Petrus überein, welcher sagte als er zu Cornelius kam: „Ihr wisset, wie es ein ungewohnt Ding ist für einen jüdischen Mann, sich zu thun oder zu kommen zu einem 'Fremdling'. Aber Gott hat mir gezeigt" ꝛc. Also ist hieraus deutlich zu verstehen, daß sich dieser Apostel so lange entzogen hatte, bis ihm der Herr ein klares Gesicht gezeigt hatte, und dann erst ging er auch zu den Heiden. Aber dennoch zankten die (Judenchristen) aus der Beschneidung mit Petro, als er wieder nach Jerusalem kam, und sprachen: „Du bist eingegangen zu den Heiden, die Vorhaut haben, und hast mit ihnen gegessen."

Noch einen Beweis führen wir an, nämlich Gal. 2, 11. Als Paulus nach Antiochien kam und Petrus schon zuvor dort gewesen, beschuldigte ihn Paulus, denn Petrus hatte mit Heiden (ohne Zweifel gläubig gewordenen Heiden) gegessen. Als aber Andere von Jacobo kamen, entzog er sich um derselben willen von den Heiden. Dies beweist abermals, daß es diese von Jacobo nicht für gut hielten, mit Heiden zu essen. Soviel als ich einsehe, liegt der Grund von diesem im Gesetz Mosi. Denn den Juden war manche Art Speise verboten im Gesetz und ihnen unrein. Nun, da sie unter Heiden wohnten, konnten sie nicht besser thun, als sie im Allgemeinen zu meiden.

Aus dem Obigen ist es klar ersichtlich, daß die Stelle Pauli: „Ihr sollt nicht mit ihnen essen," oder „nichts mit ihnen zu schaffen haben," mit dem „Haltet ihn für einen Heiden und Zöllner" übereinstimmt.

Das Obige zeigt das Verhältniß der Juden zu unseres Heilandes Zeit, wie sie sich gegen Außenstehende verhielten. und solches gab unser Heiland Seinen Jüngern als eine Regel und Ordnung, wie sie in der christlichen Gemeinschaft sollten haushalten bei eigensinnigen, verstockten und unversöhnlichen Gemeindegliedern, welches Paulus an mehreren Orten auch deutlich lehrt.

Auf diese Art wurde diese Regel der Entziehung in die christliche Gemeinde eingeführt, nicht aber im Allgemeinen gegen alle Ungläubigen, sondern gegen Solche, welche den Glauben haben angenommen, und dann wieder in Lasterſünden fielen.

F. Schwarzendruber.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Belohnung der Getreuen.

"Wie geschrieben steht: Das kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehört hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist. Das Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben." 1 Cor. 2, 9.

Lieber Leser! bist du ein Kind Gottes? Hast du deinen himmlischen Vater lieb, der dich erschaffen hat? Erfüllst du deine Pflichten gegen Den, der so viel für dich gethan hat? Dies ist eine theure Verheißung und wie kannst du umhin sie anzunehmen. Gott hat Vieles für Diejenigen bereitet. die Ihn lieben. Er offenbart sich Seinen Kindern durch Seinen Geist. Nun, Geliebte, lasset nur die Liebe Gottes in euere Herzen ausgegossen werden. Er bietet euch das Heil umsonst an, und wer da will der mag kommen und Erlösung finden. Er spricht: „Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben." Gottes Zeit ist jetzt—heute. —Heute ist die angenehme Zeit. Dies ist der Tag des Heils. Laßt euch daher nichts hindern, dieses herrliche Vorrecht anzunehmen, euch Ihm jetzt zu ergeben; bald wird euer Leben hier aus sein, denn die Stunde des Abschiednehmens nähert sich, und jeder Tag macht die Strecke zwischen uns und dem Grabe weniger. Mit der Ewigkeit verglichen ist die Zeit unseres Erdenlebens wahrlich nur ein Augenblick, und selig ist derjenige, welcher sich für jene Stunde bereitet hat, da der Herr die Seele wiederruft. „Wisset ihr nicht, daß der Leib der Tempel des heiligen Geistes ist?" Warum sollte daher nicht Jesus diesen Tempel bewohnen? Lasset Ihn eure Schritte leiten und regieren, daß ihr allezeit auf dem Weg der Gerechtigkeit, Keuschheit, der Demuth und des Friedens gehet. Er wird euch über alle Erwartungen und über alles Bitten segnen. Dich Jesum zu ergeben ist nur, als wenn du dich in die Arme eines vertrauten Freundes, eines Vaters, eines allmächtigen Erlösers begeben würdest, Eines, der verheißen hat Alle anzunehmen, die zu Ihm kommen. Er sagt: „Mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht," daher wissen wir, daß Seine Wege nicht schwer sind, dann kannst du, mit einem durch das Blut Christi gereinigten Herzen und Gewissen mit Paulus, dem Apostel Christi, sagen: „In demselben aber übe ich mich, zu haben ein unverletzt Gewissen allenthalben, beides, gegen Gott und den Menschen."

Lena N. Güngerich.

Bradford, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber das Gebet.

Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun. Joh. 14, 14.

Um etwas, das nicht mit Jesu Willen überein kommt, können wir nicht im Namen Jesu beten, so wenig, als Jemand in meinem Namen etwas, das ich nicht haben will, thun kann. Was wir in Jesu Namen beten, wird uns gewährt. Wir meinen aber oft im Namen Jesu zu bitten, und beten eigentlich doch in unserem eigenen Namen. Gott sei Dank, daß diese Gebete nicht erhört werden.

Tausende beten, Gott wolle sie von dieser oder jener Ungerechtigkeit und Sünde befreien, aber sie sind nicht willig, die Sünde zu lassen, sondern wollen haben, daß sie Gott mit ihrem fleischlichen Sinne in den Himmel nehme.

Christus hat uns bezüglich des Betens ein Gebot gegeben, das also lautet: „Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließ die Thür hinter dir zu und bete zu deinem Vater im Verborgenen, und dein Vater, der in das Verborgene siehet, wird dir's vergelten öffentlich. Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern wie die Heiden, denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viele Worte machen. Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet." (Matth. 6, 5.—8.)

Die meisten Leute meinen, wenn sie zu bestimmten Zeiten unserem Herrgott was vorschwätzen, so sei die Sache abgemacht. Sie beten wie die Heiden, die fortwährend rufen: Baal, erhöre uns! Baal, erhöre uns! Damit wollen sie das Herz ihres Gottes erweichen, daß er ihnen endlich helfe. Christus belehrt uns, daß wir nicht viele Worte machen sollen beim Gebet, denn unser Vater weiß, was wir bedürfen und will's uns gerne geben, wenn wir nur willig sind, es anzunehmen. Aber da betet Einer beständig, Gott wolle ihm Demuth schenken, Als ob unser Herrgott schuld daran sei, wenn der Mensch hochmüthig ist! Der Mensch mag sich nicht herunter lassen und demüthigen; dem hilft alles Geplapper nichts.

Gott ist die Liebe. — Wenn mir ein Freund ein Buch geben wollte und ich wüßte, daß ich nach seinem Willen handle. wenn ich es annehme, und würde dann doch beständig bitten: Gieb mir doch das Buch! was würde dieser Freund denken?

Gottes Wille ist, daß wir das Gute, das Er uns mittheilen will, annehmen; das ist das rechte Gebet und mehr als alles Wortemachen.

Christus befiehlt uns, in's Kämmerlein zu gehen und im Verborgenen zu beten. Heute ist man anderer Meinung und meint, man müsse öffentliche Gebetsversammlungen halten.

Christus hat, wie die Evangelisten erzählen, seinem Vater besonders oft Lob und Dank gesagt.

Ein Prediger sah hinter einer Hecke einen Hirtenknaben mit gefalteten Händen knieen. Er näherte sich dem Knaben ohne von ihm bemerkt zu werden und hörte zu seinem Erstaunen, daß der Junge das A-B-C sprach. „Was soll das bedeuten?" fragte er den erschrockenen Beter. Dieser erklärte, er wisse nicht, wie man bete und mit unserem Herrgott spreche, darum sage er das A-B-C; Gott werde sich wohl ein Gebet daraus machen können. H.

Irrthümliche Ansichten.

(Schluß.)

Gefühl.

Seid sehr vorsichtig, zwischen sinnlichem Gefühl und dem Werk des heiligen Geistes zu unterscheiden. Versichert euch, ob der ausgedrückte Kummer ein „gottseliger Kummer" ist, Kummer um die Sünde, weil dieselbe wider Gott begangen ward. Oft halten die Leute eine überwältigende Fluth sinnlicher Gefühle für das Werk des Geistes, wenn doch in der That alles dies Gefühl nichts als Selbstsucht ist. Einige Menschen, wenn sie etwas von der Wirkung der Wahrheit fühlen, bemühen sich in den Zustand großer Aufregung zu gelangen, indem sie glauben anders nicht bekehrt werden zu können. Sogar einige der anerkannt Frommen geben sich diesem unglückseligen Irrthum hin und legen mehr Gewicht auf Gefühlszustände als auf treue Pflichterfüllung. Auch ist es nicht selten der Fall, daß dergleichen Personen auf andere, welche nicht genau dieselben Gefühle haben, als auf Menschen blicken, die gänzlich der Frömmigkeit ermangeln oder doch mindestens ungetreue Christen sind. Die wichtige und zu entscheidende Frage ist, ob der Mensch aufrichtigen Kummer um die Sünde habe, ob er sich Gott unterwerfe, Vertrauen in seinen Heiland setze und bereit sei. Sein Kreuz auf sich zu nehmen.

Man sei auf seiner Hut, nicht Trost zu spenden, wo kein wahrer Kummer um die Sünde ist, oder kein Zeichen himmlischer Einwirkung. Der Grund von des erwachten Sünders Bekümmerniß liegt in seinem Widerstreben sich Gott zu unterweisen — daher sollten wir ihm nicht mit Versprechungen entgegenkommen, ehe er seine Bereitwilligkeit ausgesprochen habe, die Erlösung nach Gottes eigener Anweisung annehmen zu wollen.

Versuche, den beunruhigten Sünder dahin zu bringen, daß er seine geistigen Kräfte anstrenge. Laß es dir mehr daran gelegen sein, seinen Verstand zu erleuchten als seine Gefühle zu beeinflussen. Laß die natürliche Einwirkung der Wahrheit sein Gefühl berühren; versuche aber nicht seine Gefühle so aufzuregen, daß dieselben sein Urtheil verdunkeln würden. Zuweilen sucht der Satan seinen Zweck zu erreichen mittelst der Unwissenheit wohlmeinender Personen bei Gelegenheit von Versammlungen; und während Einige sprechen, Andere singen und wieder Andere beten, oder während sie alle laut beten, bleibt dem Sünder kaum die Zeit oder Gelegenheit, mit nüchternem Auge den Gegenstand zu betrachten, mit dem sein Gemüth beschäftigt ist. Daher trägt es sich oftmals zu, wenn die Menschen von Gefühlen allein hingerissen und übermältigt werden, daß mit dem Verschwinden derselben Alles vorbei ist. Hierin liegt auch der Grund, warum so viele Menschen, anstatt wirklich bekehrt zu werden, sobald wieder abfallen; von denen dann fälschlich gesagt wird, daß sie ihre Religion verloren haben, da sie doch in der That keine hatten. Solche nun kann man nach ihrer vermeintlichen Bekehrung nicht dahin bringen ihre Pflicht zu thun, es sei denn, daß man sie zuerst in einen ähnlichen Zustand der Aufregung versetze. Sie scheinen allein ihrem eigenen Vergnügen zu leben, und eine Versammlung, welche kein angenehmes Aufloderu der Gefühle hervorruft. ist bei ihnen keine gute Versammlung. Es ist wohl wahr, daß es solche Leute giebt, die uns erlauben würden bezüglich jeres Gegenstandes Gefühle zu haben, mit Ausnahme aber des der Religion. Echte Religion ist nicht ohne Ge-

fühl; aber wenn es uns von größerm Belang ist wie wir fühlen, als was Gott verlangt das wir thun sollen, so sind wir in eine der gefährlichsten Schlingen Satans gefallen.

Wenn für bekümmerte Personen gebetet wird, so sollte sich das Volk Gottes schweigend verhalten. Wenn Sünder, bedrückt von der Last ihrer Sünden, ihren Gefühlen unvermeidlicher Weise Ausdruck geben, so möge es so geschehen; aber während ein Christ betet, sollten die Anwesenden schweigend dem zu Gott emporgesandten Gebet mit ihren Gedanken folgen. Verwirrtes Geräusch kann nichts Gutes bewirken. 1 Cor. 14, 7, 8, 9. Ich weiß, daß Einige sagen, sie können nicht umhin laut zu sein und in Beten und Rufen auszubrechen selbst während des feierlichsten Gottesdienstes, und daß das Unterdrücken solcher Gefühle ein Dämpfen des Geistes wäre. Ist es aber möglich, daß der Geist Gottes sich widersprechen und die Ordnung umstoßen sollte, deren Urheber er ist? Dr. Clarke, der schon vorhin angeführte Autor, sagt in seiner Bemerkung über 1 Cor. 14, 32.: „Gott ertheilt keine unbeherrschbare Gaben." Solche Menschen nun, die uns sagen, daß sie ihre Gefühle nicht zu beherrschen vermögen, sondern daß sie in lautes Schreien ausbrechen müssen, haben guten Grund daran zu zweifeln, daß dieses ihr Gefühl von Gott herrührt.

Wenn der bekümmerte Sünder keine Ruhe gefunden hat, so rathe ihm nicht, nur fest zu bleiben und beständig zu sein bis er hindurch gelangt. Es ist widerlich, eine solche verkehrte Idee befürwortet zu sehen. Es besteht ein „Widerspruch zwischen Gott und dem Sünder." Gott hat Recht und der Sünder Unrecht. Der rebellische Wille des Sünders will sich nicht unterwerfen. Er verharrt in seinem Auflehnen; und da ruft ihm Jemand zu, daß er fest bleiben soll bis er hindurch gelangt. Ist dies nicht dem Sinne nach als ob man dem Sünder rathen wollte, noch eine Weile in seiner Hartnäckigkeit zu verharren, ehe er sich Gott unterwerfe? Von Sündern, die sich in diesem Zustande befinden, sagt man oft irrthümlich „daß sie Trauer tragen die Liebe Gottes kennen zu lernen", da sie doch, wenn sie nur ihre eigenen Herzen kennen würden, nur Trauer tragen, daß sie ihre Sünden aufgeben sollen, welches ihren Unwillen erregt. Sünder sind oftmals bekümmert ihrer Abneigung halber, sich Gott zu unterwerfen, gerade wie ein halsstarriges Kind weint, weil der Vater von ihm verlangt sich zu unterwerfen und das Kind es nicht thun will. Dies ist nicht wahre Buße. Würde das Kind demüthig und über seinen Ungehorsam bekümmert sein, und würde es auf passende Weise des Vaters Verzeihung suchen, so würde es bald freudig in des Vaters Arme sinken. Sage den Bekümmerten nicht, daß sie nicht hinreichende Ueberzeugung haben, und begünstige niemals die Idee, daß sie auf einen ungewöhnlichen Antrieb warten müssen; auch sollten wir nicht den Glauben an Träume oder Visionen begünstigen.

In Betreff von Gefühlen in religiöser Hinsicht sagt D. L. Moody, der große Erweckungsprediger, Folgendes: „Die Menschen sagen beständig: Wir verlangen nach etwas Neuem — irgend einer neuen Lehre, irgend einer neuen Auffassung. Verlaßt euch darauf, meine Freunde, wenn euch das Wort Gottes ermüdet und ihr desselben überdrüssig seid, so befindet ihr euch nicht mehr in der Gemeinschaft Gottes. Was euch von nöthen ist, ist Jemand, der euch die Schrift deutet und erklärt. Wir können den Satan nicht mit unsern Gefühlen überwinden. Der Grund, warum manche Menschen solche bittere Erfahrungen machen ist der, daß sie versuchen den Teufel mit ihren Gefühlen und Erfahrungen zu überwinden. Christus überwand den Satan durch das Wort. Er sagte einfach ‚Es ist geschrieben'; und zum zweiten Mal ‚Es ist geschrieben'; und als Satan wiederkam und die Schrift zu entstellen suchte, da sagte Christus abermals ‚Es ist geschrieben'; und das war ein Pfeil, der ihn richtig traf und ihn von dannen trieb. Der Teufel kümmert sich nicht im Geringsten um unsere Gefühle. Er kann auf unsern Gefühlen ebenso gut spielen wie ein Mensch auf einer Harfe. Er vermag unsere Gefühle gut oder übel zu gestalten; er kann uns auf den Gipfel des Berges oder hinunter in's Thal führen; und wir können ihn nur allein durch das Wort besiegen, welches das Schwert des Geistes ist."

Gustav Werner.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1884; gewidmet von Dr P. Wurster.

(Fortsetzung.)

Ein anderer Grundsatz war von Anfang an der, die Kinder zur fleißigen Arbeit anzuhalten; die in Reutlingen seit lange eingebürgerte Strickwaarenindustrie bot eine erwünschte Gelegenheit, die Kinder das Arbeiten zu lehren, andere fanden in der Landwirtschaft, die bald mit dem kleinen Hauswesen verbunden wurde, nützliche Beschäftigung. Wie oft ist seitdem der Segen dieser Arbeit erkannt worden! Nicht nur, daß die Kinder daran mithelfen ihren Lebensunterhalt zu verdienen, was moralisch noch weit mehr als finanziell anzuschlagen ist, sondern man macht ja immer wieder die Erfahrung, daß nichts so sehr geeignet ist, in verwahrlosten Menschen, Kindern und Erwachsenen, das Gefühl der Menschenwürde und der sittlichen Bestimmung zu wecken und zu erhalten, als regelmäßige fleißige Arbeit in Gemeinschaft mit denen, welche die Erziehung und Leitung der Andern übernommen haben; vielleicht ist gerade die landwirthschaftliche Arbeit in dieser Richtung von der allergrößten erziehlichen Bedeutung.

Uebrigens wäre es doch kaum möglich gewesen, die Haushaltung mit den vielen armen Kindern rein bloß aus den Einlagen der Hausgenossen und aus dem Ertrag der eigenen Arbeit fortzuführen, wenn sich nicht fast im ganzen schwäbischen Lande, wo evangelische Christen wohnten, Kreise von Anhängern Werner's gebildet hätten, welche gerne bereit waren, zur Erhaltung des Werks der Barmherzigkeit das Ihrige beizutragen. Da und dort im Lande ist eine Anzahl Christen, welche von dem beredten Wirken Werner's gehört haben, sie bitten ihn, daß er auch ihnen die Predigt von der Liebe Gottes bringe; wenn dann Werner — jedesmal erst auf wiederholte Bitten — kam, so unterließ er nie, seine Zuhörer zuerst auf ihre Pflichten in der nächsten Umgebung hinzuweisen, aber wo der Liebestrieb im Menschen erweckt ist, da will er nicht bloß nach einer Richtung wirksam sein: Werner's Zuhörer, wiewohl meistens dem ärmeren Bauern- und Handwerkerstand angehörig, machten es möglich, von ihrem Erwerb etwas zurückzulegen für das Liebeswerk ihres Predigers. Manche schlossen unter sich einen Bund, sie wollen, um eine gewisse Controle an sich selbst zu üben, den Zehnten von dem Ertrag ihrer Felder oder ihres Handwerks auf die Seite legen und nach Reutlingen schicken.

Alles, was auf diese Weise an Geldmitteln zusammenkam, fand zunächst seine Verwendung für die Erziehung armer Kinder, aber weil man kein selbst gemachtes System, sondern das göttliche Gebot der Liebe befolgen wollte, so wurde auch manche arme Familie unterstützt, wurden ferner kranke, gebrechliche, auch geistig schwache Menschen ganz aufgenommen. Wie wenig starre Regeln maßgebend waren, zeigt schon die Art der Aufnahme von Kindern: Dort findet Werner auf einer Predigtreise ein Kind auf der Straße, dessen Vater im Zuchthaus oder dessen Mutter liederlich ist, dort wird ihm von einer blutarmen Mutter unterwegs ein Säugling übergeben, den er als Reisegeschenk nach Reutlingen nimmt, ein andermal bringt man ihm einfach und ohne viel Entschuldigung ein verlassenes Kind vor seine Hausthüre; Werner wollte als ein Mensch mit Fleisch und Blut in solchen Fällen natürlich oft auch rechnen und fragen, ob es ihm möglich sei, so weit mit seinem Rettungswerk zu gehen, aber wenn der Schritt den eigenen Bedenken zum Trotz gemacht wurde, so hatte er es nie zu bereuen. Eine rein menschliche Beurtheilung seiner Sache konnte sehr leicht Fehler finden

in der ganzen Art der Aufnahme und der Erziehung der Kinder; da war kein „System", da hielt namentlich auch, was bis heute noch der Fall ist, die Zahl der Erzieher und Lehrer mit der stets wachsenden Kinderzahl nicht gleichen Schritt, da war und ist heute noch Manches, was sonst in den Anstalten durch eine straffe Hausordnung geregelt wird, mehr frei und erscheint dem äußeren Blick ungeordnet, vielleicht gar oberflächlich und tadelnswerth. Werner täuscht sich nun so wenig als jeder rechte Vater über die Mängel und Schäden seiner Sache, aber das ist gewiß, diejenigen, welche die „Hausordnung" und die Statuten für die einzige Zaubermacht der Anstaltserziehung halten, könnten gewiß von der Art, wie Werner von Anfang an seine Erziehungspflicht aufgefaßt hat, Manches lernen. Er wollte mit seinen Mitarbeitern den ganzen Segen christlichen Familiengeistes, die ganze Fülle der Elternliebe über die armen, oft gerade im Punkt der Liebe so sehr vernachlässigten Kinder ausgießen und konnte daher auch im Strafen so wenig wie in andern Stücken nach Anstaltsparagraphen verfahren; er läßt von Anfang an viel Freiheit walten; weil er wohl weiß, daß sich gerade hinter einer äußerlichen Befolgung der Hausordnung so gern Geheimbündelei für alle möglichen Sünden versteckt, daß neben dem „guten Betragen" so vielfach heimtückisches, trotziges, lügnerisches Wesen bergeht, daß sich namentlich auch in dem statutenmäßig arbeitenden Organismus der Angestellten so mancher gehelme Schaden verteckt und so manchmal die Wahrheit gefangen gehalten wird, desmegen möchte er die Freiheit einer gesunden Familienerziehung auf seine Kinder wirken lassen, denn nur so, glaubt er, finde auch die Liebe eine Stätte. Die Fehler der Kinder sollen sich alle frei äußern, nichts fürchtet er mehr als verstocktes, heimtückisches Wesen; nur offenbar gewordene Schäden können geheilt werden, die Heilung muß dann aber durch das Oel der Liebe geschehen, welches wiederum nur wirkt, wo auf der andern Seite unbedingtes Vertrauen ist, wie sollte aber dieses Vertrauen sicherer erhalten werden können, als wo der Geist der Familie herrschend ist, wo die Kinder Alles, was ihnen fehlt, sagen dürfen (nicht müssen) und wo auch die Strafe nicht trotzig wegen Uebertretung vermeintlich unnöthiger Gesetze, sondern im Schmerz, die Elternliebe verletzt zu haben, hingenommen wird?

Besonders die ersten Jahre Werner's (im Allgemeinen die Jahre 1840—48) zeigen ein Bild wohlthuenden stillen Familienlebens, in dessen Schoß manches junge Leben gerettet und behütet und mancher Charakter herangebildet worden ist.

Der Ernst der Zeit stellte aber dem „Vater" Werner bald noch andere Aufgaben als Kindererziehung und Reisepredigt. Im Jahr 1848 trat auch im Land Württemberg die Arbeiterfrage in ihrem ganzen für die Gesellschaft bedrohlichen Charakter hervor. Werner konnte nicht anders als Stellung zu einer solchen eminenten Zeitfrage nehmen, er hielt sich aber von dem politischen Leben, welches damals viele edlen Kräfte verzehrte, zurück, seine Aufgabe lag, wenn er wirklich an dem großen Problem mitarbeiten wollte, anderswo. Er will die Fabrikindustrie mit christlichem Geist durchdringen, will gerade dasjenige Gebiet, dessen Ausbeutuug durch den Mammonismus die sociale Frage geschaffen hat, in einen höheren Dienst stellen, für die Nächstenliebe retten. Aber wie konnte sich ein so kühner Gedanke auch nur im kleinen Maßstab verwirklichen lassen?

Werner begann mit einer Sache, welche alle klugen Leute für eine Tollheit erklärten, er wird selbst Fabrikant, fängt eine Fabrikint ustrie an ohne Capital, ohne technische Vorbildung und kaufmännische Schulung. Als am Pfingstmontag 1850 auf dem Reutlinger Marktplatz eine democratische Versammlung abgehalten wurde, stand er mit einigen Freunden auf der Achalm, zu deren Füßen die schöne Stadt sich ausbreitet; ihn jammerte das Volk, um dessen Gunst damals so viele unlautere Menschen buhlten, er möchte, von wahrer Vaterlandsliebe durchdrungen, seinem Volk helfen. Am nächsten Tag wird ihm eine Papierfabrik in Reutlingen angeboten, welche sich freilich bisher schlecht rentirt hatte und grünlich umgebaut werden mußte, wenn sie einen Werth haben sollte. Aber im Vertrauen darauf, daß Gottes Mund ihn gerufen habe und Gottes Hand ihn leiten werde, kaufte er das Anwesen und ließ es mit vielen Kosten herrichten, so daß im Mai 1851 die Maschinen in Gang gesetzt werden konnten. Aber wozu das Alles?

(Fortsetzung folgt.)

Ein Gespräch eines Meisters und Jüngers vom übersinnlichen Leben.

Von Jacob Böhme.

(Schluß.)

Der Jünger sprach: Lieber Meister, sage mir doch, warum Christus sagt: Was ihr diesen Geringsten gethan habt, das habt ihr mir gethan, und was ihr ihnen nicht gethan habt, das habt ihr mir nicht gethan? Wie thut man Christo solches, daß es ihm selber geschehe?

Der Meister sprach: Christus wohnet wesentlich im Glauben derer, die sich Ihm ganz ergeben und besitzt den Grund ihres Glaubens nach der Inwendigkeit des Menschen; darum denn ein Christ ein Rebe an seinem Weinstocke und ein Christ genannt wird, daß Christus geistlich in ihm wohnet; und was man nun einem solchen Christen in seinen leiblichen Nöthen thut, das thut man Christo selber, welcher in ihm wohnet. Was man einem solchen Menschen zu Leide thut, das thut man Christo selber; wer ihn aber aufnimmt, speiset, tränket und in Nöthen beispringt, der thut es Christo und seines eigenen Leibes Gliedern.

Der Jünger sprach; Wie wollen denn diese bestehen am Tage solches Gerichts, welche den Armen, Elenden also quälen, und ihm seinen Schweiß aussaugen, ihn drängen und mit Gewalt an sich ziehen, nur zu dem Ende, daß sie eigenmächtig und seinen Schweiß in Wollust mit Hoffart und Ueppigkeit verzehren?

Der Meister sprach: Diese Alle thun es Christo selber, und gehören in Sein strenges Urtheil; denn sie legen ihre Hände also an Christum, verfolgen Ihn in Seinen Gliedern und helfen daneben dem Teufel sein Reich mehren, und ziehen den Armen durch solch Drängen von Christo ab, daß er auf einem leichtfertigen Weg sucht seinen Leib zu nähren; ja sie thun nichts anderes, als der Teufel selber thut, welcher ohne Unterlaß dem Reich Christi und der Liebe widerstehet. Im höllischen Feuer ist eitel solche Eigenheit innen.

Der Jünger sprach: Wie werden denn diese bestehen, welche in dieser Zeit also um das Reich Christi streiten, und einander darum verfolgen, schänden, schmähen und lästern?

Der Meister sprach: Diese haben Christum noch nie erkannt. Alles Aufsteigen der Hoffart, da man nur um Meinungen streitet, ist ein Bild des Eigenthums. Welcher nicht den Glauben und die Demuth hat, und in Christi Geist stehet, der ist nur mit dem Zorne Gottes gewappnet. Alle Eigenheit wird am Gerichtstage der Finsterniß gegeben werden; also auch ihr unnützes Gezänke, dadurch sie keine Liebe suchen, sondern nur Eigenheit. Alles was in dieser Zeit des Streits nicht im Geiste Christi eifert, und allein die Liebe begehret zu fördern, sondern Eigennutz im Streit sucht, das ist vom Teufel, und gehört in die Finsterniß, und wird von Christo geschieden werden; denn im Himmel dienet alles in Demuth Gott, seinem Schöpfer. H.

Der Unvollkommene und Unreine geht in die Hölle und bleibt da; der Vollkommene aber wird wohnen bei Gott.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. März 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung der Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Antheilscheine des Mennonitischen Verlagshauses. — Da noch eine Anzahl dieser Antheilscheine zu verkaufen ist, so würde es uns freuen, wenn die Freunde dieser Sache uns in unserer Thätigkeit unterstützen würden, wodurch sie nicht nur das Werk des Herrn fördern helfen, sondern auch ihr Geld in einer mäßige Zinsen tragenden Weise anlegen. Bisher hat es jährlich sechs Procent Zinsen getragen.

Unsere Collecten. — Es ist nothwendig, daß wir diesen Gegenstand, wenigstens eine Zeitlang, unsern Lesern in Erinnerung halten. Unsere bisherigen Bemühungen in dieser Richtung sind vielerseits gütigst beachtet worden. Dennoch sind noch Viele mehrere Jahre im Rückstande und Mehrere über zehn Jahre. Nun, liebe Freunde, wir haben euch das Blatt alle diese Jahre zugesandt. Wir haben für Schriftsetzen, Papier, Drucken, auch selbst die Post mit baarem Gelde bezahlt; ihr habt den Nutzen des Blattes erhalten; ihr habt viele angenehme Stunden mit dem Blatte zugebracht; nun haben wir unsern Theil gethan und eine lange Zeit geduldig auf Vergütung der Unkosten seitens der Rückständigen gewartet, und wir bitten euch nun freundlichst eure kleinen Rechnungen zu entrichten und damit uns in unserem Werk und dem Werke der Gemeinde und des Herrn zu helfen. Wir bitten um dieses als einen besonderen Gefallen von Allen, die im Rückstande sind. Wenn jedoch Solche sind, die arm und unvermögend sind zu bezahlen, so bitten wir sie, uns zu schreiben und uns ihre Umstände zu erklären, und wir werden suchen die Sache zu einem Verständniß zu bringen.

Herabgesetzte Preise. — Wir werden folgende Bücher von jetzt an bis 1. Juni zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen. Es sind dies lauter Bücher, die von der Brüderschaft hoch geschätzt werden und von unseren Vorfahren hoch in Ehren gehalten wurden. Irgend Jemand, der diese Bücher zu haben wünscht, sollte diese Gelegenheit benutzen. Die Preise sind wie folgt:

Märtyrer-Spiegel, deutsch, gewöhnlicher Preis $6.00, herabgesetzt $4.00

Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, gew. Preis $4.50,....$3.00

Dietrich Philip's Schriften, gewöhnlicher Preis $1.50, herabgesetzt $1.25

Es wäre uns ein großer Gefallen, wenn ein jeder Prediger dieses Anerbieten seiner Gemeinde bekannt machen würde, und dann er, oder sonst Jemand, die Namen Derjenigen aufschriebe, die Bücher wünschen, und sie bestellte. Wir wissen, daß viele verlangt werden, und daß mit wenig Mühe 5—50 Exemplare in jeder Gemeinde bestellt werden können. Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit für Eltern einem jeden ihrer Kinder eines dieser Bücher zu geben.

Dieses sind die Preise der Bücher, wie wir sie in Elkhart verkaufen werden. Die Versendungskosten sind von Denjenigen zu bezahlen, die die Bestellung machen, die aber, wenn sie per Fracht versandt werden nicht mehr als 10—15 Cents per Exemplar sein werden, je nach der Strecke und der Zahl der Bücher. Weil dieser Antrag nur eine kurze Zeit währt, so macht eure Bestellung bald.

Der englische Märtyrerspiegel ist nicht in diesen Preisen inbegriffen, sondern wird an irgend eine Adresse zum gewöhnlichen Preise von $5.00 versandt.

Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausgegeben von H. G. Mannhardt, Prediger der Gemeinde in Danzig. — Preis, portofrei, 50 Cts.

Die Macht des gläubigen Gebets. Eine Sammlung von wohlverbürgten Gebetserhörungen ꝛc. Von Karl Gottlob Schuh. Zehnte Auflage. 272 Seiten. Gut gebunden, portofrei, $1.00.

Ein Buch voll herrlicher Beispiele, wie Gott die Gebete Seiner Kinder erhört, und wie Er derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Sehr empfehlenswerth.

Das Olive-Versammlungshaus. — Das auf dem Grunde des alten Schaum-Gemeindehauses neulich aufgeführte Gebäude in Olive Twp., Elkhart Co., Ind., wird jetzt das Olive-Versammlungshaus genannt.

Peter Zimmerman, der bisher nahe Larned, Kansas, wohnte, ist nach Garden City, Missouri gezogen. Seinen Freunden und Correspondenten zur gefälligen Beachtung.

Pred. Abraham Martin ist der älteste Mennoniten-Prediger in Lancaster Co., Pa., und ist schon über fünfzig Jahre im Dienste. Er ist bereits einundneunzig Jahre alt.

Br. A. A. Good wird etwa den 20. Februar seine bisherige Heimath nahe Elida, Allen Co., Ohio, verlassen und nach Knox Co., Tenneffee, übersiedeln. Seine Post Office daselbst ist: Concord, Knox Co., Tenn.

Peter Gering, nahe Purity, Reno Co., Kansas, hatte neulich das Unglück, ein Gespann Pferde zu verlieren. Der Verlust fällt schwer auf ihn.

Arbeit von der rechten Art. — Ein Bruder schreibt: „Bitte, schicket mir den „Herold der Wahrheit" zu. Unsere Prediger waren letzten Sonntag bei uns zu Mittag, und sie erinnerten mich daran, das Blatt zu bestellen. Einliegend findet $1.00" ꝛc. — Unsere Prediger könnten auf diese Weise viel Gutes thun, wenn sie Unterschriften für den „Herold" sammelten, und wir hoffen es werden Viele dem Beispiele der erwähnten Brüder folgen.

Es befinden sich so viele dunkle Plätze im Lande, woselbst die Menschen das nicht sehen können, was sie suchen; daher bedürfen sie eines Führers um ihnen den Weg zu zeigen. Mit andern Worten: Es giebt zu Viele, die predigen, daß Christus für die Sünden der Welt gestorben ist, und können nicht sehen, daß eine völlige Hingabe, eine vollkommene Ergebung nöthig ist. Daher lehren sie auch nicht wie Christus die Welt durch Sein Exempel erleuchtet, und es von uns gefordert ist, Seinem Beispiele zu folgen und also aus der Finsterniß zum Lichte kommen. „Das Geheimniß des Herrn ist unter Denen, die ihn fürchten." — Correspondent.

Ich freue mich glauben zu dürfen, daß der Herr den „Herold" als einen Boten der Wahrheit, des Trostes und der Erbauung segnet. Er ist manchem alten Pilger ein willkommener Gast, und der Jugend ist er ein belehrender und erbaulicher Bote. — Correspondent.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Berlin, Waterloo Co., Ont.— Die Sonntagschule in Eby's Versammlungshaus in Berlin wurde wieder organisirt für das Jahr 1889. Folgende Brüder wurden erwählt: Benjamin Schuhmacher, Vorsteher, Andreas Schaaf, Gehilfsvorsteher, Aaron B. Schantz, Schreiber, und Isidore B. Snyder, Schatzmeister. Seit Neujahr wird die Schule sehr gut besucht, und Alle scheinen ein reges Interesse an dem Werke zu nehmen. Wir hoffen, unsere Arbeit wird nicht vergebens sein, und daß Gott durch Seine Gnade unsere geringen Bemühungen im guten Werke segnen wird, auf daß noch Viele Gnade finden mögen zum Heil ihrer Seelen. J. B. S.

Correspondenzen.

Von Waterloo Co., Ont. — Am 25. December (Christtag), wurden im Geiger-Versammlungshause 13 junge Personen von den Bischöfen Amos Creßman und Daniel Wismer getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Der liebe Gott wolle die theuren jungen Geschwister segnen, auf daß sie ein Licht der Welt und ein Segen für die Gemeinde sein mögen. Er wolle auch die Herzen ihrer jungen Kameraden bewegen, daß noch Viele ihren Heiland suchen und finden mögen, ist mein Gebet.
H. B. Cassel.

Von South Cayuga, Ont. — Innerhalb von etwas über einem Jahre besuchten uns mehrere Prediger aus verschiedenen Gemeinden von nah und fern, nämlich: einer von Michigan, einer von der Zwanzig, einer von Bertie und mehrere von Waterloo County. Vor drei Wochen war Br. Nahrgang hier und hielt Gottesdienste in Rainham und South Cayuga, wozu sich sehr aufmerksame Zuhörer einfanden. Der Herr segne alle diese Versammlungen! Andere Brüder sind auch herzlich eingeladen uns zu besuchen. „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig."
Christopher Hoover.

Von McPherson Co., Kan. — Br. J. S. Coffman kam am 12. Februar hier an und predigte denselben Abend im West Liberty-Gemeindehause; er predigte auch im Cooprider-Schulhause. Er blieb bei uns bis zum 18. Die Versammlungen waren gut besucht; am 16. wurden acht Personen auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft und am 18. noch sechs durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir hoffen, sie werden Alle treu aushalten bis zum Ende, und ernste Arbeiter für Christum und Sein Reich sein und ihre Lichter in der Welt leuchten lassen. Der Herr segne sie, daß sie den Antastungen des Versuchers widerstehen mögen. Andere scheinen fast überredet zu sein zu Christo zu kommen; der Herr wolle auch sie segnen, daß sie bald kommen möchten und Ihn als ihren Heiland erkennen. Auch hoffen wir, Gott wird den lieben Bruder segnen in seinem wichtigen Berufe, Seelen für Christo zu gewinnen.
Johann C. Hershberger.

Von Pleasant Valley, Pawnee Co., Kan. — Ich halte den „Herold", in beiden Sprachen, bereits dreiundzwanzig Jahre, und er war mir immer ein willkommener Gast. Ich habe darin viele lehrreiche und nützliche Artikel gelesen, und mein Gebet ist, daß Gott die Herausgeber belohnen wolle und mit ihnen Alle, die im Werk interessirt sind und dasselbe unterstützen. Er wolle das, was noch weiter gethan werden mag, segnen, auf daß sich Seelen von dem Irrthum ihres Weges wenden und ihren Heiland finden möchten, damit sie endlich den Lohn der Getreuen empfangen.

Wir stellten am 27. Januar unser Sonntagschulwerk ein, mit der Hoffnung es im Frühjahr wieder aufzunehmen. Im vergangenen Jahr eröffneten wir sie am 25. März und brachten manche angenehme Stunde im Lesen und in der Betrachtung des göttlichen Worts zu; wir hoffen auch, daß Gutes gethan wurde, und daß der Same zu seiner Zeit aufgehen und Frucht bringen wird, wenn auch nicht hundert- oder sechzigfältig, so doch dreißigfältig.

Wir wurden neulich von zwei Tunker-Predigern besucht. Einer kam von Russel Co. und der Andere von Stafford Co. Samstag Abends hatten wir Gottesdienst, wobei der Diener aus Russel Co. uns treu und ernstlich an unsere Pflichten ermahnte. Sonntag Vormittags leitete der Prediger von Russel Co. den Gottesdienst. Beide Versammlungen waren gut besucht und die Zuhörer schenkten gute Aufmerksamkeit. Am folgenden Sonntag war ein Prediger von Pawnee Rock bei uns und redete zu unserer Aufmunterung. Br. Zimmerman ermahnte uns auch herzlich, indem er am 7. Februar aus unserer Mitte schied, um sich in Missouri niederzulassen. Durch diesen Wegzug des Bruders sind wir nun ohne Prediger; aber wir hoffen, es wird dem Herrn gefallen uns bald einen zu senden und die Lücke auszufüllen, auf daß unsere Gemeinde nicht ohne einen Hirten bleibe. Wir begehren die Fürbitte der Geschwister.

Wir haben bisher einen sehr schönen Winter gehabt. Die Witterung war im Allgemeinen sehr angenehm in diesem Theile des Landes. D. H. K.

Von einem alten Heroldleser. — Dieses ist das 25. Mal, daß ich für meinen „Herold" bezahle. (So lange ich nicht dafür bezahlt habe kann ich den „Herold" nicht mein nennen.) Ich habe alle Jahrgänge zusammen geheftet und nur wenige Nummern verloren. Wir lesen oft und mit großem Vergnügen was uns die Brüder und Schwestern in denselben mittheilten. Viele von ihnen sind wohl entschlafen und reden dadurch sozusagen vom Jenseits zu uns. Es veraltet ebenso wenig wie das Wort Gottes.

Meine erste Subscription bezahlte ich im August 1864 für englisch und deutsch. In derselben Liste sind ich mehrere bekannte Namen, u. a. auch Br. John H. Heß, Lititz, Pa. Die ersten drei Nummern haben bloß einen Bogen mit vier Seiten und vom April an zwei Bogen mit acht Seiten monatlich. In der ersten Nummer, Seite 4, ist eine Vermählung angezeigt, nämlich: Verheirathet: Am 19. Nov. 1863, durch L. S. Goodrich, Esq., Lewis Kolp mit Nancy Tinsman, beide von Morgan, Grundy Co., Ill. In der zweiten Nummer, Seite 8, finden wir: Verheirathet: „Am 19. Jan., in Hilltown, Bucks Co., Pa., durch Isaac Moyer, J. F. Funk von Chicago, Ill., mit Salome Kraz von erstgenanntem Orte."

In der dritten Nummer (März) erschien die erste Quittung für Subscriptionen von $53.50. Pred. Amos Herr von Lancaster Co., Pa., sammelte zehn Unterschrift n. Wenn alle Diener ein so reges Interesse an dieser Sache genommen hätten, würde das Werk schneller vorangeschritten sein. Es wird Niemand leugnen, daß durch den „Herold" die Gemeinden in den Vereinigten Staaten, Canada und Europa nähere Bekanntschaft mit einander machten, daß dadurch der wehrlose Grund im Allgemeinen mehr geoffenbart und der Welt das reine Evangelium gelehrt wurde nach Matth. 28, 19. und Marc. 16, 15. Ein Prediger, der die Gabe zum Schreiben hat, wird durch einen nur kurzen Artikel im „Herold" diesem Befehl unseres lieben Heilandes besser nachkommen, als wenn er in seiner Gemeinde daheim zu einer großen Versammlung stundenlang predigt.

Zwar hat unser Herr nicht befohlen zu schreiben, wie Er seine zwölf Apostel aussandte (Matth. 10), auch nicht den Siebenzig (Luc. 10), sondern zu predigen. Ich glaube auch, daß sie diesen Befehl getreulich ausgeführt haben; aber welchen Nutzen haben wir davon? Hätten es nicht die Evangelisten aufgeschrieben, so hätten wir gar nichts von dieser Begebenheit erfahren, ebenso wenig als „auch von vielen andern Dingen, die Jesus gethan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich (Johannes), die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären". (Joh. 21, 25.)

Sollte Jemand hieraus schließen, es sei genug geschrieben um das Evangelium zu predigen, so hat wenigstens der Geschichtschreiber Lucas nicht so gedacht, sondern die Geschichte der Apostel noch aufgeschrieben; auch nicht die Apostel Paulus, Petri, Jacobi und Juda, welche uns sehr lehrreiche Briefe hinterlassen haben. Johannes, dem Jünger, „welchen Jesus lieb hatte" (Joh. 21, 20.), der die oben angeführten Worte seinem Evangelium beifügte, wurde befohlen, seine hohen Offenbarungen in ein Buch zu schreiben und sie den Gemeinden zu senden. (Offb. 1, 11.) Nebst diesen besitzen wir noch drei liebevolle Briefe, geschrieben von demselben Apostel. Einer davon ist an alle Gläubigen gerichtet und zwei sind Privatbriefe. Alle sind erbaulich und belehrend und werden von Vielen zur Aufmunterung gelesen. Der Märtyrerspiegel enthält eine Menge solcher Briefe; auch im „Herold" sind schon viele dergleichen Artikel erschienen.

Es wird sich Niemand erkühnen zu sagen, daß der „Herold der Wahrheit" fehlerfrei ist,

man kann es auch nicht erwarten, indem er von mangelhaften Menschen unterstützt wird. Dieser liebe Jünger Johannes, von welchem wir eben angeführt haben, hatte auch seine menschlichen Fehler. Er und sein Bruder waren ehrgeizig (Matth. 20, 20.—26.), wollten die Samariter mit Feuer vom Himmel verderben (Luc. 9, 54) und wehrten dem, der in Jesu Namen Teufel austrieb (Luc. 9, 49. 50.), dennoch schmälert dies seine Schriften nicht. P. S.

Wetterbericht.

Moses B. Weaver, Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., hat uns seinen jährlichen Wetterbericht von 1888 zugesandt. Folgende Tabelle hat Bezug auf die Witterung:

	klar	trüb	Regen	Schnee
Januar	4	19	1	7
Februar	10	11	5	3
März	7	16	5	3
April	4	15	5	1
Mai	5	15	10	1
Juni	11	7	12	–
Juli	12	13	6	–
August	12	13	6	–
September	11	12	7	–
October	12	13	5	1
November	10	13	6	1
December	7	15	8	1
Total	110	162	74	18

Am 16. und 20. Januar war die Kälte 14 Grad F. unter Null.

Am 9. Februar 10 Grad F. unter Null.

Schnee fiel den 19. April und den 14. Mai.

Am 20. April gab es ½ Zoll Eis.

Am 15, 16 und 20. Mai gab es Frost, während am 19. 102 Grad Wärme war.

Am 19. Juni zeigte der Thermometer 101 Grad und am 30. Juli 100 Grad.

Am 3. August hatten wir den heftigsten Wind und Regensturm im Jahre.

Der erste Schnee in diesem Winter fiel am 22. October.

Für den Herold der Wahrheit.

Prüfet die Geister.

Ein bekannter Theologe in Deutschland sagt: „Die christliche Kirche hat einstimmig, kraft des Geistes, der sie in alle Wahrheit leitet, die Kindertaufe eingeführt; sie hat ihre Nothwendigkeit gegen Sectirer und Separatisten standhaft und siegreich behauptet, und wird nimmer von ihr lassen können."

Das ist ein sonderbarer Schluß, daß die Kindertaufe schriftgemäß sei, weil sie in der großen Kirche geübt wird. Manche Andere schließen umgekehrt und meinen, eine Kirche, die Kinder taufe, könne nicht vom heiligen Geist geführt sein.

Worauf jener Professor wohl diese Behauptung gründet, daß die große „christliche Kirche" (wir Täufer und andere Ketzer gehören ihr, nach seiner Meinung, gar nicht an) vom heiligen Geiste geleitet und regiert werde? Ist nicht die Augsburgische Confession oft geändert worden? Man wird doch nicht annehmen wollen, daß der heilige Geist über diesen oder jenen Artikel seine Meinung ändere, wie wir Menschenkinder. Und warum hat wohl Luther eine neue Kirche gegründet, wenn die römische vom heiligen Geist regiert wurde? Der Reformator wird antworten, die alte Kirche sei verdorben gewesen, denn der Papst sei der leibhaftige Antichrist. Welche Kirche war denn dann vor der Reformation die rechte, vom heiligen Geist regierte? Doch nicht die vermeintliche Antichristenkirche? Hat denn Gott zeitweise keine Kirche gehabt?

Soll ferner etwa der heilige Geist die Kirche zur Verbrennung der sogenannten „Ketzer" veranlaßt haben? (Di: „Häretiker" wurden bekanntlich nicht nur von der römischen, sondern auch von den neuen Kirchen verfolgt.) Nimmermehr! Es war nicht der heilige Geist, der die Kirche dazu veranlaßte. — Daß man Kinder tauft, ist weit weniger anstößig, als die Thatsache, daß die Kirche früher die „Ketzer" verfolgte.

Die katholische Kirche, welche heute noch dieselben Ideen über Gewissensfreiheit vertritt wie vor 300 Jahren, lehrt, das sei ein ketzerischer Geist, der Manche überzeugt, daß man die Häretiker nicht verbrennen solle.

Wenn der heilige Geist irgend eine der heutigen Kirchen regieren und ihre Angehörigen alle mit Ausschluß aller Andern selig werden ließe, so wäre es wohl im Himmel auch nicht viel besser, wie hier auf Erden und könnte kein großer Unterschied sein zwischen Himmel und Hölle.

Niemand wird behaupten, der heilige Geist könne zeitweilig auf böse Wege führen, oder er könne Böses thun und es gut heißen. Nimmermehr! Kein Engel des Lichts verstellt sich in einen Satan, wohl aber der Satan oftmals in einen Engel des Lichts. Alles Gute, das gethan wird, geschieht durch den heiligen Geist, durch den Geist Christi. die Leute mögen's glauben oder nicht. Ein Christ, Türk oder Mameluk wird durch den Geist Christi zu allem Guten, das er thut, veranlaßt und getrieben und er kann es nur durch Ihn. Der Geist Christi theilt sich allen Denen mit, die seinen Zügen folgen und ihm ihr Herz aufthun, ob sie den Namen Christi gehört haben oder nicht.

Wer wohl dem Plato, Socrates und vielen anderen Heiden offenbart hat, daß der Mensch ein tugendhaftes Leben führen müsse, wenn er selig werden wolle? Antwort: Der Geist der Wahrheit. Es war so wenig ein böser Geist, wie es ein guter Geist war, der die Kirche zur Ausrottung der „Ketzer" oder die Juden zur Kreuzigung Christi veranlaßte.

Ob ein Beduine oder Mameluk auch Gutes thun kann?—Warum nicht? Kann er nicht die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden, die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen? — Nicht alle Heiden sind so gott- und lieblos wie viele Christen, und das ist nichts Gutes, wenn man den Namen Christi nur „im Maul umzieht."

„Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, man wird auch nicht sagen: Siehe hier oder da ist es; denn das Reich Gottes ist inwendig in euch," spricht unser hochgelobter Heiland. Wenn es mit äußerlichen Geberden käme, wären wir übel daran, weil wir nicht wissen, welches die rechten „äußerlichen Geberden" sind. Es ist inwendig in uns und an keine Kirche oder Ceremonie gebunden. H.

„Das Reich Gottes ist inwendig in euch."

Von Dr. Ludwig Keller.

(Schluß.)

Nachdem Luther das Wort der h. Schrift und die gläubige Erfassung dessen, was er als den wesentlichen Inhalt dieses Worts oder als die reine Lehre erkannte, in den Mittelpunkt seiner Theologie gerückt hatte, erhielt die letztere für das ganze System der neuen Kirche eine hervorragende, ja eine Alles beherrschende Bedeutung. Luther selbst hat dies oft und nachdrücklich ausgesprochen und gerade denjenigen seiner Gegner gegenüber, welche mehr das Leben als die Lehre betonten und die Bindung des Heilserwerbs an bestimmte Dogmen und Lehren nicht billigen konnten, seinen Standpunkt mit voller Entschiedenheit vertheidigt und zur Geltung gebracht.

So sagt er einmal: „Es taugt gar nicht, daß man Lehre und Leben mit einander vergleichen will, denn an einem Buchstaben, ja an einem Titel der Schrift ist mehr und größeres gelegen, denn an Himmel und Erden. Darum können wir's nicht leiden, daß man sie auch in dem Allergeringsten verrücken wolle. Was aber betrifft die Gebrechen und Fehler am Leben, da können wir wohl zu gut halten und übersehen, denn wir sind auch Menschen, so täglich straucheln und sündigen." Ein andermal schreibt er: „Böse Lehre ist das größte Uebel auf Erden, das die Seelen mit Haufen zur Hölle führt".

„Das Leben mag wohl unrein, sündlich und gebrechlich sein, aber die Lehre muß rein, lauter und beständig sein". „Halt nur den Glauben rein, ob du gleich die Liebe nicht kannst vollkommen halten und haben". „In der ganzen Schrift ist keine größere Warnung, denn daß man sich hüte vor falscher Lehre; denn Gott kann Alles für gut halten, wie wir (auch) straucheln, allein daß wir bleiben bei dem reinen, lauteren Wort Gottes".

Es gelang, diese Auffassung über die Bereutung der reinen Lehre für das Seelenheil innerhalb der neuen Kirche zur allgemeinen Giltigkeit zu bringen, aber es gelang nicht, ein allgemeines Einverständniß darüber zu erzielen, welches die reine Lehre sei. Die Anhänger Luther's waren ebenso fest davon durchdrungen, daß Luther die reine Lehre an das Licht gebracht habe, wie die Schüler Calvin's und Zwingli's glaubten, daß das Licht des Evangliums in der Schweiz aufgegangen sei. Alle diese Reformatoren aber waren überzeugt, daß ein großer Theil jener Lehrbegriffe welche die Scholastik seit dem Mittelalter als richtige Darstellung der objectiven Heilsthatsachen bezeichnete, einen unauslöslichen Bestandtheil der reinen Lehre darstellten.

Aus dem Glaubensbekenntniß, welches unter dem Namen der Schwabacher Artikel bekannt geworden ist (1529) lernen wir die Lehren kennen, welche Luther und Melanchthon als das Wesentliche der reinen Lehre betrachteten, nämlich 1. die Lehre von der Trinität, 2. die Lehre von der Gottheit Christi, 3. die Lehre von Christi Gottmenschheit und der Heilsbestimmung seines Todes, 4. die Lehre von der Erbsünde, 5. die Lehre von der Unfreiheit des Willens und endlich 6. die Lehre von der Gerechtigkeit aus dem Glauben. Diejenigen, welche diese Artikel glauben, sind (wie es dort heißt) „die Gläubigen an Christo" und diese bilden die „h. christliche Kirche".

Mit und durch diese Auffassung erhielt sowohl die Thätigkeit der Männer, die die Glaubens-Artikel wissenschaftlich ausgestalteten und fortpflanzten, nämlich der Schriftgelehrten und Dogmatiker, wie die Wirksamkeit derer, die sie der Gemeinde vermittelten, nämlich der Prediger, eine ganz außerordentlich gesteigerte Bereutung in der Kirche. Wenn man hinzunimmt, daß Luther jede Gelegenheit wahrnahm, um die Wichtigkeit des Amts des Worts für die Vermittlung des Seelenheils und die Heilswirkungen der Predigt hervorzuheben, so begreift man es, wie es kam, daß die Gottesgelehrten des 16. und 17. Jahrh. ihre ganze geistige Kraft in den Kämpfen um die Reinheit der Lehre, d h. um dogmatische Definitionen, erschöpften und daß die Laien der Ueberzeugung waren, der fleißige Besuch der Predigten und der öftere Gebrauch der Sacramente seien neben der gläubigen Erfassung des Verdienstes Christi die ausreichenden Mittel, um der Seligkeit gewiß zu werden. Da der Glaube aus dem Gehör des äußerlichen Wortes, d. h. aus der Predigt, kam, und der Glaube die Seligkeit bewirke, so hatte der Geistliche seine Pflicht gethan, wenn er das Evangelium, d. h. vornehmlich den trostreichen Inhalt des Evangeliums, von dem stellvertretenden Leiden Christi und der Rechtfertigung allein durch den Glauben, fleißig predigte, die meisten Laien aber glaubten ihrer Schuldigkeit genügt zu haben, wenn sie die Kirche fleißig besuchten. Eine Erschlaffung des Eifers in der eigentlichen Seelsorge war vielfach bei den Predigern zu beobachten und eine Herabstimmung der Energie in der Erfüllung sittlicher Pflichten war bei den Laien die naturgemäße Folge.

Schon die Zeitgenossen haben die Bemerkung gemacht, daß in der neuen Kirche die reine Lehre zu einem Gnadenmittel und der Glaube daran zu einem guten Werke oder einer Leistung wurde, welche im Princip den Heilsmitteln und den guten Werken, welche die römische Kirche besaß und forderte, doch ungemein verwandt waren. Wenn schon dies den Vertretern der älteren Evangelischen anstößig war, so mußte der Gebrauch, den man von dem Sacrament des Altars zu machen anfing, noch mehr ihr Mißfallen erregen. Die Idee, daß man im Abendmahl „eine Versicherung des Gewissens und Vergebung der Sünden" empfange, welche von den lutherischen Predigern stets von Neuem eingeschärft wurde, hatte in der kirchlichen Uebung vielfach schlimme Folgen. In der Erinnerung an Luther's Ausspruch, wonach Christus all Sein Verdienst in das Sacrament gelegt habe, daß man Ihn da holen, haben und sagen könne: Hier hab ich Dich, bildete sich bald die Ueberzeugung, daß man Alles mit dem gläubigen Genuß des Nachtmahls sühnen könne. Ein evangelisch gesinnter Zeitgenosse, der dies beobachtete, machte die Bemerkung, daß man dadurch einen neuen Ablaß aufgerichtet habe. „So richtet und fördert man, sagt Schwenkfeld, wiederum einen schweren Abfall vom Wort auf's Zeichen, vom Glauben auf's Werk, vom Innerlichen auf's Aeußerliche, welches die Früchte, das folgende Leben und fleischliche Sicherheit solcher Menschen wohl ausweiset."

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die Taufe.

Johannes sprach: Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen. (Matth. 3, 11.) Diese Geistes- und Feuertaufe wird nicht durch Anwendung des Wassers, sondern durch den Glauben an Christum bewirkt.

Die Stelle Marcus 16, 16.: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden", steht nicht in den ältesten Abschriften des Evangeliums Marci, kann daher nicht von Marcus verfaßt sein und gehört wohl ebenso wenig in die Bibel, wie das Wörtlein „allein" in Röm. 3, 28.

Die Apostel haben die Wassertaufe auf den Glauben geübt. Sie tauften immer im Namen Jesu (Apsta. 2, 38.; 8, 16.; 10, 48.) und nicht im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Daraus hat man Grund anzunehmen, daß die Apostel den Befehl Matth. 28, 19. gar nicht auf die Wassertaufe bezogen, sondern daß sie vom Herrn einen Befehl erhalten haben, im Namen Jesu mit Wasser zu taufen. Von diesem letzteren Befehl, im Namen Jesu mit Wasser zu taufen, berichten die Evangelisten allerdings nichts; es ist eben nicht Alles, das Christus gethan und gesprochen hat, aufgezeichnet. (Joh. 21, 25.)

Die Stelle, Apg. 1, 5., giebt auch Fingerzeige, daß Christus in Matth. 28, 19. auf die Geistes und Feuertaufe Bezug hatte und kurz vor Seiner Himmelfahrt von dieser Taufe redete. Der Hauptgrund aber, der uns zu diesem Schluß berechtigt, liegt im Wortlaut der Stelle in Matthäus selbst. Diese lautet, nach dem Grundtext übersetzt: „Gehet hin und machet alle Völker zu Jüngern, dadurch daß ihr sie taufet in den (nicht dem; engl.: into) Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes: dadurch daß ihr sie lehret halten Alles, was ich euch befohlen." Sie sollten Jünger oder Schüler machen dadurch, daß sie tauften, und sollten taufen in den Namen des Vaters ꝛc., dadurch sie lehrten. Es steht nirgends in der Bibel, daß sich dieser Befehl auf die Wassertaufe bezieht.

Es ist anzunehmen, daß Christus den Befehl zum Taufen mit Wasser schon im ersten Jahre Seines Wirkens gegeben hat. In Joh. 3. 22. lesen wir, daß Jesus taufte, „wiewohl Jesus nicht selber taufte, sondern Seine Jünger." (Joh. 4, 2) Es ist nicht anzunehmen, daß Diejenigen, welche sich also taufen ließen, von den Aposteln nach Pfingsten nochmals getauft wurden, sondern nur Diejenigen wurden zum zweiten Mal getauft, welche die Taufe Johannes empfangen hatten. (Apstg. 19, 1.—5.) Die 120 Jünger, welche schon vor Pfingsten an Christum glaubten (Apstg. 1, 15.) sind wahrscheinlich vor Christi Leiden und nicht zum andern Mal nach der Himmelfahrt getauft worden. Die Wassertaufe Christi zu den Lebzeiten Johannes war nicht die Taufe

Johannes, wie wir aus Joh. 4, 1. deutlich ersehen.

Die Taufe ist das Zeichen der Aufnahme in die Gemeinde, und insofern als es unsere Pflicht ist, uns der Gemeinde anzuschließen, insofern ist es nothwendig, daß wir uns taufen lassen. Weil aber die Apostel glaubten, es könnten auch Leute selig werden, die der äußeren Gemeinde nicht angehören, und daß bei Gott kein Ansehen der Person gilt (Apstg. 10, 34. 35.), darum ist es selbstverständlich, daß sie annahmen, die Taufe sei nicht zur Seligkeit, wohl aber zur Gemeinde auf Erden nothwendig. Jemand, der nicht in Gemeinschaft mit christlichen Brüdern und Schwestern stehen kann, sollte sich nicht nicht mit Wasser taufen lassen, denn er ließe sich durch die Taufe in eine Gemeinde aufnehmen, der er nicht angehören kann. Christus fragt am Gerichtstage nicht nach einer Gemeinde, darum fragt er folgerichtig auch nicht nach der Wassertaufe. (Matth. 25.)

Die Quäker üben bekanntlich die Wassertaufe gar nicht. Das ist jedenfalls nicht apostolisch; wir aber haben fremde Knechte nicht zu richten, sie stehen und fallen ihrem Herrn. Diese Gemeinschaft hat die Ordnung, daß sie Personen in ihre Mitte aufnimmt ohne ein äußeres Zeichen oder eine Ceremonie.

Paulus schreibt: Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen. (1 Cor. 1, 17.) Aber er und die übrigen Apostel haben es für nothwendig gehalten zu taufen und haben getauft, und weil wir wissen, daß sie einen höheren Grad der Erleuchtung hatten als wir, darum taufen wir auch, unbekümmert darum, was die Quäker thun oder nicht thun. Aber wir müssen die Taufe doch unbedingt da stehen lassen, wo sie die Bibel hinstellt. Stellen wir sie höher, so treiben wir Abgötterei. Wenn sie dahin zu stellen wäre, wo manche Untertäufer und Andere sie hinstellen, daß man dadurch wiedergeboren würde, und daß man nicht recht an Christum glauben könnte ohne die Wassertaufe, so wäre viele Arbeit des Apostels Paulus vergeblich gewesen und Alle, die durch ihn zum Glauben an Christum gekommen aber nicht getauft worden sind, wären verloren gewesen. Weil die Corinther in Streitigkeiten gerathen waren dankt Paulus Gott, daß er nur Etliche getauft hatte, wie viele es waren wußte er nicht. (1 Cor. 1, 15. 16.)

Der Streit über die Form der Taufe ist nur ein Zank um Worte, welcher nichts nütze ist, denn zu verkehren, die da zuhören. Viele Untertäufer meinen, Diejenigen, welche nur die Begießungstaufe empfangen hätten, seien wie Heiden und Zöllner, es gäbe keine andere Form der Taufe wie die ihrige. Aber sie sitzen mit ihren Behauptungen nicht in der Schrift, sondern daneben, weil Christus keine Vorschrift über die Form der Taufe gegeben; darum ist eine Form der Taufe so gut wie die andere. Hüten wir uns, daß wir nicht in dieselben heidnischen Irrthümer verfallen wie sie, und ein Gesetz über die Form der Taufe einführen. Wir dürfen kein Gesetz machen, wo die Bibel keines macht, dürfen auch nichts dazu noch davon thun. Wir nehmen Personen, welche die Untertauchungstaufe auf den Glauben empfangen haben, auf ihr bloßes Bekenntniß in die Gemeinde auf und dies ist biblisch und christlich; die Untertaucher aber taufen Jeden nochmals, der mit ihrer Taufe noch nicht getauft ist, und das ist nicht biblisch und nicht christlich, sondern baptistisch. Hüten wir uns, daß wir nicht auch Meinungen aufstellen, die nicht christlich, sondern vielleicht, wie Einige meinen, mennonitisch sind. Was nicht christlich ist, soll natürlich auch nicht mennonitisch sein.

Das ist selbstverständlich, daß die Bibel kein Gesetz über die Form der Taufe giebt. In den ersten christlichen Jahrhunderten wurde die Taufe sowohl durch Begießen, als durch Untertauchen geübt, wie wir aus der Kirchengeschichte wohl wissen. Dies ist eine Thatsache, die Niemand leugnen kann. Wir brauchen zwar die Kirchengeschichte nicht um das Evangelium Christi daraus zu erlernen, wohl aber um u. A. zu erfahren, wie in der frühesten Zeit der christlichen Kirche die Ceremonien gehalten wurden.

Wenn einst das Land voll Erkenntniß des Herrn sein wird, wie mit Wasser des Meeres bedeckt, dann wird keine Person mehr wegen der Form der Taufe in eine andere Gemeinschaft eintreten. Der heilige Geist erleuchtet den Menschen über Alles, was zur Erlangung der Seligkeit erforderlich ist, er erleuchtet ihn aber nicht darüber, welches die rechte Form der Taufe ist, darum wissen wir, daß eine Form so gut ist, wie die andere.

Wenn Paulus Eph. 4, 5. sagt: „Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe," so meint er nicht eine Form der Taufe, sondern entweder eine Taufe auf den Glauben oder eine Taufe mit dem heiligen Geist und mit Feuer. Würde es heißen: Eine Form der Taufe, so stünden wir nicht auf dem apostolischen Grund, weil wir bisher sowohl im Fluß als im Versammlungshaus die Begießungstaufe übten. Aber Paulus redet niemals von der Form der Taufe.

H.

Bücher. — Wir möchten die besondere Aufmerksamkeit unserer Leser auf unsere Auswahl von Büchern lenken. Bestellet euch Cataloge; wir versenden sie frei an irgend eine Adresse. Leset auch sorgfältig was wir auf Seite 72 dieser Nummer über die herabgesetzten Preise erwähnen.

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Verheirathet.

Mohr — Brenner. — Am 12. Februar, in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Prediger Jacob Frantz, Carl F. Mohr und Ottie M. Brenner, Beide Logan Co., Ohio.

Peachey — Speicher. — Am 31. Januar, in Mifflin Co., Pa., durch Christian K. Peachey, Salomon Peachey, Jr., und Katharina Speicher.

Kenagy — Peachey. — Am 10. Januar, in Mifflin Co., Pa., durch Chr. K. Peachey, L. H. Kenagy und Elisabeth Peachey.

Peachey — Peachey. — Am 10. Januar, in Mifflin Co., Pa., durch Chr. K. Peachey, D. C. Peachey und Katharina Peachey.

Yoder — Hostetler. — Am 31. Januar, in Mifflin Co., Pa., durch Menno Yoder, Heinrich P. Yoder und Lydia Hostetler.

Krabill — Alliman. — Am 14. Februar, in der Wohnung des Vaters der Braut, Joh. Alliman, durch Benjamin Eicher, Wilhelm Krabill und Katharina Alliman, Beide Washington Co., Iowa.

Gestorben.

Kauffman. — Am 18. Februar, in Logan Co., Ohio, Br. C. Kauffman, im Alter von 63 J., 6 M., 10 T., nach dreitägigem Leiden am Schlagfluß. Er wurde am 20. beim South Union-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von C. K. Yoder in deutscher Sprache und Abednego Miller in englischer Sprache. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei. Er hinterläßt seine Wittwe und 9 Kinder ihren Verlust zu beweinen. Er war seit 40 Jahren ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Driver. — Am 29 Januar, in Augusta Co., Va., Lewis DeWitt, Sohn des Bisch. Jos. N. und Veronica Driver, im Alter von 9 J., 7 M. und 18 T., an Typhlitis. Er wurde beim Spring Dale-Versammlungshause beerdigt. Also ruft der Herr die theuren Sprößlein aus unserer Mitte, und wir müssen oft fragen warum es also geschieht. Der Herr bedarf sie aber und auch wir werden nur desto inniger und fester mit Dem verbunden, der Alles wohl thut.

Kenagy. — Am 12. Februar, in Logan Co., Ohio, Rachel, Tochter des Salomon und Anna Kenagy, im Alter von 4 J., 8 M., 25 T. Sie wurde am 14. auf dem South Union Friedhofe beerdigt. Leichenreden von David Plank und C. K. Yoder.

Yoder. — Am 3. Feb., in Logan Co., Ohio, Anna, Eheweib des Jacob K. Yoder, im Alter von 65 J., 11 M., 27 T. nach bloß vier Stunden langem Leiden am Schlagfluß. Sie wurde am 6. unter großem Gefolge beim Nord Salem-Versammlungshause beerdigt. Sie war eine treue Schwester in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt, nebst vielen Freunden, ihren Gatten und 6 Kinder, 4 Stiefkinder und 24 Enkel, ihren Tod zu beweinen. Leichenreden von Johann Werry von Champaign Co., und Jonas Yoder in deutscher Sprache und Jacob Frantz in englischer Sprache über 2 Tim. 4 6—8.

Ziegler. — Am 27. Januar, nahe Medina, Medina Co., Ohio, Johann W., Sohn der Wittwe Hanna Ziegler, im Alter von 21 J., 11 M., 13 T., nach langem Leiden an Auszehrung. Er wurde auf dem Guilford-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Pred. Platz und Martin Leatherman über Luc. 7, 14. Innerhalb einiger Jahre wurden 3 Söhne und 3 Töchter aus dem Familienkreise gerufen und zwar 5 durch Auszehrung. Der Herr wolle die Hinterlassenen trösten und ihnen helfen im Glauben aufwärts zu blicken und sich in die Führungen des Vaters zu fügen, denn was der Herr thut, ist wohl gethan.

Weise. — Am 28. Januar, in Westfield Center, Medina Co., Ohio, David, Sohn des Georg und

Deborah Weise, im Alter von 30 J. und 21 T., nach einjährigem Leiden an Auszehrung. Er wurde in Westfield Center beerdigt. Leichenreden von L. P. Groß über Hiob 1, 21. Innerhalb 10 Monaten wurden nun 2 Söhne und eine Tochter durch Auszehrung dahingerissen. Der liebe Gott wolle den l. Eltern in ihrer großen Trübsal beistehen, auf daß sie mit Hiob ihr ganzes Vertrauen auf Gott setzen mögen.

Hartzler. — Am 14. Januar, in Logan Co., Ohio, David Hartzler, im Alter von 72 J., 5 M., 10 T., am Lungenfieber. Er wurde am 16. auf dem Nord Salem-Friedhofe beerdigt. Viele Freunde und Verwandte wohnten der Beerdigung bei, denn er war von Jedermann geliebt und geachtet. Er war etwa 40 Jahre ein Prediger in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Johann Werry, Champaign Co., und David Z. Yoder in deutscher Sprache und Daniel J. Johns, Elkhart Co., Ind., in englischer Sprache. Er hinterläßt 8 Kinder und 21 Enkel ihren Verlust zu beweinen.

Schmucker. — Am 4. Februar, in Wayne Co., Ohio, Sarah, Tochter des Jonas und Sarah Schmucker, im Alter von 10 J., 11 M., 14 T. Sie wurde beim Oak Grove-Gemeindehaus beerdigt, woselbst man bloß 10 Tage vorher ihrer Mutter Leiche beigesetzt hatte. Leichenreden von D. Hostetler und J. K. Yoder.

Conrad. — Am 7. Februar, in Wayne Co., Ohio, Vernon J., Sohn des Peter und Catharina Conrad, im Alter von 1 J., 4 M., 19 T. Er wurde am 9. beim Oak Grove-Gemeindehaus beerdigt. Leichenreden von D. Hostetler und J. K. Yoder.

Egly. — Am 20. Januar in Henry Co., Iowa, Johann, Sohn des Johann und Magdalena Egly, im Alter von 6 J., 6 M., 26 T., am Nervenfieber. Er wurde am 21. auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von S. T. Miller und Seb. Gerig.

Ely. — Am 31. Januar, in Howard Co., Ind., Schw. Catharina, Eheweib des Christian Ely, im Alter von 26 J., 4 M., 3 T., an Nervenleiden. Sie war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von D. C. Miller und N. Sproll über 2 Cor. 5, 1. 4. und Joh. 5, 23.

Schrock. — Am 5. Februar, in Howard Co., Ind., Laura Effie, Tochter von Joseph und Maria Anna Schrock, im Alter von 10 M., 29 T. Leichenreden von A. J. Troyer und E. A. Mast über Matth. 19, 14.

Turner. — Am 14. Januar, in Stony Creek Twp., Cambria Co., Pa., Elias Benton Turner, im Alter von 36 J., 10 M., 15 T., an Auszehrung und anderen Beschwerden. Er wurde am 16. beerdigt. Leichenreden von Jonas Blough und Hiram Musselman.

Burkhart. — Am 8. November, in Bareville, Lancaster Co., Pa., Maria B., Eheweib des Eli H. Burkhart, im Alter von 22 J., 4 M., 29 T. Sie hinterläßt ihren Gatten, zwei Kinder, Eltern und viele Freunde, ihren frühen Tod zu beweinen. Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Weaver. — Am 8. Februar, nahe Nappanee, Elkhart Co., Ind., Martin L., Sohn von Levi und —— Weaver, im Alter von 7 M., 1 T. Er wurde beim Brick-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. Bleily und D. Burkholder. Er war das einzige Kind, und der Verlust setzt die Eltern in tiefe Trauer. Der Herr wolle sie trösten!

Vogel. — Am 2. Januar, nahe Center, Juniata Co., Pa., Schw. Katharina Vogel, im Alter von 82 J., 5 M., 3 T. Sie wurde beim Lost Creek Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jacob und Wilhelm Graybill über Ps. 132, 14. Sie war seit vielen Jahren ein Glied der Gemeinde.

Winger. — Am 27. Januar, nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Daniel Winger, im Alter von 71 J., 2 M., 13 T., an verschiedenen Beschwerden. Er wurde beim Paradise-Versammlungshause beerdigt, woselbst sich eine große Zahl Freunde und Verwandte versammelte. Leichenreden von Elias Schrock und David Hostetler über Offb. 14, 13. und 6, 17. Er war ein treues Glied der Tunker- (River Brethren-) Verfassung.

Nißly. — Am 30. Januar, nahe Bamfordville, Lancaster Co., Pa., Minnie H., jüngstes Kind von Frank und Lillie Nißly, im Alter von 5 M., 27 T. Es wurde am 2. Februar beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichentext: Jes. 11, 6.

Brubacher — Am 5. Februar, in Salungo, Lancaster Co., Pa., Br. Samuel S. Brubacher, im Alter von 53 J., 7 M., 11 T., am Typhusfieber. Er wurde am 9. auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt. Leichentext: Offb. 14, 13. Br. B. war ein leuchtendes Licht der Gemeinde. Er hinterläßt seine Gattin und viele Freunde seinen Tod zu beweinen.

Brubacher. — Am 8. Februar, in Elizabeth Twp., Lancaster Co., Pa., Katharina May, Tochter der Geschwister Menno H. Brubacher, im Alter von 6 J., 8 M., 27 T., am Scharlachfieber. Sie wurde am 11. beim Hammer Creek Versammlungshause beerdigt. Leichentext: Röm. 8, 17. und Psalm 23, 1. Viele leidtragende Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Yoder. — Am 13. Februar, nahe Thomas' Muhle, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Noah, Sohn des vor vier Jahren verstorbenen Daniel Yoder, im Alter von 24 J., 10 M., 25 T., an einem Nierenleiden und anderen Beschwerden. Er hinterläßt seine Gattin und zwei Kinder ihren Verlust zu beweinen, doch weinen sie nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Er war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er wurde am 15. beim Blough-Versammlungshause beerdigt. Das Leichengefolge war das zahlreichste, das sich je daselbst versammelte. Leichenreden von Moses B. Miller, S. Gindelsperger und Jonas Blough über Joh. 5, 24. 25.

Schaum. — Am 15. Februar, in Elkhart Co., Ind., Schw. Maria Alice, Tochter des Bisch. Heinrich Schaum, im Alter von 16 J., 4 M., 3 T., an der Auszehrung. Sie wurde am 17. beim neuen Olive-Versammlungshause beerdigt, woselbst sich eine Menge Freunde und Verwandter der Verstorbenen versammelte. Leichenreden von Noah Metzler und Johann F. Funk über 1 Pet. 1, 24. 25. In diesem Falle kam der Tod zu einer Zeit, da das Leben am allerschönsten und die Zukunft am glänzendsten ist, aber die Gnade Gottes kann die herrlichsten Scenen der Erde verdunkeln durch die größeren Freuden, die jenseits dieses Thränenthales bereitet sind für Diejenigen, die Gott lieben. Als die junge Schwester fühlte, daß ihr Weilen auf dieser Welt nicht mehr lange dauern würde, begehrte sie getauft und als Glied in die Gemeinde aufgenommen zu werden und sagte: „Ich will mich bei Zeiten bereit machen; ich will es nicht aufschieben bis es zu spät ist; ich wünsche glücklich zu sterben." Dieses geschah an einem gewissen Sonntag, und da man den Vorschlag machte bis Dienstag die Taufhandlung an ihr zu vollziehen erwiderte sie: „Warum könnte es nicht morgen geschehen?" Ihrem Verlangen zufolge wurde sie dann am folgenden Tage getauft, und sie wurde ein Glied der Gemeine. Auch war sie sehr ernstlich beflissen in allen Dingen den Willen des Herrn und den Ordnungen gemäß zu thun, und zeigte durch ihre Kleidung und Betragen ihre Bereitwilligkeit Alles zu thun, was der Herr von ihr forderte, und also ihr Licht leuchten zu lassen als eine treue Jüngerin des Herrn. In allen Hinsichten ließ sie ein herrliches Beispiel für ihre Geschwister und Schulkameraden zurück, und wir hoffen es werden viele ihrem Beispiele folgen. Während des Spätjahrs ging sie so lange zur Schule als es ihr die Gesundheit erlaubte. Ihre letzte Arbeit in der Schule war, folgenden Vers abzuschreiben, den die Lehrerin der Familie später einhändigte und den wir versuchen aus dem Englischen zu übertragen:

„O, nicht aus Grausamkeit, noch Wuth,
Der Schnitter damals kam;
Ein Engel kam auf's grüne Gras,
Die Blume mit sich nahm."

Der Vers scheint eine Ahnung ihres eigenen Todes auszudrücken, eine Blume vom Schnitter der Seelen abgepflückt und hinüber getragen, wo das Gras nie verdorret und die Blumen nicht verwelken.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John U Amstutz, Peter Aeschelman, Jos Albrecht Wm Andreas.

B—Solomon D Blough, Benj Bowman, A D Buller D Burchard, Noah Brunk, Jonas Bingeman, Henry Bowman, J J Brenneman, Anna L Brubaker, Jos S Baer, Jesse Bechtel, Jacob Barth, Jacob S Betzner, J Baumgartner, Wm Beery, C E Breckbill, P P Buller, J K Beiler, W H Burd, J K Byler, Dan Brenneman.

C—Alex Clydesdale, H B Cassel, Ezra Cressman, Andrew Crook, A C Clemmer, A C Crater.

D—John Doerksen, H Doll, John Dueck, Augusta Dalke.

E—B Ebersole, John Enns, Fannie T Ebersole, B B Eschbach, Anna Eberly, W & A Ewert, B F Ebersol J K Eicher, R R Ebersole, Wm C Eash.

F—David Fehr, Hettie Fenstermacher, Jacob Friesen, Henry Funk, Jacob Funk, Jas Forry, Levi Fisher

G—Solomon Good, Peter Gehrig, David Grubb, Harvey F Graver, And Gascho, Christ Gingerich, Jacob Gehman, Isaac Garber, Israel Good, Levi Groff, Magdalena Groff, S B Grove, E Grabill, E J Gingerich, H Goede, Amos K Groff, David Garber, E K Greenawalt, J Z Greenawalt, H P Goetz.

H—Sarah S Hoffman, P R Hoover, Enos Hooley, D M Hofer, Benj Herr, John B Hershey, C B Hess, Chr Hooley, J C Heante, Jonas W Hess, H Heibert, Catharine Hiestand, G Harder, Paul Hoehman, Chr Hoover, Jacob Horst, S P Hess, C S Hander, Isaac Harsberger, Jacob K High, A K Hunsberger, Henry H Hunsberger J F Harms, Aaron Hursh, Wm Heibert, S L Hoover.

J—Mary Johns, Emma Judd, Henry Judd, John Jause.

K—Katie Kropf, Daniel Kreider, Jonas Kreider, Levi J Kauffman, Mable Kerns, J H Klaasen, Chr I Kennel, J N Kauffman, S M Kauffman, John Kunkel, D M Kauffman, John Kurtz, Samuel L Kauffman, Andrew Kratz, Peter J Klaasen, Peter Klaasen, J Kenagy.

L—H S Landis, Susan S Longsdorf, J R Loucks Simon Layman Adam L Landis, S Loman John Latshaw, Peter Lohrentz, John Lantz, W S Lineweaver, John Leitz, A Loewen.

M—D P Moser, J W Myers, Geo S Mann, D Martin, D H Mast, Jos Musser, Salome Myers, B F Mowry, H M Martin, John Maurer, David Miller, Peter Muller, Jonas M Moyer, J M T Miller, Joseph E Mast, J C Miller.

N—Abraham Nickel, Jacob Nusbaum, Barbara Niswander, H R Nickel, John Nickel, John Nahrgang, H K Newcomer.

O—A O Overholt.

P—S M Peachy, Minnie Pepple Jacob Peters

Q—Elizabeth Quarry.

R—Wm Rempel, Valtin Riber, Frank Reed A B Rainer, B W Ralstan, Jacob Rann, Isaac Rittenhouse David Ratzlaff, H H Rempel, J U Rosenberger, Jacob Regier, Charles Rieger, Lewis Rose, Wm Rempel, A S Ranck, F B Reese, Chr Rupp.

S—D Stoesz, —— Stauffer, Ernst Schmelsen, John Smith, John Schmitt, Isaac Shantz, Daniel Shantz, Jos Y Shantz, Aaron Shantz Solomon Shantz, Daniel Shantz, Noah Shantz, Joshua Shantz, Frankie H Schaefer, J B Siemens, Lewis H Shank, E T Strawn, F Swartzentruber, P P Siemens, Benjamin Shenk John Snider, Israel Snider, Catharine Snider, J F Seltick, J S Shantz, Simon Shantz, D Y Shantz, Jac H Schmidt, Wendel S Shantz, John K Snyder, E S Shantz, Emma Steckle, A Suderman, Philip Stauffer, John Shank, Peter Scheidepper, Aaron O Schimmel, Mary Schlabach, J J Sherer, David Shantz, C S Shantz, Samuel Swartz, Abbie M Smucker, Chr Schantz, J D Schlabach, C E Stutzman Rev Jacob Stauffer, Jacob Sutter, L J Swartzentruber, Isaac Schmucker

T—C Thiessen, Jacob V Toews, Wm Tyson, Peter Toews, John Troyer.

U—Jos Unzicker Magdalena Unzicker H B Unruh Peter Unzicker

V—Katharina Voth David Voth

W—Mrs Hannah Wenger, Jos Weidebehr, Peter M Weber, E Weigle Isaac Weaver, J J Warkentin, Sarah Witmer J P Welty, Jacob Wagler Philip Wismer Peter N Wolf, Zach Wipf, J J Wiebe, J M Weber Stephen S Wyse

Y—Peter Yordy, G Y Yoder, Andrew J Yoder Sanford E S Yoder, Mahlon E Yoder, Jonas S Yoder

Z—Peter Zimmerman, Jos C Zehr, Sarah Zook, Jacob Zimmer

MISSION FUND.

G S Mann $[illegible] Shaum s Church, $5 [illegible] — [illegible]

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

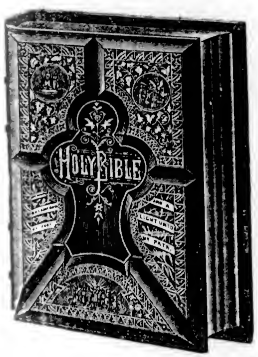
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1600 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, uber 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Worterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Apogryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Arabeslleder-Decken, gepreßte Felder, goldener Rucken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache-Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Uebersetzer; Smith's illustrirte Geschichte der Bucher der Bibel; vier Pracht-Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, ꝛc. Spruche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes, illustrirt die religiösen Benennungen, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstande Pracht-Farbendruck Familienregister, Heirathsscheine Gebet des Herrn und zehn Gebote.—Amerikanisches Saffianleder, elegante hochgepreßte Felder, schön verziertes, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch. — Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rucken, Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4.—Deutsch oder englisch. — Rothes ruff. Leder, elegant hochgepreßte Felder, schön verziert vergoldete Seiten und Rucken, Goldschnitt .$10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte geographische und topographische Karten des heiligen Landes 61 große Stahlstiche, viele davon nach Doré, Cruden's vollständige Concordanz, Lehrbuch fur Bibellehrer ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel, judische Gottesdienste u. s. w. erlauternd. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit bedeutenden Bibelversen und wurde, wenn man sie allein kauft, zweimal so viel kosten als die Bibel No 6. Dies ist die einzige Bibel welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch fur Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra-feines deutsches Saffianleder hochfeine Ausfuhrung, hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen vergoldete Seiten und Rucken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch......... $12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00
No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Castan'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch-Einband 1.50
No. 20. Bibel, Groß-Octav, Ciceroschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apokryphen 2.00
No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe, per Dutzend 1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo, Ledertuch (Berlin) .25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40
No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50
No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25
No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50
No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt, 3 50
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Betest du? .25
Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen 2 00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemuthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Denk, Hans, Von der wahren Liebe .05
Per Dutzend .50
Deutsche Theologie .40
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk .05
Per Dutzend .50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.00
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Holloz, .40
Habermann's Gebetbuch .20
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen, Thomas Willeor .25
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern .10
Per Dutzend 1 00
Lehre der zwölf Apostel .40
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis .10
Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Goßner 1.00
" Lederband und Schließen 1.75
Staupitz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig 1.25
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions-und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50
Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) .10
Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50
Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Keller, Dr. Lud.
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 1.75
Die Reformation 3.00
Die Waldenser 1.75
Geschichte der Wiedertäufer 2.25
Vortrag, gehalten zu Berlin .30
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8 50
" " per Expreß 8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 50
Ausbund (das dicke Liederbuch) 1.25
Per Dutzend 12 00
Glaubensstimme, kleines Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch 60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60
Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. .75
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00
Gesänge für Sonntagschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte fur Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jessika's erstes Gebet .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht .10
Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) .75
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. .15
A B C-Buch für Sonntagsschulen .15
A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Speache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bande, in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverläßig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie.............. 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.............. .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr.............. 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen ꝛc. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.,

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverte ꝛc., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Kunst Salzer's Samen,

so Ihr die schönsten Blumen, feinsten Gemüse und größeste Farm-Ernten wünscht.

Auf Probe für nur $1.00 portofrei

sende ich 26 Packete allerfrühste Gemüse-Sorten, hinreichend genug für einen deutschen Garten. 23 Packete schöner Blumen-Samen $1.00. Sende ein für Pack. 80 Tag Früh-Kraut!

Unser Vorrath

von Rosen, Pflanzen, Blumen, Gemüse und Farm-Samen ist der größeste in Amerika! Samenhaus • Bodenfläche über 2 Acker! Kartoffelkeller 60,000 Bu. Es ist leicht für jeden Farmer 40 Pfu. Weizen, 70 Bu. Gerste, 1-200 Bu. Hafer, 125 Bu. Korn, 600 Bu. Kartof. von meiner Saat per A. zu ernten! Mein eleganter Katalog frei. **John A. Salzer, La Crosse, Wis.**

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio, krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher
— zu haben in der —
Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation, Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Munster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75
Wandelnde Seele.....$1.40
Worte Jesu an die Müden.....25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung auszgezeichneter christlicher Lieder.....60c
Biblische Handconcordanz (Bienen).....$2.00
Buchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50
Calwer Bibelerklärung.....$4.25
Der Martyrerspiegel.....$6.00
Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c
Kunk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00
Deutsche Theologie. Sie lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c
Bunyan, John: Pilgerreise.....70c
" " Heiliger Krieg.....$1.00
Baxter Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen.....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten.....40c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Stundbildern.....$2.50
Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Die wöchentliche Rundschau,

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend.....$1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend.....$1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.....20
Preis per Dutzend.....$2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.....40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U.....15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen.....10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband.....40
Augenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwandererer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y

Passenger trains after May 13th, 1888. will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..... 5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 9.10 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express..... 4.35 P. M.
No. 8, Way Freight ..... 5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....10.50 A. M.
No. 3. Michigan Express..... 5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special..... 10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00 A. M.
Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMFORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 6. Elkhart, Indiana, 15. März 1889. Ganze Nummer 391.

Göttliche Wahrheiten.

Das Kreuz zu Golgatha kann dich nicht von dem Bösen,
Wo es nicht in dir selbst wird aufgericht't, erlösen.

Würd' Christus tausendmal in Bethlehem geboren,
Und nicht in dir, du bleibst doch ewiglich verloren.

Fürwahr, das ewige Wort wird heute noch geboren;
Wo da? da wo du dich in dir hast selbst verloren.

Wer Gott recht finden will, muß sich zuvor verlieren,
Und sich in Ewigkeit nicht wiedersehn noch spüren.

Je mehr du dich aus dir kannst austhun und entgießen,
Je mehr mußt Gott in dich mit Seiner Gottheit fließen.

Der Punkt der Seligkeit besteht in dem allein,
Daß du mußt wesentlich aus Gott geboren sein.

Ein Mensch, der Gott sich läßt in allen Fäll'n und Weisen,
Den kann man wahrlich schon im Leibe selig preisen.

Ich sterb' und lebe Gott. Will ich Ihm ewig leben,
So muß ich ewig auch den Geist für Ihn aufgeben.

Wer sich verloren hat, und von sich selbst entbunden.
Der hat Gott, seinen Trost, und seinen Heiland funden.

Vollkommene Lauterkeit ist bild-, form-, liebelos,
Steht aller Eigenschaft, wie Gottes Wesen bloß.

Ich mag nicht Kraft, Gewalt, Kunst, Reichthum, Weisheit, Schein,
Ich will nur als ein Kind in meinem Vater sein.

Was ist Gelassenheit? Ich sag' ohn' Heuchelei,
Daß es in deiner Seel' der Wille Jesu sei.

Wenn du an Gott gedenkst, so hörst du Ihn in dir;
Schweigst du und wärest still, Er red'te für und für.

Wem Nichts wie Alles ist und Alles wie ein Nichts,
Der wird gewürdiget des liebsten Angesichts.

Die Demuth ist der Grund, der Deckel und der Schrein,
Darin die Tugenden stehn und beschlossen sein.

Die Ros' ist ohn' Warum — sie blühet, weil sie blühet;
Sie acht't nicht ihrer selbst, fragt nicht ob man sie siehet.

Kein Ding ist auf der Welt so hoch und werth zu achten,
Als Menschen, die mit Fleiß nach keiner Hoheit trachten.

Wer in der Demuth Gottes am tiefsten ist versunken,
Der ist der schönste Glanz aus allen Himmelsfunken.

Wem Alles gleich gilt, den rühret keine Pein,
Und sollt' er auch im Pfuht der tiefsten Hölle sein.

Mensch, bist du Gott getreu und meinest Ihn allein,
So wird die größte Noth ein Paradies dir sein.

Veracht't, verlassen steh'n, verlassen in der Zeit,
Nichts haben, können, sein, ist meine Herrlichkeit.

Fürwahr, die Tugend liebt, ich sag's ohn' Deutelei;
Lieb und so siehest du, daß Lieb' ihr Leben sei!

Die Tugend nackt und bloß kann nicht vor Gott bestehn,
Sie muß mit Liebe sein geschmückt, dann ist sie schön.

Mensch, wo du weise bist, und liebst nicht Gott dabei,
So sag' ich, daß ein Narr dir vorzuziehen sei.

Die Hoffnung höret auf, der Glaube kommt zum Schauen,
Die Sprachen red't man nicht, und Alles, was wir bauen,

Vergehet mit der Zeit; die Liebe bleibt allein,
So laßt uns doch schon jetzt auf sie bestissen sein.

Der Heiligkeit Natur ist lautre Lieb', o Christ!
Je lauterer du liebst, je heiliger du bist.

Das Maß der Seligkeit mißt dir die Liebe ein,
Je voller du von Lieb', je sel'ger wirst du sein.

Wie schöne glänzt der Schnee, wenn ihn der Sonne Strahlen
Mit himmelischem Licht bestreichen und bemalen;

So glänzt auch deine Seel', so ist sie weiß wie Schnee,
Wenn sie beschienen wird vom Ausgang aus der Höh'.

Wie groß sind wir geseh'n! Die hohen Seraphim
Verdecken sich vor Gott, wir dürfen bloß zu Ihm.

Die Hoffnung ist ein Seil; könnt' ein Verdammter hoffen,
Gott zög' ihn aus dem Pfuhl, in dem er ist ersoffen.

Der Glaub' ohn' Lieb' allein, wie ich mich wohl besinne,
Ist wie ein leeres Faß: Es klingt und ist nichts d'rinnen.

(Angelius Silesius.)

Predigt über Evangelisation.

(Schluß.)

Ich möchte nun erwähnen was Andere in diesem Werke thun. Es ist dieses ein Punkt, den wir nie vergessen sollten, denn gerade das ist eine Ursache warum wir mehr zum Interesse unserer Gemeinde arbeiten sollten. Andere Verfassungen sind viel thätiger ihr Werk zu treiben als wir sind. Das christliche Volk der Vereinigten Staaten giebt jährlich für das Missionswerk über fünf Millionen Dollar aus. Wie viel von dieser Summe wird von unsern Gemeinden beigesteuert? Nicht über einige hundert Dollar! Die Thätigkeit anderer Verfassungen bringt sie in Berührung mit unsern Glaubensgenossen. Ihre Prediger drängen ihr Wesen und Werk gerade in unsere eigene Mitte und es giebt sogar Solche, die sich besonders Mühe geben Proselyten zu machen und wir können sie nicht tadeln. Sie arbeiten für ihre eigene Sache, es ist ihr Wesen; sie suchen bloß in dem ihnen anvertrauten Werke treu zu sein. Aber wir müssen aus diesem erfahren, wie nothwendig es ist, daß auch wir etwas thun. Unsere Gemeinde muß zu einem Bewußtsein ihrer Pflichten kommen und lernen die Gefahr zu begreifen. Unsere Gemeinde steht in Gefahr Grund zu verlieren und anstatt größer kleiner zu werden. Die Mennonitenverfassung lehrt eigene Lehren. Wir haben eine viel strengere Gemeindezucht als viele andere Gemeinden. Wenn wir von der Einfachheit der Lebensweise und Kleidung, von dieser Lehre, welche uns das Edelsteinen nicht zuläßt, der Lehre der allgemeinen Liebe, vom Widerstand gegen Streit und Kriegführen, Absonderung von der Welt und von Predigern reden, die allein aus Liebe für die Seelen der Menschen ausgehen das Evangelium zu predigen, stellt das Werk kein so angenehmes Bild dar, als es unter andern Umständen möchte. Es giebt Verfassungen, die dieser Sache keine Achtung schenken; sie sagen einfach Christum bekennen sei genügend. Aber wir glauben, daß unsere Lehre die Evangeliumslehre ist und daß wir, um Gott angenehm zu sein, den Befehlen Christi ebensowohl Gehorsam leisten müssen, als auch Seinen Namen bekennen.

Wir finden Fälle, wo unsere eigenen Glaubensgenossen in Gefahr stehen von d'e-

ser Art Dinge irre geführt und im Strudel der Weltgleichstellung verschlungen zu werden. In einer gewissen Gemeinde unserer Verfassung machte der Prediger das Bekenntniß, daß es sein Aeußerstes erfordere seine jungen Leute vom Tanz zu halten. An einem anderen Orte, wo sich 20 bis 30 Glieder niedergelassen hatten ohne Prediger, lernen wir, daß ein Prediger aus einer andern Verfassung unter ihnen arbeitete und suchte sie zu gewinnen, und daß seine Versuche soweit erfolgreich geworden, daß eine Anzahl Derjenigen soeben im Begriffe war von dem Glauben, den sie angenommen und gelobt hatten treu zu sein bis in den Tod, loszulassen und sich einer andern Verfassung anzuschließen, als ein von unserem Evangelisations-Committee ausgesandter Prediger zu ihnen kam und das Wort Gottes in seiner Lauterkeit predigte und durch die Gnade Gottes war er im Stande sie so aufzumuntern und im Glauben zu stärken, daß sie standhaft blieben.

Die Menschen ziehen stets herum. Menschen mögen noch so treu und fest sein, aber schicke sie von der Gesellschaft ihrer Gemeinde in die Welt hinaus und lasse andere Einflüsse auf sie wirken und sie werden nicht bleiben was sie waren. Sie verlieren ihre Theilnahme und erkalten. Daher sieht man wiederum die Nothwendigkeit, ernstlichere Bemühungen in dieser Beziehung zu machen.

Es ist mir wenigstens ein Fall bekannt, wo eine Person, die in der Mennoniten-Gemeinde erzogen und mennonitische Grundsätze gelehrt wurde, nachher so weit abgeführt wurde, daß sie sich der römischen Gemeinde anschloß, derselben Verfassung, gegen welche Menno Simon so viele Kämpfe durchmachte mit dem Schwerte des Geistes, um ihre verkehrte Lehre zu widerlegen und ihr zu zeigen wie tief sie gefallen sei.

Dieses Alles beweist uns, daß unsere Genossen in Gefahr stehen und daß unsere Verfassung mit ihren eigenen Grundsätzen, mit all ihrer Standhaftigkeit und Frömmigkeit dennoch nicht unverwundbar ist. Die Anlockungen der Welt, die sie umgebenden Einflüsse, die Begierden des Fleisches, Weltgleichstellung, die vielen Systeme falscher aber dem Volke angenehmer Theologie, nebst vielen der Lehren der sogenannten Volksgemeinden des heutigen Tages, tragen alle dazu bei, die Standhaftigkeit unserer Verfassung in Gefahr zu stellen und wir sehen die Früchte auf allen Seiten und auch aus dieser Ursache ist es nothwendig, daß jeder Mensch in seiner Macht sich aufmache und jedes Mittel und jede Bemühung anwende, die Grundlehre der Bibel in ihrer Reinheit zu behalten. Zum Beispiel des Obigen wird erzählt, daß an einem gewissen Orte im Westen, wo sich eine kleine Heerde amischer Brüder ohne Hirten befindet, ein Prediger aus einer andern Verfassung zu ihnen kam und ihnen den Vorschlag machte: „Wenn ihr mir so und so viele Aeres Prärie aufbrecht, so will ich sechs Monate lang so und so oft kommen und für euch predigen." Es ist recht, daß Menschen einander Güte erzeigen, und während diese Brüder nicht gedachten etwas Unrechtes zu thun, so wurde dadurch dennoch der Grundstein zu dem gelegt, welches sie von den Grundsätzen der Gemeinde führte, von der sie Glieder waren. Es war der erste Schritt zur Predigerbesoldung. Solche Gebräuche werden in unsere Gemeinden eingeführt, wenn wir nicht auf der Hut sind, und hier liegt die Gefahr und hier sehen wir die Nothwendigkeit ernstlicherer Bemühung.

Ich habe erwähnt, daß auf allen Seiten Gefahr droht. Gott hat uns einen Auftrag gegeben; wir sind nicht allein in der hiesigen Gemeinde in Olive und Baugo Township interessirt, dieses ist nicht der einzige Theil, den wir besorgen sollen. Wir bilden nur einen Theil der Gemeinde, die sich durch das Land ausdehnt, nämlich durch Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Kansas, Nebraska, Colorado, Virginien, Washington Territorium, Texas, Arkansas, Michigan und andere Staaten und Provinzen, und ihr Fortschritt und Wachsthum sind uns eine wichtige Sache, sowohl als Denjenigen, die in jedem einzelnen Bezirke wohnen. Wir bilden einen Theil eines großen Wesens, welches in seinen Bemühungen, in seinen Kräften vereinigt und mit einem allgemeinen Band der Liebe verbunden sein sollte. Durch solche Vereinigung und Einheit der Absicht werden wir besser befähigt, den Angriffen des Feindes zu begegnen. Es muntert Glieder einer Gemeinde auf, wenn Prediger sie besuchen; ich weiß, daß wir Alle auf diese Weise in unsern Herzen aufgemuntert worden sind.

Der Mensch bedarf der Aufmunterung in seinem christlichen Leben. Prüfungen und Versuchungen überwältigen öfters Personen, und sie werden schwach und kalt; ihre Andacht geschieht nur in der äußeren Form, und sie sind bereit das Schiff seinem Schicksal zu überlassen und sich niederzulegen und zu Grunde zu gehen. Die ernstlichen Worte eines frommen Predigers erheitern, ermuntern und stärken den müden Pilger; er wird mit neuem Ernste erfüllt, er gewinnt neues Leben, er bekommt Hilfe, so daß er sich wieder auf seine Füße macht und den schmalen Lebensweg mit neuer Kraft aufwärts geht, und ein leuchtendes Licht wird für Alle, die um ihn sind. Dasselbe ist zutreffend bei den Gemeinden. Sie berürfen der Stärkung und Aufmunterung, besonders da wo sie schwach und klein sind.

Daß solche Predigerbesuche nöthig sind bezeugen die vielen Bitten, die eingesandt werden. Das Evangelisations-Committee und die Prediger, die in diesem Werke beschäftigt sind, haben viele Briefe, die solche Bitten enthalten. Ich erhielt neulich einen Brief, der herausstellt, daß die jungen Leute in einer gewissen Gemeinde in religiösen Sachen interessirt geworden und daß sich Zwei dem Herrn ergeben hatten und begehrten, daß ein Prediger komme und sie aufmuntere und stärke. Dieses war in einer kleinen Gemeinde, wo sich kein Prediger befindet. Von einem andern Orte, wo sich ein Prediger befindet, schreibt derselbe, daß sie durch die Bemühungen zweier Prediger, die sie besuchten, sehr aufgemuntert wurden, und daß sich drei Personen meldeten, die in die Gemeinde aufgenommen zu werden wünschten. Also sehen wir, daß durch dieses Werk Gutes gethan wird, daß dadurch die Gemeinden erbaut und Glieder hinzugethan werden.

Die Apostel arbeiteten auf dieselbe Weise. Paulus hat gepflanzt, Apollo hat begossen. Paulus legte das Fundament, Andere bauten darauf. Es thut noth, daß beständig gearbeitet wird. Es thut noth, daß man das Werk des Herrn in der bestmöglichen Weise fortführt; wir haben nur kurze Zeit sie zu thun. Wir können ein wenig hier, ein wenig da arbeiten, und was gethan wird ist wahrlich sehr wenig.

Vielleicht habe ich länger geredet als ich hätte sollen. Ich wollte unsern Gemüthern diese Sache vorstellen. Ich kann sagen, daß ich in meinem Herzen ein Verlangen habe für das Heil der Seelen und für die Auferbauung der Gemeinde. Ich habe den Fortgang der Mennoniten-Gemeinde seit meiner Jugend beobachtet. Als ich noch kein Glied derselben war, fühlte ich doch eine rege Theilnahme für sie. Ich habe nun in meiner Schwachheit durch einen Zeitraum von fünfundzwanzig Jahren gearbeitet. Ich fühle, daß noch einige Jahre mehr meine Arbeit zum Ende bringen werden. Meine besten Jahre sind dahin, aber so lange mir der Herr Leben und Kraft schenkt, so lange will ich arbeiten. Ich kann nur wenig thun, aber ich wünsche Alles zu thun, was ich kann. Lasset uns besonders daran denken, daß die Ernte groß, aber der Arbeiter wenig sind.

Ehe ich schließe möchte ich jedoch noch ein wenig von Arbeit reden, die gethan werden sollte. Es sind mir mehrere Gemeinden im Westen auf dem Gemüthe — in Dakota, Minnesota und in Nebraska — die mit kleiner Mühe, durch das Ausstrecken der Liebeshand, zur Vereinigung und vollen Gemeinschaft mit uns eingesammelt werden könnten. Wir sollten eilen Alle in unsere Vereinigung zu sammeln. Es mag sich vielleicht ein kleiner Unterschied in unsern Gebräuchen und Gemeinderegeln befinden, aber nichts von genügender Wichtigkeit um uns von einer völligen Vereinigung im Werk des Herrn zurückzuhalten. Auch giebt sich eine stets zunehmende Tendenz zu einer Vereinigung zwischen uns und vielen der amischen Gemeinden kund. Es ist sehr erfreulich diese Zeugnisse des Wachsthums der Liebe und Vereinigung zwischen uns wahrnehmen zu dürfen, und wenn eine solche Vereinigung bewerkstelligt werden kann, so sollte man alle Kräfte aufbieten, dieselbe zu Stande zu bringen und dadurch die Gemeinde zu stärken.

Unsere Gemeinde hat sich in der Vergangenheit bemüht das gewonnene Feld zu behaupten; sie hat gesucht mehr auf der Seite der Vertheidigung zu arbeiten, als das Werk der Gemeinde vorwärts zu treiben und auszudehnen. Das Evangelium befiehlt uns, das zu behalten, was wir haben, auf daß uns Niemand unsere Krone nehme; aber wir sollten auch suchen mehr zu gewinnen, wir sollen uns Schätze sammeln im Himmel, die weder Motten noch Rost fressen. Es sollte unsere Absicht sein, nicht nur das zu behalten, was wir haben, sondern wir sollten auch sogleich suchen unser Wesen zu vergrößern und die Grenzen unseres Werkes zu erweitern und für das Heil der Menschheit zu arbeiten, auf daß, wenn wir unsere Rechenschaft vor dem großen Richter ablegen müssen, wir dann mit Freuden unsere Garben mitbringen können. Nicht nur Prediger, sondern auch Andere sollten in diesem Werke beschäftigt sein, und sind auch schon Viele, die nicht Prediger sind, das Mittel gewesen, wodurch Seelen zu Christo geführt wurden. Eine herrliche Belohnung ist Denjenigen verheißen, die auf diese Weise arbeiten. Der Prophet sagt: „Die so Viele zur Gerechtigkeit weisen werden, leuchten wie die Sterne immer und ewiglich."

Ich habe euch nun diesen Gegenstand vor das Gemüth geführt und werde ihn euch zur Betrachtung überlassen. Wenn ihr nicht mit diesen Bemerkungen zufrieden seid, so nehmet eure Bibeln und leset die Geschichte der Apostel, und wenn das nicht genügend ist, so nehmt das Buch der Märtyrer und leset die Geschichte der Kirche und sehet wie die Märtyrer litten, weil sie nicht aufhörten vom großen Heil zu reden, welches durch Christum erworben wurde. Leset dies Alles und sehet, welche herrliche Zeugnisse wir haben, uns zu ernstlicherer Bemühung und Thätigkeit für Christum zu erwecken. Zur Zeit der Apostel und Märtyrer scheint die Ausbreitung des Evangeliums der eine Zweck ihres Lebens gewesen zu sein. In der jetzigen Zeit scheint es bei uns blos eine Art Nebensache zu sein. Wir beschäftigen uns die ganze Woche mit unseren zeitlichen Angelegenheiten und bringen des Sonntags einige Stunden im Gottesdienste zu, und wenn wir wieder nach Hause kommen fallen wir in unsere alten Gedanken zurück und vergessen sogleich was für Menschen wir sind. Lasset uns zuerst nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten, auf daß wir am Ende Alle in jene herrliche Ruhe eingesammelt werden, die dem Volke Gottes vorhanden ist.

N. B. In der Zubereitung des Obigen für den Druck von den stenographischen Aufzeichnungen haben wir uns die Freiheit genommen Correcturen, Sagänderungen und hier und da Zusätze zu machen. — [Der Autor.]

Für den Herold der Wahrheit.

Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich.

Die Chinesen in New York bauen einen großen Tempel zur Ausübung ihrer heidnischen Religion. Dies ist eine bedauerliche Thatsache. Nun wird von Einigen verlangt, die Obrigkeit solle Gesetze einführen, welche das Bauen solcher Tempel verbieten; und das ist ebenfalls bedauerlich, aber wahr.

Constantin „der Große" hat derartige Gesetze ergehen lassen. Die heidnischen Tempel wurden geschlossen und das Errichten. verboten. Man nahm den Heiden fast alle bürgerlichen Rechte; bevorzugte die Christen dagegen überall. In Folge dessen liefen sich viele Heiden mit Wasser taufen und Christen nennen, aber nicht aus Ueberzeugung, sondern aus Ehrsucht und Geiz. Das war ein Unglück für die ganze Christenheit. Der große Constantin war glücklicherweise noch nicht getauft, als er jenes heidnische Gesetz in Kraft setzte.

Das Evangelium Jesu Christi kann nicht mit dem Schlachtschwert oder mit Gewalt, sondern nur durch „das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes" ausgebreitet werden; andernfalls hätte sich Christus, als er auf Erden war, jene „mehr denn zwölf Legionen Engel" senden lassen, und uns ein anderes Schwert in die Hand gegeben. Namenchristen kann man wohl mit dem Schwert machen.

In verschiedenen „christlichen" Ländern Europas sind die Einwohner von der Obrigkeit gezwungen worden, ihre Kinder taufen zu lassen, die Kirchen zu besuchen &c.; ganz abgesehen davon, wie man mit den „Ketzern" verfuhr.

Das Christenthum wurde in Europa zu sehr großem Theil mit Gewalt eingeführt. Man zwang die Heiden vielfach zur Wassertaufe, bestrafte auch geringe Vergehen gegen die Ordnung der römischen Kirche mit dem Tode. Jene römischen Apostel und Heiligen waren der Meinung, das Christenthum liege im Taufwasser und im Sacrament.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus Gnaden durch den Glauben.

„Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist die Gnade viel mächtiger geworden." Röm. 5, 20.

Die glücklichen Bewohner des Paradieses lebten in kindlicher Unschuld; sie freuten sich in ihrem Schöpfer und genossen Seine Liebe in den mancherlei Gaben auf Erden. Sie hatten keine Mühe und Beschwerden und kein Bedürfniß nach Kleidung; keine Kälte schmerzte sie und keine Hitze drückte sie. Sie hatten kein sündliches „Ich", welches ihrem liebevollen Schöpfer entgegen war und darum auch keinen Kampf. Sie hatten keinen Keim des Todes in ihrem Körper, nichts, was krankhaft genannt werden konnte. Ihr Beruf war ein königliches, friedliches Herrschen über die andern Geschöpfe Gottes auf Erden, und für ihren freien Willen war zur Prüfung ihres Gehorsams nur in einem Fall eine Ausnahme gegeben, indem es hieß: „Von dem Baum" &c. dürft ihr nicht essen. Sie waren gehorsam bis der Verführer kam und sie durch List und Betrug verführte. So bald dieses geschehen, war die Liebes- und Lebensgemeinschaft mit Gott von ihrer Seite aufgehoben, auch das Band der Liebe unter ihnen selbst war beschädigt. Sie waren des geistlichen Todes gestorben, und trugen nun auch den Keim des Todes in ihrem sterblichen Leibe. In Eden durften sie nicht mehr bleiben; mit Kummer mußten sie sich nun nähren auf der Erde, welche um ihrer Sünde willen verflucht worden war.

Doch, aus Liebe hatte Gott die Menschen gemacht und ihnen Liebe zugedacht. Nachdem die göttliche Liebe ihnen um ihrer Sünden willen Strafen auferlegt hatte, konnte sie sich nicht enthalten ihnen eine Verheißung aus Eden mitzugeben, welche so groß und herrlich war, daß sie nur wenig davon verstanden. Doch war es für sie ein Liebessseil, an welchem sie von dem Gott der Liebe zu Ihm emporgezogen wurden. Hoffnung auf Erlösung war nun ihr Trost in ihren Erdenschmerzen, und wirkte in ihnen Liebe zu ihrem Schöpfer, weil Er ja auch ihr Erlöser sein wollte. — Die Liebe giebt Verheißungen und der Glaube nimmt sie. —

Als die bestimmte Zeit erfüllet war sandte Gott Seinen Sohn als Erlöser, und, o welche überschwängliche Segensfülle göttlichen Liebeserbarmens soll uns in Ihm und durch Ihn zu Theil werden. Wer im Glauben zu Ihm kommt, empfängt Vergebung aller seiner Sünden, Annahme an Kindesstatt, die Gabe des heiligen Geistes und darf sich rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, zu Lobe Seiner Herrlichkeit. Wer in Jesu bleibt, wird von Ihm fruchtbar gemacht für eine ewige Freudenernte.

Der ausgesprochene Fluch: „Verflucht sei der Acker" &c. soll ihnen nun nicht mehr

schaden, sondern zum Segen werden. Auch die Erdenmühen und Leiden sollen zum Besten dienen. Es wird noch nicht aufgehoben: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen." Auch heißt es noch nicht: Dein sündliches Ich soll dir keine Wachsamkeit mehr verursachen, sondern: Ich will dir ein neues Herz geben, will dich reinigen, will in dir wohnen und wandeln, daß du nicht mehr dir lebest, sondern dich selbst hassest und dein Ich nicht herrschen lässest.

Durch den Sündenfall ist der Verführer auch der Gott dieser Welt geworden. Die ganze Schöpfung seufzt und leidet noch jetzt und sehnt sich nach der verheißenen Erlösung. (Röm. 8.) Der Erlöser ist zwar gekommen, alle Macht im Himmel und auf Erden, welche ihm als Schöpfer gehörte, ist Ihm, als dem so tief erniedrigten Gottessohne, auch als dem Menschensohne vom Vater gegeben, aber wir sehen jetzt noch nicht, daß Ihm Alles unterthan sei. (Ebr. 2.) Der Satan wirkt noch als Fürst dieser Welt. Die Völker haben ihre Schwerter noch nicht zu Pflugscharen gemacht; im Gegentheil, man hört von Kriegsrüstungen wie nie zuvor.

Doch wenn es auch jetzt noch nicht heißt: Satan ist gebunden, sondern: „Er gehet umher wie ein brüllender Löwe" (1 Pet. 5, 8), und: „Der Teufel wird Etliche von euch in's Gefängniß werfen" (Offb. 2, 10.), so dürfen wir uns doch freuen der theuren Wahrheit: Er ist überwunden. Der Siegesruf: „Es ist vollbracht" hallt im Himmel wieder in den seligen Lobgesängen der Erlösten, und auf Erden will der große Ueberwinder Jesus Christus durch Sein Innewohnen auch Seine durch Sein theures Blut Erkauften zu Ueberwindern machen, daß von ihnen gesagt werden kann: „Der in euch ist, ist größer, denn der in der Welt ist." (1 Joh. 4, 4.)

O, daß es doch mehr erkannt und selig erfahren würde, daß der Herr Jesus uns von der Sündenherrschaft mit Seinem Blut erkauft hat; daß der Satan ein überwundener Feind ist. Wer in Jesu bleibt, dem kann er nicht schaden, das weiß er auch wohl, deshalb ist er bemüht uns in solche Verhältnisse zu führen, wo er uns scharen kann. Wie nöthig es darum ist ohne Unterlaß zu wachen und zu beten wußte der Herr Jesus besser als wir, und hat es uns so dringend befohlen. Haben die Gläubigen des alten Bundes sich schon zu Ueberwindern machen lassen, welche Christum als Erlöser, als Sieger über die Macht der Finsterniß in der Verheißung hatten, wie viel mehr dürfen wir in der gesegneten neutestamentlichen Erlösung erwarten!

„Jesus ist der Siegesheld,
Der all Seine Feind' besieget.
Jesus ist's, dem alle Welt
Bald zu Seinen Füßen lieget;
Jesus ist's, der prächtig kommt
Und die Seinen zu sich nimmt."

Mit solchem frohen Siegesjubel erfüllt der Herr Jesus gerne Seine Erlösten schon hienieden, während sie noch auf die volle Erlösung ihres Leibes und auf die Offenbarung Seiner Macht warten, und gläubig beten um das Kommen Seines Reiches, in welchem Sein Wille geschehen wird auf Erden wie im Himmel.

Im Glaubensleben lehrt er jetzt schon dankbar rühmen, daß Er uns viel mehr wiedergebracht hat als in Adam verloren war. Es ist wahr, so lange wir in dieser Hütte sind sehnen wir uns und sind beschwert, denn der Kampf des Glaubens dauert so lange bis wir abgerufen werden. Die Erde trägt noch Unkraut, und wir sind von Einflüssen umgeben, welche der Gesundheit oder dem Wohlbefinden störend entgegenwirken.

Die gesegneten Kräfte göttlicher Heilungen, welche von Jesu ausgingen und noch von Ihm ausgehen, waren und sind lebendige Zeugen von einer noch bevorstehenden größeren Offenbarung Seiner Macht und Herrlichkeit. Wenn Jesus einen Kranken heilte, so mußte der Gesundgewordene doch in seinem sterblichen Leibe wallen bis die Leibeshütte zerbrochen wurde. Wenn Jesus einen Todten auferweckte, so war dieses eine Auferweckung in dieses arme Leben für eine kurze Zeit. Durch solche Offenbarung der Liebesmacht Jesu wurde zwar der Vater verherrlicht in dem Sohne, und wer vermag die Segnungen zu zählen, welche dadurch nach Leib und Seele den Menschen zu Theil geworden sind und noch zu Theil werden! Aber wie wird es sein, wenn dieser Leib der Niedrigkeit, welcher in seinem Ursprung aus einem Erdenklop gebildet wurde, nun ähnlich gemacht wird dem herrlichen Leibe Christi und von Seiner Klarheit durchdrungen in Seinem Lichte leuchtet! —

Wie wird es sein, wenn Alles, was nach Leib, Seele und Geist jetzt noch drückt und beschwert, für immer beseitigt wird, und in höheren Chören als in Eren besungen wird die Offenbarung der göttlichen Liebe in einer neuen, herrlichen Schöpfung, in welcher das ewige Wort, durch welches alle Dinge gemacht sind, die höchste Wonne finden wird in der Liebe, und in der Seligkeit, und in den Lobgesängen der Schaaren Seiner Erlösten, welche Ihm und dem Vater singen: „Dem, der auf dem Stuhl sitzt, und dem Lamm sei Lob, und Ehre, und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit"? Dann wird nicht mehr gefragt werden: Warum hat doch Gott den Fall nicht verhindert? Warum mußten wir auf Erden weinen? Wenn Gott abwischt die Thränen, welche Seine Kinder hier geweint haben, wenn es heißt: „Siehe da, eine Hütte Gottes bei den Menschen, und Er wird bei ihnen wohnen", dann wird man sagen: Der Herr hat Alles wohl gemacht. Wir haben viel mehr gefunden als in Adam verloren war.

„Die Sünde herrschte zum Tode, aber die Gnade viel überschwänglicher durch die Gerechtigkeit zum ewigen Leben durch Jesum Christ, unsern Herrn." „Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege." Was dein Verstand nicht fassen kann, das bete du in Ehrfurcht an. Gott und Seine Wege sind überall anzubeten, aber nicht überall zu ergründen. Jetzt ist unser Erkennen Stückwerk, wenn aber kommen wird das Vollkommene, dann wird das Stückwerk aufhören.

Der liebe Jünger Johannes weinte sogar im Himmel als er meinte es sei Niemand würdig das versiegelte Buch aufzuthun und seine Siegel zu lösen. Ja, es wäre zum Weinen, wenn kein Heiland wär. Und es wäre zum Weinen, wenn das versiegelte Buch der göttlichen Rathschlüsse nicht durch das erwürgte Lamm gelöst werden könnte. — „Weine nicht, Johannes, es hat überwunden der Löwe aus dem Stamm Juda." O, welch eine Tiefe des Reichthums, und der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie weiß die göttliche Liebe und Weisheit sich aus den so tief gefallenen Sündern ein Lob zu bereiten. Das Lob: „Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel, denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zungen, und Volk, und Heiden, und hast uns unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und wir werden Könige sein auf Erden." — Und:

„Die Engel, die uns hier bewahren,
Die lieben, schönen sel'gen Schaaren,
Wir finden da vergnügt in Menge,
In unserm Glück sie sich erfreun."

Auch sie stimmen mit ein: Ja, „das Lamm ist würdig zu nehmen Kraft, und Reichthum, und Weisheit, und Stärke, und Ehre, und Preis, und Lob." —

„Und alle Creatur, die im Himmel ist, und auf der Erde, und unter der Erde, und im Meer, und Alles was darinnen ist, hörte ich sagen zu Dem, der auf dem Stuhl saß, und zu dem Lamm: „Lob und Ehre, und Preis, und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit." (Offb. 5.)

O anbetungswürdige Liebe! Auch wir fallen anbetend nieder und rühmen Deine Gnade, welche solche herrliche Siege über die Macht der Sünde davon trägt. „Wunderbar" ist dein Name, und wunderbar sind deine Wege und Rathschlüsse, aber Du führst sie alle herrlich hinaus. In kindlicher Liebe und Ehrerbietung gereichen wir als Unmündige Deiner Worte, daß deine Wege und Gedanken so viel höher sind als unsere, als der Himmel höher ist, denn die Erde. Schenke uns viele Gnade dich zu lieben, bis auch wir droben einstimmen dürfen: Lob und Ehre sei Gott und dem Lamm in Ewigkeit. Ja. Amen.

„Jehovah! Du unendlich herrlich's Wesen,
Du wohnest in der Höh', im Heiligthum,
Und doch hast Du, was elend ist erlesen;
Da machst Du Deinem Namen großen Ruhm.
Ein Menschenherz, dies öde, finst're Haus,
Das weiht Dein Geist, der Todten Leben schafft,
Zum Tempel ein und füllet es mit Kraft,
Mit lauter Gottesherrlichkeiten aus.

Herr, führe mich in deinem Gnadenlichte
Tief in's Gebiet des neuen Lebens ein!
Gieb mir zum Wachsthum reifer Glaubensfrüchte
Von oben her dein göttliches Gedeih'n!
Laß mich im Stande guter Werke stehen,
Daß meines Lebens Rest hier in der Zeit
Sei eine Saat zur sel'gen Ewigkeit.
Da du mich läßt die Freudenernte sehen!
[Gottfr. Arnold.]

W. Thielenhaus.

Für den Herold der Wahrheit.

Versuchung Christi.

Die Frage ist aufgeworfen worden, ob Christus hätte fallen können, oder ob es unmöglich gewesen ist, daß Er in Sünde fiele?

Die Bibel erzählt, daß Christus vom Bösen versucht worden ist. Er ward „vom Geist in die Wüste geführt, daß Er vom Teufel versucht würde" (Matth. 4, 1.; Marc 1, 12.; Luc. 4, 1.) Als Er Seine Leiden voraus verkündigte, sagte Petrus zu ihm: „Herr schone Deiner; das widerfahre Dir nur nicht." Jesus antwortete: „Hebe dich, Satan, von mir, du bist mein Aergerniß, (eng. Uebers. stumbling block), denn du meinest nicht was göttlich, sondern was menschlich ist" (Matth. 16, 22. 23.; Marc. 8, 33.) Wir haben einen Hohenpriester, „der versucht ist allenthalben gleichwie wir, doch ohne Sünde" (Ebr. 4, 15.)

Die Bibel lehrt also, daß Christus versucht worden ist. Ist Er versucht worden, so konnte Er versucht werden; konnte Er versucht werden, so konnte Er auch fallen. Für Jemand, der nicht fallen kann, giebt es keine Versuchung. Hätte nie ein Mensch fallen können, so wäre alles Toben und Wüthen des Satans vergeblich; er könnte uns gar nichts anhaben, die Versuchung wäre für uns keine Versuchung, weil wir nicht fallen könnten; es gäbe für uns keinen Kampf gegen die Sünde.

Christus „mußte allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß Er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünde des Volks. Denn darinnen Er gelitten hat und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden." (Ebr. 2, 17. 18.) Unser großer Hoherpriester hat die Versuchung überwunden. „Er hat keine Sünde gethan, und ist kein Betrug in Seinem Munde erfunden", und hat „uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußtapfen." (1. Pet. 2, 21. 22.) H.

Für den Herold der Wahrheit.

Warum Christus von den Juden verlangte, daß sie an Ihn glauben.

Einfach darum, weil es die Wahrheit war, was Er ihnen predigte.

Christus hat sich mit den streitsüchtigen Juden niemals in Disputationen eingelassen. Die Juden hätten aus den Propheten ersehen können, daß Er der Messias ist. Aber Jesus hatte weit schlagendere, wichtigere und höhere Beweise Seiner Gottes-Sohnschaft, denn die Propheten.

Einmal sprach Er zu den Juden: „Weil ich die Wahrheit rede, so glaubet ihr mir nicht. Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? So ich euch aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist, höret Gottes Wort (d. h. er vernimmt und erkennt, welches Gottes Wort oder Wahrheit und welches Lüge ist): darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott." Da antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: „Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und den Teufel hast?" Keiner Sünde konnten sie Ihn zeihen und doch beschuldigten sie Ihn Er habe den Teufel, aus der Ursache, weil sie einen Samariter aus Ihm machten. Sie wußten gut, daß kein Jude glauben werde, der Messias könne ein Samariter sein, eher noch ein Heide, weil die Samariter in den Augen der Juden Erzketzer waren. Christus läßt die Juden lästern und schmähen. Er versucht nicht, ihnen zu beweisen, daß Er aus David's Stamm sei, in Bethlehem geboren ꝛc. Dies sind wohl Thatsachen, aber Christus wußte wohl, daß Er damit nichts ausrichten würde. Die Juden hätten sich auf solche Weise nicht überführen lassen und wenn er ihnen wirklich bewiesen hätte, daß Er von David stamme und in Bethlehem geboren sei (was ihm ein Leichtes gewesen wäre), so hätten sie gesagt, es seien schon viele Leute aus David's Stamm in Bethlehem geboren, und Dieses oder Jenes, das die Propheten weissagten, sei nicht an Jesum erfüllt; sie meinten, der Messias sollte ein irdischer König sein. Solche Disputationen wären Wasser auf die Mühle der Juden gewesen. Aber Christus sprach: Glaubt mir, denn ich rede die Wahrheit! — Die Beschuldigung, daß er ein Samariter sei, übergeht Christus ganz. Er antwortet: „Ich habe keinen Teufel, sondern ich ehre meinen Vater" u. s. w. (Joh. 8, 45.—49.)

Als der Heiland zu den Juden sagte: „Ich und der Vater sind eins", hoben die Juden Steine auf, daß sie Ihn steinigten. Jesus sprach: „Thue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht." (Joh. 10, 37.)

Einmal sprach Christus zu den Juden: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So Jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede." (Joh. 7, 17.) Der Mensch wird inne, was die Wahrheit ist, wenn er ernstlich darnach verlangt. Er muß willig werden, den Willen Gottes zu thun, dann wird die Wahrheit inne.

Nach der Heilung des Kranken am Teich Bethesda sprach Jesus in der Unterredung mit den Juden: Ich habe ein weit wichtigeres Zeugniß, denn Johannis Zeugniß: denn die Thaten, die mir der Vater auszuführen aufgetragen hat, diese Thaten, welche ich verrichte, zeugen von mir, daß mich der Vater gesandt hat.—Forschet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist es, die von mir zeuget. (Joh. 5, 36. 39.) Als die Juden Ihn umringten und sprachen: „Bist du Christus, so sage es uns frei heraus, antwortete Er: „Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet nicht; die Werke, die ich thue in meines Vaters Namen, die zeugen von mir." (Joh. 10, 24. 25.) „Glaubet mir um der Werke willen." (Joh. 14, 11.)

Welche Werke meint Christus hier? Etwa die Wunderwerke, die Er that? — Ja, in einem gewissen Sinne. Aber Christus verbot oft Denjenigen, die Er heilte, die Geschichte auszubreiten. Zu Denen, die um der Wunder willen glaubten, sagte Er: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ihr suchet mich nicht darum, daß ihr Zeichen gesehen habt, sondern darum, daß ihr von dem Brod gegessen habt und seid satt geworden." (Joh. 6, 26.) Diese glaubten nur, so lange sie Zeichen und Wunder sahen (Joh. 4, 48.) Als die Schriftgelehrten und Pharisäer zu Jesum sprachen: „Meister, wir wollten gern ein Zeichen von dir sehen", antwortete Jesus: „Die böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jona." (Matth. 12, 38. 39.) Der reiche Prasser in der Qual wollte haben, daß Jemand von den Todten auferstehe und seinen Brüdern erscheine. Ihm wurde entgegnet: Sie haben Mosen und die Propheten. Hören sie diese nicht, so werden sie auch nicht überredet werden können, ob Jemand von den Todten auferstände." (Luc. 16, 31.) Wo nur wenige Juden an Jesum glaubten, that Er nicht viele Zeichen (Matth. 13, 58.); Er half nur Denjenigen, die Glauben hatten.

Alle Zeichen und Wunder, die Jesus that, hatten den Zweck, irgend einer Noth der Menschen abzuhelfen. Der Teufel führte Christum auf die Zinne des Tempels und sagte: Laß dich hinab, dann wird ganz Israel an dich glauben. Aber Christus sprach: Hebe dich von mir, Satan!

Wir lesen, daß zeitweilig viele Juden an Jesum glaubten, um der Wunder willen,

die Er that. Diese, die nur um der Wunder willen glaubten, riefen, wie gesagt, heute „Hosianna!“ und morgen „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Petrus glaubte nicht nur der Wunder wegen an seinen Meister. Als Christus fragte: „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ antwortete er: „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“ Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.“ (Matth 16, 16. 17.)

Christus spricht Matth. 7, 22. 23.: „Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: „Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet von mir, ihr Uebelthäter!“

Es ist selbstverständlich, daß die Zeichen und Wunder, die Jesus that, mit zu dem Werke gehören, das Christus auf Erden auszurichten hatte; die Zeichen hatten denselben Endzweck, wie alle anderen Werke. Wir fragen Christum selbst, welches das Werk ist, das ihm der Vater auszuführen befohlen hat und um dessentwillen die Juden an ihn glauben sollten. „Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden: was wollte ich lieber, denn es brennete schon.“ (Luc. 12, 49.) „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen.“ (Matth. 9, 13.; Marc. 2, 17.) „Des Menschen Sohn ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist.“ (Luc. 19, 10.) „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele.“ (Matth. 20, 28.) „Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ (Matth. 18, 37.)

Die Apostel glaubten an Christum, bevor Er ein Wunder gewirkt hatte; die Verwandlung des Wassers in Wein bei der Hochzeit zu Cana war „das erste Zeichen, das Jesus that.“ (Joh. 2. 11.) Allerdings haben diese Zeichen die Jünger, welche an Ihn glaubten, im Glauben gestärkt.

Wie vor achtzehnhundert Jahren, so hört noch heute „wer aus der Wahrheit ist“ die Stimme Jesu Christi, wie sie aus den Evangelien tönt. Die Unseligen werden darum gerichtet, weil sie der Wahrheit kein Gehör gegeben haben. Die Katholiken meinen, wer aus der Wahrheit ist, höre die Stimme ihrer Kirche. Dies ist insofern richtig, als die Katholiken die Sprache Christi führen.

So Jemand will den Willen des Vaters thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selber rede. (Joh. 7, 17.) Wir wissen, daß wir die Worte Christi so haben, wie Er sie ausgesprochen, daß wir das reine Evangelium haben, denn sonst könnten wir nicht inne werden, daß diese Lehre von Gott ist. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Kopf und Herz.

In Deutschland hat vor nicht sehr langer Zeit ein gelehrter Mann gelebt, dem man nachgeredet hat, er sei mit dem Herzen ein Christ und mit dem Verstand oder Kopf ein Heide. Unser Herr und Heiland hat nun dafür gehalten, daß wer mit dem Herzen ein Christ ist, der sei ein ganzer Christ, folglich auch mit dem Kopf; darum meinen wir auch also. Wenn jener Gelehrte wirklich mit dem Herzen ein Christ gewesen ist, so war er es auch mit dem Kopf.

„Der Herr siehet das Herz an.“ (1 Sam 16, 7.) Das Herz wird bekehrt. (Luc. 1, 17.; Mal. 4, 6.) Der Same des Wortes wird in „einem feinen und guten Herzen“ bewahrt. (Luc. 8, 15.) Christus ist gekommen, „zu heilen die zerstobenen Herzen.“ (Luc. 4, 18) Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.“ (Matth. 5, 8.) Gott verheißet durch den Propheten Hesekiel (Cap. 36, 26.): Ich will ein neu Herz und einen neuen Geist in euch geben. David betet: Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz (Psalm 51, 12.) Christus spricht zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Es hat wohl Jesaias von euch geweissagt und gesprochen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir (Matth. 15, 8.) Du sollst lieben Gott mit deinem ganzen Herzen und deinen Nächsten als dich selbst. (Matth. 22, 37.) Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist. (Röm. 5, 5.) Der Morgenstern geht auf im Herzen. (2 Pet. 1, 19.) Der Herr that Lydia das Herz auf. (Apstg. 16, 14). Es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade. (Ebr. 13, 9.)

Heute schreibt man eine große Dogmatik und sagt, darin sei der Glaube enthalten. Paulus hätte mit solchem Geschreibsel nicht viel anfangen können, denn er hat mit dem Herzen geglaubt und nicht mit dem Kopf; der Same des Wortes Gottes war in sein Herz gefallen. Er schreibt in der Epistel an die Römer, wo er besonders darthut, daß der Mensch durch den Glauben gerecht werde (Cap. 10, 10.): Der Glaube des Herzens macht gerecht und das Bekenntniß des Mundes macht selig. Andere übersetzen: So man mit dem Herzen glaubt wird man gerecht und so man mit dem Munde bekennt wird man selig. Die Uebersetzung „von Herzen glaubt“ ist unstreitig falsch.

Der König wird einst zu denen zu seiner Rechten sagen: Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mich gespeiset ꝛc. Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan. Die also Angeredeten haben ihre guten Thaten vergessen und für nichts geachtet, während jene zur Linken ihre Sinne zusammen nehmen und — ihr Urtheil ungerecht finden.

Es ist leicht erklärlich, daß Jene, die ihr Christenthum nur im Kopf haben, überall Ketzerei riechen und die Ketzer verbrennen.

Wenn wir, wie das Sprüchwort sagt, „Herz und Kopf auf dem rechten Fleck haben“, dann sind wir so, wie Gott uns haben will. Wer dahin gelangen will, darf nur die Mahnung des Apostels beherzigen: Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade. (Ebr. 13, 9.) Wenn das Herz erst „fest“ ist, dann haben wir auch den Kopf am rechten Fleck. — Der Kopf sagt uns wohl, daß dem Herzen durch Gnade geholfen werden muß, aber helfen kann er nicht, „es geschiehet durch Gnade“.

Diejenigen, welche die Liebe Gottes nur im Kopf haben, klagen beständig, sie hätten keine Liebe. Das ist kein Wunder. Paulum war die Liebe Gottes in's Herz „ausgegossen.“ Er hat die Liebe wirklich gehabt. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Königliche Priester.

Die Kinder Gottes sind Könige und Priester. (Offenb. 1, 6.) Könige weil sie göttlichen Geschlechts und durch die Liebe Herrscher über die Sünde sind, weil sie hoch über allem Irdischen und Gemeinen stehen. Priester weil durch sie in einem gewissen Maße die Versöhnung der Welt mit Gott bewerkstelligt wird.

Die Welt kann nicht bestehen ohne die Kinder Gottes. Wenn das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Gott hätte die Sündfluth nicht kommen lassen, die Menschen nicht vertilgt, wenn ihrer mehr ein göttliches Leben geführt hätten. Und Sodom und Gomorrha wären nicht zerstört worden, wo nur zehn Gerechte darin gewesen wären. Je weniger Kinder Gottes es giebt, desto weniger Fesseln sind dem Teufel angelegt. Es ist um der Gerechten willen, daß das Ende der Welt noch nicht gekommen ist, Gott verschont die Welt um seiner Kinder willen, darum sind die Gerechten Priester.

Christus ist der Hoheprieſter wie ihn die Bibel nennt. Er ist durch sein eigen Blut ein Mal in das Heiligste eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden.

(Ebr. 9, 12.) Er hat die Welt mit Gott versöhnt, denn Er war Gottes eingeborner Sohn (Joh. 3, 16.) und Eins mit Gott und konnte sagen: Gleich wie mich mein Vater liebet, also liebe ich euch auch. (Joh. 15, 9.) Er hat keine Sünde gethan und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden. (1 Pet. 2, 22.)

So lange aber der Teufel noch umhergeht wie ein brüllender Löwe und sucht welchen er verschlinge, oder auch als ein Engel des Lichts, der Christum mit dem Mund bekennt und mit den Werken verleugnet, so lange man noch kriegen lernt, Krieg und Kriegsgeschrei hört; kurz, so lange die wahre Liebe noch nicht die Menschen beseelt, kann auch der Geist Gottes nicht eins sein mit dem Geist der Menschen. Das Werk Christi: Die Versöhnung der Welt mit Gott, ist noch nicht vollständig ausgeführt. Christus ist gekommen „die Werke des Teufels zu zerstören“. Die Bibel lehrt, daß unser Heiland noch heute an diesem Werke arbeitet. Er hat verheißen, bei den Seinen zu sein bis an der Welt Ende. Es ist nun die Aufgabe Seiner Nachfolger, das Werk des Herrn zu treiben, oder richtiger: Christus treibt es selbst durch Seine Brüder, wenn sie thun, was Er ihnen gebietet. Sie sind es nicht, die da reden und arbeiten, sondern Gottes Geist ist es, der durch sie redet und wirkt. Insofern sind die Nachfolger Christi Priester.

Unsere Prediger haben keine besondern Mittel und Vollmacht die Welt mit Gott zu versöhnen. Sie sind in keinem anderen Sinne Priester wie die andern Brüder.

Welche Opfer haben nun die Priester darzubringen? — Schon David sagt: „Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer die Gott gefallen sind ein gedemüthigter Geist; ein geängstet und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten. (Ps. 51, 18. 19.) Paulus schreibt: „Ich ermahne euch, lieben Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst, und stellet euch nicht dieser Welt gleich“ u. s. w. (Röm 12, 1. 2.) Wir sollen „opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind, durch Jesum Christum.“ (1 Pet. 2, 5.) „Wohl zu thun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl. (Ebr. 13, 16.) H.

Aus der Chronik des Sebastian Frank.

Im Jahr 367 ist ein grausam, erschrecklich Erdbeben gewesen durch die ganze Welt. Das Meer ist ausgegangen, die Stadt Nicea gar verderbt und unzählig viel Volks ertrunken. Zu Constantinopel sind in einem ungewöhnlichen Hagel solche Steine gefallen, daß sie etliche Menschen erschlugen.

Anno 680 ging ein solches Gewässer darnieder, daß die Tiber an viel Enden viel Volks ertränkte und ganze Dörfer und Städte hinriß.

Im Jahr 694 fiel ein solcher Wasserguß vom Himmel darnieder, daß Viele eine neue Sündfluth Noä befürchteten. Aecker, Wiesen, Dörfer, sammt den menschlichen Wohnungen wurden zu Seegruben. Viel Vieh und Menschen ertranken. Die Etsch lief also aus, daß zu Bern das Wasser zu den obersten Fenstern der Kirche Zenonis hineinlief. Dazu kam unerhörter Hagel, Donner und Blitz. Nach diesen Dingen kam eine schwere Pestilenz, also daß an vielen Orten gar wenig Menschen überblieben. Der Papst ordnete einen Kreuzgang, zu singen und zu beten, darunter starben achtzig Personen während man sang.

Zur Zeit Machometis erschienen mancherlei wunderbarliche Dinge in Griechenland, erschrecklich zu sagen. Es erschien ein ungewöhnlicher Regenbogen, daß die Menschen meinten, der jüngste Tag wollte kommen, denn es fielen auch unerhörte Donnerschläge, daß das Erdreich erbebte und krachte. Eine überschwere Pestilenz folgte hernach, die fraß in den Sommermonaten den größten Theil der Erde auf. Bald darauf hat abermal so eine greuliche Pestilenz gefolget, daß man meint', die Welt wollt gar absterben.

Anno 784 kamen solche Platzregen, Sturmwind und Donnerschläge, dergleichen vormals ungesehen und unerhört waren. Viel Vieh starb, davon den Menschen große Schärigung entstund; viele Personen wurden vom Blitz nur angewehet und starben jählings. Das Getreide auf dem Felde verdorrte.

Im Jahr 827 starben zu Constantinopel dreitausend Menschen an der Pestilenz.

Anno 832 kam ein erbärmlicher Hunger und Hagel über Gallia (Frankreich). Es sind wundergroße Stein gefallen, die haben viel Vieh und etliche Menschen erschlagen. In Welschland geschah ein Erdbeben, also, daß an etlichen Enden Städte und Berge einfielen.

Anno 851 ward ein solcher Hunger in Deutschland, daß etliche Menschen ihre eigenen Kinder aßen.

Im Jahre 948 kamen viel Zeichen, Jammer, Noth, Sünfluß, Sterben, Theuerung und Heuschrecken über Gallia und Welschland. In diesem Guß wurden viel Häuser umgestoßen, Bäume ausgerissen und die Samen aus den Feldern ausgeschwemmt. Solches geschah zweimal in einem Jahr zu Rom.

Im 932. Jahr sind die Sarazenen aus Afrika nach Italien kommen. Nach langer Belagerung haben sie Genua erobert und also zerstört und zur Erde gelegt, daß es keiner Stadt, sondern einem Steinhaufen gleich sahe. Die Männer haben sie allzumal erwürget, die Weiber, Kinder und unbärtigen Jünglinge mit allem Raub auf die Schiffe gelegt und heimzuschiffen gerüstet. Als das die Kaufleute in dem Land hörten, liefen sie zusammen, jagten den Feinden die Schiffe mitsammt allem Raub, Weib und Kind ꝛc. ab und brachten die Feinde erbärmlich um mit dem Schwert und Wasser.

Der Glaube ohne die Werke ist ein todter Wahn.

Man glaubt an keinen Heiligen, Kunst oder Glauben, der nicht probirt ist. Was soll eine Kunst, der es an Griffen fehlt und die nicht geübt wird? Alle Dinge werden gelobt von der Kraft, die sie von Gott haben, wie z. B. die Sonne von ihrer Kraft, Hitze und Schein. Niemand glaubt an einen Handwerksmann, ob er gleich viel Worte macht und sich vieler Kunst rühmet, der seine Kunst nicht sehen läßt, probirt, und ein gut Werk vor die Augen stellt, das von seiner Kunst zeuge. Man glaubt an keinen Heiligen, er zeige denn seine Frömmigkeit. Also ist der Glaube ohne die Werke, das ist, der nicht Zeichen thut, seine Kraft und Güte beweist, durch die Liebe thätig und geschäftig ausbricht, der das Fleisch nicht tödtet, der Gott nicht treulich und gelassen allein anhangt und das mit Werken bezeugt, tort, wie St. Jacob sagt. (Jac. 2.) Ja, der Glaub', der den Menschen läßt bleiben wie er ist und ihn findet, ihn aber nicht in Christum versetzt und aus Gott wieder gebiert, ist kein Glaub', sondern ein torter Wahn.

Summa: Der nicht den heiligen Geist hat und mit sich bringt und dem Gesetz genug thut, ist nichts, wie alle Erkenntniß Gottes, alle Kunst, Wissen, Zungen, Prophezeiungen, Gaben nichts sind ohne die Liebe, und dienen vielmehr zur Höllen, denn zum Himmel. Man siehet an den Erzvätern wohl, was der Glaube in ihnen und durch sie gewirkt habe (Ebr. 11.) und im Evangelium an vielen Orten. Kurzum: Sing, sag, red, wiß, glaub ꝛc. was du willst, wenn nicht Liebe daraus folg' und du darunter zu nichte wirst und in Gott verschwindest, so ist dein Glaube eitel, tort, lieblos und nichts. — [Seb. Frank, Paradora.]

Der ist eines großen Gemüths, den nicht beschwert seine Armuth.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. März 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrirten lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Antheilscheine des Mennonitischen Verlagshauses. — Da noch eine Anzahl dieser Antheilscheine zu verkaufen ist, so würde es uns freuen, wenn die Freunde dieser Sache uns in unserer Thätigkeit unterstützen würden, wodurch sie nicht nur das Werk des Herrn fördern helfen, sondern auch ihr Geld in einer mäßige Zinsen tragenden Weise anlegen. Bisher hat es jährlich sechs Procent Zinsen getragen.

Unsere Collecten. — Es ist nothwendig, daß wir diesen Gegenstand, wenigstens eine Zeitlang, unsern Lesern in Erinnerung halten. Unsere bisherigen Bemühungen in dieser Richtung sind vielerseits gütigst beachtet worden. Dennoch sind noch Viele mehrere Jahre im Rückstande und Mehrere über zehn Jahre. Nun, liebe Freunde, wir haben euch das Blatt alle diese Jahre zugesandt. Wir haben für Schriftsetzen, Papier, Drucken, auch selbst die Post mit baarem Gelde bezahlt; ihr habt den Nutzen des Blattes erhalten; ihr habt viele angenehme Stunden mit dem Blatte zugebracht; nun haben wir unsern Theil gethan und eine lange Zeit geduldig auf Vergütung der Unkosten seitens der Rückständigen gewartet, und wir bitten euch nun freundlichst eure kleinen Rechnungen zu entrichten und damit uns in unserem Werk und dem Werke der Gemeinde und des Herrn zu helfen. Wir bitten um dieses als einen besonderen Gefallen von Allen, die im Rückstande sind. Wenn jedoch Solche sind, die arm und unvermögend sind zu bezahlen, so bitten wir sie, uns zu schreiben und uns ihre Umstände zu erklären, und wir werden suchen die Sache zu einem Verständniß zu bringen.

Schriftenvorrath für Sonntagschulen.

Fragebücher. — Wir haben einen Vorrath von Fragebüchern für Bibel-, mittlere und Anfängerclassen an Hand, die einen Platz in jeder Sonntagschule verdienen. Sie sind bereits in viele Sonntagschulen eingeführt, und die Thatsache, daß sie allgemeine Befriedigung geben, ist genügende Empfehlung. Das Fragebuch für Bibelclassen enthält eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem Alten Testament, geeignet für ältere Schüler. Das Fragebuch für mittlere Classen enthält eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. Das Fragebuch für Anfängerclassen hat denselben Inhalt wie das Obige, nur in etwas einfacherer Sprache. Das Biblische Fragebuch für Kinder enthält geschichtliche Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments und ist sehr geeignet für die jüngeren Classen in Sonntagschulen. Die Preise der erwähnten Bücher sind wie folgt:

Fragebuch für Bibelclassen per Ex	.....	.20
" " " " Dtz.	.....	$2.25
" " mittlere Classen " Ex.	.....	.15
" " " " Dtz.	.....	1.70
" " Anfänger " " Ex.	.....	.10
" " " " Dtz.	.....	1.15
Bibl. Fragebuch für Kinder " Ex.	.....	.15

Angenehme Stunden. — Dieses ist ein Blättchen von 7 x 10½ Zoll, vier Seiten stark, in fortlaufenden Nummern und ist sehr geeignet für Sonntagschulen und zum Vertheilen unter allen Classen. Es kann wöchentlich bezogen werden. Preis: 10 Exemplare 5c, 20 Exemplare 10c, 50 Exemplare 25c, 100 Exemplare 50c. Probenummern frei.

Der Christliche Jugendfreund. — Dieses weitbekannte Blatt für Kinder und Jugend hat im verflossenen Jahre viele neue Freunde gewonnen und muntert manches Kinderherz auf durch seine monatlichen Besuche. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25c. Fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10c per Jahr oder 5c per Halbjahr. Probenummern frei zugesandt.

Herabgesetzte Preise. — Wir werden folgende Bücher von jetzt an bis 1. Juni zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen. Es sind dies lauter Bücher, die von der Brüderschaft hoch geschätzt werden und von unseren Vorfahren hoch in Ehren gehalten wurden. Irgend Jemand, der diese Bücher zu haben wünscht, sollte diese Gelegenheit benutzen. Die Preise sind wie folgt:

Märtyrer-Spiegel, deutsch, gewöhnlicher Preis $6.00, herabgesetzt $4.00

Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, gew. Preis $4.50,....$3.00

Dietrich Philip's Schriften, gewöhnlicher Preis $1.50, herabgesetzt $1.25

Es wäre uns ein großer Gefallen, wenn ein jeder Prediger dieses Anerbieten seiner Gemeinde bekannt machen würde, und dann er, oder sonst Jemand, die Namen Derjenigen aufschriebe, die Bücher wünschen, und sie bestellte. Wir wissen, daß viele verlangt werden, und daß mit wenig Mühe 5—50 Exemplare in jeder Gemeinde bestellt werden können. Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit für Eltern einem jeden ihrer Kinder eines dieser Bücher zu geben.

Dieses sind die Preise der Bücher, wie wir sie in Elkhart verkaufen werden. Die Versendungskosten sind von Denjenigen zu bezahlen, die die Bestellung machen, die aber, wenn sie per Fracht versändt werden nicht mehr als 10—15 Cents per Exemplar sein werden, je nach der Strecke und der Zahl der Bücher. Weil dieser Antrag nur eine kurze Zeit währt, so macht eure Bestellung bald.

Der englische Märtyrerspiegel ist nicht in dieser Liste inbegriffen, sondern wird an irgend eine Adresse zum gewöhnlichen Preise von $5.00 versandt.

Die Macht des gläubigen Gebets. Eine Sammlung von wohlverbürgten Gebetserhörungen 2c. Von Karl Gottlob Schub. Zehnte Auflage. 272 Seiten. Gut gebunden, portofrei, $1.00.

Ein Buch voll herrlicher Beispiele, wie Gott die Gebete Seiner Kinder erhört, und wie Er derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Sehr empfehlenswerth.

Conferenzen. — Die Zeit für die Conferenzen kommt heran und wir bitten die Brüder in der Nähe und in der Ferne uns gefälligst Datum und Ort ihrer Conferenzen einzusenden.

Schreibt für den „Herold der Wahrheit." — Es ist immer sehr erfreulich und aufmunternd, im „Herold" über das Wachsthum und den Fortgang der Gemeinden zu lesen. Jeder Bruder liest solche Abschnitte gern, aber nur Wenige denken daran, Nachrichten einzusenden. Schreibt für euer Blatt! Dies ist Arbeit im Weinberge des Herrn! — „Die Knechte des Herrn wollten gerne, daß Zion gebauet würde, und sehen gerne, daß Steine und Kalk zugerichtet werden." (Ps. 102, 15.)

Etliche Brüder in Deutschland sind der Meinung, der „Herold der Wahrheit" sei nur für die amischen Brüder das Gemeinde-Organ. In Wirklichkeit ist der „Herold" sowohl das Gemeindeblatt der Alt- oder „Amerikanischen" und einiger Schweizer-Mennoniten-Gemeinden, welche die alte Ordnung noch haben, wie der amischen Mennoniten-Gemeinden. Diese und etliche wenige Gemeinden aus Rußland stehen einander sehr nahe und haben ein und dasselbe Glaubensbekenntniß. Die amischen und Alt-Mennoniten üben, mit Ausnahme von etwa zehn Gemeinden im östlichen Pennsylvanien, die Fußwaschung.

Br. J. F. Funk wurde heute Mittag (11. März) nach Columbus, Ohio, gerufen, um bei der Beerdigung der Schw. Lydia Brennemann den Leichengottesdienst zu verrichten.

Br. J. S. Coffman ist von seiner Reise nach dem Westen bis nach Illinois zurückgekehrt, woselbst er eine Woche arbeiten und dann nach Elkhart zurückkehren wird.

Br. A. K. Funk ist nach einem zweiwöchentlichen Besuche bei Freunden und Verwandten in Pennsylvanien wieder in Elkhart eingetroffen.

Br. Samuel Yoder ist von seinem Besuche in den Gemeinden in Michigan zurückgekehrt und ist über die Aussicht der Gemeinden sehr erfreut. Seinen Bericht findet man in einer anderen Spalte.

Sonntagschulen. — Wir sind wieder in der Jahreszeit angelangt, wo viele Sonntagschulen, welche im Herbst geschlossen wurden, wieder eröffnet werden. Wir hoffen, daß auch dieses Jahr wieder viele neue Schulen organisirt und daß manche Vorurtheile mit der Zeit verschwinden werden. Eine gut geleitete Sonntagschule kann jeder Gemeinde zum großen Segen gereichen.

Ein Stall abgebrannt. — Am 26. Februar nachmittags, wurde ein Stall des Br. Jonathan Yoder in Haw Patch, Lagrange Co., Ind., durch Feuer vollständig zerstört. 800 Buschel Weizen, 800 Buschel Hafer und acht Stiere sind mitverbrannt. Eines kranken Füllen wegen wurde im Stalle Rauch gemacht, wodurch vermuthlich das Feuer entstand. Die Scheune neben dem Stalle konnte gerettet werden, indem der Wind günstig und die Witterung feucht war.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Monitor, McPherson Co., Kan. — Die Brüder, welche in dieser Gegend wohnen, organisirten eine Sonntagschule im West Liberty-Gemeindehaus. Wir hoffen, daß ihr Beispiel in vielen Gemeinden im Westen Beachtung und Nachahmung finden wird.

Von Waterloo Co., Ontario. — Am 15. Januar wurde ein Diacon eingesetzt in Hagey's Gemeindehaus. Zwei Brüder hatten Stimmen erhalten; das Los fiel auf Br. Abram Oberholzer. Der Herr segne den neuerwählten Bruder und thue ihn an mit der Kraft aus der Höhe.

Br. Gilbert Bearß von Bertie Township besuchte jüngst die Gemeinde in Waterloo County und hielt mehrere Versammlungen.

Von der Haw Patch-Gemeinde in Lagrange Co., Ind. — Diese Kirche ist, wie es scheint, in sehr gedeihlichem Zustande. Elf junge Personen wurden jüngst durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir haben in der That große Ursache, dem Herrn, dem Geber aller guten Gaben, zu danken und zu preisen, daß Er durch Seine Gnade diese theuren jungen Seelen zu sich gezogen hat. Sie sind Alle noch sehr jung, welches uns eine besondere Ursache geben sollte, für sie zu beten. Mögen sie treu sein in allen Stücken und laufen durch Geduld in den Kampf, der ihnen und uns verordnet ist in der Nachfolge Christi.

Correspondenzen.

Von Allensville, Mifflin Co., Pa. — Am 24. Februar hielt Jos. H. Byler seine Abschiedspredigt vor einer großen Versammlung im amischen Mennoniten-Gemeindehause nahe Allensville, Pennsylvanien, in welcher Gemeinde er seit vielen Jahren ein treuer Arbeiter war. Am 26. reiste er nebst Familie ab nach East Lynne, Caß Co., Missouri, wo sie sich dauernd niederzulassen gedenken. Wir wünschen ihm Gottes Segen zur Arbeit in der neuen Heimath, beides im geistlichen und natürlichen Sinne.

Von Putnam Co., Ohio. — Im Blanchard-Gemeindehaus in Putnam Co., Ohio, machten einige Prediger aus der Gemeinde nahe Elida Besuche und ernstliche Anstrengungen, die Gemeinde zu bauen, welche Bemühungen reichlich gesegnet wurden. Diese Gemeinde war früher in gedeihlichem Zustande, wie etliche andere Gemeinden. Es scheint, als ob sich die Geschwister dort zu neuem Eifer, dem Herrn zu dienen, anspornen ließen und wir sind zu der Hoffnung berechtigt, daß ihre Gemeinde bald wieder in Blüthe stehen wird. In der Salem-Gemeinde sind zehn Taufcandidaten, ebenso viele in der Rily Creek- und zwei in der New Stark-Gemeinde. Möge der Herr diese Gemeinden weiterhin reichlich segnen!

Von Livingston Co., Ill. — Die Brüder Joseph Schlegel und Gattin und Joseph Gascho und Gattin von Seward Co., Neb., welche im Osten Besuche machen, hielten auch bei uns in Livingston Co., Illinois, an und hielten drei gut besuchte Versammlungen. Ihr freundlicher Besuch erfreute uns sehr und wie wir hören sind ihre Besuche in den vielen Gemeinden von Gottes Segen begleitet gewesen, was uns viel Freude verursacht. So ist auch unser Wunsch, der Herr wolle sie in ihrem Beruf stärken und ihre Arbeit segnen.

O liebe Mitarbeiter! Laßt uns mehr ausgehen und mehr thätig sein in unserem Beruf. Wie war der liebe Heiland so thätig. All Sein Thun und Lassen, Seine Schritte und Tritte haben den Zweck gehabt, den Menschen Heil zu bringen, ihnen zu dienen. Das Gleiche gilt von Seinen Aposteln und Jüngern. Schnell schwindet die kostbare Lebenszeit dahin und kehrt nie wieder zurück. Der Abend kommt heran und der Herr der Ernte ruft uns aus der Zeit in die Ewigkeit und giebt einem Jeglichen seinen Lohn wie er es verdient hat. O ich möchte noch mit dem Apostel sagen zu mir und meines Gleichen: Laßt uns nicht träge sein, was wir thun sollen. Soviel aus Liebe von eurem Mitarbeiter und Wohlwünscher

Johannes P. Schmitt.

Eine Reise nach Nord-Michigan.

Ich verließ meine Heimath am 15. Febr., um die Gemeinden in Emmet, Antrim und Kent Co., Michigan, zu besuchen. Ich reiste zuerst nach Brutus, Emmet Co., und dann nach Mancelona, Antrim Co., und hielt mehrere Versammlungen an beiden Plätzen, welche auch im Ganzen ziemlich gut besucht wurden. Die Zuhörer schienen sehr interessirt zu sein und fanden sich Etliche, die willig waren die Welt und ihre finsteren Werke zu verlassen und Jesum als ihren Heiland anzunehmen.

Ich verließ die lieben Brüder hier und begab mich dann nach Kent Co. Die Witterung war angenehm und die Leute wohnten den Versammlungen hier zahlreich bei. Auch schienen sie das Wort Gottes freudig aufzunehmen. In der Bowne-Gemeinde traf ich viele junge Leute und mein Gebet ist, daß sie sich früh aufmachen und auf die Seite Jesu treten möchten unt ihre Lichter leuchten lassen.

Ueber Sonntag war ich in Laton und hielt Versammlung daselbst. Am 4. März kam ich wieder nach Elkhart. Der Herr wolle meine schwachen Bemühungen segnen und geben, daß sich noch Andere Ihm ergeben mögen. Samuel Yoder.

Für den Herold der Wahrheit.

Dieses und Jenes von der Reise.

Von Moses F. Rittenhouse.

Jerusalem, Palästina, 2. Feb. 1889.

Editor des „Herold der Wahrheit"!

Indem es einem Amerikaner so selten zu Theil wird, Egypten und das heilige Land zu besuchen, so wird vielleicht ein Brief aus dieser Stadt, die einem jeden Christenherzen so theuer ist, für viele Euer Leser nicht ohne Interesse sein.

Ich verließ meine Heimath am 2. December, nach Vorbereitung auf eine viermonatliche Reise, und schiffte am 8. December von New York nach Frankreich ab. Ich werde mich nicht in die Einzelheiten meiner Reise einlassen ehe ich Rom erreichte.

Rom hat der Christenheit viel Interessantes zu bieten. Hier predigte Paulus sehr kühn zu den heidnischen Römern und versiegelte endlich sein Werk mit seinem Blute. Hier erlitten in den ersten Jahrhunderten des Christenthums die treuen Christen die schrecklichsten Grausamkeiten und Todesarten um ihres Glaubens willen. Vom Collosseum steht noch jetzt eine der erstaunlichsten Ruinen der alten Reichsstadt Rom. Hier wurden die Christen vor die wilden Thiere geworfen und von ihnen zerrissen, zur Belustigung der barbarischen Römer.

Die Katakomben sind ungeheure unterirrische, in feste Felsen gehauene Gänge unter der Start Rom. Ihr Ursprung und Zweck ist ein Gegenstand der Untersuchung, und ihre Größe ist unbekannt. Einer dieser Gänge wurde erforscht und hat eine Länge von siebenzig Meilen. Während der blutigen Verfolaungen der drei ersten Jahrhunderte pflegten die Christen sich hier zu verbergen, um sicher zu sein. Hier beerdigten sie auch ihre Todten. Verschiedene Schätzungen stellen die Zahl der in den Katakomben beerdigten Körper auf drei bis sieben Millionen. Als die Stürme der Verfolgung in Rom rasten, waren die dunklen, stillen Gänge der Katakomben der einzige Ort, wo sich die treuen Christen zum Gebet und zur Unterhaltung versammeln konnten. Die Zeit erlaubt mir nicht, diese Katakomben hier eingehender zu beschreiben, aber wenn der Leser eine Beschreibung dieser unterirdischen Höhlen in irgend einer guten Encyclopädie liest, wird er noch vieles Interessante darüber erfahen.

Man findet viele sehr rührende Inschriften auf diesen Gräbern, von welchen ich folgende, die mir mein Führer vorlas, von den vielen Tausenden hier wiedergeben will. Die Satzstellung ist nicht immer vollkommen, aber die Geschichten, die sie uns erzählen, sind höchst rührend:

„In der Zeit des Kaisers Arrian, Marius, ein junger Militärofficier, mit Blut gab er sein Leben für Christum auf. Endlich ruhet er in Frieden. Dem Wohlverdienenden richteten dieses auf in Furcht und mit Thränen. In Christo."

Sie fürchteten sich sogar, ein Denkmal über das Grab des Märtyrers aufzurichten, da sie leicht entdeckt und selbst getödtet werden konnten.

Hier ist eine andere von der Wittwe eines Märtyrers: „Promitius im Frieden. Nach vielen Qualen ein äußerst tapferer Märtyrer. Er lebte 38 Jahre. Sein Weib richtete dieses auf für ihren allerliebsten Gatten: den Wohlverdienenden."

Eine andere Inschrift ist etwas deutlicher bezüglich des Datums: „Lannus, Christi Märtyrer, ruht hier. Er litt unter dem Kaiser Dioeletian. Dieses Grab ist für seine Nachkommenschaft."

Hier ist eine, die ihre Stelle in der Weltgeschichte einnimmt: „Hier liegt Gortianus, Stellvertreter in Gallien, der um des Glaubens willen hingerichtet wurde mit seiner ganzen Familie. Sie ruhen im Frieden. Theophelia, eine Magd, richtete dieses auf."

Denket an die Liebe jener christlichen Jungfrau, welche dem Schicksale ihres Herrn entgangen war und nun sich der Lebensgefahr aussetzte, von Spionen entdeckt und verrathen zu werden, während sie einem Christen ein Denkmal aufrichtete! Wir lesen in der Weltgeschichte, daß Gordianus ein römischer Edelmann war, daß er sich vom Heidenthum zum christlichen Glauben bekehrte, und daß er getödtet und sein Leib vor dem Tempel Minerva aufgehängt wurde, bis er in der Nacht von liebevollen Händen in die Katakomben getragen und daselbst beerdigt wurde. Und nun in diesem neunzehnten Jahrhundert bringt uns diese Grabschrift eine andere Abtheilung in der Geschichte dieser christlichen Familie, denn hier lesen wir, daß seine ganze Familie ihren Glauben an Christum mit ihrem Blute bezeugte. Während wir durch diese dunklen, stillen Gräber gehen und bei einem flackernden Lichte die Erzählungen der abwechselnden Liebe und Furcht lesen, welche die Herzen dieser frühen Christen bewegten, kann man nicht umhin, zu Thränen gerührt zu werden. Ihr Christen in Amerika, lernet den Segen der religiösen Freiheit und Sicherheit in eurem Familienleben zu schätzen!

Von Rom reiste ich nach Neapel und besuchte die bloßgelegten Trümmer der alten Stadt Pompeji. Diese Stadt wurde im Jahre 79 n. Chr., gelegentlich eines Ausbruches des Vulcans Vesuv verschüttet. Hier sind in den letzten Jahren viele Sachen ausgegraben worden, die uns ein schönes Bild vom häuslichen Leben der Römer liefern, als Paulus zu ihnen predigte.

In Neapel nahm ich den Dampfer nach Alexandrien in Egypten. Wir hatten eine stürmische Fahrt von vier Tagen und fünf Nächten. Am Sonntage las ein schottischer Prediger jene Schriftstelle vor, welche Pauli Schiffbruch auf denselben Wassern beschreibt, die uns jetzt hin und her warfen. Die Beschreibung des Apostels kam mir noch nie so natürlich vor.

Von Alexandrien reiste ich nach der 130 Meilen weiter oben am Nilstrom gelegenen Stadt Cairo. Wir durchreisten ein sehr fruchtbares, aber schlecht geackertes Land. Cairo ist eine sehr interessante Stadt. Unweit dieser Stadt befinden sich die Ruinen von Helliopolis und des alten Memphis. Hier sieht man täglich Denkmäler, auf welche Moses und die Pharaonen schauten. Im Cairoer Museum befindet sich die Mumie des Namses II., welchen die Kenner der egyptischen Geschichte für jenen Pharao halten, der die Israeliten unterdrückte. Sonderbare Empfindungen regen sich im Gemüthe, während man auf jenes so wohlerhaltene Angesicht blickt, welches Moses anschaute und vor welchem Moses für sein Volk stehte.

Von Cairo nach Port Said durchreiste ich das Land Gosen, wo die Israeliten einst wohnten. Es besitzt jetzt noch einen sehr fruchtbaren Boden, welcher aber ebenfalls schlecht cultivirt ist. Von Port Said nahm ich den Dampfer nach Jaffa (sr. Joppe) an der palästinischen Küste.

Hier sieht man das eigenthümliche orientalische Wesen fast so wie es vor zwei Jahrtausenden war, unvermischt mit europäischer Civilisation. Man findet thatsächlich keinen Fortschritt unter den Syrern. Es befindet sich keine Eisenbahn noch Dampfschiff in Palästina, auch kein Hafen, sondern blos ein kurzer Fahrweg von etwa 40 Meilen Länge von Jaffa nach Jerusalem. In den übrigen Theilen Palästinas reist man auf Pferden oder Eseln und die Fracht wird von Kameelen getragen. Die Sitten und Gebräuche der Einwohner sind thatsächlich dieselben, wie sie zur Zeit Christi und der Apostel waren. Man sieht stets Beispiele der von Jesu benutzten Bilder und Gleichnisse.

Unser Schiff ankerte etwa eine halbe Meile vom Ufer. Indem sich hier kein Hafen befindet und die Küste felsig ist, so ist die Landung beschwerlich und gefährlich. Kaum hatten wir den Anker geworfen, als das große Schiff von einer Menge Eingeborener in arabischem Anzuge in kleinen Booten umringt wurde, welche die Passagiere und ihr Gepäck nach dem Lande traneportiren wollten. Jeder Bootsmann schrie aus Leibeskräften und begleitete das Schreien mit Geberden. Jeder suchte uns von den Vorzügen seines Booes zu überzeugen; Einige in arabischer Sprache, während Andere das wenige Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch oder Italienisch benutzten, welches sie gelernt hatten. In kurzer Zeit waren wir Alle glücklich am Ufer und wurden in einem von einer deutschen Familie gehaltenen, kleinen, aber sehr bequemen Gasthause bewirthet.

Jaffa ist von jeher die Seestart für Jerusalem und diese ganze Gegenr gewesen. Hier wurde das Material für den Tempel gelandet und nach Jerusalem befördert. Hier bestieg Jona, um der ihm anbefohlenen Pflicht zu entfliehen, ein Schiff nach Tarsen. Hier wohnte auch Simon der Gerber. Ein gewisses Haus wird auch jetzt noch Reisenden als das Haus Simons angedeutet, aber mit diesem, wie mit noch vielen andern Dingen, die einem Reisenden im heiligen Lande gezeigt werden, steht man sehr im Zweifel.

Montag den 28. Januar machten wir uns früh mit Fuhrwerk auf die Reise nach der 40 Meilen in südöstlicher Richtung gelegenen Stadt Jerusalem. Die ersten 15 bis 20 Meilen ging's über die Ebene Saron (siehe Jes. 65, 10.; 1 Chr. 5, 16.; 27, 29.) Diese Ebene wird gegenwärtig nur wenig bebaut, ausgenommen nahe bei Jaffa, wo eine deutsche Colonie ausgezeichnete Orangen, Feigen und andere Früchte zieht. Ueberall leidet Palästina durch türkische Tyrannei. Viele der alten Oelbäume, die seit Jahrhunderten manchen Familien ein Einkommen gewährten, sind bereits abgehauen worden, um darurch von der Steuer, welche die türkische Obrigkeit darauf gelegt, befreit zu werden.

Von Jaffa nach Jerusalem steigt man 2500 Fuß und von Jerusalem nach dem Todten Meere geht es 3800 Fuß abwärts. Die Oberfläche des Todten Meeres liegt 1300 Fuß tiefer als der Spiegel des Mittelländischen Meeres. (Schluß folgt.)

Die Tauben hören und die Stummen reden.

Eine Feier ganz eigener Art wurde am Nachmittag des letzten Sonntags im vorigen Jahre in der luth. Dreieinigkeitskirche in Detroit, Mich., abgehalten. Professor H. D. Uhlig, Hauptlehrer an der luth. Taubstummenanstalt zu Norris, bei Detroit, Mich., war mit sechs taubstummen Zöglingen, vier Knaben und zwei Mädchen, gekommen, um mit denselben vor der versammelten Gemeinde eine Prüfung abzuhalten. Das Haus war dicht besetzt. Der Gottesdienst begann mit dem Liede, dessen einer Vers die Worte enthält: „Den Tauben öffne das Gehör, die Stummen richtig reden lehr." Nach dem Gesang hielt der Prediger eine Ansprache. Die taubstummen Zöglinge saßen auf Stühlen zur Seite ihres geliebten Lehrers.

Prof. Uhlig trat dann vor und redete seine Zöglinge in langsamen, wohlausgesprochenen Worten an. Der Prüfung war das Weihnachtsevangelium zu Grunde gelegt. Von den Lippen ihres Lehrers lasen die Zöglinge die Fragen ab. Sie erzählten mit dem Munde, in Bibelworten, die Weihnachtsgeschichte. Die Antworten waren in vollen Sätzen, laut und deutlich, so daß der Berichterstatter, der am äußersten Ende des Hauses saß, und Fragen und Antworten kurzschriftlich aufnahm, meist Alles gut verstand. In der Katechese, auf die Frage: Wo wurde Christus geboren? lauteten z. B. die Antworten von den Lippen der Zöglinge: Christus wurde in Bethlehem geboren. Wo wurde er in Bethlehem geboren? Er wurde in einem Stalle geboren. Wer hütete die Heerden nahe bei Bethlehem? Hirten hüteten ihre Heerden. Wann hüteten sie ihre Heerden? Sie hüteten bei Nacht. Was sind Hürden? Hürden sind Fenzen. In dieser Weise wurde die ganze Weihnachtsgeschichte katechetisch durchgegangen. Zum Beweis des Grundes ihrer Hoffnung sagten die Taubstummen Bibelstellen her, wie: Das Blut Jesu Christi macht uns rein von allen Sünden; also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß Alle, die an Ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben, und Lieder-verse.—Ueberaus rührend und ergreifend war die Stelle, als der Lehrer bei der Katechese über den Engel-Lobgesang fragte: Kannst auch du Gott lobsingen? Nein, ich kann Gott nicht lobsingen, denn ich bin jetzt stumm. Hoffst du aber einst Gott lobsingen zu können? Ja, ich hoffe es, wenn ich bei den Engeln bin, kann und werde ich mit ihnen Gott singen. Während des Gemeindegesanges wurde zu Gunsten der Anstalt eine Collecte erhoben, die $24.00 betrug. Laut und vernehmlich beteten dann die Taubstummen im Chor das Vaterunser.

Professor H. D. Uhlig stehen noch zwei Lehrer zur Seite beim Unterricht der 39 Zöglinge, 22 Knaben, 17 Mädchen, und ein Hausvater. Die Zöglinge sind aus luth. Gemeinden von Michigan, Wisconsin, Missouri, Indiana, New York u. s. w. Als der Berichterstatter sich eine schriftliche Bemerkung für diesen Bericht in Pastor Hüglis Hause machte, las ein taubstummer Zögling ihm die Worte laut vor.

Diese Anstalt ist die einzige deutsche in diesem Lande, welche ihre Zöglinge mit dem Munde reden lehrt.—[Germania.]

Sebastian Frank's Vorrede zur Chronik der römischen Ketzer.

Im Auszug.

Ich weiß, daß einen Christen die ganze weise Welt nicht verstehen kann, viel weniger seine Sache nachreden oder urtheilen, wie doch die blinde Welt täglich thut; freilich ihrer Art nach nicht besser, denn das Fleisch vom Geist, die Finsterniß von dem Licht. Dies Alles erscheint klärlich in Christo. Wie gar versteht ihn Nicodemus, der Meister in Israel, nicht, wie gar verstehen ihn alle Schriftweisen, Pharisäer nicht, wie gar mag sein Ding alles auf einen Haufen eine kindische, thörichte und greuliche Lüge sein. Da muß Er den Teufel haben und der ärgste Ketzer sein. Also geht es noch auf diesen Tag, daß Alles Ketzerei sein muß, vornehmlich die Wahrheit, die die Welt nicht versteht, noch fassen mag, und so sie den Geistlichen ihre Händel nachreden will, so steht es ihr gottesjämmerlich an, nicht anders, als so man einen Esel über eine Leier oder eine Kuh über ein Brettspiel stellte. Da sagen sie es eben nach, wie sie es verstehen und gefasset haben, das den Geistlichen wie geträumt hat, wie sie ihm's nachlallen, und wird ihnen also die Wahrheit unter dem Mund zur Lüge, wie der Honig in der Spinne auch zu Gift wird. Also kann die Welt nicht anders, denn die Christen hassen.

Derhalben wird die Schrift ein mit sieben Siegeln verschlossen Buch genannt und ist die Rede Gottes also gestellt, daß sie Niemand versteht denn Seine Kinder; Er redet mit ihnen in Parabeln und Geheimnissen, auf daß Ihn Niemand versteht, denn die aus Ihm geboren sind. Diese Sprache ist verschlossen vor Allen, die draußen sind, das ist vor aller Welt. — Es ist manchmal besser, still zu schweigen, denn das Perlein der Wahrheit vor die Säue zu werfen.

Sollten die Schriftgelehrten Christus und sein Evangelium beschrieben haben, da würde man Wunder sehen in Verkehrung aller Seiner Worte, ja da müßte Er ein Aufrührer, Verführer, Schwärmer, Gotteslästerer, Erzketzer, Zauberer, ein Hauptschalk und Todfeind Gottes und des Gesetzes Mosi gewesen sein.

Sollte nun zu unseren Zeiten der Papst oder etliche vermeinte evangelische Secten von den Ketzern urtheilen, so würde es eben also zugehen, wie es gerade zugehet, daß eine Secte die andere bis in den Tod hasset und versteht je eine die andere hinder sich, wie die Bauern die Spieße tragen; allermeist müssen die rechten herhalten. Dies sind die rechten Ketzer, die der Welt in den Augen wehe thun. (Weish. 2.)

Gott helfe uns, daß wir zur Einigkeit des Geistes kommen und von Gott gelehrt werden. Denn der Antichrist, der nun des Papstes satt und müde ist und ausgenutzet hat, wird sich anders verkappen und sich wohl mitten in den Buchstaben der Schrift setzen und mit uns schriftgelehrt genug sein, dieweil wir je auf den todten Buchstaben der Schrift sind gerathen, pochen und eitel Schrift wollen haben, er kann es alles, nur glauben und lieben nicht. Also machen Viele jetzt einen Abgott aus der Schrift, die sie doch nicht nach dem Sinne Christi oder des Geistes (dieweil sie fleischlich sind), sondern nach dem todten Buchstaben verstehen, allenthalben wie sie mit hellen Worten klingt und lautet, Gott nicht einmal bitten, daß Er uns Sein Geheimniß (welches Er mit dem Buchstaben verdeckt) lehre uns auslegen und den todten Buchstaben Geist und Leben in uns mache, denn die Schrift, wie gut sie immer ist, zur Seligkeit kann sie doch kein böses Herz ändern oder lebendig machen, sonst wären die Schriftgelehrten die Frommsten gewesen. Zudem hat der Buchstabe, wie wir hören werden, allewege viel Ketzer gemacht; da hat Einer da, der Andere dort einen Spruch erwischt und ist damit hingefahren. Gott will an der Schrift ein solch Mittel geben, daß wir Sein nicht vergessen, damit wir nicht den Buchstaben für das lebendig Wort achten. Ihn aus dem Mittel stoßen, wie Etliche sich jetzt mit dem Buchstaben, den sie lesen oder gehört, begnügen. Die Schrift ist darum im Schein im Buchstaben wider einander gesetzt, daß wir vor Gott sorgfältig wandeln, den Sinn des Geistes Christi darin suchen und keinen Abgott daraus machen, sondern Gott darum fragen, daß Er es uns verständlich mache und den todten Buchstaben lebendig in unser Herz schreibe. — Es muß zuvor ein gelassen, verläugnet, gläubig Herz sein, das die Schrift lese oder höre.

Verschiedene Gebete.

Eine Frau bewohnte ein kleines Häuschen, vor dessen Thüre ein Hügel lag, welcher verursachte, daß sich manchmal Regenwasser vor dem Hause ansammelte. Dies war der Bewohnerin sehr unangenehm. Sie erinnerte sich, daß Christus die Verheißung gegeben hatte, daß uns Alles gewährt werden soll worum wir beten, wenn wir Glauben haben, und dachte, das sei ein leichtes Mittel, Hilfe zu schaffen. Eines Abends bat sie denn Gott, Er möge dem Uebelstand abhelfen, daß sich kein Wasser mehr ansammle vor ihrer Thüre. Als sie am nächsten Morgen erwachte und sah, daß der Hügel noch genau so aussah wie zuvor, rief sie aus: „Es ist gerade so geworden, wie ich vermuthet habe; der Hügel ist noch da." — Dieser Frau ist nach ihrem Glauben geschehen.

Eine Pilgerin war auf der Wallfahrt nach Jerusalem. Eines Abends kehrte sie sehr müde in einem Wirthshause ein und fragte, wie lange sie noch zu pilgern habe. „Zwei Tage" antwortete man ihr, „wenn aber das Gebirge nicht im Wege wäre nur einen Tag." Da besah sich die gute Agnes vom Hause aus die hohen Berge und dachte: Es ist doch eigentlich nicht recht, daß dieses Gebirge gerade in meinem Wege nach Jerusalem liegt; wenn es im Meere läge, wäre es Niemand im Wege. Wie viele Pilger sind wohl durch dieses Gebirge auf ihrer Reise nach der heiligen Stadt gehindert worden! Wie wäre es, wenn ich die Berge in's Meer versetzen würde. Glauben hab' ich, meinte sie, und durch den Glauben ist es möglich.

Gedacht, gethan. Sie trug ihr Anliegen im Gebet dem Herrn vor. Dann stand sie auf und betrachtete noch einmal, wie zum Abschied, mit schadenfrohen Mienen die Berge und sagte vor sich hin: Ihr habt nun zum längsten hier gelegen, vielen frommen Pilgern zum Leid und Verdruß. Aber jetzt ist die Trangsal zu Ende. In's Meer müßt ihr wandern, ihr garstigen Berge!

Am nächsten Morgen lagen die Berge noch ebenso da wie gestern. Der Wirth, der auch ein Christ war, schloß aus dem mürrischen Gesicht der alten Agnes, daß ihr etwas über die Leber gelaufen sein müsse. Auf sein Befragen erzählte sie ihm ihre Umstände. „Habt ihr denn auch wirklich von Herzen geglaubt?" fragte der Wirth. „Ei freilich hab' ich," sagte die Agnes, „ich hab' es fast nicht erwarten können bis es diesen Morgen helle ward und war sehr neugierig zu sehen, ob die Berge fort seien oder nicht." Auf weiteres Befragen des Wirthes erklärte sie jedoch, es sei allerdings „ein wenig Zweifel" bei ihrem Glauben gewesen. „Das wenig Zweifel hat die Sache verdorben," sagte der Wirth, „und zudem konnte euer Gebet nicht im Namen Jesu geschehen, denn es wohnen mehrere meiner Freunde auf dem Berge, die jetzt ertrunken wären, wenn Gott euer Gebet erhört hätte."

Ob solcher Rede des Wirthes entsetzte sich die gute Agnes, nahm ihr Frühstück ein und zog ohne Murren ihre Straße.

Manche beten, geben vor, sie hätten die Zuversicht, daß Gott ihr Gebet erhöre, und wenn es wirklich erhört wird, so erstaunen sie doch über die Maßen.

Jemand erzählt, daß in seinem Beisein in einer Versammlung mit Inbrunst für einen Universalisten gebetet wurde, der die Stadt verlassen hatte, als die Versammlungen begannen, Gott möge ihn zurückführen. „Die Versammlung befand sich," fährt er fort, „in tiefem, feierlichem Ernst, und ich hatte die Gewißheit, dies Gebet würde erhört werden. Am Abend war dann wieder Gottesdienst und wer beschreibt unser Erstaunen — als sich die Thür aufthat und unser Universalist hereintrat."

Es wird erzählt, daß ein Soldat der Heilsarmee (Salvation Army) in N., zum großen Entsetzen einiger Anwesenden gebetet, Gott möge einige Anwesenden, die in der Versammlung etwas Störung machten, in die Hölle verdammen.

Aus Stilling's Heimweh.

Hans (der Reisebegleiter): Lieber Herr! Das ist ein bös Volk hier in dieser Stadt.

Ich: So! — warum? —

Er: Ja! das ist wahr, ich hab' mich an ihnen versündigt, ich hab' gesagt: Ich wolle, daß sie der Blitz erschlüge!

Ich: Ei, das ist ja abscheulich! Wie kommst du dazu?

Er: Das will ich Ihnen nun gleich erzählen; aber ich muß erst wissen, ob mir unser Herrgott wohl den Fluch verzeihen wird. — Ich habe mich als mit den Jüngern getröstet, die haben's auch einmal so gemacht.

Ich: Dessen erinnere ich mich doch nicht.

Er: Wissen Sie denn nicht, wie Christus einmal nach Jerusalem reiste und da an eine Stadt kam, wo man Ihn nicht herbergen wollte, und wie da die Jünger auch wollten, daß sie der Blitz erschlüge.

Ich: Wenn du die Bibel übersetzen solltest, so würden artige Sachen herauskommen.

Er: Ei, nun! ist's denn etwas anderes, wenn man wünscht, daß Feuer vom Himmel auf einen herabfallen soll? — aber nicht wahr, unser Herrgott vergiebt mir ja wohl den Fluch. Er hat ihn ja auch den Jüngern vergeben? denn es wurde doch noch etwas Rechts aus ihnen.

Ich: Allerdings! nur mußt du es dein Lebtag nicht mehr thun.

Er: wenn Gott will, nicht! aber Er muß mich dann auch bewahren, daß ich nicht wieder so in die Hitze komme.

— — Ich: Nun, so erzähle doch, was ist dir denn widerfahren?

Er: Ja, da ging ich am Sonntagvormittag so herum von einer Kirche in die andere, um etwas Gutes zu hören, aber ich mußte wohl nicht an die Rechte kommen, es war allenthalben so bunt, als wenn man in dieser Stadt nicht für die Ohren, sondern für die Augen predigte, und die Sprache hab' ich nicht gelernt. Mitunter bekam auch die Nase ein Theil, denn hier und da ward geräuchert. Endlich kam ich zu einer Predigt; der nahm aber das Maul so voll, daß für mich nichts zu schlucken übrig blieb. Ich ging also nach Hause, aß und trank und legte mich dann auf's Ohr; um drei Uhr kommt des Stubinger's Bedienter und fragte mich, ob ich nicht mit ihm spazieren gehen wollte. — Nun fand ich nichts Arges dabei; ich ging also mit. Da strichen wir nun in die Kreuz und in die Quer und endlich kamen wir an's Ende der Stadt. Da waren nun lauter kleine, schlechte Häuser, wie auf einem Dorfe; hier ging's lustig her. Hei! Kamerad! sing der Kerl an, hier wollen wir einmal hineingehen, ich will eine Flasche Wein zum Besten geben; — recht war mir das Ding nun eben nicht, allein ich hatte A gesagt, jetzt mußte ich also auch B sagen, aber zum C kam es doch nicht, noch weniger zum Z. Wir gingen also in ein Haus, wo es unten und oben, hinten und vornen geigte, jubelte und tanzte. Wir gingen hintenaus in den Hof; mein Kamerad forderte eine Flasche Wein. Als nun bald ein geputztes Weibsbild kam und Flasche und Gläser brachte und sich neben mich setzte, hub! — da ward mir's wunderlich, und just bemerkte ich, wie mir der Böse da von hinten einen Schupp geben wollte, aber ich sprang auf, und da wischte der Stoß vorbei; es kam mir vor als hätte ich gesehen, wie er selbst auf die Nase fiel, daß die Hörner auf's Pflaster klappten; nun zog ich aus. Husch! war ich vor der Thüre und auf dem Pflaster. Jetzt drehte ich mich um, ballte die Faust, und fluchte dem Haus; das hätte ich nicht thun sollen; dann lief ich nach meinem Quartier, als wenn mir der Kopf gebrannt hätte. Von der Zeit an bin ich nicht mehr aus den vier Pfählen gegangen.

Ich: Hans! da hast du, das Fluchen ausgenommen, ein Meisterstück gemacht.

Er: Unser Herrgott bewahre mich vor solchen Meisterstücken! — Ich traue dem Handel nicht, es könnte auch einmal umkippen, und dann wär's um den armen Hans Ehrlich geschehen.

Ich: Da hast du recht! — Wir müssen sehr vorsichtig sein und uns selbst nicht zu viel zutrauen, kommen wir dann ohne unsere Schuld in eine Gefahr, so wird uns der liebe Gott wohl bewahren.

Gustav Werner.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1884; gewidmet von Dr. P. Wurster.

(Fortsetzung.)

Werner dachte so: Die Fabrikindustrie erzeugt die meisten socialen Gefahren, weil sie droht den Menschen zur Maschine herabzuwürdigen, weil sie gar zu leicht, namentlich wo auch weibliche Arbeiter beschäftigt sind, Anlaß zur Unmoralität giebt, endlich, weil ihr Ertrag dem Arbeiter etwas Fremdes bleibt, also das Band zwischen der Person des Arbeiters und seinem Arbeitsproduct zerschnitten wird; der Gewinn wird ja meist in der Hand des Unternehmers angehäuft und im Dienst der Selbstsucht zu Luxus aller Art verwendet. Demnach sind es auf Seiten des Arbeitgebers so gut wie auf Seiten des Arbeiters in erster Linie moralische Factoren, welche die sociale Noth gebildet haben, und desgegen muß es vom Standpunkt der höchsten Moral, der des Christenthums, möglich sein, die sociale Frage zu lösen. Das Christenthum soll sich nicht pietistisch von der Welt zurückziehen, sondern gerade mitten in der „Welt", im Maschinensal und im Fabrikbureau soll mit demselben Ernst gemacht werden. Vor Allem darf der Gewinn nicht der Selbstsucht zufließen, sondern muß der Nächstenliebe dienen. Was also die Fabrik einbringt, wird für die Armen, für die Erziehung verwahrloster Kinder, Pflege der Kranken, Versorgung der Invaliden und namentlich auch zur Unterstützung nothleidender Arbeiterfamilien verwendet. Hat der Arbeiter angesichts dieser Geschäftsprincipien noch ein Recht von Anhäufung „todten" Capitals, von Ausbeutung der Arbeitskräfte zu reden? Im Gegentheil, wenn er noch sittlicher Erwägungen fähig ist, wird er sogar finden, daß er hier in eigenthümlicher Weise Theil hat am Gewinn; wird ja doch der durch seine Arbeit hervorgebrachte Werth unmittelbar in sittliche Güter umgesetzt, er übt mit seinem Arbeiten am Schraubstock und der Esse eine unmittelbar sittliche Thätigkeit aus; die moralische Bedeutung auch seines Berufs muß ihm deutlich werden.

Um aber den Arbeiter auch wirklich soweit zu bringen, daß er in dieser Weise sittlichen Erwägungen Raum geben kann, ist Werner seit dreißig Jahren unausgesetzt bemüht, gerade dem arbeitenden Volk die christliche Predigt auf jede Weise nahe zu bringen. Sein eigenes Vorbild in Genügsamkeit, unermüdlicher Arbeit und Aufopferung ist dabei wohl der überzeugendste Theil der Predigt, aber er möchte gerade auch in seinen religiösen Vorträgen in Reutlingen und auswärts die arbeitende Classe ganz besonders erreichen und es ist ihm ein großer Schmerz, wenn es so oft nicht gelingen will. In seinen eigenen Fabriken — er hat deren jetzt drei — war er von Anfang an bemüht den Arbeiterstand mit solchen Männern zu durchsetzen welche seine Principien in ihrem ganzen Umfang billigten, also auch in seinem Sinn Nächstenliebe in uneigennützigster Weise auszuüben bereit waren. Es gelang ihm in den Fünfziger-Jahren eine Anzahl tüchtiger, leistungsfähiger Männer zu gewinnen, die ohne irgend einen andern Lohn zu beanspruchen, als das Bewußtsein, für eine gute Sache zu wirken, ihre ganze Arbeitskraft, manche ihr beträchtliches Vermögen einsetzten; für ihre bescheidenen leiblichen Bedürfnisse sorgte Werner wie ein Vater für seine Kinder. Was war es werth, solche Arbeiter gerade für die Papierfabrikation zu bekommen! Es ist bekannt, wie namentlich unter den weiblichen Arbeitern auf dem Lumpenboden häufig ein gar schlimmer Geist herrschend ist; zu dem schmutzigen, ungesunden Geschäft wollen sich ja die ordentlichen Mädchen meist nicht hergeben. Werner setzte gerade auf diesem Punkt mit seiner Arbeit ein, er stellte einige der Jungfrauen, welche, von seiner Predigt ergriffen, den Dienst der Liebe zu üben entschlossen waren, gerade in dieses Geschäft und unter Mädchen aus der untersten Classe; er durfte zu seiner Freude erleben, nicht bloß, daß diese Jungfrauen die harte Probe willig bestanden, sondern auch, daß sie durch ihr Beispiel und Verhalten den wohlthätigsten Einfluß auf die andern ausüben konnten. Jetzt freilich haben sich die Werner'schen Fabriken so sehr ausgedehnt, sind auch leider von den engern Gliedern der Gemeinschaft, die sich um Werner gebildet hat, fast alle für die Arbeit an den vielen jungen und alten Pflegbefohlenen nöthig, so daß die Einwirkung auf die Arbeiter in der genannten, gewiß wirksamsten Weise nicht mehr in dem Umfang möglich ist, welcher zu wünschen wäre, aber das Princip ist noch dasselbe und was hindert zu hoffen, daß sich im Lauf der Zeit doch wieder eine genügende Anzahl williger, christlicher Arbeiter findet, welche von uneigennütziger Liebe zu ihren Nächsten durchdrungen sind?

Ideen wirken anders als Gesetzesparagraphen; sie lassen sich allerdings, je schöner und größer, nur so um schwerer und langsamer in die spröde Wirklichkeit einführen, wo sie aber durchgeführt sind und wirksam werden, da wirken sie wie eine Lichtquelle, welche nach mehr als einer Seite hin Leben spendet. So muß es sein, wenn das gelingt, die christliche Idee auf den Boden der Arbeiterwelt einzupflanzen; es werden dann auf einmal und gleich sicher mehrere Schwierigkeiten gelöst, denen einzeln abzuhelfen fast unmöglich ist. Um nur eines zu nehmen: die Principien Werner's werden namentlich auch auf die außerordentlich schwierige Frage der Lehrlingserziehung eine fruchtbare Anwendung finden. Die meisten Lehrlinge lernen gegenwärtig in den Fabriken sehr wenig; was sie thun, heißt „arbeiten" und, was sie werden, nennen sie später selbst „Arbeiter" — ein blasser Allgemeinbegriff, in welchem jeder mit der modernen Fabrikindustrie Vertraute ein gut Stück socialer Gefahr erkennt! Die Sache liegt so: der Sohn „arbeitet" vielleicht schon vom vierzehnten Jahr an, d. h. er wird an einer Maschine beschäftigt, deren Bedienung er in ein Paar Tagen, oder vielleicht Stunden kennt, an der er nun aber Monate lang bleiben muß, ohne etwas zu lernen; er verdient sein Geld, anfangs nicht viel, aber, da er daheim Kost und Wohnung hat, und von seinem Verdienst seinen Eltern vielleicht nur einen kleinen Theil, vielleicht auch gar nichts geben muß oder geben mag, so hat er gerade genug, um am Sonntag und Feiertag ein lockeres Leben in schlechter Gesellschaft führen zu können. So wächst er auf und wird ein Arbeiter, der auf die Frage, was er arbeiten könne, ruhig zur Antwort geben kann: Alles, denn er hat nichts Bestimmtes gelernt, er ist nur als Handlanger an der Maschine zu gebrauchen; wie soll er als solcher Freude finden an seinem Beruf? Er vermehrt eben darum die Masse des Proletariats im schlimmen Sinn, die Zahl derer, welche gewöhnt sind die Arbeit nur als die lästige Bedingung des Nichthungerns anzusehen.

Werner möchte darum aus seinen Lehrlingen einen rechten Arbeiterstand heranbilden, ihnen eine gründliche technische Ausbildung und natürlich dazu eine sorgfältige sittliche Erziehung angedeihen lassen. Der Strebsame kann sich auf dem Zeichnungszimmer und in den Werkstätten der Maschinenfabrik zu einen tüchtigen Mechaniker ausbilden, manche Begabtere können sich auf den verschiedenen Bureaus kaufmännische Bildung erwerben, jedenfalls sollen aber alle ein Fach gründlich lernen, theoretisch und praktisch; neben der Arbeit im Maschinensaal unter der Aufsicht tüchtiger Meister geht ein den Vorkenntnissen angemessener Unterricht in den Elementarfächern, wie z. B. Aufsatz, Mathematik, Geschichte her, und den Fortgeschritteneren soll die Gelegenheit zum Erlernen der neueren Sprachen und der technischen Wissenschaften immer mehr geboten werden. Vor Allem aber soll der rechte moralische und religiöse Geist in der Lehrlingserziehung walten. Die meisten der jungen Leute, welche in Werner's Fabriken erzogen werden, kommen aus ganz traurigen Verhältnissen, manche sogar aus Gefängnissen für jugendliche Verbrecher; da ist es doppelte Pflicht, den schlimmen Einflüssen des Fabriklebens auf jede Weise zu begegnen. Fleiß, Ordnungsliebe und Gehorsam während der Zeit der Arbeit ist nicht das Einzige, auf was gehalten werden muß; es sollte der christliche Familiengeist des

„Bruderhauses" Sonntags und Werktags auf das oft so rohe Wesen der Lehrlinge seine veredelnde Wirkung ausüben dürfen. Strenge und Pedanterie wären eben deswegen am wenigsten angebracht, noch weniger pietistische Engherzigkeit. Man hat bei dem Arbeiterstand dem Freiheitsdrang der Jugend um so mehr Rechnung zu tragen, als das Gebundensein an Schraubstock und Maschine während der größten Zeit des Tages das Bedürfniß freier Bewegung in der Freizeit ganz naturgemäß erzeugt. Werner läßt daher seine jungen Leute recht gerne fröhlich sein, er möchte ihnen zeigen, daß man ein froher Mensch und glücklicher Arbeiter sein könne, auch ohne seinen Wochenlohn am Sonntag in's Wirthshaus zu tragen; daß man aber neben aller Fröhlichkeit zugleich ein innig frommer Mensch und wahrer Christ sein könne, dafür kann den jungen Leuten das Beispiel ihrers „Vaters" Werner jeden Tag zeugen. Der religiöse Unterricht wird in Form einer freien Unterredung jeden Sonntag mit den Lehrlingen gehalten. Den jungen Arbeitern soll das Christenthum immer als dasjenige gezeigt werden, was dem Leben in dieser Welt, auch dem Fabrikleben, das manche für Menschen unwürdig ansehen, erst seinen Werth verleiht und uns allein glücklich machen kann.

Wer von den jungen Leuten nicht in die Fabrik gehen will, findet in der Schuhmacher- oder Schneiderwerkstätte Gelegenheit einen Beruf zu erlernen. Manche zeigen — zur Freude Werner's — immer auch wieder Lust zur Landwirthschaft, an der sich leider in unserer Zeit viele jungen Leute auch auf dem Lande schämen wollen; für die Schwachen endlich findet sich Arbeit in der Buchbinderei und Cartonagefabrikation, wo zugleich (wie auch in einer kleinen Stuhl- und Korbflechterei) eine Anzahl älterer, krüppelhafter oder geistig verkürzter Menschen beschäftigt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Der Schein trügt.

Manchmal hört man die Behauptung, daß eine Gemeinde nach außen wachse und zunehme sei ein Zeichen des Segens Gottes, der auf ihr ruhe. Nun ist jedenfalls richtig, daß da, wo es immer den Krebsgang geht, äußerst wenig vom Segen des Herrn zu spüren ist. Aber nicht Alles, das vorwärts geht und gedeiht, ist von Gott und der Grund, daß eine Sache oder Idee gut sein müsse, weil sie viele Anhänger gewinnt ist nicht stichhaltig. Nicht nur christliche Kirchen, die nicht auf dem alten Grund stehen, wie die katholische, sondern auch nicht-christliche, wie der Islam, sind im Wachsen begriffen. Eben so wenig ist es ein Zeichen, daß eine Meinung oder Lehre falsch oder unbiblisch, wenn nur Wenige mit derselben übereinstimmen. H.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nun war wieder Friede im Reiche. Die Gewerbe und Landwirthschaft blühten empor und das Volk genoß alle Segnungen des Friedens. David hatte die Demüthigungen, die ihm durch Absalom und Andere widerfuhren, bald vergessen. Er sann nun darauf, das Reich zu vergrößern und umliegende Völkerschaften unter sein königliches Scepter zu beugen. Zu diesem Zwecke wollte er das ganze Volk Israel militärisch organisiren, er wollte gleichsam ein Kriegsheer aus dem Volk Israel machen. Darum sprach er zu Joab, seinem Feldhauptmann: Gehe umher in allen Stämmen Israels von Dan an bis gen Beer-Seba, und zähle das Volk, daß ich wisse, wie viel sein ist. Joab sprach zum Könige: Der Herr, dein Gott thue zu diesem Volk noch hundertmal so viel, als es jetzt ist, daß mein Herr, der König seiner Augen Lust daran sehe.

Joab und die Hauptleute des Heeres zogen aus, daß sie das Volk Israel zählten. Neun Monate und zwanzig Tage nahm diese Arbeit in Anspruch. Nach Ablauf dieser Zeit kamen sie wieder gen Jerusalem. Es waren in Israel eine Million und dreihunderttausend Mann, die zum Kriegsdienste fähig und tüchtig waren.

Kaum war das Volk gezählt, so reuete den König seine That; er erkannte, daß er unrecht gethan und that Buße für seine Sünde. Ich habe schwer gesündiget sprach er zum Herrn, daß ich das gethan habe; und nun Herr nimm weg die Missethat deines Knechts, denn ich habe sehr thörlich gethan. Gott, der Herr erhörte das Gebet; zuvor aber strafte Er David für seinen Uebermuth und Stolz. Er sandte den Phropheten Gad zum Könige und ließ ihm sagen: So spricht der Herr: Weil du dich versündiget hast an dem Herrn, deinem Gott und hast Fleisch für deinen Arm gehalten, darum werde ich dein Land strafen. Du darfst dir deine Strafe unter folgenden drei selbst auswählen. Willst du, daß sieben Jahre Theuerung in dein Land komme? oder daß du drei Monate vor deinen Feinden fliehen müssest, und sie dich verfolgen? oder daß drei Tage Pestilenz in deinem Lande sei?

David erschrack sehr über solcher Rede, und sprach zu Gad: Es ist mir sehr angst, aber laß uns in die Hand des Herrn fallen, denn seine Barmherzigkeit ist groß; ich will nicht in der Menschen Hände fallen und vor fremden Kriegsvolk flüchtig gehen. Also ließ der Herr Pestilenz in Israel kommen, und starben von Dan bis gen Beer-Seba siebenzigtausend Mann.

Da betete David zum Herrn und sprach: Siehe, ich habe gesündiget, ich habe die Missethat gethan und das Volk ist unschuldig. Laß deine Hand wider mich und meines Vaters Haus sein. Darnach kam der Prophet Gad zu David und sprach zu ihm: Gehe hinauf, und richte dem Herrn einen Altar auf in der Tenne Arafna's, des Jebusiters. Also ging David hinauf, wie Gad gesagt, und der Herr geboten hatte. Als Arafna den König mit seinen Knechten zu ihm kommen sah, fiel er auf sein Angesicht und fragte nach dem Begehren seines Herrn. David sprach: Ich will die Tenne von dir kaufen und dem Herrn einen Altar bauen, daß die Plage im Volk aufhöre. Arafna wollte dem Könige Alles umsonst geben, was er begehrte, und sprach: Mein Herr, der König nehme und opfere wie es ihm gefällt; siehe, da ist ein Rind zum Brandopfer. Der Herr, dein Gott, lasse dich ihm angenehm sein. Der König aber nahm es nicht als Geschenk an, sondern kaufte die Tenne und das Rind um fünfzig Sekel Silbers. Er bauete daselbst dem Herrn einen Altar und opferte Brandopfer und Dankopfer. Und der Herr ward dem Lande versöhnet und die Plage hörete auf von dem Volk Israel.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Martin — Horst. — Am 4. December v. J., in der Wohnung des Bischof Michael Horst, Mauginsville, Washington Co., Maryland, Amos H. Martin und Amanda Horst, Beide von obigem County. Der Herr segne diese Ehe, und gebe, daß sie in seiner Furcht leben mögen.

Bender — Keim. — Am 24. Februar, in Lyon Co., Kansas, durch D. J. Zook, Harvey Co., Moses Bender, Lyon Co., und Amanda Keim, McPherson Co., Kansas.

Whitaker — Steckley. — Am 24. Februar, in Lyon Co., Kansas, durch D. J. Zook, Harvey Co., Joseph E. Whitaker und Barbara Steckley, Beide Hartford, Lyon Co., Kansas.

Esch — Yoder. — Am 2. August v. J., in McPherson Co., Kansas, durch D. J. Zook, David Esch und Barbara Yoder, Beide Monitor, McPherson Co., Kansas.

Maurer — Ummel. — Am 4. Februar, nahe Pulaski, Iowa, durch Ph. Roulet, Joseph Maurer und Anna Ummel, Beide Danvers, Ill.

Pred. Andreas Zimmermann

entschlief am 23. Februar abends um 11 Uhr in McLean Co., Ill., im Herrn, im Alter von 81 J., 6 M., an Altersschwäche. Am 26. wurden seine sterblichen Ueberreste der Mutter Erde übergeben. Bei dieser Gelegenheit versammelte sich eine ziemliche Zahl Freunde und Bekannte von nah und fern, um unserem dahingeschiedenen Bruder und Mitarbeiter die letzte Liebe zu erzeigen. Leichenreden wurden von Joseph Joder von Indiana, Daniel Steinman und Johannes P. Schmitt gehalten. Der dahingeschiedene Bruder wurde im Jahre 1807 im Bezirk Freiburg, Baden, geboren. Seine Gattin ging ihm vor einigen Jahren voran. Er hinterläßt drei Kinder, zwei Söhne und eine Tochter, sowie auch eine Anzahl Enkel. Er war ein Bruder und Mitarbeiter im Weinberg des Herrn bei der amischen Mennoniten-Gemeinde.

Gestorben.

Roth. — Am 21. Februar, in Fulton Co., Ohio, Jonas Roth, im Alter von 30 J., 5 M., 8 T., am Lungenfieber. Seine Gattin, mit der er blos vier Monate verheirathet war, konnte wegen schwerer Krankheit der Beerdigung ihres theuren Gatten nicht beiwohnen, welche am 23. stattfand. Leichenreden von Chr. Freyenberger und Chr. Stuckey über Matth. 24, 44.

Schwartzentruber. — Am 9. December v. J., nahe Churchtown, Lancaster Co., Pa., Caspar Schwartzentruber, im Alter von 79 J., 4 M., 14 T. Er war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und wurde am 12. auf dem Hartzler-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Chr. Stoltzfuß und Gideon Stoltzfuß über Offb. 14, 12. 13.

Tinsman. — Am 11. Februar, nahe Gardner, Grundy Co., Ill., Schw. Elisabeth, Wittwe des Adam Tinsman, im Alter von 83 J., 11 M., 11 T., an Altersschwäche. Sie war eine getreue Schwester seit langen Jahren und ertrug ihre Beschwerden in christlicher Ergebenheit, und während wir ihren Abschied beweinen, so weinen wir doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Sie wurde auf dem Wheeler-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Pred. Schmidt.

Risser. — Am 23. Februar, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Br. Heinrich Risser, im Alter von 84 J., 10 M., 23 T., am Krebs. Er wurde beim Olive- (fr. Schaum's) Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Heinrich Schaum und Noah Metzler. Der Verstorbene war schon lange Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde.

Meyers. — Am 23. Februar, in Caß Co., Mo., Ludwig Meyers, im Alter von 55 J., 9 M., 21 T. Er hinterläßt seine Gattin und vier erwachsene Kinder. Der Verstorbene wurde am 16. Mai 1833 in Württemberg, Deutschland geboren und kam 1883 nach Amerika. Leichenreden von J. C. Kenaga in deutscher Sprache und Peter Garmen in englischer Sprache über Hiob 14.

Wilson. — Am 21. Februar, in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Br. Wilhelm Wilson, im Alter von 79 J., 2 M., 8 T. Er wurde am 23. bei Mellinger's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Apstg. 16, 3. Br. W. hatte ein ernstliches Verlangen sich für die Ewigkeit zu bereiten.

Forry. — Am 22. Februar, nahe Newton, Lancaster Co., Pa., Clayton N., Söhnlein des Daniel N. Forry, im Alter von 2 Monaten. Es wurde am 24. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede über Jes. 18, 12.

Metzler. — Am 24. Februar, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Samuel, Söhnlein des Daniel S. Metzler, im Alter von 8 M., 21 T. Es wurde am 26. beim Erismann-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Apstg. 17, 30.

Eby. — Am 23. Februar, nahe Centreville, Waterloo Twp., Ontario, Schw. Elisabeth, Wittwe des verstorbenen Benjamin Eby, im Alter von 70 J., 4 M., 19 T. Sie wurde am 28. unter großem Leichengefolge in Berlin beerdigt. Während der letzten Monate konnte Schw. Eby nur wenig ruhen, indem sie sehr viel zu leiden hatte, doch ertrug sie Alles in großer Geduld und sehnte sich nach der herrlichen Ruhe, die ihr vorhanden war. Leichenreden von Daniel Wismer, Samuel Bowman und Noah Stauffer über Offb. 21, 4.

Moore. — Am 1. März, in Elkhart Co., Ind., Thomas Moore, im Alter von 57 J., 1 M., 12 T., nach mehrjährigem Leiden an Harnruhr. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Gattin und acht Kinder seinen Tod zu beweinen. Während der letzten Zeit seiner Krankheit wurde er wegen dem Heil seiner Seele und dem Vorbild, welches er seinen Kindern sein sollte, sehr bekümmert, und durch die Gnade Gottes und das Gebet wurde er dazu geführt sich dem Heilande zu ergeben und versiegelte den Bund durch die Taufe. Er wurde am 3. März beerdigt. Leichenreden von Geo. Lambert und Joh. F. Funk über Amos 4, 12. Der Herr wolle die Hinterlassenen segnen und sie Alle bewegen, sich unter die gewaltige Hand Gottes zu demüthigen zum Heil ihrer Seelen.

Detray. — In Cedar Grove, Juniata Co., Pa., Samuel Latimer, Sohn von August und Fanny Detray, im Alter von 5 M., 7 T. Er wurde auf dem Delaware-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Wm. Graybill über Joh. 14, 4.

Sierer. — Am 12. Februar, nahe Richfield, Snyder Co., Pa., Br. Jacob M. Sierer, im Alter von 27 J., 6 M., 17 T., an Pneumonia. Er wurde auf dem Richfield-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Johann Kurtz und Wm. Graybill über Matth. 5, 6. Der Verstorbene hinterläßt seine Gattin und drei Kinder seinen frühen Tod zu beweinen.

Hartzler. — Am 25. Februar, in der Haw Patch-Gemeinde, Lagrange Co., Ind., Br. Samuel Hartzler, im Alter von 59 J., 3 M., 17 T., nach 5tägigem Leiden an Pneumonia. Br. Hartzler wurde 1829 in Mifflin Co., Pa., geboren und am 23. October 1856 mit Sarah Smucker, Wayne Co., Ohio, verheirathet. Er war Vater von acht Kindern, von welchen er drei Söhne (Einer davon Pred. J. S. Hartzler) und zwei Töchter nun mit ihrer verwittweten Mutter hinterläßt, ihren Verlust zu beweinen. Er wurde 1818 als Glied in die Gemeinde aufgenommen und war ein treuer Bruder bis an's Ende. Mittwoch abends, fünf Tage vor seinem Tode, wohnte er noch dem Gottesdienste bei. Er war dem Willen Gottes ergeben. Er sagte, er würde gerne noch länger bei seiner Familie bleiben, aber wenn es Gottes Wille sei, ihn hinüber zu rufen, so sei er willig zu gehen. Seiner Beerdigung, welche am 27. stattfand, wohnten Viele bei. Leichenreden von Jonathan Kurtz in deutscher Sprache und von J. F. Funk in englischer Sprache über 1 Pet. 1, 24. 25. Der Herr tröste die betrübte Familie!

Zimmer. — Am 5. März in Shibboleth, Decatur Co., Kansas, Br. Levi Zimmer, im Alter von 27 J., 2 M. und etlichen Tagen, an der Auszehrung. Er wurde am 7. auf dem Niklaus Martin-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Birky, Johann Birky und Joseph H. Birky über 1 Thess. 5. Er war ein Bruder in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt nebst vielen Freunden seine Gattin und drei Kinder seinen frühzeitigen Tod zu beweinen.

Kauffman. — Am 25. Februar, nahe West Liberty, Logan Co., Ohio, ein Söhnlein von Abner und Martha E. Kauffman, im Alter von einem Monat. Es wurde am 26. beim South Union-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von C. K. Yoder in deutscher Sprache und Pred. Evans in englischer Sprache.

Hackman. — Am 18. Februar, nahe Souderton, Montgomery Co., Pa., Susanna Hackman, geb. Stauffer, im Alter von 82 J., 2 M., 16 T. Sie wurde beim Franconia Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jacob Lour, Michael Meyer und Josiah Clemmer.

Freed. — Am 27. Februar, nahe Souderton, Montgomery Co., Pa., Sabella Freed, geb. Bechtel, im Alter von 65 Jahren. Sie wurde vor etwa vier Jahren vom Schlag gerührt und war fast hilflos. Abends ging sie, wie gewöhnlich, zur Ruhe und am nächsten Morgen fand man sie todt in ihrem Bette. Sie war eine friedliche und getreue Schwester und hinterläßt sechs verheirathete Kinder, drei Söhne und drei Töchter, ihren Abschied zu beweinen.

Letters Received.

WITH MONEY.

Money no name from Hampton Neb.

A—Jos S Aixline

B—Abm Buhr J N Baughman, Jacob Banks, Hy Balzer, Anna K Byler, Jos H Berkey, Fanny F Beiler, Johan Bruks, W Beutler, Peter Braun, Herschey H Buchwalter, Michael Bender, Elizabeth Blosser, P Balzer, Philip Buhm, David Bohman, Gerhard Baerg, Benj Buller, J C Breachbill, L J Bahler, Hey B Baer, Johan Brown, Jos Birkey, Jos Brenneman, Martin Baer, G S Bender, H Bucher, Sylvia Bates, Jacob F Bucher, Samuel Brunk, John Brunk, Klaas Brandt, Aaron Bean.

C—Hiram Clapper, John Christolear, Sarah Clemens, Jacob Cornelson, A Candis.

D—John A Detweiler, John Dick, H D Dalke, Enos G Detweiler, Susie B Denlinger, Johan Dueck, A B Dorksen, Geo Detaman, Hy Dirks, David Detwiler, J H Detweiler.

E—Peter Eckert, C Engle, Isaac Enns, Heinrich Ebel, E H Eberly, Ella Ebersole, Cornelius Enns, Heinrich Eidse, John Elias.

F—Heinrich A Friesen, H J Fast, John S Fisher, Ezra Fisher, A R Friesen, Cornelius Fiedler, Johann N Funk, M B Fast, D M Foreman, H Fehr, J Friesen, John P Fleming, Susanna Funk, Peter Freed.

G—Martin Garber, Susie Garber, D Garber, W Gochenauer, John Geil, A H Goltschall, J B Gingerich, Daniel B Garber, Franz Goertzen, Samuel Guengerich, Pre Jos J Gingerich, Jacob J Gingerich, W W Gross, Jos N Gross, David Goertz.

H—C W Heiser, Clara L Hoover, E D Heppner, J G Hiebert, Peter Harder, E R Hershey, J H Hackman, Oliver Hagey, Jacob Hildebrand, L Huddle, Harry F Hook, C W Heiser, Val Hunsberger, John H Harder, Chr Honderich, Daniel Hough, Andrew L Hershey, Fanny B Hooley, Huttrische Society, Menno W Hess, H C Hawser, E Hostettler, E J Hostetler, J F Harms, E M Hartman, Chr Hoffman, Joseph Hershey, J D Hartzler, Chr Hodel, Amos Hunsberger, H H Hershberger, B Harder, S Helmuth, Samuel Hartman, J H Hochstetler, Amos H Horst, E H Hershey, John P Hostettler, J L Hildebrand, Jac H Hartzler.

I—Samuel Inthrum, G G Isaacs, Geo Inthun.

J—Widow J Janzen, Jacob J Johnson, Joseph Johnson.

K—Levi Knepp, H S Koppes, David Kennedy, Peter Keim, Jacob Kroeker, Abraham Klassen, Jerry Klopfensten, Aaron King, Eli Kinsinger, Peter Y King, Heinrich Kroeker, C Kettring, Peter Krahn.

L—Levi J Lee, Jacob Long, B Loewen, John Landis, John W Longinecker, Kornelius Loewen, Jacob Linscheit, D Lohrentz, B Loewen, Samuel Landes.

M—Samuel Mock, Joseph Musselman, Garrett Mayhauser, C J Miller, I H Miller, Henry F Myers, A Metzler, John L Moiyer, Peter L Moiyer, D P Miller, A S Mack, David P Moser, J C Miller, H E Moyer, Mary E Martin, David B Miller, Chr Martin, D D Miller, C C Moser, H Martens, Jos Maurer, David H Martin, David Mast.

N—Alvin R Nessley, B F Nogle, H R Nickel, Jacob M Neff, S R Nissley, John B Nafziger.

O—Abm Oberholtzer, T H Oberholtzer, John Oesch.

P—J A Peters, John J Plank, P J Pollman, Barnhard Penner, Abner Preeple, Klaas Penner, Barbara Powl, Ertman Penner.

Q—Abr Quiring.

R—John Rich, Jacob Remple, Cornelius Rempel, Peter Rempel, A S Roth, Abr Ratzlaff, Hy Ringenberg, Louis Ross, John Richer, Peter A Reimer, B Rubush, J S Risser, Peter Regier, John K Ronk, Kate Riehl, Peter Ringenberg, Gabriel Rohrer, Emma Raum, S J Ressler, Wm Rempel, J W Ropp, Magdalena Rhodes, Peter Richert, C N Roth, Nicolas Roth, S J Ressler.

S—Fannie Slaker, Elias Swartzentruber, John M Shively, Michael Schmock, D D Stump, C P Steiner, Peter Schroeder, Gerhard Sudeman, David Spangler, Simon Stauffer, W M Stoner, Peter Swartzentruber, Jacob Swartzentruber, Johan Siebert, P P Siemens, Chr Schertz, Joel Smoker, John Schlabach, Daniel Showalter, Abraham Shenk, Hy Sibel, Alex Stahl, Fred Stagman, Jacob Y Shantz, Daniel L Schrock, Mrs David Sherk, Leonard Suderman, Menno Sherk, P P Siemens, John Schrock, Nick Staker, J B Shellenberger, Sarah Schwartzentruber, Fritz Slucki, Daniel Shank, Catharine Stauffer, H Smeltzer, John Schrock, W Shepp, D F Stoltzfus, George Swartley, Amos Schmucker, J Schmucker, Stephen Stahly, Noah Stauffer.

T—Gerhard Toews, M Troyer, Abm Tyson, Peter Thiesen.

U—John J Unruh, Chas Unziker.

V—Cornelius T Vehr, Cor Voth.

W—Nicholas Weickert, C S Weaver, Jacob C Wolter, Franz Walter, C S Weaver, Franz Wiens, David Welty, S L Wayre, Mattie M Witmer, I L Weiler, Robt W Weitz, Susan Westheffer, Chr Wenger, Amanda Witmer, Heinrich Wiens, Josiah Wenger, Mary Jane Weikle, P Warkenlin, John Walter, Joel Wyse, Paul Walter, A B Wenger.

Y—S K Yoder, S D Yoder, Ezra Yeagel, Lydia F Yoder, Gideon Yoder, Solomon Yoder, Adam Yenkel, Jacob K Yoder, J D Yoder.

Z—Frank P Zimmerman, Jacob Zurcher, John Zehr, S B Zook, Thos Zimbe, D J Zook, J B Zook, J E Zook, Solomon Zook, F Zacharias.

MISSION FUND.

A Friend, Orrville, Ohio, $1.00. A Brother [illegible]

FREE HERALD FUND.

Friend, Orrville, Ohio, $1.00, J C—— $2.50

Ueber 100,000 Kunden zollen Salzer's Samen Lob, und mit Recht, denn sein Samen erzeugt so schöne Blumen, Gemüse und große Farm-Ernten als Salzers.

$1000 in Preisen

zahlen wir für die größesten Erträge. **Der erste Preis $500** von White Bonanza Hafer in 1889. Wer gewinnt sie? Der Hafer ist ungemein fruchtbar, oft 100 Halme von einem Körnchen, mit langen, vollen Aehren! Recht kräftig Erträge, welche meine Kunden in 1888 hatten:

D. H. Sinkey, Carson City, Mich.	112 bu
Carl Strainer, Williamsburg, Ky.	141 bu
August Kohl, Fitzen, Minn.	150 bu
G. R. Baxter, Homer, Mich.	163 bu
Theodore Reidael, Wheatland, Iowa.	167 bu
A. Brailhauer, Dennison, Iowa.	175 bu
J. Bell, Sleepy Eye, Minn.	236 bu
H. Darge, Jr., Joplin, Mo.	241 bu

1 Bu. $1.75; 2½ Bu 4.00; 10 Bu. 15.

Mündbare Kartoffel-Sorten. Jeder Farmer sollte diese anpflanzen! Sie doppelen jeden Ertrag.

Gras-Mischung für reichen, trockenen Boden per Bushel $2.00. 26 Packete allerfrühste Gemüse-Sorten portofrei $1.00. Sende 2c für Farm-Samenbroden. Deutscher Katalog frei.

John A. Salzer, La Crosse, Wis.

Dr. **Heinrich A. Mumaw**, homeopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio, Krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation deutsch oder englisch.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebucher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfange der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Geschenkausg.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Muden 25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00

Buchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Zinzing's Erommeh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50

Calwer Bibelerklärung.....$4.25

Der Martyrerspiegel.....$6.00

Ihy: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich. Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Feuchte Idyllen. Sie lehret gar manchen lieblichen Unterricht göttlicher Wahrheit, und sagt gar hebe und gar schone Lirge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit.50c

Bunyan, John. Pilgerreise 70c

" Heiliger Krieg $1.00

Baltz, R. L.: Die ewige Ruhe der Heiligen..70c

" Zuruf an die Unbekehrten 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 24 schönen Sinnbildern $2.50

Goßner & Schapfmilien $1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule 10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule 15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

—o—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Stadte, Lander, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite verbesserte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Schreibt um das deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind. — Es wird gratis versandt.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60.00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwandererer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 13th, 1888. will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.....	5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	9.10 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.35 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....	10.50 A. M.
No. 3, Michigan Express.....	5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special.....	10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives.....	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves.....	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O W LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 7. **Elkhart, Indiana, 1. April 1889.** Ganze Nummer 392.

Für den Herold der Wahrheit.

Würdigkeit.

Welche aber würdig sein werden jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Todten. Luc. 20, 35.

Obschon alle Menschen auferstehen werden, so redet die hl. Schrift doch von einem Würdigwerden jene Welt zu erlangen und die Auferstehung von den Todten. Es giebt eine Auferstehung des Lebens, welche in der Offenb. Joh., Cap. 20. die erste Auferstehung genannt wird. An dieser herrlichen ersten Auferstehung haben nur die Theil, welche sich dazu würdig machen lassen. Jetzt ist die angenehme Zeit, in welcher den armen Sündern als Schlafenden im geistlichen Tode zugerufen wird: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Christus will selbst in uns wohnen und uns als Kinder der Auferstehung würdig machen Theil zu haben an der zukünftigen herrlichen ersten Auferstehung. Wie besorgt war Paulus, sein Leben zu führen in der Kraft Christi, in der Gemeinschaft Seiner Leiden, damit er entgegen komme der Auferstehung der Todten. Phil. 3.

Er ermunterte die Gläubigen, sie sollten sich trösten mit dem herrlichen Troste der Wiederkunft Christi, dann würden die in Jesu Entschlafenen verklärt auferstehen und die in Ihm Lebenden verwandelt werden. (1 Thess. 4.) Wenn Christus, euer Leben, sich offenbaren (wiederkommen) wird, dann werdet ihr auch mit Ihm offenbar werden in Herrlichkeit. Col. 3. Er will unsern nichtigen Leib verklären, das Sterbliche soll anziehen die Unsterblichkeit; wir werden nicht alle entschlafen (sterben) wir werden aber alle verwandelt werden. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich (ähnlich) sein werden, denn wir werden Ihn sehen wie Er ist. 1. Joh. 3. Wenn wir durch Jesu Leben in uns der Sünde sterben, so sollen auch wir mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden. Er gebe uns und allen Seinen Lieben viel Erleuchtung unseres Verständnisses in allerlei Weisheit und Verstand. Er lehre uns auch verstehen je mehr und mehr die tiefe Bedeutung der ersten Auferstehung und die damit verbundene Würde jene Welt zu erlangen. Als Jesus auf Erden war, tröstete Er schon: „Es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten." — Und aus der Herrlichkeit läßt Er verkündigen wie Er Seine Ueberwinder erheben will zu Königen und Priestern, welche mit Ihm herrschen und regieren sollen. — O möge die herrliche Hoffnung der baldigen Wiederkunft Jesu und die damit verbundene erste Auferstehung wieder in apostolischer Kraft und Klarheit verkündigt werden. Diese theure Wahrheit wird sich auf's Neue herrlich bewähren in ihrer beseligen heiligenden Kraft. Denn ein Jeglicher, der solche (lebendige) Hoffnung zu Ihm hat, der reinigt sich, gleichwie Er auch rein ist. Ja, Herr Jesu, Du bist rein, auch wir wünschen rein zu sein. O verkläre uns immer völliger in Dein theures Bild. Mache uns herrlich in Dir, dann können wir uns auch Deiner herrlichen Erscheinung freuen und als würdige Theilnehmer Deines Reiches und Deiner Herrlichkeit mit einstimmen: Herr Jesu, komme bald! Ja, Amen.

W. Thielenhaus.

Für den Herold der Wahrheit.

Glaube und Liebe.

Der Glaube ohne Liebe ist „nichts nütze", die Liebe dagegen „glaubt alles, hofft alles, duldet alles" (1. Cor. 13, 7.) Folglich hat Derjenige, in dessen Herz die Liebe Gottes ausgegossen ist, den wahren Glauben, ist rechtgläubig, denn die Liebe „glaubt Alles".

Wie es keinen wahren Glauben giebt ohne die Liebe, so giebt es auch keine Rechtfertigung ohne die Liebe oder Heiligung. Die Liebe ist die Seele der Heiligung, denn „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm," und „die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung". Ebenso ist die Liebe die Seele des Glaubens, denn gleichwie der Leib ohne Geist todt ist, also auch der Glaube ohne Werke ist todt. (Jac. 2, 26.) Gleichwie ein Mensch ohne Seele kein Mensch, sondern ein Leichnam ist, so ist der Glaube ohne die wahre Liebe Betrug und Einbildung. Und wie Leib und Seele den Menschen ausmachen, so macht der Glaube und die Liebe unsere Gotteskindschaft und Rechtfertigung. Die Liebe nimmt der Christ mit in den Himmel; den Leib und den Glauben läßt er auf Erden. Christi Gebot ist: Liebet euch unter einander. „Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht, die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden."

Wer zu Gott kommen will, der muß zuvor glauben, daß er sei. (Ebr. 11, 6.) Dies ist aber noch nicht der christliche Glaube, denn „du glaubst, daß ein einiger Gott ist: du thust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern. Willst du aber wissen du eitler Mensch, daß der Glaube ohne Werke todt sei?" (Jac. 2, 19. 20.) Die Namenchristen glauben nur die „Artikel", welche dem alten Menschen keinen Abbruch thun. Dieses Alles glauben die Teufel auch und zittern und bleiben doch wer sie sind. Wenn aber die Artikel kommen, welche dem alten Menschen zu Leibe rücken, welche Christus predigte, welche, wenn geglaubt, die Menschen zu Christen machen, wer glaubt dieser Predigt? Und doch ist daran Alles gelegen. Die Erkenntniß nach dem Buchstaben macht Niemand selig (sonst wären die Teufel besser daran, als wir), sie höret auf. (1. Cor. 13, 8.) Der Buchstabe der Bibel „höret auf", des Herrn Wort aber bleibet in Ewigkeit (1. Pet. 1, 25.), „die Liebe hört nimmer auf." (1. Cor. 13, 8.) Weil Gott die Liebe ist, so ist auch Sein Wort Liebe, darum kann es nimmer aufhören. Die Geschichten, welche die Bibel enthält sind für uns sehr lehrreich. Aber das Wort Gottes, welches in Ewigkeit bleibet, ist das Evangelium Jesu Christi, welches uns zu Kindern Gottes macht: Verleugnet euch selbst und unterwerft euren Willen dem Willen Gottes.

Für Jemand, der nicht einmal glaubt, daß Gott und Christus sei, ist die Bibel unnütz. Die Bibel ist uns nur gegeben, zu lernen in welches Verhältniß Gott gegenüber wir treten und stehen sollen. Sie setzt die Existenz Gottes voraus, sagt: Gott ist. Sie fordert von uns, daß wir Gott über Alles lieben, unseren Willen Ihm vergeben. Sobald dies zu Stande gekommen ist, hat sie ihren Zweck erreicht.

Die Erkenntniß Gottes, welche das ewige Leben ist und uns durch den heiligen Geist vermittelt wird, ist etwas Anderes, als die

Erkenntniß aus dem Buchstaben. Nur der wahre Christ kann die erstere Erkenntniß haben, darum kann sie Niemand einem Anderen lehren, der heilige Geist allein lehrt die Seinen Alles.

Ueber die Artikel, welche die Bibel voraussetzt, das heißt als richtig und wahr anerkennt ohne auf nähere Beweise einzugehen, sollte man nicht streiten, weil unser Wissen Stückwerk ist und uns nicht zu Kindern Gottes macht. Was uns zu Christen macht ist, daß wir an Christum glauben und Seine Gebote halten. Wir sollen und können nichts weiter sein als wahre Christen.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Die enge Pforte.

Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können. Luc. 13, 24.

Merkwürdig und beherzigend ist es, daß Gottes Wort uns ein so klarer und deutlicher Wegweiser ist, ein Weg, auf welchem auch die Thoren nicht irren mögen (Jes. 35, 8.), und dennoch lehrt uns unser geliebter Heiland (Matth. 7, 13.14.), daß nur Wenige diesen Weg finden, indem er schmal ist, und durch die enge Pforte führt. In obigem Texte ermahnt Er alle Menschen, in Sein Reich einzugehen, bezeugt es uns aber auch zugleich, auf was für eine Art und Weise dieses geschehen muß, nämlich durch ein Eingehen durch die enge Pforte. Und um dieses thun zu können, sollen wir darnach ringen. Ringen heißt: Kämpfen. Matth. 11, 12. und Luc. 16, 16. bezeugt der liebe Heiland es, daß das Himmelreich Gewalt leidet und die ihm Gewalt anthun, reißen es zu sich. Alles dieses beweist, daß zum Seligwerden viel mehr erfordert wird, als der größte Theil der Christenheit meint oder glaubt. Auch der Apostel Paulus befiehlt seinem Timotheus (1 Tim. 6, 12.): „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens" ꝛc, und den Corinthern (1 Cor. 9, 25.) schreibt er, worin dieser Kampf besteht und welch ein herrlicher Lohn dem Kämpfer bevorsteht. 2 Tim. 2, 5. schreibt er, daß auch wirklich recht gekämpft werden muß, wenn die Krone folgen soll.

Obgleich nun dieser Weg schon bald 1900 Jahre so deutlich vorgezeichnet worden und auch schon Viele diesen Weg gewandelt sind, wie z. B. die heiligen Apostel und Märtyrer (Ebr. 11), so bestätigen sich dennoch zu allen Zeiten, und auch an der jetzigen gesammten Christenheit, die Worte unseres Heilandes: „Und Wenige sind ihrer, die ihn finden." (Matth. 7, 14.)

Dies drängt uns zu der Frage hinan: „Warum?" Die Antwort liegt in obigem ernstlichen Textworte etwas tief verborgen, indem es auch zu dem künstlich-großen Geheimniß gehört, wovon Paulus (1 Tim. 3, 16) schreibt, welches durch den Tod unseres großes Gnadenkönigs und Mittlers und die wundervolle Ausgießung des heiligen Geistes entsiegelt worden ist.

Es heißt im Text: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet." Viele, ja der größte Theil der jetzigen Christenheit, glaubt nicht mehr, daß der wahre, lebendige und seligmachende Glaube eine Veränderung des Herzens fordert, wie unser Heiland es (Joh. 3, 3. 5.) so nachdrücklich lehrt und auch sonst noch von den heiligen Aposteln so deutlich bezeichnet wird.

Zwar sagt wohl ein jeder Christ: „Ich glaube das vollkommen!" so muß doch gesagt werden: „Du glaubst, weil so geschrieben steht, aber nicht, weil du es so an deinem Herzen erfahren hast." Der Apostel Johannes lehrt (1 Joh. 1, 3.): „Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo." Paulus schreibt (1 Cor. 1, 9.): „Denn Gott ist treu, durch welchen ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi."

Wie innig nun diese Gemeinschaft eines gläubigen Christen mit Christo sein muß, bezeugt unser geliebter Heiland selbst (Joh. 15, 4. 5.): „Bleibet in mir, und ich in euch; gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn an mir; denn ohne mich könnet ihr nichts thun." Diese enge Gemeinschaft bringt eine gänzliche Veränderung des Herzens zu Stande, welche Gottes Wort nennt: die Wiedergeburt, die neue Creatur. Wo nun aber diese Gemeinschaft mit Christo nicht angeknüpft ist, bleibt der Mensch bei allem Bekenntniß und Rühmen des Glaubens entfremdet von Gott und dem Leben in Gott, und todt in Uebertretung und Sünden, wie leider bei dem größten Haufen der Christenheit es klar zu Tage liegt, also von keinem Ringen und Kampfe etwas zu verspüren ist.

Der liebe Heiland sagt im Texte: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet." Also, wo hineingehen? In Gottes Reich, in das Gnadenreich Christi, unseres hochgelobten Gnadenkönigs. Dasselbe liegt aber nicht blos in der Zukunft nach dieser Sterblichkeit, stehet auch nicht in äußerlichen Geberden, sondern muß inwendig in uns sein, nach Luc. 17, 21., und wo dasselbe nicht im Herzen ist, da ist auch noch kein lebendiger Herzensglaube vorhanden und auch kein Zeugniß der Gotteskindschaft.

Es ist mit dem Glaubensleben eines wahren Christen ähnlich beschaffen wie mit dem natürlichen Leben eines Menschen. Letzteres beginnt mit dem Herzschlage, und so beginnt auch das geistliche Leben eines erweckten Menschen mit dem Glauben. Der Glaube ist gleichsam der Herzschlag des neuen Menschen. Nun ist aber unter der gesammten Christenheit die Idee ausgebreitet, daß das Wort „Glauben" heißt: der Lehre des Evangeliums mit dem Munde und Gedanken beipflichten, ohne daß das Herz etwas davon fühlt oder empfindet. Der Glaube aber ist eine Hinneigung des Herzens zu Christo, mit welcher ein Aufschließen des Gemüths für Sein Licht und eine Empfänglichkeit des Herzens für Gottes Liebe verbunden ist, und äußert sich durch ein Kommen zu Jesu, welches sich durch äußerliche Zeichen der Gemeinschaft mit Ihm im Gebete und sonstigem Dienste des Herrn kundgiebt.

Das Glaubensleben eines Christen aber beginnt eigentlich in Schmerz und endet in Freude, ebenso wie eine natürliche Geburt nicht ohne Schmerzen abgeht. Diese geistlichen Geburtsschmerzen entstehen aus der durch die Erleuchtung des Geistes Gottes gewirkten Einsicht in das tiefe Verderben und den unseligen Zustand, in welchem der Mensch, in Folge der natürlichen Geburt, steht. Und diese Einsicht ist etwas ganz Unangenehmes für das natürliche Gefühl und eine bittere, schmerzliche Empfindung, und erweckt eine göttliche Traurigkeit. (2 Cor. 7, 9.) Es entsteht dadurch das Gefühl der geistlichen Armuth und ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die der Mensch durch den Sündenfall verloren. Das Herz wird zerschlagen und der Geist ängstet sich vor der ewigen Strafe, die der Sünde gedrohet. Dieses drängt ihn dann, sich zu Jesu zu nahen, welcher uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung, und zur Erlösung (1 Cor. 1, 30.), und sucht dann Vergebung aller seiner Sünden in dem Verdienste Christi Jesu, seines Erlösers und Heilandes.

Diese Wirkung also ist es, was Gottes Wort einen Kampf zu nennen pflegt und unser geliebter Heiland nennt es im Text ein Ringen nach dem Seligwerden. Weil es also eine so ernstliche Selbstverleugnung und ein Ablegen von so Vielem, was das Herz im unveränderten Zustande liebt und gar nichts, erfordert, so wird es auch ein „Eingang durch die enge Pforte" genannt. Denn in dieser Erkenntniß werden ihm durch das Licht des heiligen Geistes die Augen geöffnet, das was durch die Sünde dem Herzen lieb und eigen geworden, als die böse Lust und Begierden zur Gleichstellung der Welt u. dgl. m., erscheint ihm nun als verdammliche Sünde und er sieht, daß dieses Alles abgelegt werden muß nach Ephes. 4, 22.; Röm. 12, 2.; 1 Joh. 2, 15.—17. und anderen Stellen mehr.

(Schluß folgt.)

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Beherzigung.

„Der Bundesbote" enthielt in der Nummer vom 24. Januar einen Artikel „Zur Beherzigung". Auf besonderes Verlangen nahm der „Herold der Wahrheit" diesen Artikel in seine Spalten auf. In späteren Nummern des „Bundesboten" finden wir mehrere Erwiderungen auf diesen Artikel, besonders den Protest, der durch seine lieblose Behandlung des H. K. G. auffallend ist, und ich mich deshalb gedrungen fühle etwas weiter über diesen Artikel und die erwähnten Gegenstände zu schreiben.

Br. G. hat es wohl nicht so schlimm gemeint wie es eigentlich von Solchen aufgenommen werden kann und leider wird, die eine Ursache suchen etwas gegen ihn und seine Gemeinde zu sagen. Es scheint als wäre die ganze Sache nur so durchgespielt worden um G. und seine Gemeinde in einem recht verächtlichen Bilde darzustellen.

Der Artikel von G. lautet in allen Stücken freilich nicht so annehmbar, wie es hätte dargestellt werden können. Doch im Ganzen war der Artikel gut gemeint und hat seine Anwendung, und wenn vielleicht hie und da Sätze stehen, die die Unschuldigen mit den Schuldigen in gleiche Reihe stellen, so enthält der im „Bundesboten" No. 8 erschienene Protest, der von einigen Seiten mit so freudigem Zujauchzen begrüßt wurde, ebenfalls viel Anstößiges, und daß Jemand, der meint, in dem ersteren Artikel sei nicht das leiseste Wehen des christlichen Geistes spürbar, und der jedenfalls in seinem Schreiben einen besseren Geist wehen lassen wollte, diesen Protest hat schreiben können, ist uns unbegreiflich. Von beiden Parteien sind wohl Sätze aufgestellt worden, die, nach reiflicher Ueberlegung, von ihnen selbst als nicht ganz zutreffend anerkannt werden dürften.

Daß Br. G. auch denjenigen eingewanderten Brüdern, die noch auf dem alten Grunde stehen, den Namen „Russen" beilegt, ist aus der Thatsache erklärlich, daß man alle von Rußland eingewanderten Mennoniten im Osten einfach „Russen" nennt, wie die Schweizer Mennoniten „Schweizer", und die einheimischen Mennoniten von ausländischen Brüdern „Amerikaner", „Pennsylvanier", „Canadier" ꝛc. genannt werden. Hiezu ist noch zu bemerken, daß die aus Rußland eingewanderten Mennoniten aber nicht Russen, sondern Deutsche sind, die vor 50 oder 100 Jahren zwar von Deutschland nach Rußland auswanderten, aber nie Bürger des Landes wurden.

In Betreff der Geldzahlung weiß der Schreiber des erwähnten Protests ebensowohl als Br. G., daß wir in den Vereinigten Staaten unangenehme Erfahrungen gemacht haben, und daß der erwähnte Schreiber große Ursache gehabt hat, sich in der Sache zu beklagen. Er hat es vielleicht wohl nicht auf die beste Weise dargestellt, und ist auch wahr, daß, wenn alle Eingewanderten, wie auch die Hiesigen alle ihre Pflichten gegen die russischen Brüder und gegen Gott recht wahrgenommen hätten, es bei weitem besser stehen würde. Hierüber wäre noch viel zu sagen.

Ich bin aber ganz fest überzeugt, daß Br. G. den alten Spruch hätte benutzen und in seinem Herzen sagen können: „Die Unschuldigen sind frei". Das weiß und erkennt auch Br. G., daß unter den von Rußland Eingewanderten viele treue Brüder — treue Gotteskinder sind und sogar ganze Gemeinden, die er mit offenem Herzen als treue Brüder begrüßen und aufnehmen würde — und die es selbst ebenso tief beklagen als irgend Jemand, daß manche von Denen, die sich als ihre Brüder betrachten, so gewissenlos handeln.

Auf der andern Seite sind wiederum sehr Viele, die gerne ihre Schulden bezahlen möchten, wenn sie nur könnten; aber Armuth und Unglück, Mißernten und dergleichen haben es ihnen unmöglich gemacht, dieselben zu entrichten, und ich weiß gewiß, daß Solchen Niemand mehr Geduld, Mitleid und Freigebigkeit erzeigen würde als eben der liebe, hart getadelte Bruder H. K. G.

Wir wollen durchaus Niemand in Ungerechtigkeit rechtfertigen; wir wollen auch Niemand in seinen Fehlern vertheidigen. Was aber Abweichungen bei unsern einheimischen Gemeinden, wie auch bei den Eingewanderten anbelangt, so sind wir selbst als eine Gemeinde davon nicht frei, denn wir sind unsern Pflichten nicht nachgekommen. Wenn wir sehen, daß ein Bruder vom rechten Weg abkommt, so sollen wir ihn nicht sogleich seinem Schicksale überlassen, sondern ihm in aller Liebe zurechtzuhelfen suchen.

Das, was von neuen Einführungen in Br. G's Artikel erwähnt wird, scheint den Schreiber des Protestes am schwersten zu drücken und jedenfalls den betreffenden Aufsatz hervorgerufen zu haben. Auch ist zu beklagen, daß der Fortschrittsgeist, der sich in vielen Richtungen unter denen, die N. B. G. zu vertheidigen sucht, kundgiebt, nicht die Tendenz hat, das geistliche Wesen zu fördern, sondern vielmehr die Gleichstellung der Welt und ihr unchristliches Treiben in die Gemeinde einzuführen.

Vor Allem sollten wir nicht aus persönlichem Gefühle, sondern nur in dem Geist, der „durch die Liebe thätig ist", schreiben, denn nur in diesem Geiste kann Gutes gewirkt werden. Wir haben als eine Gemeinde ein sehr wichtiges Werk auszuführen und um dieses zu vollbringen bleibt uns keine Zeit übrig in Wortkrieg zu gerathen; daher lasse man sich lieber das Heil der Menschheit die erste Sorge sein und suche den Geist der Liebe und Einheit, der Geduld und Verträglichkeit in allen Dingen herrschen zu lassen, damit nicht der Urheber alles Streites — der Satan — dazwischen komme und das Gute vernichte.

A. B. Kolb.

Für den Herold der Wahrheit.

Christliche Erziehung.

Luther sagt: An nichts Anderem kann man sich leichter die Hölle verdienen, als an seinen Kindern.

Ein Bruder aus Jowa sagte unlängst: Die Kinder wachsen an manchen Orten ohne wahre Erziehung, wie das Vieh, auf.

Nicht nur, daß man die Kinder ungenügend oder gar nicht in der Religion unterrichtet; man kauft ihnen noch Kleider, die man selbst anzuziehen für Sünde hielte. Kann sich Jemand auch ein größeres Armuthszeugniß ausstellen, wie dieses?

Katholiken erziehen ihre Kinder zu Katholiken, während viele Andere ihre Kinder gar nicht erziehen, sondern sie zu Weltmenschen aufwachsen lassen. Die Weltmenschen erziehen ihre Kinder nicht, und viele Namenchristen folgen ihnen nach.

Wenn eine Gemeinde ihre Jugend nicht in ihrer Mitte erhalten kann, so ist das ein untrügliches Zeichen, daß ihre Kinderzucht nichts taugt.

Es ist schrecklich, daß viele Eltern meinen, wenn sie ihre Kinder gehen und anständig essen lehren ꝛc., wenn sie ihnen Nahrung und Kleidung geben, so hätten sie ihre Pflicht erfüllt. Sie gedenken vielleicht noch ein Uebriges zu thun, und lehren sie das Unser Vater. Man erzeigt den Kindern keine wahre Liebe und handelt, als ob sie keine unsterbliche Seele hätten und als ob die Anweisungen und Gebote bezüglich der Kinderzucht nicht in der Bibel stünden.

Als Gott den Bund mit Abraham machte, sprach Er: Alle Völker auf Erden sollen in ihm gesegnet werden. Denn ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun was recht und gut ist; auf daß der Herr auf Abraham kommen lasse, was Er ihm verheißen hat. (1 Mose 18, 18. 19.) Die Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen, und sollst sie deine Kinder fleißig lehren ꝛc. (5 Mose 6, 7.) Christus hat die Kinder gesegnet. Paulus schreibt Col. 3, 21.: Ihr Väter — ziehet sie (eure Kinder) auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Zu Dienern in der Gemeinde sollen Männer gewählt werden, die gehorsame, gläubige Kinder haben. (1 Tim. 3, 4. 12.; Tit. 1, 6.) Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen, in aller Weisheit. (Col. 3, 16.)

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Offenbarung.

Die Bibel ist vom Geist Gottes eingegeben. Die heiligen Männer Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist. Aber es ist eine merkwürdige und sehr beachtenswerthe Thatsache, daß die Menschen widersprechende Meinungen aus der Bibel ziehen. Einigen offenbart sie gar, die ungetauften Kinder könnten nicht selig werden, die Taufe bewirke die Wiedergeburt, und, was das Schlimmste ist, wir Mennoniten und viele Andere seien Ketzer und gehörten auf den Scheiterhaufen. Daran ist aber nicht die Bibel schuld, sondern die betreffenden Leute.

Die zwölf auserwählten Apostel des Heilandes, die Seine Worte aus Seinem Munde vernahmen, haben nur das Wenigste verstanden, das zu ihnen geredet wurde. Wie oft hat Christus ihnen erklärt, daß Er leiden, sterben und am dritten Tage auferstehen werde, aber sie verstanden nicht einmal dieses und meinten immer, Er werde „wieder aufrichten das Reich Israel". Petrus hieb mit dem Schwerte d'rein, als man Ihn gefangen nahm. Als Er gestorben war, war ihre Hoffnung dahin. Sie wollten Seinen Leichnam einbalsamiren, weil sie nicht dachten, daß Er auferstehe. Die zwei Emmaus-Jünger sprachen zum Heiland, den sie nicht erkannten: Wir hofften, Er (Christus) sollte Israel erlösen. — Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bei dem Grabe gewesen, haben Seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben ein Gesichte der Engel gesehen, welche sagen, Er lebe u. s. w. (Luc. 24, 21.—23.)

Warum hat aber Christus den Jüngern Worte gesagt, die sie nicht verstanden und nicht recht verstehen konnten? Das Wort des Heilandes (Joh. 14, 25. 26.) giebt Aufschluß über diese Frage: Solches habe ich zu euch geredet, weil ich bei euch gewesen bin. Aber der Tröster, der heilige Geist — derselbige wird es euch Alles lehren und euch erinnern alles deß, das ich euch gesagt habe.

Die Jünger hatten, bevor sie angethan waren „mit Kraft aus der Höhe", trotzdem sie die klaren Worte Jesu Christi vernahmen, in Wirklichkeit nur Spuren von Offenbarung. Erst nach der Himmelfahrt Christi und besonders nach dem ersten Pfingstfest in Jerusalem wurden ihnen viele Wahrheiten vom heiligen Geiste gezeigt und verständlich gemacht. Nicht, als ob der heilige Geist an diesem Pfingstfest Seine ganze Mission ausgerichtet hätte, denn Petrus meinte noch acht Jahre später, das Evangelium sei nur für die Juden, und verstand so lange den letzten Befehl seines Meisters nicht.

Die Welt kann die Worte Christi heute noch weniger verstehen, als die Apostel vor Pfingsten. Christus offenbart sich den Seinen und nicht der Welt. Wer aus der Wahrheit ist, der höret Seine Stimme. (Joh. 18, 37.) Wer die Bibel mit einem nach Wahrheit dürstenden Herzen liest, für den enthält sie Offenbarung. Wen dagegen die Naseweisheit zum Lesen veranlaßt, der ist nach dem Lesen so klug wie zuvor.

Der heilige Geist lehrt die Seinen Alles. (Joh. 14, 26; 1 Joh. 2, 20.) Christus spricht: Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. (Joh. 16, 13.) Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Und ich will den Vater bitten und Er soll euch einen andern Tröster geben, daß Er bei euch bleibe ewiglich, den Geist der Wahrheit, welchen die Welt nicht kann empfangen, denn sie siehet Ihn nicht (sie will nichts annehmen, das sie nicht siehet) und kennet Ihn nicht. Ihr aber kennet Ihn, denn Er bleibet bei euch und wird in euch sein. Wer meine Gebote hält, der ist es, der mich liebet. Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Spricht zu Ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ist es, daß Du uns Dich willst offenbaren und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. (Joh. 14. 14.—17.; 20.—23.) Hier zeigt Jesus deutlich, wie man den Geist der Wahrheit erlangen kann. Gott selbst will zu uns kommen und Wohnung in uns machen. Dann offenbart Er sich uns, wir werden die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird uns frei machen. (Joh. 8, 32.) Das ist aber das ewige Leben, daß sie Dich, daß Du allein wahrer Gott bist und Den Du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. (Joh. 17, 3.) Diejenigen, die Christum nachfolgen, werden nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben (Joh. 8, 12.); für die Uebrigen giebt es in Wirklichkeit keine Offenbarung.

Die Welt meint, sie habe das Wort Gottes in Händen; sie hat wohl den Buchstaben, aber nicht den Geist. Der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig. Gott macht Seine Kinder tüchtig, das Amt zu führen des neuen Testaments, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. (2 Cor. 3, 6.)

Die Bibel mag irgend etwas sagen; sie könnte noch zehn Mal größer sein, wie sie ist, und die Welt würde doch handeln, wie es ihr beliebt. Sie findet immer einen Buchstaben, hinter den sie sich verbirgt, der für sie spricht; der Geist aber ist gegen sie. Man richtet den Kopf nicht nach der Bibel, sondern die Bibel nach dem Kopf; daher der große Durcheinander. Wenn es z. B. zu Pauli Zeiten schon Freimaurer gegeben hätte, und der Apostel hätte sich deutlich ausgesprochen, daß ein Christ kein Freimaurer sein kann, so würde die Welt, obgleich sie die Bibel für Gottes Wort hält, dieselbe Aussage nehmen, die sie so oft nimmt: „Das paßt nicht mehr für unsere Zeit; heutzutage muß man die Loge haben, Paulus hat nur die Corinther oder Galater gemeint, heutzutage wissen wir's besser." Sie würden doch in die Loge eintreten. Auf diese Weise kann man aus dem Buchstaben der Bibel „einig etwas beweisen".

Die ganze in der Bibel enthaltene Offenbarung faßt Christus in folgende Worte zusammen: Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. (Matth. 16, 24.) Das ist mein Gebot, daß ihr euch unter einander liebet, gleichwie ich euch liebe, (Joh. 15, 12.) — Das glaubt die Welt nicht; sie will eine Offenbarung haben, welche ihr weiß macht, sie könne mit ihren Sünden stracks in den Himmel fahren.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Das heutige Christenthum.

> Was hilft es, liebe Brüder, so Jemand saget, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der(selbe) Glaube (der solcher liebelosen Art) ihn selig machen? Jac. 2, 14.
>
> Der Herr aber wird einem Jeglichen vergelten nach seiner Gerechtigkeit und Glauben. 1 Sam. 26, 23.
>
> Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du, daß Er auch werde Glauben finden auf Erden? Luc. 18, 8.

Der Gegenstand unseres Glaubens ist Christus, der Welt Heiland und Erlöser. Durch Diesen werden wir gerecht. Dieser ist der Weg des Lebens. Der Glaube macht Kinder Gottes, und macht uns Ihm eigen, erneuert uns in Christo, daß wir mit Ihm grünen, blühen und ewig leben. Er thut die Thür der Gnaden in Christo auf, wodurch Gott zu uns eingeht. (Offb. 3, 20.)

Es wird heutzutage viel vom Glauben gesprochen. Eine Partei ruft: Hier ist Christus; die andere: Da ist Christus. Also wird um die Verehrung Christi heftig gestritten. Es bleibt aber in Frage, ob das nicht ein unnützes Spielen mit Worten sei, in Beziehung auf die verschiedenen religiösen Gesinnungen, wovon auch die Mennoniten nicht frei sind. Das erklärt den Abfall und die Abweichung von Gott. Paulus sagt: Ich ermahne euch aber, liebe Brüder, durch den Namen unseres Herrn Jesu Christi, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und

lasset nicht Spaltungen unter euch sein, sondern haltet fest an einander in einem Sinn und in einerlei Meinung (1 Cor. 1, 10.); daß sie einander dienen zur Ehre Gottes und zum Besten des gemeinen Wesens (Röm. 15, 5), und in der Liebe, als dem Bande des Friedens. (Eph. 4, 3.)

Paulus sagt, wir sollen uns freuen in dem Herrn. Er schreibe immer einerlei, zur Befestigung seiner Zuhörer, wiederhole oft die Grundartikel des Glaubens, und hasche nicht nach Neuem und Exquisitem. Daß das Evangelium immer einen neuen Reiz haben müsse, ist eine Krankheit und zeigt einen verdorbenen geistigen Geschmack, woran selbst der Christ leiden kann. Es ist in jetziger Zeit viel der Fall, daß die Gemeinden von dem alten Grund abweichen, ihre Pflicht und Schuldigkeit gegen ihren Schöpfer und Erhalter nicht mehr so zur Ausführung bringen, wie sie sollten, und den Weg, den Jesus uns gebahnt und gelehrt hat, zu viel außer Acht lassen. Die Gelehrten wollen nun den Weg weisen, und ihre Vernunft und Gutachten soll jetzt Autorität im Lande sein. Einige haben sich aufgemacht, da eine Verbesserung zu veranstalten und sparen keine Mühe, an der äußeren Form zu flicken, um den alten Rock mit einem feinen, neuen Gewand zu überziehen. Sie wollen (wie es scheint) als neue Priester und Leviten vor Gott erscheinen, und ziehen sich von der Gemeinde zurück, der sie Treue vor Gott und vielen Zeugen versprochen haben, und bilden sich selbst eine Gemeinde, die sie nach ihrer Gelehrtheit verwalten, wie es ihren Augen gefällt. Es wird zum Vorwand gemacht, daß die alten Gemeinden von der rechten Quelle abgewichen, ja lau und träge geworden sind. Der Stolz, welcher der Urheber dieser Sache ist, wird nicht in Betrachtung genommen.

Es wird gesagt, in äußerer Beziehung soll man keine Gebete machen, die Prediger sollen die Leute lehren fromm zu sein. Damit würde ein schönes, feines Christenthum zu Stande gebracht, je nachdem es die Veränderungen der Zeiten mitbringen mögen.

Ich glaube, daß der Stolz ein Urheber dieser Sache ist, und die Leute sich durch den Wohlstand verleiten lassen zu allerlei Irrthümern, die von Gott abführen. Seit der Erschaffung der Welt wird kaum eine Zeit gewesen sein wie diese, mit allerlei Bequemlichkeiten, die nur zu erdenken sind. Aber wie wird Gott dafür gedankt? Auf das Schlechteste wird mit Ihm gehandelt. Wenn uns Jemand gütig behandelt, und wir mißhandeln ihn dafür, was für einen Eindruck wird es auf denselben machen? Er wird wohl ablassen uns Gutes zu thun. Also wird es auch den Menschen ergehen, wenn sie Gottes Güte zu lange verschmähen mit allerlei Ungerechtigkeit und Bosheit. Wehe uns Menschen, wenn wir uns vom Geiste Gottes nicht mehr leiten lassen wollen und Er die Zuchtruthe über uns schwingen muß! Wer wird bestehen in seinen Sünden vor dem heiligen Gott? — Wenn die Menschheit es doch sehen könnte, in welch gefährlichem Stande sie ist, sie würde es wohl bedenken in dieser Zeit, was zu ihrem Frieden dient. Joh. J. Amstutz.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Geschichte der drei Männer von Thessalonich.

Im Märtyrerspiegel (1. Theil, Seite 29) ist erzählt, daß drei christliche Männer von Thessalonich nach Pausram zu den butterischen Brüdern gekommen wären. Als sie mit denselben nicht übereinkamen, sondern in einigen Punkten andere Ansichten hatten, seien sie zu den Schweizerbrüdern gegangen, hätten mit ihnen übereingestimmt und sich vereinigt. — Die Christen in Thessalonich hätten durch einen gefangenen Bruder aus Deutschland von den Hutterischen gehört.

Im Geschichtsbuch der hutterischen Brüder findet sich keine Nachricht, daß zu damaliger Zeit ein Bruder unter die Türken geführt worden wäre. Im Jahre 1601 hat, wie das Geschichtsbuch meldet, ein Schweizerbruder, Namens Christian Reußenberger, durch Schreiben mit den hutterischen Brüdern einen Streit angerichtet wegen der Gemeinschaft. So schrieb er auch unter Anderem Dieses, daß von Thessalonichen Männer gekommen wären und sich mit ihnen vereinigt hätten. Sein Schreiben ist nicht mehr vorhanden, wohl aber der butterischen Brüder Antwort, in welcher es also heißt: Du schreibst von der Historie der zweien oder dreien Männer, so ungefähr vor 40 Jahren von Thessalonich nach Deutschland sollen kommen sein, weil sie vernommen, daß auch Brüder in Deutschland seien. Sie sollen erstlich zu uns nach Mähren gekommen sein, hätten aber die (Güter-)Gemeinschaft zu halten nicht für ein nothwendig Stück erkennen können; seien darnach zu euch gekommen, und wohl mit euch getroffen und gestimmt. Von dem wissen wir nicht, wie du schreibst.

Das aber wissen wir: Es ist ein Volk in Welschland, im Venediger Land, gewesen, das hat um Gott geeifert. Ihr Lehrer ist gewesen Franciscus von der Saa (siehe Märtyrerspiegel, 2. Theil, Seite 222). Sie haben wider die Abgötterei und wider das gottlos' Wesen geredet, darum sie verfolgt wurden. Und da sie nicht gewußt haben wohin, so sind ihrer Etliche über's Meer gezogen gen Thessalonich. Da haben sie gewohnt unter dem türkischen Pascha; der Franciscus ist in Welschland geblieben. Mittlerweile hat er von dieser Gemein in Mähren gehört, die da bei einander wohnten und christliche Gemeinschaft hielten. Da hat er sich aufgemacht mit etlichen der Seinen und ist zu uns kommen, hat die Sache gesehen, und erfahren und erkannt, daß dies Volk im rechten apostolischen Grund stehe. Nachdem hat er sich aufgemacht und ist wieder in's Welschland gezogen und daselbe Volk heimgesucht. Die sind mit ihm zu unsrer Gemein kommen. Er hat auch aus Welschland gen Thessalonich geschrieben und demselben Volk kundgethan, er habe das rechte Volk funden, das im apostolischen Grund stehe, sie sollten nur fröhlich wieder heraus ziehen. Also haben sie sich aufgemacht von Thessalonich, sind zu uns in Mähren gekommen und unsere Brüder worden.

Dieser Franciscus, welcher bei unsrer Gemein auch in den Dienst des Worts ist gestellt worden, hat in deutscher und welscher Sprache gepredigt. Er ist letztlich wieder in's Welschland gezogen, hat dieselben Völker besucht und ist mit seinem Gefährten im Venediger Land gefangen worden. Als er nun bei zwei Jahre gefangen gelegen und viel mit ihm versucht wurde, er aber in seinem Glauben standhaft geblieben, hat man ihn zu Venedig um des Glaubens und des Wortes Gottes willen ertränkt, im Jahre 1565. Wie man uns denn im 1564. Jahr auch einen Bruder, Namens Julius (siehe Märtyrersp. 2. Theil, Seite 212), zu Venedig um's Glaubens willen ertränkt hat. Und später ist abermal ein Bruder aus eines Grafen Geschlecht, der einen Sohn bei uns gehabt, zu Venedig um der göttlichen Wahrheit willen verbrannt worden.

Es ist auch noch eine Epistel von diesem Franciscus, so er im Gefängnisse geschrieben hat, unter uns. E. Walter.

Wittenberg, Dakota.

Gustav Werner.

Zum fünfzigjährigen Jubiläum im Jahre 1884; gewidmet von Dr W. Wurster.

(Schluß.)

Alle die genannten Industriezweige bieten für Werner die sehr erwünschte Gelegenheit, diejenigen Knaben, welche er im Rettungshaus bis zur Confirmation erzogen hat und die nicht bei Verwandten oder sonst in einer sicheren Stellung untergebracht werden können, noch einige Jahre im eigenen Haus zu behalten und die übernommene Erziehungspflicht ganz an ihnen zu erfüllen. Die im Rettungshaus aufgezogenen Mädchen finden ihrerseits nach dem vierzehnten Jahr reiche Gelegenheit zur Erlernung der häuslichen Geschäfte; in dem Mittelpunkt von Werner's Anstalten, in dem Reutlinger „Bruderhaus", gehen ja

alltäglich 400 Personen aus und ein, für welche gekocht, gewaschen, geflickt und genäht werden muß.

Aber wenn die Zöglinge ausgelernt haben, was dann? Die schönste Antwort auf diese Frage geben sicherlich diejenigen, welche dem Haus, das sie erzogen, ja vielleicht aus dem Schmutz gezogen und zu brauchbaren Menschen herangebildet hat, ihrerseits wieder dienen wollen, welche dem „Vater" des Bruderhauses ihre willigen Hände darbieten, nicht um ihm zu danken — das will er ja nicht, sondern um an dem Liebeswerk um Gotteswillen mitzuhelfen, von dessen Nothwendigkeit und Segen sie sich selber überzeugen konnten. Leider sind die Beispiele einer solchen Entwicklung in gegenwärtiger Zeit seltener als früher, und namentlich die männliche Jugend zeigt wenig Lust den gewöhnlichen Weg des Strebens nach Geld und Genuß zu verlassen, oft scheinen sogar Beispiele von trauriger Entartung früherer Zöglinge gegen die ganze Erziehungsweise zeugen zu wollen, die doch mit so unendlich viel Mühe und Sorgen verbunden ist. Aber daneben steht doch eine große Reihe von Beispielen solcher, welche wohl zu schätzen wissen, welcher Gewinn für ihr Berufsleben und für ihren inwendigen Menschen ihre Erziehung im Bruderhause gewesen ist, und wenn auch nur von Zeit zu Zeit einmal der Fall wiederkehrt, daß der Erzogene sich willig findet seinem Erzieher in gleicher selbstverleugnender Liebesarbeit zu folgen, so ist das ein reicher Ersatz für viele Enttäuschungen.

Wir stehen mit dieser Schilderung bereits auf dem Boden der Gegenwart. Gegenwärtig befinden sich in den Werner'schen Anstalten „zum Bruderhaus" drei größere Fabriken. Die jüngste derselben ist die Möbel- und Holzwaarenfabrik, welche seit einiger Zeit die Herstellung stilgerechter Einrichtung von Wohnräumen als Specialität betreibt. An Stelle der ursprünglichen Reutlinger Papierfabrik, welche besonders wegen des schlechten Wassers nicht rentabel betrieben werden konnte, ist seit mehr als 20 Jahren eine Maschinenfabrik getreten, welche sich in jüngster Zeit sehr günstig entwickelt und in mehreren Ausstellungen hervorragende Auszeichnungen erhalten hat; ihre Specialität ist die Herstellung von Maschinen für die Papierfabrikation. In den genannten zwei Etablissements lernen gegenwärtig ca. 60 Lehrlinge. Die größte der Fabriken ist die im Jahre 1861 im Ermsthal in Dettingen bei Urach auf sehr günstigem Terrain gegründete Papierfabrik (mit 2 Maschinen und 24 Holländern), welche gegenwärtig am meisten Reingewinn für die Werner'schen Häuser abwirft. Freilich, gerade diese jetzt so rentable Fabrik ist das Schmerzenskind des Bruderhauses geworden. Werner hatte sie ohne Capital gegründet; als er mit dem Dettinger Gemeinderath wegen Erwerbung des Grundstücks unterhandelte, mußte er die Groschen in seiner Tasche zusammen suchen, um die Zeche bezahlen zu können. Und doch erforderte das riesige Unternehmen mindestens 500.000 fl. ($202,300.) Aber, was Feinde und auch viele Freunde Werner's für unmöglich gehalten hatten, gelang wirklich, Werner brachte die Mittel zum Bau der Fabrik zusammen und ein paar Jahre lang durfte er mit Freuden wahrnehmen, was für eine reiche Ertragsquelle für seine Sache hier geschaffen sei. In jener Zeit, anfangs der Sechziger-Jahre, hatte das Bruderhaus seinen Höhepunkt erreicht. In ungefähr 20 Ortschaften Schwabens waren Zweiganstalten dieselben, meist kleinere oder größere Bauernhöfe, aber auch Mahl- und Sägemühlen, Ziegelhütten, Kaufläden, Werkstätten, wie Tuchweberei, Wollspinnerei, Messer- und Nagelschmiede, Gerberei u. dergl. In diesen Häusern hatten sich Leute, welche Werner's Principien in's Leben einzuführen strebten, zu einem christlich communistischen Familienleben verbunden nach dem Muster des Reutlinger Mutterhauses; der Ertrag ihrer Arbeit, welchen sie für ihre eigenen Bedürfnisse und die Pflege der verwaisten, armen und verwahrlosten Kinder — nicht selbst nöthig hatten, theilten sie entweder dem Reutlinger Mutterhaus oder einer anderen Zweiganstalt mit, je nach Bedürfniß, in natura oder in Geld. Das war also ein großer christlicher Organismus, dessen Glieder, über das ganze Land ausgedehnt, zu gegenseitiger Hilfeleistung verbunden und wiederum alle zusammen entschlossen waren, den Schwächsten und Geringsten im Volk geistige und leibliche Hilfe zu bringen. Die meisten dieser Häuser waren auf ähnliche Weise entstanden. Anfangs der Fünfzigerjahre war in manchen Gegenden Württembergs, besonders auf dem Schwarzwald, in Folge mehrjähriger Ernteausfalls große Noth, ganze Gemeinden verarmten, auf dem Schwarzwald wurden viele Felder gar nicht mehr bebaut. Da war reiche Gelegenheit Liebe zu üben. Werner begnügte sich nicht damit, die Leute da und dort zu unterstützen, ihre Kinder aufzunehmen und zu erziehen, sondern als ihm einmal von Seiten eines Oberamts zugesprochen wurde, er solle eine Mühle mit Grundstück zu dem damals sehr billigen Preise kaufen, griff er zu, grünrete an dem betreffenden Ort eine Zweiganstalt mit landwirtschaftlichem Betrieb, welche, wie er wohl sah, mehreres zugleich werden konnte, armen Kindern eine Heimath, seinem eigenen Liebeswerk eine Quelle des Ertrags, manchem Vagabunden eine Stätte der Beschäftigung, endlich auch für die Schwarzwälder Bauern das Muster einer fleißig und rationell betriebenen Landwirthschaft. Die Rechnung war richtig; gerade auf diesem Platz, in Fluorn, Oberamt Oberndorf, ist jetzt ein über 400 Morgen großes Anwesen, welches alljährlich, wenn Gott die Saaten segnet, eine reiche Ernte bringt und zugleich ungefähr 120 meist gestrandeten Menschen Beschäftigung bietet. In ähnlicher Weise wurden von Werner oder seinen Freunden an andern Orten Anwesen und Grundstücke erworben, in welchen Kinder erzogen, Beschäftigungslosen Arbeit angewiesen, mit Einem Wort praktisches Christenthum geübt wurde. Werner verwendete einen großen Theil seiner Zeit dazu, diese Zweiganstalten zu besuchen, nicht als „Inspecteur" oder „Vorstand", sondern ganz bescheiden als der Prediger des göttlichen Worts, aus dem er, wie seine Anhänger, das schöpfte, was sie mit einander zur Stärkung für ihre schwere Arbeit brauchten.

Aber, wie gesagt, es kam ein Riß in diese schöne, glückliche Entwicklung. Der Bau der Dettinger Papierfabrik hatte zu große Opfer gekostet und unter den Gläubigern waren eben viele, welche das Vertrauen auf das Gelingen eines so großartigen Liebeswerks ebenso bald verloren, als entweder ängstliche oder böswillige Gemüther mit Zahlen bewiesen, daß die theure Fabrik sich unmöglich rentiren könne, daß Werner's Arbeit überhaupt unvorsichtig ja leichtsinnig sei, daß er von der Industrie und von allem Oeconomischen nichts verstehe und daß es darum geradezu sein dürfte das geliehene Geld in Sicherheit zu bringen. Forderung um Forderung wurde angemeldet, die Leute ließen sich nicht mehr beruhigen und Werner war genöthigt, schließlich selbst eine gerichtliche Vermögensuntersuchung zu beantragen. Die Untersuchung konnte eine gewissenhafte Geschäftsführung constatiren und auf den günstigen Stand der meisten Anstalten in Werner's Betrieb hinweisen, aber die Panik war einmal ausgebrochen. Zum großen Schmerz Werner's mußten viele der Zweiganstalten verkauft werden, ja dem ganzen Werk drohte damals — es war das Jahr 1863–64 — der Untergang. Was für eine Zeit bitterster Erfahrung für den Gründer der ganzen Sache, dem für die jahrlange uneigennützigste Arbeit und fast übermenschliche Anstrengung im Dienst der Liebe jetzt von allen Seiten die schwersten Vorwürfe gemacht wurden, der sich selbst hart anklagte angesichts der Vielen, die um seinetwillen einen Theil ihres Vermögens zu verlieren drohten, der endlich zusehen mußte, wie eine blühende Stätte seiner Arbeit um die andere in fremde Hände kam!

Zum Glück fanden sich Freunde in der Noth. In der Schweiz, woher viele der Pfleglinge Werner's gekommen waren, in Frankfurt, in Rheinpreußen und nicht zum wenigsten in Württemberg vereinigten sich Männer zu einem Actienunternehmen, welches das Bruderhaus vom Untergang retten

sollte; auch die württembergische Regierung betheiligte sich auf Antrag der Stände mit einer Zeichnung von 50.000 fl. So konnten doch die wichtigsten Theile des Werks, nämlich die Dettinger Papierfabrik, das Mutterhaus mit Maschinenfabrik in Reutlingen und zehn Zweiganstalten, darunter die genannte in Fluorn, erhalten werden. Werner und diejenigen seiner Anhänger, welche ihn in der Feuerprobe der Krisis treu blieben, mußten nun freilich durch Jahre ernsten Ringens und oft großer äußerer Entbehrung hindurch; aber jetzt ist doch der Stand des ganzen Werks vor der Krisis wieder erreicht, wenn nicht übertroffen. Es ist zu hoffen, daß der Actienverein, welcher sich auf 20 Jahre im Jahre 1886 gebildet hat, anno 1886 ein unverschuldetes großes Vermögen an Fabriken, Gebäuden, Mobiliar und Grundstücken in die Hand des Gründers zurückgeben kann, der natürlich auch bisher das geistige Haupt des Ganzen geblieben ist.

In diesem Jahre aber soll im Kreis der Angehörigen des Bruderhauses die fünfzigjährige Erinnerungsfeier an den Tag begangen werden, an welchem der jetzt 75jährige „Vater" als Vicar nach Waldorf, der ersten, stillen Stätte seines anfangs so unscheinbaren Wirkens gezogen ist. Wie Viele seitdem durch seine und der Seinigen Liebesarbeit aus der Noth in geordnete Verhältnisse, aus der Sünde zu einem christlichen Wandel, aus der Verzweiflung an Gott und Menschen zum Glauben an die Macht — nicht der menschlichen, sondern der ewigen Liebe gekommen sind, das vermögen wir heute nicht zu sagen; ist ja doch in Beziehung auf die Statistik, mit welcher in unserer Zeit gerade auch im Gebiet philanthropischer Arbeit so viel Unfug getrieben wird, im Bruderhause so wenig gefündigt worden, daß nicht einmal beiläufig die Zahl der Kinder oder Erwachsenen angegeben werden könnte, welche seit dem Bestehen des Bruderhauses Aufnahme in dasselbe gefunden haben.

Nur Eines möchten wir noch beifügen. Die Freunde und Angehörigen Werner's möchten dem Jubilar ein Geschenk überreichen, welches ihm sicher die größte Jubiläumsfreude machen muß, möchten ihm in dem Sinn ein Denkmal setzen, in welchem eine edle Gräfin zur Zeit der Krisis mit Verzicht auf ihre Ansprüche ausgesprochen hat: „Mögen seine württembergischen Mitbürger, möge ganz Deutschland ihm nie ein Monument setzen von Stein oder Erz, mögen sie ihm aber den Stein heben helfen, der sein seltenes Herz beschwert!" Es soll nämlich am 2. August d. J. der Grundstein gelegt werden zu einem Asyl für die Kranken und gebrechlichen Leute, welche im Bruderhaus zum Theil schon Jahre, ja Jahrzehnte leben und bis jetzt — wie sich jeder Besucher persönlich überzeugen kann — in sehr dürftigen, zum Theil ungesunden Räumlichkeiten untergebracht sind. Je größer das Asyl wird, um so besser; dafür, daß kein Bett in demselben leer bleibt, wird der Jubilar gerne die Garantie übernehmen. Es gereicht dem 75jährigen Mann jedesmal zu so inniger, selbstloser Freude, wenn er sehen darf, daß sein Wirken, welches in der Zeit des Anfangs und noch mehr in der Zeit der Noth mit so viel Gegnerschaft, Verdächtigung und Widerspruch zu kämpfen hatte, jetzt, da die große soziale Gefahr von den Leitern des Staats und der Kirche allgemeiner eingesehen wird als früher, eben deswegen auch mehr Anerkennung findet. Die Württembergische Regierung und die Stadt Reutlingen haben ihm in den letzten Jahren meist aus Anlaß seines Geburtstag voriges Jahr auch aus Anlaß der Genesung von einer schweren Krankheit, mehrfache Beweise der Anerkennungen gegeben. Auch die Kirche nimmt nach und nach eine andere Stellung zu Werner's Sache ein, welche die innere Mission in Württemberg in so hervorragender Weise repräsentirt; aus Anlaß eines Orthoporiestreits, dessen Einzelnheiten am besten der Vergessenheit übergeben werden, hatte die kirchliche Behörde leider in den Fünfzigerjahren den übereilten Schritt gethan, den Mann, welchem es mit dem Christenthum ein größerer Ernst war als Vielen, die das Schwert der Rechtgläubigkeit gegen ihn schwangen, aus der württembergischen Landeskirche auszustoßen. Werner hat trotzdem keine Secte gebildet, was er leicht gekonnt hätte, er ist allezeit ein Mann des Friedens gewesen und wenn sein Friedenswerk Billigung, Nachahmung und Unterstützung seitens der Kirche erfährt, so dankt er Gott dafür.

Ja, wer das Wirken dieses Mannes vorurtheilslos betrachtet, kann gewiß nicht anders als es billigen und einen Beitrag zur Hebung der socialen Noth unserer Zeit darin erkennen. Wer kann und will, hat Gelegenheit Werner's Liebeswerk zu unterstützen, indem er zu dem Krankenasyl sein Scherflein beiträgt, dessen Grundstein am Jubiläumstag gelegt werden soll im Vertrauen auf Den, der da hilft.

Wie im Aufblick auf Jesum der Glaubenslauf fortgesetzt werde.

Ebr. 12, 1.–4.

Es ist oft die Art der heiligen Schrift, daß sie, wenn Mancherlei gesagt ist, es wieder kurz zusammenfaßt und darauf hinweist. So macht's auch der Apostel Paulus in dem Brief an die Ebräer. Er schreibt ihnen vom wirkenden und leidenden Glauben, und wie man durch denselben überwinden könne und solle, und wiederholt ihnen dann die Hauptsache noch einmal.

Die Ebräer waren so träge zum Beten; deshalb hatte der Apostel Sorge, sie möchten vollends eine verfluchte Erde werden. Denn so kann's einem Menschen gehen, wenn er so viel hört und nicht darein eingeht. Aber die, welche treu sind, können mit ihrem Glauben in's Leben, Leiden, Sterben, in die Auferstehung, Himmelfahrt und das Hohepriesterthum Jesu eingehen. — Ich muß glauben, daß in meinen Kampf Alles haarklein hineingeordnet sei, und muß nicht auf einen Andern sehen, der es anscheinend leichter hat. Denn es stehen nicht alle Kreuzsteine und Kreuzstöcke außen am Hause; ein Mancher hat sie von innen. Du hast auf Jesum zu sehen, und von Ihm kannst du reele Auskunft bekommen.

Es ist etwas im Menschen, er möchte sich bekehren, auf daß er's nachher auch gut bekomme. So hat auch etwas auf den Heiland losgedrungen; Er hätte auch mögen Freude haben; aber Er hat das Kreuz erwählt. So handle auch entgegen deiner verschiedenartigen Lust. Wenn rechte Leute in die Stunde gehen, dann schließest du dich auch an, aber das taugt nichts. Jesus achtete der Schande nicht, dafür sitzt Er zur Rechten auf dem Stuhl Gottes.

So viel mich eine Sache überwindet, bin ich Sclave; wo ich aber, ohne meiner innern Ueberzeugung etwas zu vergeben, nach dem Sinne Jesu leidend überwinde, werde ich erhöhet werden. Wenn du im Leiden in die Aehnlichkeit Jesu eingehest, so wirst du auch der Herrlichkeit theilhaftig werden. Und will dir das schwer werden, so sieh auf Ihn, der ohne Sünde war, und ein solches Widersprechen von den Sündern erduldet hat, und denke: Ich bin ja ein Sünder und hatte es verschuldet, und Er hat's freiwillig gethan. Du darfst dich nicht beschweren; du hast bisher nicht zu viel gethan, und hast noch nicht bis auf's Blut gekämpft.

Ein rechter Christ sagt's nicht, wenn ihm etwas Widriges begegnet, das seinen Hochmuth und seine Eigenliebe beleidigt, aus Furcht, man könnte ihm Recht geben. Je demüthiger ich werden will, desto mehr stellt sich der Hochmuth heraus. Wer etwas gelten will im Geistlichen oder Natürlichen, aus dem wird nichts. Dein Lauf ist aber dazu eingerichtet, daß du in der Schule Jesu Demuth und Sanftmuth lernest. Wer sich durch den Geist, durch den er erweckt worden ist, durch den Geist Jesu, leiten läßt, den wird Er zum Ziel führen, wie Er den Herzog des Lebens dazu geführt hat.

(J. G. Kolb.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. April 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken.— Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 88" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Aufstrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weiter Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Antheilscheine des Mennonitischen Verlagshauses. — Da noch eine Anzahl dieser Antheilscheine zu verkaufen ist, so würde es uns freuen, wenn die Freunde dieser Sache uns in unserer Thätigkeit unterstützen würden, wodurch sie nicht nur das Werk des Herrn fördern helfen, sondern auch ihr Geld in einer mäßige Zinsen tragenden Weise anlegen. Bisher hat es jährlich sechs Procent Zinsen getragen.

Bücher zu herabgesetzten Preisen. — Wir erinnern die Leser nochmals an unser Anerbieten, Menno Simon's vollständige Werke und den deutschen Märtyrerspiegel bis zum 1. Juni zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Es haben schon viele Personen, auch einige Gemeinden, Bücher bestellt, und in Folge dessen sind wir in der Buchbinderei mit Arbeit überhäuft, doch werden wir alle Bestellungen liefern, sobald die Bücher die Buchbinderei verlassen. Alle, die vor dem 1. Juni bestellen, werden die Bücher zu den erwähnten Preisen bekommen, und wir liefern dann dieselben, sobald sie gebunden sind. Dies ist eine seltene Gelegenheit und wir hoffen, es werden sie noch Viele benutzen. Wegen näherer Auskunft sehe man die Beilage zu dieser Nummer.

Verlangt. — Einige Personen, die sich als Agenten dem Bücherverkauf zu widmen wünschen, können vortheilhafte Beschäftigung im Verkauf von Bibeln und anderen guten Büchern finden. Adressire:

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Schriftenvorrath für Sonntagschulen.

Fragebücher. — Wir haben einen Vorrath von Fragebüchern für Bibel-, mittlere und Anfängerclassen an Hand, die einen Platz in jeder Sonntagschule verdienen. Sie sind bereits in viele Sonntagschulen eingeführt, und die Thatsache, daß sie allgemeine Befriedigung geben, ist genügende Empfehlung. Das Fragebuch für Bibelclassen enthält eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem Alten Testament, geeignet für ältere Schüler. Das Fragebuch für mittlere Classen enthält eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. Das Fragebuch für Anfängerclassen hat denselben Inhalt wie das Obige, nur in etwas einfacherer Sprache. Das Biblische Fragebuch für Kinder enthält geschichtliche Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments und ist sehr geeignet für die jüngeren Classen in Sonntagschulen. Die Preise der erwähnten Bücher sind wie folgt:

Fragebuch für Bibelclassen	per Ex.....	.20
" " "	" Dtz....	$2.25
" " mittlere Classen	" Ex.....	.15
" " "	" Dtz....	1.70
" " Anfänger	" Ex.....	.10
" " "	" Dtz....	1.15
Bibl. Fragebuch für Kinder	" Ex.. ..	.15

Angenehme Stunden. — Dieses ist ein Blättchen von 7 × 10½ Zoll, vier Seiten stark, in fortlaufenden Nummern und ist sehr geeignet für Sonntagschulen und zum Vertheilen unter allen Classen. Es kann wöchentlich bezogen werden. Preis: 10 Exemplare 5c, 20 Exemplare 10c, 50 Exemplare 25c, 100 Exemplare 50c. Probenummern frei

Der Christliche Jugendfreund. — Dieses weitbekannte Blatt für Kinder und Jugend hat im verflossenen Jahre viele neue Freunde gewonnen und muntert manches Kinderherz auf durch seine monatlichen Besuche. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25c Fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10c per Jahr oder 5c per Halbjahr. Probenummern frei zugesandt.

Bibeln. — Wir haben eben eine Partie Bibeln und Testamente aus Deutschland erhalten. Unter diesen befinden sich die hochgeschätzte Halle-Bibel, von Eß' und Kistemaker's Uebersetzungen der heiligen Schrift u. s. w. Diejenigen, die Bibeln oder Testamente zu kaufen wünschen, ob deutsche oder englische, möchten sich gefälligst nach unseren Preisen erkundigen. Wir haben eine sehr schöne Auswahl von Familienbibeln, Schulbibeln und Testamenten, Lehrerbibeln, Handbibeln u. s. w.

Das neue Gesangbuch. — Der Satz für das neue Buch ist jetzt in den Händen der Electrotyper und sobald die Platten fertig sind, wird das Buch gedruckt, gebunden und zum Verkauf geliefert. Das Buch wird 457 Lieder, 212 Melodien und 313 Seiten enthalten. Die Lieder und Melodien sind die besten, die man wählen konnte, und alle Theilnehmer des Werkes sind gewiß, daß das Buch gute Befriedigung geben wird.

Nach Pennsylvanien. — Wir erfuhren, daß Br. Gabriel Heatmole, Rushville, Virginia, anfangs April eine Besuchsreise nach Pennsylvanien machen wird.

Br. J. S. Coffman, der etwa sechs Wochen lang unter den Gemeinden in Kansas, Missouri und Illinois arbeitete, kam am 19 März wieder in Elkhart an.

Br. Jonathan Kurz, LaGrange Co., Ind., besuchte neulich die Gemeinden in Tazewell, Livingston und McLean Co., Ill. Es würde uns freuen, einen Bericht über seine Reise zu erlangen.

Br. Georg Funk von der Gemeinde in Owen und Clay Co., Ind., schreibt: „Wir lesen viele Berichte von Predigern, die in verschiedenen Theilen des Landes herumreisen. Könnten sie vielleicht uns öfter besuchen? Es würde uns sehr freuen, von Jemand besucht zu werden." — Wir hoffen, die reisenden Prediger werden diese Gemeinde nicht vergessen.

Br. Johannes C Schlabach, nahe Nappanee, Ind., erfreute uns am 20. März durch einen kurzen Besuch. Er besuchte neulich die Gemeinden in LaGrange County und berichtet ziemlich viele Krankheits- und einige Todesfälle. Der liebe alte Bruder scheint sich der besten Gesundheit zu erfreuen. Der Herr wolle ihn in seinem Berufe segnen.

Nach Tennessee. — Freitag den 29. März gedenken die Brüder Samuel Coffman und Chr. Good, Dale Enterprise, Va., nach Knox Co., Tennessee, abzureisen. Br. H. H Good, fr. Allen Co., Ohio, hält regelmäßig Gottesdienst dort, seitdem er sich unter den dortigen Brüdern niedergelassen hat, und hat gute Aussicht eine starke Gemeinde zu erbauen. Wir hoffen, diese Reise wird viel Gutes zur Folge haben, und daß ernste Bemühungen gemacht werden, das Werk in Tennessee zu fördern.

Br. J. F. Funk besuchte neulich einige Tage die Geschwister der Gemeinde in Franklin Co., Ohio, und hielt, nebst dem Leichengottesdienst der Schw. Brenneman, zwei Versammlungen; eine im Ver. Brüder-Versammlungshause in Pickerington und eine im Gemeindehause nahe Pred. David Martin's. Die Versammlungen wurden gut besucht, und wir hoffen, die Bemühung, das Evangelium zu predigen und den Geschwistern neuen Muth einzuflößen, war nicht vergebens. Die erwähnte Gemeinde fühlt das Bedürfniß nach auswärtigen Predigern, und Diejenigen, die hinaus gehen das Wort zu verkündigen, werden gute Aufnahme und ein Arbeitsfeld finden, in welchem durch rechtzeitige Arbeit viel Gutes gethan werden kann.

Prohibition in Pennsylvanien. — Die Gesetzgebung des Staates Pennsylvanien hat im vergangenen Winter eine Gesetzvorlage angenommen, welche dem Volke zur Abstimmung vorgelegt werden soll, und ein Amendement zur Verfassung zu dem Zwecke anstredt, die Erzeugung und den Verkauf von berauschenden Getränken innerhalb der Grenzen des Staates zu verbieten. Die Wahl soll am 18. Juni d. J stattfinden.

Wir haben bisher dieses Gegenstandes keine Erwähnung gethan und haben sich mehrere unserer Leser wegen unseres Stillschweigens in einer so wichtigen Sache verwundert. Die Ursache unseres Stillschweigens lag theils in unserer Abwesenheit von der Heimath und theils in andern dringenden Geschäften, und keineswegs im Mangel an Interesse für die Sache.

Diejenigen, welche unser Blatt schon seit Jahren gelesen, stehen nicht im Dunkeln bezüglich des Tones den wir in dieser Frage geben, und wir stehen noch auf demselben Grund.

Unsere Glaubensgenossen, wenn sie ihrem Bekenntnisse und Gemeindebund getreu sind, können nicht umhin ein Mäßigkeitsvolk, unsere Gemeinde eine Mäßigkeitsgemeinde zu sein. Kein Trunkenbold kann, laut der Lehre des göttlichen Wortes, in der Gemeinschaft der Gemeinde Christi gebilligt werden. Unseren Glaubensgenossen wird nicht zugelassen Saloone und dergleichen Locale zu besuchen; es wird von ihnen gefordert, sich unter allen Umständen überall sittlich und ordentlich zu betragen, wie es Christen ziemt zu thun. Ich sage hiermit nicht, daß es Alle befolgen, doch ist jedes getreue Glied der Gemeinde schuldig dieses, und was das Evangelium und die Gemeinderegel fordern, zu thun.

Es hat sich durch die pennsylvanische Presse ein Aufsatz verbreitet, den wir nicht umhin können zu erwähnen. Das Licht, in welchem genannter Aufsatz unsere Gemeinde darstellt, ist ihr durchaus nachtheilig, und Diejenigen, denen unsere Glaubensgenossen nicht näher bekannt sind, müssen daraus die Meinung fassen, daß die Mennoniten als eine Classe sich sowohl der Mäßigkeitssache, als auch der Prohibition entgegenstellen, und wenn nicht ein Mäßigkeitsvolk, was denn? — — — Freunde der Unmäßigkeit? Freunde der Saloone? &c. Nicht wecke der Unsrigen würden dieses zugeben. Mit aller Achtung vor dem beliebten und hochgeschätzten Blatte, welches den Aufsatz ursprünglich veröffentlichte (wie uns mitgetheilt wird), müssen wir dennoch erwähnen, daß es dadurch bezüglich des Characters eines so wohl und zu seinen Gunsten bekannten Volkes, wie die Mennoniten in Lancaster und umliegenden Counties, ein unverzeihliches Maß von Dummheit an den Tag legt.

Die Prohibitionsfrage, wie oben angegeben, soll den Bürgern Pennsylvaniens am 18. Juni zur Abstimmung vorgelegt werden, wo jeder Stimmgeber Gelegenheit hat zu sagen, ob im Staate Pennsylvanien dem Volke das Recht, berauschende Getränke zu erzeugen und zu verkaufen, zugelassen werden soll oder nicht.

Nun ist die Thatsache wohlbekannt, daß im Staate Pennsylvanien die meisten der Brüder bei den gewöhnlichen Wahlen stimmen, und werden bei dieser Gelegenheit auch stimmen. Wäre dieses nicht also, so hätte dieser Artikel keinen Zweck. Aber indem sie stimmen, so ist ein Wort bezüglich dieser Frage zeitgemäs.

Es wäre hier zu bemerken, daß, während sich vielleicht Einige auf die Seite der Gegner dieser Bewegung stellen, vielleicht bei Andern die Frage aufsteigt, auf welche Seite sie sich stellen sollten. Trotzdem habe ich Ursache zu glauben, daß die große Mehrheit sich auf die Seite der Prohibition stellen wird. Zu Denjenigen, die geneigt sind der Sache zu widerstehen, und auch Solchen, die nicht im Klaren sind was ihre Pflicht ist, laßt mich sagen, daß dem Volke Gottes, Christen, und Leuten, die Frieden und Wahrheit lieben, in dieser Sache nur eine Wahl bleibt. Sie müssen ihren Einfluß auf der Seite der Bibel und der Gemeinde wirken lassen; sie können keinen Umgang haben mit aller Art Verdorbenheit und Sünde, die der schändliche Handel mit berauschenden Getränken in's Leben ruft.

Sehet unsere Gefängnisse, unsere Armenhäuser, Irrenanstalten und Heimathen für Arme und dergleichen Anstalten mehr, die in einem großen Maße mit den Früchten der Unmäßigkeit angefüllt werden. Dann denket an eure Söhne und Töchter, die jeden Tag in Gefahr stehen von derselben Macht nach Leib und Seele in's Verderben gestürzt zu werden; dann werft einen Blick auf die Tausenden von Familien, über welche jahrein und jahraus die dunklen Wolken der Betrübniß und der Schmach stehen, wegen den gescheiterten Hoffnungen und Erwartungen, die durch den durch geistiges Getränk gefallenen theuren Sohn, Vater oder Bruder Familien in Trauer setzen; dann schauet auf die 60 000 Gräber, die alljährlich gegraben werden um die Ueberreste eines einst geliebten Gatten, Bruders oder Kindes zu bergen, die durch starkes Getränk von einem frühzeitigen Tode dahingerafft worden, und man bedarf keines weiteren Beweisgrundes um Einen auf die rechte Seite der Frage zu bringen.

Brüder, Mitpilger, Christen, Glieder der Gemeinde Christi! Wo ihr euch in einer Sache betheiligt, lasset euch stets auf der Seite des Rechts und der Gerechtigkeit, der Keuschheit und Wahrheit erfunden werden — auf der Seite, die Menschen näher zu Gott und in einen höheren Stand zu bringen sucht! Stellet euch auf die Seite des Volkes Gottes und der Bibel, und Gott wird euch darin segnen. Gott kann uns aber nicht segnen, wenn wir unrecht thun. Der Prophet sagt: „Wehe dir, der du deinem Nächsten einschenkest, und mischest deinen Grimm darunter, und ihn trunken machest." Hab. 2, 15.) Wenn wir unsern Einfluß gegen das Abschaffen dieses Greuels wirken lassen, bringen wir dann nicht dieses Weh über uns? Gott will, daß wir unsern Einfluß auf der andern Seite geltend machen.

Correspondenzen.

Von Osborne, Osborne Co., Kan. — Ich liebe den „Herold" zu lesen und finde darin so Manches, das mich interessirt. Ich freue mich, ihn lesen zu können, denn wir haben hier keine Gemeinde. Ich wünsche mich an Jesum zu halten bis an's Ende. Er steht mir armen Sterblichen bei und ich traue auf Seine Gnade.

Mattie Reman.

Von York Co., Ontario. — Die Geschwister in dieser Umgebung sind alle bei mäßiger Gesundheit, ausgenommen Br. Peter Ramer, der bereits 80 Jahre alt ist und den ganzen Winter das Bett hüten mußte, und Schw. Anna Barkey, Wittwe des Pred. Joseph Barkey welche auch schon zwei Wochen das Bett hütet. Wir hoffen, Beide werden bald wieder so weit hergestellt, daß sie ihre Plätze im Hause Gottes beim Gottesdienste einnehmen können.

Samuel R. Hoover.

Von Howard und Miami Co., Ind. — Br. D. J. Johns, Goshen, Elkhart Co., Ind., kam am 5. März bei uns an und besuchte die Gemeinde in Howard und Miami Co. Er hielt mehrere Versammlungen, die alle sehr erbaulich waren, besonders eine Predigt, die er über Eph. 6, 10. 11. hielt. Auch machte er Erklärungen über der Schwestern Bedeckung des Hauptes und über das Fußwaschen, und bewies, daß diese Befehle von Jesum gegeben und durch den Apostel Paulus bestätigt wurden. Der Herr segne den Bruder für das was er an uns gethan hat!

Von Garden City, Cass Co., Mo. — Br. J. S. Coffman kam am 4. März hier an und predigte denselben Abend im Bethel-Versammlungshause. Er hielt mehrere Versammlungen, auch eine Leichenrede im Clear Fork-Versammlungshause. Die Gottesdienste waren gut besucht und vier Personen haben sich aufgemacht dem Herrn zu dienen und wurden in die Gemeinde aufgenommen. Gott wolle ihnen Allen beistehen! Am 8. verließ uns der liebe Bruder. Es wäre uns sehr lieb gewesen wenn er hätte noch länger bleiben können, aber indem er sich nicht wohl befand ging er nach Illinois um von dort nach Elkhart zu reisen. Der Herr stehe dem Bruder bei und gebe ihm Gnade, daß er das Wort Gottes rein und lauter verkündigen und noch viele Seelen zum Heilande führen möge. H.

Von Frederick Co., Va. — Am 9. und 10. März hatten wir die Freude, die lieben Brüder Chr. Good und Joseph Heatwole, Rockingham Co., in unserer Mitte zu haben. Sie hielten drei Versammlungen bei uns. Welche Freude wurde doch in uns erregt, zu fühlen, daß die Brüder in anderen Gemeinden uns nicht vergessen. Unser Gebet ist, daß Gottes Segen auf ihrem Werke ruhen möge, und wir hoffen, die Zuhörer werden ihre Worte bewahren und darnach leben. Liebe junge Freunde! Wie könnt ihr von Jesu wegbleiben? Die Brüder haben ihre Pflicht gegen euch erfüllt; die Gemeinde betet für euch; Jesus flehet den Vater um euch; Gott wartet auf euch; aber wie lange er warten wird ist Niemand bekannt. Gehet auf den Todesacker und sehet für euch selbst das Alter der Dahingeschiedenen und lernet daraus, daß der Tod kein Alter verschont!

Liebe Leser des „Herold"! Schickt dem „Herold" von überall Mittheilungen zu, helft die Spalten des Blattes zu füllen, so daß man nicht so viele ausgewählte Artikel im Blatte zu sehen braucht. Der Herr wolle die Redaction und alle Heroldleser segnen!

C. Ebersole.

Von Opal, Fauquier Co., Va., Br. H. L. Rhodes von genanntem Orte schreibt Folgendes: Ich wünsche auf unser Gemeindeblatt zu abonniren, denn ich glaube, es ist gute Gesellschaft für mich und meine Familie. Unsere Heimath in Fauquier Co. gefällt uns, aber wir haben keine Gemeinde hier. Wir hoffen aber die Zeit wird bald kommen, daß wir eine organisirte Gemeinde hier haben werden. Das Land ist billig und kann sehr leicht verbessert werden. Es wird schlecht geackert, und wenn gute Farmer sich hier niederlassen würden, könnte das Land zu gleicher Ergiebigkeit mit dem Boden Pennsylvaniens gebracht werden. Wenn sich irgendwo ein Bruder befindet, der uns zu besuchen und diese Gegend zu besehen wünscht, der schreibe mir gefälligst nach Opal P. O. und ich werde ihn von meiner nächsten Station, Bealton, abholen. Es scheint mir oft, als wäre unsere Gemeinde zu nachlässig in ihrem Werke, außerhalb ihrer eigenen Grenzen für das Heil der Menschen zu wirken und glaube, es wäre rathsam für die stärkeren Gemeinden, Prediger nach solchen Plätzen wie dieser auszusenden und daselbst das Evangelium zu predigen und Gemeinden zu organisiren.*) Ich habe schon von Solchen gehört, die vorgeben belesen zu sein, daß ihre Augen geöffnet wurden als sie die Erklärungen unserer Brüder, J. N. Driver und Anderer, die uns besuchten, über Fußwaschung hörten, und ich glaube es könnte in unserer Umgebung viel Gutes gethan werden.

Der Mangel an Gemeindebequemlichkeiten und -Vorrechten ist ein großes Hinderniß für Solche, die in neue Gegenden ziehen. Ich hoffe es werden sich noch andere Brüder hier niederlassen, auf daß wir eine Gemeinde organisiren können und durch einen christlichen Lebenswandel und rechte Bemühung noch Viele bewegen mögen sich mit uns zu vereinigen. Liebe Brüder und Schwestern! Lasset uns unbefleckt bleiben von der Welt. Es giebt heute so viele Sachen in vielen Verfassungen, die dem Reiche Gottes nicht förderlich, sondern geneigt sind Seelen zu verführen. O lasset uns von den Eitelkeiten und Weltmoden frei bleiben, denn sie sind eines Satans Mittel die Menschheit von Gott abzuführen. Lasset das Wort Gottes unsere Richtschnur sein und den heiligen Geist unsere Hilfe und Stärke. Lasset uns nicht so viel auf die zeitlichen Prüfungen sehen, welche die Selbstverleugnung uns bringt, sondern auf die ewige Belohnung, die den getreuen Kindern Gottes bevorsteht.

*) Das Evangelisations-Committee sucht diesen Mangel zu ersetzen, und die Folgen beweisen daß die Arbeit und das Geld für Reiselesten nicht vergebens angewendet wurden.

Conferenzen.

Jährliche.

Für Canada, in Weidman's Versammlungshaus in Markham Twp., York Co., am dritten Freitag im Mai.

Für Ohio, in Martin's Versammlungshaus, nahe Orrville, Wayne Co., am dritten Freitag (17.) im Mai. Die nächste Station ist Orrville an der Pittsburg, Fort Wayne & Chicago-Bahn. Prediger, Diacone und Geschwister sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die Brüder nahe Orrville werden die Ankommenden an der Station abholen. Die Bischöfe werden gebeten am Tage vorher gegenwärtig zu sein, indem wichtige Gegenstände dem Vorstand zur Verhandlung vorgelegt werden sollen, welche ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen werden.

Für Illinois, im Gemeindehause nahe Freeport, Stephenson Co., am vierten Freitag im Mai (24.). Prediger, Diacone, sowie auch Brüder und Schwestern aus andern Gemeinden sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die nächste Station ist Freeport, woselbst Brüder die Ankommenden abholen werden.

Halbjährliche.

Für Lancaster Co., Pa., am 12. April in Brubacher's Versammlungshaus, drei Meilen westlich von Lancaster.

Für Waterloo Co., Ontario, am 12. April in Christian Ety's Versammlungshaus in Berlin, Waterloo Co.

Für Haldimand Co., Ontario, am 3. Mai, im Cayuga-Versammlungehause, Haldimand Co.

Für den östlichen Bezirk von Pennsylvanien, am ersten Donnerstag (2.) im Mai, im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co.

Für Erie Co., N. York, am 10. Mai in Clarence Center, Erie Co.

Für Virginien, im unteren Bezirke, in Brenneman's Versammlungshaus, Rockingham Co., am Freitag den 10. Mai. Die nächste Station ist Linnville. Alle Geschwister besonders Bischöfe, Prediger und Diacone sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Diejenigen, welche per Bahn kommen, wollen gefälligst Br. Jacob S. Geil, Isaac Wenger oder Heinrich Wenger in Ecom davon in Kenntniß setzen, so werden sie von der Station abgeholt. Diejenigen, welche in Broadway abzusteigen wünschen, wollen gefälligst Abraham oder Samuel Shank, Broadway, in Kenntniß setzen.

E. Suter.

Für den Herold der Wahrheit.

Dieses und Jenes von der Reise.

Von Moses F. Rittenhouse.

(Schluß.)

Auf dem Wege begegnen uns Hunderte von Kameelen, welche in diesem Lande und in Egypten die hauptsächlichen Lastthiere des Landes sind. Auch sehen wir von Zeit zu Zeit einen Mann mit einem Gespann kleiner Ochsen oder auch Esel mit Pflügen beschäftigt. Diese Thiere werden einem hölzernen Pfluge vorgespannt, dessen einzigen Sterzen der Pflüger mit der einen Hand führt, während er in der andern einen etwa 8 Fuß langen Stab hält, welcher am einen Ende mit einem kleinen Spaten versehen ist, mit welchem er die sich an den Pflug anhängende Erde entfernt, während das andere Ende mit einem Stachel versehen ist, mit welchem er das Thier fortwährend antreibt. Hie und da sieht man einen Ochsen oder Esel, der gegen solche Quälerei mit seinen Hufen protestirt, aber es ist eitle Thorheit für ihn, gegen diesen scharfen Stachel zu schlagen. Von welcher Bedeutung sind doch den Einwohnern die Worte, die Saul auf dem Wege hörte: „Es wird dir schwer werden wider den Stachel auszuschlagen." Jeden Tag sehe ich Eines oder das Andere, das mir etwaige Schriftstellen deutlicher und von größerer Bedeutung macht.

Wir erreichten Jerusalem kurz vor Sonnenuntergang und begaben uns zu Fuß durch das Joppa-Thor in die Stadt, denn ein Wagen kann nicht hinein fahren. Ich kann die Gefühle nicht beschreiben, die sich in mir regten, als ich zum ersten Male innerhalb der Mauern des heiligen Ortes stand und die mich umgebenden fremden Scenen einer morgenländischen Stadt beschaute. Ueberall um mich her ist die Landschaft, welche die Patriarchen und Propheten anschauten. Hier bin ich von ähnlichen Scenen umgeben, an welchen sich Jesus und Seine Apostel betheiligten. Ich stieg auf das Dach meines Gasthauses, von wo aus ich eine gute Aussicht über die Stadt Jerusalem und die sie umgebenden Hügel und Thäler hatte. Gerade vor mir steht der Thurm Davids und die Citadelle, die von türkischen Soldaten besetzt ist. Links ist die Kirche des heiligen Grabes; weiter ab sieht, auf demselben Platze wo der Tempel Salomos gestanden, die Moschee von Omar. Das Auge folgt den massiven Wällen in ihrem ungeraden, etwa zwei Meilen langen Lauf um die Stadt. Die jetzigen Mauern wurden vor etwa 300 Jahren aufgeführt. Sie sind von sehr massiven Steinen gebaut, 30–50 Fuß hoch und haben eine Breite von 4–10 Fuß. Im untern Theile vom Thurme Davids befinden sich noch die schweren Steine, die zu Davids Zeit gelegt wurden, während der obere Theil schon mehrmals zerstört und wieder aufgebaut worden ist. An vielen Stellen sind beim Bauen der jetzigen Mauern die großen Steine der ursprünglichen Mauern benutzt worden. Man kann sie an ihrem genau zugerichteten Rande leicht erkennen. Die Geschichte Jerusalems ist sehr interessant; alle Diejenigen, welchen Geschichtsbücher zugänglich sind, werden dieses bestätigen.

Außerhalb der Mauern links ist der Oelberg. Ein wenig rechts ist der Garten Gethsemane mit seinen Oelbäumen, die so alt und rauh sind, daß der zur Uebersicht angestellte Mönch behauptet, sie seien zu Christi Zeit schon dagewesen, doch ist dieses sehr zweifelhaft. Zwischen diesen zwei heiligen Stätten und den Stadtmauern ist das Thal Josaphat und der Bach Kitron. Auf der andern Seite der Stadt ist das Thal Hinnom. Man findet in der Umgegend Jerusalems manches Interessante, aber ich darf mich nicht in eine Beschreibung desselben einlassen.

Am darauffolgenden Dienstag begaben wir uns zu Pferde auf eine dreitägige Reise nach Jericho, dem Jordan und dem Todten Meere. Es ist eine Tagereise von Jerusalem nach Jericho, über einen rauhen Gebirgsweg, auf welchem es unmöglich wäre einen Wagen zu führen. Unsere Gesellschaft bestand aus zwölf Reisenden, fünf Männern und sieben Frauen, nebst drei Führern und Dolmetschern und einer militärischen Begleitung von drei gut bewaffneten türkischen Soldaten. Auch nahmen wir vier Esel mit die unsere Gepäcke und Proviant trugen.

Diebe und Räuber beunruhigen immer noch die vom Jordan östlich gelegenen Gegenden und besetzen öfters die Wege, die Jericho umgeben. Wir nahmen auch einen Imbiß mit, welchen wir bei einer Quelle an der Seite des Weges einnahmen, indem sich zwischen Jerusalem und Jericho nunmehr kein Wirthshaus befindet. Es ist ein gebirgiges, menschenleeres und nur von einigen Hirten bewohntes Land.

Als wir aus dem Gebirge in die Jordanniederungen hinabstiegen, war ich sehr getäuscht, indem mir Jericho als ein kleines Dorf von weniger als ein Dutzend Hütten vor Augen kam und diese Hütten waren nur Ställe oder Höhlen, mit Ausnahme eines gut bestellten Hotels und eines griechischen Klosters. Die Familie des Gasthausbesitzers ist teutsch und das Haus ist sehr bequem eingerichtet. Keine Europäer bleiben im Sommer hier. Es ist jetzt schon unbehaglich warm um die Mittagsstunde. Das Pflanzenleben ist sehr üppig, so lange der Boden von den Winterregen feucht bleibt, aber im Sommer vertrocknen alle Pflanzen, wo man nicht künstlich bewässert. Diese Woche wurden Weintrauben zweiter Ernte von Jericho nach Jerusalem transportirt.

Die Stätte, wo das alte von den Israeliten eingenommene Jericho stand, ist eine öde Wüste und mit Ausnahme eines Trümmer- und Schutthaufens, die man bei allen alten Städten findet, bleibt nichts übrig die Stätte zu bezeichnen. Auch ist Elia's Quelle noch da, von welcher ein Strom reinen Wassers fließt, an welchem wir, Menschen und Vieh, unsern Durst löschten.

Nach einer erfrischenden Nachtruhe im Gasthause machten wir uns auf die Reise nach dem Todten Meere, wo wir nach zweistündigem Ritte ankamen. Nachdem Einige unserer Gesellschaft die seltene Gelegenheit eines Bades im Todten Meere, dessen Wasser so schwer ist, daß man nicht sinken kann, wahrgenommen, machten wir uns auf den in sehr schlechtem Zustande befindlichen Weg nach dem Jordan, welchen wir nach zweistündigem Ritt erreichten. Der Jordan ist gegenwärtig ca. 50 Yards breit und 3–6 Fuß tief. Das Wasser ist sehr trüb und fließt sehr schnell. Schilf, Gesträuch und kleine Bäume wachsen in Menge am Ufer. Wir breiteten unsere Decken am Ufer aus und nahmen einen Imbiß.

Nach zweistündigem schnellen Ritt über eine trockne Ebene kamen wir wieder nach Jericho zurück und erfreuten und der Nachtruhe. Am folgenden Morgen, Freitag, machten wir uns wiederum alle auf den Weg nach Jerusalem, mit einem Zuge von 21 Pferden.

Mittags hielten wir an einem „Khan" wo wir einen Imbiß zu uns nahmen. Es ist angeblich die Stelle, an welcher der gute Samariter den von Straßenräubern geplünderten und verwundeten Reisenden zur Herberge brachte.

Wir kamen alle glücklich in Jerusalem an. Den folgenden Tag, Samstag, brachten wir den Vormittag in und bei Jerusalem zu, und Nachmittags gingen wir nach Bethlehem. Dieses ist ein Städtchen von 5000–6000 Seelen und liegt etwa fünf Meilen von Jerusalem. Es hat von der Ferne ein sehr malerisches Aussehen und liegt an der Seite eines großen Hügels, aber ich fand mich sehr getäuscht als ich zum Stadtthor einging. Sie ist die schmutzigste aller morgenländischen Städte, die ich gesehen habe.

In der großen, angeblich über den Geburtsplatz Christi errichteten christlichen Kirche wurde uns die Stelle gezeigt, wo Christus geboren wurde und somit die Krippe, in welche, der Sage nach, das Kindlein gelegt wurde, doch weiß ich nicht ob die Behauptung Grund hat, daß dieses der eigentliche Platz sei, wo diese für die Menschheit so wichtige Begebenheit sich ereignete. Diese Kirche ist das gemeinsame Eigenthum aller Christen und man sagt es sei die älteste christliche Kirche in der Welt. Sie wurde von der Mutter des Kaisers Constantinus im Jahre 327 gebaut. Sie wird täglich von Lateinern, Griechen, Armeniern, Kopten und Christen aller Benennungen zur Andacht benutzt. Aeußerst erniedrigend ist jedoch die Thatsache, daß die schändlichsten und rohesten Thaten sich hier abspielen, wenn verschiedene Nationalitäten und Rassen sich gegenseitig in ihrer Andacht stören. Der türkische Statthalter hat eine militärische Garde in die Kirche gestellt, die Andächtigen zu schützen und Ordnung zu halten, und hat sich bei verschiedenen Gelegenheiten gezwungen gesehen eine Compagnie Soldaten aus Jerusalem zu senden, um in der Zeit der Ostermesse Frieden herzustellen.

Dieselben erniedrigenden Scenen spielen sich öfters in der Kirche des heiligen Grabes in Jerusalem ab. In 1834 gab es zu Ostern einen Aufruhr, bei welchem etwa 300 Menschen getödtet und eine noch viel größere Zahl verwundet wurden.

Montag werde ich nach Jaffa zurückkehren, daselbst ein Schiff nach Port Said oder Alexandria abwarten, und mich dort nach Europa einschiffen.

Die Hauptlection, die ich in diesem Lande gelernt habe, ist Dankbarkeit für die Vorrechte, die ein amerikanischer Bürger besitzt und für eine Heimath in Amerika.

Die Frauen in Amerika sollten besonders dankbar sein für ihre Vorrechte. Die Frauen in Europa werden mit schwerer Arbeit belastet und nur wenig geehrt, während sie im Morgenlande nur als lebendes Eigenthum und nur wenig über ein Kameel oder ein schönes Pferd geachtet werden. Ich bemerkte

heute in Bethlehem, während die Männer Gottesdienst übten, wie eine Gruppe einheimischer Frauen sich in die Kirche einschlichen, als machten sie sich darurch eines Vergehens schuldig, und sich hinter große Säulen stellend den Gottesdienst beobachteten, ohne zu wagen daran Theil zu nehmen.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Mit diesem Capitel beginnen wir mit dem Buche der Geschichte der Könige Israel und Juda, die sich über einen Zeitraum von etwa 425 Jahre ausdehnt, von der Salbung Salomo's zum Könige, bis zu der Zerstörung Jerusalems. In diesen zwei Büchern der Könige lesen wir von vielen großen Uebelthaten, die Israel beging, und wie Gott sie endlich, weil ihre Herzen immer mehr verstockt und verbärtet wurden, ihren Feinden übergab, die ihre schöne Stadt zerstörten und viele tausend Männer, Weiber und Kinder als Gefangene aus ihrem geliebten Lande nach Babylon führten. Während wir diese traurigen Geschichten lesen, lasset uns die Israeliter nicht urtheilen, sondern ihrer mit Bedauern gedenken, und daraus lernen, daß Gott das Böse straft und das Gute belohnt. Lasset uns aber vor Allem lernen, wie freundlich der Herr ist gegen Alle, die auf Ihn trauen und wie langmüthig Er gegen Solche ist, die sich gegen Ihn stellen, und sie immer wieder sucht zu sich zurückzubringen, denn Er will ja nicht, daß e i n e einzige Seele verloren gehe, sondern daß sich Jedermann zu Ihm bekehre und lebe. Auch die Strafen, die Gott Seinen Kindern auflegt, sind nur darum gesandt um sie darurch zu züchtigen und zur Erkenntniß ihres Standes zu bringen. Nun wollen wir aber wieder zu unserer Geschichte zurückkehren.

David war nun beinahe siebenzig Jahre alt geworden, denn er wurde König als er dreißig Jahre alt war und hatte nun schon vierzig Jahre regiert. Seine Glieder, die einst so stark und kräftig waren, wurden schwach und gefühllos und die kalte Todesband führte ihn allmälig dem Grabe zu. Seine Freunde bedeckten ihn mit Kleidern und thaten alles Mögliche, seinen Leib zu wärmen, aber es war vergebens und er sank täglich.

Einer von David's Söhnen, Adonia, ein sehr böser junger Mann, als er sah, wie sein Vater von Tag zu Tag schwächer wurde, sprach er: „Ich will König werden!" und anstatt sich um seinen Vater zu kümmern, ging er hinaus und suchte sein Vorhaben zur That zu bringen. David war von jeher sehr gelinde mit seinem Sohne umgegangen, denn er hatte ihn nie gezüchtigt oder gestraft, wenn er ungehorsam war und die Folge davon war, daß Adonia zu einem ungezogenen, ehrgeizigen, muthwilligen und boshaftigen Manne aufwuchs, der keinen Willen als seinen eigenen kannte und nunmehr auch nicht dulden wollte. Mancher junge Mensch, der sozusagen seine eigenen Zügel geführt hat, ist schon sein eigenes Verderben gewesen und wir dürfen uns nicht verwundern, wenn wir später daselbe von Adonia lesen.

Um sein Ziel zu erreichen, verschaffte Adonia sich nun „Wagen und Reiter und fünfzig Mann zu Trabanten vor ihm her", denn mit solch einem Gefolge würde man ihn ja für einen sehr vornehmen Mann halten, aber in Wahrheit gebührte Solches allein einem Könige. Auch ließ sich Joab, der Hauptmann und Abjathar, der Priester, auf Adonia's Seite bringen. Aber Zadok, der Priester, Nathan, der Prophet, und viele Andere, besonders Hauptmänner, ließen sich nicht vom jungen Bösewicht überreden, sondern blieben ihrem alten König treu.

Adonia bereitete nun ein großes Mahl und schlachtete Schafe und Ochsen und lud seine Brüder und andere vornehme Männer ein, aber Salomon und einige Andere lud er nicht, denn David hatte vorher gesagt, Salomon sollte nach ihm König sein und aus dieser Ursache lud ihn Adonia nicht.

Der Prophet Nathan ging aber baldmöglichst zu Salomo's Mutter Bath-Seba und rieth ihr, sie solle sogleich vor David gehen und ihn zur Thätigkeit bewegen, Salomo zu seinem Nachfolger zu ernennen, ehe Adonia seine Sache weiter führe, sonst würde es vielleicht ihr eigenes sowohl, als Salomon's Leben kosten; denn in den Morgenländern war es fast allgemeine Sitte, wenn Einer sich das Königreich ungerechter Weise erwarb, daß er alle berechtigten Erben tödtete, auf daß sie nicht später einen Versuch machen würden die Krone zu erringen.

Bath-Seba machte sich auf und kam zu David und als sie noch mit ihm redete, trat Nathan selbst hinein und rieth David ernstlich, er solle seinen Nachfolger ernennen, auf daß nicht Adonia ihm vorkomme und das ganze Volk zu sich gewinne.

David antwortete, daß er Wort halten würde und befahl Nathan, Zadok und Benaja, sie sollten Salomon auf sein eigenes Maulthier setzen und mit des Königs Knechte nach Gihon ziehen, woselbst wegen den dortigen Wasserbrunnen sich viele Menschen zu versammeln pflegten. Daselbst sollten sie dann Salomon mit Oel salben zum Könige Israels und dann die Posaune blasen und sprechen: „Glück dem Könige Salomo!"

Dieses wurde Alles befolgt und als die Priester Salomon gesalbt hatten, rief das Volk: „Glück dem Könige Salomo!" Und als sie wieder nach der Stadt kamen, war das Volk sehr fröhlich, so daß „die Erde von ihrem Geschrei erscholl".

Adonia hörte auch das Geschrei und eben als er nachfragte warum es sei, trat Jonathan, Abjathar's Sohn, herbei und erklärte, daß David Salomon zum Könige gemacht hatte und daß er jetzt schon auf dem Throne sitze.

Als Adonia und seine Freunde dieses hörten, erschraken sie und entflohen nach Hause. Adonia aber floh nach der Stiftshütte und faßte die Hörner des Altars, denn das war ein sicherer Ort, wo es Niemand wagte einem Anderen Schaden zu thun. Auch verließ er die Stelle nicht eher bis Salomo versprach ihm sein Leben zu lassen. Doch setzte Salomon Bedingungen auf seine Freiheit, denn er sagte, er müsse sich in Zukunft besser betragen, sonst müsse er die Folge seiner Bosheit tragen. Salomon sprach: „Wird er rechtich sein, so soll kein Haar von ihm auf die Erde fallen; wird aber Böses an ihm gefunden, so soll er sterben."

Salomon war sehr großmüthig gegen seinen Bruder, denn wenn man in Betrachtung nimmt, daß es zu jener Zeit fast allgemein Sitte war — und es auch nicht für Missthat angesehen wurde — einen Uebelthäter wie Adonia war, zu tödten, so können wir uns wohl über die Barmherzigkeit Salomon's verwundern.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Edelman — Bachman. — Am 7. März, Wilhelm H. Edelman und Maria A. Bachman, Tochter des Andreas Bachman, beide Oregen, Illinois.

Plank — Hartzler. — Am 26 Februar, durch Jonas C. Yoder, in der Wohnung desselbin, in Logan Co., Ohio. Br. Jacob Plank von Pennsylvanien und Schw. Lydia Hartzler, Logan Co., Ohio.

Brubacher — Snyder. — Am 6 März in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Pred. Jacob B. Bowman, Simeon Brubacher und Lucinda Snyder, Beide Waterloo Twp., Waterloo Co., Ontario.

Ein Opfer der Flammen.

Die Ehegattin des Joseph Moyer, die bei ihrem Schwiegersohn Jeno Wierbach, nahe Pleasant Valley, Springfield Twp., Bucks Co., Pa., wohnte, kam am 23. Februar auf eine schreckliche Weise um's Leben. Während sie nahe einem heißen Ofen Aepfel schnitzte, geriethen ihre Kleider in Brand und ehe sie es gewahr wurde, hatten die Flammen schon so bedeutende Fortschritte gemacht, daß bis die auf ihr Geschrei zugeeilte Hilfe beikam, sie schon so schwer verbrannt war, daß sie denselben Abend in schrecklichen Schmerzen ihren Wanden erlag. Sie war schon ziemlich bei Jahren und die Nachbarschaft wurde durch die Nachricht in tiefe Trauer versetzt. Sie wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe nahe Pleasant Valley beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich ein großer Haufen Menschen versammelte.

Schrecklicher Unfall.

Freitag den 8. März, etwa 10 Minuten nach 7 Uhr Abends, kam G. G. Pool, nahe DeGraff Ohio, auf schreckliche Weise um's Leben. Der Verstorbene kam nach der Stadt, dem Gottesdienst im M. E.-Gemeindehause beizuwohnen. Es war trüb und dunkel und dazu sehr neblig. Als er der Eisenbahn nahte, kam gerade der Schnellzug herangebraust. Man warnte ihn vor dem Zuge und bat ihn anzuhalten, aber sein Pferd antreibend, versuchte er über die Bahn zu fahren. Das Pferd kam davon, aber der Wagen sammt seinem Inhalt wurde beinahe 100 Fuß von der Stelle geschleudert. Der Verstorbene war 61 J., 9. M. und 18 T. alt.

Gestorben.

Kelly. — Am 2. März, in Mahoning Co., Ohio, Veronica, Ehewelb des Joh. Kelly, und Tochter des sel. Elich Jacob Kold, im Alter von 54 J., 7 M., 8 T. Sie wurde am 4 bei Oberholtzer's B.-H. beerdigt. Leichenreden von Michael N. hrer, Canton, Ohio und Abrahm Brubacher.

Lehman. — Am 11. März, in Columbiana Co., Ohio, David Lehman, im Alter von 75 J., 1 T. Er wurde am 13. beim Oberholtzer-B.-H. beerdigt. Leichenreden von A. Brubacher und Jacob Stauffer.

Staroof. — Am 9. März, nahe Mattawana, Mifflin Co., Pa, Catharina J., Tochter des Nicholas Staroof, im Alter von 13 J., 10 M., 13 T.

Yoder. — Am 10. März nahe Mattawana, Mifflin Co., Pa, Malinda, Tochter des Pred. Michael Yoder, im Alter von 16 J., 11 M., 25 T.

Plank. — Am 30. Dezember v. J., in Pulaski, Iowa, Johann Plank, im Alter von 96 J., 5 M. Er hinterläßt sechs Kinder und Kindeskinder bis in das vierte Glied. Er war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde seit 78 Jahren. Er wurde am 1. Januar beerdigt; Viele begleiteten die Leiche zur letzten Ruhestätte. Leichenreden vom Drieprediger in englischer, und von Pb. Roulet in deutscher Sprache über Offb. 14, 13.

Jackson. — Am 8. März, nahe Kolb, Washington Co., Maryland Br. Wilhelm Jackson, im Alter von 75 J., 8 M., 28 T., an Altersschwache und andern Leidenden. Er wurde am 10. beim Clear Spring-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelten. Leichenreden über 1. Thess. 5, 9. 10.

Miller. — Am 1. December, in Branch Co., Mich., Elisabeth Miller, im Alter von 71 J., 7 M., 11 T. Montag Abends fand man die l. Mutter auf dem Boden liegend. Sie war in einem bewußtlosen Zustande, bis sie Samstags selig im Herrn entschlief. Sie hinterläßt sechs Kinder. Sie wurde am 3 Januar auf dem Prairy Prairie-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Johann Feldhaus und Chr. Naffziger über Jar. 5. 11.

Kornhaus. — Am 8. März, in McPherson Co., Kan., Johann Kornhaus, im Alter von 61 J., 11 M., 13 T., an einem Nierenleiden. Er hatte etwa zwei Wochen zu leiden, und als ihm gesagt wurde, daß keine ärztliche Hilfe ihn retten könne, ergab er sich in die Hände Gottes und man hörte ihn sagen: „Dein Wille geschehe!" Er wurde in Lancaster Co., Pa., geboren und war 18 Jahre lang Lieuer. Er war zweimal verheirathet und hinterläßt seine Witwe und elf Kinder seinen Tod zu bewinen. Er wurde beim Spring Valley Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von B. F. Hamilton und L. Brandage über Ps. 16, 9. und 1 Cor. 15, 12. 23

Brenneman. — Am 10. März, nahe Pickerington, Franklin Co., Ohio, Schw. Lydia, geb. Bleiker, Ehewelb des Pred. Noah Brenneman, im Alter von etwa 46 Jahren, am Typhusfieber. Ihr erster Gatte, der vor mehreren Jahren starb, hieß Jacob Hoover (Decking Co.) Ihr zweiter Gatte bl[illegible] zurück, ihren Verlust zu bewinen. Sie [illegible] Alter von etwa 22 Jahren ein Glied der Gemeinde und war eine treue und standhafte Schwester bis an das Ende. In den letzten Tagen schien ihr Gemüth in den Herrlichkeiten der bissern Welt zu schweben, und sie rief öfters: „Es ist so schön!" „O, wie schön!" Wir haben Ursache zu glauben, daß sie in das „schöne Land" eingegangen ist. Sie wurde am 12 beerdigt Leichenredrn von David Martin und Joh. H. Funk über Offb 14, 13. Der Herr segne und tröste den lieben Bruder, ihre Geschwister und alle hinterlassenen Freunde!

Herschberger. — Am 4. Februar, in Miami Co., Ind., Eli, Sohn von Abraham und Susanna Herschberger, in Alter von 2 J., 13 T., an Typhleitis.

Herschberger. — Am 21. März in derselben Familie, Elsie, im Alter von 4 J., 8 M., 17 T., an derselben Krankheit. Leichenreden von D. C. Miller, E. Mast und Robertlus Sproll.

Miller. — Am 13. März, nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Maria Miller, im Alter von 66 J. 6 M, 27 T., am Schlagfluß. Sie war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und ertrug ihre Leiden in großer Geduld. Sie wurde am 15. beim Oak Grove-Versammlungshaur beerdigt. Leichenreren von J. K. Yoder und D. Hosteller über Dan. 12, 2. und Jne. 10, 20.

Yoder. — Am 12. März, nahe Frank Pierce, Johnson Co., Iowa, Lizzie Viola, Tochter von J. D. und S. Yoder, im Alter von 4 J., 5 M., 26 T., an Bronchitis und Keuchhusten. Sie wurde am 14. auf dem Deer Creek Friedhofe beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelten. Leichenreden von P. J. Kinsinger und J. F. Schwarzentruber über Marc. 10, 13.–16.

Wogoman. — Am 11. März in Goshen, Indiana, Schw. Elisabeth, Ehewelb des James Wogoman und Tochter des verstorbenen Heinrich Christophel, im Alter von 21 J., 6 M., 7 T. Als sie immer schwächer wurde ergab sie sich dem Herrn und sagte ihrer Mutter, sie wünschte getauft und in die Gemeinde aufgenomaen zu werden, welches auch geschah. Sie hatte Lust zu scheiden und sprach wiederholt: „Komm, Jesus, und nimm mich heim!" Der Herr tröste die betrübte Mutter, die nun ihrem Gatten und fünf Kindern nach dem Grabe gefolgt ist! Alle starben an derselben Krankheit — Auszehrung. Sie wurde am 13. beim Olive-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Samuel Yoder und Heinrich Schaum über Joh. 11, 24. 25.

Scherz. — Am 11. März, Morgens um 4 Uhr, entschlief im Herrn Br. Joseph Scherz, nahe Hudson, Mexican Co., Ill., im Alter von 56 J., 6 M. Am Sonntag-Morgen vor 8 Uhr nahm er Abschied von den lieben Seinigen und sagte, er würde nicht länger als heute hier sein und von da an sprach er kein Wort mehr. Am 13. wurden seine sterblichen Ueberreste der Mutter Erde übergeben. Bei dieser Gelegenheit versammelte sich eine sehr große Zahl Freunde und Bekannter von nah und fern, unserem dahingeschiedenen Bruder die letzte Liebe zu erweisen. Leichenreden wurden gehalten von Christian Risser, Johannes Stähly Christian Nuyy und Johannes P. Schmitt in deutscher Sprache und von Lyons von der Turk-r-Gemeinde in englischer Sprache. Der dahingeschiedene Bruder ertrug seine Beschwerden in christlicher Ergebenheit und obwohl wir seinen Abschied bewinen, so trauern wir doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, denn er war ein beliebter Nachbar der Allen, die ihn kannten und ein treuer Bruder der der amischen Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt eine liebefruchte Gattin, eine betagte Mutter und drei Kinder (ein Sohn und zwei Töchter) seinen allzu frühen Abschied zu bewinen.

Stalter. — Am 21. März, in Livingston Co., Ill., Sohnlein von Johnd und Maria Stalter, im Alter von 7 Tagen an Krämpfen. Am 22. wurde es der Mutter Erde übergeben. Reden wurden gehalten von Joseph Ackerman, Daniel Steinman und Johannes P. Schmitt.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Joseph B Allebach, John Allert, C A Augspurger.

B—Mary Buckwalter J G Barkman, Dan Brenneman, Wm Brubaker, John F Brubacher, C H Bomberger, P P Burfer, Noah Basinger, A L Brubaker, J G Bachman, H Bushman, Jacob Boese, P J Breunenman, Chr Bomberger, E M Burkholder, F N Byers, Elizabeth Byers, Simon Bentz, A F Brackbill, U Binkley, B Buckwalter, Jos Boshart, Mary S Benner, Elizabeth Breckbill, D Burkholder, Jos S Baer.

C—Jacob Cassel, Abraham Conrad, Henry Cressman.

D—G F Dick, Peter Dyck, Jos Dambaugh, John Dyck, Jacob Durner, Peter F Durksen, S B Denlinger, G Dick.

E—Henry Eyman, Edward Ebel, Ludwig Esau, John Eschleman, Jacob Ebersole, Mary C Ebersole, Fannie Eckma, P H Ediger, W C Eash, C Eidse, W A Ewert, Wm Esau, Reuben S Eschbach, Lizzie Eschbach

F—A Friesen, D W Forry, B F Forry, G S Friesen, Geo. Funk, A S Friesen, L C Fillmore, H B Friesen, Anthony Freed, David Falk, Theo B Forry.

G—Simon Graybill, John Gingrich, G Geiger, B Gerbrand, J B Gingrich, Mary Grove, Abraham Good, John Gascho, C Geisbrecht, C Geisbrecht, C H Glocekier, John G Gehley.

H—G Harder, Levi Hartman, Henry Hartman, Phebe Heckman, B J Hochstetler, Frank M Herr, Philip Herr, Sarah E Hodman, C Heinrich, H Hiebert, D. Hiebert J B Harshberger, C H Hochstetler, Elizabeth, Harker, J G Hiebert, Elias Hartzler, J F Harms, Jos M Hershey.

I—G Imthurn.

J—D P Johns.

K—Charles S Kinner, Maggie Kaup, J H Klaasen, Henry Keller, Jacob Krahn, Philip Karr, H Krocker, N R Kauffman, L D King, Henry Kauffman, M Kurtz, Jacob Kurtz, J H Klaaseu, Jacob Kroeker, Eli Kindig, Jerry Klopfenstein.

L—Samuel Leiter, Mrs A L Landis, John P Lina, B Loewen, John Leatherman, David Lantz, Mrs H Lepard.

M—S M Mylin, Pollie Mishler, J H Mast, Beidler Minnich, Jadoc Martin, John Martens, Isaac H Moyer, Henj S Martin, E M Miller, D P Moser, Jos Miller, Jos Meyer, John Meck, D D Miller, Jacob Mosser, E S Miller, John Musselman, John O Miller, John Martin, A Metzler.

N—G W North, Jacob K Newcomer, Abraham K Newcomer, David Nold, Ephraim N Nissley, Cyrus Neff, David Naffziger, John Nikel.

P—Abram Penner, Ellen Plank, John Plank, W R Poole, D Peters, D Peters.

Q—Eliza Quickel.

R—B M Rutt, Peter Roth, John Regier, John Riuehart, Mattie Raiman, A F Remple, Julius Ruiau, H Roth, E H Risser, Jacob Roth, W P Remple & Bro, John Reuppel.

S—W H Symensma, J B Smucker, Peter Shantz, D P Schroeder, P D Schroeder, A E Suderman, Catharine Seehman, Michael Showalter, Lydia schrock, Jos Shank H Strasler, L Suderman Elizabeth Shelly, Mrs Jos Schneck, A Schimmelpfennig, Liebert, Andrewstien, an Benoni Steuen, Henry P Schneider, C S Sherts, Jn C Schlabach, Abraham Snyder, H Strasler, M Seiler, David A Schultz, Joshua Stahl, A S B Stahly, B K Stauffer, Joseph M Schertz.

T—John Thiessen, J J Thiessen, J P Thiessen, Franz Toews J M Tschetter, Peter Tihart M Tschetter.

U—D S H Unruh, D Unruh.

V—C J Vehr.

W—Christ Witmer, Isaac G Wenger, D W Weaver, Abrm B Weaver, H H Wahl, David Welty, F W Wiens, W Wiebe, Aaron Weaver.

Y—J N Yoder, Ellen M Yoder, Michael Yoder.

Z—Joel M Zearr, D B Zook, A Zeicher.

MISSION FUND.

F M H, $1.00. T D Y, $6.00. Eccleo Robinson, $5.00. Sister Crafer, $5.00.

Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden. Herausgegeben von H. G. Mannhardt, Prediger der Gemeinde in Danzig. — Preis, portofrei, 50 Cts.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

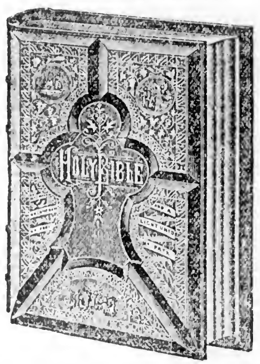
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

———:o:———

Das Geld kann per Wechsel (draft). Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1100 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Apokryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Arabesken-Leder-Decken, gepreßte Felder, goldener Rücken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $5 00

No. 3. 1500 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Uebersetzer; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Pracht Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, &c. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes, illustrirt die religiösen Benennungen, Scenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Scenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände. Pracht-Farbendruck-Familienregister, Heirathsscheine, Gebet des Herrn und zehn Gebote. — Amerikanisches Saffianleder elegante hochgepreßte Felder, schön verzierte, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch. — Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $8 00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4. — Deutsch oder englisch. — Rothes russ. Leder, elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt . $10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte geographische und topographische Karten des heiligen Landes, 61 große Stahlstiche, viele davon nach Dore, Cruden's vollständige Concordanz Lehrbuch für Bibellehrer ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdische Gottesdienste u. s. w. erläuternd. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit begleitenden Bibelversen und würde, wenn man sie allein kauft, beinahe so viel kosten als die Bibel No 6. Dies ist die einzige Bibel, welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra-feines deutsches Saffianleder, hochfeine Ausführung, hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch $12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder	5.00
No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen	5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband	1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband	1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch-Einband	1.50
No. 20. Bibel, Groß-Octav, Ciceroschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apokryphen	2.00
No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten	1.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband	.75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband	.15
Dasselbe, per Dutzend	1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo, Ledertuch (Berlin)	.25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo.	.40
No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin)	.50
No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband	1.25
No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen	2.50
No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt,	3 50
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband	.50
Testament Holländisch-Englisch.	.50
" Französisch-Englisch	.50
" Schwedisch-Englisch.	.50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio	.10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband	2.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen	1.25
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten	.40
" ewige Ruhe der Heiligen.	.70
Betest du?	.25
Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen	.15
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen	2 00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion	.70
" " Heiliger Krieg	1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman	.10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar	.50
Denk, Hans, Von der wahren Liebe	.05
Per Dutzend	.50
Deutsche Theologie	.40
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden	1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk	.25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp	.25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman	.50
Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg.	.50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller	.75
Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk	.05
Per Dutzend	.50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes,	1.00
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches	.50
Gnadenordnung von Hollaz,	.40
Habermann's Gebetbuch	.20
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern)	25
Hofacker's Predigten	2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman	.10
Honigtropfen, Thomas Willcox	.25
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten	.10
Per Dutzend	1.10
Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern	.10
Per Dutzend	1 00
Lehre der zwölf Apostel	.40
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten	.75
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß	4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post	3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis	.10
Schön gebunden mit Goldschnitt	1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's	.75
Psalter des Königs und Propheten David	.50
Schatzkästlein, von Geßner	1.00
" Lederband und Schließen	1.75
Staupitz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben	
Stark's Gebetbuch, mit Schließen	1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband	1.00
Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig	1.25
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag	.15
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb.	1.00
Weckstimme für Sünder	.40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband	.30
Zeugnisse zur Wahrheit	.25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S.	.70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat	.10
Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb.	2.50
Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum)	.10
Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten	2.50
Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer	3.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby	.50
Keller, Dr. Lud.	
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk)	1.75
Die Reformation	3.00
Die Waldenser	1.75
Geschichte der Wiedertäufer	2.25
Vortrag, gehalten zu Berlin	.30
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß	6.00
Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte	.05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.	
Preis, per Exemplar, portofrei	.60
" " Dutzend, "	6.50
" " " per Expreß	6.00
" " Hundert "	45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post...	.80
" Dutzend " " "	8 50
per Expreß	8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten	1 50
Ausbund (das dicke Liederbuch)	1.25
Per Dutzend	12 00
Glaubensstimme, kleines Format	.75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa.	1.50
Sänger am Grabe	.50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch	.60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband	1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden	1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern	.40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern	1.60
Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb.	.75
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst	1.00
Per Dutzend per Expreß	10.00
Gesänge für Sonntagschulen	.30
Jubeltöne	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar	.35
" per Dutzend, portofrei	3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten	.25
Bauer und Soldat	.25
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen	.15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag)	.40
Biblische Naturgeschichte für Kinder	.35
Bilderbuch für Kinder	.30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen	.30
Der Deutsche unter den Kalmücken	.25
Der kleine Heinrich	.25
Die Altväter	.25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern	.35
Fragebuch für Unterklassen	.10
Fragebuch für mittlere Klassen	.15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend	.35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch	.60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder	.10
Jesu Sinn	.25
Jesu Worte an die Müden	.25
Jessika's erstes Gebet	25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht	.10
Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe)	.75
Kinderlieder von Woltersdorf	.25
Liederbuch für die Jugend	.30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend	.20

Schulbücher.

A B C-Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin.	.15
A B C-Buch für Sonntagsschulen	.15
A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten	.12
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rißner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten	.30
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen	.25
Per Dutzend	2.50
A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G.	.10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein	2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß	5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen	1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch	1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe	.75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.)	.50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch	.60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen &c.	1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse	.85
Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden	10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lesebuch für Schule und Haus	.25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache	.85
Leser, amerikanischer	
erstes Buch von A. C. Wilde	.25
" " zweites " "	.40
" " drittes " "	.75
Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.50
Rechnenbuch, erster Theil	.35
Rechnenbuch, zweiter Theil	.35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher	.20
Rechnenfibel von G. Ertenköter	.15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt,	.10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr ..	$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..........	1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate..........	.50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland &c., per Jahr..........	1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Der „Zionspilger.“

Zeitschrift der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen &c. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind,

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverte &c., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Kauft Salzer's Samen, so Ihr die schönsten Blumen, feinsten Gemüse und größeste Farm-Ernten wünscht.

Auf Probe für nur $1.00 portofrei sende ich 26 Packete allerfrühester Gemüse-Sorten, hinreichend genug für einen deutschen Garten. 23 Packete schöner Blumen-Samen $1.00. Sende 06 für Pack. 60 Tag Früh-Krautl

Unser Vorrath von Rosen, Pflanzen, Blumen, Gemüse und Farm-Samen ist der größeste in Amerika! Samenhaus - Bodenfläche über 2 Acker! Kartoffelfeller 60,000 Bu. Es ist leicht für jeden Farmer 40 Bu. Weizen, 70 Bu. Gerste, 1-300 Bu. Sorgh. 125 Bu. Korn, 600 Bu. Kartof. von meiner Saat per A. zu ernten! Mein eleganter Katalog frei. **John A. Salzer, La Crosse, Wis.**

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten des Nervensystems, der Leber, Lungen und des Herzens wird besonders Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

—o—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis gut gebunden, portofrei $4.50

Kempis: Nachfolge Christi. (fein)..... 40c

Kempis: Nachfolge Christi. Goldschnitt..... $1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi..... $1.75

Wanderndes Seele..... $1.00

Worte Jesu an die Muden..... 25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung auserlesenster christlicher Lieder..... 60c

Biblische Hauptconcordanz (Bremen)..... $2.00

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan..... $2.50

Calwer Bibelerklärung..... $4.25

Der Märtyrerspiegel..... $6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte..... 50c

Funk, Heinrich: Resultaten oder Erklärung einiger Hauptpuncte des Geistes. In 25 Theilen.... $1.00

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterricht geistlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Lehre von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit. 50c

Bunyan, John: Pilgerreise..... 70c

" " Christ. Krieg..... $1.00

Porter Roch: Die ewige Ruhe der Heiligen..... 70c

" " Zuruf an die Unbekehrten..... 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Sinnbildern..... $2.50

Goßner's Schatzkästlein..... $1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend..... $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend..... $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend..... $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert..... .40
In größeren Parthien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Bibliches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S.-II..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Traktatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB CO., Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Allevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, in das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Einheit aus Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man abonnire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons. **Rhein,** 3700 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3700 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00.

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwandererer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 13th, 1888. will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..... 5.10 A. M
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 9.10 A. M
No. 2, Ind & St. Louis Express..... 4.35 P. M
No. 8, Way Freight ..... 5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1. Grand Rapids Express.....10.50 A. M.
No. 3, Michigan Express..... 5.50 P. M.
No. 5, Indianapolis Special..... 10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00 A. M.
Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft Wayne & Chicago R. R At Wabash with W. St. L. & P. R. R At Marion with C. & L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 8. **Elkhart, Indiana, 15. April 1889.** Ganze Nummer 393.

Es ist vollbracht.

Joh. 19, 30.

Es ist vollbracht! so ruft am Kreuze
Des sterbenden Erlösers Mund.
O Wort voll Trost und Leben, reize
Zur Freude meines Herzens Grund!
Das große Opfer ist geschehn,
Das Gott auch mir zum Heil ersehn.

Wie viel, mein Heil, hast du vollendet,
Als dir das Herz im Tode brach!
Du hast das Urtheil abgewendet,
Das auf der Welt voll Sünder lag.
Für uns hast du genug gethan;
Gott nimmt uns nun noch gnädig an.

O Herr! laß mich nun auch vollbringen,
Was wahre Dankbarkeit begehrt;
Laß nach der Heiligung mich ringen,
Dazu dein Tod mir Kraft gewährt.
O stärke mich dazu mit Macht,
Bis meine Beis'rung ist vollbracht.

Fühl' ich dereinst des Todes Schmerzen,
So stärke mich in solcher Noth,
Und mach' es kräftig meinem Herzen,
Daß du besieget hast den Tod.
So geh' ich durch die Todesnacht
Mit dem Triumph: Es ist vollbracht!

(J. S. Dietrich, 1721—1797.)

Für den Herold der Wahrheit.

Jesus der Todes Ueberwinder.

1. Was der Tod ist ohne Christus.

Herr Jesu, Du lebendiger Fürst des Lebens, der Du tort warest, nun aber lebst von Ewigkeit zu Ewigkeit! Du siehst den Tod der Lauheit und Eitelkeit, in dem viele Herzen unter uns gefangen liegen. O Du Todesüberwinder, tödte auch diesen Tod in Allen; laß uns Alle zum Leben dringen, damit wir leben in Ewigkeit. Amen.

Einer der ärgsten Feinde der Menschheit ist der Tod. Das Menschengeschlecht ist nun gegen sechstausend Jahre in dieser Welt und in dieser langen Zeit hat der Tod unaufhaltsam fortgewürgt unter den Menschen; ein Geschlecht um das andere hat er ergriffen. Gegen seine Gewalt konnte bis jetzt nichts schützen, nicht Macht, nicht Ehre, nicht Reichthum, nicht Krone und Scepter, nicht Weisheit, nicht Rechtschaffenheit, nicht Gottseligkeit; er hat herunter gewürgt von Adam an bis auf uns, und hat Alle ohne Unterschied dahin genommen und wird fortwürgen bis auf den jüngsten Tag, denn er hat Zugang zu Allem, was Mensch heißt.

Ursprünglich war der Tod nicht in der Welt. Gott schuf den ersten Menschen nicht zum Tode, sondern zum Leben. Er machte zwar den ersten Menschen aus Staub; aber er blies ihm einen Lebensodem in seine Nase. Dieser göttliche Lebensodem durchging und durchdrang den ganzen Menschen nach Seele und Leib, und so hatte er einen Körper, der zur göttlichen Unsterblichkeit geschaffen war. Er war ein Bild des lebendigen Gottes, und wenn er in seiner ursprünglichen Verfassung geblieben wäre, so hätte der Mensch nicht sterben müssen, sondern ewiges Leben in sich gehabt; aber er blieb nicht darin. Der Mensch wurde ein Sünder, er fiel von Gott ab. So drang der Tod in seine Glieder ein und diesem Tod sind nun alle Menschen unterworfen, weil sie alle Sünder sind. „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben."

O liebe Leser! wie bejammernswürdig sind wir arme Menschen, daß wir sterben müssen! Denn was heißt sterben? Gehet hin auf einen Gottesacker und sehet da die schreckliche Gewalt des Todes. Wir können gehen, sitzen und stehen, wir können uns bewegen. Nach fünfzig Jahren wird es mit den meisten von uns ganz anders sein. Da wird diese Hand, die jetzt die Feder führt, schon lange verfault sein; vielleicht ist kein Knochen mehr von ihr vorhanden, vielleicht ist alles Staub und Erde geworden. Eine solche Verwüstung richtet der Tod an; so wahr ist es, was der Herr gesprochen hat: „Du bist Erde und sollst zur Erde werden." Ist aber das nicht schrecklich? ist es nicht entsetzlich, daß dieser Leib, der eine Behausung eines vernünftigen Geistes und ein Tempel Gottes ist, aus welchem doch noch etwas vom Bilde Gottes heraus scheint, ob wir es gleich verloren haben, ist es nicht schrecklich, daß dieser Leib soll also vergehen, soll verwesen, soll ein stinkendes Aas werden, das man aus der menschlichen Gesellschaft entfernen muß. O gewiß, das ist eine schreckliche Macht des Todes.

Aber sehet! Das ist nicht das Aergste am Tode, daß dieser Leib verwesen und vergehen muß; das Sterben selber ist noch viel bedeutender. Wir bestehen aus Leib und aus Seele. So werden wir geboren. Diese Zwei sind unzertrennliche Gefährten und auf's Innigste miteinander verbunden. Durch den Tod nun gehet die Trennung des Leibes und der Seele vor sich; im Sterben trennen sie sich. Welch ein schrecklicher Proceß! Mit welchen Kämpfen, mit welchen tiefen Leiden ist das meistens verbunden, wie es denn nicht anders sein kann. Und durch diesen Scheidungsproceß muß jeder Mensch hindurch; da sind schon viele tausend Millionen hindurch gegangen, da gehen täglich viele tausend Menschen hindurch, da werden auch wir hindurch müssen, wir mögen wollen oder nicht, und wer weiß, welche Todeskämpfe uns nach dem Willen Gottes aufgehoben sind! O gewiß, es ist etwas Furchtbares um den Tod. Und das, was ich bis jetzt angeführt habe, ist erst nicht das Aergste, sondern das ist das Aergste, „daß es dem Menschen gesetzt ist zu sterben und darnach das Gericht." Diese Wahrheit ist uns in's Herz geschrieben; diese Wahrheit predigt einem jeden Menschen sein Gewissen und das Wort Gottes sagt Ja und Amen dazu.

Höret es, höret es — das entsetzliche Wort und lasset es in euch eindringen wie ein zweischneidiges Schwert, ihr unbußfertigen Sünder: „Es ist dem Menschen gesetzt zu sterben, darnach aber das Gericht." Was wäre es endlich, wenn dieser Leib zu Schanden ginge; was wäre es, wenn der Geist sich auch unter schweren Kämpfen von seiner Hütte losmachte; was wäre das Sterben, wenn kein Gericht nach dem Tode auf uns wartete? Man könnte sich endlich noch darüber trösten und fassen; man könnte denken: es geht ja Keinem besser, ich will mich auch in diesen Weg schicken; aber nun ist es gar anders, „es ist dem Menschen gesetzt zu sterben", damit aber ist es nicht aus — „darnach das Gericht." Was für ein Gericht? Das Gericht Gottes, nicht das Gericht eines Menschen, den man betrügen, vor dem man heucheln, den man anlügen kann, sondern das Gericht des allwissenden, des heiligen, des gerechten, des wahrhaftigen Got-

tes, des Gottes, der Sein nicht spotten läßt, des Gottes, der Herzen und Nieren erforscht und der einem Jeden geben wird nach seinen Werken, ohne Ansehen der Person.

Liebe Leser! Unsere gegenwärtige Zeit ist eine Saatzeit für die Ewigkeit, was wir hier säen, das werden wir ernten. Wann nun vor dem Gerichte Gottes die Jahre, die Monate, die Wochen, die Tage, die Stunden, die Augenblicke unserer ganzen Saatzeit vorkommen werden, wann Er sie nach der Strenge Seiner Heiligkeit beurtheilen und richten wird, wer wird dann bestehen? Was können wir dann sagen von unseren vielen im Fleisch durchlebten Stunden, von unseren in der Sünde durchgebrachten Tagen, von unseren vergeudeten Jahren, die wir nicht Gott, nicht dem Heiland, sondern den Lüsten unseres Fleisches und dem Teufel gelebt haben? Auf Tausend können wir Ihm nicht eins antworten; zur Hölle müssen wir Alle fahren. Das würde auf uns Alle warten, wenn Christus nicht gekommen wäre. Denn das wartet nach dem Tode auf die Menschen, wenn sie ohne Christus sterben. Der Tod ist für sie der finstere Uebergang zum Gericht, zur Ernte dessen, was sie gesäet haben, zur Vergeltung dessen, was sie gedacht, geredet, gethan haben. Das macht den Tod erst zum Tode, das macht ihn erst bitter; denn der Stachel des Todes ist die Sünde.

O liebe Leser! Ohne Christus wäre der Tod etwas Entsetzliches, das Schrecklichste was einem Menschen begegnen könnte. Denn ohne Christus ist der Tod eine Auslieferung des Körpers zur Zerstörung und eine Auslieferung der Seele zum Gericht und zur Verdammniß.

2. Was der Tod geworden ist durch Christus.

Aber Christus ist gekommen; Christus ist gestorben; Christus ist auferstanden und hat dadurch dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit an's Licht gebracht. Dies ist das große Evangelium des heutigen Osterfestes: dafür wollen wir Ihm heute danken, das heute glauben und besser verstehen lernen; darüber soll sich heute ein Jedes von uns, das an den Heiland glaubt, wenn auch in großer Schwachheit, freuen. „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch Jesum Christum unsern Herrn!" (1 Cor. 15, 55.—57.)

Wie ist aber solches geschehen? Wir haben gesehen, daß der Tod eine Auslieferung der Seele zum Gericht und dadurch zum ewigen Tode ist; dies hat der Heiland aufgehoben bei allen Denjenigen, die an Ihn glauben. Unser Heiland heißt Jesus, weil Er Sein Volk selig macht von ihren Sünden. Dies hat Er gethan und dies thut Er noch. Er hat unsere Sünden getragen und gebüßt; Er ist als Bürge im Gericht für uns gestanden und hat alles das, was wir verdient haben, auf Seinen Rücken geladen. Er ist gefangen genommen, verschlagen, verspieen, ungerecht verurtheilt, gegeißelt, gekreuzigt und am Kreuze von Gott verlassen worden; Er ist ein Fluch geworden, denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jedermann, der am Holze hängt." Er ist endlich am Kreuze gestorben und hat so, ob Er gleich der Lebendige war, doch den Tod geschmeckt, und den ganzen Sold der Sünden empfangen; alles das für uns, damit unsere Schuld gebüßt, unsere Strafe getilgt werde. Davon sagt der Prophet: „Fürwahr, Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten Ihn für Den, der geplaget und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber Er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unserer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf Ihm, auf daß wir Frieden hätten und durch Seine Wunden sind wir geheilet." (Jes. 53, 4. 5.)

Diesem ganzen Werke der Versöhnung aber hat Seine Auferstehung das Siegel des göttlichen Wohlgefallens aufgedrückt; durch die Auferstehung Christi von den Todten hat Gott freilich erklärt, daß das Opfer, das Jesus dargebracht, Ihm wohlgefällig sei, daß Er es gelten lasse in alle Ewigkeit, daß das Werk der Versöhnung, nach allen Rechten der Gerechtigkeit Gottes vollbracht, von Ihm angenommen, und darum eine ewige, göttliche, unumstößliche Kraft und Wirkung habe an allen armen Sündern, die durch das Verdienst des Sohnes gerecht werden wollen.

Durch die Auferweckung Christi von den Todten hat der Vater gleichsam Sein göttliches Amen gesprochen zu dem Worte des Heilandes, das Er am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht!" — hat es versiegelt, daß die Handschrift, die wider uns war, wahrhaftig zerrissen und an's Kreuz geheftet und aus dem Mittel gethan sei. Und nun erkennet doch, liebe Seelen, welch' eine von Gott selbst versiegelte, welch' eine ewige Erlösung erfunden ist. So gewiß Christus von den Todten auferstanden ist, so gewiß sind alle Diejenigen, die an Ihn glauben, frei von ihren Sünden, so gewiß haben sie Vergebung derselben und ewiges Leben.

Was kann nun den Gläubigen der Tod noch schaden? — Ich rede von wahren Christen, denn für Andere hat der Tod seine Bitterkeit nicht verloren — aber was kann er Christen noch schrecken?

Samuel Güngerich.

Amisi, Iowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Bibel.

Dies ist ein wunderbares Buch, die Bibel, ein Buch, wie kein zweites zu finden ist. Wunderbar an und für sich und besonders darum, weil durch dasselbe so viele Wunder geschehen sind und fortwährend geschehen! Es ist ein göttliches Buch im wahren Sinn des Wortes, ein heiliges Buch. Schon die alten Väter, Propheten und Könige haben Theile desselben gehabt und sich daraus erbaut. Es enthält ihre herrlichen Lob- und Dankgesänge und Gebete und ihre Geschichte. Und enthält die Geschichte und das Evangelium von Jesu Christo, lehrt uns, was Er hier auf Erden gewirkt, gelitten und gesprochen hat. Ein Buch, genau so wie wir es brauchen, uns von Gott gegeben. Wer Christum nachfolgt, wird inne, daß diese Lehre von Gott ist.

Viel ist darüber gestritten worden, welche Bücher eigentlich zur Bibel gehören. Einige zählen die sogenannten apocryphischen Bücher nicht zu den heiligen Schriften, Andere erkennen keinen Unterschied an, welchen Standpunkt auch unsere Väter vor 300 Jahren vertraten. Luther nannte den Brief Jacobi eine „stroherne Epistel, die keine evangelische Art an sich hat." Ferner sagt er gelegentlich: „Die Offenbarung (Johannes) kann ich weder apostolisch, noch prophetisch achten, weil ich nicht spüre, daß sie vom hl. Geist gestellet sei." Der Ebräerbrief und das Buch Esther waren auch nicht nach seinem Geschmack, er wollte, letzteres „wäre gar nicht vorhanden, es judense zu sehr". Zwingli redete sehr geringschätzend von der Offenbarung. Der Reformator Brenz schreibt von sieben „zweifelhaften" neutestamentlichen Schriften. Die alten Täufer zählten den Brief Pauli an die Laodicäer mit zur Bibel. Diese Uneinigkeiten erklären sich aus der Thatsache, daß die Bibel kein Verzeichniß der wahren Bücher enthält.

Athanasius von Alexandrien (gest. 372) hat zuerst die 27 Bücher des neuen Testaments, welche wir heute noch im Gebrauch haben und als heilige Schriften anerkennen, zusammengestellt. Eine Kirchenversammlung in Laodicäa schloß noch im Jahre 360 die Offenbarung vom kirchlichen Vorlesen aus. So lange weder die Evangelien noch die Briefe der Apostel geschrieben waren, begnügten sich die Christen mit Vorlesen aus dem alten Testament und zwar aus der griechischen Uebersetzung der „Siebzig", in welcher die Apocryphen in gleiche Linie mit den übrigen Büchern gestellt waren. Zu Tertullian's Zeit war die Grenze dessen, das zum Kanon gehörte, noch nicht gezogen. Verschiedene später verworfene Schriften, wie die „Lehre der zwölf Apostel" wurden damals zur Bibel gerechnet.

Den Namen „Apocryphen" für die von uns also genannten Bücher kannte man damals nicht. Luther ist's, der sie als Schriften bezeichnete, „die der heiligen Schrift nicht gleich zu halten und doch nützlich und gut zu lesen sind". Viele Kirchenväter ziehen in ihren Schriften sowohl aus den „Apocryphen" wie aus den übrigen alttestamentlichen Schriften Stellen an.

Manche Bücher der Bibel sind von jeher vor anderen in höherem Ansehen gestanden. Die ersten Christen ließen jedes Buch da stehen, wo es sich selbst oder wo die heiligen Männer Gottes es hinstellten. Die Propheten sagen: „So spricht der Herr," in den Schriften Salomo's dagegen heißt es: Dies sind die Sprüche Salomo's ꝛc. Sprüche Cap. 30 lesen wir: Dies sind die Worte Agurs, des Sohnes Jakes. — Ich bin der allernärrischste und Menschenverstand ist nicht bei mir u. s. w. Wenn Gott durch die Propheten in den verschiedensten Wendungen spricht: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen u. s. w., so ist dies zweifelsohne wichtiger, als wenn Salomo über gute Manieren, Geldangelegenheiten ꝛc. Rath giebt. Salomo hätte dies gewiß selbst zugegeben. Doch gehören seine Schriften zur Bibel und Niemand wird behaupten können, daß sie nicht recht seien an ihrem Platze. Die werthvollsten und wichtigsten Theile der Bibel bilden die Aussprüche Jesu Christi. Selbst die Knechte der Hohenpriester bezeugten: „Es hat nie kein Mensch also geredet, wie dieser Mensch." (Joh. 7, 46.) Die „Herrenworte" standen in den ersten Christengemeinden in höchstem Ansehen, denn die Worte, die Christus redete „sind Geist und sind Leben". (Joh. 6, 63.)

Die Bibel alten Testaments, besonders das Gesetz Mosis, enthält Vieles, das durch Christum erfüllt, aufgehoben oder verbessert wurde. Darum ist das alte Testament für uns nur insoweit verbindlich, als es mit den Worten und dem Geist Christi übereinstimmt. Christus spricht: Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Auge um Auge, Zahn und Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel.— Liebet eure Feinde ꝛc. (Matth. 5.)

Der heilige Geist öffnet dem um sein Seelenheil bekümmerten Sünder das Verständniß der Bibel, dem Leichtsinnigen und Spötter, der die Bibel nicht im wahren Sinne als Wegweiser zur Seligkeit gebraucht, nützt sie nichts. Ohne den heiligen Geist kann Niemand die Bibel recht verstehen. Weil viele Menschen den heiligen Geist nicht haben, sondern nur vom Buchstaben gelehrt sind, darum ist ein so großer Unterschied in ihren Meinungen.

Sebastian Frank sagt sehr richtig: Die Schrift ist ohne das Licht, Leben und Auslegung des Geistes ein todter Buchstabe und finstere Latern. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Sinn.

„Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war." Phil. 2, 5.

Der Apostel sagt: „Wir haben Christi Sinn." Laßt uns ein wenig betrachten, ob das Wörtlein wir uns auch mit einschließt. Was war und ist Christi Sinn? Er sagt, der Vater habe Ihm ein Gebot gegeben, was er thun und reden solle; und der Apostel sagt: „Er ward gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuz."

Der Sinn eines Menschen wird offenbar durch seine Worte und Werke. Also können wir auch merken was Christi Sinn war, durch das, was Er that und redete. Wir sehen, daß Er allen Menschen Gutes gethan hat; Er hat die Kranken gesund, die Lahmen gehend, die Blinden sehend gemacht, und die Aussätzigen wurden rein ꝛc. Der Apostel sagt: „Ein Vorbild hat er gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet." 1 Petri 1, 21.—23.

Sind wir auch also gesinnet? Sind wir, so werden wir auch also thun. Paulus sagt: „Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder." So wir uns vom Geist Gottes treiben lassen, so haben wir Christi Geist und wer Christi Geist nicht hat ist nicht sein. Haben wir aber Christi Geist, so wird er aber auch dieselbe Wirkung haben wie bei Christo, nämlich, daß wir Gottes Werke thun.

So sollten wir immer in all unserem Thun und Lassen, Denken, Handel und Wandel aufsehen auf Jesum und denken: Wie hat er gethan? und dann auch also thun. Solches kann aber der Mensch von sich selbst nicht, denn der Herr spricht: Wie könnt ihr Gutes thun, so ihr doch böse seid? Gott will uns aber helfen, so wir uns Ihm übergeben, denn Er verheißt: „Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln. Ich will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein." Aber wir müssen unsere Leiber darbringen zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist, und unsere Herzen reinigen, daß Er darinnen wohnen kann.

So lange wir aber nicht erkennen, daß unser Herz böse ist, so werden wir auch nicht nach einem besseren verlangen. Lasset uns prüfen mit was unser Herz angefüllt ist. Der Heiland sagt: „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Ist unser Herz voll von Christo, so wird das Herz übergehen von Ihm. Ist es aber voll von der Welt, so wird es sich auch darstellen, denn wer von der Welt voll ist, der redet von der Welt. Finden wir, daß unsere Herzen zu viel mit der Welt angefüllt sind, so lasset uns doch zu Gott rufen um ein neues Herz und um einen neuen gewissen Geist, durch welchen wir rufen mögen, Abba, lieber Vater! „Ein Jeglicher sei gesinnet wie Jesus Christus auch war." E. L. F.

Die Welt glaubt auch nicht, das sie glaubt.

So du der Welt auf das Maul siehst, so hat sie ein groß Geschrei von Gott und Seinem Wort (Tit. 1 u. 2; Tim. 3), eifert um Gott (Joh. Cap. 15, 16, 20) und will kurzum gläubig und vor Andern Gottes Volk sein. Aber ihr Leben und That bezeugt, daß sie nicht glauben, auch nicht, das sie glaubt und mit dem Munde bekennt. Denn warum lügt, und trügt, und heuchelt sie? Warum verwortheilet je Einer den Andern? Warum stecken ihre Häuser voller so böser List, wie ein Schlag oder Vogelhaus voller Vögel? Warum scharren, kratzen, schinden und geizen sie so ängstlich in ihren Sack? Darum, daß sie anders nicht verhoffen, sich zu ernähren und reich zu werden. Das geschähe nicht, wo sie in Gott gelassen stünden und alle Vorsorg, Lieb, Treu, Nahrung und Decke von Gott im Glauben erwarteten. Warum zanken, hadern und rechten sie also um das Mein und Dein vor Gericht? Warum würgen sie einander, denn darum, daß kein Glaub ist, daß Gott auf sie sehe, ihre Sorge trage und sie wohl werde rächen? Warum zappelt die ganze Welt Tag und Nacht, als darum, daß sie ihre eigenen Hände küßt und sonst keine Zuflucht, Gott, Mittel oder Wege weiß ihrer Nahrung. Warum macht sich Jedermann so breit und groß, denn daß man von keinem Gott nichts hält.

Summa: Wer geistliche Augen hat, der siehet der Welt in all ihrem Lauf und Wesen ihren Unglauben an. Man weiß nicht aus, noch fortzukommen und glaubt nicht, daß uns anders Gott mög ernähren und erhalten, wir heulen denn mit den Wölfen; und fürchtet die ganze Welt, alle Menschenkinder immerzu, wenn sie recht thue, müsse sie betteln, Hungers sterben und könnte sich nimmer ernähren.

Hiermit verräth sich die Welt selbst, was sie für ein Vogel ist, am Klang und Gesang; nämlich nichts denn ein Schandhaus, Reich des Teufels, Finsterniß, ein Stall voller böser Buben, Gottesschelmen, Schälke und Böswichter, darinnen der Frommе umfährt, wie ein Körnlein unter einem Spreuerhaufen, wie Loth in Sodom, Daniel in Babylon, Abraham in Canaan und eine Rose unter den Dornen. Warum aber Gott nicht einem Jeden zu seinem eigenen Willen helfe, lese die deutsche Theologie, Cap. 32.

[Seb. Frank, Paradora.]

Göttliche Wahrheiten.

Du suchst das Paradies und wünschest hinzukommen,
Wo du von allem Leid und Unfried' bist entnommen,
Befriedige dein Herz und mach' es rein und weiß,
So bist du selbst noch hier dasselbe Paradeis.

Was an der Seligkeit mein Herz für's Best' erkiest
Ist, daß sie wesentlich und nicht von außen ist.

Mensch, bist du Gott getreu und meinest Ihn allein,
So wird die größte Noth ein Paradies dir sein.

Die Schönheit kommt von Lieb', auch Gottes Angesicht
Hat seine Lieblichkeit von ihr, sonst glänzt' es nicht.

Gott läßt dich jederzeit gar gern in Himmel ein,
Es stehet nur bei dir, ob du willst selig sein.

Gott ist so gut auf uns, daß ich's nicht sagen kann,
Begehr'n wir Ihn auch nicht, Er biet't sich selber an.

Die Gnade fließt von Gott wie Wärme von dem Feuer
Nah'st du dich nur zu Ihm, sie kommt dir bald zu Steuer.

Die Lieb' ist Fluth und Gluth, kann sie dein Herz empfinden,
So löschet sie Gottes Zorn und brennt hinweg die Sünden.

Du grübelst in der Schrift und meinst mit Klugelei
Zu finden Gottes Sohn! Ach, mache dich doch frei
Von dieser Sucht, und komm in' Stall Ihn selbst zu küssen,
So wirst du bald der Kraft des werthen Kind's genießen.

Ach, könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden,
Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.

Die Perle wird vom Thau in einer Muschel Höhle
Gezeuget und gebor'n, und dies ist bald beweist,
Wo du's nicht glauben willst: Der Thau ist Gottes Geist,
Die Perle Jesus Christ, die Muschel meine Seele.

Gott, der geneußt sich selbst, wird Seiner auch nicht satt,
Weil Er an sich allein die höchste G'nüge hat.

Nichts Stärkeres ist als Gott, doch kann Er nicht verwehren,
Daß ich nicht was ich will, soll wollen und begehren.

Alles Zeitliche ist Rauch; läßt du es in dein Haus,
So beißt es dir fürwahr des Geistes Augen aus.

Nichts Edleres ist nach Gott als meine Seel' allein,
Wend't sie sich von Ihm ab, so kann nichts Schnöderes sein.

Mensch, solltest du in dir das Ungeziefer schauen,
Es würde dir vor dir, als vor dem Teufel, grauen.

Könnt' ein Verdammter gleich im höchsten Himmel sein,
So fühlet er doch stets die Höll' und ihre Pein.

Der Krieg gewinnt dir Fried', mit Streit erlangst du Freud',
Verdammniß deiner selbst bringt dir die Seligkeit.

Mein Herz ist Feuerzeug, der Zunder guter Wille,
Schlägt Gott ein Fünklein d'rein, so brennt's und leucht's die Fülle.

Ich lieb' und hasse mich, ich führe mit mir Kriege,
Ich brauche List und Macht, daß ich mich selbst besiege.

(Angelus Silesius.)

Für den Herold der Wahrheit.

Das Gericht.

Und alsdann werden sie sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit. Luc. 21, 27.

Beim Lesen solcher Schriftstellen drängt sich Einem die Frage auf, wie die Jünger fragten: „Sage uns, wenn wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein Deiner Zukunft, und der Welt Ende?" Christus sagt uns, lernet am Feigenbaum; wenn er Knospen gewinnt, so wisset, daß der Sommer nahe ist. Der Apostel sagt: Zu der Zeit wird die Ungerechtigkeit überhand nehmen. Wir leben in einer Zeit wo dieses stark in Erfüllung geht. Jesus sagt: Wenn ihr alles dieses sehet, so wisset, daß die Zeit nahe ist. Es braucht keine Erklärung. Wenn wir die Bibel nehmen, und die Welt mit ihrem Treiben anschauen, so sehen wir, daß die Zeit nahe ist. Dieser Tag kommt, so gewiß wir ein Gewissen in uns haben, und so sicher, wie Jesus das erste Mal gekommen in Seiner Niedrigkeit; so sicher als Sein Wort wahr ist.

Aber anders wird es dann sein als vor achtzehnhundert Jahren, und jetzt noch ist. Jetzt siehet ein Weltauge noch nichts oder wenig von Seiner Herrlichkeit: Er hat sich verborgen in Gott, Sein Reich ist ein Kreuzesreich, Sein Leben ist unter der Schwachheit des Fleisches versteckt, und durch die Niedrigkeit des Kreuzes verächtlich gemacht vor den Augen der stolzen Welt, die mit ihrer Lust, mit ihrer vergänglichen Pracht, und Hoheit dahin lebt. Aber die Herrlichkeit des Reiches Jesu zu sehen, dazu gehören schon andere Augen, als die natürlichen. Sie muß geoffenbaret werden vom Vater; denn diese Herrlichkeit ist verborgen, sie ist inwendig, sie ist eine Herrlichkeit, die man mit dem Auge des Glaubens sieht, und was man glaubet, das siehet man nicht mit den natürlichen Augen.

Aber es wird anders werden an jenem Tage. Des Menschen Sohn wird kommen, in der Herrlichkeit, die Er hatte ehe die Welt war, und die Er nun wieder angenommen hat, seit Er sich „gesetzt zur Rechten der Kraft." Mit dieser Herrlichkeit wird Er aus seiner Verborgenheit herausbrechen, und der Mann, welcher in Bethlehem geboren, der schon in seiner Kindheit vor Herodis fliehen mußte, der, welcher in Nazareth auferzogen, der, welchen Sein Volk von sich stieß, der, den sie in's Angesicht schlugen, der große Richter der Welt wird kommen in den Wolken mit Kraft. Als Menschensohn wird Er wiederkommen, Seine fünf Wunden, die Er noch an sich trägt, die Er in die Unvergänglichkeit Seines Wesens aufgenommen hat als ewiges Zeugniß, werden von allem Fleische gesehen werden. Aber sie werden nicht mehr von Blut triefen, wie auf Golgatha, sondern sie werden mit unendlicher Gottesmajestät und Herrlichkeit allen Menschen in die Augen leuchten; den Gläubigen zwar zur unbeschreiblichen Freude, den Ungläubigen aber zu schreckenvoller Pein. Diese, heißt es, werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

So wird Er vom Himmel kommen mit einem Feldgeschrei, mit der Posaune Gottes und mit der Stimme des Erzengels; alle heiligen Engel werden mit Ihm sein. — Diese, Seine Diener, deren Dienst Er verläugnet hatte, da Er in der Niedrigkeit des Fleisches wandelte, die Engel, die gleich bei Seiner Geburt ihre Loblieder sangen, die ihn, da Er auffuhr zum Vater, mit Jauchzen empfingen, diese tausendmal Tausend, die um Seinen Thron stehen, und Ihm die Ehre geben — diese werden Ihn begleiten, „dann wird Er sitzen auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit." Alles, was Mensch heißt, von Adam an bis auf den Letzten, der vor Seiner Erscheinung geboren wird, wird vor Ihm stehen, und Ihn sehen müssen. Da werden auch wir dabei sein; auch uns wird Seine Herrlichkeit in die Augen strahlen. Wird man auch da noch zweifeln können? wird man auch da noch spotten können? wird man auch da noch läugnen können? wird man auch da noch die Nase rümpfen können über den Glauben an Sein Wort? wie man es hier gethan, und die Kraft Seines Wortes mit einem hochmüthigen, selbst weisen Lächeln, von sich abgewiesen hat? Oder wird man da fliehen können wie man etwa jetzt vor der scharfen Zucht Seines Geistes flieht und mag nicht in die wüsten Abgründe seines Herzens und Lebens, und dem treuen Heiland in die Augen sehen? Wird man da auch noch seine Blöße decken können mit eitlen Trostgründen, womit man sich selbst getröstet hat? Nein; sehen werden wir Ihn müssen, in Sein feuerflammendes, in Sein königliches, sonnenhelles Auge werden wir sehen müssen, die Frommen mit Freuden, die Ungerechten mit Schrecken.

H. H. Nickel.

Für den Herold der Wahrheit.

Die enge Pforte.

(Schluß.)

Nun heißt es aber auch im Texte: „Viele werden darnach trachten, wie sie hinein kommen (nämlich in's Reich Gottes), und werden es nicht thun können." Welche mögen denn wohl diese sein? Antwort: Die nicht durch die enge Pforte, wie oben gezeigt, sich auf den Lebensweg begeben haben. Sie wandeln immer auf Nebenwegen. Das Wort Gottes theilt die gesammte Menschheit nach dem Sündenfalle in zwei Classen: Kinder Gottes und Kinder der Welt, Kinder Gottes und Kinder der Menschen u. s. w. Aber sie selbst vertheilt sich in drei Classen: Wahre Christen, Scheinchristen und Gottlose. Von Letzteren ist in unserem Texte keine Rede und lassen wir sie also bei Seite stehen; denn diese fragen überhaupt nichts nach Gottes Reich.

Auf die gesammte Christenheit aber findet unser Text vollkommen seine Anwendung, wenn es heißt, daß Viele nicht hineinkommen werden, obgleich sie darnach trachten werden. Einige Wenige aber werden doch hineinkommen (Matth. 7, 14.), aber der größte Theil — die Scheinchristen — nicht. Diese zerfallen nun noch wieder in mehrere Abtheilungen, obgleich sie Alle ein Ziel zu verfolgen scheinen. Aber es giebt neben dem schmalen Wege, der von der engen Pforte nach Canaan führt, so viele verschiedene Nebenwege, und da wählt sich denn ein Jeder einen, der ihm am gemächlichsten erscheint, die aber alle nicht zur Himmelsthür hineinführen, sondern vorbei, und dann jählings hinab in die Hölle, weil sie nicht durch die enge Pforte führen, d. h. weil Diejenigen, die auf Nebenwegen gehen, zu kreuzesscheu gewesen, den Veränderungsproceß, der mit ihnen bei der engen Pforte vorgeht, aufzunehmen.

Der Apostel Petrus sagt in Apstg. 3, 19.: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden ꝛc. Und unser l. Heiland sagt Marc. 4, 12.: Daß sie mit sehenden Augen nicht sehen — und sich dermaleinst nicht bekehren und ihre Sünden ihnen nicht vergeben werden. Diese Vergebung der Sünden ist nirgends zu finden und zu erlangen als unter dem Kreuze Christi. Die Nebenwege aber führen alle am Kreuz Christi vorbei. Der schmale Weg führt zwar nur gerade, aber über hohe, steile Berge und tiefe Thäler und Gründe, durch dornige Wüsten und Felsenklippen und die Pilger müssen zu Zeiten auch krumm und gebückt, nur zu Zeiten aufgerichtet gehen, und weil Wenige ihn finden und darauf wandern, so ist er rauh und unbetreten. Darum scheuen sich auch Viele, diesen zu erwählen und werden darum nicht in's Reich Gottes kommen.

Da giebt es nun unter der Classe der Scheinchristen Viele, die das Christenthum in das „Mitmachen" äußerlicher Uebung der Frömmigkeit und Enthaltung von weltlichen Lustbarkeiten setzen; d. h. man versäumt nicht leicht die Predigt, geht zum heiligen Abendmahl, liest auch wohl fleißig in der Bibel, spricht gern über Gottes Wort, geht nicht in die Saloone oder sonst gottlose Plätze, wo die Spötter sitzen (Ps. 1, 1.) u. s. w., welches alles Früchte eines wahren Christen sind. Sie sind aber nicht durch die enge Pforte gegangen, haben nicht den rechten Wegweiser erhalten — den heiligen Geist — sind nicht unter dem Kreuz Christi gewesen, wo sie die Sündenbürde losgeworden sind; d. h. sie haben die Rechtfertigung nicht erlangt aus Gnaden und werden nicht hineinkommen.

Andere meinen, es kommt Alles auf den bloßen Glauben an und machen sich einen Gedanken, der da sagt: „Ich glaube Alles, was Gottes Wort sagt" und meinen, daß solches schon der rechte Glaube ist, der bloß im Kopf und im Gedächtniß, aber nicht im Herzen ist. Dieses ist ein sehr großer Selbstbetrug, weil es nicht durch die enge Pforte geht, sondern auch ein Nebenweg ist, und Diejenigen, die darauf wandeln, werden somit auch nicht hineinkommen.

Wieder Andere setzen den Character des Christenthums in's Gefühl und sinnliche Empfindungen. Sie haben ein weiches Gemüth und eine lebhafte Einbildungskraft, daß sie von den christlichen Wahrheiten oft bis zu Thränen gerührt werden, was ja natürlich auch Früchte eines wahren Glaubens sind, weil's durch's Herz geht. Aber die Sünde ganz abzulegen und ihr abzusterben, was bei der engen Pforte geschieht, versäumen sie. Sie werden daher immer wieder von den Sünden überwunden und sehen dieselben als bloße Schwachheiten an, die Gott ihnen nicht zurechnen werde. Das heißt also: ihre Sündenbürde mit sich fortschleppen und nicht durch die enge Pforte eingehen und unter dem Kreuze Christi sich einfinden, um dieselbe sich abnehmen zu lassen, denn es heißt: „Aber der Herr warf unser aller Sünde auf Ihn" (Jes. 53, 6.) und werden sie also nicht hineinkommen.

Noch Andere betrachten das als Zeugniß des wahren Christenthums und der Kindschaft Gottes, weil allerlei leibliche Plagen über sie kommen: Krankheit, Armuth, Todesfälle, Mißhelligkeiten mit anderen Menschen u. dgl., an denen sie oft noch selbst schuld sind, ungeachtet alles dessen ihr Herz der Sünde ergeben und unverändert bleibt, und meinen, weil das liebe Kreuz bei ihnen eingekehrt ist und Gott sie züchtige, so beweist das, daß Gott sie liebe und folglich meinen sie auch bei Gott in Gnaden sein. Aber von einem Eingehen durch die enge Pforte haben sie weder Begriff noch Erkenntniß und wollen auch nicht davon hören und werden somit auch nicht hineinkommen.

Noch Andere sogar sehen das für einen Beweis der Kindschaft Gottes an und als Zeichen des wahren Christenthums, weil sie vor zeitlichem Unglück verschont bleiben, weil Alles gut von Statten geht u. s. w. Ebenfalls eine eigenliebige Verkehrtheit! Weil aber an ein Eingehen in's Reich Gottes durch die enge Pforte dabei nicht gedacht wird, so werden auch Diese nicht hineinkommen.

O mein lieber Leser! noch viele solche verschiedene Ideen könnten angeführt werden, aber mein Artikel ist schon so etwas lang geworden. Nimm aber Gottes Wort zur Hand und suche fleißig darin, nach Joh. 5, 39. 40., und du wirst finden, daß alle solche Meinungen nicht ausreichen werden in's Reich Gottes zu kommen, sondern nur allein der Eingang durch die enge Pforte, wonach du den heiligen Geist empfängst, der dich zum Kreuze Christi führt, wo dir die Sündenlast abgenommen wird und du also die Rechtfertigung erlangst, die dir den heiligenden Glauben allezeit vorhält, wo es nicht mehr heißt: Du sollst, du mußt, du wirst selig werden, sondern Er hat uns selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf. (2 Tim. 1, 9. u. Ephes. 2, 4.—22.) Das walte Gott aus Gnaden. Amen. Das wünscht allen Heroldlesern hüben und drüben euer Wohlwünscher

Isaac Peters.

Farmers Valley, Neb.

Für den Herold der Wahrheit.

Was der Mensch säet, das wird er ernten.

„Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geiste das ewige Leben ernten." Gal. 6, 8.

Ein jeder Mensch säet entweder auf sein Fleisch, oder auf den Geist. Wenn wir den obigen Vers betrachten, so sollte dieses eine Frage an jeden Leser sein, was für Samen er säe, ob er auf das Fleisch oder auf den Geist säe.

Wir wissen, wo ein Mensch den Lüsten des Fleisches fröhnt, wie der Apostel Paulus an die Galater schreibt (Cap. 5, 19.—21.), er das Himmelreich nicht ohne Buße oder Bekehrung ererben wird.

Aber die Früchte des Geistes sind diese: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit. (Gal. 5, 22.) Solche, die dieser Früchte theilhaftig sind, die sind die wahren Kinder Gottes, und sie werden das Reich Gottes ererben, und diese werden auch schon auf dieser Welt mit Freuden ihren Samen

säen, wo sie dann auch mit Freuden ihre Garben darbringen und werden sagen mit Freuden: Der Herr hat Großes an uns gethan, deß sind wir fröhlich. (Ps. 126, 3.) Der Psalmist sagt auch noch weiter: „Die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten, sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben." (Ps. 126, 5. 6.)

Welch großes Vorrecht haben die Kinder Gottes gegenüber den Kindern der Welt! Wenn schon viel Trübsal und Noth auf dieser Welt empor steigt, so hat doch der Christ eine freudige Hoffnung auf das Jenseits, wo Friede, Freude und liebliches Wesen wird sein zu der Rechten Gottes auf immerdar. (Ps. 16, 11.) Wo aber der Gottlose keine freudige Hoffnung haben kann und nachher in dem feurigen Pfuhl, der mit Schwefel und Feuer brennt, seine Zeit von Ewigkeit zu Ewigkeit zubringen muß, wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöschet. (Marc. 9, 44.)

Das Wort Gottes wird heutzutage sehr viel übertreten, sowohl im Kleinen wie auch im Großen, besonders auch mit dem vielen unnützen Reden, mit Schimpfen und Schelten, daß man manchmal sich fragen muß: Was wird endlich werden? Petrus hat auch schon gewarnt: „Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr berufen seid, daß ihr Segen ererbet." (1 Pet. 3, 10. leset auch Vers 11 und 12.) Bedenkt auch, daß schon der Heiland gesagt hat: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." (Matth. 12, 36.) Auch sagte schon David: „Behüte deine Zunge vom Bösen, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden." (Ps. 34, 14.) Wenn auch schon manchmal Viele meinen, eine Nothlüge oder Schimpflüge mache nichts, so müssen wir doch, wenn wir die obigen Schriftstellen betrachten, sagen, sie gehören auch zu dem Unkraut unter dem Weizen.

Wie wird doch heutzutage die Zeit häufig verschwendet mit dem Lesen schlechter Schriften, zum Beispiel mit Romanen und Novellen, welche in den Buchläden der Städte und auf den Eisenbahnen häufig angepriesen werden und auch in den täglichen Zeitungen erscheinen, woran die Jugend und noch sogar die Alten oft ihre Freude haben und sich darein vertiefen, daß die Lust und Liebe zu andern erbaulichen Büchern und der Bibel oft verschwindet. Würde diese Zeit mit dem Lesen guter Bücher und der Bibel zugebracht, wie viel Gutes könnte daraus geschöpft werden! Jesus sagt: „Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget." (Joh. 5, 39.)

So sollte doch ein jeder Christenbekenner jede Stunde dieser edlen Gnadenzeit benutzen wie es dem Herrn wohlgefällig ist, wie auch Paulus sagt: „Lasset uns aber Gutes thun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." (Gal. 6, 9.) So sollte Niemand müde werden Gutes zu thun. Säe den Samen und hüte dich des Unkrauts, dann wirst du einmal die Krone des ewigen Lebens ererben. Möchten wir noch des Dichters Worte beherzigen:

„Freunde, bald ist die Heimath erreicht,
Jenes Land, dem kein anderes gleicht,
Jenes Land voll von Wonne und Licht,
Welches Jesus den Seinen verspricht.

Was hienieden kein Auge erblickt,
Was auf Erden kein Ohr je erquickt,
Was kein menschliches Herz kann verstehn,
Das läßt Gott einst an uns dort geschehn."

Dalton, Ohio. John Schneck.

Für den Herold der Wahrheit.

Der einige Gott und die einige Gemeinde.

Marc. 12, 29.—34.

Da der Apostel Paulus sagt: Niemand wird gekrönet, es sei denn, er kämpfe recht, so möchte ich meine Leser darauf hinweisen, wie nöthig es ist, daß wir recht kämpfen, wenn wir gekrönet werden wollen; zu diesem aber möge Gott mich und alle Menschen durch Seinen heiligen Geist erleuchten, damit unsere Augen die Wunder an Seinem Gesetze klar erkennen möchten. Zu diesem möchte ich meinen Lesern die Worte Jesu in Marc. 12, 29.—34. vorführen.

Vers 29 finden wir die Ueberschrift des Gebotes, oder der beiden, wenn wir es so nehmen wollen, und lautet: „Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott." Die Worte: „Höre Israel" zeigen uns an, daß der Herr Zebaoth hier zu den Gläubigen, und nicht zu den Weltkindern spricht; darum geht Er weiter und sagt: „Unser Gott." Wie tief und wie hoch nun dies „Unser Gott" die Kinder Gottes in ihrem Herzen fühlen, müssen Alle, ein Jeder für sich selbst, prüfen.

Weiter heißt es: „Ist ein einiger Gott." Hier muß ich euch wenig verweilen, denn es liegt mir etwas auf dem Herzen, welches herab muß. Wenn wir so um uns sehen in der Welt und betrachten das Leben in den Kirchen und Denominationen, so muß man fast irre werden, denn allda sieht es nicht aus, als wenn der Gläubigen Gott ein einiger Gott wäre; denn da heißt es: Hier ist Christus, und da ist Christus! Der Eine verwirft den Andern und will ihn nicht anerkennen, weil er nicht aus demselben Stalle ist wie er. Ist das wohl recht so und nach Gottes Befehl und Willen? Sollten wir nicht, laut Joh. 17, vielmehr Alle, die an den Heiland der Welt glauben und Ihn lieb haben, als unsere Brüder und uns vollkommen gleichstehend betrachten? Haben wir mehr Vorrechte als unsere Brüder? Haben wir diese verdient, oder ist es nur die Gnade Gottes, daß wir noch sind, was wir sind? Sollten wir nicht solche Geschwister immer mit offenen Armen und offenen Herzen aufnehmen, wie einen leiblichen Bruder, den man lange Jahre nicht gesehen hat? Es scheint mir, dies ist der ganze tiefe Sinn, wenn es heißt: „Ein einiger Gott."

Weiter heißt es: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen." Nun, wie steht unser Herz dazu? Natürlich ist hier ein fleischernes Herz gemeint, kein steinernes, sondern ein neues Herz, worin die Gebote Gottes geschrieben sind. Wie steht es nun mit uns? Hat unser Herz keine Nebengötter mehr, als da sind: Geld und Güter dieser Welt, oder lieben wir Weib und Kind oder sonst etwas mehr als Jesum? Stellen wir uns einmal aufrichtig vor Gottes Angesicht und prüfen uns, ob wir alle Tage bereit sind, Alles für Christum zu opfern und daran zu geben; wo nicht, so lieben wir Gott nicht von ganzem Herzen, sondern sind noch theilweise fleischlich gesinnt und „fleischlich gesinnt sein ist der Tod."

„Von ganzer Seele, Gemüth und allen Kräften." Ist unser Herz so rein, wie es hier von Gott gefordert wird, so wird sich unsere Seele allewege in Gott dermaßen freuen, daß wir mit Henoch sagen können, wir wandeln immer mit Gott; wir leben und weben in Ihm, wie der Fisch im Wasser, und unser Gemüth und alle unsere Kräfte sind stets Seinem Dienste geweiht; Tag und Nacht studieren wir, wie wir etwas in Gottes Reich thun können. Ja, wir bitten den Vater inständig, uns doch die größte Freude des Lebens zu gewähren, in Seinem Reiche arbeiten zu dürfen, ja nur Thürhüter zu sein, nur der Diener des Allergeringsten sein zu dürfen!

Der Ausfluß aus diesem Gebot ist natürlich, nämlich, daß wir alle Kinder Gottes lieben als uns selbst, sind sie doch unsere Brüder, alle gezeugt durch einen Geist, einen Heiland, einen Vater; alle Miterben, alle Glieder eines Leibes, wovon Christus das Haupt ist. Wie sollen wir anders hingehen in alle Welt, und lehren alle Völker, so wir im eigenen Hause nicht von dieser Liebe durchdrungen sind. In den Versen 32 und 33 finden wir, daß der schriftgelehrte Israelit vollkommen mit diesem Gebot übereinstimmt, wir fühlen aber, wie er die Worte des Meisters allda wiedergiebt, gleich heraus, daß es bei ihm ein Verwundern erweckt; er staunt über die Weisheit, Liebe und Größe des Herrn und Seine Rede; aber er hatte nichts als einen äußerlichen Verstand und

Weisheit, denn er war sehr gelehrt. Sein Herz aber war nicht warm, es war leer, auch war nicht das geringste Feuer der Liebe darin, darum antwortete der Herr ihm auch: „Du bist nicht ferne vom Reiche Gottes", womit er sagen will: Du hast Erkenntniß aber von dem Gebot der Liebe und Gnade Gottes kennst und hast du nichts, darum bist du auch noch nicht in's Reich Gottes mit eingeschlossen, also demselben noch ein Fremder.

Nun, meine Lieben, wie steht es mit uns, die wir Christum bekennen, und bekennen auch mit dem Schriftgelehrten, mit diesem großen Gebote der Liebe vollkommen einverstanden zu sein? Ist dieses Gebot auch mit Gottes Finger in unser Herz geschrieben? Wo nicht, so ist das Herz noch ein steinernes, und das Gesetz Mosis ist noch d'rin geschrieben durch Gottes Finger; denn eins von beiden ist sicher d'rin zu lesen, und ich fürchte, meine Lieben, daß es unter den Gläubigen noch Viele giebt, deren Herz noch mit dem Gesetz Mose beschrieben ist, denn die Werke zeigen im ganzen Großen wahrlich nicht, daß die Herzen alle mit dem Gesetze der Liebe beschrieben sind. Darum laßt uns Alle uns selbst aufrichtig vor Gottes Angesicht prüfen, wie es mit uns steht, bevor es zu spät ist, denn wir wissen wahrlich nicht ob wir morgen noch Zeit dazu haben. Euer Bruder in Christo,

Joh. Bloompott.

Pekin, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Nicht ganz einverstanden damit.

Im „Herold der Wahrheit" habe ich einen Artikel gelesen, betitelt: „Ueber die Taufe" (Seite 75), unterschrieben mit „H". Der Schreiber behauptet, daß Marc. 16, 16. nicht in den ältesten Abschriften des Evangeliums stehe und daß genannte Stelle nicht in die Bibel gehöre. Er behauptet, die Apostel hätten nur im Namen Jesu getauft und nicht im Namen des „Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes", und weiters behauptet er, daß die Apostel einen Befehl von dem Herrn hatten, im Namen Jesu mit Wasser zu taufen, und daß sie Matth. 28, 19. gar nicht auf die Wassertaufe bezogen hätten. Nun, dieses sind mir fremde Lehren, die ich noch nie gehört habe und auch nicht glauben will, oder ich müßte besseren Grund dazu haben als ich noch gesehen habe.

Daß Marc. 16, 16. nicht sollte in die Bibel gehören und alle unsere Vorfahren, beide, Gelehrte und Ungelehrte, sollten es nicht vernommen haben bis jetzt, ist mir nicht glaublich, und daß Matth. 28, 19. auf die Geisttaufe und nicht auf die Wassertaufe Bezug haben sollte, kann ich auch nicht begreifen. Mit Wasser zu taufen ist ein Werk, das Menschen verrichten können, aber mit dem heiligen Geiste zu taufen ist ein Werk Gottes, welches Menschen nicht thun können, und obwohl wir lesen, daß die Apostel die Hände auf die Menschen legten und über sie beteten, daß sie den heiligen Geist empfingen, so darf man doch nicht sagen, daß sie mit dem heiligen Geiste getauft hätten. Ferner ist auch nicht zu glauben, daß die Corinther, welche gläubig geworden waren und nicht von Paulus getauft waren, gar nicht getauft waren, sondern vielmehr, daß einer seiner Mitdiener sie getauft hat.

Goshen, Ind. J. Bossert.

Für den Herold der Wahrheit.

Das ist der Wille Gottes: unsere Heiligung.

Dieses wird uns nicht nur gesagt, sondern es wird uns auch gezeigt wie wir zur Heiligung gelangen. Die ganze Heils- und Segensfülle ist in Jesu für uns vorhanden. Er ist Jesus für uns als unsere Rechtfertigung, und will auch: Jesus unsere Heiligung in uns sein. Haben wir bei Jesu Vergebung der Sünden gesucht und gefunden? — Haben wir Ihn auch aufgenommen als unsern innewohnenden Christus, damit Er uns in Sein Bild verkläre? Unsere Zunge, kann diese Fragen leicht mit Ja beantworten, aber wir thun wohl, wenn wir das Wort beherzigen: „Prüfet euch selbst ob Jesus Christus in euch ist." Er in uns, unsere Heiligung, o welch eine wunderbare herrliche Berufung! Und welch ein sichtbarer Segen muß darauf folgen. Ist es nicht selbstverständlich, daß ein Wandel im Licht als ausstrahlendes Licht von denen verlangt wird, welche Ihn als ihr Licht und Leben in sich tragen, und als Reben mit Ihm, dem Weinstocke verbunden sind? Liebe zu Ihm und den Brüdern, ja selbst zu den Feinden, theilt Er mit und lehrt sie für Ihn und die Brüder selbst das Leben lassen. Der himmlische Vater freut sich über Seinen edlen Weinstock und Seine fruchttragenden Reben. Er freut sich, wenn Seine Liebe sie üben lehrt: „Ich will gerne darlegen und dargelegt werden." Und: „Ich dulde Alles um der Auserwählten willen, daß auch sie die Seligkeit erlangen in Christo Jesu mit ewiger Herrlichkeit." Diese zarte Liebe wirkt auch in kleinen Dingen eine solche kindliche, demüthige Unterwürfigkeit, daß man es lernt: „Ich wollte lieber kein Fleisch essen, als daß ich meinen Bruder ärgerte." O daß doch diese selige fruchtbringende Liebe Christi mehr vorhanden wäre! Viele theure Brüder und Schwestern geben aus Liebe zu Jesu und zu den Brüdern den Gebrauch des Tabaks und allerlei Eitelkeit auf, und freuen sich des Segens, den der Herr ihnen schenkte.

„Geht, ihr Streiter, immer weiter
Durch's Verläugnen zum Genuß."

Unser l. Vater läßt uns sagen: Seid Gottes Nachfolger als die l. Kinder. So laßt uns denn auch als die l. Kinder immer in der Stellung zu Ihm aufschauen: Lieber Vater, gefalle ich Dir so? Wir wollen die nicht verachten, welche noch nicht abgelegt haben was sie ablegen sollten; aber wir dürfen die reinigende Zucht nicht dadurch gering achten und sagen: Dieser oder Jene legen Dieses oder Jenes auch nicht ab, und sind doch l. Kinder Gottes. Ach, wie manche l. Seele hat sich in ihrer Heiligung oder Reinigung oder Herrlichmachung durch Andere aufhalten lassen. Ach, so viele lassen sich erst kurz vor ihrem Ende völlig willig machen, sich ganz dem Herrn und Seiner Führung zu überlassen. O wie schade! Wer kann den Verlust ermessen? Und wie entsetzlich für die, welche ganz unvorbereitet erscheinen. Ihr Lieben, laßt uns doch im kindlichen Glauben eine völlige Uebergabe machen und dann suchen von Augenblick zu Augenblick Ihm zu gefallen, welcher als unser Leben, als unsere Heiligung uns zubereiten will zum Lobe Seiner Gnade und Herrlichkeit.

„So laß mich Dir im Herzenstempel dienen,
Dies Haus erfüll dein Gottesnahesein.
Daß ich durch Dich im Vorhof hier mög' grünen,
Bis Du mich nimmst in's Allerheiligst' ein."

[G. Tersteegen.]

W. Thielenhaus.

Ein Jeder sein eigener größter Feind.

Hercules, Hector, Simson, Alexander und viele Andere haben viel überwunden, sich selbst aber nicht mögen meistern. Derhalben ist seinen Begierden gebieten, sich selbst meistern die höchste und einig nöthige Stärke, Krieg, Sieg und Herrschaft, wie Salomo bezeugt: Willst du sein ein König; siehe ich will dir ein Reich zeigen: Regier dich selbst. Von diesem Krieg und Sieg lese Paulum, Senecam und die ganze Schrift.

Daher ist auch die Verläugnung und Verzeihung seiner selbst so hoch von nöthen, daß ein Jeder sich selbst absage, sich selbst lasse, seine Seele und Leben hasse (Joh. 12.; Matth. 16.; Luc. 9, 14.), daß in uns allen getauft, getödtet und abgewürget werde, was von Adam geboren ist, des Fleisches Anmuth und Wille (Sprüche 17 u. 18; Col. 3.; Gal. 5.; Röm. 13.), und haben alle mit Bruder Nicolaus in der Schweiz zu beten: O Herr! Nimm mich mir und gieb mich ganz zu eigen Dir! das ist: Erlöse uns von uns selbst. Denn mit uns selbst sind wir geplaget, und stellen uns selbst am heftigsten nach. Wären wir selbst nicht schuldig, der Teufel, Sünde, Tod, Hölle ꝛc. hätten keine Macht über uns. Darum ist ein Jeder selbst sein größter Feind, und sich selbst überwinden ist die größte Stärke und ewiges Leben. [Seb. Frank, Paradora.]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. April 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzusenden. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrirten lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jeder Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns bezieden, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Verlangt. — Einige Personen, die sich als Agenten dem Bücherverkauf zu widmen wünschen, können vortheilhafte Beschäftigung im Verkauf von Bibeln und anderen guten Büchern finden. Adressire:

Mennonite Publishing Co.,
Elkhart, Ind.

Antheilscheine des Mennonitischen Verlagshauses. — Da noch eine Anzahl dieser Antheilscheine zu verkaufen ist, so würde es uns freuen, wenn die Freunde dieser Sache uns in unserer Thätigkeit unterstützen würden, wodurch sie nicht nur das Werk des Herrn fördern helfen, sondern auch ihr Geld in einer mäßige Zinsen tragenden Weise anlegen. Bisher hat es jährlich sechs Procent Zinsen getragen.

Herabgesetzte Preise. — Wir werden folgende Bücher von jetzt an bis 1. Juni zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen. Es sind dies lauter Bücher, die von der Brüderschaft hoch geschätzt werden und von unseren Vorfahren hoch in Ehren gehalten wurden. Irgend Jemand, der diese Bücher zu haben wünscht, sollte diese Gelegenheit benutzen. Die Preise sind wie folgt:

Märtyrer-Spiegel, deutsch, gewöhnlicher Preis $6.00, herabgesetzt $4.00

Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, gew. Preis $4.50,....$3.00

Dietrich Philip's Schriften, gewöhnlicher Preis $1.50, herabgesetzt $1 25

Es wäre uns ein großer Gefallen, wenn ein jeder Prediger dieses Anerbieten seiner Gemeinde bekannt machen würde, und dann er, oder sonst Jemand, die Namen Derjenigen aufschriebe, die Bücher wünschen, und sie bestellte. Wir wissen, daß viele verlangt werden, und daß mit wenig Mühe 5—50 Exemplare in jeder Gemeinde bestellt werden können. Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit für Eltern, einem jeden ihrer Kinder eines dieser Bücher zu geben.

Dieses sind die Preise der Bücher, wie wir sie in Elkhart verkaufen werden. Die Versendungskosten sind von Denjenigen zu bezahlen, die die Bestellung machen, die aber, wenn sie per Fracht versandt werden, nicht mehr als 10—15 Cents per Exemplar sein werden, je nach der Strecke und der Zahl der Bücher. Weil dieser Antrag nur eine kurze Zeit währt, so macht eure Bestellung bald.

Der englische Märtyrerspiegel ist nicht in dieser Liste inbegriffen, sondern wird an irgend eine Adresse zum gewöhnlichen Preise von $5.00 versandt.

Schriftenvorrath für Sonntagschulen

Fragebücher. — Wir haben einen Vorrath von Fragebüchern für Bibel-, mittlere und Anfängerclassen an Hand, die einen Platz in jeder Sonntagschule verdienen. Sie sind bereits in viele Sonntagschulen eingeführt, und die Thatsache, daß sie allgemeine Befriedigung geben, ist genügende Empfehlung. Das Fragebuch für Bibelclassen enthält eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem Alten Testament, geeignet für ältere Schüler. Das Fragebuch für mittlere Classen enthält eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. Das Fragebuch für Anfängerclassen hat denselben Inhalt wie das Obige, nur in etwas einfacherer Sprache. Das Biblische Fragebuch für Kinder enthält geschichtliche Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments und ist sehr geeignet für die jüngeren Classen in Sonntagschulen. Die Preise der erwähnten Bücher sind wie folgt:

Fragebuch für Bibelclassen per Ex.....		.20
,, ,, ,, ,,	Dtz....	$2.25
,, ,, mittlere Classen ,,	Ex.....	.15
,, ,, ,, ,,	Dtz....	1.70
,, ,, Anfänger- ,,	Ex.....	.10
,, ,, ,, ,,	Dtz....	1.15
Bibl. Fragebuch für Kinder ,,	Ex.....	.15

Angenehme Stunden. — Dieses ist ein Blättchen von 7 × 10½ Zoll, vier Seiten stark, in fortlaufenden Nummern und ist sehr geeignet für Sonntagschulen und zum Vertheilen unter allen Classen. Es kann wöchentlich bezogen werden. Preis: 10 Exemplare 5c, 20 Exemplare 10c, 50 Exemplare 25c, 100 Exemplare 50c. Probenummern frei.

Der Christliche Jugendfreund. — Dieses weitbekannte Blatt für Kinder und Jugend hat im verflossenen Jahre viele neue Freunde gewonnen und munntert manches Kinderherz auf durch seine monatlichen Besuche. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25c. Fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10c per Jahr oder 5c per Halbjahr Probenummern frei zugesandt.

Verlangt. — Wir wünschen andere Bücher gegen einige Exemplare "Hitchcock's Analysis of the Bible" auszuwechseln. Auf dieselbe Weise würden wir auch einige Exemplare von „Denner's Predigten" nehmen. Die Bücher müssen in gutem Zustande sein.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Das tausendjährige Reich. — Es schreibt uns einer unserer Correspondenten Folgendes: „Es wird viel gesprochen über das tausendjährige Reich, oder das Friedensreich, welches in Offb. Joh. 20 beschrieben ist." und wünscht im „Herold der Wahrheit" darüber etwas zu lesen. Ueber diesen Gegenstand haben wir eine kleine Flugschrift von 32 Seiten, geschrieben von P. J. Twist, ein im Märtyrerspiegel oft erwähnter Schreiber, welche wir Allen, die in dieser Sache interessirt sind, empfehlen. Diese Schrift wird portofrei gesandt für 5 Cents, das Dutzend für 50 Cents.

Berichtigung — In der Anzeige der jährlichen Conferenz für Canada, in der letzten Nummer des „Herold", sollte es heißen: „Am vierten Freitag im Mai", anstatt „am dritten Freitag".

Empfehlenswürdig. — Ein Bruder in Center Co., Pa., machte es sich neulich zur Aufgabe, alle Personen, die den „Herold" an seiner Postoffice empfangen, zu besuchen und ihr Abonnement für das Jahr 1889 zu erlangen, und sandte uns dann die gesammelten Abonnementsgelder zu. Also haben alle Unterschreiber, die den „Herold" dortselbst empfangen, für das Jahr 1889 bezahlt. Es freut uns, daß der Bruder sich dermaßen für das Wohl und den guten Erfolg unseres Blattes interessirt, und wir hossen, es werden noch Andere seinem Beispiele folgen. Es wäre uns eine Freude, wenn irgend ein Bruder in jeder Nachbarschaft es sich zur Aufgabe machen würde, alle Abonnenten in seiner Umgegend zu besuchen und das Geld zu sammeln und uns zuzusenden, so daß an seiner Postoffice jedes Abonnement auf bezahlt wäre, und er dazu noch so viel als möglich neue Abonnenten gewinnen würde.

Nach einem Jahrhundert. — Ein Correspondent in Rußland schreibt an die „Mennonitische Rundschau" u. A. Folgendes: „Für unsere ganze Mennonitengemeinde Rußlands im Allgemeinen und für die Chortitzer im Besonderen, ist dieses Jahr von großer Wichtigkeit. Es werden im künftigen Juli 100 Jahre seit der Zeit, da zum ersten Male unsere Vorfahren sich bei dem Flüßchen Chortitza niederließen. 100 Jahre — eine lange Zeit! Die Väter, welche einst die ersten Furchen in den jungfräulichen Boden zogen, sie sind nicht mehr, wir Enkel stehen aber da und sehen zurück auf das, was sie alles für uns gethan. Lassen wir alle Begebenheiten, welche seit Gründung der Colonie vorgefallen, im Geiste vorüberziehen, so haben wir tiefen Grund, Gott zu danken für Seine gnädige Führung."

Ueber das große Unglück bei der Samoainsel, wobei drei deutsche und drei amerikanische Kriegsschiffe während eines heftigen Sturmes zu Grunde gingen und viele Menschen ihr Leben verloren, macht der „Christliche Botschafter" folgende zeitgemäße Bemerkungen:

„Das schauderhafte Unglück und der Verlust von vielen Menschenleben, in Folge der Strandung einer Anzahl amerikanischer und deutscher Kriegsschiffe bei Samoa, wirft, vom christlichen Standpunkte aus betrachtet, wieder eigenthümliche Streiflichter auf die gegenseitige Stellung der Menschen, welche berufen sind, in gegenseitigem Frieden und Wohlwollen beisammen zu leben. Was war die Absicht jener mit Soldaten und tödtlichem Geschütz bemannten Kriegsdampfer? Ei, sich gegenseitig zu bewachen, wie man wilde Thiere bewacht, und auf das Signal des Führers die Menschen auf denselben todt zu schießen — je mehr, je lieber. Da zeigte ihnen der Herr, daß Er ‚der rechte Kriegsmann' sei, und wie ohnmächtig auch die stolzeste Waffenrüstung ist, auf welche Menschen ihr Vertrauen so oft setzen. Sollten solche ernste Veranlassungen den Völkern nicht sagen: Laßt eure Soldaten heimkehren und ein friedliches, nützliches Gewerbe treiben, macht eure Spieße zu Sicheln und eure Schwerter zu Pflugscharen und lebt im Frieden zu gegenseitiger Beglückung beisammen, anstatt auf Mord und Vernichtung zu sinnen? Ob sich wohl die ‚Gewaltigen auf Erden weisen lassen' werden?"

Br. J. S. Coffman besuchte Sonntag den 31. März die Gemeinde bei Cullom, Ill., und hielt Gottesdienst daselbst. Er kehrte am Montag wieder zurück. Samstag den 6. April reiste er nach DeKalb Co., Ind., woselbst er etwa eine Woche verweilen wird. Der Herr gebe dem lieben Bruder Kraft und Gnade, das Werk fortzuführen, daß noch Viele bewogen werden möchten, sich zum Heilande zu wenden.

Pred. Jacob Funk, Chester Co., Pa., der schon viele Monate wegen einem wehen Fuße, den man zuletzt abnehmen mußte, das Haus nicht verlassen konnte und einen Theil von dieser Zeit das Bett hüten mußte, ist nun wieder so weit hergestellt, daß er am 24. März dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnen konnte. Der Herr schenke ihm ein schnelles Wiederaufkommen und viel Gnade, um in seinem Werke im Weinberge des Herrn arbeiten zu können.

Sonntagschule in Howard Co., Ind. — Die mennonitischen und amischen Brüder in Howard und Miami Co, Ind., haben eine Sonntagschule organisirt. Wir hoffen, es wird dadurch viel Gutes bezweckt werden, und daß die Lehrer sich alle in der Sache interessiren, denn wenn der Lehrer selbst nicht tief in seinem Werke interessirt ist, kann man nicht viel Theilnahme seitens der Schüler erwarten. Durch rechte und ernstliche Bemühung kann im Sonntagschulwerk viel Gutes gethan werden. Wir machen diese Bemerkungen nicht nur für diese, sondern für alle Sonntagschulen.

Von Washington Co., Maryland. — Es freut uns zu hören, daß sich in der Reiff-Gemeinde in Washington Co., Maryland, gegenwärtig drei Personen befinden, die in die Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen. Die Taufhandlung soll am Charfreitag an ihnen vollzogen werden, und am Ostersonntag wird, so Gott will, Abendmahlgottesdienst gehalten werden.

Ein Correspondent schreibt uns, daß sich gegenwärtig in den drei Gemeinden Straßburg, Providence und Willow Street, in Lancaster Co., Pa., 28 Personen befinden, die in Bälde durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden sollen. Dem Herrn gebührt alle Ehre. Es ist Freude im Himmel über einen Sünder, der Buße thut. Unsere Krone bekommen wir nicht am Anfange, noch nach Vollendung der Hälfte unseres Werkes, sondern wer beharret bis an's Ende wird sie erlangen. O, daß noch Viele das Heil in Christo sehen und theilhaftig werden möchten!

Von Lincoln Co., Ontario. — Wir tragen Leid mit den Geschwistern in der Gemeinde in der Zwanzig, Lincoln Co., Ont., über den Verlust, welchen sie durch den Heimgang des vielgeliebten Bruders Pred. Abraham K. Rittenhouse erlitten haben. Der Verlust fällt sehr schwer auf die Gemeinde und es wird nöthig sein — so schreibt ein Correspondent — einen anderen Diener zu erwählen, um die Lücke zu füllen. Auch scheint es der Wunsch der Gemeinde zu sein, daß dieses bald geschehe. Der Herr selbst wolle unter ihnen einen Mann erwählen, der als ein treuer Wächter auf den Mauern Zions stehen und Br. Daniel Hunsberger, auf dem allein jetzt die Aufsicht über die Gemeinde ruht, zu Hilfe kommen wird. Möge die Gemeinde recht ernstlich Gott bitten, daß Er ihnen noch einen treuen Diener gebe. Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Aus Wayne Co., Ohio. — In der Sonnenberger Gemeinde, in Wayne Co., Ohio, haben sich elf junge Personen gemeldet, die sich dem Herrn ergeben und Nachfolger Jesu werden wollen. Der Herr wolle sie segnen und ihnen neue Kraft schenken, um den Willen Gottes auszurichten und in Seinem Namen viel Gutes zu thun.

Von Elmira, Lane Co., Oregon. — Salomon L. Miller, von obigem Orte, schreibt Folgendes: „Wir sind, Gott sei Dank, Alle gesund, aber in zeitlicher Hinsicht geht es nicht so gut bei uns. Wir fingen hier im Walde an; hatten dabei nur wenige Mittel, und eben als der Anfang gemacht war, brannte am 20. März mein Haus ab, welches sehr schwer auf uns fällt. Es wurde jedoch etwas vom Hausgeräthe herausgeschafft. Ich war zur Zeit nicht daheim, sonst hätten wir vielleicht das Feuer noch rechtzeitig löschen können, um das Haus zu retten.

Von Howard Co., Ind. — Von einem unserer Correspondenten erfahren wir, daß Br. Daniel Johns, Elkhart Co., im März die Geschwister in Howard und Miami Co. besuchte und neben Mal Gottesdienst hielt. Während seines Besuches meldeten sich mehrere Personen zur Aufnahme in die Gemeinde, und seitdem er sie verließ kamen noch Andere. Im Ganzen sind es nun sechs Personen, die bald der Gemeinde dortselbst einverleibt werden sollen. Sonntag den 23. organisirten sie ihre Sonntagschule mit sehr günstigen Aussichten. Am selbigen Tage hielt Br. Spvoll eine sehr erbauliche Predigt über Matth. 5, 1.—10. Kurz nach Neujahr bildeten mehrere der dortigen Brüder eine Bibelclasse, die während des Winters jeden Dienstag-Abend zusammen kam, und die Brüder behaupten, dadurch Vieles aus der Schrift gelernt zu haben

Correspondenzen.

Von Howard, Center Co., Pa. Br. Jonas Blauch von Johnstown, Cambria Co., stattete uns am 7. December v. J. einen Besuch ab. Er blieb über Sonntag bei uns und hielt zweimal Gottesdienst. Br. Wilhelm Krehbiel besuchte uns auch am 8. März, und predigte dreimal. Es würde uns sehr freuen, wenn Prediger, die hin und her reisen, bei uns anhalten würden und uns das Wort predigten, denn wir sind jetzt ohne Diener und sind nur eine kleine Gemeinde. Jacob Holter.

Von Huron Co., Ont. — Am 3. März kam Br. Moses Erb von Berlin, Waterloo Co., Ont., zu uns und blieb mehrere Tage bei der hiesigen Gemeinde. Am 31. März kamen auch die Brüder Jacob Gingerich und Abraham Oberholzer von Waterloo Co. hier an und blieben ebenfalls mehrere Tage in unserer Mitte. Die Brüder hielten jeden Tag während ihres Aufenthaltes recht erbauliche Gottesdienste. Wir werden alle vier Wochen von Predigern aus Waterloo Co. besucht. An den übrigen Sonntagen versammeln wir uns zur gegenseitigen Aufmunterung und Erbauung. Das Feuer der Liebe brennt hell in dieser kleinen Gemeinde. Es gewährt uns viel Freude, daß wir zusammen kommen können um die himmlische Speise zu genießen und unsere Seele mit dem Wasser des Lebens zu laben, welches aus dem Felsen des Heils quillt. Der Herr wolle diese Gemeinde reichlich segnen! H. Wambold.

Von Huron Co., Ont. — Am 3. März kam Br. Moses Erb von Berlin, Waterloo Co., Ont., zu uns und blieb mehrere Tage bei der hiesigen Gemeinde. Am 31. März kamen auch die Brüder Jacob Gingerich und Abraham Oberholzer von Waterloo Co. hier an und blieben ebenfalls mehrere Tage in unserer Mitte. Die Brüder hielten jeden Tag während ihres Aufenthaltes recht erbauliche Gottesdienste. Wir werden alle vier Wochen von Predigern aus Waterloo Co. besucht. An den übrigen Sonntagen versammeln wir uns zur gegenseitigen Aufmunterung und Erbauung. Das Feuer der Liebe brennt hell in dieser kleinen Gemeinde. Es gewährt uns viel Freude, daß wir zusammen kommen können um die himmlische Speise zu genießen und unsere Seele mit dem Wasser des Lebens zu laben, welches aus dem Felsen des Heils quillt. Der Herr wolle diese Gemeinde reichlich segnen! H. Wambold.

Conferenzen.

Jährliche.

Für Canada, in Weirman's Versammlungshaus in Markham Twp., York Co., am vierten Freitag im Mai.

Für Kansas und Nebraska, am ersten Freitag im Mai, im Catlin-Versammlungshause nahe Peabody, Marion Co., Kansas. Die nächste Eisenbahnstation ist Peabody an der Santa-Fe-, auch an der Rock Island-Bahn. Alle Geschwister, besonders Diener und Diacone, sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Solche, die gedenken der Conferenz beizuwohnen, wollen gefälligst an E. C. Weaver oder A. H. Kauffman, Peabody, Marion Co., Kansas, schreiben.

B. F. Hamilton.

Für Ohio, in Martin's Versammlungshaus, nahe Orrville, Wayne Co., am dritten Freitag (17.) im Mai. Die nächste Station ist Orrville an der Pittsburg, Fort Wayne & Chicago-Bahn. Prediger, Diacone und Geschwister sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die Brüder nahe Orrville werden die Ankommenden an der Station abholen. Die Bischöfe werden gebeten am Tage vorher gegenwärtig zu sein, innem wichtige Gegenstände dem Vorstand zur Verhandlung vorgelegt werden sollen, welche ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen werden.

Für Illinois, im Gemeindehause nahe Freeport, Stephenson Co., am vierten Freitag im Mai (24.). Prediger und Diacone, sowie auch Brüder und Schwestern aus andern Gemeinden sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die nächste Station ist Freeport, woselbst Brüder die Ankommenden abholen werden.

Halbjährliche.

Für Haldimand Co., Ontario, am 3. Mai, im Cayuga-Versammlungshause, Haldimand Co.

Für den östlichen Bezirk von Pennsylvanien, am ersten Donnerstag (2.) im Mai, im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co.

Für Erie Co. N. Y., am 10. Mai in Clarence Center, Erie Co.

Für Virginien, im unteren Bezirke, in Brenneman's Versammlungshaus, Rockingham Co., am Freitag den 10. Mai. Die nächste Station ist Linnville. Alle Geschwister, besonders Bischöfe, Prediger und Diacone sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Diejenigen, welche per Bahn kommen, wollen gefälligst Br. Jacob S. Geil, Isaac Wenger oder Heinrich Wenger in Croom davon in Kenntniß setzen, so werden sie von der Station abgeholt. Diejenigen, welche in Broadway abzusteigen wünschen, wollen gefälligst Abraham oder Samuel Shank, Broadway, in Kenntniß setzen.

E. Suter.

Ein Besuch in Cambria und Somerset Co., Pa.

Der junge Bruder Heinrich Gelnett, Rockton, Clearfield Co., Pa., kam am 7. März in unsere Mitte. Samstag den 9. predigte er Abends im Tirehill-Versammlungshause über Eph. 5, 13. Sonntags nahm ihn Br. Jonas Blauch nach dem alten Blauch-Gemeindehause woselbst er Vormittags und mehrere Abende darauf predigte. Am Mittwoch nahm er Theil am Trauergottesdienste des verst. Br. Heinrich Weaver im Weaver-Gemeindehause in Cambria Co. Auch hielt er mehrere Versammlungen im Stahl-Gemeindehause. Am folgenden Samstag-Abend und Sonntag Vormittags predigte er im Thomas-Gemeindehause. Am 24. hielt er auch Gottesdienst im Weaver-Versammlungshause, woselbst die Brüder ihre Sonntagschule wieder für den Sommer eröffnet haben. Nebst diesen bediente er Bestellungen im Elton-Versammlungshause, im Redbridge-Schulhause und in Roxbury im Mountain-Versammlungshause. Samstag den 30. reiste er nach Shellsburg, Bedford Co. Von da aus gerachte er nach Martinsburg und dann nach seiner Heimath zu reisen. Der Herr segne den jungen Bruder in seinen ernsten Bemühungen Seelen zum Herrn zu rufen. Er ist jung an Jahren, auch jung im Werk. Lasset uns daher seiner eingedenk sein, und ihm in der Zeit der Noth beistehen.

Es ist wahrlich recht aufmunternd, hören und sehen zu dürfen, daß unsere Prediger immer mehr und mehr ausgehen auf Reisen um das Wort Gottes zu verkündigen. Lasset uns als Glieder sie nicht vergessen, sondern ihnen auf allen Seiten behilflich sein, denn die Ernte ist sehr groß, aber der Arbeiter sind sehr wenige; daher lasset uns den Herrn der Ernte bitten, daß Er noch mehr Arbeiter aussende. Lasset uns auch gedenken, daß unsere Arbeit für den Herrn nicht umsonst ist; denn die Zeit wird bald kommen, da wir in das Jenseitige gerufen werden und unsere Garben dann mitnehmen und auf ewig droben im neuen Jerusalem leben und uns erfreuen dürfen, und das fröhliche Loblied mit Eltern, Geschwistern, Kindern, Freunden, ja mit der ganzen Himmelsschaar anstimmen vor dem Throne des Allmächtigen und vor dem Lamme, dessen Blut für unsere Sünden vergossen wurde, daß wir dadurch erlöst und ewig glücklich sein können.

Levi Blauch.

Johnstown, Cambria Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein wichtiger Brief.

Ich erhielt einen Brief von einem Bruder in Pennsylvanien, in welchem er mich fragte, was ich von der Prohibition halte. Ich habe nun vier Jahre unter dem Prohibitionsgesetze in Kansas gewohnt. Ich erinnere mich an die Zeit, da in Pennsylvanien die Prohibitionssache zur Abstimmung gebracht wurde. Damals stimmte ich nicht für Prohibition, jetzt würde ich aber so viel dafür stimmen als möglich, weil ich in diesen vier Jahren nicht so viele betrunkene Personen sah, als in Pennsylvanien in einem Monat. Ich habe hier kaum eine einzige Familie gesehen, die durch geistige Getränke ruinirt worden ist, wie man sie in Pennsylvanien sieht. Es möchte Jemand fragen: Wie kann man denn die nöthigen Getränke für den Hausgebrauch bekommen? Wir können Alles haben, was nöthig ist. Ich möchte jedem Bruder und Vater, der eine Familie hat, rathen, für Prohibition zu stimmen. Wir wissen Alle, daß geistige Getränke schon viele junge Männer und Familien in's Verderben gebracht hat.

Newton, Kansas. Jacob B. Erb.

Bemerkung. — Im Staate Kansas besteht schon mehrere Jahre ein Prohibitionsgesetz, und dieses befähigt Br. Erb aus Erfahrung zu reden.

Für den Herold der Wahrheit.

„In mir habt ihr Frieden."

Der Mensch hat Beide, seinen Leib und Seele zu unterhalten und zu nähren. Der Leib ist nur „das irdische Haus" der Seele. Wenn Jemand z. B. hungrig ist, so sagt ihm die Vernunft, daß er zu essen habe, und zwar etwas, das den Hunger stillt und ihn befriedigt. Wenn der Mensch mit dem Essen warten wollte, bis er Alles, was d'rum und d'ran hängt, verstehen könnte, würde er mitsammt seiner Vernunft Hungers sterben.

Ebenso ist es im Geistlichen. Die Seele hat einen quälenden Hunger. Die Vernunft sagt ihr, daß sie den Hunger zu stillen hat. Nun genießt sie mancherlei zu diesem Behuf, zuerst vielleicht die sünelichen Vergnügungen der Welt. Aber nichts wie Gott, Jesus kann die Sehnsucht der Seele stillen, darum wissen wir, daß wir für Ihn geschaffen sind. Manche Menschen (die unvernünftig sind) wollen ihre Sehnsucht durch ihre Vernunft stillen, dabei gehen sie jämmerlich zu Grunde, denn wir sind nicht für die Vernunft, sondern für Gott geschaffen, deß giebt uns Gottes Geist Zeugniß. Was die Seele wahrhaft befriedigt, ist dem Leib gar bitter, darum sinnt man immer auf andere Kost und meint, weil Das so sei und Jenes so, müsse doch folgerichtig der Hunger gestillt werden. Solche Gedanken sind der Vereinigung mit Gott sehr hinderlich. Nur Gott allein, „Christus in uns", kann die Seele befriedigen. Die sich auf ihre Vernunft verlassen und einen Abgott aus ihr machen, sind wie ein ungestüm Meer und können nicht selig werden. Die aber nach ihrer Vernunft handeln, beugen ihren Willen unter den Willen Gottes und werden eins mit Gott. Die Vernunft kann in keinem weiteren Maße zur Befriedigung der Seele beitragen, als zur Befriedigung des Leibes.

H.

Nach Jesu Bild, denn wir bleiben in Ihm.

Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der soll auch also wandeln, gleichwie er gewandelt hat." 1 Joh. 2, 6.

In Jesu bleiben und wie Jesus wandeln: Diese zwei Segnungen des neuen Lebens werden uns hier in ihrer wesentlichen Zusammengehörigkeit vor die Seele geführt. Die Frucht eines Lebens in Jesu, ist ein Wandel wie Jesus.

Der erste dieser beiden Ausdrücke, das Bleiben in Jesu, ist uns kein fremder. Das wunderbare Gleichniß des Weinstocks und der Reben, mit dem damit verbundenen Befehl: „Bleibet in mir und ich in euch," ist uns schon oft eine Quelle reicher Belehrung und Trostes geworden. Und ob wir es uns gleich bewußt sind, daß wir das Bleiben in Ihm noch nicht vollkommen gelernt haben, so kennen wir doch schon aus Erfahrung etwas von der Freude der Seele, die da sagen kann: „Herr, Du weißt alle Dinge, Du weißt, daß ich in Dir bleibe." Er weiß aber wohl, wie oft noch immer die dringende Bitte zu Ihm empor steigt: „Lieber Herr, verleihe mir doch ein vollkommenes, ununterbrochenes Bleiben in Dir!"

Der zweite Ausdruck, der Wandel wie Jesus, ist nicht weniger bedeutungsvoll als der erste. Darin ist die Verheißung der wunderbaren Kraft enthalten, welche das Bleiben in Jesu ausüben wird. Als Frucht unserer Uebergabe an Ihn, um nun gänzlich in Ihm zu leben, wirkt Sein Leben so möchtiglich in uns, daß unser Wandel, dieser äußere Zeuge unseres inneren Lebens, dem seinen ähnlich wird. Unzertrennlich sind diese beiden Dinge; das Bleiben in Jesu geht stets dem Wandel mit Ihm voraus, und wiederum wird das Streben, Jesu ähnlich zu wandeln, ein noch völligeres Bleiben bezwecken. Nur wenn dies unser Ziel ist, wird uns die Nothwendigkeit einer inneren Verbindung mit Jesu völlig bewußt, nur dann kann der himmlische Geber die Fülle Seiner Gnade über uns ausgießen, weil Er sieht, daß wir sie dazu benützen wollen, wozu Er sie bestimmt hat. Mancher wird entdecken, daß hierin der Grund liegt, warum das Bleiben in Jesu ihm nicht gelungen ist; es war nicht im Blick auf einen Jesu ähnlichen Wandel, daß er darnach trachtete. Die Worte des Apostels Johannes fordern uns auf, diese beiden Wahrheiten in ihrer wesentlichen Verbindung und in ihrer Abhängigkeit von einander, genauer anzuschauen.

Das Erste, was wir aus denselben zu lernen haben, ist dies: Wer darnach verlangt, in Jesu zu bleiben, muß also wandeln, gleichwie Er gewandelt hat. Wir kennen Alle die naturgemäße Thatsache, daß eine Rebe die ganz gleiche Frucht trägt, wie der Weinstock, zu welchem sie gehört. Das Leben des Weinstocks und der Rebe ist nur ein Leben, deshalb muß es sich auch auf dieselbe Weise äußern. Als der Herr Jesu uns mit Seinem Blut erkaufte und uns dem Vater darstellte in Seiner Gerechtigkeit, da überließ Er uns nicht unserer alten Natur, um darinnen Gott zu dienen, so gut wir es vermöchten. O nein; in Ihm wohnte das ewige Leben, das heilige, göttliche Leben des Himmels und ein Jeder, der in Ihm ist, empfängt von Ihm dasselbe ewige Leben und dessen heilige, himmlische Kraft. Darum ist auch die Erwartung eine ganz berechtigte und natürliche, daß wer da in Ihm bleibt und beständig Leben von Ihm empfängt, auch also wandle, gleichwie Er gewandelt hat.

Das mächtige Leben Gottes in der Seele wirkt jedoch nicht wie eine zwingende Gewalt, so daß wir unwillkürlich genöthigt würden, wie Jesus zu handeln. Im Gegentheil, es muß die Folge unseres freien Entschlusses, unseres starken Verlangens, unseres ganzen Willens sein, daß wir wandeln, wie Jesus wandelte. Um dies zu bezwecken, zeigt uns der himmlische Vater an dem Erdenleben Jesu, wie das Leben des Himmels sich gestalte, wenn es sich zu den Umständen und Verhältnissen unseres menschlichen Lebens herabläßt. Und wenn wir von Jesu das neue Leben empfangen, wenn Er uns zuruft, in Ihm zu bleiben um dieses Lebens noch völliger theilhaftig zu werden, so weist Er uns hin auf sein irdisches Leben und sagt uns, dazu habe Er uns das neue Leben mitgetheilt, auf daß wir wandeln, gleichwie Er gewandelt habe. „Gleichwie ich, also auch ihr": Dieses Wort unseres Meisters umfaßt sein ganzes Leben auf Erden und macht dasselbe ganz einfach zur Regel und zum Leitstern unseres Wandels. Wenn wir in Jesu bleiben, so dürfen wir nicht anders handeln als Er. „Gleichwie Jesus." In diesem kurzen, alles umfassenden Wort ist das selige Gesetz des Christenlebens enthalten. Wie Jesus dachte, redete, handelte, so sollen wir denken, reden und handeln; wie Jesus war, also sollen auch wir sein.

Die zweite Aufgabe, die wir aus unsern Textesworten zu lernen haben, ist die Ergänzung der ersten: Wer darnach trachtet zu wandeln wie Jesus, der muß in Ihm bleiben.

Es ist doppelt wichtig, daß wir dieses recht zu Herzen nehmen. Bei Einigen ist das ernste Verlangen und das Streben vorhanden, dem Beispiel Jesu nachzufolgen, ohne daß sie sich dessen bewußt sind, wie unmöglich dies ihnen ist, es sei denn, daß sie in der That bleiben in Jesu. Es gelingt ihnen nicht, weil sie den hohen Befehl, zu wandeln wie Jesus wandelte, ausführen wollen, ohne die allein hiezu befähigende Kraft — ohne in Christo zu leben. Andere sind im entgegengesetzten Irrthum befangen: sie kennen ihre eigene Schwachheit und halten das Wandeln wie Jesus für eine Unmöglichkeit. Beide, diejenigen, welche darnach trachten und erliegen und diejenigen, welche gar nicht darnach trachten, weil sie erwarten zu erliegen, bedürfen der Ermahnung, die wir hier nachdrücklich betonen. Um zu wandeln, wie Jesus, muß man in Ihm bleiben; wer da in Ihm bleibt, der hat die Kraft zu wandeln wie Er; — freilich liegt sie nicht in ihm selbst, in seinen eigenen Anstrengungen, sondern in Jesu, dessen Kraft in den Schwachen mächtig ist. Gerade, wenn ich mich meiner gänzlichen Ohnmacht am tiefsten bewußt bin, und Jesum in Seiner wunderbaren Vereinigung mit mir, als mein Leben ergreife, dann wirkt Seine Kraft in mir, und ich bin im Stande, ein Leben zu führen, das gänzlich über dem Bereich meiner eigenen Kraft liegt. Auf diese Weise erkenne ich es, daß das Bleiben in Jesu nicht nur für gewisse Zeiten und Anläße gilt, sondern daß es mein ganzes Leben durchdringen muß, und zwar durch Seine bewahrende Gnade, ohne Unterbrechung, so daß daraus all mein Thun und Lassen fließt. Hiedurch gewinne ich den Muth, Ihn wirklich in allen Dingen zu meinem Vorbild zu nehmen, weil ich dessen gewiß bin, daß die verborgene, innere Vereinigung und Aehnlichkeit sich auch im Handeln und Wandeln zu einer sichtbaren Aehnlichkeit gestalten muß.

Lieber Leser, wenn Gott uns Gnade giebt, im Lauf unserer Betrachtungen in die tiefe Bereutung dieser Seiner Worte einzudringen und das, was sie uns über ein Leben der Umgestaltung nach Jesu Bild lehren, zu erfassen, so werden wir mehr als einmal vor solche Höhen und Tiefen gestellt werden, daß wir werden ausrufen müssen: „Wie soll das zugehen?" Wenn der heilige Geist uns die himmlische Vollkommenheit offenbart, die sich in der Menschheit des Herrn, als des Ebenbildes des unsichtbaren Gottes, zeigte und dann zu uns spricht: „Also sollt auch ihr wandeln," so wird die erste Wirkung, die wir empfinden, diese sein, daß wir gewahr werden, wie entsetzlich weit

wir von Ihm entfernt sind. Wir werden geneigt sein, die Hoffnung aufzugeben und wie die Vielen zu sagen: Es lohnt sich nicht darnach zu ringen, ich werde nie wandeln können, wie Jesus. In solchen Augenblicken werden wir in dieser Botschaft Trost finden: „Wer da bleibet in Ihm, der soll, der kann auch also wandeln, gleichwie Er gewandelt hat. Das Wort des Meisters: Wer in mir bleibt, der bringt viele Frucht," wird uns alsdann zur Verheißung, daß Er uns die genügende Kraft mittheilen werde.

Darum, mein Bruder, bleibe in Ihm! Jeder Gläubige ist in Christo; aber nicht jeder bleibt in Ihm in der bewußten, freudigen und zuversichtlichen Hingabe seines ganzen Wesens. Du weißt, was es heißt, in Ihm zu bleiben. Es besteht darin, daß wir mit ganzer Seele darein willigen, daß Er fortan unser Leben sei, darin, daß wir es Ihm zutrauen. Er werde uns in Allem, was zu unserem täglichen Leben gehört, durch Seinen Geist leiten, und endlich darin, daß wir uns Ihm völlig und rückhaltlos zur Verfügung stellen, damit Er in uns herrschen und wirken könne. Daraus entspringt dann die Ruhe der völligen Gewißheit, daß Er jeden Augenblick das in uns zu Stande bringen werde, was wir sein sollen, und uns in der völligen Hingabe an Ihn erhalten werde, wobei Er ungehindert in uns wirken kann.

Möchten doch Alle, welche sich darnach sehnen, zu wandeln, gleichwie Jesus wandelte, aus dem Anschauen dessen, was Er ist und als was Er sich auch in ihnen, so fern sie Ihm vertrauen, erweisen wird, neuen Muth schöpfen. Er ist der rechte Weinstock; kein Weinstock hat für seine Reben das thun können, was Er für uns thun will. Wir müssen nur da einwilligen, Seine Reben zu sein. Ehret Ihn durch die freudige Zuversicht, daß Er, der rechte Weinstock, euch durch Seine allmächtige Kraft halten und euch aus Seiner unendlichen Fülle Alles mittheilen wird, wessen ihr bedürfet. Wenn ihr in solchem Glauben auf Ihn schaut, so wird statt des Seufzens und des Unterliegens die Stimme der Lobpreisung gehört werden, die da einstimmt in die Worte des Glaubens: „Gelobt sei Gott! Wer da bleibt in Ihm, der wandelt auch, gleichwie Er gewandelt hat. Gelobt sei Gott! Ich bleibe in Ihm und ich wandle, wie Er gewandelt hat!" Ja, gelobt sei Gott! in dem seligen Leben der Erlösten ist das Bleiben in Jesu unzertrennlich verbunden mit dem Wandeln wie Jesus.

Treuer Heiland! Du weißt, wie oft ich Dir schon gesagt habe: „Herr, ich bleibe in Dir!" Und doch empfinde ich es zuweilen, daß die volle Freude und Lebenskraft noch fehlt. Dein Wort hat mich heute daran gemahnt, worin der Grund meiner Niederlage zu suchen sein möchte. Ich habe mehr um meines eigenen inneren Friedens und Wachsthums, als um Deiner Ehre willen, gesucht in Dir zu bleiben. Ich hatte es noch nicht völlig erfaßt, daß die verborgene Vereinigung mit Dir die völlige Umgestaltung in Dein Bild bewerkt, und daß nur dann, wenn ich mich völlig hingebe, um dem Vater zu dienen und zu gehorchen, so völlig wie Du es thatest, ich alles Das empfangen kann, was Deine himmlische Liebe mir mittheilen will. Jetzt erkenne ich etwas hievon: Die völlige Hingabe, so zu leben und zu handeln, wie Du lebtest, handeltest, muß der vollen Erfahrung der wunderbaren Kraft Deines Lebens vorangehen.

Herr, ich danke Dir für dieses neue Licht. Von ganzem Herzen will ich Deinem Rufe folgen und mich dargeben in allen Dingen, so zu wandeln, gleichwie Du gewandelt hast. Dein treuer Nachfolger in Allem, was Du in Deinem Leben auf Erden warst und thatest, zu werden, dies sei das eine Verlangen meines Herzens.

O Jesu, wer sich in der That hingiebt, zu wandeln, wie Du wandeltest, der wird die Gnade erlangen, völlig zu bleiben in Dir. O mein Herr, hier bin ich. Zu wandeln, wie Jesu wandelte, hiezu weihe ich mich Dir; zu bleiben in Jesu, hiezu verlasse ich mich auf Dich, in der völligen Zuversicht des Glaubens. Vollende Du Dein Werk in mir.

O mein Herr, so oft ich darüber nachdenke, was das heißen will: „wandeln, wie Jesus wandelte, so hilf mir durch Deinen heiligen Geist, diese selige Wahrheit festzuhalten: als Einer, der da bleibt in Jesu, habe ich die Kraft, zu wandeln wie Jesus. Amen.

[A. Murray.]

Das Aufsehen auf Jesum.

Ebr. 12, 2.

Es bleibt immer das Amt des heiligen Geistes, unsere Augen von uns selbst auf Jesum zu lenken; des Teufels Amt aber ist gerade das Gegentheil, denn er strebt unaufhörlich uns auf uns selbst, statt auf Christum aufmerksam zu machen. Also schmeichelt er sich ein: „Deine Sünde ist zu groß um vergeben zu werden; du hast keinen Glauben; du thust nicht genug Buße; du wirst nicht ausdauern bis zum Ende; du hast nicht die Freude Seiner Kinder; dein Halten zu Jesum ist zu schwankend." Alle diese Gedanken aber sind Gedanken über dich selbst. Der heilige Geist sagt uns, daß wir gar nichts sind, daß Christus aber Alles in Allem ist. Bedenke also, es ist nicht dein Halten zu Jesum, sondern Christus selbst, der dich selig macht. Es ist nicht einmal dein Glaube an Christum, obgleich dies das Mittel; es ist Christi Blut und Würdigkeit.

Deshalb siehe du nicht mehr auf deine Hand, mit der du Christum anhängst, sondern auf Christum selbst. Sieh du nicht auf deine Hoffnung, sondern auf Jesum, die Quelle deiner Hoffnung. Sieh du nicht auf deinen Glauben, sondern auf Jesum, den Anfänger und Vollender deines Glaubens. Nimmermehr werden wir Glück finden, wenn wir den Blick auf unser Beten, unser Thun und unser Gefühl richten; was Jesus ist, nicht was wir sind, das ist es, was der Seele Ruhe giebt. Wenn wir den Teufel auf einmal überwinden und Ruhe in Gott erlangen wollen, so müssen wir auf Jesum aufsehen. Behalte dein Auge nur auf Ihn. Sein Sterben, Sein Leiden, Sein Verdienst, Seine Herrlichkeit und Sein Fürbitten — alle diese Gedanken sollen frisch in deinem Sinn bleiben. Morgens früh, wenn du erwachst, sieh auf Jesum. Ach! laß nicht dein Hoffen und Fürchten zwischen dich und Jesum kommen. Folge stets Ihm nach und Er wird dich nimmermehr verlassen.

Durch welchen uns die theuern und allergrößesten Verheißungen geschenket sind. (2 Pet. 1, 4.) Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. (Joh. 6, 37.) Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. (Offb. 22, 17.) Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. (Joh. 3, 16.) Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. (Apstg. 2, 21.) Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. (Offb. 3, 20.) Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. (Matth. 11, 28. 29.) Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welche Wunden ihr seid heil geworden. (1 Pet. 2, 24.) Er ist um unserer Missethat verwundet. (Jesaia 53, 5.) Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. (Apstg. 16, 31.) Und ist in keinem Anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden. (Apstg. 4, 12.)

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf Ihn allezeit,
Den wird Er wunderbar erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit;
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

[Tractat.]

Der Todeskampf

mericinisch und geistlich betrachtet.

(Von A. Stöcker.)

Es ist nothwendig, sich von Zeit zu Zeit an die letzten Dinge zu erinnern, deren erstes der Tod ist. Dieser läßt sich vom medicinischen, vom religiösen, vom sittlichen und socialen Gesichtspunkte betrachten. Der Tod ist der größte Socialist, der vollkommenste Gleichmacher. Wenn die Socialdemocraten an die Unsterblichkeit glaubten, würden sie nicht mit solchem Fanatismus darauf bestehen, daß schon hier Alles gleich gemacht würde. So viel von den letzten Dingen geleuguet wird, so wenig kann Jemand die Thatsache des Todes bezweifeln. Im Allgemeinen hat ja unter den Culturvölkern die Sterblichkeit seit 200 Jahren etwas abgenommen; aber immer noch kommt auf 30 Lebende immer ein Todter, und ein jeder Secunde stirbt auf der Erde ein Mensch. Die Natur des Todes zu desiniren, ist schwierig, wenn nicht unmöglich. Die eigentliche Ursache des Todes wird in der Bibel bezeichnet: als die Sünde. Die Aerzte haben behauptet, daß eine natürliche Nothwendigkeit des Todes nicht bekannt sei. Das macht uns die jahrhunterrlange Lebensdauer der ersten Menschen noch verständlicher. Noch heute ist die Lebensdauer der Menschen sehr verschieden. In Rußland, in der Nähe von Kiew, lebte in diesem Jahrhuntert ein Mann, der 169 Jahre alt geworden ist. Der weit verbreiteten Todesfurcht gegenüber, die zum Theil eine Furcht vor dem Todeskampf, zum Theil eine solche vor der Ewigkeit, ist es tröstlich, von den Aerzten zu hören, daß das allmälige Abnehmen des Lebens im Körper keineswegs mit so viel Schmerzen und Angst verbunden ist, wie man sich vorstellt. Nach den vom dänischen Arzt Dr. Horneman drüber mitgetheilten Beobachtungen hört zuerst das Gesicht, später das Gehör, zuletzt die Thätigkeit der Centralorgane auf. — Das Bewußtsein schwindet erst spät, ist aber während der für die Umstehenten oft grausigen Todeszuckungen kaum noch vorhanden. Es ist wunderbar, daß nach den Erfahrungen Derer, die einen Todeskampf durchgemacht haben, aber wieder in's Leben zurückgerufen worden sind, die aus dem Körper scheidende Seele keineswegs von angstvollen schrecklichen, sondern von lieblichen Vorstellungen erfüllt ist. — Außerordentliche Geistesäußerungen in der Stunde des Sterbens beweisen, daß das Leben in dieser Stunde nicht erlischt, sondern besonders erregt und lebendig wird. Redner erzählt historisch beglaubigte Beispiele davon. Eins der bekanntesten ist der Fall des englischen Admirals Beaufort, der vom Tode des Ertrinkens gerettet wurde, und in einem Augenblick sein ganzes Leben mit wunderbarer Klarheit überschaute. Im Kirchenbuch der Gemeinde Horuhausen bei Halberstadt ist der Fall verzeichnet, daß ein Bauer, der oft stunden- und tagelang ohnmächtig war, während seines todtenähnlichen Zustandes nicht nur viele irdische Dinge wußte und erfuhr, die sonst über seinen Verstand hinaus gingen, sondern auch viele himmlische Dinge, so daß sein Angesicht nachher davon leuchtete. — Ganz ähnlich wie Paulus von sich sagt, daß er in den dritten Himmel verzückt gewesen ist. Ein anderer Bauernbursche redete in der Todesstunde griechisch und hebräisch, was er nicht gelernt, sondern nur so nebenbei gehört hatte. Andere Sterbende wurden mit einem Vorausblick in die Zukunft begabt. Neben dem Erzvater Jacob, der die Zukunft der zwölf Geschlechter Israels vorhersah, und neben Moses besteht in dieser Beziehung Huß, der das Kommen Luther's in seiner Todesstunde prophezeite. Der Märtyrer Hamilton forderte im Sterben seinen Ankläger binnen Jahresfrist vor den Richterstuhl Gottes, und der Angeber starb auch unter großer Angst in dieser Zeit.

Vom sittlich-religiösen Standpunkt betrachtet, ist es merkwürdig, daß angesichts des Todes kein Ungläubiger seinen Trotz festzuhalten wagt. Das wird nicht nur von Seelsorgern, sondern auch namhaften Aerzten bekundet. Eine Ausnahme machen vielleicht Selbstmörder, sowie verstockte Verbrecher, die hingerichtet werden. Dagegen sind die zahllosen Beispiele des freudigen Todes der christlichen Märtyrer bekannt, und jeder Seelsorger und Arzt erlebt noch heute oft das selige Sterben der Gotteskinder. Möchte auch dieser Vortrag dazu beitragen, die natürliche Furcht vor dem Tode, der etwas Unnatürliches ist, zu bannen und den Glauben an die übernatürliche Ueberwindung desselben zu stärken. Das Bewußtsein, daß es nur auf die rechte innere Stellung ankommt wird uns Allen den Gedanken an Tod und Ewigkeit leichter machen.

Sebastian Frank über Martin Luther.

Wie ich die Theologie Luther's weder glauben, fassen, noch verstehen kann, also will ich's auch nicht urtheilen, denn ich mir von Vieler Glauben oder Ketzerei zu schreiben und nicht zu judicieren hab vorgenommen. Darum laß ich ihn und einen Jeden, seinem Herrn stehen, und gebe einem Jeden was er glaubt und lehrt selbst zu treffen. Zudem, obgleich etwas Irrthum mit liefe, so ist nichts Menschlicheres, denn irren, und hab das Alles mit Augustino und allen Alten gemein, die Gott allzumal auch oft Menschen hat lassen sein, wie auch uns zu unseren Zeiten; beide ihnen und uns selbst zu gut, damit wir nicht auf die Menschen sehen, mehr an ihnen, denn an Gottes Wort hingen und Abgötter aus ihnen machten. — Dazu bin ich, Gott sei Lob, von keines Irrthums oder Fehls wegen Jemand feind noch gram, sondern sehe mich selbst in einem Jeden, und wie ich täglich meinen Irrthum vor Gott und der ganzen Welt bekenne, daß viel Fehl in meinem Leben, Glauben und Wissen ist, daß ich vor Gott täglich abbitte, also soll ich auch gegen meines Nächsten Irrsal und Fehl gesinnet und geneigt sein, als ich will, daß mir Gott sei. Wollte Gott, es möchte ein Jeder meinen Irrthum und Fehl also wohl tragen, als ich eines Jeden. Bitten gehört hieher und nicht verdammen. Dazu sehe ein Jeder, daß nicht sein Licht in ihm eine Finsterniß sei, und er nicht für einen Anderen bitte und ihm ein Licht zeigen wolle und er selbst in der Finsterniß stecke, wie jetzt eine jede Partei für die andere bittet, daß die andere Gott erleuchte. Ich besorg, es bittet oft die Finsterniß für das Licht und der Teufel für Gott.

Weiter ist mein Vornehmen, nicht wider Jemand zu schreiben und eines Anderen Glauben und Secte zu verwerfen und meine oder einige andere Secte (der ich von keiner weiß, auch mir keine Zertrennung auf Erden gefallen laß) an die Statt zu rücken, sondern daß ich bloß erzähl und den Nachkommen anzeig, was eine jede Zeit für Leute gehabt hat.

Vom rechten Leben, Leiden und Sterben mit Christo.

Phil. 1, 12.—26.

So wie das Leben eines Christen eine Wirkung auf Andere macht, so auch sein Leiden. Dies sehen wir an dem Beispiel des Paulus. Seine Bande hatten bei Einigen die Wirkung, daß sie dachten: Wenn es dem Apostel Paulus, der doch gewiß ein Kind Gottes ist, so geht, wenn es die Gerechtigkeit Gottes mit ihren Kindern so genau nimmt, so will ich mich nicht wundern, daß es mir auch nicht besser geht. Diese gewannen aus seinen Banden Zuversicht, so daß sie das Evangelium ohne Scheu verkündigten. Auch verbreitete sich die Nachricht von dem unschuldigen Leiden des Paulus überall hin, so daß er selbst unter den Hofleuten des Kaisers Anhänger hatte. Für alle diese war sein Wort ein Geruch des Lebens zum Leben. Andere hingegen nahmen Aergerniß an seinen Banden und sagten: Da sieht man, wie es hinausläuft; ich hab es schon lang gedacht, es müsse mit dem Paulus nicht richtig sein; wäre seine Sache richtig, so säße er jetzt nicht im Gefängniß. Sie wollten ihn also verdächtig

machen und so seinen Banden eine Trübsal oder Schmach zuwenden. Diesen war er ein Geruch des Todes zum Tode. So giebt es spinnenartige Menschen, die aus Allem Gift heraus ziehen. Sehen sie an einem Andern einen Fehler, eine Schwachheit, so machen sie gleich einen Mantel daraus, mit dem sie ihn zudecken, so daß er ganz fehlerhaft aussieht. Besser thun diejenigen, die das Gute am Nebenmenschen aufsuchen und ihn mit diesem Mantel überdecken. Soll man denn nicht den Andern helfen zurecht bringen? Ja, aber mit Liebe und sanftmüthigem Geist. Kann man aber Alles zum Besten kehren? Nein, was offenbar böse ist nicht, es ist aber hier nur von Schwachheiten die Rede. Man hat nicht nöthig, an Andern Aergerniß zu nehmen. Man schiebt so gar gerne Steine in den Sack und wirft damit, wenn es Gelegenheit giebt, Den, an dem man Aergerniß genommen hat. Aber wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht und fällt seinem Herrn. Du bist ja nicht das Lebenswort, das ihn erschaffen, nicht sein Heiland, der ihn erkauft hat. Bist du für einen Andern besorgt, so bete für ihn.

Es zeigt sich bald bei einem Menschen, ob Christus sein Leben ist, oder nicht. Denn „wo Jesus geboren, da erweiset sich gar bald Seine göttliche Gestalt. Alles Fragen, alles Sagen wird von diesem Jesu sein.“ Wo aber der Weltgeist Herr ist, da heißt es: Wo der Weltgeist ist geboren, da erweiset sich gar bald seine weltliche Gestalt. Alles Sagen, alles Fragen wird von Geld, Küh und Ochsen u. dgl. sein. Wem Christus sein Leben ist, dem ist auch Sterben sein Gewinn. Da heißt es: Muß man gleich dabei was leiden, sich von allen Dingen scheiden, bringts ein Tag doch wieder ein. Dies glauben die Menschen nicht, darum leben sie auch nicht wie sie sollen.

(J. G. Kolb.)

Verheirathet.

Shantz—Groff. — Am 20. März, in der Wohnung der Eltern der Braut, nahe Waterloo, durch J. B. Bowman, Edmund Shantz, Bridgeport, und Susanna Groff. Beide Waterloo Co., Ontario.

Peachey—Zook. — Am 26. März, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., durch J. P. Smucker, Nappanee, Indiana, J. D. Peachey und Sarah E. Zook, Beide von obgenanntem Platze.

Pred. Abraham K. Hunsperger

entschlief selig im Herrn am 30. März 1889 in Clinton Twp., Lincoln County, Ontario, im Alter von 63 J., 2 M., 8 T., an Gelbsucht. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 2. April beim Moyer-Gemeindehaus zur Ruhe bestattet. Leichenreden wurden von Bisch. Daniel Wismer und Noah Stauffer von Waterloo Co. über Ebr. 4, 9. gehalten. Eine Menge Verwandter, Freunde und Bekannter folgten der Leiche nach ihrem Ruheplatz. Br. Hunsperger diente der Gemeinde etwa 31 Jahre lang, doch konnte er seit August des vorigen Jahres seinem Amte nicht mehr vorstehen. Er war stets sehr um das geistliche Wohl der Gemeinde besorgt und war ein ernster Vertheidiger der Wahrheit.

Als seine Krankheit immer weitere Fortschritte machte, sah er, daß er alle Hoffnung, seine Arbeit in der Gemeinde wieder aufzunehmen, aufgeben müsse. Doch war er dem Willen Gottes gänzlich ergeben und sagte öfters, er sei ganz bereit, so es Gottes Wille sei ihn aus diesem Thränenthal zu nehmen. Br. Hunsperger's Freundlichkeit und liebreiche Natur gewann ihm viele Freunde überall und sein Tod wird nicht nur in der Familie, sondern in der Gemeinde und in der ganzen Umgegend beweint. Er stellte seiner Gemeinde ein gutes Vorbild und seine freundlichen Zurufe und Ermahnungsworte an Jung und Alt werden nicht vergessen werden, wenn auch schon der sterbliche Leib im Grabe liegt.

Bischof Johannes S. Good.

Alt und lebenssatt entschlief im Frieden, in Page Co., Jowa, Vater Johannes S. Good, im Alter von 77 J., 4 M., 20 T., nach etwa einjährigem Leiden an der Wassersucht. Er wurde am 12. beerdigt. Eine große Menge Freunde und Bekannter wohnte der Leichenbestattung bei. Am 24. hielt Br. Heinrich Yother von Nebraska die Leichenrede im Shambough-Versammlungshause über Ebr. 13, 7. 8: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach. Jesus Christus gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.“ Auch wurde Nachmittags um drei Uhr im Sterbehause eine Leichenrede über Matth. 20, 8 gehalten: „Da es nun Abend ward, sprach der Herr des Weinberges zu seinem Schaffner: Rufe die Arbeiter und gieb ihnen den Lohn.“

Br. Good wurde am 20. October 1811 in Hocking Co., Ohio, geboren. Er verehelichte sich am 17. April 1834 mit Sarah Grimm. Diese Ehe wurde mit elf Kindern gesegnet auch hinterläßt er 25 Enkel und einen Urenkel. Bald nach ihrer Vermählung schlossen sie sich der Mennoniten-Gemeinde an. Im Jahre 1855 zog er mit seiner Familie nach Allen Co., Ohio, und im Nachsommer des Jahres 1864 siedelten sie nach Page Co., Jowa, über. Seine erste Gattin starb vor 16 Jahren und im Jahre 1874 verehelichte er sich mit Wittwe Magdalena Beery, die ihn jetzt überlebt. Er wurde im Spätjahr 1864 zum Predigeramte berufen und 18 9 wurde ihm das Bischofsamt anbefohlen. Er war ein treuer Knecht des Herrn, und seine freundlichen Ermahnungen und ernsten Zurufe an die Sünder, sich zu Gott zu bekehren, werden lange im Andenken der Zuhörer bleiben. Sein erster Text war Joh. 3. 16. und das letzte Mal, da er dem öffentlichen Gottesdienste beiwohnte, wurden, dem Umstande unbewußt, dieselben Worte zum Texte genommen. Der Herr führt auf wunderbare Weise!

Unser dahingeschiedener Bruder ließ ein gutes Zeugniß zurück, daß er in die ewige Ruhe eingegangen ist. Einige Stunden vor seinem Tode sagte er: Ich sehne mich nach der Ankunft der Zeit, da ich vom Leibe abwesend und bei Jesu sein möge, welches viel besser wäre, doch nicht mein, sondern des Herrn Wille geschehe.“ Einige Stunden vor seinem Abschiede rief er seine Gattin und Kinder zu sich und nahm Abschied von ihnen, und sprach, als sie weinend um ihn her standen: „Weinet nicht für mich, sondern weinet für euch selbst und eure Kinder; denn ich werde bald hinüber in die Ruhe gehen, und ihr müßt hier in dieser betrübten Welt bleiben. Alles ist klar vor mir. Es ist Alles wohl.“

Etwa vier Stunden vor seinem Heimgang, während seine Familie und Freunde um ihn waren, begehrte er, daß man einen Abschnitt aus der Schrift vorlese und eine Zeitlang im Gebet zubringe. Das 17. Capitel Johannis wurde vorgelesen, mit passenden Bemerkungen begleitet, welches ihn sehr erfreute.

Wohl dürfen wir hoffen, daß all sein Leiden, Kummer und Schmerzen nunmehr in Freude umgewandelt sind, und daß er jetzt von seiner Arbeit ruht, und seine Werke folgen ihm nach. Der Hinterbliebenen Trost ist die frohe Hoffnung eines seligen Wiedersehens in jener besseren Welt. O, sollten wir nicht Alle mit neuem Ernste suchen in den Fußstapfen des Heilandes zu wandeln und mit verdoppelten Schritten dem vorgesteckten Ziele zueilen, auf daß wir einst den lieben Vater und Großvater in jener besseren Welt grüßen dürfen, wo ewig kein Leid, Pein noch Trübsal mehr sein wird, denket daran, was für eine Freude solches Wiedersehen sein wird! Der Herr helfe uns Bereitschaft zu treffen!

Gestorben.

Yoder. — Am 23. März, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, Monroe, Sohn von Stephan und Maria Yoder, im Alter von 7 J., 4 M., 2 T. Er wurde beim Oak Grove-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. K. Yoder und David Hostetler.

Brunk. — Am 19. März, nahe Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., Anna, Eheweib des Johann Brunk, im Alter von 65 J., 9 M., 13 T., an einem Nierenleiden. Sie hatte sechs Monate lang beständig und oftmals große Schmerzen zu leiden, doch ertrug sie Alles in großer Geduld und ohne Klagen. Sie war ein standhaftes Glied der Gemeinde seit 47 Jahren. Durch ihren Heimgang verliert der Gatte eine geliebte Gefährtin, die sieben hinterlassenen Kinder eine theure Mutter, die Gemeinde eine treue Diaconissin und die Nachbarschaft eine geachtete Freundin. Sie wurde am 21. beerdigt. Leichenreden von S. und G. D. Heatwole über Joh. 9. 4.

Thompson. — Am 19 März, in Rockingham Co., Va., Anna D., Tochter von Andreas und Maria Thompson, im Alter von 1 J., 7 M., 9 T. Sie wurde am 21. beim Weaver-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von G. D. und D. S. Heatwole.

Welscher. — Am 21. März, in Rockingham Co., Va., Schw. —— Welscher, im Alter von etwa 75 Jahren, an Wassersucht. Sie hatte schon seit Jahren gelitten, und in den letzten Monaten wurden die Schmerzen fast unerträglich. Sie hielt sich aber fest an Gott und Er gab ihr auch endlich den Sieg. Sie wurde am 22. beerdigt. Leichenreden von Samuel Coffman.

Culp.—Am 23. März in Mahoning Co., Ohio, Joseph Culp, Sr., im Alter von 70 J., 2 M., 4 T., am Krebs. Während seiner Krankheit wurde er um das Heil seiner Seele beflissen und ergab sich seinem Erlöser und versiegelte mehrere Wochen vor seinem Tode seinen Bund durch die Wassertaufe. Er hinterläßt seine Wittwe und acht Kinder, sieben Söhne und eine Tochter, seinen Tod zu beweinen. Er wurde am 25. beim Oberholtzer-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über den von ihm selbst erwählten Text, 2 Tim. 4, 7. 8., von P. Basinger, John Burkholder und Jacob Stouffer. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Gerig.—Am 1. März, in Jefferson Twp., Henry Co., Jowa, Sohn des Christian Gerig, im Alter von 4 M., 20 T., an Halsbräune. Er wurde am 2. auf dem Amisch Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von S. Gerig und Stephan T. Miller über Jes. 40, 11.

Troyer.—Am 24 Februar, in Johnson Co., Jowa, Br. Johannes Troyer, im Alter von 84 J., 1 M., 15 T., an Lungenleiden. Er wurde am 26. beerdigt. Leichenreden am 21. März von Stephan T. Miller, Wayland, Henry Co., Jowa, in deutscher und Pred. —— Funk, Kolona, Washington Co., Jowa, in englischer Sprache über Joh. 5, 24. Br. Troyer war seit mehr als 60 Jahren ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, und wurde von Allen geliebt, die ihn kannten. Er wurde in Lancaster Co., Pa., geboren und wurde 1829 mit Elisabeth Yoder, Holmes Co., Ohio verehelicht, mit welcher er 55 Jahre in glücklichem Ehestand lebte. Er hinterläßt zehn Kinder seinen Tod zu beweinen, doch weinen sie nicht als solche, die keine Hoffnung haben.

Rich.—Am 28. Februar, nahe Noble, Washington Co., Jowa, Anna Rich, im Alter von 63 J., 1 M., 24 T., am Schlagfluß. Sie wurde im Canton Pfirt, Elsaß, Deutschland, geboren, woselbst sie sich in früher Jugend schon dem Herrn ergab und

als Glied der Gemeinde aufgenommen wurde. Im Jahre 1858 kam sie nach Amerika. Am 2. März wurde ihre Leiche beim Eicher-Versammlungshause zur Ruhe bestattet. Leichenreden von Seb. Gerig und Stephan T. Miller. Sie hinterläßt eine Schwester und fünf Brüder ihren Verlust zu beweinen.

Schertz. — Am 12. März, in Lancaster Co., Pa., ein Söhnlein von Joseph M. und Elisabeth Schertz, im Alter von 1 J., 3 M., 23 T. Leichenreden von Johann Zimmerman in deutscher und Pred. Kerr in englischer Sprache.

Fry.—Am 23. März, nahe Maytown, Lancaster Co., Pa., Br. Martin Van Buren Fry, im Alter von 49 J. 11 M., 13 T. Er wurde am 26. auf dem lutherischen Friedhofe in Maytown beerdigt. Leichenrede über Röm. 6 23. Viele Freunde versammelten sich bei dieser Gelegenheit. Br. Fry ergab sich seinem Heiland in seiner letzten Krankheit.

Ehret.—Am 30. März, in Baugo Twp., Elkhart Co., Ind., Joseph O., Sohn von Cornelius und Anna Ehret, im Alter von 1 J., 5 M., 26 T., an Hirnhautentzündung. Das Kind litt viel in den letzten drei Wochen. Es wurde am 31. beim Olive-Gemeindehause beerdigt. Leichenreden von Joh. F. Funk über Offb. 7, 14. Es fiel den lieben Eltern sehr schwer das theure Kind aufzugeben, doch ist es nun in der seligen Ruhe und die Eltern können aufblicken zum himmlischen Vater mit dem Bewußtsein, daß daselbst eines der Ihrigen ihnen freudig und liebreich zuruft den Himmel ihr Ziel zu machen.

Wißler.—Am 26. Februar, nahe Lincoln, Lancaster Co., Pa., Ella Elisabeth, einzige Tochter von Benjamin und Susanna Wißler, im Alter von 24 J., 4 M., 26 T. Sie wurde am 1. März beim Hammer Creek Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Ezech. 18 4. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Brubacher.—Am 14. März nahe dem Indiantown-Versammlungshause, Lancaster Co., Pa., Cora E., Tochter der Geschwister Johann H. Brubacher, im Alter von 3 J., 5 M., 16 T., an Diphtheritis. Sie wurde am 16. beim Hammer Creek beerdigt, wobei sich viele leidtragende Freunde versammelten. Einer der Söhne lag zur Zeit an demselben Leiden todkrank darnieder. Leichenreden über Ebr. 13, 14.

Musselman. — Am 28. Februar, in Bowmansville, Lancaster Co., Pa., Anna, Wittwe des Johannes Musselman, im Alter von 79 J., 5 M., 29 T., an Altersschwäche. Sie wurde am 4. April auf dem Bowmansville Friedhofe beerdigt.

Meßner. — Am 13. März, in Cumru Twp., Berks Co., Pa., Archibald Meßner, im Alter von 65 J., 6 M., 20 T., am Krebs. Er wurde am 17. auf dem Allgyer Friedhofe beerdigt.

Bowman.—Am 14. März, in Bowmansville, Lancaster Co., Pa., Lizzie Bowman, im Alter von 34 J. Sie wurde am 19. auf dem Bowmansville-Friedhofe beerdigt.

Frank.—Am 26. März, nahe New Haven, Lancaster Co., Pa., Emma R., Tochter der Geschwister Chr. Frank, im Alter von 16 J., 5 M., 12 T. Sie wurde am 29. beim Heß-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede über Ps. 119. 9. Ein ernster Ruf an die Jugend!

Boyce. — Am 29. März, nahe Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Harrison und Morton Boyce, Zwillingsöhne von Clifford und Elisabeth Boyce, im Alter von 8 M., 9 T. an Unterleibsentzündung. Sie wurden am 31. beim Strickler-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede über Apstg. 17, 30. 31. Es war ein trauriger Anblick, die zwei Brüderlein in einem Sarge liegen zu sehen.

Meyers. — Am 30. März, in Fairfield Co., Ohio, Michael Meyers, im Alter von 84 J., 10 M., 21 T., an Altersschwäche. Er wurde 1804 in Bucks Co., Pa., geboren und zog 1835 nach Fairfield Co., Ohio. Er wurde am 2. April beerdigt. Leichenreden von J. M. Greider und Pred. Leonard, über Offb. 22, 14. 16.—20. Seiner Beerdigung wohnten viele Freunde bei. Er war Vater von elf Kindern, wovon neun noch leben und sieben bei der Beerdigung waren. Seine Nachkommenschaft zählt 46 Enkel und 10 Urenkel. Er war ein treues Glied der Gemeinde seit 62 Jahren und starb im Vertrauen auf den Herrn. Sein Vertrauen auf Gott war sein Stab in seinem hohen Alter und sein Trost im Tode.

Shelly.—Am 3. April, nahe Manheim, Lancaster Co., Pa., Br. Johann K. Shelly, im Alter von 68 J., 30 T. Er wurde am 6. beim Hernly-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Ps. 39, 5. 6.

Young.—Am 2. April, nahe Burrton, Harvey Co., Kansas, Edna, Tochter von Almon und Josie Young, im Alter von 2 J., 10 M., 2 T., nach einwöchentlichem Leiden an Diphtheritis.

Weaver.—Am 11. März, nahe Scalp Level, Cambria Co., Pa., Br. Heinrich Weaver, im Alter von 35 J., 4 M., 6 T., am Nervenfieber. Er hinterläßt seine betrübte Gattin und sieben Kinder, auch Eltern und Geschwister, seinen Abschied zu beweinen, doch haben sie die Zuversicht, daß er in der ewigen Ruhe ist. Er wurde am 13. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Jonas Blauch, Samuel Gindelsperger und Heinrich Gelnet, Clearfield Co., über 1 Cor. 15, 21.

Houser.—Am 10. März, in South Cayuga, Haldimand Co., Ontario, Aaron, Sohn von Salomon und Magdalena Houser. Als er auf dem Hofe spielte, fiel ihm eine Stange über den Hals und erwürgte ihn, und als man ihn fand, war der arme Kleine schon todt. Die betrübten Eltern haben das Mitleid der ganzen Nachbarschaft. Er wurde am 13. auf dem South Cayuga-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von E. Gehman und J. Rittenhouse.

Roth.—Am 5. März, nahe Trenton, Henry Co., Jowa, Br. Johannes Roth, im Alter von 84 J., 2 M., 20 T., an Altersschwäche. Br. Roth wurde in Frankreich geboren und kam nach Wayne Co., Ohio, wo er mehrere Jahre wohnte und dann nach Jowa zog, woselbst er seither gewohnt. Er hinterläßt seine betagte Gattin und acht Kinder seinen Tod zu beweinen. Leichenreden von S. T. Miller und Seb. Gerig über 2 Cor. 5, 1. 2. Br. Roth war allgemein beliebt und geachtet, wie es sich auch durch die große Menschenmasse bewies, die seiner Beerdigung am 7. auf dem Moorehead-Friedhofe beiwohnte.

Schlegel. — Am 14. März, nahe Milford, Seward Co., Nebr., Leander, Sohn von Johann und Annie Schlegel, im Alter von 1 J., 1 M., 11 T. Leichenreden von J. Gascho und P. P. Herschberger über 2 Cor. 4, 11. und Ps. 39, 5.

Zimmerman. — Am 26. März, nahe Milford, Seward Co., Nebr., Christian Zimmerman, im Alter von 34 J., 7 M., 24 T. Er wurde auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. Gascho über 1 Pet. 1, 10. und J. Schlegel über Offb. 12, 10. 11. Er hinterläßt seine Wittwe und sechs Kinder.

Good. — In Spring Grove, Lancaster Co., Pa., Br. Jonathan Good, im Alter von 69 J., 2 M., 20 T., am Schlagfluß. Er wurde am 3. April auf dem Bowmansville Friedhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich sehr viele Freunde und Verwandte versammelten. Leichenreden von Bischof Jonas Martin über 2 Cor. 4, 17. 18. und Benjamin Horning. Er hinterläßt 10 Kinder, 3 Söhne, von welchen einer (Hein. Good) Prediger ist, und 7 Töchter, und viele Enkel, seinen Abschied zu beweinen.

Burkholder. — Am 25. März in McPherson Co., Kansas, Johnnie Burkholder, im Alter von 1 J., 4 M., 10 T. Leichenreden von S. E. Miller und Jacob Stutzman über Joh. 11, 4. und Luc. 18, 16 17.

Werner. — Am 2. Februar, in Rainham Twp., Haldimand Co., Ont., in der Wohnung seines Sohnes Georg Pred. Bernhard Werner, im Alter von etwa 78 J. Er wurde am 4. bei Sweets Corners beerdigt. Leichenreden von J. Rittenhouse, E. Gehman und Leonard Huber.

Roth. — Am 19. März, in Fulton Co., Ohio, Johann Roth, im Alter von 57 J., 9 M., 21 T., an Lungen- und Nierenleiden. Er hinterläßt sieben Kinder seinen Tod zu beweinen. Wegen schwerem Leiden an derselben Krankheit war eine der Töchter nicht im Stande der Beerdigung beizuwohnen. Der Vater besuchte sie noch am 16. und blieb bei ihr bis zum 17. Montag Nachmittags den 18. legte er sich auch und nach 3stündigem Leiden war er eine Leiche. Er wurde am 21. beerdigt. Leichenreden von D. Wyse und Chr. Frybenberger in deutscher und Chr. Stuckey in englischer Sprache über Ebr. 13, 12—14. Er war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde.

Schultz. — Am 26. März, in Mifflin Co., Pa., ein Töchterlein von Cornelius Schultz (sc. Rußland), im Alter von 1 Monat.

Letters Received.

WITH MONEY.

From Rathdrum, Idaho. No name, $1.05.

A—W Abrams, E Arnold, Daniel Anker, Peter Andreas, Agnes Ansen, F Aeschliman, H F Andrews, Edw Arnold, John F Amstutz, A M Amstutz.

B—J G Bargen, David R Byer, Samuel O Bender, J H Brown, H C Baerkman, Peter Bueller, Jos S Baer, Samuel Brunk, Elizabeth A Brunk, P P Bergman, B B Bergen, Chr Bachman, Jacob H Buller, Elizabeth K Bare, C Breckbill, Wayne Bair, Samuel L Byler, J W Baker, George Bast, Joel Blosser.

C—John Christolear, D Christophel, Isaac Cressman, Jesse Conrad, Lydia Conrad.

D—John G Detweiler, John Dueck, H B Detweiler, A J Deckert, Moses Druck, D Doerksen, E Detweiler, F Dirks, A K Diener.

E—Jacob Egley, Elias Eby, G Epp, Anna Eshleman, J C Evers, John Elias, Jacob Enns, Elizabeth Esch, C R Egli, D L Ebersole.

F—Jacob Franz, Miria Fretz, Jacob Funk, A Friesen, John Friesen, W A Feller, Jacob L Funk, Andrew J Farrier, T B Forry, K B Friesen, E T Flanagan, Andrew H Fisher, Jos Forry, Geo Fox, Peter Freisen.

G—Martin B Good, Sem Gerig, Jos B Gerig, Henry E Garber, Mrs Lizzie Graybill, H P Goertz, John Geil, E F Good.

H—Mary Heiser, E Hostetler, D E & C D Hartzler, J C Haenle, J S Hirschler, J A Holdeman, Joseph Hofer, Menno Heckman, J F Harms, F Herring M D, Jacob Holter, Michael Holter, Henry Holter, J G Hiebert, A J Hostetler, Benj H Hess, Ch H Hess, Susan B Hess, Cyrus Hershberger, E M Hartman, Emma L Hunsberger, J G Heibert, John F Hess, Abraham Hostetler, Catherine Hostetler, Martin Hollinger, D Heibert, Jacob Heinrich, Emma Horne, Catharine Hygema, J J Hine.

J—Sem K Johns.

K—H M Kindig, J S Kipfer, John B Kauffman, Mary A Kauffman, Lizzie B Kauffman, Jos Kauffman, A H Kauffman, John B Kreider, Abraham Klaassen, Amanda Kindig, J M Kehr, Daniel Kinsinger, D M Kauffman.

L—J Lupold, Jacob Loewen, H S Landis, Jacob Lahmer, B Loewen Isaac C Lefever Jonathan Leisey, John Litty, Josiah W Leeds.

M—A Metzler, Susan Metzler, J N Mast, H A Mumaw, H F Maurer, Nancy S Miller, J W Myers, Amos F Martin, Chris J Miller, Clara Miller, Jacob S Metzler, Stephen T Miller, Aaron Martin, Barbara Metzler, H Martens, D D Miller.

N—D Neuenschwander, Elias N Nissley, Mary Naftziger, D B Nafziger, Alice R Newcomer, S R Nissley, Rev T Nickel, Philip Nice, J A Nickel, C P Nusbaum.

P—Ella Plank, Jacob Penner, John Pletcher, John Peters, Michael Pletcher.

R—Chr Reesar, R S Risser, Barbara Rychener, A Ratzlaff, John Ratzlaff, Jos F Roth, H Ruediger, Jos Reed, David Risser, Jac H Rohrer, Witmer J Rohrer, Peter Reimer, M F Rittenhouse, H Richert, Elizabeth C Rittenhouse, David B Rutt.

S—David A Shultz, B Schmidt, F W Suderman, M Schlunecker, P P Siemens, B Schmidt, J F Schick, Emily A Smith, Elizabeth W Smith, Joseph P Snertz, Albert Shank, Bower Shank, Wm Shank, Jonathan Shank, Peter Seimens, J B Showalter, J H Van Steen Sr., Jacob Summers, Emma Sprunger, John Stahl, Eliza Stahl, H M Stauffer, Elias Shaub, J Schmidt, Peter B Snyder, Henry G Shirk, Chr Sears, W H Symensma.

T—J D Troyer, Daniel Thomas, H Tschetter, J Y Troyer, M Tschetter, L D Troyer.

V—H Voth.

W—Benj P Wedell, J F Wiens, Jacob S Weidman, Peter Wiens, Daniel Wideman, A Wingarten, C Weckesser, S W Weaver, John Warkentin, Jacob Wieb, Chr Weckesser, Jacob J Wieb, B Wedel.

Y—Jos Yoder, Reuben Yoder, C J Yoder, D [illegible] Yoder, E I Yoder, S P Yoder.

Z—Michael B Zehr, Christian Zehr, Christian Zook, I Zinzer, Eliza Zimmerman, L B Zug, Amos Zimmerman.

MISSION FUND.

A Sister, Cullom, $2.00. John Kreider, $[illegible]. A K $[illegible]. Elkhart Church quarterly collection, $10.[illegible].

FREE HERALD FUND.

Geo. Fox, $[illegible].

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... ....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

—0—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole etc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein)....................10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.........$1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi..................$1.75
Wandelnde Seele.......................... ....$1.00
Worte Jesu an die Müden 25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder........... 60c
Biblische Handconcordanz (Bremen)......... .... $2.00
Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan..... ....$2.50
Calwer Bibelerklärung........................ ...$4 25
Der Märtyrerspiegel.......................... ....$6 00
Ebv: Mennonitische Kirchengeschichte...................50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00
Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c
Bunyan, John: Pilgerreise.......... ....70c
" " Heiliger Krieg....................$1.00
Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten 40c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern........$2.50
Goßner's Schatzkästlein $1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen...... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert .... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U.. .15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen......... .10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband...... .... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post = = = = = $1.50.

MENNONITE PUB. CO, Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington
" " " " " Wyoming
Eisenbahn und County Karte von Georgia,
" " " " Texas.

Zur Beachtung. Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

Miniatur-Karten der Welt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 13th, 1888, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.......... 5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 9.10 A. M
No. 2, Ind. & St. Louis Express..... 4.35 P. M.
No. 8, Way Freight .... 5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express........10.50 A. M.
No. 3, Michigan Express............... 5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special...........10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives........... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves.......... 8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY, Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 9. **Elkhart, Indiana, 1. Mai 1889.** Ganze Nummer 394.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über 1 Petri 4, 1.

„Weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselbigen Sinn; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden." 1 Pet. 4, 1.

Des Apostels Ermahnung gehet dahin, daß der Mensch sich wappnen soll mit Christi Geist und Sinn, denn am Fleisch leiden müssen auch die Kinder dieser Welt; aber ein Anderes ist es mit Christo leiden, wenn wir durch Seinen Geist unsere fleischlichen Geschäfte tödten und uns dem Willen Gottes opfern. Der mit Paulus sagen kann: „Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn", der leidet am Fleisch und was noch hinterstellige Zeit ist, wird er Gott leben und nicht der Welt.

Es ist genug, daß wir die vorige Zeit haben zugebracht in Unwissenheit und bösen Lüsten, daß wir nicht längst als dürre, unfruchtbare Bäume abgehauen und in's ewige Feuer geworfen worden sind, wo der Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht.

Es befremdet sie, die Spötter, wenn ihr nicht mehr mit ihnen wandelt in der alten adamischen Natur; denn sie verachten es und schämen sich in den gerechten Wegen Gottes zu gehen. Derer wird sich auch des Menschen Sohn schämen am großen Gerichtstage, wenn er seine zweite Erscheinung machen wird. Diese werden Rechenschaft geben müssen, Dem, der da bereitet ist zu richten die Lebendigen und die Todten. Ein jeder Mensch muß gerichtet werden, es sei nun im Leben oder im Tode. In diesem Leben richtet Christus den Menschen gnädiglich, denn die an Christum glauben, die sind mit Christum gestorben und werden nicht mehr gerichtet; die aber den Sünden nicht wollen absterben, müssen im Tode ein strenges Gericht über sich ergehen lassen. Darum ist nun auch den Todten, das ist Denen, die noch außer dem Leben Christi sind, das Evangelium verkündigt, auf daß, wenn sie bei ihrem Leben im Glauben sich würden richten lassen, sie gerichtet würden nach dem Menschen am Fleisch, aber im Geiste Gott leben; wenn sie aber das Gnadengericht nicht wollen annehmen, bleibt ihnen das Jammergericht im Tode.

O Herr! gieb uns Allen Herzen zu verstehen und Geistesaugen zum Sehen, was Dein heiliger Wille ist, daß wir es beleben. „Denn es ist aber nahe gekommen das Ende aller Dinge." Der Apostel Johannes sagt: „Liebe Kindlein, es ist die letzte Stunde." Im Einzelnen ist der Mensch jeden Tag, jede Stunde dem Tode und der Sterblichkeit unterworfen, aber auch, laut Verheißung, den letzten Zeiten. Durch den Geist Gottes erfahren wir, daß die Schöpfungswoche bald zu Ende ist und der Sabbath anbricht.

„So seid nun mäßig und nüchtern zum Gebet. Vor allen Dingen aber habt unter einander eine brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge." Der Apostel ermahnt uns hier sehr liebevoll zur Mäßigkeit und Nüchternheit in allen Dingen, nicht mit der Zunge, mit heuchlerischen Worten, wie es jetzt so viele falsche Temperenz-Apostel giebt, sondern in unsern Herzen müssen die göttlichen Tugenden fest gegründet sein, hauptsächlich die Liebe gegen Gott und Nebenmenschen, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge des Nächsten zu; sie müssen begraben und vergessen sein. Wenn du hoffest, lieber Leser, Gott wolle dir alle deine Sünden vergeben, so mußt du deinem Nächsten auch gern vergeben.

Sünde bleibt immer Sünde vor Gott; wollen wir aber Vergebung der Sünden erlangen, so müssen wir zum Lamm Gottes kommen, welches der ganzen Welt Sünde trägt. W. S.

Nach Jesu Bild.—Er selbst beruft uns dazu.

„Ein Beispiel hab' ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe." Joh. 13, 15.

Es ist Jesus Christus, der Heiland unsrer Seelen, der also zu uns spricht. Soeben hatte Er, zu der Arbeit eines Sclaven sich herablassend, den Jüngern die Füße gewaschen. Damit hatte Er ihnen dem Leibe nach den Dienst gethan, dessen sie bedurften und zugleich in ergreifendem Sinnbild dargestellt, was Er durch die Reinigung von ihren Sünden an ihren Seelen gethan hatte. In dieser zweifachen Liebesthat hatte Er, kurz vor seinem Abschied von ihnen, in einer bedeutungsvollen Handlung das ganze Werk seines Lebens als Segensdienst für Leib und Seele vor ihre Augen gestellt. Indem Er sich hierauf wieder setzte, sprach Er: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe." Alles, was die Jünger bisher an Ihm gesehen und erfahren hatten, wurde in dem kurzen Wort: „Thut, wie ich euch gethan habe," als Regel ihres zukünftigen Lebens aufgestellt.

Dies Wort des Heilands gilt auch uns. Einem Jeden, der da weiß, daß der Herr seine Sünden abgewaschen hat, wird mit ergreifender Gewalt, als eines der letzten Worte dessen, der für uns gestorben ist, der Befehl ertheilt: „Wie ich euch gethan habe, also thut auch ihr." Jesus verlangt in der That von einem Jeglichen unter uns, daß wir gerade so handeln, wie Er handelte. Was Er an uns gethan hat und noch täglich thut, das sollen wir an Andern üben. Er ist unser Vorbild in seiner herablassenden, vergebenden, erlösenden Liebe; ein Jedes von uns soll des Meisters Ebenbild widerstrahlen.

Sogleich erhebt sich der Gedanke: Ach, wie wenig habe ich darnach gelebt; wie wenig ist es mir zum Bewußtsein gekommen, daß dies von mir erwartet werde! Und doch ist Er mein Herr; Er liebt mich und ich liebe Ihn; ich darf nicht daran denken, ein anderes, als ein Ihm wohlgefälliges Leben führen zu wollen. Was kann ich anderes thun, als mein Herz seinem Wort aufschließen, als sein Vorbild so fest in's Auge fassen, bis es seine göttliche Macht an mir ausübt und mich mit unwiderstehlicher Macht antreibt, auszurufen: „Herr, wie du gethan hast, so will auch ich thun."

Von zwei Dingen hauptsächlich hängt die Macht des Beispiels ab. Es fragt sich zunächst, ob das Beispiel etwas Anziehendes hat, und dann in welcher Beziehung wir zu demjenigen stehen, dessen Beispiel uns vorgestellt wird und welchen Einfluß er auf uns ausübt. Welche Kraft liegt, von diesen beiden Gesichtspunkten aus betrachtet, in dem Vorbild unsers Herrn!

Liegt aber in der That etwas sehr Anziehendes in dem Beispiel unsers Heilands? Ich stelle diese Frage allen Ernstes, denn, nach dem Wandel vieler seiner Jünger zu urtheilen, scheint es, als dem nicht also wäre. O, daß es dem Geist Gottes gelingen möchte, unsre Augen zu öffnen, damit wir die himmlische Schönheit, die uns in dem Bilde des eingebornen Sohnes Gottes vorgestellt wird, erkennen möchten!

Wir wissen, wer der Herr Jesus ist. Er ist der Sohn des großen, herrlichen Gottes, eins mit dem Vater in seinem Wesen, seiner Herrlichkeit und Vollkommenheit. Als Er auf Erden wandelte, konnte von Ihm gesagt werden: „Wir verkündigen euch das Leben, das ewig ist, welches war in dem Vater, und ist uns erschienen." In Ihm sehen wir Gott und können uns vorstellen, wie Gott handeln würde, wenn Er an unser statt auf dieser Welt wäre. Alles, was in der himmlischen Welt schön, lieblich und vollkommen ist, sehen wir in Ihm, in der Gestalt des irdischen Lebens, vor uns. Wollen wir erfahren, was im Himmel für edel und herrlich gilt; wollen wir sehen, was göttlich ist, so müssen wir Jesum anschauen; in Allem, was Er thut, offenbart sich uns die Herrlichkeit Gottes.

Aber ach, wie blind sind doch so manche Gotteskinder; diese himmlische Schönheit hat keine Anziehungskraft für sie; da ist keine Gestalt, die ihnen gefallen hätte.

Die Sitten und die Lebensweise am Hofe eines irdischen Königs üben einen Einfluß aus im ganzen Reich. Das von dort ausgehende Beispiel wird von Allen, die dem Adel oder den höheren Klassen angehören, nachgeahmt. Aber das Beispiel des Königs im Himmel, der da kam und im Fleische wohnte, damit wir sehen, wie wir auf Erden ein Gott ähnliches Leben führen könnten, ach, bei wie wenigen seiner Unterthanen findet es wirkliche Nachfolge!

Schauen wir Jesum an in Seinem Gehorsam gegen den Willen des Vaters, in seiner Erniedrigung als Diener der Allerunwürdigsten, in seiner Liebe, die sich in der völligen Darangabe und Aufopferung seiner selbst äußerte, so sehen wir hierinnen das Wunderbarste und Herrlichste, was wir uns denken können; sogar im Himmel werden wir nichts Größeres noch Bewundernswürdigeres sehen. Sollte ein solches Beispiel, das uns Gott absichtlich vor Augen gestellt hat, damit wir dessen Nachahmung als anziehend und erreichbar erkennen, uns nicht locken? Liegt nicht Kraft genug in dem Wort: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe," um Alles, was in uns ist, mit heiligem Eifer und unaussprechlicher Freude zu erfüllen?

Das ist aber nicht Alles. Die Macht eines Beispiels liegt nicht allein in der ihm innewohnenden Vollkommenheit, sondern auch in dem persönlichen Verhältniß zu dem, der das Beispiel giebt. Jesus hatte nicht die Füße Anderer in der Gegenwart seiner Jünger gewaschen; als Er ihre Füße gewaschen hatte, sagte Er: „Thut, wie ich euch gethan habe." Es ist das Bewußtsein einer persönlichen Beziehung zu Jesu, das den Befehl: „Thut, wie ich euch gethan habe," desto nachrücklicher macht. In der Erfahrung dessen, was Jesus an mir gethan hat, liegt die Kraft, in welcher ich hingehen kann und Gleiches an Andern üben. Er verlangt nicht, daß ich mehr thue, als was Er gethan hat; aber auch nicht weniger: Wie ich euch gethan habe. Er verlangt nicht, daß ich, sein Diener, mich tiefer erniedrige, als Er es gethan hat und doch wäre es nicht zu verwundern, wenn Er es von einem solchen Wurm erwartete. Aber dies wünscht er nicht; Er will nur, daß ich gerade so lebe und handle, wie Er, der König gelebt und gehandelt hat. Er hat sich so tief erniedrigt, als es nur möglich war, um mich zu erlösen und zu segnen; dieses rechnete er sich als höchste Ehre und Freude an und nun fordert er mich auf, an dieser Ehre und Freude theilzunehmen, indem ich liebe und diene, wie Er.

Wahrlich, wenn ich die Liebe erkannt habe, die auf mir ruht und die Erniedrigung, durch welche allein diese Liebe mich erreichen konnte und die Kraft der Reinigung, durch welche ich gewaschen bin, dann kann mich nichts zurückhalten, meinem Herrn auf seinen Befehl zu antworten: „Ja, lieber Herr, wie Du mir gethan, hast, also will auch ich thun." Durch die himmlische Lieblichkeit des großen Beispiels, und durch die göttliche Liebesfülle desjenigen, der das Beispiel darstellt, wird uns dasselbe so überaus anziehend.

Aber ich darf Eines nicht vergessen. Es ist nicht die Erinnerung an das, was Jesus einmal für mich gethan hat, sondern die lebendige Erfahrung dessen, was Er mir heute ist, wodurch ich Kraft erlange, wie Er zu handeln. Seine Liebe muß mir eine beständige Realität sein, deren Lebenskraft sich in mich ergießt, und durch welche ich lieben kann, wie Er liebte. Nur insofern ich durch den heiligen Geist erfahre, was Jesus an mir thut, wie Er es thut, und daß Er es thut, ist es mir möglich, an Andern zu handeln, wie Er an mir handelt.

„Wie ich euch gethan habe, also thut auch ihr!" Welch ein köstliches Wort! Welch ein herrlicher Ausblick! Jesus will die göttliche Kraft seiner Liebe in mir offenbaren, damit ich hingehe und sie an Andern beweise. Er segnet mich damit ich Andere segne. Er liebt mich, damit ich Andere liebe. Er wird um meinetwillen ein Diener, damit ich Andern diene. Er giebt sich ganz dahin für mich, damit ich mich für Andere hingebe. Ich soll nur an Andern üben was er an mir gethan hat — nichts weiter. Ich kann es eben weil Er dasselbe in mir wirkt und es ist nichts Anderes, als das Uebertragen dessen, was ich von Ihm empfange.*)

O mein gnädiger Heiland, was soll ich nun anders thun, als loben und beten? Mein Herz ist überwältigt von deinem Anerbieten, daß du alle deine Liebe und Macht in mir offenbaren willst, wenn ich darein willige, dieselbe durch mich auf Andere überströmen zu lassen. Zwar mit Furcht und Zittern, aber dennoch voll Anbetung und tiefen Dankes, in freudigem Gehorsam nehme ich dein Anerbieten an und sage: Hier bin ich, zeige mir, wie sehr du mich liebest und dann will ich hingehen und es Andern zeigen, indem ich sie so liebe, wie du mich geliebt hast.

Damit ich dieses thun könne, so verleihe mir zweierlei: Gieb mir durch deinen heiligen Geist einen klaren Einblick in deine Liebe zu mir, damit ich erkenne, wie du mich liebest, wie deine Liebe zu mir deine Freude und Wonne ist und wie du in dieser Liebe dich mir so völlig zu eigen giebst, daß ich in dir Alles habe, was ich brauche. Schenke mir dieses, Herr, dann werde ich lernen, Andere zu lieben und für sie zu leben, wie du mich liebst und für mich lebst.

Und dann, so oft ich es fühle, wie wenig Liebe ich habe, gieb es mir zu erkennen, daß deine in mich ausgegossene Liebe, nicht die Liebe meines engen Herzens es ist, wodurch ich deinen Befehl zu lieben, wie du liebst, erfüllen kann. Bin ich nicht deine Rebe, o mein himmlischer Weinstock? Es ist die Fülle deines Lebens, deiner Liebe, die durch mich Segen und Liebe auf diejenigen ergießt, die mich umgeben. Dein Geist ist es, der mir zugleich offenbart, was du mir bist und mich auch dazu tüchtig macht, was ich Andern in deinem Namen sein soll. In diesem Glauben wage ich es, zu sagen: „Amen, Herr, gleichwie du mir gethan hast, also thue ich auch. Ja, Amen.—[A Murray.]

*) Wie schön ist dies ausgedrückt in den Worten Mosis an Hobab (4 Mos. 10, 32): „Wenn du mit uns ziehst, was der Herr Gutes an uns thut, das wollen wir an dir thun."

Christus außer uns ist kein Nutz.

Das neunte Capitel der deutschen Theologie zeuget recht und wohl, daß alle Tugend, auch das Gute, das Gott selber ist, machen den Menschen, noch die Seele, nimmer tugendsam, fromm, gut und selig, so lange sie auswendig der Seele sind. Also ist es auch um die Sünde und Bosheit. Auch also Christus, wenn wir allein von weitem an Ihn und nicht in Ihn versetzt glauben, item, allein im Fleisch erkennen und anbeten, und nicht auch nach dem Geist ergreifen, fassen und anziehen, so ist es Alles außer uns.

Wie nun nichts Aeußerliches, außerhalb der Seele, den Menschen verunreiniget (Marc. 7), also heiliget auch den Menschen gar nichts, das nicht von innen heraus quillet und mit seiner Seele vereinet ist in ihm selbst. — [Seb. Frank, Paradora.]

Die Welt ist ihr selbst widerwärtig.

Wer der Welt Lauf ansieht im Grund mit geistlichen Augen, der findet, daß diese Wunderrede ihr Leben und Wesen wahr macht und daß die Welt billig eine Finsterniß und verwirrt Babel wird genennet. Nicht nach dem Fleisch, sondern in geistlichen Dingen ist sie blind und die Finsterniß selbst, ohne Sonne von außen und innen. Da scharmützelt sie daher über zwerch Feld mit eitel Luftstreichen; der Eine läuft wider eine Mauer, der Andere wider seinen Freund und Alle, wie die Kinder Moab und Ammon, wider sich selbst; ein Jeder geht seinen Weg wie ein schehliger Gaul (Jerem. 8). Da mußt du erfahren und sprechen: Die Welt ist mit ihr selbst uneins und gespalten, sie streitet mit ihr selbst, wider sich selbst, denn sie will nicht, das sie bittet, glaubt nicht, das sie redet, leidet nicht, das sie lobt, hat nicht, das sie hat. Diese Wunderreden sind alle wahr. Wenn du sie im Grund ansiehest, findest du, daß der Welt Wesen und Leben wohl tausend Meilen von ihrem Mund, und daß ihr Mund noch viel weiter von ihrem Herzen ist, ja ganz das Widerspiel. Siehest du ihr auf den Mund, so ist nichts Frömmeres auf Erden, da kann sie ein Feldgeschrei machen von Christo und unserem Herrgott, daß du nimmer glaubest, sie sei Welt. Siehe aber ihren Lauf und Leben, so findest du gerade das Widerspiel ihres Mundes, da ist Christi Leben, Gelassenheit, ja Christus in der Kraft verhasset, und wie sehr sie Ihn im Mund rühmet, so hoch verfolgt sie Ihn mit der That und in der Kraft, wie Paulus zuvor gesagt hat, daß die Welt den Schein, Ruhm, Namen und Worte Christi werde haben, die Gottseligkeit und Wahrheit aber mit der That und Kraft werde sie verleugnen (2 Tim, 3; Tit. 1). Da wird der Teufel der Hort, Christus muß allein ihr Wort und Schanddeckel sein.

Darauf gehen alle Prophezeiungen vom Antichristen, daß er sagen werde, er sei Christus, das ist, er wird einen Schein Christi führen, Ihn rühmen und im Namen hoch loben. Darum wird der Antichrist im Schein kein Widerchrist sein, sondern Christus selbst und einen solchen Schein Christi führen, daß auch die Auserwählten, wo es möglich wäre, verführt würden (Matth. 24). Allein die Kraft Christi wird er verleugnen, ausleeren und verstoßen, da wird er ein Antichrist sein, nicht mit dem Mund, sondern mit der That, nicht im Schein, sondern in der Kraft und Wahrheit. Die Welt muß mit ihrem Fürsten den Schein haben, aber Christus hat die Wahrheit und Kraft.

Siehest du der Welt auf das Maul, so hat sie ein großes Geschrei von Tugenden, Gerechtigkeit, gutem Regiment, Christo, Gottes Wort, Gottesdienst, Beten, lobt die Tugend und Frömmigkeit und macht davon große Bücher. Siehe aber auf ihr Leben, Lauf und Wesen, so findest du gerad das Widerspiel, auch bei ihren blinden Führern, die sie diesen Weg zum Leben lehren und Tugendbücher geschrieben haben. Die Juden lobten wohl die Propheten, schmückten ihre Gräber, rühmten ihre Prophezeiungen mit dem Mund; so bald Einer aber den Kopf aufreckte, der, gleichwie die Propheten von Gott gesandt, in ihre Fußstapfen trat, ihr Wort verkündigte und darnach that, so mußt er derhalben sterben, wie dies Alles an Christo und den Aposteln wohl erscheinet, an denen die Juden ihrer Väter Maß erfülleten. Die Welt kann nicht leiden, das sie lobt. Jedermann lobt die Frömmigkeit und wenn ein frommer Mann auf Erden kommt, so kann er keinen Platz in dieser Mördergrube haben.

Nun, da unsere Väter an Christo ihr Maß erfülleten, was thun wir nach ihnen? — O wir schelten sie übel, wollten (wie sie auch mit den Propheten meinten) mit nichten dies Schelmenstück an Christo begangen haben, hätten wir gelebt, sondern Ihm alle Ehr, Zucht, Gutthat und Gottesdienst bewiesen haben. Wir besehen Sein Bildnüß, wie die Juden Ihn martern, haben groß Mitleiden mit Ihm. Was geschieht aber? Was ist bisher geschehen? So oft sich diese fünfzehnhundert Jahre ein frommer Mann hat geregt, der Christo nachfolgend in der Apostel Fußstapfen ist getreten, den hat die Welt alleweg gerichtet und getödtet, damit die Welt für und für ihrer Väter Maß erfüllete und erfüllen wird bis an's Ende. Die Juden hatten in ihrem Nothglauben ein Gesetz, daß sie die falschen Propheten sollten tödten; das haben sie nie an keinem falschen Propheten bewiesen, sondern für und für die rechten Propheten (deren Gräber sie doch schmückten und hoch lobten) dafür getöpft.

Summa: In der That und Kraft muß der Welt Gottes Wort, Christus ꝛc. eine Thorheit und Ketzerei sein, wie sehr sie Ihn im Schein und Namen rühmt. Es ist sicherer in der Welt, wie Erasmus an einem Ort schreibt, und die Erfahrung bestätigt, ein Dieb und ein Mörder zu sein, denn ein Christ. Denn greif eben das an, das die Welt aus Noth des Buchstabens selbst lehret, entschlag dich der Welt, führe ein abgestorben Leben, zeuch Christum an, verachte die Welt mit ihrer Pracht, laß die Armuth sein wie Reichthum, tritt in ein recht bußfertig Leben, halt alles Zeitliche, Ehr, Gut und Leben und was die Welt thut für Dreck, trachte allein in Christo erstorben nach dem himmlischen Wesen, such allein das droben ist, so wirst du sehen, daß die Welt mit ihren Propheten (die etwa solches selbst gelehret und gelobet haben) sagen wird, ob du unsinnig seiest worden? es habe nicht die Gestalt, wie du es verstehest, du könntest wohl nach Ehr und Gut trachten und dennoch ein Christ sein ꝛc.

Die Frömmigkeit lobt man wohl, man läßt sie aber erfrieren, verhungern, verderben und sterben, ja, gekreuzigt wird sie durch die ganze Welt. Christus wird noch heute für und für gekreuzigt, ja, das Leiden Christi gehet noch im Schwang, denn Christus muß der Welt Noth, Tod und Kreuz leiden in Seinen Gliedern bis zum Ende. Es wird Welt alleweg Welt bleiben, und nicht diese unsere letzte Welt Christum annehmen, die die vorige, alte Welt hat gekreuzigt.

Wenn es dieser Christ nicht bei den Worten bleiben läßt und seinen Freunden, der Welt und ihren Propheten nicht folget, sondern Christum in der Kraft in sein Leben ziehen, so muß er gewiß seinem Weib und Kind (sie seien denn auch zu Gott bekehrt und deß Sinnes) ein Narr sein, der Propheten Ketzer und Aufrührer und der ganzen Welt Greuel und Phantast. Werden ihm auch keine Ruhe lassen, sondern verfolgen und hassen (Matth. 10).

Aus diesem folgt, daß die Welt sich selbst zuwider und daß es ihr nicht ernst ist, mit dem, das sie lobt. Das sie will und bittet mit dem Mund, das will sie nicht mit der That. Sie bittet, daß Gottes Wille geschehe, daß Sein Reich komme, daß ihr Gott verzeihe, wie sie verzeihe ꝛc., da ihr nichts so zuwider und bitter ist, als daß Gott ihren Willen zur Erde lege und den Seinen aufrichte. Mit dem Mund betet sie, daß Sein Reich komme, das ist, ihr Reich, Wort, Werk, Anschlag, Wille zu Grund gehe, und daß Gott allein Seinen Willen und Reich in ihnen habe. O wenn ihr Einer ihr Reich, Willen ꝛc. sollt hindern oder nehmen und es möglich wäre, daß Gott Sein Reich in ihr aufrichte, sie würfe es frei wieder heraus, also daß es sich mit der That ersindet, daß sie nichts weniger will, denn das, darum sie bittet. Sie spricht wohl mit dem Mund: Es ist ein Gott, derselbe verzeihe uns, wie wir verzeihen, aber ihr Herz spricht, es sei kein Gott und steckt voll bitterer Gallen, Neid und Tod gegen ihre Feinde, darum ihnen ihr Gebet zur Sünde wird (Psalm 108), und ein Greuel vor Gott ist (Spr. 28).

Die Welt ist nur eine vergängliche Figur und hat kein Wesen, Ding oder Leben in ihr, sondern ist Alles nur ein fliegender Schatte, Trug, Lügen, Wahn, Schein, damit sie umgehet. Sie meint, sie sei klug und weise, sie wisse und hab' Alles und ist doch Alles Narrethei, Thorheit, Bettlerei, Unwissenheit, Blindheit, Finsterniß und Armuthey. Man siehet wohl, daß sie bei ihrem bettlerischen Reichthum keine Ruhe hat, sondern allezeit immerzu unbefriedigt mehr bettelt und begehrt. [Seb. Frank, Paradora.]

Für den Herold der Wahrheit.

Buchstabe und Geist.

Die Juden, welche vor 1900 Jahren lebten, gaben vor, dem wahren Gott zu dienen. Wie Jehovah aber Mensch geworden und nach den Weissagungen der Propheten in ihrer Mitte erschienen ist, haben sie Ihn an's Kreuz geschlagen.

Der liebe Heiland erklärte ihnen nachdrücklich, daß er nicht gekommen sei, ihr Gesetz oder die Propheten aufzulösen, sondern zu erfüllen. Er war selbst ein Jude, besuchte ihren Tempel und ihre Schulen, ist unter ihnen „umhergezogen und hat wohlgethan," sie aber „trachteten darnach wie sie ihn umbrächten". Zuletzt schleppten sie ihn vor den heidnischen Landpfleger Pontius Pilatus und schrieen: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Als sich Pilatus dessen weigert, erklären sie: „Wir haben ein Gesetz und nach dem Gesetz soll er sterben." (!)

Mit den Jüngern Christi verfuhren die Juden gleichermaßen. Wie verfolgten sie Paulum! Der große Apostel hat „von den Juden fünf Mal empfangen vierzig Schläge weniger eins." (2 Cor. 11, 24.) Schließlich brachten sie ihn ebenfalls in Jerusalem vor das Gericht und riefen: „Hinweg mit solchen von der Erde, denn es ist nicht billig, daß er leben soll." (Apstg. 22, 22) Die heidnischen Soldaten entrissen ihn den Juden, die im Begriff waren, ihn zu tödten.

Genau dieselben Auftritte und Händel haben sich vor 300 Jahren wiederholt. Die großen Kirchen, deren Glieder vorgaben Gott zu dienen, und sich über ihre Dogmen ereiferten, haben die Nachfolger Christi gerädert und verbrannt.

Die Juden hatten den Buchstaben der Bibel, welchen sie nicht verstanden, weil der Geist fehlte. Sie dienten Gott dem Buchstaben nach und zwar mit großem Eifer. Aber der Geist, der sie beseelte und regierte, war ein antichristlicher und widergöttlicher Geist, darum war ihr vermeintlicher Gottesdienst Heuchelei.

Allerrings sind noch etliche Fromme unter ihnen gewesen, wie Maria, die Mutter Jesu, Simeon und Hanna. Ebenso waren auch unter den Heiden Personen, die sich nach einer Erlösung sehnten, wie die Weisen aus dem Morgenlande. Im Allgemeinen ist Christus und Sein Evangelium von den Heiden williger aufgenommen worden, wie von den Juden. Es scheint, daß zu Christi Zeit die Juden so weit oder weiter vom wahren Wege abgewichen waren wie die Heiden.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten eiferten um Gott, sie waren durchaus keine groben Sünder, sondern hielten das Gesetz pünktlich, aber nur dem Buchstaben nach. Sie dienten Gott nicht in der Wahrheit, denn Gott ist ein Geist, und die Ihn anbeten, die müssen Ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Christus nennt sie Heuchler, blinde Blindenleiter und übertünchte Todtengräber, und sie waren es auch, denn Christus hat's gesagt.

Sie trieben auch Mission, worüber der liebe Heiland Seinem Bedauern Ausdruck giebt, denn Er wollte lieber, daß die Heiden Heiden blieben, als solche Pharisäer würden. Er spricht Matth. 23, 15.: „Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, die ihr Land und Wasser umziehet, daß ihr einen Judengenossen machet (aus den Heiden), und wenn er es geworden ist, macht ihr ein Kind der Hölle aus ihm, zweifältig mehr, denn ihr seid."

Es ist möglich, daß ein Volk, welches die Bibel hat, so weit von der Wahrheit weichen kann, wie ein anderes, welches sie nicht hat. Nicht das Volk, welches die Bibel hat, sondern welches den Geist Christi hat, ist Gottes Volk. „Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein." H.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Antwort.

Es wurde gefragt: „Konnte Jesus in der Versuchung fallen?"

Antwort: Nein, solcher Gedanke sei ferne!

Als der Vater mit Seinem Sohne vor Grundlegung der Welt den Rathschluß unserer Erlösung faßte, war es auch in diesem Rathschluß beschlossen, daß der Vater den Sohn verklären, verherrlichen wollte, und der Sohn den Vater. (Joh. 17.) Der Sohn Gottes sollte zwar als Menschensohn leiden, versucht und geprüft werden, aber der Vater wollte in Ihm und mit Ihm sein und Ihn als den großen Ueberwinder krönen mit dem Schmuck Seiner Erlösten, welche durch Ihn Ueberwinder werden sollten. (Eph. 1, 4.) Es war unmöglich den herrlichen, anbetungswürdigen, göttlichen Liebesrathschluß zu verhindern, und ebenso unmöglich, die Ausführung desselben zu verhindern. Es war also unmöglich, daß Jesus fallen konnte.

Auch war es nicht möglich, weil Seine Ueberwindung und deren herrliche Früchte schon lange zuvor verkündigt waren. — Jesaia 53 und viele andere Stellen zeugen von Seiner Niedrigkeit und von Seinem Leiden, aber auch von Seinem Siege und Seiner Siegesbeute. Die Schrift kann nicht gebrochen werden. Jesus mußte nach der Schrift der Schlange den Kopf zertreten. — Er mußte nach der Schrift als der große Ueberwinder gekrönt werden.

Und wenn Er Seine Erlösten hier schon rühmen lehrt: „Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes?" (Röm. 8.) Wie viel mehr konnte es von Ihm heißen: Nichts konnte Ihn scheiden von der Liebe des Vaters, welcher in Ihm war und dafür sorgte, daß Er Ihn allezeit verherrlichen konnte. Der Geist der Herrlichkeit ruhte auf Ihm. Jesus sagte: „Glaubet mir, daß ich im Vater, und der Vater in mir ist." (Joh. 14.) Des Sieges gewiß sagte Er: „Es kommt der Fürst dieser Welt und hat nichts an mir. Ich und der Vater sind eins. Ich bin vom Vater gekommen und gehe wieder zum Vater."

O mein Jesus, bewahre mich, daß doch keine Gedanken, welche dir nicht gefallen, in mir Aufnahme finden. Du bist das anbetungswürdige Lamm, welches schon im ewigen Liebesrathschluß für uns als Gotteslamm und Ueberwinder ersehen war. Dir sollten die Schaaren deiner Erlösten ewig danken, und in ihrer Liebe, Seligkeit und Herrlichkeit willst du mit dem Vater und dem heiligen Geiste für immer deine Wonne haben. Ja, Amen.

W. Thielenhaus.

Von mancherlei Abgötterei.

Von Sebastian Frant.

So man lieset Manathon bei den Egyptern, Berosium bei den Chaldäern u. s. w., allermeist das erste Buch Mosi, so findet man wahrhaftige Anzeigung, daß sich die Menschen zu aller Zeit, allermeist in Ehrentbietung Gottes, fast seltsam gezweiet haben, und ein jedes Land einen neuen seltsamen Gott und Gottesdienst hat aufgericht und vertheitigt.

Ursache ist die Art und Fall Adams in uns, auf uns geerbt, daß wir mit eigener Lieb uns selbst gefallen, uns selbst zu Götzen haben aufgeworfen, mit Verleugnung Gottes, seiner Lieb, Willens und Dienstes. Derhalben, weil der Mensch gegen ihm selbst erblindet, auf sich selbst mit solcher Liebe fiel, betet, ehret, dienet er nun Niemand, denn ihm selbst in seinen Göttern und betet also sich selbst an; daß, eigentlich zu reden, kein Abgott auf Erden ist, denn der Mensch selbst. Es ist der Mensch nur selbst; was mögen die armen Götzen dafür, daß sie der Mensch also macht? Stürm die Abgötterei aus dem Herzen, so fallen die Götzen allzumal auf einen Haufen. Der Teufel und Adam wollten selbst Götter sein und nicht unter Gott; diese Art steckt noch in allen Menschen. Darum wir neugeboren müssen werden von dieser Lieb, Art, Willen u. s. w. Man sieht, daß Bilderstürmen nichts hilft, und Niemand kein Loth frömmer ist, wo schon äußerlich kein Bild noch Abgötterei ist, weil das Herz derselben voll steckt.

Wer der Natur lebet und ihr nicht absagt, bleibt durchaus ein Götzendiener; wer aber sein selbst verleugnet, und diesen Teufelsfamen aus seinem Herzen schafft mit der vorgehenden Gnad, der bleibt in der Linie Christi.

Alle Land waren voll Abgötterei da Christus geboren ward. Als nun der Gesalbte mit dem Oel der Freuden aus des Vaters Schoß niederkam in unsere Hüttin, Mördergrub und Götzenhaus und die'en unseren Bettelrock an sich nahm, ward den Abgöttern etwas ein Zaum eingelegt und ein Ziel gesteckt (Weish. 14; Dan. 8), wiewohl sie sich sehr sträubten. Das mocht die alte Schlange nicht sehen, sprach ihren Priestern zu, wo die Christen hinkämen, daß man sie zu todt schlüg. Von diesen Pfaffen wurden Könige, Fürsten ꝛc. beredet, gewaltig Hand an die Heiligen Gottes zu legen; wo sich einer nur regte, mußt er das Leben lassen. Als nun die Christen viel Marter leiden mußten, that Gott Wunder und machte die Abgötter sammt den Pfaffen zu Schanden. Da nun diese Bilder, Opfer und Götter, verrathen und vom Teufel ausgenutzt, nimmer gehen wollten, und der Teufel den Spott und Abgang empfing, gedacht er sich bald (wie er denn in allen Spielen Gottes Affe ist), in eine andere Larve zu schwingen und sich mitten in das Evangelium und Christenthum zu mischen, und (wie Job sagt) unter die Kinder Gottes zu setzen. Also stickt er sich bald in die Schrift, weil Jedermann darauf lag, und richtet einen solchen Jammer an und so viel Ketzerei, daß Augustin sprach, er glaube dem Evangelium Christi nicht, wo er nicht der Kirche glaubte. Dahin kam er; dahin trieb ihn diese vielfältige Auslegung.

Als die Apostel predigten mit Kraft und Geist, legt sich der Teufel, der auch im Spiel sein wollt, darein, in seinen Aposteln, und konnte auch Schrift, gab für aus Mose, wie man das Gesetz mußt halten und daß die Apostel einen neuen Glauben predigten, wider alle Schrift. Aber keine Gewalt konnte die Christen vertilgen, und je mehr man würgte, desto mehr es gab. Da erdachte der Schalk einen andern Griff und erweckte die heidnischen Philosophen wider die Christen, die mit künstlichen Argumenten die Christen ableiteten und mit ihnen disputirten, daß ihr Glaub unmögliche Dinge vorhielte und eine Thorheit wär. Dieser Zank mit den Christen währte schier dreihundert Jahr, doch lief Verfolgung alle Zeit mit; wie man spricht: Helfen Wort nicht, so helfen aber Streich. Diese Zeit stund die Kirche am höchsten.

Da Alles nicht helfen wollt, gedachte der Teufel, der Kirche Fried zu geben und Papst zu werden; gab dem Kaiser Constantin ein im Schlaf, als er mit dem Tyrannen Marencium fechten und streiten sollt, er würde in dem Zeichen des Kreuzes überwinden. Da erfuhr der Kaiser, daß es der Christen Zeichen war und gelobt, so er sieget, ein Christ zu werden. Das geschah nun mit großem Triumph. Er gab den Christen Freiheit Kirchen zu bauen und öffentlich zu predigen. Da verdarb die Kirche, wie ein Eisen ohne Uebung verrostet im Boden.

Da setzet sich der schandbar Teufel auf den päpstlichen Stuhl, doch erstlich mit Züchten geracht: Halt! ich will die Kirche mit Fried und guten Tagen verderben und die Schrift ihnen fein gemach wieder entziehen, falsch auslegen, radbrechen, bis sie von Gottes Wort wieder auf mein Wort kommen. Machet Silvestrum, den Papst, reich, hetzet Constantinum, daß er ihm nicht allein Fried, sondern auch groß Gut gab. Da kam die Kirche in Abfall.

Dazu brauchte er auch, diese Kampfstücke, daß sie außerhalb des Kreuzes anfingen zu fürwitzen mit der Schrift, erweckte mancherlei Secten, damit er den Christenglauben argwöhnig machte. Das bekam ihm nun wohl; da saß der Teufel in Rosen; er empfand, daß die Kirche wieder abnahm und sein Reich gemehret ward. Da fing man an ob Gottes Wort als zweifelig, zu rathschlagen, Concilien und Reichstage anzustellen über die Artikel des Glaubens, neue Artikel und Gottesdienst zu machen, Kirchen zu bauen. Das Alles wollt der Teufel, und gefiel ihm wohl.

Da kamen viele Ketzer und machten eine solche Partei und Zertrennung in der Kirche, daß schier ein jeder eine eigene Kirch anrichtet.

Als nun solcher Schwall einbrach und der Teufel wider sich selbst war, trotzet er im Bischof zu Rom, gab ihm ein, wie er an St. Paulus, des Fürsten der Apostel Statt säße, auf den die Kirch war gebaut, derhalben er billig den anderen Kirchen vor wäre, und ein Haupt aller Bischöfe, Vicari Christi ꝛc. von Jedermann erkannt wurde, auf daß nicht so viel Glauben, sondern ein einiger Glauben daraus ging. Gab dem Papste Glück und Sieg wider alle Ketzer oder Christen, damit Jedermann meinet, dies sein Papstthum wär das rechte, und aus Gott.

Nachgeschriebene Gedanken.

Wir versprechen dem Herrn in der Noth oft sehr viel, machen es aber ähnlich wie jener Händler, der oft über den Borensee fuhr, und als ein großer Sturm sich erhob, zu Gott rief: „Lieber Gott, wenn Du mich rettest, so verspreche ich Dir achtzig Hammel!" Der Sohn, der es hörte, sagte: „Aber Vater, dann werden wir ja arm." — „Sei still" erwiderte der Vater, „wenn wir drüben sind kriegt Er keine Klaue." — So ist oft etwas Unlauteres bei uns im Hintergrunde.

Es giebt Leute, welche zwar den Arzt brauchen, aber die vorgeschriebene Arznei nicht nehmen. Wenn ich meine Ungerechtigkeit einsehe, will aber nicht davon los werden, werde des Blutes Jesu nicht bedürftig und gehe in die erkannte Wahrheit nicht ein, so nutzt mich alles Hören und zum Arzt Gehen nichts; ich bleibe eben ein Thor.

Wir leben in der glücklichsten oder unglücklichsten Zeit, je nachdem wir sie dazu machen. (J. G. Kolb.)

Für den Herold der Wahrheit.

Zwei Naturen Christi.

Christus war sowohl göttlicher als menschlicher Natur; beide Naturen waren in Ihm vereinigt.

Er ist „das Wort", welches im Anfang war; „das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Alle Dinge sind durch daeselbige gemacht, und ohne daselbe ist nichts gemacht, das gemacht ist." Dieses „Wort ward Fleisch und wohnete unter uns." (Joh. 1, 1. 2. 14.) Christus war „Gott geoffenbaret im Fleisch". Er ist „vom Vater ausgegangen und gekommen in die Welt" (Joh. 16, 28.), ist Mensch geworden und als „des Menschen Sohn" unter den sündigen Menschen gewandelt. „Er war gleich wie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden." — „Wie nun die Kinder Fleisch und Blut haben ist er es gleichermaßen theilhaftig geworden." Er hatte einen sterblichen Leib, wie jeder Mensch, ist hungrig und müde geworden, das Elend der Menschen hat ihm Thränen ausgepreßt.

In Seinem Knaben- und Jünglingsalter nahm er zu „an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen." (Luc. 2, 52.) Einmal erklärte er den Jüngern, daß er sich taufen lassen müsse mit einer Taufe, davon sie nicht wußten und Seinem Fleisch und Blut sei „so bange bis sie vollendet ist."

Der Herr ist Mensch geworden. Seine göttliche Natur hat Er nicht abgelegt, sondern nahm nur „Knechtsgestalt an, und ward gleich wie ein anderer Mensch" ꝛc. Allein als Gott-Mensch konnte Er die Welt erlösen. Er war sowohl wahrer Mensch, wie wahrer Gott. Wäre Er nur Gott gewesen, hätte Ihn der Teufel nicht versuchen können, und wenn Er nur Mensch gewesen wäre, hätte Er den Teufel nicht überwinden können. Weil Er Gott-Mensch war, darum „hat Er keine Sünde gethan und ist kein Betrug in seinem Munde erfunden" und „ist uns in allen Dingen gleich geworden, ausgenommen die Sünde."

Der erste Adam ist im Kampfe mit der alten Schlange überwunden worden, der zweite Adam hat die Schlange überwunden und ihr den Kopf zertreten. Er hat wirklich mit ihr gekämpft und sie überwunden. H.

Eine wunderbare Geschichte.

Ich hatte eine Familie in Behandlung, die von einer sehr bösartigen Diphtheria heimgesucht war. Der Herr hatte schon einige Kinder derselben aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen und noch immer waren einige krank — unter anderen auch der kleine siebenjährige Philipp. Ich war anwesend, als durch Blutvergiftung seine Krankheit ihn zum Tode führte. Er starb in den Armen seines Vaters eines ganz natürlichen Todes, ohne Krämpfe oder Ohnmachtsanfälle. — Der Vater legte diese tote irdische Hülle auf ein Bett. Nun wurde einige Minuten den Herzen durch Weinen Erleichterung geschafft; dann forderte der Hausvater zum Gebet auf. — Wir beugten unsere Kniee vor dem Herrn über Leben und Tod. Der Vater hielt ein inbrünstiges Gebet. Er dankte für Alles, was Gott an diesem Kinde gethan habe — besonders, daß er es durch seinen Sohn erlöset habe und ihm den Trost gegeben, daß der kleine Philipp nun „allen Unannehmlichkeiten enthoben und selig im Lichte der Heiligen wohne!" — Er bat ferner, daß der Herr ihnen doch Kraft geben wolle, seiner züchtigenden Hand „stille zu halten" und es so lenken, daß sie alle näher zu ihm gezogen würden. — Und nun was geschah? Siehe, da trat ein Bote Gottes vom Himmel ein und zwar in dem kleinen Philipp, der uns vor ungefähr zwanzig Minuten verlassen hatte. — Er richtete sich in dem Bette auf die Kniee: ich traute meinen Augen kaum — aber bald überzeugten mich meine Ohren, daß ich recht gesehen hatte. Er öffnete seinen Mund zu einer kurzen Predigt „voll seligen Lachens" und fing an zu erzählen, wo er war und was er gesehen und gehört habe. „Ich war im Himmel und da habe ich viel tausend Engel gesehen; o, wie haben die so schön gesungen um den Thron unseres Heilandes — o wie schön, wie schön! — Nun, weinet nicht! Ihr werdet Alle auch kommen."

Nun schaute er nach der Ecke, wo ich saß, und sagte in einem Ton voll innigen Mitgefühls (so hörte ich's): „Dort der Doctor kommt dann auch noch!' O, welch ein „Dann" war das für mein ungläubiges, aber auf der andern Seite, welch ein „auch noch" für ein buffertiges und nach Heil suchendes Herz. Ich mußte gestehen, konnte nicht zweifeln: „Es ist der Herr." Nun sagte der kleine Philipp: „Ich habe kommen müssen, euch dieses zu sagen", dann nahm er Abschied und fort war sein Geist. — Während dieser kurzen Predigt leuchtete sein Angesicht vor Freude und sein ganzes Benehmen verrieth körperliche Kraft und Gesundheit.

Die Zuhörer dieser Predigt sind, so weit mir bekannt, noch alle auf der Pilgerreise und ich kann nicht zweifeln, daß es uns Allen, durch die Gnade Gottes in Christo Jesu gelingen wird, mit dem „kleinen" Philipp einst in der Vollendung uns zu freuen. — Gott der Liebe, gebe Gnade und Kraft, daß wir Ihm unsere Herzen täglich zu einem lebendigen Dankopfer können weihen — denn nur so kann es uns gelingen zu glauben und im Glauben zu beharren und treu zu bleiben bis an's Ende — das ist, so oft ich an diese Predigt denke, meine Bitte für Alle, besonders aber für Die, welche Gott berufen hat das Wort vom Kreuz zu verkündigen.

Sollte nun Jemand dieses Zeugniß bezweifeln, der wende sich an den wohlbekannten und treuen Aeltesten Br. Johann Kohler, Vera Cruz, Ind. Der Arzt.

Bruderliebe.

Von Joh. Val. Andrea. (1784.)

Wir sind alle dazu geboren, daß wir als Kinder eines Vaters einander mit „brüderlicher Liebe" umfangen sollen. Allein so bald die Sünde uns zerstreuet und getrennet hat, so ist die „Liebe" vom Erdboden verschwunden, und nur durch Christum wieder vom Himmel zu uns gebracht, aber nur von den „Wiedergebornen" aufgenommen worden. Der Liebe hat man's zu danken, daß der Erdboden noch nicht zu Trümmern gegangen, und noch ein erträglicher Handel und Wandel erhalten worden ist. Denn würden wir der menschlichen Feindseligkeit preisgegeben, wer würde denen Leuten entgehen, welche den gottlosen Wunsch haben, daß die Inwohnerschaft des ganzen Erdbodens nur einen Hals hätte? Allein Gott hat es sowohl unter allen vernünftigen Menschen, als auch besonders unter den Christen so gefüget, daß viele Hände da sind, welche diesen Unthieren widerstehen. Denn er hat besonders den Christen das Wahrzeichen der Liebe untereinander anvertraut und aufgegeben. Je nachdem also einer Liebe hat oder nicht hat, so beweist er sich als einen Christen oder Unchristen; ja je mehr er Liebe hat, je besser bewähret er sich als einen Christen. Denn da es etwas sehr Leichtes ist, sich der Liebe Gottes zu rühmen, so ferne es in der Zunge bestehet, so hat Gott verordnet, daß der Nebenmensch ein Zeuge davon sein, und wir das, was wir Gott schuldig sind, an dem Nebenmenschen thun sollen. Es ist aber Gottes Wille, daß wir alle Seine Wohlthaten mit dankbarem Gemüth erkennen, und an unsern Brüdern erwiedern sollen. Da müssen wir z. B. die größte Leutseligkeit, Demuth, Langmuth, Sanftmuth und andere an uns geoffenbarte Tugenden beweisen und die Liebe durch sie wirken lassen, welches zwar eine sehr ungleiche Vergeltung, doch aber ein löblicher Gehorsam und Nachfolge ist. Damit wir hiezu desto williger wären, hat Christus überdies neue Belohnungen ausgesetzt, worunter besonders diese ist, daß Gott eben so gütig unser Gebet erhören und die Schulden vergeben werde, als wir uns gegen den Nebenmenschen willfährig finden lassen. O Herr Christi, welche große Seligkeit für mich, daß mir gegen wenigen nachgelassenen Pfennigen viel tausend Pfunde geschenkt werden.

Die Freigebigkeit ist die Tochter der Liebe. Nichts auf der Welt ziert einen Christen so sehr, als diese, und nichts macht ihn mehr der göttlichen Natur gleich. In der Welt nennt man es eine königliche Tugend. Wir aber wollen sie nur eine christliche nennen. Denn da wir all das Unsrige, bis auf den dürftigen Leib, lehensweise haben, so ist es der schändliche Betrug des Teufels, daß der Geiz oder Kargheit aufgekommen ist. Diese Untugend verspricht einen zum Ritter und Herrn zu machen, macht ihn aber zum elendesten Sclaven, welchen ein ewiger Durst quälen, und der sich sowohl über dem, was er hat, als über dem, was er nicht hat, jämmerlich martern soll. Die Christen hingegen sind gleichsam in einer gemeinschaftlichen Herberge, und bedienen sich des Hausraths Gottes zum Nutzen, aber sie sammeln keinen für sich zusammen. Sie mißgönnen auch dem Nächsten nichts, viel weniger entreißen sie ihm etwas, sondern sind sehr bereitwillig alles zu Jedermanns Gebrauch darzugeben. Sie selber aber gebrauchen das Irdische als wie Tischgenossen die gemeinschaftliche Tischgefäße und Geräth. Denn welcher Rechtschaffene kann es für Gottes Willen halten, daß Ein'ge der Seinigen ihre Häuser mit überflüssigem Vorrath von Gefäßen, Kleidern, Gold, Silber, oder was man in der Welt in Menge haben kann, ausfüllen; Andere hingegen, die eben so gut Gottes Freunde sind, sich kaum decken und nähren können? Wer kann glauben, daß alle so häufige Gerüchte und Niederlichkeiten nur für gewisse Leute da seien; andern hingegen nur der Wasserkrug und Brei angewiesen sein solle? Allein es ist ein Unthier aus der Hölle aufgestiegen, welches sich auf deutsch „der Stand" nennet, welches in jeder Lebensart zu unanständigen Dingen ein Recht haben will. Diesem solle man sich gemäß halten auch wider die Vorschrift Christi. Indem aber nach diesem „Stand" einige Hoffart treiben, andere nackt gehen, einige sich voll trinken, andere Durst leiden; einige prassen, andere darben; einige spielen, andere seufzen; einige ein herrliches, andere ein häßliches Aussehen haben; so ist sehr zu fürchten, es möchte ein anderer Stand in der Hölle bevor sein, zu welchem sich die geizige Inhaber der irdischen Vortheile weiden „bequemen" müssen.

Lehren des Plato.*)

Plato spricht von einem zweifachen Tod: dem leiblichen, der zu wünschen sei, und dem geistlichen, dem man zu entgehen habe.

Dieses Leben nennt er ein Kampfwerk, darin wir uns in unserer Ritterschaft als verordnete Kriegsleute wehren und nicht weichen sollen bis uns der oberste Hauptmann abfordert und darin wir uns nicht viel guter Stunden und Ruhe versehen dürfen, sondern eines ewigen Kampfes bis zum Sieg, ja, darin wir uns Tag und Nacht in steter Ritterschaft finden lassen, bis daß wir siegreich von unserem Hauptmann aus dem Bollwerk zur Besoldung werden berufen und abgefordert. (Eph. 6.)

Gefragt, worin der Weise erkannt werde, antwortete er: Wird der Weise gelästert, so zürnet er nicht, wird er gelobt, so überhebt er sich nicht; wer aber das Gegentheil thut, der zeigt an seine Thorheit und verräth sich selbst.

Gefragt, wodurch man die Menschen erkennen möchte, sprach er: Die irdenen Gefäße prüft man nach dem Klang, aber die Menschen nach ihrer Rede.

Auf die Frage, wer der Stärkste wäre, antwortete er: Der sich selbst überwindet; der Schwächste ist, der seine eigene Heimlichkeit nicht kann verschweigen.

Gefragt, wer reich sei, antwortete er: Der ist reich und mäßig, dem genug ist, das er hat. Der ist guter Sitten, der einen Menschen mit bösen Sitten leiden kann.

Die Speise ist dem Bösen eine Wollust, damit die Menschen gefangen werden, wie der Fisch mit der Angel.

Die Stärke der Weisheit ist Geduld.

Du magst nicht geduldig sein, du seiest denn zuvor deiner Begierde los.

Plato war überzeugt von der Unsterblichkeit der menschlichen Seele.

Er lehrte, die menschliche Seele müsse sich vor Allem mit heiliger, staunender Ehrfurcht auf Gott, den Urgrund aller Dinge, richten. Unsere Seele sei mit Gott verwandt und ursprünglich mit ihm vereinigt gewesen. Itzt sei sie es nicht mehr und solle erst wieder mit Ihm in Gemeinschaft kommen. Allein die sichtbare Welt ziehe den Menschen mit ihren täuschenden Gütern und Reizen von Gott ab, und daß der Mensch sich von dem Sichtbaren beherrschen lasse, daher entspringe alles Böse. So lange aber ein Mensch ein Knecht des Sichtbaren und damit böse sei, befinde er sich in einem unseligen Zustand, und dieser Zustand werde dann nach dem Tode noch viel trauriger. Darum müsse der Mensch von der verderblichen Herrschaft befreit und wieder mit seinem Ursprung vereinigt werden. Dann sei ihm schon hienieden wahrhaft wohl, und nach dem Tode erwarte ihn noch ein seligeres Los.

Auf die Frage, wie der Mensch vom Bösen erlöst und zu seiner Ursprünglichkeit wieder hergestellt werde, antwortete er: Dadurch, daß er zunächst sich selbst recht erkennen lerne, dann die in seinem Innern schlummernden großen Gedanken erwecke, und sofort mit aller Kraft und Sehnsucht zum Göttlichen aufstrebe; so mache sich ihm dasselbe offenbar, und der Erkenntniß des Göttlichen folge die Tugend von selbst; er werde von allen Banden frei, zu allem Guten geschickt und sein ganzes Leben ein schöner Einklang.

Einmal vergleicht er die Seele mit einem mit zwei Rossen bespannten und gen Himmel fahrenden Wagen; das eine Roß sei folgsam und trachte vorwärts; das andere sei faul und störrig, wolle nicht vorwärts und schlage immer aus der Bahn, daß der Wagen nicht erkleklich weiter komme.

*) Plato war ein weiser, frommer, Grieche, geboren im Jahr 429, gestorben 347 vor Christi Geburt.

Meister Hämmerlein.

In einem preußischen Dorfe lebte der Gemeindeschmied Jacob Horn. Im gemeinen Leben hieß er nicht anders als Meister Hämmerlein.

Meister Hämmerlein? Ei warum denn Meister Hämmerlein?

Weil er die sonderbare Gewohnheit hatte, wo er ging und stand sein Hämmerlein und ein Paar Nägel in der Tasche zu führen und an allen Thoren, Thüren und Zäunen zu hämmern, wo er etwas los und lediq fand. Vielleicht auch weil er wegen seines Hämmerleins Dorfschmied geworden war.

Wie wäre denn das zugegangen?

Ganz natürlich, wie ihr sogleich hören sollt. Sein Vorfahre war gestorben. Vier wackere Bursche hatten sich um den Dienst gemeldet und Dem und Jenem allerlei versprochen. Meister Hämmerlein hatte sich nicht gemeldet und nichts versprochen; er hämmerte bloß ein wenig an einer Gartenthüre und erhielt dafür den Dienst.

Und bloß für ein Bißchen Hämmern?

Bloß für ein Bißchen Hämmern!

An einer Gartenthüre nahe am Dorfe hing schon wochenlang ein Brett ab. Meister Hämmerlein kam mit seinem Felleisen des Weges daher. Flugs holte er einen Nagel und sein Hämmerlein aus der Tasche und nagelte das Brett fest. Das sah der hinter ihm herkommende Dorfschulze. Ihm schien es sonderbar, daß der fremde Mensch das Brett nicht ledig sehen konnte, das doch selbst der Eigenthümer des Gartens wohl zwanzig Mal so gesehen hatte, ohne es fest zu machen. Er wollte ihn anreden, aber der Bursche war fort, ehe er ihm nahe genug kam.

Ein Paar Stunden darauf kam der Schulze in die Dorfschenke. Sogleich fiel ihm der junge Mensch in's Gesicht. Er saß ganz allein an einem Tischchen und verzehrte sein Abendbrot. „Ei, willkommen!" rief der Schulze, „treffen wir uns hier, guter Freund?" Der junge Mensch stutzte, sah ihm scharf in's Gesicht und wußte nicht, woher die Bekanntschaft kam. „Ist er nicht der junge Wanderer," fragte der Schulze, „der diesen Abend da draußen am Wege das Brett einer Gartenthüre festgemacht hat?" — Ja, der bin ich." — „Nun gut, so kommt, Nachbar Hans," sagte der Schulze zum Gartenei genthümer, der zufällig auch da war, „kommt und bedankt Euch bei dem wackern Fremdling. Er hat im Vorbeigehen Eure zerbrochene Gartenthüre ausgebessert." Nachbar Haus schmunzelte, sagte seinen Dank und setzte sich neben dem Schulzheißen traulich zu dem Fremdling. Alle Gäste lauschten auf ihr Gespräch. Es betraf das Handwerk, die Wanderungen und Kundschaften desselben, und in allen Anwesenden erwachte der einmüthige Wunsch, ihn zum Gemeindeschmied zu bekommen, weil Allen der Zug von gemeinnütziger Denkungsart gefallen hatte.

Hämmerlein mußte bleiben, und da er schon am folgenden Morgen einen Beweis von seiner Geschicklichkeit in der Vieharzneikunde und im Beschlagen gab, so war nur eine Stimme für ihn: dieser und kein anderer soll Gemeindschmied werden. Man schloß den Vertrag mit ihm ab, und Meister Hämmerlein war unvermuthet Schmiedemeister eines großen Dorfes, das er wenige Stunden zuvor auch nicht einmal dem Namen nach gekannt hatte. Sage mir nun noch Einer: Wer ungebeten zur Arbeit geht, geht ungedankt davon.

Zu seiner Besoldung gehörte unter Anderem ein Grundstück, das er alljährlich mit Kartoffeln oder andern Früchten bestellte. Da er den Acker zum erstenmal in Augenschein nahm, bemerkte er auf dem Fahrweg verschiedene Löcher, in welche die Wagen bald rechts, bald links schlugen. „Warum füllt ihr doch die Löcher nicht mit Steinen aus?" fragte Hämmerlein die Nachbarn, welche ihm den Acker zeigten. „Je," sagten diese, „man kann vor andern Arbeiten nicht dazu kommen." Was that aber Meister Hämmerlein? So oft er auf seinen Acker ging, las er von ferne schon Steine zusammen und schleppte deren oft beide Arme voll bis zu den Löchern. Die Bauern lachten, daß er, der selbst kein Gespann hielt, für Andere den Weg besserte; aber ohne sich stören zu lassen, fuhr Meister Hämmerlein fort, jedesmal wenigstens ein Paar Steine auf dem Hin- und Herweg in die Löcher zu werfen, und in etlichen Jahren waren sie angefüllt. „Seht ihr's," sagte er nun, „hätte jeder von euch, der leer die Straße fuhr, auf dem Weg die Steine zusammengelesen, auf den Wagen geladen und in die Löcher geworfen, so wäre der Weg mit leichter Mühe in einem Vierteljährchen eben geworden."

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Mai 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Ausstrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Antheilscheine des Mennonitischen Verlagshauses. — Da noch eine Anzahl dieser Antheilscheine zu verkaufen ist, so würde es uns freuen, wenn die Freunde dieser Sache uns in unserer Thätigkeit unterstützen würden, wodurch sie nicht nur das Werk des Herrn fördern helfen, sondern auch ihr Geld in einer mäßige Zinsen tragenden Weise anlegen. Bisher hat es jährlich sechs Procent Zinsen getragen.

Verlangt. — Wir wünschen andere Bücher gegen einige Exemplare "Hitchcock's Analysis of the Bible" auszuwechseln. Auf dieselbe Weise würden wir auch einige Exemplare von „Denner's Predigten" nehmen. Die Bücher müssen in gutem Zustande sein.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Funk's Erklärung. — Eine Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist und vollkommen vollendet wird werden an Seinem großen Tage, nach Inhalt der heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments, in fünfundzwanzig Theilen, von Heinrich Funk. Dieses ist ein schönes, werthvolles Buch für Alle. Octav, 533 Seiten, Ledereinband, Preis $1.00, portofrei. Heinrich Funk war einer der ersten Mennoniten-Prediger in Amerika.

Die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi. — Wir haben soeben ein Exemplar eines neuen Buches „Die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi", bearbeitet von A. Heinrich — von H. Schulte, Cleveland, Ohio, empfangen. Das Buch ist 5 × 7½ Zoll groß und ist 224 Seiten stark. Preis, Leinwand-Einband, 75 Cents per Exemplar.

Schriftenvorrath für Sonntagschulen.

Fragebücher. — Wir haben einen Vorrath von Fragebüchern für Bibel-, mittlere und Anfängerclassen an Hand, die einen Platz in jeder Sonntagschule verdienen. Sie sind bereits in viele Sonntagschulen eingeführt, und die Thatsache, daß sie allgemeine Befriedigung geben, ist genügende Empfehlung. Das Fragebuch für Bibelclassen enthält eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem Alten Testament, geeignet für ältere Schüler. Das Fragebuch für mittlere Classen enthält eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. Das Fragebuch für Anfängerclassen hat denselben Inhalt wie das Obige, nur in etwas einfacherer Sprache. Das Biblische Fragebuch für Kinder enthält geschichtliche Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments und ist sehr geeignet für die jüngeren Classen in Sonntagschulen. Die Preise der erwähnten Bücher sind wie folgt:

Fragebuch für Bibelclassen	per Ex.....	.20
" " "	" Dtz....	$2.25
" " mittlere Classen	" Ex.....	.15
" " "	" Dtz....	1.70
" " Anfänger	" Ex.....	.10
" " "	" Dtz....	1.15
Bibl. Fragebuch für Kinder	" Ex.....	.15

Angenehme Stunden. — Dieses ist ein Blättchen von 7 × 10½ Zoll, vier Seiten stark, in fortlaufenden Nummern und ist sehr geeignet für Sonntagschulen und zum Vertheilen unter allen Classen. Es kann wöchentlich bezogen werden. Preis: 10 Exemplare 5c, 20 Exemplare 10c, 50 Exemplare 25c, 100 Exemplare 50c. Probenummern frei.

Der Christliche Jugendfreund. — Dieses weitbekannte Blatt für Kinder und Jugend hat im verflossenen Jahre viele neue Freunde gewonnen und muntert manches Kinderherz auf durch seine monatlichen Besuche. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25c. Fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10c per Jahr oder 5c per Halbjahr Probenummern frei zugesandt.

Karten mit Bibelsprüchen für Sonntagschulen. — Auf Empfang von 20 Cts. schicken wir an irgend eine Adresse ein Probepacket Sonntagschul-Karten mit Bibelsprüchen und Preisliste. Personen, die gedenken Karten zu kaufen, können aus diesen Probekarten ebenso gut ihre Auswahl treffen, als wären sie selbst in unserem Laden. Wir haben eine vortreffliche Auswahl und sind im Stande, Bestellungen prompt auszuführen.

Br. Daniel D. Miller schreibt, daß er von Hubbard, Marion Co., Oregon, nach Kansas gezogen ist. Seine Adresse ist jetzt: Haven, Reno Co., Kansas. Seinen Freunden und Correspondenten diene dieses zur gefälligen Beachtung.

Verlangt. — Wir möchten unsere Freunde, die den „Herold" nicht aufbewahren, freundlichst bitten, uns die Nummer vom 1. April zuschicken zu wollen. Die Zahl der gedruckten Exemplare jener Nummer fiel zu kurz, und wer nun willig ist und uns das Blatt zusendet, den versichern wir unseres herzlichsten Dankes. Man adressire:

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Jährliche Versammlung. — Die jährliche Versammlung der deutschen Baptisten- (Tunker-) Gemeinde wird dieses Jahr in Harrisonburg, Virginia, abgehalten werden. Billete für die Rundreise werden vom 3. bis zum 10. Juni zu einfachem Fahrpreise verkauft werden. Mit denselben kann man zu irgend einer Zeit bis zum 22. Juni zurückkehren. Dieses bietet einem Jeden, der zu billigem Preise eine Fahrt nach dem Osten machen will, eine vortreffliche Gelegenheit, solches zu thun. Um nähere Auskunft und Billete wende man sich an G. B. Wyllie, Elkhart, Indiana.

Ein sonderbarer Zufall. — In der Julinummer des „Herold" für 1878 erschien nach den Todesfällen folgende Anzeige: „Maria Gunders schickte uns $1.00 für den „Herold", giebt aber keine Adresse an. Bitte, schickt uns die Adresse zu."

Keine Antwort kam und die betagte Schwester erhielt kein Blatt. Die Anzeige im Blatt kam ihr nie vor Augen, und sie dachte jedenfalls, ihr Geld sei auf der Post verloren gegangen. Das Blatt war ihr immer ein großer Trost, und daß sie die monatlichen Besuche nun vermissen mußte, war für sie ein großer Verlust. Etwa elf Jahre gingen vorüber — sie ist nun über 84 Jahre alt — als sie eines Tages von i..er in einiger Entfernung wohnenden verheiratheten Tochter besucht wurde. Sie sagte ihrer Tochter, mit welchem Vergnügen sie das Blatt gelesen, aber daß sie einmal einen Dollar geschickt, jedoch das Blatt nie dafür empfangen habe.

Die Tochter kehrte nach ihrer Heimath zurück, und neulich suchte sie eines Tages in einer Kiste nach alten Nummern des „Herold", um dieselben wieder ihren Kindern und Enkeln vorzulesen, als ihr plötzlich zu ihrem großen Erstaunen die oben erwähnte Anzeige unter die Augen kam und erfuhr dadurch, daß ihr vor elf Jahren abgeschickter Dollar seinen Bestimmungsort erreichte und daß die Herausgeber nur auf ihre Adresse warteten, um ihre Bitte erfüllen zu können. Br. Schmidt sandte sogleich obige Erklärung uns zu, und nun liest Schw. Gunders in ihrem 85. Jahre das Blatt für 1889, für welches sie vor elf Jahren bezahlte!

Taufgottesdienst. — Aus dem „Beobachter" (Lancaster, Pa.) erfahren wir, daß am Charfreitag in die Mennoniten-Gemeinde nahe besagter Stadt etwa 20 Personen durch die Wassertaufe aufgenommen wurden. Br. Jacob N. Brubacher vollzog die Taufhandlung.

Nach Ohio. — Br. Johann F. Funk verließ Elkhart den 25. April, Abends, und gedenkt etwa 12 Tage auszubleiben.

Amische Mennoniten-Conferenz.—Wir haben soeben eine Karte von Br. J. P. Schmucker erhalten, in welcher er mittheilt, daß die Conferenz für die Amische Mennoniten-Gemeinde Freitag den 17. Mai im Forks-Gemeindehaus in Lagrange Co., Ind., gehalten werden soll. Alle Geschwister der Amischen und Altmennoniten-Gemeinde, besonders Prediger und Diacone derselben, sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Lancaster Conferenz. — Bei der letzten Conferenz in Lancaster Co., Pa., gehalten den 12. April, wurde das „Prohibitions-Amendment", über welches am 18. Juni eine Wahl gehalten werden soll, der Conferenz vorgelegt. Es war der Rath der Conferenz, „daß kein Bruder gegen das Amendment stimmen soll. Wenn irgend ein Bruder nicht für dasselbe stimmen kann, so wird ihm gerathen, nicht dagegen zu stimmen. Bezüglich der Bischöfe, Prediger und Diacone ließ man den Beschluß bezügiich der Wahl für Obrigkeitsämter gelten. Diese Sache bezieht sich nur auf die Gemeinden in Pennsylvanien. Es ist die Hoffnung vieler tief interessirten Brüder, daß ein Jeder die Sache gründlich, sorgfältig und gebetvoll betrachten werde. Der gütige Gott schenke einem Jeden Gnade, das durch den Handel in berauschenden Getränken entstehende Uebel einsehen zu können, und bewege Alle dazu, ihren ganzen Einfluß gegen dasselbe auszuüben."

Anläßlich der Conferenz meldet unser Correspondent weiter: „Viele bekannte Angesichter wurden bei der Conferenz vermißt. Viele, deren freundliche und ernstliche Ermahnungen bei früheren Gelegenheiten das Herz zu größerer Anstrengung für das Werk Christi bewegten, waren bereits zur ewigen Ruhe und herrlichen Belohnung heimgegangen. Andere waren wegen körperlichen Gebrechen nicht im Stande beizuwohnen. Mögen wir Alle durch das vollkommene Band der Liebe in eine engere Gemeinschaft verbunden werden!"

Sturm in Kansas. — Ein heftiger Wirbelsturm richtete am 16. April, Nachts um 10 Uhr, nahe dem Spring Valley-Mennoniten-Gemeindehause in McPherson Co., Kansas, großen Schaden an. Er machte seinen Anfang etwa zwei Meilen südwestlich vom Gemeindehause und bewegte sich in östlicher Richtung etwa drei Meilen weit. Die Bahn desselben war nur einige Ruthen breit. Der Sturm traf zuerst das westliche Ende von Br. Aaron Landis' Stall und riß es weg. Hierauf traf er Bruder Christian Miller's Stall, und obschon sich die Pferde darinnen befanden, wurde doch keines schwer verletzt, auch blieb das Vieh auf dem Hofe unversehrt, ausgenommen ein Stück, welches getödtet wurde. Ein großer Theil des Stalles wurde weggerissen und gänzlich zertrümmert. An seinem Wagen wurden drei Spindeln zerbrochen und das ganze Holzwerk mehr oder weniger beschädigt. Seine Kutsche wurde buchstäblich vernichtet. Von einem Rad blieb nichts übrig als der Reif. Der größte Schaden wurde jedoch am Wohnhause angerichtet. Es war ein 16×26 Fuß großes Gebäude mit einem Flügel an einem Ende. Bruder und Schwester Miller und drei Kinder schliefen zur Zeit darinnen. Als der Wirbel das Haus traf, stürzte es einige Ruthen vom Fundament auf das Giebelende, dann wurde es auf die Seite gedreht und ein großer Theil davon stückweise fortgerissen. Vom Hausgeräth war Alles mehr oder weniger beschädigt; die Oefen, Schüsseln, Teller, Tassen 2c. waren gänzlich demolirt. Die Familie kam mit unbedeutenden Verletzungen davon. Sie sind dankbar, daß sie Alle dem Tod entkamen.

Sie fanden ihren Weg durch den schweren Regen in ihren Nachtkleidern nach dem Hause des Br. Aaron Landis. Der Schaden beläuft sich auf etwa $500 00.

Die Brüder und Nachbarn haben nach ihrem Vermögen Beiträge gemacht und kamen somit dem Bruder zu Hilfe. Es sind bereits bei $160 eingelaufen, aber ich fürchte, man wird bei Weitem nicht die nöthige Summe auftreiben können wenn nicht von außerhalb Kansas Hilfe geleistet wird. Wenn irgend auswärtige Brüder sich bewogen fühlen, etwas beizusteuern, so sind sie gebeten, ihre Beiträge unserem Diacon Peter Neuenschwander, Spring Valley, McPherson Co., Kansas, zu übersenden und wird von Bruder und Schwester Miller dankend empfangen werden.

N. J. Heatwole.

Newton, Kansas.

Die römische Kirche und die Bibel. — Wie die römische Kirche in solchen Ländern, wo sie Herrscher ist, gegen die Bibel gesinnt ist, zeigt folgende Mittheilung aus einem französisch-katholischen Blatte:

„Soeben ist in Cherbourg ein Reisender gelandet, der wie ein Raubvogel von Zeit zu Zeit in unsere Städte und Dörfer einfällt, um in unverschämter Weise Propaganda zu machen und die einfältigen oder dummen Seelen für den Protestantismus zu gewinnen. In einer der letzten Wochen war diese traurige Persönlichkeit, die wir nahmhaft machen könnten, in Pautombault. Als würdiger Sohn des Satans (!) trug er seinen schwarzen Kasten, gleich dem Stiefelwichser, die ihr Putzzeug darin feil bieten, gefüllt mit den verderblichsten Schriften, die die Seele tödten. Wehe denen, die sie lesen werden! Das Gift, das die Schriften enthalten, ist eines der feinsten und führt der Hölle Opfer auf Opfer zu! Möchte diese Warnung von Allen verstanden werden und den Schwachen als Gegengift dienen, die sich in den höllischen Fußangeln haben fangen lassen, welche in diesem Falle so unverhohlen und öffentlich gestellt werden!"

Die so tief verschmähte und verschrieene „traurige Persönlichkeit", wie ihn besagtes Blatt schildert, ist ein ernstlicher, begeisterter Colporteur; die „verderblichen Schriften" — „eines der feinsten Gifte", wie das Blatt bemerkt (Gottlob sie ist die feinste Schrift) ist nichts Anders als die liebe Bibel!

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Mahoning Co., Ohio. — In der Gemeinde in Mahoning Co., Ohio, befinden sich gegenwärtig drei Personen, die getauft zu werden wünschen. Mögen noch Viele ihrem Beispiele nachfolgen!

Von Branch Co., Mich. — In diese Gemeinde wurden am 21. April zwei Personen durch die Wassertaufe aufgenommen. Der Herr stärke sie in ihrem Vornehmen, daß sie als Lichter der Welt und Salz der Erde ihr Seelenheil schaffen mögen!

Taufhandlung. — In der Sonnenberg-Gemeinde in Wayne Co., Ohio, wurden am Charfreitag 11 Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen, und am 21. April (Ostersonntag) wurde die Abendmahlsfeier gehalten. Der Herr schenke dieser Gemeinde Zuwachs und Segen, daß noch viele Seelen der Heerde zugethan werden!

Correspondenzen.

Von Waterloo Co., Ont. — Der Märzmonat brachte uns in Canada viel sehr schönes Wetter, aber seit Anfang April hatten wir wieder etwas Schnee, welches der Erde ein winterliches Aussehen giebt. Wir hoffen jedoch auf die Erfüllung des alten Spruches: Weißer April bringt grünen Mai. Chr. Zehr.

Von Clear Spring, Washington Co., Md. — Br. Jonas Blough, Johnstown, Cambria Co., Pa, kam den 19. Januar d. J. zu uns und blieb bei uns über Sonntag, den 20., an welchem Tage er im Clear Spring-Versammlungshause predigte. Am 23. predigte er im Reiff-Versammlungshause und am 24. nahm er Theil an der Leichenrede über der heimgegangenen Schw. Catharina Snively im Smithberg-Versammlungshause. Er predigte auch in Miller's Gemeindehaus, und am folgenden Sonntag im Reiff-Versammlungshause.

Montag den 28. reiste er nach Franklin Co., Pa., und hielt Versammlungen an verschiedenen Stellen, wonach er noch ein Mal im Clear Spring-Versammlungshause eine sehr eindringende Predigt hielt. Der Herr segne den lieben Bruder auf allen seinen Wegen und gebe ihm Ernst und Eifer für das Werk Christi. Eine Schwester.

Von Thurman, Arapahoe Co., Colorado. — Bischof Joseph Schlegel von Milford, Seward Co., Neb., kam am

5. April hier an. Am 6. hatten wir Gottesdienst und am 7. wurden drei junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr gebe Seinen Segen zu ihrem angefangenen Wesen, daß sie möchten beharren bis an ein seliges Ende.

Am 8. hatten wir abermals Gottesdienst. Am 9. wurde das Gedächtnißmahl des Herrn gefeiert, und nach dem Abendmahl ein Prediger eingesetzt. Fünf Brüder wurden zum Los aufgefordert, und das Los fiel auf Br. Joseph Schlegel, fr. Livingston Co., Ill. Der Herr stehe dem lieben Bruder bei, daß noch viele Seelen möchten von der Finsterniß zu dem wunderbaren Lichte bekehrt werden.

Am 10. begab sich Br. Schlegel wieder auf den Heimweg. Wir fühlen uns auch gedrungen, dem guten Gott zu danken für alles Gute, das Er uns von Zeit zu Zeit läßt zu Theil werden; auch für die Ermahnungen, die wir bekommen haben durch den lieben Bruder, der uns so treulich auf Jesum Christum hinwies. Joseph Schrack.

Von Mifflin Co., Pa. — Br. J. P. Smucker, Nappanee, Elkhart Co., Ind., war im März kurze Zeit bei uns und hielt mehrere sehr interessante und erbauliche Predigten.

Unsere Sonntagschulen werden soeben für den Sommer eröffnet, welches Jung und Alt, die darinnen interessirt sind, viel Freude gewährt. Unsere Kinder und Jugend sind die Hoffnung unserer Gemeinde, daher „lasset uns auf sein! Und wir bauten, und ihre Hände wurden gestärkt zum Guten." Also sprachen die Juden, da sie ihre Stadt in Trümmern sahen. Sie legten Hand an's Werk und obschon sie verachtet, verhöhnt und verspottet werden; denn „das Volk gewann ein Herz zu arbeiten". Wir sehen und fühlen im Innersten unseres Herzens, daß der Zustand unserer Gemeinden besser sein sollte. Wir sehen, daß unsere jungen Leute großen Gefahren ausgesetzt sind und daß Einige mit der Welt fortgeschleppt werden. Fehler finden und Klagen hilft nicht dieses Uebel zu beseitigen und ist nur ein Hinderniß zum guten Werke. Wir leben nicht in der Wildernniß und Wäldern, wie unsere Vorväter zu ihrer Zeit lebten. Wir und unsere Jugend sind viel mehr von weltlichen Einflüssen umgeben. Die Eisenbahnen bringen die Laster der Städte auf's Land, Kirchen, Schulen, Bücher und Zeitschriften, Gutes, Schlechtes und Gleichgiltiges ist überall vermengt. Daher, wenn wir unsere Jugend zu unserem Glauben gewinnen, und somit starke und gedeihende Gemeinden aufbauen wollen, so ist es mehr als jemals nöthig, daß wir unsere Kinder in den Wegen Gottes lehren und erziehen, sowohl in der Familie, wie auch in der Sonntagschule.

Von South Cayuga, Haldimand Co., Ontario. — Br. Noah Stauffer, Waterloo Co., Ontario, stattete uns neulich einen Besuch ab. Sonntag den 24. März hielt er eine Versammlung in Rainham; er machte auch mehrere Privatbesuche und suchte die Geschwister aufzumuntern und zu erbauen. Sonntag Abends bediente Br. S. noch eine Bestellung. Die Versammluugen wurden nicht sehr gut besucht, waren jedoch sehr interessant und erbaulich. Montag begab er sich nach South Cayuga, woselbst eine Bestellung auf den Abend in Wismer's Schulhaus gemacht wurde, und er das Gleichniß des guten Samariters zum Gegenstand seiner Rede nahm. Seine Rede war sehr interessant und lehrreich. Dienstag besuchte Br. Stauffer verschiedene Familien und des Abends bediente er eine Bestellung in der South Cayuga-Halle. Mittwoch begleitete ihn der Schreiber nach Bertie und besuchte Geschwister daselbst, u. A. Br. Peter Sherk, der zur Zeit dem Grabe nahe zu sein schien. Der Herr schenke ihm Gnade und geistliche Kraft, daß er beharren möge bis an's Ende.

Donnerstag Abends hatten wir noch eine Versammlung hierselbst und traten dann die Rückreise an. Br. Stauffer fuhr nach Lincoln County. Der Herr segne alle diese Versammlungen und die Worte, die durch Gebet, Gesang und Ermahnung gesprochen wurden, auf daß der ausgestreute Same möchte Frucht bringen zum ewigen Leben.

Christopher Hoover.

Von Concord, Knox Co., Tenn. —Es freut uns, durch den „Herold" unsern Freunden berichten zu können, daß wir neulich von Brüdern aus Virginia, nämlich von Bisch. Samuel Coffman, Pred. Christian Good und Peter S. Hartman besucht wurden. Während ihres Aufenthaltes hielten sie mehrere sehr erbauliche und aufmunternde Gottesdienste an verschiedenen Stellen. Wir organisirten auch eine Gemeinde, oder besser, wir bildeten eine Vereinigung, indem sich eine Anzahl amischer Geschwister sowohl wie mehrere Geschwister unserer Gemeinde hier befanden. Weil sich in unserer Glaubenslehre kein Unterschied befindet, erachteten wir es für's Beste unsere Bemühungen für das Werk Christi zu vereinigen, denn in Vereinigung besteht ja die Kraft. Am Tage nach der Vereinigung wurde eine Person durch die Taufe aufgenommen. Dann folgte die Gedächtnißfeier des Leidens und Sterbens Christi. Auch wurde Fußwaschung geübt. Einige, die dieser Uebung nie zugesehen hatten, wurden durch dieses Zeugniß der Demuth und Einheit sehr tief gerührt, und erklärten es sei recht. Dann erinnerte ich mich an die Worte des lieben Heilandes, als er sprach: „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen."

Die Brüder nahmen Abschied von uns am 10. April. Wir fühlen dankbar zu Gott, und ihnen für ihren Besuch, und beten, Gott wolle zu allen ihren Bemühungen Seinen reichen Segen mittheilen und ihnen allerwärts beistehen.

Unsere Gemeinde zählt jetzt siebenundzwanzig Glieder; nur eine kleine Zahl, daher liebe Geschwister seid unser eingedenk. Wir hoffen es werden uns viele Geschwister, besonders Prediger, besuchen, und uns helfen eine irrende Welt von ihrer Sünde und Abgewichenheit von Gott zu überzeugen, und sie in die Gemeinde Gottes einzusammeln und somit das Reich der Gerechtigkeit und des Friedens in dieser Umgebung aufzubauen und zu bestätigen. Ich glaube, daß mit recht angewandten Mitteln und Bemühungen hier viel Gutes gethan werden kann. Daher lasset uns als kluge Baumeister Hand an's Werk legen und den Sündern freundlich und ernstlich zurufen zu Jesu zu kommen. Zwar werden viele der Stimme nicht Gehör schenken, doch werden viele Andere kommen, wenn wir uns nur als willige Werkzeuge in des Herrn Hände gebrauchen lassen. Lasset uns unser Theil thun; auf Gottes Seite wird's nicht fehlen. H. H. Good.

Bemerkung. — Es freut uns von ganzem Herzen, daß sich die Geschwister in Knox Co., Tenn., vereinigt haben, denn die Zwischenmauer der beiden Gemeinden besteht in den meisten Fällen allein im Namen. In andern Gegenden ist dasselbe gethan worden und Gottes Segen ruht auf der Vereinigung. Gott wolle den Tag bald kommen lassen, da aller Unterschied zwischen den zwei Theilen der Gemeinde, den Einige noch zu sehen meinen, weggeräumt wird, und wir mit vereinten Bestrebungen, mit Herzen und Händen in Liebe vereint gemeinschaftlich suchen das Werk Gottes auf Erden zu befördern. Dazu verhelfe uns die göttliche Liebe durch Jesum Christum Amen. K.

Conferenzen.

Jährliche.

Für Canada, in Weidman's Versammlungshaus in Markham Twp., York Co., am vierten Freitag im Mai.

Für Ohio, in Martin's Versammlungshaus, nahe Orrville, Wayne Co., am dritten Freitag (17.) im Mai. Die nächste Station ist Orrville an der Pittsburg, Fort Wayne & Chicago-Bahn. Prediger, Diacone und Geschwister sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die Brüder nahe Orrville werden die Ankommenden an der Station abholen. Die Bischöfe werden gebeten am Tage vorher gegenwärtig zu sein, indem

wichtige Gegenstände dem Vorstand zur Verhandlung vorgelegt werden sollen, welche ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen werden.

Für Illinois, im Gemeindehause nahe Freeport, Stephenson Co., am vierten Freitag im Mai (24.). Prediger und Diacone, sowie auch Brüder und Schwestern aus andern Gemeinden sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Die nächste Station ist Freeport, woselbst Brüder die Ankommenden abholen werden.

Halbjährliche.

Für Haldimand Co., Ontario, am 3. Mai, im Cayuga-Versammlungshause, Haldimand Co.

Für Erie Co., N. Y., am 10. Mai in Clarence Center, Erie Co.

Für Virginien, im unteren Bezirke, in Brenneman's Versammlungshaus, Rockingham Co., am Freitag den 10. Mai. Die nächste Station ist Linnville. Alle Geschwister, besonders Bischöfe, Prediger und Diacone sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Diejenigen, welche per Bahn kommen, wollen gefälligst Br. Jacob S. Geil, Isaac Wenger oder Heinrich Wenger in Edom davon in Kenntniß setzen, so werden sie von der Station abgeholt. Diejenigen, welche in Broadway abzusteigen wünschen, wollen gefälligst Abraham oder Samuel Shank, Broadway, in Kenntniß setzen.

E. Suter.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Der Psalmist und König Israels, indem er fühlte, daß seine letzte Stunde heranrückte, da er diese Welt mit all' ihrer Freud und Leid, Glück und Trübsal verlassen würde, hielt es für seine Pflicht, seinem lieben Sohne, dem jungen Könige Salomo Rath zu geben, wie er das Land regieren und das Richteramt verwalten sollte. Das Erste, das er ihm gebot — und welches von größter Wichtigkeit ist — war: „Sei getrost und sei ein Mann; und warte auf die Hut des Herrn, deines Gottes, daß du wandelst in seinen Wegen, und haltest seine Sitten, Gebote, und Rechte, und Zeugnisse, wie geschrieben stehet im Gesetz Mosi's, auf daß du klug seiest in Allem was du thust, und wo du dich hinwendest." David versicherte ihm, Gott würde ihn segnen und ihn erhöhen, wenn er von ganzem Herzen vor Gott wandle und Ihm diene.

David hatte sein Werk auf Erden noch nicht ganz vollendet; also überließ er's seinem Sohne. Ein Theil desselben war in Bezug auf den hochmüthigen, ehrgeizigen und untreuen Joab. Er hatte David mißhandelt, hatte zwei seiner Hauptmänner erschlagen und dazu auch Absalom, welche Thaten gerade im Widerspruch mit David's Befehlen waren. Nebst diesen hatte er Abner und Amosa umgebracht, und hatte sich zweimal mit Denen vereinigt, die wider David aufstanden um ihm das Königreich zu entreißen. Für solche Missethaten war Joab nach dem alten Gesetze des Todes schuldig. Also befahl David Salomon bezüglich Joab's: „Thue nach deiner Weisheit, daß du seine grauen Haare nicht mit Frieden zur Hölle (d. h. zum Grabe) bringest."

Simei hatte auch eine große Uebelthat begangen, indem er David verfluchte als er vor seinem bösen Sohne Adonia floh; aber weil David damals versprach ihm sein Leben zu lassen, so würde er nun auch sein Wort halten; doch warnte er Salomo, er solle Acht haben auf Simei, denn er sei ein böser Mann und würde sich ohne Zweifel bald eines anderen Verbrechens schuldig machen.

Wir nehmen in Simei's Character etwas sehr Unangenehmes wahr, welches alle unsere Achtung für ihn vertreibt und doch finden wir jetzt noch fast täglich Leute, die dieselbe Eigenschaft besitzen. Wenn ein Mensch arm und in Kummer ist, sind diese Leute bereit ihn zu verschmähen, zu verachten, zu verspotten und zu mißhandeln; werden aber diese Spötter selbst arm, oder der arme Mensch reich, so suchen sie sich bei ihm einzuschmeicheln um seinen guten Willen zu gewinnen. Sie sind dann sehr höflich und zuvorkommend und bitten selbst um Verzeihung für ihr früheres Betragen, nicht weil sie dafür wirklich Reue und Leid tragen, sondern um durch die Gesellschaft dieser Leute bei der Welt in Ehren zu stehen als Solche, die von gleichem Range sind. Oder wird einer dieser lüderlich geeigenschafteten Personen durch Unglück oder auf irgend eine andere Weise arm, so suchen diese ihn zu meiden und baldmöglichst zu vergessen. Dieser Eigenschaft sollte man keinen Raum geben, denn während also geartete Personen zu meiden wären sind sie gleichzeitig zu bedauern, weil sie alles Zutrauens unwerth sind.

Ich glaube, daß auch ihr, liebe Kinder, sehen könnt, wie gemein diese Eigenschaft machen kann; daher lasset euch Reichthum und Ehre nicht verblenden und euch veranlassen, Solche zu verachten, die arm oder in Trübsal sind, sondern eilet ihnen vielmehr zur Hilfe entgegen; denn Gott wird euch segnen und sie werden euch mehr lieben, als diejenigen können, die euch nur ehren weil ihr eine schöne Heimath und alle Bequemlichkeiten besitzt.

Wir dürfen aber kein Rachegefühl wider solche bösartige Menschen hegen, und nicht Gleiches mit Gleichem zu vergelten suchen, oder sie bestrafen wie David that; denn was David that war unter dem mosaischen Gesetze und war recht; aber wir sind nun unter dem Gnadengesetze, und wenn uns Menschen verschmähen und verspotten weil wir in der Demuth suchen in den Wegen Gottes zu wandeln, so sollten wir nicht suchen sie zu Tode zu bringen, sondern Gott bitten, Er wolle ihnen gnädig sein und ihnen diese böse Eigenschaft zum Bewußtsein bringen und ihnen ein neues Herz und Gemüth geben. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Ein gräßlicher Fall von religiösem Wahnsinn wird aus Bolinger County, einer entfernten und schwach besiedelten Gegend im südlichen Missouri, gemeldet. Monroe Laseter und seine Gattin gehören einer fanatischen Secte, die sogenannten „Sanctificationisten' an. Am Freitag den 29. März fand eine sehr aufgeregte Versammlung der „Gemeinde" in Wayne Township statt, wodurch Herr und Frau Laseter sehr aufgeregt wurden. Sie setzten zu Hause ihr Beten fort und „arbeiteten" sich in eine solche Aufregung hinein, daß sie schließlich sagten, sie müßten ihr einziges Kind, ein achtzehn Monate altes Mädchen, kreuzigen, um Gott ein Sühnopfer zu bringen und zur Reinigung der Welt beizutragen. Laseter sagte seiner Frau, sie müsse die Kreuzigung vornehmen. Nach Hersagen von mehreren Gebeten und Ausübung anderer Formalitäten erfaßte die Frau das Kind, drückte es so lange in ihren Armen, bis sein Lebenslicht ausging, entkleidete es dann, und nagelte den Körper an einen Baum, indem sie durch jede Hand einen Nagel trieb. Die Sache wurde bald in der Nachbarschaft bekannt, und die Behörden davon benachrichtigt. Laseter und seine Frau wurden verhaftet und unter der Anklage des Mordes ohne Bürgschaft ins Gefängniß eingesperrt.

Einhundert Jahre. — Den 30. April 1789 wurde Georg Washington in der Stadt New York als Präsident förmlich eingeführt. Also sind es jetzt genau hundert Jahre, seitdem diese Einführung stattfand. In New York und in vielen Städten des Landes werden großartige Vorbereitungen getroffen um an diesem Tage eine hundertjährige Gedenkfeier zu halten. Anläßlich dieser Gedenkfeier giebt der jetzige Präsident unter Anderem folgenten Erlaß:

„Damit neben der Festfreude auch der Dankbarkeit der Bevölkerung für den Segen in der Vergangenheit und dem Gebete für die Fortgewährung dieses Segens in der Zukunft Gelegenheit gegeben werde, zum Ausdruck zu kommen, haben sich Vertreter

aller religiösen Bekenntnisse, des christlichen und des jüdischen, an die Regierung mit dem Ersuchen gewandt, eine Stunde an jenem Tage festzusetzen, die dem Gebet und der Danksagung gewidmet sein soll.

In Erfüllung dieses frommen und verständigen Wunsches empfehle ich, Benjamin Harrison, Präsident der Ver. Staaten von Amerika, nun, daß die Bevölkerung des ganzen Landes sich um neun Uhr Morgens nach ihren Gotteshäusern begebe, um Gottes Gnade anzurufen, daß dem Volke die Segnungen der Freiheit, des Wohlergehens und des Friedens erhalten werden, und daß Seine Hand uns in den Wegen des Rechts und der Gerechtigkeit führen möge."

— General-Postmeister Wannamaker fährt auch jetzt noch fort, seiner Classe in der „Bethany-Sonntagschule" in Philadelphia als Lehrer vorzustehen. Jeden Samstag verläßt er Washington und begiebt sich nach Philadelphia, wo er jeden Sonntag pünktlich in seiner Sonntagschul-Classe zu finden ist.—Sonntag den 31. März sprach er zu seiner Classe über das Prohibitions-Amendement. Er verglich die durch geistige Getränke ruinirten Leute mit den Schiffen bei Samoa —„gescheitert an dem schrecklichen Felsen des Licensirten Getränkehandels."— Er ermahnte die „Mäßigen", auch ihr Glas Wein oder Bier um des allgemeinen Wohles willen aufzugeben, und richtete besonders ein ernstes Wort an Geschäftsmänner, sich nicht durch die Furcht, Kunschaft zu verlieren, einschüchtern zu lassen. Er fuhr dann fort:

„Ebenso verhält es sich mit manchen Politikern. Sie fürchten sich, sie möchten Stimmen verlieren, und daher sind sie in Bezug des Getränkehandels ruhig. Wenn ein Prediger oder Lehrer sich weigert, sich frei über diese Frage auszusprechen, so wird er schon von dem Einfluß dieses Geschäftes controlirt. Der Trunkenbold, der für Prohibition stimmt, ist ein freierer Mann, als der, der sich des Genusses geistiger Getränke gänzlich enthält, und auf beiden Schultern kalt Wasser trägt, und stimmt dann für Schnapps, oder für hohe Licens.

„Gerade so, wie der Saloonhalter für jedes Glas, das er ausschenkt, sich zu verantworten hat, so Jeder, der für den Getränkehandel stimmt. Es ist einfach eine Frage, ob wir für oder gegen den Saloon sind. Es ist nicht eine Frage über hohe Licens. Das Geschwätz, daß Prohibition den Handel nicht aufhebt, hat nichts mit der Sache zu thun. Das Gesetz gegen Stehlen verhindert nicht absolut jeden Diebstahl. Dieselbe Macht, welche Prohibition in unsere Constitution einfügt, wird auch auf die Inkraftsetzung dieses Gesetzes sehen. Es ist unsere Pflicht, es ebenso schwierig zu machen, geistige Getränke zu bekommen, als es ist, Gift zu bekommen.

„Licens meint, daß die Stadt, der Staat und die Saloonhalter sich vereinigen sollen, Menschen zu ruiniren, Gefängnisse, Armenhäuser, Hospitäler und Correctionehäuser zu bauen, und die Abgaben zu erhöhen. Gott wird die Stimmen zählen.—Stimme für Prohibition, und du wirst für Ihn, für Ordnung, für Religion und für die höchste Civilisation stimmen. Er wird jeden Stimmzettel sehen. Wenn ihr heute Abend heimkommt, kniet nieder und bittet Gott, daß Er euch helfen möge, für das Amendement einzustehen."

Verheirathet.

Good — Blosser. — Am 24. März, durch Pred. Jirves, Aaron Good und Salome Blosser, Beide Kent Co., Mich.

Undernerer — Werk. — Am 7. April, im Amisch-Mennoniten-Versammlungshause in Arapahoe Co., Colorado, durch Bischof Joseph Schlegel, Seward Co., Nebraska, Joseph Undernerer und Elisabeth Werk.

Gestorben.

Amstutz. — Am 8. April, nahe Apple Creek, Wayne Co., Ohio, Br. Samuel Amstutz im Alter von 83 J., 4 M., 8 T., an Wasserjucht und Altersschwäche. Leichenreden von Jacob Nußbaum über Pr. 16. 8.—11. Er wurde am 10. auf dem Sonnenberg-Friedhofe beerdigt.

Houty. — Am 2. April, in Juniata Co., Pa., Johann S., Sohn von Jackson und Mollie Houty, im Alter von 19 J., 1 M., 20 T., an Rheumatismus und Herzkrankheit, woran er etwa zwei Wochen litt. Johann war ein gehorsamer Sohn und liebreich gegen Jedermann und gewann somit viele Freunde. Er wurde unter zahlreicher Begleitung auf dem nahe Richtieh gelegenen Friedhof beerdigt. Leichenreden von Salomon Kauffman und Wm. Graybill über 2 Kön. 20, 1.

Hunsberger. — Am 5. April, in Leighton Twp., Allegan Co., Mich., Sow. Hursberger, Eheweib des Cyrus Hunsberger, im Alter von 26 J., 10 M., 17 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und zwei Kinder, das jüngste war nur einige Tage alt als die Mutter starb. Leichenreden wurden im Gaines-Ver.-Hause gehalten. Vor etwa einem Jahre trat sie zur Gemeinde und war ein treues Glied bis zu ihrem Tode. Sie ließ ihr Licht leuchten und sammelte sich nicht in Demuth Christum nachzufolgen. Nicht nur in der Familie, sondern auch in der Gemeinde, in der Sonntagschule und in der ganzen Umgebung wird man sie vermissen. Sie ermahnte ihren Gatten und ihre Geschwister sich Gott zu ergeben. Sie hatte Lust zu scheiden und bei Christo zu sein.

Albrecht. — Am 16. April, in Arapahoe Co., Colorado, Jacob, Sohn von Joh. und Anna Albrecht, im Alter von 20 J., 1 M., 26 T., an einer Lungenkrankheit. Er wurde am 18. auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Strack und Jacob Roth. Br. Albrecht's Leben in Christo war ein Solches, daß wir Ursache haben zu glauben, daß er in der Ruhe ist.

Esch. — Am 29. März, nahe Amish, Johnson Co., Iowa, Wittwe Elisabeth Esch, im Alter von 60 J., 4 M., 1 T. Ihr Gatte, Heinrich Esch, ist 18 Jahre vor ihr abgeschieden. Sie hatte während dieser Zeit viele schwere Kämpfe durchzumachen um sich und ihre Familie zu ernähren. Sie hinterläßt drei Söhne um ihren Verlust zu betrauern. Sie wurde am 31. auf dem Gemeinde-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Noa Yoder und Jac. F. Schwartzendruber über 2 Cor. 6. Sehr viele leidtragende Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Yoder. — Am 6. Dec. 1888, in Clinton Twp., Fulton Co., O., Wittwe Barbara Yoder, geb. Goldschmit, im Alter von ungefähr 73 Jahren, am Lungenfieber. Sie wurde am 8. beerdigt. Leichenreden von Joseph Egly und Daniel Rupp.

Rupp. — Am 6. März, nahe Archbold, Fulton Co., Ohio, Andreas, Sohn von David und Lovina Rupp, im Alter von 8 J., 1 M., 16 T., am Nervenfieber. Er wurde am 8. beerdigt. Leichenreden von J. Egly und Joseph Rupp.

Rupp. — Am 10. März, nahe Archbold, Fulton Co., Ohio, Katharina, Tochter von Jacob und Katharina Rupp, im Alter von 17 J., 9 M., 27 T., am Nervenfieber. Sie wurde am 13. beerdigt. Leichenreden von Daniel und Joseph Rupp.

Rupp. — Am 4. April, in Clinton Twp., Fulton Co., Ohio, Rosina, Tochter von C. L. und Barbara Rupp, im Alter von 17 J., 4 M., 23 T., am Nervenfieber. Sie wurde am 6. beerdigt. Leichenreden von J. Egly und Joseph Rupp über Mat. 3, 13.—16.

Klick. — Am 8. April, in Henry Co., Ohio, Heinrich Klick, im Alter von 22 J., 6 M., 14 T., am Nervenfieber. Er wurde am 10. beerdigt. Leichenreden von J. Egly und Joseph und Daniel Rupp über Mat. 4, 1.—4.

Güngerich. — Am 18. März, nahe Amlich, Johnson Co., Iowa, Urban, Sohnlein von Prediger Joseph J. und Veronika Güngerich, im Alter von 3 J., 10 M., 2 T., an Croup. Es wurde am 20. auf dem Gemeinde-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Peter Kinsinger und Andern. Viele leidtragende Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Byler. — Am 17. März, nahe Shipshewanee, Lagrange Co., Ind., William O. Hostetler, im Alter von 18 J., 4 M., 21 T., an Typhus-Pneumonia. Dies ist ein lauter Mahnruf an die unbekehrte Jugend, denn der Tod hat kein Ansehen der Person. In Dieser Verlust fällt der Mutter sehr schwer, der innerhalb zwei Jahren ihr Gatte und zwei Kinder von der Seite genommen wurden. Der gute Gott tröste sie in ihrem Verluste. Er wurde am 18. beerdigt. Leichenreden von Heinrich Miller und D. J. Johns.

Martin. — Am 17. April, nahe Goodville, Lancaster Co., Pa., Sow. Sarah, Eheweib des Bischof Jonas H. Martin, im Alter von 43 J., 6 M., 18 T. Sie wurde am 22. beim Weaverland-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden über Matth. 24, 44. Sow. Martin hinterläßt ihren Gatten und zehn Kinder — das jüngste drei Tage alt — ihren Verlust zu beweinen. Eine große Menge Freunde und Bekannte wohnten dem Begräbniß bei. Der gütige Gott tröste den tiefgebeugten Bruder und seine Familie.

Hershberger. — Am 11. April, in Newbury Twp., Lagrange Co., Ind., Veronika, geb. Yoder, Eheweib des Daniel Hershberger, im Alter von 46 J., 1 M., 17 T. Sie wurde am 13. auf dem Town Line Friedhofe beerdigt. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei. Ihre Krankheit war Unterleibsentzündung. Sie war eine getreue Schwester, eine geliebte Mutter und eine wahre Mutter in Israel. Sie wohnte am Sonntag dem Gottesdienste bei, besuchte am Montag ihren Bruder, wurde am Dienstag krank und starb am Donnerstag. Also können wir sehen wie unsicher das menschliche Leben ist. Sie hinterläßt ihren Gatten, drei Kinder, drei Brüder und drei Schwestern. Leichenreden von Joh. Hostetler, Jonathan Troyer und Joseph Yoder über Matth. 24, 44.

Gnagy. — Am 27. März, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Pred. Joh. Gnagy, im Alter von 71 J., 11 M., am Krebs. Br. Gnagy litt mehrere Jahre lang, doch ertrug er Alles in großer Geduld.

Er wurde in Somerset Co., Pa., geboren und wurde daselbst vor etwa 52 Jahren als Prediger eingesetzt, in welchem Berufe er treulich diente bis vor etwa einem Jahre, als er seines Amtes nicht mehr warten konnte. Er wohnte einige Jahre in Lawrence Co., Ohio, und zog dann nach Elkhart Co., Ind. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und mehrere Kinder seinen Tod zu beweinen. Er wurde am 29. beerdigt. Leichenreden von Peter Lehman, J. J. Weaver und Levi Weaver über Offb. 14, 12.

Good. — Am 30. März, in East Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Jonathan Good, im Alter von 69 J., 2 M., 10 T. Er war ein Glied der Gemeinde und hinterläßt seine Wittwe, zehn Kinder und 59 Enkel. Er wurde am 3. April beim Bowmansville-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jonas Martin und Benjamin Horning.

Stauffer. — Am 13. April, in Goodville, Lancaster Co., Pa., Levi Stauffer, im Alter von 64 Jahren. Er war seit seinem 12. Jahre hilflos. Damals badete er sich, als er überhitzt war, in kaltem Wasser, welches seine sämmtlichen Glieder lähmte, auch war er geisteskrank und konnte weder gehen noch sprechen, auch nicht in seinem Bette aufsitzen.

Kendle. — Am 5. October 1888, in Holmes Co., Ohio, Johann Kendle, im Alter von 85 J., 8 M., 25 T., an Altersschwäche. Er wurde am 7. bei Kulp's Versammlungshaus beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelten. Leichenreden von Heinrich Kilmer und J. B. Shupp über Offb. 20, 11. 12. Der verstorbene Bruder wurde am 15. Februar 1803 in Bucks Co., Pa., geboren. Im Alter von 12 Jahren zog er mit seinen Eltern nach Ohio, daselbst verehelichte er sich am 3. September 1833 mit Elisabeth Troyer und ließ sich in der damals als Casly's Schulbistrict bekannten Gegend nieder, woselbst er die übrige Zeit seines Lebens zubrachte. Er hinterläßt seine Wittwe und neun Kinder seinen Tod zu beweinen. Seine Nachkommenschaft betrug 14 Kinder, wovon 9 leben, 71 Enkel, wovon 61 leben, und fünf Urenkel. Br. Kendle war seit vielen Jahren ein Glied der Gemeinde. Als einer der ersten Ansiedler hatte er in zeitlichen und geistlichen Dingen viele schwere Zeiten erlebt. Seine letzte Krankheit dauerte kurze Zeit, doch mußte er große Schmerzen ausstehen, welche er jedoch geduldig ertrug. Als er sah, daß sich die Zeit seines Abschieds herannahte, begehrte er noch einmal das Gedächtnißmahl des Herrn Leiden und Tod zu feiern. Auch begehrte er, daß die Freunde und Nachbarn ihn besuchten und mit ihm beteten, daß er die Welt im Frieden verlassen und vor einem versöhnten Gott erscheinen möchte. Er entschlief sanft und in Frieden, Alles Gott anvertrauend. Wir hoffen unser Verlust ist sein ewiger Gewinn.

Eschleman. — Am 10. April, in Ransom, Neß Co., Kansas, Sch. Susanna, Eheweib des Daniel Eschleman und Tochter des Christian Hurst, im Alter von 34 J., 9 T., am Schlagfluß. Sie hinterläßt ihren tiefbetrübten Gatten und fünf kleine Kinder ihren Tod zu beweinen, doch glauben wir daß es ihr ewiger Gewinn ist. Sie war ein treues Glied der Gemeinde. Sow. Eichleman wurde in Washington Co., Maryland, geboren und kam vor zwei Jahren nach Neß Co., Kansas.

Eschleman. — Am 10. April, in Ransom, Neß Co., Kansas, Benjamin, Sohn von Daniel und Susanna Eichleman, im Alter von 5 M., 26 T., am Scharlachfieber, die oben erwähnte Schwester war des Kindes Mutter. Beide Leichen wurden in ein Grab gelegt.

Yoder. — Am 13. April, in Elkhart Co., Ind., Sow. Maria, Eheweib des Br. Johann Yoder, im Alter von 56 J., 10 M., 28 T., plötzlich am Herzschlag. Sie wurde am 16 beim Ohive-Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich die größte Menge versammelte, die noch jemals daselbst bei einander war. Leichenreden von J. F. Funk und J. S. Coffman. Die Verstorbene war eine Tochter des sel. Pred. John Shaum, Wayne Co., Ohio. Sie war seit vielen Jahren eine ernstliche Schwester und getreue Arbeiterin in der Gemeinde und war ein gutes Bethbild in Wort und That. Sie kümmerte sich in den letzten Monaten viel um das Heil ihrer Kinder, aber plötzlich wurde sie in das Jenseits gerufen, ihren Lohn zu empfangen. Mögen ihre Kinder und Freunde ihrem Beispiel folgen und daselbe Vertrauen auf Jesum setzen!

Fifer. — Am 12. März, in Studen Co., Ind., Sow. Annis, Tochter des verst. Anthony Freed und Eheweib des Wilhelm Fifer, im Alter von 30 J., 6 M., 18 T., an der Auszehrung. Sie wurde am 14. beerdigt. Leichenrede von Eli Stofer. Sie war dem Willen Gottes ergeben und ihre Freunde weinen nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Einige Tage vor ihrem Tode sagte sie ihrer Mutter, sie solle nicht über sie weinen, denn sie sei bereit zu sterben.

Weaver. — Am 25. März, in Weaverland, Lancaster Co., Pa., Sow. Esther, Eheweib des Heinrich Weaver, im Alter von 55 J., 10 M., 13 T., an Herzkrankheit. Sie war schon eine Zeitlang fränklich, doch kam ihr Tod unerwartet. Sie saß nach dem Frühstück in ihrem Stuhle und sagte: „Ich fühle besser und stärker als gestern." Sie legte sich dann auf ihr Bett, um ein wenig zu ruhen, und nach einigen Minuten war sie eine Leiche. Sie hinterläßt ihren trauernden Gatten, 10 Kinder und 12 Enkel, ihren Tod zu beweinen. Sie wurde den 28. beim Weaverland-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Joh. Zimmerman in englischer und Joh. Heß und Jonas Martin in deutscher Sprache. Wir weinen nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, denn wir haben die Zuversicht, daß sie selig gestorben ist, denn selig sind, die in dem Herrn sterben.

Davis. — Am 11. April, nahe Lawrence, Stark Co., Ohio, Anna Davis, im Alter von 64 J., 7 T. Sie wurde beim Oak Grove-Versammlungshause in Wayne Co. beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von J. K. Yoder und Anderen gehalten wurden. Sie war eine getreue Schwester in der Gemeinde.

Miller. — Am 11. April, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Josiah, Sohn von Jonah und Lydia Miller, im Alter von 6 J.

Miller. — Am 12. April, nahe Middlebury, Elkhart Co., Ind., Magdalena, Tochter des John Miller, im Alter von 10 J., 6 M., 18 T., an der Auszehrung. Leichenreden von J. h. Schlabach und John L. Miller über 1 Cor. 15, 51.—58.

Brenneisen. — Am 8. April, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Br. Israel Brenneisen, im Alter von 69 J., 2 M., 24 T., an Wassersucht und Asthma. Er wurde am 11. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden wurden, an 1 Thess. 4, 13.—18. anknüpfend, gehalten. Br. Brenneisen wurde in seiner letzten Krankheit noch willig, sich dem Herrn gänzlich zu ergeben und wurde als Glied der Gemeinde aufgenommen. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei.

Parret. — Am 30. Januar, nahe Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., Enos Daniel, Sohn des J. S. und Anna Parret, im Alter von 5 M., 4 T., an Gehirnfieber. Er wurde beim Weaver Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Bischof Sam. Coffman und G. D. Heatwole.

Farmer. — Am 13. März, in Wayne Co., Ohio, Wilhelm Farmer, im Alter von 90 J., 2 M., 5 T., an Altersschwäche. Er wurde am 16. beim Geyer-Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von J. N. Kiesser und Georg Hoover über Phil. 3, 20. 21.

Zug. — Am 6. März, nahe Goshen, in Elkhart Co., Ind., Carlon, Sohn von Menno und Maria Zug, im Alter von 7 M., 26 T. Er wurde am 8. auf dem Clinton-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Eli Miller und Levi Weaver.

Shultz. — Am 26. März, in Mifflin Co., Pa., Töchterlein des Br Cornelius Shultz, im Alter von 1 Monat.

Kropp. — Am 30. März, in Waterloo Co., Ontario, Solomon Kropp, im Altee von 36 J., 4 M., 20 T., an der Auszehrung. Er wurde am 2. April beim Pool-Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Joseph Gerber, Josiah Wagler und Johann Gascho.

Latschaw. — Am 28. März, in East Vincent Twp., Chester Co., Pa., Maria, Eheweib des Jacob Latschaw und Tochter des Heinrich und Judith Swarz, Harmony, Butler Co., Pa., im Alter von 52 J., 11 M., 9 T. Sie wurde auf dem East Vincent-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von den Predigern Birin, Detrid und Joh. Lat chaw. Sie war ein Glied der Gemeinde und hinterläßt ihren Gatten und 7 Kinder ihren Tod zu beweinen.

Zug. — Am 24. Februar, nahe Goshen, Elkhart Co., Ind., Maria Anna (Hershberger) Zug, im Alter von 18 J., 3 T. Sie wurde geboren den 21. Februar 1831 und als sie 18 Jahre all war, ergab sie sich dem Herrn und wurde als Glied in die Amish-Mennoniten-Gemeinde aufgenommen und war eine getreue und geliebte Schwester bis sie der Tod hinüber rief. Beim öffentlichen Gottesdienste war ihr Platz im Hause Gottes selten leer. Unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn. Sie wurde 1849 mit Samuel Zug verheirathet, der nun mit seinen sechs Kindern den Tod einer hergeliebten Gattin und Mutter beweint. Der Beerdigung am 27. beim Forest Grove Versammlungshause wohnten Viele bei. Leichenreden von Jonathan Troyer, Eli Miller und Levi Weaver.

Landis. — Am 13. April, nahe Mechanicsville, Lancaster Co., Pa., Sow. Elisabeth, Eheweib des Br. Daniel Landis, im Alter von 72 J., 6 M., 17 T. Sie wurde am 16. beim Petersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichentext Offb. 22, 14. Viele Freunde wohnten der Beerdigung bei. Der Herr tröste die betrübte Familie in ihrem Leiden!

Letters Received.

A—H Adrian,

B—Elam Breckbill, Elizabeth Brenneman, J H Borneman, Jos S Bare, Jacob binder, Henry Boese, Sylvia Bates, M Buchwalter, John Brubaker, Elias Brenneman J S Beachy, Benj Borntrager, Harvy B Blair, John Blosser, Jackob Burky, Jonas Bergey, D M Bower, Rubert Borse, Samuel Brunk, Barbara Barr.

C—Abrm Culp.

D—R Detweiler

E—Abr Ehst, J Eicher

F—Sarah C Funk, Maria Friesen, Jacob Funk, B Friesen, Mary Funk, J Friesen

G—Isaac Geisbrecht, R Glied, P B Good, N A Geisinger, F Guenther, Eliza A Garner, Merrit Garner, Abrm Glimanhage, Henry D Good, C Giesbrecht, D H Good

H—Harder, J M Hershey & Bro, Jacob R Hershey, Christ Hershey, Martin H Hess, H Heibert, Elias Hertzler, Sarah A Haun, Kate Horst, A Hershberger, G Heatwole N G, Herr, E Hostetler, B L Hershey, L P Hershberger, M E Harshberger, J M Hartzler, W m Halderman, J F Harnis A Hunsicker, Anna Hedrick

J—Martin Just, Peter J Jauzen, Lowry Johnson S Imthrun, B Jausen

K—Geo W Kent, Amy Kivett, F Kunkel, Franz Kliewer J S Kauffman, John Krahn

L—Aaron Lapp, S P Lantz, J K Lehman, J Litwiller, Joseph Litwiller, Jacob Lindermann, P Litwiller

M—Christ Metzler, John Miller, J B Mc Connell, P J Miller, David S Miller, J M Miller, D H Mellinger, David H Myers, S H Myers D D Miller, A Metzler, John C Martin, Wm Mueller, A G Miller, Wm G Moyer, M S Miller

N—Jacob Newcomer M Nissley H R Newcomer, Mary A Newcomer, Lizzie Noll M S Nissley

O—J A Oyer

P—Salome Peffer

R—M N Reesor, Jacob N Rudy

S—Isaac B Shantz, A P Shenk, Peter Stauffer, J P Shirk, Christian Schneider, Emanuel Stahley, Jacob Stamm, Jacob Smith, P D Schertz, J J Schmidt, Anthony Stoner, Andrew Shenk, Peter Schantz Peter B Snyder, Saml R Swartley, Samuel Shank Daniel Stauffer, S R Strite M E Strite J D Schertz J M Swartz, J F Sanger

T—Heinrich A Thiessen, J P Thiessen A C Tschantz J J Thiessen

U—D Unger H Umran

W—Mary Weaver, J W Wiens, Isaac Wiens, George Walter J L Wenger, B Weitel Isaac Wenger

Y J K Yoder, Thos D Yoder, N Z Yoder D A Yoder, Peter Yoder, Jacob Yoder, E D Yoder, G A Yoder, D D Yoder

Z Sarah C Zigler, Samuel Zook, Peter Zehr

MISSION FUND.

A Brother $5 00, A Friend $15 00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

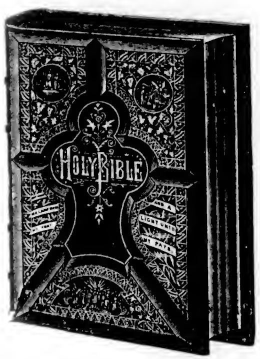
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

———:o:———

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1100 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Apokryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Arabeslleder-Decken, gepreßte Felder, goldener Rucken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 31 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Uebersetzer; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Pracht-Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, 2c. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes, illustrirt, die religiösen Benennungen, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände, Pracht-Farbendruck Familienregister, Heirathsscheine Gebet des Herrn und zehn Gebote.—Amerikanisches Saffianleder elegante hochgepreßte Felder, schön verziertes, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch.—Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie Nr. 3 und 4.—Deutsch oder englisch. — Rothes russ. Leder, elegant hochgepreßte Felder, schön verziert vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte geographische und topographische Karten des heiligen Landes 61 große Stahlstiche, viele davon nach Dore, Cruden's vollständige Concordanz, Lehrbuch für Bibellehrer ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdische Gottesdienste u. s. w. erläuternd. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit begleitenden Bibelversen und würde, wenn man sie allein kauft, beinahe so viel kosten als die Bibel No. 6. Dies ist die einzige Bibel welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra-feines deutsches Saffianleder hochfeine Ausführung, hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch.... .....$12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00
No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch-Einband 1.50
No. 20. Bibel, Groß-Octav, Ciceroschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apokryphen 2.00
No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe, per Dutzend 1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo, Ledertuch (Berlin) .25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40
No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50
No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25
No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50
No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt, 3 50
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Betest du? .25
Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traktat-Haus in Bremen 2 00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Denk, Hans, Von der wahren Liebe .05
Per Dutzend .50
Deutsche Theologie .40
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk .05
Per Dutzend .50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.00
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Holloz, .40
Habermann's Gebetbuch .20
Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen, Thomas Willcox .25
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern .10
Per Dutzend 1.00
Lehre der zwölf Apostel .40
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis .10
Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Goßner 1.00
" Lederband und Schließen 1.75
Staupitz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig 1.25
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50
Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) .10
Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50
Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Keller, Dr. Lud.
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 1.75
Die Reformation 3.00
Die Waldenser 1.75
Geschichte der Wiedertäufer 2.25
Vortrag, gehalten zu Berlin .30
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8 50
" " per Expreß 8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 50
Ausbund (das dicke Liederbuch) 1 25
Per Dutzend 12 00
Glaubensstimme, kleines Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60
Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. .75
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00
Gesänge für Sonntagschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jessika's erstes Gebet .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht .10
Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) .75
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C-Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. .15
A B C-Buch für Sonntagsschulen .15
A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie.......... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.......... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr.......... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen 2c. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: S l. B ä h l e r, L a n g n a u, C t. B e r n, S c h w e i z.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind,

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart Ind.

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverte 2c., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch. Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche von ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden.....25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.40

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2 50

Calwer Bibelerklärung.....$4 25

Der Märtyrerspiegel.....$6 00

Edy: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpuncte des Grlaubens. In 25 Theilen....$1.40

Teutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c

" " Heiliger Krieg.....$1.10

Porter Rich: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c

" " Zuruf an die Unbekehrten.....40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern.....$2.50

Bogner's Schatzkästlein.....$4.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend..... $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend..... $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend..... $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. L..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co, Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Missouri
Arkansas	Montana
Arizona	Nebraska
Colorado	Nevada
Dakota	Ohio
Florida	Tennessee
Illinois	Wisconsin.
Indiana	

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington
" " " " " Wyoming
Eisenbahn- und County Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00.

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwandererer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore ist unter Contrôle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 13th, 1888. will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows.

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.....	5.10 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	9.10 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.35 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....	10.50 A. M.
No. 3, Michigan Express.....	5.30 P. M.
No. 5, Indianapolis Special.....	10.54 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives.....	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves.....	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R.

R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager,
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't,
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 10. **Elkhart, Indiana, 15. Mai 1889.** Ganze Nummer 395.

Sprüche.

Von Gerhard Tersteegen.

Ach, könntest du allhier auf Erden
Einfältig und unschuldig werden,
So hättest du im Geist gewiß
Ein schön und blühend Paradies.

Gott muß das Wollen in dir sein,
Und du mußt Ihm gelassen stehen;
Im Thun und Leben, Freud und Pein
Ihm kindlich nach den Augen sehen.

Man muß in dürren Leidenstagen
So bald nicht von Verlassen sagen;
Glaub's, wer nichts will, als Gott allein,
Kann nie von Gott verlassen sein.

Du mußt Gott folgen ohn' Verstehen,
Nicht immer fühlen, schmücken, sehen.
Wer glaubet, der giebt Gott die Ehr';
Gefällst du ihm, was willst du mehr?

Es bringt das viele Hör'n und Lesen
Viel' Bilder, aber wenig Wesen.
Durch Meiden, Leiden, Stillesein
Wird man gelehrt und Gott gemein.

Vernunft will Alles klar verstehen;
Sie stößt sich immer, weil sie blind;
Willst du gerad' und sicher gehen,
So werde wie ein kleines Kind.

Wer ein recht stilles Herz begehret,
Laß sanfte fallen, was ihn störet,
Und kehr' in Jesu Herz hinein,
Da kann das Herze stille sein.

Dein Zweck sei lauterlich in Allem,
Daß du nur mögest Gott gefallen.
Wenn And're dich schon richten dann,
So denk: Es gehet mich nicht an.

Was dir zuwider wird gethan,
Und was du sonst für Last zu tragen,
Nimm es als Kreuz des Herren an,
In stiller Sanftmuth, ohne Klagen.

Gott handelt mit uns wunderbar.
Bald giebt Er was, bald nimmt Er's wieder
Bis man erkennt: Er sei es gar,
Und legt vor Ihm im Staub sich nieder.

Immer deine Thränen fließen
Wegen deiner Sündenschuld:
Wein' auch nun zu Jesu Füßen
Ueber Seine Gnad' und Huld.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine wichtige Frage.

Sollen die Brüder in Pennsylvanien in der bevorstehenden Wahl für das Verbot von berauschenden Getränken stimmen?

Es sind uns in heiliger Schrift drei verschiedene Reiche deutlich und genau beschrieben. 1. Das weltliche Reich; 2. das Reich Gottes oder geistliche Reich, und 3. das Satansreich. Das Satansreich besteht unter den Ungläubigen dieser Welt (Eph. 2, 3), dessen Fürst der Teufel ist. Er wird zuweilen auch der Fürst dieser Welt genannt, z. B. Joh. 12, 31. und 16, 11.: „daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist". Mithin hat er keine Macht über die Gläubigen. „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?" (1 Cor. 15, 55.) Aber Gott sei Dank, der uns allezeit den Sieg giebt in Christo. (Gal. 5, 19.) Die Werke des Teufelsreichs: „Als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen" u. dgl. (Gal. 5, 19.—21.)

Das Reich Gottes oder geistliche Reich besteht aus den Gläubigen in Christo und ist gänzlich abgesondert von dem Teufelsreich und dem Reiche dieser Welt. Es ist Liebe und Friede und kommt nicht mit äußerlichen Geberden, ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede in dem heiligen Geist. Christus ist das Haupt, König und Friedensfürst. Dessen Früchte sind: „Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." (Gal. 5, 22.) Obschon Christus den Teufel besiegt hat, so haben doch die Gläubigen an Christo einen steten Kampf und Streit gegen die Werke der Finsterniß. Hat sich der Teufel nicht gescheut, den Sohn Gottes zu versuchen, wie viel weniger dürfen seine Gläubigen erwarten, von seinen Versuchungen frei zu bleiben. Es ist ihre Pflicht, die Werke des Satans helfen zu zerstören.

Das weltliche Reich oder die Reiche dieser Welt sind sichtbar. Der Teufel zeigte sie unserm lieben Heiland bei der Versuchung in einem Augenblick und bemerkte noch mit einer schändlichen Lüge: „Diese Macht will ich dir alle geben, und ihre Herrlichkeit; denn sie ist mir übergeben, und ich gebe sie welchem ich will." (Luc. 4.) Daß dies eine Unwahrheit ist bezeugt uns die heilige Schrift. Der Prophet Daniel sagt (Cap. 2, 21.): „Er (der Herr) ändert Zeit und Stunde; er setzt Könige ab und setzet Könige ein", und Cap. 4, 21.: „auf daß die Lebendigen erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und giebt sie wem er will." Und Paulus schreibt an die Römer (Cap. 13, 1. 2.): „Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott; wo aber Obrigkeit ist, die ist von Gott verordnet. Wer sich nun wider die Obrigkeit setzet, der widerstreitet Gottes Ordnung." Diese Menschenkönigreiche sind nicht immer was sie sein sollten. Saul, der erste König über Israel, war ungehorsam. David der Fromme und Salomo der Weise hatten ihre Mängel. Unter den 20 Königen, welche über Juda regierten, waren blos acht Fromme und von den 19, welche über Israel herrschten, kaum ein guter.

Zu der Zeit, da Christus geboren wurde, war das Scepter von Juda genommen. Der römische Kaiser Augustus herrschte über das jüdische Land durch Beamte und Landpfleger, welche sich auch Könige nannten. Diese verfuhren sehr strenge und oft grausam mit den Juden, wie beim Kindermord zu Bethlehem, und hatten hohen Zoll und Zins an die Römer zu zahlen. Diese stellten oft Juden an, denselben zu collectiren. Man nannte sie Zöllner. Diese haben nicht immer ehrlich gehandelt und waren deswegen sehr verachtet bei ihrem Volk, besonders bei den Pharisäern und Schriftgelehrten.

Um die Zeit, da Jesus Sein Lehramt angetreten, war Tiberius Kaiser in Rom, Pontius Pilatus Landpfleger in Judäa und Herodes ein Vierfürst in Galiläa und sein Bruder Philippus ein Vierfürst in Ituräa ꝛc. Hannas und Caiphas waren Hohepriester. (Luc. 3, 1. 2.) So war es mit den weltlichen und geistlichen Reichen bestellt. Der Satan in seinem Reich war auch nicht müssig. Herodes, der Vierfürst, hatte seines Bruders Weib genommen, deswegen und noch üm anderer Uebelthaten, die er gethan hatte, strafte ihn Johannes und wurde wegen dieser Zurechtweisung enthauptet. Christi Versuchung und die vielen Besessenen um jene Zeit sind deutliche Beweise davon.

Sehnlich warteten die unterjochten Juden auf einen Erlöser von der Römer Grausamkeit; aber unser Herr und Heiland kümmerte sich nichts um die weltliche Regierung.

Blos einmal lesen wir (Luc. 13, 32.), als Ihm die Pharisäer sagten, daß Herodes Ihn tödten wolle: „Gehet hin und saget demselben Fuchs: Siehe ich treibe Teufel aus und mache gesund heute und morgen.“ Jesus war gekommen das geistliche Reich zu bauen und das Teufelsreich zu zerstören. Er und Seine Apostel fanden kein besonderes Hinderniß seitens der weltlichen Regierung. Pilatus sagte beim Verhör Jesu: „Dein Volk hat dich mir überantwortet.“ Petrus und Johannes wurden verfolgt von den Priestern und Obersten der Juden, weil sie das Volk lehrten im Tempel. Gelehrte aus der Schule zu Alexandria unternahmen es, das Evangelium, welches Stephani predigte, zu widerlegen, vermochten aber nicht zu widerstehen der Weisheit und dem Geist, aus welchen er redete. (Apstg. 6, 10) Durch falsche Zeugen bewegten sie das Volk, die Aeltesten und die Schriftgelehrten, daß sie Stephani steinigten. Von ähnlichen Empörungen wider Paulus lesen wir Apstg. 21, 27.—40. Auch ihn würden die Juden getödtet haben, wenn nicht die römischen Beamten sich seiner angenommen hätten. Alle Verfolgungen wurden angestiftet durch die Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester, und unter den Heiden von Solchen, welche einen Gewinnst vom Götzendienst hatten, wie Demetrius, der Goldschmied. (Apstg. 19.)

Unsere Vorväter wurden verfolgt von den Römischkatholiken und Anderen in Europa weil sie sie für Uebelthäter und gefährliche Menschen hielten. Wenn auch ein oder der andere Potentat ihnen Gewissensfreiheit und Schutz gewährte, so war es nie von langer Dauer. Nur in den Vereinigten Staaten und Canada genießen wir über hundertundfünfzig Jahre Gewissensfreiheit und Schutz von Seiten der Regierung. Die Vereinigten Staaten sind eine freie Republik und jeder Staat ein freier Staat und kann seine Gesetze machen zum allgemeinen Wohl seiner Bürger, nur dürfen sie nicht gegen die Constitution der Union laufen.

Die Bürger von Pennsylvanien haben schon lange der gesucht, der Unmäßigkeit und dem Handel in berauschenden Getränken Einhalt zu thun, und haben Gesetze gemacht, daß Niemand Solche verkaufen kann ohne einen Erlaubnißschein oder Licens. Diese sollten nur an mäßige, nüchterne und verantwortliche Personen ertheilt werden mit vielen Einschränkungen. Das Sprüchwort sagt: „Wer Pech angreift, besudelt sich.“ So geht es mit solchen Verkäufern berauschender Getränke: sie werden Säufer und haben noch viele unserer Jünglinge und Männer dazu verleitet. Sehr viel Unglück, Elend und Noth ist schon dadurch entstanden. Die Söhne frommer Eltern und besonders die von unseren Predigern und Dienern stehen in großer Gefahr, von diesen Teufelsdienern verführt zu werden. Schreckliche Beispiele offenbaren sich von Zeit zu Zeit in Lancaster County. Dies sollte schon hinlänglich Beweggrund sein, um Pauli Rath an Titum (3, 1.) zu befolgen, wenn er sagt: „Erinnere sie, den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam zu sein, zu allen guten Werken,“ um gegen die Saloons zu stimmen.

Die Stellung, welche die wehrlosen Christenbekenner gegen den unmäßigen Gebrauch von starken Getränken nehmen, mag wohl dazu beigetragen haben, daß unsere Gesetzgebung ein Gesetz passirte, um es dem Volk zu überlassen, ob der rum traffic fernerhin gesetzmäßig bestehen soll oder nicht. Die Lancaster-Zusammenkunft hat vorsichtiglich beschlossen, daß die Brüder keine spirituösen Getränke verkaufen sollen, ausgenommen für Medicin; auch keine Petition für Licens unterzeichnen, keine Bürgschaft leisten für Solche, welche berauschende Getränke verkaufen. Es ist aber den Brüdern freigestellt, an politischen Wahlen zu stimmen, wenn sie es für gut ansehen, doch sollen sie nicht electionieren noch theilnehmen an Massenversammlungen und Conventionen u. dgl.*), nur die Diener sollen nicht stimmen. Dies ist sehr weislich von den Dienern und sehr löblich, wenn auch die Brüder sich nicht zu viel in politische Angelegenheiten mischen; denn es ist gleichviel, welche politische Partei die Mehrheit hat, so lange es sich blos um weltliche Angelegenheiten handelt, und können wir es somit der Welt überlassen. Wenn aber Moral und Gewissensfreiheit in Frage kommt, wie bei der bevorstehenden Wahl, so sollen wir unser Recht gebrauchen. Der liebe Heiland schwieg, wie Ihn die Juden schlugen, verspotteten und falsches Zeugniß wider Ihn gaben vor dem Hohenpriester; sobald aber die Ehre Seines himmlischen Vaters angetastet wurde, redete Er frei heraus und kümmerte sich nichts um die Folgen.

S.

*) Es wurde auch bei der letzten Conferenz in Lancaster Co. beschlossen, daß in dieser (am 18. Juni) bevorstehenden Wahl die Brüder nicht gegen Prohibition stimmen sollen. Wenn sie nicht dafür stimmen können, so sollen sie doch jedenfalls nicht dagegen stimmen. Das ist auch durchaus unsere Ansicht.—[Editor.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ansichten über die Sonntagschule.

Da um diese Jahreszeit gewöhnlich die Sonntagschulen eröffnet werden, möchte ich, meiner geringen Gabe gemäß, über die Sonntagschule und deren Zweck etwas schreiben. Ich erachte die Sonntagschule für die Alten und Erzieher eine große Hilfe, die ihnen Anvertrauten als Christen und nützliche Bürger zu erziehen. Liebe Freunde, die ihr vom lieben Gott mit Kindern gesegnet seid! Ich wünsche euch von Herzen Glück. Wenn euch die Gelegenheit geboten ist, eure lieben Kinder in die Sonntagschule zu schicken, so solltet ihr dieselbe benutzen. Die meisten dieser lieben Kinder, sobald sie etwas leisten können, werden und sollen ihren Eltern durch die Woche behilflich sein. Niemand wird ihnen am Sonntag eine gute Gesellschaft wehren, und nach meiner Meinung ist gerade die Sonntagschule eine nützliche Unterhaltung für sie, wo sie einen gründlichen Anfang und Begriff von Gott und göttlichen Dingen erlernen. Solche, denen der Unterricht des heiligen Wortes zum Gebet und Gesang ertheilt und in frühester Jugend in ihre zarten Herzen eingepflanzt wird, vergessen es selten im Alter.

Was man in der Jugend gelernt hat wird meistens bis in's hohe Alter nicht vergessen werden, und sollten Solche auch später auf Abwege gerathen, so kann noch oft ein kleiner Funke der Erinnerung sie von ihrem Verderben bewahren. Und wenn ihr, liebe Eltern und Erzieher, die euch Anvertrauten solcher Früchte von der Sonntagschule theilhaftig werden lasset, könnt ihr getrost dem unausbleiblichen Abend eures Lebens entgegensehen, mit der Versicherung, eure Pflichten gegen Gott und die euch Anvertrauten erfüllt zu haben. Sollte es dann der Fall sein, daß ihr im hohen Alter den Beistand eurer Kinder bedürfet, so werden sie euch als christliche und pflichtgetreue Kinder beistehen, in welchem Maße ihr ihres Beistandes bedürfet.

Ferner betrachte ich die Sonntagschule als eine Beförderung und Beitrag zum Wachsthum der Gemeinde. Es mag wohl Gemeindeglieder geben, welche sagen: „Früher war keine Sonntagschule.“ Ja, liebe Freunde, ich weiß, daß dieses Land mit neuen Erfindungen überschwemmt wird unter Vorgebung das Christenthum werde dadurch befördert, wie zum Beispiel die Heilsarmee und noch viele andere Sachen, wie sie nur immer heißen mögen. All dieses prüfet und behaltet das Gute!

Ich für meinen Theil halte eine gute Sonntagschule für das große Werk der neueren Zeit und ich glaube, wenn dieser Zweck von jeher verfolgt worden wäre, würden Prediger keine Ursache haben, sagen zu müssen, daß Versammlungshäuser, welche früher jeden Sonntag mit wahren Gottesverehrern angefüllt waren, heute leer dastehen. Nein, durch eine rege Theilnahme an der Sonntagschule von Seiten der Eltern und überhaupt aller Mitglieder der Gemeinde würde die liebe Jugend mehr zusammen gehalten werden, der Gottesdienst würde anziehender werden, denn durch die Sonntagschule wird auch das Talent für Gesang geweckt, welches vielleicht ohne die Schule vergraben bliebe, und was ist anziehender denn guter Gesang? Dazu sind unsere Gesangbücher ebenso erbauend als die Gebete, welche wir im Gebetbuch finden.

Auch die Lehrer und überhaupt alle Vorgesetzten der Sonntagschule möchte ich nicht vergessen. Ich denke euer Gehalt ist gering und dennoch habt ihr Alle, die ihr getreu und eifrig in diesem Dienste arbeitet, einen sehr großen Lohn zu erwarten, wenn durch eure Mühe diesen lieben Kleinen Solches eingepflanzt wird, welches für die Jugend für Zeit und Ewigkeit von unnennbarem Nutzen sein wird. Ich kann mir wohl vorstellen, daß es euch große Mühe und Aufopferung kostet. Ich hoffe von Herzen, der liebe Gott wolle euch Allen Gnade und Geduld geben, diesen Zweck nach seinem heiligen Willen zu verfolgen, wofür euer eine unaussprechliche Belohnung wartet; denn durch die Sonntagschule wird wirklich der Grundstein in die jungen zarten Herzen gelegt, sie zu guten Christen und brauchbaren Bürgern heranzubilden. Gott segne die Sonntagschule!

Butler Co., Ohio. J. M.

Christlich-communistische Gemeinden in den Ver. Staaten.

1. Die Inspirationisten oder „wahre Inspirationsgemeinden“, wie sie sich nennen, bilden eine communistische Gesellschaft in Amana, Iowa, 74 Meilen westlich von Davenport.

Die Gesellschaft hat zur Zeit 1450 Mitglieder, ein Eigenthum von 25,000 Acres Land, wohnt auf diesem Land in sieben kleinen Städten, treibt Ackerbau und Gewerbe verschiedener Arten und ist in höchst gedeihlichem Zustande. Die Mitglieder sind alle deutsch.

Sie sind Pietisten und ihr religiöses Haupt ist gegenwärtig eine Frau.

Sie kamen von Deutschland im Jahre 1842 und ließen sich zuerst nahe Buffalo nieder, welche Ansiedlung sie „Eben-Ezer“ nannten. Im Jahre 1855 zogen sie nach Iowa.

Sie haben eine große Anzahl Bücher gedruckt, mehr als hundert Bände, von welchen einige ihre Geschichte enthalten. Das „Inspirationswerk“ hat zu Anfang des vorigen Jahrhunderts begonnen. Joh. Friedr. Rock war das Haupt der Bewegung.

Die Brüder und Schwestern sind einfach in Kleidung und Nahrung. Die Kinder besuchen die Schule vom achten bis dreizehnten Lebensjahre. Nur wenige junge Leute verlassen die Gemeinde und gehen in die Welt.

Die Gemeinde ist wehrlos. Versammlungen werden Mittwochs, Samstags und Sonntags morgens und jeden Abend gehalten.

Sie verbieten alle weltlichen Vergnügungen, als Spiele und musikalische Instrumente, Bilder irgend welcher Art. Bei den Nachbarn stehen diese Leute in gutem Ruf.

2. Die Harmonisten in Economy, Beaver Co., Pennsylvanien. Der Gründer dieser Gesellschaft, „Vater Rapp“, war ein Bauer von Iptingen in Würtemberg. Die Mitglieder sind alle ledigen Standes. Ihre Zahl verringert sich augenscheinlich. Sie sind fromme Leute. Vater Rapp erwartete mit Sehnsucht das zweite Kommen Christi. Als er als neunzigjähriger Greis fühlte, daß sein Ende nahe sei, sagte er: „Wenn ich nicht wüßte, daß der gute Herr wolle, ich solle Ihm euch Alle entgegenführen, würde ich denken, meine letzten Momente seien gekommen.“ Dies waren in Wirklichkeit seine letzten Worte.

3. Die Gesellschaft der Separatisten in Zoar, Tuscarawas Co., Ohio. Zoar wurde im Jahre 1817 durch Würtemberger gegründet. Im alten Vaterlande verfolgt, wanderten sie unter ihrem Haupte Joseph Bäumeler nach Amerika aus. Sie haben heute ca. 300 Mitglieder und ihr Eigenthum ist über eine Million Dollars werth. Sie besitzen 7000 Acres sehr fruchtbares Land und nebenbei noch Land in Iowa; ferner verschiedene Fabriken.

Ihre Kinder lehren sie sowohl deutsch, wie englisch. Sie leben sehr einfach. Einen Prediger haben sie nicht, verwerfen alle Ceremonien, auch Taufe und Abendmahl. Am Sonntage haben sie drei Versammlungen. Sie reden Jedermann „du“ an.

Der elfte Artikel ihres Glaubensbekenntnisses lautet also: „Wir können dem Staat nicht als Soldaten dienen, denn ein Christ kann seinen Feind nicht ermorden, viel weniger seinen Freund.“

Jede Familie kocht für sich selbst, aber sie haben ein gemeinsames Backhaus. „Groceries“ erhält jede Familie einmal in der Woche.

4. Die Shakers haben 18 Gesellschaften zerstreut über sieben Staaten. Sie zählen 2115 Seelen und haben ein Eigenthum von ca. 100,000 Acres Land. Sie tragen gleichförmige, sehr einfache Kleidung. Im praktischen Leben sind sie fleißig, friedliebend, geduldig und außerordentlich reinlich. Sie sind fast Alle Amerikaner von Geburt. Anna Lee, genannt „Mutter Anna“, ihre Gründerin, wurde geboren in Manchester, New York, im Jahre 1736 und starb 1784. Sie konnte weder lesen noch schreiben. Die erste Gemeinde bildete sich in New Lebanon, Columbia Co., New York, welche bis heute besteht.

Manche Versammlungshäuser der Shaker haben keine Bänke. Beim Gottesdienst marschiren sie während des Gesanges hin und her, wobei sie sonderbare Bewegungen mit den Armen machen. Oft fallen Etliche in „Entzückung“. Sie haben Aelteste, Prediger und Diacone. Jedes Mitglied ist verpflichtet mit seinen Händen zu arbeiten. Sie sind wehrlos.

Die Ehe verbieten sie nicht, halten aber ein einsames Leben für Gott wohlgefälliger. Krankenheilungen durch Gebet spielen eine große Rolle. Schweinefleisch wird nicht genossen, überhaupt nur wenig Fleischspeisen. Sie glauben, daß nur der, welcher „ein flecken- und sündloses, vollkommenes Leben führt“, ein treuer Knecht Gottes sei.

In Ohio sind vier Shakergemeinden, nämlich in Union Village, Warren Co., in North Union, acht Meilen nordöstlich von Cleveland, in Watervliet, nahe Dayton und Whitewater, nahe Harrison.

5. Die Perfectionisten oder „Heiligen“ in Oneida und Wallingford, New York. Sie haben ungefähr 300 Mitglieder.

6. Die Gesellschaften in Aurora, 27 Meilen südlich von Portland, Oregon, und Bethel, Shelby Co., Missouri. Ihr Gründer, Dr. Keil in Aurora, ein Preuße, ist noch am Leben. Mehrere hundert Mitglieder.

7. Die „Bishop Hill-Gesellschaft“, eine schwedische Colonie in Bishop Hill, Henry Co., Illinois. Sie sind Pietisten und Separatisten von der schwedischen Staatskirche. Die Gemeinde besteht seit 1830. Ihr Haupt war Eric Janson. Im alten Lande verfolgt und eingekerkert, siedelten sie anno 1846 nach Amerika über. Die Gütergemeinschaft haben sie aufgegeben.

8. Die Icarians. Ihr Gründer Etienne Cabet, ein französischer Freigeist, wurde geboren im Jahre 1788. Sie wohnen nahe Corning, Iowa. Die Gesellschaft befindet sich in augenscheinlichem Verfall. Sie sind Gegner jeder Religion. An Sonntagen haben sie manchmal theatralische Vorstellungen oder Concerte.

9. Die „Progressive Community“ in Cedar Vale, Howard Co., Kansas, ist ebenfalls keine religiöse Gesellschaft.

Diese Beschreibungen sind dem Buche: "The Communistic Societies of the United States, from personal visit and observation, by Charles Nordhoff, New York, 1875" entnommen. Von den Hutterischen Brüdern in Dakota enthält das Werk keine Nachricht.

Eine gute Antwort.

Als Tersteegen gefragt wurde, ob Gott wohl die Verdammten für immer in der Qual lassen werde, antwortete er: Ich bin nicht Gottes geheimer Rath, sondern Sein Kind.

Für den Herold der Wahrheit.

Leo N. Tolstoi's Religion.

Leo N. Tolstoi ist ein russischer Graf, der noch vor Kurzem Nihilist war und vorgiebt, jetzt ein Christ zu sein.

Wer die ersten Capitel seines Buches „Meine Religion" liest, wird seine letztere Behauptung begründet finden, denn dieselben enthalten wirklich Gutes und Ausgezeichnetes. Um so überraschender und enttäuschender ist es, ihn gegen den Schluß seiner Abhandlung die Behauptung äußern zu hören, der Mensch sei sterblich und das „ewige Leben" gehe mit seinem letzten Athemzuge zu Ende, es gäbe kein Jenseits; zu glauben, daß die Todten auferstehen, sei Aberglaube.

Diese Ideen will Tolstoi mit den Aussprüchen Christi beweisen. Er sagt, es gäbe im griechischen Neuen Testament kein Wort, welches den Sinn von „auferstehen von den Todten" ausdrückt. Nur da, wo es ausdrücklich heiße „auferstehen von den Todten", sei die wirkliche Auferstehung gemeint, wie z. B. Matth. 14, 2.; Luc. 16, 31. Wo dagegen das Wort „auferstehen" allein stünde, habe es eine andere Bedeutung, als die, welche wir ihm beilegen. Daß es keine Auferstehung gäbe, gründet er besonders auf folgende Behauptung: „Wenn Jesus von sich selber redete, gebrauchte Er nicht einmal die Worte „von den Todten" in irgend einer der Stellen, welche zur Unterstützung der Behauptung, daß Jesus seine Auferstehung vorhergesagt habe, angezogen werden."

Daß Tolstoi dieses behauptet, ist um so auffallender, als er eine sehr eingehende Bibelkenntniß besitzt. Sollte ihm die Stelle Matth. 17, 9. nie zu Gesicht gekommen sein? Dieselbe lautet also: „Und als sie (nach der Verklärung Christi) vom Berge herab gingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt dieses Gesicht Niemand sagen bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden ist." — Oder ist die Absicht des Grafen, die Welt hinter's Licht zu führen?

Christus hat nicht nur bestimmt vorhergesagt, daß Er von den Todten auferstehen werde, sondern „der Herr ist wahrhaftig auferstanden". Die Bibel lehrt dies klar und deutlich. „Er ist der Erstling geworden unter denen, die da schlafen" und „Gott hat den Herrn auferweckt und wird uns auch auferwecken durch seine Kraft".

Wenn der Mensch, wie Tolstoi behauptet, nur insofern „ewiges Leben" hätte, als er in seinen Kindern und Nachkommen fortlebt, wenn das ewiges Leben wäre, so hätte eine Pflanze, ein Baum auch ewiges Leben und manche Gottlosen und Betrüger hätten es in größerem Maß als manche Frommen.

Das Kind Gottes, welches hier auf Erden schon im Umgang mit Gott steht, hat die Gewißheit der Unsterblichkeit. Wäre es nicht um diesen Umgang mit Gott, so wäre das Leben nicht werth, daß man es durchlebt, und der Tag des Todes wäre für Jedermann besser, denn der Tag der Geburt (Salomo), für uns sowohl, wie für unsere Nachkommen. Uns Allen wäre besser, wenn wir nie geboren wären. Was sollte uns ein „ewiges Leben", das uns und unsern Nachkommen eine Last ist?

Anders ist es mit dem Kinde Gottes. Ihm ist das Leben durchaus keine Last, denn sein Wandel ist im Himmel. Ein Mensch, in dem Christus lebt, kann die Unsterblichkeit nicht leugnen.

Eine Religion, die lehrt, der Mensch sei sterblich, ist ein Unding, ist keine Religion. Tolstoi hätte seinem Buche besser den Titel „Mein Nihilismus" gegeben. H.

Nach Jesu Bild—als der da dienet.

„So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr euch unter einander die Füße waschen." Joh. 13, 14. „Ich bin unter euch wie ein Diener." Luc. 22, 27.

„Ihr sollt euch unter einander die Füße waschen;" dies ist das Wort, dessen volle Bedeutung wir verstehen möchten. Die Knechtsgestalt, die Jesus annahm, die Reinigung, welche der Zweck Seines Dienstes war und die Ihn dazu antreibende Kraft der Liebe, das sind die drei Hauptgedanken, auf die wir näher eingehen wollen.

Zuerst betrachten wir also die Knechtsgestalt Jesu. Alles war für die letzte Abendmahlzeit bereit, sogar das Wasser, womit nach damaliger Sitte den Gästen die Füße gewaschen werden sollten; nur der Sclave, der diese Arbeit verrichten sollte, fehlte. Ein Jeder wartet auf den Andern; keiner der Zwölfe denkt daran, sich selbst zu erniedrigen, um diesen Dienst zu thun. Bei Tisch hatten sie sich ja auch noch mit dem Gedanken beschäftigt, wer von ihnen wohl in dem erwarteten Königreich der größte sein würde. (Luc. 22, 26. 27.) Plötzlich steht Jesus auf (sie hatten sich schon zu Tisch gesetzt), legt Seine Kleider ab, bindet sich ein Tuch um und fängt an, ihnen die Füße zu waschen.

O wunderbares Schauspiel, das die Engel mit anbetungsvollem Staunen betrachtet haben werden! Jesus, der König des Weltalls, durch welchen Alles erschaffen worden ist, auf dessen Wink Legionen von Engeln zu Gebote stehen, Er, der mit einem Wort der Liebe hätte sagen können, welcher unter den Zwölfen diesen Dienst leisten solle, Er nimmt die Stellung des Sclaven selbst ein, mit Seinen heiligen Händen berührt Er die staubigen Füße und wäscht sie. Dies thut Er in vollem Bewußtsein Seiner göttlichen Herrlichkeit, denn Johannes sagt: „Jesus wußte, daß Ihm der Vater hatte alles in Seine Hände gegeben und daß Er von Gott gekommen war und zu Gott ging." Nichts ist den Händen gemein oder unrein, welchen Gott Alles übergeben hat. Niemand wied je durch die Unscheinbarkeit seiner Arbeit erniedrigt; im Gegentheil, durch denjenigen, der sie verrichtet, kann die Arbeit, sei es auch der geringste Dienst, gehoben und köstlich werden. In solch tiefer Demüthigung, wie wir Menschen es nennen, sieht unser Herr göttliche Herrlichkeit, und will dadurch Seiner Kirche den Pfad wahrer Seligkeit bahnen. Gerade weil Er der Geliebte des Vaters ist, in dessen Hände Alles übergeben worden ist, wird es Ihm nicht schwer, sich so tief herab zu bücken. Indem Jesu also die Knechtsgestallt annimmt, zeigt Er an, nach welchem Gesetz in Seiner Kirche der Rang bestimmt werden soll. Je höher Einer in der Gnade zu stehen begehrt, desto mehr muß es seine Freude werden, Aller Knecht zu werden. „Wer da will der vornehmste sein, der sei euer Knecht. (Matth. 20, 27.) „Der größeste unter euch soll euer Diener sein. (Matth. 23, 11.)

Ein Diener muß immer die Arbeit und das Interesse Seines Herrn im Auge haben und es muß ihm daran liegen, daß der Meister es sieht, daß er nur darnach trachtet, was ihm wohlgefällig und nützlich ist. Dies that Jesus: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß Er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene und gebe Sein Leben zur Bezahlung für viele." (Marc. 10, 45.) „Ich bin unter euch wie ein Diener." — Also muß auch ich leben und mich unter Gottes Kindern bewegen, als Aller Diener. Wenn ich wünsche, Andern zum Segen zu sein, so kann dies nur geschehen durch die demüthige, liebevolle Bereitwilligkeit, ihnen zu dienen, ohne mich um meine eigene Ehre oder Bequemlichkeit zu kümmern. Ich muß dem Beispel Jesu folgen, indem ich Seiner Jünger Füße wasche. Ein Diener betrachtet es nicht als eine Erniedrigung, er schämt sich nicht, als ein Untergebener angesehen zu werden; Andern zu dienen ist seine Aufgabe, sein Beruf. Der Grund, warum wir so oft Andern kein Segen sind, liegt darin, daß wir uns als ihnen an Gnade oder Gaben überlegen oder doch wenigstens gleichgestellt betrachten. Wenn wir es zuerst von unserm Herrn lernten, mit Andern in dem seligen Dienersinn zu verkehren, welch ein Segen würden wir für unsere Umgebung werden! Würde diesem Beispiel des Herrn einmal in Seiner Kirche der Platz eingeräumt, der Ihm gebührt, so würde sich die Kraft Seiner Gegenwart bald fühlbar machen.

Worin besteht aber die Arbeit, welche der Jünger in dem Geist demüthigen Dienens zu verrichten hat? Die Fußwaschung weist uns auf zweierlei hin: einmal auf die Reinigung und Erquickung des Leibes und dann auf die Reinigung und Erlösung der Seele. So lange unser Herr auf Erden lebte, waren diese beiden Stücke immer beisammen: „Die Kranken wurden geheilt und den Armen wurde das Evangelium gepredigt." Bei den Gichtbrüchigen und bei vielen Andern war die Heilung des Leibes ein Vorbild und eine Verheißung des Lebens für den Geist.

Der Jünger Jesu darf dies nicht außer acht lassen, wenn ihm der Befehl ertheilt wird: „Ihr sollt auch euch unter einander die Füße waschen." Indem er dessen nicht vergißt, daß das äußerliche, leibliche Leben die Thüre ist zu dem inneren Verkehr des Geistes, steht ihm zwar stets die Erlösung der Seele als Hauptzweck Seiner dienenden Liebe vor Augen, aber er wird sich den Weg zu den Herzen durch bereitwilligen Liebesdienst in den kleinen, unscheinbaren Dingen des täglichen Lebens zu bahnen suchen. Nicht dadurch, daß Er Fehler aufdeckt und tadelt, kann er sich als Diener beweisen; nein, durch die Freundlichkeit und Leutseligkeit, womit er im täglichen Leben es zeigt, daß er stets zum Helfen und Dienen bereit ist, dadurch wird er ein lebendiges Zeugniß davon, was es heißt, ein Nachfolger Jesu zu sein. Ein Wort aus dem Munde eines solchen ist eine Macht und findet leichten Eingang. Wenn er mit der Sünde, der Verkehrtheit und dem Widerspruchsgeist der Menschen in Berührung kommt, so wird er, anstatt entmuthigt zu werden, ausharren in der Liebe, denn er denkt daran, mit wie viel Geduld Jesus ihn getragen hat und ihn noch täglich reinigt; er ist sich dessen bewußt, ein von Gott dazu berufener Knecht zu sein, in die tiefste Tiefe herabzusteigen, um den Menschen zu dienen und sie retten zu helfen, ja sogar, wenn es nöthig wäre, sich unter ihre Füße zu legen.

Die Kunst, ein solches Leben liebenden Dienstes zu führen, können wir nur von Jesu lernen. Johannes schreibt: „Wie Er hatte geliebt die Seinen, die in der Welt waren, so liebte Er sie bis an's Ende." (Joh. 13, 1.) Der Liebe ist nichts zu schwer; Die Liebe spricht niemals von einem Opfer, das sie zu bringen hätte. Gerne giebt sie Alles daran, um dem Geliebten, sei er auch noch so unwürdig, wohl zu thun. Die Liebe hat Jesum zum Diener gemacht; und nur durch die Liebe wird uns die Stellung und die Arbeit eines Dieners so köstlich, daß wir darin beharren können, koste es, was es wolle. Wir werden vielleicht, wie Jesus, etwa einmal auch einem Judas die Füße waschen müssen, der uns mit Undank und Verrath lohnen wird. Wahrscheinlich werden wir auch manchem Petrus begegnen, der zuerst unsern Dienst mit einem: „Niemals meine Füße," abweisen, später aber darüber unzufrieden sein wird, wenn wir auf sein ungeduldiges: „Nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt," nicht eingehen. Nur Liebe, himmlische, unauslöschliche Liebe, wirkt die Geduld, den Muth und die Weisheit für diesen großen Dienst, den uns der Herr durch Sein heiliges Beispiel zugewiesen hat, indem Er sprach: „Ihr sollt auch euch unter einander die Füße waschen."

O meine Seele, deine Liebe reicht hiezu nicht aus, darum horche auf Ihn, der da sagt: „Bleibe in meiner Liebe." Das eine Verlangen deiner Seele muß dahin gehen, daß Jesus dir zeigen möge, wie sehr Er dich liebt, und daß Er selbst dich in Seiner Liebe bleibend erhalte. Als ein vom Herrn Geliebter, lebe täglich in dem erfahrungsgemäßen Bewußtsein, daß Seine Liebe dich wascht und reinigt, dich beständig trägt und segnet. Diese Seine sich in dich ergießende Liebe wird dann auch aus dir auf Andere fließen, und es wird deine größte Freude werden, Seinem Beispiel zu folgen und deiner Brüder Füße zu waschen. Klage nicht so viel über den Mangel an Liebe und Demuth in Andern, aber bete desto mehr, daß der Herr Sein Volk recht aufwecke, so treulich Seinen Fußstapfen nachzufolgen, daß auch die Welt erkennen möge, daß sie Ihn zu ihrem Beispiel genommen haben. Wenn dies dir nicht, sobald als du es wünschest, bei deiner Umgebung in die Augen tritt, so laß dich dadurch nur um so brünstiger zum Gebet antreiben, daß der Herr doch wenigstens in dir einen Jünger finden möge, der da versteht und es beweist, daß, wie Jesus zu lieben und zu dienen, nicht allein seine höchste Freude und Seligkeit ist, sondern auch das Mittel, wodurch er Andern zur Freude und zum Segen wird.

O mein Herr, ich gebe mich dir hin zu diesem seligen Leben des Dienens. An dir habe ich es gesehen, daß der Geist eines Dieners ein königlicher Geist ist, der vom Himmel herabgekommen ist und wiederum zum Himmel emporhebt.

O Du ewige Liebe, wohne in mir, auf daß mein Leben sei wie das Deine, und ich auch, wie Du, sprechen könne: „Ich bin unter euch wie ein Diener."

O Du verherrlichter Sohn Gottes, Du weißt, wie Dein Geist noch so wenig in uns Wohnung gemacht hat, wie dies Leben eines Dieners Allem, was die Welt als ehrbar und wünschenswerth hält, entgegengesetzt ist. Aber Du bist gekommen, um uns zu lehren, was recht ist vor Deinen Augen, um uns zu zeigen, wie es im Himmel als eine Ehre angesehen wird, der Geringste zu sein und zu dienen. O Du, der Du uns nicht nur neue Gedanken giebst, sondern auch neue Gefühle in uns pflanzest, gieb mir ein Herz, das dem Deinigen ähnlich ist, ein Herz, voll des heiligen Geistes, ein Herz, das lieben kann, wie Du liebst. O Herr, Du hast mir Deinen heiligen Geist mitgetheilt; Deine Fülle ist mein Erbtheil; in der Freude des heiligen Geistes kann ich leben, wie Du lebtest. Ich gebe mich hin zu einem Leben des Dienstes, wie das Deinige. Möge derselbe Sinn in mir sein, der in Dir war, da Du Dich entäußertest, Knechtsgestalt annahmst und Dich so weit erniedrigtest, daß Du als ein Mensch erfunden wurdest. Ja Herr, durch Deine Gnade laß mich also gesinnt sein, wie Du gesinnt waretst. Amen:

Schlagen oder Tragen?

Wir kommen fortwährend in Zusammenstoß mit anderen Menschen. Die Welt ist sehr voll von Menschen, und sie sind alle so eifrig am Rennen und Drängen, daß, wenn man nicht, wie Robinson Crusoe, allein auf einer Insel wohnt, einem alle Augenblicke Jemand auf die Zehen tritt. Unsere Interessen gerathen in Conflict. Zwei Leute greifen nach demselben Apfel, und was dann? Zwei Brüder möchten gern die leergewordene Diaconenstelle haben, und was nun? Schlagen oder tragen? Auf Eins von den Beiden kommt's gewöhnlich hinaus. Die Königin Elisabeth von England hat es einmal in einem lateinischen Spruch knapp ausgesprochen: "Aut fer aut feri; ne feriare, feri." „Trag oder schlag; willst du nicht geschlagen werden, so schlag." War ihr Rath richtig? Es ist ohne Zweifel der Rath, den menschliche Klugheit stets gegeben; aber ist er richtig? Mit anderen Worten: Wenn uns ein Unrecht angethan wird, sollen wir es ruhig hinnehmen, oder sollen wir es heimzahlen? Das Unrecht braucht natürlich nicht in einem Schlage mit der Faust zu bestehen. Die meisten von uns sind zu anständig, um uns mit Jemand herumzubalgen. Das Unrecht kann in einem gehässigen Wort, in einer Ueberwortheilung im Handel, in Grausamkeit gegen unser Vieh, kurz in fast irgend etwas bestehen. Die Frage ist immer dieselbe: sollen wir's heimzahlen, oder sollen wir's ruhig hinnehmen? Schlagen oder tragen? Was sagt die Schrift?

1. Das Gebot.

„Sehet zu, daß Niemand Böses mit Bösem Jemand vergelte." (1 Thess. 5, 15.)

„Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort; sondern dagegen segnet." (1 Petri 3, 8. 9.)

Das sind ausdrückliche Befehle, gerade so gut, wie: „Du sollst nicht stehlen" und „es lasse sich ein Jeglicher taufen." Wer sagt uns, daß dies wichtig und jenes unwichtig ist?

Aber hört, was Jesus selbst sagt: „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn: Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir Jemand einen Streich giebt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar. Und so Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch deinen Mantel. Und so dich Jemand nöthigt eine Meile, so gehe mit ihm zwei." (Matth. 5, 38.—42.) Das ist klar genug.

In dem ersten Satze: „Auge um Auge, Zahn um Zahn", drückt Jesus aus, was zu seiner Zeit allgemein für die rechte Handlungsweise galt. Es gilt auch heute noch so.

„Thut dir Jemand unrecht, so wehr' dich und zahl's ihm heim. Schlägt dich Jemand, so schlage ihn wieder. Schimpft dich Jemand, so schimpfe zurück. Auge um Auge, Zahn um Zahn."

Nun sagt Jesus: Nein, das ist verkehrt. Thut dir Jemand unrecht, so wehre dich nicht, sondern nimm es ruhig an. Und dann erläutert Er diese allgemeine Regel durch drei besondere Fälle.

1. Angenommen, Jemand schlägt dich in's Gesicht: schlage ihn nicht wieder; laß dich lieber noch einmal schlagen, als daß du dich wehrst.

2. Angenommen, Jemand will mit dir einen Proceß anfangen um deinen Rock; laß ihm ruhig den Rock; gieb ihm den Mantel auch noch, wenn ihn das zufrieden stellt; aber processire nicht mit ihm.

3. Angenommen, Jemand zwingt dich (wie es zu jener Zeit oft geschah), eine Meile weit Führer oder Packknecht zu sein, wehre dich nicht, gehe ruhig mit ihm; thue noch ein Uebriges und gehe zwei Meilen, lieber als daß du Streit anfängst.

Paulus geht noch weiter (Röm. 12, 19. —21.) Er sagt nicht nur, wir sollen uns nicht rächen, sondern die ganze Sache Gott überlassen. Er sagt sogar, wir sollen Denen Gutes thun, die uns Böses thun. Und daß er nicht bloß schöne Worte machte damit, zeigt er in 1 Cor. 6, 7., wo er die Corinther schilt, weil sie überhaupt Streitigkeiten unter sich hatten und sich nicht lieber Unrecht anthun ließen, und sich übervortheilen ließen, als Streit darum anzufangen.

Auch Jesus hat den Grundsatz, den Er für uns niedergelegt hat, selbst angewandt. Als die Leute in dem samaritischen Dorfe Ihm Aufnahme verweigerten, ist Er ruhig anderswo hingegangen. (Luc. 9, 51.—56.) Und als Seine Jünger meinten, sie wollten sich rächen an den Einwohnern, sagte Er, eine solche Handlungsweise sei Seinem Geiste ganz entgegengesetzt.

Wenn es je am Platze gewesen wäre, sich gegen Unrecht aufzulehnen und gewaltsam zu wehren, dann war es, als Jesus ergriffen wurde, um gemordet zu werden. Einer der Jünger versuchte es, aber Jesus verwies es ihm. Und vor Pilatus sagte Er, es sei Seinem Reiche, als einem solchen, das nicht von dieser Welt ist, eigenthümlich, daß Seine Unterthanen keinen gewaltsamen Widerstand ausübten. Deshalb charaterisirt Petrus (1 Petri 2, 23.) das Leben Jesu als ein Leben der Widerstandslosigkeit: „Welcher nicht wieder schalt, da Er gescholten ward, nicht drohte, da Er litt; Er stellte es aber Dem heim, der da recht richtet."

Also auf die Frage: „Tragen oder schlagen?" giebt uns das Neue Testament sehr deutlich die Antwort: „Tragen!"

2. Einwendungen gegen das Gebot.

Es ist auffallend, daß, trotzdem dieses Gebot so klar dasteht, öfters wiederholt wird, und mit besonderen Anwendungen versehen ist, um es deutlich zu machen, man es doch ruhig bei Seite schiebt und behandelt, als wäre es nicht da. Jedermann giebt zu, daß die Welt eine viel schönere Welt sein würde, wenn Jedermann nach diesen Regeln handeln würde; aber sie scheinen so erhaben und so schwer zu halten, daß wir gar keine Verpflichtung fühlen, einen Anfang damit zu machen. Wenn man zuerst nachdenkt über die Sache, so scheint aus mehreren Gründen eine solche Handlungsweise nicht möglich und auch nicht wünschenswerth. Die Gründe sind etwa die folgenden:

1. Es ist recht, einem Menschen, der uns unrecht thut, sein Unrecht zu vergelten. Schlägt mich Jemand, so ist es nicht mehr wie recht, wenn ich ihn wieder schlage. Mit anderen Worten: Der alte Rechtsgrundsatz, „Auge um Auge, Zahn um Zahn", ist ganz wahr und berechtigt.

Diese Anschauung ist so alt, so tiefgewurzelt und durch unser ganzes gesellschaftliches Leben so allgemein als richtig angenommen, daß es schwer ist, sich davon loszusagen. Aber Alle, die Jesum Christum als ihren König und Gesetzgeber anerkennen, frage ich: Was macht ihr dann mit Seinen Worten, in denen Er diese alte Rechtsregel geradezu umstößt und das Umgekehrte an ihre Stelle setzt? „Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel."

Wird es recht, einem Menschen ein Auge auszuschlagen, weil er vorher dasselbe gethan hat? Ist Gewaltthätigkeit jemals recht? Wird Verleumdung aus etwas recht Bösem auf einmal in etwas recht Gutes verwandelt, wenn nur der, den man verleumdet, dasselbe vorher auch gethan hat? Machen zwei böse Handlungen zusammen eine gute? Wenn uns Jemand ein Unrecht anthut, können wir ihm es nicht mit gleicher Münze heimzahlen, ohne auch ein Unrecht zu thun. Die einzige Voraussetzung, unter der wir das Recht haben würden, Jemand ein Unrecht zu vergelten, ist, wenn wir als Richter eingesetzt sind, um das Recht an ihm zu vollstrecken. Diesen Einwand wollen wir jetzt vornehmen.

2. „Das Unrecht würde ungestraft bleiben, wenn wir es nicht heimzahlen würden. Unrecht verdient Strafe. Vollstrecken wir, an denen das Unrecht geschieht, die Strafe nicht, so bleibt das Unrecht ungestraft."

Es ist wahr, Unrecht verdient Strafe. Aber sind wir die geeigneten Personen, um die Strafe zu vollziehen? Um recht zu richten, muß man eine Sache genau verstehen. Man muß alle mildernden Gründe gehörig abwägen. Oft thut Jemand uns weh, ohne es beabsichtigt zu haben. Oft wird eine Sache durch ein Mißverständniß so auf den Kopf gestellt, daß etwas, was aus reiner Freundschaft und guter Absicht geschah, aussieht, wie eine Handlung der abgefeimten Bosheit. Sind wir dann schnell bei der Hand, uns für das anscheinende Unrecht zu rächen, so thun wir einem unschuldigen Menschen selbst ein Unrecht. Wollen wir den Richter spielen, so müssen wir auch die Verantwortlichkeit des Richters auf uns nehmen und das ist eine ernste Sache. Paulus mahnt uns: „Rächet euch selber nicht, sondern gebet Raum dem Zorn (Gottes); denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr." Strafe, Vergeltung für das Unrecht muß sein. Aber wir selbst sind nicht die richtigen Personen, um die Strafe zu verhängen. Ueberlaßt die Sache Gott. Seinem Arm entflieht Niemand und Er vergißt nichts.

(Schluß folgt.)

Aus der Chronik des Sebastian Frank.

Im Jahr 976 war ein überaus nasser Winter und Frühling, daß alle Wasser mehr aus ihrem Bett, denn in demselben flossen; darauf ein trockener, dürrer, heißer Sommer folgte.

Anno 1010 ist ein großer Hunger und Sterben über die ganze Welt gegangen.

Anno 1020 ist ein solcher Hunger und Mangel an allen Dingen, sonderlich an Wein gewesen, daß man an viel Orten nicht Wein mocht haben zu der Pfaffen Meß.

Im Jahr 1077 erschien ein scheußlicher Komet. Darauf kam schier in alle Welt eine solche Theuerung und Pestilenz, daß in Welschland mehr Leute todt, denn lebendig blieben.

Anno 1076 ertränkte das ungewöhnliche Auslaufen des Meers viel Städte.

Anno 1012 ist eine greuliche Theuerung und klägliche Pestilenz durch die ganze Welt ausgegangen.

Anno 1126 war ein so harter Winter, daß die Vögel in der Luft erfroren. Dem folgte ein großer Hunger, also daß viel Leut und Vieh starben und die Vögel sich selbst erwürgten. Im welschen Land war ein Erdbeben, das kehrte viel Dörfer und Häuser um.

Anno 1022 fiel so viel Schnee, daß schier Leut und Vieh verzagten, daß Niemand wandeln mocht zum Andern um seiner Nothdurft.

Im 1033. Jahr war großer Jammer und Kummer. Im Welschland fielen Hagelsteine, größer wie Ganseier. Die Stadt Catina ward von einem Erdbeben ganz umgekehret, daß bei zwanzigtausend Menschen umkamen.

Anno 1230 hat ein greulich Auslauf und Ueberschwall des Meeres schier das ganze Friesland ertränkt und versenkt, denn es sind über hunderttausend Menschen in Wassersnöthen ersoffen.

Anno 1316 sind in Thüringen viel tausend Menschen vor Hunger gestorben, die von wegen der Uneinigkeit des Reichs, der Bürger und Geistlichkeit daselbst auf das Feld und ungeweihte Erdreich begraben worden sind.

Anno 1315 ist schier ganz Basel mit zweitausend Menschen in einem Erdbeben verdorben.

Anno 1234 war eine solche Kälte, daß man von Venedig bis gen Cremon auf dem mächtigen Fluß mit geladenen Wägen fuhr. Alle Mühlen stunden vor Kält, daraus erstmals ein großer Hunger, nachmals ein schnelles Sterben erwuchs. Man fand die Menschen erstarrt in Betten.

Im Jahr 1290 wurden die Juden zu Nördlingen und in Franken erschlagen.

Im Jahr 1300, am St. Andreastag, erschütterte sich der Erdboden von einem Erdbeben, daß viel Gebäude einfielen an vielen Orten. Damals war das erste Jubeljahr aufgesetzt von Papst Bonifacio VIII. Da hatte, wer gen Rom zog, Vergebung der Sünden.

Anno 1293 sind die Juden, die sich allenthalben gemehrt hatten zu Nürnberg, Würzburg, Rottenburg und an viel Enden daselbst verbrannt worden.

Anno 1348 sind schier all die Juden, die in Deutschland wohnhaft waren, mit Feuer ausgetilgt worden, darum, daß sie alle Brunnen im Land zu vergiften im Sinn und zum Theil schon vollbracht hatten, als ihrer viel sollen bekannt haben.

Anno 1337 ward eine große Anzahl Juden zu Denkendorf an der Donau des Sacraments halber verbrannt, das sie durchstochen, in einen glühenden Backofen geworfen und auf einem Amboß mit Hämmern sollen zerschmissen haben.

Als man zählt 1386, am Freitag nach Jacobi, schlugen die von Nördlingen all ihre Juden zu todt, Männer, Frauen und Kinder, und nahmen all ihr Gut. Am nächsten Sonntag fingen die von Augsburg ihre Juden. Die mußten ihnen geben zweiundzwanzigtausend Gulden. Darnach in allen Städten wurden die Juden entweder erschlagen oder gefangen.

Anno 1400 kamen die Prager in Böhmen zur Aufruhr und überfielen die Juden, nahmen ihnen ihre Güter, verbrannten ihre Häuser und schlugen etliche tausend zu todt. Aber der jungen Kindlein warten viel zur Taufe behalten.

Als man zählt 1397 ging ein Gebot des Kaisers Wenzeslaus in alle Reichsstädte, daß alle Juden, die darinnen wären, den Edelleuten ihre Briefe, Pfänder und Schuldscheine wieder geben sollten, ohne alle Entgeliniß oder Lösung. Was die Bürger schuldig waren, das sollten die Juden halb fahren lassen, und keinen Zins von ihnen nehmen, sondern allein die halbe Hauptsumme.

Im Jahr 1484 gebot Herzog Albrecht, ehe er zum König erwählt ward, alle Juden in seinem Gebiet zu erschlagen, die sich zu Christo, dem wahren einigen Gott, nicht bekehren wollten. Nun ließen sich viele Juden aus Furcht taufen.

Im 1450. Jahr waren greuliche Anstöß und Erdbeben. In dem neapolitanischen Reich fielen etliche Städte gar zu Boren. Arianu verfiel, als hätt' sie das Meer verschlungen. In der Stadt Cara verdarben bei dreißigtausend Menschen in dem Niedersallen der Stadt. Zu Neapolis blieb kein Haus noch Tempel bei diesem Erdbeben unversehrt.

Anno 1442 war der kälteste Winter, von dem man weiß.

Am St. Matthäustag 1448 fielen bei einem Ungewitter merkliche Hagelsteine. Es kam jählingen ein groß Wetter und Hagel zu Augsburg, mit Steinen als ein ziemlich Hennenei; das währte so lange, bis einer drei Vater-Unser hätt' mögen beten. Bald darauf über eine kleine Weil, da kam noch ein großer Hagel, da fielen Steine, als ein Gansei: das währte zwei Vater-Unser lang.

Anno 1463 ließ der Papst predigen das Kreuz wider die Türken; wer zög', dem wär' Pein und Schuld vergeben.

Im 1473. Jahr war der dürre Sommer, darin viel Wälder verbrannten, auch Märkte und Dörfer, denn alle Dinge waren aus Mangel des Regens und übergroßen Hitze griebendürr; worein das Feuer kam, war dies Jahr unerrettet.

Anno 1474 entstund an St. Peter und Paulstag ein Wind, der viel Gebäu, Häuser, Städtel und die Kirche St. Ulrichs zu Augsburg einwarf, den Pfarrherrn mit seinen Gesellen und dreißig Menschen erschlug. Er währte vom Rhein bis in Ungarn.

Anno 1472 sind zu Erfurdt über zweitausend Häuser verbrannt.

Im Jahr 1482 ist ein großer Hunger auf Erden gewesen, darauf eine greuliche Pestilenz und Schelm folget.

Anno 1478 haben die Heuschrecken die Landschaft um Briren verwüstet, und wo es Markgraf Ludwig von Mantua nicht fürkommen hätt', so hätten sie die Saat in der ganzen Lombardei abgeätzt. Darauf folgt ein merklicher Sterbend, daß zu Briren über 20.000, zu Venedig über 30,000 Menschen vergingen, aus Ursachen solchen Heuschrecken.

Anno 1483 regierte eine scharfe Pestilenz in Italien und Deutschland, daß in einem halben Jahr in Nürnberg über viertausend Menschen starben.

Als man zählt 1490, am 12. Tag des Monats Juli, kam ein grausam, vormals unerhörtes Ungewitter, merklich Wetter und Ungestümigkeit über die Stadt Constantinopel. 800 Häuser verbrannten.

Im Jahr 1492, am 22. Tag Octobris, in der Stadt Sternberg, hat Eleazar, ein Jud, in Gemeinschaft mit seinen Verwandten das heilig Sacrament (von einem Priester in kleiner und großer Hostie überkommen) durchstochen. Daraus soll alsbald Blut geflossen sein, und ein weiß Leinentuch blutfarbig gemacht haben. Darum die Juden als Schmäher göttlicher Majestät verbrannt sind worden. Man soll auch die Narben also blutig im Sacrament gefunden haben.

— „Auch für Amerika passend," sagt die „Luth. Kirchenzeitung" von folgender Mittheilung: In der großen St. Pauls-Kirche in London ist in der Vorhalle ein groß gedrucktes Plakat angebracht, das also lautet: „Die Besucher der Cathedrale werden gebeten, ihre Hüte in keinem Theile dieses Gott geweihten Gebäudes aufzubehalten, auch nicht über Dinge zu sprechen, die sich nicht mit der Achtung vertragen, die man dem Hause Gottes schuldig ist. Sie werden sich Dessen erinnern, welcher spricht: Mein Haus soll ein Bethaus heißen." — Ein anderes Plakat befindet sich in der St. Georgs-Capelle in Windsor, folgenden Inhalts: „Wer du auch sein magst, der du eintrittst in diese Kirche, gehe nicht von dannen, ohne zuvor ein Gebet gesprochen zu haben für dich, für Diejenigen, welche das Wort Gottes hier verkündigen, und für Diejenigen, die hier anbeten." Das sind wirklich edle, fromme Anweisungen, die gewiß der Befolgung würdig sind. Nur zu oft wird die Kirche als ein gewöhnlicher Versammlungsort betrachtet, wo man so ziemlich thun kann, was man will, wenn man nur nicht während des Gottesdienstes den Hut aufbehält und sich gegenseitig die Tages- und Familienneuigkeiten erzählt. Mehr Achtung vor der heiligen Stätte thut noth!

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Mai 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. "63

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrieren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Herabgesetzte Preise. — Wir werden folgende Bücher von jetzt an bis 1. Juni zu sehr herabgesetzten Preisen verkaufen. Es sind dies lauter Bücher, die von der Brüderschaft hoch geschätzt werden und von unseren Vorfahren hoch in Ehren gehalten wurden. Irgend Jemand, der diese Bücher zu haben wünscht, sollte diese Gelegenheit benutzen. Die Preise sind wie folgt:

Märtyrer-Spiegel, deutsch, gewöhnlicher Preis $6.00, herabgesetzt $4.00

Menno Simon's vollständige Werke, englisch oder deutsch, gew. Preis $4.50,....$3.00

Dietrich Philip's Schriften, gewöhnlicher Preis $1.50, herabgesetzt $1 25

Es wäre uns ein großer Gefallen, wenn ein jeder Prediger dieses Anerbieten seiner Gemeinde bekannt machen würde, und dann er, oder sonst Jemand, die Namen Derjenigen aufschriebe, die Bücher wünschen, und sie bestellte. Wir wissen, daß viele verlangt werden, und daß mit wenig Mühe 5—50 Exemplare in jeder Gemeinde bestellt werden können. Dieses ist eine vortreffliche Gelegenheit für Eltern, einem jeden ihrer Kinder eines dieser Bücher zu geben.

Dieses sind die Preise der Bücher, wie wir sie in Elkhart verkaufen werden. Die Versendungskosten sind von Denjenigen zu bezahlen, die die Bestellung machen, die aber, wenn sie per Fracht versandt werden, nicht mehr als 10—15 Cents per Exemplar sein werden, je nach der Strecke und der Zahl der Bücher. Weil dieser Antrag nur eine kurze Zeit währt, so macht eure Bestellung bald.

Der englische Märtyrerspiegel ist nicht in dieser Liste inbegriffen, sondern wird an irgend eine Adresse zum gewöhnlichen Preise von $5.00 versandt.

Karten mit Bibelsprüchen für Sonntagschulen. — Auf Empfang von 20 Cts. schicken wir an irgend eine Adresse ein Probepacket Sonntagschul-Karten mit Bibelsprüchen und Preisliste. Personen, die gedenken Karten zu kaufen, können aus diesen Probekarten ebenso gut ihre Auswahl treffen, als wären sie selbst in unserem Laden. Wir haben eine vortreffliche Auswahl und sind im Stande, Bestellungen prompt auszuführen.

Bücher billig verkauft. — Die festgesetzte Zeit für den Verkauf folgender Bücher: Der Märtyrer-Spiegel in deutscher Sprache, Menno Simon's Werke in beiden Sprachen, und Dietrich Philip's Schriften, zu den schon früher erwähnten billigen Preisen, lauft am 1. Juni aus. Es haben während der letzten Monate Viele diese Gelegenheit benutzt und diese Bücher zu den herabgesetzten Preisen bezogen, und sollte noch Jemand diese Bücher wünschen, möchten wir ihn darauf aufmerksam machen, damit Niemand diese Gelegenheit versäume. Es sind dies Bücher, welche unsere Gemeindeglieder durchaus lesen sollten. Man lese in einer andern Spalte die Preisliste dieser Bücher. Wer sie haben will, bestelle sie ohne Verzug.

Jacob Wisler, der seit langen Jahren als Bischof in der Mennoniten-Gemeinde diente, starb sehr plötzlich am Mittwoch den 1. Mai. Er war schon eine Zeitlang schwächlich, und als er am genannten Morgen wie gewöhnlich aufstand, fiel er plötzlich zu Boden und war etwa 15 Minuten später eine Leiche. Sein Alter war 80 J., 6 M., 1 T. Er wurde beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt, woselbst sich eine große Anzahl Freunde versammelte. Leichenreden wurden von C. Schaum und Martin Hoover gehalten. Er hinterläßt seine betagte Gattin und mehrere Kinder, nebst vielen Freunden, seinen Tod zu beweinen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Prediger eingesetzt. — Am Ostermontag wurde im Latschaw Gemeindehause, nahe Mannheim, Waterloo Co., Ontario, ein Diener eingesetzt. Drei Brüder, nämlich Heinrich Baer, Samuel Herner und Moses C. Bowman wurden durch Stimmen erwählt, und das Los fiel auf Br. Bowman. Der Herr segne und stärke den jungen Bruder in seinem wichtigen Berufe.

Von Waterloo Co, Ont. — Am 20. April wurde eine Person durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und mehrere Andere wurden wieder als volle Glieder der Gemeinde angenommen. Der Herr helfe den lieben jungen Seelen, treu auszuhalten bis an ein seliges Ende.

Am Ostersonntag wurde im Eby-Gemeindehause bei Berlin Abendmahl-Gottesdienst gehalten, woran sich 161 Geschwister betheiligten. Der Herr schenke dieser Gemeinde auch fernerhin Gedeihen und gebe ihr Kraft und Gnade, viel Gutes für den Herrn schaffen zu können.

Von Bucks Co., Pa. — In der Blooming Glen-Gemeinde in Bucks Co., Pa., wurden am 14. April 21 Personen der Gemeinde zugethan. An demselben Tage wurden in der Line Lexington-Gemeinde 22 Personen in die Gemeinde aufgenommen, und am 21. wurden acht Personen in die Doylestown-Gemeinde aufgenommen. Es freut uns, daß das Werk des Herrn solche Fortschritte macht und daß immer wieder Seelen willig werden, sich unter das sanfte Joch Christi zu begeben und suchen in Seinen Wegen zu wandeln. Es ist kein Werk, keine Pflicht so wichtig, als dies Heilswerk. O, daß noch Viele die Nothwendigkeit einer Umkehr ihres Wandels einsehen und sich dem Dienste des Herrn ergeben mögen!

Correspondenzen.

Von Shelby Co., Mo. — Am Sonntag den 5. Mai hielt unsere Gemeinde die heilige Abendmahlfeier. Bruder D. D. Kauffman, Morgan Co., Mo., war bei uns und predigte viermal. Eine Versammlung wurde bei Br. Michael Herschey gehalten, woselbst sich die alte Schwester Herschey in sehr schwächlichem Zustande befindet und deshalb dem öffentlichen Gottesdienste nicht beiwohnen kann. Wir hoff n, die Mühe, die sich der Bruder gab, das Wort Gottes zu uns zu bringen, wird nicht ungesegnet bleiben; denn wir wissen, daß Gott das Werk Seiner Kinder segnet, wenn es nach Seinem Willen geschieht.

Wir eröffneten auch wieder unsere Sonntagschule für den Sommer. Mögen alle Herzen zu neuer Thätigkeit erweckt werden, und möge ein Jegliches suchen ernstlich an des Herrn Werk beschäftigt zu sein! B.

Eine kurze Reise nach Allen Co., Ohio.

Ich erreichte Columbus Grove Freitag den 26. April. Während des Tages besuchte ich in Gesellschaft des Bruders C. B. Steiner Bruder Snavely, welcher wegen Schlagfluß an seinen Stuhl gefesselt ist. Des Abends wohnte ich einer Unterrichtversammlung bei, woselbst sich zwölf Täuflinge einfanden. Nach dem Unterricht hatten wir Gottesdienst, welcher gut besucht war. Am folgenden Tage wurde Taufdienst gehalten, zehn Personen wurden im Fluß und zwei am Ufer getauft. Sonntag den 28. wurden zwei Personen wieder in volle Gliederschaft aufgenommen und das Abendmahl genossen, woran sich viele Geschwister betheiligten. Des Abends hatten wir wieder eine Versammlung. Diese Versammlungen waren alle zahlreich besucht und die Zuhörer schenkten besonders gute Aufmerksamkeit. Es war wahrlich eine Erquickungs- und Ermunterungszeit! Der Herr segne die Gemeinde in jedem guten Wort und Werke! Beinahe sämmtliche jungen Leute an diesem Orte sind

Glieder der Gemeinde, und noch erfreulicher ist die Thatsache, daß beinahe alle thätige Mitarbeiter in der Sonntagschule sind. Wir hoffen, sie werden sich im Lesen der heiligen Schrift und im Gebete befleißigen, auf daß sie wahrlich ein Licht der Welt und ein Salz der Erde sein mögen, und durch ihren Glauben und standhaften Wandel bezeugen, daß sie bei Jesus waren und von Ihm gelernt haben und somit einen guten Einfluß für Gott und die Gemeinde ausüben.

Montags Legleiteten mich Bruder und Schwester Steiner nach der Elida-Gemeinde, wo wir des Abends Gottesdienst hielten. Ich hatte die Freude hier Bruder Abraham Schenk (Bischof) von Rockingham Co., Va., treffen zu dürfen. Er war schon eine Weile in der Umgebung. Er hatte in der New Stark-Gemeinde zwei Personen in die Gemeinde aufgenommen, und in der Blanchard River-Gemeinde sechs Personen und hatte auch Br. Johann Schenk als Bischof dieses Distrikts eingesetzt.

Dienstag den 30. April wurde noch eine Versammlung im Pike-Versammlungshause gehalten und Br. Perry Brunk wurde zum Diacon erwählt und eingesetzt. Während der Woche wurden Gottesdienste in mehreren Gemeindehäusern gehalten, und Freitag nachmittags meldeten sich 26 Personen zum Unterricht. Von dieser Zahl hatten sieben während der Woche sich für die Taufe gemeldet. Eine Person wurde auch einige Zeit vorher, während einer Krankheit, getauft. Samstags wurden 23 junge Personen getauft, und zwei aus einer andern Gemeinde wurden als Glieder in unsere Gemeinde aufgenommen. Sonntags wurde Abendmahlgottesdienst gehalten und Viele nahmen Theil daran. Unser alter Bruder J. M. Brenneman konnte, trotz seiner Gebrechlichkeiten, dennoch sowohl dem Taufdienst, wie auch dem Abendmahl-Gottesdienste beiwohnen. Es war wahrlich eine Zeit der Freude und der Aufmunterung für die Gemeinde. Aber wenn auch Freude und Segen unsere Herzen erquickte und uns mit neuer Kraft zu frischem Muth und neuem Ernst ansporne, so wurden wir dennoch kräftiglich an die Gebrechlichkeit des menschlichen Lebens erinnert und wie keine Freude ohne Leid ist, indem uns bewußt war, daß Br. Georg Brenneman, der schon eine Zeitlang schwer litt, sozusagen vor der Todesthüre lag.*) Also sind oft unsere größten Freuden, unsere höchsten Hoffnungen von trüben Wolken des Leidens verdunkelt, und wir sehen lieber hinüber in das Jenseitige, wo es immer Licht ist, und wo Krankheit, Leiden und Tod nie zu finden ist.

Ich erreichte meine Heimath am 6. Mai. Der Herr segne das Werk mehr und mehr!

Joh. F. Funk.

*) Der liebe Bruder ist seither gestorben.

Von Oregon nach Kansas.

Am 26. April, 4 Uhr nachmittags, verließen mein Weib und ich Portland, Oregon, auf unserer Reise nach Kansas. Am 29. kamen wir über Sacramento, Californien, nach Los Angeles, allwo uns viel Neues vor Augen kam. Da sah man Hunderte von Acres mit Weintrauben und anderem Obste bepflanzt. Das Heu war schon gemacht und der Weizen fast reif zum Schneiden.

Von Los Angeles nahmen wir die Atchison, Topeka und Santa Fe-Bahn durch Arizona, New Mexico, Colorado und Kansas. Am 1. Mai kamen wir durch das große Gebirge in New Mexico, wo es schneite und stürmte wie mitten im Winter. Welch ein Wechsel in einer so kurzen Zeit!

Am 3. Mai kamen wir in Hutchinson, Kansas, an, allwo unser Schwiegersohn uns mit seinem Fuhrwerke erwartete, und waren bis Mittag bei unserer Tochter, die wir gesund und voll Freuden trafen, aber der alte Vater Christian Miller, welcher bei ihnen wohnt, ist sehr schlecht zuwege. Er leidet nämlich an der Wassersucht und kann fast nicht mehr liegen und hat keinen Schlaf noch Ruhe mehr; auch hat er keinen Appetit mehr und nimmt stark ab, doch freut er sich in einer lebendigen Hoffnung in Christo und erwartet sein Ende in Geduld. Der liebe Gott wolle ihm Kraft geben mit Geduld auszuharren bis zu einem seligen Ueberwinden in Jesu!

Unsere Reise war nicht ohne Schwierigkeiten und Gefahren. In Californien verspätete sich der Zug eine Stunde und am nächsten Tage fanden wir eine Brücke in vollem Brande vor uns. Nur mit der größten Mühe gelang es dem Locomotivführer, den Zug noch rechtzeitig zum Stillstand zu bringen. Da mußten wir dann 9 Stunden warten, bis man eine temporäre Brücke für die Transportirung der Passagiere gebaut hatte, aber da blieb nichts Besseres übrig, als einfach geduldig zu warten. Manche aber wurden ungeduldig. Wie doch der Mensch geneigt ist Alles nach seinem eigenen Willen haben zu wollen!

Die Leute hier in Kansas haben gute Hoffnung auf eine reiche Ernte dieses Jahr. Pfirsiche versprechen dieses Jahr Großes. Wir sind, Gottlob, gesund und gut zufrieden. Wir werden diesen Sommer hier bei unsern Kindern wohnen, werde mich aber mittlerweile nach einer andern Heimath für mich und meine Kinder umsehen, wo das Land gut und noch billig ist. Meine Adresse für diesen Sommer ist: Haven, Reno Co., Kansas, bis ich sie im „Herold" anders bekannt mache. Noch einen herzlichen Gruß an alle lieben Geschwister im Herrn. Seid unser eingedenk im Gebet, wir wollen auch so thun für euch, so viel uns der liebe Gott Kraft giebt. Von eurem geringen Freund

Daniel D. Miller.

Ein Besuch in Ost-Tennessee.

Am Freitagmorgen den 29. März begaben sich Br. Samuel Coffman, Br. Peter Hartman und der Schreiber von Rockingham Co., Va, auf eine Reise nach Ost-Tennessee. Wir erreichten Concord, Knox Co, am 30., um 6 Uhr morgens, woselbst uns Br. Heinrich Good erwartete und uns nach seiner Heimath nahm. Wir blieben bis zum Sonntag dort und berienten dann zwei Bestellungen im sogenannten „deutschen" Gemeindehaus, eine um 10 Uhr vormittags und die zweite um 3 Uhr nachmittags. In dieser Umgebung fanden wir elf Glieder unserer Gemeinde, die sich neulich, aus Allen Co., Ohio, und Rockingham Co., Va., kommend, hier niedergelassen. Auch fanden wir mehrere Glieder der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, die schon mehrere Jahre hier wohnen, aber seit dem Tode ihres Predigers Bisch. Johann Stolzfuß vor zwei Jahren, ohne Hirten waren. Br. Heinrich Good hält regelmäßig alle zwei Wochen Gottesdienst, seitdem er sich dort niedergelassen.

Von dort gingen wir nach dem etwa sechs Meilen entlegenen Beaver Valley, woselbst wir mehrere amische Geschwister fanden, und hielten zwei Versammlungen im Methoristen-Gemeindehause. Die Versammlung war nicht groß, doch hatten wir eine gesegnete Zeit. Nachher kehrten wir nach erstgenanntem Orte zurück und hielten Mittwoch abends eine Versammlung. Wir waren Gott dankbar, daß er die Herzen der Brüder bewegt hatte eine Vereinigung zwischen den zwei Theilen der Gemeinde zu bilden. Indem dies ihr Wunsch war, so machten wir eine Bestellung für Samstag den 6. April im „deutschen" Gemeindehaus. Dieses Gebäude wurde von den amischen Brüdern aufgerichtet. Also versammelten wir uns Samstags, bei welcher Gelegenheit die Regeln der Gemeinde und Grundsätze unseres Glaubens von Bisch. Coffman erklärt wurden. Nachher wurde Umfrage gehalten, wobei sich alle gegenwärtigen Geschwister der Amisch-Mennoniten-Gemeinde (14 an der Zahl) in Uebereinstimmung mit der Lehre zu sein erklärten, und wurden somit als ein Leib mit uns erklärt. Zu unserer Freude begehrte auch der Schwiegersohn des A. A. Good, Jacob Steward, der den Versammlungen beigewohnt hatte, in die Gemeinde aufgenommen zu werden.

Sonntag morgens versammelten wir uns wieder an demselben Orte, und Br. Steward wurde durch die Taufe als Glied aufgenommen. Dann wurde die Gedächtnißfeier des Leidens und Sterbens Christi gehalten.

Diese Gemeinde zählt nun 26 Glieder. Br. H. H. Good ist ihr Prediger und Bruder A. A. Good ihr Diacon. Liebe Brüter und Schwestern! Lasset uns sie nicht vergeß-

sen, sondern lasset uns ihrer stets eingedenk sein! Sie wohnen eine ziemliche Strecke von unsern Gemeinden, und es würde sie sehr aufmuntern oft besucht zu werden, besonders von Predigern. Ich glaube, daß noch Andere gewonnen werden können. Wir hielten noch zwei Versammlungen daselbst, die gut besucht waren.

Am 10. nahmen wir Abschied von den Geschwistern und machten uns auf die Rückreise. Wir hielten einen Tag in Washington Co. an, woselbst wir in einer Tunkeransiedlung recht freundliche Aufnahme fanden. Wir hielten eine Versammlung bei ihnen, welche gut besucht war. Sie erklärten, wir wären die ersten Mennonitenprediger, die jemals in jenem County anhielten. Am 12. bestiegen wir wiederum den Zug und kamen am Morgen des 13. glücklich und wohlerhalten in Harrisonburg an und waren bis am Mittag zu Hause, wo wir, Gott sei Dank, die Unsrigen bei gewöhnlicher Gesundheit antrafen. Wir hatten einen sehr angenehmen Besuch und unsere Seelen genossen viele Segnungen. Wir sind dankbar für die gute Aufnahme, die wir bei den Geschwistern in Tennessee fanden. Wir hoffen, unsere Arbeit war nicht umsonst, sondern daß sie die Früchte der Gerechtigkeit zum Vorschein bringen möchte. Wir fanden eine schöne Landschaft und ein vortreffliches Clima. Personen, die sich nach einer neuen Heimath umsehen, sollten jene Gegend besichtigen.

Kansas und Nebraska-Conferenzbericht.

Die halbjährliche Conferenz für Kansas und Nebraska wurde Freitag den 3. Mai 1889 um 2 Uhr Nachmittags im Catlin-Versammlungshause, nahe Peabody, Marion Co., Kansas, gehalten.

Folgende Brüder aus der Ferne waren gegenwärtig: Bischof Isaac Peters und Pred. Wilhelm Thiessen, Farmers Valley, Neb., Pred. Joseph Weber und Gattin, Jasper Co., Mo., und Pred. Adam Kornhaus und Gattin, Orrville, Wayne Co., Ohio. Sämmtliche Prediger und Diacone mit ihren Gattinnen von Marion, Harvey und McPherson Co. waren, mit zwei Ausnahmen, gegenwärtig. Nebst diesen wohnte auch eine Anzahl Geschwister aus den erwähnten Counties der Conferenz bei.

Br. Coopriter eröffnete die Conferenz und las einen Theil des dritten Capitels im ersten Corintherbrief vor und knüpfte daran eine kurze Ermahnung und Gebet in englischer Sprache.

Br. B. F. Hamilton hielt dann einen kurzen Vortrag in deutscher Sprache, an die Worte anknüpfend: „Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ (1 Cor. 3, 11.)

Die Conferenz erwählte dann Br. R. J. Heatwole zum Vorsitzer und Br. A. H. Kauffman zum Schreiber.

Folgende Beschlüsse wurden dann angenommen, von welchen mehrere weitläufig besprochen und erörtert wurden, jedoch herrschte das freundlichste Gefühl unter den Brüdern:

Beschlossen, daß sämmtliche anwesenden Brüder als Glieder dieser Conferenz anerkannt werden und in allen Gegenständen ihre Stimmen abgeben sollen; auch daß durch Stimmenmehrheit jeder Beschluß angenommen werden soll.

Beschlossen, daß ein in den Bann gestelltes Glied, das ein Amt in der Gemeinde bekleidete, nach dessen Wiederaufnahme in die Gemeinde auch sein Amt wieder annehmen soll, es sei denn, daß es zum Tode sündigte, wie der Apostel Gal. 5. 19.—21. meldet. In solchem Falle soll die Stimme der Gemeinde entscheiden, ob es sein Amt annehmen soll oder nicht.

Mehrere andere Gegenstände wurden vorgebracht und besprochen, aber endlich zurückgelegt, um in der District-Conferenz in Betracht genommen zu werden.

Die Conferenz wurde nun um 6 Uhr geschlossen, um sich am nächsten Morgen um 8 Uhr wieder zu versammeln.

4. Mai. — Die Conferenz wurde mit Gesang eröffnet, wonach Br. Miller das Gebet sprach. Folgende Beschlüsse wurden dann angenommen:

Beschlossen, daß, wenn ein Glied das Gesetz Gottes oder die Vorschriften der Gemeinde übertritt, und ein anderes Glied wird es gewahr und verbreitet den Bericht, anstatt die Gemeinde davon in Kenntniß zu setzen, so ist das zwe'te Glied auch ein Uebertreter und soll ein Bekenntniß vor der Gemeinde ablegen.

Beschlossen, daß ein Glied, welches zum Tode sündigt (laut Gal. 5, 19.—21.), vor seiner Absonderung aus der Gemeinde ermahnt werden soll. Sollte dann ein solches Glied wahre Reue und Leid tragen, Buße thun und seine Sünde sogleich vor der Gemeinde erkennen und bekennen, so soll solches Glied in der Gemeinde behalten werden.

Beschlossen, daß, wenn ein Prediger nach einem andern Orte gerufen wird, um zu predigen, taufen oder sonst das gute Werk zu fördern, die betreffende Gemeinde, wenn sie dazu im Stande ist, die Reisekosten des Predigers vergüten soll. Wenn aber die Gemeinde nicht im Stande ist, dieses zu thun, so sollen die Bischöfe des Districts die Kosten bestreiten, ausgenommen, wenn die Kosten dem Evangelisations-Fond in Elkhart, Ind., zu entnehmen sind.

Beschlossen, daß Glieder, die Tabak gebrauchen, sehr sorgfältig sein sollen, daß sie den Gliedern, die ihn nicht gebrauchen, nicht dadurch anstößig sind, besonders beim Grüßen mit dem heiligen Kuß, und daß sie sich im Hause der Anbetung*) vom Genusse des Tabakes enthalten sollen.

Beschlossen, daß der Kuß der Liebe ein göttlicher Befehl ist und deshalb bei allen Gliedern beim Grüßen üblich sein sollte, aber ein Jeder sollte zusehen, daß es nur im Geiste der Liebe geschehe.

Beschlossen, daß Fußwaschung sogleich nach dem Abendmahle geübt werden sollte und nicht nach dem Gesang und Gebet, wie öfters geschieht.

Beschlossen, daß Glieder weder sich noch ihre Familien photographiren lassen sollten, und wenn Jemand in dieser Hinsicht eine Uebertretung begeht, so soll der Diacon die Schuldigen ermahnen, davon abzustehen. Man sollte des Herrn Geld zu einem besseren Zwecke gebrauchen.

Beschlossen, daß diese Conferenz Erlaubniß giebt und es für förderlich betrachtet, Prediger in der Harvey County-, sowie auch in der Spring Valley-Gemeinde einzusetzen, wenn besagte Gemeinden es für schicklich erachten.

Beschlossen, daß die nächste halbjährliche Conferenz für Kansas und Nebraska am 1. Freitag im October 1889 in Adams Co., Nebr., gehalten werden soll.

Beschlossen, daß die District-Conferenz am letzten Freitag (27.) im September 1889 im Pennsylvania-Versammlungshause in Harvey Co., Kansas, gehalten werden soll, um 10 Uhr Vormittags anfangend.

Indem die Mittagsstunde heran gekommen und die Geschäfte zu Ende waren, wurde die Conferenz zum Schluß gebracht.

Versammlungen wurren während der Conferenzzeit mehrere gehalten. Freitag Abends und Samstag Nachmittags und Abends hielten die Brüder Isaac Peters, Wilhelm Thießen von Nebraska, Joseph Weber von Missouri, Adam Kornhaus von Ohio und Matthias Coopriter und Samuel Miller von West Liberty, Kansas, sehr ernste und trostreiche Predigten. Sonntags hatten wir Abendmahl-Gottesdienst, woran sich 57 Geschwister betheiligten. Also wurde die gesegnetste und erquickendste Zeit, die unsere kleine Heerde je genoß, zum Schlusse gebracht. Dem Herrn sei alle Ehre gegeben!

A. H. Kauffman.

*) Und beim Besuchen der Kranken. —[Ed.

Befreiung vom Sündigen.

Von Spurgeon.

„Wie kann ich von der Sünde los werden?“ ist eine Frage, die schon manche bekümmerte Seele stellte, wenn sie sich von der Sünde immer auf's Neue übervortheilt sah. Es ist gewiß, wir können nie glücklich, ruhig oder geistlich gesund sein, bis wir versöhnt werden. Wir müssen von der Sünde frei sein; aber wie soll diese Befreiung bewirkt werden? Die alte Natur ist zu stark, als daß wir sie bändigen oder unterjochen könnten. Das Herz ist so hart, der Wille so widerspenstig, die Leidenschaften sind so wüthend, die Gedanken so flatterhaft, die Einbildungskraft so zügellos, die Begierden sind so wild, daß menschliche Kraft nichts dawider vermag. Ein Mensch möchte ebenso wohl hoffen, in seiner hohlen Hand den Nordwind zu halten, als durch seine eigene Kraft die fürmischen Mächte zu beherrschen, die in seiner gefallenen Natur wohnen. Dazu ist Gott nöthig.

Und doch muß die Sünde überwunden werden. Rechtfertigung ohne Heiligung würde gar keine Erlösung sein. Sie würde den Aussätzigen rein nennen, um ihn in seiner Krankheit sterben zu lassen; sie würde die Empörung vergeben, und dem Empörer gestatten, ein Feind des Königs zu bleiben. Sie würde die Folgen wegnehmen, aber die Ursachen lassen, welches uns eine endlose und hoffnungslose Arbeit auferlegen würde. Sie würde den Strom auf eine Zeit lang verstopfen, aber eine offene Quelle der Unreinigkeit lassen, die früher oder später mit vermehrter Kraft hervorbrechen müßte. Jesus kam, um uns zu befreien, nicht nur von den Folgen der Sünde, sondern auch von der Macht und der Anwesenheit der Sünde. Johannes schreibt: „Ihr wißt, daß Er gekommen ist, daß Er unsere Sünden wegnehme.“

Der Engel sprach zu Maria: „Des Namen sollst du Jesus heißen, denn Er wird Sein Volk selig machen von ihren Sünden.“ Unser Herr Jesus kam, daß Er die Werke des Teufels in uns zerstöre. Dasselbe wird uns auch bei Seinem Tode verkündet; denn aus Seiner Seitenwunde floß Blut und Wasser, welches die doppelte Heilung von der Schuld wie von der Unreinigkeit der Sünde darstellte.

Wie kann nun dieses uns Unmögliche zu Stande kommen?

Gott der nicht lügen kann, spricht in Ezech. 36, 26:

„Ich will euch ein neues Herz und einen neuen gewissen Geist in euch geben, und ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“

Hier sehen wir, ist Alles: „Ich will,“ und „Ich will“. „Ich will geben,“ und „Ich will wegnehmen“. Das ist Gottes Sprechweise, und Sein Wort bleibt ewig wahr.

Der Herr weiß gut genug, daß ein Mensch sein Herz nicht ändern, noch seine Natur reinigen kann. Aber Er weiß auch, daß Er Beides thun kann. Er kann die Haut des Mohren und die Flecken des Parbels wandeln. Er kann die Richtung deines Lebens und die Strömung deiner Wünsche so umwenden, daß dein ganzes Wesen sich auf Ihn richtet, anstatt abwärts, von Ihm hinweg. Das hat Er verheißen für Alle zu thun, die im Glauben mit Ihm im Bunde sind.

„Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben; Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleische wegnehmen und euch ein fleischernes Herz geben.“

Was für eine wundervolle Verheißung! Und sie ist Ja und Amen in Christo Jesu, zum Ruhme Gottes durch uns. Laßt uns sie ergreifen, sie als wahr annehmen und sie uns aneignen! Dann wird sie in uns erfüllt werden, und wir werden noch in späteren Jahren von der wunderbaren Veränderung zu singen haben, welche die unumschränkte Gnade Gottes in uns bewirkt hat.

Ist es euch je aufgefallen, wie wunderbar es ist, daß der Herr einem Menschen ein neues Herz und einen neuen Geist giebt? Wenn ihr euch Seinem göttlichen Wirken hingebt, so wird der Herr eure Natur ändern. Setzt euer Vertrauen auf den Herrn Jesum Christum, so will Er das steinerne Herz aus eurem Fleisch nehmen und euch ein fleischernes geben. Wo Alles hart war, soll Alles zart sein; wo Alles lasterhaft war, soll Alles tugendhaft sein; wo Alles nach unten strebte, soll Alles mit ungestörter Kraft aufwärts steigen. Der Löwe des Zornes soll dem Lamme der Sanftmuth weichen, der Rabe der Unreinigkeit soll vor der Taube der Reinheit davonfliegen; die schändliche Schlange des Betruges soll unter die Ferse der Wahrheit getreten werden.

Wo immer die Gnade Gottes einem Menschen erschienen ist, da hat sie ihn dahin geführt, „das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste zu verleugnen und züchtig, gerecht und gottselig in dieser Welt zu leben“; und, lieber Leser, sie wird dasselbe für dich thun.

„Ich kann diese Veränderung nicht machen,“ sagt Jemand. Wer hat denn gesagt, daß du es könntest? Der Spruch, den wir angeführt haben, redet nicht von dem, was der Mensch thun will, sondern was Gott thun will. Es ist Gottes Verheißung, und es ist Seine Sache, Seine Verpflichtungen zu erfüllen. Vertraue Ihm, daß Er dir Sein Wort halten wird, und es wird geschehen!

„Aber wie soll es geschehen?“ Was geht das dich an? Muß der Herr Seine Methode erklären, ehe du ihm glauben willst? Des Herrn Wirken in dieser Sache ist ein großes Geheimniß: der heilige Geist vollbringt es. Er, der die Verheißung gegeben, ist dafür verantwortlich, daß Er Sein Versprechen hält, und Er ist dazu im Stande. Gott, der diese wunderbare Aenderung verheißt, wird sie sicher in Allen ausführen, die Jesum aufnehmen; denn denen Allen giebt Er Macht, Gottes Kinder zu werden. O, daß du es glaubtest! O, daß du dem gnadenvollen Herrn die Gerechtigkeit widerfahren ließest, daß Er dies für dich thun kann und will, ein so großes Wunder wie es auch sein wird! O, daß du glaubtest, daß Gott nicht lügen kann! O, daß du vertrautest, daß Er dir ein neues Herz und einen neuen, gewissen Geist geben werde, denn Er kann es thun! Möge der Herr dir Glauben an Seine Verheißung, Glauben an Seinen Sohn, Glauben an den heiligen Geist und Glauben an sich selber geben, und Ihm soll Lob und Ehre und Ruhm dafür sein in Ewigkeit!

Nothwendigkeit der Sonntagfeier.

Das amerikanische Volk wird mit Recht ein christliches Volk genannt. Christliche Grundsätze waren es, welche die ersten Ansiedler bewogen, den Gefahren des Oceans zu trotzen und in den Urwäldern der neuen Welt, unter unsäglichen Entbehrungen und Mühsalen, ihre Hütten aufzuschlagen und den Grund zu einer neuen Nation zu legen. Mit zu ihren ersten Arbeiten gehörte das Bauen von Kirchen und Schulhäusern und die Bildung christlicher Gemeinden. Bei ihnen galt die heilige Schrift als Richtschnur des Glaubens und Wandels. Christliche Institutionen und Gebräuche faßten tiefe Wurzel und der Geist des Christenthums durchdrang das ganze Gemeinwesen. Unter anderen christlichen Institutionen, die hier eingeführt wurden, nahm der Tag des Herrn, der christliche Sabbath, eine hervorragende Stelle ein. Und bis auf den heutigen Tag, wenn auch sonst viel von dem puritanischen Geist geschwunden sein mag, hat doch das amerikanische Volk im großen Ganzen seine Achtung vor dem christlichen Sabbath bewahrt. Die Wahrheit findet noch immer Anerkennung, daß der Sabbath um des Menschen willen gemacht wurde, und daß die Heiligung dieses Tages nicht allein gut ist für den einzelnen Menschen, sondern auch für die Familie, die Gesellschaft, den Staat und die Nation.

Keine Wahrheit ist besser begründet, als die, daß ein Ruhetag aus je sieben eine physische Nothwendigkeit ist. Die französischen Jacobiner, welche alle christlichen Institutionen und Einrichtungen von Grund aus zu zerstören suchten, glaubten ihren Zweck am sichersten und ehesten zu erreichen, wenn sie den christlichen Sabbath aufheben würden. Sie waren aber zu weise, um nicht einzusehen, daß ein Ersatz dafür geboten werden müsse. Deshalb bestimmten sie, daß jeder zehnte Tag als Tag der Ruhe und Erholung festgestellt werden sollte. Damit gaben sie aber auch zu, daß der Sabbath, der

Tag der Ruhe, auf einem durch langjährige Erfahrung begründeten Bedürfniß der menschlichen Natur beruhe. Unter unsern Mitbürgern anglo-amerikanischer Abstammung ist diese Wahrheit über allen Zweifel erhoben. Die Zahl Derjenigen unter ihnen, welche den christlichen Sonntag als Tag der Ruhe abgeschafft wissen möchte, ist verschwindend klein. Der Sonntag ist im vollsten Sinne des Wortes eine nationale Einrichtung. Alle unsere Regierungsbeamten — Municipal-, Staats- und Bundesbeamten — und alle unsere Gerichtshöfe feiern an diesem Tage.

Dem christlichen Bürger jedoch sollte der Sabbath etwas mehr sein als ein Ruhetag. Das Gesetz fordert die Einstellung des Geschäftsverkehrs, nicht blos um die physische Wohlfahrt zu pflegen, sondern auch damit Solche, die es wünschen, die Gelegenheit haben mögen, ohne durch den Lärm und die Aufregung der Arbeit und des Handels gestört zu werden, Gottesdienst pflegen können. Die Thüren unserer Gotteshäuser stehen an diesem Tage offen, und Tausende geben durch dieselben ein, um dem König aller Könige die Ehre und Anbetung darzubringen, die Ihm gebührt. Durch solche gottesdienstliche Uebungen heiligt der Christ diesen Tag, befestigt sich im Guten und bereitet sich so immer mehr zu zur Erfüllung der höchsten Pflichten der Bürgerschaft in einem christlichen Gemeinwesen. Der Sabbath ist daher ein Tag sittlicher Erziehung und Erbauung, und für unsere Republik wird es ein Unglück sein, wenn unser Volk aufhören wird ein Volk zu sein, das in diesem Sinne, in diesem höchsten, eigentlichsten und christlichsten Sinne, den Sabbath heiligt.

Wir fordern kein Gesetz, weder von dem Congreß, noch von den Staatsgesetzgebungen, wodurch es den Bürgern zur Pflicht gemacht werden soll, den Sonntag in der Kirche, oder gottesdienstlichen Uebungen an irgend einem Orte, oder auf irgend eine Weise zuzubringen. Das ist etwas, womit der Staat absolut nichts zu thun hat. Die Anbetung und Verehrung Gottes ist eine Sache des Gewissens — etwas, das der Mensch mit seinem Gott abzumachen hat. Wir fordern blos, daß es Allen zur Pflicht gemacht werde, von gewöhnlicher Sonntagsarbeit und Geschäften zu ruhen. Wir fordern dies im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt. Für die Heiligung des Sabbathtages wird die Kirche Sorge tragen. Die Kirche wird darauf bedacht sein, ihr Amt zu verwalten, ohne alle Einmischung oder Mithilfe des Staates. Sie wird es nicht an der nöthigen Belehrung fehlen lassen, die Menschen mit Gott und Seinem Willen bekannt zu machen. Und Menschen, die eine solche Erziehung genießen, sind die besten, die intelligentesten und treuesten Bürger des Staates, und solche Bürger sind allein die Schutzwehr und Bürgschaft unseres nationalen Wohlergehens.

Deshalb bitten und ermahnen wir unsere Leser dringend, unverbrüchlich am Sonntag festzuhalten; nicht blos dadurch, daß sie auf der gewissenhaften Durchführung der Gesetze bestehen, welche es allen Bürgern zur Pflicht machen, ihre Arbeit und Geschäfte an diesem Tage einzustellen, sondern auch selbst den Tag als Sabbathtag, d. h. als Tag der Ruhe und des Gottesdienstes, zu heiligen. Dadurch werden wir Gott ehren und zum Auf- und Ausbau Seines Reiches mit beitragen, sowie auch zur wahren Wohlfahrt unserer Republik. — [„Chr. Apologete."]

Warum müssen wir glauben, um Gott gefallen zu können?

Es müssen vernünftige und biblische Gründe vorhanden sein, weshalb der allweise Gott Glauben an Ihn von uns verlangt, ohne welchen, wie Paulus sagt, wir Ihm nicht gefallen können. (Ebr. 11, 6.) Auch heißt es: Wer aber nicht glaubt, der wird verdammet werden. Und warum heißt es: Der muß glauben: und warum ist es unmöglich, Gott gefallen zu können ohne Glauben? Warum hat Gott den Glauben und nicht eine andere Bedingung zu unserm Seligwerden bestimmt!

Hat denn Gott den originellen Plan zu unserm Seligwerden aufgehoben? Nein! Hört, was Jesus sagt: „Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn ich sage euch: wahrlich, bis daß Himmel und Erde zergehen, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe. Wer nun eins von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich." Ferner sagt Jesus: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth", und: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hänget das ganze Gesetz und die Propheten." (Matth. 22. 37.)

Diesen Plan, uns Menschen in Seine Gemeinschaft aufzunehmen, hat der Herr noch nicht verändert und wird ihn auch in alle Ewigkeit nicht verändern, weil Heiligkeit die Zierde Seines Hauses ist. Wer nicht nach Reinheit trachtet, kann nicht selig werden, denn nur die, „die reines Herzens sind, werden Gott schauen." Können wir durch eigene Kraft dieses erreichen? Nein; es war nur Adam und Eva möglich im Stande ihrer Unschuld es erreichen zu können, wie es den reinen Engeln möglich ist, im Stande der Unschuld bleiben zu können. Nun aber, seit dem Fall Adams, sind Alle in Sünden empfangen und geboren und ihre Seelenkräfte verdorben, der Verstand ist verfinstert, der Wille verkehrt, die Gesinnung fleischlich, das Gewissen voll Scham und Vorwurf. Der Mensch ist ein hartherziger Sünder, der die Finsterniß mehr liebt, denn das Licht, weil seine Werke böse sind. Er säuft Ungerechtigkeit ein wie Wasser, und hält fest am Betrug. Sein Herz ist ein trotziges und verzagtes Ding, voll von Hochmuth, Eitelkeit, Heuchelei und Weltliebe; er haßt die Wahrheit und ist feindselig gegen das Gute. Er liebt, was Gott haßt, und haßt, was Gott liebt. Diese Verdorbenheit ist eine allgemeine. Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, von der Fußsohle an bis auf's Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden, noch mit Oel gelindert sind. Der Beweis dafür ist nicht nur in der Bibel zu finden, sondern die Gesetze, von allen Völkern der Erde erfunden, sowie auch die Strafen, um die Sünden und Ungerechtigkeit zu unterdrücken, beweisen die allgemeine Verdorbenheit der Menschen.

Kann der Mensch in diesem Stande die Gerechtigkeit darreichen, die vor Gott gilt, ja, die Gott von Allen mit Recht fordern kann und fordern wird? Ist es da auch noch möglich, selig werden zu können? Ja, der Herr ist uns selbst ein Helfer geworden, das Geforderte leisten zu können: 1. dadurch, daß Er selbst in Seinem vielgeliebten Sohne das Vermögen für uns erworben, durch welches wir in den Schranken Seiner Gebote wandeln können, und 2. um dieses Vermögen oder Gnade in Besitz bekommen zu können, hat Er die Bedingung so leicht und möglich gemacht, daß Alle, die da wollen, selig werden können. Die Bedingung heißt: Buße zu Gott und Glaube an den Herrn Jesum.

Es bleibt da immer noch die Frage zu beantworten: Warum ist es uns unmöglich, Gott gefallen zu können ohne Glauben? Antwort: 1. Weil Glaube das Haupt-Bindeglied ist, Freundschaft zu stiften und aufrecht zu erhalten. Gemeinschaft und Freundschaft können nicht existiren, wo Zutrauen fehlt. Nimm Vertrauen weg zwischen Mann und Weib, zwischen Eltern und Kindern, zwischen Obrigkeit und Unterthanen, und was werden die Folgen sein? Eifersucht, Haß, Feindschaft und Trennung, denn Mißtrauen, Zweifel und Unglaube wirken trennend und zerstörend, aber Glaube bindet und hat selige Folgen. Ist es da nicht vernünftig, daß Gott an dem Gefallen hat, was Friede und Gemeinschaft stiftet? Die Verbindung zwischen Ursache und Wirkung ist in dieser Sache so eng als in der moralischen und physischen Welt. Der Glaube (Vertrauen) ist das engste Band der Freundschaft, darum hat auch Gott Glauben als Bedingung zu unserm Heil erwählt, weil Er Gemeinschaft und Freundschaft dadurch zwischen uns und Ihm herstellen will; darum ist es auch unmöglich, ohne Glauben Ihm gefallen zu können.

2. Hat Gott den Glauben als Bedingung zu unserm Heil erwählt, weil der Glaube die Triebfeder aller Thätigkeit ist, und das sowohl im Weltlichen, als auch im Geistlichen. Der Kaufmann, der Student, der Künstler, der Rechtsgelehrte, der Handwerker, der Landmann, ja Alle, die etwas erreichen wollen, werden durch den Glauben, den Gegenstand erreichen zu können, zur Thätigkeit angetrieben, wo hingegen der Zweifler und Hoffnungslose unthätig, gleichgültig und träge sein wird. Eine Gemeinde, die thätig ist, ist voll des Glaubens, folglich auch voll des heiligen Geistes. Eine Gemeinde voll des heiligen Geistes und des Glaubens kann nicht unthätig sein, kann nicht von Thätigkeit getrennt werden, ebenso wenig als Schein von der Sonne — der Glaube ist die Triebfeder der Thätigkeit. Gott hat keine unthätigen Kinder, nicht in der streitenden, noch in der triumphirenden Kirche.

Die Männer, denen Talente anvertraut waren, glaubten durch thätigen Gebrauch der Gaben etwas erreichen zu können, und die Folgen waren: sie handelten und gewannen durch ihre Thätigkeit andere Pfunde und Ehre von ihrem Meister; während derjenige, der nicht glaubte, unthätig blieb, folglich als ein fauler und unnützer Knecht verworfen wurde. Eine unthätige Kraft ist eine nutzlose. Das Instrument, das nicht gebraucht wird, steht in Gefahr zu verrosten. Unthätigkeit des Leibes und der Seele zerstört beide.

Der Mensch, aus dem der unreine Geist fuhr, aber nachher unthätig blieb, obgleich gekehrt und geschmückt, wurde wegen seiner Unthätigkeit auf's Neue eine Behausung des Satans, und siebenmal schlimmer, als er zuvor war. In dem Maße der Mensch glaubt, ist er thätig. Der Glaube ist der Mund, der das Brod und Wasser des Lebens empfängt und genießt. Der Glaube ist der Brautring, mit welchem der Sünder mit Christo Jesu in Bund tritt. Der Glaube ist das lebendige Princip in der Seele, das in heiligem Gehorsam und Liebe in allen Umständen des Lebens immer thätig ist, die Verheißung der völligen Reinheit des Herzens festzuhalten. Durch den Glauben geht der Christ, wohin der Herr ihn haben will. Er bringt seinen Isaak, sich selbst, als ein lebendiges Opfer auf den Altar des Herrn und spricht: „Vater, nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Nun ist es Allen möglich, Gott gefallen zu können, denn wer glaubt, soll selig werden, wie auch der Dichter sang:

„Gottlob ich bin auch unter Allen,
Die Er im Sohn geliebet hat,
Der starb nach Gottes Wohlgefallen
An Aller und an meiner Statt,
Daß ewig lebe, wer da glaubt,
Und glauben ist auch mir erlaubt."

3. Hat Gott den Glauben als Bedingung für uns, um selig werden zu können, niedergelegt, weil der Glaube nur allein solche Früchte trägt, die mit dem Charakter Gottes harmoniren. Der Glaube an Gott den Vater und an das Verdienst Seines vielgeliebten Sohnes kann keine unheiligen Früchte bringen; denn je mehr Seine Liebe bewundert und mit dankbarem Herzen anerkannt wird, desto mehr wird das Verlangen in der Seele wach, Gott ähnlich zu werden. Der Glaube ist dann der Baum, der nur gute und keine faule Frucht tragen kann. Gott ist Solchen auch ein Helfer, daß sie in den Wegen Seiner Gebote wandeln können, und „Seine Gebote", sagt Johannes, „sind nicht schwer". Da ist kein Dringen und Treiben mehr von außen nach innen, sondern ein Dringen von innen nach außen. Die Liebe, die da ist des Gesetzes Erfüllung, dringt uns also, sagt Paulus; die macht es unnöthig, dem Baum die Früchte anzuhängen, sondern die Frucht ist des Baumes Frucht. Darum ist es unmöglich, Gott gefallen zu können ohne Glauben, weil ohne Glauben Niemand die Früchte der Gerechtigkeit tragen, so auch nicht mit dem Charakter Gottes harmoniren kann; auch hat

4. Gott den Glauben als Bedingung, um selig werden zu können, bestimmt, damit Ihm allein die Ehre gegeben wird. Könnte der Mensch sich selbst, ohne den Beistand Gottes, retten, so würde er auch Ihm nicht danken, denn wer sich selbst hilft, ist Niemand Dank schuldig; da aber eine solche absolute Vollkommenheit unter den Menschen nicht existirt, müssen auch Alle Buße thun und sich bekehren, welches aber ohne Glauben an Gottes Barmherzigkeit nie geschehen kann: wer aber sie annimmt und dadurch seine Rettung findet, singt auch einstens mit: „Du bist würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun seine Siegel; denn du bist erwürget, und hast uns Gott erkauft mit Deinem Blut aus allerlei Geschlecht, und Zungen und Volk und Heiden. Herr, Du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen." — [Ausgewählt.]

Sonderbare Erscheinungen.

Die Zuverlässigkeit und Wahrheit folgender Nachrichten über Vorgänge in Shakergemeinden ist außer Frage. Mehrere Schreiber jener Zeit bestätigen dieses. Richard McNemar, ein Augenzeuge, ist Verfasser der Schrift, welcher diese Mittheilungen entnommen sind:

Im Jahre 1801 brach in den Shakergemeinden Kentucky's eine merkwürdige religiöse Bewegung aus, welche mehrere Jahre währte. In verschiedenen Counties wurden Lagerversammlungen gehalten, zu welchen die Leute zu Tausenden strömten, und hier fielen Männer, Frauen und sogar kleine Kinder unter Zuckungen nieder, schäumten am Mund und stießen laute Rufe aus. Zuerst fühlten die Betreffenden ein Herzklopfen, dann fingen sie an zu zittern und zu weinen, bald schrieen sie laut in augenscheinlicher Seelenpein, fielen nieder in Ohnmacht bis schließlich jedes Lebenszeichen verschwunden war und die Person in einer Entzückung zu sein schien. Sie lagen wie todt ohne zu athmen, der Puls stand still auf längere oder kürzere Zeit. Einige springen auf in Freude und Triumph, Andere schreien um Barmherzigkeit.

Im Mai 1801 fielen zu Cabin Creek sehr viele zur Erde, und zu verhüten, daß dieselben von der Menge getreten wurden, legte man sie alle neben einander. Sie sahen wie Leichname aus und bedeckten einen großen Theil des Bodens im Versammlungshaus. In Cane Ridge, Bourbon Co., waren ungefähr zwanzigtausend Menschen versammelt, von welchen etwa dreitausend „vom Geist beeinflußt wurden", daß sich dergleichen Erscheinungen zeigten.

Man vergleiche mit diesen Vorgängen die Art und Weise, wie sich Gott dem Elia offenbarte. Es kam ein großer und starker Wind, aber der Herr war nicht im Wind; darnach ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben; darnach ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer; darnach geschah ein stilles, sanftes Säuseln, da hörte Elias die Stimme des Herrn. (1 Kön. 19, 11.—13.)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

David gedachte nicht nur an Diejenigen, die ihm Uebels gethan hatten, sondern auch an Solche, die ihm besondere Güte erzeigt hatten und belohnte sie für das, was sie an ihm gethan.

Endlich war die letzte Stunde herangekommen und David fiel in den Todesschlaf und wurde in Bethlehem beerdigt. Er hatte das Land vierzig Jahre regiert, sieben Jahre in Hebron und dreiundreißig Jahre in Jerusalem.

Bald nach David's Tod suchte der listige Adonia nochmals seinem Bruder Salomo das Königreich zu entreißen. Er ging zu Salomo's Mutter, Bath-Seba, und bat sie, sie solle den König für ihn bitten, ihm Davids letztes Weib Abisag zur Gattin zu geben. Dieses war ein sehr böser Schritt und erwies, daß er sich dadurch suchen würde größere Ehre zu verschaffen und also mächtiger zu werden. Salomo sah seine böse Absicht und befahl Benaja, ihn zu tödten, welches sogleich geschah.

Abjathar, der böse Priester, war wahrscheinlich auch in dieses Unternehmen verwickelt und Salomo stieß ihn aus seinem Priesteramte und verbannte ihn nach Anathoth. Hiermit wurde das Wort Gottes zu Eli gänzlich in Erfüllung gebracht, da Er sagte, das Priesterthum würde aus seinem Hause gehen; denn Abjathar war der letzte Priester aus dem Hause Eli. Wahrlich Gottes Wort geht jedes Mal in Erfüllung!

Als Joab sah, was den Feinden David's widerfahren war, faßte ihn große Furcht, denn er wußte wohl, daß er sich auch des Todes schuldig gemacht hatte. Er floh zu der heiligen Stätte und faßte die Hörner des Altars, woselbst er dachte sicher zu sein, denn es war ein Platz der Sicherheit für Alle, die Verbrechen begangen hatten. Aber wegen seiner großen Missethaten war auch dieser Platz nicht sicher, denn Benaja empfing den Befehl vom Könige, Joab zu tödten und zu begraben. Also ging Benaja hin und that wie ihm der König befohlen hatte.

Joab war ehrgeizig und hochmüthig, und weil er sich von diesen Eigenschaften beherrschen ließ mußte er zuletzt sein Leben dafür einbüßen.

Zunächst fiel Simei zum Opfer seiner Missethaten. David hatte Salomo gewarnt, er solle genau Obacht auf Simei haben; also sandte Salomo nach Simei und befahl ihm nach Jerusalem zu kommen und die übrige Zeit seines Lebens daselbst zu bleiben, wenn er aber Jerusalem verlassen würde, so solle er des Todes sterben. Simei freute sich, daß er eine so leichte Strafe empfing, denn er wußte auch, daß er des Todes schuldig war. Er machte also einen Bund daselbst zu bleiben, und wohnte auch drei Jahre lang in Jerusalem. Nach Verlauf dieser Zeit begab es sich, daß zwei seiner Knechte zu Achis, dem Könige zu Gath, entliefen, und entweder hatte Simei in der Eile, seine Knechte zurück zu holen, seinen Bund vergessen, oder er dachte Salomo würde sich nun nicht mehr um die Sache kümmern; kurz, er ritt nach Gath und holte seine Knechte zurück. Salomo hörte bald davon und forderte Simei vor sich. Als er vor ihn kam beschuldigte er ihn, daß er nicht Wort gehalten, sondern einen feierlichen Bund gebrochen habe. Auch hielt er ihm seine früheren bösen Thaten vor und verurtheilte ihn zum Tode. Also erschlug ihn Benaja.

Da nun diese Uebelthäter ihre Strafe empfangen hatten und das Volk friedlich und ruhig war, auch die Philister und anderen Völker nicht wagten Krieg mit Salomo zu führen, wurde das Königreich „befästigt durch Salomo's Hand", und sein Name wurde unter vielen Völkern gerühmt als ein mächtiger und weiser König.

Salomon wählte sich nun ein Weib, welche keine Geringere war, als die Tochter Pharao's, dem damals mächtigen Könige Egyptens, welches Land nicht weit von Kanaan liegt. Dieses geschah natürlich lange Zeit nach dem Auegang der Kinder Israels von Egypten. Es war etwa vierhundertundfünfundsiebenzig Jahre später, doch regierte immer noch ein Pharao daselbst; denn der Name meint ebenso viel als wenn wir den Namen König, oder Kaiser, oder Czar gebrauchen. Die Egypter waren Heiden und die Juden behaupten Pharao's Tochter sei zum jüdischen Glauben übergetreten, sonst wäre diese Trauung eine für Salomon sehr sündliche gewesen, denn er hätte des Herrn Gebot übertreten, wenn er sich mit einem ungläubigen Heidenweibe vermählt hätte.

Zu dieser Zeit hatten die Juden keine Tempel, und sie beteten auf den Anhöhen oder Hügeln, unter welchen war Gibeon, wohin Salomon ging und auf dem Altare daselbst tausend Brandopfer opferte.

Während Salomon in Gibeon war, hatte er einen merkwürdigen Traum, und Gott erschien ihm in einem Traum und sprach zu ihm: „Bitte, was ich dir geben soll." Salomon aber sprach: „Ich bin ein kleiner Knabe, weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang." Er meinte damit, daß er wenig Kenntniß hatte, und bat also Gott um Weisheit und ein gehorsames Herz, damit er sein Volk recht richte und beherrsche. Diese Bitte war dem Herrn sehr wohlgefällig, denn Er hat immer Wohlgefallen an denen, die Demuth üben; und Er sprach zu Salomon, daß Er ihm nicht nur Weisheit mittheilen, sondern Er würde ihm auch das geben worum er nicht bat, nämlich Reichthum, Ehre, und wenn er dem Gesetze Gottes treu bliebe, auch ein langes, glückliches Leben. Viele Menschen denken gar nicht einmal an wahre Weisheit oder die Erkenntniß der Wahrheit, sondern dichten und trachten nur nach Reichthum und Ehre. Welch ein schönes Vorbild giebt uns daher Salomon in dieser Hinsicht! Ja „trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Herrlichkeit," denn ohne dieses haben wir keine Verheißung.

Salomon ging also hinauf gen Jerusalem, und als Zeichen seiner Dankbarkeit zu Gott opferte er viele Dankopfer und hielt ein großes Mahl für seine Bedienten.

Bald hernach wurde Salomon's Weisheit zur Probe gebracht. Es wohnten nämlich zwei Weiber in einem Hause, und jede hatte ein Söhnlein. Und es begab sich, daß die eine in der Nacht im Schlafe sich auf ihr Kindlein legte und es erstickte. Als sie erwachte und sah, was sie gethan hatte, machte sie sich auf, nahm ihr todtes Kind und legte es an die Seite der schlafenden Mutter des andern Kindes und nahm dieses zu sich. Des Morgens, als die getäuschte Mutter erwachte, fand sie bald was geschehen war, und brachte die Sache vor den König Salomon, um ihr Kind wieder zu bekommen. Die andere ging aber auch hin und wollte die arme Mutter zur Lügnerin machen, indem sie behauptete, das todte Kind gehöre der ersteren und das lebendige sei ihr eigenes Kind. Also ging dieser Wortstreit vor dem Könige fort, bis er endlich sprach: „Holet mir ein Schwert her!" Und das Schwert wurde herbei gebracht. Dann sprach er: „Theilet das lebendige Kind in zwei Theile, und gebet dieser die Hälfte, und jener die Hälfte." „Ach," sagt vielleicht mancher kleine Leser, das war aber nicht recht, ein armes unschuldiges Knäblein so zu tödten und noch dazu das arme Mutterherz zu brechen!" Wartet aber, ihr werdet's bald besser verstehen. Solomon wollte das Kind gar nicht tödten, sondern nur dadurch bestimmen, welches Weib wirklich die Mutter sei.

Und so geschah es auch. Als die arme Mutter glaubte ihr herzgeliebtes Kindlein würde getheilt werden, fiel sie bittend vor dem Könige nieder und schrie: Ach, mein Herr, gebt ihr das Kind lebendig, und tödtet es nicht." Die Andere aber sprach—und wie kaltblütig lauteten die Worte: „Es sei weder mein noch dein, laß es theilen."

Nun wußte der König ohne Zweifel welche die Mutter des Kindes war, und er sprach: „Gebt dieser das Kind lebendig, und tödtet es nicht, die ist seine Mutter."

Man kann sich vorstellen, mit welcher Freude die liebe Mutter ihr Kind umarmte und Gott dankte, daß Er Salomon so viel Weisheit geschenkt hatte, daß er entscheiden konnte, welcher das Kind gehörte, und das Volk freute sich mit ihr. „Und das Urtheil erscholl vor dem ganzen Israel, das der König gefället hatte, und fürchteten sich vor dem Könige; denn sie sahen, daß die Weisheit Gottes in ihm war, Gericht zu halten."

Salomon war nun ein König über das ganze Israel, welches sein Vater im Anfange nicht war; denn er war damals nur König über Juda, auch werden wir leider bald sehen, daß Salomon's Sohn es auch nicht war; denn sein Königreich war getheilt.

Salomon hatte eine große Zahl Beamter, und nebst diesen hatte er zwölf Männer —einen für jeden Monat im Jahr—die die Lebensmittel für sein Haus und Diener besorgten. Einer von diesen, der Sohn des Abinadab, hatte Salomon's Tochter Taphath zum Weibe.

Die Zahl der Kinder Israels und Juda war sehr groß—„wie der Sand am Meer", und wurde immer größer. Gott segnete sie mit Frieden und sie „aßen und tranken, und waren fröhlich" mit was Gott ihnen so reichlich mittheilte.

Obschon Salomon allein König über Israel und Juda war; so waren dennoch andere Könige um ihn her, die ihn als Herrn über sie erkannten und ihm Geschenke zubrachten und ihm dieneten sein Lebenlang."

Wie viele Wärter, Dienstboten und andere Diener muß doch Salomon um sich her gehabt haben, wenn man liest, daß es zu ihrer Speisung täglich dreißig Cor Semmelmehl (beinahe zweitausendfünfhundert Gallonen) und sechzig Cor oder fünftausend Gallonen anderes Mehl, nebst dreißig Rindern, hundert Schafen und dazu noch Hirsche, Rehe, Gemsen und gemästetes Vieh erforderte! Es war genug um etwa fünfzigtausend Personen täglich gesättigt zu haben!

Ein Jeder wohnte nun sicher „unter seinem Weinstock, und unter seinem Feigenbaum von einem Ende des Landes bis zum andern, so lange Salomon lebte.

Salomon hatte auch vierzigtausend Wagenpferde, und zwölftausend Reisige, dazu auch viele Kameele, und diese wurden alle gut mit Gerste und Stroh versorgt.

„Und Gott gab Salomon sehr große Weisheit und Verstand und ein gutmüthiges Herz, und es schien als hätte seine Weisheit keine Grenzen; denn er wußte mehr vom Thier- und Pflanzenleben als die Araber und Perser, und mehr von Kunst und Wissenschaft und Philosophie als die damals berühmten Egypter, und die Gelehrten gingen nicht länger dahin, sondern nach Jerusalem um von Salomon zu lernen. Auch redete er dreitausend Sprüche oder weise Erklärungen, und seine Lieder waren tausendundfünf. Wir haben von Beiden ein Theil in der Bibel abgeschrieben. Wahrlich Salomon war ein sonderbarer Mann und ein mächtiger König, denn Gott war mit ihm und segnete ihn. Sein Volk war glücklich, denn es lebte im Frieden. Es schien, als hätten alle Hauptbösewichte ihre Strafe in Davids Zeit empfangen, und die Uebrigen hatten wegen Salomon's Macht und Weisheit nicht das Herz das Volk aufrührerisch zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Heller. — Am 19. März, nahe Intercourse, Lancaster Co., Pa., Maggie Heller, im Alter von 19 J., 11 M., 16 T. Sie war ein geachtetes Glied der Brüdergemeinde. Sie hinterläßt zwei Brüder und drei Schwestern ihren Verlust zu bewelnen. Ihre Eltern starben vor mehreren Jahren. Die Hinterlassenen weinen nicht als Solche, die keine Hoffnung haben, denn wir glauben, daß Maggie in der Ruhe ist.

Hertel. — Am 1. Mai, in Centreville, Waterloo Co., Ont., Schw. Hertel, Witwe, im Alter von etwa 64 Jahren. Sie wurde am 3. beim Eby-Versammlungshause in Berlin beerdigt. Leichenreden von Samuel Bowman und Daniel Wismer. Die verstorbene Schwester hinterläßt eine Anzahl Kinder und Enkel ihren Abschied zu betrauern.

Lapp. — Am 25. April, in Bucks Co., Pa., Abraham Lapp, im Alter von nahezu 82 Jahren, am Schlagfluß. Er hinterläßt seine Wittwe, eine Tochter und sechs Enkel. Sein einziger Sohn starb vor mehreren Jahren. Er wohnte bei Elisa, Wittwe des Tobias Lapp. Er wurde am 30. beim Line Lexington-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von John Walter und Josiah Clemmer über Phil. 1, 23.

Overholt. — Am 29. April, in Bedminster, Bucks Co., Pa., Abraham, Sohn von Johann und Lizzie Overholt, im Alter von 1 J., 10 M., 25 T. Leichenreden von J. Meyer, S. Godshalk und J. Groß über Joh. 16, 22. Die Beerdigung fand am 3. Mai beim Deep Run-Gemeindehause statt.

Camel. — Am 1. Mai, nahe Quakertown, Bucks Co., Pa., Wilhelm Camel, im Alter von nahezu 65 Jahren. Er wurde am 6. beim Dublin-Versammlungshause beerdigt. Der Verstorbene wohnte früher in Bedminster, Bucks Co., Pa.

Meyers. — Am 19. April, in Putnam Co., Ohio, Elisabeth, Wittwe von Joseph Meyers, im Alter von 72 J., 9 M., 24 T. Sie wurde in Markham, Ontario, geboren, und kam in ihrer frühen Jugend nach Putnam Co., Ohio. Sie war ein Glied in der Blanchard-Gemeinde und eine treue Schwester im Herrn. Sie waren mit dem Bau eines neuen Wohnhauses beschäftigt und wohnte sie mittlerweile bei ihrer Tochter, bis das neue Haus fertig sein würde. Aber der Tod rief sie hinüber nach jener himmlischen Wohnung, daselbst in einem Bau zu wohnen, der nicht mit Händen gemacht, sondern ewig ist im Himmel. Gott tröste die hinterbliebenen Kinder und Freunde!

Wermon. — In Dublin, Bucks Co., Pa., Flora, Tochter des —— Wermon, im Alter von beinahe 23 Jahren. Sie wurde am Tinicum-Friedhofe beerdigt.

Freß. — Am 3. Mai, Susanna Freß, Tochter des Wilhelm Meyers, in Bedminsterville, Bucks Co., Pa., im Alter von etwa 45 Jahren. Sie wurde am 6. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt.

Schadt. — Am 16. April, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, Br. Johann Schadt, im vorgerückten Alter von 89 J., 21 T. Br. Schadt genoß gute Gesundheit und besuchte regelmäßig den Gottesdienst bis letzes Spätjahr, seit welcher Zeit er viele Schmerzen in seinen Gliedern hatte. Auch nahmen seine Kräfte sehr ab, doch blieb er bei Besinnung bis zum Ende. Er war sehr standhaft im Glauben und freute sich in einer lebendigen Hoffnung. Er wurde am 18. auf dem Oak Grove-Friedhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich sehr viele Freunde versammelten. Leichenreden von J. A. Yoder und D. Hostetler.

Pletcher. — Am 16. April in Elkhart Co., Ind., Roy, Sohn von Frank und Katie Pletcher, im Alter von 3 M., 24 T. Er wurde auf dem Olive-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von John F. Funk und Georg Lambert über Ps. 35, 5. Der Herr heilige diese Heimsuchung an den l. Eltern, daß sie sich dadurch in die Wege des ewigen Lebens wenden mögen.

Schlatter. — Am 14. April, nahe Pulaski, Jowa, Jacob Schlatter, im Alter von 80 J., 9 M., 6 T., am Schlagfluß. Er hinterläßt seine betagte Wittwe, 8 Kinder, 38 Enkel und 1 Urenkel seinen Abschied zu bewelnen, doch weinen sie nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Leichenrede von P. Roulet über Ps. 9, 12.

Croof. — Am 28. April, in der Wohnung seines Sohnes (Br. Andreas Croof) in Dubois Co., Ind., Johannes Croof, im Alter von 88 J., 2 M., 5 T. Er wurde 1801 in Lincoln Co., Kentucky geboren, zog 1806 mit seinen Eltern nach Floyd Co., Ind., woselbst er sich verehelichte, und zog 1838 nach Dubois Co., Ind., woselbst er seither wohnte.

Weber. — Am 26. April, in Waterloo Co., Ont., Schw. Weber, Ehewelb des Br. Moses Weber, im Alter von 34 J., 3 M., 3 T. Sie war des Morgens bei gewöhnlicher Gesundheit und Br. Weber machte sich mit einer Heerde Vieh auf den Weg nach Waterloo. Unterwegs kam ihm ein Bote nach, der ihm berichtete, daß Schw. Weber sehr krank sei. Ehe er jedoch seine Wohnung erreichen konnte, war seine Gattin eine Leiche. Sie hinterläßt fünf kleine Kinder, das kleinste nur vier Wochen alt. Sie wurde beim Eby-Versammlungshause in Berlin beerdigt. Leichenreden von Moses und Samuel Bowman über Joh. 11, 35. und Matth. 24, 44.

Snyder. — Am 25. April, bei McKees Gap, Blair Co., Pa., Barbara E., Ehewelb des Isaac Snyder, im Alter von 18 J., 2 M., 22 T. Vor ihrem Tode bat sie die Ihrigen, sie alle im Himmel wiederzusehen. Sie hinterläßt ihren Gatten, ihre Mutter, drei Schwestern und drei Brüder ihren Abschied zu bewelnen. Sie wurde am 27. beerdigt. Leichenreden von Pred. Minnich und W. W. Reese.

Letters Received.

WITH MONEY.

No name Thurman Col $7,00
A—John L Aukey, William Auker
B—H H Brubaker, Adam Baer, H Baltzer, Levi K Brubaker, Chr C Beachey, B L Brubaker, Emma A Brubaker, B B Bergen, Polly A Teachy, A B Brenneman, Mary Ball, E J Brenneman, C B Brenneman, S C Brunk, Daniel Bechtel, J M Brenneman, Jacob E Brubacher,
C—J K Cripe, John D Charles,
D—J C Driver, D H Denlinger,
E—Jacob Ernst, Christ Engel, Jacob D Eicher, H Ediger,
F—A J Farrier, D W Forry, J V & A Fortner,
G—Christ Gosel, H H Good, John Garber, Chr George, F S Gehman, Christ Garber, S F Geil, Christian Groff, H H Good, Daniel Gotwals, Mattie D Glick,
H—Eby Hershey, S A Hertzler, C Harnis, Martha Hess, B Hostetler, Gustave Hager, Albert S Hersh, C B Herr, H M Herr, W Helmuth, B Bildebrand, Mary Hoffert, J A Baltzler, Elam Huber, J N Hostetler, John Hege,
J—John Jantzen, Amanda Judy,
K—Henry Kemp, Anna Kendig, Jonathan Kurtz, David Kropf, Isaac Klausch,
L—Isaac C Lehman, J L Lehman, G B Lehman, B Loewen,
M—H E Mast, P P Martens, Michael Musser, J B Musser, Isaac S Miller, J M T Miller, Tobias L Miller, Stephen Mast, D D Miller, Philip Meck, E J B Miller, Moses J Miller, Adam Martin, J H McGowan B J Miller, Daniel Martin, Jacob Miller, Peter Miller, Sarah E Mosier, Ida D Mosier, Amos Martin,
N—Ephraim N Nissley, John C Ausbaum, D H Nissley, G W North,
O—N Olzenberger,
P—Plumbline, J H Paul, H J Pauls, J P Powell,
R—A B Raber, Jos Ruby, Mrs Annie Risser, Martin Rutt, Samuel E Rauck, J J Ramseyer Alvin Rogers, Wm Rempel,
S—Jacob Strickler, C D Steiner, B F Streid, J F Schick, Anna B Schertz, B Snyder, Peter Springer J J Schmidt, Stephen Stahley, John Steffen, Charley A Shantz, D G Schrock, Amos Smith, Rhoda Siemen, Minnie A Shantz, D G Schrock, Amos Smith, Rhoda Siemen, Andrew Shenk, Wm Schuler P S Siemens,
T—J B Toews,
U— John Unruh
V—John Voth,
W—Isaac S Weaver B P Wedel, Jonas Wisler, Miss B Wisner,
Y—Levi E Yoder, Jacob Yoder, Nancy M Yoder, Melvina A Yoder, D S Yoder, C D Yoder,
Z—A Zerlein A Zeizel, J B Zehr,

MISSION FUND.

E S H $2,00 I C L $3,00 A Sister $1,00 A Pilgrim $8,00

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr.....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden.....25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....$2.00

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.50

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2 50

Calwer Bibelerklärung.....$4.25

Der Märtyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c

" " Heiliger Krieg.....$1 40

Barter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c

" " Ruf an die Unbekehrten.....40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Stahlbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend..... $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend..... $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend..... $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington
" " " " " Wyoming
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
DIRECT

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..... 4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express..... 4.35 P. M.
No. 8, Way Freight ..... 5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express..... 5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special..... 11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R.

R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 11. **Elkhart, Indiana, 1. Juni 1889.** Ganze Nummer 396.

Sprüche von Gerhard Tersteegen.

Mit Unruh', Sorg' und Furcht dich kränken,
Das bessert wenig oder nichts:
Gott trauen und in Ihn dich senken
Mit ganzer Liebe, so geschichts.

Gieb Gott für alle Gaben Preis,
Doch geh' zum Geber durch die Gaben.
Die beste Gabe, die ich weiß,
Ist: Ein gebeugtes Herze haben.

Wer sich durch Lob nicht läßt erhöhen,
Der bleibt auch ruhig beim Verschmähen:
Sei du der Menschen Urtheil todt
Und liebe Gott, so hat's nicht Noth.

Wer immer seine Sünden siehet,
Wird muthlos und dem Herren scheu;
Wer mit der Sünd' in Jesum fliehet,
Der wird durch Ihn von Sünden frei.

Wer glaubet, der ist groß und reich,
Er hat Gott und das Himmelreich.
Wer glaubet, der ist klein und arm.
Er schreiet nur: Herr, dich erbarm!

Gott ist dein Freund, Gott ist dir nah',
Er will mit dir vertraulich leben:
Kehr' ein in's Herz, er wartet da,
Daß du Ihm sollst das Jawort geben.

Wer Gott will finden und umfassen,
Muß all' sein eignes Suchen lassen:
Verlier' die Creatur und dich,
So findest du Gott wesentlich.

Wenn du dein Herze willst bewahren,
Laß dieser Menschen Umgang fahren;
Und wenn du mußt bei Menschen sein,
So denk: Ich bin bei Gott allein.

Wirst du in deinem Leid vergessen,
Beklagt man dich im Kreuz nicht sehr,
So bleibt vergnügt, und denk' indessen:
Verborgne Leiden nutzen mehr.

Für den Herold der Wahrheit.

Kreuz.

Nachdem die ersten Menschen gefallen waren, duldete Gott nicht, daß sie länger im Paradiese blieben. Die Austreibung aus Eden war ihnen ein Herzeleid, besonders aber der alten Schlange machte Gott damit einen Strich durch ihre Rechnung und gab ihr einen Pfahl ins Fleisch. Denn sie hätte gewonnenes Spiel gehabt, wenn die Menschen, nachdem sie gefallen waren, im Paradiese hätten bleiben dürfen. Gott hat unsere ersten Eltern aus lauter Liebe daraus vertrieben. Die Welt könnte nicht bestehen, wenn die gefallenen Menschen noch in Eden lebten, es wäre nicht auszuhalten in dieser Welt, wenn Jedem Alles genau nach Wunsch und Willen ginge, denn „Alles kann der Mensch besser vertragen, als eine Reihe von guten Tagen. Mit dem Fall der Vertreibung aus Eden ist das Kreuz in die Welt gekommen. Das Kreuz ist das Erziehungsmittel Gottes, der Schäferhund des guten Hirten. Es hat den Zweck, den Menschen vom eigenen Ich, von der Selbstliebe und Selbstsucht, von dem geistlichen Reichthum und damit von dem Satan selbst zu befreien und ihn zur Selbstverleugnung, geistlichen Armuth und zu Christo zu bringen. Die alte Schlange könnte den Menschen nichts anhaben, wenn sie nicht in Selbstsucht und Hoffart gefallen wären und Christus kann sie nicht in uns überwinden, es sei denn, daß wir geistlich arm werden und uns unter Sein Joch beugen.

Auf die Frage, warum der Herr den Menschen so viel Kreuz schicke, antwortet Er durch den Propheten: Ich habe dich je und je geliebet, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Der fromme Johannes Chrysostomus wiederholte unmittelbar vor seinem Ende seinen Wahlspruch: Gott sei Dank für Alles. Die Erlösten in den Wohnungen der Ruhe und des ewigen Friedens werden dem Herrn besonders für die auf der Erde erduldeten Leiden danken, weil sie alle Rettungs- und Liebesseile Gottes waren.

Ein Christ fügt sich schon hier auf Erden ganz in den Willen Gottes. Das ist eben das wahre Christenthum. Die alten Waldenser und Täufer nannten die Ergebung in Gott „Gelassenheit". Diese Gelassenheit, dieses Bleiben in Jesu ist das A und O der Lehre Jesu Christi. Der erste Satz Seiner ersten größeren Predigt heißt also: Selig sind die geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

In Gethsemane betete Er: „Vater, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe," und eines Seiner letzten Worte am Kreuz war: „In Deine Hände befehle ich meinen Geist." „Wer mir folgen will" spricht Er, „der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." Hier ist die alleinige Quelle der Seligkeit für uns; wer Christum folgt, wandelt schon auf Erden im Himmel. „Denn fleischlich gesinnt sein ist der Tod, aber geistlich gesinnt sein ist Leben und Friede." Wir müssen alle, gleich unserem Erlöser und ältesten Bruder durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen.

Wer Christum folgt, hat zwar sein Kreuz zu tragen, aber je demüthiger man es auf sich nimmt, desto leichter und anmuthiger wird es. Die Kreuzflüchtigen und fleischlich Gesinnten haben viel mehr Elend durchzumachen, als ein wahrer Christ und haben doch das ewige Leben nicht.

Wenn gute Tage für uns am besten wären, würde uns Gott lauter gute Tage schicken. Aber Er ist ein gar weiser Erzieher Seiner Kinder.

Darum laß du Ihn ferner thun,
Und red' ihm nicht darein,
So wirst Du hier in Friede ruhn
Und ewig selig sein.

H.

Der Wandel im Geiste.

Das Leben des Christen wird in der heiligen Schrift auf verschiedene Weise ausgedrückt. Es ist ein Wandel im Geiste, ein Wandel im Lichte, ein Wandel vor Gott, ein göttliches Leben, ein Wandel im Glauben. Der Sinn ist immer derselbe: ein neues geistliches Leben, ein Leben der Gemeinschaft mit Gott, erfüllt und durchdrungen von Seinem Geist. Ein solches Leben zu führen, sollte für den Christen leicht und angenehm sein; und doch, wenn man das Leben vieler Christen in's Auge faßt, so dürfte man beinahe schließen, daß es äußerst schwer sein müsse, ein Leben in inniger Gemeinschaft mit Gott und nach den Vorschriften Seines Wortes zu führen. Aber warum ist dies für viele Christen eine so schwere Aufgabe? Wir glauben, es ist nicht so viel deshalb, weil sie mit Gott und in Seinem Geiste wandeln wollen, als weil sie haben möchten, daß Gott mit ihnen wandeln soll. Wir Menschen lieben es, unsere eigenen Wege zu gehen, selbst wenn uns Gottes Wort, der heilige Geist und das Gewissen sagen, daß unsere Wege nicht Gottes Wege sind, und Er kein Wohlgefallen daran haben kann. Aber unsere eigenen Wege zu gehen, wenn diese Gott zuwider sind, heißt uns von Gott loszusagen und Seine Gemeinschaft zu verlieren. Henoch führte ein göttliches Leben, und das sicherte ihm bleibende Gemeinschaft mit Gott und den Eingang in Seine Herrlichkeit.

Wenn wir aber die Gemeinschaft mit Gott verlieren, so verlieren wir unsere Freude in Gott, die doch unsere Stärke ist, verlieren das Bewußtsein Seiner Gnade, die Ruhe unserer Seele und gerathen in einen Zustand geistlicher Dürre und Noth. Unsere Seele mag nach Gott verlangen und sich sehnen, mag nach Gott schreien, wie der Hirsch nach frischem Wasser; allein Gott wird nicht bei uns sein, wird sich nicht von uns finden lassen, wird nicht mit uns wandeln, wenn unsere Wege nicht Seine Wege sind, wenn wir nicht im Geiste wandeln wollen. Wenn wir mit Gott wandeln wollen, so müssen wir vor Allem unsere Wege verlassen, müssen uns ganz und ohne allen Rückhalt unter die Leitung Seines Geistes stellen und uns zurückführen lassen auf Seine Wege. Im Geiste zu leben, heißt auf Gottes Wegen zu wandeln.

Gott hat Seinem Volke den Weg vorgezeichnet in dieser Welt und Er will, daß sie darauf wandeln sollen. Es ist der heilige Weg. Er ist offen und frei für Jeden, der darauf wandeln will. Wer da will, mag kommen und auf diesem Wege vor Gott und mit Gott wandeln. Er ist von Keinem von uns ferne. Er läßt sich williglich finden und tritt williglich mit uns in Gemeinschaft, wenn wir Ihn nur suchen auf Seinem Wege und eingehen auf Seine Bedingungen. „Meister, wo bist du zur Herberge?" fragten zwei von den Jüngern Johannes einst den Heiland. Seine Antwort war: „Kommt und sehet." Jesus war immer leicht zu finden. Auf der Landstraße, im Tempel, am Jacobsbrunnen, im Hause des Pharisäers, am Tische mit Zöllnern und Sündern, am Ufer des Galiläischen Meeres — überall, wo menschliche Sünde und Noth Seine Hilfe suchte, da ließ Er sich finden. Wenn wir Ihn noch nie gefunden haben, so ist Er uns doch nahe und will sich von uns finden lassen. Wenn wir Ihn kennen gelernt haben und im Geiste wandeln, so ist Er bei uns und wird bei uns bleiben. „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."

„Wer mein Jünger sein will, der nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach." Das ist die eigentliche Bedingung und zugleich auch der Beweis des Wandels im Geiste. Wir müssen uns selbst verleugnen. Unser Leben muß göttlich werden. Sein Wille muß unser Wille sein. Sein Geist muß uns beseelen. Unsere Gesinnung muß die Gesinnung Jesu Christi sein. Aber gerade das ist es, was uns abschreckt. Wir würden Alle froh sein, wenn Gott mit uns wandeln wollte auf unserem Wege, und dadurch unseren Weg guthieße; aber wir sind nicht willig, von unserem Wege abzutreten und auf Seinem Wege zu wandeln, selbst um mit ihm in Seiner seligen Gemeinschaft wandeln zu dürfen. Im Geiste leben und im Geiste wandeln ist leicht, wenn wir nur dem Wege Gottes den Vorzug geben vor unserem Wege und willig sind, entschieden und ganz und bis an's Ende darauf zu wandeln. „Befiehl dem Herrn deine Wege und hoff: auf ihn, er wird's wohl machen."

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist Wahrheit?

Jesus sprach zu Pilatus: Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich von der Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesagt hatte, ging er wieder hinaus. (Joh. 18, 37. 38)

Was ist Wahrheit? — Wahrheit ist, daß Adam, der erste Mensch, im Paradies lebte, daß Gott das Gesetz durch Mosen gegeben, daß David den Riesen Goliath besiegte, daß Christus in Bethlehem geboren wurde, daß Paulus in Rom gefangen lag und Washington der erste Präsident der Union gewesen ist. Das ist alles wahr, aber es nicht die Wahrheit, von welcher zu zeugen Christus in die Welt gekommen ist, und nach welcher Pilatus fragte, ohne die Antwort Christi abzuwarten. Es ist nicht die Wahrheit, von welcher Christus spricht: So ihr bleiben werdet in meiner Rede, so seid ihr meine rechten Jünger und werdet die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch frei machen. Es ist nicht die Wahrheit, welche das ewige Leben ist.

Die Bibel sagt klar, was die Wahrheit ist. Christus spricht: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Die Bibel zeugt von der Wahrheit, ist der Wegweiser zur Wahrheit, aber nicht sie, sondern Christus ist die Wahrheit, welche den Menschen frei und zu Gottes Kind macht. Es ist selbstverständlich Alles wahr, was in der Bibel steht, so gut wie es wahr ist, daß Michael Sattler, der „erle Freund Gottes" im Jahre 1527 zu Rottenburg am Neckar nach unerhörter Marter verbrannt wurde und hilft uns armen Menschen nichts, uns kann nur Christus helfen, denn er ist die Wahrheit.

Die Welt und der Antichrist stellen Dogmen und Symbole auf und sagen, das sei die Wahrheit und reißen einander die Köpfe ab derwegen.

Wir können allerdings Christum, die Wahrheit, nicht mit unserer Vernunft begreifen; wenn wir könnten, wäre es schlimm bestellt um die Wahrheit. Wohl aber können wir Christum, die Wahrheit, in unser Herz aufnehmen, in ihren Besitz gelangen. Christus, Christi Geist will in uns wohnen und uns in alle Wahrheit leiten.

Es ist Unsinn, einem Andern erklären zu wollen, was Wahrheit ist, weil Niemand mit seiner Vernunft Christum begreifen kann. Christus hat's nicht so gemacht. Er ist in die Welt gekommen, daß er von der Wahrheit zeuge, die Menschen zur Wahrheit weise. Er spricht: Thut Buße, glaubet an mich, folget mir nach. Wer mir nachfolgt, wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.

Es ist kein anderer Weg zur Wahrheit als die Nachfolge Christi.

Wer Christum hat, der weiß, daß Er die Wahrheit ist und erkennt Ihn auch gewissermaßen, aber nicht mit seiner Vernunft, Sinnen, Augen, sondern in der That und Wahrheit, mit seinen geistlichen Augen, seinem Herzen und Gemüthe. Weil er Christum nicht mit seinen leiblichen Augen gesehen hat, noch in Seiner wahren Gestalt sehen kann, darum kann er Ihn seinem Nächsten nicht beschreiben, noch die Wahrheit lehren, dieser würde ihn auch nicht verstehen, sondern Jedermann muß selbst in Christi Schule gehen und von Seiner Fülle nehmen Gnade um Gnade.

Ja, es gibt etwas Wirkliches, Reeles und Wahres: Jesus Christus. Die Welt kann's uns nicht geben, sie vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. H.

Schlagen oder tragen?

(Schluß.)

Derjenige, an dem das Unrecht gethan wird, ist von allen Menschen der unparteiischste, um Gerechtigkeit zu vollstrecken, denn er ist der parteilichste. Die Welt hat diese Methode der Wiedervergeltung schon einige Jahrtausende versucht und man kann nicht behaupten, daß sie sehr dauernde Erfolge errungen hat damit. Paulus empfiehlt uns eine andere Methode. (Röm. 12, 19.—21.) Er sagt, wir sollen das Böse mit Gutem überwinden. Wir sollen uns nicht rächen, sondern die Sache ruhig Gott überlassen, und wo immer wir können, unserm Feinde Freundlichkeit erweisen. Damit, sagt er, werden wir „feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln". Dieser Ausdruck wird oft gebraucht, als ob er etwas sehr Angenehmes bedeutete. Aber feurige Kohlen auf seinem Kopf habe, ist keineswegs angenehm, sondern furchtbar schmerzhaft. Und es giebt auch kaum ein peinlicheres Gefühl als wenn Jemand, gegen den wir recht gehässig und unfreundlich gewesen sind, uns in aller Ruhe und Herzlichkeit etwas Gutes thut. Das macht mehr Eindruck, als alles Strafen und bewirkt mehr Besserung, als alles Vergelten. Wer noch nie den Tractat gelesen hat: „Der Mann, der seinen Nachbar unschädlich machte", der lasse sich ihn baldmöglichst kommen. Er enthält mehr Lebensweisheit, als die meisten Tractate.

Wenn es uns um die Besserung Anderer zu thun ist, so können wir das viel besser erreichen durch Tragen, als durch Schlagen. Ueberwinde das Böse mit Gutem.

4. „Es würde uns zu schlimm gehen, wenn wir nach dieser Regel leben wollten. Sie ist ganz gut für das tausendjährige Reich; aber wenn wir heute ruhig alles Böse hinnehmen wollten, ohne uns zu wehren, würden wir bettelarm an der Mauer liegen."

Vielleicht, ja. Aber laßt uns erst ausfinden, ob eine Sache recht ist, und dann können wir fragen, ob sie bequem ist oder nicht. Wenn Jemand sich unter die Oberhoheit Jesu gestellt hat, dann hat er gelobt, recht zu thun, mögen die Folgen für ihn selbst sein, was sie wollen. Aber ich glaube, die Schwierigkeiten in der praktischen Ausführung dieser Regel sind lange nicht so groß, wie sie erst scheinen. Ich glaube, ein schlichter Gehorsam gegen dieses Gebot unsers Herrn würde uns viel glücklicher und friedliebender machen, als die meisten von uns jetzt sind. Jesus verspricht den Sanftmüthigen nicht nur ihr Theil im Himmel; Er sagt, sie sollen das Erdreich besitzen. (Matth. 5, 5) Man kommt schon hier auf Erden weiter mit Sanftmuth, als mit Zornmuth. Wenn Jemand in der Nähe eines Bienenschwarmes ist, und er schlägt nach den Bienen, gerathen sie alle in Aufruhr und fallen über ihn her. Die Menschen machen es ebenso. Es ist ein Element der Kampflust in der menschlichen Natur, die hervorbricht, sobald Jemand sie reizt. Wenn du im Winter über die Straße gehst, und eine Schaar Jungens wirft mit Schneeballen nach dir, und du bleibst stehen, schiltst, oder wirfst gar zurück, so kriegst du gewiß einen rechten Hagel über dich. Und jedesmal danach, wenn dich die Jungens sehen, bist du ihnen eine willkommene Zielscheibe. Gehst du ruhig deines Weges, so hat die Sache kein Interesse für sie, und es bleibt bei dem ersten Schuß.

So ist es fast überall. Nimmt man ein Unrecht ruhig hin, so bleibt es bei dem ersten. Wehrt man sich, so folgt das zweite und dritte sicher nach. Es ist nicht bloß unrecht, Wiedervergeltung zu üben, sondern es ist auch unweise. Jesus erwähnt diesen Grund auch. Er sagt: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der wird (nicht wie Luther hat: „soll") durchs Schwert umkommen". Er will damit nicht sagen, daß es gefährlich ist, das Schwert zu nehmen, aber ungefährlich einen Knüppel zu nehmen. Auch nicht, daß Jeder, der je ein Schwert gebraucht hat, nothwendig auch mit einem derselben ums Leben kommen wird. Es ist ein allgemeiner Gedanke. Gewaltthätigkeit schadet immer dem, der sie ausübt. Ob die Gewaltthat in Schwerstreich, Faustschlag, Schelt-wort oder heimlicher Nachrede besteht, macht nichts aus. Irgendwie kommt es immer auf den zurück, der zur gewaltsamen Abwehr greift. Jesus sagt: Giebt dir Jemand einen Streich auf den rechten Backen, so biete den andern auch dar", d. h. gieb ihm ruhig die Gelegenheit, es noch einmal zu thun, wenn er will. Thatsächlich wird er es in den meisten Fällen gar nicht wollen. Du würdest gar keinen zweiten Schlag kriegen. Dagegen, wenn du ihn wieder schlägst, mußt du recht kräftig schlagen, sonst bekommst du gewiß einen zweiten und dritten Schlag.

Und dann, wenn Jemand ein Unrecht oder eine Beleidigung ruhig trägt, erspart er sich so viel Zorn und Aerger. Er hat mehr Frieden nach außen, und ganz gewiß mehr Frieden im Herzen. „Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding" (Jac. 3, 16). Man macht sich selbst nur elend dadurch. „So ihr euch unter einander beißt und freßt, so seht zu, daß ihr nicht untereinander verzehrt werdet". (Gal. 5, 15.) Wer den Groll in sich fressen läßt und grübelt, wie er das Unrecht heimzahlen kann, der hat ein erstickes Feuer in sich, dessen Rauch ihm in die Augen beißen und ihm Thränen entlocken wird.

Es ist gar nicht so schwer, diesem Gebote zu gehorchen. Im Ganzen würde man leichter und glücklicher durchs Leben kommen, als die Meisten es jetzt thun. Dies ist nicht der höchste Grund für eine solche Handlungsweise. Der höchste Grund ist, daß es recht ist; aber wenn es recht ist, dann ist es auch schließlich weise und nützlich. Noch ein Einwurf ist da, den vielleicht Jemand machen könnte.

5. „So ruhig Alles hinzunehmen, ist nicht männlich, und wenn man so handelte, würde man nichts ausrichten in der Welt."

Ich weiß es nicht. Ich weiß, daß Einer hier auf Erden einige Jahre gewandelt hat, der ganz nach diesem Grundsatz gehandelt hat. Er hat nie Gewalt geübt, noch hat Er Andern erlaubt für Ihn sie zu üben. Seine einzige Waffe war die Wahrheit. Die hat Er furchtlos überall gesagt. Er hat viel Unrecht von Andern ertragen; Er hat es ruhig geduldet und hat ihnen nur Guts dafür gethan. Und doch hat Er in dieser Weise mehr gethan, um die Sünde aus der Welt zu jagen, als Feuer und Schwert je gethan haben. Und die Meisten würden zaudern, ehe sie das Leben Jesu Christi ein unmännliches, feiges Leben nennen würden. Der ist nicht unmännlich, der sich selbst bezwingt. Der ist nicht feige, der es vorzieht, lieber selbst unrecht zu leiden, als Andern unrecht zu thun.

Schlagen oder tragen? Was sagt die Schrift? Was sagst du? — [W. Rauschenbusch im „Sendbote".]

Für den Herold der Wahrheit.

Das Evangelium.

Das Evangelium der Bibel ist, daß Christus vor der Herzensthür eines jeglichen Menschen stehe und Einlaß begehre und daß man Ihm öffnen solle. Nun kommen viele falsche Propheten und predigen, wer dies glaube, der sei gerechtfertigt vor Gott, obgleich er den lieben Heiland noch nicht eingelassen, den „Christus in uns" noch nicht habe, wenn er nur glaube, daß Christus draußen stehe und anklopfe, so habe er den Glauben an Ihn. Ein verlorener heilsbegieriger Sünder aber hört diese Botschaft mit großer Freude, und weil er sie glaubt, so öffnet er eilig die Thür seines Herzens, läßt den Heiland einziehen und wird dadurch wiedergeboren, theilhaftig der göttlichen Natur, ein Kind Gottes. Wer nur glaubt, daß Jesus draußen steht und doch ein Christ sein will, der macht, wie Paulus sagt, „einen Sündendiener" aus dem Heiland und ist ein Namenchrist. Wer Christum noch nicht hat eingeben lassen, beweist damit, daß er nicht an Ihn glaubt. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Scheinchristenthum.

„Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie." 2 Tim. 3, 5.

Wenn sich Jemand einen Christen nennt und doch nichts Christliches thut, so wird Christus dadurch verleugnet, verachtet, verspottet, verlästert, gegeißelt, gekreuzigt, ausgerottet und getödtet, laut Ebr. 6, 6. und wie der heilige Prophet Daniel geweissagt hat, daß in den letzten Tagen Christus werde ausgerottet werden. Dan. 9, 26.

Dieses wurde verwirklicht bei der Kreuzigung zu Jerusalem, als die Juden schrieen: „Weg, weg, kreuzige ihn!" Matth. 27, 23. Und auch heute wird er noch täglich gekreuzigt und ausgerottet durch das unchristliche Leben, also daß man Ihn, das heißt Sein heiliges, edles Leben, fast nirgents mehr findet. Denn wo Christi Leben nicht ist, da ist Christus auch nicht, und wenn man sich noch so viel des Glaubens und der Lehre rühmte. Was ist doch der christliche Glauben ohne ein christliches Leben? ein tönendes Erz und eine klingende Schelle; ein leeres Gefäß; ein Baum ohne Früchte, wie der heilige Apostel Judas (V. 12) die falschen Apostel nennt: „fahle, unfruchtbare Bäume", derer man jetzt überall in der Welt so häufig findet. Darum auch der Herr spricht Luc. 18, 8.: „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du auch, daß er werde Glauben finden auf Erden?" Damit hatte der Herr wahrlich nicht einen solchen Glauben verstanden, wie ihn die Welt jetzt im Munde führt und mit der That verleugnet, da man mit der Zunge Christum liebet, aber mit der That und in Wahrheit Ihn verleugnet, sondern Er hat damit den wahrhaft neugeborenen Menschen — den Baum mit den Früchten — verstanden und gemeint, der durch den Glauben erneuert ist, in welchem Menschen Christus durch den Glauben wohnet und lebet. (Eph. 3, 17.) Solchen Glauben wird Er leider wenig finden; denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus und Sein heiliges Leben, und wo man Christum in seinem Leben nicht nachfolgt durch den Glauben, da ist weder Glaube noch Christus, sondern Er ist ausgerottet und verleugnet.

Nun spricht aber der Herr (Luc. 12, 9.): „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich verleugnen vor Gott und seinen Engeln." Dies Verleugnen geschieht nicht allein, wenn man den Glauben an Christum mit dem Munde verleugnet, sondern vielmehr mit der That und dem Leben, wenn man Christo und dem heiligen Geiste muthwillig widerstrebet, wie Paulus sagt: „Mit der That verleugnen sie es."

Ja, Christus wird mit dem gottlosen, teuflischen Wesen ebenso hart verleugnet als mit dem Munde; ja auch mit der Heuchelei und Scheinheiligkeit, wie das Gleichniß bezeugt von den zween Söhnen, zu welcher einem der Vater sprach: Mein Sohn gehe hin und arbeite in meinem Weinberge; und er sprach: Ich will es nicht thun. Und über eine kleine Weile gereuete es ihn, und er ging hin. Zu dem andern sprach er: Gehe du auch hin und arbeite. Er sprach: Ja. und ging nicht hin. Welcher hat nun des Vaters Willen gethan? Derjenige nämlich, welcher nein sagte und doch hinging. Und welcher hat den Vater verachtet? Derjenige, welcher ja sagte und doch nicht hinging.

Also sind jetzt die falschen Christen auch, die sagen: Ja, Ja; Herr, Herr! und sind inwendig die boshaftigsten Menschen und thun nicht was der Vater befohlen hat. (Matth. 7, 21.) Von Denen spricht Paulus 2 Tim. 3, 5.: „Sie haben den Schein der Gottseligkeit, aber ihre Kraft verleugnen sie." Was ist aber, die Kraft der Gottseligkeit verleugnen anders, als den Glauben an Christum verleugnen, d. h. ein Heide sein unter dem christlichen Namen! Darum nennet sie Paulus Eph. 2, 2. „Kinder des Unglaubens", die keinen Glauben haben. Darum wird Er die, so sich Christen genannt, und nichts Christliches gethan haben, wieder verleugnen und sprechen: „Ich kenne euch nicht, weichet von mir, ihr Uebelthäter!" (Matth. 7, 23.) „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." (Matth. 12, 30.)

Noah Stauffer.

Straßburg, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ein Bruder meint.

Der „Herold" sollte Alles aufbieten, die Brüder aufzumuntern gegen das Teufelsreich (Saloonwesen) zu kämpfen. Kein Bürger von Pennsylvanien, welcher das Wort Gottes zu seiner Richtschnur nimmt, kann gegen das Amendment stimmen. Er kann nicht, wie im Gebet des Herrn, sagen: „Dein Reich komme! Dein Wille geschehe!" Gottes Wille geschieht sicher nicht in den Saloons! Sie gehören zu des Teufels Reich. Auch das weltliche Reich würde besser ab sein, wenn keine berauschenden Getränke in den Wirthshäusern verkauft würden. Auch würde unsere liebe Jugend den lockenden Versuchungen nicht so ausgesetzt sein.

Solche, die das Wort Gottes zu ihrer Richtschnur nehmen und nicht für das Amendment stimmen, oder aus Gewissenszweifel gar nicht stimmen, sind verantwortlich für die Folgen. „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen," sagt Paulus 2. Cor. 6, 14. „Und habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß; strafet sie vielmehr," Eph. 5, 11.

P. S.

Nach Jesu Bild—Er ist unser Haupt.

„Denn dazu seid ihr berufen; sintemal auch Christus gelitten hat für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen, welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben." (1 Petr. 2, 21. 24.).

Unser Beruf, dem Beispiel Jesu nachzufolgen und in Seinen Fußstapfen zu wandeln, ist ein so hoher, daß wir alle Ursache haben, voll Verwunderung auszurufen: „Wie kann von sündigen Menschen erwartet werden, daß sie wandeln sollten wie der Sohn Gottes? Die Antwort, die wohl am häufigsten hierauf gegeben wird, geht dahin, daß dies eigentlich nicht von uns verlangt werden kann, daß der Befehl uns ein schönes aber unerreichbares Ideal vor die Augen stellt.

Die Antwort der heiligen Schrift ist aber eine ganz andere. Sie weist uns hin auf das wunderbare Verhältniß, in welchem wir zu Jesu stehen. Weil durch unsre Verbindung mit Ihm ein himmlisches Leben Seine ganze Wirksamkeit in uns entfaltet, deshalb kann in vollem Ernst an uns die Aufforderung gestellt werden, zu wandeln, wie Jesus wandelte. Es ist für einen Jeden, dem es in der That ernst damit ist, dem Vorbild Jesu nachzufolgen, unumgänglich nöthig, daß er sich dieses Verhältnisses zu Christo bewußt werde.

Und worin besteht denn dieses Verhältniß? Petrus spricht in der oben angeführten Stelle von den verschiedenen Beziehungen, welche Jesus uns gegenüber einnimmt. Er ist unser Stellvertreter, unser Vorbild und unser Haupt.

Jesus ist unser Stellvertreter. „Christus hat gelitten für uns"—„welcher unsre Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz." Als Stellvertreter litt und starb Jesus an unserer Statt. Er trug unsre Sünden und nahm dadurch sowohl ihren Fluch, als ihre Macht hinweg. Als Stellvertreter that Er, was wir nicht thun konnten, was wir auch jetzt nicht zu thun brauchen.

Jesus ist auch unser Vorbild. Einerseits ist Sein Werk ein ganz einzigartiges; andrerseits aber sollen wir Ihm darinnen nachfolgen, wir sollen leben, wie Er lebte und leiden gleich Ihm. „Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen." Durch Sein stellvertretendes Leiden werde ich berufen, nach Seinem Vorbild zu leiden. Aber ist dies möglich? Bei Seinem stellvertretenden Leiden hatte Er die Kraft Seiner göttlichen Natur; wie kann von mir, in der Schwachheit meines Fleisches, erwartet werden, daß ich leide, wie Er? Ist nicht eine unübersteigbare Kluft zwischen diesem stellvertretenden und diesem vorbildlichen Leiden, die Petrus hier so eng miteinander verbindet? Nein, wir müssen das Werk Christi noch von einer dritten Seite betrachten, welche diese Kluft überbrückt und wodurch es uns in der That möglich wird, unsern Stellvertreter als Vorbild zu nehmen und wie Er zu leben, zu leiden und zu sterben.

Jesus ist auch unser Haupt. Hierin muß ich die Verbindung suchen, zwischen Jesu Selbstvertretung und Jesu Vorbild. Jesus ist der zweite Adam. Wenn ich an Ihn glaube, so bin ich durch den Geist mit Ihm verbunden. Durch diese Verbindung lebt Er in mir und theilt mir die Kraft Seines vollendeten Werkes mit, die Kraft Seiner Leiden, Seines Todes und Seiner Auferstehung. Auf Grund hievon werden wir im sechsten Capitel des Römerbriefs und an andern Stellen gelehrt, daß der Christ der Sünde gestorben ist und Gott lebt. Es ist in der That das Leben Jesu, welches in dem Gläubigen wirkt, das durch den Tod gegangene Leben und die Kraft dieses Todes, so daß von ihm gesagt werden kann, er sei mit Christo gestorben und auferstanden. Diesen Gedanken will Petrus ausdrücken, indem er sagt: „welcher unsre Sünden selbst geopfert hat an Seinem Leibe auf dem Holz," nicht nur, damit wir durch Seinen Tod Vergebung der Sünden empfangen möchten, sondern „auf daß wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben". Wie wir an dem geistlichen Tod des ersten Adams theil haben und in Ihm wirklich gestorben sind, also haben wir auch theil an dem zweiten Adam, in welchem wir der Sünde gestorben sind und nun Gott leben. Jesus ist nicht nur unser Stellvertreter, der für uns lebte und starb, nicht nur unser Vorbild, welchem wir im Leben und Sterben nachfolgen sollen, sondern auch unser Haupt, mit welchem wir eins sind, in dessen Tode wir gestorben sind, durch dessen Leben wir leben. Hierdurch erlangen wir die Kraft, unsern Stellvertreter als unser Vorbild zu nehmen: das Band, welches den Glauben an den Stellvertreter und die Nachfolge Seines Vorbilds unauflöslich verbindet, ist eben die Thatsache, daß Jesus auch unser Haupt ist.

Diese drei Wahrheiten hängen auf's Genaueste zusammen und können nicht getrennt werden. Und doch wird gerade dies so oft versucht. Es giebt Leute, die dem Vorbild Jesu nachzufolgen trachten, ohne an Seine Versöhnung zu glauben. Sie suchen die Kraft, ein göttliches Leben zu führen, in ihnen selbst; ihre Anstrengungen bleiben natürlich fruchtlos. Wieder andere halten fest an der Stellvertretung Jesu, aber sie vernachlässigen sein Vorbild. Sie glauben an die Erlösung durch das Blut auf Golgatha vergossen, aber sie wandeln nicht in den Fußstapfen dessen, der das Kreuz getragen hat. — Der Glaube an die Versöhnung ist ja wahrlich der Grund des ganzen Gebäudes, aber das allein ist nicht genügend. Auch ein solches Christenthum ist mangelhaft; die Heiligung wird nicht ernstlich in's Auge gefaßt, weil die Erkenntniß dessen fehlt, wie unumgänglich nothwendig es ist, daß wir bei dem Glauben an die Versöhnung durch Jesum, auch Seinem Beispiel nachwandeln.

Es giebt noch eine dritte Classe von Christen, welche die Wahrheit ergriffen haben, daß Jesus sowohl ihr Vorbild, als ihre Rechtfertigung sei, und denen trotzdem noch etwas mangelt. Sie fühlen die Verpflichtung, Jesu Vorbild nachzufolgen, aber es fehlt ihnen die Kraft hiezu; sie können nicht verstehen, wie es erreichbar sei, diesem Vorbild nachzueifern. Was sie berürfen, ist der klare Blick dafür, daß Jesus unser Haupt ist. Weil mein Stellvertreter nicht ein mir fernestehender ist, sondern ein solcher, in welchem ich bin und welcher in mir ist, darum kann ich Ihm ähnlich werden. Sein Leben durchdringt mich; Er selbst lebt in mir, den Er sich mit Blut erkauft hat. Seinen Fußstapfen nachzufolgen ist meine Pflicht, weil es eine Möglichkeit ist, das natürliche Ergebniß der wunderbaren Zusammengehörigkeit zwischen dem Haupt und den Gliedern. Erst wenn dies recht verstanden wird, kann die selige Wahrheit, daß Jesus unser Vorbild ist, ihre richtige Stelle einnehmen. Wenn Jesus selbst, durch Seine Lebensgemeinschaft mit mir, Seine Aehnlichkeit in mir zu Stande bringen will, so wird meine Aufgabe eine ebenso einfache, als herrliche. Einerseits soll ich Ihn als mein Vorbild anschauen, bis dasselbe mir klar wird und ich Ihm nachfolgen kann; andrerseits soll ich in Ihm bleiben und mein Herz dem wunderbaren Schaffen Seines Lebens in mir aufschließen. So gewiß Er die Sünde und ihren Fluch für mich überwunden hat, ebenso gewiß wird Er ihre Macht in mir überwinden. Was Er durch Seinen stellvertretenden Tod angefangen hat, das wird Er durch Sein in mir wohnendes Leben vollenden. Weil mein Stellvertreter auch mein Haupt ist, darum muß und wird auch Sein Vorbild die Richtschnur meines Lebens werden.

Ein Ausspruch Augustins wird oft angeführt: „Herr, gieb mir, was du mir befiehlst und dann befehl was du willst." Dies paßt auch hier. Wenn der Herr, der in mir wohnt, mir das giebt, was Er von mir verlangt, so kann kein Anspruch zu hoch sein; dann habe ich den Muth, Sein heiliges Beispiel in Seiner ganzen Höhe und Weite zu betrachten und dasselbe anzunehmen. Von nun an ist es mir nicht blos ein Befehl, der mir sagt, wie ich wandeln müsse, sondern eine Verheißung dessen, was aus mir werden soll. Nichts schwächt die Kraft des Vorbilds Jesu so sehr, als der Gedanke, daß wir Ihm doch nicht wirklich ähnlich werden können. Horche nicht auf solche Einflüsterungen. Die vollkommene Aehnlichkeit, die im Himmel zu Stande kommen wird, muß hier auf Erden anfangen, sie kann mit jedem Tag zunehmen und im Verlauf des Lebens immer sichtlicher werden. So unumstößlich und mächtig das Werk der Versöhnung ist, welches Jesus, unser Haupt, ein für allemal vollendet hat, ebenso unzweifelhaft ist es, daß Er die Erneuerung in Sein Ebenbild, an welcher Er in uns arbeitet, auch zur Vollendung bringen wird. Dieser doppelte Segen muß uns das Kreuz Christi doppelt köstlich machen. Unser Haupt litt als unser Stellvertreter, damit Er, in Verbindung mit uns, die Sünde für uns trüge. Unser Haupt litt als unser Vorbild, damit Er uns den Pfad weisen könnte, auf welchem Er uns, in Verbindung mit Ihm, zum Sieg und zur Herrlichkeit führen will. Der leidende Christus ist unser Haupt, unser Stellvertreter und unser Vorbild.

Was wir zu erfassen haben, ist also die wunderbare Wahrheit, daß wir eben in dem geheimnißvollen Pfad des Leidens, wodurch Jesus unsre Erlösung und Versöhnung erwirkt hat, Seinen Fußstapfen nachwandeln sollen und daß die völlige Erfahrung dieser Erlösung von unserer persönlichen Gemeinschaft mit Seinem Leiden abhängt. „Christus hat gelitten und uns ein Vorbild gelassen." Möge der heilige Geist uns selbst die Bedeutung dieses Wortes offenbaren.

Mein theurer Heiland, wie kann ich dafür genug danken, daß Du mein Stellvertreter geworden bist? Du hast meine, des schuldigen Sünders Stelle, eingenommen und hast meine Sünden an deinem Leibe auf dem Holz geopfert. Jenes Kreuz hatte ich verdient; aber Du hast es auf Dich genommen und bist mir gleich geworden, damit auf diese Weise das Kreuz in eine Stätte des Segens und des Lebens umgewandelt würde.

Nun rufst Du mich zu diesem Kreuz, wodurch ich Dir ähnlich gemacht werden und die Kraft finden kann, zu leiden und aufzubören von der Sünde. Als mein Haupt warst Du mein Erlöser, um mit mir zu leiden und zu sterben; als mein Haupt bist Du auch mein Vorbild, auf daß ich leide und sterbe mit Dir.

Mein Heilant, ich bekenne es Dir, daß ich dies bisher zu wenig verstanden habe. Deine Stellvertretung war mir wichtiger als Dein Vorbild. Ich freute mich sehr, daß Du das Kreuz für mich getragen hast, aber darüber freute ich mich zu wenig, daß ich wie Du und mit Dir das Kreuz tragen könne. Die Versöhnung des Kreuzes war mir köstlicher, als die Gemeinschaft des Kreuzes; der Glaube an die Erlösung köstlicher, als die persönliche Gemeinschaft mit Dir. Vergieb mir dies, lieber Herr und lehre mich, mein Glück darin zu finden, daß ich mit dir, meinem Haupte, vereinigt bin. Laß, während ich darüber nachrenke, wie ich dir nachfolgen könne, meinen Glauben stärker und lebendiger werden; laß es mich erkennen: Jesus ist mein Vorbild, weil Er mein Leben ist. Ich muß und kann Ihm ähnlich werden, weil ich Eins bin mit Ihm. Verleihe mir dies, o Heir, um Deiner Liebe willen. Amen.

Anmerkung. Thomas a Kempis sagt: „Alle Menschen wünschen einst bei Christo zu sein und zu Seinem Volk zu gehören, aber wenige sind dazu bereit, dem Leben Christi nachzufolgen." Viele bilden sich ein, daß, um Jesu in der That ähnlich zu werden, ein gesörderter Christenstand nothwenrig sei, welchen nur wenige Auserwählte erreichen können. Sie meinen, es könne Einer ein wahrer Christ sein, wenn er nur seine Schwachheit und Sündhaftigkeit bekennt und am Wort und Sacrament festhält, ohne eine wirkliche Umgestaltung in das Ebenbild Jesu zu erfahren; ja, sie halten es sogar für Stolz und Schwärmerei, wenn Jemant es wagt, zu sagen, daß das Kennzeichen eines wahren Christen unumgänglich die Aehnlichkeit mit Jesu sein müsse. Und doch sagt der Herr zu Allen, ohne Ausnahme: „Wer nicht sein Kreuz nimmt und folgt mir nach, der ist meiner nicht werth"; absichtlich hebt Er das schwerste in Seinem Leben hervor—das Kreuz, in welchem alles Andere inbegriffen ist. Petrus schreibt auch nicht nur an Einige, sondern an die ganze Kirche: „Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen Seinen Fußstapfen." Es ist ein trauriges Zeichen unsrer Zeit, daß diese klaren Befehle in unsrer morernen Christenheit so verdunkelt worden sind, daß die meisten geistlichen Führer, wie die Gemeinreglieder, stillschweigend, als ob mit allgemeiner Uebereinstimmung, dahin gewirkt haben, diese Worte ihres Stachels zu berauben. Ein großer Theil dieses Tadels fällt auf eine falsche Glaubenslehre. Um die Gottheit unsres Heilantes gegen den Unglauben zu vertheidigen, hat man Seine göttliche Natur so ausschließlich betont und und hervorgehoben, daß es unmöglich wurde, sich eine klare Vorstellung von Seiner Menschheit zu bilden. Es ist nicht genug, daß wir zugeben, Jesus sei ein wahrer Mensch gewesen; Keiner kann sich einen richtigen Begriff von Seiner Menschlichkeit machen, der sich beständig fürchtet, den wahren Christum zu verlieren, wenn Er Ihm nicht während Seines ganzen Erdenlebens göttliche Macht und Allwissenheit zuschreibt. Denn in der That, wenn Jesu Leiden und Sein Kreuz etwas so ganz Uebernatürliches war, so müssen wir aufhören von einer Nachfolge Jesu Christi, im einfachen, buchstäblichen Sinne des Wortes zu reden. O, was für eine Kluft entsteht zwischen dem Leben Jesu und dem Leben der Christen, wenn ihre Beziehung zu Ihm nur eine äußerliche ist! Und wie langsam und träge ist doch die Kirche unsrer Tage, gegenüber dem, durch das Leben Jesu so deutlich ausgesprochenen Befehl, jene Kluft auszufüllen und die Schären unsres morernen Christenthums zu heben. Die Kirche Christi wird aus ihrer Unordnung nicht herauskommen, bis die treue, thatsächliche Nachfolge ihres Herrn und Hauptes wieder das Panier wird, um welches sie Seine Jünger schaart. — [A. Murray.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Confessionen.

Die Bibel ist der Wegweiser zur Seligkeit, zur Wahrheit und zum Leben, zu Christus. Sie ist nicht das Licht selbst, sondern Christus ist „das Licht der Welt, der Weg, die Wahrheit und das Leben", und die Bibel ist's, die von Ihm zeuget, wie Er selbst sagt. Nur wer Christum nachfolgt, „wird nicht im Finstern wandeln, sondern das Licht des Lebens haben".

Viele meinen, man müsse auch Symbole, Confessionen und Dogmen haben, und sie machen sich welche und stellen sie hoch über die Bibel.

Die Türken haben auch eine Bibel, aber obgleich es eine falsche ist, so meinen sie doch nicht, man müßte auch Symbole haben.

Die ersten Christengemeinden kannten keine Confessionen oder Bekenntnisse neben oder gar über der Bibel. Sie gingen einfach den Weg, den ihnen Christus zeigte und voran wandelte. Hatte doch Christus meistens in Gleichnissen vom „Himmelreich" und „Reich Gottes" zu ihnen geredet. Sie glaubten an Christum und folgten Ihm nach. Dadurch erlangten sie Ihn und mit Ihm das ewige Leben, und das war Alles, was sie wünschten und begehrten. Christus war ihr Alles in Allem.

Das ging so lange, bis Constantin „der Große" Kaiser ward. Der ließ große Kirchen bauen und berief „Kirchenversammlungen", deren Mitglieder sich auf's Dogmatisiren verstanden und diese machten eine „Confession" zurecht und wer nicht daran glaubte, der hatte alle Rechte im Staate verwirkt. Die Heiden hatten nämlich längst „Götterlehren" und Dogmen gehabt und spotteten über die in ihren Augen armselige Lehre des „Nazarenere". Darum machten sich jene Versammlungen auch Symbole. Sie wollten selbst weise sein, denn der Welt ist nichts mehr zuwirer, als die Nachfolge Christi, der Weg zum Licht.

Was haben doch die Dogmen und Symbole für Unheil angerichtet! Wie finster hat es Jahrhunderte lang in der sogenannten Christenheit ausgesehen! Und erst vor 250 Jahren war deswegen in Deutschland ein Religionskrieg, der 30 Jahre währte. Den Heerführern in jenem Kriege baut man große Denkmäler und preist sie als Retter des Glaubens. Sie wollen den Glauben durch den Religionskrieg gerettet haben! Welchen Glauben? Den Glauben an die Symbole. — Christus hat uns den wahren Glauben durch den Tod am Kreuz gerettet. Warum belebt denn die Welt die Religion Christi nicht, sondern streitet sich über ihre überzwerchen Dogmen?

Jeder Dogmatiker schreibt eine andere Dogmatik und man weiß mit dem besten Willen nicht, welcher am meisten Bibellehre darin hat. Christus richtet sich aber durch aus nicht nach ihren Dogmen.

Die Gemeinde Gottes war von jeher der Ueberzeugung, daß die Bibel in Wirklichkeit die Bibel sei; darum bedarf sie keiner Dogmen noch Symbole. Sie richtet sich einfach und einfältig nach der Bibel, und wer wissen will, wie in der Gemeinde Gottes Haus gehalten wird und welche Gesinnungen ihre Glieder haben, der nehme die Bibel zur Hand, in welcher dies Alles klar beschrieben ist. Aber jene Gemeinden, welche lehren, Eidschwören und Ehescheidung, Rechten vor der Obrigkeit ꝛc. sei christlich, müssen allerdings Symbole und Bekenntnisse haben, worinnen sie „beweisen', daß diese Dinge recht seien, denn von Christo und der Bibel sind sie ausdrücklich verboten. Wie ein Prediger in Deutschland schreibt: Wir, die die Fußwaschung nicht üben, müssen beweisen, daß unsere Auffassung die richtige sei; die Mennoniten dagegen, welche sie üben, brauchen die Richtigkeit ihrer Handlungsweise nicht zu beweisen, weil die Anweisung dazu klar und deutlich in der Bibel steht.

Ist die Bibel nicht genügend, daß wir noch Symbole als Wegweiser zur Seligkeit brauchen, so ist die Bibel nicht die Bibel. Aber viele Staatskirchen meinen, ihre Symbole seien die Wahrheit selbst, während die Bibel nur der Wegweiser zur Wahrheit sein will und ist. Christus spricht: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" und weil es nicht zwei Wahrheiten in diesem Sinne giebt, so sind die Symbole nicht das, wofür man sie hält, sondern vom Antichristen erfunden, der da ruft: Siehe hier! siehe da ist Christus.

Man sagt, die Symbole seien recht und gut, weil ihre Lehren aus der Bibel gezogen wären. Das ist eben ihr Fehler, daß sie nur ein Auszug aus der Bibel und darum nicht vollständig sind, und daß sie gewöhnlich viele Sätze und Ausdrücke enthalten, die sich nicht in der Bibel finden und die dem Apostel Paulus nicht im Traum eingefallen sind.

Wenn man die Symbole sammt aller Sectirerei und Pfaffendienerei beiseite legte und nur allein die Bibel als Regel und Richtschnur des Glaubens und Lebens und der Gemeinreordnung und Christum als den Weg zum Leben annähme, wenn man den Weg ginge, den die Bibel weist, anstatt ihn mit der Vernunft begreifen zu wollen, Dogmen darüber aufzustellen und sich darüber zu streiten, so wäre da eine Hütte Gottes bei den Menschen und Er selbst, Gott, mit ihnen, würde mit ihnen wandeln und Aller Gott sein und sie würden Seine Söhne und Töchter sein.

Aber weil der Papst dann seine dreifache Krone wegwerfen müßte und die Pfarrer und Priester nicht mehr für ihre Kirche arbeiten könnten, weil die Kirchen Eidschwur, Ehescheidung, Hochmuth u. s. w., u. s. w., nicht dulden könnten, darum wollen sie Symbole und Dogmen haben und behaupten, Diejenigen, welche sich einzig und allein nach der Bibel richten, seien Ketzer.

Die Dogmen sind die Zankäpfel der „streitenden Kirche". Bei den Kindern Gottes, wo Christus, der Friedefürst, regiert, weiß man nichts mit denselben anzufangen.

Prohibition oder starkes Getränke?

Wenigstens 75 aus jeden 100 Insassen in unseren Gefängnissen, Zuchthäusern, Reformschulen und Armenhäusern kommen vom Saloon. Drei Viertel der Unkosten unserer Criminalgerichte sind durch den Verkauf von starkem Getränk verursacht. Ein Drittel der 8000 Bewohner unseres Staates (Pennsylvanien), in Irrenanstalten erhalten, kommen aus dem Saloon. Des Schatzmeisters Bericht von Lancaster Co., Pa., beweist, daß während des Jahres 1888 nur $9273.00 als Licensgeld erhalten wurden, und $116,941.67 als Unkosten, verursacht durch den Saloon, ausbezahlt wurden. — Des Schatzmeisters Bericht von Berks Co., Pa., für's Jahr 1888 beweist, daß $16,148 67 erhalten wurden, als ihr Theil vom Zoll, den die Liqueurhändler einbezahlt halen; aber $109,213.38 wurden als Unkosten, die dem County vom Getränkegeschäft aufgelegt wurden, ausbezahlt.

Nach einem amtlichen Bericht in unserer Staatslegislatur kostet das Geschäft in berauschenden Getränken die Tarzahler von Pennsylvanien über eine Million Dollars per Jahr mehr, als die ganze Summe Geldes, welche von Liqueurlicensen einkommt. Wollen die Tarzahler und Geschäftsleute, auf welche diese schwere Last fällt, diese Verschwendung so fortgehen lassen; oder wollen sie am 18. Juni durch ihre Stimmen sagen: „Es muß aufhören!'

Die 600,000 Säufer in unserem Lande waren alle einmal von der Trunksucht ganz frei. Manche hatten rechtschaffene und christliche Eltern. Sie wurden alle im Saloon zu Trunkenbolden gemacht. Drei Viertel aller Mordthaten, Selbstmorde und zufälligen Todesfälle haben starkes Getränke zum Grunde. Die 70,000 Seelen unseres Landes, die jährlich in eines Säufers Grab sinken und in eines Säufers furchtbare Ewigkeit fahren, werden durch berauschendes Getränk dorthin gesandt. Die 100,000 Strolche und Müßiggänger im Lande begannen durch starke Getränke ein solches Leben, oder durch die Gesellschaft, die sie im Saloon angetroffen, und sie werden durch den Saloon in Müßiggang, Lumpen und Armuth gehalten. Tausende von glücklichen Familien werden aufgebrochen oder in Elend und Jammer versetzt; zehntausende Kinder werden mißhandelt, beraubt, schreien für Brod oder sind gezwungen, draußen auf den Straßen von Thür zu Thür zu betteln, und das Alles durch den schrecklichen Handel in starken Getränken.

O ihr Bürger! die ihr euer Land und eure Heimathen liebet, wollt ihr, daß dies ungerechte Geschäft so fortgetrieben werden soll? Wollt ihr durch eure Stimmen an der Speciatwahl im Juni, oder dadurch, daß ihr gar nicht stimmt, Erlaubniß geben, daß eure Söhne und Töchter die Gefahr laufen, dem Saloon als Opfer anheim zu fallen. Wenn wir eine Person am Ertrinken sehen würden, würden wir ihr nicht zu Hilfe eilen? So sollen wir Denen, die der Neigung zum starken Getränk ergeben sind, oder die durch Trunkenbolde langsam aber gewiß durch ein Leben der Schande, Verbrechen und Armuth in's Verderben geschleppt werden, zu Hilfe eilen. Der Saloon ist ein Uebel. Lieber Mitbürger! willst du mit deiner Stimme oder dadurch, daß du gar nicht stimmst, es zulassen, daß das, was doch allgemein als Uebel anerkannt ist, licensirt werde?

Prohibition ist das einzige wirksame Mittel gegen das Saloonlaster. Der Generalanwalt von Kansas sagt in seinem letzten jährlichen Bericht: „Prohibition ist hier, zu bleiben; sie ist eine festgesetzte Thatsache, und ist unauslöschlich auf unser Statuten geprägt. Die Volksstimme würde sie nie ausstreichen. Sie entvölkert unsere Zuchthäuser und vermindert Armuthszustände und Verbrechen bis auf's Minimum."

Richter Guthrie, in seiner Ermahnung an die Grand Jury von Shawnee Co., Kansas (Einwohnerzahl über 60,000; Topeka, die größte Start in Kansas, ist in diesem County), sagte im letzten September: „Daß das Prohibitionsgesetz Alles, was man von demselben erwartete, zuwege gebracht hat, ist, denke ich, allgemein anerkannt. Während der letzten drei Jahre wagte es Niemand, in diesem County einen Saloon zu öffnen. — — Dies Gericht ist beinahe ganz von seiner Criminalliste erlöst, denn, wie Jeder merken kann, hatten wir während des jetzigen Termins dieses Gerichts keinen einzigen Criminalfall."

Gouverneur Humphrey von Kansas, in einem Briefe, geschrieben am 29. März dieses Jahres, sagt, daß die Taxen, wie sie für dieses Jahr (1889) festgesetzt sind, 25 Procent niederer, als sie waren, ehe sie Prohibition hatten, sind.

Die "Capital Commonwealth" von Topika, eine der leitenden Zeitungen im Staat, sagt: „Trunkenheit und Verbrechen haben, seitrem die Saloons in Kansas zugemacht sind, 80 Procent abgenommen."

Gouv. Larrabee von Jowa, unterm Datum vom 26. Februar 1889, schreibt: „Ich denke, wir wünschen keine einzige Person, die diesen Staat wegen Prohibition verließ, zurück. Viele Derer, die im Saloon- und Liqueurgeschäft waren und Solche, die sich gewöhnlich wegen solcher Interessen anziehen lassen, haben uns verlassen, und der Staat hat dadurch Gewinn. Mehr als die Hälfte unserer Gefängnisse sind zu der jetzigen Zeit ganz leer. Unkosten in den Criminalgerichten haben sich in den Paar letztverflossenen Jahren vermindert. Strolche sind in Jowa sehr rar; es giebt wahrscheinlich ganz wenig Anziehung für sie hier. Ungefähr 3000 ihrer Necruttirungs-Stationen (Saloons) wurten in den letzten fünf Jahren in Jowa geschlossen."

Macht euch auf, ihr Bürger von Pennsylvanien! und benutzt eure Macht im Interesse wahrer Oeconomie und Mäßigkeit, für Schutz der Heimath, des Landes und Lebens. Möge Jedermann, ganz ungeachtet zu welcher Partei er gehört, in dieser wichtigen Sache helfen, das Liqueurgeschäft abzuschaffen! — [„Chr. Botschafter."]

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juni 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man dieß nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrieren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Excursion nach Virginien. — Die jährliche Versammlung der deutschen Baptisten- (Tunker-) Gemeinschaft wird dieses Jahr im Juni bei Harrisonburg, Rockingham Co., Virginien, gehalten. Um Allen, die diese Versammlung oder ihre Freunde im Osten besuchen wollen, Gelegenheit zu geben, diese Reise billig zu machen, wird die Lake Shore & Michigan Southern Eisenbahn-Compagnie vom 3. bis 10. Juni Billete für die Rundreise zu halbem Preise verkaufen. Mit diesen Billeten kann man zu irgend einer Zeit bis zum 22. Juni zurückkehren. Von Harrisonburg aus kann man während dieser Zeit Billete nach den verschiedenen Orten östlich vom Ohiofluß zu halbem Preise kaufen. Um nähere Auskunft wende man sich an G. B. Wyllie, Elkhart, Ind.

Katechismus für kleine Kinder, mit Nutzanwendungen. Zum Gebrauch für Schulen, Sonntagschulen und Familien, besonders bearbeitet für Kleinkinder-Classen zur Grundlage eines evangelischen Religions-Unterrichtes, mit einer Zugabe von etlichen Gebetsformen für Kinder, sowie auch Kinderlieder; verfaßt von etlichen Brüdern auf Anrathung vieler Brüder und Diener der amischen Gemeinde, zu Amisch, Johnson Co., Iowa. 80 Seiten, Papierumschlag. Preis: Ein Exemplar 10 Cents, per Dutzend $1.00.

Dieses vortreffliche kleine Werk sollte einem jeden Kinde in die Hand gegeben werden. Die Fragen sind leicht und kurz gefaßt und die Nutzanwendungen weisen die Kinder hin auf Jesum, wie auch auf den lebendigen Glauben der durch die Liebe thätig ist. Es ist besonders für Sonntagschulen ein vortreffliches Büchlein

Schriftenvorrath für Sonntagschulen.

Fragebücher. — Wir haben einen Vorrath von Fragebüchern für Bibel-, mittlere und Anfängerclassen an Hand, die einen Platz in jeder Sonntagschule verdienen. Sie sind bereits in viele Sonntagschulen eingeführt, und die Thatsache, daß sie allgemeine Befriedigung geben, ist genügende Empfehlung. Das Fragebuch für Bibelclassen enthält eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem Alten Testament, geeignet für ältere Schüler. Das Fragebuch für mittlere Classen enthält eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. Das Fragebuch für Anfängerclassen hat denselben Inhalt wie das Obige, nur in etwas einfacherer Sprache. Das Biblische Fragebuch für Kinder enthält geschichtliche Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments und ist sehr geeignet für die jüngeren Classen in Sonntagschulen. Die Preise der erwähnten Bücher sind wie folgt:

Fragebuch für Bibelclassen per Ex		.20
" " " "	Dtz	$2.25
" " mittlere Classen "	Ex	.15
" " " "	Dtz	1.70
" " Anfänger "	Ex	.10
" " " "	Dtz	1.15
Bibl. Fragebuch für Kinder "	Ex	.15

Angenehme Stunden. — Dieses ist ein Blättchen von 7 × 10½ Zoll, vier Seiten stark, in fortlaufenden Nummern und ist sehr geeignet für Sonntagschulen und zum Vertheilen unter allen Classen. Es kann wöchentlich bezogen werden. Preis: 10 Exemplare 5c, 20 Exemplare 10c, 50 Exemplare 25c, 100 Exemplare 50c. Probenummern frei.

Der Christliche Jugendfreund. — Dieses weitbekannte Blatt für Kinder und Jugend hat im verflossenen Jahre viele neue Freunde gewonnen und muntert manches Kinderherz auf durch seine monatlichen Besuche. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25c. Fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10c per Jahr oder 5c per Halbjahr Probenummern frei zugesandt.

Karten mit Bibelsprüchen für Sonntagschulen. — Auf Empfang von 20 Cts. schicken wir an irgend eine Adresse ein Probepacket Sonntagschul Karten mit Bibelsprüchen und Preisliste. Personen, die gedenken Karten zu kaufen, können aus diesen Probekarten ebenso gut ihre Auswahl treffen, als wären sie selbst in unserem Laden. Wir haben eine vortreffliche Auswahl und sind im Stande, Bestellungen prompt auszuführen.

Die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi. — Wir haben soeben ein Exemplar eines neuen Buches — „Die Wiederkunft des Herrn Jesu Christi", bearbeitet von A. Heinrich — von H. Schulte, Cleveland, Ohio, empfangen. Das Buch ist 5 × 7½ Zoll groß und ist 224 Seiten stark. Preis, Leinwand-Einband, 75 Cents per Exemplar.

Funk's Erklärung. — Eine Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist und vollkommen vollendet wird werden an Seinem großen Tage, nach Inhalt der heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments, in fünfundzwanzig Theilen, von Heinrich Funk. Dieses ist ein schönes, werthvolles Buch für Alle. Octav, 533 Seiten, Ledereinband, Preis $1.00, portofrei. Heinrich Funk war einer der ersten Mennoniten-Prediger in Amerika.

Das neue Gesangbuch macht jetzt bedeutende Fortschritte und es wird nicht mehr lange währen, bis die Platten, die jetzt gegossen werden, fertig sind. Bis jetzt können wir noch nicht bestimmt die Zeit angeben, wann das Buch fertig sein wird.

Adresse geändert. — Br. Joseph Yoder, sr. Goshen, Ind., berichtet uns, daß seine Adresse jetzt Flanagan, Livingston Co., Ill., ist. Freunde und Correspondenten wollen dies gefälligst beachten.

Br. Heinrich Schaum, Elkhart, Ind., reiste am 9. Mai nach Wayne Co., Ohio, um der Conferenz beizuwohnen und die Gemeinden in jener Umgebung zu besuchen. Er gedachte etwa drei Wochen auszubleiben.

Später. — Er kam am 26. wieder zurück.

Br. Johann F. Funk, der am 14. Mai nach Ohio gerufen wurde, um bei der Beerdigung des Br. Georg Brenneman den Leichengottesdienst zu leiten und später der Ohio-Conferenz in Wayne Co. beizuwohnte, kam am 21. mit dem Abendzuge wieder in Elkhart an. Am 23. nahm er den Morgenzug nach dem Westen, um am 24. der Illinois-Conferenz in Stevenson Co., Ill., beizuwohnen. Die Brüder David Burkholder von Nappanee und Heinrich Welty von Makarusa, Elkhart Co, besuchten auch diese Conferenz.

Die Brüder Johann Smith, Metamora, Ill. und Peter Summers, Washington, Ill., die der Conferenz in Fort's Gemeindehaus in Lagrange Co., Ind., beiwohnten, hielten auf ihrer Rückreise am 20. Mai in Elkhart an und besuchten die Redaction des „Herold der Wahrheit". Es gewährte uns große Freude die lieben Brüder sehen zu dürfen. Br Salomon Hartzler und Gattin, Belleville, Pa., kamen zur selbigen Zeit hier an. Die Geschwister übernachteten in Elkhart und nahmen am 21 den Morgenzug nach dem Westen.

Nach Lawrence Co., Pa. — Br. John M. Yoder, Orrville, Wayne Co., Ohio, besuchte neulich die Brüder in Lawrence Co., Pa., und hielt mehrere Versammlungen.

Ein neues Gesetz in Indiana verbietet den Verkauf von Cigaretten an Knaben unter 16 Jahren. Es ist zu hoffen, daß dadurch der gesundheitszerstörende Gebrauch von Tabak unter den Knaben ein Ende haben wird.

Postämter nicht für Saloonhalter. — John Wannamaker, General-Postmeister der Vereinigten Staaten, gab neulich einen Erlaß, worinnen er einem Saloonhalter verbietet, als Postmeister zu fungiren. Wenn andern verantwortlichen Aemtern die gleiche Ehre zu Theil würde, so würde bald ein großer Theil der politischen Verdorbenheit ein Ende haben und die Moralität im Allgemeinen zu einem höheren Range steigen.

Prohibition in Pennsylvanien. — Diese wichtige und vielbesprochene Frage wird am 18. Juni vom Volke in jenem Staate zur Entscheidung gebracht werden. In den verflossenen Monaten ist in diesem Blatte schon Manches darüber gesagt worden und wir hoffen, daß jetzt bereits jeder Bruder entschieden hat, auf welcher Seite er seinen Einfluß geltend machen will, und daß diese Entscheidung auf die Seite des Rechts, auf die Seite der Bibel, auf die Seite der Religion und Mäßigkeit gefallen ist. Die Conferenz von Lancaster Co. hat auch beschlossen, daß kein Bruder seinen Einfluß gegen das Amendment ausüben sollte. Wenn ein Bruder das Amendment nicht gut heißen kann, wird ihm gerathen, sich lieber gar nicht an der Wahl zu betheiligen. Mit andern Worten: Jeder Bruder sollte seinen Einfluß für das Amendment ausüben.

Sollte ein Bruder bezüglich dieser Frage noch unentschieden sein, so bitten wir ihn, das, was die Bibel lehrt, was das Recht fordert, was sein eigenes Gewissen bezüglich dieser Sache und des Wohles seines zum Genusse starker Getränke geneigten Mitmenschen ihn lehrt, genau zu betrachten. Er wolle über die durch den Handel in geistigen Getränken verursachten Trübsale, die Thränen, das Elend, das Herzeleid, und den Mangel an Lebensbedürfnissen, über die verwittweten Mütter und die vaterlosen Kinder in unserem Lande nachdenken und dann Gott mit aufrichtigem Herzen bitten, ihn auf rechtem Wege zu führen, und wir glauben, ein Jeder wird seinen Einfluß zu Gunsten der Prohibition ausüben. Der Herr beschleunige Gerechtigkeit und helfe uns das Rechte — das, was Ihm wohlgefällig ist — zu wählen!

Eine andere Conferenz. — Aus einer zuverlässigen Quelle erfahren wir, daß Bischof C. Gehman, South Cayuga, Ontario, und Andere den 5. April eine Conferenz hielten. Die im Versammlungs-Kalender angegebene Zeit der Conferenz an jenem Orte für dieses Jahr ist der 1. Freitag im Mai.

Correspondenzen.

Von Haldimand Co., Ont. — Am 20. April kam Br. Jacob Gingrich, Preston, Waterloo Co., Ontario, nach Rainham und besuchte denselben Nachmittag Br. Georg Warner und andere Geschwister. Sonntag vormittags und abends hielt er Gottesdienste, zu welchen sich viele Geschwister und Andere einfanden. Montag kam er nach South Cayuga und hielt abends Gottesdienst in Wismer's Schulhaus. Am Dienstag wurde bei Br. Wismers Umfrage gehalten, wo der allgemeine Ausdruck der Geschwister Friede und Einigkeit war. Nachmittags wurde bei —— Hallmans eine Versammlung gehalten und des Abends noch eine in der Wohnung des Schreibers. Diese Versammlungen waren alle interessant und lehrreich. Br. Amos Honsberger, bei dem Br. Gingrich übernachtet hatte, nahm ihn am nächsten Morgen nach der Station. Der Herr sei mit ihm auf allen seinen Wegen!

C. Hoover.

Von South Cayuga, Ontario. — Montag den 13. Mai kamen die Brüder Bisch. Daniel Wismer und Pred. Menno Creßman von Waterloo Co., Ontario, in South Cayuga an und hielten denselben Abend eine Versammlung in der South Cayuga-Halle. Dienstag vormittags besuchten sie verschiedene Familien, unter welchen sich mehrere befanden, die gleich Felix fast überredet waren sich Christum zu übergeben. Nachmittags wurde bei Br. Wismers Abendmahlgottesdienst gehalten. Einige Geschwister aus Rainham waren herunter gekommen und wir durften eine reiche geistliche Mahlzeit genießen. Abends hatten wir noch eine Versammlung in der Wohnung des Schreibers. Mittwoch morgens begaben sich die Brüder nach Bertie. Wir sind dankbar für ihren Besuch und hoffen, derselbe wird uns Allen zum Segen dienen.

Christopher Hoover.

Von Dalton Wayne Co., O.— Werthe Brüder in Christo! Die Gnade unseres Herrn sei euch Allen gewünscht zum Gruß. Dieses Mal können wir etwas Freudiges berichten, nämlich, daß der Editor des „Herold der Wahrheit", Br. Johann F. Funk, uns einen kurzen Besuch abgestattet hat. Er hielt Samstag nachmittags den 18. in unserem Versammlungshause (Sonnenberg) eine ernsthafte Predigt über Röm. 6, 23. Wir freuten uns herzlich, diesen lieben Bruder in unserer Mitte zu haben, nur schade, daß er nicht länger bei uns bleiben konnte. Der Herr wolle die Worte, die er bei uns redete, an unseren Herzen segnen und dem Bruder in seinem Amte beistehen und ihn begaben mit Kraft aus der Höhe, daß er auch fernerhin sein Werk ausführen möge, und daß noch viele Seelen möchten gewonnen werden!

Sonntag den 19. hatten wir wieder Predigerbesuch, nämlich Christian Steiner und —— Burkhart von Allen Co., Ohio. Vormittags hielten Beide Reden über Eph. 6, 12. 13. Nachmittags predigte Br. Steiner über 1 Joh. 5, 4. Möge der Herr auch diesen Brüdern bestehen, daß sie ihr Werk ausführen möchten zum Wohl vieler Seelen.

Sonntag den 12. Mai wurde unsere Sonntagschule wieder eröffnet. Mit einem Gruß an alle Leser schließe ich mein Schreiben.

Correspondent.

Von Ober-Providence. — Am 28. April wurden 18 Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir haben große Ursache uns im Herrn zu freuen für die Wirkung Seines Geistes, indem er Viele bewogen hat, den Herrn vor so vielen Zeugen zu bekennen. Mögen sie alle treu aushalten bis an's Ende und als Lichter in der Gemeinde ein gutes Vorbild sein, daß noch Viele sich zum Herrn wenden und für Ihn leben.

Wir hatten Vorbereitungs-Gottesdienst und werden morgen, den 12. Mai, so der Herr will, Abendmahlgottesdienst halten.

Unser lieber Bruder Johann Wismer wurde sehr plötzlich aus unserer Mitte gerufen. Er war mit Anstreichen beschäftigt, wobei er von einem 34 Fuß hohen Dache hinabfiel, und sich so erhebliche Verletzungen zuzog, daß er nach eintägigem Leiden starb. Er wurde Montag den 6. Mai beerdigt. Von welchem Werth ist es doch, in solcher Stunde für die Ewigkeit bereit zu sein!

Wir eröffneten unsere Sonntagschule den 5. Mai mit sehr günstigen Aussichten, und bitten Gott, Er wolle unsere Arbeit segnen. Die Erziehung der Kinder in den Wegen, die sie gehen sollten, ist in diesen Tagen ein großes Werk, indem die Kinder von so vielen Versuchungen umgeben sind um sie zum Uebles zu führen, und ich fühle oft, daß ich meinen Pflichten gegen sie nicht nachkomme, doch ist es meines Herzens Verlangen, mein Möglichstes für ihre Seelen zu thun, obschon ich in vielen Fällen sehe, daß ich hätte besser thun können.

Ich bin sehr dankbar für die Artikel im „Herold der Wahrheit" über das „Amendement". Ich erachte es als unsere Pflicht, unsere Hilfe dazu zu leisten, das große Uebel weg zu schaffen, wodurch so viele Menschen in das Verderben gestürzt werden. Ich begreife nicht wie ein Christ für den Handel des großen Seelenverderbers — geistiges Getränk — stimmen kann, besonders angesichts der Thatsache und der Erklärung der Bibel, daß kein Trunkenbold in das Himmelreich kommen kann. Kann irgend Jemand, der den Herrn liebt, helfen diesen Handel zu begünstigen? Warum das Geld für das ver-

brauchen, welches nicht Brod ist? Es sagen Einige, es beraubt uns um unsere Freiheit diesen Handel einzustellen, aber meiner Ansicht nach ist es gerade das Gegentheil. Wie Viele sind Sclaven — mit einer furchtbaren Kette gebunden — dieses gräßlichen Ungeheuers — geistiges Getränk. Wäre die Versuchung zu dessen Genuß einmal beseitigt, so wäre Freiheit für dieselben, und welche Freude würde es dann in viele Familien bringen! Ich kann nicht umhin zu denken, daß, wenn wir in dieser Sache stillschweigen, wir unsere Pflicht nicht thun. Lasset uns Gott bitten bezüglich dieser Sache! J. G. D.

Indiana-Conferenz der Amisch-Mennoniten.

Am 16. Mai 1889 versammelten sich eine Anzahl Prediger und Diacone der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und mehrere Prediger der Mennoniten-Gemeinde um 3 Uhr Nachmittags im Forks-Gemeindehaus, Lagrange Co., Ind. Ernste Ermahnungsworte wurden gepredigt, wonach von Daniel Miller, Howard Co., Ind., gebetet wurde. Jonathan Schmucker, Nappannee, Ind., wurde zum Vorsitzer erwählt, J. S. Coffman, Elkhart, Ind., zum Schreiber. Die Versammlung an diesem Nachmittage wurde gehalten um die verschiedenen Gegenstände, welche der Conferenz vorgelegt werden sollten, in Ordnung zu bringen.

Der Beschluß wurde dann angenommen, daß die Entwürfe der vorjährigen Conferenz in Haw Patch morgen dieser Conferenz vorgelesen werden.

Nachdem mehrere Fragen für die Betrachtung der Conferenz in Ordnung gebracht waren, wurde ein Gebet gesprochen, und ein Schlußge ang brachte die Verhandlungen zu Ende um am folgenden Morgen um 9 Uhr wieder aufgenommen zu werden.

Die zweite jährliche Distrikt-Conferenz der Amisch-Mennoniten-Gemeinde in Indiana wurde Freitag den 17. Mai im Forks-Gemeindehaus, Lagrange Co., Ind., gehalten. Br. Jos. Bürky, Bureau Co., Ill., las einen Abschnitt aus der Schrift vor, worauf er Ermahnungsworte folgen ließ und dann das Gebet sprach.

Br. Jonathan Schmucker, Nappanee, wurde zum Vorsitzer erwählt, Br. Joseph Bürky, Gehülfsvorsitzer; Bruder Johann Schmidt, Metamora, Ill., deutscher Schreiber und Br. Johann S. Coffman, englischer Schreiber. Auf den Vorschlag des Vorsitzers wurden sämmtliche gegenwärtige Prediger, 25 an der Zahl, der Reihe nach aufgerufen, um über das Werk Bericht zu geben und ihrer Ansicht Ausdruck zu geben über das Bedürfniß ernsthafter, vorsichtiger Arbeit um die Gemeinde aufzubauen, auch über die Nothwendigkeit, die Gemeindezucht treulich auszuüben, auf daß unsere Gemeinden nicht von der Weltlichkeit verschlungen werden, die so allgemein von Solchen erlaubt wird, die um uns her sind und sich Christen nennen, auch ihre Bereitwilligkeit auszudrücken, die Evangeliumswahrheiten zu lehren und darauf zu stehen und sie zu vertheidigen, wie sie von der Gemeinde in der Vergangenheit gelehrt und bekannt wurden. Viele ernste und rührende Ermahnungen wurden gegeben und Alle schienen eines Herzens und eines Gemüthes zu sein, um die Lehre zu erhalten, welche Seelen zu einem reinen, heiligen Leben führt und eine Absonderung von der Welt und eine gänzliche Hingabe zu Gott fordert.

Die Entwürfe der im Haw Patch-Gemeindehaus in 1888 gehaltenen Conferenz wurden von dem vorjährigen Schreiber Jonas Hartzler vorgelesen und angenommen. Das Verfahren der gestrigen Versammlung, sammt den in Ordnung gebrachten Fragen, wurden in der deutschen und der englischen Sprache vorgelesen, wonach die Fragen zur Erwägung aufgenommen wurden.

1. Frage: Wenn einer der Brüder im Dienste eine Leichenrede für eine Person hält, die einen Lebensversicherungs-Schein besaß, oder Jemand einen Versicherungsschein zu seinen Gunsten hält, ist es recht, daß genannter Prediger einen Todtenschein unterzeichnet, worinnen er bestätigt, daß er die Leichenrede des Verstorbenen gehalten habe, seiner Beerdigung zugeschaut habe, daß er weiß, daß die verstorbene Person diejenige ist, welche sie vorgegeben wurde zu sein ꝛc. Die Frage wurde dadurch veranlaßt, laut der Erklärung des Vorsitzers, daß einige unserer Prediger aufgefordert wurden solche Versicherungsscheine mit einem Todtenscheine zu bestätigen, auch öfters mehr als eine, welches die Thatsache beweist, daß öfters mehrere Personen Versicherungsscheine auf dieselbe Person in verschiedenen Versicherungsgesellschaften haben. Zu dem Zweck, der allgemeinen Gesinnung in Betreff der Lebensversicherungs-Gesellschaften Ausdruck zu geben, wurde die Frage gestellt, warum diese Frage vor die Conferenz gebracht wurde. Die Gefahr vor Habsucht und andern damit verbundenen Uebeln, dazu der Mangel an Vertrauen auf Gott, welche Lebensversicherung mit sich bringt, wurden derart dargestellt, daß dadurch der Widerstand der Gemeinde und der Conferenz gegen Lebensversicherung deutlich erwiesen wurde. Die angenommene Antwort auf diese Frage war: Es ist nicht recht, denn der Grund zur ganzen Sache ist „Geiz", welcher die Wurzel alles Uebels ist und dem heiligen Worte Matth. 6, 24.; Luc. 16, 13. ꝛc. widerspricht.

2. Frage: Ist es rathsam, an Solche, welche in die Gemeinde aufgenommen zu werden wünschen, die Frage zu stellen, ob sie irgendwie in Verbindung mit einer geheimen Gesellschaft stehen? In den darauf folgenden Bemerkungen wurde von Allen, die sich daran betheiligten, betont, daß die Gemeinde immer noch, wie in der Vergangenheit, geheimen Gesellschaften abgeneigt sei, daß solche Gesellschaften nicht mit Gottes Wort übereinstimmen und aus der Gemeinde gehalten werden müßten. Die Antwort lautete: Es ist rathsam, zum Schutz gegen die Aufnahme von Personen in die Gemeinde, welche geheimen Gesellschaften angehören; auch nach den Worten in Joh. 18, 20. und Matth. 5, 14.

4. Frage: Was kann gethan werden, um den Aufbau unserer Gemeinden im Westen mehr zu befördern? Ernste Ansprachen an die Prediger wurden gemacht von den Brüdern Bürky, McGowan und Andern, daß sie treu arbeiten in der Ausbreitung des Evangeliums, und daß die Glieder ihnen beistehen und zur Unterstützung nicht nur die Reisekosten bestreiten, sondern auch andere Bedürfnisse besorgen. Die Antwort auf die 4. Frage war: Es kann mehr bezweckt werden, wenn wir einen wahren Ernst beweisen — durch Gebet und Vorlesen der heiligen Schrift in der Familie, und durch die Einprägung der Lehre eines wehrlosen Lebens in die Kinder, eines Lebens für Gott allein, eines Lebens der Absonderung von der Welt. Auch können Etlein durch fleißigen Besuch unserer Sonntagschulen und der Gemeinde-Gottesdienste mit ihren Kindern Vieles thun; und sollten sie sich nicht wegen kleiner Hindernisse zu entschuldigen suchen, wie z. B. Besuch, unfreundliche Witterung u. s. w. Vieles könnte erreicht werden, wenn die Prediger sich dem Evangelisiren widmen und die Brüderschaft durch Geldspenden das Werk unterstützen würden, um den zerstreuten Gliedern und kleinen Gemeinden, die mit wenigen oder keinen Predigern versehen sind, zu Hilfe zu kommen und sie in der Lehre der Schrift, wie wir sie verstehen, zu unterrichten.

5. Frage: Soll diese Conferenz das Recht haben, irgend einen Bischof, Prediger oder Diacon in dieser Conferenz sich ihr verantwortlich zu machen, wenn er seine Gemeinde nicht nach dem Evangelium lehrt und führt? Antwort: Ja; aber erst dann, wenn der betreffende Diener von seinen Mitdienern, laut den Vorschriften der heiligen Schrift bezüglich Uebertreter, unterrichtet und ermahnt worden ist.

6. Frage. Inwiefern soll es den Gliedern erlaubt werden, weltliche Aemter zu bekleiden? Die Gefahren, denen Alle, die solche Aemter bekleiden, ausgesetzt sind, wurden deutlich vorgestellt, auch die Uebel in welche viele Amtsbekleider fallen. Daß die Bekleidung eines Amtes von einem wehrlosen, nichtschwörenden Bekenner, wo von ihm gefordert wird einen Eid zu leisten oder solche abzunehmen, vor dem Gerichte zu verklagen um Collecten machen zu können ꝛc., mit Gottes Wort unvereinbar ist, wurde von mehreren Brüdern durch ernsthafte Reden deutlich an das Licht gestellt. Die Antwort war: Die Brüder sollten darum keine weltlichen Aemter bekleiden, weil sie zu einem höheren Berufe erlesen sind und weil diejenigen, welche Aemter suchen und bekleiden großen Gefahren ausgesetzt sind. Nur einige Aemter — Schuldirector, Wegmeister und dergleichen — sollten von den Brüdern bekleidet werden und diese nur im Nothfall.

7. Frage: Was kann gethan werden um zu verhindern, daß Glieder unseres Glaubens durch Glaubenslehren verleitet werden, welche die Uebung aller Ordnungen und Nichtgleichstellung der Welt ꝛc., nicht lehren? Antwort: Vieles kann dadurch gethan werden, daß man unsere Gemeinden vor solchen Lehrern warnt, die nicht die ganze Wahrheit vorstellen, und unterdessen ernstlich für die Vereinigung der verschiedenen Verfassungen kämpfen, auch daß man nicht nur dagegen predigt, sondern auch Gemeindezucht einschärft und dadurch die Gemeinde von solchen Einführungen rein hält; durch ernste Fürbitte für den Vorstand, daß er ernstlich und nachdrücklich die ganze Wahrheit lehrt, und durch ernstes Kämpfen für die Wahrheit im Privatgespräch, kann von Seiten der Glieder Vieles gethan werden.

8. Frage: Wenn sich Pflichten erheben, die dem Diacon zufallen, aber kein Diacon in der Gemeinde ist, wer soll diesen Pflichten nachsehen? Antwort: Die Gemeinde sollte Brüder anstellen, diesen Pflichten nachzusehen.

Folgender Beschluß der gestrigen Versammlung sollte noch der Conferenz vorgelegt werden um dadurch einige Meinungsäußerungen hervorzurufen, die eine Triebfeder zu noch engerer Vereinigung der Gemeinden sein möchten.

Beschlossen: daß irgend einer der Prediger, der es wünscht, in dieser Conferenz in Bezug auf die Vereinigung der Gemeinden und besonders von der Nothwendigkeit, die kleinen Gemeinden in die verschiedenen Conferenzen zu sammeln, reden soll. Es ist zu bedauern, daß die Zeit es den Gliedern der Conferenz nicht erlaubte, über diesen Gegenstand zu reden. Ein Committee wurde dann angestellt, den Ort für die nächste Conferenz zu bestimmen.

Ein Geist der Einheit und brüderlichen Liebe durchdrang alle Verhandlungen dieser Conferenz. Viele der Geschwister der umliegenden Gemeinden wohnten der Conferenz bei und schienen tiefes und reges Interesse an den Verhandlungen zu nehmen.

Nach einem Gebet von Br. Bürky und Gesang von der Gemeinde wurde die Conferenz zum Schluß gebracht.

Johann Schmidt } Schreiber.
Johann S. Coffman }

Für den Herold der Wahrheit.

Niemand kann zwei Herren dienen.

Als Bismarck unlängst im Reichstag eine Rede hielt und durch den Ausruf „Pfui!" unterbrochen wurde, sagte er, nach der Seite gewendet, von welcher der Ruf erschollen war: „Ich weiß nicht, auf was sich der Ruf „Pfui!" bezieht, aber ich vermuthe, daß es ein Ausdruck des Hasses ist, welchen Sie, meine Herren, seit Jahren gegen mich getragen haben. Als Christ kann ich es ertragen, aber als Kanzler, so lange ich hier stehe, will ich einen Schläger wieder schlagen und einen Beleidiger wiederum beleidigen."

Welch ein merkwürdiger Ausspruch des großen Kanzlers! Fast scheint es unglaublich, daß er diese Worte gesagt hatte. Die Bibelerklärungen und Dogmatiken führen jedoch die allersteife Sprache, und Bismarck würde von den Theologen als Schwärmer verschrieen werden, wenn er anderer Ansicht wäre.

Der Kanzler ist sich, nach diesem Ausspruch zu urtheilen, ganz klar, daß ein Unterschied besteht zwischen dem Christen Bismarck und dem Reichskanzler Bismarck. Daß die Pflichten eines Christen durchaus nicht übereinstimmen mit den Pflichten eines Reichskanzlers, daß er einen Beruf hat, der ihm nicht erlaubt, beständig als ein Christ zu handeln und ein Christ zu sein.

Wir können wohl auf viele Weisen denken, wie Jemand den Reichskanzler Bismarck beleidigen und sich damit seine Ungnade und seinen Haß zuziehen könnte. Dagegen ist uns unklar, welche Art von Beleidigung er als Christ annehmen würde.

Uns dünkt, wenn Jemand ein Christ ist, so ist er ein Christ, und weil er dies ist, so thut und läßt, handelt und wandelt er überall und zu jeder Zeit als ein Christ und wenn er beleidigt wird, so wird ein Christ beleidigt und nicht Jemand sonst, und er vergiebt wie ein Christ vergiebt, und nicht wie ein Kanzler.

„Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten", spricht der Mund der Wahrheit.

Die Franzosen haben im Jahre 1870 als Franzosen, als Bürger ihres Staates den Deutschen Krieg erklärt und dieselben Franzosen sind als Christen in die Kirchen gelaufen und haben unseren Herrgott um Sieg angerufen; daß sie als Christen nicht in den Krieg ziehen konnten, ist ihnen wahrscheinlich gar nicht eingefallen. Und die Deutschen hätten als Christen wehrlos sein sollen, aber als Angehörige des Staats haben sie das Schwert ergriffen und gefochten; ihre Prediger und Priester haben gebetet und eine Messe nach der anderen gelesen, daß Gott ihren Waffen Sieg verleihen und also folglich die Gebete der Franzosen nicht erhören sollte. Die Deutschen haben jedenfalls nicht als Christen gehandelt, daß sie den unchristlichen Franzosen Böses mit Bösem vergalten, sondern als Soldaten, als Staatsmänner, Kanzler und Fürsten. Und an der Frucht erkennt man den Baum.

Es wäre sehr zu wünschen, daß die Deutschen, wenn ihnen wieder Krieg erklärt werden sollte, als Christen, nicht als Kaiser, Fürsten und Soldaten, handeln möchten. Das sollte eine Freude sein! Dadurch würde tausend Mal mehr Gutes gethan, als durch jede und alle politische und Religionskriege je gethan wurde. Die Engel im Himmel würden dann herunter kommen zu uns und uns helfen danken und preisen, und die Zeit wäre da, wo Christus erscheint und der alten Schlange den Garaus macht.

Aber Christi Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre es von dieser Welt, so hätte Er uns auch fechten gelehrt und wäre nicht der Heilant und Seligmacher der Seinen. Er spricht: „Die Könige auf Erden herrschen und die Gewaltigen heißet man gnädige Herren; ihr aber nicht also, sondern wer der Größte sein will, der sei euer Diener, und so Jemand will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht." Die Juden wollten Ihn zum Könige machen, aber als solcher hätte Er als ein König handeln müssen — wie ein Kanzler als Kanzler — und hätte seinen hohen Beruf nicht ausrichten können. Er ist die Wahrheit und gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist; darum hat Er kein König, noch Freiherr oder Soldat werden können, obgleich sowohl die Welt als der Satan Ihn zum Könige machen und Ihm alle Reiche der Welt geben wollten.

Wir freuen uns übrigens, daß wir nicht zu Richtern über Bismarck noch irgend Jemand sonst gesetzt sind. H.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Sobald Salomo auf seinem Throne bestätigt war, sandte Hiram, der König von Tyrus, seine Knechte als Gesandte mit einem Friedensgruß und Wohlwunsch zu Salomo, denn Hiram liebte David sein Lebenlang. Salomo benutzte diese Gelegenheit um einen Brief zurück zu senden, in welchem er Hiram sagte, er gedenke einen Tempel zu bauen, welchen David bauen wollte, aber wegen seinen Kämpfen mit seinen Feinden verhindert wurde; aber nun, da alle Feinde Israels überwunden waren, sollte ein so edles Vornehmen nicht länger verschoben werden. Aber er bedurfte Hiram's Hilfe. In Hiram's Reich waren nämlich sehr viele

von den weltberühmten und prachtvollen Cedern vom Lebanon, und Salomo bat Hiram, er wolle ihm so viele von diesen Bäumen abhauen, als er bedürfte, und daß er ihm auch geschickte Handwerksleute aus Sidon schicke um das Holz in Ordnung zu bringen und es gehörig zum Bau des Tempels zuzubereiten. Salomo versprach irgend einen Lohn zu bezahlen, den Hiram fordern würde.

Hiram, der sehr freundlich gegen Salomo gesinnt war, versprach Salomo's Bitte zu erfüllen, und dieses war ein sehr wichtiger Punkt zu Gunsten Salomo's, denn die Juden waren meistentheils mit Ackerbau beschäftigt und deshalb der Baukunst nicht so kundig.

Also erfüllte Hiram die Bitte Salomo's und erhielt seinen Lohn. Salomo bezahlte ihn nämlich mit zwanzigtausend Cor, oder etwa zweihundertsechzehntausend Bushel, Weizen, und zwanzig Cor, oder etwa einundzwanzigtausend Pfund, gestoßen Oel für sein Gesinde. Man sollte denken Hiram wäre gut belohnt worden, besonders wenn man daran denkt, daß diese Zahlung jährlich gemacht wurde, so lange am Tempel gebaut wurde, oder, wie Einige meinen, so lange Hiram lebte. Nebst den Arbeitern, die Hiram stellte, hatte Salomo noch dreißigtausend Israeliter angestellt, von welchen zehntausend einen Monat arbeiteten, dann andere zehntausend den zweiten Monat und die übrigen zehntausend im dritten Monat. Also hatten diese nur einen aus drei Monaten am Tempel zu arbeiten, und die übrige Zeit konnten sie daheim dem Ackerbau widmen. Wir sehen hierin die Gütigkeit und das Wohlwollen Salomo's, indem er es so ordnete, daß auch die, welche am Tempel arbeiteten, ihrer Arbeit zu Hause nachsehen konnten. Salomo stellte Adoniram als Aufseher an, auf daß Alle fleißig an der Arbeit blieben und am Ende des Monats entlassen und andere Zehntausend an Ort und Stelle gebracht wurden um das Werk fortzuführen.

Salomo hatte auch siebenzigtausend Leute angestellt, die da Last trugen, d. h. Solche, die Steine vom Gebirge nach dem Tempel schafften, und andere achtzigtausend Mann, „die da zimmerten auf dem Berge", oder Holz und Steine für das Haus Gottes zurichteten, und über diese stellte er dreitausenddreihundert Mann, um die Arbeit zu übersehen.

„Und der König gebot, daß sie große und köstliche Steine ausbrächen, nämlich gehauene Steine zum Grunde des Hauses. Und die Bauleute Salomo's und die Bauleute Hiram's und die Giblim", das heißt die Steinhauer, „hieben aus, und bereiteten zu Holz und Steine, zu bauen das Haus."

Vierhundertundachtzig Jahre waren nun verflossen, seitdem das Volk Israel aus Egypten geführt wurde, und es war das vierte Jahr des Königreiches Salomo, als man mit dem Bau des Tempels anfing. Die Größe des Gebäudes war: hundertacht Fuß Länge, sechsunddreißig Fuß Breite und vierundfünfzig Fuß Höhe, aber nebst diesem gab es noch viele Hallen und andere Gebäude und Umgänge, auch Chöre und Vorhöfe, auf daß das Volk, wenn es opferte und sich zur Anbetung versammelte, nicht im Freien zu stehen hatte. Also bot das Ganze zusammen eine wunderschöne Ansicht.

Aber das Sonderbarste beim Bauen des Tempels war Folgendes: „Da das Haus gesetzt ward, waren die Steine zuvor ganz zugerichtet, daß man keinen Hammer, noch Beil, noch irgend ein Eisenzeug im Bauen hörete". Der Herr gab den Bauleuten besondere Weisheit und Geschick, so daß Alles genau paßte, und nachdem jedes Stück an seinen Ort gebracht wurde, bedurfte es bloß eines Hebels und eines hölzernen Schlegels um es zu befestigen. Dieser Tempel wird in der Schrift als ein Vorbild des Himmels dargestellt; es war ein Ort, wo man Gott diente und anbetete, und wo Gott sein Volk besonders segnete, und so ist auch der Himmel; und diese sonderbare Thatsache, nämlich daß die Steine alle paßten ohne weitere Zubereitung oder Bearbeitung, hatte seine Bedeutung und erinnert uns vielleicht daran, daß alle Diejenigen, die als Säulen im Tempel Gottes droben stehen oder ewig daselbst bleiben wollen, müssen zuerst dafür zubereitet werden, und dieses geschieht auch dadurch, daß sie der Heilige Geist reinigt und heiligt, denn nichts Unreines kann daselbst eingehen.

In dem 6. Capitel findet ihr vielleicht Mehreres, das euch unbekannt ist. Wir lesen nämlich, daß Salomo an einer Stelle eine Wand bauete und „inwendig das Chor und das Allerheiligste." Dieses war ein Ort, wo Gott auf sonderbare Weise den Menschen seinen Willen kund that. Auch lesen wir, daß Salomo das ganze Haus inwendig mit lauterem Golde überzog und Alles, was darinnen war, auch also überzogen war. Man möchte denken: Wo konnte denn genug Gold herbeigeschafft werden, um Alles so köstlich zu zieren und zu schmücken? Wenn wir aber David's Lebensgeschichte lesen, so sehen wir, daß er schon für diesen Bau sorgte, und von den Feinden, die er überwältigte, große Mengen Gold und Silber bekam und Salomo also einen großen Vorrath hatte.

Salomo machte auch „im Chor zween Cherubim von Oelbaumholz". Diese Cherubim hatten weit ausgebreitete Flügel und knieten gegen einander, so daß die ausgestreckten Flügel des Einen die Flügel des Andern berührten. Diese Cherubim sollten jedenfalls Engel vorstellen, die ja zu jeder Zeit bereit stehen, den Willen des Herrn zu erfüllen. Auch waren diese mit Gold überzogen. Gold ist das reinste Metall und das mit Gold überzogene Innere des Chors zeigt uns, daß der Ort, wo Gott seinen Segen giebt, ein heiliger, reiner Ort sein muß und daß der Mensch, der Gott wohlgefällig dienen will, ebenfalls reines Herzens sein muß.

Dieser schöne Tempel wurde im vierten Jahre des Königreichs Salomo's angefangen und im elften vollendet, also wurde sieben Jahre daran gebaut. Die Kosten des Gebäudes waren etwas ganz Ungeheures, denn das Material an sich selbst war von großem Werth, und die große Zahl der Bauleute machte die Kosten noch viel höher. Israel gab sein bestes und köstlichstes Material für den Bau des Tempels; auch sollten wir das Köstlichste, ja Alles was wir haben, dem Herrn geben, und das ist unser Herz, denn wenn Er in unserm Herzen wohnt, so regiert Er Alles nach Seinem Willen und wir genießen den Segen.

(Fortsetzung folgt.)

Zu Tode verbrannt.

Jonas, Söhnlein von Eli und Maria J. Miller, nahe Berlinton, Marshall Co., Indiana, im Alter von 3 J., 3 M., 21 T. Als am 1. Mai nachmittags ein Knecht, Namens Jesaias Yoder, ungefähr eine halbe Meile vom Hause, auf die Farm des Daniel J. Schmucker pflügen ging, nahm er das Kind mit sich. Er hatte Feuer an einem Stumpen in einem Welschkornstengelfeld. Während er pflügte verweilte das Kind bei dem Feuer. Es war ein sehr kalter Wind und die Kleider des Kindes geriethen in Brand. Als der Knecht es fand war es todt. Am 2. wurde es unter großem Leichengefolge bei Burkholder's Schulhaus beerdigt. Leichenreden von Johann E. Schlabach über Matth. 19, 13.—24.

Georg Brenneman

wurde am 11. Mai 1821 in Rush Creek Twp., Fairfield Co., Ohio, geboren. Am 3. December 1840 verehelichte er sich mit Anna Burkholder, Knox Co., die ihn nun überlebt. Er war Vater von zehn Kindern, von welchen noch fünf leben. Einige Zeit nach ihrer Trauung schlossen sie sich der Mennoniten Gemeinde in Fairfield County an, woselbst sie damals wohnten. Im Jahre 1849 wurde er zum Dienste erwählt und eingesetzt. Im Frühjahr 1854 zog er mit seiner Familie nach Putnam Co., auf welcher Farm er bis zu seinem Ende wohnte. In demselben Frühjahr wurde er zum Bischofsamte berufen und eingesetzt, welches er bis zu seinem Tode behielt und treulich ausübte. Er starb am 13. Mai, im Alter von 68 J., 3 T., und bewies bis an's Ende einen starken, vertrauensvollen Glauben in Christo. Als er gefragt wurde in Bezug auf seine Hoffnung des ewigen Lebens, antwortete er er sei dem Willen Gottes völlig ergeben, und wenn es dem Herrn gefalle, ihn abzurufen, so sei er willig zu gehen. Eine Nacht, nachdem er mit sehr zerknirschtem Herzen ernstlich zu Gott gebetet hatte, sah er vor sich einen weißen Pfad und am andern Ende Jesum stehen mit freundlichem, gegen ihn gerichteten Antlitze. Als sein älterer, gleichfalls sehr schwächlicher Bruder Sonntags vor seinem Tode kam um ihn zu sehen und ihn bezüglich seiner Hoffnung auf die Zukunft fragte, antwortete er: „Sie ist so herrlich als jemals." Er wurde am 15. beerdigt, bei welcher Gelegenheit die Leichenrede von Joh. F. Funk, Elkhart, Ind., über 2 Tim. 4, 6—8. gehalten wurde. Eine große Zahl seiner Freunde war gegenwärtig. Der Verlust, welchen sein Abschied verursacht, wird nicht nur von seiner betrübten Gattin und Kindern, sondern auch von der von ihm so lange bedienten Gemeinde, tief empfunden; doch ist ihr Verlust sein ewiger Gewinn. Der gütige himmlische Vater schenke uns Gnade getreu auszuhalten bis zu einem seligen Ueberwinden in Jesu Christo, wo wir dann zu jener seligen Ruhe eingehen werden, die dem Volke Gottes verheißen ist, daselbst die „Nichtverlorenen, sondern Vorangegangenen" wiedersehen zu dürfen.

Gestorben.

Bichsel. — Am 20. Mai, nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Schw. Elisabeth Bichsel, im Alter von 91 J., 7 M., 21 T., an Altersschwäche. Dies ist zwar ein hohes Alter, doch auch hier können wir mit dem Psalmisten sagen: „Wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen." Sie war eine beliebte Schwester in der Gemeinde und geachtet als eine treue Hausmutter. Im Jahre 1821 kam sie mit ihrem Gatten nach Amerika. Sie ließen sich hier auf dem sogenannten Sonnenberg nieder, woselbst sie wohnte bis zum Ende ihres Lebens. Ihr Gatte starb am 14. Mai 1871. Sie gebar 15 Kinder, wovon noch neun am Leben sind. Ihre ganze Nachkommenschaft beziffert sich auf 165 Seelen, 83 Enkel, wovon noch 64 leben, 65 Urenkel, wovon noch 57 leben und zwei Ur-Urenkel. Sie wurde am 22. auf dem Sonnenberg-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Sommer und Jacob Nußbaum. Letzterer redete über 1 Cor. 15, 55.—58.

Weinet nicht ihr lieben Kinder,
Wenn schon schließt mein Lebenslauf;
Gott will alle seine Kinder
Nehmen in Sein'n Himmel auf!

Berkey. — Am 8. Mai, nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Andreas Berkey, im Alter von 75 J., 5 M., 16. Br. Berkey führte immer ein stilles Leben und war ein beliebter Nachbar und starb in einer völligen Hoffnung des ewigen Lebens. Er wurde am 10. beim Oak Grove-Gemeindehaus beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von J. K. Zolder und Elias Schrag gehalten wurden.

Correll. — Am 6. Mai, in seiner Wohnung in Arcadia, Hamilton Co., Ind., Johann S. Correll, im Alter von 58 J., 6 M., 6 T., an der Auszehrung. Leichenreden in der Methodistenkirche von Prediger McElwee, Cicero, und J. S. Coffman, Elkhart, Ind. Der Verstorbene wurde in Lancaster Co., Pa., geboren und kam 1838 mit seinen Eltern nach Indiana. Seit 1842 wohnte er in Arcadia. Wegen schlechter Gesundheit gab er seit Jahren sein Geschäft auf, obschon er fortwährend zu leiden hatte trug er doch Alles in großer Geduld. Im Im Jahre 1863 wurde er ein Glied der Brüder- (Tunker) Gemeinde. Vor etwas über einem Jahre meldete er sich zur Aufnahme in die Mennoniten-Gemeinde. Er war ein treuer Bruder und ein edles Beispiel der Geduld im Leiden und gänzlicher Hingabe an Gott. Er hatte Lust Abschied zu nehmen und bei Jesus zu sein. Der Herr tröste die Hinterlassenen!

Leatherman. — Am 7. Mai, nahe Wakarusa Ind., Rahel, Tochter von Johann und Sarah Shaum, Wayne Co., Ohio, und Eheweib des Isaac Leatherman, im Alter von 58 J., 1 M., 13 T., am Magenkrebs. Sie machte ein Bekenntniß ihres Glaubens in Christo und wurde 1856 in die Gemeinde aufgenommen. In den letzten Tagen hatte sie große Schmerzen zu leiden, doch harrte sie geduldig aus bis an's Ende. Von 11 Kindern bleiben 11 zurück. Der Herr segne sie und den tiefbetrübten Bruder. Sie wurde auf dem North Union-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Daniel Brenneman und Johann S. Coffman.

Kurtz. — Am 4 April, nahe Churchtown, Lancaster Co., Pa., Elisabeth, Wittwe des Johann K. Kurtz, im Alter von 59 J., 3 M., 18 T. Sie war ein treues Glied der Amisch Mennoniten Gemeinde und hatte eine lebendige Hoffnung in Christo. Sie hinterläßt zwei Kinder und fünf Stiefkinder, einen Bruder und drei Schwestern, ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde am 8 beerdigt. Leichenreden von B. Kerr und A. A. Arthur in englischer, und Samuel Lantz, F. Mast und Gideon Stoltzfuß in deutscher Sprache.

Beverly. — Am 5. Mai, in Newton, Lancaster Co., Pa., Wittwe Anna Beverly, im Alter von 77 J., 3 M., 3 T. Sie wurde am 8. beim Ver. Brüder-Gemeindehause in Newton beerdigt. Leichentext: Jes. 38, 1.

Hunsberger. — Am 19. Mai, in Leighton Twp., Allegan Co., Mich., Libby, Tochter des Bruders Amos Hunsberger, im Alter von 23 J., 11 M., 11 T., an Unterleibsentzündung. Sie wurde beim Gaines-Verein, Brüder-Gemeindehause beerdigt. Leichenrede von C. Wenger. Die Verstorbene fühlte in ihren letzten Stunden den Mangel, welchen Jesus ersetzen kann und obschon es in der elften Stunde war, haben wir doch die gute Hoffnung, daß sie angenommen wurde und nun in der Ruhe ist. Doch ist dieses ein ernster Mahnruf an die Jugend bei gesunden Tagen Bereitschaft für den Tod zu treffen.

Brubacher. — Am 10. Mai, in Rapho Twp., Lancaster Co., Pa., Benjamin Harrison, einziges Kind des Benjamin Brubacher, im Alter von 6 M., 25 T. Es wurde am 12. bei Erisman's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext: Apstg. 17, 30.

Hoffman. — Am 14. Mai, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Schw. Catharina Hoffman, Wittwe, im Alter von 74 J., 8 M., 23 T., am Krebs. Sie wurde am 17. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichentext: Phil. 1, 21. Schwester Hoffman war ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde.

König. — Am 3. April, in Clinton Twp., Fulton Co., Ohio, Elisabeth König, im Alter von 91 J., 7 M., 21 T. Sie war lange Zeit an das Bett gefesselt und war beinahe hilflos. Sie wurde am 5. auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Sie war ein Glied besagter Gemeinde. Leichenreden von Chr. Freyenberger, Chr. Stucky und D. Wyse über 2 Pet. 3, 12.—15.

Miller. — Am 28. März, in Lagrange Co., Ind., Ida, Tochter von Johann und Elisabeth Miller, im Alter von 2 J., 3 M., 8 T. Sie wurde am 29. nach Fulton Co., Ohio, gebracht, indem die Eltern gerade an diesem Tage dorthin ziehen wollten. Am 30. wurde das Kind auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Chr. Freyenberger, D. Wyse und Chr. Stuckey über Luc. 18, 16. 17.

Lehman. — Am 12. März, in German Twp., Fulton Co., Ohio, Benjamin Lehman, im Alter von 21 J., 3 M., 26 T. Er wurde am 14. auf dem Amisch-Mennoniten-Friedhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von D. Wyse, Chr. Freyenberger und Chr. Stucky über Jes. 3, 10. 11. und Job 3, 14. gehalten wurden.

Sommer. — Am 11. Mai, nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Martha, Töchterlein von Isaac und Elisabeth Sommer, im Alter von 7 M., 21 T., am Keuchhusten und Bronchitis. Es wurde am 13. auf dem Sonnenberg Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Chr. Schrock und Jacob Nußbaum über 1 Petri 1, 24. 25.

Yoder. — Am 11 April, in Newton Co., Ind., Lucy Anna, Eheweib des Daniel Yoder, im Alter von 23 J., 8 T., an Masern und Herzkrankheit. Sie hinterließ zwei kleine Kinder und einen tief gebeugten Gatten ihren großen Verlust zu beweinen. Sie war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und starb nach geduldigem Leiden in der frohen Hoffnung einer unsterblichen Seligkeit. Sie wurde auf Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von W. Hochstetler und T. Tschuby.

Yoder. — Am 17. April, in Newton Co., Ind., jüngstes Kind von Daniel und Lucy Anna Yoder, im Alter von 9 M., 11 T., an den Masern und Lungenleiden.

Kurtz. — Am 11. Mai, in Delaware Twp., Juniata Co., Pa., Frances Kurtz, im Alter von 65 J., 2 M., 1 T. Sie war seit vielen Jahren ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt einen Sohn, den Verlust einer herzlieben Mutter zu beweinen. Sie wurde beim Delaware Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Jacob und Wilhelm Graybill über Offb. 7, 17. und Matth. 5, 6.

Hoover. — Am 5. Mai, in Salunga, Lancaster Co., Pa., Magdalena Eheweib des Jacob L. Hoover, im Alter von 66 J., 2 M., 18 T., an Unterleibsentzündung, an welcher Krankheit sie nur eine kurze Zeit zu leiden hatte. Sie war von allen Sorgen dieser Welt entledigt und sehnte sich nach der ewigen Ruhe. Sie bat ihren Gatten bald zu folgen. O welcher Trost für ihn, daß er sich nach jener Ruhe sehnen kann, wohin seine geliebte Gattin vorangegangen ist. Sie wurde am 8 beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. N. Brubacher und Pred. Longenecker über Röm. 14, 8. 9.

Kauffman. — Am 7. Mai, nahe Neshannock Falls, Lawrence Co., Pa., Br. Esra Kauffman, im Alter von 23 J., 10 M., 1 T., am Herzschlag. Er wurde am 9. beerdigt. Leichenreden im Amisch-Mennoniten-Gemeindehause nahe seiner Wohnung von Johann K. Zook über 2 Cor. 5, 1., und Ebr. 9, 27. 28. Br. Kauffman trat erst am 5. Januar d. J. mit Salome Kurtz in den Ehestand. Er war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Viele Freunde folgten seiner Leiche zum Grabe.

King. — Am 12. Mai, in ihrer Wohnung in Wilmington Twp., Lawrence Co., Pa., Anna King, geb. Zook, Wittwe des Bisch. Sem King, im Alter von 65 J., 8 M., 12 T. Sie wurde den 20. Januar 1842 verheirathet, und war Mutter von zehn Söhnen und einer Tochter. Zwei Söhne und eine Tochter starben in ihrer Krankheit; die übrigen Kinder waren alle gegenwärtig bei der Beerdigung ihrer Mutter, welche am 14. Mai auf den Amisch-Mennoniten-Friedhofe nahe New Wilmington stattfand. Viele Freunde und Bekannte wohnten der Beerdigung bei. Schw. King war ein geliebtes und geachtetes Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Johann K. Yoder, Wayne Co., Ohio und Johann K. Zook.

Blosser. — Am 19. Mai, in Knoxville, Tenn., Maria, Agnes, Tochter von Abraham und Miriam Blosser, im Alter von 28 J., 22 T., an einer Art Fluß. Sie wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe nahe Concord beerdigt. Leichenreden von H. H. Good über Apstg. 10, 34, 35. Viele Freunde wohnten dieser traurigen Beerdigung bei. Dieses ist ein lauter Mahnruf an die Jugend. Maria war nur fünf Tage krank. Sie hatte einmal ein Bekenntniß gemacht, aber sich nie einer Gemeinde angeschlossen. Wahrlich, in der Mitte des Lebens sind wir im Tode.

Kratz. — Am 9. Mai, nahe Chalfont, Bucks Co., Pa., Abraham Kratz, im Alter von 72 J., 1 M., 14 T., am Schlagfluß. Er hatte schon seit fünf Jahren viel zu leiden, während welcher Zeit er sich nicht hinlegen konnte, sondern Tag und Nacht in einem Stuhl sitzen mußte, doch ertrug er sein Leiden in großer Geduld und sehnte sich nach dem Ende. Er wurde bei Line Lexington beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelten. Leichenreden von —— Wills, J. Walter, Isaac Rickert und H. Rosenberger. Er hinterläßt eine betrübte Gattin und Kinder seinen Tod zu beweinen, doch glauben wir, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—H V Albrecht, Jacob Albrecht
B—Menno M Bechtel, Samuel Base, J D Burkholder, H Baum, Margaret Burk, Jonas H Blosser, John Balzer, B K Brubaker, Samuel Bender, Jacob F Brenneman, D J Borntreger, Samuel Brunk, S W Burkholder, H Bentler
E—Heinrich Enns, Gerhard Ens, Jacob Eicher, Isaac Enns.
F—Maria Friesen, Jacob Fehr, Theo H Forty
G—Franz Goossen, Peter Garber, Chr Gressler, David Grose Dec., Jos Gotwals, Jacob C Gotwals
H—P Hochstetler, J F Hershey, J B Harnish, Lizzie S Hottenstein, W L Hershey, N G Herr, Mary Hoffert, Eliz Heatwole
I—Samuel Imhumn
K—W C Kinsinger, Susanna Kempf, Jacob Kauffman, Hannah Kurtz, H W Kraybill.
L—Ella Landis, John Leatherman, Joseph Lapp, Chr K Lichti, Isaac L Loewen
M—George Mumma, B F Myers, Daniel D Miller, Abraham Metzler, Noah Miller, Barbara Musser, C S Miller, Jacob Mellinger
N—C D Nissley, [illegible], Eph N Nissley, Joseph Naffziger
O—D Ohrendorf
P—D Peters, D Peters
R—N Roth, D B Rohrer, D Ruswg, Samuel Ramer, Gideon Ryding, John Ringenberg
S—John K Stauffer, Frank [illegible], David Schwartz, [illegible] Shupbarger, Daniel Schmid, J M Swartz, S A Stemen, C J Schwartzentruber, Katie D Short, Daniel Schrock, Joseph Schertz, John W Shenk, Chris Showalter, Chr Steckley, John J Schmidt
T—C C [illegible]
U—J [illegible]
V—[illegible], C D Voth, John C Voth
W—Jacob Woerner, John W Wirt, Evan Weaver, Lizzie Wenger, [illegible] Wiebe
Y—D D Yoder, Joel Yoder, Jacob Yoder, J S Yoder, Maria Yoder
Z—L D Zook.

MISSION FUND.

No name, $2.00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

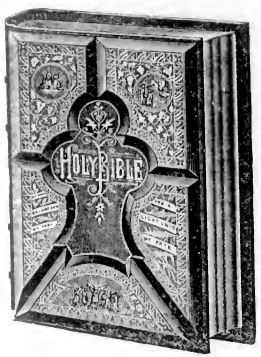
(John F. Funk & Bruder, Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1100 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Harmonie der vier Evangelisten, Concordanz, Apocryphen, Psalmen, Bittergallener u. s. w. 25 Illustrationen, Brodbeliebter Letten, gepreßte Kelter, colorirte Karten und Bibeltitel, Namenregister, — Deutsch oder englisch $3.00

No. 3. 1600 Seiten, mit 31 vollen Stahlstichen und 40 Karten. Gesalzt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Universal-Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und alle, die mit der Bibel leben, der Reformatoren und Ueberseher; sowie die illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Prachtkarten, Harmonie der vier Evangelisten, Gottesdienstordnung, Psalmen und Parabeln unseres Heilandes, Illustrirtes Gebet des Herrn und den Gebeten, Amerikanisches Familienregister, elegante Goldpressung, Deutsch oder englisch $5.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch, Amerikanisches Sahnleder (imitirtes Kalbleder), Goldpressung, Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4. — Deutsch oder englisch, Amerikanisches Sahnleder, Goldpressung, Goldschnitt, Goldschließen $10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2400 Illustrationen, zwölf [illegible] Stahlstichen, viele davon nach Lorenz [illegible] Bibelwörterbuch für Bibelforscher [illegible] Concordanz, Apocryphen, Psalmen, Bittergallener [illegible] Familienregister, Goldpressung, Goldschnitt, ein [illegible] Bibelleser und eine besondere Anweisung, wie Geburtstage, Hochzeitsfeste, Jubiläen, Sonntagsschul-Anniversarien und Familienfeste zu feiern sind, — Extra-feines deutsches Sammetleder, hochfeine Ausstattung, hochgepreßte Kelter, elegante Goldpressung, verzierte Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein [illegible] Band. — Deutsch oder englisch $12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00

No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Castalio'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Lederrand 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Lederrand 1.40

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lebertuch-Einband 1.50

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-Schrift, Parallelstellen, Lebertuchrand, ohne Apokryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertuchbband, mit sich colorirten Landkarten 1.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslinenband .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15

Taschenausgabe, Lederband, per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo, Lederuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. L. 153. Testament mit Psalmen. Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederreinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 75. Testament, basselbe, mit Goldschnitt, 3.50

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußeren und inneren Lebens der ersten Christen 1.25

Barter's Zuruf an die Undenkenden .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Lyrest du? .25

Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen 2.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, der Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbleder-Einband, per Exemplar .50

Trost, Hans, Von der wahren Liebe .05

Per Dutzend .50

Deutsche Theologie .40

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Domond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk .05

Per Dutzend .50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.00

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollaz, .40

Habermann's Gebetbuch .20

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hossari und Temurh einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Willcox .25

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern .10

Per Dutzend 1.00

Lehre der zwölf Apostel .40

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.75

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schatzkästlein, von Goßner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Staupitz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben .70

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50

Stark's Gebetbuch, Muslinreinband 1.00

Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig 1.25

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .40

Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30

Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.00

Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) .10

Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50

Bcd, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Löher, Dr. Lud.

Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 1.75

Die Reformation 3.00

Die Waldenser 1.75

Geschichte der Wiedertäufer 2.25

Vortrag, gehalten zu Berlin .50

Martyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" " Dutzend, " 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post.. .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.50

Ausbund (das dicke Liederbuch) 1.25

Per Dutzend 12.00

Glaubensstimme, kleines Format .75

Harfe kleine, geistliche Mennonitische Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. .75

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderbibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der kleine Heinrich .25

Die Altväter .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Funfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtenneuze Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jesska's erstes Gebet .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre und der jüdischen Rabbinern, ein Gedicht .10

Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) .75

Kinderlieder von Woltersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Cincin. .15

A B C-Buch für Sonntagsschulen .15

A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Risner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Ir. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen, Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Ir. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik. Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hofe's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leier, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsnachrichten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, kurzen vielem Andern, das für die Lesergen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein — sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz. Erzählungen 2c. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: S. L. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Best llungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Trotz ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB CO., Elkhart, Ind.

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Catalogs und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverts u., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher repairt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

—0—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein)........10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt........$1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi........$1.75
Wandelnde Seele........$1.00
Worte Jesu an die Mädchen........25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder........60c
Biblische Handconcordanz (Bremen)........$2.00
Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan........$2 50
Calwer Bibelerklärung........$4 25
Der Märtyrerspiegel........$6 00
Eby: Mennonitische Kirchengeschichte........50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00
Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c
Bunyan, John: Pilgerreise........70c
" " Heiliger Krieg........$1 00
Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten........10c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern........$2.50
Goßner's Schatzkästlein........$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend........$1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend........$1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen........ .20
Preis per Dutzend........$2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert........ .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U........ .15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen........ .10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband........ .40
Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post - - - - - $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

SPECIAL RATES AND TRAIN TO THE GERMAN BAPTIST ANNUAL MEETING AT HARRISONBURGH. VA., VIA B. & O. R. R. For the Benefit of the members of the German Baptist Church who desire to attend the annual meeting to be held at Harrisonburg, Va., a station on the Harper's Ferry and Valley Branch of the Baltimore & Ohio Railroad, this company will place on sale, at all principal stations, round trip excursion tickets at the low rate of one fare for the round trip. Sale of tickets to commence May 25 and continue until June 10, inclusive. Returning, will be good until July 5, 1889. One stop over in each direction will be granted at stations west of the Ohio river, and at all points east of the Ohio river, upon notice to the conductor. Stop over not to exceed the limit of the ticket.

On June 8th special train will leave Milford Junction at 2:45 a. m., arriving Harrisonburgh at 10 o'clock next morning. Fare $16.00 for the round trip, To accommodate all those who may wish to visit friends in Virginia, West Virginia, Maryland and Pennsylvania, arrangements have been made to sell round trip excursion tickets at Harrisonburgh, east of Harper's Ferry, to all stations on the B. & O., at the low rate of one fare for the round trip. No round trip tickets will be sold east of Philadelphia or west of Harper's Ferry. For parties of thirty-five or more, traveling together, a through coach will be furnished.

For tickets and further information apply to agent B. & O., or address W. E. Repp[illegible] Div. Pass.. Agent, Columbus, Ohio.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special	4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4.36 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express	10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express	5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special	11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 12. Elkhart, Indiana, 15. Juni 1889. Ganze Nummer 397.

Jesus unsere Heiligung.

Nimm mein Leben—Jesu, Dir
Uebergeb ich's für und für,
Nimm Besitz von meiner Zeit!
Jede Stund sei Dir geweiht.

Nimm du meine Hände an,
Zeig mir, wie ich dienen kann,
Nimm die Füße—mach sie flink
Dir zu folgen auf den Wink.

Nimm die Stimme—lehre mich
Lieblich singen nur für Dich.
Nimm, o Herr, die Lippen mein,
Lege Deine Worte drein.

Nimm mein Gold und Silber hin,
Lehr mich thun nach Deinem Sinn,
Nimm die Kräfte, den Verstand,
Ganz in Deine Meisterhand.

Nimm, Herr, meinen Willen Du,
Daß er still in Deinem ruh';
Nimm mein Herz, mach hier es schon
Dir zum Tempel und zum Thron.

Nimm Du meiner Liebe Füll,
Jesu! all mein Sehnen still,
Nimm mich selbst und laß mich sein
Ewig, einzig, völlig Dein!

Für den Herold der Wahrheit.

Prohibition.

Meinen brüderlichen Dank möchte ich dir, lieber „Herold", hier öffentlich dafür aussprechen, daß du für die am 18. dieses Monats bevorstehende Wahl, Prohibition in Pensylvanien betreffend, einen richtigen und entschiedenen Antheil nimmst. Möchte unser liebreicher Herr und Heiland unsere Gebete gnädig erhören und unser schwaches Thun segnen, daß nicht nur das schöne Pennsylvanien, sondern alle unsere Ver. Staaten, ja die Welt von dem Fluche der Saloon-Wirthschaften befreit würden, damit unsere Mission als Träger und Verkündiger des Friedensevangeliums um so besser gedeihen kann, denn Streit und Krieg kommt, wie der Apostel Jacobus auch sagt „aus den Lüsten" und diese geben den Saloon-Wirthschaften ihre Existenz.

„Aber ich habe es erfahren, daß mir der „Brandy" sehr gut gethan hat!" sagte zu mir eine liebe Schwester aus der Gemeinde, während meines letzten Besuches im Osten, „ich war unwohl und ein wenig „Brandy" curirte mich." Auf meine Frage, ob sich dieses durch Branntwein heilbare Unwohlsein oft einstelle, meinte sie: „Durchaus nicht, sondern selten, aber sie wolle die Freiheit behalten im Krankheitsfalle doch Branntwein anwenden zu können." Dieses ist ganz genau dasjenige, was wir Kämpfer gegen die Schankwirthschaften wollen. Der Branntwein und alle berauschenden Getränke gehören in die Apotheke, wie andere Medicinen, wo Kranke sich diese bei Bedürfniß holen können, aber nicht in die glänzend ausgeschmückten Sauf- und Verführungshäuser, wo unsere Jugend hineingelockt wird, die Saloone. Schon das Geld, welches diese als Licenz zahlen müssen, kennzeichnet ihre Sache. Ein Bäcker oder „Grocer" rc. bedarf doch keiner Licenz, weshalb denn ein Verkäufer berauschender Getränke? Ist die Sache gut, so gebt ihm die Freiheit wie Andern, wenn nicht, dann fort damit.

„Es ist aber Prohibition eine unausführbare Sache!" sagt ein Anderer in möglicherweise aufrichtiger Meinung, „man handelt doch im Geheimen mit berauschenden Getränken." Ja, so wie mit Dieberei, Mord und Unzucht und dergleichen Verbrechen, alle sind ganz gleich unausführbar, aber wir geben oder bewilligen diesen doch keine Licenz dazu und machen so gemeinsame Sache als Theilhaber an der Sünde; frei sind wir aber, so lange wir Licenz zum Verkaufe berauschender Getränke geben, von diesen Sünden auch nicht, denn fast alle Verbrechen werden in den Schankhäusern geplant und Muth zum Verbrechen und Beschwichtigung des Gewissens und bess'ren Wissens geholt.

„Die Trunkenheit, das Saufen, wird in der Bibel verurtheilt," sagte z. f. Z. ein hochgelehrter Prediger des Evangeliums öffentlich in New York, „aber ein Gläschen zu trinken, auch berauschenden Getränkes, verbietet die Bibel nicht." Nein, dieses verbietet sie nicht, auch den Tanzboden, das Kartenspiel und dergleichen. Manches ist in der lieben Bibel nicht wörtlich verboten, sie sagt uns aber: „Das Wort tödtet", nur „der Geist macht lebendig". Die in der Bibel so streng gerichteten Trunkenbolde waren dieses nicht von Geburt, sondern die so bescheiden scheinenden Gläschentrinker liefern die so bedauernswerthen Trunkenbolde.

Der Apostel Paulus schreibt an die Corinther: „Ich habe es alles Macht, aber es frommt nicht alles", und weiter: „Sehet aber zu, daß diese eure Freiheit nicht gerathe zum Anstoß den Schwachen." Und an die Römer im 14. Capitel: „Darum lasset uns dem nachstreben, was zur Besserung unter einander dienet", und im 21. Vers: „Es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein, oder daß dein Bruder sich daran stößt, oder ärgert, oder schwach wird." Bedarf dein Magen, wie der Apostel dem Timotheus räth, „ein wenig Wein", gebrauche ihn; aber ebenso wie man bei anderen Medicinen, als: Rhabarber, Castoröl, Glaubersalz, den Gebrauch nur bis zur Wirkung fortsetzt, sollte es auch beim Weine sein. Es wird der fleischlichen Lüsternheit gedient, wenn bei reich besetzten Tafeln oder sonst guten Speisen, die tausende Arme nicht haben, kaum jemals berührten, noch der so vielfach zum Verderben führende Wein geschlürft wird. Diese in solchen Fällen genährte Lüsternheit findet im Schankhause, dem Saloon, seine Fortbildung, wenn nicht bei Allen, doch bei den Meisten. Solchem rein auf die Schwachheit und Lüsternheit des Menschen gegründeten Geschäfte „Licenz" geben, heißt, wie ein englischer Staatsmann sagte, das Böse fördern und das Gute erschweren, denn des Saloonhalters Geschäft gedeiht nur von lüsternen Säufern.

Im bisher Gesagten müßten sich doch alle aufrichtig das Gute Wollenden einig sein. Viele Beweise umgeben uns und zeugen, daß die Volksgesinnung betreffs der Wichtigkeit des Verkaufs berauschender Getränke erwacht und die Opposition dagegen im Zunehmen ist. Ließ und läßt der Herr es zu, daß Staaten (und möglicherweise auch nun Pennsylvanien) die Prohibitionsgesetze noch zurückweisen, so zeugen tausende Stimmen aus Maine, Kansas, Jowa und hunderte Counties mit Local Option für das Gute und Gottgewollte in dieser Sache, und wir, als Sein Friedensvolk, sollten ganz besonders nicht ruhen im Zeugniß und Gebet gegen den Erzfeind unseres Friedens- und Liebes-Evangeliums, die Saloons, diese Brutstätten aller Laster, diese Oerter, wo der Spötter sitzt, der Verführer unserer Jugend, Zerstörer des Familienglückes und der Gemeinden, bis diese nun gesetzlich existirenden Schankhäuser aus unseren Staaten verschwunden sind.

In christlicher Liebe von

Cornelius Janzen,
Beatrice, Neb.,
fr. Berdjansk, Südrußland.

Die Wahrheit.

Zerbrich den Kopf dir nicht so sehr,
Zerbrich den Willen, das ist mehr.

Christus ist „der Weg, die Wahrheit und das Leben. In Ihm liegen, wie der Apostel sagt, verborgen alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß. Er ist das „Wort Gottes". Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. In Ihm war das Licht der Menschen, das ist das wahrhaftige Licht, welches die Herzen der Menschen erleuchtet. Und das Wort ward Fleisch und wohnete unter uns. Von Seiner Fülle haben wir Alle genommen, Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade aber und Wahrheit ist durch Jesum Christum gekommen.

„Das Wort," das ist Jesus Christus, ist das Brod des Lebens, wie Er selbst spricht: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. (Joh. 6). Ich bin die Auferstehung und das Leben. (Joh. 11, 25.) Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolgt, der wird nicht im Finstern wandeln, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh. 8, 12.) Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. (Joh. 7, 37.) Ich und der Vater sind eins. (Joh. 10, 30.) Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet und ich in ihm, der bringet viele Frucht, denn ohne mich könnet ihr nichts thun. (Joh. 15, 5.) Petrus spricht: Es ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir mögen selig werden; und Paulus: Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Christum den Gekreuzigten.

Wie erlangen wir aber die Wahrheit, wie und wo finden wir Christum?

Viele sagen, wir finden Ihn in der Kirche, Gemeinde, in der Taufe oder im Abendmahl. Aber die Bibel lehrt dies nicht und die Erfahrung lehrt, daß man Ihn nicht da findet. Andere sagen, in der Bibel finde man Ihn, als ob man eine Stadt in und nicht vielmehr durch den Wegweiser finde. Die Bibel ist der Wegweiser zu Christo.

Wir finden die Wahrheit und Christum überhaupt nicht, sondern Christus findet uns. Er ist gekommen zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Er ist der gute Hirte, der Mensch aber wie ein verirrt und verloren „Schaf", wie der Psalmist sagt. Im alten Bund hieß es: Suchet den Herrn ꝛc., im neuen Bund spricht Christus: Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an; so Jemand meine Stimme hören wird und mir die Thüre auftun, zu dem werde ich eingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. (Offb. Joh. 3, 20.) Die Bibel ist insofern der Wegweiser zu Christo, als sie uns das Evangelium verkündigt, daß Christus vor der Herzensthür stehe und Einlaß begehre, und daß man Ihm öffnen solle. Viele probiren und suchen die Thür zu öffnen, können es aber nicht thun, weil sie nicht aufrichtig sind. Das Oeffnen der Thür und das Einziehen des Heilandes verursacht dem alten Menschen „Furcht und Zittern", denn wenn Christus in uns erstehen soll, so muß der alte Aram sterben. Doch ist fleischlich gesinnet sein der Tod, aber geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede.

Heute sagen Viele, die Wahrheit, d. i. Christus, sei ein Dogma oder Dogmen. Sie müssen auch so sagen, weil sonst ihre Kirchen und Secten sammt und sonders untergehen. Aber Christus ist das Brod des Lebens, das ewige Leben; die Wahrheit ist kein Dogma, sonst könnte sie uns nichts helfen.

Gleichwie Christus die Wahrheit ist, so ist der Satan die Lüge; „es ist keine Wahrheit in ihm" spricht Christus. (Joh. 8, 44.)

Weil der liebe Heiland in unseren Herzen wohnen will, darum ist alles Kopfzerbrechen vergeblich; es ist ein Irrweg auf dem Niemand die Wahrheit finden kann. Nur wer die Herzensthür öffnet und den eigenen Willen zerbricht, erlangt Christum, die Wahrheit.

Ein Dichter sagt:

Nun, so wünsch ich ewige Güte,
Für mein Leben eine Blüthe,
Einen Ruhm an meinem Grabe,
Daß ich dich geliebet habe.

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Gesetz und Gnade.

Paulus schreibt: „Das Gesetz ist durch Moses gegeben und die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden."

Ich will versuchen, meine Gedanken über Gesetz und Gnade auszudrücken und über den Vernunftglauben und den wahren Herzensglauben, von welchem Paulus schreibt, daß er nicht Jedermanns Ding wäre. Es sind zwei Worte, die die ganze heilige Schrift zusammenfassen, vom zweiten Capitel des ersten Buches Mose, wo es heißt: „welches Tages du davon issest wirst du des Todes sterben", bis an's Ende der Offenbarung Johannis, und die zwei Worte heißen Gesetz und Gnade. Es sind beide starke Wirker, aber sie können niemals vereinigt wirken; denn Paulus sagt: „Ist's aus Gnaden, so ist es nicht aus den Werken, sonst wäre Gnade nicht Gnade. Ist es aus den Werken, dann ist es nicht aus Gnaden, sonst wäre Verdienst nicht Verdienst."

Das Gesetz fordert Werke. Unter dem Gesetz hat es geheißen: „Thue das, so wirst du leben." Das waren die Bedingungen unter dem Gesetze, aber die Bedingungen unter dem Evangelium oder der Gnade sind: „Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach." Wenn man Jemand nachfolgen will, muß man den Weg gehen, den er gegangen ist, und Christus ist in der Selbstverleugnung und unter dem Kreuz uns vorangegangen, und wenn die Selbstverleugnung nicht die enge Pforte ist, dann weiß ich nicht was und wo sie ist. Unter dem Gesetze war keine Selbstverleugnung gefordert, da hat es geheißen: „Aug um Aug, Zahn um Zahn".

Wenn ich vom Gesetze und der Gnade schreibe, dann will ich verstanden sein, daß ich nicht das Ceremonialgesetz meine, von dem war Christus das Ende, wie Paulus schreibt: „Wer an Ihn glaubt ist gerecht"; denn ich habe das Gesetz nach Matth. 5, 18. im Auge: „Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Titel vom Gesetz, bis daß es Alles geschehe." Damit hat der Heiland das Moral- und Sittengesetz gemeint. Das Ceremonialgesetz hatte in Christus sein Ende und das Sittengesetz hat Er auch vollkommen erfüllt, sonst könnte kein Mensch selig werden. Wenn Er die beleidigte Gerechtigkeit nicht vollkommen befriedigt und dem Gesetze, das fester steht als Himmel und Erde, nicht Genüge gethan hätte, könnte Er sich nicht zwischen Gott und uns stellen als Hoherpriester, um uns mit Gott zu versöhnen, denn die Opfer haben das Volk nicht versöhnt, sondern der Hoherpriester; aber dieser Hohepriester hat sie nur soweit versöhnen können, daß sie nicht des natürlichen Todes sterben mußten, gegenüber dem andern Tode war er machtlos.

Die Alten, die Zeugniß überkamen vor ihrem Weggehen, haben die Versöhnung erlangt durch den Glauben an die Verheißung. Dieser Hohepriester war ihnen im Geiste geoffenbart durch den Glauben, sonst hätten sie nicht so klar von Ihm weissagen und die harten Proben durchmachen können, wie man in Ebr. 11 lesen kann. Aber das war kein Vernunftglauben; das war Gott bei Seinem Worte genommen. Die Schriftgelehrten und Pharisäer hingegen hatten einen Vernunftglauben, denn sie hatten gesucht die beleidigte Gerechtigkeit durch ihren Gehorsam zum Gesetz und Gottes Geboten, und durch ihre langen Gebete und Almosengeben selbst zu befriedigen. Darum haben sie ihr Opfer gebracht um dadurch versöhnt zu werden und haben den Hohenpriester, der alle Gerechtigkeit erfüllt hat, und den einzigen von Gott angenommenen Versöhner verworfen. Ja, ich fürchte dieser Vernunftglauben hat mehr Christenbekenner vor

Christum abgeführt als irgend etwas sonst, weil er Christum nur nach dem Fleische und nicht nach dem Geiste kennt. Bei diesem Glauben braucht der Mensch nicht in die Selbstverleugnung, und dem Kreuze, wodurch Verheißung kommt, kann er ausweichen.

Ich habe angeführt, daß Christus das Sittengesetz auch vollkommen erfüllt habe, aber diese Versöhnung, die Christus ausgewirkt hat, trifft alle unbekehrten Menschen unversöhnt an; doch so lange es heute heißt braucht Niemand verzagen. So lange die heilsame Gnade noch wirkt, um den Sünder zu überzeugen, daß er in einem verlornen Zustande ist, so lang ist es heute, aber es heißt auch: „Verstocket eure Herzen nicht!" Wenn aber der Mensch einmal überzeugt ist, daß er durch seine Sünden die Gerechtigkeit Gottes beleidigt hat und Gott jetzt sein Widersacher ist, so kann er nicht anders glauben, als daß Gott ihn verdammen müsse, weil Er gerecht ist. Um nun diesen überzeugten Sünder auch zu überzeugen, daß der gerechte Gott, den er jetzt in Seiner Gerechtigkeit kennt, noch sein barmherziger Vater werden kann, da erfordert es einen Geburtshelfer, der frei ist von dem Bilde und Malzeichen an Hand und Stirne, sonst könnte das Kind in der Geburt erstickt werden.

Wenn der Mensch in solchem Stande ist, so ist der rothe Drache (Offb. 12, 34.) sogleich da, um das Kind zu fressen. Es ist auf beiden Seiten Gefahr. Wenn aber der Mensch das Bild und Malzeichen nicht annimmt, so kann der Feind ihn nicht in die Selbstgerechtigkeit führen, denn er nimmt den Vernunftglauben nicht an, und wenn er da nichts ausrichten kann, sucht er ihn in Verzweiflung zu bringen. Eins ist so gefährlich wie das Andere.

Einen solchen Stand erkenne ich als den rechten Bußstand, und die Ziehung des Vaters durch das Gesetz wirkt diesen Bußstand. Ich habe oben angeführt, Gesetz und Gnade seien starke Wirker. Ein Solcher ist von der Finsterniß zum Lichte gekommen, daß er die Forderungen des Gesetzes erkannt und die Drohungen erfahren hat, die auf die Uebertretungen des Gesetzes folgen; aber diese Erkenntniß bringt den Menschen in eine andere Finsterniß, in welcher selbst der Heiland ausgerufen hat: „Mein Gott! warum hast du mich verlassen?"

Jetzt wollen wir aber sehen, was der Geist und die Offenbarung zu solchen Bußfertigen sagt, und wenn wir das im Glauben annehmen, geht diese Dunkelheit weg (Offb. 22, 16.—19.): „Ich, Jesus, habe gesandt meinen Engel, solches euch zu zeugen an die Gemeinen." Das war nicht nur an die sieben Gemeinden in Asien geschrieben, es geht jetzt noch alle Gemeinden an, die vorgeben Christum für ihr Oberhaupt zu haben. „Ich bin die Wurzel des Geschlechts Davids, ein heller Morgenstern." (Bei Christus ist Licht.) Jetzt kommt die Einladung für die Bußfertigen: „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! und wer es höret, der spreche: Komm! und wenn da dürstet, der komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." (V. 17.) Herrliche Einladung! Wenn es heißen würde: Wer will, der komme und kaufe oder arbeite für das Wasser des Lebens, dann wäre es traurig, denn dann könnten die Armen, und Alten, und Schwachen keins bekommen.

„Ich bezeuge aber Allen, die da hören (das geht alle Christenbekenner an, die da hören) die Worte der Weissagung in diesem Buch. So Jemand dazu setzt; so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buch geschrieben stehen." (V. 18.) Wo ein solche Gefahr vorhanden ist, daß die Plagen auf uns geladen werden können, dann ist es nothwendig, daß wir wissen, wozu wir etwas thun können, und was wir dazu thun können. Das ist die freie Gnade, die uns im 17. Vers angeboten wird, wenn wir recht bußfertig sind, und das ist die Perle, welche der Heiland verboten hat vor die Säue zu werfen. Aber derjenige, welcher die Perle gefunden hatte, mußte zuerst Alles verkaufen, ehe er sie erlangen konnte; dann ist ihm aber auch nichts übrig geblieben um dazu zu thun. Ich glaube, die l. Leser verstehen, was er hat verkaufen müssen, um die Perle, oder die seligmachende Gnade, zu erlangen. Wenn der Mensch dahin kommt, dann ist er geistlich arm, dann ist ihm aber auch die Seligkeit verheißen.

Vers 19.: „Und so Jemand davon thut von den Worten des Buchs dieser Weissagung, so wird Gott abthun sein Theil vom Buch des Lebens, und von der heiligen Stadt, und von dem, das in diesem Buch geschrieben stehet." Gottes Verheißungen waren vom Anfang der Welt Ja und Amen. Was Er verheißen, hat Er gehalten und thut es heute noch; aber seine Drohungen hat Er auch gehalten, wenn die Menschen Sein Gesetz übertraten und sich nicht bekehrten. Wenn Er Seine Drohungen nicht gehalten oder ausgeführt hätte, so hätte Er aufgehört gerecht zu sein, und dann könnten wir auch nicht mehr auf Seine Verheißungen trauen und bauen. Kein Wunder, daß Er noch am Ende des Buches dieser Weissagung eine so wichtige Warnung gegeben hat. Diese Drohungen ergehen über Alle, die Matth. 5, 18. nicht seine Kraft lassen und sagen: Es kommt nicht so genau darauf an, es könne doch Niemand das Gesetz halten, es sei zu streng. Damit stellen sie Gott hin als einen harten Mann, der den Menschen etwas aufgelegt habe, das sie nicht halten könnten, und sie doch strafen wolle, wenn sie es nicht halten können. Gott ist selbstständig, unbeweglich, treu und wahrhaftig in allen Seinen Verheißungen und in allen Seinen Drohungen.

Ich kann nicht viel Trost zur Seligkeit finden, wo kein Bund mit Gott aufgerichtet und Ihm die Treue nicht zugesagt worden ist; aber wenn Jemand einen Bund mit Gott aufgerichtet und der Welt abgesagt hat, und richtet nachher wieder einen Bund mit der Welt auf, so kann ich gar keinen Trost zur Seligkeit finden. Unter dem alten Bunde hat der Herr Solches durch Seine Propheten Abgötterei und Hurerei geheißen.

J.

Brief an Andres.

Von M. Claudius.

Sein Reich ist nicht von dieser Welt! — Darum haßten ihn die Juden und verfolgten ihn und tödteten ihn ....

Laß uns nicht verdammen, Andres!

Es ist himmelschreiend was sie gethan haben und davon ist nicht die Rede. Aber unser Herr Christus giebt Keinem das Recht, den ersten Stein aufzuheben, als der rein ist. Und wer ist rein?

Wir sollen nicht lieb haben die Welt und was in der Welt ist; wir sollen unser eigen Leben hassen und verlieren, und es soll geistlich bei uns gerichtet sein.

Nicht verdammen, Andres!

Es ist sehr recht und wahr von dir geschrieben, Andres, daß man Ihn so innig lieben und so mit ganzem Herzen an Ihn hangen kann, weil Er so durchaus und über Alles gut ist; auch das ist sehr recht und wahr, daß einen die Menschengestalt an Ihm so wunderbar freuet. Aber, daß du so gerne im gelobten Lande sein möchtest!

Es dünkt Einem freilich so, Andres, als wenn von den Wegen, die Er gewandelt, von den Bergen, darauf Er mit Seinen Jüngern gesessen ist, noch der Segen nicht wieder genommen; als werde man auf dem Oelberge noch Spuren Seines Nachtlagers, auf dem Tabor noch Strahlen Seiner Verklärung finden; als stehe, wo Er die Stadt ansah und über sie weinte, wo Er niederknieete und betete, wo Er gekreuzigt und gestorben ist, noch immer ein Kreis Engel und gelüste in das Geheimniß hinein zu schauen, und bewache den Ort; kurz, als sei Er uns im gelobten Lande näher. Wir wissen aber, daß Er einmal auf Erden erschienen ist, sichtbar, damit alle Menschen wüßten, daß Er sei, und weß sie sich zu Ihm zu versehen haben, und daß Er unsichtbar allenthalben ist. Und wo Er ist, Andres, ist das gelobte Land.

Wie gesagt, solche Empfindungen, wie lieblich und lobenswerth sie sind, können zu weit führen, und sie sind nicht die Sache.

Uns und unserem verderbten Willen aufrichtig entsagen und Seinen Willen thun, das ist die Sache und es ist in keinem Andern Heil.

Für den Herold der Wahrheit.

Schildbürgerei.

In Deutschland geht die Mähr, die Schiltbürger hätten sich einst ein neues Rathhaus ohne Fenster erbaut. Da war alles Rathen vergeblich; es war und blieb finster in demselben. Daß die Fenster fehlten fiel Keinem ein. Schließlich gingen Einige daran, die Sonnenstrahlen in Körben aufzufangen und hineinzutragen. Andere wollten das Licht in Säcken hineinbringen und behaupteten, es sei Narrheit, Körbe zu benützen. Darüber gab es heiße Köpfe, aber das Rathhaus war und blieb finster, obgleich die „Korbpartei" meinte, in der Ecke, wo sie ihre Körbe ausleere sei es schon etwas heller geworden.

Wie diese Schildbürger, so handeln jene Leute, welche Symbole oder Dogmen aufstellen und den wahren Glauben in Worte oder Aufsätze fassen und mit ihrer Vernunft festhalten wollen. Christus gebietet und die ganze Bibel lehrt und zeigt, man solle Fenster anbringen, damit Gottes liebe Gnadensonne das Haus erhellen könne, weil es uns unmöglich sei, auf andere Weise Licht zu schaffen. Aber die lichtscheue Welt will nicht. Warum nicht? Weil es sonst hell wird. Sie will mit ihren Dogmen das Haus erhellen. Aber nicht nur daß die Dogmen kein Licht geben, sondern die Menschen „beißen und fressen" einander darüber; zu früheren Zeiten haben sie gar Kriege derwegen geführt. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Prohibition.

Ein Bruder schreibt: Vor einiger Zeit hatte ich einen Artikel über Prohibition geschrieben, aber ich merkte, daß J. M. H. meine Gedanken ziemlich gänzlich ausgedrückt hatte. Er hat seinen Artikel sehr zufriedenstellend geschlossen, aber ich möchte noch einige weitere Bemerkungen über seine zweite Einwendung beifügen, nämlich: Es beraubt uns um unsere persönliche Freiheit. Es sind Einige hier und darunter einige Brüder, welche diese Einwendung einbringen. Aber, Brüder, sollten wir uns nicht um des Wohls des heranwachsenden Geschlechts willen ein wenig verleugnen, auf daß wir ihnen nicht so viele Versuchungen in den Weg legen, die sie in jenes Verderben führen, welches in dem brausenden Glase verborgen liegt.

Dann sind auch mehrere alte Brüder, die schon mehrmals, weil sie ihre Liebe für berauschendes Getränk nicht controliren konnten, aus der Gemeinde gestellt wurden, aber auf wahre Buße und einstweilige Besserung wieder aufgenommen wurden. Denkt an einen alten siebzigjährigen Bruder, der wegen dieser Schwachheit von der Gemeinde zurückgesetzt werden mußte! Er wurde von seinen alten Freunden verführt seinem Appetit die Zügel zu lassen und — er fiel. Wurde er von den Brüdern besucht und gebeten zurückzukommen und Buße für sein Vergehen zu thun und auf's Neue anzufangen? Hat irgend Jemand eine freundliche Hand ausgestreckt um ihn zurückzuführen und ihn aufzumuntern noch einmal den Weg der Nüchternheit und Mäßigkeit zu wandeln? Wie Viele erinnern sich des armen gefallenen Bruders, wie er vor dem Gnadenthron war und Gott flehte, ihm Kraft und Gnade zu schenken der schrecklichen Versuchung zu widerstehen? Ach! wie Viele unter uns haben ihre Pflicht gegen Solche gethan? und nun gehen vielleicht noch sogar Etliche von uns so weit, daß sie für die Fortführung dieser Oerter der Sünde und der Versuchung stimmen, die sowohl Jung als Alt, die in dieser Hinsicht zur Versuchung geneigt sind, mit Gefahr drohen, und daß dieser alte, von einem unbezwingbaren Appetit gebundene Bruder nur noch weiter auf dem Wege des Verderbens geführt werde und auf ewig verloren gehe!

O, liebe Freunde! wäre es nicht besser, wenn wir uns selbst verleugneten und uns bemühten, dieses Uebel zu beseitigen und somit die schwachen Brüder und unsere Kinder von dem schrecklichen, durch die Trunksucht verursachten Elende und Leiden erretteten? Dürfen wir uns nicht vor der Rache eines eifrigen Gottes fürchten, wenn wir den Fortgang dieses Uebels begünstigen?

Ein Mann sagte zu mir: „Es beraubt uns unserer Vorrechte." Von welchem Werth ist das Vorrecht des Gebrauchs von dem, welches das Glück von Tausenden, sowohl für das irdische wie das zukünftige Leben, mit Gefahr bedroht und unsere Kinder und Kindeskinder unsäglichem Elend und Kummer aussetzt und tausende Menschen in das Verderben stürzt, für einen Christen? Würden wir uns nicht besser selbst ein wenig enthalten, auf daß die Gemeinde und die Welt dadurch einen desto größeren Segen empfangen. Sind wir denn so selbstsüchtig geworden, daß wir für das Wohl unserer Mitmenschen und Kinder nicht ein wenig von dem aufgeben können, welches wir doch wirklich nicht bedürfen? Wir selbst werden großen Nutzen davontragen. Wir werden weniger Waisen zu unterstützen haben; weniger Verbrechen und weniger junge Männer in unseren Staatsgefängnissen und Zuchthäusern finden. Und wenn nach einer mehrjährigen Probe es nicht als gutwirkend erachtet würde, könnte dieselbe Macht, die nun Prohibition einführen möchte, sie wieder auf die Seite stellen.

Die Meinung, daß wir um unsere Vorrechte gebracht werden, ist eine fremde. Man nehme zum Beispiel an, ein Mann besitzt ein Eigenthum im Werthe von $10,000. Es ist Alles sein Eigen und er kommt zum Entschluß seine Gebäude abzubrennen. „Sie gehören mir," sagt er, „und ich verlange sie nicht". Darf er es thun? Nein, die Beamten des Staates würden ihn verhindern oder ihn strafen, wenn er es zur That brächte. Der Handwerksmann hat nichts außer dem, was er mit seinen Händen verdient. Er verschwendet es für starkes Getränk und seine Ehehälfte und Kinder müssen leiden. Wird er dadurch mehr seiner Rechte beraubt, oder widerfährt ihm ein größeres Unrecht, wenn das Landesgesetz ihn hindert sein Eigenthum zu verschwenden als wenn es einen Mann verhindert seine Gebäude zu vernichten? Dazu wird auch oft durch die Sünden des Vaters die Begierde nach starkem Getränke auf die Kinder vererbt, und also müssen oft die Kinder für die Sünden der Eltern leiden.

Das Landesgesetz ist das Gesetz Gottes, so lange es dem Volke rechten Frieden giebt und es nicht im wahren Gottesdienste hindert. Denn „die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist". Brüder! rufet an den Namen des Herrn im Gebet und sehet, ob Er euch nicht zu der Ueberzeugung führen wird, daß es besser wäre das starke Getränk wegzuschaffen, als dadurch so viele junge Männer in das Verderben zu stürzen. E.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Allgemeine Conferenz der Altmennoniten-Gemeinde.

Auf daß sie Alle eins seien, gleichwie Du, Vater, in mir, und ich in Dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt. (Joh. 17, 21)

Wir Altmennoniten gehen mit dem Plane um, in engere Verbindung mit einander zu treten. Es regt sich Gemeinschaftsgefühl, Gefühl der Zusammengehörigkeit unter uns. Wir als die von einem Stamme wollen auch für einen Mann stehen. Wir wollen vereint für unseren Meister arbeiten, vereinigt bauen auf dem alten wehrlosen Grund der Apostel und Propheten, welcher ist Jesus Christus, auf dem „alten Mennonitengrund", nach Menno's Wahlspruch: Einen anderen Grund kann niemand legen außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Es giebt so viel zu thun für Jesum und wir sind ja gerade darum in der Welt um für Ihn zu leben. Er hat nicht unsere Häuser und Farmen erlöst, sondern uns und unsere Nebenmenschen.

Einer allein kann in dieser Welt nicht viel ausrichten, darum ist es des Herrn Wille, daß wir, die wir Seine Nachfolger sein wollen „Alle eins seien". Man kann einen Bündel Stäbe mit leichter Mühe zerbrechen, wenn man jeden Stab einzeln nimmt. Aber kein Mensch hat die Kraft, den ganzen Bündel auf einmal zu zerbrechen. Es wäre ja schmählich, wenn wir nicht zusammenhalten wollten wenns für unseren Meister gilt.

Uns dünkt manchmal, als ob es mit unsrer Gemeinde den Krebsgang ginge. Da verliert man allen Muth, alle Lust zur Arbeit. Wer aber die Gemeinde besucht, merkt, daß da und dort das Werk am Wachsen ist, gewinnt Muth und Freudigkeit. Wenn nur die einzelnen Gemeinden mehr zusammenhalten und in Verbindung mit einander treten würden. Daß man den Muth etwa verliert, kommt gerade daher, daß man eine falsche Idee hat von dem Stand der Gemeinden, und die Sache in ungünstigem Licht betrachtet; wenn die Gemeinden in engerer Verbindung mit einander stünden, würde auch dieses verhütet.

Etliche Brüder sind der Meinung, wenn wir Altmennoniten eine allgemeine Conferenz bilden, so würden sich derselben auch solche Gemeinden anschließen, die in Wirklichkeit keine Mennoniten sind. Dies ist jedoch, unserer Meinung nach, nicht zu besorgen. Im Gegentheil: Wir dürfen nur ernstlich Farbe bekennen, so werden solche, die etwa nicht mehr auf dem alten Grund stehen, nicht mit uns gehen wollen. Wem der alte Weg recht ist, der ist uns willkommen. So wie uns aber der Weg, den der große Strom und manche kleinere Flüße gehen, zu weit ist — weil er weiter ist als der biblische Weg — ebenso ist ihnen unser Weg zu enge und zu schmal.

Welches Verhältniß soll aber unsere projektirte Allgemeine Conferenz zu anderen Gemeinden einnehmen, insbesonvere, weil bereits eine Conferenz in unserem Lande ist, die sich nennt: „Allgemeine Conferenz der Mennoniten"? Antwort: Selbstverständlich soll unsere allgemeine Conferenz der Altmennoniten" dasselbe Verhältniß zu solchen Gemeinden und Conferenzen, die nicht mit uns arbeiten können, sondern dem „Fortschritt" zu viel huldigen, einnehmen, den unsere längst bestehenden Conferenzen in Pennsylvanien, Virginien, Ohio, Ontario, Illinois, Missouri, Kansas und Nebraska diesen Gemeinden gegenüber von jeher eingenommen haben. Denn unsere „Allgemeine Conferenz" soll natürlich nicht etwas Neues sein, sonst würden wir ja gegen uns selbst arbeiten.

Unsere Gemeinde ist keine Kirche, welche dafür hält, daß das Kirchenbuch, in dem die Namen der Kirchenglieder stehen, das in der Offenbarung Johannes genannte „Buch des Lammes" sei, das die Namen der Seligen enthält, oder daß Jemand, den unsere Prediger taufen, dadurch wiedergeboren werde, oder im Abendmahl empfange man Vergebung der Sünden oder Versicherung der Vergebung, sondern sie ist eine Gemeinde Jesu Christi und als solche hat sie die einzige Aufgabe, ihre Glieder und alle Menschen zu Christo zu weisen. Christus ist ihr Grund, ihr Centrum, ihr Ein und Alles. An Ihn glauben und Seine Gebote halten, ist der Weg zum Leben. „Mit unsrer Macht ist nichts gethan;" wir vermögen nichts von uns selber, sondern nur durch Den, der uns mächtig macht, Christus.

Tausende und aber Tausende unserer Brüder haben, gleich ihrem Erlöser und Heiland, ihre Ueberzeugung mit ihrem Blut besiegelt. Der große Haufe der sogenannten Christenheit hat sie gefoltert, enthauptet, verbrannt, gerädert. Und die Märtyrer haben Alles für Schaden geachtet um ihres Glaubens willen. Unsere Gemeinde ist eine Märtyrer-Gemeinde. Sie hat niemals das Schwert ergriffen, am Allerwenigsten des Glaubens wegen, sie ist aber beständig verfolgt worden, Jahrhunderte lang nach Menno's Tod. Unsere Väter haben ihre Hände nicht mit Blut befleckt, haben nicht im dreißigjährigen Religionskrieg mitgefochten, nicht mitgeholfen, angeblich des Glaubens wegen, das geliebte deutsche Vaterland zu verwüsten, die Menschen in wilde Bestien zu verwandeln und der Hölle zu überliefern. Dafür erlangten sie auch nicht Duldung nach dem Kriege, sondern Viele wurden getödtet. Das geschah aber Alles, auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch Christum: „Wer euch tödtet, wird meinen, er thue Gott einen Dienst daran." Die Gemeinde hat niemals großes Ansehen gehabt vor der Welt, sondern vielen ihrer Mitglieder ist es wie Christo und Seinen Jüngern ergangen.

Weil dem so ist und besonders weil die Bibel unsere Glaubens- und Lebens-Regel und -Richtschnur und Christus unser Grund ist, darum wollen wir auf diesem Grunde stehen bleiben, so lange uns die Erde trägt. Wir wollen keine neuen Lehren und Gemeinde-Ordnungen aufbringen, denn die neuen hat uns Christus nicht gelehrt und die Märtyrer haben sie nicht mit ihrem Blute besiegelt. Wenn nur heute einer der alten Märtyrerbrüder lebte und die Gemeinden in recht innige Verbindung und Gemeinschaft bringen würde, daß Alle für Einen, und Einer für Alle, und Einer und Alle für Christum stehen würden! Darüber würde sowohl im Himmel wie auf Erden Freude sein.

Die Gemeinden, welche noch auf dem alten Grunde stehen, sind die Altmennoniten-Gemeinden, dann die amischen Mennoniten-Gemeinden, welche die alte Ordnung noch haben und nicht dem „Fortschritt" huldigen, ferner die alte Schweizergemeinde auf dem Sonnenberg, Wayne Co., Ohio, sowie einige Gemeinden aus Rußland im Westen.

Die schweizerischen und russischen Gemeinden, sowie mehrere Gemeinten im östlichen Pennsylvanien üben bekanntlich die Fußwaschung nicht. Die österreichischen Täufer haben diese Handlung auch nicht geübt und sind doch von Thieleman J. van Braght, dem Verfasser des Märtyrerspiegel, als Brüder anerkannt worden; er schreibt von vielen Märtyrern aus ihnen. Die Märtyrerbrüder haben uns also über diesen Punkt ein Vorbild hinterlassen.

Auch in der Lebensweise und Kleidertracht sind diese Gemeinden etwas verschieden, aber alle sind sehr einfach und gerade das verlangt die Bibel.

Hoffentlich wird diese wichtige Sache in den einzelnen Frühjahrs-Conferenzen besprochen werden. H.

Bemerkung. — Dieser Artikel ist zu spät eingekommen, um noch vor den Conferenzen zu erscheinen, doch ist die Sache wenigstens vor einer (Illinois-) Conferenz zur Besprechung gekommen, und kann bis zu unseren nächsten Conferenzen noch weiter in Betrachtung genommen werden. — Ed.

Nach Jesu Bild—im Erdulden des Unrechts.

„Das ist Gnade, so Jemand um des Gewissens willen zu Gott das Uebel verträgt und leidet das Unrecht. Denn was ist das für ein Ruhm, so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wenn ihr um Wohlthat leidet und erduldet, das ist Gnade bei Gott." (1 Petr. 2, 19. 20.)

Es ist in Verbindung mit etwas sehr Alltäglichem, daß Petrus diese gewichtigen Worte aussprricht, in Bezug auf Jesus, als unsern Stellvertreter und unser Vorbild. Er richtet sie an Knechte, welche zu jener Zeit meistens Sclaven waren. Er lehrt sie unterthan zu sein mit aller Furcht, nicht nur den gütigen und gelinden Herren, sondern auch den wunderlichen. Denn, schreibt er weiter, wenn Jemand etwas Unrechtes thut und dafür gestraft wird, so ist dabei nichts Außergewöhnliches, wenn er es geduldig erträgt. Aber wenn Jemand um einer Wohlthat willen leidet und es geduldig erträgt, das ist angenehm vor Gott; solches Erdulden des Unrechts ist Jesusmäßig. Indem Jesus als unser Stellvertreter unsre Sünden trug, erlitt Er Unrecht von Seiten der Menschen; Seinem Vobild nach sollen auch wir bereit sein, Unrecht zu leiden.

Es giebt kaum etwas Schwereres, als ein Unrecht von unsern Mitmenschen etragen zu müssen. Dabei handelt es sich nicht blos um einen Verlust oder einen Schmerz; die Ungerechtigkeit und die damit verbundene Demüthigung wird schmerzlich fühlbar und das Rechtsbewußtsein möchte sich geltend

machen. Es ist auch nicht ganz leicht, sofort in dem, was uns von Menschenhand geschieht, den Willen Gottes zu erkennen, welcher es erlaubt, daß wir also geprüft werden, um beweisen zu können, daß wir in der That Jesum zu unserm Vorbild genommen haben. Wir wollen dieses Vorbild genauer betrachten; von Jesu können wir lernen, was Ihm die Kraft gab, alles Unrecht geduldig zu ertragen.

„Jesus war davon überzeugt, daß Sein Leiden nach Gottes Willen sei." Er hatte aus der Schrift erkannt, daß der Knecht des Herrn leiden müsse. Mit diesem Gedanken hatte Er sich so vertraut gemacht, daß Er nicht überrascht wurde, als das Leiden an Ihn herantrat; Er hatte es erwartet. Er wußte, daß Er auf diesem Wege „vollkommen gemacht werden sollte." (Ebr. 2, 10.) Sein erster Gedanke war nicht, wie Er dem Leiden entgehen, sondern wie Er Gott darin verherrlichen könne. Darum konnte Er die größte Ungerechtigkeit gelassen ertragen; Er sah Gottes Hand darin.

Mein Bruder, möchtest auch du Kraft bekommen, das Unrecht so zu ertragen, wie Jesus es ertrug? So gewöhne dich daran, in Allem, was dir geschieht, Gottes Hand und Willen zu erkennen. Es hängt viel mehr davon ab, als du vielleicht denken magst. Ob dir nun großes Unrecht geschieht, oder ob dir im täglichen Leben eine kleine Belei[illegible]igung begegnet ist, so halte still und ehe du deine Gedanken auf die Person richtest, die dir wehe gethan hat, so bedenke: „Gott hat es erlaubt, daß ich in diese Noth komme, um mich zu prüfen, ob ich Ihn darin verherrlichen werde. Diese Prüfung, sei sie nun groß oder klein, ist von Gott zugelassen, ja, sie ist Sein Wille für mich." Beuge dich unter diesen Willen Gottes; wenn dadurch deine Seele zur Ruhe gekommen sein wird, so wirst du auch lernen, wie du dich zu benehmen hast. Den Blick abgekehrt von den Menschen und zu Gott gerichtet, da ist es nicht so schwer Unrecht zu leiden, als es zuerst scheinen möchte.

Diesen Sinn, in welchem Jesus uns voran wandelte, fordert Er auch von uns. Unsre sündliche Natur glaubt viel mehr, durch Gewalt und Recht erreichen zu können, als durch die himmlische Kraft der Liebe. Aber wer Jesu ähnlich werden möchte, der wird Ihm auch hierin folgen, daß er sucht, das Böse mit Gutem zu überwinden. „Je mehr Unrecht er von einem Andern zu ertragen hat, desto mehr fühlt er sich berufen, diesen zu lieben. Sogar wenn es um des allgemeinen Wohles willen nöthig würde, daß der Arm der Gerechtigkeit den Missethäter strafe, so ist es dem Jünger Jesu ein Anliegen, daß sich doch kein persönliches Gefühl dabei geltend mache; sofern es ihn angeht, vergiebt und liebt er.

Ach, wie ganz anders würde es in der Christenheit, im Ganzen und in den einzelnen Gemeinden aussehen, wenn Jesu Vorbild zur Richtschnur gemacht würde, wenn Jeder, der da gescholten würde, nicht wieder schälte, Jeder, der da litte, nicht drohete, sondern es Dem anheim stellte, der da recht richtet. Meine lieben Mitchristen, dies verlangt der Vater buchstäblich von uns. Wir wollen die Worte Petri immer und immer wieder lesen, bis unsre Seelen von dem Gedanken erfüllt sind: „Wenn ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet, das ist Gnade (oder „angenehm") bei Gott.

Für diejenigen Christen, welche ihrem Beruf als Erlöste, hauptsächlich in eigener Kraft nachzukommen suchen, ist eine solche Umgestaltung in das Bild Jesu eine Unmöglichkeit. Aber in dem Leben völliger Hingabe, wenn wir in dem Glauben, daß der Herr Alles in uns wirken wolle, Seinen Händen uns anvertraut haben, da erwacht die herrliche Erwartung, daß die thatsächliche Nachfolge Christi auch für uns erreichbar sei. Denn in enger Verbindung mit dem Befehl, zu leiden wie Jesus, steht das Wort: „Christus hat für uns gelitten, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben."

Lieber Mitchrist, möchtest du nicht Jesu ähnlich werden, und wenn du irgend ein Unrecht zu erdulden hast, gerade so handeln, wie Er es an deiner Stelle gethan haben würde? Ist es nicht eine herrliche Aussicht, daß wir in allen Stücken, also auch hierin, Ihm gleichförmig gemacht werden sollen? Für unsre Kraft ist dies zu hoch, in Seiner Kraft ist es möglich. Ueberlasse dich Ihm nur Tag für Tag, um in allen Lagen gerade das zu sein und zu thun, was Ihm wohlgefällig ist. Glaube, daß Er das Leben und die Kraft eines Jeden sein will, der in Seinen Fußstapfen zu wandeln sucht. Gieb dich dazu her, mit dem leidenden, gekreuzigten Jesu eins zu werden, damit du verstehen mögest, was es heißt, der Sünde gestorben zu sein und der Gerechtigkeit zu leben. Dann wirst auch du die freudige Erfahrung davon machen, welche Kraft in dem Tode Jesu liegt, nicht allein um die Sünde zu versöhnen, sondern auch ihre Macht zu zerbrechen—welche da ist die Kraft Seiner Auferstehung, die es dir möglich macht, der Gerechtigkeit zu leben. Du wirst es ebenso selig finden, den Fußstapfen des leidenden Heilands nachzufolgen, als für deine Versöhnung und Erlösung, auf dieses Leiden völlig zu vertrauen. Jesus wird dir als Vorbild ebenso köstlich werden, als Er dir durch Seine Stellvertretung geworden ist. Weil Er dein Leiden auf sich nahm, wirst du auch Sein Leiden williglich auf dich nehmen und das Erdulden des Unrechts wird ein wesentlicher Theil deiner Gemeinschaft mit Seinem heiligen Leiden sein, ein herrliches Kennzeichen davon, daß du nach Seinem allerheiligsten Bild umgestaltet wirst, eine selige Frucht des wahren Glaubenslebens.—[A. Murray.]

Der Christ.

Wie Christus, der Sohn Gottes, Seines Vaters Natur besitzt und Ihm ganz gleich ist, so muß der Christ oder Jünger Jesu auch dieser göttlichen Natur theilhaftig sein um in Wahrheit ein Sohn oder eine Tochter Gottes sein zu können. Die wahre Bedeutung des Namens Christ wird wenig verstanden. Alle, welche ein Bekenntniß abgelegt haben und Kirchenglieder sind, werden Christen genannt. Ein Christ ist nach meiner Auffassung eine Person in welcher die Natur Christi wohnt. Darum sollte diese Bezeichnung nur Solchen beigelegt werden, die geboren sind von dem Willen Gottes und aus dem Geist.

Geburt.—„Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind." Joh. 1, 13. „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren wird, das ist Fleisch, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist."

Es ist darum nothwendig, daß ein neues, göttliches Leben in der Seele erzeugt werde, ehe Jemand ein Kind Gottes und ein Jünger und Nachfolger Christi sein kann. „Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." 2 Cor. 5, 17. „Denn wir sind Sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen." Eph. 2, 10. Diese und andere Stellen lehren deutlich, daß die alte Natur nicht einem Reinigungsproceß unterworfen wird und dann ewiges Leben zugesprochen bekommt, sondern, daß in die Seele des reumüthigen und begnadigten Sünders ein neues, göttliches Leben gesenkt wird, welches direct von Gott ausgeht und darum ewig ist.

Nahrung.—Wie nach den Gesetzen der Natur alles bestehende Leben durch angemessene Nahrung erhalten werden muß, so muß auch dieser Säugling in Christo, dieses geistliche Kind, geistliche, himmlische Nahrung haben, ohne welche ein Leben und Wachsthum unmöglich ist.

„Seid begierig nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt geborenen Kindlein, auf daß ihr durch dieselbige zunehmet." (1 Petri 2, 2.)

Jesus aber sprach zu ihnen: „Ich bin das Brod des Lebens." (Joh. 6, 35.) „Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen und Weide finden." (Joh. 10, 9.) „Dies ist das Brod, das vom Himmel gekommen ist, nicht wie eure Väter haben Manna gegessen und sind gestorben. Wer dies Brod isset, der wird leben in Ewigkeit." (Joh. 6, 58.)

Der Herr hat reichliche Vorkehrungen getroffen zur Erhaltung Seiner Kinder. Sein Wort erquicket die Seele. Er „schenket voll ein".

Wer so die Speise Canaans genießt, der sehnt sich nicht nach den Fleischtöpfen Egyptens. Der Grund, warum so vielen Christen das Wort nicht theuer ist, liegt darin, daß sie nicht dadurch genährt werden.

Ein Kind Gottes nehme das Wort, welches ihm das verheißt, wonach es so sehr verlangt, und welches seinen Bedürfnissen entspricht, und glaube es, gerade wie er das Wort, welches Vergebung der Sünden zusicherte, glaubte. Die geistliche Kraft wird sehr bald zunehmen, und das Wort wird in Wahrheit der geistlichen Natur Speise und Trank sein. Laßt uns darum in unserer Ohnmacht Stärkung nehmen, wo sie zu haben ist, und nicht durch unsern Mangel an geistlicher Kraft falsches Zeugniß gegen Gott ablegen.

Kleidung.—Des Christen Seele trägt geistliche Kleider.

„Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott: denn Er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet; wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide bereitet." (Jes. 61, 10.)

Gottes Gerechtigkeit bekleidet den Christen, aber dieses herrliche Gewand hat in den Augen der Weltkinder durchaus nichts Anziehendes. Nur für solche, deren Augen gesalbt worden sind, hat diese Bekleidung die Schönheit, die Gott ihr zuspricht.

„Ich kleidete dich mit gestickten Kleidern und zog dir semische Schuhe an; Ich gab dir feine leinene Kleider und zierte dich mit Kleinodien, und legte Geschmeide an deine Arme, und Kettlein an deinen Hals u. s. w." (Hes. 16, 10.)

„Wer überwindet, der soll mit weißen Kleidern angelegt werden." (Offenb. Joh. 3, 5.)

Die Schrift benutzt weiß als Sinnbild der Reinheit, des Triumphs, des Preisens, der königlichen Stellung, der Gerechtigkeit und verklärten Herrlichkeit. Wie lieblich Gottes Kinder in Seinen Augen sein müssen, wenn sie also mit den ihnen bereiteten Gewändern bekleidet sind.

Wachsthum.—Das Kind Gottes nimmt zu an Größe im Verhältniß zu seinem Wachsthum in der Gnade und Erkenntniß.

Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi." (2 Petri 3, 18.)

„Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an Dem, der das Haupt ist, Christus." (Eph. 4, 15.)

Dieses Wachsthum ist nur möglich, nachdem Jemand aus dem Geist geboren ist. Moralität entwickelt sich nie zum Christenthum. Aber wenn wir in diesem Königreich der Gnade sind, wie herrlich, zu wissen, daß unser geistliches Wachsthum mit unserer Erkenntniß fortschreitet. So viele Christen sind so lange im Kindesalter, weil sie so wenig von dem Wort, welches ihnen Nahrung sein muß, wissen.

Erziehung.—Gott sorgt auf's Sorgfältigste für den Unterricht und die Erziehung Seines Kindes. Er läßt es nicht an Unterweisung und Züchtigung fehlen. Die liebende Vaterhand theilt sie aus, wie das Wohl des Kindes erfordert.

„Alle Gebote, die ich dir heute gebiete, sollt ihr halten, daß ihr danach thut, auf daß ihr lebet und gemehret werdet, und einkommet in das Land, welches der Herr euren Vätern geschworen hat. Und gedenkest alles des Weges, durch den dich der Herr, dein Gott, geleitet hat, diese vierzig Jahre in der Wüste, auf daß Er dich demüthigte und versuchte, daß kund würde was in deinem Herzen wäre, ob du Seine Gebote halten würdest, oder nicht. Er demüthigte dich, und ließ dich hungern, und speisete dich mit Manna, daß du und deine Väter nie erkannt hattest, auf daß Er dir kund thäte, daß der Mensch nicht lebe vom Brod allein, sondern von Allem, das aus dem Munde des Herrn gehet." (5 Mose 8, 1.—3.)

Es giebt im Leben des Christen keinen Zufall. Die kleinsten Umstände in allen Verhältnissen seines Lebens werden nach Gottes Fügung und Willen geordnet und müssen zum Besten dienen.

Lehrer.—Der heilige Geist ist nun der Lehrer, welcher in alle Wahrheit leitet. Das Gesetz, streng aber gerecht, ist der Zuchtmeister auf Christum. „Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum." (Gal. 3, 24.)

„Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbe wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe." (Joh. 14, 26.)

„Sie werden alle von Gott gelehrt sein." (Joh. 6, 45.)

Der heilige Geist erleuchtet das Verständniß, macht die dunklen Stellen der Schrift klar und verleiht die Kraft, den Forderungen des göttlichen Wortes nachzukommen.

Freunde des Christen. — Nicht die Reichen und Hochangesehenen dieser Welt, sondern die, reich an Glauben und Werken der Liebe, von der Welt nicht verstanden werden, sind die Freunde des Christen. „Gedenket der Gebundenen, als die Mitgebundenen, und derer, die Trübsal leiden, als die ihr auch noch im Leibe lebet." Ebr. 13, 3. „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." (Matth. 25, 40.)

Charakter. — Der Charakter des Kindes Gottes ist gleich dem seines Vaters: Liebe. Er wird vollständig beschrieben in 1 Cor. 13.

„Die Liebe ist langmüthig und freundlich, die Liebe eifert nicht. Die Liebe treibt nicht Muthwillen, sie blähet sich nicht, sie stellet sich nicht ungeberdig, sie suchet nicht das ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie trachtet nicht nach Schaden, sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit, sie freuet sich aber der Wahrheit, sie verträget Alles, sie hoffet Alles, sie duldet Alles. Die Liebe höret nimmer auf."

Der Wandel des Christen muß ein Ausdruck dieser Eigenschaften sein, und dadurch vor den Augen der Welt zeigen, daß es ein Wandel im Himmel ist.

„Daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt." (Phil. 2, 15.)

Heimath.—„Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." (2 Cor. 5, 1.)

„Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen; und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Alte ist vergangen." (Offb. Joh. 21, 4.)

Dieses Heim, diese Stätte hat uns Gottes ewige Liebe bereitet. Und nicht in weiter Entfernung müssen wir es uns denken.

Wir sind jetzt „Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen", so wir anders Gemeinschaft mit Gott haben, und unsere „Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit Seinem Sohne Jesu Christo" durch die persönliche Innewohnung des hl. Geistes.

„Wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen wie Er ist." (1 Joh. 3, 2.)

„Vater, ich will, daß, wo ich bin, auch die bei mir seien, die du mir gegeben hast." (Joh. 17, 24.)

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juni 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzusenden. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns jeweilig diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Katechismus für kleine Kinder, mit Nutzanwendungen. Zum Gebrauch für Schulen, Sonntagschulen und Familien, besonders bearbeitet für Kleinkinder Classen zur Grundlage eines evangelischen Religions-Unterrichtes, mit einer Zugabe von etlichen Gebetsformen für Kinder, sowie auch Kinderlieder; verfaßt von etlichen Brüdern auf Anrathung vieler Brüder und Diener der amischen Gemeinde, zu Amisch, Johnson Co., Iowa. 80 Seiten, Papierumschlag. Preis: per Exemplar 10 Cents, per Dutzend $1 00.

Dieses vortreffliche kleine Werk sollte einem jeden Kinde in die Hand gegeben werden. Die Fragen sind leicht und kurz gefaßt und die Nutzanwendungen weisen die Kinder hin auf Jesum, wie auch auf den lebendigen Glauben, der durch die Liebe thätig ist. Es ist besonders für Sonntagschulen ein vortreffliches Büchlein.

Br. J. M. Eby, der schon eine Zeitlang in unserem Geschäfte arbeitete, ist neulich nach seiner Heimath in Hagerstown, Maryland, auf Besuch gereist und ist von uns berechtigt, als unser Agent Gelder auf den „Herold" oder andere Ausstände unseres Geschäftes einzucollectiren.

Br. M. S. Steiner, Allen Co., Ohio, der schon einige Wochen als Agent für die Mennonite Publishing Co. reiste, wird den übrigen Theil dieses Sommers in demselben Fache arbeiten. Er verkauft Bücher und zieht Abonnementsgelder ein, und alle ihm anvertrauten Geschäfte mit unserem Verlagshause werden pünktlich ausgeführt. Br. Steiner hat die Gemeinden in Boyne, Logan, Champaign und Butler Co., Ohio, besucht und wird nächstens auch nach Livingston und anderen Counties in Illinois reisen.

J. E. Miller bittet um einen Bericht, giebt uns aber seine Adresse nicht an, daher können wir ihm nicht berichten. Wenn er seine Adresse angiebt, wollen wir ihm gerne Antwort schreiben.

Auskunft verlangt. — Wir erhielten soeben ein Schreiben unterm Datum vom 5. Juni mit der Bitte, daßselbe im „Herold" erscheinen zu lassen, das weder Namen noch Postoffice angiebt, aber dem Poststempel nach jedenfalls in Sherkston, Ont., auf die Pest gebracht wurde. Das Schreiben lautet wie folgt: „Eine andere Conferenz. — Wir erfahren, daß einige der Bischöfe in Waterloo Co., Ont., am 24. Mai eine Conferenz in Markham, Ont., hielten, anstatt am letzten Freitag im Mai. Also wurde die Conferenz am letzten Freitag im Mai von vier Bischöfen gehalten, und wir haben Ursache zu glauben, daß der Herr mit uns war, Ein Bruder."

Wir sind wegen dieser Sache ein wenig im Dunklen, denn die im Canada-Versammlungskalender angegebene Zeit der jährlichen Conferenz ist, wie auch im „Herold" bekannt gemacht wurde, Freitag der 24. Mai; daher muß entweder die im Kalender angegebene Zeit der Conferenz unrichtig sein, oder die am 31. Mai gehaltene Conferenz wurde nicht zur richtigen Zeit gehalten. Wenn Ersteres der Fall ist, so hätte man uns dies berichten sollen, damit wir das Datum im „Herold" hätten corrigiren können. War jedoch Letzteres der Fall, so hielten die Bischöfe in Waterloo County ihre Conferenz zur richtigen Zeit und die Andern nicht. Der Einsender des obigen Schreibens oder sonst Jemand wolle uns hierüber gefälligst genauere Auskunft ertheilen.

Von einem Correspondenten. — Ein Correspondent schreibt uns: „Ich bin seit Jahren ein Herold'leser und gedenke ihn zu lesen, so lange ich lebe. Es bringt meinem Herzen manche Freude, wenn ich die von verschiedenen Plätzen eingesandten Artikel lese. Der Herr segne das Werk!"

Predigerbesuch. — Am 30. Mai hielten die Brüder Jacob Mensch und Michael Moyer von Montgomery Co., Pa., sehr lehrreiche Predigten in Millersville, Lancaster Co., Pa. Der Herr belohne Alle mit dem Lohne, der im heiligen Worte den treuen Hirten verheißen ist.

Vertrauen. — Ob wir Gott in der Natur und der Offenbarung verstehen oder nicht — lasset uns dennoch auf Ihn vertrauen. Wenn Sein Wort Anforderungen an uns stellt, die wir nicht verstehen können, lasset uns dennoch vertrauen; denn wir haben noch immer erfahren, daß auf Gehorsam wir den Segen empfangen, und konnten erst später Ursachen zum Gehorsam sehen, die wir früher nicht bemerkten. Wenn eine langdauernde Trockenheit über das Land kommt, lasset uns dennoch trauen, es dient vielleicht Alles zum Besten. Wenn fortwährender Regen die Erde begießt, bis wir es als ein Uebermaß schätzen, lasset uns trauen, es ist ja vielleicht besser so. Wenn Sommerfröste kommen und die Pflanzen dermaßen beschädigt werden, daß Manche schon an Hungersnoth denken — traue, traue, es mag Alles zum Besten dienen, wenn wir es auch nicht verstehen. E.

Br. C. A Graybill, Osborne, Osborne Co., Kansas, schreibt uns unterm Datum vom 30. April: „Nach mehreren Brennen haben wir nun gute Aussichten auf eine reiche Ernte. Weizen und Hafer sehen vielversprechend aus. Auch steht ein großes Feld offen für einen thätigen Mennoniten-Prediger, indem wir keinen in unserem County haben.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Lancaster Co., Pa. — Samstag den 1. Juni wurden in der Millersville-Gemeinde sieben Personen getauft und mit ihnen noch eine in die Gemeinde aufgenommen. Sonntag den 2. wurde dortselbst Abendmahl-Gottesdienst gehalten. Es freut uns, den Zuwachs dieser Gemeinde berichten zu können.

Von Juniata Co., Pa. — Die Gemeinde in Juniata Co., Pa., scheint wieder auf festem Fuße zu stehen und zeigt etwas Zuwachs. Es befinden sich gegenwärtig 18 Personen dortselbst, die wünschen in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Es ist sehr aufmunternd, sehen zu dürfen, daß durch Gottes Gnade Seelen willig werden, sich von den Wegen der Welt zu wenden und sich dem Dienste Gottes zu widmen.

Von Kokomo, Ind.—Br. J. P. Schmucker von Nappanee, Ind., kam am 1. Juni nach Howard Co., Ind., um die Gemeinde hierselbst zu besuchen, und hielt denselben Abend noch eine Versammlung. Am folgenden Tage (Sonntag) hielt er Abendmahl-Gottesdienst, woran sich etwa 100 Geschwister betheiligten. Er predigte auch am Sonntagabend und am Montag. Der Herr segne den Bruder für seine treue Arbeit und für seine Ermahnungen an die Geschwister.

Correspondenzen.

Von Shambaugh, Page Co, Iowa. — Br. Jos. Weaver und Gattin, Jasper Co., Mo., die in Kansas besuchten, kamen den 14. Mai hier an und blieben bis den 20. Während ihres Hierseins hatten wir vier recht interessante Gottesdienste in unserer Umgegend. Ihr freundlicher Besuch wurde von uns sehr geschätzt. Die Versammlungen waren, wie wir glauben, reichlich gesegnet. Der Herr stehe dem lieben Bruder noch ferner bei, auf daß er ausgehen möge und das Evangelium Denen predigen, die noch außerhalb der göttlichen Gnade stehen, daß sie den Anker ihres Heils in Christo finden möchten. Der Herr des Friedens erhalte uns Alle und bringe uns endlich in die ewige Ruhe der Seligen.

L. A. Horning.

Von Stephens City, Frederick Co., Va. — Am 26. Mai hielten wir unsere Abendmahlsfeier in Kernstown. Bisch. Abraham Shank und vier andere Geschwister aus Rockingham Co. waren bei uns. Am 25. hatten wir Vorbereitungsgottesdienst. Unsere Versammlungen waren klein aber sehr interessant. Jedermann schenkte die beste Aufmerksamkeit auf Bruder Shanks Bemerkungen, die Jesus, den gekreuzigten Heiland zum Grunde hatten. Wir danken dem lieben Heiland für Seine theure Verheißung, daß wo Zwei oder Drei in Seinem Namen versammelt sind, da will Er mit ihnen sein, daher sollten wir nicht muthlos werden. Gott wird überall bei Seinem Volke sein wo sie Ihn anbeten, wenn sie Ihn im Geiste und in der Wahrheit anbeten.

Am 30. und 31. Mai hatten wir einen der schwersten Regengüsse, die jemals dieses Thal durchzogen. Das Wasser hat längs den Flüssen und Eisenbahnen großen Schaden angerichtet. Wir hatten mehrere Tage keinen Postverkehr. Es werden mehrere Bahnen längere Zeit zu thun haben bis die Brücken, die fast überall fortgeschwemmt wurden, und das Geleise wieder hergestellt werden können. Christian Ebersole.

Von Opal, Fauquier Co., Va. — Am 19. Mai wurden wir wieder sehr aufgemuntert, indem die Brüder Samuel Coffman und Jos. F. Heatwole, Rockingham Co., in unsere Mitte kamen. Wegen unfreundlicher Witterung wurden nur zwei Gottesdienste gehalten, einer im Liberty-Gemeindehause und der andere in unserer Wohnung, woselbst das Abendmahl gefeiert wurde. Wir hatten eine gute Versammlung und gute Ordnung. Es schienen Alle interessirt zu sein. Möge das Gesagte den gewünschten Zweck erreichen, und möge Gott sein Gedeihen dazu geben zu Seines Namens Ehre.

Wir wurden auch von den Brüdern H. B. Detweiler, Moyer und Weaver, Blake, Ont., Canada, besucht. Diese Brüder sahen sich nach einer neuen Heimath um. Wir hoffen ihr Suchen war erfolgreich, und daß sie in unsere Mitte kommen und eine Gemeinde organisiren werden. Es ist sehr aufmunternd, Brüder aus der Ferne sehen zu können. Wenn ich die Spalten des „Herold der Wahrheit" durchschaue und sehe, daß unsere Prediger unsere zerstreut wohnenden Geschwister besuchen, so freut sich mein Herz mit ihnen; denn ich weiß wie es uns erfreut, wenn sie zu uns kommen. Der „Herold" ist mir ein großer Trost. Meine Brüder, lasset uns keine Vorurtheile gegen ihn haben! Wir, die wir allein wohnen, können Zeugniß geben, wie wohl es thut, Neuigkeiten von den Gemeinden überall zu erhalten. Wenn wir nicht in allen Dingen übereinstimmen, oder nicht dieselben Ansichten haben, so müssen wir Geduld haben. Wir gerathen selbst oftmals in Irrthum und dann meinen wir Andere seien im Irrthum. Wir sind schwach und unvollkommen. Lasset uns aufbauen und nicht das abreißen was gut ist. Lasset uns Alle für Vereinigung wirken, dann werden wir nicht weit von dem rechten Wege sein. Der Herr segne uns Alle! H. L. Rhodes.

Von Hamilton, Ohio. — Gegenwärtig (3. Juni) befinde ich mich im fürlichen Theil von Ohio im Genuß guter Gesundheit. Während der zwei letzten Wochen war ich bei den amischen Brüdern in Logan und Champaign Co. Ich fand viele theure Freunde, die ich nie vorher gesehen oder gekannt hatte. Die Arbeit war nicht ganz so erfolgreich als man es hätte wünschen können, doch, alle Umstände betrachtet, kann ich nicht umhin zu glauben, daß wir beiderseits viel Nutzen davon tragen werden.

Es haben sich hier mehrere auffallende Begebenheiten ereignet. In dem kleinen Städtchen West Liberty und Umgebung lagen am 22. Mai vier Personen im Todesschlafe. Was dieses Bild desto trauriger macht ist die Thatsache, daß einer der Todten, der als einer der angesehensten Bürger der Stadt geachtet wurde, sich aus Kummer um seine nichtstaugenden Kinder und andern Sorgen durch einen Pistolenschuß durch's Herz um's Leben gebracht hatte. Einige Tage nachher wurde in Urbana ein betrunkener Mann von einer Locomotive überfahren und getötet. Solche Vorkommnisse sollten uns zur Warnung dienen. Wie wahr sind doch die Worte: „Herr, Gott, du bist unsere Zuflucht für und für, der du die Menschen lässest sterben und sprichst: Kommt wieder, Menschenkinder."

Die hiesige Gemeinde wurde 1815 organisirt. Seit der Zeit hat sie geblüht und zugenommen bis sich nun vier Gemeindehäuser und eine Gesammtzahl von ca. 500 Gliedern hierselbst befinden.

Ich durfte hier auch eine der ältesten Sonntagschulen dieses Staates besuchen. Die betreffende Schule wurde schon 1863 organisirt und ich sehe nicht, wie dieses Volk nun ohne eine Sonntagschule sein könnte, obschon sie schon so lange eine haben. In einer Schule wird immer noch das Testament anstatt des Sonntagschulheftes benutzt und die Schule wird sehr zahlreich besucht.

Ich bin den hiesigen Brüdern manchen Dank schuldig für ihre freundliche Bewirthung und Güte gegen mich während ich bei ihnen war. Ich erfahre, daß kein so großer Unterschied zwischen vielen der amischen Gemeinden und uns ist, als Manche denken, und daß es von großem Nutzen wäre, wenn wir einander mehr besuchen und somit eine bessere Bekanntschaft anknüpfen würden, auf daß wir im Werke Christi gegenseitig mehr Kraft gewinnen würden. Das Gesetz der Gnade und der Liebe ist schon zu lange übertreten worden, und wir haben theuer dafür bezahlt. Die Zeit ist am Kommen, da die wehrlosen Gemeinden auf die Probe gestellt werden, und es ist hohe Zeit, daß wir es gewahr werden. Einige unserer Gemeinden sind schon in Verfall gerathen und andere gehen demselben entgegen, und der Ruf um Hilfe, selbst von unseren stärkeren Gemeinden, kommt mir fast täglich zu Ohren. Wollte Gott, daß einige unserer Brüder ein wenig von den Bequemlichkeiten der Heimath, Geld und Zeit opfern würden, um die theuren Seelen aufzumuntern, die vor unsern Augen in den Strudel der Weltlichkeit hinunter gezogen werden. „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe was du hast .... und folge mir nach," spricht der Meister. M. S. Steiner.

Besuch in Pendleton und Randolph Co., West Virginien.

Am 17. Mai, des Morgens, machten Br. A. Wenger, Dayton, Rockingham Co., Va., und ich uns zu Pferde auf eine Reise nach Pendleton und Randolph Co., in West-Virginien, um die daselbst zerstreut wohnenden Gemeindeglieder zu besuchen.

Den ersten Tag ritten wir etwa 30 Meilen. Unser Weg führte uns über das Shenandoah-Gebirge, dessen Spitze die Grenzlinie zwischen den Staaten Virginien und West-Virginien bildet.

Des Abends wurde noch zur Ehre Gottes ein interessanter Gottesdienst im Pleasant Grove-Gemeindehause in Pendleton Co. gehalten, die Bemerkungen an Apstg. 26, 9. anknüpfend. Nach einer erfrischenden Nachtruhe bei Br. Eye, erreichten wir den nächsten Tag, nach einer sehr ermüdenden Reise von 30 Meilen auf einem über Hügel und Berge führenden Weg, die Wohnung des Br. Samuel Miller in der North Fork Ansiedlung am Potomacflusse. Hier fanden wir uns am Fuße der östlichen Seite des Alleghenny Gebirges, und waren auf allen Seiten von bedeutenden Anhöhen umgeben, die sich von dem Hauptgebirge abzweigen. Ihre hohen Spitzen schließen wenigstens die Hälfte des auf der Ebene sichtbaren Himmels aus. Unweit dieses Ortes befinden sich auch die berühmten Seneca-Felsen, die aus großen Klippen von Kalkfelsen bestehen und sich in fast senkrechter Höhe 969 Fuß über den unten vorbei fließenden Fluß erheben.

Samstag abends wurde Gottesdienst im neuen Mennoniten-Gemeindehause nahe Br. Millers gehalten, und am folgenden Sonntagmorgen wurde nochmals an dieser

Stelle das Wort Gottes vorgetragen. Diese beiden Gottesdienste waren erbaulich, und die Zuhörer gaben Zeugniß von der Wahrheit durch ihre gespannte Aufmerksamkeit. Nachmittags um 3 Uhr wurde im Brushy Run-Gemeindehause Gottesdienst gehalten. Trotz der unfreundlichen Witterung fanden sich viele Freunde ein. Wir übernachteten bei der Familie des Jonas Kisamore, der weit oben an der Seite des Harperberges wohnt. Der Ermahnung des Apostels Paulus folgend, fanden wir Schw. Kisamore bereit, das „Seid gastfreundlich, herberget gerne" mit der That zu erfüllen, und unter ihrem gastfreundlichen Dache durften wir jene Ruhe und Erholung genießen, die dem müden Reisenden so wohl thut, wenn er diese Gebirge durchzieht.

Montag morgens den 20. erreichten wir die Höhe des Alleghen-Gebirges, von welchem Punkte wir eine herrliche Aussicht hatten. Das was dieses Gebirge überhaupt so interessant macht ist die Thatsache, daß sich auf dem Gipfel eine anderthalb Meilen breite Ebene ausdehnt, und indem das Gehölz meistentheils entfernt ist, zeigen sich tausende Acres der schönsten Weideländer diesseits des Mississippiflusses.

Diese Umgegend wird von einem Volke bewohnt, das wegen seiner Rüstigkeit weit bekannt ist und gleich den Israeliten sich fast gänzlich dem Hirtenleben widmet.

Um 10 Uhr war Gottesdienst in Carne's Schulhaus, woselbst das Brod des Lebens einer kleinen Heerde angepriesen wurde. Die Worte, die zum Gegenstand der Lehre gedient und mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurden, waren ein Theil des Gebetes, welches der Herr Seine Jünger lehrte, Matth. 6, 12.

Wir hielten mehrere Stunden bei Bruder Andreas Schmidt an, der noch immer stark im Glauben ist, gegenwärtig leider aber körperlich schwächlich ist. Von hier ging's westlich bergab und um 3 Uhr nachmittags hielten wir Gottesdienst im Ober-Ganty-Schulhause in Randolph Co. Nachdem wir eine erfrischende Nachtruhe bei unserem genialen Freunde Joab S. Kisamore genossen, hielten wir am nächsten Morgen um 10 Uhr noch einen Gottesdienst im Thorn Grove Schulhause im Cheat River-Thale.

Bisher waren wir etwa 80 Meilen über ein sehr gebirgiges Land geritten und hatten sieben Versammlungen gehalten.

Wir hatten ein Verlangen, unsere Reise im Cheat River-Thale und nachher nach dem Monongahela-Thale fortzusetzen und die Gemeinde in Fayette Co., Pa., zu besuchen, aber um unserer Abendmahlversammlung beiwohnen zu können, erachteten wir es am besten unsere Schritte von diesem Punkte aus nach der Heimath zu wenden.

L. J. Heatwole.

Tale Enterprise, Va.

Unsere Reise nach Ohio und Illinois.

Einer Depesche von Fort Jennings, Ohio, folgend, bestieg ich um Mitternacht vom 13. auf den 14. Mai den Zug nach Putnam Co., Ohio, um der Beerdigung des Br. Georg Brenneman beizuwohnen. Ich erreichte seine Wohnung am Dienstag den 14., woselbst die verschiedenen Glieder der Familie und andere Verwandte schon anfingen sich zu versammeln, um der Beerdigung am folgenden Tage beizuwohnen.

Der Leichenzug war sehr groß und zählte über 100 Fuhrwerke und das große Gemeindehaus war mit einer tiefgerührten und aufmerksamen Schaar angefüllt. Man findet die Todesanzeige in der letzten Nummer des „Herold".

Nachdem der Trauergottesdienst vorüber war und wir unseres theuren Bruders Ueberreste dem kühlen Schooß der Erde übergeben hatten, wurde mit häufigem „Der Herr segne uns" Abschied genommen und die große Menge fing an sich aufzulösen. Von Br. Johann Shenk begleitet, begab ich mich sogleich nach Elida, woselbst wir den Zug nach Orrville, Wayne Co., bestiegen, um der am Freitag den 17. im Martin-Gemeindehause zu haltenden Conferenz beizuwohnen.

Wir erreichten Orrville um 10 Uhr Abends und wurden sehr freundlich aufgenommen und bewirthet von Bruder und Schwester H. A. Mumaw. Er folgt daselbst seinem Beruf als Arzt und hat vielen Zuspruch. Viele unserer Leser erinnern sich seiner als den früheren Herausgeber der "Words of Cheer".

Freitags wohnten wir der Conferenz bei. Es waren sechs Bischöfe und vierunzwanzig Prediger und Diacone gegenwärtig. Die Conferenz war einig und brüderliche Liebe herrschte in allen Dingen. Auch gewährte es uns große Freude, daß sich eine Anzahl Brüder aus den umliegenden Schweizer- und Amisch-Mennoniten-Gemeinden mit uns versammelten und sich am Werke betheiligten.

Die Verhandlungen der Conferenz werden in Heftform herausgegeben und unter den Conferenzmitgliedern und Anderen, die sie wünschen, ausgetheilt, weshalb sie nicht im „Herold" erscheinen werden.

Am Freitagabend, nachdem die Conferenz geschlossen war, hatten wir Gottesdienst im Martin-Gemeindehause, bei welcher Gelegenheit sich eine ziemliche Anzahl versammelte. Am Samstagvormittag wohnte ich der Beerdigung eines Kindes von Br. Burkett beim Martin-Gemeindehause bei. Nachmittags bediente ich eine Bestellung in der Schweizergemeinde auf dem Sonnenberg, woselbst sich eine große Anzahl der Geschwister versammelte, und wir hatten ein sehr angenehmes Beisammensein. Br. J. Baumgartner brachte mich vom Martensburg-Versammlungshause nach diesem Orte, und nach dem Gottesdienste fuhr er mich nach dem Amisch-Mennoniten-Versammlungshause nahe Smithville, woselbst eine Bestellung auf den Abend gemacht worden war. Unterwegs machten wir einen kurzen Besuch bei Pred. Jacob Nußbaum, ein Mitdiener in der Gemeinde der hiesigen Schweizerbrüder.

Im genannten Gemeindehause angekommen, fanden wir eine große Anzahl versammelt, auch waren vier Mennoniten-Prediger anwesend. Br. J. M. Greider nahm das Wort und hielt eine Predigt über Röm. 12, 1. Mehrere der anderen Prediger nahmen auch Antheil. Es gewährte uns viel Freude, das brüderliche Gefühl unter den verschiedenen Gemeinden wahrnehmen zu dürfen. Es scheint, als wären die alten Zwischenmauern am Verschwinden und daß Liebe und Einigkeit die Stelle einnehmen.

Ich hatte versprochen, am Sonntag bei den Brüdern in Medina Co. zu sein, und Br. King machte mir das freundliche Anerbieten, mich dorthin zu befördern. Ich übernachtete bei ihm, und den folgenden Morgen fuhren wir 17 Meilen nach dem Gemeindehause, woselbst die Brüder sich zur Anbetung versammelten. Die Witterung war sehr unfreundlich und deshalb die Anzahl nicht groß; doch durften wir die Nähe Gottes fühlen. Denselben Abend war Gottesdienst im Kapp-Schulhause. Hier hatten wir ein gut angefülltes Haus und gute Aufmerksamkeit.

Ich übernachtete bei Br. Wilhelm Kindig, und den nächsten Tag besuchte ich in Gesellschaft von Br. Martin Leatherman und Gattin mehrere Familien. Br. Leatherman brachte mich denselben Abend nach dem Chippewa-Gemeindehause der Schweizerbrüder, woselbst wir einen zahlreich besuchten Gottesdienst hielten. Eine ziemliche Anzahl unserer amischen und altmennonitischen Brüder war auch gegenwärtig. Diese Gemeinde ist unter der Aufsicht der Brüder David Amstutz und Christian Steiner und es scheint zwischen uns und ihnen ein sehr warmes brüderliches Gefühl zu herrschen, welches, wie ich hoffe, fortwachsen und zunehmen wird bis das Band der Einheit vollkommen ist und wir als Kinder Gottes in eine völlige Gemeinschaft verbunden sind. Der Herr segne die Arbeit der l. Brüder an diesem Orte.

Es war dieses meine letzte Bestellung auf dieser Reise in Ohio, also brachte mich Prediger David Yoder nach einer erfrischenden Nachtruhe am folgenden Morgen freundlichst nach Sterling, woselbst ich den nördlich fahrenden Zug bestieg und die Heimreise antrat. Br. und Schw. Noah Becker, Medina Co., begleiteten mich nach Goshen, und gedenken mehrere Wochen bei Freunden in Elkhart Co. zu besuchen.

Die Brüder Heinrich Schaum und Amos Mumaw, Elkhart Co., die auch der Ohio-Conferenz beiwohnten, besuchten während ihres Aufenthaltes Br. Abraham Beyer in Ashland County und hielten Gottesdienst daselbst. Sie hielten auch eine Versammlung nahe New Pittsburg in Wayne County. Br. Schaum besuchte auch die Brüder in Medina County und gedachte am 26. dem Abendmahl-Gottesdienste der Brüder in Holmes County beizuwohnen.

(Schluß folgt.)

Ein haarsträubendes Unglück in Pennsylvanien.

Das schöne und von fleißigen Menschen bewohnte Conemaugh-Thal wurde von einem Unglücke heimgesucht, welches an Verlust von Menschenleben wenige, an Furchtbarkeit und Leiden vielleicht kein Beispiel in der Geschichte schrecklicher Ereignisse hat.

Es war am Nachmittag des letzten Maitages, als der das oberhalb der Start Johnstown gelegene Wassersammelbecken umgebende Damm barst und sich reißende, haushohe Wassermassen auf die Stadt und seine Umgebung ergossen, Tod und Verderben mit sich bringend. Der Verlust an Menschenleben ist ein unerhörter. Der Werth des weggeschwemmten und zerstörten Eigenthums beläuft sich auf viele Millionen, wenn er überhaupt berechenbar ist. Das Bewußtsein, daß der Verlust an Menschenleben bei Weitem nicht so groß gewesen wäre, wenn die Leute der zeitig ergangenen Warnung gefolgt hätten, macht das Ereigniß nur um so schmerzvoller. Seit länger als einem Jahre hatte man solch ein Ereigniß befürchtet. Die Fundamente des Dammbaues wurden schon zeitig in diesem Frühjahr für schwach erklärt und später wurden häufig starke Risse in dem Damm entdeckt. Man erhält erst dann ein richtiges Verständniß von dem Vorgang, wenn man die Oertlichkeit kennt. Das Wasserbecken liegt nahe 2½ Meilen nordöstlich von Johnstown. Es gehört mehreren Capitalisten in Pittsburg, die den South Fork Fishing und Hunting Club gebildet haben. Früher hieß dieses Wasserbecken Conemaugh Lake. Es liegt an 300 Fuß höher als Johnstown, hat eine Breite von 1¼ und eine Länge von 3½ Meilen und ist stellenweise 100 Fuß tief. Es hält eine größere Wassermasse, als irgend ein geschaffenes oder angelegtes Wasserbecken im ganzen Lande.

Wenige Minuten, nachdem die Fluthen Johnstown erreicht hatten, waren auch schon die niedriger gelegenen Stadttheile 30–40 Fuß tief unter Wasser gesetzt, so daß von hohen Geschäftsgebäuden nicht einmal das Dach sichtbar war. Die Schreckensscenen, welche sich dabei abspielten, sollen sich weder beschreiben noch ahnen lassen. Männer, Frauen und Kinder wurden von den tosenden Wassermassen entführt und ihre Hilferufe verhallten wirkungslos. Ihnen Rettung zu bringen war eine Unmöglichkeit. Männer trieben an ihren Frauen vorüber und vom rasenden Strudel wurden Kinder vor den Augen der Eltern in den Tod getragen. Mit entsetzlicher Gewalt wälzte sich das Verderben weiter, um noch mehr Städte und Menschen zu verschlingen.

Conemaugh ist dem Erdboden gleich gemacht; Cambria City giebts nicht mehr; in Colville steht kein einziges Haus mehr, South Fork, Mineral Point und Woodvale sind größtentheils zerstört.

Der Schrecken aller Schrecken war der Feuertod, dem 700—800 (nach anderer Angabe 1000—2000) Menschen mitten im Wasser erlagen. Ein großer Trümmerhaufen rannte gegen die neue Bahnbrücke bei Johnstown an und gerieth, wahrscheinlich von den Kohlen eines umgestürzten Ofens, in Band. Eine Menge Männer Frauen und Kinder trieben mit der Trümmermasse; als das Feuer um sich griff, erscholl herzbrechendes Jammern und Wehklagen. Die Menschen wurden lebendig mitten im Wasser geröstet. Nachdem das Feuer erloschen war, zählte man wohl noch fünfzig Personen auf der Trümmermasse. Es dauerte nicht lange, so wurden sie von den Fluthen auseinander gerissen und Alles verschwand in den Wellen.

Mehrere Meilen entlang dem Conemaugh River werden die Leichen zu hunderten angeschwemmt, tausende sind noch im Schlamm vergraben Die genaue Zahl der Todten wird vielleicht niemals oder erst nach längerer Zeit festgestellt werden können. Man schätzt sie auf 8000—12,000.

Man weiß eigentlich nicht, wer mehr zu bedauern ist, die Todten oder die Ueberlebenden, welch Letztere nicht nur ihre Lieben, sondern auch ihr Hab und Gut und Viele auch ihre Gesundheit, ihren Verstand, ihren Lebensmuth verloren haben. Aus mancher zahlreichen Familie blieb nur eine einzige Person übrig, oft ein kleines, hilfloses Kind, eine verzweifelte Mutter, die jetzt gramerfüllten Herzens unter hunderten mit Schlamm bedeckten Leichen nach ihren Lieblingen sucht.

Die Ueberlebenden befinden sich jetzt in großer Noth und leiden buchstäblich Hunger, da sie auf von auswärtig in Form von Liebesgaben ankommende Lebensmittel angewiesen sind, deren Zufuhr nicht sehr leicht ist. Kranke und Verwundete sind zahlreich. Manche wurden bei ihrer Rettung aus den Trümmern, in die sie eingeklemmt waren, herausgerissen, wobei sie ihre Glieder einbüßten. Leute, die ein Vermögen von einer halben Million hatten, besitzen heute nicht einen Penny. Die ganze Bevölkerung schreit um Brod.

Im ganzen Land wird für die Nothleidenden gesammelt. Die großen Städte wetteifern förmlich in ihrem Bestreben, das Meiste zur Linderung der Noth beizutragen. Es bedarf dazu Millionen Dollars, da für Tausende Kleidung, Nahrung und Wohnung herbeizuschaffen sind. An einen nur annähernden Ersatz des Schadens durch mildthätige Spenden ist gar nicht zu denken. Eine einzige Eisenwerkgesellschaft verlor Eigenthum im Werthe von sieben Millionen Dollars. — [Nunschau.]

Für den Herold der Wahrheit

In einer lutherischen Kirche.

Schreiber Dieses besuchte unlängst eine Kirche der lutherischen sogenannten Missouri-Synode, und weil er dort viel ihm Auffallendes gesehen und gehört hat, so möchte er den „Herold"-Lesern einen kurzen Bericht davon geben. Hoffentlich wird's uns kein Angehöriger jener Kirche übel nehmen, daß wir Mittheilungen über l tztere schreiben.

Der Pastor hielt eine erbauliche Predigt, doch wurde der gute Eindruck durch sein Losziehen gegen „Schwärmer und Secten" zum großen Theil wieder verwischt.

Nach dem Gottesdienst wurde ein Kind getauft. Die Taufpathin trug dasselbe an der Seite des Pathen zum Altar. Vor dem heiligen Act richtete der Pastor vier wichtige Fragen an das etwa vierzehntägige, allem Anschein nach sanft schlafende Kind. Er fragte erstens: „Augusta (so hieß das Kind), glaubst du an Gott den Vater u. s. w.?' darauf antworteten die beiden Pathen einstimmig: „Ja." Zweite Frage: „Glaubst du an Jesum Christum u. s. w.?' Die Taufpathen sagten wieder: „Ja." Dritte Frage: „Glaubst du an den heiligen Geist u. s. w.?" — „Ja." Vierte Frage: „Augusta, willst du getauft sein?' Einstimmige Antwort der Taufpathen: „Ja." Darauf taufte er das Kind (nicht die Taufpathen an Statt desselben).

Am Abend desselben Sonntags gab der Pastor einen Bericht über die kürzlich abgehaltene Conferenz, welcher er beigewohnt hatte. Es sei unter Anderem auch über das Wesen und die Bedeutung des heiligen Abendmahls verhandelt worden, sagte er. Dies war uns um so auffallender, als die Bekenntnißschriften dieser Kirche, wie die Augsburgische Confession, die Apologie derselben, die Schmalkaldener Artikel, die Concordienformel u. s. w., so viele Erklärungen über diesen Punkt enthalten. Der Pastor theilte das Resultat der Conferenz-Verhandlungen mit. Er führte aus, daß im Abend-

mahl der Leib und das Blut Christi wirklich und wahrhaftig „mit, in und unter Brod und Wein" gegenwärtig sei und, nicht wie die Reformirten lehren, mit dem Glauben, sondern mit dem Munde des Communicierenden empfangen werde. Es sei der Leib Christi, wie er geboren und am Kreuz gehangen und er werde als solcher sowohl von unwürdigen wie von würdigen Kirchengliedern genossen. Die Römischen hätten gefragt, wenn z. B. eine Maus von dem geweyheten Brod esse, ob sie den Leib Christi oder gewöhnliches Brod esse; dies sei aber eine unnütze Frage. Leib und Blut Christi sei nur so lange mit, in und unter dem Brod und Wein, bis Beides vom Kirchenglied genossen sei.

Einige sogenannte Mitteldinge, welche man nach Belieben beobachten könne oder nicht, seien nur Nebensachen. So sei es z. B einerlei, ob man das Brod breche oder schneide, und ob man sich beim Abendmahle des Heilandes erinnere oder nicht. Mit den Worten: „Thut dieses zu meinem Gedächtniß", hätte Christus nichts weiter sagen wollen, als daß die Jünger das Mahl von Zeit zu Zeit halten sollten — „thut dieses". Das Abendmahl sei nicht zum Gedächtniß an Christum, sondern zur Vergebung der Sünden eingesetzt. Für diese letztere Behauptung machte der Pastor nicht ein mal den Versuch, Bibelstellen als Beweise beizubringen, und von den Worten Pauli: „So oft ihr von diesem Brod esset und von dem Kelch des Herrn trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen", hat er keine Silbe gesagt.

Die Kraft und Wirkung der Sacramente, und also auch des Abendmahls, sei nicht vom Glauben des Pastors abhängig, denn die Kirchenglieder könnten ja ihrem Pastor nicht in's Herz schauen, „und", fuhr er fort, „wir, die wir in Deutschland getauft worden sind, wissen nicht, ob ein gläubiger oder ungläubiger Pastor die heilige Handlung vollzogen hat". — Ueber solchen Vernunftglauben des Pastors waren wir höchlich erstaunt.

Eines Sonntagnachmittags war „die Lehre von der heiligen Schrift" der Gegenstand des Jugendunterrichts. Der Pastor sagte, der heilige Geist habe jedes Wort der Bibel geschrieben. Der Papst verbiete das Lesen der Bibel, besonders der lutherischen und der von protestantischen Bibelgesellschaften herausgegebenen. Darum sei er auch der Antichrist. Die lateinische Bibel der Katholiken sei gefälscht und es seien nur wenige katholische Familien zu finden, welche die heilige Schrift hätten. Die bedauernswerthen Katholiken würden also in der Unwissenheit gehalten. Dagegen seien in allen lutherischen Häusern Bibeln, aber sie würden nicht gelesen. — Das Letztere ist leider auch bei manchen Mennonitenfamilien zutreffend. H.

Die Bergpredigt Jesu.

Wenige Tage nach der Wahl der Apostel hielt Jesus eine große Predigt, welche besonders Seinen Jüngern galt. Da die Feinde Ihn in der Synagoge nicht mehr reden ließen, und dieselbe auch das Volk nicht mehr fassen konnte, so predigte und lehrte unser Meister unter freiem Himmel. Eine große Menge Volkes war gekommen, um Ihn zu hören. (Matth. 7, 28.; Luc. 9, 19. 20.) Der einzige Unterschied zwischen den beiden Berichten besteht darin, daß Matthäus uns die Bergpredigt in ihrem ganzen Umfang giebt, während Lucas dieselbe in kürzerer und lebendigerer Form aufbewahrt; jener spricht von einem Berg, dieser von einer Ebene, wo Jesus predigte. Die große Predigt ist gleichsam die „Magna Charta", die Heilsurkunde des Reiches Gottes, das Jesus kam, auf Erden aufzurichten.

Zwischen der Gesetzgebung auf Sinai und diesem neuen Reichsgesetz der Liebe waltet ein großer Contrast. Da ist kein erschreckendes Blitzen und Donnern, sondern lauter herzgewinnende Worte der Liebe. Dort sitzt der Meister auf einem mit Rosen bedeckten Hügel, der sich zum See von Tiberias hinabneigt. Es ist das eine herrliche Gegend, da Alles von Friede und Liebe spricht. Die zwölf Jünger haben Ihn umringt, während das Volk im blumenreichen Grase steht und sitzt. Alles ist Auge und Ohr, und jedes Herz schlägt in Liebe „dem Schönsten unter den Menschenkindern" entgegen.

Der Anfang der Predigt sind die Seligpreisungen. Das neue Gesetz ist nicht wie das vorige, eine erschreckende Offenbarung der Heiligkeit Gottes, welche uns in ihrer strafenden und unnahbaren Heiligkeit entgegenstrahlte. Denn Jesu Worte athmen lauter Gnade, Vergebung und Liebe; und der dies verkündigt, ist der Heiland der Welt. Und doch enthalten diese Seligpreisungen den Ernst des Alten Bundes, und schließen sich eng an Moses, Elias und den Täufer an; denn sie gelten nur den Menschen, deren Herzen durch Sinnesänderung mürbe wurden, und welche in der sinnlichen Schule ihren Hochmuth und Einbildung verlernten und ablegten. Und doch sind diese ruhigen Worte Jesu eine Kriegserklärung gegen das entartete Judenthum.

Jede Seligpreisung hat zugleich ein Wehe als Gegenstück bei Lucas; Matthäus beschränkt sich allein auf die Ersteren, da er wußte, daß sie hinreichten, den heuchlerischen Pharisäismus zu strafen. Diese gewaltige Predigt bildete das Vorspiel eines großen Kampfes; sie athmet von Anfang bis zum Ende großen Ernst. An den malerischen Ufern des Galiläischen Sees finden wir wieder den „brennenden Busch", aus dem der Heilige redet, sowohl als verzehrendes Feuer, als auch die Alles duldende Liebe. Darum ziehe auch du deine Schuhe aus (den alten Menschen), sonst wirst du leer ausgehen! —

Der Plan der Predigt Jesu ist so einfach, als erhaben. Der Meister lehrt uns hier die Bedingungen zum Eingang in Sein Reich. Dies steht weder für den Reichen noch für lärmende Freuden, noch für harte und bittere Charactere offen. Der Geist der Armuth und Reue, Hunger und Durst nach Gerechtigkeit, Sanftmuth und Geduld, welche heimgesuchte Seelen ausathmen, die Barmherzigkeit, welche Friede bringt, und der aufrichtige Sinn eines gereinigten Herzens—das ist die Gesinnung, welche Jesus fordert. Was also in das Himmelreich einführt, was Seines Trostes, Triumphes und Seines Lebens Fülle und Gnade theilhaftig macht, was zum Schauen Gottes bringt und uns zu Seinen Erben und Kindern macht, ist das, was den jüdischen Meinungen am meisten widersprach. Die Werkgerechtigkeit des Hochmuths muß unter die Füße, denn die Demuth, die sich bückt, ist Gott allein angenehm. „Selig sind die Armen im Geiste! Selig sind die Weinenden, denn sie sollen getröstet werden!" Der Widerspruch zwischen solcher Lehre und den gewöhnlichen Ideen ist so verschieden, daß wer jene annimmt, von vorne herein auf alle Schmach und Leiden gefaßt sein muß. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen." Die Seligkeiten beginnen mit Thränen und werden mit dem Blut der Märtyrer versiegelt. Die Schwachen und Sanften werden zum Heldenthum aufgerufen, zu einem Kampf, dessen Ende ihnen die Krone der Seligkeit einbringt. Und das ist die Octave der Seligpreisung.

Nachdem der Meister die Bedingungen zum Eintritt in sein Reich dargelegt, schildert er den hohen Beruf des neuen Israel. Dieser soll das Licht sein, das die Welt erleuchtet, und das Salz, das ihrem Verderben wehrt. Dann proclamirt er das Reichsgesetz, erklärt und erfüllt das Alte. Der sittlichen Verpflichtung eröffnet er das innere Gebiet. Die alte Schultradition wird als alter Schund verworfen. Bezüglich des Gesetzes wird nicht nur Mord und Ehebruch verboten, sondern geht auf das Princip dieser Thaten zurück, und weist dieselben nach im Gewissen und in den Regungen des Hasses und Begehrens, denen der Beobachter des Buchstabens sich unbedenklich hingiebt. Die Lüge ist dem Meineid gleich, und darum verbannt er jede Bekräftigung außer dem Ja und Nein. An Stelle der Wiedervergeltung setzt er das Gebot der barmherzigen Liebe, welche die Beleidigungen mit Wohlthaten vergilt. „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; bittet für die, so euch beleidigen." Dies knüpft an das Urbild des Ewigen an, das aus dem Princip der Liebe hervorgeht. „Seid vollkommen, wie euer Vater vollkommen ist; seid die Kinder eures Vaters im Himmel; denn er läßt seine Sonne scheinen über Gute und Böse." Vor einem solchen Princip verschwinden die hohlen Phrasen der Pharisäer.

Die Scheinfrömmigkeit verwirft der Meister, wie alle falsche Gerechtigkeit; das Beifall suchende Almosengeben, die prahlerischen Gebete, das Fasten vor den Leuten, welches Bewunderung sucht — alle diese Heuchelei stellt Jesus an den Pranger. Das Gemälde ist unvergleichlich! Originell sind ferner die Belehrungen über die wahre Frömmigkeit. „Wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die rechte thut." Wenn ihr betet, plappert nicht wie die Heiden. Wenn du fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Angesicht." Welcher Gegensatz zu dem pharisäischen Gebahren! Und da die Juden die Welt verachteten und für ihre Knechtung durch liebloses Urtheil über andere Menschen sich rächten, so sagt ihnen der Meister: „Du Heuchler, ziehe den Balken zuerst aus deinem Auge, und dann siehe zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest!"

Im letzten Theil der Predigt steigert sich Jesu Ernst. Nachdem er den falschen Propheten gezeichnet, welcher den reißenden Wolf mit einer Lammeshaut verbirgt, legt er den Finger auf die Wunde, die an dem verkommenen Judenthum zehrt. Das Formwesen ist ihr Verderben. Das Herr, Herr sagen genügt nicht, man muß des Vaters Willen thun, um vor Gott bestehen zu können. Das Gebäude, welches auf den Felsen gegründet ist, kann allein dem Unwetter widerstehen. Wer Gottes Wort gehört und nicht darnach thut, der hat sein Haus auf Sand gebaut, welches beim nächsten Sturm zusammenstürzt. — Also führt Alles in der Bergpredigt auf das lebendige Gesetz des Geistes zurück. Es ist dies der kräftigste Protest gegen allen Ceremonienkram. Mit dieser Musterpredigt wird der Gottesdienst im wahren und Gott wohlgefälligen Geist eröffnet, und der Meister entfaltet damit das Panier des glorreichen neuen Bundes.

Das ist eine Predigt, die ihres gleichen heute noch sucht. Kein Wunder erstaunte das Volk über Seine Lehre; denn er lehrte wie Einer, der Gewalt hat, und nicht wie die Schriftgelehrten. Ein Rabbi rühmte, daß „70 verschiedene Auslegungsarten über den heiligen Text eursiren" — aber leider sind sie alle nichts werth. Nun aber kam Jesus und lehrte mit noch größerer Autorität als Moses und die Propheten, als die gewinnende Leutseligkeit Gottes.

Das Leben Jesu ist in jeder Beziehung eine exemplarische Lection für alle Menschen aller Zeiten; Sein Tod ist unsere Hoffnung, und Seine Auferstehung verbürgt die unsere. Seine Worte sind einem unerschöpflichen Schatze gleich. Nur Er hat uns Gott so nahe gebracht und als die Liebe uns geoffenbart! Und „selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen!"

[W. Fotsch im „Chr. Botschfir."]

Hätte ich es doch nicht gethan!

Vor einigen Tagen stürzte sich in einer großen Stadt eine Frau aus dem Fenster des obersten Stockwerks auf die Straße. Als sie zerschmettert, aber noch lebend unten lag, waren ihre letzten und einzigen Worte: „Hätte ich es doch nicht gethan!" Es war zu spät. Nach wenigen Stunden großer Qual stand sie vor ihrem himmlischen Richter, ihre kleinen Kinder unversorgt und allein zurücklassend. „Hätte ich es doch nicht gethan!" Wie viele unglückliche Menschen, welche Hand an ihr Leben legten, haben das Wort geseufzt in ihrer letzten Stunde. Wie viele Tausende sagen oder denken dasselbe Wort und können nicht mehr zurück von dem dunklen Lebenswege, auf den sie sich selbst begeben.

Wirf einen Blick in das Gefängniß, lieber Leser. Da sitzt ein junges Weib mit finstern Zügen und trotzigen Augen. Sie hat ihr eigenes Kind umgebracht und büßt anscheinend gleichgiltig die Strafe des weltlichen Gerichts dafür ab. Der Zuspruch des Geistlichen macht auf sie keinen Eindruck; sie scheint ganz verhärtet zu sein, und dennoch kommt manchmal in der Nacht ein sonderbar schauerliches Gefühl über sie. Sie mag nicht allein sein, wenn es dunkel wird; dann schreit sie und stöhnt laut. Sie behauptet, daß in ihrer Zelle Geister umgehen, daß sie Stimmen höre. Früher, als sie noch jung und unschuldig war, hat sie die Nacht nicht gefürchtet, jetzt aber klopft etwas an ihr verhärtetes Herz und flüstert: „Hättest du es doch nicht gethan!" Wie lange wird sie diese Stimme hören? —

Wir sind in einem Zuchthause. Siehe, dort steht ein Mann mit blassem, verhärmtem Gesicht und gräbt, daß ihm die Arme zittern. Er kann nicht gut körperliche Arbeit verrichten. Er hat studirt und ist ein Beamter gewesen in angenehmer Lebensstellung. Viele Leute zogen den Hut vor ihm, wenn er über die Straße ging, und er fand das Leben schön — so schön, daß er es noch immer besser haben wollte. Denn wie die Reichen immer reicher werden wollen, und die Gelehrten immer gelehrter, so wollen auch Diejenigen, die das Leben so wunderschön finden, es immer noch besser haben. Und der studirte Mann, der die weltlichen Gesetze so gut kannte, der sich klüger dünkte als hunderte seiner Mitmenschen, er griff nach vertrautem Gute, nach fremdem Gelde. Er machte es so klug, Niemand sollte es merken. Als wenn es schon einen menschlichen Geist gegeben hätte, der die göttliche Gerechtigkeit überlistete? Seine Schuld kam nur zu bald an's Tageslicht, und er wurde zum Zuchthaus verurtheilt. — „Hätte ich es doch nicht gethan!" murmelte er mit blassen Lippen, als er, der einst Geehrte, in eine Züchtlingsjacke gesteckt ward. —

Auch wir seufzen oft im Geheimen: „Hätte ich es doch nicht gethan!" Ist dieser Seufzer genug? Sollen wir das Wachen und Beten nachlassen, weil wir vor der Welt gerecht sind? Wehe uns, wenn wir in diesem Wahne uns wiegen! Das Wort: „Hätte ich es doch nie gethan!" würee alsdann wie ein Fluch sich gegen uns kehren. Darum: „Wachet und betet!" — [Nachbar]

Wo war das Paradies gelegen?

Obgleich uns diese Frage nicht viel Kopfzerbrechen macht, so ist es doch auffallend, zu sehen, wie verschieden die Antworten auf dieselbe lauten. Einer Bibelerklärung entnehmen wir nachstehende Sätze:

Der Garten des Paradieses war, wie Fried. Spanhemius mit Anderen mehr dafür hält, in einem Theil des südlichen Mesopotamiens oder Babyloniens, oder etwa noch besser, wie Hadr. Relando meint, in Armenien an demjenigen Orte, welcher sich zwischen den Quellen der vier Flüsse Phasis, Araxes, Tigris und Euphrat mitten inne befindet, gelegen.

Es wird sonst sehr darum gestritten, an welchem Ort in der Welt eigentlich das Paradies gestanden. Etliche setzen es in das Thal Jericho um den Jordan, Andere setzen es gar in die Luft. Etliche halten dafür, daß es in Asien und zwar mitten in der Welt, nach Beschaffenheit der damaligen Zeiten, gewesen. Andere setzen es auf die Insel Sumatra, Ceylon u. s. w. Andere in das Feuerland.

Nach Etlichen soll es der damascenische Acker um und bei Hebron gewesen sein, indem daselbst eine Höhle, worin Adam gewohnt haben soll, gezeigt wird. Welcher Meinung Phil. Melanchthon mag zugethan gewesen sein, wie solches G. Sylander anzeiget. Zu welcher Meinung nicht allein die Fruchtbarkeit des Landes, sondern auch eine Stadt, nicht weit davon gelegen, so Paradies genennet worden, die Ursach gegeben.

Wieder Andere sagen, es sei an dem Ort gestanden, wo hernach Sodom und Gomorra gelegen, wegen des 13. Capitels des 1. Buchs Mosis.

Andere vermeinen, die Landschaft um die Stadt Tyro sei solches gewesen, wegen Hes. 28.

Andere wollen gar in der niederländischen Landschaft (Holland) Artois, um und aus der Stadt Hesdin, den Garten Eden machen.

Etliche wollen ganz für wahrhaftig ausgeben, das Paradies sei zu Jerusalem gewesen, und habe der Baum der Erkenntniß Gutes und Böses eben an der Stelle gestanden, wo nachmals der Herr Christus gekreuziget worden.

Der berühmte T. Burnet schreibt: Ein großer Theil der ersten Welt war das Paradies, welches von den alten Völkern in der güldenen Zeit bewohnet worden. Endlich spricht er, es sei jenseits des Aequatoris in dem südlichen Hemisphario, außerhalb der Zona torrida gewesen, welche Meinung lange zuvor Ephrem Syrus und Moses Bar-Cepha, wie auch der Tatianus aufgebracht, welchen hernach viele Andere nachgefolget.

Josephus, Joh. Damascenus, ingleichen Victor Hugo, Abr. Ottelius und Andere verstehen den ganzen Erdkreis darunter und sagen, daß, da solcher nach dem Fall und durch den Fluch in seiner Qualität verändert worden, unsere ersten Eltern in ihrem eigenen Vaterland Vertriebene gewesen wären, also, daß die Verstoßung aus dem Paradies nicht sowohl dem Ort, als der Kraft nach zu verstehen, wie solches der gelehrte Syrer Moses Bar-Cepha und Andere zum Theil mitgeglaubet.

Viele andere Meinungen mehr werden mit Stillschweigen übergangen. Sie mögen es unter sich ausmachen. Wir müssen's nicht wissen.

Der schlesische Edelmann Tschesch beweist aus der Analogie und den Fürbildern Mosis und Christi, daß Adam 148 Tage im Paradies gewesen.

Eine andere Frage entsteht zugleich hier von dem Garten Eden, ob er noch in der Welt sei?

Bellarminus hat aus den Kirchen- und anderen Lehrern, als Iraeno, Hieronimo, Augustino, Theodoreto, Beda, Thoma, zu beweisen sich angelegen sein lassen, daß das Paradies nach seiner großen Herrlich- und Annehmlichkeit annoch auf der Welt anzutreffen und durch die allgemeine Sündfluth nicht verwüstet sei, weil ja Henoch und Elias, sammt den Heiligen, so mit Christo auferstanden, wie auch der bekehrte Schächer am Kreuz sich darin befänden, welcher Meinung auch Sixtus Senensis, Justinus Martyr, Irenäus, Tertullianus, Isidorus, sammt Simone Majolo, beifallen.

Theodorus und Gazaeus machten erschreckliche Gespenste und scheußliche Gestalten von Thieren aus dem Cherubim, welcher vor dem Paradies gestanden. Augustinus und Andere halten dafür, es sei ein Engel gewesen.

Unter dem blinkenden Schwert versteht Tertullianus die Zonam torridam, den heißen Erdstrich, und meint also, daß das Paradies unter der Aequator-Linie gewesen sei, zu welcher Meinung sich auch T. Burnetus bekennt.

Dem Lyrae und Tostato bedeutet solches ein Feuer, welches aus den hohen Bergen, auf welchen das Paradies ihren Gedanken nach gewesen, herfürgebrochen und als eine Mauer um das Paradies sich sehen lassen.

Ambrosius spricht, es sei das Fegfeuer.—

Nach Einiger Meinung soll Adam auf dem damascenischen Felde, um die Stadt Hebron, wo die Erde ganz roth, locker und leymicht noch jetzo sein soll, die heutzutage die adamische Erde genannt werde, gebildet, und darauf in's irdische Paradies übergeführt worden sein. Wie aber der Fall geschehen, wäre er mit Eva wieder an den Ort gebracht worden. Weßwegen die Türken diese Erde als ein Mittel wider allerlei Krankheiten verkaufen. Daß es keine gemeine Erde, sondern ein Extract und Quintessenz derselben, ein rother, fetter, hellglänzender Leymen oder Letten, oder auch Goldstaub gewesen, darin kommen Viele überein, die zumal dafür halten, daß die Erde vor dem Fluch wie Gold geglänzet habe, und bringt's auch der Name Adam mit sich, welcher, wie Edom, Blut und Röthe und um deßwillen auch einen Rubin bezeichnet. Eine französische Frau, welche durch viele Schriften berühmt geworden, führt von dem ersten Menschen die Gedanken, er wäre so klar wie Glas gewesen, daß man ihn allenthalben hätte durchsehen können. —

„Da sitz' ich nun, ich armer Thor und bin so klug als wie zuvor", hat ein berühmter Mann gesagt, nachdem er die Meinungen und Lehren der Menschen vernommen hatte.

Es ist doch gut, daß unsere Seligkeit nicht davon abhängt, daß wir wissen, wo das Paradies gelegen ist, oder was für ein „Erdenkloß" es gewesen, aus dem Gott den Menschen erschuf.

Papst und Fürst.

Bekanntlich hat die politische Herrschaft des Papstes über ein schönes Stück des mittleren Italiens, den sogenannten Kirchenstaat, im Jahre 1870 ein Ende genommen. Frankreich hatte, gegen die von Napoleon III. selbst ausgegebene Parole des Nationalitätsprincips, in den unter päpstlicher politischer Gewalt stehenden Gebietstheilen Italiens, zuletzt in Civita Vecchia Besatzungstruppen gehalten und damit den Italienern einen Riegel vorgeschoben, in das päpstliche Territorium einzudringen und es dem Königreich Italien einzuverleiben. Der Ausbruch des Krieges zwischen Frankreich und Deutschland im Jahre 1870 war Anlaß, daß die französischen Truppen aus dem Kirchenstaat nach Frankreich zurückberufen wurden. Sofort rückten die italienischen Truppen ein, Rom wurde von ihnen unter General Cadorna besetzt und nach Entscheid einer Volksabstimmung vom 3. October desselben Jahres wurde das bisherige päpstliche Gebiet dem Königreich Italien einverleibt.

Hingegen nun protestirte mit ganzer Seele und aus allen Kräften der damalige Papst Pius IX. und nahm sofort, auf den herrlichen Palast Vatican als das ihm belassene Territorium beschränkt, die Jammerrolle eines Beraubten und Gefangenen an, protestirte gegen die ihm widerfahrene Vergewaltigung, erkannte natürlich das neue Königreich Italien nicht an und suchte von nun an durch Lamentationen Mitleiden unter den Völkern der Christenheit zu erwecken. Erzählt wird, daß in gutkatholischen Gegenden sogar des sonst wohl unterrichteten Deutschlands von dem Stroh gezeigt wurde, auf dem der arme heilige Vater zu Rom schmachten müsse. Dies klingt freilich seltsam, wenn man bedenkt, daß der Palast auf dem Vaticanhügel zu Rom denn doch Alles ist, nur kein Gefängniß, am wenigsten für den Papst, denn der kann jeden Augenblick hin wo er will und wenn er nur im Palast verweilt und in dessen mehr als 11,000 Sälen und Räumlichkeiten mit den reichsten Sammlungen von Antiquitäten und Kunstschätzen aller Art, mit nicht weniger als 20 Höfen und Gärten sich ergeht, so ist das eine Art von selbsterwählter Gefangenschaft, um die sogar vornehme Leute ihn beneiden mögen; wozu noch kommt, daß er fortfährt seinen eigenen Hofstaat zu halten in glänzender Weise, von den jährlichen Peterpfennigen und der auf Millionen sich belaufenden letztjährigen Jubiläums-Beisteuer für den jetzigen Papst Leo XIII. ganz abgesehen. Auch dieser jetzige heilige Vater hört nicht auf, immer wieder sein Herz in bitteren Klagen über das dem heiligen Stuhle zugefügte Unrecht auszuschütten und Versuche zu machen, Fürsten und Völker zu bewegen, daß sie sich aufmachen und ihn wieder, den angeblichen Nachfolger Dessen, der so deutlich vor dem Tribunal der weltlichen Macht erklärt hatte, daß Sein Reich nicht von dieser Welt sei und gar nicht wollte daß Seine Diener um Seinetwillen um ein solches kämpfen, zu einem weltlichen Fürsten zu machen. Beiläufig soll bemerkt sein, daß kaum ein Land in der Welt im Ganzen schlechter regiert war als der Kirchenstaat und mit seltenen zeitweiligen Ausnahmen haben gerade auch die Räuberbanden und Briganden im Kirchenstaat Erfahrung von dem alten Wörtlein machen können: „Unterm Krummstab ist gut leben."

Allerdings können sich die Päpste für den Besitz fürstlichen Territoriums auf das geschichtliche Recht, auf vielfache diplomatische Anerkennung ihrer staatlichen Oberhoheit berufen. Was ihnen das Jahr 1870 genommen, hat es ihnen nicht durch einen Rechtsproceß, durch eine geschichtliche Umwälzung genommen. Wer einmal sich auf das politische Gebiet begiebt, der nimmt am allgemeinen Schicksal weltlicher Herren Antheil—er kann aufkommen oder auch umkommen. Wir legen da wenig Gewicht darauf welche rechtlichen Ansprüche der Papst machen könne auf echte oder unechte Schenkungsurkunden und andere Documente hin. Wir wissen, daß Bischöfe und Erzbischöfe große Territorien politisch als Fürsten in früheren Zeiten beherrschten und als streitbare Helden dafür in's Feld zogen. Sie haben diese Herrschaft nach Weltart verloren, während das Kirchenamt mit seinen Functionen und Gewalten fortbesteht. Der Papst ist unter ihnen der Oberste, Vornehmste und steht unter demselben Gesetze des Weltlaufs, unter dem sie stehen. Haben sie die weltliche Fürstengewalt verloren, so ist nicht abzusehen, warum er allein die seinige behalten soll. Ja, wir möchten fragen, ob denn das Papstthum, seit der Papst nicht mehr Landesherr und Fürst nach weltlicher Art ist, in der That von seinem Ansehen unter den Gliedern der römischen Kirche verloren habe. Wir glauben sagen zu müssen, daß das gar nicht der Fall ist.

Uns ist das Klagen der Päpste über den Verlust der weltlichen Herrschaft und fürstlicher Macht nur ein Zeichen der Verweltlichung der Kirche, die sie repräsentiren. Viel zu viel Pomp und weltlicher Flitterstaat umgiebt das Papstthum seit Jahrhunderten. Könige und Kaiser werden nicht mit solchem Gepränge des Ceremoniels behandelt, wie Päpste, die sich Knechte der Knechte nennen lassen und doch noch beanspruchen, Herren auch über die weltlichen Herren zu sein. Das Bißchen von weltlichem Fürstenthum, das sie noch zu all der Würde des Papstthums hinzu haben wollen, kann offenbar die Päpste in den Augen aller denkenden, verständig urtheilenden Kirchenglieder selbst nicht größer machen. Päpste, die nun auch noch darin sich der Welt gleichstellen wollen, verrathen damit nur ihre Eitelkeit und das gänzliche Mißverständniß des geistlichen Kirchenamtes, welches zu führen sie behaupten.

Wir sollten denken, die Päpste als an der Spitze der großen römisch-katholischen Christenheit stehend, hätten andere Dinge zu erstreben, als zu der Mitra hin noch einen Fürstenhut. Freilich, wer weltliche Ehre sucht, der nimmt so viel er nehmen kann und giebt nicht gerne etwas davon ab. Aber je mehr ein solcher der Kirche Diener zu sein vorgiebt, desto weniger können wir ihn achten. Wir möchten gerne auch einmal einen Papst sehen, der den Muth hätte zu sagen, daß er ganz einfach sich darüber freue, daß er nicht mehr die schwere Verantwortung auf sich habe, ein weltlicher Fürst zu sein und über Leben und Tod seiner Unterthanen und über Krieg oder Frieden entscheiden zu müssen; daß er als erster unter den Bischöfen Verantwortung genug auf seiner Seele habe und daß er es als seine heilige Pflicht erkenne, nicht nur blindlings, nach altem Herkommen vorauszusetzen, daß Alles in seinem weiten Kirchenfeld in Glauben und Leben in guter Ordnung sich befinde, sondern statt im Großvaterstuhl der Jahrhunderte gemächlich sicher zu sitzen es für Recht und Pflicht erachte, den Dingen auch einmal auf die Spur zu gehen und zu untersuchen, ob nicht da und dort Irrthümer, Mißbräuche, Weltlichkeit hereingekommen sei und die Besserung gar sehr noth thäte. Ja, einen Papst möchten wir gerne einmal sehen, der die Welt ruhig Welt sein ließe und ihre Gewalt und Pracht nicht suchte, aber dem es um die Ehre des Herrn der Kirche zu thun wäre und der auch einmal ernstlich fragte, ob denn auch der jetzige Zustand der Kirche, an deren Spitze er das sichtbare Haupt sein soll, dem Geist und Sinn, der Absicht und dem Willen des Stifters der Kirche selbst wahrhaft entspreche; ob unser Herr Jesus Christus denn auch nach Allem, was wir von den besten Zeugen, von Evangelisten und Aposteln wissen, wirklich eine solche Kirche mit ihrem ganzen Schaugepränge, äußerlichen Formenwesen und ihrer ganzen Zurüstung gewollt habe. Das wäre einer gründlichen Untersuchung wohl werth und wenn die Päpstlichen dem ehrlichen Zurückgehen auf die Grundlage und Anfänge des Christenthums beharrlich und absichtlich ausweichen und solche Forschung zurückweisen, so ist natürlich damit die ehrliche Solidität ihres ganzen Rüstwesens und Kirchenthums ganz und gar nicht erwiesen, sondern im Gegentheil sehr in Zweifel gezogen. Natürlich — der Unfehlbare ist auch der Unverbesserliche und war es und wird es bleiben wollen.

[„Herold und Zeitschrift."]

Gestorben.

Moyer. — Am 12. Mai, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Maria Moyer, im Alter von 50 J., 5 M., 13 T., am Schlagfluß. Sie war schon seit Jahren hilflos. Sie wurde am 16. beim Deep Run-Versammlungshause beerdigt, wobei sich viele Freunde versammelt hatten. Leichenreden von S. Gottschalk, J. Groß und Isaac Moyer.

Weise. — Am 30. April, in Evansburg, Butler Co., Pa., Deborah, Gattin des Georg Weise, im Alter von 52 J., 10 M., 18 T., an der Auszehrung. Leichenreden von Jos. Zeigler im Sterbehause über Offb. 14, 13. Die Leiche wurde nach Westfield Centre, Medina Co., Ohio, gebracht und daselbst beerdigt. Leichenrede von Martin Leatherman und L. P Groß über Joh. 11, 1.—3. Der gute Gott wolle unserem l. Bruder und seiner Familie in ihrer Betrübniß beistehen. Innerhalb 13 Monaten und 2 Tagen sind die Mutter, eine Tochter und zwei Söhne derselben Krankheit, Auszehrung, erlegen. Sie wünschte zu ihren Eltern Jacob und Susanna Steen in Pennsylvanien zu gehen, in der Hoffnung, daselbst sich zu erholen, denn sie hatte ihre Kinder in ihrer Krankheit gepflegt und fühlte sehr erschöpft. Sie wurde aber immer schwächer und starb innerhalb drei Wochen. Sie hinterläßt ihren Gatten, eine Tochter und drei Söhne. Sie starb im Frieden.

Mellinger. — Am 25. Mai, in Mahoning Co., Ohio, Elisabeth, Wittwe des Melchior Mellinger, im Alter von 78 J., 4 M., am Schlagfluß. Sie ging abends in gewöhnlicher Gesundheit zu Bette und am nächsten Morgen fand man sie todt. Sie hinterläßt sechs Söhne und eine Tochter und viele Enkel, auch einige Urenkel, ihren Verlust zu beweinen. Sie wurde den 27. beim Oberholtzer-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Michael Rohrer und Joh. Burkholder.

Field. — Am 28. Mai, in Neß Co., Kansas, Harry Oskar Field, im Alter von 5 J., 10 M., am Scharlachfieber. Er wurde auf dem Mast Begräbnißplatze zur Ruhe bestattet.

Field. — Am 31. Mai, in derselben Familie, Maria Anna Field, im Alter von 6 J., 9 M., am Scharlachfieber. Zwei andere Kinder liegen sehr krank darnieder. Der Herr tröste die trauernden Eltern. Die Leichenrede wird gehalten werden, wenn die Familie wieder gesund sein wird.

Faust. — Am 9. Mai, in Sharon Twp., Medina Co., Ohio, Diana Faust, im Alter von 55 J., 1 M., 7 T., an der Auszehrung. Leichenreden von Martin Leatherman über Joh. 5, 25.—28. Sie wurde auf dem Gailford-Mennoniten-Friedhofe beerdigt.

Plank. — Am 15. Mai, nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Veronica, Wittwe des Jephtha Plank, im Alter von 78 J., 11 M., 5 T., am Schlagfluß. Sie war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und ertrug ihr Leiden in großer Geduld. Sie war dem Willen Gottes völlig ergeben. Am 17. wurde sie auf dem Paradise-Union-Friedhofe beerdigt, wobei sich viele Freunde und Verwandte versammelten. Leichenreden von D. Hostetler und J. K. Yoder über Röm. 5, 1. und Joh. 16, 16.

Heddings. — Am 26. Mai, in Logan Co., Ohio, Samuel L., Sohn des Pred. Samuel Heddings, im Alter von 17 J., 3 M., 19 T. Er wurde den 27. beerdigt, wobei sich viele Freunde versammelten, denn er war in einem großen Umkreise geliebt und geachtet.

Leichty. — Am 31. Mai, nahe Orrville, Wayne Co., Ohio, Katharina, Töchterlein des Chr. Leichty, im Alter von 27 Tagen. Es wurde auf dem Oak Grove-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. Hostetler und S. K. Plank über Marc. 10, 14.

Thayer. — Am 28. Mai, in Knoxville, Tenn., Bertha May, Töchterlein von Robert und Frances Thayer, an der Kindercholera. Es wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe nahe Concord beerdigt. Leichenreden von H. H. Good über Marc. 10 14.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—P Abrams & Co, Joseph Allebach

B—Josiah Brewer, L J Burkholder, Tobias Brubaker H Balzer, Amos Brenneman, D D Baumgartner, Daniel Brundage, M Buckwalter, David Book.

C—Jacob Christophel, C Claudon, Sarah Conrad.

E—Mary Ebst, J M Erb, Christ. Engel, G Enns.

F—Alice Flury.

G—Joseph B Gerig, Lottie Garber, Samuel Graber, David Gasho, E S Gehman, P O Gortner.

H—Abraham Hershberger, Abraham B Herr, J J Hartzler, J G Hartzler, Mary Hoffert, J F Hostetler, J F Harms, Isaac Horning, Fred Hager.

J—Walter Jacob, Samuel Imturn

K—Micheal Kinsinger, J J Kennell, N Kauffman, D A Kliewer, Abraham P Klaassen, Jacob Kratz, Abraham Klaasen

L—Peter Litwiller, C F Lee, John N Lesher, Sarah Lantz

M—Malinda Miller, Amos F Martin, Chr. Mosiman, Wm N Moyer, M T Miller, Chr Mosiman, John Miller.

N—Joseph Naffziger.

O—D Ohrendorff.

P—Ellen Plank.

R—C H Rohrer, Mrs Barbara Risser, H. D. Rohrer.

S—Fritz Stecki, Joel Snider, J A Siemens, Jacob Stamm, John Schrock, Nancy Spetzel, J D Schertz, Chas A Shantz, John Smith, Jacob F Stoltzfus, Rudolph Shenk, J G Stauffer, P P Siemens.

T—Frany Troyer, L B Troyer.

W—S B Wenger, Benj S Wisner, A Weber, Benj Weaver, A Wambold, Levi Weber.

Y—Moses D Yoder, Dan C Yoder, Katie Yoder.

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

J. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr..... .....75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist festbestehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in America, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Jebann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50.

Kempis: Nachfolge Christi. (Klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Gebetschmitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden 25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder..... 60c

Biblische Handconcordanz (Bremen)..... $2.00

Buchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50

Calmer Bibelerklärung.....$1 25

Der Martyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Teutsche Theologie. Sie lehret gar manchen lieblichen Unterschied geistlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c

" " Heiliger Krieg.....$1.10

Barter, Rich: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c

" " Zuruf an die Unbekehrten 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10

Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15

Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20

Preis per Dutzend $2 25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. 15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Traktatblättchen, Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE-PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.

" " Township-Karte von Oregon.

" " County-Karte von Pennsylvanien.

Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.

Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.

" " " " " Washington

" " " " " Wyoming

Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,

" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
DIRECT

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Ruudreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..... 4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express..... 4.36 P. M.
No. 8, Way Freight ..... 5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express..... 5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special.....11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R.

R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 13. **Elkhart, Indiana, 1. Juli 1889.** Ganze Nummer 398.

Für den Herold der Wahrheit.

Etwas über die Taufe.

Ich bin gekommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, denn es brennete schon! Aber ich muß mich zuvor taufen lassen mit einer Taufe; und wie ist mir so bange, bis sie vollendet werde! Luc. 12, 49. 50.

Was heißt taufen? Wenn man diese Frage aufstellt, so erhält man zwei verschiedene Antworten, so, daß mancher in dem Worte Gottes Unerfahrene nicht wissen kann, was er glauben soll; denn der Eine sagt: „taufen heißt mit Wasser begießen," der Andere: „Eintauchen ins Wasser". Und Letzterer führt dann sofort als Schriftbeweis die Schriftstelle 2. Kön. 5, 14. an, wo dem Naeman (Vers 10) gesagt worden, er solle sich sieben Mal im Jordan waschen u. s. w., er habe sich aber (V. 14) sieben Mal „getauft", was so viel sagen will, als ein- oder untergetaucht.

Es wäre daher vielleicht nicht unnütz, wenn zur Aufklärung des in obigem Texte befindlichen Geheimnisses hiemit ein wenig Licht zu Tage gefördert würde, wozu uns der 50. Vers eine sehr schöne Anleitung giebt.

Was nun das anbelangt, daß in 2. Kön. 5, 14. Taufen von Tauchen abgeleitet wird, so ist das ein ganz unzuverlässiger Beweis, weil das Wort „Taufen" in dem ganzen Alten Testament nirgents vorkommt, ausgenommen in Luther's Uebersetzung. In allen anderen Uebersetzungen steht: er tauchte sich sieben Mal im Jordan," was auch ganz selbstverständlich ist, indem es sich hier um das Abthun des äußerlichen leiblichen Aussatzes handelte, welcher den ganzen Körper befleckt hatte.

Will nur noch bemerken, daß ich eigentlich nur hier den letzten angeführten Vers verhandeln will, habe den 49. nur deshalb auch angeführt, weil die beiden Verse so eng miteinander verbunden sind, daß sie nicht gut von einander zu trennen sind. Was jedoch das Feuer im 49. Verse anbelangt, so denke ich, daß jeder unbefangene Leser es schon selbst verstehen wird, daß hier von keinem natürlichen Feuer die Rede ist, sondern von dem Liebesfeuer, das durch den traurigen und betrübten Sündenfall in dem Herzen des Menschen erloschen, aber durch das Leiden, Sterben, Auferstehen, gen Himmel Fahren unseres gel. Heilandes, und ganz besonders durch die gnadenreiche Ausgießung des heil. Geistes wieder angezündet worden sollte.

Ich will also zur Lösung der Frage: Was heißt „Taufen" übergehen. Hier muß man nun die Frage anregen: Was für eine Taufe war es doch, die unser geliebter Heiland noch zu bestehen haben würde, bevor jenes Feuer „brennen" werden konnte? Ein Jeder, der nur einigermaßen mit dem Sinne des Wortes Gottes bekannt ist, würde doch unzweifelhaft antworten: Es war Seine Leidenstaufe. Und dann muß man wieder fragen: Was veranlaßte unsern geliebten Heiland, Sein Leiden und Sterben eine Taufe zu nennen, wenn doch „taufen" „begießen" oder „eintauchen" heißt? Das Wort „Taufen" muß doch eigentlich eine noch ganz andere und zwar viel tiefere Bedeutung haben, als die beiden Wörter: „Begießen" und „Eintauchen" in sich fassen. Diese Bedeutung aber recht zu begreifen, bedarf es der Salbung von Dem, der heilig ist. (1. Joh. 2, 20. u. 27.) Wenn unser geliebter Heiland bei Ev. Joh. 12 lehrt, wie man sein Leben nicht lieb haben muß, wenn man das ewige Leben erlangen will, so bricht er im 27. unter Anderem in die Klage und Bitte aus: Jetzt ist meine Seele betrübt. — Vater, hilf mir aus dieser Stunde. Und wenn wir dann ferner Sein Seelenleiden in Gethsemane betrachten, wo er zu Seinen Jüngern sagte: „Meine Seele ist betrübt bis an den Tod." (Matth. 26, 38.; Marc. 14, 34.) und wie er mit dem Tode rang, daß Sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel (Luc. 22, 44.) und dann noch ferner, als Er am Kreuze, als die leiblichen Schmerzen von all den Geißelhieben, der Dornenkrone, und endlich den Wunden der Nägel, womit seine Hände und Füße durchbohrt worden, laut Ps. 22, 17. den höchsten Grad erreicht, ausrief: „Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Wenn wir uns da hinein denken, wie Ihm bei dem Allen ums Herze gewesen ist, so kann man sich erst einen richtigen Begriff davon machen, was eigentlich das Wort „Taufe" zu bedeuten hat, wenn es heißt: „Ich muß mich taufen lassen mit einer Taufe" u. s. w.

Wir lesen ferner in 1. Cor. 10, 2. von dem Apostel Paulus, wo es heißt: „Und sind alle unter Mose getauft, mit der Wolke und mit dem Meer." Was veranlaßte den Apostel, jenen Umstand des Zuges des Volkes Gottes durchs Meer und unter der Wolke mit dem Wort „Taufe" zu bezeichnen? Auch hier eine tiefere Bedeutung als: „Begießen" oder „Eintauchen!" Hier muß man sich ebenfalls erst einmal im Geiste selbst dorthin versetzen, wo Israel sich dazumal befand. Vor ihnen die Tiefe des Meeres, hinter ihnen das bewaffnete, streitbare Heer der Egypter, ihre ärgsten Feinde. Da heißt es: „Sie schrieen zum Herrn! Da mußte Moses auf Gottes Befehl den Stab mit ausgerecktem Arm über das Meer ausstrecken, und das Meer theilte sich, und machte Bahn dem Volke des Herrn durch die Tiefe des Meeres; und es hieß: „Sage den Kindern Israels, daß sie ziehen." Und sie zogen mitten durchs Meer auf trockenem Boden, und sahen das Wasser, das fließende Element, auf beiden Seiten wie eine Mauer stehen. Welch eine Allmacht Gottes! Und dann noch die Wolke, die sich zwischen die beiden Heere stellte, und die Egypter hinderte, die Kinder Israels anzutasten. Welch einen Eindruck mag diese Begebenheit wohl auf die Herzen und Gemüther gemacht haben! Und das nennt der Apostel eine „Taufe", obgleich sowohl hier wie auch bei der Leidenstaufe Jesu keine Rede von „Begießen" oder „Eintauchen" sein kann.

Und dann laßt uns noch ferner erwägen die gnadenreiche Ausgießung des heiligen Geistes, welch eine Wirkung dieselbe in den Aposteln und Jüngern des Herrn zu Wege gebracht hat. Wir lesen in der Apostelgesch. 2, 3. „Und er (der Geist) setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen." In der „Eß'schen" Uebersetzung heißt es unter Anderm: „Und es erschienen ihnen zertheilte Zungen wie Feuer," ähnlich wie der Täufer Johannes in Matth. 3, 11. sagt: „Mit Feuer taufen." Und wenn wir dann so weiter lesen Apostelgesch. 2, so finden wir deutlich die Wirkung beschrieben, welche jene wundervolle Begebenheit sowohl an den Zuschauern, als auch an den Gläubigen, den Jüngern des Herrn, hervorgebracht hat. Und das nennt der Täufer Johannes Matth. 3, 11. eine „Taufe" mit Geist und mit Feuer, und der liebe Heiland selbst in der Apostelgesch. 1, 5. eine „Taufe" mit dem heiligen Geist. Obgleich auch hier von keinem „Begießen" noch „Eintauchen" die Rede ist. Und dennoch aber wird diese merkwürdige Begebenheit, die, wie gesagt, „Taufe" genannt wird,

auf andern Stellen heiliger Schrift „Ausgießung" genannt. Denn so lesen wir schon in den Propheten, die diese wundervolle Begebenheit längst vorher prophetisch verkündigt haben, wie z. B. Jos. 44, 3. 4., Hes. 36, 25.—27., Joel 3, 1. 2., wo sie allerwärts Ausgießung genannt wird. Desgleichen von den Aposteln, wie zu lesen Apostgesch. 10, 44. 45.; 8, 17.; Tit. 3, 6. und viele andere Stellen mehr.

Wenn wir nun dieses Alles in Betracht ziehen, so haben wir erst einen Begriff, was das Wort „Taufen" eigentlich bedeutet, und welch eine Herzensstellung derjenige wohl innehmen muß zu dem ganzen Liebesrathschluß unseres Gottes und Heilandes, der sich durch die christliche Wassertaufe der Gemeine Gottes, und dem Leibe seines Heilandes Jesu Christi einverleiben will, wenn er in dem theuren Verdienste seines lieben Heilandes die Verzebung seiner Sünden erlangen will.

Und wenn nun der Täufer Johannes in Joh. 1, 26. 31. es wiederholentlich bezeugt, daß er gesandt sei, mit Wasser zu taufen, wie aber Derjenige, auf welchen er gesehen den Geist vom Himmel herabfahren wie eine Taube und auf Ihm bleiben, „Derselbige ist, der mit dem heiligen Geist taufet", oder, wie es Matth. 3, 11. heißt, „mit Feuer", so ist es doch einmal ohne allen Widerspruch, daß die Wassertaufe ein Ab- und Vorbild ist von dieser Geistes- und Feuertaufe, denn durch letztere soll und muß gerade das Feuer angezündet werden in dem Sünderherzen, welches durch den traurigen und betrübten Sündenfall erloschen ist, wovon in dem obigen ersten Text weise die Rede ist.

Und wenn dann nun ferner diese Geistestaufe, welche der eigentliche Gegenstand ist, worauf uns das äußerliche, symbolische Zeichen (die Wassertaufe) hinführen soll, schon durch die heiligen Propheten als „Ausgießung" bezeichnet wird (Jes. 44, 3. 4.; Hes. 36, 25.—27. und Joel 3, 1.) und auch als solche sich erfüllt hat (Apstg. 2 und 10; Röm. 5, 5.; Tit. 3, 6. und andere Stellen mehr), warum denn nun davon ein Abbild der Begrabung des alten Menschen machen, da wir doch dafür Sinnbilder genug haben, wenn wir auf die Gottesäcker gehen, darüber nachdenken, wie dort die entarteten Hüllen einst in's Grab gesenkt wurden und nun nicht mehr vorhanden sine? Also, einen ganz andern Sinn und Deutung in Gottes Wort binein legen, als doch eigentlich von Gott selbst durch Seinen Geist binein gelegt ist? Der aber freilich nicht anders kann begriffen werden, als allein durch die Salbung des heiligen Geistes, welche uns Alles lehrt, und wir also nicht berürfen, uns von Jemand anders lehren zu lassen, sondern bei demselben bleiben sollen, wie sie uns gelehret hat. (1 Joh. 2, 20. 27.)

Wenn nun aber dieses unwidersprechlich ist, wie werden dann aber alle Diejenigen, die diese Taufe mit Wasser für „keine Taufe" erklären und anerkennen, einst im Gerichte fertig werden mit ihrem Urtheil, daß sie Diejenigen, die nicht im Wasser getauft sind, nicht für „bekehrt" oder für Kinder Gottes halten und anerkennen, blos um der Taufform willen? Da doch unser geliebter Heiland (Matth. 7, 1. 2.) das Richten Anderer uns so ernstlich untersagt? Ach, wo ist doch der Geist der ersten Zeugen, die unserem lieben Heilande auf dem Kreuzeswege nachfolgten und Marter und Tod erlitten, um der Wahrheit des Worts willen? Jetzt aber will man diese Wahrheit nicht mehr anerkennen, daß man wohl mit dem Dichter seufzen möchte:

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,
Des Gehorsams und der Zucht,
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht!
Geist, der einst der heil'gen Männer,
Könige und Prophetenschaar,
Der Apostel und Bekenner
Trieb und Kraft und Zeugniß war.

Rüste Du mit Deinen Gaben
Auch uns schwache Kinder aus.
Kraft und Glaubensmuth zu haben,
Eifer für des Herren Haus:
Eine Welt mit ihren Schätzen,
Menschengunst und gute Zeit,
Leib und Leben d'ran zu setzen
In dem großen heil'gen Streit!

Gieb uns Abraham's gewisse,
Feste Glaubenszuversicht,
Die durch alle Hindernisse,
Allen Zweifel siegend bricht;
Die nicht blos dem Gnadenbunde
Trauet froh und unbewegt,
Auch das Liebste jede Stunde
Gott zu Füßen niederlegt.

Gieb uns Joseph's keusche Sitten,
Wenn die Welt ohn' Scham und Zucht
Uns durch Dräuen und durch Bitten
In ihr Garn zu ziehen sucht.
Lehr' uns fliehen, lehr' uns meiden
Diese üpp'ge Potiphar,
Ihren Haß geduldig leiden,
Gott getreu sein immerdar.

Gieb uns Moses' brünst'ges Beten,
Um Erbarmung und Geduld,
Wenn durch freches Uebertreten
Unser Volk häuft Schuld auf Schuld.
Laß uns nicht mit kaltem Herzen
Unter den Verdorb'nen steh'n;
Nein, mit Moses' heil'gen Schmerzen
Für sie seufzen, weinen, fleh'n.

Gieb uns David's Muth zu streiten
Mit den Feinden Israels,
Sein Vertrau'n in Leidenszeiten,
Auf den Herren, seinen Fels;
Feindeslieb' und Freundestreue,
Seinen königlichen Geist.
Und ein Herz, das voller Reue
Gottes Gnade sucht und preist.

Gieb Elias' heil'ge Strenge,
Wenn den Götzen dieser Zeit
Die verführte, blinde Menge
Tempel und Altäre weiht;
Daß wir nie vor ihnen beugen
Haupt und Knie, auch nicht zum Schein;
Sondern fest als deine Zeugen
Dasteh'n, wenn auch ganz allein.

Gieb uns der Apostel hohen,
Ungebeugten Zeugenmuth,
Aller Welt, trotz Spott und Drohen,
Zu verkünden Christi Blut;
Laß die Wahrheit uns bekennen,
Die uns frob und frei gemacht,
Gieb, daß wir's nicht lassen können,
Habe Du die Uebermacht!

Schenk' uns gleich dem Stephan Frieden
Mitten in der Angst der Welt,
Wenn das Los, das uns beschieden,
In den schwersten Kampf uns stellt.
In dem rasenden Getümmel
Schenk' uns Glaubensheiterkeit,
Oeffn' im Sterben uns den Himmel,
Zeig' uns Jesu Herrlichkeit.

Geist des Glaubens, Geist der Stärke,
Des Gehorsams und der Zucht;
Schöpfer aller Gotteswerke,
Träger aller Himmelsfrucht!
Geist, Du Geist der heil'gen Männer,
Könige und Prophetenschaar,
Der Apostel und Bekenner,
Auch bei uns werd' offenbar!

Möchten doch endlich Allen, die sich des Glaubens und der Bekehrung so sehr rühmen und sich des „Herr, Herr-Sagens" befleißigen, die Geistesaugen wirklich geöffnet werden, den eigenen Schaden Joseph's zu sehen und zu merken, und daß nicht Alles Wirkungen des Geistes Gottes sind, was der eigene Geist lehrt, der sich den Weg zum ewigen Leben selbst bezeichnet und Gottes Wort sich anpaßt, um seinen Weg als den allein richtigen zu bezeichnen. Gottes Geist aber lehrt uns, unsere Ansicht und unseren Sinn dem Worte Gottes anzupassen und so gesinnt zu sein, wie Jesus Christus und seine heiligen Apostel auch gesinnt gewesen. (Phil. 2, 5.; 3, 15.—21.; Röm. 15, 5.; 1 Pet. 3, 8.)

Das walte Gott! Das wünscht von Herzen allen Lesern des „Herold" bieder und drüben, grüßend deren Wohlwünscher,

Isaac Peters.

Farmers Valley, Nebr.

Christus verworfen.

„Und wisset das auf's Erste, daß in den letzten Tagen kommen werden Spötter, die nach ihren eigenen Lüsten wandeln. Und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Zukunft? Denn nachdem die Väter entschlafen sind, bleibt es alles, wie es von Anfang der Creatur gewesen ist." 2 Petri 3, 3.—4.

Ich sehe aus diesen Worten, daß in den Zeiten, von denen der Apostel redet, die Frage von der Wiederkunft Christi und den damit verbundenen Ereignissen lebhaft agitirt und besprochen werden wird; daß es Viele geben wird, welche diese Theorie mit ungünstigen Augen betrachten und Manche, welche sie gänzlich abstreiten werden. Viele werden sie zurückweisen, als einen kindischen Traum, Andere vielleicht zugeben, daß die bl. Schrift von der Wiederkunft Christi Zeugniß giebt, daß dies jedoch nicht wörtlich, wie es in der Bibel steht, auszulegen sei. Es wird ein großer Mangel an Verständlichkeit von der, und Empfänglichkeit für die Sache herrschen, so daß die meisten sich gar keine Mühe nehmen werden, die Sache einer ernsten Ueberlegung zu würdigen, sondern sie einfach zurückweisen und als etwas Unmögliches hinstellen werden.

Ein Spötter ist eigentlich ein unverschämter Witzling. Deshalb beschreibt der Commentator Henry diese Spötter als Personen, welche „sobald nur vom zweiten Kommen Christi die Rede ist, lachen, und Alles versuchen, um diejenigen, welche es glauben und darauf warten außer Fassung zu bringen. Welche, obwohl sie darüber höhnen und lachen nicht bestreiten können, daß diese Verheißung ein Factum ist. In Jes. 5, 19.; Jer. 17, 15., und Hes. 12, 22. wird von ähnlichen Manifestationen über diesen wichtigen Gegenstand prophezeit. Und Christus sagt ebenfalls von Seinen Ihm ergebenen Dienern, daß, wenn die Zeit nahe ist, sie die Sache fallen lassen und sagen werden: „Mein Herr kommt lange nicht." Und fängt an zu schlagen seine Mitknechte, issel und trinket mit den Trunkenen." Matth. 24, 48.—49.

Erstaunenswerth ist es, wenn man bedenkt, wie wenig diese mächtige Doctrin von Christi baldiger Wiederkunft in unsern Tagen geglaubt wird, und wie klein die Zahl ihrer Anhänger ist. Ein berühmter deutscher Theologe (Dr. Carl August Auberlen, Professor in Brasilien) sagt, daß „das zweite Kommen Christi und die Errichtung des Königreiches auf dieser Welt in der bl. Schrift eine viel wichtigere Stellung einnimmt, als die moderne Kirche gewillt ist, einzuräumen". Diese Bemerkung ist unzweifelhaft wahr. Es kann dreist behauptet werden, daß keine andere Doctrin des christlichen Glaubensbekenntnisses, von gleich hoher Bedeutung und Wichtigkeit, so kalt und gleichgiltig behandelt und so trocken von der großen Masse des Volkes, sogar von denen, welche sich „Christen" nennen, aufgenommen wird. Das Volk bestreitet zwar nicht positiv, daß die Verheißung vorliegt, nach welcher Christus wiederkommen wird, indessen wird dies mit so vielen Einwendungen zugegeben, daß man kaum annehmen kann, es werde allgemein als eine unwiderlegliche Wahrheit betrachtet. Prediger und Ausleger des Evangeliums haben sich so daran gewöhnt die Schrift nach ihrem Geschmack auszulegen, zu kritisiren und zu vergeistigen, daß den Stellen, welche von der Wiederkunft Christi reden, eine andere Bedeutung beigelegt wird. Sie plagen ihr Gehirn mit bildlichen, geistlichen und idealen Begriffen von der Wiederkunft des Erlösers und verdrehen dabei die Doctrinen und den Geist des Evangeliums dergestalt, daß sie darüber die eigentliche und wörtliche Wahrheit, wie sie in der bl. Schrift über jenen Punkt niedergelegt ist, ganz aus dem Gesicht verlieren und derselben weder Raum in ihrem Herzen noch das Gewicht beilegen, das dieselbe factisch besitzt. Viele vergleichen dieselbe sogar mit einer Fabel.—Welcher wahre Christ beraubt nicht den weit verbreiteten Einfluß des Rationalismus und einer krankhaften Philosophie, welche die Offenbarungen des Evangeliums und die Lehre, daß es der Eingebung Gottes entstamme, so gern wegdisputiren und buchstabiren möchten, welche Gott, Moral und Recht als leichte Waare verschreien? Interessen mit keinen Theilen der bl. Schrift verfahren diese Rationalisten so unbarmherzig und begeifern, verachten und unterschätzen dieselben mehr, als mit den Prophezeiungen und keine Religionsgemeinschaft wird von ihnen so heruntergesetzt, als diejenige, welche in christlicher Einfalt an deren wörtliche und wirkliche Bedeutung glaubt. Unlängst las ich in der Predigt eines Geistlichen, dessen mannigfache Geistesproducte eine weite Verbreitung finden, daß der Tag des Gerichts, der Tag des Herrn, die Erderschütterungen und der Wechsel der Natur, von welchen in den Prophezeiungen die Rede ist, „mit einem großen Spielraum für Vermuthung zu verrolmetschen und als im höchsten Grade bildlich" zu betrachten seien. Daß „der Tag des Herrn" einfach ein Tag der Trübsal oder eine Zeit des Leidens sein werde; daß der Tag des Gerichts eintrete, wenn die Folgen unserer Handlungen uns überholen würden; daß das Ende der Welt als Ende gewisser bestehender Dinge anzusehen sei und unter einem neuen Himmel und einer neuen Erde eine zu erwartende, moralisch bessere Menschenrace zu verstehen sei.—(Barnap's Miscellaneous Writings, p. 265.) Derselbe Autor sagt in derselben Predigt: „Ich für meinen Theil glaube, daß die Welt gegenwärtig noch in ihrer Kindheit ist." „Ich sehe nichts in der bl. Schrift, noch an den Dingen, die in der Welt gegenwärtig vor sich gehen, das mich veranlassen könnte, an das nahe bevorstehende Ende der Welt zu glauben, indessen sehe ich, daß Alles dagegen spricht." Selbst der achtungswürdige verstorbene Professor Stuart, welcher als Ausleger der bl. Schrift sich eines großen Rufes in den Neu-England-Staaten erfreute, bespöttelt und belächelt in seiner Kritik über Duffield's Schriftchen, das zweite Kommen Christi betreffend, diese Glaubensauffassung, lacht über die, welche sich als ihre Anhänger bekennen und bezeichnet sie als Menschen, welche an „faule Fabeln" glauben. Als das Christenthum noch in seiner ursprünglichen Reinheit verkündigt wurde, kennzeichneten die folgenden lebendigen Eigenschaften seine Bekenner in hervorragender Weise: Der Trieb zur Buße, das Motiv zum Glauben, die Ermuthigung zur Treue, die Eingebung zur Hoffnung und die Beständigkeit und Glaubensstärke, welche selbst die Schrecken des Märtyrerthums zu überwinden wußten. Indessen in diesen letzten Tagen ist das Christenthum in den Gewissen und Herzen der Menschen so kraftlos geworden, daß eine praktische und ernste Hingabe an dasselbe als unwissende Schwachheit verschrieen wird, und den Versuch, demselben wahren Vorschub zu leisten—gemäß den Worten des heiligen Geistes—hält man in hohen geistlichen Kreisen als identisch mit einer Vertheidigung „unglaublicher Legenden", welche selbst „dem Gehirne der weisen Rabbis" in ihren wildesten Schwärmereien, auszusinnen unmöglich gewesen wären. Laßt einen Mann, welcher sich durch seine feste Ueberzeugung gezwungen fühlt, die Wahrheit der bl. Schrift und der Prophezeiungen zu vertheidigen, seine Stimme erheben und seine Mitmenschen auffordern, sich auf das baldige Kommen Christi bereit zu halten, und die Kanzel und Presse werden ihn als ein wenig verrückt bezeichnen und ihn lächelnd auf die stets fertige Liste der verrückten Heiligen setzen, deren Ansichten sich seiner Zeit als eitle, vage Träume herausstellen würden. Wir sehen zu und wundern uns, daß viele der besten und gebildetsten Männer, welche für diese Doctrin gelebt und gewirkt haben, so schnell abgeurtheilt, und solche Dinge mit so großem Leichtsinn bei Seite geschoben werden. Und dennoch sollten wir uns nicht wundern, denn die bl. Schrift sagte es lange voraus, daß es so kommen werde und der Apostel Petrus würde uns nicht versichert haben, blos um unsere Aufmerksamkeit zu erregen, daß „zuerst solche Dinge in den letzten Tagen sich ereignen werden". In der That, Gott hat sich selbst nicht ohne Zeugen gelassen. Es giebt Christen für welche die Doctrin „der Wiederkunft Christi und der Aufrichtung Seines Königreichs" eine lebendige Kraft hat, deren Herzen voll sind von dem Glauben an die gesegnete Verheißung Seines Kommens; welche in fähiger Rede und mit gewandter Feder dieselbe vertheidigen und ihr höchstes Glück darin finden, „den Glauben, der einst den Heiligen gegeben wurde", zu besitzen, und welche, trotzdem, daß man sie verlacht und verhöhnt, von Gott geliebt und gesegnet werden. Und die Worte, welche sie in manches demüthige und fromme Herz senken, bleiben nicht immer ohne Erfolg; sie hoffen und warten vereint auf das Kommen des Herrn. Aber die große Masse der

Christenheit hat keine Sympathie für dieselben und macht sich ein Vergnügen daraus, sie wegen ihrer Glaubensstärke und sogenannten Unwissenheit zu belächeln. Und was ist alles dies anders, als die Erfüllung von Petrus' Prophezeiung; denn selbst die moderne Kirche stimmt mit ein in das brutale Geschrei: „Wo ist die Verheißung Seiner Zukunft?"

Für den Herold der Wahrheit.

Was wir glauben.

Ein Christ glaubt an Christum, an Gott. Er weiß an wen er glaubt und weiß, daß er glaubt, aber was er glaubt, was der Glaube ist, wird er erkennen, wenn er vom Glauben zum Schauen gelangt ist. Wenn er jetzt schon wüßte, was er glaubt, das heißt, wenn er den Gegenstand seines Glaubens, d. i. Christum, in Seiner Vollkommenheit erkennen könnte, so wäre es kein Glaube. Allerdings erkennt er hier schon Christum, die Wahrheit, stückweise. Das was er erkennt, braucht er nicht zu glauben, das Uebrige hat er zu glauben.

Wer zum wahren Glauben gelangen will, muß zuvor Buße thun, daß heißt, er muß sich vor Gott demüthigen, die Sünde bereuen und lassen. Dann arbeitet der liebe Heiland, der Geist Gottes, am Herzen des Menschen und dadurch lernt der Mensch Gott gewissermaßen kennen und „schmeckt die Freundlichkeit und Leutseligkeit Gottes" und wird dadurch zum Glauben an ihn bewegt, denn er wird überzeugt, daß diese Lehre von Gott ist. Der schwache Lichtschimmer von der Wahrheit macht ihn glücklich, denn was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, das hat Gott bereitet denen, die ihn lieben.

Viele Leute möchten wohl gerne an Christum glauben, aber sie können nicht, weil sie den Geist Gottes nicht an ihrem Herzen arbeiten lassen und mit dem Kopf, mit der Vernunft kann Niemand wahrhaft glauben. So lange der Mensch nicht inne geworden ist, daß Christi Lehre von Gott ist, wird und kann er nicht an Ihn glauben. Deswegen sagt Christus wohl, daß wer an den Sohn glaube, das ewige Leben habe, aber er sagt nicht: Jetzt fange an zu glauben, sondern: Thue Buße, folge mir nach. So Jemand will deß (des Vaters) Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selber rede. Christo nachfolgen heißt eigentlich auch nichts Anderes, als Buße thun.

Viele bemühen sich ernstlich um den Glauben und finden ihn nicht, denn der Mensch kann manchmal nicht glauben, was er gern glauben möchte. Wenn man Buße thäte und Christo die Herzensthür öffnete, daß man das Walten und Regieren des Friedefürsten selbst erführe, so käme der Glaube an Ihn ganz von selbst. Das ist gerade der biblische Weg, den Glauben zu erlangen. Allerdings ist schon in gewisser Hinsicht Glauben erforderlich zum Aufthun der Thür des Herzens, aber Glauben und Glauben ist zweierlei.

In wessen Herz Christus lebt, der kann wohl die Wahrheit nicht in ihrer Vollkommenheit erkennen, aber er kann nicht anders, als das, was er nicht erkennen kann, zu glauben. Denn, daß es Wahrheit ist, erkennt er wohl.

Daß man glaubt, was die Dogmen und Symbole sagen, ist vergeblich. An Christum soll man glauben; Er selbst ist uns gemacht von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung. (1. Cor. 1, 30.) Soviel wir Ihn haben und erkennen, soviel wissen wir, was der Glaube ist. H.

Nach Jesu Bild — mit Ihm gekreuzigt.

„„Ich bin mit Christo gekreuzigt: ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Es sei aber ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist, und ich der Welt." (Gal. 2, 20. und Gal. 6, 14.)

Als Prüfstein ihrer Echtheit hat Jesus von Seinen Jüngern verlangt, daß sie das Kreuz auf sich nehmen. Bei den verschiedenen Gelegenheiten (Matth. 10, 38.; 16. 24.; Luc. 14, 27.) treten uns die Worte entgegen: „Will mir Jemant nachfolgen .... der nehme sein Kreuz auf sich und folge mir." So lange unser Herr noch auf dem Wege zum Kreuze sich befand, so war der Ausdruck — „das Kreuz aufnehmen" — der geeignetste, um den Jüngern zu zeigen, zu was sie in der Gemeinschaft mit Ihm berufen waren. Aber nun, da Er gekreuzigt worden ist, gebraucht der heilige Geist einen andern Ausdruck, durch welchen unsere Umgestaltung nach Jesu Bild noch kräftiger dargestellt wird — der gläubige Jünger Jesu ist selbst mit Ihm gekreuzigt. Das Hauptkennzeichen des Christen ist, wie bei Christo, das Kreuz; der gekreuzigte Christus und der gekreuzigte Christ gehören zusammen. Die wesentlichste Aehnlichkeit mit Jesu besteht darin, mit Ihm gekreuzigt zu sein. Wer darnach verlangt Ihm ähnlich zu werden, der muß das Geheimniß der Gemeinschaft Seines Kreuzes zu verstehen suchen.

Auf den ersten Blick schreckt der Gläubige, der sich nach der Umgestaltung nach Jesu Bild sehnt, vor dieser Wahrheit zurück; ihm graut vor den schmerzlichen Leiden, vor dem Tode, womit der Gedanke an das Kreuz verbunden ist. Je klarer jedoch seine geistliche Erkenntniß wird, desto mehr findet er alle seine Hoffnung und Freude gerade in diesem Wort. Er rühmt sich des Kreuzes, weil daselbe ihn eines bereits vollbrachten Todes und Sieges theilhaftig macht, wodurch ihm die Erlösung von der Macht des Fleisches und der Welt zugesichert ist.

Es wird diesem Befehl des Herrn die Spitze abgebrochen, wenn Christen ihn nur dahin deuten, daß sie die Trübsale dieses Lebens geduldig ertragen sollen. Er faßt viel mehr in sich. Das Kreuz bedeutet den Tod. Das Kreuz auf sich nehmen heißt, sich zum Sterben anschicken. In den Tagen äußeren Glücks ist es am nothwendigsten das Kreuz aufzunehmen. Das Kreuz auf uns nehmen und Ihm nachfolgen bedeutet nichts Geringeres, als unser eigenes Leben, unsern eigenen Willen täglich in den Tod gegeben zu haben. Um dies zu verstehen, müssen wir genau auf die Sprache der Schrift achten.

„Ich bin mit Christo gekreuzigt," sagt Paulus; „ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir." Durch den Glauben an Jesum Christum werden wir Seines Lebens theilhaftig. Dieses ist ein durch den Kreuzestod hindurch gegangenes Leben, „worin die Kraft jenes Todes beständig wirksam ist." Sobald ich dies Leben empfange, so wird mir zugleich die volle Kraft des Kreuzestodes zu theil, der mit unaufhörlicher Macht in mir arbeitet. „Ich bin mit Christo gekreuzigt; ich lebe aber, doch nun nicht mehr ich, sondern Christus lebet in mir;" was ich jetzt lebe, ist nicht mehr mein eigenes Leben, sondern das Leben des Gekreuzigten, das Leben des Kreuzes. — Die Kreuzigung ist etwas Vergangenes, hinter mir Liegendes: „Wir wissen, daß unser alter Mensch mit Ihm gekreuzigt worden ist". „Welche aber Christo angehören, die haben ihr Fleisch gekreuzigt". „Ich rühme mich von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt worden ist, und ich der Welt." In allen diesen Stellen ist von etwas die Rede, das in Christo geschehen ist, und wozu ich durch den Glauben gelangt bin.

Es ist von hoher Wichtigkeit, daß ich dies recht verstehe, und daß ich es wage, die Wahrheit kühn auszusprechen: „Ich bin mit Christo gekreuzigt worden; ich habe das Fleisch gekreuzigt." Dadurch kann ich es erfassen, welch vollkommenen Antheil ich an dem vollbrachten Werke Christi habe. Bin ich mit Ihm gekreuzigt und gestorben, so bin ich auch Seines Lebens und Seines Sieges theilhaftig. Ich lerne verstehen, welche Stellung ich einzunehmen habe, damit die Kraft jenes Kreuzes, jenes Todes sich in mir offenbaren könne, dadurch, daß der alte Mensch und das Fleisch getödtet

und der Leib der Sünde zerstört wird. (Röm. 6, 6.)

Denn eine große Aufgabe liegt mir noch ob; nicht jene zwar, mich selbst zu kreuzigen: „ich bin gekreuzigt worden; der alte Mensch wurde gekreuzigt," sagt die Schrift. Was ich zu thun habe ist das, den alten Menschen als gekreuzigt anzusehen und danach zu behandeln, und ihm nicht zu erlauben vom Kreuz herabzusteigen. Ich muß meine Stellung als ein Gekreuzigter festhalten, ich muß das Fleisch am Kreuze angenagelt lassen. Um die Kraft hievon zu erfahren, ist es nöthig einen richtigen Unterschied festzustellen. Ich bin gekreuzigt worden und bin gestorben; der alte Adam ist auch gekreuzigt worden, aber noch nicht gestorben. Als ich mich mit Allem, was ich war, mit meinem Fleisch und meiner Sünde meinem gekreuzigten Heiland hingab, nahm Er mich völlig hin; ich wurde sammt meiner alten bösen Natur in Seine Kreuzigung aufgenommen. Aber nun trat eine Scheidung ein. In der Gemeinschaft mit Ihm wurde ich frei von dem Leben des Fleisches; ich selbst starb mit Ihm; im innersten Mittelpunkt meines Lebens empfing ich ein neues Leben: Christus lebt in mir. Aber das Fleisch, in welchem ich noch bin, der alte Mensch, der mit Christo gekreuzigt worden ist, bleibt zu einem verfluchten Tode verurtheilt; allein er ist noch nicht gestorben. Und nun liegt es mir ob, in der Gemeinschaft mit meinem Herrn, und in Seiner Kraft darauf zu achten, daß das alte Wesen am Kreuze bleibe, bis die Zeit kommt, da es ganz zerstört werden wird. Alle seine Lüste und Begierden rufen laut: „Steig herab vom Kreuz; hilf dir selbst und uns." Aber nun ist es meine Pflicht, mich des Kreuzes zu rühmen, von ganzem Herzen dem Kreuz das Scepter einzuräumen und das bereits ausgesprochene Urtheil zu bestätigen, jede Aufwallung der Sünde, als bereits gekreuzigt, zu ertödten, und ihr so die Herrschaft über mich zu verweigern. Dies ist die Bedeutung der Stellen: „So ihr durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben." (Röm. 8, 13.) „So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind." — Somit gesthe ich beständig und aus freiem Antrieb, daß in meinem Fleisch nichts Gutes wohnt; daß Christus der Gekreuzigte mein Herr ist; daß ich in Ihm gekreuzigt und gestorben bin; daß das Fleisch auf immer dem Kreuzestode verfallen ist. Wenn ich auf diese Weise thatsächlich mit Christo gekreuzigt bin, so kann ich auch leben, wie Er.

Um die Bedeutung und die Kraft dieser Gemeinschaft mit dem Kreuze unsres Herrn in ihrer ganzen Fülle zu erfassen, ist den Nachfolgern Jesu zweierlei von Nöthen. Erstlich müssen sie sich dieser ihrer Gemeinschaft mit dem Gekreuzigten durch den Glauben klar bewußt werden. Bei ihrer Bekehrung wurden sie schon hineingepflanzt, ohne daß sie recht verstanden, was mit ihnen vorgegangen war. Durch Mangel an geistlicher Erkenntniß bleiben Viele ihr Lebenlang im Unklaren darüber. O Bruder! bitte den heiligen Geist, daß Er dir deine Verbindung mit dem Gekreuzigten offenbare. „Ich bin mit Christo gekreuzigt;" „ich rühme mich des Kreuzes Christi, durch welches ich der Welt gekreuzigt bin." Erfasse solche Worte der heiligen Schrift, und mache sie, durch nachdenkendes Gebet zu deinen eigenen, und bitte den heiligen Geist sie lebendig und wirksam in dir zu machen. Siehe dich im Lichte Gottes an als einen, der in der That mit Christo gekreuzigt ist.

Durch die Gnade wirst du dann zu dem zweiten dir nöthigen Stücke geführt werden, du wirst im Stande werden als ein Gekreuzigter zu wandeln, in welchem Jesus lebt. Du wirst das Fleisch und die Welt allezeit als an das Kreuz genagelt betrachten und behandeln können. Das alte Wesen wird wohl stets suchen sich zur Geltung zu bringen, und dir vorhalten, es sei doch zu viel verlangt immer dieses Kreuzigungsleben zu führen. Deine einzige Sicherheit besteht in der Gemeinschaft mit Jesu. „Durch Ihn und Sein Kreuz", sagt Paulus, „bin ich der Welt gekreuzigt." Sofern du in Ihm bist, ist deine Kreuzigung eine vollendete Thatsache; in Ihm bist du gestorben, aber auch lebendig gemacht worden: Christus lebt in dir. Laß dir diese Gemeinschaft Seines Kreuzes je tiefer, je lieber werden; du kommst dadurch auch in immer innigere Gemeinschaft mit Seinem Leben und Seiner Liebe. Mit Christo gekreuzigt, bist du frei geworden von der Herrschaft der Sünde, ein Erlöster, ein Ueberwinder. Denke daran, daß des heiligen Geistes Amt es hauptsächlich ist, Christum in dir zu verklären, dir zu offenbaren und zu eigen zu machen Alles, was in Jesu für dich bereit liegt. Laß es dir nicht, wie so viele Andere, daran genügen, daß du die verführende Kraft des Kreuzes kunst: die Herrlichkeit des Kreuzes liegt darin, daß es nicht allein für Jesum der Pfad zum Leben wurde, sondern daß es jeden Augenblick auch in uns die Macht werden kann, welche die Sünde und den Tod zerstört, und uns in der Kraft des ewigen Lebens erhält. Lerne von deinem Heiland die selige Kunst, das Kreuz also zu gebrauchen. Der Glaube an die Macht und an den Sieg des Kreuzes wird Tag für Tag die Geschäfte, die Lüste des Fleisches im Tode erhalten. Dieser Glaube wird dich lehren, das Kreuz, das dein altes Ich beständig tödtet, zu deinem Ruhm zu machen. Denn du schaust nun auf das Kreuz, nicht als Einer der noch auf dem Wege zur Kreuzigung wäre, dem ein qualvoller Tod noch bevorstünde, sondern als Einer für den die Kreuzigung eine bereits geschehene Thatsache ist, der in Christo lebt, und der das Kreuz nun nur noch trägt, als das gesegnete Werkzeug, wodurch der Leib der Sünde vernichtet wird. Das Kreuz ist das Panier, unter welchem der vollständige Sieg über Sünde und Welt errungen wird.

Vor Allem aber vergiß die Hauptsache nicht; vergiß es nicht, daß Jesus, der lebendige, liebevolle Heiland es ist, der es selbst in dir zu Stande bringen will, daß du Ihm in allen Stücken ähnlich werdest. Durch Seine süße Gemeinschaft, Seine zarte Liebe, Seine göttliche Macht, wird es dir zur seligen Freude, Ihm, dem Gekreuzigten, ähnlich zu werden, und das Leben der beständigen Kreuzigung wird ein Leben voll Auferstehungsfreude und Kraft. In Ihm sind diese beiden Stücke unzertrennlich verbunden. In Ihm bekommst auch du die Freudigkeit, beständig einzustimmen in den Siegesgesang: „Es sei ferne von mir rühmen, denn allein von dem Kreuz unseres Herrn Jesu Christi, durch welchen mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt." — [A. Murray.]

Für den Herold der Wahrheit.

Kostbare Kirchen.

Viele unserer amischen Brüder halten ihre Versammlungen in Scheunen. Dies wird ihnen von Etlichen, welche meinen, man solle die Gottesdienste nur in Kirchen und „Gotteshäusern" halten, sehr übel genommen.

Was ist denn eigentlich ein Gotteshaus, ein Haus in welchem Gott wohnt? Paulus spricht: „Gott, der die Welt gemacht hat, und alles was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmel und der Erde, wohnt nicht in Tempeln mit Händen gemacht. Seiner wird auch nicht von Menschenhänden gepflegt, als der Jemand bedürfe; so er selbst Jedermann Leben und Odem allenthalben giebt. (Apstg. 17, 24. 25.) Christus sagt in den verschiedensten und zahlreichsten Wendungen, daß Er in den Menschen wohnen wolle. Der heilige Geist wurde nicht über ein Gebäude, sondern über die Jünger in demselben ausgegossen, er wird von den Menschen empfangen. Nach dem jüdischen Begriff wohnte Gott im Tempel zu Jerusalem. Dagegen sprich Stephanus in seiner letzten Predigt: Salomo bauete ihm (Gott) ein Haus. Aber der Allerhöchste wohnet nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind. (Apstg. 7, 47. 48.) — Paulus schreibt an die Corinther: Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein. (2 Cor.

6, 16.) Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist? (2 Cor. 6, 19.)

Als Christus auf Erden war, bedurfte Er einer Wohnung, wie jeder Mensch. Er, der eingeborne Sohn Gottes, wurde aber nicht in einem Tempel wie die St. Peterskirche in Rom, sondern in einem Stalle geboren. Die Menschen gaben ihm später nicht, da er sein Haupt hinlege. Nachdem Er aber nicht mehr sichtbar unter ihnen wandelte, begannen sie bald ihm heidnische Tempel zu bauen. Doch wohnt er nicht darin, wie die Bibel vielfach bezeugt.

Die ersten Christen, welche in Wirklichkeit Nachfolger Christi waren, hielten ihre Versammlungen in Höhlen, Wäldern und Klüften, eingedenk dessen, daß Christus Seine wichtigste Predigt am Kreuz, auf der „Schädelstätte" gehalten. Das Bauen kostspieliger Kirchen haben die Christen von den Heiden gelernt, es ist eine heidnische Sitte, die sich zu Constantin's Zeit in die Christenheit eingeschlichen. Die Märtyrer vor dreihundert Jahren hatten keine ausgeschmückten Kirchen und wollten keine haben, wohl aber hatten ihre Verfolger welche.

Daß man, wo es nothwendig ist, Versammlungshäuser baut, ist selbstverständlich ganz an seinem Platze, aber Versammlungshäuser und Kirchen sind zweierlei. Man sollte sie nicht „Gotteshäuser" nennen, weil Gott nicht in Häusern von Holz oder Stein wohnt. Und nachdem uns der Luxus und alles „Goldumhängen" verboten ist, können wir von unseren Fingern ablesen, daß es dem Herrn ein Greuel ist, die Häuser, in denen man sich zu Seinem Lobe versammelt, auszuschmücken und zu verzieren. Wer sich zu hoch dünkt, ein einfaches Versammlungshaus zu besuchen, der mag ebenso gut zu Hause bleiben.

Weil das Abendmahl zum Gedächtniß an Christum und Sein bittres Leiden und Sterben genossen werden soll, so ist es höchst anstößig, daß man kostbare Kelche ꝛc. benützt, denn unsere Gedanken sollen sich ja nicht mit dem Kelch, sondern mit Jesum Christum beschäftigen.

In eine einfache Kirche gehört selbstverständlich auch ein einfacher Prediger. Es ist zwar recht genug, daß der Prediger etwas weiß, aber das Evangelium soll er nicht mit hohen Worten menschlicher Weisheit verkündigen, sonst wird das Kreuz Christi zu nichte und der Prediger wird zu Schanden in seiner Weisheit.

Die Welt sagt wohl, sie baue ihre kostspieligen Kirchen für Gott den Herrn, in Wirklichkeit baut sie dieselben aber für sich selbst, denn es ist ihr zu gering, in einfache Versammlungshäuser zu gehen.

Paulus ermahnt uns: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille. Und Jacobus schreibt: Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Wittwen und Waisen in ihrer Trübsal zu besuchen und sich von der Welt unbefleckt erhalten H.

Johannes Huß.

Huß sagt gelegentlich also: „Ich sage es frei vor Gott und seinem Gesalbten — so daß ich von Jugend an bis auf diesen Tag gleichsam zwischen Thür und Angel gestanden bin und gezweifelt habe, was ich erwählen sollte. Ob ich preisen sollte, was alle preisen, rathen was sie alle rathen, entschuldigen was sie alle entschuldigen, die Schrift glossiren wie dermalen fast alle große berümte und mit dem Schein der Heiligkeit und Weisheit anzogene Männer sie glossiren, oder ob ich jene unfruchtbaren Werke der Finsterniß männlich anklagen und bestrafen sollte. Ob ich mit dem großen Haufen ein gemächliches Leben führen und nach Ehren und Pfründen streben, oder außer dem Lager herausgehen, der lautern, heiligen, evangelischen Wahrheit anhangen und die Armuth und Schmach Christi tragen solle. Ich sage es frei, daß ich zwischen Thür und Angel gestanden und gezweifelt habe. Darum habe ich zu Gott, dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, treulich gebetet. Meine Bibel habe ich über mich in den Händen gegen Ihn aufgehalten und mit Mund und Herz gerufen: O Gott, mein Herr und Meister meines Lebens u. s. w."

Huß entschied sich schließlich, nur Gottes Willen zu thun. Da er Lehrer einer geoffenbarten Religion war, so dünkte er sich nicht selbst klug und glaubte an eine größere Weisheit, die dem Menschen anders woher kommen muß. „Die heilige Schrift," sagt er, „ist durch den heiligen Geist den Männern Gottes eingegeben, eben derselbige Geist muß sie auch erklären und aufschließen. Wer aus dem Geist geboren worden, der ist versetzet aus dem Tode dieser Welt und des Fleisches in ein neues, geistliches, göttliches und himmlisches Leben, welches verborgen ist in Gott u. s. w."

Er hielt fest an der Bibel und scheute sich nicht und schämte sich nicht, zu lehren was darin steht. „Christus," sagt er „ist das Centrum der Theologie; wer Diesen kennt, den halte man für einen rechten Gottesgelehrten."

Dabei führte er ein exemplarisches Leben, und Freund und Feind wußten nichts als Gutes von ihm zu sagen, so daß sich auch die ganze Universität zu Prag seiner gegen das Concilium annahm.

Einigen Briefen, die er aus dem Gefängniß an seine Freunde schrieb, sieht man's an, daß er mit Ehren wohl gern wieder los gewesen wäre, auch nicht alle Hoffnung dazu aufgegeben hatte. Als aber das nicht sein konnte, betrug er sich als ein treuer Freund und Anhänger der Wahrheit mit großer Gelassenheit und Fassung.

Kaiser Sigismund war unruhig, ihn verbrennen zu lassen und ließ mit ihm über einen Widerruf handeln; er aber wollte sich zu nichts verstehen. Da schickte der Kaiser noch den Tag vor der Hinrichtung, oder den 5. Juli 1415, vier Bischofe und die zwei böhmischen Barons von Chlum und Duba zu ihm. Huß ward von dem Kerker zu ihnen heraus geführt, und sein treuer Freund, der edle Chlum sagte zu ihm: „Lieber, frommer Magister, wir ungelehrte Laien können Euch in dieser so wichtigen Sache nicht wohl rathen. Sehet derselben selber zu, ob Ihr Euch der Mißhandlungen, die Euch vom Concilio zugemessen werden, in Eurem Gewissen schuldig befindet. Seid Ihr schuldig, so schämt Euch ja nicht, Eure Meinung zu verlassen und einer besseren Raum zu geben. Giebt Euch aber Euer Gewissen Zeugniß, daß Ihr unschuldig seid, so thut ja nicht wider Euer Gewissen. Ich will Euch auch keine Ursache oder Anlaß dazu geben. Denn Ihr sollt nicht lügen vor dem Angesicht Gottes, sondern vielmehr beständig bleiben bis in den Tod bei der Wahrheit die Ihr erkannt habt." Diese Anrede seines treuen Freundes brach ihm das Herz. Er antwortete unter einem Strom von Thränen: „Gott ist mein Zeuge, daß ich gerne weichen und widerrufen will, wenn ich etwas Unrechtes und mit der heiligen Schrift und Kirchenmeinung nicht Uebereinstimmendes gelehrt oder geschrieben habe. Ich begehre nichts mehr, als daß ich aus göttlicher Schrift gründlicher und eines Bessern möge unterwiesen werden. Wenn sie das thun, bin ich bereit, alsobald zu widerrufen."

Den folgenden Tag frühe versammelte sich das ganze Concilium in der Domkirche. Der Kaiser erschien mit den Reichsfürsten und der ganzen Ritterschaft und setzte sich auf seinen Stuhl unter einer goldenen Krone; an der einen Seite stand Kurpfalz mit dem Reichsapfel, Burggraf Friedrich von Nürnburg mit dem Schwert an der andern, und neben den Cardinälen, Erz- und Bischöfen, Prälaten, Mönchen, Doctoren ꝛc. war eine unzählige Menge Volks beisammen. Der Erzbischof von Gnesen, Nikolaus, hielt die Messe und nach vollendetem Amt ward Huß, der aus seinem Gefängniß im Minoritenkloster geholt worden war und bis dahin draußen im Vorhof hatte warten müssen, vor die große Kirchenversammlung hereingeführt. Man stellte ihn auf einen etwas erhabenen Ort, damit er von Jedermann könnte gesehen werden. Hierauf las ein Bischof das zuvor vom Concilio abgefaßte Decret ab, daß Niemand in der Session durch Murmeln oder ander Getöse mit Händen oder Füßen, auch nicht Disputieren, Vertheidigen ꝛc. die Redenden stören sollte; und darauf stieg der Bischof von London auf die Kanzel und hielt eine lateinische Rede über Röm. 6, 6 und forderte darin zugleich den Kaiser auf, die Ketzereien zu zerstören, und sonderlich den hier stehenden verstockten Ketzer ꝛc. Huß lag indeß auf seinen Knieen und befahl sich Gott zum Sterben. Darauf wurden von dem Bischof von Concordien die aus Hußens Schriften ausgezogenen sogenannten Ketzersätze vorgelesen. Huß wollte antworten, der Cardinal Emmerich hieß ihn aber schweigen. Huß wollte wieder reden und man gebot den Schergen und Soldaten ihn nicht reden zu lassen. Da hob er seine beiden Hände gen Himmel und sagte: „Ich bitte euch um des allmächtigen Gottes willen, ihr wollet doch unbeschwert meine Antwort anhören, daß ich mich doch nur bei denen, die umherstehen, entschuldigen und ihnen den Argwohn meiner vermeinten Irrthümer benehmen möge." Und als es ihm abgeschlagen ward, fiel er mit gen Himmel gerichteten Augen und Händen auf die Erde nieder.

Darnach las der Bischof von Concordien die endliche Sentenz ab: „daß erstlich Hußens Schriften sollten verbrannt, und er als ein öffentlicher, schädlicher Ketzer und böser, halsstarriger Mensch seines priesterlichen Standes schmählich sollte entsetzet und gänzlich degradiert und entweihet werden." Der Ausspruch wurde sogleich vollzogen und mit der Degradation der Anfang gemacht.

(Schluß folgt.)

Aus Stilling's Heimweh.

In Baiern fings meinem Pferde an unter einem Fuß zu klappern, ein Hufeisen war los, wir mußten also in dem Dorfe, das dort eine halbe Stunde vor uns lag, still halten und das Pferd beschlagen lassen.

Als wir nun vor der Schmiede hielten, so versammelten sich Männer, Weiber und Kinder um uns; unter diesem Haufen befand sich auch ein Kapuziner, der ein Almosen von mir verlangte. Ich stand neben der Grube, in welcher die Wagenräder beschlagen werden, und welche voll Wasser war; indem ich nun den Beutel hervorzog, um dem Mönch etwas zu geben, entfiel mir ein Sechsbatzenstück (ca. 18 Cents) und sprang in die Grube. Die Umstehenden bezeugten darüber ihr Bedauern, der Kapuziner aber lächelte und erzählte:

„Es war einmal ein Mann, der stand am Ufer des Meeres auf einem Schiffe, und als er Jemand etwas bezahlen wollte, so viel ihm ein halber Thaler ins Meer; daß dies Geld für ihn verloren war, versteht sich. Ein Fisch aber spazierte da in der Tiefe herum, der sahe da etwas Glänzendes herabsinken, flugs schnappte ers mit dem Maul weg; nun war ihm aber das Stück Geld zu groß zum Verschlingen, folglich blieb's ihm im Hals stecken. Indem kam ein Mann mit einer Angel, der Fisch biß an, der Mann fand den halben Thaler, und zwar just in der Minute, als er gerade so viel für sich und seinen Herrn an Schatzung geben mußte, und sie beide kein Geld hatten. Der Mann war der heilige Petrus und sein Herr war unser Herr Gott. Wenn man also etwas verliert, das man nicht wieder kriegen kann, so ist es in der Hand der Vorsehung, die es wohl dem zuweisen wird, dem es noth thut.

Ueber das Evangelium Johannes.

Von Matthias Claudius.

Ich habe von Jugend auf gern in der Bibel gelesen, für mein Leben gern. S'stehen so schöne Gleichniß und Räthsel d'rin und's Herz wird einem darnach recht frisch und muthig. Am liebsten aber lei' ich im Evanlium Johannes. In ihm ist so etwas ganz Wunderbares — Dämmerung und Nacht und durch sie hin der schnell zückende Blitz! 'n sanftes Abendgewölk und hinter dem Gewölk der große volle Mond! so etwas Schwermüthiges und Hohes und Ahndungsvolles, daß man's nicht satt werden kann. S'ist mir immer beim Lesen im Johannes, als ob ich ihn beim letzten Abendmahl an der Brust seines Meisters vor mir liegen sehe, und als ob ein Engel mir's Licht hält und mir bei gewissen Stellen um den Hals fallen und etwas ins Ohr sagen wollte. Ich versteh' lang nicht alles was ich lese, aber oft ist's doch, als schwebt' es fern vor mir, was Johannes meinte, und auch da wo ich in einen ganz dunkeln Ort hinein sehe, hab' ich doch eine Vorempfindung von einem großen herrlichen Sinn, den ich 'nmal verstehen werde, und darum greif ich so nach jeder neuen Erklärung des Johannes. Zwar die meisten kräuseln nur an dem Abendgewölke und der Mond hinter ihm hat gute Ruhe.

Entsetzliches Eisenbahnunglück in Irland.

Ein Extrazug, der 1200 Personen, Schüler von Methodisten-Sonntagschulen mit den Lehrern und ihren Angehörigen, nach Warren Point bringen sollte, verunglückte bei Armagh. Warren Point ist ein Badeort am Newry River in Down County. Der Excursionszug war im Armagh in zwei Züge getheilt worden und fuhr dort am Morgen ab. Der Unfall ereignete sich an einem Punkte, wo die Bahn eine Steigung von 50 Fuß macht. Der erste Zug überwand die Steigung ohne Schwierigkeit, den zweiten konnte die Maschine aber nicht hinaufbringen; mehrere Wagen wurden deshalb abgekoppelt und sollten die Strecke bis zur Ebene hinunterfahren, ehe sie aber soweit kamen, stießen sie auf einen regulären Zug von Armagh, der mit voller Geschwindigkeit heranbrauste. — Die Wagen des Vergnügungszuges wurden vollständig zertrümmert; es soll ein furchtbares Bild gewesen sein, dessen Schrecken durch das Schreien und Stöhnen der Verletzten noch erhöht wurde. Von allen Seiten strömten Leute herbei; die Todten und Verwundeten wurden unter den Trümmerhaufen hervorgeholt; ein Extrazug aus Belfast brachte 20 Aerzte von dort, während aus mehreren anderen Orten ebenfalls Hilfe eintraf. Eine solche Katastrophe wurde bisher auf den irischen Bahnen nicht erlebt.

Die Bremsen des Zuges, in den die Wagen hineinfuhren, waren nicht stark genug. Als der zweite Theil des Excursionszuges die Steigung hinauffuhr, äußerte der Maschinist bereits zu dem Heizer, er fürchte, sie kämen nicht hinauf. Der folgende Zug begann die Steigung hinaufzufahren, als der Maschinist die hinteren Wagen des Excursionszuges zurückrollen sah; er stellte den Dampf ab und warf den Hebel herum, dann sprang er mit dem Heizer von der Maschine und rief den Passagieren zu, dasselbe zu thun. Die letzteren hörten seinen Ruf aber nicht; trotzdem kamen sie alle unversehrt davon. Die Maschine wurde eine 10 Fuß hohe Böschung hinabgeworfen, ein Dutzend Leichen wurden unter ihr versengt und geröstet gefunden. Aus den zertrümmerten Wagen versuchten viele Passagiere, als sie den anderen Zug entgegenkommen sahen, sich zu retten, konnten aber nicht hinaus, da die Thüren verschlossen waren. Der vordere Theil des Excursionszuges war ebenfalls zurückgefahren, um die anderen Wagen zu holen, und seine Passagiere sahen den Zusammenstoß auf eine Entfernung von 300 Yards mit an. Von den Kindern sind nur etwa zwölf getödtet. Die Mehrzahl der Getödteten sind ca. 20 Jahre alt. Dieselben befanden sich in dem letzten Wagen, der vollkommen zertrümmert wurde. Ungefähr ein Drittel aller Passagiere in den Wagen wurden verletzt. Im Ganzen sollen etwa 70 Menschen umgekommen sein.

Herold der Wahrheit.

A. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. Juli 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Postanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 88" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, und sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Das neue Gesangbuch. — Die Arbeit an den Platten für dieses Buch geht langsam vorwärts. Wir warten schon längst darauf, um mit der Druckarbeit anfangen zu können, aber es scheinen sich immer Hindernisse zu zeigen, die das Werk zurückhalten. Bis jetzt sind über 150 Seiten fertig und wird hoffentlich der übrige Theil ohne Verzug fertig gemacht werden.

Br. J. F. Funk wurde am 24. nach Washington, Ill., gerufen, um den Leichengottesdienst für die verstorbene Schw. Agnes Hartmann, Mutter des Pred. Emanuel Hartmann, zu leiten. Sonntag den 23. sollte Abendmahl-Gottesdienst in der Cullom Gemeinde gehalten werden, aber wegen des Todes seiner Mutter war Pred. Hartmann nicht anwesend; auch konnte Br. J. S. Coffman wegen Unwohlsein nicht beiwohnen, daher war kein Prediger daselbst und wurde deshalb das Abendmahl auf eine andere Zeit verlegt.

Die Gemeinde in Canada. — In einer andern Spalte findet man den Bericht der jährlichen Conferenzen für Canada. Es thut uns leid, von zwei Conferenzen in den canadischen Gemeinden berichten zu müssen, und wir hoffen, das kleine Mißverständniß, welches dieses verursacht hatte, wird bald zurückgestellt und beseitigt werden, auf daß völliger Friede und Einigkeit herrsche.

Folgende Aussätze aus Briefen und Artikeln, die uns bezüglich dieser Sache zugesandt wurden, nebst dem Berichte der Conferenzen, werden jedenfalls genügende Erklärung geben über die Ursache des Mißverständnisses:

„Einem im „Herold" vom 15. Juni gemeldeten Wunsche gemäß, Auskunft über eine gewisse Sache zu geben, möchte ich hiermit Folgendes mittheilen:

Br. Samuel Baumann wurde von der halbjährlichen Conferenz beauftragt, den Versammlungs-Kalender zum Druck herzurichten. Während er mit dieser Arbeit beschäftigt war, bemerkte er, daß in diesem Jahre fünf Freitage auf den Mai fallen, was selten vorkommt; und indem Himmelfahrttag auf den Donnerstag vor dem letzten Freitag im betreffenden Monate fällt, und an diesem Tage beinahe überall in unseren Gemeinden Gottesdienst gehalten wird, so wäre es für die Prediger, die diese Bestellungen in Waterloo Co. und in beinahe allen Gemeinden außer Markham bedienen, fast unmöglich, am nächsten Tage der Conferenz beizuwohnen, weil es den größten Theil eines Tages in Anspruch nimmt, den Conferenzplatz zu erreichen. Also wurde, nach Besprechung der Umstände mit mehreren Brüdern, bestimmt, die Gottesdienste im Versammlungs-Kalender wie gewöhnlich auf Himmelfahrttag zu bestellen und die Conferenz wie gewöhnlich am vierten Freitag im Mai zu halten, laut eines vor mehreren Jahren angenommenen Conferenz-Beschlusses, indem die gewöhnliche Zeit für Gottesdienst in Weidmann's Gemeindehaus (der diesjährige Conferenzplatz) auf Sonntag den 26. Mai fiel und es beschlossen wurde, den Abendmahl-Gottesdienst am Sonntage nach der jährlichen Conferenz nur in jener Gemeinde zu halten, wo die Conferenz gehalten worden. Eine Einwendung gegen das Abhalten der Conferenz am 24. wurde jedoch gemacht, weil es nicht am letzten Freitag im Mai sei. Laut des erwähnten Beschlusses, das Datum der Conferenz, wenn rathsam, zu ändern, war diese die regelmäßige Conferenz, und folgende Brüder waren gegenwärtig:

Bischöfe: Amos Gretzman, Elias Weber, Daniel Wißmer.

Prediger: Moses Baumann, Jacob Woolner, Samuel Baumann, Tobias Baumann, Noah Stauffer, Jiaac Weber, Jacob Gingerich, Joseph Nafzgang, Salomon Gehmann, Moses Erb, Menno Gretzmann, Moses E. Baumann, Daniel Hunsberger und die Prediger des Distriets, in welchem die Conferenz gehalten wurde.

Bei der am 31. Mai abgehaltenen Conferenz waren:

Bischöfe: Christian Neeior, Abm. Martin, Christian Gehmann, ebenso Christian Schaum von der sogenannten Wistergemeinde, Elkhart Co., Ind.

Prediger: Elias Schneider, Peter Martin, Daniel Brubacher, Joseph Gingerich, Isaac Rittenhouse, Abm. Rittenhouse, Abm. Hoch, Leonhard Huber und die Prediger des Markham-Districts.

Das Obige giebt ziemlich vollständigen Aufschluß über die obenerwähnte Bitte in der letzten Heroldnummer. Wir haben einfach die Thatsachen gegeben, wie sie uns berichtet wurden, und enthalten wir uns, mehr darüber zu sagen. Wir hoffen und beten jedoch, daß das Gesetz der Liebe alle Herzen beherrschen und Friede und die Liebe Gottes sich bei einem Jeden offenbaren möge.

Br. Martin Zimmerman, New Pittsburg, Wayne Co., Ohio, früher Cumberland Co., Pa., der jetzt in seinem 81. Lebensjahre steht, befindet sich schon eine Zeitlang etwas unwohl und kann nicht ohne viele Mühe im Hause umher gehen. Der Herr gebe ihm Kraft und Gnade und ein stets zunehmendes Vertrauen auf die Verheißungen, damit er immer auf den Herrn blicken möge für Trost und Segen.

Bedenkenswerth.— Eine Schwester im Staate Indiana schreibt uns Folgendes: „Lieber Editor: Ich lese so Manches über Prohibition in Pennsylvanien und Kansas, und möchte fragen: ‚Warum könnten wir nicht Prohibition in Indiana haben?' Gott gebe, daß wir auch hier Prohibition bekommen möchten. Ich weiß, daß es tausende Familien, die jetzt im Elend sind, glücklich machen würde und Sonnenschein des Friedens und der Liebe in viele andere bringen würde. So viele böse Thaten werden durch starkes Getränk verursacht. Lasset uns Alle beten, daß Gott uns auch hier Prohibition schaffe. Meine eigenen Betrübnisse wegen starkem Getränke stehen wie Berge vor mir, und Tausende leiden eben aus derselben Ursache, wie ich. Gott wolle uns helfen!"

Schw. B.

Nicht abgegangen. — Ein Correspondent theilt uns Folgendes mit, welches sich selbst erklärt:

Im „Herold" vom 1. Juni erschien eine editorielle Mittheilung bezüglich des von dem conservativen Theile der Vereinigten Brüder-Gemeinschaft in ihrer letzten Conferenz in York, Pa., gefaßten Beschlusses. Eines ihrer Glieder lenkte meine Aufmerksamkeit auf die editorielle Erwähnung und erklärte, sie gefiele ihm sehr wohl, mit Ausnahme des Wortes „abgestanden". Er erklärte nämlich, sie hätten keinen Abstand gemacht. Er sagte, eure Ansicht in dieser Sache sind zwar richtig, doch fände er das Wort „abgestanden" möchte einen falschen Eindruck auf Diejenigen machen, die nicht genügend mit der Sache bekannt sind. Ich sagte ihm, ich würde Euch darauf aufmerksam machen, Ihr würdet vielleicht eine kurze Erklärung darüber machen. Euer D. S.

Bemerkung. — Mit dem Worte „abgestanden" meinen wir hier nicht, daß der erwähnte Theil vom alten Grunde der Gemeinschaft abgegangen sei, sondern, daß sie von den neuen, in das Glaubensbekenntniß aufgenommenen Artikeln in ihrer Glaubenslehre nichts wissen wollen und daher sich von dem Theil, der diese neuen Stücke annahm, absonderten.— [Ed.]

Ein altes Mennoniten-Gemeindehaus. — Aus einem alten Briefe von einem Correspondenten machen wir folgenden Auszug: „Vergangene Nacht war ein junger Mann Namens Miller bei mir, bei dessen Eltern ich einst übernachtete. Sie wohnten etwa vier Meilen über Johnstown in Lebanon Co., Pa., und etwa zwanzig Meilen nördlich von Harrisburg. In Begleitung meines Schwagers, auch Miller genannt, wohnten wir Sonntag vormittags einem Gottesdienste in einem Versammlungshause bei, das 1775 erbaut worden. Wir fanden folgende Inschrift in schwarzen Buchstaben auf einem weiß angestrichenen Brette, welches am Giebelende in die Mauer gefeukt war: ‚Gebaut von den Alt-Mennoniten im Jahre 1775.' Nach dem Gottesdienste gingen wir rings um das Haus, welches für uns eine Curiosität war. Da man bald merkte, daß wir unbekannt waren, ließen sich mehrere der älteren Männer in's Gespräch mit uns ein. Ich fragte sie, ob jene Inschrift gemacht worden, als das Haus gebaut wurde. Sie antworteten, daß sie nie anders gedacht hätten. Mit Ausnahme des Daches ist das Gebäude noch dasselbe. Auswendig ist es angestrichen, inwendig aber blos die Decke. Diese ruht auf einem schweren, etwa 12 Zoll im Quadrat meisenden Querbalken. Die Prediger sitzen auf Stühlen hinter einem langen Tische. Bei dieser Gelegenheit waren zwei alte Prediger anwesend.

Doch wollen wir zum Gespräche zurück kommen, welches wir vor dem Gebäude hatten. Ich bemerkte, daß die Inschrift auf dem Brette mich besonders interessire, denn, indem es heißt: ‚Gebaut von den Altmennoniten', so wäre dem Anscheine nach schon damals eine solche Gemeinde gewesen. Sie sagten, sie wären der Meinung, daß sie schon den Namen trugen, als sie über das Meer kamen."

Dieses Gebäude ist wahrlich ein Ueberbleibsel des vorigen Jahrhunderts und muß zu einer Zeit gebaut worden sein, da jene Gegend noch beinahe eine Wildniß war. Es wäre auch sehr interessant gewesen, wenn uns der Correspondent eine Beschreibung der Umgebung gegeben hätte, jedoch wird vielleicht Jemand, der dieses liest und mit dem alten Gebäude bekannt ist, uns das mit diesem historischen Gebäude in Verbindung Stehende mittheilen.

Ein Regenbogen in der Nacht. — Freitag abends den 12. Juni, als Br. Samuel Yoder und Gattin, Elkhart von einem Besuche bei Freunden in der Nähe von South Bend zurückkehrten, sahen sie etwas ganz Ungewöhnliches. Es war ungefähr 10 Uhr, und der Himmel war mit schwarzen Wolken überzogen, ausgenommen ein Streifen im Südosten. Es war bald nach Vollmond, der mit ungewöhnlichem Glanze aufging. Zur gleichen Zeit fiel ein schwerer Regen von einer sehr dunklen Wolke im nordöstlichen Theil des Himmel. Zu seiner Ueberraschung sah er einen Regenbogen den Himmel überspannen, dessen Farben beinahe so hell waren, als diejenigen, die man gewöhnlich im Sonnenlichte sieht. Der Bogen war eine Zeitlang ganz voll und im Ganzen etwa zwanzig Minuten sichtbar. Viele Personen in dieser Umgegend sahen ebenfalls diese wunderbare Erscheinung.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Montgomery Co., Pa. — Am 2. Juni wurden in der Franconia-Gemeinde 19 Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Am 26. Mai wurden in der Towamencin-Gemeinde 15 Personen der Gemeinde zugethan. Gott wolle alle diese theuren Seelen erhalten und ihnen Weisheit, Licht und Erkenntniß in dem neuen Leben geben, damit sie an Kraft und Gnade stets wachsen und zunehmen mögen und treu ausharren im angefangenen Laufe. Es freut uns zu hören, daß in den verflossenen Monaten durch die Gnade Gottes so viele Seelen bewogen wurden, an den verschiedenen Orten sich der Gemeinde anzuschließen. Gott gebe, daß noch viele zu der Erkenntniß ihres sündlichen Zustandes gebracht werden und sich zum Herrn wenden und bei Ihm Aufnahme und Vergebung ihrer Sünden finden, und mögen Diejenigen, die sich mit den Kindern Gottes vereinigt haben treu ausharren bis zu einem seligen Ueberwinden in Christo Jesu.

Correspondenzen.

Von Neß Co., Kansas. — Die Gemeinde in Neß Co., Kansas, wurde, wie sich unsere Leser erinnern, im vergangenen Sommer von J. P. Schmucker besucht. Seit dieser Zeit wurde die Gemeinde von andern Predigern besucht und neun Personen sind in die Gemeinde aufgenommen worden. Jonas B. Stutzman und A. Ummel wurden zum Dienste berufen, und das Bischofsamt wurde Jacob Aeby anbefohlen. Am Pfingstsonntag wurde das Abendmahl des Herrn gefeiert. Prediger, die durch diese Gegend reisen, sind gebeten, hier bei dieser Gemeinde anzuhalten. Ihre Station ist Ransom, an der Missouri und Pacific-Bahn. Am 27. Mai durchzog ein schwerer Hagelsturm ihre Gegend, welcher bedeutenden Schaden anrichtete. Das Getreide ist in üppigem Wachsthum begriffen. Der Gesundheitszustand ist im Allgemeinen gut, doch hört man hie und da von Scharlachfieber. Corr.

Von Butler Co., Ohio. — Wünsche hiermit Einiges über unsere Sonntagschule zu berichten. Es ist eine Unionschule unter der Aufsicht der mennonitischen Gemeinde und erfreut sich eines sehr befriedigenden Fortkommens. Br. Johann J. Kennel ist Vorsteher. Unsere Schule wurde im Frühjahr 1887 organisirt und ist seit jener Zeit fortgehalten worden, ausgenommen die Anfängerclassen, welche von Weihnachten 1888 bis April 1889 aufhörten. gegenwärtig haben wir ca. 70 Schüler. Die Schule wird jeden Sonntag im Mennoniten-Gemeindehause nahe Trenton gehalten. Am vergangenen Sonntag (2. Juni) war Br. M. S. Steiner, welcher die Mennonitische Verlagshandlung, Elkhart, Ind., repräsentirt, bei uns. Er hielt eine kurze Ansprache, der man mit Interesse zuhörte. Bruder Steiner verließ uns Donnerstag abends den 6. um nach Bloomington, Ill., und anderen Plätzen weiter zu reisen. A.

Von Fulton Co., Ohio. — Wir hatten Sonntag den 16. Juni einen sehr angenehmen Besuch von Br. Johann Lugibihl. Er hielt eine sehr ernste Predigt über Joh. 3. Es war ein ernster Mahnruf an die Unbekehrten. Der Heiland sagt: „Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Br. Lugibihl ermahnte uns Alle zur Selbstprüfung, ob wir neugeboren sind oder nicht. O, daß Niemand das Seelenheil aufschieben möchte bis es auf ewig zu spät ist!

Wir eröffneten dieses Frühjahr unsere Sonntagschule wieder und haben jetzt eine ziemlich große Schule. Die Brüder Christian Grieser und Gideon Richener sind die Vorsteher. Der Gesundheitszustand ist in unserer Umgebung wieder besser. Viele unserer Mitmenschen wurden im vergangenen Winter in die Ewigkeit gerufen. Lasset uns auf die Worte des Heilandes wohl Acht haben, wenn Er sagt: „Darum seid auch ihr bereit." E. L. Frey.

Von Mifflin Co., Pa. — Die große Fluth, von welcher der mittlere Theil Pennsylvaniens Freitag den 31. Mai und Samstag den 1. Juni heimgesucht wurde, wird den dortigen Bewohnern als die schädlichste seitdem dieses Land besiedelt wurde, im Andenken bleiben. In unserem County hat man zwar von keinem Lebensverluste zu berichten, aber der Schaden an Gebäuden, Zäunen, Vieh und Eisenbahnen ist ein für diese Gegend unerhörter. Die sieben Eisenbahn- und Countybrücken, welche den Juniatafluß in diesem County überspannten, sind fast buchstäblich verschwunden. Mehrere Familien unserer Gemeinde, die in der Nähe des Juniataflusses wohnten, erlitten großen Verlust und leiden in einigen Fällen Noth. Auf den Farmen der Brüder Levi Hartzler und Amos Raffinger wurden viele Zäune fortgeschwemmt. Die Familien der Brüder Joh. Kurtz, Jonas Yoder und Israel M. Zug mußten schon am Freitag bei Tagesanbruch sammt ihrem Vieh ihre Wohnungen verlassen. Das Wasser stieg fortwährend bis um 1 Uhr Samstag nachmittags, um welche Zeit es eine Höhe von 9—10 Fuß über den höchsten bisherigen Wasserstand erreicht hatte. Der gewöhnlich so ruhige und blaue Juniatafluß war in einen wilden, Alles dahinreißenden Strom von etwa einer Meile Breite umgewandelt, auf dessen Oberfläche Häuser, Scheunen, Brücken, Hausrath, Vieh und in einzelnen Fällen Menschen vorbeigerissen wurden. Br. Joh. Kurtz verlor alle seine Nebenge-

bäude und den größten Theil seiner Zäune. Das Wasser hatte die Dachtraufen seines Wohnhauses erreicht und hinterließ alle seine Gebäude in einem schlammigen, sehr entmuthigenden Zustande. Br. Jonas Yoder's Haus wurde in ähnlichem Zustande gelassen. Die werthvolle und hochgeschätzte Bibliothek des verstorbenen Sem Zug in der Wohnung des Israel Zug und Schwestern wurde beinahe gänzlich ruinirt durch das trübe schlammige Wasser, welches beinahe die Decke des untern Stockwerkes erreicht hatte. Sämmtliche überschwemmte Wohnungen wurden von der Fluth in einem unbeschreiblichen Zustande gelassen — schlammig und schwer zu reinigen. Viele der Nachbarn kamen herbei und halfen die Gebäude von dem Schlamm zu reinigen, aber es erfordert viel Unkosten, Zeit und Mühe, die fortgeschwemmten Zäune, Gebäude und andere Verluste zu ersetzen. Aber der Herr regiert, und wir wissen, daß Er Alles wohl thut. Wenn wir uns geduldig Ihm unterweisen in diesen Verlusten und Heimsuchungen, so kann der Herr uns reiche Segnungen aus diesen Erfahrungen schaffen.

Eine Reise nach Ohio und Illinois.

(Schluß)

Nachdem ich einen Tag zu Hause verweilt, machte ich mich Donnerstag morgens wiederum auf die Reise. Dieses Mal ging's nach Freeport, Ill., um daselbst der Conferenz beizuwohnen. Nachdem der Zug Chicago verlassen hatte fand ich auf demselben die Brüder David Burkholder und Heinrich Welty. Wir erreichten Freeport, woselbst uns mehrere Brüder empfingen, unter Andern Br. Fr. Schartner, Turner Co., Dakota, fr. Rußland, der zum ersten Male, seit seiner Einwanderung, gekommen war der Conferenz beizuwohnen. Br. Aaron Wall, Minnesota, kam mit dem Abendzuge. Am nächsten Tage versammelten sich in dem etwa sechs Meilen von Freeport entlegenen Gemeindehause achtzehn Bischöfe, Prediger und Diacone. Wir brachten den Tag mit Erwägen und Besprechen der wichtigen Fragen bezüglich der Führung und des Wohls der Gemeinde zu. Wir erfreuten uns eines angenehmen und nützlichen Beisammenseins, von welchem in einer anderen Spalte ein ausführlicherer Bericht zu finden ist.

An demselben Abend wurde öffentlicher Gottesdienst gehalten, woran sich mehrere der Prediger betheiligten, und wurden hoffentlich die Worte der Brüder nicht vergebens gesetzt. Ich übernachtete mit Andern bei Br. B. Schuhmachers, und am nächsten Tage besuchten wir mehrere andere Freunde. Samstag nachmittags hatten wir einen Vorbereitungsgottesdienst. Die Brüder F. F. Schartner, H. L. Schelly und E. Hartman leiteten den Gottesdienst. Nach dem Gottesdienste besuchte ich Geschw. Isaac Lapps und übernachtete bei Pred. Joseph Lehman. Hier traf ich nebst Andern Schw. Reist, die trotz ihrer 92 Jahre noch rüstig ist. Am folgenden Tage, Sonntags, versammelten wir uns wieder, um das Gedächtnißmahl des Herrn zu feiern. Ein Regen machte die Witterung etwas ungünstig, doch war eine ziemliche Anzahl gegenwärtig und wir hatten eine sehr aufmerksame Zuhörerschaft. Ich ging mit Br. Joseph Schuhmacher heim, und am Nachmittag begaben wir uns wieder nach dem Versammlungshause zur Sonntagschule, woselbst wir eine sehr angenehme Stunde mit der Betrachtung der Lection zubrachten.

Die hiesige Gemeinde scheint einen wahren Ernst im Werke des Herrn zu haben. Sie halten während des Sommers eine Sonntagschule und äußern ein tiefes Interesse in der Ausbreitung der Evangeliumslehre nach unseren Grundsätzen.

Von hier begleitete ich Br. H. M. Detweiler und Gattin und Br. Mellinger und seine Gattin, die von ihrer Heimath nahe Sterling, Whiteside Co., gekommen waren, um diesen Versammlungen beizuwohnen. Wir übernachteten bei Schwester Brubacher, nahe Freeport, und am folgenden Morgen machten wir uns auf den Weg nach Whiteside Co. Unterwegs machten wir einen kurzen Besuch bei Pred. Chr. Snavely, nahe Lanark.

Die Fahrt über das schöne Land war angenehm und erfrischend. Die mit Blumen, grünen Bäumen, Getreide und Gras bedeckte Erde, welches alles dem Auge so angenehm ist, beweist auch die unendliche Weisheit und Güte Gottes und bestätigte wiederum in unseren Herzen die Verheißung Gottes, daß die Saatzeit und Ernte fortgehen soll bis zum Ende der Zeit.

Wir legten die Strecke von 40 Meilen bis gegen Abend zurück und bedienten denselben Abend noch eine Bestellung in John's Halle in Penrose. Das Gebäude war gut angefüllt und wir hoffen, die schwachen Bemühungen für den Namen Jesu und Seine Liebe zur Menschheit waren nicht umsonst. Am folgenden Morgen (28. Mai) brachte mich Br. Detweiler nach Sterling, und nach einem kurzen Besuch in Chicago erreichte ich denselben Abend Elkhart. Die Brüder Wall und Schartner begaben sich Montag morgens den 27. auf die Heimreise. Die Brüder Burkholder und Willey blieben noch mehrere Tage und wohnten am Himmelfahrtstag einem Gottesdienste im Sterling-Versammlungshause bei und kamen Freitags zurück. Br. A. Kornhaus und Gattin besuchten die Geschwister bei Morrison und wohnten Freitag abends noch einer Versammlung im Sterling-Gemeindehause bei und kamen Samstag abends den 1. Juni in Elkhart an.

J. F. Funk.

Reisebericht.

Da ich einen inneren Trieb verspürte einmal der Conferenz der l. Brüder in Illinois beizuwohnen, so schrieb ich an Br. J. F. Funk Elkhart, Ind., ihm mein Verlangen kundgebend und frug ihn um Näheres über die Reise. Er schickte mir einen halbfreien Schein und schrieb mir ich solle nur kommen und spätestens am 22. Mai abfahren, was ich denn auch that. Ich kam am 23. Mai um 9½ Uhr abends glücklich in Freeport an, wo die l. Brüder noch auf mich warteten und mich empfingen. Es war mir sehr wohlthuend als mich Br. Ebersole fragte: „Bist du Bruder Wall?" und ich sagte: „Ja." „Nun denn, komm nur, wir nehmen dich mit." Als ich dort ankam fand ich schon viele Brüder versammelt, die mich herzlich begrüßten. Sie waren mir, ausgenommen Zwei, von Angesicht Alle unbekannt, doch aber im Geiste bekannt, und wir haben uns so Manches mitgetheilt und uns besprochen, wie die Reichssache Gottes am Besten zu fördern sei. Am 24. Mai sollte eine Conferenz abgehalten werden, wo alle Nothwendigkeiten des Werkes besprochen werden sollten. Die liebe Schwester bereitete uns noch ein Abendbrod, woran wir unsern Leib erquickten, dem Herrn dankend für seine Güte. Dann theilten wir uns mit, wie die Gnade und Barmherzigkeit so groß an uns gewesen, knieten uns dann nieder, dankten dem Herrn und uns Seiner Obhut empfehlend legten wir uns schlafen.

Morgens erwachten wir frisch und munter, dankten dem Herrn und nahmen unser Frühstück ein. Darnach kamen die Brüder und luden uns auf und fuhren zum Versammlungshause, wo sich viele Brüder und etliche Schwestern versammelten. Bruder E. Hartmann wurde zum Leiter der Conferenz ernannt und Br. J. F. Funk zum Schreiber. Br. H. Nice (ausgesprochen Neis) machte die Einleitung indem er einen Schriftabschnitt vorlas. Nach dem Gesang folgte das Gebet.

Br. Hartmann machte weitere Bemerkungen und das Werk wurde angefangen. Die Beschlüsse sollen im Herold der Wahrheit veröffentlicht werden. Will nur noch meinen herzlichen Dank aussprechen für alle Freundlichkeit und Liebe, die mir erwiesen wurde. Der Herr vergelte es auch in Ewigkeit. Es thut immer noth, mit vereinter Kraft der Liebe und des heiligen Geistes uns auf dem Kampfplatze erhalten zu lassen, den Kampf des Glaubens zu kämpfen — denn wer beharret bis an's Ende der wird selig — daß wir acht haben auf uns selbst und auf die Lehre, daß sie die reine Evangeliumslehre sei und unser Wandel es bestätigt was wir lehren, denn also werden nicht nur wir, sondern auch die uns hören, selig, und somit noch Viele für Christum gewonnen. Ich ermahne euch, liebe junge Brüder und Schwestern, seid doch recht fleißig am Aufbau des Reiches Gottes mitzuhelfen; denn ihr kennt am besten das Treiben der irrenden Jugend und könnet ihnen am besten beikommen. So wollen wir Hand in Hand gehen, und werden einen Sieg über den andern haben, wie Gott durch den Propheten uns verheißen hat, denn darinnen wir berufen sind sollen wir arbeiten.

Aaron Wall.

Mountain Lake, Minn.

Bericht der Conferenz der Altmennoniten-Gemeinde,

gehalten in Stephenson Co., Ill., in der Nähe von Freeport, am 24. Mai 1889.

Die Conferenz wurde mit Gesang eröffnet. Darnach hielt Br. H. Nice eine einleitende Ansprache. Es ist durch die Gnade Gottes, daß wir uns versammelt haben. Wir haben uns versammelt, um zu sehen, ob wir noch auf dem wahren Grund und Fundament unseres Herrn Jesu Christi stehen. Wir sind mit Gesundheit gesegnet, daß eine so große Anzahl zusammen kommen konnte. Ich habe das Vertrauen, daß wir Alle uns in demselben Geiste versammelt haben, von welchem der alte Simeon getrieben wurde, als er auf Anregung des Geistes in den Tempel kam und das Kind Jesu in seine Arme nahm und sprach: „Nun lässest du deinen Diener im Frieden fahren, wie du gesagt hast, denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen." Wenn wir von diesem Geist getrieben sind, und im Geist des Friedens uns versammelt haben, so wird der Friede Gottes mit uns sein, wir sind Seine Kinder und haben die Verheißung des ewigen Lebens. In diesem Geiste des Friedens vermögen wir die Gemeinde Gottes zu erbauen, das Werk der Gemeinde wird gedeihen und der Welt zum Segen dienen.

Als Jesus auf Erden war, stiftete Er Seine Gemeinde, welche auf den unbeweglichen Felsen gegründet ist und von den Pforten der Hölle nicht überwältigt werden wird. Er wählte Seine Apostel und sandte sie aus, um das Evangelium zu verkündigen. Sein Befehl war: „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe." Also sehen wir, daß Er Apostel und Lehrer eingesetzt hat, die in alle Welt gehen sollten, das Volk zu lehren und die Gläubigen in die Gemeinde aufzunehmen.

Das 17. Capitel Johannes wurde gelesen. Dieses Capitel zeigt die Einigkeit zwischen Gott und Christo, und zwischen den Gläubigen und dem Vater und dem Sohne; wie wir in Christo sein sollen und Christus in uns, gleichwie Christus in Gott und Gott in Christo ist.

Wir stehen heute, wo zu ihrer Zeit die Apostel gestanden haben. Sie standen als Botschafter an Christi Statt; dies ist eine sehr wichtige Stellung, ein sehr wichtiges Werk, welches wir auszurichten haben. Christus ist der Bräutigam, die Gemeinde Seine Braut; also sind wir mit Ihm vereinigt als Seine Braut. Ach, daß sich doch stets noch Viele mit Ihm vereinigen möchten! Wenn wir Buße gethan und Vergebung unserer Sünden erlangt haben und mit Christum als Seine Braut vereinigt sind, dann sind wir von denen, von welchen Christus sagt: „Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und Niemand wird sie aus meiner Hand reißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer denn Alles, und Niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen." (Joh. 10, 28.) Wir sind Seine Kinder; es ist unsere Pflicht, fortzuarbeiten und das uns übergebene Werk auszurichten. Jedoch müssen wir Alles durch Seine Hilfe und Beistand ausführen; von uns selbst können wir nichts thun.

Br. Hartman bezog sich in seiner Rede auf 1 Cor. 3, 10. 11.: „Ich von Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein Anderer bauet darauf. Ein Jeglicher aber sehe zu, wie er daranf baue. Einen anderen Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Wir haben uns heute versammelt, um sowohl unseren Grund wie auch unser Werk zu untersuchen. Das Fundament, auf welchem wir bauen, ist Christus, und unser Werk sollte nach Seiner Lehre, in Seiner Kraft und zu Seiner Ehre vorwärts geführt werden. Wir haben gehört, daß wir als Bauleute an Christi Statt stehen; wir sind Bauleute, das Reich Christi zu bauen, und wir können auf keinem anderen Fundament bauen, außer auf dem, das gelegt ist, welches ist Jesus Christus. Paulus hielt sich nicht dafür, daß er etwas wüßte unter den Corinthern, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten. Christus ist der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende, das A und das O, Alles in Allem für alle Seine Nachfolger.

Es giebt zwei Reiche: das Reich Gottes und das Reich dieser Welt. Wir als Gottes Kinder gehören zu dem Reiche Gottes oder dem Reiche Christi. Christus sagte: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt" u. s. w. Jedes Reich hat Gesetze, durch welche seine Bürger regiert werden. Gleicherweise hat auch Jesus Gesetze, Gebote und Ordnungen gegeben, durch welche Seine Gemeinde regiert und geführt werden soll. Diese Gebote und Befehle hat Er mit Seinem eigenen Blut besiegelt.

Er wählte sich zwölf Apostel, die bei Ihm sein und von Ihm lernen sollten, auf daß sie Seine Zeugen sein möchten. Sie sollten von Ihm lernen, wie das Werk in Seinem Reiche geführt werden sollte. Er eröffnete ihnen Seinen ganzen Rathschluß und Willen. Er ertheilte besonderen Unterricht, um ihnen zu zeigen die Art und den Wandel der Bürger Seines Reiches und Derer, die als Seine Nachfolger anerkannt werden sollten.

Der erste Hauptgrundsatz des lieben Heilandes und Seines Evangeliums ist die Buße. Wir müssen Buße thun für unsere Sünden und uns zu Gott bekehren; wir müssen zu Jesu kommen und Vergebung unserer Sünden erlangen, ehe wir als Bürger in Sein Reich aufgenommen werden können. Als wise Baumeister sollten wir also, nach den Worten Paulus, unser Bauen in diesem Reich durch die Predigt der Buße beginnen.

Wenn wir durch herzliche Buße der Gnade Gottes theilhaftig geworden, und Seinen Kindern zugezählt, und der Gemeinschaft der Heiligen einverleibt sind, so gilt für uns dann das Gesetz der Liebe. Dieses ist die vornehmste Eigenschaft des Volkes Gottes. Also spricht Jesus: „Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt." Und weiter spricht Er: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Die Kinder Gottes sollen in einem Leib vereinigt sein; sie sollen im Frieden und in der Einigkeit leben; Sein Reich ist ein Friedensreich; Er selbst wird der Friedefürst genannt, und die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Jesus gab Seinen Jüngern ein neues Gebot, daß sie sich unter einander lieben sollen.

Das Gesetz Mose war: „Auge um Auge, Zahn um Zahn", aber Jesus sagte: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen u. s. w. Um unsere Feinde zu lieben müssen unsere Herzen mit der Liebe Gottes angefüllt sein. Wir können sehr leicht unsere Freunde lieben, aber unsere Feinde zu lieben erfordert die Gnade Gottes. Jesus gab uns ein Beispiel von dieser Feindesliebe als Er am Kreuze starb. Wenn wir unsere Feinde lieben, so können wir ihnen keinen Schaden thun, noch sie tödten. Der liebe Heiland befahl Petrus, sein Schwert in die Scheide zu stecken. Johannes der Täufer sagte zu den Kriegsknechten: „Thut Niemand Gewalt, noch Unrecht." Also nehmen wir an, daß das Reich Christi ein Friedensreich ist und Seine Nachfolger kein Recht haben das Schwert oder Gewalt zu brauchen. Daß wir aber das Schwert nicht brauchen macht uns noch nicht wehrlos. Jesus lehrt uns noch ferner: „So Jemand mit dir rechten will und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel." Darum stimmt eben das Processiren mit der Lehre des Evangeliums auch nicht. Der

Herr hat verheißen mit uns zu sein; ja, es soll nicht ein Haar von unserem Haupt umkommen, und wir sollen nicht versucht werden über unser Vermögen. Wir sind in der Welt, doch sollen wir nicht von der Welt sein.

Das Evangelium soll gepredigt werden allen Völkern. Der Herr befahl, hinzugehen in alle Welt und das Evangelium aller Creatur zu predigen, und die Gläubigen zu taufen u. s. w.

Die Lehre, die uns Christus Matth. 18, 15.—18. gegeben, soll man vorkommenden Falls genau befolgen. Jedes Glied der Gemeinde hat seine Pflichten wahrzunehmen, sowohl als der Prediger. Das Gebäude muß aufrecht erhalten werden, dadurch daß man die Lehren des lieben Heilandes sorgfältig beobachtet, und in diesem sollte jedes Glied treulich mithelfen.

Wir sollen ein abgesondertes Volk sein. Die Welt hat ihre Vergnügungsplätze und ihre Lustbarkeiten, ebenso die Kinder Gottes, doch sind dieselben von ganz anderer Art. Die Kinder Gottes erfreuen sich in der Gemeinschaft mit Gott und mit ihren Glaubensgenossen, in christlichen Gesprächen u. s. w., im Gebet, im Lob Gottes, und in der Erbauung unter einander in dem allerheiligsten Glauben. In diesem Verkehr mit einander lernen sie Geduld und Sanftmuth gegen einander ausüben, und diese gehören zu den edelsten Tugenden. Durch Liebe und Geduld gegen einander vermeiden wir Zwietracht und Streit.

Beim Bauen hat ein Jeder seine besondere Pflicht. Einige bringen Steine, Andere Mörtel, Andere haben wieder eine andere Aufgabe; ein Jeder besorgt das Seinige und das Werk geht voran. Also auch in dem geistlichen Haus Gottes. Jeder vertritt seine ihm bestimmte Stelle, und Jeder muß sein Werk fleißig und treulich ausführen.

Wir sollen uns nicht dieser Welt gleichstellen. Fairs (Ausstellungen), Circus-„Shows", Pferderennen, „Pic-nics" und andere Plätze, wo nur eitle Lustbarkeiten getrieben werden, sollen wir vermeiden. In diesen und anderen ähnlichen Dingen finden wir nicht was zur Gottseligkeit förderlich ist.

Jesus lehrte uns, in Liebe mit allen Menschen zu handeln. Paulus wurde Jedermann allerlei, auf daß er Etliche gewinnen möchte. Daher müssen wir beten für Solche, die den Herrn nicht fürchten und uns übel behandeln. Wir müssen suchen das Böse mit Gutem zu überwinden. Wenn wir also auf den wahren Fels erbaut sind, sollen wir nicht überwunden werden, und zuletzt werden wir in die Herrlichkeit aufgenommen.

Weitere Bemerkungen wurden von den Brüdern J. Schartner und Aaron Wall gemacht zur Bestätigung des vorher Gesagten und wurde noch weiter die Thatsache erwähnt, daß Christus in Seiner Erniedrigung gekommen ist um uns Demuth zu lehren, und daß Christus der starke Held, der feste und unbewegliche Grund ist, und so wir auf Ihn gegründet sind, so kann uns kein Sturmwind scharen und keine Macht überwinden.

Sind wir nun willige Bauleute in diesem großen geistlichen Hause? Sind wir wachend und betend? Der Teufel ist ein Taugenichts, und versucht uns zu verführen. Wir sollten sonderlich unsere Kinder die Grundsätze und Lehren unserer Gemeinde lehren. Wir sollten sie lehren, in denselben einfachen Wegen, die die Altväter befolgt haben, zu wandeln, und nicht hinauszugehen in den großen Strom der Sünde, der Eitelkeit und Gleichstellung der Welt. Wenn wir den Sinn Christi haben und sind wahrlich Seine Nachfolger, so werden wir nicht nach den hohen Dingen dieser Welt trachten, sondern werden uns herunter halten zu den niedrigen.

Wir sollen unsere Kinder mit uns nehmen nach dem Hause Gottes. Wir sollen sie in die Sonntagschule bringen. Jesus selbst versäumte die Kinder nicht. Er sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Himmelreich." Lasset uns daher für die Kinder sorgen. So wir sie nicht im Gehorsam halten weil sie jung sind, wie wollen wir ihnen vorstehen wenn sie älter sind. So das Werk des Herrn gedeihen soll, so müssen wir arbeiten und bauen an dem geistlichen Bau.

Wenn ein Mitglied einer anderen Gemeinde, das von derselben auf den Glauben getauft und mit dieser Taufe zufrieden ist, in unsere Gemeinschaft aufgenommen zu werden begehrt, ohne mit unserem Glaubensbekenntniß bekannt zu sein, so muß es in demselben erst unterrichtet werden. Dann wird es gefragt, ob es mit demselben übereinstimmt und es als evangelisch anerkennt und ob es willig ist, dasselbe anzunehmen mit dem Versprechen, darin getreu zu bleiben bis in den Tod. Auf dieses Bekenntniß und Versprechen hin wird es mit Hand und Kuß aufgenommen.

Ist Jemand aber mit seiner Taufe nicht zufrieden, so wird er durch die Taufe aufgenommen, gleichwie Einer, der noch nie getauft war. War Jemand als unmündiges Kind getauft, so kann er nicht in die Gemeinde aufgenommen werden, ohne sich wieder taufen zu lassen.

Da die Taufe nicht eine seligmachende Kraft besitzt, so legen wir keine so große Wichtigkeit darauf, und daher wird Jemand, der auf seinen Glauben getauft war und damit zufrieden ist, nicht wieder getauft.

Wenn Jemand, der zu einer anderen Gemeinschaft gehörte, sich uns anzuschließen wünscht, wird von ihm gefordert, daß er seine vorige Gemeinschaft in völligem Frieden verläßt und von jener Gemeinde ein Zeugniß vorzeigt, um dieses zu beweisen, es sei denn, daß eine solche evangelische Ursache vorliegt, welche es ihm unmöglich macht, ein Zeugniß zu bekommen. Jede solche übertretende Person soll auch den Grund angeben, warum sie ihre vorige Gemeinde zu verlassen sucht.

Diese Conferenz giebt ihr entschiedenes Zeugniß gegen den verderblichen Einfluß der in jetziger Zeit so häufigen Ehescheidungen, und empfiehlt, daß alle Prediger in ihren gewöhnlichen Gottesdiensten, wie auch bei anderen Gelegenheiten, ihre Gemeinden darauf aufmerksam machen, sie unterrichten und belehren, wie sehr dieses dem Worte Gottes und der Lehre Jesu widerspricht, und sowohl Lehrer wie auch Eltern sollten Solche, die in den Ehestand einzutreten gedenken, ermahnen, diesen wichtigen Schritt reiflich zu überlegen und sich vor solchem Mißbrauche zu hüten.

Ueber Prohibition (Enthaltsamkeit) wurde gesprochen, jedoch ohne weitere Bestimmung.

Die Frage wegen einer Allgemeinen Conferenz wurde vorgestellt und als wichtig und für die Gemeinde vortheilhaft angesehen. Es ist zu hoffen, daß dieser Gegenstand in künftigen Conferenzen noch weiter in Betrachtung genommen wird und bestimmtere Beschlüsse darüber gefaßt werden.

Es wurde erwähnt, daß in der Gemeinde bei Cullom, Livingston Co., Ill., das Bedürfniß für einen Prediger ist, und aus diesem Grunde wurde die Predigerwahl in Erwägung genommen. Die Frage wurde gestellt, ob ein Prediger auf andere Weise als durch das Los gewählt werden könne. — Soweit man weiß, wurde in unserer Gemeinde immer durch's Los gewählt, und es scheint eine gute Weise gewesen zu sein. Die Gemeinde wurde im Gebrauche derselben gesegnet. Oefters aber folgte man zu viel dem menschlichen Willen und eigenem Gutdünken, anstatt daß man frei und aufrichtig die ganze Sache dem Herrn in die Hand legte, wie es billig sein sollte, und das Resultat war nicht befriedigend. Die Anweisungen des Apostels Paulus (1 Tim. 3) sollte man wohl überlegen und Brüder, die lehrhaftig sind und auch die anderen erforderlichen Eigenschaften besitzen, vorstellen. Sollte aber die ganze Gemeinde im Stande sein, sich auf einen Mann, der die erforderlichen Eigenschaften besitzt, zu vereinigen, so würde kein Los nothwendig sein.

Frage: Kann ein Glied der Gemeinde sich mit einer anderen Confession, die nicht nach unserer Lehre im wahren evangelischen Glauben steht, sich soweit vereinigen, daß es regelmäßig ihren Gottesdienst besucht, und sich an demselbigen betheiligt, sogar am Abendmahl Antheil nimmt, und dennoch als ein treues Glied in unserer Gemeinde stehen. — Antwort: Es sollte ermahnt werden, und so es nicht kann gewonnen werden, so muß der Rath der Gemeinde nach Matth. 18 gelten.

Bischof Friedrich Schartner aus Turner Co., S.-Dakota, wohnte dieser Conferenz bei, mit der Absicht, mit unserer Gemeinde, Lehren und Ordnungen besser bekannt zu werden, und wenn er und seine Gemeinde sich mit uns im Glauben einig fänden, sich der Conferenz der Altmennoniten anzuschließen. Die Lehren, Regeln und Ordnungen unserer Gemeinde und besonders jene Punkte, über welche eine Verschiedenheit wohl sein möchte, wurden besprochen und zu unserer gegenseitigen Freude fanden wir uns einig. Br. Schartner besprach sich mit seiner Gemeinde nach seiner Heimkehr und schrieb, daß sie zufrieden sind und also in einem Glauben und in einer Verbindung mit uns stehen.

Bischof Aaron Wall aus Minnesota wohnte ebenfalls der Conferenz bei und war mit der Lehre und Ordnung der Gemeinde einverstanden.

Möge der Herr unser Werk segnen und uns in einem wahren lebendigen Glauben erhalten und uns so führen, daß unsere Gemeinde stets wachsen und zunehmen möge, und daß durch ihren keuschen Wandel und ernstliches Bestreben, noch viele Seelen möchten zu Gott geführt werden.

Die nächste Conferenz für den Staat Illinois soll in der Gemeinde bei Cullom, Livingston Co., am 4. Freitag im Mai 1890 abgehalten werden.

Conferenzbericht.

Die jährliche Conferenz für Canada ist, wie im „Herold der Wahrheit" angemeldet, am 24. Mai gehalten worden. Es hatten sich ziemlich viele Brüder versammelt, sowohl aus der Ferne, wie auch einheimische.

Es waren ungefähr 25 Gemeindediener und Diacone und drei Bischöfe anwesend. Die Conferenz wurde mit dem Liede eröffnet: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'"; auch wurde ein Theil von dem Liede: „Jesu, Jesu, Brunn des Lebens" gesungen.

Dann wurde eine kurze Einleitung gemacht von Bischof Elias Weber. Er las Joh. 14 vor. Darnach redete Bischof Amos Creßman über das Haushalten in der Gemeinde, nämlich mit Liebe, denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Er redete ziemlich eingehend von der Liebe, dem Halten der Gebote und den Pflichten, die von einem Jeden zu beobachten sind; von der Menschwerdung unseres lieben Heilandes Jesu Christi, von Seiner Taufe und dem Herabkommen des heiligen Geistes auf Ihn, welches bezeugt, daß Er Christus, der Erlöser, ist. Ferners sagte er, daß die Sünde uns durch das Gesetz bewußt wird, und wie der Heiland Seine Gemeinde gestiftet hat, wie wir Ihm unter dem Gesetze des Evangeliums nachfolgen und in Seinen Ordnungen bleiben müssen, wenn es auch Verfolgungen giebt, denn dadurch wird der Mensch geprüft. Die Verhandlungen über die Pflichten der Bischöfe und Almosenpfleger nahmen viel Zeit in Anspruch; ein Jeder soll seines Amtes warten, nach den Befehlen des Evangeliums. Ferner ist dringend ermahnt worden, auf Matth. 18 15. ff. Obacht zu haben, wo es heißt: „Sündiget dein Bruder an dir, so gehe hin, strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen" u. s. w.

Nachdem Br. Creßman seinen Sitz genommen, trat Bischof Daniel Wismer auf mit einem Segenswunsch und las Joh. 17 vor und ermahnte die Conferenz zur Einigkeit und Liebe. Nachdem er ausgeredet hatte, wurde den Gemeindedienern und Vorstehern Gelegenheit gegeben, sich zu verantworten. Dann wurde die Conferenz unterbrochen, um zu Mittag zu essen.

Um zwei Uhr wurde die Versammlung wieder zur Ordnung gerufen. Man sang das Lied: „Erhalt' uns Deine Lehre" ꝛc.

Es wurde dann beschlossen fernerhin die Conferenz wie gewöhnlich, d. h. nach Umständen zu halten wie im Jahre 1873 angenommen und beschlossen wurde.

Ferner wurde auch eine Untersuchung gemacht indem einige Anstoß nahmen, weil die Brüder in Waterloo County die Conferenz auf den 24. Mai bestellten. Es wurde aber nach reiflicher Untersuchung gefunden, daß, wenn sie auf den 5. Freitag im Mai bestellt worden wäre, entweder viele Bestellungen (vielleicht 10 oder 12) auf den Himmelfahrtstag ohne Diener gewesen wären, oder diese Diener hätten der Conferenz nicht beiwohnen können. Daher wurde sie auf den 4. Freitag, wie gewöhnlich, bestellt, anstatt auf den letzten Freitag im Mai, welches den Anstoß verursachte. Es wurde aber Niemand dadurch verkürzt, sondern wurden Viele erbaut und aufgemuntert, indem daß sie der Conferenz wie auch den Himmelfahrts-Gottesdiensten beiwohnen konnten. Wir glauben die Brüder haben's gut gemeint und haben das Beste gesucht für einen Jeden, ohne den geringsten Anstoß geben zu wollen.

Die Conferenz wurde in guter Ordnung gehalten ohne Streit oder Unruhe und wurde mit Gesang und Gebet beschlossen.

Es wurden hernach Versammlungen bestellt für die Brüder, die noch einige Tage verweilen wollten. Gott belohne sie für ihre Mühe und Arbeit und gebe auch, daß ihre Worte in unser Aller Herzen eingedrungen sein möchten zu unserer Erquickung auf unserer Pilgerreise nach dem himmlischen Canaan!

Es ist nothwendig noch anzumelden, daß unser hiesiger Bischof sich zu der bestellten Conferenz in seinem Bezirke gar nicht einfand, sondern eine Conferenz auf den letzten oder 5. Freitag im Mai bestellte, wo wieder ungefähr 16 Diener und Diacone mit drei Bischöfen und einem von Indiana sich versammelten. Diese Conferenz war der ersten sehr ähnlich.

Die Liebe war in beiden Versammlungen im Vordergrunde. Wir lesen auch in heiliger Schrift (2 Cor. 13), wenn wir Alles gäben und thäten den Leib brennen lassen, und hätten der Liebe nicht, so würde Alles nichts nützen. Es ist eine entsetzliche Sache zu sagen: „Ich liebe Gott", während man doch mit der That hinzufügt: „Und hasse meinen Bruder". O, bedenket es!

Corr.

Von der Geistestaufe.

„Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden." Apstg. 1, 4.—9.

Die Verheißung der Geistestaufe ging an den Jüngern am Pfingsttage in Erfüllung. Als sie am Morgen des Tages einmüthig versammelt waren, zur Stunde da das Brandopfer dem Herrn angezündet wurde, da wurden die Jüngerseelen als lebendige Opfer angezündet mit dem Feuer des Geistes; sie wurden mit Feuer und Geist getauft. Wie steht es bei uns, meine Lieben? Wir sollen nicht immer dieselben bleiben, es soll anders mit uns werden — haben wir einen Pfingsttag erlebt? Sind wir auch mit dem heiligen Geist getauft worden?

Indem wir von der Geistestaufe reden, sehen wir 1. an wem die Verheißung der Geistestaufe erfüllt wird und 2. was die Wirkungen der Geistestaufe sind.

1. Wenn Einer den heiligen Geist empfangen soll, muß er erst als ein Jünger Jesu erkennen, daß er der Geistestaufe bedürfe. Vor Allem muß er zu Jesu gekommen sein, um als ein leeres Gefäß von Ihm zu empfangen, was Er uns erworben hat. So sagt der Apostel Petrus in seiner Pfingstpredigt: „Euch und eurer Kinder ist diese Verheißung und Aller, die ferne sind, welche Gott, unser Herr, berufen wird." Erst muß man aus der Ferne herzu gerufen sein zu Jesu, ehe man den heiligen Geist empfangen kann. So lange Einer in der Ferne hingeht, abgewendet von Gott, in die Weltlust versunken und der Sünde dienend, hat er gar kein Verlangen nach dem Herrn und Seiner Gnade und Seinen himmlischen Gütern; ein Solcher kann nichts von Ihm empfangen, er muß erst die Stimme Gottes hören und aus Seinem Worte herzugerufen werden. Bist du auch herzugerufen worden aus deiner Gotteferne, hast du auch die Stimme Gottes gehört aus Seinem Worte, bist du, vom Vater gezogen, zu Jesu gekommen, hast du ein Wohlgefallen an Ihm, suchst du Ihn, möchtest du Theil an Ihm haben? Siehe, dann geht dich die Verheißung an: „Du sollst mit dem heiligen Geist und mit Feuer getauft werden." Euch und euren Kindern ist

diese Verheißung; die an ihn glauben, sollen den heiligen Geist empfangen. „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euren Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben Denen, die ihn bitten."

Wenn wir meinen, es fehle uns nichts mehr, wir seien bekehrte Jünger Jesu geworden, es sei nun Alles gethan, wir hätten nichts Weiteres zu erwarten; wenn wir so auf unserem Hefen liegen bleiben, satt und selbstzufrieden — dann erfahren wir keine Geistestaufe. Die Satten läßt Er leer, die Hungrigen füllt Er mit Gütern. Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke. Dem Durstigen will ich geben von dem Wasser des Lebens umsonst. —

Der Herr besucht uns wenn wir allein im Kämmerlein oder auf dem Wege, wenn wir stille vor Ihm uns aussprechen und auf Ihn warten. Aber besonders kommt uns der Herr nahe in der Gemeinschaft. Da die Jünger einmüthig bei einander waren mit Flehen und Gebet, da erfuhren sie die Erfüllung der großen Verheißung, da wurde der heilige Geist über sie ausgegossen. Die Gemeinschaft und deren Gebet ist ein besonderes Gnadenmittel, um Großes vom Herrn zu erfahren. Verlangst du nach der Pfingstgabe und Versiegelung deiner Gotteskindschaft, nach der Kraft aus der Höhe — wartest du darauf, so halte dich zu der Gemeinschaft der Christen, thue dich mit etlichen Gleichgesinnten, wenn's auch nur zwei oder drei sind, zusammen, mit denen du einmüthig beten kannst — du wirst nicht vergeblich bitten und harren.

2. Aber du fragst: „Woran kann ich merken, daß ich erhört bin, daß ich mit dem heiligen Geiste getauft bin? Das wird deutlich an den Wirkungen der Geistestaufe.

Da der Auferstandene zu Seinen Jüngern sagte, sie sollten warten auf die Verheißung des Vaters; sie sollten mit dem heiligen Geiste getauft werden nicht lange nach diesen Tagen, da verstanden ihn die Jünger nicht recht; sie meinten, Er rede von der Aufrichtung eines irdischen Reiches. Er sagte ihnen aber: „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem, und in ganz Judäa und Samaria, und bis an das Ende der Erde. Ihr werdet nicht mehr in Furcht und Muthlosigkeit dahin gehen, ihr werdet Muth und Freudigkeit haben, von mir zu zeugen, wo ihr hinkommt." So geschah es am Pfingsttage; da redeten sie ohne Furcht, mit großer Freudigkeit mit neuen, brennenden Zungen die großen Thaten Gottes.

Ihr Reden mit andern Zungen am Pfingsttage war allerdings etwas Außerordentliches und Wunderbares, was seitdem nicht wieder in der Weise und in dem Maße gegeben wurde; sie konnten in den verschiedenen Sprachen der Zuhörer reden. Aber die Hauptsache am ersten Pfingsttage war nicht, daß die Apostel in fremden Sprachen, sondern, daß sie mit neuen Zungen reden konnten und daß Andere durch ihr Zeugniß angezündet wurden. Und das ist auch heute die Wirkung der Geistestaufe. Siehe, wenn du mit Feuer und Geist getauft worden bist, dann hast du einen Mund, zu reden von den großen Thaten Gottes; du thust es mit großer Freudigkeit, du hast den Geist des Zeugnisses; es ist dir ganz natürlich davon zu reden, brauchst dich nicht dazu zu zwingen; weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Und du kannst mit neuer, brennender Zunge die alte Wahrheit bezeugen; sie ist dir immer wieder neu, sie ist Geist und Leben in dir, sie ist ein himmlisch Feuer in dir. Auch darfst du es hin und wieder inne werden, daß du nicht vergeblich redest, daß du Frucht der Lippen hast, daß Andere, die aus der Wahrheit sind, durch dein Wort angezündet werden.

Aber es kann Einer mit dem Geiste getauft sein und seine Geistestaufe an Frucht offenbar werden, auch wenn er sehr ungeschickt ist zum Reden und vielleicht Niemand durch ihn bekehrt wird. Der Apostel Paulus schreibt an die Galater: „Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Wo also bei einem Menschen diese Früchte sich finden, da ist der heilige Geist in seinem Herzen. Obenan stehet die Liebe. Die den Herrn und die Brüder lieben können, die haben den Geist empfangen, die die Sünde hassen und durch den Geist ihre alte Natur überwinden und des Fleisches Geschäfte tödten können, die Lust und Kraft haben, die Sünde und die Welt zu überwinden, die haben den heiligen Geist empfangen. Es ist gewißlich wahr, wenn Einer den Herrn lieben kann und einen Zugang hat zu seinem Herzen, die Sünde hassen und überwinden kann, so ist ein neues Leben in ihn gekommen, der heilige Geist ist in seinem Herzen. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, kann ihn als seinen Herrn anrufen und lieben, ohne durch den heiligen Geist.

Der Herr erfülle auch uns mit Seinem Geiste, er zünde auch unsere Herzen und Zungen an mit dem Feuer Seines Geistes, daß wir brünstig beten können, daß wir ein seliges Herz haben und mit brennenden Zungen die großen Thaten Gottes bezeugen! Amen.

Gestorben.

Brunk. — Am 3. Juni, Lessie Susan, Tochter des Samuel und Susanna Brunk, im Alter von beinahe 3 Jahren, am Gehirnfieber. Das Mutterherz trauert wie nur ein Mutterherz trauern kann, und nichts tröstet sie mehr als daß es Gottes Wille ist. Der Vater und die Geschwister fühlen auch sehr einsam, seitdem der Tod in ihre Mitte getreten und ein theures Sprößlein weggenommen hat, doch können auch sie sich mit dem Gedanken trösten, daß das liebe Kindlein bei Jesus ist.

Miller. — Am 10. Juni, in Johnson Co., Iowa, Schw. Sarah, Eheweib des Br. Joseph P. Miller, im Alter von 67 J., 1 M., 17 T. Sie war ein treues Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde. Aus einer Familie von zehn Kindern bleiben noch fünf zurück, die mit dem betrübten Vater der Leiche nach dem kühlen Grabe folgten, doch weinen sie nicht als solche, die keine Hoffnung haben, denn sie wissen, daß sie einander droben wiedersehen können. Leichenreden von Peter Brennemann und Christian Werey über Marc. 13, 35.—37.

Davis. — Am 24. April, in Johnstown, Pa., Johann Sylvester, Söhnlein des Frank und Elisabeth Davis, im Alter von 2 M., 6 T. Es wurde auf Levi Kauffman's Friedhof beerdigt, woselbst Leichenreden von Cyrus Harshberger gehalten wurden.

Miller. — Am 28. Mai, in Paint Twp, Somerset Co, Pa. plötzlich. Schw. ....*), geb. Kauffmann, Eheweib des David Miller, im Alter von 23 J., 2 M., 19 T. Sie war schon seit mehreren Jahren schwächlich, doch währte ihre letzte Krankheit nur einige Stunden. Sie war seit früher Jugend ein Glied der Gemeinde. Sie wurde am 31. beim Blauch-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Samuel Gindelsperger beim Sterbehause und von Jonas Blauch, Jonathan Herschberger und Cyrus Herschberger beim Gemeindehause über Offb. 20, 6.

Rohrer. — Am 29 Mai, in Lancaster Co., Pa., Emma Rohrer, im Alter von 17 J, 3 M, 10 T., an der Auszehrung. Sie wurde den 1. Juni beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichenrede über Luc. 10, 42. Viele Freunde versammelten sich am Begräbnißplatze. Die Verstorbene äußerte ein Verlangen sich dem Willen Gottes zu unterwerfen.

Nißly. — Am 6. Juni, in Mount Joy, Lancaster Co., Pa., Br. Wilhelm Nißly, Sohn des Br. Abraham Nißly, im Alter von 32 J, 9 M., 21 T, an einer den Skropheln ähnlichen Krankheit. Er wurde am 10. in dem Nißly'schen Familiengrabe beigesetzt. Leichenreden über Offb. 22, 14. Viele Freunde wohnten der Leichenbestattung bei. Br. Nißly wurde in seiner letzten Krankheit noch willig der Stimme des Herrn Gehör zu geben.

Sieber. — Am 22. Mai, nahe Mexico, Juniata Co., Pa., Anna Elisabeth, Eheweib des David Sieber, im Alter von 62 J., 4 M., 6 T. Sie war blos drei Tage krank. Sie war ein treues Glied der Mennoniten-Gemeinde und wurde auf dem Lostcreek-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Wilhelm und Jakob Graybill und Pred. McBerny über Phil. 1, 21. Ihr Gatte und sechs Kinder, nebst einer großen Anzahl leidtragender Freunde wohnten der Beerdigung bei. Die Hinterbliebenen haben die Zuversicht, daß sie im Frieden dahingefahren ist.

Risser. — Am 28. März, nahe Bellaire, Lancaster Co., Pa, Violet, Tochter des Jakob und Salome Risser, im Alter von 1 J., 6 T., an Pneumonia. Das Kindlein hatte nur sechs Tage zu leiden. Es wurde den 31. bei Risser's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Bisch. Martin Rutt in englischer und Benjamin Lehmen in deutscher Sprache über Hiob 1, 21.

Headings. — Am 26. Mai, in Union Twp., Logan Co., Ohio, Samuel L, jüngster Sohn des Samuel und Anna Headings, im Alter von 17 J., 3 M., 19 T. Er wurde am 27. beerdigt. Leichenreden von Joh. Werey Jakob Frantz und Abednego Miller über Phil. 1, 21.

North. — Am 13. Juni, nahe Plevna, Howard Co., Ind., Magdalena Susanna, Tochter des Harvey W. und Susanna North, im Alter von 9 M., 14 T., am Keuchhusten und Leberleiden. Leichenreden von E. A. Mast, R. Sproll und D. C. Miller über 2. Sam. 12, 23.

Keller. — Am 28. April, in Rockingham Co., Va., Martin Keller, im Alter von 30 J., 6 M., 12 T, an der Auszehrung. Leichenreden von Samuel Coffmann und Jos. F. Healwole. Br. Keller war ein treues Glied der Gemeinde und seine Familie hat den guten Trost, daß er in die ewige Ruhe eingegangen ist.

*) Konnte den Namen nicht ausmachen. — Ed.

Keller. — Acht Tage später kam der Tod in dieselbe Familie, und rief die kleine Magdalena hinüber in die Ewigkeit, im Alter von 8 M, 19. T. Die Mutter und zwei Kinder bleiben zurück diesen doppelten Verlust zu beweinen. Der Herr tröste und erhalte sie in den betrübten Tagen.

Sternberger. — Am 21. April, nahe Shermann's Dell, Perry Co., Pa., Elisabeth, Gattin des Br. Joh. Sternberger, im Alter von 54 J., 10 M., 7 T., an der Auszehrung. Sie hinterläßt ihren Gatten, drei Söhne und eine Tochter ihren Verlust zu beweinen. Sie war ein treues Glied der Gemeinde seit 28 Jahren. Leichenreden von den Predigern der dortigen Gemeinde über Offb. 14, 12. 13.

Thaver. — Am 4. Juni, nahe Conrord, Knox Co., Tenn., Emery Carton, Sohn des Robert und Frances Thaver, im Alter von 5 J, 9 M., 2 T., an der Ruhr. Er wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von H. H. Good über 1. Pet. 1, 24. Der kleine Emery starb gerade eine Woche nach seiner kleinen Schwester Bertha, und diese starb neun Tage nach ihrer Tante Maria Blosser die bei ihnen wohnte. Der kleine Knabe hatte große Freude am Gesang und konnte mehrere Lieder singen. Beinahe in den letzten Zügen sang er noch: "Home over There".

Freed. — Am 23. Mai, in Hancock Co., Ohio, Johann Freed, im Alter von 73 J., 2 M., 2 T. Seinem Wunsche gemäß wurde nach seinem Tode eine Untersuchung vorgenommen, wobei man fand, daß seine Krankheit Blasengries war. Br Freed wurde am 21. März 1816 nahe Paris, Stark Co., Ohio, geboren. Er war das älteste von 11 Kindern und das zweite, das in das Jenseitige gerufen wurde, das jüngste starb im Alter von vier Jahren. Das jüngste jetzt noch lebende Glied in dieser Familie ist 52 Jahre alt. Am 9. September 1839 verehelichte er sich mit Lea Dubbs. Aus dieser Ehe entsprossen elf Kinder, von welchen zwei ihm vorangegangen sind. Drei Wochen nach seiner Trauung zog er mit seiner Gattin nach Hancock County, woselbst er bis zu seinem Tode wohnte. Br. Freed war ein Beispiel der Geduld. Man sah ihn selten, vielleicht nie, in Aergerniß. Er war seit 44 Jahren ein standhaftes Glied der Mennoniten-Gemeinde. Er wurde den 25. auf dem Tunker-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von C. B. Brennemann über 1 Tim. 6, 6. Br. Freed war dem Willen Gottes ganz ergeben und schien sich nach dem Ende zu sehnen, wo er alles Leiden verlassen konnte und bei dem Herrn sein würde. Er hatte zwei Jahre lang sehr viel zu leiden. Der Schreiber dieses besuchte ihn öfters, und im Gespräche mit ihm bezüglich seines Leidens sagte er immer: Es ist schwer zu ertragen, aber wenn ich an das Leiden Christi denke, so fühle ich willig durch die Gnade Gottes geduldig zu leiden. Auch sagte er oft: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen, daher dieser Leichentext.

Colbourn. — Am 18. Juni, in Elkhart, Elkhart Co., Ind., Nellie, Tochter des Elijah Colbourn, in ihrem 14. Lebensjahre, an den Folgen einer Dosis Morphium. Sie war von sehr bescheidener Natur, und ihr früher Tod verursacht Betrübniß in der ganzen Nachbarschaft. Sie wurde am 20. beerdigt. Leichenreden von W. D. Parr. Lasset uns von ihrem Leben ein Beispiel der Zufriedenheit, Geduld gegen Andere und Vertrauen auf Den, der auch auf die demüthigsten und geringsten Seiner Kinder Acht hat, nehmen.

Neuenschwander. — Am 11. Juni, in McPherson Co., Kansas, Diacon Peter Neuenschwander, im Alter von 52 J., 7 M., 27 T., an Lungen- und Herzleiden. Er wurde beim Spring Valley-Versammlungshause, in der Gegenwart vieler Freunde, dem Schooß der Erde übergeben. Leichenrede von D. Bruntage über Jes. 38, 1. Er führte ein musterhaftes Leben, so daß man an seinem Grabe wohl singen konnte: „Nicht verloren, sondern nur vorangegangen." Sein Tod verursacht eine Lücke im Diaconenamte in der Spring Valley Gemeinde. Er hinterläßt seine Gattin und neun Kinder seinen Tod zu beweinen. Der gütige himmlische Vater wolle die betrübte Wittwe und Kinder erhalten und segnen und sie Alle auf rechter Bahn führen zur ewigen Seelenruhe.

Leidig. — Am 9. Juni, in der Wohnung seines Sohnes, nahe Morrison, Whiteside Co., Ill., David Leidig, im Alter von 68 J., 1 M., 19 T. Bruder L. wurde kurz vor seinem Hingange in die Gemeinde aufgenommen. Er hinterläßt einen Bruder, einen Sohn und fünf Enkel. Br. L. wohnte früher in Ohio. Er wurde am 11. beim Usick Mennoniten Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Hein Niee in deutscher und Jos. Lehman in englischer Sprache.

Zellner. — Am 6. Juni, in Caledonia, Kent Co., Mich., Schw. Anna, geb. Meyers, Eheweib des Aaron Zellner, im Alter von 71 J., 27 T., an einer Herzkrankheit. Sie war in Bucks Co., Pa., geboren und lebte 54 Jahre im Ehestand. Von neun Kindern bleiben acht zurück um mit dem Vater ihren Verlust zu beweinen. Sie ertrug Alles in christlicher Gelassenheit und war dem Willen Gottes gänzlich ergeben Sie war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Leichenreden von Jacob Hahn und C. Wenger.

Groß. — Am 30. Mai, in Bedminster, Bucks Co., Pa., Sarah, Eheweib des A. C. Groß, und Tochter des Pred. Samuel Godschalk, im Alter von 47 J, 8 M., 30 T. Sie wurde am 2. Juni beim Deep Run-Gemeindehause beerdigt. Leichenreden von J. Walter und Isaac Rickert.

Topper. — Am 11. Juni, in Elkhart, Elkhart Co., Ind., Elisabeth Hunsberger, Eheweib des Joseph Topper, im Alter von 29 J., 3 M., 1 T., an der Auszehrung. Sie hinterläßt ihren Gatten und ein Kind, ihren Vater und fünf Geschwister. Kurz vor ihrem Tode wurde sie um das Heil ihrer Seele bekümmert, und wurde dann auf das Bekenntniß ihres Glaubens getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Sie wurde am 16. beim Olive-Versammlungshause beerdigt. Der Herr tröste die Hinterlassenen! Leichenreden von Geo. Lambert und J. F. Funk über Luc. 4, 18.

Pontius. — Am 9. Juni, in Elkhart, Elkhart Co., Ind., Magdalena, geb. Polmer, Eheweib des Gabriel Pontius, im Alter von 61 J., 4 M., 15 T., am Schlagfluß. Sie wurde am 26. Jan. 1825 in Stark Co., Ohio, geboren und hinterläßt nun ihren Gatten, einen Sohn und zwei Töchter nebst vielen Freunden ihren Abschied zu beweinen, doch tröstet sie der Gedanke, daß sie nur heimgegangen ist. Sie wurde am meisten von Denen geliebt, die am besten mit ihr bekannt waren. Sie war eine geliebte Gattin und Mutter und eine freigebige und geachtete Nachbarin. Sie wurde am 12. auf dem Sugar Grove-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J F Funk und S. B. Kring über 2 Cor. 5, 1.

Miller. — Am 29. Mai, nahe Haven, Reno Co., Kan., Br. Chr. Miller im Alter von 69 J., 5 M., 5 T, an der Wassersucht. Er wurde am 30, in Gegenwart vieler Freunde und Verwandten beerdigt. Leichenreden von Jonas Borntreger über Joh. 5, 20. und Chr. Borntreger über Ebr. 4. Br. M. wurde in Holmes Co., Ohio, geboren und 1841 mit Katharina Mast getraut, die nach 30 Jahre langem Leben im Ehestande (1871) in die Ewigkeit gerufen wurde. Er verehelichte sich später mit Sarah Schwarzentruber, die ihn nun überlebt. Er hinterläßt nebst seiner Wittwe neun Kinder, 39 Enkel und drei Urenkel, die seinen Heimgang beweinen, doch glauben sie, daß sein theuerster Wunsch erfüllt ist. Er war ein Glied in der altamischen Mennoniten-Gemeinde und war von Jedermann geliebt. Er hatte vier Wochen lang vor seinem Tode viel zu leiden und mußte fast die ganze Zeit auf einem Stuhle sitzen; doch ertrug er Alles in großer Geduld, bis er endlich in seinem Stuhle sitzend verschied. Er behielt seine Stimme bis zum Ende und redete noch zwei Minuten vor seinem Tode. Der Herr tröste seine betrübte Wittwe und mögen wir Alle dadurch erfahren, daß auch wir sterben und vor Gottes Gericht erscheinen müssen und unsern Lohn empfangen, er sei gut oder böse.

Hackmann. — Am 16. Juni, in Franconia Twp., Montgomery Co., Pa., am Schlagfluß und Rheumatismus, Katharina Hackman, Tochter des J. Hackmann, im Alter von 17 J., 5 M. Am 19. wurde sie bei Franconia beerdigt. Leichenreden beim Sterbehause von Jacob Loux und H. Godshall, im Versammlungshause von Isaac Moyer und Josiah Clemmer über Jes. 26, 16.

Creßman. — Am 11. Juni, in Franconia Twp., Montgomery Co., Pa., Maria Creßman, geb. Godshall, an einer Halskrankheit. Am 18. wurde sie bei Franconia zur Ruhe bestattet. Sie hinterläßt einen Sohn ihren Hingang zu beweinen. Leichenreden von Josiah Clemmer und Chr. Allebach.

Sherk — Am 11. Juni, nahe Bertie Station, Ontario, Br. Peter Sherk, im Alter von 75 J., 1 M., 10 T., an Herzkrankheit. Er war ein standhaftes Glied der Alt Mennoniten Gemeinde. Seine Krankheit währte lange Zeit, doch ertrug er sie geduldig, sein ganzes Vertrauen auf Gott setzend. Er hatte seit dem 29 Nov. v. J. sein Bett hüten müssen. Er hinterläßt seine Wittwe, einen Sohn und drei Töchter seinen Tod zu beweinen. Sein Heimgang trifft die ganze Nachbarschaft schwer, denn er wurde von Jedermann geliebt. Er wurde den 13. Juni beim Bertie Versammlungshause in Gegenwart einer großen Schaar Verwandter und Freunde beerdigt. Leichenreden von Gilbert Beartz und Nicholas Michael über Ebr. 4. 9.

Tschopp. — Am 5. Juni, in Clinton, Elkhart Co., Ind., ein Söhnlein von Joseph und Magdalena Tschopp, im Alter von 6 M., 11 T. Es wurde am 7. auf J. L. Miller's Friedhof beerdigt. Leichenreden von D. J. Hochstetler über Matth. 19, 13.—16.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John J Amstutz, Chr Allebach, Mary E Abits.

B—Noah Baker, J J Borntreger, J D Brenneman, David Brubacher, Jacob Baumgartner, Mrs R K Brubaker, Benj S Brubaker, Martin Book, Wm Brubaker, Anna Blankenbiler, E E Borntreger, Joseph E Birkey, C Baer, A B Biberstein, John G Beiss, Jacob Baumgartner.

C—Christ Conrad, Elizabeth Christophel John Christolear.

D—J C Driver, Henry B Detweiler, Will D Detweiler, D L Durr

E—Abr Ebersole, Pre Jonathan Fasch, John R Ebersole, Jacob Eicher, Franz Epp, Noah Erb

F—A Foreman, Sarah C Funk.

G—J S Gerig, Maria Good, F Geiger, Chr Gerber, J J Ganser

H—Noah Hoover, C H Hoffman Jacob Horst, John Hiebert, D G Heatwole, Amos W Harnish, Abm B Herr J F Harms, J H Hochstetler, Michael Horst

K—N R Kauffman, John Keller David H Kauffman, J Z Kenagy, Lizzie Keilling, Pre Wm Kindig, Pre Henry Kilmer, Lydia S Kettering

L—S Loganbill, M M Leatherman, Isaac Lapp, Amos Landis, D N Long, Daniel Lantz, Charles Lindorff

M—Abm M Moyer, Jacob S Minier, Jacob B Miller, Catherine Miller, J Y Miller, Malinda L Miller, Paul Mandel, Catharine Mumaw, Jacob Millhouse, Reuben Millhouse, A P Moser, Israel F Musser, D D Miller, D D Miller

N—Pre Jacob Nusbaum, Pre John Nice, Samuel Nunemaker John Nickel W H Newman, C B Neuhauser

P—Anna Peters

R—John W Rutt, Pre John L Riesner H G Rutt, E S Raymond

S—A J Scrock, J D Schertz, C Santer, Mrs M C Swartz Chr Steiner Wm Shoub, Pre Chr Schneck, Daniel Steever, Pre Chr Sommer Addison Shelly, Pre Christ Snavely, Benj Shoemaker, J D Schlabaugh, Jos Schmidt Andrew Shenk, Peter Schantz, John F Schmidt, Geo E Shoemaker, J Schmidt, David Schantz, Henry Smith D S Sensenig, H B Streid, Daniel Schrock, Wm Schlichter, C S Schertz

T—H J Thomas, H E Turner

W—Moses B Weaver A E Witter E M Wade C Wery Elias Walter, John Wipf C Wall, J G Wenger, Jos Wanner

Y—Noah S Yoder Susan A Yoder Magdalen Yoder, Pre D C Yoder, Melvin A Yoder

Z—Rachel Zook, C H Zimmerman, L D Zook Pre Joseph Zeigler, Peter Zercher Aaron Zellner, L E Zimmerman

MISSION FUND.

H G P $2 00 D Steiner $4 00, M G, $5 00 B. Orrville, O $5 00; J Baumgartner, $2 00; Church at Freeport Ill collection, $37 00; J R Ebersole $ 50, Lydia Kettering, $2 00, Rebecca Hoover, Ohio, $10 00, Church at Franconia, Montgomery Co, Pa, $26 00

FREE HERALD FUND.

D M, $2 00

Dr. Heinrich A. Mumaw, homöopathischer Arzt und Wundarzt, Orrville, Wayne Co., Ohio. Krankheiten des Nervensystems, der Kehle, Lungen und des Herzens wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Consultation persönlich oder brieflich.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul Frage-bücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender für 1889, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

Die wöchentliche Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Per Jahr ..... 75 Cents.

☞ Vorausbezahlung ist feststehende Regel.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Endlich auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Man adressire

Rundschau, Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, vortofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher
— zu haben in der —
Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Lic. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $1.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein) 10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt $1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi $1.75

Wandelnde Seele $1.00

Worte Jesu an die Müden 25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung auserwählter christlicher Lieder 50c

Biblische Handconcordanz (Bremen) $2.00

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan $2.50

Calwer Bibelerklärung $4.25

Der Märtyrerspiegel $6.00

Cby: Mennonitische Kirchengeschichte 50c

Funk, Heinrich: Resignation oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen $1.00

Teutsche Theologie. Sie lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Lyre von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit. 50c

Bunyan, John: Pilgerreise 70c

" " Heiliger Krieg $1.10

Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen 70c

" " Zuruf an die Unbekehrten 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern $2.50

Goßner's Schatzkästlein $1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen ..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Guthheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen ..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband ..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit und der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington
" " " " " Wyoming
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special	4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express	4.36 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express	10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express	5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special	11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R'way for all points East, West and South. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 14. **Elkhart, Indiana, 15. Juli 1889.** Ganze Nummer 399.

Selbstprüfung zur Lebensweisheit und Lebensversicherung.

Die Weisen sie prüfen
Und wählen das Beste.
Die Thoren sie lachen
Und wählen die Lüste.
Die sündlichen Lüste — ach
Jammer und Noth: Sie: rauben
Das Leben, sie führen zum Tod.

Versich're dein
Leben bei Jesus!
Es wird nicht gereuen,
Sondern erfreuen
In Ewigkeit.

Adam wo bist du?

Die göttliche Liebe suchte Adam. Er war nicht wo er sein sollte. Er war ein Sünder geworden. Die Sünde hatte die Liebes- und Lebensgemeinschaft zerstört. Die Liebe suchte das Verlorne wieder. Sie suchte auch mich. Wo bin ich? Hasse ich die Sünde? Kam ich schon mühselig und beladen als ein armer Sünder zu Jesu? Habe ich es erfahren, daß Er Sünder annimmt, und sie selig macht? Ist mir nichts lieber als Seine Freundschaft und Gemeinschaft? Bin ich mit Christo der Welt gekreuzigt und sie mir? Habe ich nicht ein selbsterwähltes Zeugniß, sondern das Zeugniß des heiligen Geistes, daß ich ein Kind Gottes geworden bin? Ruht dieser Geist der Herrlichkeit auf mir? Trage ich heilige Sorge, diesen werthen Tröster nicht zu betrüben? Lebe ich in der Heiligung, in der Liebe, in Sanftmuth, Demuth ꝛc.?

Erzeige ich auch in der Demuth Bescheidenheit? Höre ich ruhig Andern zu, wenn sie weislich reden? Liebe ich die Brüder, kann ich das Leben für sie lassen? Kann ich auch in kleinen Dingen nach der göttlichen Ordnung handeln: „Es stelle sich ein Jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung"? (Röm. 15, 2.) Stelle ich mich nicht der Welt gleich in ihrem sündlichen Wesen und eitlen thörichten Moden? Thut es mir leid, wenn ich die arme Welt in ihrer Augenlust, Fleischeslust und hoffärtigem Wesen sehe? Der selige Seligmacher Jesus weinte über Jerusalems Bewohner, weil sie das „Leben" nicht wollten; und der in Jesu so fröhliche Paulus hatte ohne Unterlaß Schmerzen in seinem Herzen wegen seiner ungläubigen Brüder nach dem Fleisch. Habe ich auch Christi Sinn? Erzeugt meine Liebe zu Ihm, meine Seligkeit in Ihm, und meine Sorge und Theilnahme um die armen Weltkinder auch solchen heiligen Liebesschmerz?

Wenn wir mit Jesu leiden, so sollen wir auch mit Ihm zur Herrlichkeit erhoben werden; bin ich glücklich und dankbar in der Theilnahme Seiner Leidensgemeinschaft? Dringt mich Seine Liebe, die Sünder zu bitten: „Lasset euch versöhnen mit Gott"? Liebe ich auch meine Feinde, kann ich für sie beten; schelte und schlage ich nicht wieder, wenn sie schelten oder schlagen? Halte ich meine Zunge im Zaum damit sie kein faul Geschwätz oder lieblos rede? Betrachte ich mit viel Gebet um Erleuchtung fleißig das Wort Gottes? Ist Wohlthun und Mittheilen meine Freude? Beachte ich auch 1 Cor. 16, 2. und 2 Cor. 8 u. 9? Habe ich mich mit Leib, Seele und Geist dem Herrn völlig übergeben? Ist es mein heißes Verlangen, dir, o Jesu, immer ähnlicher zu werden? Ist es meine höchste Freude sagen zu dürfen, daß Du in mir bist und ich in Dir, und daß Du bald wiederkommen willst um deine Braut heimzuholen, und nachdem auch alle die theuren Verheißungen erfüllen, welche mit deiner königlichen Macht und Würde verbunden sind? Ist es mein fortwährendes Sehnen, daß dein Name in mir und Allen verherrlicht werde und die Zeit bald kommen möge, in welcher man singt: „Nun ist das Reich unseres Gottes und Seines Christus geworden"? Kann ich in Deiner heiligen Gegenwart diese Fragen mit Ja beantworten?

Bedingungen

in Bezug auf Lebensversicherung.

„Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren, und wer sein Leben (sein sündliches Ich) verliert um meinetwillen, der wird es finden." (Matth. 10, 38. 39.)

Königliche Siegel.

„Ich bin die Auferstehung und das Leben; wer an mich glaubt, der wird leben ob er gleich stürbe, und wer da lebet, und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben." (Joh. 11, 25. 26.) „Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennt ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es sei denn, daß ihr untüchtig seid." (2 Cor. 13, 5.) „Wer den Sohn Gottes hat, der hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, der hat das Leben nicht." (1 Joh. 5, 12)

Klage.

„Ihr wollt nicht zu mir kommen, daß ihr das Leben haben möchtet." (Joh. 5, 40.) Ach, so Viele trösteten sich in ihren Sünden mit dem Trost: „Wir sind Kinder der Verheißung" und wollten den verheißenen Messias nicht aufnehmen. So war es damals als Jesus auf Erden wandelte. Welche Aufnahme würde Er jetzt finden? Ach, so Viele wollen ein Christenthum ohne einen innewohnenden Christus! Sie wollen lieber von Gott getrennt von Gott los bleiben, als sich von der Sünde trennen. — Entsetzlicher Zustand! Wer darin beharrt, der wird als Heuchler mit den Spöttern es erfahren, was es heißt: „Schrecklich ist es zu fallen in die Hände des lebendigen Gottes." Ach, die Armen, möchten sie doch jetzt bedenken, was zu ihrem Frieden dient! Aber giebt es nicht auch jetzt noch Viele, welche weiter gekommen sind, und einen Anfang in der Nachfolge Jesu gemacht haben und sagen: Wir sind reich, wir sind bekehrt u. s. w., welche von Jesu hören müssen: „Ihr seid arm, blind und bloß"? Wenn wir nach Seinem Rath handeln, welchen Er in Offenbarung 3. 18. giebt, wenn wir auch unsere Augen salben mit der

Augensalbe aus der himmlischen Apotheke,

dann sehen und genießen wir in der göttlichen Liebesgemeinschaft eine solche Segensfülle, daß wir gerne für eine unvergängliche Krone des ewigen Lebens die vergängliche Lust der Sünde hingeben. Wir dulden dann auch keine Hinterthüre im Herzen, wo Unlauterkeit oder geheime Sünden Eingang suchen. Keine Hinterstübchen, wo man die Kleider befeuchtet, und durch Wort oder Schrift in Thorheiten und Leichtsinn den heiligen Geist betrübt, und die Nähe Jesu nicht liebt. Der Lachgeist und Scherzgeist betrübt und verdrängt den heiligen Geist, deshalb lehret er auch: Narretheidinge oder Scherz ziemen euch nicht, sondern heitige Freude und Danksagung. „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzet."

O, daß doch die reinigende Kraft des Blutes Christi und die heiligende Macht des heiligen Geistes in Aller Herzen den vollen Sieg davontragen möchte! Der große Ueberwinder winkt als Lebensfürst mit der Ueberwinder Kronen Seinen Getreuen. Wollen nicht auch wir uns erziehen lassen als liebe Kinder, welche ihren höchsten Lebensgenuß darin finden, mit dem lieben Jünger sagen zu dürfen: „Unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christi“? (1 Joh. 1.) Und mit dem gottseligen Tersteegen: „In meinem Innern ist so ein immerwährendes Beugen und Anbeten.“ Ist es nicht der Mühe, der Selbstverleugnung werth, hier schon von dem himmlischen Tröster so herrlich getröstet zu werden, um dort hören zu dürfen: Komm, du getreuer Knecht, oder Magd, du hast deine Kleider nicht besudelt, du sollst mit mir wandeln in weißen Kleidern, denn du bist es werth! Im ewigen, seligen Leben bei Ihm wohnen, und in königlich priesterlicher Herrlichkeit mit Ihm regieren. — O, welche hohe Würde!

Wie werden die Herzen so willig zum Ablegen der Untugenden und der Weltliebe, wenn die himmlische Augensalbe nach dem Willen des Herrn Jesu gebraucht wird. Er lehrt uns die rechte Lebensweisheit und führt uns ein in Seine Lebensversicherung umsonst. Wen da dürstet, der komme zu Ihm und trinke. Er versiegelt so gern auch in unsern Herzen die süße, selige Wahrheit: „Ich lebe und ihr sollt auch leben.“ (Joh. 14, 19.)

O, du hochgelobte, ewige Liebe! dir sei herzlich Dank für die köstliche Lebensversicherung, welche du aus Gnaden schenkest! Die Welt läßt das arme Herz in Unruhe und ohne wahren Trost und Frieden. Du giebst nicht wie die Welt giebt.

„Du machst uns rein
Und führest uns ein
In's glückliche Heim deiner Liebe.“

Du erfreuest die fromme Jugend mit edlen bleibenden Freuden und beseligst und vergnügst je länger je mehr bis in's Alter deine Gläubigen mit Friede und Freude in dir. Du machst den Tod zum seligen Uebergang in das ewige Leben, und Dein persönliches Wiederkommen zum höchsten Triumph Deiner Herrlichkeit in ihrer herrlichen Auferstehung oder Verwandlung und in ihrer Einführung in die Herrlichkeit des ewigen Lebens. Unsere Liebe, unser Leben, soll dich erheben in sel'gen Ewigkeiten. Amen.

W. Thielenhaus.

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Reich ist nicht von dieser Welt.

Nachdem der von der Menschheit mit Sehnsucht erwartete Erlöser und Heiland gekommen war, verfolgte und kreuzigte sie ihn. Etliche arme Fischer und Andere, die an Ihn glaubten, wurden ebenfalls von der Welt verstoßen und getödtet. Als der Jünger, die eben das Salz der Erde und Licht der Welt waren, mehr wurden, mehrte sich auch die Verfolgung. Das währte bekanntlich dreihundert Jahre bis auf Kaiser Constantin. Der ließ sozusagen die Bilder der Götzen aus den heidnischen Tempeln werfen und setzte das Bild Jesu hinein. Die Welt blieb heidnisch nach wie vor, sie gab nur ihrem Heidenthum den Namen „Christenthum,“ und führte anstatt der heidnischen Ceremonien die Kindertaufe, das Sacrament u. s. w. ein. Dadurch werde man wiedergeboren sagte sie und erlange Vergebung der Sünden.

Die Welt hat den Namen ihres Gottes geändert, aber der Geist, der sie beseelte, war und ist nach wie vor derselbe und stimmt so wenig mit dem Geist Gottes überein, wie Christus mit Belial. Das hat sie mit ihren Werken klar bewiesen. Sie hat die Nachfolger Christi sowohl nach wie vor Constantin verfolgt und hat unzählige blutige Kriege geführt, nicht nur wegen weltlichen Angelegenheiten, sondern auch ihrer antichristlichen Dogmen wegen. Sie diente dem Fürsten der Finsterniß und gab vor, dadurch Christi Reich auszubreiten.

Und heute sind es ganze Länder und Erdtheile, die bekennen, christlich zu sein, wenn nur der Geist des Fürsten des Friedens der Liebe, Wahrheit und Demuth auch unter ihnen regieren könnte. Aber das Haupt der großen römisch-katholischen Kirche — der Papst, grämt sich Tag und Nacht darüber, daß ihm der König von Italien (der glücklicherweise nicht vorgiebt, ein Stellvertreter und Staathalter Christo zu sein) seine Soldaten und sein irdisches Reich weggenommen und belegt den König mit dem Bannfluch. Und der oberste Würdenträger der griechischen Kirche ist der Czar von Rußland. Das Haupt des größten protestantischen Landes, der Kaiser von Deutschland ist der mächtigste Kriegsherr der Erde und das deutsche Volk ein Kriegsheer, wie die Welt zuvor keines gesehen. Der Staat läßt Maschinen fabriziren, davon eine Hunderte von Menschen in einem Augenblick wegzuraffen im Stande ist. Die größten Festungen und wahrscheinlich auch die größten Gefängnisse sind in diesen Ländern. Es heißt die Zeit sei noch nicht gekommen, daß man die Schwerter zu Pflugscharen mache und dem Friedefürsten diene. Wenn nicht alle Welt die Spieße zu Sicheln macht, wollen wir es auch nicht.

Es ist erstaunlich, wie die großen Kirchen mit der Bibel umgehen. Nicht nur, daß sie viele Gebote Christi todtschweigen oder ihren Gliedern frei stellen, daß sie dieselben halten oder nicht, sondern sie verbieten sogar, in manchen Fällen, Christo zu folgen. Christus spricht: Ich sage euch, daß ihr allerdinge nicht schwören sollt u. s. w. Die Kirchen sagen, Christus spreche hier von etwas ganz Anderem und man müsse schwören, weil es die Obrigkeit verlange; wer das Eidschwören verbiete, sei ein Schwärmer und Ketzer. Christus und die Apostel sagen, Ehescheidung sei Ehebruch. Hier behaupten nun die Kirchen nicht, daß Christus von etwas Anderem spreche, aber sie erlauben trotzdem Ehescheidungen, Christo zum Spott. Die Weltkirchen können auch nicht anders, denn es sind nicht alle arme Fabrikarbeiter, die sich von ihren Ehehälften scheiden wollen, sondern sogar Könige von Frankreich und andere Fürsten und Landgrafen darunter. Da sind nun die Priester und Pfarrer mit Sündendeckeln bei der Hand.

Der liebe Heiland sprach: „Die Könige auf Erden herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herrn, ihr aber nicht also, sondern wer unter euch der Größte sein will, der sei euer Diener, und so Jemand will der Vornehmste sein, der sei euer Knecht. Wenn aber in der großen Christenheit Jemand der Größte sein will, der wird ein König oder Präsident und so Jemand will der Vornehmste sein, so wird er „gnädiger Herr“.

Das Gebot der Fußwaschung wollen Viele geistlich verstehen, aber geübt wird es nicht von der Welt, weder geistlich noch leiblich.

Der Schmuck der meisten Kirchenglieder ist wie es scheint auswendig mit Kleider anlegen und Gold umhängen, und wer nicht mitmacht, der wird „Kleiderchrist“ gescholten und die und da verspottet. Aber die heiligen Apostel haben dieses „Kleiderchristenthum“ selbst „gestärtet“. Die Weltleute bemühen sich nur Schätze auf Erden zu sammeln und wo ihr Schatz ist, da ist auch ihr Herz.

So lange die Welt zeitliche, fleischliche Vortheile von Christo zu empfangen hofft, streut sie ihre Kleider auf den Weg und schreit „Hosiana“, sieht sie Ihn aber am Kreuze hängen, sieht sie, wie es durch Sterben nur geschieht, so geht es, wie Jesaias weissagte: Sie spottet, sperrt das Maul auf und schüttelt den Kopf.

Wäre das Christenthum ein Dogma, so stünde es gut in der Welt, denn in den Dogmatiks fehlt kein Punkt auf einem i. Aber „das Reich Gottes ist Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist.— Es stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft.“

H.

Für den Herold der Wahrheit.

Was die Bibel von der Bibel lehret.

Die Bibel handelt von Jesum von Nazareth. Jesus ist der Stern, das Centrum der Bibel. „Sie ist es, die von mir zeuget.“ Gott sprach schon zur Schlange: Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, zwischen deinem und ihrem Samen, derselbe soll dir den Kopf zertreten und du wirst ihn in die Ferse stechen. Der ganze mosaische Gottesdienst, die Opfer, Ordnung der Priester u. s. w., handelten vorbildlich von Jesum. Sie waren Schatten der zukünftigen Güter; Jesus ist das Wesen. Ebenso weissagten die Propheten von Ihm und sehnten sich nach Ihm. „Alle Propheten und das Gesetz haben gewissagt bis auf Johannes.“ Und die Apostel hielten sich nicht dafür, daß sie etwas wüßten, ohne allein Christum den Gekreuzigten als den Heiland und Sündentilger der Welt, sie waren überzeugt und verkündigten es, daß in keinem Andern Heil sei und ist kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir mögen selig werden, und gingen fröhlich von des Rathes Angesicht, als sie gewürdigt waren, Schmach und Verfolgung um Seines Namens willen zu leiden.

Dieser Jesus von Nazareth ist unter den Menschen umhergezogen und hat wohlgethan, hat sich für den eingebornen Sohn Gottes, den Heiland und Erlöser der Welt, der eins sei mit dem Vater, ausgegeben, hat gepredigt, Er sei gekommen, daß wir das ewige Leben und volle Genüge haben, und daß er von der Wahrheit zeugen solle. Zur Bestätigung und Beglaubigung Seiner Lehre hat Er keine Bücher geschrieben noch Dogmen aufgestellt, sondern hat gesagt: So Jemand will des Vaters Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selber rede, und: Wer an den Sohn glaubet, hat das ewige Leben.... Das ist der Beweis, daß Sein Evangelium und somit die Bibellehre Wahrheit ist: Wer an Ihn glaubt, hat Leben und volle Genüge.

Der Ausdruck „Wort Gottes“ wird in der Bibel in verschiedenem Sinn gebraucht. Wenn David sagt: Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig; dein Wort ist meines Fußes Leuchte u. s. w., so versteht er darunter die Worte des Gesetzes, denn die Propheten, welche Bücher der Bibel geschrieben haben, lebten nach der Zeit David's. Das Wort Gottes im eigentlichen Sinn ist Jesus Christus selbst. Joh. 1. 1. —14. Durch Ihn ist Alles geschaffen. „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Dieses Wort ist Christus, welcher spricht: Ich bin das Brod des Lebens. Wer von diesem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit.

Das Evangelium Christi verkündigen heißt nichts anderes, denn Christum verkündigen. Die Apostel haben Christum gepredigt; Er war ihr Evangelium. Das Evangelium der heiligen Schrift ist Jesus Christus, das ist das Wort Gottes selbst. Christus hat im Gehorsam gegen den himmlischen Vater sich selbst verkündigt: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“

Wir haben auch nichts nöthig und können nichts brauchen zum Seligwerden, denn Ihn. Er spricht: Bleibet in mir und ich in euch. So ihr meine Gebote haltet so bleibet ihr in meiner Liebe.

Die Apostel haben das Evangelium Christi verkündigt, darum war ihre Predigt und sind ihre Schriften Gottes Wort. Das Gleiche gilt von den Propheten. Diese haben vorwärts gedeutet auf Den, der da kommen sollte und haben das Volk zur Bekehrung aufgefordert. Petrus bezeugt, daß sie geredet haben „getrieben von dem heiligen Geist“. (2 Pet. 1, 21. Siehe Ebr. 1. 1.) Wer heute das Evangelium Christi verkündigt, verkündigt ebenfalls Gottes Wort.

Paulus schreibt an die Thessalonicher: Darum auch wir ohne Unterlaß Gott danken, daß ihr, da ihr empfinget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihr es auf, nicht als Menschenwort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort. (1 Thess. 2. 13.) Das Wort göttlicher Predigt aus dem Munde Pauli nahmen die Thessalonicher auf, nicht als Menschenwort, sondern (wie es denn wahrhaftig ist) als Gottes Wort. Was Paulus dagegen bei seinem Weilen in Thessalonich etwa von seinem Handwerk — er war Teppichmacher — gesprochen hat, das war selbstverständlich nicht Gottes Wort und Paulus hätte um keinen Preis geduldet, daß man dieses als Gottes Wort angenommen hätte.

Wir haben die Bibel genau so zu nehmen wie sie sich uns giebt und darstellt. Was sie als Gottes Wort darstellt, ist Gottes Wort, das Uebrige aber ist nicht Evangelium Christi, noch Gottes Wort. Wenn wir die Worte der ungläubigen und gottlosen Menschen, die die Bibel enthält, als Gottes Wort annehmen, so mißbrauchen wir die Bibel und gerathen von einer Thorheit in die andere.

Apstg. 19, 34. 35. 36. lesen wir: Die Epheser „schrien bei zwo Stunden: Groß ist die Diana der Epheser! Da aber der Kanzler das Volk gestillet hatte, sprach er: Ihr Männer von Epheso, welcher Mensch ist, der nicht wisse, daß die Stadt Ephesus sei eine Pflegerin der großen Göttin Diana und des Bildes, welches herab fiel von Jupiter (vom Himmel). Weil nun das unwidersprechlich ist u. s. w.“ Dies ist nicht Gottes Wort, sondern Lüge und Betrug und Jedermann weiß, daß es die Bibel nicht als Wahrheit aufgenommen haben will.

Es steht nirgends geschrieben, daß die Worte Gamaliels (Apstg. 5, 35. ff.) vom heiligen Geist eingegeben sind; wir sehen aber, daß in der Welt vieles Werk Fortgang hat, das nicht aus Gott ist.

Wenn Josua spricht: Sonne stehe still! und David im 19. Psalm: Die Sonne gehe auf an einem Ende des Himmels und laufe um bis wieder an dasselbe Ende, sie gehe heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freue sich wie ein Held zu laufen, den Weg, so sind dies Worte Josua's und David's, es ist kein Evangelium noch Wort Gottes darin enthalten. Der heilige Geist lehrt wohl den Weg zum Leben, nicht aber Astronomie, darum hat Er David diese Worte nicht eingegeben, David spricht dieselben als seine eigenen Worte. Es wird Niemand inne werden, daß diese Lehre wahr oder von Gott sei. Wenn David dagegen betet: Herr, wer wird stehen vor deinem heiligen Berge, wer wird bleiben in deinem heiligen Tempel? Wer unschuldige Hände hat und reines Herzens ist u. s. w., so redet er diese Worte nicht von sich selbst, der heilige Geist hat sie geoffenbart. Dem David und keinem Menschen würde niemals etwas dergleichen eingefallen, geschweige klar geworden sein. Gott hat es offenbaret, und wir können inne werden, daß diese Lehre von Gott ist. Der Herr offenbart sich Vielen theilweise durch das Gewissen.

Paulus schreibt an Timotheus: Den Mantel, den ich zu Troas ließ bei Carpo bringe mit wenn du kommst, und die Bücher, sonderlich aber das Pergament. (2 Tim. 4, 13.) Es ist klar, daß diese Worte von einem Mantel handeln, nicht aber vom Evangelium.

Das Gesetz Mosi war für die Juden, das Evangelium Jesu Christi ist für uns und die ganze Welt. Die Bibel ist uns gegeben, daß sie uns das Evangelium Christi verkündige. Dieses Evangelium ist vom heiligen Geist inspirirt und Wahrheit, und weil es von Gott ist, so ist selbstverständlich nicht der geringste Fehler daran zu finden. So Jemand will Gottes Willen thun, der wird inne werden, daß diese Lehre von Gott ist.

H.

Erfahrung eines Predigers.

Ich saß in meinem Lehnstuhl, müde und matt von meiner Arbeit. Durch übergroße Anstrengung war ich körperlich sehr angegriffen. In meiner Gemeinde suchten Viele die köstliche Perle und Viele hatten sie bereits gefunden. Meine Gemeinde war in jeder Hinsicht im Wachsthum begriffen; Freude, Hoffnung und Muth erfüllten mich. Was mich selbst anbetraf, so stand ich mit großer Freude in der Arbeit. Meine Brüder waren beseelt von einem Geist der Einigkeit und meine Predigten und Ermahnungen verfehlten ihren Eindruck nicht. Das Versammlungshaus war immer gedrängt voll und

die ganze Umgegend war mehr oder weniger bewegt. In dem Grade wie die Arbeit zunahm, ließ ich mich bewegen, bis zur äußersten Erschöpfung fortzuarbeiten. Während ich über dieses Alles nachdachte, wurde ich unbemerkt vom Schlafe überfallen; ich glaubte aber alles das wirklich zu sehen, was sich da ereignete und was ich mittheilen will.

Ein Fremder trat in's Zimmer, ohne vorher anzuklopfen. In seinem Angesicht las ich Milde, Verstand und Charakterfestigkeit. Er war gut gekleidet und trug eine Anzahl chemischer Instrumente bei sich, womit er sich sehr eigenthümlich auswahm.

Der Fremdling trat auf mich zu, und indem er mir seine Hand entgegenstreckte, fragte er: „Wie steht es mit deinem Eifer?" — Als er seine Frage begann, glaubte ich, er wolle sich nach meiner Gesundheit erkundigen und ich war daher ganz beglückt, als ich das letzte Wort seiner Frage vernahm, denn mit meinem Eifer war ich ganz zufrieden und zweifelte nicht daran, daß auch dieser Fremde seine Freude an mir haben werde. Es war mir, als könne ich ihm diesen Eifer handgreiflich zeigen, indem ich aus meinem Busen eine compacte Masse hervorholte. Er nahm sie, wog sie sorgfältig auf seiner Wage und sagte: „Es wiegt 100 Pfund." Kaum konnte ich über dieses Resultat meine Freude verbergen, als er mit einem ernsten Blick das Ergebniß notirte und sich daran machte, die 100 Pfund näher zu untersuchen. Er zerbrach die Masse in Atome und hing sie in dem Schmelztiegel über das Feuer. Nachdem das Ganze geläutert war, stellte er es an die Seite und ließ es kalt werden. Während es erkaltete, schied es sich in verschiedene Schichten und Lagen, welche, nachdem er sie mit seinem Hammer berührt hatte, von einander sich absonderten und besonders gewogen wurden. Der Fremde schrieb das Gewicht eines jeden Stückes sorgfältig auf ein Blatt Papier, welches er mir mit einem äußerst mileitigen Blick und mit den Worten einhändigte: „Möge Gott dich erretten!" Darauf verließ er das Zimmer.

Auf dem Blatt war Folgendes zu lesen: Analyse (oder Zerlegung) des Eifers von N. N., eines Bewerbers um die Krone der Herrlichkeit. Gewicht in Masse 100 Pfund. Davon erweisen sich nach genauer Zerlegung an:

Blindem Eifer	10 Pfd.
Persönlichem Ehrgeiz	23 „
Liebe zur Besoldung	19 „
Stolz auf eigene kirchl. Richtung .	15 „
Stolz auf die eigenen Gaben . .	14 „
Liebe zur Herrschsucht	12 „
Liebe zu Gott	4 „
Liebe zu den Menschen	3 „
Zusammen	100 Pfd.

Schon die sonderbare Art des Fremden und der Blick, den er mir beim Abschied zuwarf, hatten mich sehr beunruhigt, beim Blick auf das Resultat seiner Untersuchung wurde ich aber auf das Aeußerste niedergeschlagen. Ich versuchte nun die Richtigkeit der Zahlen zu bestreiten, wurde aber plötzlich zu ruhigerem Nachdenken gebracht durch einen vernehmbaren Seufzer des Fremden, welcher sich unterdessen in die anstoßende Halle begeben hatte. Durch große Dunkelheit, die mich überfiel und in Folge deren ich das Papier in meiner Hand nicht mehr lesen konnte, rief ich aus: „O Herr, errette mich!" und kniete an meinem Stuhl nieder, meine Augen auf das Papier gerichtet. Plötzlich verwandelte sich dieses in einen Spiegel und mein Herz zeigte sich darinnen, wie es war. Ich sah, fühlte und bekannte Alles und bat den Herrn mit vielen Thränen, mich von meinem eigenen „Ich" zu erretten und erwachte endlich mit einem lauten Angstschrei.

In früheren Jahren hatte ich gebetet um Errettung von der Hölle, aber nun trat das Gebet um Erlösung vom eigenen „Ich" in den Vordergrund. Auch hatte ich keine Ruhe, bis das Schmelzfeuer kam, welches mein Innerstes durchsuchte, alles Eigene in's Licht stellend. Dieses Licht ist bis heute in meinem Herzen geblieben, und wenn die Prüfungen und Thränen meiner Pilgerschaft ein Ende haben werden, dann will ich mich in dem Himmel zu den Füßen meines hochgelobten Heilandes niederwerfen und Ihm für die Offenbarungen jenes Tages danken, durch welche er mir zeigte wie ich stand und meine Füße richtete auf den besseren, schöneren und schmaleren Pfad. Jener Tag brachte eine Entscheidung in meinem Leben und der Tag der Offenbarung wird klar machen, wie viel dieser Besuch Dessen, der die Herzen erforschet, für meine ganze Arbeit genützt hat.—[Ausgew. von P. L.]

Für den Herold der Wahrheit.

Selbstprüfung.

Liebe Geschwister im Herrn! Laßt uns, während wir durch dieses Leben nach der Ewigkeit reisen, wohl beachten, wie wir unsere kurze Lebenszeit zubringen! Leben wir so, daß der liebe Gott ein Wohlgefallen an uns haben kann, oder leben wir auf solche Weise, daß es ein Greuel vor Gott ist? Sind wir so gesonnen, wie Paulus an Titum schrieb: „Erinnere sie, daß sie den Fürsten und der Obrigkeit unterthan und gehorsam seien, zu allem guten Werke bereit seien, Niemand lästern, nicht hadern, gelinde seien, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen"? Wenn wir Gott über Alles lieben und unser Handel und Wandel, auch der Aus- und Eingang ehrlich und aufrichtig ist, so können wir uns mit der Versicherung trösten, daß unser Wandel zur Ehre Gottes dient.

Wenn wir aber unsere Zeit so eitel zubringen, auch den Sabbath nicht zum Lobe Gottes und in seinem Dienste verwenden, zusammenkommen auf Besuch und allerlei unerbauliche Gespräche führen, wie z. B. Einer Vieles von seinen schönen Pferden, der Andere von seinem Mastvieh, der Dritte von seinen Schweinen oder vom Obste oder großen Ernte, die er eingeheimst hat, zu sagen weiß, so daß der Geist Gottes nicht freien Gang hat, sondern stets gedämpft wird, so wird das Werk Gottes gewiß nicht durch uns gefördert, auch erlangen wir nicht den Segen eines gottgeweihten Lebens. Dazu suchen wir auch im Kaufen und Verkaufen oftmals jeden möglichen Vortheil zu erhaschen. Wir sollten zu jeder Zeit willig sein zu bezahlen, was die Sache für uns werth sein mag, und nicht, wenn uns Waaren ohnehin schon billig angetragen werden, sie noch weiter herunterhandeln zu suchen, denn das ziemt sich nicht, sondern grenzt an Unehrlichkeit gegen unsere Mitmenschen und fördert auch Unehrlichkeit im Handel.

Es ist recht und empfehlenswerth sparsam zu sein, aber wenn die Sparsamkeit so groß ist, daß sie sich in Geiz und Habsucht zu verwandeln droht, so ist es schädlich und schrumpft den geistlichen Theil des Menschen derart zusammen, daß weder im zeitlichen noch im geistlichen Gebiete etwas Gutes geschafft werden kann, denn in einer engherzigen, zusammengeschrumpften Seele kann das Gute nicht Platz finden und das Leben eines Solchen Menschen ist vielmehr eine Schande als Ehre, und bringt die Seele in große Bangigkeit, wenn sie erst einmal aus dieser Leibeshütte gerufen wird und Rechenschaft geben soll von ihrem Thun bei Leibes Leben.

Der Herr läßt uns zu Zeiten von ungerechtem Volke heimgesucht werden. Sollten wir dann mit tödtlichen Waffen uns zu vertheidigen suchen, wenn sie einbrechen wollen? Sind denn wir Richter? Haben wir uns und das Unsrige dem Herrn nicht anvertraut? Wir sollen natürlich suchen, das was Gott uns zugelassen hat zu bewahren und nicht durch unsere Unvorsichtigkeit oder Eitelkeit einen Menschen zum Stehlen zu reizen; aber wenn Gott, trotz aller Vorsicht und Behutsamkeit, es dennoch zuläßt, daß wir durch die ungerechten Menschen um unsere Sachen kommen, ist es dann Sein Wille, daß wir dem Verbrecher Gewalt anthun um das Unsere wieder zu erlangen, und uns und ihn dadurch in Lebensgefahr bringen? Unser Herr lebt ja auch noch und wird sich unser annehmen, auf daß uns am Ende nicht Verlust, sondern Segen zu theil werde. Laßt uns daher ablegen was böse ist und uns aufmachen dem Herrn zu dienen, denn Er wird uns wohl bewahren.

Der Apostel sagt: Wirket mit euren Händen etwas Gutes, auf daß ihr habt dem Dürftigen zu geben. Wohlzuthun und, wo nöthig, etwas mitzutheilen sollten wir nicht vergessen. Seid mitleidig! Trage Einer des Andern Last!

Besonders sollten wir Schwestern und Mütter, denen Kinder zur Erziehung anvertraut sind, uns befleißigen Gutes zu thun und ihnen ein gutes Exempel zu geben, sie zur Liebe und Sanftmuth zu reizen und ihnen mit liebreichen Worten begegnen. Wenn sie auch hie und da Fehltritte thun, so laßt uns doch nicht so bald zornig über sie herfahren, denn damit stören und vertreiben wir das Gute, das wir ihnen sonst eingepflanzt haben. Es geziemt einem Christen überhaupt nicht, zornig über seine Nebenmenschen zu sein, am allerwenigsten über seine eigenen, theuren Kinder. Was wir sie in der Kindheit lehren zu sein, daß sind sie gewöhnlich als Erwachsene, daher steht es uns zu uns zu prüfen, um, wenn möglich, durch den Geist Gottes uns zu bessern und unsern Kindern, Nachbarn und der Welt ein Licht zu sein.

Auch sollten wir unsere Kinder lehren zufrieden zu sein mit dem, was uns mitgetheilt wird; denn ein trockener Bissen im Frieden ist viel besser als viel Gemästetes im Unfrieden. Das Beten sollte man auch nicht vergessen. O, wie Mancher ist schon durch die Erinnerung an das einfache Gebet, welches er auf der Mutter Schooß gelernt hatte, in seinem sündlichen Leben zum Stillstand und zur Bekehrung gekommen! Daher laßt uns allen Fleiß anwenden unsere Pflichten wahrzunehmen, auf daß wir nicht am Ende als unnütze Reben abgehauen und in das Feuer geworfen werden. Der Herr wolle uns Gnade schenken und uns anthun mit dem Kleid der Gerechtigkeit, daß wir unsere Kinder recht und Ihm wohlgefällig erziehen und somit das Werk des Herrn fördern mögen. Das gebe Gott durch Jesum Christum. Amen.

* * *

Für den Herold der Wahrheit.

Das wahre Leben in Christo.

„Es sprach aber Einer zu ihm: Herr, meinest du, daß Wenige selig werden? Er aber sprach zu ihnen: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet; denn Viele werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es nicht thun können." Luc. 13, 23. 24.

Dieses sind sehr wichtige Worte und von großer Bedeutung, denn der Heiland hat sie geredet, und stellt uns in der Christenheit zwei Classen Menschen vor, eine, die da ringt und eingeht durch die enge Pforte, die andere, die darnach trachtet und verloren geht.

An dem Allvater Jacob sehen wir, wie er die ganze Nacht mit Gott rang und im Ringen sein Hüftgelenk verrenkte und siegte. (1 Mose 32, 23.) So können auch wir nur im Ringen siegen. Wer sich einmal als Sünder verloren fühlt und in seiner Seelennoth nach Gnade und Vergebung seiner Sünden ruft und ringt, und nicht nachläßt bis er sie gefunden und durch die Geistestaufe als Kind und Erbe des ewigen Lebens aufgenommen wird, demjenigen giebt Gottes Geist Zeugniß, daß er Gottes Kind ist, laut Röm. 8, 16.

Das leugnen heutzutage viele Christenbekenner, denn sie sagen, das kann der Mensch nicht wissen, wie er mit seinem Heiland steht. Ganz recht: so lange der Mensch in seinem natürlichen Zustande ist, kann er es nicht erkennen, es ist ihm eine Thorheit. So ist dies eine traurige Thatsache in der Christenheit. Denn viele trachten darnach, wie sie hineinkommen, und können es nicht thun, denn sie sagen, wir glauben auch an Gott und Jesum und wollen auch in den Himmel; „die Teufel glauben auch und zittern". (Jac. 2, 19.)

So lange der Mensch nicht von neuem geboren ist hat er keinen seligmachenden Glauben, denn er zittert wenn er an Gottes Gerechtigkeit denkt; er hat keinen versöhnten Vater im Himmel, denn sein Gewissen verdammt ihn noch. So kann ein Prediger zwanzig, dreißig Jahre das Evangelium dem Buchstaben nach recht predigen und dennoch nicht von neuem geboren sein. So wollen wir einmal hören, was der Heiland von Solchen sagt (Matth. 7, 22.): „Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!" Also viel gethan vor dem Herrn, aber Alles nur im Trachten. Sie haben die Geistestaufe nicht überkommen und nur dadurch erkennt Er sie als Seine Kinder und giebt ihnen das Leben. Darum, so ringet darnach, daß ihr eingebet durch die enge Pforte, denn anders kann Niemand selig werden, denn Viele, das sage ich, arbeiten in der Reichssache Gottes nur nach dem Buchstaben, denn sie gebären ihre Kinder ohne Wehe, wie es in Jesaia 66, 8. heißt.

Ohne Buße, ohne Bekehrung, ohne neue Geburt werden sie getauft und als Glieder in die Gemeine aufgenommen, und so geht es denn im Trachten weiter. Wenn sie zur Versammlung kommen, werden die Tagesneuigkeiten sehr eifrig besprochen, so lang bis der Gesang losgeht, und wenn sie aus der Kirche kommen und um den Text gefragt werden, so wissen sie gerade die Stelle nicht. Nun, was sagte er denn über den Text? — „Ei, es ist mir entfallen." Ist es nicht zum Weinen über ein so verfallenes Christenthum? Sollten nicht alle Kinder Gottes mit vereinter Kraft Alles aufbieten, um durch Gottes Wort und Gottes Geist neues Leben schaffen zu helfen, dieweil es noch Tag ist; denn es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann. Es können noch Seelen für Christum gewonnen werden; darum lasset uns unsere lässigen Hände und müden Kniee emporheben und gewisse Tritte thun, so wird der Herr es segnen. B.

Für den Herold der Wahrheit.

Nichts Gesundes am alten Menschen.

Die heilige Schrift lehrt und die tägliche Erfahrung bestätigt, daß unser eigenes Ich ganz und gar durchaus böse ist. Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. da ist nichts Gesundes von der Fußsohle bis zu des Hauptes Scheitel, nichts als Wunden, Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet, noch verbunden sind. Da ist Gottentfremdung, Elend, Krankheit, Tod. Durch eines Menschen Ungehorsam ist die Sünde gekommen in die Welt und der Tod durch die Sünde. Der Mensch bedarf einer Wiedergeburt aus Gott; Christus, der große Seelenarzt, will seine Wunden heilen.

Aber wie kommt es denn, daß der Mensch seine Krankheit fühlt, und erkennt, daß er einen Helfer braucht? Wie kommt es, daß er sich nach Gott, seinem Ursprung, zurücksehnt, und daß er auch wirklich erlöst werden kann, daß er die Fähigkeit hat, Christum die Thüre aufzuthun? Antwort: Es kommt daher, weil der Mensch ein Hauch aus Gott ist. Trotz seiner großen Verdorbenheit, trotzdem sein Schaden „verzweifelt böse" ist, hat er etwas Göttliches in sich, wie unscheinbar es auch sein möge. Es liegt ein Keim des Guten in jedem Menschen, aber der Mensch geht verloren, wenn er nichts weiter hat als den Keim, als die Anlagen zum Guten, die Talente, die Fähigkeit, Christum im Glauben zu ergreifen. Hätte er diese Fähigkeit nicht, so wäre ihm ganz wohl in seinen Sünden, er würde seine Krankheit nicht fühlen, nach keinem Arzt verlangen, das Anklopfen des Heilandes nicht vernehmen und Ihm auch nicht öffnen können; er wäre dann kein Mensch. Er könnte nicht inne werden, daß die Lehre Jesu von Gott ist und das Gesetz wäre ihm nicht „fast nahe in seinem Herzen und in seinem Mund".

Die Talente, Gott zu ergreifen, sind göttlich, Funken vom Geist Gottes, aber das eigene Ich ist durchaus böse und muß sterben, wenn der neue Mensch hervorkommen soll.

Der Christ nimmt täglich sein Kreuz auf sich, verleugnet und haßt das eigene Ich und folgt Christum nach. Das ist gegen die Natur des alten Menschen, aber der neue Mensch ersteht, wächst und gedeiht dabei. H.

Nach Jesu Bild—in Seiner Selbstverleugnung.

„Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir.“ Matth. 16, 24.

„Christus hat nicht Gefallen an sich selbst gehabt;“ Er trug die Schmach, womit die Menschen Gott schmäheten und verunehrten, mit Geduld, auf daß Er Seinen Vater verherrlichen und die Menschen erlösen möchte. Er hatte nicht Gefallen an sich selbst: dies Wort ist der Schlüssel zum Leben Jesu, sowohl in Seiner Beziehung zu Gott, als auch zu den Menschen. Auch hierin muß Sein Leben unser Vorbild und unsere Richtschnur sein; wir, die wir stark sind, sollen nicht Gefallen an uns selber haben.

Sich selbst verleugnen — dies ist das gerade Gegentheil von dem „Gefallen an sich selber haben“. Als Petrus den Herrn verleugnete, sprach er: Ich kenne den Menschen nicht: ich habe nichts mit Ihm und Seinen Angelegenheiten zu thun; ich wünsche nicht, als Sein Freund angesehen zu werden. Gerade so verleugnet der wahre Christ sich selbst, den alten Menschen: Ich kenne diesen alten Menschen nicht; ich will nichts mit ihm und seinen Angelegenheiten zu thun haben. Und wenn ihm Schmach oder Unrecht angethan, oder etwas von ihm verlangt wird, das der alten Natur zuwider ist, so spricht er einfach: Machet mit dem alten Adam was ihr wollt, es geht mich nichts an. Durch das Kreuz Christi bin ich der Welt, dem Fleisch und dem eigenen Ich gestorben; ich betrachte diesen alten Menschen als einen Fremden, ich leugne, daß er mein Freund ist; ich nehme keinerlei Ansprüche und Wünsche seinerseits an; ich kenne ihn nicht.

Derjenige Christ, dem es nur um eine Errettung von Fluch und Verdammniß zu thun ist, kann dies nicht verstehen; es ist ihm unmöglich sich selbst zu verleugnen. Aber ein Jünger Jesu, der Seinen Herrn als Vorbilt genommen hat, kann sich damit nicht zufrieden geben; er verlangt nach der völligen Gemeinschaft mit dem Kreuze Christi. Der heilige Geist hat ihn gelehrt zu sagen: ich bin mit Christo gekreuzigt und darum der Sünde und dem eigenen Ich gestorben. In der Gemeinschaft mit Jesu sieht er den alten Menschen als einen verurtheilten Verbrecher, gekreuzigt; er schämt sich, ihn als Freund anzuerkennen; es ist sein fester Entschluß, wozu er auch die Kraft erhalten hat, nicht länger seiner alten Natur zu gefallen zu leben, sondern dieselbe zu verleugnen. „Weil der gekreuzigte Christus sein Leben ist, darum ist ihm nun die Selbstverleugnung Lebensregel geworden.“

Diese Selbstverleugnung erstreckt sich über jegliches Gebiet des Lebens. So war es im Leben Jesu und so muß es bei einem Jeden sein, der sich darnach sehnt, Ihm von ganzem Herzen nachzufolgen. Bei dieser Selbstverleugnung kommt nicht sowohl alles Sündliche, Unerlaubte, dem Gesetze Gottes zuwider Laufende in Betracht, als vielmehr Erlaubtes, oder scheinbar Gleichgiltiges. Dem selbstverleugnenden Geist steht immer der Wille und die Verherrlichung Gottes höher, als die eigenen Interessen oder Freuden.

Ehe wir es lernen können unsern Nächsten zu gefallen, muß die Selbstverleugnung zuerst in unserm persönlichen Leben zur Geltung gekommen sein. Das heilige Fasten Dessen, der da gesagt hat: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht.“ Dessen, der nicht essen wollte, bis Ihm Sein Vater Nahrung gab, bis des Vaters Werk gethan war — es lehrt den Gläubigen eine heilige Mäßigung im Essen und Trinken. Die heilige Armuth Dessen, der nicht hatte, da Er Sein Haupt hinlegte, lehrt ihn, den Besitz, den Gebrauch und Genuß irdischer Dinge stets so einzurichten, daß er besitzen könne, als besäße er nicht. Nach dem Beispiel des heiligen Leidens Jesu, der unsere Sünden an Seinem eigenen Leibe auf dem Holz getragen hat, lernt er alles Leiden geduldig zu ertragen; an seinem Leibe, als dem Tempel des heiligen Geistes, wünscht er das Sterben des Herrn Jesu herumzutragen (2 Cor. 4, 10.); mit Paulus zähmt er seinen Leib und betäubt ihn (1 Cor. 9, 27.), und alle Begierden desselben läßt er von der Selbstverleugnung Jesu beherrschen; er sucht nicht sich selbst zu gefallen.

Die Selbstverleugnung erstreckt sich auf den Geist. Der Gläubige unterwirft seine eigene Weisheit und sein Urtheil dem Worte Gottes; er verzichtet auf seine eigenen Gedanken und öffnet sich der Unterweisung des Wortes und des Geistes Gottes. Auch den Menschen gegenüber bezeigt er diese Verleugnung seiner eigenen Weisheit damit, daß er bereitwillig hört und lernt, daß er, auch wo er weiß, daß er im Rechte ist, mit Sanftmuth und Demuth seine Meinung ausspricht, und stets bemüht ist, das Gute bei Andern herauszufinden und anzuerkennen.

Ferner hat die Selbstverleugnung es hauptsächlich mit dem Herzen zu thun. Alle Neigungen und Wünsche desselben werden ihr unterstellt, und hauptsächlich wird der Wille, diese königliche Macht der Seele, ihr unterthänig gemacht. So wenig die Selbstsucht Antheil haben konnte am Leben Jesu, so wenig darf Sein Nachfolger ihr erlauben Seinen Wandel zu beeinflussen; die Selbstverleugnung muß sein Lebenselement werden.

So lang Jemand, mit getheiltem Herzen, sich zu einem Leiden der Selbstverleugnung zu zwingen sucht, da ist es freilich schwer; aber für Denjenigen, der sich rückhaltslos dazu hergiebt, weil er das Kreuz von ganzem Herzen ergriffen hat, damit es die Macht der Sünde und das eigene Ich zerstöre, ist der daraus entspringende Segen ungleich größer, als alle scheinbaren Opfer und Verluste. Er wagt kaum mehr von Selbstverleugnung zu reden, so groß ist die Seligkeit, die er dadurch genießt, daß er nach Jesu Bild umgestaltet wird.

Es ist nicht, wie Manche sich vorstellen, daß die Selbstverleugnung in Gottes Augen von mehr oder weniger Werth ist, je nach dem Maße des Schmerzes den sie verursacht. Nein, denn dieser Schmerz kommt hauptsächlich von einem noch verborgenen Widerstreben her. Dem Herrn am wohlgefälligsten ist die Selbstverleugnung wohl in der Seele, die mit stiller Sanftmuth oder sogar mit Freuden darein willigt, die um Jesu willen nichts als ein Opfer ansieht, und verwundert ist, daß Andere von Selbstverleugnung reden können.

Es gab Zeiten, wo die Menschen glaubten, sie müßten in die Wüste oder in die Stille der Klöster flüchten, um sich selbst zu verleugnen. Der Herr Jesus dagegen hat uns gelehrt, daß wir am besten in unserem gewöhnlichen Umgang mit anderen Menschen diese Selbstverleugnung ausüben können. Deshalb sagt auch Paulus: „wir sollen nicht Gefallen an uns selber haben .... daß wir unsern Nächsten gefallen zum Guten, zur Besserung .... weil auch Christus nicht Gefallen an Ihm selber hatte .... Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen.“ Nichts Geringeres, als die Selbstverleugnung unseres Herrn, der nicht Gefallen an Ihm selber hatte, darf unser Ziel sein. Was Er war, sollen wir sein; was Er that, sollen wir thun.

Welch ein herrliches Leben wird es sein, wenn dies einmal in der Kirche Christi zur Wirklichkeit wird! Da wird Jeder es als den Zweck seines Daseins ansehen, Andere glücklich zu machen; ein Jeder wird sich selbst verleugnen, nicht das Seine suchen, Andere höher achten als sich selbst. Da wird jede Empfindlichkeit, aller beleidigte Stolz, alles Gefühl der Hintansetzung verbannt sein. Als Nachfolger Jesu wird ein Jeder suchen den Schwachen zu tragen und seinem Nächsten zu gefallen zur Besserung. Die wahre Selbstverleugnung wird sich darin offenbaren, daß Niemand an sich selbst denkt, sondern Jeder nur für den Andern lebt.

„Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.“ Dies Wort giebt uns nicht nur den Willen, sondern auch die Macht uns selbst zu verleugnen. Wer nicht blos durch Jesum in den Himmel zu kommen wünscht, sondern Ihm um Sein selbst willen nachgeht, der wird Ihm auch folgen, und in dem Herzen eines Solchen wird Jesus bald die Stelle einnehmen, welche früher das eigene Ich inne hatte. Jesus allein wird dann der Mittelpunkt und das Ziel seines Lebens; die ungetheilte Hingabe zur Nachfolge Jesu wird mit dem wunderbaren Segen gekrönt, daß Jesus durch Seinen Geist selbst sein Leben wird. Jesu Geist selbstverleugnender Liebe wird über ihn ausgegossen, und es wird ihm nun zur größten Herzensfreude, das alte Ich zu verleugnen, wodurch er eben zu der innigen Gemeinschaft mit Gott gelangt. Die Selbstverleugnung ist für einen solchen Nachfolger Jesu nicht mehr eine Pflicht, die er blos deshalb erfüllt, um vollkommen zu werden; auch ist sie nicht nur ein negativer Sieg, welcher hauptsächlich darin bestünde, das alte Ich drunten zu halten. Jesus hat die Stelle des Ich eingenommen, und Seine Liebe und Sanftmuth fließen auf Andere über, seit dem alten Ich der Abschied gegeben wurde. Kein Gebot wird dann köstlicher und natürlicher als dieses: „Wir sollen nicht Gefallen an uns selber haben, denn auch Christus nicht an Ihm selber Gefallen hatte.“ „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und folge mir.“—[A. Murray.]

Gottesfurcht.

Von Matthias Claudius im „Wandsbecker Boten“.

„Laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu.“ Pred. 12, 13.

Dieser Spruch steht in Salomo's Büchlein, zu Ende aller andern Sprüche, wie der Morgenstern, der zuletzt aufgeht und schöner und herrlicher ist als alle Sterne, die vor ihm hergehen. Die Hauptsumma pflegt gewöhnlich am Ende zu stehen und also ist diese Stellung des Spruchs natürlich. Vielleicht kann sie aber auch noch eine Nebenabsicht haben. Salomo macht anderswo die Bemerkung, daß einem ein Narr nicht glaube, wenn man ihm nicht auch sagt, was in seinem Herzen ist. Nun giebt es aber Leute, die Alles lästern, was sie nicht begreifen, die sich zu klug dünken, zu glauben, und zu dumm sind, zu wissen. Diese Classe von Menschen ist von jeher in der Welt gewesen und wird bis je und je darin bleiben. Vielleicht nahm Salomo Rücksicht auf sie, wollte auch ihnen gerne die große Lehre zu Herzen bringen, daß Gottesfurcht die Quelle alles Guten sei. Er wußte aber, daß er unvorbereitet damit bei ihnen wenig Glauben finden würde, daher schickt er verschiedene Sprüche mit Lehre, die mehr in ihren Kram gehöret, voran, und nachdem er sich als Meister in ihrer eigenen Kunst gezeigt und sich solchergestalt ihr Vertrauen erworben hatte, rückt er mit der Hauptsumme aller Lehre hervor: „Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu.“ Es giebt manches Ding, will er sagen, manche Lehre zwischen Himmel und Erde, die sehr dankenswerth ist und ihre Interessenten in mehr als einer Hinsicht zu großen Leuten macht; aber das Alles und Eins, das eigentliche Ding, die Hauptsumme aller Lehre ist: Furcht Gottes, und die gehöret allen Menschen zu, ist des Menschen Element, sein Beruf, seine Natur und Wesen.

Liebe Subscribenten! Ich bin nicht was Salomo war, bin nicht König über Israel, und bescheide mich gerne, daß mir seine Weisheit noch mehr als seine Krone fehlet; aber überzeugt bin ich lebendig, daß die Furcht Gottes die Quelle alles Guten sei, daß es da anfangen und sich da wieder endigen müsse, und daß Alles, was sich darauf nicht gründet und nicht damit besteht, wie groß es auch scheine, doch nichts als Täuschung und Trug sei und unser Wohl nicht fördern möge.

Aber Furcht Gottes und Furcht Gottes ist zweierlei, und hier liegt der Knoten, dadurch diese Lehre zweideutig und räthselhaft wird. Wir fürchten Alle Gott, sprechen mit Ehrerbietung von Ihm, hören mit Ehrerbietung von Ihm sprechen ꝛc., wollen Ihn fürchten und thun uns wohl auch bei der und jener Gelegenheit mit seiner Furcht einigen Zwang an und übrigens bleibts beim Alten. Solch eine Furcht Gottes mag als eine feine äußerliche Zucht gelten, sonst aber ist sie wie der leibhafte Bediente hinten auf der Kutsche. Der steht da auch als ein Schild, daß honnette Leute im Wagen sind, giebt ein Zeichen, daß die Wachen heraustreten, macht die Kutschenthür auf und zu ꝛc. und übrigens gehen die Bestien vor dem Wagen ihren ehrbaren Trab oder wilden Galopp, wohin sie wollen und der Herr dahinten muß immer mit fort und wird nicht gefragt. Wenn die Herrschaft recht gnädig ist, nimmt sie ihn wohl bei einfallendem Regenwetter zu sich in den Wagen.

Was soll solch eine Furcht Gottes? Was kann die für Wirkungen haben und wie wäre sie die Hauptsumma aller Lehre?

Das war aber auch nicht die Furcht Gottes der Altväter, die uns in der Schrift zum Muster dargestellet werden. Denn bei denen war die Gottesfurcht nicht Bedienter hinten auf dem Wagen, sondern Herrschaft und Kutscher zugleich. Ihnen war nichts so innig und heilig als sie, nichts so sauer, das sie ihretwegen nicht gethan, nichts so süß, das sie ihretwegen nicht gelassen hätten. Joseph reißt sich aus den Armen eines schönen Weibes los und läßt seinen Mantel im Stich, weil er so groß Uebel nicht thun kann und wider Gott sündigen. Abraham schlachtet, als Gott es ihm befahl, seinen einzigen Sohn, und bekümmert sich nicht um sein Vaterherz und seine Vernunft — und so muß es sein, wenn was d'raus werden soll. Und du, der du Gottesfurcht schmähen willst, könne das, und dann komm und schmähe, wenn du kannst, so wollen wir dir glauben. Sonst aber bist du nur ein Faselhans, der nicht weiß wovon er spricht, du magst lästern oder loben.

Die wahre Furcht Gottes muß Empfindung, muß Wahrheit in uns sein; dann ist sie wohlthätig mit ihren Einflüssen und wunderbar in ihren Wirkungen, mehr und anders, als wir meinen oder verstehen.

Wenn wir den Begriff von Gott nur blos mit der Einbildung und Vorstellung denken, daß Er, wie die heilige Schrift uns lehret, der Schöpfer und Erhalter der sichtbaren und unsichtbaren Welt sei, der Erste und der Letzte, Sein Stuhl der Himmel und die Erde Seiner Füße Schemel, daß Er in Allem und durch Alles sei, von der Tiefe des Meeres bis an die Zinne des Himmels allem Wesen gegenwärtig und nahe, daß Seine Hand Alles hält und Seine Augen Tag und Nacht über alle Seine Geschöpfe, und sonderlich über alle Seine Menschen, auch hier über und um uns unsichtbar offen stehen — wenn wir den Begriff nur blos mit der Imagination denken, so fährt er uns kalt durch und macht uns Gott lieben und fürchten; was wird er thun, wenn er Empfindung und Wahrheit in uns ist? — Dann werden wir Gott nicht fürchten wollen, sondern wir werden ihn wahrhaftig fürchten, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth und aus allen Kräften, in allem unseren Thun und Lassen, wenn wir aufstehen und wenn wir zu Bett gehen, um Mittag und um Mitternacht, wir schlafen oder wachen; wir werden das Bild des Allerbesten, des Allerweisesten, des Allergerechtesten, des Allerwahrhaftigsten, des Allerbarmherzigsten beständig, wie unser Leben, in uns tragen und werden verwandelt werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern. — Und das Halten der Gebote Gottes wird unsere Freude sein und unser Glück zugleich; denn was sind Seine Gebote anders als eine Hand am Wege, als schwarze und weiße Tannen, die vor Verderben warnen und die sichere Fahrt in das Land des Heils weisen.

Lasset uns Gott fürchten und Seine Gebote halten!

— Nicht den Kopf hängen, nicht im Schmerz sich baden, aber auch nicht über Erbauungen seine Pflicht vergessen! Das ist rechter Gottesdienst.

Was ich gelebet habe, decke zu;
Was ich noch leben soll, regiere Du!

Herold der Wahrheit.

J. A. Funk, Editor
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. Juli 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzusenden.— Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand B sicher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Schriftenvorrath für Sonntagschulen.

Fragebücher. — Wir haben einen Vorrath von Fragebüchern für Bibel-, mittlere und Anfängerclassen an Hand, die einen Platz in jeder Sonntagschule verdienen. Sie sind bereits in viele Sonntagschulen eingeführt, und die Thatsache, daß sie allgemeine Befriedigung geben, ist genügende Empfehlung. Das Fragebuch für Bibelclassen enthält eine Reihe von Aufgaben über Lectionen aus dem Alten Testament, geeignet für ältere Schüler. Das Fragebuch für mittlere Classen enthält eine Reihe von Lectionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule. Das Fragebuch für Anfängerclassen hat denselben Inhalt wie das Obige, nur in etwas einfacherer Sprache. Das Biblische Fragebuch für Kinder enthält geschichtliche Begebenheiten des Alten und Neuen Testaments und ist sehr geeignet für die jüngeren Classen in Sonntagschulen. Die Preise der erwähnten Bücher sind wie folgt:

Fragebuch für Bibelclassen	per Ex.	.20
" " "	" Dtz.	$2.25
" " mittlere Classen	" Ex.	.15
" " " "	" Dtz.	1.70
" " Anfänger- "	" Ex.	.10
" " " "	" Dtz.	1.15
Bibl. Fragebuch für Kinder	" Ex.	.15

Angenehme Stunden. — Dieses ist ein Blättchen von 7 × 10½ Zoll, vier Seiten stark, in fortlaufenden Nummern und ist sehr geeignet für Sonntagschulen und zum Vertheilen unter allen Classen. Es kann wöchentlich bezogen werden. Preis: 10 Exemplare 1c, 20 Exemplare 10c, 50 Exemplare 25c, 100 Exemplare 50c. Probenummern frei.

Der Christliche Jugendfreund. — Dieses weitbekannte Blatt für Kinder und Jugend hat im verflossenen Jahre viele neue Freunde gewonnen und muntert manches Kinderherz auf durch seine monatlichen Besuche. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25c. Fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10c per Jahr oder 5c per Halbjahr Probenummern frei zugesandt.

Karten mit Bibelsprüchen für Sonntagschulen. — Auf Empfang von 20 Cts. schicken wir an irgend eine Adresse ein Probepacket Sonntagschul-Karten mit Bibelsprüchen und Preisliste. Personen, die gedenken Karten zu kaufen, können aus diesen Probekarten ebenso gut ihre Auswahl treffen, als wären sie selbst in unserem Laden. Wir haben eine vortreffliche Auswahl und sind im Stande, Bestellungen prompt auszuführen.

Funk's Erklärung. — Eine Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes, wie es durch Christum erfüllet ist und vollkommen vollendet wird werden an Seinem großen Tage, nach Inhalt der heiligen Schrift des Alten und Neuen Testaments, in fünfundzwanzig Theilen, von Heinrich Funk. Dieses ist ein schönes, werthvolles Buch für Alle. Octav, 533 Seiten, Ledereinband, Preis $1.00, portofrei. Heinrich Funk war einer der ersten Mennoniten-Prediger in Amerika.

Unser Familien-Kalender für 1890. — Ein guter Familien-Kalender ist eine große Hilfe in der Familie, und bei vielen Personen scheint er etwas fast Unentbehrliches zu sein. Unser nächstjähriger Kalender wird, so der Herr will, in Bälde zur Versendung fertig sein, und die einlaufenden Bestellungen werden der Reihenfolge nach ausgeführt werden. Unseren Kunden und Freunden, die ihn bisher genommen haben, ist dieser Kalender wohl bekannt, und denjenigen, die ihn noch nicht genommen haben, möchten wir nur sagen: Versehlt nicht, euch einen zu kaufen, und unterstützt damit euren Gemeinde-Kalender. Benutzt euren Einfluß dazu, eure Gemeinde-Verlagsgesellschaft aufzubauen. Sendet eure Bestellungen ein, und die Kalender werden so bald als möglich geliefert!

Verlangt: Mehrere Exemplare von Denner's Predigten. Die Bücher müssen in gutem Zustande sein. Wir werden andere Bücher dafür auswechseln. Es giebt Familien, wo diese Bücher von den Eltern gelesen wurden, deren Kinder aber englische Bücher vorziehen. Für Solche ist obiges Angebot eine vortreffliche Gelegenheit Bücher zu bekommen, die der Jugend nützlicher sind, während die alten deutschen Bücher in Hände gebracht werden, denen sie nützlicher sind.

Berichtigung. — Im Bericht der Canada-Conferenzen wurde irrthümlich angegeben, Abraham Hoch und Leonhard Hoover hätten der Conferenz beigewohnt. Abr. Hoch ist vorher gestorben und Leonhard Hoover war wegen Krankheit auch nicht anwesend.

Wo ist Br. Weaver? — Br. R. J. Heatwole, Newton, Kansas, verlangt die Adresse eines gewissen Weaver, der ihm unlängst einen Brief von Canada schrieb. Br. H. hat den Brief verlegt und kann keine Antwort schicken, indem ihm der Vorname und die Adresse entfallen sind.

Diacon eingesetzt. — Am 24. Juni wurde in der Straßburg-Gemeinde in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ont., ein Diacon eingesetzt. Die Brüder Johann Schneider und Aaron Biehn waren im Lose, und Br. Biehn wurde erwählt. Der Herr schenke unserem lieben Bruder Gnade, daß er seinem Berufe stets treu sein möge, zum Wohl der Gemeinde und zur Ehre unseres Herrn und Heilandes.

Br. Menno S. Steiner, der als Agent für unsere Blätter und Bücher die Gemeinden in Ohio und Illinois bereiste, besuchte uns in der ersten Woche im Julimonat. Er wohnte auch unserer Sonntagschule in Elkhart bei und hielt eine kurze Anrede. Er begab sich am 8. nach Howard Co. und anderen Plätzen in Indiana, worauf er nach dem Westen reisen wird.

Br. J. M. Eby, der einige Zeit im Osten bei Freunden zubrachte, und auch Bestellungen auf unsere Schriften ꝛc. annahm, kam am 5. Juli wieder nach Elkhart. Er wünscht hiermit den Geschwistern und Freunden seinen herzlichen Dank für freundliche Aufnahme und Gastfreundschaft, während er bei ihnen war, auszudrücken. Er wird in Bälde nach Franklin, Cumberland und anderen Counties in Pennsylvanien abreisen und alle ihm anvertrauten Geschäfte pünktlich besorgen.

Ein neues Gemeindehaus. — Die Brüder in der Blosser- und Christophel-Gemeinde in Elkhart Co., Ind., haben ein neues Gemeindehaus gebaut, welches nun fertig ist und am Sonntag den 28. Juli für den öffentlichen Gottesdienst eröffnet werden soll. Wir wünschen den Geschwistern eine gesegnete Versammlung und hoffen, daß Aufrichten dieses Gebäudes wird zur Ehre Gottes gereichen und ein Gnadenmittel für viele Seelen sein.

Taufe nicht nöthig. — Samuel Watson, der Rechtsanwalt des London Baptisten-Baufonds hat neulich einen Brief veröffentlicht, in welchem er erklärt, daß „die Zeit nun herbei gekommen ist, da es unsere Stellung stärken, und nicht schwächen wird zu bekennen, daß der Geist und die Bedeutung dieser Verordnung von der Form nicht abhängig sei." Er behauptet, daß auf der Untertaufe zu bestehen weder ziemend noch nöthig sei, daß Viele lieber die Baptisten-

gemeinden verlassen als sich einer Untertaufe zu unterwerfen, und — eine höchst erstaunliche Probe — daß viele Baptistengemeinden dieser Schwierigkeit entgegenkommen, indem sie junge Leute in die Gemeinde aufnehmen ohne irgend eine Taufhandlung an ihnen zu vollziehen. — [Central Methodist.]

Während wir mit der Idee der Verwerfung der Taufhandlung und anderer Ordnungen, die in der Schrift so deutlich gelehrt werden, nicht übereinstimmen, so beweist dennoch der obige Aufsatz, daß manche Leute, die so strenge auf die Vollziehung der äußeren Formen bestehen, besonders in der Taufe dennoch sehen müssen, daß die Ordnungen das Heilswerk nicht zu Stande bringen. Nach aller Belehrung und Unterhandlung der christlichen Grundsätze bezüglich Gottes Werk und des Menschen Werk in der Heilssache, mag trotzdem noch Manches zu lernen sein ehe die Ordnungen in den Gemüthern der Mehrheit der Christenbekenner ihren richtigen Platz gewinnen. C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Somerset Co., Pa.—Am 9. Juni hielten die Geschwister in der amischen Gemeinde Abendmahl-Gottesdienst im Kauffman-Gemeindehause. Br. Isaac Miller aus Ohio war anwesend; Montag den 10. predigte er im Miller-Gemeindehause in Cambria Co. und am Abend des 12. im Stahl-Versammlungshause in Somerset Co.

Von Cambria Co., Pa.— Die Geschwister in der Weber-Gemeinde, Cambria Co., Pa., hielten am 16. Juni ihre Abendmahlfeier. Am vorhergehenden Tage wurde am gleichen Orte Vorbereitungs-Gottesdienst gehalten, bei welcher Gelegenheit auch sechs Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Br. Abraham Schneider und seine Tochter, Br. Jacob Schneider und Joseph Kauffman von Blair Co. wohnten diesen Versammlungen bei.

Ein Besuch von Ohio.— Br. Martin Leathermann von Medina Co., Ohio, besuchte neulich die Geschwister bei South Cayuga, Ontario. Br. Samuel Moyer brachte ihn am Montag den 24. Juni aus ihrer Gegend. Sie übernachteten bei Br. Amos Hunsbergers und besuchten am Dienstag die Geschwister in der Umgegend. Denselben Abend war Versammlung in Rainham und Br. Christoph Hoover von South Cayuga und er besuchten am nächsten Tage Verwandte. Des Abends wurde Gottesdienst in Wismer's Schulhaus gehalten, woselbst sich eine schöne Anzahl Freunde versammelte. Am nächsten Tage gingen sie nach South Cayuga und hielten abends Gottesdienst bei Br. C. Hoovers. Am nächsten Tage reisten sie nach der Zwanzig. Die Gemeinde ist sehr dankbar für diesen Besuch. Es war Br. Leathermann's Absicht, sämmtliche Gemeinden in Canada zu besuchen. Der Herr stärke und segne ihn in seiner Arbeit.

Von South Cayuga, Ontario. — Br. Samuel Baumann, Waterloo Co., Ontario, verließ Samstag den 15. Juni seine Heimath und begab sich nach Rainham. Br. Warner holte ihn an der Station ab und nahm ihn später zu Br. Daniel Hubers. Am nächsten Tage (Sonntag) war Versammlung in Rainham. Denselben Nachmittag begleitete in Br. C. Hoover und sie machten Besuche bei verschiedenen Geschwistern, u. A. beim alten Br. Benjamin Hoover, der bei schwacher Gesundheit war, jetzt aber wieder besser ist. Sie besuchten auch Br. Leonhard Hoover, der schon eine Zeitlang wegen Krankheit nicht im Stande ist, seines Amtes zu walten. Er dankte für diesen Besuch und bat sie, wieder zu kommen. Denselben Abend predigten sie vor einer ziemlich großen Versammlung. Am folgenden Tage ging Br. Baumann nach South Cayuga und hielt Abends eine Versammlung in Wismer's Schulhaus, die ziemlich gut besucht wurde. Den nächsten Tag trat er die Heimreise wieder an. Der Herr wolle ihn erhalten, daß er diese Gemeinden bald wieder besuchen möge.

Correspondenzen.

Von Ransom, Neß Co., Kansas. — Es möchten vielleicht einige Zeilen aus dieser Gegend den Lesern interessant sein. Ich bin ein Leser des „Herold" und liebe ihn zu lesen. Ich wünsche Gottes Segen auf alle Schreiber und Leser und auch auf den Editor, der uns so Manches zur Aufmunterung mittheilt.

Br. E. M. Schellenberger predigt alle zwei Wochen nach der Sonntagschule für uns in Ransom. Der Herr segne ihn, daß er auch fernerhin uns das Wort verkündigen möge, und Seelen für Christum gewonnen werden.

Br. S. C. Miller von McPherson Co. war am 16. Juni bei uns und hielt eine sehr erbauliche Predigt. Der Herr schenke ihm Segen, daß er das Wort in Reinheit predigen und noch Viele zum Kreuze Christi führen möge.

Bucks Co., Pa, 3. Juli 1889. — Es regnet hier schon mehrere Tage und haben wir in unserem County gegenwärtig nur wenig Sonnenschein. Wegen des vielen Regens kann man weder mit der Heunoch mit der Getreideernte vorangehen. Auch ist es buchstäblich so, wie der Herr einst sprach: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige." Wir hoffen, der Herr der Ernte wird die Sonne scheinen lassen, daß die reichen Gaben Seiner Hand eingeheimst werden können; auch wolle Er in geistlicher Beziehung die Sonne der Gerechtigkeit auf uns scheinen lassen und unsere Herzen mit Gnade und Liebe erfüllen für das, was Er als der Geber aller guten und vollkommenen Gaben uns darreicht, und zwar Alles uns zum Wohl und ihm zur ewigen Ehre. S. G.

Berminster, Pa.

Von Butler Co., Ohio. — Am 2. Juni befand ich mich bei Leuten, die ich schon längst sehen wollte. Es war mir eine Freude, ihrer Sonntagschule beiwohnen zu können, und in der folgenden Woche konnte ich auch viele der Gemeindeglieder besuchen. Die Sonntagschule in dieser Gemeinde ist noch in ihrer Kindheit. Sie wurde vor drei Jahren organisirt und kann unter rechter Führung in Zukunft der Gemeinde von großem Segen sein, denn durch Vernachlässigung in der Vergangenheit hat die Gemeinde Schaden gelitten. Es befand sich hier einst eine große, blühende Gemeinde, die etwa 400 Glieder zählte, aber aus verschiedenen Ursachen hat sich die Zahl vermindert, so daß dieselbe jetzt bedeutend kleiner ist.

Die hiesigen Prediger sind etwas muthlos geworden. Sie sagen, sie werden alt und schwächlich und sind nicht im Stande, das Werk viel länger fortzuführen, auch wissen sie nicht, wo sie Hilfe bekommen können. Die Meisten sind von Hessen in Deutschland, und haben ihre Ordnungen etwas anders als die amerikanischen Mennoniten; dazu wollen sie auch die deutsche Sprache erhalten. Diese und noch andere Ursachen stellen sie in eine kritische Lage. Was hier, wie ja auch überall, von Nöthen ist, ist, daß man Gottes Wort mehr zur Hand nehme und sich allen seinen Vorschriften unterwerfe, selbst wenn es den Menschen in die tiefste Demuth bringt, und sich dann Christo gänzlich ergebe und ein gottesfürchtiges Leben führe. Es sind dies Thatsachen, die wir nicht ohne Schaden vernachlässigen können. Das Wort sagt: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich thun." Warum sollten wir nun nicht bitten, da dies doch wahr ist? Vergeßt aber nicht: die Verheißung ist nur für Diejenigen, welche bitten. Wenn wir unsere Bitten und Seufzer zu Dem richten, der Vater und Gott über Alle ist, sowohl im Himmel wie auf Erden, so hilft Er uns aus unserem Elende und, gleich dem alten Israel, stellt Er uns auf festen Grund.

Diese Gemeinde ist ein wenig von den andern entfernt und wurde folglich nicht von unseren Brüdern besucht; doch scheint der „Herold" bei den Meisten ein willkommener Gast zu sein.

Die Brüder beherbergen gerne, wofür sie nicht ohne Belohnung bleiben werden. Möge der Geist Gottes auf diesem Volke ruhen! M. S. Steiner.

Von Hopedale, Ill. — Am 7. Juni kam ich in eine Gemeinde, mit der ich nur wenig bekannt war. Diese Geschwister sind, ungleich den meisten unserer westlichen Gemeinden, nur selten besucht worden, und noch nie von unseren Mennoniten-Predigern. Alle die alten Glieder kamen aus Deutschland, und sie halten immer noch treu an den Grundsätzen der amischen Gemeinden. In irrlichen Sachen sind sie reichlich gesegnet worden und sie scheinen sich dieser Segnungen zu erfreuen. Die ersten Ansiedler kamen 1854 hier an, organi-

sirten eine Gemeinde im Jahre 1870 und bauten 1875 ein Gemeindehaus. Die jetzige Zahl der Glieder beläuft sich auf 150, und, im Gegensatz zu anderen Gemeinden, sind sie gut mit Predigern versehen. Sie haben gegenwärtig zur Uebersicht der Gemeinde zwei Bischöfe, vier Prediger und einen Diacon. Ihre Gottesdienste werden gänzlich in deutscher Sprache geführt.

Im Jahre 1886 organisirten sie ihre erste Sonntagschule und jetzt haben sie 170 Schüler. Sie haben abwechselnd Gemeinde-Gottesdienst und Sonntagschule. Der Unterricht in der Schule dauert zwei Stunden, von welcher Zeit der größte Theil zum Unterrichten in der deutschen Sprache in Anspruch genommen wird.

Gleich den meisten unserer Glaubensgenossen sind sie sehr freundlich gegen Fremde. Zum ersten Male in meinem Leben fand ich eine Gemeinde, die keiner (?) Hilfe bedürftig war. Sie scheinen zufrieden zu sein und nichts zu ermangeln, wie ich auch das Vorrecht hatte, in ihrem Gottesdienste in der Predigt zu hören: „Wir sind in der Vergangenheit reichlich gesegnet worden. Wir haben Alles, was an Speise, Trank und Kleidung zu wünschen ist; auch haben wir gute Gesundheit und können alle zeitlichen Segnungen genießen. Ebenso leiden wir auch in geistlicher Hinsicht keinen Mangel. Wir können alle zwei Wochen zur Versammlung gehen und das Wort hören, und das ist genug. Wir haben keinen Mangel weder an geistlichen noch zeitlichen Sachen, wofür wir Gott danken sollten."

Eine Hauptursache, warum sie so gut zufrieden zu sein scheinen, ist, weil sie nur selten Andere besuchen. So lange wir gänzlich von der äußeren Welt abgeschlossen sind und keine Gemeinschaft mit Andern haben, können wir mit uns und unserer Arbeit zufrieden sein. Aber wenn wir sehen, wie Andere leben und in Umgang mit andern Menschen kommen, so sehen wir nicht nur, wie gar nichts wir sind, sondern auch das Elend der ganzen Menschheit. Dann werden die Worte Christi für uns Leben und Wahrheit, und wir können sehen, wie nothwendig es ist, daß sich der Mensch zu Gott wende. Dann können wir eine richtige Idee vom Werth einer Seele bekommen. Dann, und nur dann, können wir sehen, wie nothwendig es ist, daß wir Ihm und Seinem Werke unser Alles widmen.

M. S. Steiner.

Das Zeugniß einer alten Schwester.

Im Auftrage einer alten Schwester der Gemeinde sende ich euch ihren herzlichen Dank für die geistreichen Lehren und Offenbarungen durch den heiligen Geist, welche sie durch den „Herold der Wahrheit" empfängt. Gott sei gedankt für solche Engel, die noch heutzutage Solche stärken, die sterben wollen!

„Ich will dankbar sein, wie David, in der großen Gemeinde. Ich halte den „Herold der Wahrheit" für ein Stück der großen Gemeinde. Mein alter, schwerhöriger Gatte und ich können dem Gottesdienste nicht mehr beiwohnen. Da ich in meinem 83. Lebensjahre bin habe ich viele schlaflose Nächte, welche ich mir durch die guten Anweisungen in des Herren Wort verkürze. Ich hoffe, daß mein Ende nahe ist, denn ich meine die Zeichen zu sehen, welche in Luc. 21, 25. geschrieben stehen. Das ganze Capitel möchte Andern wie mir eine gute Warnung sein. Wir halten unsere Lampen bereit; wir wissen nicht in welcher Stunde des Menschen Sohn kommen wird. Ich halte es für meine Pflicht, noch vor meinem Ende den herzlichen Dank an Alle auszusprechen. Der Herr wolle die Arbeiter im Weinberge immer bei ihrer Arbeit stärken!" — Magdalena Müller.

Ich übersende Euch dieses, welches der lieben alten Mutter am Herzen liegt, weil sie selbst nicht mehr schreiben kann.

Corr.

Ein Besuch im Westen.

Da ich schon seit Jahren ein Verlangen hatte, die Geschwister und Freunde im Westen zu besuchen, so verließen ich, meine Gattin und unser jüngstes Kind unsere Heimath bei Orrville am 25. April und reisten nach Ottawa, Kansas. Nach zehnstündigem Aufenthalte in Chicago wegen schlechter Verbindung der Züge, erreichten wir am 27. unser Ziel. Schwager Samuel Rohrer holte uns von der Station ab. Wir verweilten bei ihm und seinen Kindern bis zum 2. Mai, wonach wir, von Br. Rohrer und Gattin begleitet, nach Peabory fuhren. Wir hielten bei unserem Freunde Georg Hoover an. Indem die Conferenz in dieser Umgebung gehalten werden sollte, machte ich mich daran, Brüder aufzusuchen, und fand Br. A. H. Kauffman, in dessen Haus ich auch Pred. Joseph Weaver und Gattin, Jasper Co., Mo., traf. Wir begaben uns nun nach dem drei bis vier Meilen entfernten Gemeindehause. Die Vormittagssitzung war nur eine Committee-Versammlung, während die regelmäßige Conferenz um zwei Uhr Nachmittags eröffnet wurde. Hier trafen wir und machten Bekanntschaft mit vielen theuren Brüdern und Schwestern, die wir vorher nie gesehen, aber bald als Geschwister im Glauben erkannten. Wir vergnügten uns herzlich während der Conferenztage und in den Versammlungen, über welche s. Z. im „Herold der Wahrheit" berichtet wurde. Wir werden lange der Erquickungsstunden gedenken, die wir hier bei den theuren Geschwistern erlebten. Wie selig wird erst das Wiedersehen und die Begrüßung der schon längst vorangegangenen Heiligen im Himmel sein; aber noch viel herrlicher deshalb, weil wir Jesum sehen und ewig in Seiner Gegenwart sein dürfen!

Am Nachmittag des 5. begaben wir uns nach der Spring Valley-Gemeinde, wohin die Brüder Miller und Weaver uns freundlichst fuhren. Wir erreichten die Wohnung unseres theuren alten Geschwisterpaares D. Brundage (sie ist eine Schwester meiner Gattin) und indem wir uns schon seit Jahren nicht mehr gesehen hatten, so war dies ein freudiges Wiedersehen. Br. Brundage ist schon alt und schwächlich, doch ist er immer noch willig, für seinen Herrn treu zu arbeiten und ist sehr um das Wohl der Gemeinde beflissen. Er sollte jedoch wenigstens von einem Theile der noch auf ihm ruhenden Pflichten befreit werden, denn die Aufsicht sämmtlicher Gemeinden in Kansas ruht auf den zwei Bischöfen Brundage und Hamilton, die beide schon bejahrte Männer sind. Wie passend für diesen Ort ist doch die Ermahnung des Heilandes (Matth. 9, 37.): „Bittet daher den Herrn der Ernte, daß Er mehr Arbeiter in Seine Ernte sende."

Wir hielten am Abend des 7. eine Versammlung im Spring Valley-Gemeindehause. Die hiesige Gliederschaft ist nicht groß, aber es ist hier ein offenes Feld und Hilfe nöthig.

Am 8., nachmittags, nahm mich Br. Miller zu den Brüdern bei West Liberty. Wir stellten eine kurze Zeit bei Pred. M. Coopriders ein, woselbst wir wiederum Br. Weaver und Gattin von Missouri trafen. Es wurden hier drei Versammlungen bestellt, aber wegen der stürmischen Witterung konnten wir blos zwei bedienen, die gut besucht waren, und durften wir ein reges Interesse bemerken. Die hiesige Gemeinde ist unter der Aufsicht der Prediger Matthias Coopriders und Samuel Miller und des Diacons Br. Johann Herschberger, alle ernste Arbeiter, und die Aussichten für das Gedeihen dieser Gemeinde sind günstig.

Am 10. kehrten wir nach Spring Valley zurück, woselbst am 11. (Samstags) Vorbereitungs-Gottesdienst gehalten wurde und am 12. das Abendmahl gehalten werden sollte; aber des Regens halber waren viele Glieder nicht anwesend, daher wurde der Gottesdienst bis auf Pfingstsonntag verschoben. Am 14. fuhr uns Br. David Weaver in die Nachbarschaft der Harvey Co.-Gemeinde, wo wir Besuche machten bei den Geschwistern R. J. Heathwole, Jacob White und Schw. Kornhaus, Wittwe des sel. Pred. Johann Kornhaus, meinem Cousin, der kurz vor unserer Abfahrt von der Heimath starb. Der Herr macht Alles wohl und wir sagen: „O Herr, dein Wille geschehe!"

Am selbigen Abend versammelten wir uns mit den theuren Geschwistern in ihrem Gemeindehause zum Gottesdienste für das erste Mal. Die Versammlung wurde gut besucht. Nach dem Gottesdienste gingen wir mit Pred. David Weaver heim. Am folgenden Morgen fuhr er mit uns nach der Station in Newton, woselbst wir, in Begleitung von Schw. Sarah Kornhaus, den Zug nach Harper Co. nahmen. Br. Jonas Wenger erwartete uns an der Station und nahm uns zu seiner Wohnung in der Stadt und noch denselben Abend zu einem Schulhause, etwa drei Meilen östlich von der Stadt, woselbst eine Bestellung gemacht worden war. Nach einer angenehmen und hoffentlich nützlichen Stunde der Anbetung wurden Bestellungen für die zwei folgenden Abende gemacht. Den nächsten Morgen gingen Br. Wenger und Schw. Lizzie Brenneman mit uns nach der vierzehn Meilen vom Indianer-Territorium gelegenen Stadt Anthony, woselbst wir unsern Freund Abraham Martin und Familie besuchten. Am selbigen Abend kehrte ich mit Br. Wenger zurück, um dem bestellten Gottesdienste beizuwohnen, aber wegen des drohenden Wetters erreichten wir unser Ziel nicht, sondern übernachteten bei Br. Lemuel Rohrer.

Am Abend des 17. versammelten wir uns dann wieder mit dieser kleinen Heerde und suchten mit Gottes Hilfe sie in ihrer Kindheit als Gemeinde aufzumuntern. Sie verlangen sehr, daß man sie besuche, und sollten besonders von dem Vorstand nicht vergessen werden. Br. Jacob Holdeman, welcher dieses Frühjahr sich hier niederließ, predigt für sie, aber er bedarf der Hilfe und Aufmunterung.

Samstagabend den 18. kamen wir wieder nach Newton, woselbst uns ein junger Bruder an der Station abholte, und wir übernachteten bei Br. Erbs. Am folgenden Morgen fanden wir uns in der Gesellschaft vieler Geschwister, mehrere von Pennsylvanien, die am vorigen Tage angekommen waren, sich aber vor unserer Ankunft zur Ruhe begeben hatten. Wir waren einander bekannt und hatten ein angenehmes Beisammensein. Abendmahl-Gottesdienst wurde hier gehalten und wir durften bei dieser Gedächtnißfeier des Leidens und Sterbens unseres theuren Heilandes eine segensreiche Zeit zubringen. Aber wie es eben immer auf dieser Welt der Fall ist, so kam auch hier die Abschiedsstunde herbei und mußten wir uns von diesen theuren Geschwistern trennen. Nach dem Mittaggessen bei Schw. Anna Kornhaus fuhr uns Br. Jacob White, in Gesellschaft mit Schw. White von Wayne Co., Ohio, und Schw. Kornhaus, freundlichst zu den Geschwistern Brundage in der Spring Valley-Gemeinde zurück, bei denen wir übernachteten.

Am 21., morgens, nahmen wir Abschied von den Geschwistern und kamen nach Horton, Brown Co., Kansas, woselbst wir 24 Stunden bei unserem alten Freunde und Nachbarn J. H. Calowell und Familie verweilten.

Am 22. nahmen wir Abschied und fuhren nach Freeport, Ill., woselbst am 24. die Conferenz für Illinois tagen sollte. Nicht ohne Schwierigkeit fanden wir unsern Weg zu Br. David Eberseles. Hier waren wir wiederum bei Solchen, die wir vorher nie gesehen, aber wir hatten bald Bekanntschaft gemacht mit einem theuren Geschwisterpaar im Herrn. Bis acht Uhr abends waren wir auch in Gesellschaft von alten Bekannten, denn es hatte sich eine Anzahl Geschwister aus anderen Gemeinden eingefunden, um am folgenden Tage der Conferenz beizuwohnen, und übernachteten ebenfalls bei Br. Ebersole. Unter diesen befanden sich Bischof H. Nice von Whiteside Co. und die Brüder J. F. Funk, David Burkholder und Heinrich Welby von Elkhart Co., Ind. Hier hörten wir zuerst von der Ohio Conferenz, und Br. Funk überreichte mir freundlichst einen gedruckten Bericht der Verhandlungen derselben. Am 24. wurde die Conferenz in zwei Sitzungen gehalten, eine am Vormittage, die andere am Nachmittage, worüber jedenfalls ein Bericht im „Herold der Wahrheit" erscheinen wird.

An demselben Abend hatten wir Gottesdienst im hiesigen Gemeindehause, am 25. einen Vorbereitungs-Gottesdienst und am selbigen Abend noch eine Versammlung. Den 26. wurde das Abendmahl gehalten.

Wir mußten schon am Morgen des 25. von hier Abschied nehmen und konnten deshalb diesen Versammlungen nicht beiwohnen, ausgenommen derjenigen am Abend des 24., welche gut besucht wurde. Wir erreichten Sterling, Whiteside Co., um ein Uhr nachmittags und gingen zu der Wohnung des Br. Philip Nice. Hier trafen wir unseren lieben alten Onkel Joseph Kornhaus. Welche Freute war das für uns, ihn noch ein Mal sehen zu dürfen und — vielleicht zum letzten Mal auf Erden — mit ihm zu reden! Wir suchten die Zeit wohl zu benutzen und durften uns auch mit einander im Hause der Anbetung versammeln, indem Gott ihm Kraft schenkte, am folgenden Tage einer Versammlung beizuwohnen, woselbst sich die Geschwister auch zur Umfrage versammelten. Wir suchten daher in unserer Schwachheit sie in einer den Umständen gemäßen Weise zu ermahnen und war hoffentlich durch Gottes Segen unsere Bemühung nicht vergebens.

Durch die Freundlichkeit der Geschwister Jacob Kehr, die uns von einer Stelle zur andern fuhren, konnten wir bis zum 28. Freunde und Verwandte besuchen, wonach sie uns in die Umgebung von Morrison fuhren. Hier besuchten wir mehrere Tage lang die Geschwister, u. A. den alten Bruder Nice, der immer noch fleißig am Werk der Gemeinde arbeitet, denn er weiß, daß seine Arbeit hier bald ein Ende nehmen wird. Gleich Mose, Josua und Christus fühlt er beim Herannahen seines Abscheidens desto größere Arbeitslust. Liebe Mitarbeiter! lasset uns die Ermahnung dieser alten und erfahrenen Brüder beherzigen, so wird es, wie ich glaube, wohl um uns sein; denn während sie der Heimath näher kommen, werden ihre Einsichten klarer und ihr Rath ist uns nützlich, indem sie den noch vor uns liegenden Pfad schon betreten haben.

Am Himmelfahrtstage hielten wir eine Versammlung mit den hiesigen Geschwistern und kehrten darauf wieder nach Sterling zurück. Während unseres Aufenthaltes besuchten wir auch den kranken Bruder David Leidig, welcher seinem Ende sehr nahe war und seitdem heimgegangen ist. Er hatte eine lebendige Hoffnung, obschon er sozusagen erst in der elften Stunde einen Bund mit Gott schloß und in die Gemeinde aufgenommen wurde. Wir verweilten noch einige Tage hier und hielten eine Versammlung in der Nähe von Sterling am Abend des 31. Mai.

Am 1. Juni, morgens, nahmen wir Abschied und fuhren nach Elkhart, wo wir denselben Abend um sechs Uhr abends ankamen und uns zu der Wohnung des Br. J. F. Funk begaben. Er fuhr uns freundlichst zu der Wohnung unserer Tante Mary Brenneman, die bei ihrem Schwiegersohn Johann LaRue wohnt. Wir übernachteten hier und am folgenden Morgen nahmen sie uns nach dem Holdeman-Versammlungshause, woselbst das Abendmahl gefeiert wurde. Trotz des Regens war dennoch das Haus angefüllt und es äußerte sich ein reges Interesse.

Am gleichen Abend versammelten wir uns wieder mit den theuren Geschwistern hier und war hoffentlich der Gottesdienst dem Herrn wohlgefällig. Er wolle unsere schwachen Bemühungen in Seinem Werke segnen. Montag abends berienten wir auch eine Bestellung im Olive-Gemeindehause, Dienstag abends in Elkhart und Donnerstag nachmittags und abends im Yellow Creek-Gemeindehause. Diese Versammlungen waren alle ziemlich gut besucht, und durften wir viele freundliche Begrüßungen von den lieben Geschwistern empfangen. Lange werden wir uns an sie erinnern, in der Hoffnung, hier noch mehr solche Erholungszeiten genießen zu können; doch wenn nicht, so lasset uns suchen, so zu leben, daß wenn uns der Tod hinüberruft, wir die selige Zuversicht haben mögen, uns im Himmel wiedersehen zu können, wo kein Scheiden mehr sein wird.

Nachdem wir noch einen Tag mit Besuchen bei den hiesigen Brüdern zugebracht,

nahmen die Brüder Wilhelm Bentler und Pred. Heinrich Welty uns nach Nappanee, woselbst wir am Abend des 7. noch einem Gottesdienste beiwohnten, welcher trotz eines Gewittersturmes gut besucht war. Wir übernachteten bei unserem Freunde Tobias Hartmann.

Am folgenden Morgen nahmen wir unseren Abschied und fuhren nach Mansfield, Ohio, woselbst wir denselben Tag ankamen und an der Station von unserem Schwager J. P. Reed begrüßt wurden; er fuhr mit uns zu seiner Wohnung, vier Meilen östlich von Mansfield, und beherbergte uns über Sonntag. Montag den 10. bestiegen wir den Zug nach der Heimath, die wir, Gott lobend und dankend für Seinen Schutz und Schirm, am Nachmittage wohlerhalten erreichten. Die lieben Unsrigen waren Alle gesund. Auch danken wir den lieben Geschwistern und Freunden für ihre Gastfreundschaft und die vielen Freuden, die sie uns bereiteten. Der Herr segne und erhalte sie Alle. Möge dieser Bericht allen Denen, die uns baten zu schreiben, als Brief dienen.

Adam Kornhaus.

Evangelisirungs-Reise.

Ich verließ meine Heimath am 21. Juni morgens und erreichte denselben Abend Canal Winchester, Franklin Co., Ohio. Bro. David Martin holte mich ab und nahm mich mit nach Hause. Den nächsten Tag (Samstag) wurde nahe Br. Martins Vorbereitungs-Gottesdienst gehalten und am folgenden Tage Abendmahlgottesdienst am selbigen Orte, an welchem sich sämmtliche Glieder der Gemeinde betheiligten, welches ein schöner Beweis ihrer Einigkeit war und mich an die Worte des Psalmisten erinnerte: „Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen."

Dienstag abends wurde Gottesdienst in der Methodistenkirche in Pickerington gehalten. Donnerstag nahm mich Br. Martin freundlichst nach Bremen, Fairfield Co., woselbst wir einige Tage bei den Brüdern weilten und Gottesdienste im Turkey Run-Gemeindehause hielten. Wir hatten abends auch Gottesdienst im Pleasant Hill-Versammlungshause und hielten am Sonntag Abendmahlfeier im Turkey Run-Versammlungshause, woran sämmtliche Glieder bis auf eins theilnahmen.

Indem die hiesige Gemeinde klein ist, so schien es die Glieder hoch zu erfreuen, die Brüder Pred. Noah Brenneman und Diac. Nicholas Siemen von nahe Pickerington, auch Pred. Jacob Good und Gattin von der Brüder- (Tunkers) Gemeinde in ihrer Mitte zu haben, auf dessen Bitte wir einen Gottesdienst in ihrer Wohnung nahe Bremen hielten. Wir durften fühlen, daß, obschon wir unter verschiedenen Benennungen stehen, wir uns dennoch an derselben Geistesquelle laben konnten.

Montag morgens nahm ich meinen Abschied von den Freunden. Br. Martin fuhr nach seiner Heimath, während mich Br. Good nach Bremen fuhr. Hier bestieg ich den Zug und kam denselben Abend glücklich und wohlerhalten zu Hause an und fand die Meinigen alle gesund, wofür ich dankbar fühlte gegen Den, der da gesagt hat: „Nun sind aber auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählet." Danke auch den Freunden für ihre Güte.

J. Schenk.

Elida, Ohio.

Evangelisirungs-Besuch.

Peabody, Kansas, 1. Juli 1889.

Von Br. E. C. Weaver erhielt ich $3.00 aus dem Evangelisations-Fond, welches mir die Reise nach Hutchinson und zurück bezahlte. Die Brüder fuhren mich die übrige Strecke nach der kleinen Gemeinde in Reno County. Es wurden vor- und nachmittags Versammlungen gehalten. Es that mir leid, daß außer den Gliedern nicht Viele diesen Gottesdiensten beiwohnten. Es scheint als bestände ein Vorurtheil wider unser Werk hier.

Es wird erwartet, daß die Prediger in vier Wochen Gottesdienst bei den Brüdern in Reno Co. halten. Die hiesigen Glieder wünschen regelmäßig bedient zu sein. Es kann uns in Marion von Vortheil sein ihnen zu helfen. Sie erwarten alle acht Wochen einen von uns aus Marion. Die nächsten Bestellungen (in vier Wochen) sind: Am Vormittage in einem Schulhause und am Abend in einem andern Schulhause. Es freut mich berichten zu können, daß die Geschwister einen Ernst haben, und mit viel Liebe kann hier Gutes gethan werden. Euer wohlwünschender Bruder,

J. L. Winey.

Eine Reise nach Arkansas und Texas.

Am 11. Juni verließ ich meine Heimath in Haven, Reno Co., Kansas und fuhr nach Stuttgart, Arkansas, zu den amischen Mennonitenbrüdern. Ich fand eine ziemliche Anzahl dort wohnhaft und wurde auch auf's Freundlichste aufgenommen, wofür ich ihnen hier meinen herzlichsten Dank ausdrücke. Der Herr wolle ihnen dafür viel Gutes mittheilen! Sie haben hier eine sehr schöne Landschaft.

Sonntag den 16. ging ich in ihre Versammlung und fand das Haus gut angefüllt, hörte auch eine recht erbauliche Lehre von ihrem Bischofe J. Yoder und Prediger Beiß.

Von dort ging ich über Terarkana nach Texas und hielt mich noch eine Woche dort auf. Auch dort fand ich eine gute Landschaft; doch giebt's stellenweise auch viel rauhes und gebirgiges Land. Am 1. Juli verließ ich jene Gegend und kam am 3. über Oklahoma und Wichita wohlbehalten und glücklich heim und fand die Meinigen alle gesund; dem lieben Gott sei Dank!

Daniel D. Miller.

Für den Herold der Wahrheit.

Brief an Amos.

Letzten Dienstag sagte einer der Professoren der hiesigen Normalschule, wir wüßten nicht und könnten nicht sagen, daß unsere Seelen unsterblich sind. Als ich darauf sagte, ich wisse es, brach die Classe in einen so unerhörten, nichtendenwollenden Lärm und Gelächter aus, daß es im Nebensaale Störung verursachte. Als der Sturm vorüber war, sagte ich, ich wisse es dennoch.

Lieber Amos, du weißt so gut wie ich, daß der Glaube an Jesum Christum auch den Glauben, daß wir unsterblich sind mit einschließt. Ich glaube an Jesum Christum, weil ich ihn brauche und „nicht thun kann" ohne Ihn. Weil Er mehr als ein Mensch war und ist, weil Er und Seine Gaben höher sind, denn alle Vernunft, weil Er ein übernatürlicher, wunderbarer Heiland ist, darum glaube ich an Ihn, und gerade darum glaubt der Professor nicht an Ihn. Und nun sollte ich der Stimme des Professors folgen und Christum, der „meine Zuversicht und meine Burg", mein Heiland ist und mir nichts als Liebes und Gutes thut, verleugnen?! — Da müßte ich unsinnig sein, Amos.

Der Professor sagt, die Bibel sei nicht Gottes Wort ꝛc. Er will den Weg nicht gehen, den die Bibel weist und weiß darum auch nicht wohin er führt. Wir wissen aber, daß die Bibel uns zu Christo gewiesen hat und der Grund, der unsern Anker hält, ist nicht die Bibel, sondern Christus. Folglich wissen wir auch, daß die Bibel wirklich ist, für was sie sich ausgiebt. —

Du verwunderst dich darüber, daß Jemand behaupten will, wenn Christus von Seiner Auferstehung spreche, habe Er nicht Bezug auf die Auferstehung von den Todten, und meinst, dieses sei eine unvernünftige Faselei. Ich meine auch so, Amos. Christus spricht zu den Zwölfen: „Sehet, wir gehen hinauf gen Jerusalem, und es wird Alles vollendet werden, das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden; und er wird verspottet und geschmähet und verspeiet werden; und sie werden ihn geißeln und tödten; und am dritten Tage wird er wieder auferstehen." (Luc. 18, 31.—33.; vergl. Matth. 20, 18. 19.; Marc. 10, 33. 34.) Was in aller Welt kann denn Christus hier meinen, als Seine Auferstehung von den Todten!

Paulus schreibt: „Ist Christus nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden." (1 Cor. 15, 17.) Nun behaupten Etliche, Paulus überschätze hier die Wichtigkeit der Auferstehung Christi. Ich halte aber dafür, Paulus habe mehr von der Sache verstanden, wie diese Kritiker. Wäre Christus nicht auferstanden, so wäre auch das Evangelium Christi nichts, denn nicht nur daß die Bibel die Thatsache der Auferstehung wiederholt erzählt und immer wieder darauf zurückkommt, sondern sie enthält sogar mehrere wichtige Worte des Heilandes — „Herrenworte" — die Er nach Seiner Auferstehung gesprochen. Wenn es nun etwas wie einen „heiligen Text" giebt, von dem z. B. Tolstoi redet, so muß Christus auch auferstanden sein von den Todten, denn wenn die Worte Christi, die Er nach Seiner Auferstehung gesprochen, unecht wären, wer bürgte uns dafür, daß die übrigen echt seien?

„So wäre unser Glaube eitel", wie der Glaube Derjenigen, welche nur einen Menschen in Christum sehen, von dem einzig solche Nachrichten überliefert seien, deren Wesen sie mit ihrer Vernunft begreifen können. Viele gehen mit dem „heiligen Text" um, wie der Doctor mit einem verstümmelten Menschen und kritisiren so lange, bis sie sich ein Evangelium hergestellt haben, das in ihren Kram paßt, bis von Jesus von Nazareth nichts übrig ist, als ein bloßer Mensch, der ihnen so wenig helfen kann, wie ich oder du. Dann wollen sie an Ihn glauben, aber ihr Glaube besteht darin, daß sie fürwahrhalten, Jesus sei nicht der Gottmensch, wie Ihn die Bibel darstellt.

Das Wort „auferstehen" kommt im Neuen Testament noch mehrmals vor, wo es, wie man auf den ersten Blick sieht, keinen andern Sinn haben kann, als „auferstehen von den Todten", darum kann es nicht richtig sein, daß es im Griechischen immer „auferstehen von den Todten" heißen müsse, wenn die Auferstehung gemeint sei. Paulus schreibt 1 Cor. 15: „.... daß Christus gestorben sei .... und daß er auferstanden sei am dritten Tage." Der Apostel braucht das Wort „auferstehen" noch mehrere Male in diesem Capitel und man sieht deutlich, worauf er Bezug hat, wenn es auch nicht ausdrücklich heißt: „Auferstehen von den Todten".

Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Mit diesem Ostergruß der ersten Christen grüßt dich dein Freund

J. H.

Warum öffnest du nicht?

„Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. Wenn Jemand meine Stimme hört und die Thür aufthut, zu dem will ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." (Offb. 3, 20.) Diese Worte richtete der Herr Jesus an die Gemeinde zu Laodicäa, doch gelten sie nicht weniger jedem einzelnen Sünder. Und sicher hat Er schon an manches Herz unter den Lesern dieser Zeilen geklopft, aber sie haben ihm nicht aufgethan. Ihr Schaden ist unermeßlich groß. Doch warum haben sie Ihm nicht aufgethan? Es giebt wohl verschiedene Ursachen und es könnte von Nutzen sein, einige derselben hier näher zu bezeichnen.

Viele sind ganz und gar unbekannt mit Dem, der gesagt hat: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an." Und doch ist es Jesus, der Sohn des lebendigen Gottes, der seine Herrlichkeit verließ und auf diese arme, fluchbeladene Erde kam, um verlorene Sünder zu retten. Er ist der Herr der Herrlichkeit, der Schöpfer und Erhalter aller Dinge, der König der Könige und der Herr der Herren, dem alle Macht im Himmel und auf Erden und sogar auch alles Gericht übergeben ist. — Er begehrt Einlaß bei dem armen verlassenen Sünder, um ihn ewig glücklich zu machen und nichts als seine unvergängliche Liebe hat ihn getrieben, für ihn das Kreuz zu erdulden und den schrecklichen Zorn Gottes zu tragen. Hättest du diese Liebe, so würdest du dich unmöglich länger weigern können, ihm dein Herz zu öffnen.

Andere hindert der Weltsinn, den Herrn aufzunehmen. Sie möchten gern einen Erlöser haben, um mit Ruhe an den Tod denken zu können, aber um Seinetwillen die Welt und ihre Genüsse aufzugeben — nein, eine solche Forderung ist viel zu groß für sie. Doch — „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?"

Noch Andere berufen sich auf ihre Schwachheit, wenn sie ermahnt werden, dem Herrn ihr Herz zu öffnen und ihre Seele zu erretten. Sie sagen, ich möchte wohl gern, aber ich kann nicht, ich bin zu schwach. Es ist wahr, die Sünde hat uns nicht nur völlig verdorben, sondern auch ganz kraftlos gemacht. Der Herr aber weiß dieses, und gerade für Solche, die nichts vermögen, hat Er Sein Leben gelassen und Sein kostbares Blut vergossen. Er hat genug gethan, um den verlorenen und ohnmächtigen Sünder völlig zu erretten. Der Sünder hat nichts mehr zu thun, sondern im Bewußtsein seines elenden Zustandes zu glauben und anzunehmen, was Er gethan hat.

Wieder Andere wollen erst besser werden und dann den Herrn aufnehmen. Sie erkennen und wissen nicht, daß sie so völlig verdorben und schwach sind, sondern meinen vielmehr selbst noch Gerechtigkeit und Kraft zu besitzen. Doch alle ihre Anstrengungen, Gott ähnlicher zu werden, bleiben ohne Erfolg. Die Gerechtigkeit, die ein heiliger Gott erfordert, wird nicht dadurch erlangt, daß man etwas weniger sündigt, sittlicher lebt, mehr betet, oder etwas dergleichen thut, denn wäre sie auf diesem Weg zu erreichen, wozu dann noch einen Heiland, wozu dann noch die Vergießung Seines kostbaren Blutes?

Wiederum begegnet man Andern, die dem Herrn nicht aufthun, weil sie Ehre und Ansehen bei den Menschen einzubüßen fürchten. Und allerdings wird das die Folge sein, denn der Herr Jesus sagt zu den Seinigen: „Wenn ihr von der Welt wäret, so würde die Welt das Ihrige lieben, weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich euch aus der Welt auserwählt habe, deshalb hasset euch die Welt." (Joh. 15, 19.) So lange man in und mit der Welt lebt, wird man von ihr geachtet und geehrt — aber sobald man auf die Stimme Jesu hört und ihm sein Herz öffnet, betrübt sich Alles. Dann wird Verachtung unser Theil, dann zeigen sich Jene, die uns früher am nächsten standen, oft als unsere bittersten Feinde; dann beschimpfen und verwerfen uns Jene, die uns einst als brauchbare Menschen priesen. Aber wie unaussprechlich groß ist der Lohn für solche irdische Nachtheile! Die hier mit Ihm ausharren, werden dort mit Ihm herrschen, sie sind Erben Gottes und Miterben Christi. (Röm. 8, 17.)

Noch Andern kommt das Anklopfen des Herrn zur ungelegenen Zeit. Sie denken, es wird noch eine gelegenere Zeit kommen und dann werde ich sicher nicht versäumen, Ihm aufzuthun. Wer birgt mir dafür, ob der Herr heute nicht zum letzten Male anklopft? Kann es nicht das letzte Jahr, der letzte Tag, die letzte Stunde sein, die dir hier noch in der Gnadenzeit zu leben gestattet ist? —Jesus, der dich liebt, ruft dir zu: „Mache mir auf!" — der Teufel, der dich haßt, ruft dir zu: „Warte bis morgen!" Auf welche Stimme willst du hören? Jetzt ist der Tag des Heils und gut ist es, wenn du dem Warnungsrufe folgst, ehe es zu spät ist.

Noch Andere endlich denken, daß es für sie nicht nöthig sei, dem Herrn das Herz zu öffnen. Schrecklicher Selbstbetrug! Welcher Mensch kann ohne den Heiland selig werden?

Und nun, geliebter Leser, andere Dinge mögen dich noch verhindern, Jesu dein Herze zu eröffnen, doch eins ist gewiß, du verliest deine ewige Seligkeit dabei. — Siehe, der Herr klopft an, Er ist bereit dich zu erretten und dir Leben und Herrlichkeit, ja Alles, umsonst zu geben. Siehe, Er steht auch jetzt vor dir und klopft an. O, säume nicht länger — öffne Ihm dein Herz! — [Ausgew.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nachdem Salomo dem Herrn ein Haus gebaut und Ihm also erst gedient hatte, baute er auch eins für sich; aber er eilte nicht, wie er mit dem Tempel geeilt hatte, also nahm es dreizehn Jahre in Anspruch, sein Haus zu bauen. „Er bauete ein Haus vom Walde Libanon", welches der Beschreibung nach größer war als der Tempel. Dieses war nothwendig, weil in den Tempel nur die Priester gingen, um ihre Dienste daselbst zu verrichten, während in Salomo's Haus nicht allein seine Familie, sondern auch seine Hofbedienten und Knechte, sowie die Gesandten aus anderen Ländern und Alle, die Geschäfte mit ihm hatten, sich befanden, was verschiedene Abtheilungen erforderte, um sie Alle aufzunehmen. Auch meinen Einige, daß dies Salomo's Sommerhaus war, wohin er ging, wenn der Tag heiß war, um sich in der Kühle zu erfrischen.

Salomo baute auch ein Haus für seine egyptische Frau, die Tochter Pharao's. Diese wurden alle von köstlichen Steinen gebaut und scheinen ziemlich nahe bei einander gestanden zu haben. In einem dieser Gebäude hatte Salomo auch seinen Richtstuhl, worin er Gericht hielt.

Nachher sandte Salomo nach Tyro und ließ einen Mann, einer Wittwe Sohn aus dem Stamme Naphthal, kommen, um ihm noch weitere Dienste zu leisten. Dieser Mann war nämlich ein sehr gewandter Kupferschmied, „ein Meister in Erz, voll Weisheit, Verstand und Kunst." Und „da er zum Könige Salomo kam, machte er alle seine Werke."

Er machte zwei eherne Säulen, jede 27 Fuß hoch und etwa 18 Fuß im Umfang. Dazu machte er kronartige Knäufe, setzte diese auf die Säulen und richtete dann beide Säulen auf vor der Halle des Tempels; die zur Rechten nannte er Jachim und die zur Linken Boas. Diese Namen sollten andeuten, daß, so lange Gott hier angebetet und Ihm treu gedient würde, dieses Gebäude erhalten bleiben solle.

Auch wurden allerlei Verzierungen an diesen Säulen befestigt, z. B. sieben geflochtene Reife wie Ketten, aus Erz gegossene Granatäpfel und dergleichen mehr.

Dann machte er auch „ein Meer, gegossen, zehn Ellen (15 Fuß) weit, von einem Ranke zum andern, rund umher," und über sieben Fuß hoch. Es wurde „Meer" geheißen, weil es sehr viel Wasser halten konnte, nämlich etwa 15,750 Gallonen. Um dieses große Gefäß her waren Knoten zur Verzierung, sowie Rinderköpfe, aus welchen das Wasser floß, denn die Priester benutzten Wasser, um sich zu waschen. So wie Wasser in Fülle hier war für die Priester und sie sich damit reinigen konnten, also auch ist das Blut Jesu Christi genügend, alle Sünder in der ganzen Welt zu reinigen. Auch ist es immer zur Hand, so daß Niemand zu warten oder umsonst zu kommen braucht.

Dieses Gefäß war auch sehr stark, denn das Erz hatte die Dicke einer Handbreite. Das Ganze ruhte auf zwölf aus Erz gegossenen Rindern, mit den Köpfen nach außen gewandt. Dann machte er zehn eherne Gestühle mit Rädern; auf diese Gestühle wurden große Gefäße oder Kessel gestellt und mit Wasser gefüllt, um darin die Brandopfer zu waschen. Dieses Alles war sehr schön verziert, und es muß ein wunderschöner Anblick gewesen sein, sie alle zu sehen, denn eines war genau von derselben Größe wie das andere und hatten alle dieselben Verzierungen.

Dieser Mann machte auch andere Gefäße, um die Asche und das Blut der Opfer zu halten. Diese Gefäße und Figuren waren alle aus feinem Erz gegossen, wozu eine ungeheure Menge verbraucht wurde.

Man sollte denken, von dem Golde würde wenig übrig geblieben sein, nachdem so viel beim Tempelbau verbraucht worden; dennoch war aber noch viel übrig. Salomo ließ nun einen goldenen Altar machen, auf welchem die Räucheropfer dargebracht werden sollten. Auch wurde ein goldener Tisch gemacht, worauf man die Schaubrode stellte. Dann wurden auch zehn goldene Leuchter gemacht mit je sieben Lampen, wozu noch Schnäuzen hergestellt wurden. „Dazu Schalen, Schüsseln, Becken, Löffeln und Pfannen von lauterem Golde. Auch waren die Angeln an der Thür am Hause inwendig im Allerheiligsten und an der Thür des Hauses des Tempels golden." Endlich war alles Geräthe, das zum Tempel gehörte, fertig, und blieb immer noch Gold und Silber übrig, welches Salomo alles im Hause des Herrn aufbewahrte und benutze nichts davon für sich selbst, denn er wußte, daß es dem Herrn allein gehörte und nicht für andere Zwecke verwendet werden dürfe.

Wie traurig ist der Gedanke, daß dieses Gebäude nicht länger stehen sollte! So lange das Volk treulich Gott diente und nach Seinem Gesetze wandelte, sollte es im Frieden unter Gottes Schutz und Schirm bleiben und also ein gesegnetes Volk sein. Aber schon etwa 34 Jahre nachher, als das Volk sehr ungehorsam geworden war, ließ Gott es dem Könige aus Egypten zu, Jerusalem zu erobern. Dieser König nahm mit sich die Schätze des Tempels; und nachdem Jerusalem später mehrmals und von verschiedenen Königen erobert worden, kam endlich Nabucadnezar, der König von Babylon, eroberte die Stadt und legte den nun etwa 400 Jahre alten Tempel in Asche und führte große Schaaren der Juden gefangen in sein eigenes Land.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Miller—Hager. — Am 6. Juli, in der Wohnung der Eltern der Braut, sieben Meilen westlich von Elkhart, Ind., Frank Miller und Minnie Hager, Tochter des Friedrich Hager. Der Herr schenke diesem jungen Ehepaar viel Glück und Segen auf seiner Pilgerreise durch dieses Leben!

Kindig—Nold. — Am 4. Juli, nachmittags, in Elkhart, Ind., durch Pred. Joseph Culp, Samuel C. Kindig und Lizzie Nold, Beide von Medina Co., Ohio. Gott wolle sie in ihrem Leben segnen und erhalten und ihnen schon hier viel Freude zu Theil werden lassen und sie nach diesem Leben in die ewigen Wohnungen der Erlösten versetzen!

Ein tödtlicher Unfall.

Ein Unglück passirte am 5. Juli, wodurch Br. John Forrer, Wayne Co., Ohio, und eine seiner Enkelinnen das Leben verloren. Br. Forrer verließ am Freitag den 5. Juli um zwei Uhr nachmittags seine Heimath, um zu seinem Schwiegersohne Christian Orr in Summit Co., ungefähr 15 oder 20 Meilen, zu gehen. Als sie beinahe am Ziele ihrer Reise waren, mußten sie die N. Y. & O.-Eisenbahn kreuzen, wurden aber von einer Locomotive getroffen und Beide augenblicklich getödtet. Br. J. Forrer war 73 J., 6 M., 25 T. alt, und seine Enkelin Cora Belle Orr 12 J., 9 M., 20 T. Cora Belle wurde am Sonntag den 7. beim Beech Grove-Gemeindehause in Wayne Co. beerdigt, und Br. Forrer am 8. beim Pleasant Hill-Gemeindehause in Milton Twp., Wayne Co., wo eine große Anzahl Leute sich versammelt hatten. Leichenreden wurden gehalten von J. K. Zolber in deutscher und David Irwin in englischer Sprache über Offb. 16, 15. Br. Forrer hinterläßt eine tief betrübte Wittwe, einen Sohn und neun Töchter und viele Enkel, seinen traurigen Tod zu bweinen. Seine Kinder waren alle anwesend bei der Beerdigung, mit Ausnahme von zwei Töchtern, nämlich Martha, wohnhaft in Oregon, und Christine, wohnhaft in Arkansas.

Gestorben.

Blough. — Am 31. Mai, in Johnstown, Pa., ertrank bei der Johnstown-Ueberschwemmung, Samuel, Sohn von Johann und Rahel Blough, im Alter von 32 J., 4 M., 1 T. Er wurde den 2. Juni beerdigt. Leichenreden von Jonas Blough und Samuel Gindelsperger. Seine Gattin und einziges Kind ertranken auch. Die Leiche seiner Gattin wurde am 4. Juni gefunden und den 5. zur Ruhe bestattet. Die Leiche des Kindes wurde nicht gefund.n. Der Herr tröste die betrübten Freunde!

Scheifele. — Am 13. Juni, in Woolwich Twp., Waterloo Co., Ontario, Loretta, Tochter des —— Scheifele, im Alter von 5 M., 2 T. Die Beerdigung fand am 15. beim Martin-Versammlungshause statt. Leichenreden von Noah Stauffer und Salomon Gehman.

Bär. — Am 21. Juni, in Doon, Waterloo Co., Ont., Jemima Hallman, Ehefrau des Benjamin Bär, im Alter von 39 J., 4 M., 17 T. Sie wurde in Doon beerdigt. Leichenreden am 24. von J. Detweiler.

Schank. — Am 25. Juni, in Adams Co., Nebraska, Wilhelm E., Sohn von Benjamin und Anna Schank. Er wurde am 26. beim Mennoniten-Versammlungshause beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelten, ihm die letzte Ehre zu erweisen. Leichenreden von J. Nice und A. Schiffler über Mare. 10, 13.—16.

Brubacher. — Am 22. Juni, in Florin, Lancaster Co., Pa., Schw. Maria Brubacher, im Alter von 79 J., 3 M., 22 T. Sie wurde den 25. bei Ehrismann's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden über Job. 8. 51. Schw. Brubacher machte noch Bereitschaft in ihrer letzten Krankheit.

Rutt. — Am 23. Juni, nahe Elisabethtown-Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Rutt, Vater des Bischofs Martin Rutt, im Alter von 81 J., 3 M., 28 T. Die Beerdigung fand am 26. bei Bahler's Gemeindehaus statt. Leichentext: Hiob 14, 10. Viele Freunde versammelten sich bei dieser Gelegenheit um ihre Liebe und Ehre für den l. Verstorbenen zu bezeugen.

Snavely. — Am 15. Juni, nahe New Holland, Lancaster Co., Pa., Veronica, Ehefrau des Heinrich Snavely, im Alter von 57 J., 3 M., 3 T. Sie war ein treues Glied der Gemeinde. Ihr Gatte und ihre Freunde haben die Zuversicht, daß sie in die Ruhe hinüber gegangen ist.

Kauffman. — Am 14. Juni, nahe der Stadt Lancaster, Pa., Johann G., einziger Sohn des Edward Kauffman, in seinem 27. Lebensjahre, an der Mundsperre. Die Beerdigung fand am 17. auf dem Lancaster Friedhofe statt, woselbst sich eine große Zahl Freunde versammelte. Leichentext: Jes. 38, 1.

Gingrich. — Am 20. Juni, in Junetion, Lancaster Co., Pa., Heinrich H., jüngstes Kind von Levi und Maria Gingrich, im Alter von 4 Monaten. Die Leiche wurde am 23 beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichentext: 2 Sam. 12, 23.

Meyer. — Am 23. Juni, in Bedminsterville, Bucks Co., Pa., Wilhelm Meyer, im Alter von 87 J., 9 M., 17 T., an Altersschwäche. Die Leiche wurde am 26. beim Deep Run-Versammlungshause beigesetzt. In dieser Gemeinde war er schon viele Jahre Diacon und die Liebe und Ehre, die er genoß, wurde durch die große Menge bezeugt, die seiner Beerdigung beiwohnte. Leichenreden von J. Moyer und Andreas Schelly über Phil. 1, 23.

Young. — Am 22. Mai, nahe Burrton, Harvey Co., Kansas, Almon J. Young, im Alter von 26 J., 9 M., 4 T., an Diphtheritis. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Wittwe seinen Tod zu bweinen. Es ist um so trauriger, als ihre zweijährige Tochter am 2. April an derselben Krankheit aus der Zeit in die Ewigkeit gerufen wurde. Der Herr tröste sie, und ziehe sie durch dieses Leiden näher zu sich.

Blough. — Emanuel, Sohn von Emanuel und Maria Blough. Er wurde den 27. Februar 1869 in Conemaugh Twp., Cambria Co., Pa., geboren und ertrank am 31. Mai 1889 in der großen Wasserflut im Conemaughthale, im Alter von 20 J., 3 M., 4 T. Die Beerdigung fand am 5. Juni bei der Wohnung seines Vaters statt, woselbst eine betagte Großmutter, Vater, Mutter, sechs Brüder und eine Schwester, nebst vielen Freunden gegenwärtig waren, seinen plötzlichen und unerwarteten Tod zu beweinen. Eine Schwester, welche in Michigan wohnt war nicht gegenwärtig. Der Verstorbene war als Ladendiener in einem Laden in Johnstown beschäftigt. Seine Freunde suchten überall nach seiner Leiche, doch hatten andere Hände ihn aufgefunden, ihn in einen Sarg gelegt und in das Prospect-Spital gebracht, woselbst seine Freunde ihn fünf Tage nach der Flutz fanden.

Stricker. — Am 29. Juni, nahe Goshen, Indiana, Schw. Susanna Stricker, im Alter von 84 J., 1 M., 15 T., an Herzkrankheit und Altersschwäche. Sie wurde beim Tunker-Versammlungshause westlich von Goshen beerdigt. Leichenreden von Pred. Ringler und J. S. Coffman. Die Verstorbene war die Wittwe des vor etwa 20 Jahren gestorbenen Samuel Stricker. Seit seinem Tode wohnte sie auf der Farm ihres Schwiegersohnes David Ganger. Sie hinterläßt vier Kinder, von welchen eins in Baldmand Co., Ont., wohnt, welches die frühere Heimath der Stricker'familie war. Schw. Stricker war schon lange Jahre im Werk des Herrn interessirt, aber erst in den letzten Jahren machte sie ein Bekenntniß und schloß sich der Gemeinde an. Sie freute sich, daß der Herr sie zu sich geführt hatte. Sie war dreizehn Jahre schwer leidend, und mußte etwa drittehalb Jahre das Bett hüten. Im letzten Jahre hatte sie große Schmerzen auszustehen.

Hartmann. — Am 23. Juni, nahe Washington, Tazewell Co., Ill., Agnes, Wittwe des im Jahre 1881 verstorbenen Peter Hartmann, im Alter von 75 J., 1 M., 20 T. Sie wurde den 3. Mai 1814 in Baiern, Deutschland, geboren, und war eine Schwester des verst. Pred. Johann Hartmann, Ashland Co., Ohio, und Mutter des Bisch. E. M. Hartmann, bei welchem sie wohnte. Sie kam in ihrer Jugend mit ihren Eltern nach Amerika. Drei Söhne und eine Tochter überleben sie. Sie war eine ernstliche Christin und eine standhafte Vertheidigerin ihres Glaubens und der Lehre der Gemeinde. In früheren Jahren schrieb sie mehrere Artikel für den „Herold der Wahrheit". Sie litt viele Jahre an Schlagfluß und Nervenschwäche, und in einem solchen Maße, daß sie die letzten acht Jahre immerwährend geschaukelt werden mußte. In ihren schweren Leiden that sie oft ihr Verlangen kund, Abschied zu nehmen und bei Christo zu sein, welches viel besser wäre. Sie wurde in ihrer Jugend in Deutschland als Glied in die Mennoniten-Gemeinde aufgenommen und blieb treu bis an's Ende. Sie wurde am 26. beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk, Elkhart, Ind., über Offb. 7, 14. 17. und den amischen Brüdern Joh. Schmidt und ——Gingrich. Viele Freunde wohnten ihrer Beerdigung bei.

Weaver. — Am 27. Juni, in Elkhart, Ind., ertrank Charley Elmer, einziges Kind von Jacob und Ellen Weaver, im Alter von 12 J., 2 M., 10 T. Charley war ein guter Knabe, ein fleißiger Schüler, gehorsam und liebevoll gegen seine Eltern und war freundlich gegen Jedermann; ein Knabe, der, wie seine Kameraden bezeugen, nie ungeziemende Worte von sich hören ließ. Er war in Gesellschaft zweier anderer Knaben in einem am Ufer befestigten Boote auf dem Elkhart-Fluß. Als bei ihrem Spielen das Boot heftig schaukelte, sprangen die anderen Knaben an's Land, wodurch das Boot plötzlich umstürzte und Charley in das tiefe Wasser fiel. Er sank sogleich und ehe man ihn fand, war der Lebensfunke schon erloschen. Dieser Todesfall ist ein sehr trauriger, und wurden viele Thränen über der Leiche des Knaben vergossen, der das Licht und die Freude der Familie war. Er wurde am 30. beim Olive-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. F. Funk über Joh. 5, 28. 29. Der Herr tröste die tiefgebeugten Eltern und führe sie näher zu sich.

Burkholder. — Am 19. Juni, in Wayne Co., Ohio, Menno, Söhnlein von Simon und Emma Burkholder, im Alter von 16 Tagen. Es wurde am 20. auf dem Daf Grove-Friedhofe beerdigt. Leichenredeu von D. Hostetler und J. K. Zolber.

Bender. — Am 30. Mai, bei Hartford, Lyon Co., Kansas, Susanna Bender, Ehefrau von Michael Bender, im Alter von 47 J., 8 M., 1 T. Sie hinterläßt einen betrübten Gatten und 15 Kinder und Stieftinder, ihren Verlust zu bweinen. Nach langem Leiden am Krebs an der Brust hat sie der Herr zu sich gerufen in der frohen Hoffnung einer unendlichen Seligkeit. Sie hat alle ihre Schmerzen in christlicher Geduld getragen, und nahm einen herrlichen Abschied von ihrem Gatten und ihren Kindern und ermahnte sie und alle Anwesenden, doch in den Wegen Gottes zu wandeln, daß sie sich dereinst wieder vereinigen können, um nicht wieder zu scheiden.

Riehl. — Am 28. Juni, in Lyon Co., Kansas, Rebecca Riehl, im Alter von 60 J., 5 M., 26 T., am Magenkrebs. Sie hatte Vieles zu leiden, nahm jedoch Alles in Geduld an. Sie wurde auf J. J. Borntreger's Friedhof beerdigt. Leichenreden von David Stolzfuß und J. J. Borntreger über Offb. 14, 12, 13, und Jes. 38, 12.—22.

Grody. — Am 30, Juni, in Perth Co., Ont., Canada, Daniel Grody. Er wurde im Jahre 1816 in Pennsylvanien geboren. Im Jahre 1830 kam er mit seinen Eltern nach Canada und 1839 trat er mit Elisabeth Wildfang in den Ehestand, mit welcher er 50 J., 3 M., 12 T. in friedlicher Ehe lebte, aus der 14 Kinder hervorgingen. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Wittwe, 12 Kinder, 30 Enkel und zwei Urenkel, auch viele andere Freunde und Bekannte. Zwei seiner Kinder sind ihm schon lange vorangegangen. Er hatte ungefähr fünf Monate lang große Schmerzen zu leiden an der Wassersucht, aber er trug Alles in großer Geduld, denn er hatte Frieden mit Gott. Einige Tage vor seinem Tode sagte er den Hinterlassenen, er sehe schon den schönen Weg, den er zu gehen hätte, und daß die Himmelsthür schon offen stehe. Auch sagte er, er sehe die Stadt Jerusalem schon glänzen. Noch viele Zeugnisse gab er, daß er im Frieden dahinfahre, daher brauchen wir nicht als Solche trauern, die keine Hoffnung haben, denn wir dürfen glauben, daß Er jetzt von all seiner Arbeit ruht. Er war ein Glied der Alt-Mennoniten-Gemeinde. Am 2. Juli wurde er auf dem Hampstead-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Tobias Baumann in deutscher und von Noah Stauffer in englischer Sprache über Röm. 5, 1.

Letters Received.

WITH MONEY.

B—D H Brown, Jos Bixler, Jacob Blosser, H Bannbach, H W Brenner, Daniel Bergy, Jos C Bowman, J K Buckwalter, Philip Bard, H K Blough, Ben Brubacher, Lydia Burkholder, B F Byers, Harriet Braudt, Lizzy Braudt, Henry S Brubaker, Peter S Brubaker, Elia Benedict, A Breckbill, B B Brenneman, Jos Brenneman Jonas H Blosser, Jacob Balmer

C - J C Culp, Samuel Cockley, Isaac B Cullar, Joseph Calhoun, Adam Clark, Mary Christ, D F Charles

D—John Detweiler, J H Detweiler, Rudy Detweiler, J H Dunlap

E—Jacob C Ebersole, Peter Enos, Benj Eby, Lizzie Eshbach, Jonas Eshleman, Eli Eshleman, E H Eby, Mary H Erb, Annie M Erb, Adam Espenshad, Hy N Eby, Lizzie May Eby

F—Jacob S Fiester, Mrs Cyrus G Frey, John J Fry, H Friesner

G—Jacob Good, W B Gonter, A G Garber, John J. Groff, And Greider, C R Gerig, Jacob M Greider, A M Greider

H—Mary G Harnish, Mary Hoffert, Susan Hoag, John Huber, J P Hostetler, Calvin Herr, I Herr (carpenter), Hy H Herr, John B Herr, Chr Huber, Margaret Herr, E Herr Jr, Andrew Herr, Mrs Emma Herr, P S Hershey, Elam Hess, B F Herr, Jacob Hoover, Amos C Herr, Wm Hart, Amos B Hershey, Amos K Harnish, J H Herr, David A Huber, Abr Harnish, Peter Halter, Bettie Hotchkiss, M J Hostetler, F R Hershey

I—Mrs Ilgenfitz

K—F H Klaassen, John Kouning, O Koch, J W Kendal, David L Kreider, Chr Kindig Jr, Sam G Kauffman, J Z Keuagy

L—B Loewen, Samuel Lehman, Chr Lefever (farmer) Emma K Lefever, Adam Lefever, Abr Lane, George Lefever, Abram Lane

M—A Metzler, A Martin, B F Melvin, Alm Metzler Sr, Benj N Musser, S H Martin, Amos H Miller, Abner Miller, Eli S Metzler, Samuel Mourer, B G Mellinger, Andrew Miller, John B Martin, Amos H Martin, Lizzie Martin, H H Martin, Michael H Martin, John W Martin, Emma S Miller, Clinton Martin, S C Miller

N—Joseph Nave, Mrs Annie Neff, Samuel L Nissley, Eli Nisley

O—Fred Oswald, Eli Oent, F Ortman

P—Magdalena Plank, D Peters

Q—A Quiring

R—David Risser, L B Rohrer, Frances Roose, Pre D Roth, A Roth, Geo A Reynold, Chr Rohrer, J K Rohrer John Rohrer Sr, Chr Rohrer, Levi Ressel, John Ringenberg

S—Menno Schultz, John Smith, Andrew Shenk, Peter B Snyder, I M Swartz, Frank Sova, Peter Sawatzky, P P Siemens, Jacob Shaub, Henry Schum, B H Snavely, John S Stoner, John Shaub, B F Shertzer John S Soudera, Moab H Showalter, Henry Strite, Mark Seiler, Henry S Shelly, H Schmidt, Charles A Schantz

T—Jacob C Thomas

U—Susan Ulrich

W—Elizabeth Wagner, Luetta White, W L Weaver, Jacob Winters, Frank E Witmer, Lizzie Wagner, James Wilson, Benjamin Wilt

Y—Jacob Yoder, Levi A Yoder, D P Yoder, Silas Yoder

MISSION FUND.

B H Snavely, $5 00; Elkhart Church Quarterly col, $8 14

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

—o—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden.....25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung auszezeichneter christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2 50

Calwer Bibelerklärung.....$4 25

Ter Märtyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c

" " Heiliger Krieg.....$1.00

Barter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c

" " Zuruf an die Unbekehrten 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Sinnbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend.....$1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend.....$1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen.....20
Preis per Dutzend.....$2.25

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert.....40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. U.....15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen.....10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband.....40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co, Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!
in Buchform mit biegsamen Decken.
25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington
" " " " " Wyoming
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia, " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.....	4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.35 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....10.03	A. M.
No. 3, Michigan Express.....	5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special.....11,53	P. M.
No. 7, Way Freight, arrives.....	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves.....	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I.R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 15. **Elkhart, Indiana, 1. August 1889.** Ganze Nummer 400.

Schaffet, daß ihr selig werdet.

Schaffet, schaffet, Menschenkinder,
Schaffet eure Seligkeit!
Bauet nicht, wie freche Sünder,
Nur auf gegenwärt'ge Zeit;
Sondern schauet über euch,
Ringet nach dem Himmelreich,
Und bemühet euch auf Erden,
Wie ihr möget selig werden.

Daß nun dieses mög' geschehen,
Müßt ihr nicht nach Fleisch und Blut
Und desselben Neigung gehen,
Sondern was Gott will und thut;
Das muß immer und allein,
Eures Lebens Richtschnur sein;
Es mag Fleisch und Blut in allen
Uebel oder wohl gefallen.

Ihr habt Ursach zu bekennen,
Daß in euch noch Sünde steckt;
Daß ihr Fleisch von Fleisch zu nennen,
Daß euch lauter Elend deckt,
Und daß Gottes Gnadenkraft
Nur allein das Gute schafft;
Ja, daß außer Seiner Gnade,
In euch nichts als Seelenschade.

Selig! wer im Glauben kämpfet,
Selig! wer im Kampf besteht
Und die Sünde in sich dämpfet;
Selig! wer die Welt verschmäht.
Unter Christi Kreuzesschmach,
Jaget man dem Frieden nach.
Wer den Himmel will ererben,
Muß zuvor mit Christo sterben.

Werdet ihr nicht treulich ringen,
Sondern träg und lässig sein,
Eure Neigung zu bezwingen,
So bricht eure Hoffnung ein!
Ohne tapfern Streit und Krieg,
Folget niemals rechter Sieg.
Wahren Siegern wird die Krone
Nur zum beigelegten Lohne.

Mit der Welt sich lustig machen,
Findet nicht bei Christen statt;
Fleischlich reden, thun und lachen,
Schmädt den Geist und macht ihn matt.
Ach! bei Christi Kreuzesfahn'
Geht es wahrlich niemals an,
Daß man noch mit frechem Herzen,
Sicher wolle thun und scherzen.

Furcht muß man vor Gott stets tragen;
Denn er kann mit Leib und Seel'
Uns zur Hölle niederschlagen.
Er ist's, der des Geistes Oel,
Und nachdem es Ihm beliebt,
Wollen und Vollbringen giebt.
O! so laßt uns zu Ihm gehen,
Ihn um Gnade anzuflehen.

Und dann schlagt die Sündenglieder,
Welche Adam in euch regt,
In den Kreuzestod darnieder,
Bis ihm seine Macht gelegt.
Hauet Händ' und Füße ab (Matth. 18, 8),
Was euch ärgert senkt in's Grab
Und denkt immer an die Worte:
Dringet durch die enge Pforte.

Zittern will ich vor der Sünde,
Und dabei auf Jesum seh'n,
Bis ich Seinen Beistand finde,
In der Gnade zu besteh'n.
Ach, mein Heiland! geh' doch nicht
Mit mir Armen in's Gericht!
Gieb mir deines Geistes Waffen,
Meine Seligkeit zu schaffen.

Amen! Es geschehe, Amen!
Gott, verliehe dies in mir,
Auf daß ich in Jesu Namen,
Meinen Glaubenskampf ausführ'.
Er, Er gebe Kraft und Stärk',
Und regiere stets das Werk,
Daß ich wache, bete, ringe,
Und also zum Himmel dringe.

(Psalterspiel.)

Für den Herold der Wahrheit.

Gesetz und Evangelium.

„Das thut zu meinem Gedächtniß." Luc. 22, 19.

Es giebt heutzutage so sehr verschiedene Meinungen über die Ceremonien oder Ordnungen des alten und neuen Testamentes, daß man denken sollte, die erfinderische Menschheit wäre nicht mehr im Stande eine neue Idee betreffs dieses Gegenstandes aufzutreiben. Viele meinen ihre Seligkeit durch pünktliche und regelmäßige Beobachtung der im neuen Testamente vorgeschriebenen Ordnungen zu schaffen. Sie betrachten dieselben in demselben Lichte, und legen dasselbe Gewicht auf ihre Beobachtung, als die Kinder Israel in der Vorzeit auf die mosaischen Ceremonien.

Dann sind auf der andern Seite Solche, die alle Ordnungen verwerfen mit der Behauptung, daß dieselben ihr Ende in der Einführung des neuen Bundes hatten. Wir behaupten jedoch, daß beide im Irrthum sind. Denn, obschon unter dem Gesetze Ceremonien und Ordnungen bestanden, wie z. B. das Passah, Fußwaschung, ceremonialische Reinigung mit Wasser und Blut, welche viele Christen mit den neutestamentlichen Ordnungen vergleichen wollen, so sind dennoch auf Grund des Wortes Gottes diese Letzteren Einführungen, die ihren Ursprung im Anfang des christlichen Zeitalters haben. Wenn die christliche Taufe, das Abendmahl und Fußwaschung vom Gesetze sind, so sollte man doch schon im alten Testament den Befehl finden (wie man ihn ja doch im neuen Testamente findet), die Leute im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes zu taufen.

Weiter waren die alttestamentlichen Reinigungen Vorbilder auf das Blut Christi, welches vergossen werden sollte zur Abwaschung der Sünde, welche durch den Fall Adams in die Welt gebracht wurde. Sie deuten auf eine allgemeine Reinigung. Nun ist aber die christliche Taufe ein Zeichen der wirkenden Kraft des heiligen Geistes, der aus dem Vater geht zur Heilung der Völker, und welchen Christus verheißen hat auf Diejenigen kommen zu lassen, die Ihn als ihre Erlösung erkennen und annehmen.

Unter dem alten Bunde wurde das Osterlamm gegessen zur Erinnerung an die Zeit da Gott Israel von dem Todesengel errettete, welcher in der Nacht über Egypten zog und die Erstgeburt von Menschen und Vieh tödtete, da wo er kein Blut an den Pfosten und Schwellen der Thüren sah. Sie aßen ein Lamm, und als Christus das letzte Passah mit Seinen Jüngern hielt, wurde ebenfalls ein Osterlamm bereitet; denn Er sagte: „Mich hat herzlich verlangt dieses Osterlamm mit euch zu essen ehe denn ich leide." Aber als Er das Abendmahl des neuen Bundes einsetzte nahm Er nicht einen Theil des Lammes, sondern „Er nahm das Brod", „darnach auch den Kelch", denn es sollte etwas ganz anderes bezeichnen als das Passah; denn Er sprach: „Nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; dieses thut zu meinem Gedächtniß" (Matth. 26, 26.; Luc. 22, 19.), und vom Kelch sprach Er, als Er ihn Seinen Jüngern reichte: „Trinket Alle daraus; das ist mein Blut, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird; das thut zu meinem Gedächtniß." (Matth. 26, 27. 28.; Luc. 22, 20.) „Denn so oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt. (1 Cor. 11, 26.

Auch die Fußwaschung im neuen Bunde hat eine ganz andere Bedeutung als diejenige, die im alten Bunde erwähnt wird. Sie wurde nicht durch Gesetze befohlen, sondern war ein Gebrauch, welcher unter den

Israeliten bei Ankunft von Freunden oder Gästen üblich war, und wurde gewöhnlich von den Bedienten vollzogen. Im neuen Bunde ist sie aber von Christus selbst, laut Joh. 13, 14., anbefohlen und eingesetzt worden, wodurch die Glieder am Leib Christi, die wahrlich „eines Sinnes" sind, ihre Liebe und Gemeinschaft gegenseitig bezeugen, und stimmt ganz mit den Worten Pauli überein, da er sagt: „Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich. Einer komme dem Andern mit Ehrerbietung zuvor" (Röm. 12, 10.); denn ein erhabener Geist wäre nicht willig sich so weit zu demüthigen, seinem geringsten Bruder die Füße zu waschen.

Diejenigen, die angesichts der Befehle Christi und des Zeugnisses und der Gebräuche der Apostel dennoch behaupten, diese Ordnungen seien für diese Zeit nicht geltend, sollten sich bezüglich der erwähnten Stellen, nebst vielen andern, nicht hinter dem Gebüsche herumtreiben, sondern frei herauskommen und die Befehle Christi anbeuten und anführen — wenn solche Befehle überhaupt zu finden sind — wo Christus gesagt hat, daß diese Ordnungen nicht mehr beobachtet werden sollten. So lange sie aber keine hinlängliche und zufriedenstellende Erklärung aus Gottes Wort geben können, warum man diese Ordnungen unterlassen sollte, werden wir sie im Geiste der Liebe und des Friedens beobachten, eine jegliche an ihrem Platze und zur Erreichung und Erfüllung jenes Zweckes, wozu sie bestimmt sind. Witzige Argumente und Donnerworte genügen überhaupt nicht, die Einsetzungen des Heilandes zu verwerfen oder hinwegzuräumen, daher wolle ein Jeder in der heiligen Schrift nachforschen, auf daß er prüfen möge, „welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille." (Röm. 12, 2.)

A. V. Kolb.

Für den Herold der Wahrheit.

Etliche Bibelstellen über die Taufe.

„Und er (Johannes) kam in alle Gegend um den Jordan und predigte die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden." (Luc. 3, 3.; Marc. 1, 4.)

Johannes, der Vorläufer Christi, war, wie Jesus Zeugniß gab, der Größte derer, die von Weibern geboren, aber der Kleinste im Himmelreich (d. i. unter den Segnungen des neuen Bundes) ist größer denn er. Er übte „die Taufe der Buße zur Vergebung der Sünden", und predigte: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen." (Matth. 3, 2.) Als er viele Pharisäer und Sadducäer sah zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: „Ihr Otterngezüchte — sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße" (Matth. 3, 7. 8.); das heißt: Wenn ihr euch von mir zur Vergebung der Sünden taufen lassen wollt, müßt ihr zuvor rechtschaffene Früchte der Buße thun. Die Lehre, daß die Vergebung der Sünden auf die Buße folge, zieht sich durch das ganze neue Testament. Petrus spricht: „So thut nun Buße und bekehret euch, daß eure Sünden vertilget werden." (Apstg. 3, 19.; siehe Apstg. 5, 31.; 20, 21.)

Die Apostel predigten ebenfalls von der Taufe zur Vergebung der Sünden, nur daß sie im Namen Jesu tauften, welches Johannes nicht gethan hatte; deshalb wurde Jeder, der von Johannes getauft worden war, von den Aposteln nochmals im Namen Jesu getauft. Obwohl Gott den Johannes gesandt hatte (Luc. 3, 2.), so war seine Taufe doch noch eine alttestamentliche Handlung. Petrus predigte: „Thut Buße und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden." (Apstg. 2, 38.) Vor Allem Buße und sodann die Taufe auf den Namen Jesu werden hier als Bedingungen der Vergebung der Sünden gestellt. Wer sich auf den Namen Jesu taufen ließ, bezeugte damit, daß er glaube, Jesus sei der Sohn Gottes, und daß er Sein Wort angenommen habe. Wenn also Petrus sagt: „Lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi", so heißt dies nichts Anderes wie: Glaubt an Christum und bezeugt euren Glauben vor der Welt dadurch, daß ihr euch in Seinem Namen taufen laßt.

Die Taufe Johannes war ein Symbol der Reinigung von Sünden, wie ja im Gesetz vielerlei Reinigungen vorgeschrieben sind (Joh. 2, 6.), und wurde als solches von den Juden angesehen. Denn als sich eine Frage erhob unter den Jüngern Johannes sammt den Juden über der jüdischen Reinigung, kamen sie zu Johannes und sprachen: „Meister, der bei dir war jenseits des Jordans, von dem du zeugetest, siehe, der tauft, und Jedermann kommt zu ihm." (Joh. 3, 25. 26.) Sie gedachten, wie es scheint, dadurch den Johannes in den Panzer gegen Christum zu bringen, der Täufer aber antwortete: „Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe, ich sei nicht Christus, sondern vor Ihm hergesandt. — Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen" u. s. w.

„Als der Herr inne ward, daß vor die Pharisäer gekommen war, wie Jesus mehr Jünger machte und taufte, denn Johannes (wiewohl Jesus nicht selber taufte, sondern Seine Jünger), verließ Er das Land Judäa und zog wieder in Galiläam." (Joh. 4, 1.—3.) Viele der heutigen Prediger wären da geblieben, wo sich nur Viele befanden, die willig waren, sich taufen zu lassen. Aber Christi Absicht war nicht, große „Fleischhaufen" anzusammeln, sondern zu suchen und selig zu machen, das verloren ist. Wie es scheint, hatte Er wahrgenommen, daß sich mitunter Personen taufen ließen, die nicht Buße gethan hatten noch glaubten, obwohl sie Beides bekannt haben mochten, und dies mag ein Grund Seines Wegziehens nach Galiläa gewesen sein. Zu Solchen spricht Jesus: „Es sind etliche unter euch, die glauben nicht." (Joh. 6, 64.)

Wenn Paulus 1 Cor. 1, 16. 17. schreibt: „Ich habe aber auch getauft des Stephanä Hausgesinde, darnach weiß ich nicht, ob ich etliche Andere getauft habe. Denn Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu predigen", so ersehen wir hieraus, daß er die Taufe für nothwendig hielt, sonst würde er nicht getauft haben, daß er ihr aber keine seligmachende Kraft oder Wirkung beilegte, sonst hätte er die Taufe als zum Evangelium gehörig angesehen. Die Bibel lehrt, daß die Taufe an solchen Personen vollzogen werden soll, die das Evangelium gehört haben, zum Glauben an Christum und dadurch zur Gotteskindschaft gelangt sind. Könnte Jemand, der die Taufe nicht empfangen hat, nicht selig werden, so wären Alle, welche nur als Kind getauft wurden, verloren.

Wenn Jemand bekennt, er sei als Kind getauft worden, so wissen wir nicht, ob er die Wahrheit redet, weil sich der Betreffende selbstverständlich seiner Taufe nicht erinnern kann und weil es möglich ist, daß er, wenn katholisch, die sogenannte Nothtaufe schon vor seiner Geburt empfing.

Die Rumänen erlauben der Mutter des Kindes nicht, bei der Taufhandlung gegenwärtig zu sein, denn sie tauchen das Kind drei Male unter im Wasser vom Flusse. Stirbt es an den Folgen, so preisen sie es selig.

Viele behaupten, wenn bei dem Taufact die Worte Matth. 28, 19. nicht genau nachgesprochen würden, so sei die Taufe ungiltig, und dennoch taufen sie in dem Namen des Vaters u. s. w., während nach Matthäus Christus den Namen sagte.*) Wir halten dafür, daß es dem lieben Gott einerlei sei, ob wir sagen „dem" oder „den"; es kommt weniger auf die Worte an, die wir machen, als vielmehr auf unsere gute Meinung. Jemand mag sagen „dem" und sich dasselbe darunter vorstellen, was ein Anderer unter „den" versteht; ein Dritter spricht die Worte und denkt gar nicht an die Bedeutung derselben. „Der aber die Herzen forschet, weiß, was des Geistes Sinn sei," und Er muß auch in dieser Sache das Wichtigste thun.

H.

---

*) Daß ein Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken ist, leuchtet ein, z. B.: Ich gehe in den Garten (durch die Thüre), und: Ich gehe in dem (im) Garten (auf und ab).

Gnade allein.

2 Cor. 12, 9.

Gnade allein! das ist des Christen Losung. Es gehört Erfahrung dazu, ehe man das lernt. Der natürliche Mensch kennt nur zweierlei, entweder ohne Gesetz sein oder unter dem Gesetz sein. Beides ist Knechtschaft, jenes die Knechtschaft der Sünde, dieses die Knechtschaft der Selbstgerechtigkeit. Die Gnade allein ist Freiheit, Licht und Leben der Menschenseele.—Durch den Glauben an Jesum werden wir für die Gnade zubereitet, die unser Herz tröstet und erneuert. Man muß seine Sünden erkennen, sich selbst richten und sich vertrauensvoll dem Heiland übergeben. So kommt man zur Buße und zur Demuth — und dies ist der Anfang der Gnade im Herzen. Die Gnade bezeugt sich unserm Gewissen durch eine neue Kraft und unsrer Seele durch ein neues Leben.

Wohl Allen, welche Kinder der Gnade geworden! Sie haben den entscheidenden Schritt gethan aus dem Sichtbaren und Vergänglichen in das Unsichtbare und Unvergängliche; es ist das Reich Gottes zu ihnen gekommen. Wer Gnade erlangt und ein neues Herz erlangt hat, der empfing das höchste Gut. Darum sollen wir nach diesem Schatze der Seele trachten im Glauben und Gebet, ihn auch treulich hüten und uns dabei genügen lassen. Alles Andre, wie's auch scheine, ist doch nur ein schweres Joch.

Das Menschenherz, auch das begnadigte, will gewöhnlich höher hinaus als Gottes Zeit und Stunde anzeigt. Wir wollen weiter kommen im Glauben, in der Frömmigkeit und Heiligung — da zeigen sich uns die Schranken. Wir straucheln und fallen, wir sündigen täglich, so werden wir in erschreckender Weise unsrer Unwürdigkeit und Unvollkommenheit inne. Es treten uns Worte Christi entgegen, die uns als harte Reden erscheinen, es giebt Begenheiten und Führungen in unserm Leben, die bleiben uns dunkel. Wir vergessen, daß wir uns unter Gottes Willen beugen und in Demuth warten müssen, bis das rechte Verständniß für Seine Gnade gegeben wird.

„Laß dir an meiner Gnade genügen!" Dies Wort ruft der Herr uns alle Tage zu. Betrachte dein Leben in diesem Lichte und lerne die Gestaltung deiner irdischen Geschichte im Bewußtsein der eignen Unwürdigkeit beurtheilen. Dann werden deine stürmischen Wünsche zur Ruhe kommen, deine bittern Klagen verstummen und deine ängstlichen Bitten sich in Dank verwandeln. Der Glaube, der überall Gottes Hand erkennt, und in allen Wegen, die wir geführt werden, das Walten Seiner Weisheit und Liebe sieht; die Demuth, die nicht fordert, sondern nur bittet, sind Kennzeichen des Gnadenstandes und der in Gott ruhenden Seele. Unglaube und Selbstüberhebung sind unsre Qual, Glaube und Dankbarkeit unser Erbtheil der Gnade.

Die Gnade allein soll uns auch hinweghelfen über alle Schwachheit; sie ist die Kraft Christi, die in den Schwachen mächtig ist. Die Allmacht steigt hernieder mit ihrem Liebesreichthum und ihrer Vergebung in das zagende Herz des Sünders. Je größer unsre Schwachheit ist, desto herrlicher vollendet und erweist sich an ihr die göttliche Kraft; wo unser Thun und Rathen ein Ende hat und nur Armuth sich als unser Theil erweist, da fängt allemal Gottes Thun und Wunderkraft an. Es giebt keine Schmerzensstätte in unserm Leben, in welcher Gottes tröstende Engel nicht einkehrten.

Darum laßt uns immer auf die treuen Gnadenhände sehen, die unsern Pfad regeln; laßt uns der köstlichen Gottesverheißungen gedenken und im zuversichtlichen Glauben die Gewißheit bewahren, daß die Leiden dieser Zeit nicht werth sind der Herrlichkeit, die an uns soll geoffenbart werden. Wir wollen der festen Zuversicht leben, daß die beseligende Gnade Gottes auch eine erlösende Gnade ist, die uns prüft und erzieht und die uns durchs Kreuz zur Krone führt.

Die Gefahr.

(Aus dem „Zionspilger".)

Lieber Pilger! Schon einige Zeit beschäftigte mich der Gedanke, nichts mehr für dich zu schreiben. Aber ich kann es nicht über mein Herz bringen, ohne euch, meine lieben, theuren Geschwister in der alten Heimath, von Zeit zu Zeit durch den Pilger ein Zeichen zu geben, daß ich viel und oft an euch denke; denn so lange mein armes Herz schlägt, werde ich euch nie vergessen. Nun wirst du fragen, was bringt dich denn auf den Gedanken, nichts mehr zu schreiben? Antwort: Die Gefahr!

Ich will, so kurz wie möglich, dir meine Erfahrung in dieser Beziehung erzählen. Ich bekam von verschiedenen Orten in Amerika Briefe, worin stand, daß mich die betreffenden Schreiber durch den Pilger kennen lernten. So dankte mir auch eine Jungfer in Ohio in einem Briefe so herzlich für einen Artikel, der seiner Zeit im Pilger kam: „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend." Sie schreibt, daß sie das Lesen dieses Artikels so recht ergriffen habe und daß sie nun entschlossen sei, von ganzem Herzen den Herrn zu suchen in ihrer Jugend. Gerade bei dieser Gelegenheit merkte ich nun die Gefahr. Da kam ich mir groß vor, und wollte schon viel von mir denken.

Da fiel mir ein, was einst ein lieber Bruder sagte, als einst eine Person nach dem Gottesdienst zu ihm kam und ihm dankte für die schöne Predigt; er erwiderte darauf: Sei nur still, der Teufel hat mir das auch schon gesagt. Ich glaubte und hielt mich für einen recht demüthigen und sanftmüthigen Christen, muß aber leider erfahren, daß ich noch oft ein stolzer Narr bin. Ach, das jämmerliche eigene Ich! es ist nicht in der Schweiz zurückgeblieben, nicht einmal die lange Reise über den Ocean mochte es ersäufen. Liebe Geschwister! Helft mir beten, daß mich der Herr davon erlöse. Hat eine Seele mit Erbauung und Segen etwas von meinem armseligen Schreiben gelesen, so gebührt dem Herrn die Ehre; denn Er will sie keinem Andern lassen, noch Seinen Ruhm den Götzen.

Liebe theure Brüder und Mitdiener hin und her in den Gemeinden, ganz besonders möchte ich euch hier einen Wink geben, weil gerade im Lehr- und Predigtamt Gefahr liegt. Hat einer gute Gaben und Kenntnisse, so liegt schon die Gefahr nahe, sich über seinen Bruder zu erheben, der nicht gerade so begabt ist. Zweitens wird oft ein großer Fehler von den Zuhörern begangen, indem dieser oder jener Prediger andern vorgezogen wird; das wissen dann die Betreffenden nur zu bald. Ruhm und Lob thut so wohl, bringt aber meistens doch nur Schaden. Was hast du, das du nicht empfangen hast? Und hast du mehr empfangen als ein Anderer, so sei dankbar und demüthig, und wisse, daß auch mehr von dir gefordert wird. Ich glaube, daß es ein großer Fehler ist, daß man überhaupt zu groß ist und selbst zu viel kann; daher müssen wir mit dem König David lernen immer kleiner zu werden. Und indem man klein wird und von allen geistlichen Höhen herabsteigt, so kann man größer werden vor dem Herrn und brauchbarer für Seine Sache. Alle Wasser fließen von den hohen Bergen in die tiefen Thäler hinab; so fließen Gottes Gnaden- und Segensströme nur in Herzen, die im Thal der Demuth wallen.

Wir hatten dieses Frühjahr sehr viel Regen; für das Maiskorn nur zu viel. Sonst hat Alles ein schönes Aussehen und man hofft auf ein gutes Jahr.

Der Herr ist gut,
In dessen Dienst wir steh'n,
Wir dürfen ihn in Demuth Vater nennen.
Wenn wir nur treu auf Seinen Wegen geh'n,
So seh'n wir Ihn vor zarter Liebe brennen;
Dies Wort giebt uns im Kampfe Kraft und
Der Herr ist gut! [Muth:

Die herzlichsten Grüße von eurem

Dav. Gerber.

Elbing, im Mai 1889.

Für den Herold der Wahrheit.

Die wahre Glaubenslehre.

Es wird sehr viel über Glaubenssachen und auch über den Gebrauch der Wortausdrücke geschrieben, welcher sich die Schreiber, je nach ihrer Sprachkenntniß, mit Unterschied bedienen. Etliche schreiben in hohem Tone, um bei ihren Mitgesellen nicht in Verachtung zu gerathen. Andere üben sich meistens und hauptsächlich darin, ihre Sachen deutlich zu machen. Das Letztere ist dem Ersteren vorzuziehen. Etliche bedienen sich auch gerne fremder Wörter. Alles dieses zeugt von der Verschiedenheit der Gesinnung unter den Leuten.

Zu den Worten, welche manchem Leser fremd sind, kann man zum Beispiel auch „Symbol" oder „Dogma" rechnen. Dogma heißt Glaubenslehre, auch wird es anstatt Lehrsatz gebraucht. Zwar weiß unsere deutsche Bibel wohl nichts von dem Wort Dogma, dennoch ist sie die allergewisseste Glaubenslehre, welche der Welt je geoffenbart worden ist. In dieser den Menschen geoffenbarten Glaubenslehre finden wir die allerwerthvollsten Lehrsätze der göttlichen Wahrheiten.

So wie es aber falsche und verkehrte Lehrsätze neben den rechten und biblischen giebt, so giebt's auch verkehrte und falsche Dogmen. So wie nun die Menschen gebieterische Dogmen (Lehrsätze) aufstellen können, so gebietet auch die liebe Bibel an vielen Stellen den Menschen, den Willen Gottes zu thun.

Alle Lehrsätze (Dogmen) aber, welche in eine Gemeinde Christi eingeführt werden, müssen nothwendig aus der reinen Quelle des göttlichen Worts geschöpft werden, insofern sie zum Seelenheil dienen sollen.

Unter allen Lehrsätzen ist dieses der allerwichtigste: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, und von ganzer Seele." Dieser Lehrsatz bildet den Mittelpunkt des Alten und Neuen Testamentes, worauf auch alle andern Anweisungen der heiligen Schrift zielen. Das ist ein wichtiger Lehrsatz: Gott von ganzem Herzen, und ganzer Seele, und aus allen Kräften zu dienen. Nach diesem einen Punkte zielen alle andern Befehle des Herrn, von dem ersten Befehle Gottes zu Adam im Paradiese bis zum letzten Befehle des lieben Heilandes ehe Er von seinen Jüngern gen Himmel gefahren ist.

Ob nun die Leute Glaubenslehre, oder Glaubenslehrsätze, oder Glaubensartikel, oder Befehle Gottes, oder Symbola, oder Dogma sagen, das thut Alles nichts zur Sache; oder ob wir die göttliche Glaubenslehre Altes und Neues Testament oder heilige Schrift nennen, so ändert sich dennoch die Wahrheit nicht. Alle diese verschiedenen Benennungen sind wohl nicht zu verweifen, insofern wir Gott von ganzem Herzen lieben, zwar hat nun die Bibel den Namen Testament erhalten und ist auch der göttliche Wille, von welchem wir nichts abnoch zuthun dürfen.

F. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine alte Predigt.

„Hüte dich, mein Sohn, vor andern mehr: denn viel Büchermachens ist kein Ende, und viel Predigen macht den Leib müde. Laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse." Pred. 12, 12.—14.

Es scheint als hätte der Prediger Salomo mit einem prophetischen Geiste auf unsere Zeit vorwärts geblickt; denn heute hat ja auch das Büchermachen und das Schreiben über religiöse Gegenstände kein Ende, und es wird fast in allen Landen gepredigt und studirt, wie man muß wiedergeboren werden und zu den Füßen Jesu kommen und Seine Gebote halten.

Obiger Text sagt auch, die Hauptsumma aller Lehre sei: „Fürchte Gott und halte seine Gebote." Nun stellt sich die Frage, welche Gebote zu halten seien. Das was in jener Predigt des Heilandes — der Bergpredigt — vorkommt wird gar zu wenig in Acht genommen. Es ist eine Predigt, die noch nie auf Erden ihres Gleichen gefunden hat. Darinnen finden wir sechzehn Verheißungen, und vierzig klare Gebote, die wir zu halten haben. Liebe Freunde, leset sie so oft über bis ihr Alles davon im Gedächtniß habt! Ihr findet sie in Matth. 5, 6 und 7 aufgeschrieben. Da wird wohl Mancher denken: Das habe ich schon oft gelesen. Das mag auch wohl sein, aber wenn man das heutige Christenthum anschaut, so scheint es oftmals als ob es Viele noch niemals gelesen hätten, auch sogar Solche, die bekennen von der Welt ausgegangen und in das Reich Christi eingegangen zu sein.

Liebe Freunde! In dieser Predigt hat uns der Herr selber gesagt, wie wir uns gegen unsere Brüder zu verhalten haben, die in demselben Reiche stehen. Der liebe Heiland sagt selber, daß ein Reich, das mit sich selbst uneins ist, nicht bestehen kann. Hier muß aller Eigensinn hinweg, denn in dem Friedensreiche muß ein Jeder geduldig sein; er muß Alles aufgeben was Unliebe macht. Der Apostel Johannes sah in seinem Gesichte des Gerichts, daß die Menschen nach dem was in den Büchern aufgeschrieben war gerichtet wurden. Also haben wir uns gar nicht zu entschuldigen, denn es ist uns deutlich vorgeschrieben, was wir zu thun haben, wenn wir in das Reich Christi eingehen wollen. Wenn wir Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen werden, so können wir nicht mehr Bürger dieses oder jenes Staates sein (insofern, daß wir uns mit den politischen Angelegenheiten des Landes abgeben — Ed.); denn der Herr sagt uns, wir können nicht zween Herren dienen. So lange wir suchen ein Reich Christi von allen Landen, d. h. von allerlei Ansichten und Ideen zu bauen, so haben wir keine Gemeinschaft noch Bürgerrecht mit den Heiligen, denn wir bauen nicht auf das Fundament, wovon Christus der Eckstein ist, und so lange wir suchen also fort zu bauen, können wir nicht zur Einigkeit gelangen.

Liebe Freunde! Ich hatte nicht vor so viel zu schreiben, aber es thut noth, daß wir die Gebote halten, die in dieser Bergpredigt enthalten sind; denn die Zeit ist kurz, und bald wird Der kommen, der kommen soll, um uns aus dieser Zeit zu rufen, und wehe allen Denen, die die Zeit mit weltlichen und unnützen Dingen verschwendet haben und nicht als Bürger des Reiches Christi erfunden werden.

Die Gemeinde Christi muß eines Sinnes sein. Das ist ja die Hauptsumma aller Lehre, daß wir Seine Gebote halten, und dieses bringt uns zur Einigkeit. So aber sich Jemand vornimmt: Ich habe recht und will auch mein Recht behaupten, der soll wissen, daß er sich selber der Gemeinde entzieht, denn es ist kein gemeines Wesen zwischen ihm und seinen Brüdern da. Es möchte aber vielleicht Jemand denken: Ich habe doch recht, und ich kann mein Recht behaupten, und wenn wir einmal vor Gott kommen wird sich die Sache bestätigen. Aber, ihr Lieben, nach dem Worte und Exempel unseres Herrn sollte man lieber leiden als gewaltsam mit seinem Gegner verfahren. Unser lieber Heiland hatte auch recht und war keine Schuld an Ihm zu finden und doch hat Er sich willig ergeben, um uns den Weg zu öffnen und zu zeigen, den wir gehen sollen.

Zum Schluß möchte ich noch alle Freunde und Bekannten, auch alle Heroldleser, die nach Gottes heiligem Willen zu leben suchen, herzlich grüßen.

C. J. Hochstetler.

East Lynne, Mo.

Für den Herold der Wahrheit.

Brief an Amos.

Es brennt, Amos, und die Leute lassen es ruhig brennen. Wenn Häuser oder Waarenvorräthe in Flammen stünden, ohne daß man sich darum kümmert, so wäre es wohl schade um die guten Häuser, aber hin wäre schließlich doch nicht viel. Nun sind es aber unsterbliche Menschenseelen, die das verderbliche Feuer ergriffen hat.

Kannst du begreifen warum Diejenigen, die gerettet sind, oder vorgeben gerettet zu sein, sich so wenig um die Rettung Anderer bekümmern? Viele Christen handeln, wie wenn kein Himmel noch Hölle wäre und als ob sie keinen Funken Liebe hätten. Christus ist gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist, und diejenigen, welche durch Ihn gerettet sind, sind zu demselben Zweck in der Welt. Es ist die Aufgabe jedes Christen, so viel an ihm ist, in dieser Richtung zu arbeiten.

Viele klagen, sie seien zu schwach, etwas zu thun. Der Apostel Paulus war ganz zu nichte geworden, darum konnte Der, dessen Kraft in dem Schwachen mächtig ist durch ihn wirken und Paulus konnte sagen: Ich vermag Alles durch Den, der mich mächtig macht, Christus. Und weiter sagt er: Die Liebe Christi dringet uns also. Sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben; und Er ist darum für alle gestorben, auf daß die so da leben hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Andere wissen Ausreden, wie: Ich habe mir fünf Joch Ochsen gekauft und muß hingehen und sie besehen; ich habe mir ein Weib genommen u. s. w. Nun ist ja unbedingt nothwendig, daß Leute sind, die den Ochsen und Feldern Aufmerksamkeit schenken, damit „unser irrisch Haus dieser Hütte" unterhalten und genähret werde, das Unglück ist nur, daß man zu wenig mit dem Psalmisten betet: Herr, lehre mich doch, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß. Man vergißt, daß so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so viel ist es wichtiger für die Seele, denn für den Leib zu sorgen; vergißt, daß ohnedies schon mehr als genug Leute sind, die das Korn- und Weizenbauen zu ihrer Hauptaufgabe machen, und daß an Korn gar kein Mangel ist, während es an Leuten fehlt, die nicht nur von Christo schwätzen was ihnen Andere vorgeplaudert, sondern die selbst erfahren und erkannt haben, daß Er ist Christus, der Welt Heiland, und die dann auch nicht anders können, als ihr Licht leuchten lassen vor den Leuten, die sich nur nebenbei mit dem Kornbau beschäftigen, zuerst und vor Allem aber mit himmlischen Dingen.

Was in unsrer Zeit so nothwendig ist, uns Mennoniten aber vielfach fehlt, ist der alte christliche Zeugengeist und Zeugenmuth der Apostel und Märtyrer.

Es gilt ein frei Geständniß
In dieser unsrer Zeit,
Ein offenes Bekenntniß
Bei allem Widerstreit,
Trotz aller Feinde Toben,
Trotz allem Heidenthum.
Zu preisen und zu loben
Das Evangelium.

Zwar schreit die ganze Welt: Siehe hie, siehe da ist Christus, aber prüfe nur einmal

was sie eigentlich verkündigen und wovon sie Zeugniß geben, Amos. Vor zwei Wochen war ich in einer großen Kirche. Der Prediger machte ein Langes und ein Breites, wie es mit der Christenheit zu dieser Zeit so gut stehe und immer besser werde. Er sei früher Gegner der geheimen Gesellschaften (Logen) gewesen, aber jetzt sei er es nicht mehr, denn dieselben wären ein großer Segen und thäten "an untold good", u. s. w. Daran sollten sich die Zuhörer erbauen. Die Prediger einer andern Kirche lesen ihrer Gemeinde jeden Sonntag die Absolution oder Losprechung der Reuigen von ihren Sünden vor, wissen so viel zu sagen von der Taufgnade, vermöge welcher die getauften Kindlein unfehlbar selig würden, von dem allerheiligsten Sacrament des Altars, daß Luther der letzte Prophet gewesen sei u. s. w. Von solchem Allen finde ich nichts in der Bibel und wenn, nebenbei gesagt, der Prediger vollends betet, Gott wolle „der schändlichen Abgötterei" der Secten und Schwärmer steuern, und ich erinnere mich, daß ich in seinen Augen der ärgsten Schwärmer (der „Wiedertäufer") einer bin, so kannst du dir wohl vorstellen, Amos, daß ich unter dem Schall seiner Stimme nicht auf Rosen sitze. Vor mehreren Wochen hörte ich eine Rede über den Text: Das Weib hat mir von der Frucht gegeben und ich aß. Es sollte eine Predigt sein, aber es war eine Lobrede auf die Frauen und ich erinnere mich nicht, den Namen Christi in derselben gehört zu haben.

Die meisten Prediger predigen ganz anders, als Christus und die Apostel predigten. Paulus hielte sich nicht dafür, daß er etwas wüßte ohne allein Christum, den Gekreuzigten; viele heutige Prediger aber halten sich wie es scheint nicht dafür, daß sie etwas von Christo dem Gekreuzigten wissen, sondern halten wissenschaftliche und philosophische Vorträge, wie sie die alten Griechen und Römer in ihren Theatern oder öffentlichen Plätzen gehalten. Sie tischen ihren Zuhörern Blumen auf, welche wohl manchmal gut riechen, aber sättigen und erbauen kann sich Niemand daran. Wer in manchen von diesen großen Kirchen eine erbauliche Predigt zu hören bekommt, kann von Glück sagen. So will man es aber heutzutage haben. Der Psalmist sagt: Darum laufen sie ihnen zu mit Haufen wie Wasser. Was sie reden, das muß vom Himmel herab geredet sein, was sie sagen, das muß gelten auf Erden. Etliche predigen Christum als ein Sündenkissen.

Wenn wir überzeugt sind, daß wir das Evangelium Christi und der Apostel haben, so sollen wir auch wie die Apostel dem Befehle Christi gemäß in alle Welt gehen und nicht nur daheim zeugen. „Gehet aus an die Hecken und Landstraßen und Zäune und nöthiget sie herein, daß mein Haus voll werde." Eine einzige Seele ist unvergleichlich viel mehr Arbeit und Mühe werth als all das Gut und Geld, das Jemand in seinem ganzen Leben sammeln kann.

Amos, laß uns immer zu jedem wenn auch noch so kleinen Dienst für den Meister willig und bereit sein. Vielleicht gelingt es uns, einen Eimer Wasser in das Feuer zu schütten. Laßt uns sorgfältig sein, daß wir nicht wie jene handeln, die wohl mit allem Eifer die Maschine in Bewegung setzen, aber gar nicht merken, daß kein Wasser vorhanden ist, oder die gar Oel ins Feuer gießen in der Meinung, daß es Wasser sei.

H.

Nach Jesu Bild—in seiner Selbstaufopferung.

„Wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch." Eph. 5, 2.

„Daran haben wir erkannt die Liebe, daß Er Sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." 1 Joh. 3, 16.

Worin besteht die Verbindung zwischen Selbstaufopferung und Selbstverleugnung? Jenes ist die Wurzel, woraus dieses entspringt. In der Selbstverleugnung bewährt sich die Selbstaufopferung und sie wird dadurch gestärkt und bereitwillig gemacht, ihre völlige Uebergabe stets zu erneuern. Wir sehen das selbe bei Jesu. Seine Menschwerdung war eine Selbstaufopferung, welche durch Sein Leben der Selbstverleugnung erprobt wurde, und dadurch wurde Er dann wieder vorbereitet auf die große That der Selbstaufopferung in Seinem Tode am Kreuz. Bei jedem einzelnen Christen muß es auch also gehen. Seine Bekehrung kann gewissermaßen eine Aufopferung seiner selbst genannt werden, wenn sie es auch, aus Unwissenheit und Schwachheit, nur theilweise ist. Aus dieser ersten That der Selbstübergabe entspringt dann die Nothwendigkeit einer täglichen Uebung in der Selbstverleugnung. Durch die Anstrengungen dies zu Stande zu bringen wird ihm seine Schwachheit geoffenbart und er wird für jene neue und völlige Selbstaufopferung vorbereitet, worin er allein die Kraft findet zu fortlaufender Selbstverleugnung.

Die Selbstaufopferung ist das wahre Wesen der Liebe. Die Seligkeit der Liebe besteht ja darin, daß man sich selbst vergißt, und sein Glück in dem Geliebten findet. Es ist die Natur der Liebe, daß sie sich selbst daran geben muß, um irgend einem Mangel, einem Bedürfniß des Geliebten zu entsprechen; sie strebt darnach sich mit demselben zu vereinigen und um jeden Preis ihn an ihrem Glück theilnehmen zu lassen.

Wer kann es ergründen, ob nicht hierin ein Geheimniß verborgen liegt, das erst die Ewigkeit enthüllen wird, ob nicht vielleicht der Sündenfall zugelassen wurde, weil sich sonst Gottes Liebe niemals so völlig hätte offenbaren können. Die überschwänglichste Herrlichkeit der Liebe Gottes trat in der Selbstaufopferung Jesu zu Tage. Es ist auch für den Christen der höchste Ruhm, darin seinem Herrn ähnlich zu werden. Ohne vollständige Selbstaufopferung kann das neue Gebot, das Gebot der Liebe, nicht erfüllt werden. Ohne vollständige Selbstaufopferung können wir nicht lieben, wie Jesus liebte. „Seid Nachfolger Gottes", ermahnt der Apostel, „und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zum Opfer." Lasset allen euren Wandel, nach dem Vorbilde Jesu, in der Liebe geschehen. Es war die Liebe, welche das Opfer Jesu Gott so wohlgefällig machte, als ein süßer Geruch. Gleichwie Seine Liebe sich in Seiner Selbstaufopferung äußerte, so lasset eure Liebe der Seinigen ähnlich werden, in der täglichen Selbstaufopferung für das Wohl Anderer, dann werdet ihr auch Gott wohlgefällig werden. „Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen."

In den täglichen Beziehungen unsers Familienlebens, in dem Verhältniß zwischen Mann und Weib, Eltern und Kindern, Herrschaft und Dienstboten, muß die Selbstaufopferung Jesu die Richtschnur unseres Wandels werden. „Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben."

Ich möchte eure Aufmerksamkeit auf die Worte lenken: „Er hat sich selbst dargegeben für uns, zur Gabe und Opfer Gott." Wir sehen, daß hier die Selbstaufopferung zwei Seiten hat, die eine Gott gegenüber und die andere den Menschen gegenüber. Es war wohl für uns, daß Jesus sich als Opfer gab, aber das Opfer brachte er Gott dar. Auch unsere Selbstaufopferung muß diese beiden Seiten verbinden, wenn auch zuweilen die eine oder die andere mehr in den Vordergrund tritt.

Nun wenn wir uns selbst Gott darbringen, können wir Kraft bekommen, zu einer völligen Selbstaufopferung. Der heilige Geist zeigt es dem Gläubigen, welch ein Anrecht Gott an uns hat, daß wir nicht uns selbst angehören, sondern Ihm. Wenn es einem Gläubigen klar wird, wie vollständig er Gottes Eigenthum ist, das Er durch Blut erkauft und bezahlt hat, mit welcher wunderbaren Liebe Gott ihn geliebet hat, und wie selig es ist, sich Ihm, mit Allem was er hat und ist, zu überlassen, dann kommt er dazu, sich als ein völliges Brandopfer Ihm hinzugeben. Er legt sich selbst auf den Weihaltar, und er findet darin seine höchste Freude, seinem Gott ein süßer Geruch zu sein, er ist Gott hingegeben und von Gott angenommen. Nun ist es aber sein höchster und heißester Wunsch, zu wissen, wie er in seinem täglichen Leben und Wandel diese vollständige Selbstaufopferung auf eine Gott wohlgefällige Weise bezeugen kann.

Da weist ihn Gott auf das Vorbild Jesu. Als Er sich selbst als Opfer für uns gab, da ward Er Gott ein süßer Geruch. Jedem Christen, der sich seinem Gott ganz und unbedingt zur Verfügung stellt, hat Gott dieselbe Ehre bestimmt, die Er Seinem Sohn gegeben hat, Er gebraucht ihn als ein Werkzeug des Segens für Andere. Darum sagt Johannes: „Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet?" Die Selbstaufopferung, womit du dich dem Dienste Gottes geweiht hast, verpflichtet dich auch deinen Mitmenschen zu dienen; wie du durch deine Uebergabe ganz deinem Gott gehörst, so gehörst du auch ganz ihnen.

Eben diese Selbsthingabe an Gott giebt dir die Kraft zur Selbstaufopferung für Andere, und macht dieselbe dir zur Freude. Wenn sich der Glaube die Verheißung aneignen kann: „Was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan," da versteht man etwas von der herrlichen Zusammenstellung zwischen dem Opfer das Gott dargebracht wird und dem Opfer für die Menschen. Unser Umgang mit unseren Mitmenschen, über den so viele klagen, als ein Hinderniß an der ununterbrochenen Gemeinschaft mit Gott, wird im Gegentheil zur Gelegenheit, wie wir uns Ihm unaufhörlich als Opfer darbringen können.

Ist das nicht ein seliger Beruf, zu wandeln in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch? Hiedurch allein kann die Kirche ihre Bestimmung erfüllen, und der Welt beweisen, daß sie dazu ausgesondert ist, Jesu Werk selbstaufopfernder Liebe fortzusetzen, und zu erstatten, was noch mangelt an Trübsalen in Christo.

Aber erwartet Gott in der That von uns, daß wir uns so völlig verleugnen für Andere? Ist es nicht zu viel verlangt? Kann man überhaupt sich ganz und gar aufopfern? Ja, mein Mitchrist, Gott erwartet dies von dir. Du bist von Ewigkeit her dazu erwählet, daß du in das Bild Seines Sohnes umgestaltet werdest, und dies ist der Weg dazu, dies ist der Pfad auf welchem Jesus zur Herrlichkeit und Seligkeit einging, und es giebt keinen anderen auf welchem der Jünger zur Freude Seines Herrn eingehen könnte. Es ist in der That unser Beruf, Jesu ganz ähnlich zu werden in Seiner Liebe und Selbstaufopferung. „Wandelt in der Liebe, **gleichwie** Christus uns hat geliebt."

Vieles ist gewonnen, wenn ein Gläubiger dieses einsieht und erkennt. Daß das Volk Gottes, daß sogar seine Knechte es noch so wenig verstehen, das ist eine große Ursache der Ohnmacht der Kirche. Hierin thut ihr wahrlich eine zweite Reformation noth. Zur Zeit der großen Reformation vor drei Jahrhunderten, da wurde die Kraft des versöhnenden Todes Jesu und Seiner Gerechtigkeit ans Licht gebracht zu großem Trost und zur Freude geängsteter Seelen. Aber wir bedürfen einer zweiten Reformation, damit das Panier des Vorbildes Jesu als Lebensregel für uns zur Geltung gebracht werde, damit die Kraft der Auferstehung Jesu Christi, die uns des Lebens Jesu theilhaftig und Seinem Ebenbilde ähnlich machen kann, wieder als Wahrheit auf den Leuchter gestellt werde. Es ist nicht genug, daß wir Christen blos an die völlige Verbindung mit unserem Bürgen zu unserer Versöhnung glauben, sondern daß Er auch als unser Haupt, unser Vorbild und unser Leben werde. Wir sollen in der That der Welt Jesum darstellen, damit man an den Gliedern sehe, wie das Haupt lebte, als Er auf Erden war. Wir wollen doch ernstlich darum bitten, daß Gottes Kinder überall diesen ihren heiligen Beruf anerkennen und lernen mögen.

Und ihr Alle, die ihr euch bereits darnach sehnet, o fürchtet euch nicht, euch selbst Gott zu übergeben, in der großen That Jesusähnlicher Selbstaufopferung! Bei eurer Bekehrung habt ihr euch bereits Gott hingegeben; und seither habt ihr wohl in manchem einzelnen Fall euch Ihm zur Verfügung gestellt. Aber die Erfahrung hat euch gelehrt, wie viel dabei noch fehlt. Vielleicht ist es euch noch nie ganz klar geworden wie vollständig diese Selbstaufopferung sein soll und kann. Kommt und schauet nun an Jesu euer Vorbild, sehet an Seine Aufopferung Seiner selbst am Kreuze, was euer Vater von euch erwartet. Kommt und sehet nun an Jesu — denn Er ist euer Haupt und euer Leben — was Er an euch und durch euch zu Stande bringen will. Glaubet daß Er, was Er als euer Vorbild auf Erden durch Sein Leben und Seinen Tod vollbrachte, auch nun vom Himmel aus in euch vollbringen will. Gebet euch selbst dem Vater in Christo hin, mit dem Verlangen, daß auch ihr, ebenso völlig wie Er, Gott eine Gabe und Opfer sein möget. Erwartet, daß Jesus dies in euch bewirke und bekräftige. Lasset euer Verhältniß zu Gott ein klares und bestimmtes sein; ihr seid, wie Jesus, Ihm ganz und völlig dahingegeben. Es wird euch dann nicht mehr unmöglich sein in der Liebe zu wandeln wie Christus uns geliebet hat. All euer Umgang, sowohl mit den Brüdern, als mit der Welt, wird euch dann zur herrlichen Gelegenheit werden, Gott zu beweisen, wie vollständig ihr euch Ihm übergeben habt, als Gabe und Opfer zum süßen Geruch. — [Murray.]

Verlorne Gelegenheiten.

Manche Leute kommen immer zu spät. Wenn eine Gelegenheit vorüber ist, dann sehen sie erst, was sie hätten sagen oder thun können. Der thörichte Grieche, der den Ast absägte, auf dem er saß, lernte etwas von der Anziehungskraft der Erde, aber er mußte mit gebrochenen Gliedmaßen dafür bezahlen. Klagen bringen das geschlachtete Huhn nicht mehr ins Leben zurück, das die goldenen Eier legte. Welchen Zweck hat es, die Stallthür zu schließen, nachdem das Pferd gestohlen ist? In der That, es giebt nichts Traurigeres, als die Erinnerung an entschwundene Gelegenheiten, die unwiederbringlich dahin sind.

Viele Menschen würdigen diese Thatsachen in mancher Beziehung und schätzen demgemäß die Gelegenheiten, die sich ihnen bieten. Jetzt oder nie, heißt es da bei ihnen. Wenn dann die Fluth kommt, die zum Erfolg führt, dann stechen sie mit ihrem Boote getrost in die See.

Aber die Kinder dieser Welt sind weiser in ihrem Geschlecht, als die Kinder des Lichts. In geistlichen Dingen sind die sterblichen Menschen nicht nur sprüchwörtlich säumig, sondern sie sind auch geneigt, zu leugnen, daß es geschlossene Thüren und verlorne Gelegenheiten überhaupt giebt, die nie wiederkehren. In ihrem Bestreben, die Ernte weltlichen Gewinns einzuheimsen, ist ihnen das Klagelied lästig: „Die Ernte ist vergangen, der Sommer ist dahin, und uns ist keine Hilfe gekommen." Aber der klagende und trauernde Prophet hatte dennoch recht. Das Volk Israel zu seiner Zeit verpaßte seine Gelegenheit, trotz der inbrünstigen Warnungen des treuen Boten Gottes. So weinte Jesus über Jerusalem und gerade im Hinblick auf die Unveränderlichkeit des göttlichen Rathschlusses wird es uns klar, weshalb das Wort Gottes solches Gewicht und solchen Nachdruck auf das Wort **jetzt** legt.

Der Werth der Gelegenheiten in religiösen Dingen wird am leichtesten erkannt, wenn man dieselben von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet.

Wir wissen da zuerst, daß es das jugendliche Alter ist, wo die Grundlage zu unserm Leben und Character gelegt wird. Hat der Mensch einmal eine gewisse Altersgrenze überschritten, dann hält es schwer, ihn zu einer Aenderung seiner Gewohnheiten oder seines Characters überhaupt zu bewegen. Es wird behauptet, daß ein Mann nach seinem 40. Lebensjahre, wenn er früher keine Sprachstudien gemacht, keine neue Sprache mehr erlernen kann. Es ist dem Mississippi leichter, sich ein neues Bett zu bahnen, als für einen Erwachsenen, sich aus den alten Bahnen seiner Denk- und Handlungsweise herauszureißen und sich in neue hineinzuarbeiten. Hier ist z. B. eine christliche Gemeinde, die nie angeleitet wurde, in systematischer Weise für das Reich Gottes zu wirken. Sie haben sich in eine Art Schlendrian hineingelebt und ihre Wirksamkeit ist eine mechanische. Und doch gab es auch für sie eine Zeit, wo ihr Character sich in ganz andrer Weise hätte gestalten mögen. Aber jetzt ist es wenigstens für den ältern Theil der Gemeinde unmöglich etwas Besseres zu lernen oder zu thun. Hier sind Männer und Frauen, die mit der Bibel wohl vertraut sein sollten, und die den Andren von ihren Kenntnissen mittheilen könnten. Familien-Gottesdienste, und das Gewinnen von Seelen sollten ihnen gewohnte Dinge sein, aber sie haben dies vernachlässigt. Ihr Denken und ihr Leben war nicht auf diese Dinge gerichtet, sie haben ihre Gelegenheiten unbenutzt verstreichen lassen, und die traurige Thatsache hängt wie ein Verhängniß über ihren Häuptern, daß sie für den Rest ihres Lebens ebenso unbrauchbar bleiben. Daraus folgern wir die unwiderlegbare Thatsache, daß, wenn junge Bekehrte nicht alsbald zur Thätigkeit angeleitet und angehalten werden, es bald zu spät sein dürfte, nützliche Arbeiter im Weinberg des Herrn aus ihnen zu machen.

Einen zweiten Gesichtspunkt finden wir in dem Zustande mancher Gemeinden, die in den Schlaf der Weltlichkeit verfallen sind, daß es scheint, als würden sie nimmer daraus erwachen. Große Veränderungen sind in den Gemeinden ringsum vor sich gegangen, während diese Gemeinde wie vom Schlagfluß gelähmt erscheint. Während sie schliefen kam der Feind und säete Unkraut unter den Weizen. Es fehlte bei ihnen an Gemeindezucht, an Thätigkeit, kurz, es fehlte ihnen an Allem, und in ihrem schläfrigen Zustande athmeten sie die giftigen Dünste falscher Lehren ein, bis zuletzt das Lebensblut vergiftet war. Viele von ihnen haben aufgehört Christen zu sein, sie sind geworden wie die Weltmenschen. Die jüngere Generation vermögen sie nicht heranzuziehen, und so haben andre Denominationen die Ernte eingesammelt, die die ihrige hätte sein können.

Einigen von ihnen scheint eine Ahnung davon aufzudämmern, sie reiben sich die Augen und kommen zu der Ueberzeugung, daß anhaltendes Gebet und Erweckungs-Gottesdienste vielleicht helfen möchten, das Versäumte in etwas nachzuholen. Besser spät als niemals. Aber das, was hätte sein können, ist vorbei für immer. Und die Bruchstücke von übrig gebliebenen Gelegenheiten werden uns auch bald entschlüpfen. Dann aber kommt der Tag, wo die Haushalter Rechnung ablegen sollen, was soll es dann werden?

„Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt."

Von einem dritten Gesichtspunkte aus erkennen wir aber vornehmlich den Werth der Gelegenheiten. Es ist die Gelegenheit, Seelen zu retten. Wir begegnen einer Person, die sich für religiöse Dinge interessirt. Laß nicht los von ihr, folge ihr nach; schmiede das Eisen, so lange es noch heiß ist. Es mag bald geschehen, daß das religiöse Interesse bei ihr schwindet. Vielleicht, daß der heilige Geist zum letzten Male an ihr wirkt, vielleicht stehen ihre Füße an der Grenzlinie zwischen Gottes Geduld und Seinem Zorn. Reiße sie heraus, wie einen Brand aus dem Feuer. „Und haltet diesen Unterschied, daß ihr euch Etlicher erbarmt, Etliche aber mit Furcht selig macht, und rückt sie aus dem Feuer." Wer vermag zu sagen, was ein Wort zu rechter Zeit wirken kann? Und wer kann sagen, wie Viele zum ewigen Verderben gingen, weil Kinder Gottes ihre Gelegenheit nicht benutzten, um das Seelenheil Jener zu wirken? Wir wissen nicht, was Gottes geheimer Rathschluß ist bezüglich irgend einer Seele. Aber Eins wissen wir aus Gottes Wort: Daß „wer den Sünder bekehrt hat von dem Irrthum seines Weges, der hat einer Seele vom Tode geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden."

Aus all diesem erkennen wir unsere Pflicht. Aber gerade hier gilt es zu warnen vor einer Irrlehre, die wie eine mächtige Hochfluth an das Bollwerk des Christenthums anstürmt. Es ist die falsche, trügerische Hoffnung, daß im Jenseits noch eine Gelegenheit zur Bekehrung gegeben sei. Satan konnte auf keinen besseren Bundesgenossen warten, als auf diese Lehre, welche direct und indirect die Missionsthätigkeit lahm legt. Diese Lehre wiegt das Gewissen in Schlaf, bestärkt den Sünder in seinem sündigen Leben und bringt jenen Zustand hervor, der zur Zeit Noah's die menschlichen Gemüther in schrecklichem, verhängnißvollem Zauberbanne hielt. So wird es sein, wenn der Herr in den Wolken des Himmels kommen wird. Er kommt schnell. Sollen uns die Geister verlorener Gelegenheiten entgegen starren, wenn unsere Füße das jenseitige Gestade betreten?

Wem Leid wie Freud' —
Und Freud' wie Leid,
Der danke Gott
Ob solcher Gleichheit!

Herold der Wahrheit.

A. E. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. August 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 89" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Selbstprüfung zur Lebensweisheit und Lebensversicherung. — Ein Tractat von W. Thielenhaus; 8 Seiten. Dieses Tractätchen verdient eine weite Verbreitung. Preis per Dutzend 10 Cts; per Hundert 75 Cts.

Verlangt. — Mehrere Exemplare von „Denner's Predigten", ebenso mehrere Exemplare von "Hitchcock's Analysis of the Bible." Wir werden andere Bücher dafür auswechseln. Irgend Jemand, der obenerwähnte Bücher besitzt und sie gegen andere auszuwechseln wünscht, der schreibe uns gefälligst. Die Bücher müssen in gutem Zustande sein.

Unser Familien-Kalender für 1890. — Wir sind gegenwärtig mit der Herstellung unseres Kalenders für 1890 beschäftigt und werden ihn zur rechten Zeit fertig haben. Irgend Jemand, der einen Artikel für den Kalender hat, wolle denselben gefälligst ohne Verschub einsenden, und wenn unter unseren Freunden solche sind, die Anzeigen, Geschäftsnotizen 2c. durch den Kalender vor das Publicum zu bringen wünschen, bitten wir sie ebenfalls um baldigste Einsendung. Es treiben bekanntlich an verschiedenen Plätzen unsere Brüder Geschäfte und ist es ihnen ohne Zweifel zum Vortheil, das Publicum davon in Kenntniß zu setzen. Unsere Preise sind mäßig, und während ihr euch selber Gewinn bringt, könnt ihr dadurch auch Anderm helfen. Lasset uns unseren Kalender möglichst interessant und werthvoll machen!

Im letztjährigen Kalender wurde das Datum mehrerer Versammlungen unrichtig angegeben. Wenn unsere Freunde irgend einen Fehler dieser Art finden, so bitten wir um gefällige Berichtigung, so daß für's nächste Jahr das Datum richtig angegeben werden möge. Macht eure Bestellungen frühzeitig.

Das englische Mennoniten-Lieder- und Melodienbuch. — Es freut uns, unseren vielen Freunden, die schon lange auf die Erscheinung des obengenannten Gesangbuches warten, berichten zu können, daß etwa zwei Drittel der Platten fertig sind, und wir haben soeben auch die Platten für die ersten 48 Seiten erhalten; also wird es nur kurze Zeit dauern, bis wir anfangen können, das Buch zu drucken. Die Arbeit ist bisher wegen allerlei Hindernisse sehr langsam vor sich gegangen, doch können wir jetzt bald ziemlich bestimmt die Zeit angeben, wann das Buch fertig sein wird.

Ein deutsches Lieder- und Melodienbuch. — Die Thatsache, daß die Brüder bestimmt haben, ein englisches Lieder- und Melodienbuch herauszugeben, hat auch bei unseren deutschen Brüdern das Verlangen nach einem ähnlichen Buche in deutscher Sprache erweckt. Eigentlich haben viele unserer deutschen Brüder schon eine geraume Zeit ein solches Buch gewünscht. Dieses kann auch erzielt werden und zwar auf dieselbe Weise, wie mit dem englischen Buche vorgegangen wurde, und machen wir deshalb folgenden Vorschlag: In jedem Conferenzdistrict oder in jeder Ansedlung, wo deutsche Brüder sind, die ein solches Buch wünschen, bestelle man eine Versammlung und berathe sich über diese Sache. Wird dann für ein neues Gesangbuch gestimmt, so mache man weitere Schritte, um die Mittel für die Platten auf dieselbe Weise zu erwerben, wie für das englische Buch, d. h. durch freiwillige Beiträge. Es würde etwa 800 Dollars erfordern, das Buch zusammen zu stellen und die Platten zu gießen. Die Platten würden dann der ganzen Gemeinschaft gehören. Die Bücher könnten gedruckt und zu sehr niedrigem Preise verkauft werden, und jede Gemeinde, auch die ärmste, könnte sich das Buch verschaffen. Wir sollten jedenfalls ein Buch haben, das zu niedrigem Preise bezogen werden kann. Auf genannte Weise könnte das Buch für denselben Preis verkauft werden, wie die kleinen Bücher, die wir jetzt haben, nämlich zu 60 Cents per Exemplar. Wir sind bereit, in diesem Werke Hilfe zu leisten und es durch unsere Blätter bekannt zu machen, wenn die Brüder willig sind, Hand an's Werk zu legen. Es wäre nöthig, ein Committee anzustellen, welches dieses Werk leiten, die Lieder und Melodien auswählen und dieselben für den Drucker berichten würde. Die Freunde sollten darüber ihre Ansichten äußern.

Br. Eli Hostetler, Sohn des Br. C. J. Hostetler, East Lynne, Mo., der etwa acht Wochen im Spital in St. Louis zubrachte, woselbst eine Operation an seinem Knie vorgenommen wurde, ist nun auf der Besserung und hoffte beim letzten Schreiben (14. Juli) bald wieder sein Bett verlassen zu können.

Gesang. — Durch den „Volksfreund" (Lancaster, Pa.) erfahren wir, daß die Brüder in der River Corner-Gemeinde, Conestoga Twp., Lancaster Co., Pa., einen Gesangverein gebildet haben, wo sie sich von Zeit zu Zeit versammeln und unter der Leitung des David Eschleman im Gesang üben. Es ist dies ein Schritt in der rechten Richtung. Lasset die Leute sich in ihren Gemeindehäusern versammeln und solche Lieder lernen, die man beim öffentlichen Gottesdienste gebrauchen kann, und es wird damit dem Gesang bedeutend aufgeholfen. Das Singen ist in vielen unserer Gemeinden seit Jahren sehr vernachlässigt worden und ein wenig Anstrengung in dieser Hinsicht wird den Gemeinden von großem Segen sein.

„Kreuzigte sich" ist die Ueberschrift eines in den Tagesblättern erschienenen Aufsatzes, welcher die Beschreibung eines Versuches der Selbstkreuzigung giebt. Leona Stubenal wurde neulich nach dem Blackwell's Island-Irrenhause bei New York gebracht wegen angeblich durch Bekümmerniß über ihr unglückliches Familienwesen verursachte Geistesstörung. Sie hatte sich einen Hammer und Nägel verschafft und versuchte dann sich in ihrem Zimmer an die eichene Thür als wie an ein Kreuz anzuheften. Als man sie entdeckte, war es ihr schon gelungen, eine Hand und einen Fuß an die Thür zu nageln, und während das Blut aus diesen Wunden strömte, machte sie verzweifelte Versuche auch die andere Hand und den anderen Fuß anzunageln. Die Wunden waren gefährlich, doch schien sie in ihrem Wahn keine Schmerzen zu fühlen.

Während diese unglückliche junge Dame etwas versuchte, das weder ihrer Seele noch ihrem Leibe Gutes schaffte, so mag dennoch diese wahnsinnige That, wenn richtig betrachtet, eine nützliche Lehre für Diejenigen in sich bergen, die vorgeben Jünger Desjenigen zu sein, der Sein Leben für sie auf dem Kreuze gab. Er sagte selbst, Derjenige, welcher Ihm nachfolgen wolle, müsse sein Kreuz auf sich nehmen und Ihm täglich nachfolgen. Wir, die wir im Besitze unseres Verstandes sind, wissen wohl, daß Er nicht das buchstäbliche Kreuz oder ein Durchbohren unseres natürlichen Leibes mit Nägeln meinte. Auch sagt der Apostel: „Dieweil wir wissen, daß unser alter Mensch sammt Ihm gekreuzigt ist, auf daß der sündliche Leib aufhöre." So bereitwillig wie diese um ihren Verstand beraubte Person war, die Nägel durch ihr eigenes Fleisch zu treiben, sollten wir sein, den natürlichen Menschen zu kreuzigen, damit der sündliche Leib hinfort nicht Gott entehre und betrübe und wir uns nicht Unglück und Gefangenschaft unter dem Gesetz der Sünde und des Todes zuziehen.

C.

Was für ein Ungläubiger ich bin. — Der "Christian Conservator" berichtet von einem Fall, wo ein Prediger erzählte, daß er, nachdem er an einem gewissen Orte gepredigt hatte, von einem Ungläubigen genöthigt wurde, bei ihm zu Mittag zu essen. Nach dem Mittagessen sprach der Ungläubige zum Prediger:

„Vermuthlich hast du gehört, daß ich ein Ungläubiger bin; ich will dir sagen, was für ein Ungläubiger ich bin. Ich war mit einer Gemeinde verbunden, die eine Kirche baute und dieselbe mit einem Thurm verzierte, welcher $3000 kostete und doch Niemand nichts nützte. Dann veranstalteten sie ein Vergnügungsfest und ich ging auch hin. Sie forderten 10 Cents als Eintrittsgeld. Ich reichte ein 50 Centsstück hin und erwartete 40 Cents zurück, aber die Dame sagte: „Gehen Sie nur hinein; wir wechseln kein Geld." Wäre dies eine Affenausstellung gewesen, so würde man ehrlich genug gewesen sein, mir das Geld zu wechseln, aber die Kirche that es nicht. Sie hatten einen großen Kuchen, den sie für eine gewisse Summe um einen sich darin befindenden Ring stückweise verkauften. Wer seine Stimme für die schönste Dame abgeben wollte, mußte 10 Cents bezahlen, desgleichen auch für die häßlichste Dame; und um alle bisherige Narrheit in den Schatten zu stellen, setzten sie eine Dame auf einen Stuhl und forderten dann 10 Cents für jeden Kuß. Nun", sagte er weiter, „an eine derartige Religion glaube ich nicht, aber gegen die in der Bibel gelehrte Religion bin ich kein Ungläubiger."

Es ist kein großes Wunder, daß in solchen Gemeinden wenige Bekehrungen vorkommen, sondern daß sie hingegen eine reiche Ernte von Ungläubigen erzielen. Mögen die Kinder Gottes sich vor solchen Kunstgriffen des Satans bewahren und mögen sie lieber dem Vorbild Dessen folgen, der heilig, rein, unbefleckt und von den Sündern abgesondert war, der Seine Kinder von der Welt erwählt und ihnen befiehlt, ein abgesondertes Volk zu sein und das Unreine nicht anzurühren, auf daß sie Söhne und Töchter des allmächtigen Gottes sein möchten.

Befreiung von der Militärpflicht. — Am 23. Juli berichtete eine Depesche von den Territorial-Conventionen, die gegenwärtig ihre Sitzungen haben, daß in Helena, Montana Terr., die Convention jenen Satz annahm, welcher die Mennoniten in Montana von der Militärpflicht befreit. Die Brüder in den beiden Dakotas haben auch Bittschriften an ihre Conventionen gesandt, in welchen sie um einen Satz in der Constitution der neuen Staaten bitten, welcher ihnen die Militärfreiheit gewährt. Hoffentlich werden die neuen Staaten in ihre Constitutionen dem in Helena angenommenen ähnliche Sätze aufnehmen. Es ist Thatsache, daß unsere Glaubensgenossen bezüglich ihrer Gewissensgründe, die Militärpflicht angehend, bisher immer begünstigt wurden, aber es wäre für die wehrlosen Leute von großem Vortheil, wenn jeder Staat ihnen diese Freiheit in seiner Constitution zusicherte. Unsere Genossen wären dann in Kriegszeiten sicherer, da jeder dienstfähige Bürger von der Regierung zum Militärdienst gefordert wird. Nebst diesem würden die Legislatoren und Gesetzgeber des Landes die Thatsache stets vor Augen haben, daß in diesen Vereinigten Staaten sich eine Classe Leute befindet, die aus Gewissensgründen gegen das Waffentragen und den Militärdienst ist. Es freut uns, daß unsere Brüder in den Dakotas so gut gesonnen waren und ihren Gedanken die That folgen ließen. Warum sollten unsere Brüder im Washington Territorium nicht eine ähnliche Bittschrift eingesandt haben? oder, wenn es nicht schon zu spät ist, jetzt nicht noch eine einsenden?

C.

Spätere Berichte melden, daß am 23. die Convention in Sioux Falls, Dakota, sich weigerte, die Bitte der Mennoniten, bezüglich der Freisprechung vom Militärdienst, anzunehmen. Es verursacht uns dieses tiefen Schmerz, und wir sind überzeugt, daß das Leben, der Glaube und die Forderungen der Mennoniten von den Gliedern der Convention nicht völlig verstanden wurden.

Grausame Behandlung. — Siehe jenes arme Pferd an! Es leidet Schmerzen ohne im Stande zu sein, seinem brutalen Meister etwas davon zu sagen. Seine Leiden werden durch jenen über den Kopf gezogenen Zügel verursacht. Es steht da am Pfosten, woselbst es einige Minuten Ruhe haben sollte, ehe sein unbarmherziger Meister seine Reise fortsetzt. Aber mit stark gebogenem Nacken; seine Nase, anstatt nach dem Boden, beinahe stracks rückwärts gerichtet, mit gespanntem Zügel, das Gebiß das Maul zurückziehend, macht das unglückliche Thier vergebliche Versuche ein wenig Ruhe zu bekommen. Nun beobachte es einen Augenblick, und sehe ob du nicht dadurch überzeugt wirst, daß das arme Thier leidet. Es hat verschiedene Male versucht seinen Nacken in die natürliche Stellung zu bringen, indem es seinen Kopf von einer Seite zur andern wandte, und ihn ungeduldig aufwärts stieß, um dadurch ein wenig Linderung zu bekommen. Jetzt geht's vorwärts; bei jedem Schritt werden die Zügel härter gezogen, und das Gebiß reibt und drückt das Maul bis das Pferd durch den unnöthigen und grausamen Zaumzügel mehr gepeinigt und ermüdet wird als durch die Reise, die es zu machen, oder die Last, die es zu schleppen hat.

Ich sah neulich mehrere Pferde dermaßen durch den Zaumzügel gepeinigt, daß ich mich genöthigt sehe, gegen diesen Gebrauch als gegen die Sünde aufzutreten; denn Sünde muß es jedenfalls für Solche sein, die besser wissen; und für Diejenigen, die nicht besser wissen ist es wenigstens schmerzliche Thorheit.

Diejenigen, die ein Mitgefühl für das edle Pferd haben, welches Gott uns zu solch großem Nutzen geschaffen hat, aber von den Menschen so oft mißhandelt wird, würden ein gutes Werk thun, wenn sie, wo es passend ist, einen fest angezogenen Zaumzügel lösten, auch wenn die That Mißfallen verursachen würde. Es möchte wenigstens den Eigenthümer zum Nachdenken über seine Mißhandlung bringen. In Frankreich und Deutschland wurden Gesetze angenommen, welche es in jenen Ländern verbieten einen Zaumzügel zu gebrauchen. Sollte denn unser amerikanisches Volk nicht genug Verstand haben ein solches Gesetz unnöthig zu machen?

Correspondenzen.

Von Gandy, Nebraska. — Ich will mit Gottes Hilfe versuchen einige Zeilen bezüglich unseres Landes und unseres Zustandes hier zu schreiben. Wir möchten gerne durch den „Herold" erfahren, wie weit die nächste Mennoniten-Gemeinde von uns ist. Wir sind nun beinahe zwei Jahre hier, hatten jedoch bis letzten Sonntag (2. Juni) keine Predigt gehört. Bei dieser Gelegenheit hielt ein Pastor der Christlichen (Campbellites) Gemeinde eine gute Predigt. Er rieth uns eine Vereinigung und alsdann eine Classe zu formiren. Wir konnten uns jedoch nicht entschließen in seine Gemeinde zu treten, weil dieselbe in vielen Stücken mit unserer Glaubenslehre nicht übereinstimmt. Sie halten zu viel auf ihre Taufform — Untertauchen. Er sagte uns, die Besprengung könnte, mit Bezug auf die Taufe, in der Bibel nirgens gefunden werden, und machte die Erklärung, das Begraben in Christo meine im Wasser begraben zu sein.

Infolge des reichlichen Regenfalles sieht Alles gut aus. Es giebt viel wildes Obst. Es wäre uns lieb, wenn sich von unsern Glaubensgenossen bei uns niederließen.

Eure Schwester A. Foreman.

Unsere Reise nach Canada.

Am 17. Juni bestieg ich den Zug in Walsworth, Ohio, und kam den 18. nach Jordan, Lincoln Co., Ontario, woselbst mich Br. Joh. Rittenhouse erwartete. Er fuhr mich zu Abraham Martin's einem alten Bekannten, und ich übernachtete daselbst. Ich besuchte den übrigen Theil der Woche bei den Geschwistern und Freunden.

Am folgenden Sonntag bediente ich vormittags eine Bestellung im Berg-Versammlungshause und denselben Nachmittag eine in Meyer's Gemeindehaus. Nach der Versammlung ging ich mit Br. Rittenhouse heim, und wir besuchten noch mehrere Brüder und Schwestern.

Montag den 24. nahm mich Br. Samuel Moyer nach Canuga und Rainham, etwa fünfundereißig Meilen entfernt. Hier bediente ich drei Bestellungen, eine im Rainham-Versammlungshause, die zweite in Wismer's Schulhaus, und die dritte in Bruder Christopher Hoover's Wohnhaus. Diese Versammlungen wurden alle von aufmerksamen Zuhörern ziemlich gut besucht.

Freitag den 28. Juni fuhr mich Br. Samuel Moyer wieder nach Jordan zurück, und ich übernachtete unter seinem Dache. Samstags besuchte ich bei den Brüdern und Schwestern, und wohnte dann Sonntag ihrem regelmäßigen Gottesdienste bei, und besuchte darnach bei Br. Jacob Kratz, woselbst sich des Abends eine Anzahl Geschwister versammelte.

Montag den 1. Juli, morgens, nahm mich Br. Kratz nach Jordan, woselbst ich den Zug nach Markham nahm, welchen Platz ich denselben Abend nach einer etwa fünfundsiebenzig Meilen langen Fahrt erreichte. Br. Weidman holte mich von der Station ab, und nahm mich nach seinem Heim. Ich bediente in dieser Gegend fünf Bestellungen, nämlich Weidman's, Almira, Altona, Union und Cedar Grove. Diese Versammlungen wurden alle in der Woche gehalten und wurden trotz der vielen Arbeit ziemlich gut besucht. Gute Ordnung und Aufmerksamkeit war überall merkbar. In der Begleitung des Geschwisterpaares Samuel Hoover besuchten wir zwischen den Bestellungen die Brüder und Schwestern. Auch begleitete uns Br. und Schw. Weidman.

Freitag den 5. Juli nahm ich Abschied von den lieben Geschwistern in Markham und machte mich auf die Reise nach Waterloo County, etwa achtzig Meilen entfernt. Ich stieg in Berlin ab und übernachtete bei Br. Bricker. Den nächsten Morgen besuchte ich den lieben Amtsbruder Moses Erb. Br. Erb schien die Hände voll zu haben, denn er behandelt am Krebse Leidende. Während meines kurzen Aufenthaltes bei ihm kamen drei Patienten. Von da hatte ich Gelegenheit zur Wohnung des Bruders Bisch. Elias Weaver zu fahren. Wir besuchten am Nachmittag mehrere Geschwister, und kehrten dann abends nach seiner Wohnung zurück.

Den nächsten Tag wohnte ich der Versammlung in Breslau bei. Das Haus war sowohl am Vor- als auch am Nachmittage gut besetzt. Ich übernachtete bei Br. J. Woolner. Ich bediente vier Bestellungen in den verschiedenen Gemeindehäusern in der Umgegend, die letzte Donnerstag vormittags. Br. Jesse Cassel begleitete mich am Mittwoch und Donnerstag während meiner Besuche bei den Brüdern und Schwestern.

Nach dem Gottesdienste am 11. Juli nahm ich nachmittags Abschied von den theuren Geschwistern in dieser Gegend und machte mich auf die Heimreise. Br. Jesse Cassel nahm mich nach der neun Meilen entlegenen Station, wofür ich sehr dankbar war. Ich erreichte den nächsten Nachmittag meine Heimath und traf meine Familie gesund an. Ich bin dankbar gegen unsern lieben himmlischen Vater für Seinen väterlichen Schutz über mich und meine Familie während ich auf der Reise war.

Ich wurde von den Brüdern gebeten ihnen nach meiner Rückkehr zu schreiben; werde mich jedoch dieser Gelegenheit bedienen ihnen zu berichten, daß ich daheim ankam. Auch möchte ich ihnen meinen herzlichsten Dank abstatten für ihre Liebe und Freundlichkeit gegen mich während ich bei ihnen weilte. Der Herr sei mit uns allen!

Martin Leatherman.

Die ganze Bibel auch für die Kinder?

Es ist eigentlich eine etwas sonderbare Sache, daß Prediger des Evangeliums sich hin und wieder versteigen in die Dunstregionen der sogenannten höheren Cultur, und durch die Nebel der wissenschaftlichen Streiflichter herabblicken und uns sagen wollen, welches Buch der heiligen Schrift mehr und welches weniger oder gar nicht inspirirt sei; oder gar von einem und demselben Buche uns klar machen wollen, welches tauglich und welches untauglich sei. Es weist dieses freilich darauf hin, daß wir in einer sehr aufgeklärten Zeit leben, und daß es der Herr selbst diesen milden Seelen zu verdanken hat, daß sich Lehrer gefunden haben, welche im Stande sind, endgiltig zu entscheiden, was für die Leute paßt, und was nicht paßt. Wahrlich für solche ist der Titel D. D. noch zu klein und sollte man noch irgendwie ein A. beifügen, anzuzeigen, daß der Dr. auch zugleich Apotheker sei und das ganze Gericht fertig koche.

Wenn Rationalisten und solche, welche sich schon längst offenbar bemüht haben, die Bibel ihrer göttlichen Würde zu berauben und ihr Ansehen zu verringern, sagen, man habe sehr vorsichtige Unterscheidungen zu machen, und besonders sei darauf zu achten, daß Kinder nicht die ganze Bibel lesen, so läßt man sich das noch gefallen, aber wenn sogenannte gläubige Pastoren solches thun, so ist es einem aus verschiedenen Gründen einfach widerlich.

Wenn ich mich nicht in sehr großem Irrthum befinde, sagt Paulus (der Knecht und Apostel Jesu Christi) das Folgende: „Alle Schrift, eingegeben von Gott, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt" (2 Tim. 3, 16. 17.), und: „Was aber zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben." (Röm. 15, 4.) Und der Psalmist sagt (Ps. 119, 105.): „Das Wort ist meines Fußes Leuchte und das Licht auf meinem Wege." Und Vers 104.: „Dein Wort macht mich klug, darum hasse ich alle falsche Wege." Und stellt in V. 9 die Frage auf: „Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich wandeln?" Und antwortet sehr schön: „Wenn er sich hält nach deinem Wort."

Nun fragt aber Paulus einmal: „Wie sollen sie glauben, wo sie nicht gehöret haben?" Da dürfte man vielleicht auch sagen: nicht gelesen haben. Sagt doch derselbe Apostel zu seinem geistlichen Sohne Timotheus: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, so kann dich dieselbe unterweisen zur Seligkeit!" Moses, der Knecht Gottes, sagt bei seinem Abschied zum Volke (5 Mose 32, 46. 47.): „Nehmet zu Herzen alle Worte, die ich euch heute bezeuge, daß ihr euern Kindern befehlet, daß sie halten und thun alle Worte dieses Gesetzes, denn es ist nicht ein vergeblich Wort an euch, sondern es ist euer Leben, und solch Wort wird euer Leben verlängern" ꝛc. Josua sagt (Jos. 1, 8): „Und laß das Buch nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du es haltest und thust allerdinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdann wird dir's gelingen in Allem, das du thust, und wirst weislich handeln können!" Und um die Sache voll zu machen, führen wir das Wort des Herrn an: „Suchet in der Schrift" u. s. w. Es wird keine Ausnahme gemacht, noch eine Andeutung gegeben, diesen oder jenen Theil dürft ihr nicht lesen, oder davon sagen, in Gegenwart eurer Kinder, aber vielmehr läßt der Herr den Abraham sagen zu dem reichen Mann in der Hölle; dem seiner Aussage nach zu jener Zeit auch nicht Alles gepaßt hat in der Schrift: Deine Brüder haben Moses und die Propheten, laß sie dieselben hören (und befolgen), so kommen sie nicht an jenen Ort der Qual!

Ja, aber — nun kommt das große „Aber," es steht eben doch Manches in der Bibel, das Kinder nicht lesen und wissen sollten, und man entschuldigt es am Ende mit dem Ausspruch eines gewissen Bischofs, welcher sagte: „Die Bibel wurde eben in einem anderen Zeitalter geschrieben; würde sie heute geschrieben, würde wohl Manches anders sein." Was doch die klugen Leute Alles wissen! — Hier möchte ich sagen mit Talmage, dem Brooklyner Herold: „Weg mit solchen erbärmlichen Ideen, die Kinder sollten die Bibel nicht lesen, sie passe nicht für die Kinder! In meines Vaters Haus wurde die ganze Bibel gelesen, und es hat von all seinen Kindern nicht einem geschadet. — In meiner Familie wird die ganze Bibel gelesen! Es gab zur Zeit meiner Jugend schon Leute, welche so verfeinert waren, daß sie ihren Kindern nicht erlaubten, die Bibel zu lesen, weil so manches Anstößige darin sei, und sie haben das Mißtrauen gegen dieselbe erweckt, und ihre Kinder sind an den Folgen untergegangen."

Dieses erinnert mich an eine Districtversammlung in St. Paul, bei welcher ein Bruder die Frage aufwarf: Ob es wohl schicklich und rathsam sei, die Bibel in Reihenfolge beim Familiengebet zu lesen? Im Verlaufe der Besprechung ließen auch welche die Ansicht durchblicken, als sei, um Schaden zu verhüten, davon abzustehen, da stand der bewährte Knecht Gottes F. Kopp, von der Bischöflichen Methodistenkirche, auf und redete etwa wie folgt: „Brüder, es thut mir immer im Herzen wehe, wenn man sagt: Gottes Wort schade Jemand und es sei Gefahr, daß durch das Lesen desselben ein unmoralisches Leben erzeugt werde. Ich glaube, Gott wußte, was gut war und gut ist, und die Ursache, daß Manches so derb geschildert ist, wird am Ende sein, weil wir uns oft fürchten, es beim rechten Namen zu nennen. Ich glaube vielmehr, es ist nöthig auch in unserer Zeit, weil die Welt aus lauter Delicatesse die Sünden, denen sie so schrecklich huldigt, nicht genannt haben will, daß wir, daheim bei den Unsern und auch auf der Kanzel, mehr frei im Sinn und Geist der Bibel rügen."

Meine Ansicht ist diese: Sind die Kinder klein, so schadet es ihnen nicht, wenn sie es lesen, oder wenn es gelesen wird, weil sie es noch nicht verstehen, und sind sie größer, so merken sie, daß es zur Warnung geschrieben, und es kann Vater oder Mutter mit einfachen Erklärungen dahin wirken, daß der Zweck erreicht, nämlich: Abscheu gegen das Laster und Liebe für Zucht und Keuschheit geweckt wird.

Ich bin überzeugt, und weiß auch etwa aus Erfahrung, daß aus den Familien, in denen das ganze Wort Gottes in Ehren und Ansehen gehalten wird, mehr keusche und gottselige Jünglinge und Jungfrauen hervorgehen, als wo das Gegentheil der Fall ist. Es ist ein etwas pikantes Streiflicht auf das „fromme Bemühen" jener Pfarrer in Ct. Glarus, welche der Familie eine „gereinigte" Familienbibel geben wollen, geworfen durch folgende Nachrichten aus der Schweiz: „Kein Land der Welt hat so viele Ehescheidungen aufzuweisen als die Schweiz. Bei der Durchschnittszahl steht Genf obenan, dann folgen zunächst die Cantone Glarus und Zürich!" Wäre es am Ende nicht am Platze, daß dort jene verpönten Bibelstellen mehr gelesen und beherzigt würden? Möglicherweise hätten sie dann daselbst nicht so viele Ursachen zu Ehescheidungen.—[Chr. Botschafter.]

Bemerkungen. — Als jener Schriftgelehrte unserem Heiland die Frage stellte: „Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetze?" antwortete Jesus: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das Andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten." Das Gesetz wurde den Israeliten gegeben und unter diesem standen sie. Nun sind wir aber unter dem Gesetz der Gnade, unter dem neuen Gebote, dem Gebote der Liebe, welches Christus Seinen Jüngern gab, und auf dieses sollen wir hören und ihm gehorsam sein. Indem wir nun im neuen Bunde leben, so sollten wir auch vor Allem suchen was im neuen Bunde geschrieben steht. Im Neuen Testamente steht nichts, was für Kinder nicht passend ist zu lesen. Daher lasse man die Kinder zuerst das Neue Testament lesen, besonders die vier Evangelien, dann werden sie besser vorbereitet sein das Alte Testament im rechten Sinne zu lesen. Wir wollen das Alte Testament durchaus nicht als ein unnützes, oder ein für diese Zeit kraftloses Ding verwerfen, sondern es auf seinen rechten Platz stellen. Alles hat seine Zeit, und es darf darum die Kinder einer Familie nicht in den Unglauben bringen, weil die Eltern es für rathsam achten in der Familienandacht das Evangelium vor dem Hohelied Salomo, oder die Episteln der Apostel vor den Büchern der Könige, Josua, Chronika und andern alttestamentlichen Büchern zu lesen, denn was im Neuen Testamente steht ist genug um das jugendliche Gemüth zu einem moralischen, sittlichen und gottseligen Leben zu führen. Ist das geschehen, so ist immer noch Zeit die alte Schrift zu lesen.

Daß man den Kindern den Heilsweg im Evangelium zuerst verkündigt braucht nicht Ursache zu sein, daß ihnen die alttestamentlichen Geschichten unbekannt bleiben, denn gerade durch Erzählen dieser Geschichten kann das Kinderherz mit den biblischen Lehren, den wunderbaren Wegen und der Allmacht Gottes bekannt gemacht werden. Nur schade, daß dieses mit Allgemeinen unter den Christenbekennern üblich ist, denn wenn es der Fall wäre, so würden nicht so viele junge Leute den Weg der Welt gehen. Lehret die Kinder, daß die Schrift von Gott gegeben ist, und daß die Worte Jesu die theuersten sind, die je zu uns geredet wurden, und bezeugt es durch ein frommes Leben, daß, was der Mund spricht, im Herzen geglaubt wird.

Das Gebet im Namen Jesu.

„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben. Bisher habt ihr nichts gebeten in meinem Namen. Bittet, so werdet ihr nehmen, daß eure Freude vollkommen sei. An demselbigen Tage werdet ihr bitten in meinem Namen. Und ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten will; denn Er selbst, der Vater, hat euch lieb, darum, daß ihr mich liebet, und glaubet, daß ich von Gott ausgegangen bin."

Mit diesen Worten giebt Jesus Seinen Jüngern die Anweisung, in Seinem Namen zu beten, und bekräftigt diese Anweisung mit der Verheißung, daß der Vater solche Gebete gewißlich erhören werde.

Es giebt wohl wenige Christen, die nicht diese Anweisung befolgen, wenigstens dem Buchstaben nach, und im Namen Jesu beten; aber es ist doch noch fraglich, ob viele von Denen, die so beten, im Stande wären, eine klare und faßliche Antwort zu geben auf die Frage: „Warum soll man im Namen Jesu beten, und was heißt es, so zu beten?"

Wir haben den Sinn des Heilandes noch nie trefflicher dargestellt gesehen, als in folgender Illustration aus der Feder des Dr. Asa Mahan:

Vor vielen Jahren, so erzählte er, fallirte ein Kaufmann in New York und blieb seinen Gläubigern eine große Summe Geldes schuldig, die er nicht bezahlen konnte. Nachdem er ihnen seinen ganzen Waarenvorrath und anderes Eigenthum übertragen hatte, war er hoffnungslos bankerott. Niemand wollte ihm Waaren auf Credit verkaufen zum Betrage von auch nur einem einzigen Dollar. Er hatte aber einen Bruder in Boston, von dem Jedermann wußte, daß er ein mehrfacher Millionär sei. Dieser reiche Mann stellte seinem unglücklichen Bruder eine unbeschränkte Vollmacht aus, in seinem Namen Waaren zu kaufen und Geschäfte zu treiben. Der Bankerotteur miethete sogleich ein Gebäude im Herzen des besten Geschäftstheils der Stadt, füllte es mit Waaren und war bald einer der erfolgreichsten Kaufleute New Yorks.

In einem Gespräch mit einem Freund sagte er: „Wollen Sie wissen wie groß mein Vermögen ist? Ich bin gerade so reich als mein Bruder. Ich kann irgend etwas kaufen, was er kaufen kann, und kann ein ebenso angenehmes Leben führen, wie er. Und doch, wenn ich in irgend einem Waarenladen der Stadt irgend etwas auf meinen eigenen Namen fordern würde, so würde mir Niemand auch nur zum Betrag von einem einzigen Dollar borgen. Ich mache mir zuweilen das Vergnügen, die Sache auf die Probe zu stellen und illustrire meine Umstände und Verhältnisse auf folgende Weise: Ich gehe zu einem Großhändler und nachdem ich eine beliebige Quantität Waaren ausgesucht habe, gebe ich die Anweisung, dieselben nach meinem Geschäftslocal zu schicken, ‚Gut', sagt der Großhändler, ‚wem soll ich sie auf die Rechnung schreiben?' ‚Nun, die schreiben Sie mir auf die Rechnung,' gebe ich zur Antwort. ‚Das kann ich nicht,' erwidert der Groß-

händler, denn wenn es Ihre Gläubiger erführen, daß ich ihnen auf diese Weise Waaren verabfolgt hätte, so würden dieselben sofort kommen und die Waaren mit Beschlag belegen und ich hätte den Verlust zu tragen.' Ich zeige ihm dann meine Vollmacht und sage ihm, die Waaren seien auf Rechnung meines Bruders gekauft. ‚Nehmen Sie nur so viel Sie wollen', ist die Antwort. Im Namen meines lieben Bruders hätte ich irgend etwas und Alles kaufen können, was der Mann hatte."

Gerade so verhält es sich bei dem Christen. Wenn uns Jesus sagt, daß, so wir den Vater etwas bitten werden in Seinem Namen, so werde Er es uns geben, so stellt Er uns gleichsam eine absolute Vollmacht aus, mit welcher wir hinzunahen dürfen zu dem Gnadenstuhl und um Alles bitten und nehmen, was Jesus selbst für sich bitten und nehmen könnte, wenn Er in seinem eigenen Namen Anspruch darauf machen würde. So wenig der Vater dem Sohne etwas abschlagen könnte, was Er in Seinem eigenen Namen und zu Seinem eigenen Nutzen in Anspruch nehmen möchte, ebenso wenig kann uns der Vater irgend eine „gute Gabe" versagen, nachdem uns der Sohn die Anweisung und Vollmacht gegeben hat, gerade um diesen besonderen Segen zu bitten in Seinem Namen. Der Vater muß den Sohn ebenso ehren, wenn uns dieser ausdrücklich bevollmächtigt, Seinen Namen zu gebrauchen, wie Er den Sohn ehren würde, wenn Er für sich selbst denselben Segen erflehte.

Es darf jedoch nicht vergessen werden, daß wir stets die Bedingungen erfüllen müssen, auf die hin uns Christus bevollmächtigt, uns auf Seinen Namen zu berufen, nämlich daß wir bleibende Gemeinschaft mit Ihm haben, daß wir unsern Willen ganz in Seinen Willen begeben, daß wir völligen Glauben an Ihn haben und unerschütterliches Vertrauen in die Kraft und Wirkung Seines Namens setzen. „Er bitte aber im Glauben," sagt Jakobus, „und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleichwie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. Ein solcher Mensch denke nicht, daß er etwas von dem Herrn empfangen werde." „So ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten, was ihr wollt, und es wird euch widerfahren."

Nur dann, wenn wir stark sind im Glauben, können wir bitten im Namen Jesu und Erhörung und Gewährung finden. Wenn wir in Jesu bleiben und unser Glaube immer stärker und zuversichtlicher wird, dann werden sich auch die Fenster des Himmels über uns öffnen und wir werden bitten und nehmen, daß unsere Freude vollkommen werde.—[Chr. Apologete.]

Für den Herold der Wahrheit.

Das hohe Alter.

Rowland Hill, selbst ein sehr alter Greis, meldet, daß er einst von Einem hörte, der gefragt wurde, wie alt er sei. Er antwortete: „Auf der richtigen Seite von achtzig." „Ich dachte du wärest mehr als achtzig Jahre alt," erwiderte der Fragende. „Ja, ich bin es auch," war die Antwort; „und das ist die richtige Seite, denn ich bin meiner ewigen Ruhe näher."

Sprach einst ein Mann zu Dr. Reed: „Du wirst stark grau." Der Alte antwortete ihm mit einer Predigt, die er bald darauf hielt: „Es giebt ein kleines weißes Blümchen, welches in dieser Jahreszeit seine Erscheinung macht. Manchmal geht es schon im Schnee und Frost auf; aber wir freuen uns Alle, das Schneeglöckchen zu sehen, denn es bringt uns die freudige Nachricht, daß der Winter vorüber, und der Sommer da ist. Ein Freund erinnerte mich gestern Abend daran, daß ich stark am Grauwerden bin. Aber kümmere dich deswegen nicht, Bruder; es ist ein Beweis, daß mein Winter bald vorüber sein wird, daß ich bald mit den kalten Ostwinden und den Frösten dieser Erde fertig bin, und daß mein Sommer — mein ewiger Sommer — nahe ist."

Einem demüthigen Christen wurde bemerkt: „Ich fürchte, daß du einer andern Welt nahe bist." „Fürchte? mein Freund," erwiderte er, „ich weiß, daß ich bin; aber gelobet sei Gott, ich fürchte es nicht; ich hoffe es."

Der Apostel Paulus war ein alter Mann, aber er war zu seinem Glücke kein agnostisch Gesinnter, und konnte er also sagen: „Ich weiß an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er kann mir meine Beilage bewahren bis an jenen Tag; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird."

Aber um das Alter glücklich zu machen muß es auch angenommen werden. Bekämpft man es stets, so ist es ein elendes Wesen; nimmt man es hingegen an, so ist es ein ruhiges und friedevolles Dasein. Ein Leben im Irrthum ist ein Dasein in einem falschen Stande, und alle falschen Stände bringen Schwachheit, Unbequemlichkeit und Elend mit sich.

Um im Alter glücklich zu sein mußt du annehmen, daß du nicht eine falsche Stelle einnimmst, sondern, daß es die richtige ist — diejenige, welche Gott für dich verordnet hat, und daher diejenige, welche Segen — Seine Ihm eigenen Segen — für dich enthält. Wo aber Täuschung hereintritt ist da, wo man vom Alter das erwartet, welches nicht zum Alter gehört, und welches, wenn's auch nach Erwarten wäre, doch keinen Segen bringen würde. K.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nachdem der Tempel und alles Geräth fertig war, sammelte Salomo die Aeltesten Israels und alle Obersten und Fürsten aller Stämme in Jerusalem. Die Priester sollten nun die Bundeslade aus dem Orte tragen, wo sie schon zwanzig Jahre gestanden hatte, und sollten sie in den Tempel tragen. Dieses geschah also, und nebst dieser brachten sie auch die Sachen, die zu Moses Zeit in der Stiftshütte gebraucht wurden in den Tempel, damit diese nicht für gemeine Sachen benutzt wurden. Auch wurde der goldene Leuchter, der Schaubrodtisch und der Räucheraltar und die Gefäße, die zu diesen gehörten, dahin gebracht. Bei dieser Gelegenheit opferte Salomo und die Kinder Israel so viele Schafe und Rinder, daß man nicht ohne viel Mühe im Stande gewesen wäre sie zu zählen. Die Bibel sagt, „daß man's nicht zählen noch rechnen könnte", womit, nach der jüdischen Redensart, gemeint ist, daß man's nicht ohne Mühe zählen konnte.

Die Bundeslade wurde von den Priestern in das Allerheiligste getragen und unter die ausgestreckten Flügel der Cherubim gesetzt. In das Allerheiligste des Tempels ging nur der Hohepriester nachdem der Tempel eingeweiht war und er blos einmal im Jahre.

Als die Priester die Bundeslade an ihren Ort gebracht hatten und wieder aus dem Allerheiligsten kamen standen die Leviten an der Ostseite des Altars in feinen Leinwandanzügen mit Instrumenten und einhundertzwanzig Priester, welche Posaunen hatten, bliesen sie und die Leviten sangen einen Lobgesang zu Gott; sie spielten mit Posaunen, Schellen, Harfen und anderen Instrumenten und die Sänger sangen: „Lobet den Herrn; denn seine Güte währet ewiglich!" Wie schön muß dieser fröhliche Gesang doch gewesen sein! Wie unbegreiflich schön wird's aber einst im Himmel sein, wo die erlösten Seelen und alle frommen Leute und die vielen Millionen guter Kinder sich einst vor dem Throne Gottes versammeln werden und ein Loblied anstimmen, wie noch nie von Menschen gesungen, noch von Menschenohren gehört wurde. Wer wollte da nicht schön brav und fromm sein auf dieser Welt, auf daß er endlich mit jener glücklichen Schaar das frohe Loblied Mosis und des Lammes anstimmen könne: „Groß und wundersam sind deine Werke, Herr, allmächtiger Gott; gerecht und wahrhaftig sind deine Wege, du König der Heiligen!" und wiederum: „Halelujah! Heil und Preis, Ehre und Kraft sei Gott, unserem Herrn!"

Gott hatte Wohlgefallen an diesem Lobgesang, denn als die Priester aus dem Heiligthum gingen, erfüllte eine Wolke das Haus, daß die Priester „nicht stehen konnten und Amts pflegen, vor der Wolke. Denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllete das Haus des Herrn."

Da Salomon sah, daß die Herrlichkeit des Herrn das Haus erfüllte und aus der dichten Wolke hervorstrahlte, mit der sie umgeben war, fiel er auf seine Kniee vor dem Altar des Brandopfers und vor dem ganzen Volke und lobte Gott mit überfließendem Herzen für Seine Güte und Barmherzigkeit und flehte Gott um Schutz und Segen für das Königreich Israel. Als er das Gebet geendet hatte stand er auf, und sich zum Volke wendend segnete er die Schaar mit lauter Stimme, und ermahnte sie, in den Wegen Gottes zu wandeln und Seine Gebote zu halten.

Nach diesem hub Salomo und das ganze Volk an dem Herrn Opfer zu bringen. Und er „opferte Dankopfer, die er dem Herrn opferte, zweiundzwanzigtausend Ochsen, und hundertundzwanzigtausend Schafe. Also weiheten sie das Haus des Herrn ein, der König und alle Kinder Israel." Dieses Opfern dauerte vierzehn Tage, und Gott zeigte an, daß Ihm das Opfer gefalle; denn Er ließ Feuer vom Himmel kommen, welches das Opfer verzehrte.

Salomo weihte auch den Mittelhof ein. Er machte auch ein großes Fest, welches vierzehn Tage dauerte und woran Leute von allen Enden des Landes theilnahmen. Am fünfzehnten Tage ließ Salomo das Volk von sich gehen. „Und sie segneten den König, und gingen hin in ihre Hütten fröhlich und gutes Muths über all dem Guten, das der Herr an David, Seinem Knechte, und an seinem Volk Israel gethan hatte." Auch können wir fröhlich und gutes Muths sein, wenn wir unserem Gott treu dienen; denn wir sehen hier, daß kein Dienst so angenehm, so erhaben oder so selig und erbaulich ist, als der wahre Gottesdienst, der der einzige Dienst ist, welcher in dieser Welt Friede, Freude und Hoffnung bringt.

Nach dieser Zeit hatte Salomo wieder einen Traum, in welchem ihm Gott erschien und ihm sagte, Er wolle den Stuhl seines Königreiches für ihn und seine Kinder bestätigen, wenn sie Ihm treu blieben, aber wenn er und sein Volk sich zum Götzendienst wenden würden, so sollte Israel aus dem Lande getrieben werden, und der schöne Tempel sollte dermaßen zerstört werden, daß Leute, die die Trümmerhaufen sehen, sich verwundern würden und fragen: „Warum hat der Herr diesem Lande und diesem Hause also gethan?" Und die Antwort würde sein: „Darum, daß sie den Herrn, ihren Gott, verlassen haben, der ihre Väter aus Egyptenland führte, und haben angenommen andere Götter, und sie angebetet, und ihnen gedienet; darum hat der Herr alle dies Uebel über sie gebracht."

Salomo hatte sehr viel Gold und Holz von Hiram, dem Könige zu Tyrus, bekommen und hatte ihn auch reichlich bezahlt. Das Gold und Holz hatte Salomo im Tempelbau und in den vielen Häusern, die er baute, benutzt, und er gab Hiram den Zoll von zwanzig Städten, oder wie Einige meinen, die Städte selbst, denn diese Städte waren nicht in Israel, sondern solche, die sie von andern Königen genommen hatten und daher verschenken konnten. Es scheint jedoch, als wäre Hiram nicht zufrieden gewesen mit der Bezahlung, Daher legte Salomo das ganze Land unter Steuer, um seine Schulden zu bezahlen. Er baute auch prachtvolle Städte, und die prächtigen Trümmer der Stadt Thamar, jetzt Palmyra genannt, sind Zeugen von der Herrlichkeit und Pracht in welcher diese gebaut wurden. Diese Städte wurden hauptsächlich von den Canaanitern, die noch im Lande waren, gebaut; denn Salomo ließ sie als Sclaven arbeiten.

Bisher war Salomo dem Herrn getreu und gehorsam geblieben. Er ging jedes Jahr dreimal hinauf in den Tempel und brachte dem Herrn Opfer und suchte einen Gott wohlgefälligen Wandel zu führen.

Er baute auch Schiffe auf dem Rothen Meere und mit der Hilfe von Schiffleuten, die ihm Hiram zusandte, fuhren seine Schiffe nach fernen Ländern um Handel mit ihnen zu treiben. Sie fuhren auch nach Ophir (jedenfalls Indien), von wo sie zwanzig Zentner oder etwa zwanzig Millionen fünfhundert Thaler Gold mit sich zurück brachten. Salomo brauchte sehr viel Geld, denn es kostete ihn sehr viel, seine große Haushaltung zu führen, wie ihr euch ohne Zweifel von einer früheren Erwähnung dieser Unkosten erinnern werdet. Also kam ihm dieses viele Gold sehr gut zu statten.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Culp. — Am 5. Juli, nahe Nappanee, Ind., Sarah, Wittwe des Heinrich Culp, im Alter von 67 J., 2 M., 9 T., an Unterleibsentzündung. Am 1. Juli 1841 trat sie mit Hein. Culp in den Ehestand. Er starb am 5. Februar 1875. Aus dieser Ehe entsprossen elf Kinder, sechs Söhne und fünf Töchter. Am Leben sind noch drei Söhne und fünf Töchter. Sie wurde unter zahlreicher Begleitung am Pellow Creek-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von Noah Metzler.

Shupe. — Am 6. Juli, nahe New Dundee, Waterloo Co., Ontario, Anna, Ehefrau des Samuel S. Shupe, im Alter von 76 J., 4 M. Sie hinterläßt ihren Gatten und drei Kinder, ihren Verlust zu beweinen. Leichenreden von Jos. Nahrgang und Pred. Masson.

Riehl. — Am 10. Juli, nahe East Lynne, Mo., in der Wohnung des Jacob Schragen, Catharina Riehl. Sie wurde am 11. beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Joseph Beiler und Peter Zimmerman gehalten wurden.

Weaver. — Am 10. Juli, nahe Spring Creek, Rockingham Co., Va., Salomon Weaver, im Alter von 40 J., 5 M., 29 T. Er war seit seiner Jugend ein treues Glied der Gemeinde. Er hinterläßt seine Wittwe und ein Kind ihren Verlust zu beweinen. Die Beerdigung fand am 12. statt. Leichenreden von A. Shank und Jacob Thomas.

Hildebrand. — Am 21. Juli, nahe Dayton, Rockingham Co., Va., Br. Simeon Hildebrand, im Alter von 46 J., 29 T. Er hinterläßt seine Wittwe und sechs Kinder seinen Abschied zu beweinen. Er wurde am 23. bei Weaver's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von Joh. Geil und G. D. Heatwole.

Minnich. — Am 21. Juli, in Rockingham Co., Va., Smith Minnich, in seinem 16. Lebensjahre. Die ganze Nachbarschaft wurde durch die Nachricht, daß dieser Jüngling ertrunken sei, in tiefe Trauer versetzt. Er hatte am genannten Tage dem Gottesdienste im Bank-Gemeindehause beigewohnt, und nach der Versammlung bat ihn Jemand mit nach dem Dry River zu gehen um daselbst zu baden. Bald nachher sah man sie in der Richtung des „Blue Hole" gehen. Nach einiger Zeit kamen zufälliger Weise mehrere Jünglinge an dieser Stelle vorbei und sahen ein Pferd angebunden und Minnich's Kleider dabei. Sie riefen ihm, aber da keine Antwort kam, schauten sie in's Wasser und sahen ihn daselbst liegen. Sie nahmen ihn sogleich heraus, aber das Leben war schon entflohen. Der junge Mann, der ihn begleitete war nicht da; aber als man in der Umgebung suchte fand man, daß ein zweites Pferd angebunden war, doch warum Minnich allein gelassen wurde ist noch nicht bekannt, indem kein Lärm gemacht wurde. Dieser Unglücksfall ist ein harter Schlag für die verwittwete Mutter. Sie hatte soeben sein Essen bereitet, als die Hiobspost ihr die traurige Nachricht brachte. Sie hat das Mitleid der ganzen Nachbarschaft in ihrem Schmerz. Er wurde am 22. beim Bank Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. M. Underwood. Wiederum ein lauter Mahnruf an die Jugend. Lasset uns Alle der Worte unseres Heilandes gedenken: „Darum seid ihr auch bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet."

Letters Received.

WITH MONEY.

B—Alice Buckwalter, Daniel D Baer, Julius Berndt, H B Bowman

C—Wm Chambers, T E Coolidge, J W Christophel,

D—C W Detweiler, Menno Detweiler

E—C Epp (check)

F—A F Friesen, E Fisher, Amelia Fehr, Peter Freed

G—John R Gehman, E K Gearhart, Herman Godschalk, John Gascho, Samuel Guengrich, Elisa Ann Groff

H—Joseph High, J A Hoover, Benj Horning, Mary Hoffert, Daniel Heatwole, Henry Horst, I H Hackman

I—Samuel Inthurn

L—Annie M Leichty, Nancy Long Andrew Litwiller, W Livengood, John T Lee

M—Margaret Miller, Jacob Musser, Samuel Metzler

N—Jacob Nusbaum

P—D Peters

R—Jacob J Regier, A R Regier, John B Reist, H G Rutt

S—A P Shenk, Chr Shantz, I M Swartz, David Sangrey, C D Short, P R Stoner, Emanuel Stahley

W—W Wiler

Z—Jonathan Zook, David Zook

MISSION FUND.

A Friend, $2.00

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

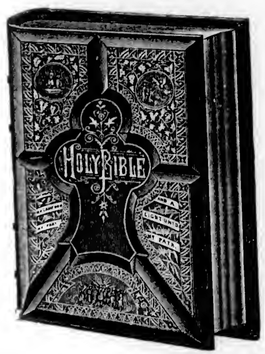
(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1000 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Apogryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Arabeskleder-Decken, gepreßte Felder, goldener Rücken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch........ $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Uebersetzer; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Pracht-Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, ꝛc. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes, illustrirt, die religiösen Benennungen, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände. Pracht-Farbendruck Familienregister, Heirathsscheine, Gebet des Herrn und zehn Gebote.—Amerikanisches Saffianleder, elegante, hochgepreßte Felder, schön verziertes, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch..... $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch.—Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4.—Deutsch oder englisch. — Rothes ruff. Leder, elegant hochgepreßte Felder, schön verziert vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt. .$10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte geographische und topographische Karten des heiligen Landes 64 große Stahlstiche, viele davon nach Dore, Cruden's vollständige Concordanz, Lehrbuch für Bibellehrer, ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdische Gottesdienste u. s. w. erläuternd. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit begleitenden Bibelversen und würde, wenn man sie allein kauft, beinahe so viel kosten als die Bibel No. 6. Dies ist die einzige Bibel, welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra-feines deutsches Saffianleder, hochfeine Ausführung, hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch......... $12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00
No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Castani'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch-Einband 1.50
No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero schrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apokryphen 2.00
No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe, per Dutzend 1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Ledertuch (Berlin) .25
No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40
No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50
No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25
No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50
No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt, 3.50
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch. .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Betest du? .25
Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen 2.00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Denk, Hans, Von der wahren Liebe .05
Per Dutzend .50
Deutsche Theologie .40
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk .05
Per Dutzend .50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.00
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Holloz, .40
Habermann's Gebetbuch .20
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen, Thomas Willcox .25
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern .10
Per Dutzend 1.00
Lehre der zwölf Apostel .40
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
MennoSimonsVollständige Werke, per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis .10
Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Goßner 1.00
" Lederband und Schließen 1.75
Staupitz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig 1.25
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions-und Kirchengeschichte, Leberb. 2.50
Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) .10
Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50
Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Keller, Dr. Lud.
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 1.75
Die Reformation 3.00
Die Waldenser 1.75
Geschichte der Wiedertäufer 2.25
Vortrag, gehalten zu Berlin .30
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar, portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8 50
.. .. per Expreß 8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1 50
Ausbund (das dicke Liederbuch) 1.25
Per Dutzend 12 00
Glaubensstimme, kleines Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60
Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. .75
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend, per Expreß 10.00
Gesänge für Sonntagschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jessika's erstes Gebet .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht .10
Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) .75
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C-Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. .15
A B C-Buch für Sonntagsschulen .15
A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ꝛc. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.
Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Ausbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr......$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie.......... 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ꝛc., per Jahr......... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigiert von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger.“

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen ꝛc. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.,

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverte ꝛc., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole 2c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, vorto frei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden.....25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung auserlesener christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50

Calwer Bibelerklärung.....$4 25

Der Märtyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Teutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterricht göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c

" " Heiliger Krieg.....$1.00

Barter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c

" " Zuruf an die Unbekehrten.....40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Stundbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Festes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington
" " " " " Wyoming
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.....	4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.36 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....	10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express.....	5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special.....	11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives.....	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves.....	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R At Wabash with W. St. L. & P. R. R At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R.

R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 16. **Elkhart, Indiana, 15. August 1889.** Ganze Nummer 401.

Unser Familien-Kalender.

Wir haben jetzt unsern Familien-Kalender schon zwanzig Jahre herausgegeben und seine Gönner haben ihn als Freund der Familie liebgewonnen. Ein Kalender scheint ein unbedeutendes Bedürfniß zu sein, und dennoch würde sich in vielen Familien ein großer Mangel geltend machen, wenn sie ihn entbehren müßten. Es giebt ja so viele Sachen, die man im Kalender und sonst nirgends findet. Es giebt auch viele andere Kalender. Ungeheure Massen von Kalendern, die hauptsächlich die Bekanntmachung von Medicinen und anderen Sachen zum Zwecke haben, werden jedes Jahr in der Welt verbreitet. Aber in diesen allen findet man nicht was man in unserem Familien-Kalender findet.

Es freut uns, daß die Leute noch etwas Besseres und Erbaulicheres verlangen als das ist, was man gewöhnlich in all diesen Anzeigenkalendern findet. Ein Kalender wird in der Familie sowohl von Eltern als Kindern gelesen, und eine unkeusche Geschichte mag wohl in dem Gemüthe des Kindes einen Eindruck hinterlassen, der sich in der ganzen Lebenszeit nicht mehr verliert; während guter und erbaulicher Lesestoff Herz und Gemüth erhebt und das ganze Leben bessert.

Unser Kalender hat auch dieses Jahr wieder die gewöhnlichen astronomischen Berechnungen und alle zum Kalender gehörigen Erklärungen, wie sie in den vornehmsten Familien-Kalendern gefunden werden, ist mit nützlichem und erbaulichem Lesestoff angefüllt, enthält auch einige Illustrationen u. s. w., und wird sich daher unserm Volk auf's Beste selbst empfehlen.

Für den Herold der Wahrheit.

Sind alle Heiden verloren?

Die großen Staatskirchen lehren, die Lehre von der ewigen Verdammniß aller Heiden sei einer der vornehmsten Artikel des seligmachenden Glaubens. Ein Bußtagsgebet, welches im vorigen Jahrhundert in den Gemeinden einer gewissen protestantischen Landeskirche Deutschlands vorgelesen werden mußte, enthält überdies folgenden Satz: „Herr, schütte deinen Grimm auf die Heiden, die dich nicht kennen." Weil Zwingli meinte, fromme Heiden, wie z. B. Socrates, könnten selig geworden sein, nannte ihn Luther selbst einen Heiden.

Dagegen gerathen heute Viele in das entgegengesetzte Extrem und behaupten, den Heiden erwachse durchaus kein Nachtheil daraus, daß sie das Evangelium nicht gehört haben; wenn sie es nur gut und aufrichtig meinten, so hätten sie nichts zurück gegen uns Christen, weil es nicht ihre Schuld ist, daß sie das Evangelium nicht hören können.

Jedermann weiß aus Erfahrung, daß ihm manchmal etwas, das er für gut und unschädlich gehalten, nachtheilig und schädlich war, obgleich man es gut gemeint hat. Wir Alle haben erfahren, daß uns aus Unkenntniß und Unwissenheit, beides im Geistlichen und Leiblichen, Schaden erwachsen ist; wir sind manchmal durch Schaden klug geworden. Sollte es nun einerlei sein, ob die Heiden unwissend sind oder nicht?

Wie groß aber der Schaden auch sei, den die Heiden daraus nehmen, daß sie das Evangelium nicht hören können, so kann doch Gott, nach der Bibellehre, sie unmöglich ohne Weiteres verdammen. Wir können dies wohl sagen, obgleich wir nicht wissen, welches der Plan und das Vorhaben Gottes mit den Heiden ist.

Nicht die Heiden, sondern die Christenheit ist schuld, daß es so viele Nichtchristen giebt. Die Heiden sagen, das Christenthum sei Humbug. Wir zweifeln gar nicht daran, daß das Christenthum Vieler, deren Name in irgend einem Kirchenbuche steht, Humbug ist, aber das Christenthum unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi und Seiner wahren Nachfolger ist Wahrheit und Leben und „unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat." Wenn jeder Christ ein wahrer Christ wäre, könnte Niemand sagen, das Christenthum sei Humbug. Wenn es keine Christen gäbe, die ihre Religion nur in Worten und Ceremonien haben, so wäre „die Fülle der Heiden" bald eingegangen, Israel würde ihnen folgen und dann wäre die Zeit gekommen, daß der Menschensohn wiederkommt in den Wolken in großer Kraft und Herrlichkeit, zur Freude und Wonne Derer, die ihre Kleider gewaschen und helle gemacht haben in Seinem Blut, und zum Schrecken und Gericht aller Gottlosen und Ungläubigen.

Hören wir die Bibel über die Heiden und Samariter. Letztere wurden von den Israeliten, dem Bundesvolk, nachrücklicher gehaßt und verabscheut, als die andern Völker. Stellen wie 2 Kön. 17, 24.—34.; 23, 15.—19. bezeugen, daß die Samariter, wenigstens zeitweise, tief in Abgötterei und Götzendienst versunken waren.

Die drei Weisen aus dem Morgenlande sind Heiden gewesen. Als sie heimkehren wollten, befahl ihnen Gott im Traum, daß sie nicht sollten wieder zu Herodes lenken. (Matth. 2, 12.) Im Gleichniß vom barmherzigen Samariter stellt Christus den Juden einen Samariter zum Vorbilde. Ein jüdischer Priester und ein Levit sahen den unglücklichen Mann und gingen vorüber: „Ein Samariter aber reisete und kam dahin, und da er ihn sahe, jammerte ihn sein, ging zu ihm, verband ihm seine Wunden, goß drein Oel und Wein.... So gehe hin und thue desgleichen." (Luc. 10, 30.—37.) Von den geheilten zehn Aussätzigen kehrete nur einer um, fiel auf sein Angesicht zu Jesu Füßen und dankte Ihm. Und das war ein Samariter. Jesus sagte: Hat sich sonst Keiner gefunden, der wieder umkehrete und gäbe Gott die Ehre, denn dieser Fremdling? (Luc. 17, 11.—19.)

Ruth, die Stammmutter David's und also auch Christi, war eine Moabitin. Hiob ist allem Anscheine nach kein Israelite gewesen. Dem heidnischen Hauptmann Cornelius erschien ein Engel Gottes und sprach zu ihm: Dein Gebet und dein Almosen sind hinauf gekommen in das Gedächtniß vor Gott. (Apstg. 10, 4.) Paulus predigte den Männern von Athen wie folgt: Ich bin herdurch gegangen und habe gesehen eure Gottesdienste und fand einen Altar, darauf war geschrieben: Dem unbekannten Gott. Nun verkündige ich euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst thut..... Er hat ein Ziel gesetzt, zuvor versehen, wie lange und wie weit sie (die Menschen) wohnen sollen; daß sie den Herrn suchen sollten, ob sie doch Ihn fühlen und finden möchten. Und zwar, Er ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns. Denn in Ihm leben, weben und sind wir, als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: Wir sind Seines Geschlechts..... Und zwar hat Gott die Zeit der Unwissenheit übersehen; nun aber gebietet Er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun. (Apstg. 17, 22.—34.)

Röm. 3 fragt Paulus: Was haben denn die Juden Vortheils? Oder was nützt die Beschneidung? Zwar fast viel. Zum Ersten, ihnen ist vertrauet, was Gott geredet hat.... Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil? Gar keinen. Denn wir haben droben bewiesen, daß beide, Juden und Griechen, unter der Sünde sind.

Wenn der Böse allein Herr wäre in der Heidenwelt und Gott ihm nicht entgegen arbeiten würde, so könnte es nicht der Fall sein, daß man in etlichen heidnischen Ländern weniger Gefängnisse nöthig hat, als in manchen christlichen. An der Frucht erkennt man den Baum.

Es ist ein großer Unterschied in der Religion der verschiedenen heidnischen Völker. Etliche Weise Griechenlands, wie Socrates und Plato, hatten eine sehr hohe Erkenntniß in religiösen Dingen erlangt, wie sie heute nicht unter den Heiden gefunden wird.

Trotzdem haben wir Ursache über Ursache Gott zu danken, daß wir nicht zur Zeit und im Lande Socrates lebten. Hier ist weit mehr, denn die griechischen Weisen und Salomo, und viele Propheten und Könige wollten sehen, das wir sehen und haben es nicht gesehen.

Die aufrichtigen und gottliebenden Menschen hat die Welt von jeher gerädert und verbrannt, darum mußte auch Socrates den Giftbecher austrinken. Als er aus dem Nichthaus ging, sagte er zu seinen Richtern: „Es ist Zeit, daß wir gehen, ich, um zu sterben, ihr, um weiter zu leben. Wer aber von uns beiden zum Bessern hingehe, das ist Allen verborgen, außer Gott." Seine Freunde waren trostlos. Einer rief verzweifelnd aus: „Nein, so unschuldig sterben zu müssen!" Da entgegnete Socrates: „Möchtest du etwa lieber, daß ich schuldig wäre?" Den Tag vor seinem Tode entdeckte ihm Kriton, einer seiner Freunde, er habe eine Summe Geldes zusammen gebracht, die Wächter zu bestechen, daß sie die nächste Nacht die Thüre offen ließen. „O Kriton," antwortete Socrates, „in welches Land könnte ich wohl dem Tode entrinnen?" — Ruhig und fest setzte er den Becher mit Schierlingssaft (denn damit pflegte man damals in Athen Verbrecher hinzurichten) an den Mund und war bald darauf eine Leiche. Es geschah dies 399 Jahre vor der Geburt Dessen, der am Kreuze Sein Leben gelassen hat für das Leben der Welt. — Und dieser Socrates sollte verloren sein, einzig darum, weil er keine Gelegenheit hatte, das Evangelium zu hören?

Die Christen, denen der Heiland befahl, das Wort in aller Welt zu predigen, solches aber nicht thun, obgleich sie durch verkehrte Vernunftschlüsse zu der Meinung gekommen sind, alle Heiden würden ohne Weiteres verdammt, haben allem Anscheine nach mehr Schuld, als die gottsuchenden Heiden.

Viel mehr Juden und Heiden würden sich zu Christo bekehren, wenn sie vorurtheilsfrei wären. Sie mögen in gewissem Sinne selbst schuldig sein, daß sie mit Vorurtheil befangen sind, aber im Allgemeinen sind sie nicht schuld daran. Es liegt auf der Hand, daß ihnen großer Schaden erwächst dadurch, daß sie nicht mit dem Worte Gottes versehen sind. Wenn wir aber auch keinen Schaden merken könnten, so wäre es dennoch unsere Pflicht, ihnen das Evangelium zu bringen, denn Christus hat es geboten.

Joh. Horsch.

Ueber das Gebet, an meinen Freund Andres.

Von Matthias Claudius.

Es ist sonderbar, daß du von mir eine Weisung über's Gebet verlangst. — — Du kannst so in dir sein und auswendig ganz verstört und albern aussehen. Das ist ein gutes Zeichen Andres. Denn wenn das Wasser sich in Staubregen zersplittert, kann es keine Mühle treiben, und wo Klang und Rumor an Thür und Fenstern ist, passirt im Hause nicht viel.

Daß Einer sich beim Gebet unnatürlich geberdet, sind' ich eben nicht nöthig, und halt' ich's besser: natürlich! Indeß muß man Einen darum nicht lästern, wenn er nur nicht heuchelt; doch daß Einer groß und breit beim Gebet thut, das muß man lästern, dünkt mich, und ist nicht auszustehen. Man darf Muth und Zuversicht haben, aber nicht eingebildet und selbstklug sein; denn weiß Einer sich selbst zu rathen und zu helfen, so ist ja das Kürzeste, daß er sich selbst hilft. Das Händefalten ist eine feine äußerliche Zucht und sieht so aus, als wenn Einer sich auf Gnade und Ungnade ergiebt. Aber das innerliche, heimliche Hinhängen, Wellenschlagen und Wünschen des Herzens, das ist nach meiner Meinung beim Gebet die Hauptsache, und darum kann ich nicht begreifen, was die Leute meinen, die nichts vom Beten wissen wollen. Ist ebenso viel, als wenn sie sagten, man solle nichts wünschen, oder man solle keinen Bart und keine Ohren haben. Das müßte ja ein hölzerner Bube sein, der seinen Vater niemals etwas zu bitten hätte. Wenn der Wunsch inwendig in dir dich nahe angeht, Andres, so wird er nicht lange anfragen, er wird dich übermannen wie 'n starker gewappneter Mann, wird sich kurz und gut mit einigen Lumpen von Worten behängen und am Himmel anklopfen.

Das „Unser Vater' ist ein für allemal das beste Gebet, denn du weißt wer's gemacht hat. Aber kein Mensch auf Gottes Erdboden kann's so nachbeten wie der's gemeint hat; wir krüppeln es nur von ferne, Einer noch immer armseliger als der Andere. Das schadet aber nicht, Andres, wenn wir's nur gut meinen, der liebe Gott muß so immer das Beste thun, und der weiß wie's sein soll. Weil du's verlangst, will ich dir aufrichtig sagen, wie ich's mit dem „Unser Vater" mache. Ich denke aber, 's ist nur sehr armselig gemacht, und ich möchte mich gern eines bessern belehren lassen.

Sieh', wenn ich's beten will, so denk' ich erst an meinen seligen Vater, wie der so gut war und mir so gerne geben mochte. Und dann stell' ich mir die ganze Welt als meines Vaters Haus vor, und Gott sitzt im Himmel auf einem goldenen Stuhl und hat seine rechte Hand über's Meer und bis an's Ende der Welt ausgestreckt und Seine linke voll Heil und Gutes, und die Bergspitzen umher rauchen — und dann fang' ich an:

Unser Vater, der Du bist im Himmel. Geheiliget werde Dein Name.

Das versteh' ich nun schon nicht. Die Juden sollen besondere Heimlichkeiten von dem Namen Gottes gewußt haben. Das lasse ich aber gut sein und wünsche nur daß das Andenken an Gott und jede Spur, daraus wir Ihn erkennen können, mir und allen Menschen über Alles groß und heilig sein möge.

Zu uns komme Dein Reich.

Hierbei denk' ich an mich selbst, wie's in mir hin und her treibt, und daß Alles Herzquälen ist und ich dabei auf keinen grünen Zweig komme. Und dann denk' ich, wie gut es für mich wäre, wenn doch Gott all' Fehd' ein Ende machen und mich selbst regieren wollte.

Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden.

Hierbei stell' ich mir den Himmel mit den heiligen Engeln vor, die mit Freuden Seinen Willen thun, und keine Qual rühret sie an, und sie wissen sich vor Liebe und Seligkeit nicht zu retten und frohlocken Tag und Nacht; und dann denk ich: wenn es doch also auch auf Erden wäre!

Unser täglich Brod gieb uns heute.

Ein Jeder weiß, was täglich Brod heißt, und daß man essen muß, so lange man in der Welt ist, und daß es auch gut schmeckt. Daran denk' ich denn. Auch fallen mir wohl meine Kinder ein, wie die so gerne essen mögen und so klug und fröhlich bei der Schüssel sind. Und dann bet' ich, daß der liebe Gott uns doch etwas wolle zu essen geben.

Und vergieb unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.

Es thut weh, wenn man beleidigt und hintergangen wird und die Rache ist den Menschen süß. Das kömmt mir auch so vor und ich hätte wohl Lust dazu. Da tritt mir aber der Schalksknecht aus dem Evangelio unter die Augen, und mir entfällt das Herz, und ich nehm's mir vor, daß ich meinem Mitknecht vergeben und ihm kein Wort von den hundert Groschen sagen will.

Und führe uns nicht in Versuchung.

Hier denk' ich an allerhand Exempel, wo Leute unter den und jenen Umständen vom Guten abgewichen und gefallen sind, und daß es mir nicht besser gehen würde.

Sondern erlöse uns von dem Uebel.

Mir sind hier die Versuchungen noch im Sinn, und daß der Mensch so leicht verführt werden und von der ebenen Bahn abkommen kann. Zugleich denk' ich aber auch an alle Mühe des Lebens, an Schwindsucht und Alter, an Kindesnoth, Kaltenbrand und Wahnsinn, und das tausendfältige Elend und Herzeleid, das in der Welt ist und die armen Menschen martert und quält, und ist kein Mensch, der helfen kann. Und du wirst finden, Andres! wenn die Thränen nicht vorher gekommen sind, hier kommen sie gewiß, und man kann sich so herzlich heraus sehnen und in sich so betrübt und niedergeschlagen werden, als ob gar keine Hilfe wäre. Dann muß man sich aber wieder Muth machen, die Hand auf den Mund legen und wie im Triumph fortfahren:

Denn Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Macht, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Unterschied zwischen der Bibel und dem Koran.

Die Bibel enthält das Wort Gottes, der Koran (d. i. die Bibel der Muhameraner) enthält das Wort Muhamet's.

Der Koran beginnt mit folgenden Worten: „Es ist kein Zweifel an diesem Buch", und im Lauf der Darstellung findet sich mehrmals die Behauptung, Gott selbst habe den Koran herabgesendet. Er lehrt aus naheliegenden Gründen nicht, daß der Gläubige erfahren könne, diese Lehre sei von Gott geoffenbarte Wahrheit, sondern thut dar, wer glaube, Allah sei allein Gott und Muhamed sein Prophet, und die vorgeschriebenen Gebete, Almosen, Fasten, Waschungen u. verrichte, der werde unfehlbar selig werden. Warum? — Weil es im Koran geschrieben steht und Allah denselben vom Himmel gesendet habe. Nun ist aber letzteres nicht wahr, obgleich der Koran neben vielem Verkehrten und Ungöttlichen manches Gute enthält.

Die Bibel will dagegen nur ein Wegweiser zu Christo sein. Frage einen wahren Christen, warum er die gewisse Hoffnung des ewigen Lebens hat, und er wird antworten: „Weil ich der göttlichen Natur theilhaftig, ein wiedergebornes Kind Gottes bin, weil Christus in mir lebt." Er wird mit jenen Samaritern sagen zu Denen, die ihn durch Wort oder Schrift zum Heiland gewiesen haben: Wir glauben nun fort nicht um deiner Rede willen; wir haben selbst gehört und erkannt, daß dieser ist Christus, der Welt Heiland."

Der Koran sagt: Du mußt es glauben, denn hier steht's geschrieben; die Bibel sagt: Glaube es, denn es ist die Wahrheit. Der Koran weiß nichts von Selbsterfahrung. Christus dagegen begründet sein ganzes Evangelium mit dem Satze: „So Jemand will Gottes Willen thun, der wird inne werden (d. h. er wird selbst erfahren) ob diese Lehre von Gott sei." (Joh. 7, 17.)

Jemand entgegnet, man könne nicht von allen Bibellehren erfahren, daß sie Wahrheit seien, z. B. von der Lehre, daß Christus ein großes, allgemeines Weltgericht halten werde. Daß wir diese Erfahrung jetzt schon machen können ist auch nicht nothwendig, denn die Lehre vom Weltgericht ist nicht die Ursache unserer Seligkeit und es wird nicht lange währen, so werden alle Menschen erfahren haben, daß auch diese Lehre der Wahrheit gemäß ist.

Die großen Kirchen lehren, das Christenthum sei ein Dogma, darum sind sie der Meinung, wenn der heilige Geist die Bibel nicht geschrieben hätte, so hätte ihre Religion keinen Grund oder Fundament. Das Evangelium aber enthält die Botschaft, daß Christus selbst das Wesen des wahren Christenthums sei, wo Er ist, da ist Leben und Seligkeit, und wo Er nicht ist, ist alles Andere vergeblich, ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Es ist eine absurde Idee, daß der Mensch, in dem Christus lebt und regiert, nichts davon wisse, oder daß er es allein aus der Bibel wisse. Durch die Bibel findet er den Weg zum Heiland und wenn er Ihn gefunden hat und in Ihm ist, wie eine Rebe am Weinstock, so weiß er selbstverständlich, daß er Ihn hat. Paulus spricht: „Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus," und ermahnt, auf diesen Grund zu bauen.

Der Koran lehrt, er selbst sei die Wahrheit und führt die Sprache Jemandes, der sich bewußt ist, daß er die Wahrheit nicht redet; die Bibel enthält das Evangelium Christi: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kommt zum Vater, denn durch mich." „Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren." „Spricht zu ihm Judas, nicht der Ischarioth: Herr, was ist es, daß du uns dich willst offenbaren und nicht der Welt? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." (Joh. 14, 21.—23.)

Ohne die Mitwirkung des heiligen Geistes ist die Predigt des Evangeliums vergeblich; der Buchstabe ohne den Geist ist leblos.

Joh. Horsch.

Vom Kanzelgeschmack

im 17. Jahrhundert giebt die „Geistliche Oelkammer, Sammlung gar sonderbarer Dispositionen zu heiligen Reden," wovon „im Jahre des Herrn 1684" schon die 13. Ausgabe gedruckt wurde, Auskunft. Wir haben das alte Büchlein mit Interesse gelesen und geben etliche Dispositionen wörtlich wieder.

Am dritten Advent. „Ihr höret und redet doch so gern von Staat und Kleiderpracht; darum stelle ich euch zwo Sorten neuer Kleider auf und zwar 1. den befleckten Adamspelz, und 2. das neue Kleid der Gerechtigkeit."

Oculi. „Der Teufel als ein großer Kettenhund. 1. als ein großer Hund; denn er hat nicht nur Menschenkinder, sondern auch den Sohn Gottes in die Beine gebissen; aber auch 2. als ein Kettenhund, denn hernachmals hat er wieder müssen mit Schimpf und Schande in sein höllisches Hundesloch zurückkriechen."

Erste Fastenpredigt. Text Ps. 22. 13.: „Die Pharisäer als große und fette Ochsen aus Basan. Wir betrachten 1. ihren Kopf, 2. ihren Bauch, 3. ihren Schweif und 4. ihr Geplärr."

Zweite Fastenpredigt. „Vom Herodes, dem alten listigen Fuchse, und zwar 1. von seinem Balge, 2. seiner Speise und 3. seiner List."

Dritte Fastenpredigt. „Unser Herr Christus eine Passionsscheibe. Dabei sehen wir 1. auf die Schützen, die nach der Scheibe schießen, 2. die Pfeile, womit sie schießen und 3. die Fehlschüsse, die sie thun."

Erste Osterpredigt. „Die Vergleichung unserer Auferstehung mit einem Osterei, und zwar, was anlanget 1. dessen Rundung, 2. Härte, 3. Farbe und 4. Durchsichtigkeit."

Zweite Osterpredigt. „Der zweifache Schall der Paulinischen Osterposaune. Dieser ist 1. ein historischer und 2. ein prophetischer Schall."

Trinitatisfest. „Das sausende und brausende Evangelium. Wir forschen also nach 1. wo, 2. wie und 3. wohin es brauset."

Erntefest. „Eine vielfache geistliche Ernte, nämlich 1. eine geistliche Heu-, 2. Korn-, 3. Obst- und 4. Weinernte." — [Friedenstaube.]

Für den Herold der Wahrheit.

Wer ist der Doctor?

Dies ist die Ueberschrift eines Artikels im „Christlichen Bundesboten" vom 1. August, welcher erstlich einen Auszug aus einem von mir gegen die Doctoren der heiligen Schrift gerichteten Artikel und weiter einen Theil des Artikels: „Was die Bibel von der Bibel lehrt", beide in No. 14. des „Herold", enthält und daran die obige Frage knüpft. Wir bemerken, daß man, um den Sinn des letzterwähnten, im „Chr. Bundesboten" erschienenen Auszuges recht verstehen zu können, den ganzen Artikel lesen muß, und antworten: Der ist der Doctor, dem die Bibel, wie sie sich giebt, nicht recht ist, der z. B. behauptet, das, welches sie nicht als Gottes Wort darstellt, sei auch Gottes Wort.

Daß der heilige Geist die heiligen Menschen Gottes getrieben hat, die heiligen Schriften zu schreiben, ist unangefochtene Thatsache. Was geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben (Röm. 15, 4.), vieles auch zur Warnung. (1 Cor. 10, 11.) Der heilige Geist treibt aber Niemanden zu der Meinung, daß Er auch aus den gottlosen Menschen geredet habe, oder daß Er die Unwahrheiten und Lügen inspirirt hätte, deren sich manche Frommen des Alten Bundes schuldig machten, wie z. B., Sarah (1 Mose 18, 12.—15.), Jakob (1 Mose 27, 1.—26.) und Simson (Richt. 16). Diese Geschichten sind uns von den heiligen Menschen Gottes auf Antrieb des heiligen Geistes aufgeschrieben worden, uns zum abschreckenden Beispiel. Die Lehre von der „Gnadenwahl", daß Gott auch das Böse thue durch die Gottlosen ist wider alle Schrift und Vernunft und was der Satan und die gottlosen Menschen gesagt haben, ist meist Lüge und Betrug, aber nicht Wort Gottes, obgleich es Gottes Wille war, daß uns diese Geschichten und Aussprüche aufgeschrieben wurden.

Wenn David 2 Sam. 23, 2. sagt: „Der Geist des Herrn hat durch mich geredet und sein Aussprechen ist auf meiner Zunge", so meint er damit nicht, daß ihm jedes Wort, das er gesprochen, vom heiligen Geist eingegeben sei, sondern er will sagen, daß dasjenige, was er von Christo geweissagt, was er von himmlischen Dingen, von Gottes Liebe und Gerechtigkeit, vom Halten Seiner Gebote u. s. w. geredet, vom heiligen Geist inspirirt sei. Dagegen hätte sich David, nachdem jene dreitägige Pestilenz vorüber war, von Niemanden einreden lassen, der heilige Geist habe durch ihn geredet, als er zu Joab sprach: „Gehet hin und zählet Israel von Ber-Seba bis gen Dan"; im Gegentheil erklärt die Bibel: „Und der Satan stand wider Israel und gab David ein, daß er Israel zählen ließ". (1 Chron. 22, 1.) Ebenso hatte ihm der Satan eingegeben, er solle Joab befehlen, daß er den Uria „an den Streit, da er am härtesten ist" stelle, „daß er erschlagen werde und sterbe." Und als dem Könige die Nachricht überbracht wurde, Uria, der Hethiter sei todt, sandte er den Boten zurück zu Joab und ließ ihm sagen: „Laß dir das nicht übel gefallen, denn das Schwert frißt jetzt diesen, jetzt jenen." (2 Sam. 11.) Es ist also außer Zweifel, daß David mit der angeführten Stelle nicht sagen wollte, der heilige Geist habe jedes Wort, das er ausgesprochen, durch ihn geredet.

Der Schreiber des Artikels im „Christlichen Bundesboten" macht uns den unbegründeten Vorwurf, wir wollten nur dasjenige aus der heiligen Schrift annehmen, was in unseren Kram passe. In unseren Kram paßt übrigens ganz genau das Evangelium Jesu Christi, Seine ganze Lehre und Seine Gebote, wie sie uns von Ihm selbst und den Aposteln und Propheten hinterlassen sind. Wir haben den Koran (die muhamedanische Bibel) vor Kurzem gelesen, und gefunden, daß dieser nicht in unseren Kram paßt, glauben auch, daß er eitel Lügen enthält. Eben deshalb glauben wir an Jesum Christum, weil wir in Ihm Leben und volle Gnüge finden, weil wir, kurz und gut, selbst geglaubt und erkannt haben, daß dieser ist Christus, der Welt Heiland und wenn ein Engel vom Himmel uns ein anderes Evangelium predigen würde, so wüßten wir, daß er nicht vom heiligen Geist inspirirt ist, weil wir gerade so einen Heiland nöthig haben, wie Christus ist und die Bibel Ihn darstellt. Eben darum wissen wir, daß die Bibellehre Wahrheit ist, weil sie uns zu dem Heiland gewiesen hat, weil sie gerade das enthält, was sie enthält, und wenn sie etwas anderes enthalten würde, würde sie nimmermehr in unseren Kram passen.

Wie aus dem Schlußsatz genannten Artikels hervorgeht, erkennt der Schreiber desselben keinen Unterschied an zwischen den verschiedenen Bibelstellen. Wir bekennen, daß wir dafür halten, es bestehe ein Unterschied, aus dem einfachen Grunte, weil Christus uns also lehrt. Im Gesetze Mose lesen wir: Wer einen Menschen schlägt, daß er stirbt, der soll des Todes sterben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Haut, Fuß um Fuß u. s. w. (2 Mose 21, 12. 24.) Christus spricht dagegen: Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel u. s. w. (Matth. 5, 38. 39.) Ist nun das Alte so gut und so hoch zu stellen, wie das Neue, von Christo gegebene, warum giebt uns Christus ein Neues? Warum sind wir dann wehrlos? Ist das Gesetz Mose so hoch zu stellen wie die Lehre Christi, warum kommt Christus auf die Erde uns zu erlösen? Das Gesetz Mose war recht und gut für die Juden, weil sie nichts Besseres hatten, noch haben konnten, aber siehe, hier ist mehr denn Mose und Salomo. (Matth. 12, 42.) Und viele Propheten und Könige wollten sehen, das wir sehen und haben es nicht gesehen und hören, das wir hören und haben es nicht gehöret. (Luc. 10, 24.) Christus spricht: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn von ganzem Herzen von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Und: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien hanget das ganze Gesetz und die Propheten. (Matth. 22, 37.—40.) Folglich ist in den Geboten Christi das ganze mosaische Gesetz enthalten. Thatsache ist auch, daß die „Herrenworte" d. i. die Aussprüche Christi, viel wichtiger, lehrreicher und folglich höher zu stellen sind, wie z. B. etliche Capitel in den Schriften Salomo's, ferner verschiedene bürgerliche Verordnungen und Kriegsregeln in den Büchern Mose.

Wegen den Lehren der protestantischen oder katholischen Dogmatiker drehen wir die Hand nicht um. Die einzige Frage ist: „Was lehrt die Bibel?" Die Bibel lehrt, daß Jesus Gottes Sohn ist, „Gott geoffenbaret im Fleisch" und daß Seine Aussprüche, Seine Lehre, Sein Evangelium folglich Gottes Wort ist. Und weil die Apostel die Lehre und das Evangelium Christi, das ist Christum selbst verkündigten, darum sind ihre Predigten, Ermahnungen und Episteln auch Gottes Wort, ebenso wie es Gottes Wort ist, wenn uns heute ein Prediger das wahre Evangelium verkündigt. Der Unterschied ist nur, daß die Apostel fast alle mit dem Heiland ein- und ausgegangen waren (Apstg. 1, 21.), Seine Worte und Gebote gehört und Seine Werke gesehen, und daß sie den heiligen Geist in reichem Maß empfangen hatten. Auch Paulus bezeugt: „Ich habe es von dem Herrn empfangen (nicht von Petrus oder Johannes) das ich euch gegeben habe." (1 Cor. 11, 23.) Wenn darum die Apostel etwas, das sich nicht in den Aussprüchen Christi findet, sagen oder schreiben, so nehmen wir durchaus keinen Anstoß daran, sondern weil sie es „von dem Herrn empfangen" haben, so ist es für uns ebenso bindend, als wenn Christus es unmittelbar zu uns gesprochen hätte. Wenn dagegen heute ein Prediger eine Lehre oder Gebot vortragen würde, das sich weder in den Worten Christi, noch in den Briefen der Apostel findet, so wüßten wir, daß derselbe nicht von Gott gesandt ist, denn Christus hat den Weg zum Leben deutlich und vollständig gelehrt. Obgleich die rechten Prediger auf Antrieb des heiligen Geistes predigen, und die Lehre und Gebote Christi aus ihrem Munde Gottes Wort ist, so ist

es doch unrichtig, das ihnen der heilige Geist jedes Wort „inspirire", daß sie Maschinen seien, durch welche der heilige Geist spricht.

Die Gemeinden oder Personen, an welche die Epistel der Apostel gerichtet sind, waren überzeugt, daß diese Briefe das Wort Gottes enthalten, daß aber die Apostel keineswegs Maschinen seien, durch die der heilige Geist schreibe. Solches hätte auch nichts genützt, denn wenn der heilige Geist die Bücher selbst geschrieben hätte, so könnte auch kein anderes Evangelium darin enthalten sein. Doch wäre es dann wohl nicht vorgekommen, daß in dem Geschriebenen „etliche Dinge schwer zu verstehen" sind; aber das was uns zu Nutz und Frommen dient ist immerhin klar und deutlich. Unsere Vernunft mag sich noch so sehr daran stoßen, so bleibt dennoch wahr, daß Paulus geschrieben hat „nach der Weisheit, die ihm gegeben ist", wie Petrus ausdrücklich sagt. (2 Pet. 3, 15.) Wie könnte Paulus schreiben: „Ich sage die Wahrheit in Christo und lüge nicht, deß mir Zeugniß giebt mein Gewissen, in dem heiligen Geist." (Röm. 9, 1.; 1 Tim. 2, 7.) oder: „Was ich euch aber schreibe, siehe, Gott weiß, ich lüge nicht" (Gal. 1, 20.; siehe die Eingangsworte der apostolischen Briefe, ferner Joh. 21, 25.; 1 Cor. 7, 12. 25.; 2 Cor. 7, 8.; 10, 9. 10.; 11, 1.), wenn er der Meinung gewesen wäre, der heilige Geist spreche oder schreibe jedes Wort durch ihn? Lucas beginnt sein Evangelium wie folgt: „Sintemal es sich Viele unterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, so unter uns ergangen sind; wie uns das gegeben haben, die es vom Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind; habe ich es auch für gut angesehen, nachdem ich es Alles von Anbeginn erkundet habe, auch ich es zu dir, mein guter Theophile, mit Fleiß ordentlich schreibe, auf daß du gewissen Grund erfahrest der Lehre, in welcher du unterrichtet bist." Er sagt nicht: „Der heilige Geist hat es für gut angesehen", aber er hat uns auf Antrieb des heiligen Geistes die Geschichte und Aussprüche Jesu Christi wahrheitsgetreu aufgezeichnet. Daß die vier Evangelien nicht ganz genau übereinstimmen, kommt daher, weil die Evangelisten nicht deutlicher schreiben konnten, als sie wußten, doch sind die Lehren und Gebote Christi klar und leicht verständlich darin enthalten. Richtig ist, daß die Offenbarung Johannes verschiedene Abschnitte enthält, die vom Herrn diktirt wurden.

Paulus schreibt an Timotheus: „Auch bist du von früher Kindheit auf mit den heiligen Schriften bekannt, die dich können weise machen zur Seligkeit durch den Glauben an Christum Jesum. Alle Schrift, die von Gott eingegeben ist, ist auch nützlich zur Lehre, zur Ueberzeugung, zur Besserung" u. s. w. (2 Tim. 3, 16.) Der Apostel redet hier von den heiligen Schriften alten Testaments, und wie es scheint von den Propheten, welche Jeden zum Glauben an Christum unterweisen und die zum großen Thei direct vom heiligen Geist inspirirt oder diktirt sind, wie die häufig wiederholten Worte: „So spricht der Herr" anzeigen. Kein einziges der neutestamentlichen Bücher war geschrieben zur Zeit da Timotheus im frühen Kindheitsalter stand.

Im Jahre 393 wurden auf einem Concil der römischen Staatskirche zu Hippo unsere biblischen Bücher zusammengetragen. Die Kirchenväter verwarfen mehrere Bücher, die damals allgemein als echt anerkannt wurden, allem Anschein nach darum, weil sich Stellen darin finden, die mit dem Staatskirchenthum in grellem Widerspruch stehen. Wenn wir nun auch etliche Bücher weniger in unserer Bibel haben als die Gemeinden vor der Zeit Constantin's, so enthält unsere Bibel dennoch das ganze Wort Gottes.

Die Mennoniten haben, nach dem Vorbild der ersten Christengemeinden, von jeher die Apocryphen mit den andern alttestamentlichen Schriften in eine Reihe gestellt. Alle geistlichen Lehren und Anweisungen in den Apocryphen, die mit den Worten Christi und der Apostel übereinstimmen, nehmen wir als Gottes Wort an, wie wir auch aus den Büchern Mose Alles, das mit dem Evangelium Christi übereinstimmt, für bindend und giltig anerkennen. Was nicht mit diesem übereinstimmt, war nicht für uns, sondern für die Juden bestimmt.

Etliche behaupten, jenes Wort des Kanzlers in Ephesus (Apstg. 19, 35. 36.), wäre wohl ursprünglich kein Wort Gottes gewesen, aber darum, daß es Lucas auf Antrieb des heiligen Geistes niedergeschrieben, sei es zum Wort Gottes geworden. Als ob Lucas jene Worte nicht gerade so aufgeschrieben hätte, wie der Kanzler sie ausgesprochen. Das Wort des Kanzlers ist heutzutage so gut eine Lüge wie damals, als er es gesprochen, wie auch die in der Bibel enthaltenen Aussprüche der unbekehrten Juden und Heiden, oder des Teufels selbst, so wenig vom heiligen Geist inspirirt sind, wie ein Roman Robert Elsmere. Es war aber Gottes Wille, daß diese Aussprüche aufgezeichnet wurden, nicht als Lehrnorm, sondern uns zur Warnung. Die Bibel enthält Gottes Wort; und das Evangelium, die Lehre und Gebote Christi, ist Gottes Wort.

Die Bibel lehrt, der Buchstabe tödte, und der Geist mache lebendig (2 Cor. 3, 6.), die großen Kirchen aber lehren, am Buchstaben sei Alles gelegen und scheinen der Meinung zu sein, daß der Buchstabe lebendig mache und der Geist tödte. Die Bibel bezeugt, der heilige Geist, die Salbung von oben, lehre die Seinen Alles (Joh, 14, 26.; 1 Joh. 2, 27.); die Staatskirchen meinen, wenn dem so sei, so könne keine Einigkeit erhalten werden, weil der Geist den Einen so, den Andern anders führe (!); als ob nicht der Teufel durch den Buchstaben eine babylonische Verwirrung in der Christenheit angerichtet hätte und anrichtet.

Der Schreiber bewußten Artikels warnt vor unserer Meinung als einem Irrwege, der zum Nationalismus und Unglauben führe. Haben wir aber nicht unsere Meinung aus der Bibel, und ist sie nicht folglich die Lehre der „heiligen Menschen Gottes"? Und zeigt nicht die Kirchengeschichte klar, daß nicht dieser, sondern der entgegengesetzte Weg zum Nationalismus und Unglauben geführt hat? Die großen Reformationskirchen im sechzehnten Jahrhundert waren der Meinung, der heilige Geist habe die Bibel geschrieben, sie hätten das ewige Leben im Buchstaben, haben sich um die „Salbung von oben" nicht bekümmert, machten aber ein großes Geschrei von der reinen Lehre, wozu auch die Artikel, daß die Kinder getauft werden müßten, daß das Abendmahl zur Vergebung der Sünden genossen werde, daß man auf Verlangen der Obrigkeit schwören müsse ꝛc. gehören sollten, haben aber „kein frömmer Volk erzogen, denn im Papstthum" und haben die Nachfolger Christi eingekerkert und verbrannt. Darauf folgte die Periode des „todten Orthodoxismus" und auf diesen folgerichtig der grasseste Unglaube.

Die alten Täufer und Mennoniten dagegen nahmen die Bibel wie sie sich darbietet, glaubten an Christum und hielten Seine Gebote, darum wurden sie von den andern Kirchen als Ketzer verfolgt. Wo ist nun der Unglaube, der daraus folgte? Daß etliche Gemeinden in Unglauben verfallen sind, kommt daher, weil sie den Grund ihrer Vorväter verlassen haben. Der Märtyrerspiegel enthält vier Bekenntnisse der Mennoniten-Gemeinde aus den Jahren 1600, 1627, 1630 und 1632. Der elfte Artikel des ersteren enthält folgende Säge: „Hiernach (nach dem Evangelium Christi) müssen sich alle gläubigen Kinder des Neuen Testaments in allen Stücken, die den Glauben betreffen, schicken und einrichten, worauf endlich ein ewiges Gericht gehalten werden wird. Es ist um so viel würdiger und fester als das Alte Testament, als es durch einen höheren und würdigeren Gesandten gegeben und mit köstlicherem Blute befestigt und versiegelt worden ist. . . . . Nach diesem Neuen Testament muß das Alte Testament ausgelegt werden." Alle vier Bekenntnisse führen Beweisstellen aus den Apocryphen, sogar aus dem 4. Buch Esra an, und die drei letzteren enthalten keine Artikel vom geschriebenen Wort Gottes.

Bekanntlich sind die allgemein gebrauchten Uebersetzungen der Bibel äußerst mangel-

haft. Jeder, der die deutsche lutherische und die englische „König James"-Bibel vergliechen hat, weiß, daß sich viele hundert Abweichungen in denselben finden, besonders im Alten Testament; dennoch enthalten die deutschen und englischen Bibeln das Wort Gottes klar und deutlich, wenn auch die Uebersetzungen nichts wie Menschenwerk sind. Wenn der heilige Geist die ganze Bibel im Hebräischen und Griechischen geschrieben hätte, so wäre dennoch die deutsche Bibel nicht von ihm geschrieben, denn, daß sich in den alten Sprachen Ausdrücke finden, die sich nicht ganz genau im Deutschen oder Englischen wiedergeben lassen, ist allgemein bekannt. Uebrigens ist es nur ein ganz geringer Bruchtheil der Christen, der überhaupt Alles weiß, was in der Bibel steht, aber das Wort und den Willen Gottes wissen Viele, die die ganze Bibel noch nicht gelesen haben und denen manche Stellen unverständlich sind.

Summa Summarum. Das, welches die Bibel als Heilslehre und Gottes Wort darstellt, ist in Wahrheit Gottes Wort. So Jemand will Gottes Willen thun, der wird inne werden, daß dem so ist. (Joh. 7, 17.) Obgleich auch die in der Bibel enthaltenen Aussprüche ungläubiger Personen auf Antrieb des heiligen Geistes geschrieben sind, so sollen wir dieselben doch nicht für Gottes Wort halten. Joh. Horsch.

Aus der Geschichte der Juden.*)

Christus und die ersten Christen wurden von den Juden verfolgt, gemartert und getödtet und beteten sterbend für ihre Verfolger. Später thaten die Christen den Juden dasselbe Unrecht, das Jesu widerfahren war, und anstatt des Betens verfluchten sie die unglücklichen Israeliten. Ja, es kam die Zeit, daß wer sie tödtete, meinte, er thue Gott einen Dienst daran.

Schon vor der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 A. D. waren Juden über die ganze damals bekannte Welt verbreitet. Sie vermischen sich nicht mit andern Nationen, sondern blieben überall ihrer Religion getreu. Im großen römischen Reich genossen sie die Wohlthat des Schutzes des römischen Gesetzes. Sie waren im Allgemeinen von den heidnischen römischen Kaisern geachtet und eher bevorzugt als zurückgesetzt. Die Stimmung des Volks dagegen war gegen sie, und der Pöbel bezeichnete sie als „Feinde der Götter sowohl als der Menschen".

Die kleine Stadt Jamnia in Palästina war später der Sitz des Sanhedriums und einer Hochschule und folglich das Centrum ihres religiösen Lebens.

Die Lehrer der christlichen Kirche in den ersten Jahrhunderten ermahnten zur Verträglichkeit gegen die Juden, als Brüder, die in der Irre gehen, aber früher oder später in den Schooß des Vaters zurückkehren werden, wenn die Decke Mosis von ihren Augen fallen und die Fülle der Heiden eingegangen sein wird. Diese Ansicht der ersten Christen verschwand jedoch als das Christenthum zur Staatsreligion wurde und das römische Heidenthum mit seinem Hasse gegen die Juden entweder freiwillig oder durch Zwang zum Staatskirchenthum bekehrt war. Bald verboten die Synoden der Kirche das Essen mit Juden; und Ambrosius, welcher, obwohl noch ungetauft, zum Bischof von Mailand erhoben wurde, bezeichnete die Verbrennung einer Synagoge in Rom durch den Pöbel als eine Gott wohlgefällige Handlung und nannte den Kaiser Maximus, der ihre Wiedererbauung verlangte, spöttisch einen Juden.

Die christlichen Kaiser hatten nichts von Wichtigkeit in ihren Gesetzen, die Rechte und Freiheiten der Juden belangend, geändert bis zum Jahre 439, wenn Theodosius II. sie von allen öffentlichen Rechten ausschloß.

Im Westen begegnen wir im sechsten Jahrhundert den ersten erzwungenen Bekehrungen der Juden im fränkischen Kaisereich; Avitus in Clermont und die Könige Gilperic und Dagobert gaben das erste Beispiel. In Spanien folgte man demselben. Hier, wo die Bischöfe den Staat regierten, erlaubte man den Juden nur die Wahl zwischen Auswanderung und Taufe. Viele wählten das Letztere, wendeten sich jedoch später wieder zurück zum Judenthum, und das Resultat war, daß eine Reihe gewaltthätiger Maßregeln genommen wurden, sie gegen ihren Willen in der Kirche zu halten. Dies war in Uebereinstimmung mit einem Beschluß der nationalen Synode in Toledo — ein verhängnißvoller Beschluß, welcher mehr Blut und Thränen als irgend ein Gesetz des heidnischen Alterthums gekostet hat, denn er diente als Norm unzähliger Handlungen folgender Zeiten.

Im römischen Kaiserreich war den Juden verboten, christliche Sclaven zu halten oder zu verkaufen, und ein gemeinschaftliches Mahl mit Christen zu nehmen. Bittere Feindschaft gegen die Israeliten nahmen zuerst im Frankenreich die Schreiben der Erzbischöfe Agobert und Amolo von Lyons um das Jahr 848; der Letztere preist das Vorgehen in Spanien als ein Gott wohlgefälliges und der Nachahmung werthes — ein böses Vorzeichen der Dinge, die da kommen sollten. Diese Schreiben enthalten auch die Nachricht, daß die Juden um jene Zeit sich nicht mit Wucher abgaben, und weiter, daß der Kaiser, die Beamten und Ackerleute ihnen wohl geneigt waren und der Staat sie in Schutz nahm.

Mit dem Ende des elften Jahrhunderts begann eine Wendung der Dinge, welche sich voller Unglück sowohl für die Christen wie Juden und Heiden erwies. Die höchste Autorität im Westen — der Papst — hatte den Grundsatz der Religionskriege verkündigt und fand Mittel, sie zu nähren und fortwährend neu anzuregen. Es war ein versöhnendes und seligmachendes Werk geworden, nichtchristliche Völker zu besiegen und Diejenigen, welche Widerstand leisteten, zu plündern und zu zerstören; darum war es unvermeidlich, daß der Zustand des israelitischen Volkes eine viel ungünstigere Gestalt nahm als zuvor. Der Israelite war in den Augen der damaligen Christen verabscheuungswürdiger als ein Ungläubiger, und wurde gemieden wie Jemand, der eine ansteckende Krankheit hat. Den Laien war verboten, nur ein Wort über Religion mit einem Juden zu sprechen.

Als daher die Heere der Kreuzzüge gegen die Muhamedaner in Asien in den Krieg zogen, begannen sie mit der Ermordung der Juden und Plünderung ihrer Häuser daheim. Und das christliche Königreich Jerusalem begann seine Existenz mit Verbrennung der dort wohnenden Israeliten mit ihren Synagogen.

Die Epistel der römischen Bischöfe in den ersten sechs Jahrhunderten enthalten nichts über die Juden. Gregor der Große beschützte sie unermüdlich gegen die in Süditalien gewöhnlichen Gewaltthaten und verbot, sie zur Taufe zu zwingen. Der Papst Stephan VI. schrieb an den Erzbischof von Narbonne, daß „er in tödtliche Aengstlichkeit gefallen sei bei der Nachricht, daß die Juden, diese Feinde Gottes, dort durch königliche Erlaubniß in Besitz von Land gelangt seien und daß Christen mit diesen Hunden beisammen wohnten, ja sogar Dienste für dieselben verrichteten, obgleich, als eine Strafe für den Tod Christi, alle Gelübde und Verheißungen Gottes zu ihnen aufgehoben seien."

Es ist richtig, daß die Juden nicht selten von Päpsten Schutzbriefe erlangten. Der Befehl, sie nicht zur Taufe zu zwingen, nicht zu berauben oder zu tödten, ward oft wiederholt, aber, während bei anderen Gelegenheiten, sogar in Sachen von wenig Bedeutung, Bann, Interdict und Acht und andere kräftige Mittel angewandt wurden, bestanden diese Erlasse bezüglich der Beschützung der Juden aus allgemeinen Ermahnungen und waren von geringem Nutzen, weil sie nicht die Form von Gesetzen hatten. Die Könige und der hohe Adel setzten überall das Beispiel gesetzloser Unterdrückung, Mißhandlung und Plünderung der Juden und wir finden nicht, daß die Päpste sie zur Verantwortung zogen oder die Seite der Unterdrückten gegen sie aufnahmen. Im Gegentheil, als Philipp August die Juden Frankreichs beraubte und verbannte, erklärte Papst Coelestin III., daß der König damit seinen inbrünstigen Eifer für Gottes Sache gezeigt hätte, und wenn irgend ein weltlicher Regent, der zugleich Bischof in der Kirche war, um in seinem Recht gewiß zu sein, um päpstliche Bevollmächtigung, die Juden aus seinem Lande zu treiben, nachsuchte, so ward sie ihm bereitwillig gewährt. Die Erklärung Innocent III., daß das ganze jüdische Volk wegen seiner Schuld von Gott zu ewiger Sclaverei verdammt sei, wurde die oft citirte Magna Charta für Alle, welchen nach dem Eigenthum der Juden gelüstete; in Uebereinstimmung damit handelten Regenten und Unterthanen. (Fortsetzung folgt.)

*) Nach Dr. J. v. Doellinger, The Jews in Europe (in The Pop. Science Monthly No. 6. 1882) und H. Milman, History of the Jews.

Das Neue Testament ist des Alten Ende und Erfüllung zugleich.

Der Buchstabe und Finger des alten Gesetzes, wie es nach dem Wesen des Buchstabens verfaßt ist, ist aufgehoben, aber der Sinn und Wahrheit derselbigen Figuren und Vorbilder, das sie bedeutet haben, ist von Christo erst recht aufgerichtet. Der Schatten muß je dem Ding, das Vorbild dem Wesen weichen.

Gott hat sich das Volk des Alten Testaments zu einem äußerlichen, figürlichen Volk erwählet, in welchem Er hat wollen ein Muster bereiten und mit äußerlichen Geberden und Winken anzeigen, wie Er darnach zur Zeit des Evangeliums und Christi wolle haben ein geistlich Volk, das da wandle im Geist und in der Wahrheit. Darum hat Er ihnen gegeben ein äußerlich Priesterthum, wie auch einen äußerlichen Tempel und Beschneidung, welches Alles eine Figur und Bild Christi gewesen ist, des rechten Königs Juda und Hohenpriesters, der die Seinen regiert und vor dem himmlischen Vater vertritt.

Weil nun dies Alles auf Christum zeigt, Sein Reich und Volk bedeutet, muß die Figur der Wahrheit weichen und aufhören. Denn die Priester und Könige mit ihren Rauchopfern und Gottesdienst konnten die Sünde nicht wegnehmen. (Ebr. 10.)

Daraus folgt, daß das äußerliche Priesterthum, Nothzwang, Beschneidung u. s. w. im Reich Christi nicht sein kann; denn der ewige Priester und König Jesus Christus, von dem heiligen Geist gesalbet und geweihet, vertritt dies Alles innerlich im Geist vor Gott, hat ein geistlich Priesterthum und ein geistlich Volk, Regiment und Königreich in der Gläubigen Herzen, das jetzt Sein Tempel und Altar ist, darauf Er opfert und darin Er predigt (2 Pet. 2). Dies Königreich und Priesterthum stehet in keinem äußerlichen Wesen, Geheroen, Pomp, Statt oder Zeit, sondern frei im Glauben in uns und nicht außer uns, wie Christus spricht: „Das Reich Gottes ist inwendig in euch".

Der große Haufen läßt Mosen fahren und richtet ein anderes mosaisches Priesterthum auf mit seinen aaronischen Kleidern, Monstranzen, Tempeln, sieben Leuchtern, und thut nicht anders, denn daß er Mose einen andern Pelz anlegt und von einer Figur und Ceremonie in die andere rückt, so doch das Christenthum in geistlichem Gottesdienst besteht, nämlich in Reinigkeit des Herzens, unschuldigem Leben, in der Liebe von reinem Herzen, gutem Gewissen und ungefärbtem Glauben.

Alles was man noch heute in Tempeln findet, als Fahnen, Altar, Bild, Orgeln, ist zum Theil jüdisch, zum Theil heidnisch. Das Alte Testament soll ja wohl gehalten werden, aber nicht nach dem Buchstaben und Figur, da es aus ist; sondern die Wahrheit, das die Figur bedeutet und das Gott hiemit gemeint und zu verstehen hat geben wollen, das hat in Christo angefangen und der Buchstabe ist ausgegangen; Darum ist Christus des Gesetzes Anfang und Ende, Ein- und Ausgang. — [Sebastian Frank.]

Für den Herold der Wahrheit.

Conferenz-Verhandlungen.

Daß die wehrlosen Gemeinden in ihren Conferenzen über das christliche Leben, die Gemeindeordnung u. s. w. verhandeln, halten Viele für einen unverzeihlichen Mißgriff und halten in ihren Synoden Besprechungen und fassen Beschlüsse über Taufe, Abendmahl, Dreieinigkeit u. s. w. Eine Kirche beschließt, das Abendmahl sei zur Vergebung der Sünden eingesetzt, die andere, Brod und Wein verwandle sich in Fleisch und Blut, die dritte, es verwandle sich nicht, aber Fleisch und Blut werde dennoch genossen, die vierte, die Heiden würden mir nichts, dir nichts verdammt, die fünfte, wer den Papst nicht für den Antichristen halte, sei kein Christ.

Gott richtet sich nicht nach den Beschlüssen der Menschen, sondern wir haben unsere Beschlüsse nach Seinem Wort zu richten, daß aber Menschen Beschlüsse fassen, was das Abendmahl sei, ist Unsinn. Das Abendmahl ist, was die Bibel lehrt, daß es sei, obgleich die katholische Kirche beschlossen hat, Brod und Wein verwandle sich in Fleisch und Blut. Wenn die Taufe die Wiedergeburt bewirkte, so wäre Jeder auf den Glauben Getaufte durch die Taufe wiedergeboren, ob er es glaubte oder nicht. Gott ist Derjenige, als den Ihn die Bibel offenbart und es ist nicht recht, daß die Menschen Gott den Herrn durch ihre Philosophie besser erkennen zu können glauben, als Er für gut angesehen hat, sich zu offenbaren, daß sie auch da reden, wo die Bibel schweigt. Unsere Aufgabe ist nicht, mit der Vernunft das Wesen Gottes zu ergrübeln, sondern an Ihn zu glauben, Ihn zu lieben und gehorsam zu sein, dann will Er zu uns kommen und Wohnung bei uns machen und sich uns Seinem wahren Wesen nach offenbaren. Anstatt daß die großen Kirchen lehren, Gott der Herr sei der, welcher Er ist, als welchen Ihn die Bibel darstellt, wie Er selbst zu Moses spricht: „Ich bin der ich sein werde", anstatt daß man die Menschen auf die Bibel weist, faßt man Beschlüsse über das Wesen Gottes und ist dann der Meinung, es mache uns selig, daß wir die Idee eines dreipersönlichen Gottes im Kopf haben. Daß Gott ist, lehrt auch die Natur und sogar die Heiden wissen es (Röm. 1, 19.); das Christenthum und die Bibel aber unterweisen uns: „Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüth. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. An diesen zweien Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten." Mit andern Worten: Die ganze Bibellehre. (Matth. 22, 37.—40.) Die wehrlosen Gemeinden beschließen in ihren Conferenzen nicht, wie es sich mit dieser oder jener Lehre verhalte, weil dies Alles deutlich in der Bibel steht, sie fassen auch keine Beschlüsse, daß sie Menschengebote einführen wollen, sondern ermahnen und ermuntern sich gegenseitig zur Nachfolge Christi und beschließen, daß sie auf dem alten Grund weiter bauen und die Gebote Gottes halten wollen.

Diejenigen, die es auffallend finden, daß man bei Conferenzen auch von Kleidung spricht, vergessen, daß in der ersten Conferenz der Apostel in Jerusalem sogar von Essen und Trinken die Rede war. (Apstg. 15, 23. —29.) Manche beschließen, diese ehemaligen Juden hätten die Sache nicht besser verstanden; aber es waren die Apostel, über die am Pfingstfest der heilige Geist ausgegossen worden war.

Etliche meinen, man solle keine Regeln über Kleidertracht beobachten, aber daß die Schwestern z. B. „Bustles" trügen, gezieme sich nicht für einen Christen und sei eine Sünde. Mit andern Worten: Man soll diese Sünde wohl nicht gut heißen, aber auch nicht verbieten. Sie sagen, wer ein Christ sei, wisse, wie er sich zu kleiden habe, ohne daß man besondere Regeln hat, woraus hervorgeht, daß der wahren Christen nur wenige sind, denn die Mehrzahl „weiß nicht wie sie sich kleiden soll". Die Apostel und Propheten schreiben auch von Regeln über Kleidung (1 Tim. 2, 9.; 1 Pet. 3, 3.; Jes. 3, 18. ff.), und Paulus ermahnt die Philipper, daß sie nach einer Regel, darein sie gekommen seien, wandeln, und gleich gesinnet sein möchten. (Phil. 3, 16.)

Joh. Horsch.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. August 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken.— Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 88" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem andern Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Selbstprüfung zur Lebensweisheit und Lebensversicherung. — Ein Tractat von W. Thielenhaus; 8 Seiten. Dieses Tractätchen verdient eine weite Verbreitung. Preis per Dutzend 10 Cts; per Hundert 75 Cts.

Unser Familien-Kalender. — Wir gedenken unseren Familien-Kalender bis am 1. September zur Ablieferung fertig zu haben. Unser Kalender wird, wie gewöhnlich, die astronomischen Berechnungen enthalten, welche in allen guten Kalendern zu finden sind. Dazu wird sich eine ausgezeichnete Auswahl guten Lesestoffes darin befinden, mehrere schöne Bilder ꝛc. Wir bitten besonders unsere Glieder, ihren eigenen Gemeinde-Kalender zu bestellen. Wir haben diesen Kalender bereits 20 Jahre herausgegeben und er hat eine ziemlich weite Verbreitung gefunden, aber trotzdem ist ihm unter unserem mennonitischen Volke nicht jener Absatz geworden, den er haben sollte und den wir mit Recht erwarten. Es sind mit der Herausgabe des Kalenders alljährlich bedeutende Kosten verbunden, aber wir geben ihn heraus, um durch dessen Verkauf das Werk Gottes zu fördern und unseren Glaubensgenossen und deren Kindern besseren Lesestoff in die Hände zu geben, als derjenige, welcher gewöhnlich geboten wird. Wie oft hört man Solche sagen, die vergeben Christen zu sein, sie möchten gerne einen Kalender haben, der „komische Geschichten" enthält:. Als Nachfolger Christi sollten wir etwas Besseres suchen. Der Apostel sagt uns: „Alle Unreinigkeit oder Geiz lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet; auch schandbare Worte und Narretheidinge, oder Scherz, welche euch nicht ziemen, sondern vielmehr Danksagung." (Eph. 5, 3. 4.) Wir sollten keine Mittel unbenutzt lassen, dem Werke Christi und der Religion Fortgang zu geben. Willst du, lieber Leser, durch ein gutes Wort und mit eigenem Beispiele uns in diesem Werke helfen? Verfäume nicht, einen mennonitischen Familien-Kalender für das Jahr 1890 zu kaufen. Der Preis des Kalenders ist zwar ein ganz geringer, doch wird es dem Werke wenigstens um so viel helfen. Das Wenige, das die arme Wittwe beitrug, war für sie eine große Summe.

Ermäßigte Fahrpreise nach dem Westen. — Billige Fahrpreise nach allen Punkten in Kansas, Colorado, Indianergebiet (Oklahoma), Texas, und anderen Staaten und Territorien im Westen, werden von der Santa Fe-Bahn von Chicago und anderen Punkten an der Strecke an folgenden Tagen verkauft: 20. August, 10. und 24. September, 8. October.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten Ticketagenten, oder an John J. Byrne, Ass. Gen'l Pass. Ag't, Santa Fe Route, Chicago.

Gegner des Blattes äußern den Wunsch, daß ein Blatt auf dem wahren mennonitischen Grund herausgegeben werden möchte. Einen andern Grund kann zwar Niemand legen, außer dem der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Es giebt so viele Abtheilungen unter den Mennoniten, und jede Abtheilung behauptet auf dem richtigen Grunde zu stehen. Hier muß aber ein Irrthum sein. Bauen wir auf Menno, oder auf irgend einen anderen Menschen, so kann unser Grund nicht bestehen, sondern führt zur Spaltung und Streitigkeiten, denn was von Menschen kommt ist menschlich und vergänglich, was aber von Gott kommt, das ist ewig und bleibt stehen. Lasset uns daher auf den Grund des Evangeliums bauen, auf daß Liebe und Einigkeit in uns walten möge. Christus ist nicht getheilet. Er ist Alles in Allem.

Durch Blitzstrahl in Brand gerathen.—Die Scheune des Predigers Ephraim Nißley, an der Straße von Mt. Joy nach Marietta (Lancaster Co., Pa.,) gerieth am 30. Juli durch Blitzstrahl in Brand. Drei Zimmerleute und drei Kinder Br. Nißley's arbeiteten in der Scheune, wurden aber nicht verletzt. Bruder und Schwester Nißley waren abwesend, doch gelang es den Zimmerleuten mit Hilfe einiger Nachbarn das Feuer zu löschen, bevor es größeren Schaden gethan hatte.—*Mt. Joy Herald.*

Wieder ein Ruf an unsere reisenden Prediger. — Br. Abraham F. Detweiler, Louisville, Clay Co., Ill., schreibt uns, es sei sein Wunsch, wenn Prediger nach dem Westen reisen, daß sie ihn besuchen und das Evangelium predigen möchten.

Br. Christian Wenger, Kent Co., Mich., gedenkt eine Woche in den Gemeinden in Indiana zu weilen. Er wird gegen Mitte September abreisen.

Pred. Jonathan Schmucker von Nappanee, Ind., gedenkt bald eine Reise nach dem Westen anzutreten, die vielleicht drei oder vier Monate in Anspruch nehmen wird. Das Hauptziel seiner Reise ist Portland, Oregon, doch wird er unterwegs an mehreren Orten anhalten. Die Reisekosten werden aus dem Evangelisations-Fond gedeckt. Es giebt viele Plätze, wo die Leute besucht und ihnen das Evangelium gepredigt werden sollte. Was thun unsere Prediger bezüglich dieser Arbeit diesen Sommer? Schauet um euch her, liebe Brüder im Dienste, und sehet, ob nicht irgendwo Arbeit ist, die gethan werden kann und sollte. Wenn Jemand ein solches Arbeitsfeld sieht, aber nicht die Mittel hat, dahin zu kommen, so wende er sich gefälligst an das Evangelisations Committee. Es giebt wahrlich viel zu thun!

Herbstversammlungen wurden am 1. August im Towamencin-Versammlungshause und am 8. im Franconia-Versammlungshause, Montgomery Co., Pa., gehalten.

Ernteversammlung wird, so der Herr will, Samstag nachmittags den 31. August im Holdeman-Gemeindehause, Elkhart Co., Ind., gehalten werden.

Die Ernteversammlung im Salem-Gemeindehause (ein neues Versammlungshaus) in Union Twp., Elkhart Co., Ind., ist auf Samstag den 24. August um 2 Uhr nachmittags bestellt worden.

Die Ernteversammlung in der Yellow Creek-Gemeinde, Elkhart Co., Ind., soll, so Gott will, am 29. August zur regelmäßigen Zeit am Vormittage abgehalten werden.

In der Zeit der Verfolgung wurden die Mennoniten von einem Orte zum andern vertrieben, fast sämmtliche Regenten verboten ihnen auf ihr Gebiet zu kommen oder wenigstens Versammlungen zu halten. Doch wurden durch den Geist der Wirksamkeit, der sie beseelte, stets Viele zu Christo gewonnen und der Gemeinde zugethan. Einige Regenten gestatteten ihnen ein Unterkommen und Schutz mit der Bedingung, daß sie Keine zu ihrem Glauben gewinnen. Wie steht es mit uns, Brüder? Wäre ein solcher Befehl in vielen unserer Gemeinden überhaupt nothwendig, falls eine Verfolgung über uns käme? Wären die Regenten genöthigt in vielen Gemeinden die Glieder zu warnen weder bei Tag noch Nacht hinauszugehen und der unbekehrten Welt die Botschaft des Friedens darzubringen, oder würden die Glieder durch ihr tägliches Leben und Betragen ihre Lehre bestätigen?

Conferenzen. — Die Zeit für die Spätjahrs-Conferenzen ist wieder vor uns. Der Vorschlag bezüglich einer allgemeinen Conferenz hat Anklang gefunden. Wir haben den Vorschlag zur Bildung einer solchen stets unterstützt und laden die Brüder ein, ihre Ansichten über diesen Gegenstand zu äußern und Vorschläge zu machen, wie dieser Plan ausgeführt werden sollte und wie die Gemeinden in rechter Weise vertreten werden könnten. Auf was immer für eine Weise es geschieht, so muß es, wenn es den Gemeinden nützlich und Gott wohlgefällig sein soll, auf eine Weise geschehen, wodurch eine jede Gemeinde recht vertreten wird und die Conferenz ohne Uebereilung oder Störung, in Liebe, Friede, gegenseitiger Mäßigung und Nachsicht ihre Arbeiten verrichten kann, so daß die Gemeinde brauchbarer wird, das Band der Einigkeit gestärkt, ein tieferes Mitgefühl erweckt und eine vereinigte Thätigkeit in's Leben gerufen wird; wo Unterschiede in Glaubenslehren oder Uebungen bestehen, mögen dieselben beseitigt werden, damit die Brüder mehr eines Sinnes, eines Geistes und eines Gemüthes sein möchten.

Bei einer derartigen Conferenz wird keine große Versammlung verlangt. Eine Versammlung, wie sie unsere Tunkerbrüder halten, würde durchaus nicht schicklich sein und würde keine guten Folgen zum Vorschein bringen, daher sollten wir bestimmt dagegen protestiren. 4000, 5000 oder 10 000 Menschen zu versammeln, ohne etwas auszurichten, wäre nach unserer Ansicht sehr unnütz und unweise und würde keineswegs christliche Frömmigkeit und Gottergebenheit fördern.

Es wurde neulich die Frage gestellt, wann wir eine vereinigte Conferenz halten würden. Hierzu möchten wir sagen, daß alle unsere Conferenzen vereinigte Conferenzen sind, und die Prediger der amischen, schweizerischen und russischen Gemeinden und Andere, die sich mit uns zu vereinigen wünschen, sind eingeladen, sich mit uns in irgend einer unserer Conferenzen zu versammeln und durch ihren Einfluß zu einer allgemeinen Vereinigung aufzumuntern und zu helfen, unser zertrümmertes und zerstreutes Zion zu sammeln und aufzubauen.

Wir wurden letztes Frühjahr in der Ohio-Conferenz (Wayne Co.) sehr aufgemuntert, als sich Altmennoniten, Schweizermennoniten und Amischmennoniten alle auf gemeinsamem Grunde versammelten und in der Conferenz und andern Versammlungen in verschiedenen Gemeinden mit einander arbeiteten.

Auch sahen wir mit großem Vergnügen in unserer Conferenz in Illinois mehrere russische Brüder in unserer Mitte, die mit uns arbeiteten, und wir dufteten erfahren, daß wir auf demselben Grunde in Christo stehen und daß ein Geist der Liebe, Einigkeit und des Mitgefühls im Wachsen begriffen war, welcher ohne Zweifel einen besseren Zustand in unseren Gemeinde-Angelegenheiten zu Stande bringen wird.

Auch wurde eine Conferenz in Lagrange Co., Indiana, gehalten, woselbst eine Anzahl Prediger der Amisch- und Altmennoniten-Gemeinden versammelt war und zur Förderung des allgemeinen Wohles mit einander arbeitete; der Nutzen, welchen jene Conferenz schaffte, ist jetzt schon bemerkbar. Der Herr segnet solche Arbeit.

Nun richten wir hiermit eine herzliche Einladung an unsere amischen, schweizerischen und russischen Brüder, die ein Verlangen haben, sich mit uns zu versammeln, um mit uns an der Vereinigung und zum allgemeinen Wohl zu wirken, und willig sind auf den Grundsätzen, dem Glauben und der Lehre der mennonitischen Gemeinde, nach dem Glauben und den Uebungen der Väter, zu stehen, sich mit uns bei irgend einer unserer Conferenzen zu versammeln und uns Hilfe zu leisten, so daß wir Alle eine Gemeinde bilden und eines Glaubens sein mögen und also im Frieden und Einigkeit mit einander arbeiten zur Ehre Gottes und zum Heil der Menschen.

Warum nur zeitweilig? — Nach der kürzlich in Spokane Falls, Washington Terr., stattgehabten Feuersbrunst, als die Einwohner Vorbereitungen trafen zum Wiederaufbau der Stadt, befahl der Mayor unverzüglich, daß die zwei noch vorhandenen Saloons (Trinkhäuser) geschlossen werden sollten. Desgleichen war in Johnstown, Pa., eine Zeit lang der Verkauf geistiger Getränke gänzlich verboten. Zwei Fragen drängen sich dem Gemüthe des aufmerksamen Beobachters unwillkürlich auf anläßlich dieser Thatsachen. Erstens: Warum ist diese Maßregel nothwendig zu Zeiten großen Unglücks, schwerer Trübsal und Leiden und nicht zu andern Zeiten? Zweitens: Warum können ein Mayor einer Stadt und einige Beamte des Gesetzes sich so plötzlich veranlaßt, bevollmächtigt und kraftvoll genug sehen; den Verkauf von Spirituosen zu verbieten, und sollten zu anderen Zeiten weder Vollmacht noch Kraft dazu haben? C.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Br. M. S Steiner war am Sonntag den 21. Juni in der Sonntagschule in Howard Co., Ind., und machte einige Bemerkungen, welche für die Schule sehr interessant und ermuthigend waren.

Von Lancaster Co., Pa. — Das neue Gemeindehaus in Caernarvon, Lancaster Co., Pa., soll nach der Ernte fertig gebaut werden. Die Arbeit geht wegen häufigem Regenwetter langsam voran.

Von Howard Co., Ind.—Am 21. Juni wurden in die Howards und Miami-Gemeinde zwölf junge Personen durch die Taufe und eine auf das Bekenntniß ihres Glaubens aufgenommen. Lasset uns für diese theuren jungen Seelen beten, daß sie den guten Kampf kämpfen und Christo treulich nachfolgen mögen.

Correspondenzen.

Von Olathe, Kansas. — Unter den vielen im „Herold der Wahrheit" vom 15. Juli enthaltenen Berichten war mir keiner interessanter, als der von dem Besuch des Bruders A. Kornhaus. Ich bin der Meinung, daß er und viele andere reisende Prediger nicht wußten, wie gerne die kleinen Gemeinden hier, wie in Peabody, Newton und Harper, ihn über Sonntag in ihrer Mitte gehabt hätten.

Seine Mittheilung, daß bei Ottawa Geschwister wohnen, interessirte mich besonders. Ottawa liegt nur 25—30 Meilen von uns an der Southern Kansas-Eisenbahn.

Unsere Gemeinde, wie auch die Schwestergemeinde in Garden City, Mo., sind ohne Prediger und also auf die Besuche durchreisender Brüder angewiesen.

Von Kent Co., Mich. — Die Gemeinde in Bowne hat eine große blühende Sonntagschule in diesem Sommer. Br. Peter Blough ist Superintendent.

Am Charfreitag, als Br. Isaak Wenger und Familie, von Caledonia, von der Versammlung heimfuhren, wurden die Pferde scheu. Der hintere Wagensitz mit Schw. W., ihrer ältesten Tochter und einem kleinen Kind, fiel herunter. Schwester Wenger trug eine gefährliche Verletzung des Rückgrats davon. Sie war eine Zeit lang unfähig, sich im Bett bewegen zu können, befindet sich aber jetzt auf dem Wege der Besserung und kann außer Bett sein.

Wir haben diesen Sommer wieder Sonntagschule in Caledonia und neben den regelmäßigen Versammlungen alle zwei Wochen eine Abendversammlung.

C. Wenger.

Von Howard Co., Ind. — Ich erreichte obgenannten Ort am 10. Juli und weilte eine Woche bei den dortigen Brüdern. Auch hatte ich Gelegenheit am Mittwoch einer nahe Amboy gehaltenen Versammlung der Freunde (Quäker) beizuwohnen. Diese Leute sind ernstliche Arbeiter. Sie haben regelmäßig drei Mal in der Woche Versammlung, nämlich Sonntags, Mittwochs und Samstags. Auch haben sie ihre eigenen Schulen und unterrichten ihre Kinder nach ihrem eigenen Gutachten. Der größte Theil ihrer Zeit wird im Gottesdienste und Unterricht ihrer Jugend zugebracht. In ihrer Lebensart und Kleidung wurde bis kürzlich die genaueste Einfachheit beobachtet; doch geben sie jetzt, gleich vielen andern christlichen Gemeinden, mehr nach in ihren strengen Gebräuchen, selbst bis zur Weltlichkeit.

Die amische Mennoniten-Gemeinde an diesem Orte hat ihre dunklen Tage gesehen, und es haben diese Brüder es erst neulich

erfahren, daß geistliches Wachsthum nur von Denjenigen genossen wird, die ernstlich darnach suchen. In den letztverflossenen Jahren ist diese Gemeinde mit häufigem Zuwachs gesegnet worden. Diesen Frühling wurden sieben Seelen der Gemeinde zugethan, und gegenwärtig befinden sich dreizehn daselbst, die willig geworden sind der Welt und ihrer Eitelkeit den Rücken zu kehren, und wünschen in die Gemeinde aufgenommen zu sein. Ich hoffe hier in der Zukunft eine unserer starken Gemeinden sehen zu dürfen. Gegenwärtig zählt die Gemeinde ca. 125 Glieder. Sie haben eine sehr interessante und gedeihliche Sonntagschule. Mögen diese lieben Geschwister auch fernerhin auf die Macht des Herrn trauen und sich Dem hingeben, der sich zuerst für uns gab. So lange wir also thun, wird Er uns weder verlassen noch uns unfruchtbar lassen. Nur wenn wir selbstgerecht, eigensinnig und fleischlich gesinnt werden, werden wir unfruchtbar. Wenn wir ein Licht der Welt und ein Salz der Erde werden wollen, so müssen wir einer Bedingung Gottes nachkommen, und wenn wir den einen Charakterzug nicht besitzen, so können wir weder uns, noch unsern Mitmenschen ein Nutzen sein. Wir müssen einen willigen Geist haben. Erstlich müssen wir willig sein zurechtgewiesen zu werden und unsere Sünden zu erkennen, und zweitens müssen wir willig sein dem Herrn unser Alles für Sein Werk zu übergeben. Gott verlangt einen willigen Geist, ein williges Herz, und wir können versichert sein, daß Er uns nicht benutzen kann bis wir willig werden dasjenige zu thun, das Er uns zu thun giebt.

M. S. Steiner.

Von Tiskilwa, Ill. — Gegenwärtig (23. Juli) befinde ich mich wieder in Illinois. Ich verbrachte den größten Theil des Junimonats in verschiedenen Theilen dieses Staates, während welcher Zeit ich die Gemeinden in McLean, Livingston, Tazewell und Bureau County besuchte. In den erwähnten Counties befinden sich fünfzehn Mennoniten-Gemeinden, doch fallen diese in fünf oder sechs Abtheilungen. Einer, der mit diesen verschiedenen Classen noch nicht bekannt geworden ist, kann fast nicht begreifen, wie alle auf denselben Grundsätzen stehen und dennoch genug Raum finden können um Spaltungen zu bilden. Aber in unserem freien Lande weiß ein Jeder, daß man Freiheit haben kann, und auf dem religiösen Gebiet wird sie ebenso viel gesucht als sonst irgentwo, aber es gereicht eher zum Nachtheil als zum Vortheil für die Welt im Allgemeinen. Eine Wunde kann viel leichter gemacht als geheilt werden, und manchmal wird durch einen rücksichtslosen Schritt eine böse Wunde verursacht.

Dieselbe Thatsache macht sich in religiösen Sachen geltend. In ihrer Schwachheit sehen Menschen die Eitelkeiten ihrer Nachbarn und nehmen sie dann in ihrer unbesonnenen, selbstsüchtigen Weise einen Schritt, welcher erst in der Zukunft die Schwachheit des Urhebers beweist. Illinois ist in diesem Fache nicht schlechter d'ran als irgend ein anderer Staat, aber dieser Gegenstand hat sich hier so auffallend bewiesen, daß ich nicht umhin kann ihn zu melden.

Während man von einer Abtheilung zur andern geht geben Alle ihr Ansicht über die Umstände der Sache und das Heilmittel, von denen die meisten wirklich gut genug wären, wenn sie nur praktisch angewendet würden. Eine Ursache, warum die Mittel nicht angewendet werden, ist der Parteigeist, welcher jedes Mal den kleinen, noch zurückgebliebenen Liebesfunken auslöscht.

Durch das Vortreten des alten Adams wird die Liebe und das Verlangen zur Vereinigung immer gedämpft, denn er erinnert an vergangene Handlungen. Trotz diesem nehme ich, wenigstens unter den Hauptgliedern der verschiedenen Abtheilungen, ein starkes Verlangen nach besserer gegenseitiger Bekanntschaft und Einigkeit wahr, aber dieses Verlangen, so sagt man, darf wegen der schwächeren Brüder nicht allgemein geäußert werden. Nun, ich weiß nicht, ob es nicht am Ende so am besten ist, denn eine Vereinigung, wenn sie auch bewerkstelligt werden könnte, würde mit so vielen „Schwachen" von den verschiedenen Abtheilungen eine Verbindung hervorbringen, die nicht lange bestehen würde.

Paulus sagt, der Glaube kommt durch das Hören, und so ist es auch mit dieser Sache. Wenn eine Vereinigung stattfinden soll, so müssen die verschiedenen Abtheilungen stets davon hören. Wenn aber keine Vereinigung verlangt wird, so ist es unnöthig die Sache zu erwähnen.

Doch, wenn ich auf meine Reise zurückblicke, kann ich nicht umhin zu glauben, daß eine allmälige Zusammenfügung stattfinden wird; Diejenigen, die eines Glaubens sind, verlangen gegenseitige Mithilfe, und werden durch bessere Bekanntschaft inniger mit einander verbunden und tapferere Streiter des Kreuzes werden. Ich habe viele große Gemeinden getroffen, und es wäre dem guten Werke sehr nachtheilig, wenn diese wegen ihrer Zahl in Nachlässigkeit gerathen würden und von der in Gottes Wort so festgestellten Lehre abtreten würden. Die meisten Gemeinden, besonders die Livingston- und Bureau-Gemeinde, begehren von unsern Evangelisten besucht zu werden. Es wurden mehrere dieser Gemeinden von unsern Predigern in solchen Reisen übergangen und sie scheinen unzufrieden zu sein. Wenn daher unsere amischen oder altmennonitischen Prediger sich auf eine Reise begeben, so gehet nicht an Denjenigen vorüber, die sich nur im Namen von euch unterscheiden. Wir dienen demselben Gott, wir erkennen denselben Heiland, und wollen denselben Himmel ererben; warum sollten wir daher nicht dieselben Prediger hören, denselben Zweck vor uns haben und uns in demselben Kampfe gegen den Seelenfeind befinden?

M. S. Steiner.

Conferenzen.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird den 4. Freitag im September (27.) nahe Cherry Box, in Shelby Co., Mo., gehalten werden. Eine herzliche Einladung wird hiermit an alle Prediger, Diacone und andere Geschwister gerichtet, sich zu besagter Zeit mit uns zu versammeln. Die nächste Station ist Clarence an der H. & St. Joseph-Bahn, woselbst sich Brüder befinden werden um die Geschwister abzuholen. Jemand, der nähere Auskunft wünscht oder die Zeit seiner Ankunft melden will, der schreibe gefälligst an Johann Detweiler, Cherry Box, Shelby Co., Mo., oder Johann Brubacher, Leonard, Shelby Co., Mo.

Für den Herold der Wahrheit.

Gott versöhnete die Welt mit sich selber.

„Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünde nicht zu und hat das Wort von der Versöhnung in uns gelegt. Derwegen verrichten wir nun eine Gesandtschaft für Christum, als ob Gott durch uns bäte. Wir bitten für Christum: Lasset euch mit Gott versöhnen. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit Gottes." (2 Cor. 5, 18.—21.)

Die Ursache, warum eine Versöhnung nothwendig geworden war, ist nicht auf Seite Gottes, sondern auf Seite der Welt zu suchen. Gott war der Welt niemals feind, folglich ist auch keine Versöhnung Gottes mit der Welt nothwendig gewesen; aber die Welt war Gott dem Herrn ungehorsam und feind geworden, darum ist Christus in die Welt gekommen und hat die Welt, die Menschheit mit Gott versöhnt.

Um die Welt mit sich selbst versöhnen zu können, war es nothwendig, daß Gott Mensch wurde, und Er, der zweite Adam, ist Mensch geworden aus Liebe zu unserem gefallenen Geschlecht, war gehorsam bis zum Tod, ja zum Tod am Kreuz. Er hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen Seinen Fußstapfen. In der Gelassenheit, willigen Erleidung des Unrechts, welche in dem schmählichen Kreuzestod ihren Höhepunkt, Gipfel und ihre höchste Bewährung erreichte, ist uns unser Vorbild voran gegangen.

Durch die Sünde war die Menschheit in Feindschaft mit Gott getreten und dem Teufel unterthan geworden; Christus hat durch Sein gehorsames, heiliges Leben die Sünde gewissermaßen aus der Welt geschafft, hat der Schlange den Kopf zertreten; dadurch wurde die Welt mit Gott wieder versöhnt und jedem Menschen ist Gelegenheit geboten, die Früchte dieser Versöhnung zu genießen. Allerdings besteht der Kampf gegen die Sünde fort, sonst gäbe es keinen Gehorsam, der Mensch wäre eine Maschine. Aber durch Christum können wir den Sieg davon tragen.

Die Väter des alten Bundes waren der Meinung, daß es bei besonderen Vorkommnissen und wegen mancherlei Umständen nothwendig sei, Gott mit der Welt zu versöhnen, Christus hat uns aber geoffenbart: Also hat Gott die Welt geliebet, daß Er Seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Nicht nur, daß Gott der Welt nicht feind gewesen ist, sondern Er hat sie also geliebt, daß Er Mensch wurde und als Mensch sie mit sich selber versöhnte.

Joh. Horsch.

Inniger Umgang mit Christo.

Von Edward Clifford.

Nichts sucht der Teufel, die Welt und das Fleisch so sehr zu verhindern, als daß die Seele mit Christo innigen, persönlichen Umgang hat. Ich weiß dies aus eigener Erfahrung und habe es bemerkt bei allen Christen, welchen ich je begegnet bin. Es ist für den Christen ein Bedürfniß, jeden Tag ruhig und ungestört zu Jesu zu sprechen und dann auf Seine Antwort zu lauschen. Aber Mancher hat diesen Umgang nur einmal im Monat, Mancher noch seltener oder sogar nie.

Wann hast du zuletzt mit Jesus gesprochen?

Halte ein wenig inne und beantworte diese Frage dir und deinem Heiland.

Es ist so leicht in die Versammlung zu gehen, den Gebeten zuzuhören und auch Theil zu nehmen; so leicht für ihn zu singen und mit Andern zu beten und dann zu denken, daß dies genügt, weil wir dadurch gestärkt und erfrischt werden. Was, wenn du erkennen müßtest, daß du nicht mit Ihm Umgang gehabt hast, und nur gesungen und gebetet, um von Andern und dir selber gehört zu werden? Ich zittere für Die, welche nur in der Versammlung oder wenn andere Christen anwesend sind, beten. Gemeinschaftliche Gottesdienste gereichen sehr zum Segen und zur Stärkung, aber sie sind darum nicht nothwendiger Weise der persönliche Gebetsumgang mit Christo. Kein Predigen, Lehren oder für Ihn Arbeiten kann an die Stelle der innigen Gemeinschaft im Gebet mit Ihm treten. Man mag sehr religiös sein, den ganzen Tag für Gott arbeiten, Ihm Zeit, Geld und Gedanken opfern und dabei doch nie diese innige, persönliche Gebetsgemeinschaft mit Ihm haben. Und wenn du nicht jeden Tag dich mit Ihm einschließest, um zu Ihm zu reden und Ihn sprechen zu lassen, steht zu befürchten, daß du auf falsche Bahn gerathst und deinen Weg verfehlst, und Er dir einst, wenn du vor Ihm erscheinst, ein Fremder ist. Wie entsetzlich, dann sehen zu müssen, wie die ganze Lebensarbeit nicht besteht, weil Sein ernstes Wort „Ohne mich könnet ihr nichts thun" vergessen wurde.

Er wollte Dir in allen Fällen und immer als treuester Freund und Berather zur Seite stehen, und wünschte, daß du zu Ihm reden solltest über alle deine Angelegenheiten; Er wollte Alles lenken und so zum Ziele führen wie es am besten gewesen wäre. Und du hast dich nur an Menschen gewandt um Rath und Hilfe. Er würde jene Geldangelegenheit für dich geordnet haben, und du hättest nicht verloren, wie nun, da du zu deinem Advocaten gegangen bist. Er wünschte, daß du deine Sorgen um deinen Sohn auf Ihn legen solltest, und Er würde gesorgt haben, statt dessen, hast du nur deinen Freunden Mittheilung gemacht und die Sachen wurden schlimmer und schlimmer. Sein Wille war, daß du Ihn um Licht bitten solltest über jene dir unverständliche Lehre, aber du hast die Erklärung in Büchern gesucht und wurdest immer verwirrter. Er würde dein Herz fest gemacht haben. Es war Sein Wille, daß du jene Sünde Ihm bekennen solltest und Er würde sie dir vergeben und dein Herz gereinigt haben, aber du hast nur mit deinem Prediger darüber gesprochen und sie quält dich heute noch. Als du an jener schmerzvollen Krankheit littest, wollte Er dein Arzt sein, aber du hast dich nur auf deinen Familienarzt verlassen und konntest keine Erleichterung erlangen.

In wie manchen Dingen bist du schon zu Schanden geworden, weil Er nicht dein Berather war.

Möge der heilige Geist jetzt die Schuppen von deinen Augen entfernen, damit du aufmachest und von nun an Christus zu deinem persönlichen Freund und Rathgeber annehmest. Jeden Tag eine Stunde in inniger Gemeinschaft mit Ihm zugebracht, wird eine wunderbare Veränderung in dir machen. Es mag sein, daß du in kurzer Zeit einen lauten, durchdringenden Posaunenton hören wirst, wenn Jesus von Nazareth in den Wolken erscheint, dann wird in einem Nu dein Traum zu Ende und deine Gnadenzeit vorbei sein. Ist Jesus heute dein intimer Freund, oder nicht?

Johannes Huß.

(Schluß.)

Der Bischof von Mailand mit noch sechs anderen Bischöfen führten Huß zu einem Tisch, darauf Meßgewand und andere priesterliche Kleider lagen, und kleideten ihn an, und als er angekleidet war, in vollem priesterlichen Schmuck und mit dem Kelch in der Hand, vermahnten ihn die Bischöfe noch einmal, er solle nicht halsstarrig bleiben, sein Leben und Ehre bedenken und von seiner Meinung abstehen. Huß sprach darauf vom Gerüst herab zu dem Volk mit großer Bewegung:

Diese Herren Bischöfe vermahnen mich, ich solle vor euch Allen bekennen, daß ich geirrt habe. Wenn es nun eine solche Sache wäre, daß sie mit eines Menschen Schmach geschehen könnte, möchten sie mich leicht bereden. Nun aber stehe ich vor dem Angesicht meines Gottes, daß ich ihnen nicht willfahren kann, ich wollte denn mein eigen Gewissen verletzen und meinen Herrn im Himmel schmähen und lästern. Sollte ich die, die ich unterwiesen und gelehret habe, itzo durch ein böses Exempel betrüben und irre machen?—Ich will's nicht thun."

„Steig herab vom Gerüst," riefen nun die Bischöfe; und als er herabgestiegen war, fingen sie an, ihn zu entweihen. Der Bischof von Mailand und der von Bisont traten herzu und nahmen ihm den Kelch mit den Worten ab: „O du — da nehmen wir den Kelch von dir, in welchem das Blut Christi zur Erlösung geopfert wird; du bist sein nicht werth." Huß antwortete getrost und laut dagegen: „Ich aber habe meine Hoffnung und Vertrauen gesetzt auf Gott, den allermächtigsten Vater und meinen Herrn und Heiland Jesum Christum, um welches Namens willen ich diese Schmach leide, und glaube gewiß und beständig, daß Er den Kelch des Heils nimmermehr von mir nehmen werde, sondern daß ich denselben mit Seiner Hilfe noch heute in Seinem Reich trinken werde." Hierauf traten die anderen Bischöfe herzu und nahmen jeder ein besonderes Stück der priesterlichen Kleidung mit obigem Fluch. Als sie mit der Kleidung fertig waren, sollte ihm die geschorene Platte auf seinem Haupte zerstöret werden; es entstand aber ein Streit, ob mit einem Messer oder einer Scherre. Huß sah dabei den Kaiser an und sagte: „Es ist doch sonderbar, hart und grausam sind sie alle, aber über die Art und Weise sind sie nicht einig." Endlich und als er völlig entweiht war, setzte man ihm eine fast ellenhohe Papierkrone auf, mit gemalten Teufeln und der Umschrift ꝛc., ꝛc., „Erzketzer". Und nun wandten sich die Bischöfe an den Kaiser und sagten: „Das Heilige Concilium zu Konstanz überantwortet itzo Johann Hußen,

der in der Kirche Gottes kein Amt noch Verwaltung mehr hat, der weltlichen Gewalt und Gericht."

Der Kaiser stand auf und nahm den ihm übergebenen Huß an und sprach zum Pfalzgrafen Ludwig: „Dieweil wir, lieber Oheim und Fürst, das weltliche Schwert führen, die Uebel zu strafen; so nehmt hin diesen Johann Huß und laßt ihm in unserem Namen thun, was einem Ketzer gebühret." Dieser legte seinen fürstlichen Ornat ab, nahm Hußen und führte ihn dem Vogt von Konstanz zu und sprach zu ihm: „Auf unseres gnädigsten Herrn, des römischen Kaisers, Urtheil und unsern sonderlichen Befehl nehmet diesen Magister Huß hin und verbrennet ihn als einen Ketzer." Der Vogt übergab ihn dem Nachrichter und seinen Knechten und befahl ausdrücklich, daß sie ihm seine Kleider nicht ausziehen, noch ihm Gürtel, Säckel, Geld, Messer, oder was er bei sich trüge, abnehmen, sondern ihn sammt Allem, was er an sich habe, verbrennen sollten. Und so ward er hingeführt.

Als er auf dem Gerichtsplatz ankam, kniete er nieder und betete. Von solchem Gebet ließ ihn der Pfalzgraf durch die Henker aufnehmen und dreimal um den Holzstoß herumführen. Er nahm darauf von seinen Hütern Abschied, und nun griffen die Henker zu und banden ihn an einen Pfahl mit fünf Stricken; über den Füßen, unter den Knien, über den Knien, mitten um den Leib und unter den Armen und mit einer Kette um den Hals. Hiebei fiel ihm die Papierkrone ab auf die Erde, und er sahe hin nach ihr und lächelte. Der Henker setzte sie ihm aber bald wieder auf, und legte rund um ihn bis zu seinem Mund Reisig und Stroh, und eine Frau mit einigen Scheitern Holz unterm Arme kam athemlos herbeigelaufen. Sie warf ihr Holz auf den Holzstoß um doch auch ihr bescheiden Theil zur Verbrennung des Erzketzers beizutragen und ein gottgefällig Werk zu thun. Sancta simplicitas! o „heilige Einfalt!" rief darob der fromme Tulver wehmüthig lächelnd aus. Ehe das Feuer angezündet ward, tritt der Pfalzgraf Ludwig und der Reichsmarschall von Pappenheim noch einmal an ihn heran und ermahnten ihn, er wolle noch itzo sein Heil bereuen und seine Irrthümer widerrufen. Da fing Huß mit lauter Stimme aus dem Holzhaufen an: „Ich rufe Gott zum Zeugen, daß ich das, was sie mir durch falsche Zeugen aufgebürdet, nicht gelehret oder geschrieben habe; sondern ich habe alle meine Predigten, Lehren und Schriften dahin gerichtet, daß ich die Menschen möchte von Sünden abwenden und Gott in sein Reich führen. Die Wahrheiten, die ich gelehret, gepredigt, geschrieben und ausgebreitet habe, als die mit Gottes Wort übereinkommen, will ich halten und mit meinem Tode versiegeln."

Sie schlugen darauf in die Hände und ritten davon.

Als der Henker das Feuer anzündete und die Lohe gegen Huß schlug, betete er laut: „Christo, du Lamm Gottes, erbarme dich mein!" und noch einmal: „Christe du Lamm Gottes, erbarme dich mein!" Und als er zum dritten Mal anfangen wollte, trieb der Wind den Rauch und die Flamme ihm grade in's Gesicht und nahm ihm die Sprache. Er bewegte noch die Lippen und den Kopf einige Minuten, und—war todt.

Friede sei mit deiner Seele, du treuer frommer Priester! Du vertrautest der Wahrheit. Und hast du sie hier nicht erkannt; so wirst du sie nun erkannt haben und nun erkennen. Denn du suchtest sie und nicht das Deine.

Für den Herold der Wahrheit.

Geschichte der christlichen Lehre.

Es ist uns auffallend, daß in den theologischen Schulen „Geschichte der christlichen Lehre" studirt wird. War denn die christliche Lehre nicht jederzeit dieselbe, die wir im Neuen Testament finden?

Daß der Eine spricht: Ich bin kephisch, der Andere: Ich bin paulisch, der Dritte: Ich bin appollisch, kommt daher, weil man nicht bei der Bibellehre geblieben ist, sondern von den Vätern der Kirchen hat jeder eine andere „christliche Lehre" oder „Dogma" (wie sie dieselbe heißen) aufgestellt, und darum giebt es heute eine sogenannte Geschichte der christlichen Lehre. Weil aber die christliche Lehre zu allen Zeiten dieselbe wie zu Christi und der Apostel Zeiten ist, so giebt es in Wirklichkeit keine Geschichte derselben, vielmehr ist die vermeintliche christliche Lehre der großen Kirchen überall da, wo sie von der Bibellehre abweicht oder wo sie über einen Gegenstand spricht, von dem die Bibel schweigt, eine unchristliche Lehre und uns dünkt, der richtige Name für jenen Lehrgegenstand wäre: „Geschichte der Abweichungen von der christlichen Lehre.

Man sagt, die Bibel sei heute gründlicher erforscht, wie zu der Apostel Zeiten, folglich wüßten wir die Sache besser. Demnach verstünden diese Gelehrten die Briefe der Apostel besser, als die Apostel, welche sie geschrieben haben. Auch ist Thatsache, daß zur Zeit der ersten Christen, wo angeblich die Lehre noch nicht so weit entwickelt gewesen sein soll, der christliche Glaube der Sieg war, der die Welt überwand, während es heute vielfach an „Licht der Welt" und „Salz der Erde" fehlt. Die Ursache, warum die Zustände in der ersten Christenheit besser waren, wie heute, ist die: Damals hat es verhältnißmäßig mehr wahre Christen, Nachfolger Christi gegeben. Joh. Horsch.

Aus einer neuen Predigt von C. H. Spurgeon.

Buße und Bekehrung gilt heutzutage als Unwissenheit, den Glauben vergleicht man mit aufrichtigem Zweifel. Ueber seine Sünden weinen und Gemeinschaft mit Gott haben entbehrt man, um Vergnügungen zu haben, und giebt sich dem politischen Treiben hin. „Sei kein Sonderling, sondern denke wie Diejenigen, die sich für gelehrt ausgeben," lautet das erste und größte Gebot der modernen Schule; und das andere ist dem gleich — mache keine Ausnahme, aber sei so weltlich als deine Nachbarn.

Die Menschen sagen: Es ist umsonst nach alter Weise zu fahren — so da und dort einen aus der Welt heraus zu fischen. Wir begehren eine schnelle Methode. Zu warten bis die Menschen von Neuem geboren und Nachfolger Christi geworden sind, scheint ein zu langsamer Proceß. Laßt uns den Unterschied zwischen Wieder- und Unwiedergeborenen ein wenig poliren. Du hast gute Gedanken und Vorsätze: Das thut, bemühe dich nicht nach mehr — kommt Alle herein und helft uns. Es ist wahr, ihr glaubt nicht an das Evangelium, wir thun es ja auch nicht. Ihr glaubt ja doch etwas. Kommt, kommt nur; wenn ihr auch gar nichts glaubt — ein „aufrichtiger Zweifel" ist besser als Glaube. „Aber," sagt Jemand, „in solcher Weise spricht doch Niemand." Es mag sein, daß sie nicht dieselben Worte gebrauchen, aber das ist doch der Sinn ihrer Meinung. Es ist dies der Strom der Zeit. Ich kann meine Behauptungen durch die Aussagen und Werke gewisser Prediger bezeugen, welche in verrätherischer und treuloser Weise, und unter dem Vorwand, die Religion unserem fortgeschrittenen Zeitalter anzupassen, dieselbe untergraben. Der neue Plan ist, die Kirche mit der Welt zu vereinigen und so das Feld geräumiger zu machen. Nach demselben Grundsatz bauen sie Häuser zur Anbetung, die dann auch für's Theater verwendet werden sollen; sie verwandeln ihre Gottesdienste in musikalische Uebungen und ihre Predigten in politisch-philosophische Vorträge. Geschieht es nicht, daß der Tag des Herrn immer mehr und mehr in einen Tag des Vergnügens und der Trägheit verwandelt wird, und das Haus Gottes entweder in eine Götzenkammer oder politische Vereine, Club-Versammlungen, woselbst mehr gesellschaftlicher Enthusiasmus, als Eifer für Gott sich findet? Das ist also der Vorschlag. Um die Welt zu gewinnen, muß der Herr vom Himmel sich selbst, Sein Volk und Sein Wort weltlich umgestalten.

Der Herr Jesus Christus ist gerade an der Spitze dieser Auswanderungsgesellschaft, die soeben aus der Welt kommt. Zu Seinen Jüngern spricht Er: „Ihr seid nicht von dieser Welt, wie auch ich nicht von dieser Welt bin." Wir sind nicht von der Welt, sind nicht von ihr nach ihrem Wandel, nicht in ihren Vorsätzen, weder im Geiste noch in irgend einem anderen Gegenstande. Jesus und die in Ihm leben, bilden ein neues Geschlecht.

Der Antrag, zur Welt zurückzukehren, ist unserem besseren innerlichen Trieb nicht nur zuwider, sondern auch tödlich unserem inneren Leben. Nebst dem, meine lieben Freunde, kann nichts Gutes daraus entspringen, wenn wir uns mit der Welt vereinen. Die Glieder der Kirche, die die Lehre abschwächen und verweltlichen, sind beim zwölf Dutzend nicht einen Heller werth. Wenn wir sie haben, entsteht die nächste Frage: „Wie können wir sie los werden?" Sie sind von keinem irdischen Werth für uns. Warum herrscht in der Kirche so viel geistlich todtes Wesen? Warum ist in ihr falsche Lehre so allgemein? Es kommt daher, weil ungöttliche Glieder und Prediger darinnen sind. Das Verlangen nach einem großen „Haufen", und ganz besonders die Begierde nach respectablen Menschen, verdirbt manche Kirche und macht sie gleichgiltig in Lehre und Wandel — dagegen begierig nach Vergnügungen. Diese Art Menschen verabscheuen eine Bibelstunde, aber mit Begier eilen sie irgend einer landläufigen Narrheit in ihrem Schulzimmer nach. Gott bewahre uns von Gliedern, die durch Herabsetzung der wahren göttlichen Lehre bekannt sind.

Bist du besorgt, daß durch das Predigen des Evangeliums keine Seelen für den Herrn gewonnen werden? Meinst du, daß Gottes Weg nicht erfolgreich wäre? Dient etwa dazu das Anhängsel der schönen Redensweise? Ist es deshalb, daß ihr Musik, Malerei und Blumensträuße in der Kirche haben müßt? Es geschieht durch Heer und Kraft und nicht durch den Geist Gottes, ist die Ansicht Vieler.

Geliebte Brüder! Es ist mancherlei, das ich mir nicht durfte erlauben bei der Leitung dieser Gemeinde, das ich Anderen erlauben könnte. Ich habe lange Zeit daran gearbeitet, euch Alles wegzunehmen und allein das Evangelium von Christo Jesu zu lassen. Unsere Gottesdienste sind sehr einfach. Es ist noch kein Mensch gekommen, um seine Ohren an der Musik oder seine Augen an der Kunst zu laben. Ich habe euch die vielen Jahre hindurch nichts als Christum den Gekreuzigten und die Einfachheit des Evangeliums vorgetragen, und doch, wo könnt ihr heute eine solche zahlreiche Versammlung antreffen, als hier in dieser Morgenstunde? Wo eine solche Versammlung von Sonntag zu Sonntag seit fünfundvierzig Jahren? Es ist nicht nöthig nach Egypten zu gehen, um Hilfe zu holen. Schändlich ist es, den Teufel einladen, um Christo zu helfen.

Wenn wir mal unser müdes Haupt niederlegen, nachdem wir das Evangelium treu verkündigt haben, wird uns unser Gewissen nicht anklagen können, weil wir es so genau genommen; wir sollen nicht seufzen, weil wir nicht den Narren oder den Politiker gespielt haben, um die Gliederzahl der Gemeinde zu vergrößern. O nein! Unser Meister spricht uns völlig frei; auch wenn wir nur Wenige hineingebracht haben — wenn wir nur Ihm treu geblieben sind. Suche nicht Abwege, welche die Religion herabsetzen. Bleibe beim einfachen Evangelium; und wenn die Menschen dadurch nicht bekehrt werden, so bist du frei. Der Erfolg liegt in Gottes Hand. Hast du dem Schüler in deiner Classe das Evangelium von Christo Jesu in Liebe und mit Gebet recht an's Herz gelegt, so wirst du dennoch Lohn empfangen. Wenn ich von Grund meiner Seele die herrliche Wahrheit predige, daß Glaube an den Herrn Jesum Christum meine Zuhörer rette, und wenn ich sie einlade und nöthige zu glauben an Jesum, als Den, der da ist das ewige Leben, wenn sie es nicht thun wollen, so ruht ihr Blut auf ihrem eigenen Haupt. Wenn ich den Auftrag des Meisters von der freien Gnade und sterbenden Liebe treu ausgerichtet habe und komme nun heim zum Herrn, so soll ich frei ausgehen. Ich habe, soweit ich es verstand, göttliche Wahrheit gepredigt und mich der „Sonderdinge" nicht geschämt, auf daß ich sie nicht verstümmelte. Ich habe mich von Denen getrennt, die den Glauben verlassen, und ebenfalls von Denen, die Solchen anhangen.

Was die heidnischen Chinesen vom Tanzen halten.

Es hat für mich ein großes Interesse, die Sitten und Gebräuche, die Lebensanschauungen der Heidenvölker näher zu betrachten und dieselben mit der christlichen Sitte zu vergleichen; dabei kann man viel lernen. Man wird dankbar für das Gute, was man in Christo hat. Aber wir werden auch oft beschämt, wenn wir uns sagen müssen, daß wir dem Sauerteig des Evangeliums gar oft wehren, Alles zu durchwirken. Kommt es doch vor, daß die Heiden in manchem Stück uns voran sind.

Solcherlei Gedanken sind mir durch's Herz gegangen, als ich kürzlich ein Wort über die Chinesen aus der „Allgemeinen Missionszeitschrift" vor Augen hatte. Dort heißt's:

„Das Tanzen von Personen beiderlei Geschlechts mit einander ist dem Chinesen sehr anstößig. Auch abgesehen von der Moral ist es dem Chinesen mindestens lächerlich, wenn Erwachsene, ernste Männer, herumhüpfen wie Kinder. Der Chinese läßt das Tanzen von Schauspielern besorgen. Auf der Bühne sind ebenfalls weibliche Personen ausgeschlossen.

Die Ballets der civilisirten Bühnen christlicher Länder würde der Chinese wohl kaum in Bordells (schlechten Häusern) erlauben. Ebenso denkt er von den künstlerischen Productionen der Damen im Circus und als Seiltänzer u. dergl.

Man darf sich wirklich nicht wundern, wenn chinesische Gesandte behaupten, die öffentliche Moral stehe in China höher, als in England und anderen christlichen Ländern.—Jedenfalls tief beschämend!"

Wie urtheilen wir oft so oberflächlich über diese Fragen! Wie nehmen wir Vieles so als ein—wie man sagt—unschuldiges Vergnügen, weil unsere Augen blind sind für alle die Gefahren und Versuchungen, die damit verbunden sind.

Es thut bitter noth, auch alle diese Dinge, die in das Gebiet der Erholung, der Geselligkeit, der Vergnügen gehören, in das Licht von oben zu stellen. Was ist denn gut und erlaubt, und was ist verwerflich? Was kommt einem Christen zu, und was schickt sich für ihn?

Wo der Heiland nicht dabei sein kann, wo ernste Gedanken einen im Vergnügen stören könnten, da ist's faul; davor soll sich ein Christ hüten.

„Was fördert mich in Seiner Gemeinschaft? Was bringt mich meinem himmlischen Vater näher? Was ist Ihm wohlgefällig?" Das sind die Fragen, nach denen sich ein Jüngerherz richtet in allen Dingen.

Wer damit ernst macht, weiß auch, was er zu thun hat, der wird nicht umhin können, jenem gesunden Urtheile der Chinesen beizustimmen. Es ist ein Mahnruf an uns: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Wille Gottes. (Röm. 12, 2.)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Salomon's Name und Ruhm wurde nun in allen Ländern gehört. Unter Anderm hörte auch die Königin von Seba oder Reich-arabien von ihm. Diese Königin war sehr reich und wohnte im südlichen Theile des jetzigen Arabien. Dieses Volk stammte von Ismael, dem älteren Sohne Abraham's ab; daher waren die Israeliten und dieses Volk sozusagen Verwandte, denn sie hatten denselben Stammvater und hatten auch bei-

nahe dieselbe Sprache und glaubten an denselben Gott.

Als nun diese Königin von Salomo's Reichthum und Weisheit hörte, machte sie sich auf um ihn zu besuchen und zu sehen ob die Berichte von ihm wahr seien. Um ihren Wunsch praktisch auszuführen, bereitete sie viele harte Fragen und Räthsel, die Salomon beantworten und lösen sollte.

Sie kam aber durchaus nicht leer; denn sie brachte auf Kameelen vieles Gold —beinahe sechs Millionen Thaler nach unserem Gelde — und sehr viel Spezerei und Edelgesteine, mehr als jemals zuvor gegeben wurde.

Als die Königin vor Salomon kam redete sie mit ihm Alles was sie vorgenommen hatte, das heißt, sie legte ihm die Fragen und Räthseln vor. Da er sie aber ohne Mühe beantwortete, und sie dazu auch sah, wie schön und herrlich seine Häuser und alle Sachen eingerichtet waren, die schönen Wohnungen seiner Knechte, „und seiner Diener Amt und ihre Kleider, und die Brandopfer", konnte sie kaum Worte finden um ihrem Erstaunen Ausdruck zu geben. Sie sprach: „Es ist wahr, was ich in meinem Lande gehöret habe von deinem Wesen und von deiner Weisheit. Und ich habe es nicht wollen glauben, bis ich kommen bin und habe es mit meinen Augen gesehen. Und siehe, es ist mir nicht die Hälfte gesagt. Du hast mehr Weisheit und Gutes, denn das Gerücht ist, das ich gehört habe. Selig sind deine Leute und deine Knechte, die allezeit vor dir stehen und deine Weisheit hören. Gelobet sei der Herr, dein Gott, der zu dir Lust hat, daß Er dich auf den Stuhl Israel gesetzet hat, daß du Gericht und Recht haltest."

Dann gab sie ihm ihre Geschenke. Also hatte nun Salomon Reichthum die Fülle, denn die Schiffe mit denen Hiram's Seeleute nach andern Ländern gefahren waren, brachten auch viel Gold und Edelgesteine und dazu ein werthvolles Holz — Ebenholz genannt — aus welchem Solomon Pfeiler für das Haus des Herrn und für sein königliches Haus machte, auch Harfen und andere Instrumente. Josephus, der jüdische Geschichtschreiber erzählt, daß bei vierhunderttausend Instrumente gebracht wurden.

Solomon hatte auch genug um ihr viele Geschenke zu machen, und er gab der Königen Alles was sie begehrte und bat, nebst dem was er ihr von sich selbst gab. Das Bitten um Geschenke wäre in unserem Lande durchaus nicht schicklich, weil es gar nicht üblich ist. In jenem Lande war und ist es üblich, und daher denkt man dort nichts davon, besonders unter den Reichen, wenn ein Besuchender um Dieses oder Jenes als Geschenk bittet. Auch war, wie es scheint, diese Königin nicht unmäßig in ihren Bitten, denn Salomon versagte ihr nichts um was sie bat, und sie ging jedenfalls sehr zufrieden nach ihrem eigenen Lande zurück. Auch war dieser Besuch wahrscheinlich von beträchtlichem Nutzen für Salomon, denn durch einen auf diese Weise mit einem so reichen Lande eröffneten Handel würde er ja noch immer mehr Reichthum gewinnen.

Aus dem 10. Capitel die'es Buches können wir einen ungefähren Begriff fassen, welchen Reichthum Salomon handhabte, denn wir lesen daselbst, daß was Salomon in einem Jahre an Gold bekam sechshundertundsechsundsechzig Centner wog, und einen Werth von etwa dreißig Millionen, fünfhunderttausend Thaler hatte, außerdem was er von Krämern, Kaufleuten und Apothekern und allen Königen Arabiens und den Gewaltigen bekam, welches durchaus keine geringe Summe ausmachte.

Von diesem Golde ließ sich der König allerlei Geräth machen, mit welchem er sein Haus und seine Diener zierte. Ja, es scheint, daß mit diesem ungeheuren Reichthum das Herz Salomons allmälig von dem wahren Gott geführt wurde bis er endlich in die Abgötterei fiel, wie wir im nächsten Capitel sehen werden, denn sein guter Name wurde zu Schanden gebracht. Daher konnte er auch Zeugniß geben, daß ein guter Name mehr werth sei als viele Güter.

Im Evangelinm wird die Weisheit und Würde Salomon's mit der Weisheit und Würde Jesu vergleichen, wo es heißt: „Die Königin von Mittag (die Königin von Seba) wird auftreten am jüngsten Gerichte mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam von dem Ende der Erde, Salomon's Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr, denn Salomon."

Hier sehen wir, daß Jedermann den Worten Jesum Gehör schenken sollte; denn wenn diese Königin und viele andere reiche und gelehrte Leute von weither kamen, die Worte Salomon's zu hören und von ihm zu lernen, so sollten vielmehr wir Arme, Unerkenntliche in die Schule Jesu gehen und von Ihm lernen, dieweil Er uns lehren kann was uns von größerem Nutzen ist und uns in eine höhere Stufe bringt als das was Salomon seinen Zuhörern mittheilen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Horst—Hollinger.—Am 13. Juli, in Weaverland, durch Bisch. Jonas Martin, Frank Horst und Lydia Hollinger, Beide Carl Township, Lancaster Co., Pa.

Gestorben.

Horst. — Am 1. Juli, in East Earl, Lancaster Co., Pa., Barbara, Wittwe des Jacob Horst, im Alter von 78 Jahren, am Schlagfluß. Sie war schon lange Jahre ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie hinterläßt vier Söhne und vier Töchter, 63 Enkel und 42 Urenkel. Sie wurde auf dem Zimmerman-Friedhofe beerdigt.

Fincer. — Am 6. Juli, während er an Geistesstörung litt, Benjamin B. Fineer, im Alter von 54 J., 2 M., 2 T. Er wurde am 8. beerdigt. Leichenreden von P. D. Mischler über Hiob 23, 13. 14. und von Moses Yoder über Jac. 1, 26. 27. Er zog neulich von Shanesville, Ohio, nach Oregon. Er war ein Mann der keinen Feind in der Welt hatte. Er hinterläßt seine Gattin und neun Kinder. Seine Gattin ist ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, und er sagte oft zu ihr, er möchte gerne den Prediger sehen der ihn Unfallen treffen, um getauft zu werden, und erklärte, er hätte unrecht gethan, indem er so lange wartete. Die Familie ist beinahe außer sich über die traurige Begebenheit.

Culbertson. — Am 30. Juli in Wakarusa, Elkhart Co., Ind., Anna, Eheweib des Jacob Culbertson, und Tochter des verstorbenen Pred. Johann Hartmann, Ashland Co., Ohio, im Alter von etwa 50 Jahren, am Krebs. Sie wurde den 2. August auf dem Olive-Friedhofe beerdigt. Ihre Beerdigung war sehr zahlreich besucht.

Riehl. — Am 10. Juli, in Neß Co., Missouri, Katharina Riehl, im Alter von 18 J., 3 M., 4 T., nach 25tägigem Leiden, an der Auszehrung. Sie war ein Wasserkind und hinterläßt etliche Geschwister und viele Freunde ihren Verlust zu beweinen, doch nicht ohne Hoffnung. Sie erkannte ihren Heiland und verlangte nach auf ihrem Krankenlager getauft zu werden, welches von Bischof J. Kenagy an ihr vollzogen wurde. Sie war hernach sehr geduldig und sank in einen süßen Todesschlaf. Theure Seelen! Wartet nicht bis zur letzten Stunde, um euch Jesum zu ergeben, denn ihr wisset nicht, ob ihr die Erlösung noch erlangen könnet, und man euren Tod beklagen müsse wie David beim Tode seines Sohnes: „Absalom! Absalom! mein Sohn! wäre ich doch um dich gestorben!" Leichenreden von Joseph Beiler und Peter Zimmerman über Jes. 40, 1.—11. und 1 Pet. 1, 23.—25. (Nachdruck.)

Müller. — Am 18. Juli, nahe Congerville, Woodford Co., Ill., Magdalena, Eheweib des Jacob Müller, im Alter von 84 J., 1 M., 15 T., an der Wassersucht. Die Beerdigung fand am 20. statt. Leichenreden wurden gehalten von Johannes Stäbli, M. Kinsinger und Andern über den 90. Psalm und 1 Cor. 15, 37. 38. Die Verstorbene war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und hinterläßt einen alten schwächlichen Gatten ihr Hinscheiden zu betrauern.

Schwarzentruber. — Am 6. Juli, nahe Spring Hill, Fulton Co., Ohio, Christian Schwarzentruber, im Alter von 76 J., 26 T., am Schlagfluß. Um 5 Uhr nachmittags war er gesund wie gewöhnlich und half seinem Sohne beim Heueinfahren. Er führte das Pferd beim Abladen. Abends, als zum letzten Mal abgeladen war, führte er das Pferd in den Stall. Nach einigen Minuten fanden sie ihn hilf- und sprachlos neben dem Pferde liegen und um 6 Uhr war er eine Leiche. Er war ein Bruder in der amischen Gemeinde und innerhalb und außerhalb der Gemeinde sehr beliebt, sonderlich in seiner Nachbarschaft. Am 8. wurden seine sterblichen Ueberreste der Mutter Erde übergeben, wobei sich viele Brüder und Schwestern, und Freunde von nah und fern versammelt hatten. Er hinterläßt seine Gattin, fünf Kinder und 14 Enkel seinen schnellen Tod zu beweinen, aber doch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Leichenreden von D. Weiß und Chr. Freyenberger in deutscher Sprache und Chr. C. Stuck in englischer Sprache über 1 Pet. 1, 22.—25.

Mills.—Am 31. Mai, in Conemaugh, Cambria Co., Pa., ertrank in der großen Johnstown-Ueberschwemmung, Wilhelm W. Mills, im Alter von 44 J., 3 M., 16 T. Er hinterläßt seine betrübte Gattin und sechs Kinder seinen plötzlichen Abschied zu beweinen. Seiner Wittwe Großvater war der erste Mennonitenprediger in Somerset Co., Pa. Seine Freunde suchten vergebens nach seiner Leiche. Vielleicht liegt er tief im Schlamm begraben. oder sonst fanden ihn Andere und legten ihn in ein namenloses Grab. Der Herr segne und tröste die Hinterlassenen!

Leets.—Am 8. April, in ihrer Wohnung auf dem sogenannten Big Ridge, Hardy Co., West Virginien, Barbara, Eheweib von Jakob Leets, Sen., im Alter von 72 J., 5 M., 2 T. Sie führte ein exemplarisches Leben. Sie ertrug ihr Leiden in großer Geduld, und war eine herzgeliebte Gattin, und theure Mutter, und wird von Jedermann vermißt. Sie war Mutter von sechzehn Kindern, von welchen noch vier Söhne und vier Töchter mit dem Vater zurückbleiben. Sie war seit fünfzehn Jahren ein Licht der Gemeinde, und bezeugte während ihres Leidens, daß ihr Gemüth ganz auf Jesum gerichtet war. Schlafe, theure, selige Mutter, bis uns der frohe Auferstehungsmorgen wieder alle zusammenbringt!

Mischler.—Am 17. Juli, nahe Junction City, Lane Co., Oregon, Ida, Tochter von Jacob und Maria Mischler, im Alter von 19 J. 2 M., 26 T., an der Auszehrung. Sie wure den 19. in Junction City beerdigt. Leichenreden von Joseph Gascho über 2 Tim. 2, 19. Diesen Text wählte sie sich selbst kurz vor ihrem Tode. Drei Wochen vor ihrem Abschied wurde sie getauft und in die Amisch-Mennonitengemeinde aufgenommen. Sie war dem Willen Gottes ganz ergeben und tröstete öfters ihre Eltern und Geschwister, und sagte sie würde bald drüben in der Heimath sein. Sie drang noch in ihren letzten Stunden auf das Versprechen von ihrem Bruder und ältesten Schwester, daß sie sich ohne Verschub dem Herrn ergeben würden.

Miller.—Am 16. Juli, nahe Bainbridge, Lancaster Co., Pa., Br. David Miller, im Alter von 83 J., 11 M., 13 T. Er wurde den 19. bei Good's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext Jes. 57, 2. Viele Freunde wohnten der Leichenbestattung bei. Er hinterläßt seine Gattin, mit der er 60 Jahre im Ehestand gelebt, und eine zahlreiche Nachkommenschaft seinen Tod zu beweinen, doch weinen sie nicht als Solche die keine Hoffnung haben, denn Br. Miller führte einen frommen und gottesfürchtigen Lebenswandel.

Weldman.—Am 27. Juli, nahe Mannheim, Lancaster Co., Pa., Schw. Fannie N., Eheweib von Br. Heinrich Weldman, im Alter von 37 J., 4 M., 15 T., an der Auszehrung. Sie wurde am 30. bei Kaufman's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext Matth. 11, 28. Der betrübte Gatte und seine Familie folgten der Leiche der theuren Mutter nach ihrem letzten Ruheplatze, woselbst sich auch eine große Zahl Freunde und Bekannte versammelt hatte.

Aungst.—Am 21. Juli, in Petersburg, Lancaster Co., Pa., Elsie S., Töchterlein des Pbars und Salome Aungst, im Alter von 11 M., 4 T., an der Kindercholera. Es wurde am 23. beim Petersburg-Versammlungshause beerdigt. Leichentext Ps. 16, 6. Die Eltern waren auf der Reise von dem Westen begriffen, woselbst sie eine Zeitlang wohnten, als das Kind unterwegs starb.

Aungst.—Am 27. Juli, in Petersburg, Lancaster Co., Pa., Br. Samuel Aungst, im Alter von 69 J., 10 M., 28 T., am Schlagfluß. Er wurde den 30. auf dem Friedhofe nahe Petersburg beerdigt, wohin sich sehr viele Freunde begaben um ihr Mitleid für die betrübte Familie zu bezeugen. Der Verstorbene war ein Glied der alten Brüdergemeinde.

Mumma. — Am 28. Juli, in Landisville, Lancaster Co., Pa., Elisabeth B., jüngstes Kindlein des Samuel N., und Lizzie H. Mumma, im Alter von 6 M., 12 T., an der Kindercholera. Es wurde am 31. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt. Leichentext Joh. 11, 28. Ein lauter Ruf an die betrübten Eltern.

Maust.— Am 20. Juli, nahe Tub, Somerset Co., Pa., Minnie Mabel, Töchterlein von Simon und Savilla Maust, im Alter von 1 J., 27 T., an der Kindercholera. Es wurde den 22. beim Folk-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von H. H. Blauch in deutscher und D. H. Bender in englischer Sprache über Lue. 8, 52.

Leets.—Am 11. März, in der Wohnung ihres Vaters, auf dem Big Ridge, Hardy Co., West Virginien, Marietta Leets, im Alter von 44 J., am Herzschlag.

Jutzi.—Am 27. Juli, nahe Lesourdsville, Butler Co., Ohio, Elisabeth, Wittwe des Johann Jutzi, im Alter von 80 J., 5 M., 7 T. Sie wurde in Baden, Deutschland, geboren und daselbst als sie vierzehn Jahre alt war durch die Taufe in die Mennonitengemeinde aufgenommen, von welcher sie zur Zeit ihres Todes ein Glied war. Sie war Mutter von zehn Kindern, von welchen zwei in Deutschland starben. Die Uebrigen—drei Söhne und fünf Töchter—überleben sie. Sie wurde am 30. nahe Trenton beerdigt. Leichenrede von Pred. Snee, Middletown, Ohio, in englischer und Jos. Augspurger in deutscher Sprache über Offb. 14, 13.

Stutzman. — Am 31. Mai, nahe Milford, Seward Co., Nebraska, Sarah, Tochter des Jeremiah und Lissie Stutzman, im Alter von 1 J., 3 M., 8 T. Sie wurde auf dem Amischen-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Joseph Gascho über Marc. 10, 13. und C. Zehr, Bureau Co., Ill., über 1 Cor. 15, 34.

Rediger.—Am 15 Juni, nahe Milford, Seward Co., Nebraska, Pred. Jacob Rediger, im Alter von 81 J., 11 M., 17 T. Er war seit 53 Jahren ein treuer Arbeiter im Weinberge des Herrn, bis es ihm vor sechs Monaten seine körperlichen Beschwerden nicht mehr zuließen. Er versehlte selten eine Bestellung im Dienste. Er lebte im Ehestand 47 Jahre, und war Vater von zwölf Kindern, von welchen drei, nebst seiner Ehehälfte ihm vorangingen. Neun Kinder, zweiundvierzig Enkel und ein Urenkel folgten seiner Leiche nach dem Grabe. Leichenreden von Joseph Gascho und Joseph Schlegel über 2 Cor. 5, 2, und Matth. 25, 23. Er wurde auf dem Mennoniten-Friedhofe beerdigt.

Zook.—Am 17. Juni, in der Wohnung des Joh. Kaufman, in Cass Co., Mo., Johann K. Zook, im Alter von 69 J., 4 M., 21 T., an Altersschwäche. Er wurde in Mifflin Co., Pa., geboren, ergab sich in seiner Jugend seinem Heiland und führte ein frommes Leben bis zum Ende. Er war ein Glied der Amischen Gemeinde. Er trat den 13. Januar 1814 mit Fannie King in den Ehestand. Seine Nachkommenschaft zählt dreizehn Kinder und zweiundzwanzig Enkel. Sechs Kinder und neunzehn Enkel überleben ihn. Leichenreden wurden am 18. abends im Sterbehause von Peter Zimmerman und J. C. Knagy gehalten, wonach die Leiche nach Campaign Co., Ohio, genommen, und zur Seite seiner Gattin beigesetzt wurde. Sie starb den 24. Juli v. J., und nach ihrem Tode zog er nach Missouri, woselbst alle seine Kinder und Enkel, ausgenommen eine Tochter und vier Enkel, nun wohnhaft sind.

Leinbach. — Am 27. Juli, in Bowmansville, Lancaster Co., Pa., plötzlich, Schw. Maria Leinbach, im Alter von 79 J., 8 M., 17 T. Sie fühlte abends vor ihrem Tode unwohl, und am folgenden Morgen, als man sie nicht sah, gingen die Nachbarn vor ihre Thür. Da diese geschlossen war öffneten sie ein Fenster und fanden sie dann im zweiten Stocke auf dem Boden liegen. Sie war nie verheirath.t. Sie war ein Glied der Mennonitengemeinde und genoß allgemeine Liebe und Achtung. Sie wurde den 29. auf dem Bowmansville-Friethofe beerdigt, woselbst sich sehr viele Freunde versammelt hatten. Leichenreden von Benjamin Horning, Heinrich Good, Johann Zimmerman und Jonas Martin, Letztere über Matth. 24, 44.

Grody. — Am 30. Juni, in Perth Co., Ont., Canada, Daniel Grody. Er wurde im Jahre 1816 in Pennsylvanien geboren. Im Jahre 1830 kam er mit seinen Eltern nach Canada und 1839 trat er mit Elisabeth Wildang in den Ehestand, mit welcher er 50 J., 3 M., 12 T. in friedlicher Ehe lebte, aus der 14 Kinder hervorgingen. Er hinterläßt seine tiefbetrübte Wittwe, 12 Kinder, 30 Enkel und zwei Urenkel, auch viele andere Freunde und Bekannte. Zwei seiner Kinder sind ihm schon lange vorangegangen. Er hatte ungefähr fünf Monate lang große Schmerzen zu leiden an der Wassersucht, aber er trug Alles in großer Geduld, denn er hatte Frieden mit Gott. Einige Tage vor seinem Tode sagte er den Hinterlassenen, er sehe schon den schönen Weg, den er zu gehen hatte, und daß die Himmelsthür schon offen stehe. Auch sagte er, er sehe die Stadt Jerusalem schon glänzen. Noch viele Zeugnisse gab er, daß er im Frieden dahinfahre, daher brauchen wir nicht als Solche trauern, die keine Hoffnung haben, denn wir dürfen glauben, daß er jetzt von all seiner Arbeit ruht. Er war ein Glied der Alt-Mennoniten-Gemeinde. Am 2. Juli wurde er auf dem Hampstad-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Tobias Baumann in deutscher und von Noah Stauffer in englischer Sprache über Röm. 5, 1.

Nun, gute Nacht, ihr Liebsten mein,
Ich muß nun von euch scheiden;
Mein' ganze Hoffnung steht allein
In Jesu Tod und Leiden.
Das ist mein Trost in meiner Noth,
Daß Er für mich geschmeckt den Tod —
Dadurch Er mich erlöset.

Ach, herzgeliebte Gattin mein,
Laß es dich ja nicht kränken,
Weil Gott mich von der Seite dein
In's kühle Grab läßt senken!
Ich werde nun befreiet sein
Von allem Elend, Noth und Pein —
Mein Jesus wird mich trösten.

Mein Jesus wird auch trösten dich,
Dein Gatte will Er werden;
Halt' d ch nur an Ihn festiglich
Weil du lebst hier auf Erden.
Bald wird Er dich auch holen heim,
Auf daß wir da beisammen sein,
Wo wir uns ewig freuen.

Ach, allerliebste Kinder mein,
Gott woll' auch euch begleiten;
Er selbst woll' euer Vater sein,
Weil ich von euch thu' scheiden!
Laßt Jesum und Sein Wort alleia
Doch eures Lebens Richtschnur sein,
So wird der Herr euch segnen.

Weil mir der Herr geschenket euch,
D'rum werdet Seine Glieder.
Und laßt euch führen in Sein Reich,
Dann sehen wir uns wieder
In lauter Freud' und Herrlichkeit,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit,
In Jesu Christo. Amen.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Testen Beuner, F N Byers, J S Brubacher, Samuel L Byler, Mrs H D Blough, Amos A Berky
C—E H Chalelain.
D—P Detweiler.
E—S Eberly, C H Epp.
F—Sue H Foutz, T B Forry, John J Fast, H Friesner, David W Forry.
G—Anna Graybill, Amanda Gary, J S Groff, L G Good, H A Groff, H H Good.
H—G K Herr, F M Hartman, E K Hershey, Levi Habecstick, Barbara Hostetter, Emma Hershey, C S Hauder, C Binkley Herr.
J—J Jantz.
K—P J Khaussen, Anna R King, E M Koch, Jacob Keiser, Jonah Kauffman, Christian Kropf, J G Kratz.
L—H B Leman, Fred Lantz, Jacob Leatherman.
M—David Musser, A Martens, G L Mishler, Isaac H Moyer.
C—Chr Naffziger.
K—Jacob Kupp Jr, Benjamin Rediger.
S—Andrew Shenk, Lizzie Schleichter, Mary A Snyder, T Schoefer, David Summer, Hannah Swearinger, Elizabeth Shiry, Peter Schantz, Andrew Shenk.
T—Klas Toews.
V—D H Voth.
W—Susanna Worst, T Wideman, Aaron Wismer, Peter Wiens, John J Welty.
Y—I Yoder.

MISSION FUND.

A Friend, $2 00, S Worst, $4 00; J Leatherman,

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz E. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75
Wandelnde Seele.....$1.00
Worte Jesu an die Müden.....25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c
Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00
Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50
Calwer Bibelerklärung.....$4 25
Der Märtyrerspiegel.....$6.00
Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00
Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c
Bunyan, John: Pilgerreise.....70c
" " Heiliger Krieg.....$1.00
Baxter Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten 40c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern.....$2.50
Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25
Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Entheilung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.
Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U..... .15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40
Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co, Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Staat.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama	Iowa	Missouri
Arkansas	Kansas	Montana
Arizona	Kentucky	Nebraska
Colorado	Louisiana	Nevada
Dakota	Michigan	Ohio
Florida	Minnesota	Tennessee
Illinois	Mississippi	Wisconsin.
Indiana		

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahn-Karte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- u. Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington
" " " " " Wyoming
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia,
" " " " " Texas.

Zur Beachtung.—Jede einzelne Karte enthält nur einen Staat.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.....	4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.38 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....|	10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express.....	5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special.....	11.58 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives.....	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves.....	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'way for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 17. Elkhart, Indiana, 1. September 1889. Ganze Nummer 402.

Pilgerlied.

In der Angst der Welt will ich nicht klagen,
Will hier keine Ehrenkrone tragen,
Wo mein Herr die Dornenkrone trug;
Will hier nicht auf Rosenpfaden wallen,
Wo man Ihn, den Heiligsten von Allen,
An den Stamm des Sünderkreuzes schlug.

Gieb mir, Herr, nur für die Lebensreise
Deine Wahrheit, die den Weg mir weise,
Und den Geist, der diesen Weg mich führt.
Gieb ein Herz, das gern sich führen lasse
Auf der graden, schmalen, steilen Straße,
Die Dein heil'ger Fuß einst selbst berührt.

Mache mich im Glauben immer treuer,
Und des Glaubens Frucht, das heil'ge Feuer
Ungefärbter Liebe schenke mir;
Ohne sie könnt' ich nicht vorwärts schreiten,
Zu der Liebe kann nur Liebe leiten,
Sie nur führt mich durch die Welt zu Dir.

Freundlich hast Du mich zu Dir gerufen,
Lieber Herr, doch sind noch viel der Stufen,
Die zum Himmel ich ersteigen muß.
O, so reiche Deinem schwachen Knechte
Aus dem Himmel Deine Gnadenrechte,
Unterstütze, leite feinen Fuß.

Und recht hoffnungsvoll in Deinen blauen,
Schönen, fernen Himmel laß mich schauen,
Wenn ich von der Wallfahrt müde bin;
Daß ich hier im tiefen Thal der Schmerzen
Einen festen Frieden hab' im Herzen,
Einen klaren, himmelfrohen Sinn.

Ja, ich bin ein Fremdling hier auf Erden,
Muß hier tragen mancherlei Beschwerden,
Bin ein Pilger, arm und unbekannt;
Und das Kreuz ist meiner Wallfahrt Zeichen,
Bis ich werd' mein Canaan erreichen,
Das ersehnte, liebe Vaterland.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber das Verhältniß unserer Gemeinde zu anderen Gemeinden.

Unsere Gemeinde als eine Gemeinde Christi hat die Aufgabe, Christum zu folgen, Ihm gehorsam zu sein. Sie hat zu thun, was ihr Christus gebietet, und die Bibellehre ist ihr Glaubensbekenntniß.

Wir sind selbstverständlich nicht der Meinung, als ob Gott durch andere Menschen und Gemeinden nicht auch Gutes thun könnte und thue. Wenn Niemand als wir wenige Mennoniten Gutes thäte, was wäre wohl die Folge? Wer den Geist Christi hat, freut sich über allen wahren Glauben, über alles Gute, das geschieht, einerlei, wer es thut.

Johannes sprach einst zu Jesus: Meister, wir sahen Einen, der trieb Teufel in Deinem Namen aus, welcher uns nicht nachfolgte, und wir verboten es ihm darum, daß er uns nicht nachfolgte. Jesus aber sprach: Ihr sollt es ihm nicht verbieten. Denn es ist Niemand, der eine That thue in meinem Namen und möge bald übel von mir reden. (Marc. 9, 38. 39.) Die Jünger sollten es ihm nicht verbieten, aber sie sollten ihm auch nicht folgen. Es wäre ganz gegen Christi Willen gewesen, wenn die Jünger diesem Manne, anstatt dem Heilande, gefolgt wären und von nun an nach dem Beispiele dieses Mannes, anstatt Christi, gewirkt hätten. Nach Lucas sagte Johannes zu Jesus: Wir wehrten ihm, denn er folgte Dir nicht mit uns (d. h. er wollte nach seinem eigenen Willen handeln). (Luc. 9, 49. 50.) Christus sagt durchaus nicht, daß Jener recht thue darin, daß er Ihm nicht mit den Jüngern, das ist, auf die Weise, wie Christus es geboten, folgte. Uebrigens ist auch ein großer Unterschied zwischen dem Werk des Teufelaustreibens und dem Werk des Predigens des Evangeliums.

Die Jünger Christi haben heute so gut wie vor achtzehnhundert Jahren nach dem Vorbild und Befehl Christi für Christum zu arbeiten. Wenn Andere auf andere Weise wirken, so freuen sich die Jünger über alles Gute, das dadurch gethan wird, und wehren ihnen nicht, aber sie können doch nicht mit ihnen arbeiten und können es nicht gut heißen, wenn Jemand von den Worten und Befehlen Christi abweicht. Leider fahren auch trotz aller Arbeit die Teufel gewöhnlich nicht aus, wo nicht in Uebereinstimmung mit Christi Vorschrift gearbeitet wird.

Heutzutage gibt es viele Prediger verschiedener Gemeinschaften, die sich „Evangelisten" nennen, also vorgeben, das Evangelium zu predigen, aber ihr Grund ist nicht der Grund der Apostel und Propheten, und sie halten nicht dafür, daß die Christen aus dieser Welt ausgehen sollen. Gute Redner und Solche, die mitunter auch eine erbauliche Predigt halten können, giebt es wohl unter ihnen; sogar unter den Mormonen sind solche zu finden. Erst wenn sie anfangen, ihre Irrthümer aufzutischen, was sie aber nicht immer thun, merkt man, mit wem man's zu thun hat. Christus warnt vor den falschen Propheten, die in Schafkleidern kommen und also den Schafen sehr ähnlich aussehen, inwendig aber Wölfe sind, und sagt: An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

J. Horsch.

Nach Jesu Bild—nicht von dieser Welt.

„Sie sind in der Welt..... Die Welt haßt sie, denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin. ...Sie sind nicht von der Welt," gleichwie auch ich nicht von der Welt bin." (Joh. 17, 11. 14. 16.)

„Gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt." (1 Joh. 5, 17.)

Wenn Jesus nicht von der Welt war, warum war Er denn in der Welt? Wenn zwischen Ihm und der Welt gar kein Zusammenhang war, warum kam Er denn herab zu uns, und warum blieb Er nicht in jenem seligen, heiligen Reich, welchem Er angehört? Die Antwort lautet: Der Vater sandte Ihn in die Welt. In diesen zwei Ausdrücken: „In der Welt," „nicht von der Welt," finden wir das ganze Geheimniß Seines Erlösungswerkes, und Seiner gottmenschlichen Herrlichkeit.

„In der Welt"; in der menschlichen Natur, weil Gott zeigen wollte, daß diese Natur Ihm angehöre, und nicht dem Fürsten dieser Welt — daß sie fähig sei, das göttliche Leben aufzunehmen, und darin ihre höchste Herrlichkeit zu erreichen.

„In der Welt"; in Gemeinschaft mit den Menschen, in liebevollem Verkehr mit ihnen, damit Er von ihnen gesehen und gekannt würde, um auf diese Weise sie wieder für den Vater zu gewinnen.

„In der Welt"; im Kampf mit den Mächten, welche in dieser Welt herrschen, damit Er Gehorsam lerne und dadurch die menschliche Natur vollkommen machen und heiligen könne.

„Nicht von der Welt", sondern vom Himmel, um das Leben, das in Gott ist, welches die Menschen verloren hatten, ihnen zu offenbaren und nahe zu bringen, damit sie es sehen und sich darnach sehnen möchten.

„Nicht von der Welt"; denn Er zeugte gegen ihre Sünde und Entfremdung von Gott, gegen ihre Unfähigkeit Gott zu erkennen und Ihm wohlzugefallen.

„Nicht von der Welt"; denn Er war gekommen ein Reich zu gründen, das sowohl in Seinem Ursprung, als in Seiner Verfassung ganz himmlisch ist, ganz unabhängig von allem Dem, was die Welt als wünschenswerth oder unentbehrlich ansieht — ein Reich dessen Grundsätze Denjenigen, welche in der Welt gelten, vollständig entgegengesetzt sind.

„Nicht von der Welt", damit Er alle die Seinigen erlösen und sie in das neue, himmlische Königreich bringen könne, welches Er geoffenbaret hat.

„In der Welt" — „Nicht von der Welt". In diesen zwei Ausdrücken ist das große Geheimniß der Person und des Werks unsres Heilandes geoffenbart. Er ist „nicht von der Welt", durch die Macht Seiner göttlichen Heiligkeit richtet und überwindet Er sie; aber dennoch ist Er in der Welt, und durch Seine Liebe sucht Er und errettet Alle, die sich retten lassen. Die vollkommenste Trennung von der Welt, und die innigste Gemeinschaft mit Solchen, die in der Welt sind; diese beiden Gegensätze vereinigen sich in Jesu; durch Sein eigenes Wesen hat Er sie ausgeglichen. Auch des Gläubigen Beruf ist es, durch sein ganzes Leben zu beweisen, daß diese zwei Richtungen, so weit auseinandergehend sie auch scheinen mögen, in vollkommenen Einklang gebracht werden können. In jedem Kinde Gottes muß himmlisches Leben durch die irdische Hülle hindurchstrahlen.

Es ist nicht schwer, eine dieser beiden Wahrheiten herauszunehmen und dieselbe ausschließlich zur Geltung zu bringen. Es giebt Manche, die das Wort: „Nicht von der Welt" zur Losung ihres Lebens gemacht haben. Von jener frühesten Zeit an, als man glaubte, um Gott zu dienen, müsse man sich in Klosterzellen und Wüsteneien verbergen, bis auf unsere Tage, da man meint die Aufrichtigkeit der Frömmigkeit dadurch beweisen zu müssen, daß man Alles, was in der Welt ist, verurtheilt, hat es Viele gegeben, welche dies für die einzig wahre Religion hielten. Ja die Trennung von der Sünde kann man diesen nicht absprechen, aber sie haben auch keine Gemeinschaft mit den Sündern. Der Sünder kann in ihrer Nähe sich nicht dessen bewußt werden, von einer zarten, himmlischen Liebe umgeben und getragen zu sein. Dies ist ein sehr einseitiges und daher mangelhaftes Christenthum.

Es giebt aber auch Solche, die den Nachdruck auf das andere Wort legen: „In der Welt" und die sich in besonderer Weise auf die Worte des Apostels berufen: „Ihr müßtet sonst die Welt räumen." Sie meinen, dadurch, daß sie beweisen, wie das Christenthum sie nicht unfreundlich mache, wie sie Alles mit genießen können, was es zu genießen giebt, können sie die Welt dahin bringen, Gott zu dienen. Wohl ist es ihnen manchmal gelungen, die Welt sehr religiös zu machen, allein nur um den viel zu hohen Preis, daß ihr Christenthum sehr weltlich wurde.

Der wahre Nachfolger Jesu muß Beides vereinigen können. Wenn er nicht deutlich bekennt, daß er nicht von der Welt ist und die weit größere Seligkeit eines himmlischen Lebens nicht mit seinem Wandel bezeugt, wie kann er die Welt von ihrer Sünde überzeugen, oder ihr beweisen, daß es ein höheres Leben giebt, oder sie anspornen noch etwas zu verlangen, was sie noch nicht besitzt? Ernst und Heiligkeit und entschiedene Lossagung vom Geist der Welt muß den wahren Christen kennzeichnen. Sein himmlischer Sinn muß es klar an den Tag legen, daß er einem Königreiche, das nicht von dieser Welt ist, angehört. Ein unweltlicher, ein überweltlicher, ein himmlischer Geist muß aus ihm athmen.

Und dennoch muß er leben, als Einer, der „in der Welt" ist. Er ist absichtlich von Gott da hinein gestellt worden, unter Solche, die von der Welt sind, damit er ihre Herzen gewinne, einen Einfluß auf sie ausübe und ihnen von dem ihn beseelenden Geist mittheile; es muß dies eine große Aufgabe seines Lebens sein, daß er es lerne wie er diesen seinen heiligen Beruf erfüllen könne. Nicht dadurch, wie die Weisheit dieser Welt es ihm eingeben möchte, daß er nachgiebt, daß er die furchtbar ernsten Wahrheiten des Christenthums ihres Stachels beraubt, wird es ihm gelingen. O nein, nur dann, wenn er in den Fußstapfen Dessen wandelt, der uns allein lehren kann, wie wir sollen in der Welt leben und doch nicht von der Welt sein. Nur durch ein Leben aufopfernder, dienender Liebe, wodurch der Christ mit Bestimmtheit bekennt, daß die Verherrlichung des Herrn sein Lebenszweck sei, nur dadurch daß er, selbst voll des heiligen Geistes, die Menschen in Berührung bringt mit der Wärme und der Liebe des himmlischen Lebens, kann er der Welt zum Segen werden.

O, wer lehrt uns diese himmlische Kunst, die beiden scheinbar so schwer zu vereinigenden Dinge, in unsrem täglichen Leben zum Ausdruck zu bringen — in der Welt und doch nicht von der Welt zu sein? Er allein kann uns dies Geheimniß offenbaren, der da gesagt hat: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie auch ich nicht von der Welt bin." Dieses „Gleichwie" hat eine viel tiefere Bedeutung und Kraft, als wir auf den ersten Anblick meinen. Bitten wir den heiligen Geist, daß Er uns dies Wort verkläre, dann werden wir verstehen, was es heißt in der Welt zu sein, wie Jesus in der Welt war. Wir werden das göttliche Geheimniß entdecken, wie ein Mensch, der völlig los ist von der Welt, am geschicktesten dazu ist, in der Welt zu sein. Je freier die Kirche ist von dem Geist und den Anschauungen der Welt, desto mehr Einfluß kann sie darin ausüben.

Das Wesen der Welt ist Selbstsucht und Selbsterhebung. Das Wesen des Himmels ist heilige, selbstverleugnende Liebe. Die Schwachheit so vieler Christen liegt darin, daß sie noch so viel vom Geist der Welt in sich haben. Sie suchen ihr eigenes Glück und ihre Vervollkommnung vor allem Anderen. Jesus Christus war nicht von der Welt und ihr Geist war Ihm fremd, darum konnte Er die Sünder lieben, konnte sie gewinnen und selig machen. Der Gläubige ist ebenso wenig von der Welt, als Jesus. Der Herr sagt: „Sie sind nicht von der Welt, gleichwie ich nicht von der Welt bin." Seinem neuen Wesen nach ist er von oben geboren, das Leben und die Liebe des Himmels wohnen in ihm; sein übernatürliches, himmlisches Leben giebt ihm die Kraft in der Welt zu leben, ohne von der Welt zu sein. Ein Jünger, welcher völlig daran glaubt, daß er seinem inneren Leben nach Jesu ähnlich gemacht worden ist, wird die Wahrheit dieses Ausspruchs erfahren. Er bestärkt diese seine Glaubenszuversicht, indem er es wagt zu sprechen: „Gleichwie Jesus, so bin auch ich nicht von der Welt, weil ich in Jesu bin. Er hat es erfaßt, daß seine Scheidung von der Welt nur dann eine bleibende sein kann, wenn er in inniger Gemeinschaft mit Jesu bleibt; nur insofern als Jesus in ihm lebt, kann er ein himmlisches Leben führen. Er erkennt, daß es nur einen Weg giebt, auf welchem er seinem heiligen Beruf getreu bleiben kann, wenn er nämlich, als der Welt gekreuzigt, sich ihrer Macht entzieht, um dann, als Einer, der in Jesu lebt, in die Welt hinein zu gehen und ihr ein Segen zu sein. Er lebt im Himmel und wandelt auf Erden.

Meine Brüder, ist dies nicht die wahre Nachfolge Jesu Christi? „Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab," spricht der Herr. Dann wird Er die Verheißung erfüllen: „Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln." Dann wird auch Jesus in die Welt senden, gleichwie der Vater Ihn gesandt hat, damit ihr in dem euch bestimmten Kreise den Vater verherrlichet und Seine Liebe kund machet.

„Nicht von der Welt!" In diesem Ausdruck ist nicht nur die Trennung von der Welt und das Zeugniß gegen sie begriffen, sondern darin liegt die Offenbarung des Geistes, der Liebe und der Kraft jener Welt, des Himmels, dem wir angehören, dessen göttliche Aufgabe es ist, diese Welt seiner Seligkeit theilhaftig zu machen. — [A. Murray.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ein offener Brief an den neuen Widerchristus Schweinfurth in Illinois.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich." Luc. 11, 23.

Fromme Kinder haben schon in ihrer Einfalt Briefe geschrieben an den lieben Heiland in der Erwartung, sie würden schon ankommen, wenn sie blos adressiren würden: „An den lieben Heiland." Ihre kindlichen Bitten wurden erhört, wenn auch in anderer Weise, als sie es erwarteten. Hoffentlich wird auch dieser Brief bei W.-Ch. Schweinfurth' ankommen und von ihm und seinen Anhängern beherzigt werden.

Christus Jesus, der Glanz der Herrlichkeit des Vaters, und das Ebenbild Seines Wesens, das ewige Wort, wodurch alle Dinge gemacht sind, erschien vor mehr als 1800 Jahren als Gott geoffenbart im Fleisch, und hat gestiftet die Reinigung unserer Sünden durch sich selbst. (Ebr. 1.) Er tröstete die Bekümmerten und heilte die Kranken. Er starb für die Sünder am Kreuz, damit sie durch Ihn leben sollten und trägt seine Wundenmale als Zeugen Seiner Erlösungsherrlichkeit. — Er wurde arm, auf daß sie durch seine Armuth reich würden. Nach seiner glorreichen Auferstehung ging er verherrlicht zum Vater und sandte den Geist der Herrlichkeit, welcher Ihn und Sein Werk und die Liebe des Vaters verkläret. Durch den heiligen Geist machte Jesus und der himmlische Vater Wohnung in den Seinen und tröstete sie mit dem tröstlichen Trost Seines Wiederkommens in Herrlichkeit. — —

Während Seines persönlichen Weilens im Himmel ist Er ihr Hohepriester zur Rechten des Vaters und beruft sie als Seine Zeugen auf Erden und erzieht sie zu Miterben Seiner Herrlichkeit. Die Zinsen von dem unaussprechlichen, herrlichen Capital — „Vater, Du in mir, Ich in ihnen, und sie in mir" (Joh. 17.) — läßt Er sie so gerne selig dankbar schon hier genießen. In Ihm sind sie schon jetzt in das himmlische Wesen versetzt und dürfen fröhlich singen:

Auf Erden im Himmel schon leben
Versüßet der Erde Beschwerden ꝛc.

Doch die unsichtbare Liebes- und Lebensgemeinschaft soll auch eine persönliche, sichtbare werden. „Der Geist und die Braut sprechen: „Komm Herr Jesu. Ja, Amen."

Unser hochgelobter Herr Jesus Christus: Gott aus Gott, unser Immanuel kam nicht in Seinem eigenen Namen. Er war vom Vater gesandt, und sagt uns: „Es werden sich erheben falsche Christi und falsche Propheten, die Zeichen und Wunder thun, daß sie auch die Auserwählten verführen, so es möglich wäre." (Marc. 13, 22.) Alle, die in ihrem eigenen Namen kommen und sich selbst und Andere in ihrem Hochmuth bethören, sie nehmen ein trauriges Ende. Hochmuth kommt vor dem Fall. O du armer Mensch, der du dich von dem Lügner von Anfang bethören lässest, dich Christus zu nennen; in welchen Koth der Sünde wirst du noch fallen, und wie schrecklich wird deine Strafe sein, wenn du nicht Buße thust! O möchtest du dich, sammt deinen Anhängern, doch recht erkennen als Sünder, und dann erfahren, wie unser lieber Heiland schon hienieden so selig macht! Er schenkte vielen Millionen Frieden und Freude im heiligen Geist, ehe wir noch ein Dasein hatten.

Dem Ewigen, der da war, und ist, und sein wird, dem Vater, und dem Sohne Jesus Christus, und dem heiligen Geist sei allein die Ehre der Anbetung in Zeit und Ewigkeit. Amen.

O kommt, ihr Verirrten, und thut Buße! Laßt uns Alle von Herzen sagen: Ich weihe mich Dir, lieber himmlischer Vater, und Dir, o Jesu, mit allen Kräften und Allem, was du mir gegeben hast. Mein süßer Immanuel, ich will ganz Dein sein mit Leib, Seele und Geist. O wohne und herrsche Du allein in mir, und laß mich mit dem Trost und der Kraft Deines heiligen Geistes reichlich erfüllt werden! Erhalte mich fortwährend in einer so innigen Liebesgemeinschaft mit dir, daß ich als eine keusche Brautseele nach deiner herrlichen Wiederkunft mich sehne und mit einstimmen kann in den Ruf: „Komm, Herr Jesu!" O bewahre mich vor Sünden, und laß mich dir immer ähnlicher werden!

Wenn wir also beten und betend wachend bleiben, dann erfüllt der Herr Jesus in uns Seine kostbaren Verheißungen und läßt es uns so selig dankbar erfahren, daß Er mit dem Vater und dem heiligen Geiste Wohnung in uns macht als innewohnender Christus, daß wir es fröhlich danken als Wahrheit bezeugen dürfen, wie Er gesprochen hat: Ich bin ein guter Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. — Sie kennen meine Stimme und folgen mir. — Einem Fremden aber folgen sie nicht, und wenn er auch Zeichen und Wunder thun würde und mit allgemeinem Beifall gerufen würde: Christus ist in Amerika im Fleisch zu sehen oder in Europa, so glauben sie es nicht, denn sie haben Ihn als ihren auferstandenen und verherrlichten Jesus in sich wohnend und erwarten Seine persönliche Wiederkunft in Seiner Herrlichkeit.

Er wird mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel, und die Todten in Christo werden auferstehen zuerst, darnach wir, die wir leben und überbleiben, werden zugleich mit denselbigen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit. So tröstet euch nun mit diesen Worten unter einander. (1 Thess. 4, 16.— 18.

Krankhafte Ideen und schwärmerische Phantasien sind im Stande enthusiastische Gefühle oder gar fanatische Handlungen zu erzeugen; aber sie enden in Täuschung und Schmach. —

Wie verschieden dagegen sind die lieblichen Früchte des lebendigen Glaubens an Jesum als Sohn Gottes, als den Heiland armer Sünder. Der selige, stille Friede, und die heilige Freude in Ihm bewährt sich im Leben und Sterben als eine segenbringende, über Welt und Sünde triumphirende Gottesk.aft. — Heuchlerische Namenchristen werden durch lebendigen Glauben an Jesum lautere, in Liebe thätige Christen. Gelo und Welt liebende Prediger zu treuen Zeugen Christi in Wort und Wandel. Und Wilde und Canibalen zu sanften Lämmern Seiner Heerde, welche es bedauern, daß man ihnen nicht früher die segenbringende, seligmachende, herzerneuernde Botschaft des Evangeliums von Jesu gebracht hat. Ihm sei Ehre und Anbetung. Amen.

W. Thielenhaus.

Möchte nachträglich noch bemerken, daß, ehe dieser Brief der Presse übergeben wurde, die Nachricht kam, daß Schweinfurth in Folge von erhaltenen Drohungen, seinen Wohnplatz gewechselt habe Es wurde berichtet, daß er 500 Anhänger habe und zwölf Kirchen. Sehr wahrscheinlich werden kaum einige Tausende sich von ihm bethören lassen. Aber wie schrecklich wird es sein, wenn der große Widerchrist der Mensch der Sünde, von dem in 2 Thess. 2 die Rede ist, kommen darf zur Strafe über die verweltlichte Christenheit. — Der Herr ließ durch Seinen Jünger Johannes damals schon eine Anzahl zur Buße mahnen und drohte: Er werde den Leuchter wegstoßen, wenn sie ihren Sinn nicht änderten. Er trug noch Geduld, aber als die Bekenner Christi dem größten Theil nach immer weltförmiger wurden, da ließ der Herr ihnen den Leuchter wegnehmen.

Mit Eile geht die Namenchristenheit in unsern Tagen immer weiter in Hochmuth und allerlei sinnlichen Genüssen und sündlichen Vergnügungen und beachten es nicht, daß die drohenden Wetterwolken bereits über ihren Häuptern schweben. Eine Anzahl treuer Zeugen Christi ruft zwar durch Wort und Presse: „Thut Buße, o thut Buße!" aber es wird wenig beherzigt. Und ach! so Viele, welche als Wächter auf Zions Mauern in heiligem Liebeseifer thätig sein sollten, ach! sie suchen bequeme Tage oder suchen sich irrische Schätze. O, daß doch die Liebe Christi Alle erfüllen möchte! Er will uns zu Ueberwindern machen, welche in Seiner Liebe Ihm dienen und rufen: Komm, Herr Jesu! W. Th.

Für den Herold der Wahrheit.

Ohne Flecken oder Runzel.

Wenn Christus in der Bergpredigt spricht: „Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist", so will Er damit nicht lehren, daß der Mensch einen Stand der Vollkommenheit erreichen könne, in dem kein Wachsthum mehr möglich ist, sondern Er ermahnt mit diesen Worten, daß man sein ganzes Trachten und Streben dahin richten soll, dem himmlischen Vater so ähnlich wie möglich, das heißt, so vollkommen wie möglich, zu werden.

Dies zu erreichen, muß man vor Allem und unbedingt die in die Augen fallenden Gebrechen und Sünden ablegen, denn kein offenbarer Sünder kann ein Kind Gottes sein. Wenn man in Unwissenheit sündigt, d. h. wenn man eine That verübte, die man nicht für sündig hält, die aber doch sündig ist, oder wenn man überdaupt sündigt, ohne der Sünde bewußt zu sein, so wird Einem dies zwar nicht so hoch angerechnet, wie eine wissentliche Sünde, aber befleckt wird man immerhin dadurch, man mag es glauben oder nicht.

Ebenso soll es nach Eph. 5. 27. das höchste Bestreben der Gemeinde sein, daß sie von Christo geheiligt und gereinigt sei und „darstellete eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder deß etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich." Die Gemeine soll, demzufolge, „hinaus thun, was da böse ist", soll nichts in ihrer Mitte dulden, das nicht übereinstimmt mit der Bibellehre und dem Geist Christi, und soll Alles ausbieten, daß sie sein möge „ohne Flecken oder Runzel", gleichwie es des einzelnen Christen ganzes Bestreben sein soll, „vollkommen zu sein, gleichwie der Vater im Himmel vollkommen ist."

Eine Gemeine, die nicht nach der biblischen Anweisung und Regel Haus hält, sondern das Böse in ihrer Mitte duldet, die offenbaren Sünder nicht hinaus thut, kann keinen Anspruch machen auf den Namen „Gemeine Christi". Aber auch eine wahre Gemeine Christi ist hier auf Erden nicht ganz vollkommen." So lange Personen zu der Gemeine gehören, die menschliche Gebrechen und Fehler, d. i. „Flecken oder Runzel", an sich haben, so lange ist auch die Gemeine nicht ohne Flecken oder Runzel; wenn es aber ihr ganzes Bestreben und Anliegen ist, so viel an ihr ist, die Flecken zu beseitigen, und wenn sie also nach dem Evangelium Haus hält, so ist sie dennoch eine Gemeine Gottes, gleichwie Jemand, der noch menschliche Fehler an sich hat, ein Kind Gottes sein kann; doch sind die Fehler darum durchaus nicht zu rechtfertigen. Die Gemeine im Himmel wird einst ohne Flecken oder Runzel sein, gleichwie auch der Vater im Himmel vollkommen ist, und es ist die Aufgabe der Gemeine auf Erden, der oberen Gemeinde so ähnlich wie möglich zu sein, ihre Glieder sollen „im Himmel" wandeln.

Wenn ein Glied in grobe Sünden fällt, ohne daß es der Gemeine offenbar wird, so befleckt dies zwar die Gemeine vor den Augen Gottes, aber das betreffende, in Sünde gefallene Glied ist allein verantwortlich für seinen Fehler, die Gemeine nimmt keinen Schaden dadurch, weil sie von dieser Sünde nichts weiß. Sobald sie es aber in Erfahrung bringt und den Sünder doch nicht straft, macht sie sich seiner Sünde theilhaftig. Dadurch, daß die Gemeine das betreffende Glied ausschließt oder auch dadurch, daß der Sünder Buße thut, wird der Flecken ausgetilgt aus der Gemeine.

Joh. Horsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Begießen oder Untertauchen.

Ein Theil dieses Artikels ist ein Auszug aus einer Abhandlung, geschrieben im Jahre 1654.

Es sind Manche, die unwissentlich in etlichen Dingen irren, besonders diese, die noch an den äußerlichen Bräuchen und Ceremonien, als sonderlich dem Unterschied des Taufens hängen und wollen aus dem Untertauchen einen Artikel des Glaubens machen, welches doch weder zur Seligkeit, noch zum christlichen Wandel nothwendig ist.

Das Untertauchen anlangend, kann zwar Niemand leugnen, daß es mitunter geübt wurde, aber daß Alle untergetaucht worden kann auch Niemand bezeugen oder beweisen, und lässet sich vielmehr ansehen, daß die Dreitaufend, die auf einen Tag gläubig und zu der Gemeine gethan worden, nur mit Wasser und nicht im Wasser getauft worden sind.

An folgenden Orten steht, daß man mit Wasser getauft habe und nicht im Wasser, oder daß man untergetaucht worden sei: Matth. 3, 11.; Marc, 1, 8.; Luc. 3, 16.; Joh. 1, 33.; Apstg. 1, 5. Und obgleich der Herr Christus und der Kämmerer (Matth. 3, Apstg. 8) in das Wasser gestiegen sind, so stehet doch an keinem Orte, daß sie untergetaucht worden seien, und wenn man dennoch annehmen wollte, daß bei diesen zwei Beispielen untergetaucht worden sei, so kann man dies doch bei der andern keinem beweisen, daß sie aber mit Wasser getauft worden sind, und daß Paulus den zwölf Männern (Apstg. 9) habe die Hände aufgelegt, das steht licht und klar dabei.

Es hat nicht das Ansehen, als ob so viel an dem Unterschied gelegen wäre, man werde durch Begießen oder Untertauchen getauft; es sind allein die eigensinnigen Menschen, die ihre eigene Einbildung so groß bedenken und Verwirrung machen, als ob so viel daran gelegen wäre. Es ist aber die Taufe eine Gerechtigkeit und gebühret einem jeden Christgläubigen sie zu erfüllen und die Taufe anzunehmen. Daß aber nicht so viel an dem Unterschied der Form gelegen sei, schreibt Petrus: Die Taufe ist nicht das Abthun des Unflaths am Fleisch, sondern die Kundschaft eines guten Gewissens mit Gott. (1 Pet. 3, 21.) Und dieweil es denn ein Bundeszeichen ist, so darf es so viel Disputirens gar nicht. Wiewohl es noch hin und wieder im Lande Menschen giebt, welche sich „Jordaner" nennen und nennen lassen; machen eine große Nothwendigkeit, Gepräng und Geschrei daraus, ziehen auch das Gewissen darein, als wenn die Seligkeit daran stünde, so es doch eine lautere Eitelkeit ist; wollen mit dem Untertauchen „Jordaner" genannt sein, da doch vielleicht Keiner den Jordan je gesehen hat. Darum wollte ich alle Liebhaber der Wahrheit bitten und ermahnen, daß wir nicht so viel Disputirens und Unterschied machten in Dingen, die nicht nothwendig sind, oder nicht so viel daran gelegen ist.

So viel hab' ich allen treuherzigen Lesern in guter Wohlmeinung erinnern und berichten wollen. Elias Walter.

Wittenberg, Dakota.

Für den Herold der Wahrheit.

Giebt es gerechte Kriege?

Es ist uns „zu wunderlich und zu hoch, und können wir nicht begreifen", wie Völker, die christlich sein wollen, Krieg führen können.

Viele sagen, wenn die Obrigkeit „gerechte Kriege" führe, müsse man ihr gehorchen, wenn sie aber wegen einer unrechtmäßigen Ursache Krieg anfinge, könne ihr ein Christ nicht gehorsam sein.

Frage die Welt und ihre Obrigkeit, was ein gerechter Krieg sei, und sie wird antworten: „Jeder Krieg, den wir führen, ist ein gerechter Krieg." Die Bibel aber antwortet auf diese Frage: Es giebt keinen gerechten Krieg, und zwar aus folgenden Gründen:

Im Kriege wird dem Menschen Vieles, das ihm bisher heilig war, zur Sünde, und manche Sünde zur „Tugend". „Ein Mord macht einen Bösewicht; viel tausend einen Helden." Aber nicht nur Gewalt brauchen und Menschen tödten, sondern auch lügen, betrügen und rauben wird im Kriege für sündlos gehalten. Die Armee, welche eine Stadt belagert, ist nur bestrebt, dieselbe in ihre Hände zu bringen, sei es nun durch Gewalt, List oder Betrug. Die eroberten Kriegsgeräthe werden als Eigenthum des Siegers betrachtet und manchmal werden ganze Länder „erobert".

Daß z. B. ein Farmer die Farm seines Nachbarn „erobern" könne, ist glücklicherweise unmöglich; denn es giebt eine größere irdische Macht, die solchen Frevel rächen würde. Weil es aber keine höhere weltliche Autorität giebt, als die Obrigkeiten der Länder und Völker, so kann diesen das Kriegführen und „Erobern" Niemand wehren. Doch giebt es eine höhere Autorität, deren Herrschaft aber nicht von dieser Welt ist und die darum von der Welt nicht anerkannt wird. Der im Himmel wohnet, nimmt wahr, was die Menschen auf Erden thun, und Er wird einst Alle zur Rechenschaft ziehen. Es ist nicht nach Seinem Willen, daß die Königreiche auf Erden Krieg führen und nicht nach Seinen Gesetzen handeln, darum haben dieselben keinen Bestand; sie entstehen und verfallen, und wenn du nach ihrer Stätte sehen wirst, werden sie weg sein. Wenn sie auf dem Gipfel ihres Ruhmes stehen, sind sie gewöhnlich dem Fall am nächsten.

Nach Seiner Liebe und Gnade läßt Gott nicht alles Böse, das die Menschen thun, zum Schlimmsten ausschlagen, denn Er hat Geduld und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre und lebe. So ist scheinbar aus dem furchtbaren dreißigjährigen Religionskriege Gutes erwachsen, aber mehr Böses; der Geist Christi ist durch denselben zurückgedrängt worden. Der Krieg ist sündig, darum kann er nichts Gutes stiften; und wenn er auch gute Folgen haben sollte, so bleibt Sünde doch immerhin Sünde; der Zweck heiligt die Mittel nicht. — Wenn durch Krieg und Gewaltthat Gutes gethan und Gott verherrlicht würde, so wäre das Land längst „voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meeres bedeckt."

Christo sind mehr als zwölf Legionen Engel zur Verfügung gestanden, aber Er hat nicht Krieg geführt, sondern „hielt Seinen Rücken dar Denen, die Ihn schlugen, und Seine Wangen Denen, die Ihn rauften", u. s. w. Nun sagen die Dogmatiker, Christus sei an unserer Statt gehorsam gewesen und habe anstatt unser das Kriegführen unterlassen, wir könnten folglich wohl in den Krieg ziehen, denn Gott betrachte die Werke Christi, als hätten wir sie vollbracht. Christus spricht aber nicht also, sondern: „Folge mir nach", und Gott betrachtet die Werke Christi als Werke Christi und unsere Werke als unsere Werke.

Der einzige Vergleich oder Vertrag zwischen zwei Nationalitäten, der nicht beschworen, aber auch niemals gebrochen wurde, war derjenige des Quäkers Wilhelm Penn mit einem Indianerstamm in Pennsylvanien.

Ein amerikanischer Historiker bezeichnet die Theilung Polens, von welchem Lande drei europäische Großmächte je ein Stück mir nichts dir nichts an sich rissen und somit das Polenreich auflösten, als das „größte Verbrechen des achtzehnten Jahrhunderts". Und die geschichtlichen Bücher erzählen, daß die „großen Staatsmänner" da und dort Krieg wünschten und durch ihre Politik dabei führten, um der Ursache willen, ihr Land zu vergrößern und seine Macht zu vermehren.

Leute, die wehrlos sind und ein von der Welt abgesondertes Volk bilden wollen, enthalten sich auch der Beamten-, z. B. der Präsidenten-Wahl. Denn das Volk, das den Präsidenten erwählt, giebt ihm die Autorität und Vollmacht, Krieg zu erklären und zu führen. Und wer selbst wegen Gewissensbedenken nicht Präsident werden kann, sollte auch nicht mithelfen, Jemand sonst zum Präsidenten zu machen. Die Nachfolger Christi haben der Obrigkeit gehorsam zu sein in allen Dingen, die nicht gegen Christi Geist streiten; die Politik überlassen sie dagegen den Weltleuten. Daß z. B. eine allgemeine Abstimmung über Temperenz von einer Regierungs-Beamtenwahl ganz verschieden ist, leuchtet ein.

Auffallend ist auch das Verfahren christlicher Obrigkeiten mit Verbrechern und Uebelthätern. Ein Prediger verkündigt dem Gefangenen das Evangelium. Bekehrt sich dieser nun, so wird er dennoch hingerichtet. Gott hat ihm vergeben und er könnte nun seinen Mitmenschen viel nützen; aber diese aber vergeben ihm nicht, und nicht nur, daß sie ihn, wie jener unbarmherzige Knecht seinen Mitknecht, „würgen", sondern sie „hängen ihn am Halse auf, bis er todt ist", und denken nicht daran, daß sie nach den Lehren Christi in der Bergpredigt derselben Verbrechen schuldig sind. J. Horsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Von Gott berufen oder nicht?

Dr. Grundemann schreibt in No. 26 des „Deutschen Volksfreund" wie folgt: „Die Zahl der Theologiestudirenden (in Deutschland) wurde von Jahr zu Jahr geringer. Ich will nicht sagen, daß eine Erweckung durch die deutsche Jugend gegangen sei, in Folge dessen sich so Viele dem geistlichen Berufe zugewandt hätten. Ach, nein! Die Sache hängt vielmehr ganz anders zusammen. Weil in vielen andern Berufszweigen Alles überfüllt ist und Mancher keine Aussicht hat, irgend eine Anstellung zu finden, so haben sich Viele wieder der Theologie zugewandt, an die sie vielleicht nicht gedacht hätten, wenn Aussicht gewesen wäre, daß sie als Gymnasiallehrer, Aerzte, Justizbeamte u. s. w. eine angenehme Lebensstellung finden würden. Es läßt sich absehen, daß in einigen Jahren alle Pfarrämter besetzt sein werden."

Weil die übrigen Berufszweige und Handwerke, deren Betrieb wissenschaftliche Bildung erfordert, überfüllt sind, darum wenden sich Viele zum Studium der „Theologie", wollen sich durch den „geistlichen Beruf" ihren Lebensunterhalt verschaffen, „geistliche Herren" werden. Die unbesetzten Pfarrstellen in Deutschland haben ihre baldige Besetzung dem (unglücklichen?) Umstande zu verdanken, daß Viele anderswo keine „angenehme Lebensstellung" finden können und also „gezwungen sind" Pfarrer zu werden.

Wenn irgend eine Gemeinschaft nach dergleichen, in der deutschen Staatskirche anzutreffenden Zuständen Verlangen trägt, so darf sie nur anfangen, ihre Prediger zu besolden, d. h. eine Profession, ein Handwerk, eine „angenehme Lebensstellung" aus dem Predigen zu machen. Damit ist durchaus nicht gesagt, daß alle Prediger, die Besoldung erhalten, Miethlinge seien, aber daß es Miethlinge giebt, wäre nicht der Fall, wenn in jenen Kirchen der Predigerberuf nicht eine „angenehme Lebensstellung" wäre. Selbstverständlich ist, daß Prediger, die reisen und entfernt liegende Gemeinden besuchen, Vergütung ihrer Auslagen erhalten sollten, und wenn sie noch etwas mehr empfangen, so ist ihr Beruf immer noch lange nicht das, was man „eine angenehme Lebensstellung" nennt. Unsere Gemeinde hat seit der Zeit der Märtyrer bis heute ihre Prediger nicht besoldet und es wäre ein großer Schritt zur Weltgleichstellung und ein sicheres Mittel den inneren Verfall herbei zu führen, wenn sie nun aus dem Amt der Diener des Worts ein Handwerk machen wollte.

Daß alle Staatskirchen Universitäten haben, wo Jemand sich zu einem Geistlichen irgend einer derselben ausbilden lassen kann, ist bekannt. Sollte es aber nicht alles Zutrauen zu solchen Anstalten rauben, wenn man sieht, daß jene Professoren und Studenten trotz all ihrem Studiren doch nicht zu der Ueberzeugung gelangen, daß Christus z. B. den Eid verboten hat? Es scheint selbstverständlich, daß ein katholisch erzogener junger Mann durch den Besuch einer höheren Schule bald zur Ueberzeugung gelangen werde, daß die katholische Kirche in manchen Punkten irre; — aber mit nichten, wenn er aus der katholischen Hochschule kommt, so ist er fester in seinen Meinungen als je zuvor. Und die griechisch-katholischen Professoren „beweisen" einem Jüngling aus ihrer Kirche, daß ihre Meinung die richtige sei. So kann man sich „einig etwas" von den Gelehrten beweisen lassen, wenn man nur die rechten Leute trifft, und ersieht also woraus sie ihre Theologie oder kirchliche Philosophie schöpfen. Schulen, in denen man sich eine gründliche Kenntniß des Wortes Gottes aneignen kann, sind dagegen nur wünschenswerth und können viel Segen stiften.

Joh. Horsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Waldenser.

Die wahre Gemeinde Gottes kann nicht untergehen. „Die göttliche Wahrheit ist unsterblich" sagt Balthasar Hubmaier, „und wiewohl sie sich etwa lange fangen läßt, geißeln, krönen, kreuzigen und in das Grab legen, wird sie doch am dritten Tage wieder auferstehen und in Ewigkeit regieren und triumphiren."

Seit mehreren Jahrhunderten vor der Reformation waren es die sogenannten Waldenser-Gemeinden, in denen das helle Licht des Evangeliums auf dem Leuchter stand, mitten in der „egyptischen Finsterniß", die sich von Rom aus verbreitete. Sie nannten sich „Brüdergemeinden"; unter dem Volke und ihren Gegnern hießen sie „Arme von Lyon" (Leonisten), „Lombardische Arme", „Wälsche Brüder", „Böhmische Brüder", „Waldenser".

Ihr Ursprung liegt im Dunkeln, denn die Verfolger waren ihren Büchern und Schriften sowohl als ihnen selbst feind. Die weit verbreitete Meinung, daß Peter Waldus von Lyon in Frankreich, der um das Jahr 1170 lebte, ihr Gründer sei, ist wahrscheinlich unrichtig, denn im Jahre 1218 erschienen auf der Synode von Bergamo in engster Verbindung mit den französischen „Brüdern" oder Waldensern die italienischen Armen, welche mit ersteren einen übereinstimmenden Glauben bekennen, aber eine von Waldus unabhängige Vorgeschichte haben.*) Ihrer eigenen Tradition gemäß sind die Gemeinden zur Zeit entstanden, da die Gemeinde Christi angefangen hat, in eine Weltkirche auszuarten.

Auch in den Schriften ihrer Gegner finden sich vereinzelte Nachrichten über das hohe Alter dieser Gemeinden. So giebt ein römischer Ketzerrichter (Inquisitor) „Pseudo-Reiner" ungefähr im Jahre 1250 folgende Schilderung: „Unter allen Secten ist keine verderblicher für die (römisch-katholische) Kirche, als diejenige der Leonisten. Und dies aus drei Gründen: erstens, weil sie am weitesten hinaufreicht; denn Einige sagen, sie bestehe seit der Zeit Sylvesters (etwa 315 n. Chr.), Einige seit der Zeit der Apostel; ferner weil sie die ausgebreitetste ist, denn es giebt fast kein Land, in welchem diese Secte sich nicht findet; drittens, weil, während andere Secten durch die Größe der Gotteslästerungen den Zuhörern Schrecken einflößen, diese Secte der Leonisten einen großen Schein von Frömmigkeit besitze, und zwar deshalb, weil sie in den Augen der Menschen redlich leben." Derselbe Autor sagt ferner: „Die Häretiker sind zu erkennen an ihrem Lebenswandel und an ihrer Redeweise. Sie sind nämlich in ihrem Wandel gesetzt und bescheiden, sie tragen keinen Hochmuth zur Schau in ihrem Aeußeren, indem sie sich weder kostbarer noch schlechter Kleider bedienen — Reichthümer erstreben sie nicht, sondern sind mit dem Nothwendigen zufrieden. Auch sind sie keusch, besonders die Leonisten. Auch sind sie mäßig in Speise und Trank. In die Schänken gehen sie nicht, auch nicht zum Tanz und zu andern eitlen Vergnügungen. Auch vom Zorn halten sie sich fern; fortwährend sind sie fleißig, lernen oder lehren und beten deshalb zu wenig. — Man erkennt sie ferner an ihrer schlichten und bescheidenen Redeweise; sie hüten sich vor unnützen Worten, vor üblem Nachreden und leichtfertigem Sprechen, ebenso wie vor Lüge und Schwur."*)

Bereits um das Jahr 1150 finden sich diese Ketzer in Köln am Rhein. Der Inquisitor berichtet, daß sie unter Berufung auf Marc. 16, 16. die Taufe der Erwachsenen übten. Diejenigen, deren man habhaft werden konnte, starben auf dem Scheiterhaufen. „Nicht nur mit Geduld, sondern mit Begeisterung" — so erzählt der Ketzerrichter selbst — „gingen sie in den Tod."**) Es ist unzweifelhaft, daß sie der Partei der sogenannten „Waldenser" angehörten.

Aus dem Jahr 1260 berichtet Pseudo-Reiner wörtlich von den Waldensern: „In Betreff der Taufe irren Einige, indem sie behaupten, die kleinen Kinder würden durch die Taufe nicht selig, denn der Herr sage: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden'; nun glaube aber ein Kind noch nicht. — Einige taufen (die in der Kindheit getauften) von Neuem."†)

Der Dominikanermönch Stephanus de Borbone, welcher während seines Aufenthaltes in Lyon Gelegenheit hatte, die Partei kennen zu lernen, berichtet um das Jahr 1250 von den Waldensern: „Einige sind Wiedergetaufte, welche lehren, daß die Gläubigen von der Gemeinde wieder zu taufen seien."‡) Auch der Ketzerrichter David von Augsburg bestätigt um dieselbe Zeit die Ansicht der Waldenser, daß die Taufe nur den Glaubenden nützlich sei, indem er sagt: „Sie sprechen, erst dann werde der Mensch in Wahrheit getauft, wenn er in ihre Ketzerei eingeführt sei. Einige aber sagen, die Taufe nütze den Kindern nichts, weil sie noch nicht einen thätigen Glauben hätten." In der Abhandlung des Ermengardus „Wider die Waldenser" heißt es von der Taufe: „Es sagen auch die Häretiker, daß Keinem dies Sacrament nütze, wenn er's nicht mit eigenem Mund und Herzen begehrt."*)

Im Jahre 1467 war bei den Brüdern in Böhmen die Taufe Erwachsener auf den Glauben in Gebrauch.**) (Siehe ferner Märtyrerspiegel, I. Theil, S. 216 u. 217.)

In einem Buche von Jean Paul Perrin Lionnois ist berichtet, die Waldenser behaupteten, der Papst begehe Todsünden, indem er die Leute aussende, die Türken zu bekriegen, und daß Diejenigen ebenfalls Todsünden begehen, welche ihm gehorchen und gegen die Ketzer Krieg führen. Ebenso lehrten die Waldenser, daß man um keiner Ursache willen schwören möge.†) (Für weitere Nachrichten über die Wehrlosigkeit der Waldenser, wie ihre Verwerfung des Eides, siehe Märtyrerspiegel, I. Theil, S. 219, 220 u. 261.)

Der Inquisitor David von Augsburg, welcher um das Jahr 1260 lebte, erzählt: Die Secte der Armen von Lyon und die ihr ähnlichen sind um so gefährlicher, je mehr sie sich mit dem Schein der Frömmigkeit schmücken."

Den Nachrichten des Sebastian Frank über die „Pauperes, Insabbatati oder Waldenser" entnehmen wir folgende Sätze‡): „Sie halten, daß es sich in keinem Fall gezieme, zu schwören. Item, daß kein Richter, der ein Christ sein wolle, möge tödten, auch einen Uebelthäter nicht. Daß ein ungläubiger, gottloser Priester nicht mög' consecriren. Daß sie dem Papst nicht unterworfen sind, noch sein wollen, auch nicht anderen Prälaten. Der Ablaß sei nichts werth. Alle Weibs- und Mannspersonen in ihrer Gemein oder Secte seien Priester. Das Fegfeuer verneinen sie strackS. Messe, Beten für die Todten ꝛc. sei kein Haar werth; es sei der Pfaffen Erfindung. Die Heiligen zu ehren sei nichts, und daß sie im Himmel unser Gebet nicht hören. Kein Fest soll man den Heiligen halten; Die Feiertage seien kein Nutz. Alle Weihung verspotten sie, als Palm, Wasser, Salz ꝛc. Gottes und der Heiligen Bildniß soll man abthun. Den Bettelorden hab' der leidig Teufel erfunden. Zu predigen soll Jedermann frei sein, wer Gnad hat. Eine tödtliche, öffentliche Hauptsünde soll man mit nichten leiden. Oel, Chrisam und Firmung seien nicht Sacramente. Die Ohrenbeicht sei ein eitel, lügenhaftig Gedicht; es sei genug, daß ein Jeder in seinem Kämmerlein Gott seine Sünden klage. Die Kirchhöfe (der Priester) hab' der Geiz erdacht und geweihet; wo der Mensch liege und bin begraben werde, sei es wohlgethan. Die zwingen die Majestät Gottes in einen Winkel, die Klöster, Tempel ꝛc. bauen. Es sei ein Gaukelwerk und Kinderspiel mit dem Meßgewand, Kelch, Glocken, Platten, Corporal, Monstranz, Altar, Fahnen. Man verbrauche mit dem Messelesen und Singen in den Kirchen vergebens die Zeit. Das und andere sind der Waldenser ketzerische Artikel, von dem Papst angezogen und von seinen Heiligen verrammt."

(Schluß folgt.)

*) Keller. Die Reformation und die älteren Reformparteien. S. 17.

*) Keller. Reformation. S. 5 ff.

**) Kaltner Konrad, von Marburg, S. 38.

†) Preger W. Beiträge zur Geschichte der Waldesier im Mittelalter. S. 206.

‡) Diedhoff W. Die Waldenser im Mittelalter. S. 160.

*) Keller, Reformation. S. 90.

**) Näheres bei Gindely, Geschichte der böhmischen Brüder, I. Theil, S 36, und Czerwenka, Geschichte der evang. Kirche in Böhmen, II. Theil, S. 206. Vergl. v. Zezschwitz, die Katechismen der Waldenser und böhmischen Brüder. S. 198.

†) Thieleman J. v. Braght, Märtyrerspiegel, 4. Aufl., I. Theil, S. 219 u. 220.

‡) Chronica der römischen Käzer, v. Sebastian Frank. S. 434.

Aus der Geschichte der Juden.

II.

Die folgenden Päpste hielten fest zu den Principien Innocent III. Wenn die Juden eine Synagoge erbauten, mußte sie niedergerissen werden; es war ihnen nur erlaubt, die alten zu repariren. Kein Jude konnte gegen einen Christen Zeugniß geben. Das Gesetz, nach welchem die Juden gezwungen wurden ein Abzeichen zu tragen, daran sie Jedermann leicht erkennen könne, war hart und grausam.

Oft wurde Befehl gegeben sämmtliche Exemplare des Talmud und Commentare desselben zu verbrennen.

Die neue Lehre von der Sclaverei der Juden wurde nun von den Theologen angenommen und ausgearbeitet. Thomas von Aquino, einer der bereutensten Lehrer der Kirche, dessen Autorität allgemein anerkannt ist, entschied, daß die Fürsten von dem Eigenthum der geknechteten Juden Gebrauch machen könnten, als ob es ihr eigenes sei. Eine lange Reihe „kanonischer" Schreiber bauen auf diese Grundlage die Behauptung, daß Fürsten die Söhne und Töchter der Juden ihren Eltern nehmen und taufen lassen könnten. Daß einem getauften Judenkind nicht gestattet sein solle bei seinem Vater zu bleiben, ward allgemein gelehrt und ist noch heute eine Forderung der Kirche. Die Juden gelangten in Wirklichkeit nach dem Willen der Fürsten wie ein Artikel des Handels von einer Hand in die andere.

Im Jahre 1390 waren König, Fürsten, Ritter und Städte aus Ursache langer Kriege tief in Schulden gerathen; da wurde das von Frankreich gegebene Beispiel nachgeahmt. Auf dem Reichstag zu Nürnberg wurden alle Geldansprüche der Juden für null und nichtig erklärt, die Schuldner hatten aber fünfzehn Procent der Schuld in den königlichen Schatz zu bezahlen. Man gab den Juden Gelegenheit reich zu werden, damit man ihnen etwas rauben könne, so wurden sie wie Schwämme benützt.

Wenn jemals ein Fürst Neigung zeigte die Juden seines Landes zu begünstigen, etwa dadurch, daß er einem derselben ein Amt oder ein Stück Land anvertraute, so erschien bald ein päpstlicher Brief, warnend, Strafe androhend und den Fürsten erinnernd, daß ein Sohn der Magd nimmer einem Sohn der Freien bevorzugt werden solle. Gesandte des Papstes hatten in Concilien entschieden, daß einem Juden nicht erlaubt sein solle ein Bad- oder Gasthaus zu besuchen, daß Christen nicht wagen sollten Fleisch von Juden zu kaufen, denn sie möchten vergiftet werden.

Auf diese Weise ward der Same des Hasses und Abscheues gegen Israel ausgestreut. Man hielt folglich die Juden jeder Verbrechen fähig. Nach dem zwölften Jahrhunderte kam die Sage auf, die Juden brauchten Christenblut bei ihrem Passahfest, oder zum Heilmittel gegen eine gewisse Krankheit, und daß sie jedes Jahr einen Christenknaben tödteten, um in Besitz des Blutes zu gelangen. Auch hieß es, die Juden kreuzigten jedes Jahr einen Christen zum Spott des Erlösers.

Wurde irgendwo ein etwas verstümmelter Leichnam gefunden, so mußte ein Jude der Mörder gewesen sein; gewöhnlich nahm man an, es habe eine ganze Anzahl dazu mitgeholfen und die Tortur wurde so lange angewentet bis die unglücklichen Opfer „bekannten". Darauf folgten schreckliche Hinrichtungen und in vielen Fällen eine allgemeine Abschlachtung der ganzen jüdischen Bevölkerung in Stadt und Land. Gelegentlich gab ein Bild Christi, welches ein Jude durchstochen oder verstümmelt haben sollte, den Anlaß zu einer Metzelei. Nach dem Jahr 1290 kamen Gerüchte auf von übel behandelten und wunderbar blutenden Hostien.

In London wurden die Juden ermordet weil man sie in Verdacht hatte, sie wollten die Stadt verbrennen. Die große Plage, „der schwarze Tod", welche im Jahre 1348 über ganz Europa raste und es entvölkerte, konnte nur allein, es war leicht zu wissen, von den Juden ausgehen. Sie hatten überall die Quellen und Brunnen, ja sogar die Flüsse vergiftet. In Zofingen soll wirklich Gift in einem Brunnen gefunden worden sein. Nun brach ein fanatischer Sturm viehischer Rache und gemeiner Habsucht los, wie Europa niemals zuvor oder hernach einen gesehen. Die Opfer wurden in einzelnen Städten nach Tausenden gezählt. Vergeblich erklärte Papst Clemens VI. in zwei Bullen, daß die Juden unschuldig seien. Jene, die sich durch unverzügliche Flucht retteten, fanden in dem heidnischen Lithauen Aufnahme.

Allein nicht nur wegen ihrer Religion und dem erdichteten Verbrechen floß der allgemeine Volkshaß auf die Juden. Ein drittes Motiv war der Wucher der Juden; sie schoren wie die Rede ging, die Christen, Päpste und Concilien haben, gestützt auf eine unrichtige Uebersetzung und Auslegung von Luc. 6, 35., seit dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit einer Stimme und fortwährend wachsendem Nachdruck alles Zinsnehmen in irgend welcher Form bei kirchlichen Strafen verboten. Die frühe Kirche verbot nur den Geistlichen Zins zu nehmen, aber als der Einfluß des päpstlichen Stuhls wuchs, wurde das Gebot auch auf die Laien ausgedehnt.

Zwischen Zins und Wucher wurde kein Unterschied gemacht, sondern jede Abrede, die mindeste Summe über den Betrag des Capitals, welches geliehen war, zu nehmen, war von den Päpsten und Concilien verboten, ein Verbot, von welchem es, wie Alexis III. im Jahre 1179 erklärte, in keinem Fall eine Erlassung gab. Clemens V. fügte noch zu diesem, daß es Ketzerei sei, zu behaupten, das Zinsnehmen sei keine Sünde.

Unerträgliche Fesseln waren hierurch an alle Geschäfte und allen Handel gelegt, und Papst Gregor IX. erklärte sogar die Geldvorschüsse mit festgesetzten Interessen, welche der Handel und Verkehr zur See erfordert, für eine verdammungswürdige Sünde. Nachdem nun der Geldhandel den Christen verboten war und von ihnen nur verborgen unter anderen Geschäftsarten betrieben werden konnte, nahmen die Juden, welche von allen andern Industriezweigen ausgeschlossen waren, den Handel auf. Ein thätiges Volk sind die Juden immer gewesen. So lange sie einen Staat für sich selbst bildeten waren ihre Hauptbeschäftigungen Ackerbau, Gartencultur und Handel. In ihren Händen war Palästina eines der bestcultivirten und fruchtbarsten Länder der Erde geworden. Noch zu Anfang des zweiten Jahrhunderts rühmt Josephus den Fleiß seiner Landsleute in Handel und Ackerbau.

In der römischen Literatur und den Gesetzen der Kaiser wird kein Beweis gefunden, daß sich die Juden mit verschlagenem Profitmachen und Kleinhandel abgegeben, oder im allgemeinen ein Handelsvolk gewesen seien. Die zahlreichen Juden, welche in Rom lebten, scheinen arm gewesen zu sein. Den unter Christen lebenden Israeliten wurde dagegen fast überall, wie erwähnt, der Besitz von Land nicht gestattet. Cardinal Jacob von Vitry, der den Orient gut kannte, beobachtete im Jahre 1244: „Die Juden unter den Muhamedanern beschäftigen sich mit Handwerken, obgleich es nur die niedrigern Zweige sind, mit denen sie sich abgeben, aber unter den Christen leben sie vom Geschäft des Geldleihens."

(Fortsetzung folgt.)

Wüßt Welt und Menschen recht versteh'n,
Müßt du ins eigene Herz dir seh'n,
Müßt du dich selbst recht kennen lernen,
Müßt du dich aus dir selbst entfernen.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. September 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Ermäßigte Fahrpreise nach dem Westen. — Billige Fahrpreise nach allen Punkten in Kansas, Colorado, Indianergebiet (Oklahoma), Texas, und anderen Staaten und Territorien im Westen, werden von der Santa Fe-Bahn von Chicago und anderen Punkten an der Strecke an folgenden Tagen verkauft: 20. August, 10. und 24. September, 8. October.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten Ticketagenten, oder an John J. Byrne, Ass. Gen'l Pass. Ag't. Santa Fe Route, Chicago.

Probenummern. — Irgend ein Abonnent des „Herold", der gerne einem Freunde eine Probenummer des Blattes zusenden möchte, wolle uns gefälligst die Adresse des Freundes angeben, so werden wir ihm eine Nummer unseres Blattes zuschicken.

Vergeßt den „Herold" nicht wegen der Arbeit auf dem Erntefeld! Schaffet für den „Herold"! Veranlasse deinen Nachbar ihn zu nehmen. Schreibe für den „Herold" — Gemeinschafts-Neuigkeiten, Correspondenzen, Artikel 2c., denn dadurch begünstigt du das Blatt, und dieses wird desto werthvoller und den Lesern von größerem Nutzen.

Adresse verändert. — Br. Daniel D. Miller, dessen frühere Adresse Hubbard, Oregon, war, ist neulich nach Texas gezogen. Seine Adresse ist jetzt Abilene, Taylor Co., Texas. Viele seiner Freunde schicken ihre Briefe an ihn immer noch nach seiner früheren Heimath und hat uns Br. M. daher gebeten, den Wechsel im „Herold" zu melden.

Br. J. S. Coffman und Gattin weilen gegenwärtig bei Freunden und Glaubensgenossen in Ohio. Sie verließen Elkhart am 10. August und gedenken etwa drei Wochen auszubleiben.

Br. Samuel Yoder ist gesonnen am 3. oder 4. September eine Evangelisations-Reise nach Michigan anzutreten. Er wird die Gemeinden bei Brutus, Emmet Co., Mancelona, Antrim County und Caledonia und Bowne, Kent Co., besuchen.

Das neue Gemeindehaus in Union Twp., Elkhart Co., Ind., wurde den 27. Juli zum öffentlichen Gottesdienste eröffnet, wobei sich eine große Menschenmasse versammelt hatte. Auch waren sechs Prediger gegenwärtig. Das Haus nimmt die Stelle des Christophel- und des Blosser-Gemeindehauses ein und ist ein geräumiges Gebäude, 36x46 Fuß groß. Wir hoffen, es wird der Gemeinde zur Aufmunterung und zum Segen gereichen. Es wird das Salem-Gemeindehaus genannt.

Heimgang des ältesten Mennoniten-Predigers. — Pred. Abraham Martin, der älteste Mennonitenprediger im Lande, starb Sonntag-Abend den 18. August in der Wohnung seines Schwiegersohnes nahe Baertown, Lancaster Co., Pa., Er wurde den 4. Mai 1799 geboren und war folglich in seinem 91. Lebensjahre. Im Jahre 1845 wurde er zum Predigtamte berufen, und bediente vierzig Jahre lang die Gemeinden in Weaverland, Groffsdale und anderen Orten. Wegen seines hohen Alters entzog er sich vor vier Jahren dem Dienste. Er starb an Altersschwäche. Zwei Söhne und drei Töchter, die, mit einer Ausnahme, in Lancaster County wohnen, überleben ihn.

In einem Mennonitenblatt Deutschlands hatten etliche Prediger einen Streit über Gemeindezucht, wobei es etwas bittere Gefühle gab. Ein Prediger sprach seine Meinung über die Kirchenzucht aus, andere meinten (mit Recht oder Unrecht), des ersteren Ansicht sei nicht biblisch. Nun schreibt ein Gemeindeglied desselben „aus eigenem Antrieb", man möge nicht hart urtheilen über ihren Prediger, denn er habe eine hohe Summe Geld für die Gemeinde gegeben u. s. w.

Man könnte billig fragen: Bringt denn diese Thatsache die Ansicht des Predigers, wenn dieselbe wirklich unbiblisch ist, in Einklang mit der Bibel? Ist eine Idee deshalb gut, weil ihr Verfechter sie mit Eifer und Nachdruck vertheidigt? Macht dies eine Gemeinde, die keine Gemeinde Gottes ist, zu einer solchen, daß sie unverdrossen arbeitet für ihre Sache? —

Selbstprüfung zur Lebensweisheit und Lebensversicherung. — Ein Tractat von W. Thielenhaus; 8 Seiten. Dieses Tractätchen verdient eine weite Verbreitung. Preis per Dutzend 10 Cts; per Hundert 75 Cts.

Ein ernstlicher Ruf.—Unseren Lesern sind vielleicht unsere wiederholten Forderungen um Geld von Denjenigen, die uns schulden, überlästig geworden, und wir versichern sie, daß es uns ebenso unangenehm ist, sie dazu aufzufordern, als ihnen, und würden wir gerne diesen unwillkommenen Gegenstand vorübergehen lassen, wenn es nicht nöthig wäre. Aber um unser, wie auch jedes andere Geschäft erfolgreich zu führen, erfordert es eine angemessene Vergütung für das, was wir verkaufen oder liefern, und daß wir unsere Bezahlung dafür erhalten. Als wir das Geschäft anfingen führten wir die Regel „im Voraus zu bezahlen" ein, doch fanden wir in den folgenden Jahren Viele, die das Blatt gerne haben wollten, aber nicht im Voraus bezahlen konnten; Andere bezahlten für ein Jahr und dann nicht für das zweite, wollten aber dennoch das Blatt ferner haben. Diesen schickten wir das Blatt zu bis sie mehrere Jahre in Rückstand gekommen sind und die Summe jetzt so groß geworden ist, daß sie nicht im Stande sind zu bezahlen. Auch haben wir von Andern den unangenehmen Bericht zu geben, daß sie jahrelang das Blatt nahmen ohne dafür zu bezahlen und sich dann bestimmt weigerten den Rückstand zu ersetzen. Also liefen auf die eine oder die andere Weise die Rückstände zusammen, bis sich die Summe zu Ende des Jahres 1888, als wir Denjenigen, die ein Jahr oder mehr im Rückstande waren, Rechnungen zuschickten, auf mehr als $5000.00 belief. Also sehen unsere Freunde, daß wir genügende Ursache haben auf baldigste Bezahlung der vielen kleinen Schulden zu dringen. Es mögen viele unserer Freunde denken, ein Thaler hin oder her hat nicht viel zu sagen und die Drucker werden den kleinen Verlust nicht spüren. Aber nach obigen Ziffern erweist es sich, daß das Ganze zusammengenommen dennoch eine große Summe Geld macht.

Viele Derjenigen, denen Rechnungen zugesandt wurden, haben sofort bezahlt, und Andere werden es bald thun. Doch haben wir von Andern, denen wir schon mehrmals Rechnungen zugesandt haben, bisher noch nichts erhalten. Für Solche gilt besonders diese Mahnung. Wir bitten euch, liebe Freunde, wenigstens den Versuch zu machen das Nöthige aufzutreiben und es uns zuzusenden! Wir bedürfen es. Arbeit, Papier, Farbe und Maschinerie kosten Geld, und wir müssen unsere Schulden bezahlen. Thut euer Möglichstes diese Rechnungen auszugleichen, wenn es auch ein wenig Selbstverleugnung oder Anstrengung erfordert. Unser Geschäft erlaubt uns keine so große ausstehende Rechnung. Wir wissen, daß unsere Freunde das Geld nicht von uns verlangen. Wir sind bisher liberal und nachgiebig gewesen; es war unser Verlangen, die evangelischen Wahrheiten auszubreiten und den Lesern ein gutes Blatt zu liefern, und sandten es Allen zu, die es lesen wollten; und indem wir so liberal mit den Leuten gehandelt haben, so hoffen wir, daß sie uns die Gegenliebe erzeigen werden und was rückständig ist nachbringen, auf daß wir das Werk fortführen und den Bedürftigen mittheilen können.

Daß die Tanzfrage selbst in Deutschland nicht allgemeine Zustimmung findet ist ersichtlich aus folgendem, einer deutschen Zeitung entnommenen Auszuge. Es ist die Aeußerung einer Schulbehörde, die sich jedenfalls das Wohl der Jugend angelegen sein läßt:

„Den Zwecken der Schule und dem Gedeihen einer religiös-sittlichen Bildung der Jugend wird es am förderlichsten sein, wenn das Anordnen von Tänzen für die Schuljugend gänzlich unterbleibt und an deren Stelle Kinderspiele unter Leitung des Lehrers treten. Es wird deshalb den Landesräthen empfohlen, ihre besondere Aufmerksamkeit dieser Angelegenheit zuzuwenden und ihren Einfluß zur Abstellung derartiger Uebelstände, sowie zur Herbeiführung guter Sitten möglichst geltend zu machen."

Mennoniten-Lagerversammlungen. — In einem Wechselblatt lasen wir neulich von einer Mennoniten-Lagerversammlung. Gegen den Gebrauch unseres Gemeindenamens in dieser Verbindung protestiren wir, weil unter den Alt-Mennoniten das Halten einer Lagerversammlung eine unbekannte Sache ist. Die Ordnungen und Regeln der Mennoniten-Gemeinde verbieten es sogar. Daher lautet es sehr sonderbar, Jemand von einer Mennoniten-Lagerversammlung sprechen zu hören oder auch von so etwas zu lesen. Die Mennoniten haben Häuser, in welchen sie ihre Gottesdienste halten; auch haben es die meisten andern Kirchen-Verfassungen, und es wäre sehr zu wünschen, daß die Gemeindehäuser der Mennoniten, sowie die Gemeindehäuser der anderen Benennungen bei jedem Gottesdienste gut angefüllt wären. Es gab eine Zeit, da es nöthig war, daß die Leute ihre Gottesdienste in den Wäldern, in Klüften und Höhlen oder sonst in einem verborgenen, heimlichen Orte hielten, um ihren Verfolgern zu entgehen. Dieses ist aber heutzutage nicht mehr nöthig, und Derjenige, welcher in der Stille und in der Furcht Gottes seine Seele erbauen und mit seinen Glaubensgenossen Umgang mit Gott haben will, sucht lieber die ruhigen Gottesdienste im Hause Gottes als die ungestümen und erregenden Scenen, die gewöhnlich mit dem Gottesdienste in einer Lagerversammlung verbunden sind.

Das „Lebenselixir". Dieses erst neulich der Wissenschaft bekannt gewordene Mittel, welches ein besonderes Etwas enthält, wodurch Leidende Linderung finden, und Alte und Abgelebte wieder Jugendkräfte gewinnen sollen, setzt selbstverständlich die ganze civilisirte Welt in Staunen und Aufregung. Man läßt sich von Fällen sagen, wo alte, oder andere an Nervenschwäche oder Rheumatismus hilflos gewordene Leidende durch Anwendung dieses Wundermittels sofort zu völliger Körperkraft hergestellt wurden. Leider aber erweist sich dieses Mittel nicht in allen Fällen so erfolgreich, sondern versetzt manchmal den Patienten in fast unerträgliche Schmerzen, die vielleicht nur mit dem Tode aufhören werden. Dennoch giebt es Viele, die sich behandeln lassen, in der Hoffnung ihre Leiden und Gebrechen los zu werden.

Nun steht aber zu befürchten, daß dieses Mittel in die Länge nicht Stich halten wird, denn die „Medicin" fängt schon nach einigen Stunden an sich zu zersetzen, und ihr Gebrauch muß sicherlich früher oder später Blutvergiftung oder wenigstens Entzündung herbeiführen, wie bei oben gemeldeten Fällen. Die Zeit wird bald beweisen, was die ferneren Folgen einer „Elixir-Behandlung" sind.

Sonderbar ist es auch, daß, während Jedermann diese neue Erfindung mit größter Theilnahme beobachtet, und Viele sich einer, wegen des ungewissen Erfolges gefährlichen Behandlung unterwerfen, die Mehrzahl der Menschheit sich um das unfehlbare Heilmittel, welches der große Arzt Jesus von Nazareth hergestellt hat, so wenig kümmert, besonders wenn man in Betracht zieht, daß mit der Heilmethode des Allmächtigen keine Gefahr verbunden ist, und daß sie obendrein auf ewig wirkt. An der Wirksamkeit des Wassers des Lebens fehlt es nicht; auch ist es umsonst zu haben, und „ob unser äußerlicher Mensch verweset, so wird doch der innerliche Mensch von Tag zu Tag erneuert". Derjenige, der es angewandt hat, kann mit dem Psalmisten fröhlich ausrufen: „Lobe den Herrn, meine Seele, und Alles was in mir ist, lobe seinen heiligen Namen...., der dir alle deine Sünden vergiebt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset .... und du wieder jung wirst wie ein Adler." K.

Ueber Vereinigung der Mennonitenbrüder mit den Baptisten. — Vor einiger Zeit schrieb ein Correspondent in dem Baptistenblatt „Der Sendbote" über obigen Gegenstand und über die Frage: „Was geben die Mennoniten-Geschwister für Trennungsgründe an"; das heißt, welche Glaubensgründe stehen nun im Wege, daß die Mennonitenbrüder-Gemeinde und die Baptisten-Gemeinde nicht könnten eine Gemeinde sein? Auf diese Frage giebt dieser Schreiber nun folgende Antwort:

„Meines Wissens sind es hauptsächlich folgende: Militärpflicht, Eid, Fußwaschung.

„Fassen wir nun zunächst die Militärpflicht in's Auge, so sollten die Geschwister bedenken, daß sie auf diesen Punkt ein größeres Gewicht legen als selbst der Heiland einst und Seine Apostel. Ich führe nur als Fingerzeige folgende Schriftstellen an: Matth. 8, 5.—10.; Apstg. 10, 1. ff.; Röm. 16, 23. und Phil. 4, 22. Das Militärgesetz, wie es die Mennoniten-Geschwister auffassen, verschließt ihrer Wirksamkeit die Thore Europas und sie sind nur auf Nordamerika beschränkt. In Südamerika, Australien und Afrika weiß ich von keinem getauften Mennoniten; in Asien ist nur ein kleines Häuflein — ohne Thätigkeit in äußerer Mission. Was ist nun das Richtigere: sich kreuzesscheu zurückzuziehen, oder Kerker und Bande nicht zu achten, sondern seine Geisteswaffen auch gegen den Militärdienst zu erheben, oder aus Noth unterthan zu sein?

„Soweit wie bekannt, hat die getaufte Mennonitenbrüder-Gemeinde noch Glieder in Rußland, vielleicht auch in Deutschland. Von Zeit zu Zeit kommen durch Auswanderung von jenen Geschwistern herüber nach Amerika und werden von diesen ohne irgend welches Bekenntniß aufgenommen. Ja, noch mehr als das: die Mennonitenbrüder-Gemeinde zählt auch die in Rußland wohnenden Glieder zu ihrer Gemeinde, während diese doch dem russischen Militärgesetz unterworfen sind. Ich frage nun, da die Sachen also stehen, haben die Mennonitenbrüder ein Recht, die dargebotene Hand ihrer Baptistenbrüder zurückzuweisen? Ich sage, nein! Denn die Baptisten in Amerika stehen ebenso zum Militärgesetz als auch sie.

„Was den zweiten Punkt, den Eid, betrifft, so dürfte nach meiner Erkenntniß derselbe nicht trennend in den Weg treten. Ich, als Glied der Baptisten-Gemeinschaft, bin der Ansicht, wer einen Eid leisten kann und will, mag's thun, ich werde darob nicht verantwortlich gemacht. Für mich selbst aber halte ich maßgebend: Matth. 5, 34.—37. und Jac. 5, 12.

„Was endlich die Fußwaschung anbelangt, so kann nicht nachgewiesen werden, daß sie in der apostolischen Kirche gottesdienstlich geübt wurde. Ich verweise dabei auf Apstg. 2, 42., wo die Fußwaschung nicht erwähnt ist, und auf 1 Tim. 5, 10., wo der Ausdruck des Apostels, „so sie der Heiligen Füße gewaschen," ein rein überflüssiger wäre, wenn die Fußwaschung geübt worden wäre. Demgemäß müßte auch dieser Punkt als Trennungsgrund aus dem Wege treten."

Auf diesem Grunde wäre es wohl sehr leicht, eine Vereinigung zu treffen. Auf diesem Grunde könnten die Mennoniten mit noch vielen Gemeinden sich vereinigen, und dürften unter den verschiedenen Gemeinschaften unserer Zeit keine Sonderstellung einnehmen. Wenn sie bereit sind, die Wehrlosigkeit, das Nichtschwören und das Fußwaschen fahren zu lassen — ja gewiß, dann ginge es schon sehr gut.

Seit der Apostel Zeit gab es immer Gemeinschaften, die in diesen erwähnten Punkten der Lehre Jesu treu blieben und durch das Aufopfern von Leib und Leben, Gut und Blut haben sie für uns die Freiheit errungen, ihrem und unserem Glauben zu leben; und sollten Diejenigen, die heutzutage den Namen Menno Simon's tragen, diese theuren Lehren unseres lieben Heilandes, welche unsere Vorväter hoch schätzten, so leicht dahingeben? Das wäre ja nicht besser als Esau's Handel, da er seine Erstgeburt für Jacob's Linsengericht verkaufte. — Nein, lasset uns unserem Glauben und der Lehre unseres Heilandes treu bleiben und die alten Grenzen, die unsere Väter gesetzt haben, nicht verrücken. Des Herrn Wort bleibt ein

festes und treues Wort in Ewigkeit, und obwohl wir davon abweichen mögen, so wird es doch nicht geändert.

Correspondenzen.

Von DeGraff, Ohio. — Sonntag den 11. August hatten wir einen sehr angenehmen Besuch von Prediger Christian Steiner und Gattin, Allen Co., Ohio, und Br. Paul Freed und Gattin, und Schwester Anna Stutzman, Hancock Co., Ohio. Bruder Steiner predigte im Walnut Grove-Versammlungshause und Sonntag abends wieder im South Union-Gemeindehause. Die Gottesdienste waren reichlich besucht, und Br. Steiner ermahnte uns sehr ernstlich. Nur schade, daß diese lieben Geschwister nicht länger bleiben konnten, dennoch danken wir Gott für ihren freundlichen Besuch. Der Herr segne sie!

Conferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird den 4. Freitag im September (27.) nahe Cherry Box, in Shelby Co., Mo., gehalten werden. Eine herzliche Einladung wird hiermit an alle Prediger, Diacone und andere Geschwister gerichtet, sich zu besagter Zeit mit uns zu versammeln. Die nächste Station ist Clarence an der H. & St. Joseph-Bahn, woselbst sich Brüder befinden werden um die Geschwister abzuholen. Jemand, der nähere Auskunft wünscht oder die Zeit seiner Ankunft melden will, der schreibe gefälligst an Johann Detweiler, Cherry Box, Shelby Co., Mo., oder Johann Brubacher, Leonard, Shelby Co., Mo.

Halbjährliche.

Die halbjährliche Conferenz der Mennoniten-Gemeinden von Kansas und Nebraska wird am ersten Freitag im October im Rossland-Versammlungshause in Adams Co., Nebraska, abgehalten werden. Bischöfe, Prediger und Geschwister sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Wir wünschen, daß recht Viele kommen möchten, mit denen wir nicht allein persönliche Bekanntschaft machen, sondern vielmehr uns als liebe Brüder in Christo erkennen und eine Zeit der Erquickung mit einander haben können. Die nächste Station ist Ayr an der B. & M. R. R. R. und Roseland an der K. C. & O. R. R. Brüder werden am Tage vor der Conferenz an beiden Stationen sein um die Ankommenden in Empfang zu nehmen.

A. Schiffler.

In Virginien in Hildebrand's Gemeindehaus, im oberen Bezirk, Augusta Co., am ersten Freitag im October (4.). Amtsbrüder, Diacone und Geschwister aller Mennoniten-Gemeinden, die zu kommen wünschen, sind herzlich eingeladen, bei dieser Gelegenheit sich mit uns zu versammlen. Die dem Gemeindehause nächstgelegene Station ist Waynesboro an der C. & O.-Bahn. Diejenigen, die durch das Thal herauf kommen, können in Veronna oder in Mt. Sidney, an der B. & O.-Bahn, absteigen. Diejenigen, die an letzterem Platze absteigen, schreiben gefälligst an Johann Landes, Mt. Sidney, Va. In der Nähe von ersterer Station wohnt J. R. Hildebrand.

In Waterloo Co., Ontario, in Christian Eby's Versammlungshaus, Berlin, am Freitag den 13. September.

In Lincoln Co., Ontario, in Meyer's Versammlungshaus, Clinton Twp., am Freitag den 27. September.

In Haldimand Co., Ontario, im Rainham-Versammlungshause, am Freitag den 4. October.

Sebastian Frank's Vorrede zur Chronik der römischen Ketzer.*)

Im Auszug.

Du sollst nicht dafür halten, mein Leser, daß ich alle die für Ketzer achte, die ich hie in das Zahlbuch der Ketzer geschrieben hab'. — Sollt' ich urtheilen, so würd' ich vielleicht das Spiel umkehren und deren viel canonisieren und in der Heiligen Zahl setzen, die hier für Ketzer ausgerufen und dem Teufel überliefert werden.

Item, sollten die Böhmen urtheilen, sie würden vielleicht Johann Huß in der Heiligen Zahl und den Papst und auch alle seine Aposteln u. s. w., an seiner Statt im Ketzerregister aufzählen. Item, soll' ich Erasmus, Luther, Zwingli, Oekolampad, Wieliff, die Täufer, ja auch Arium nach vieler Richtschnur urtheilen, ich müßt ihr Namen aus dem Register kratzen und auf das Wenigste neben Hieronimus, Augustinus, ja schier zu den Aposteln setzen und auch Hieronimus für Vigilantiu in der Ketzer Zahl setzen. Ich trag keinen Zweifel, daß unter ihnen mehr gottselige Leute sind, die mehr Geist's in einem Finger haben, denn der Antichrist (der Papst) in all' seinen Secten. Darum stehen sie mit großen Ehren in diesem Register, denn Christen sind alleweg und je der Welt Ketzer gewesen. Es ist aber zu fürchten, daß der Spruch Hieronimi allhie erfüllt werde, nämlich, daß Viele, deren Leib auf Erden für Heiligthum werde geehrt, deren Seelen doch in der Hölle gepeinigt, Marter leiden, sintemal Gottes und der Menschen Urtheil so weit von einander sind, als Himmel und Erdreich und was die Welt heilig schilt und benedeiet, das ist vor Gott ein Fluch und Greuel (Luc. 14, Jes. 25). Es ist wissentlich was die Welt eine lange Zeit und noch canonisiert und was sie dagegen für Ketzerei ausgerufen hat, nämlich was wider ihre vermeinte Wahrheit, Licht und Evangelium ist gewesen, das doch in der Wahrheit eine Lüge, Finsterniß und Greuel ist.

Derhalben zu fürchten ist, daß viel frommer Christen unter den Ketzern sind hingegangen, wie von den Propheten, Christo und Aposteln bewußt ist, und Christus uns ein billig Exempel geben sollte. Also geschieht es es gemeiniglich noch heute. Alle Nachkommen bauen den Propheten, Christo und Aposteln Gräber und schmücken sie hoch auf und erfüllen doch allewege ihrer Väter Maß, und wie das Lamm von Anfang ist getödtet worden, also wird es bis zum End' geschlachtet: Wo sich Christus nur regt, da findet sich Judas, Annas, Caiphas, Pilatus und die ganze Passion allewege. Es ist die jetzige Welt nicht besser oder frömmer, denn die vorige, daß sie's nicht auch thue, sondern nur ärger; darin die Wahrheit auf das Höchste als Ketzerei verfolgt muß werden von Jedermann. — Gemeiniglich hat man die Christen, die den Ketzernamen tragen, nicht verstanden. Doch ist Christus und das Evangelium bei der Welt und Antichrist allerwege als Ketzerei verdammt worden.

*) Römische Ketzer: Solche die von der römisch-katholischen Kirche als Ketzer angesehen wurden. Diese Chronik wurde im Jahr 1531 gedruckt.

Wie Kaiser Karl die fremde Tracht abbrachte

Die Hofleute Karls des Großen kauften einst von fremden Kaufleuten kostbare Pelze und gefielen sich darin gar sehr. Das mißfiel dem Kaiser, und er beschloß, die Höflinge von ihrer Eitelkeit zu heilen.

An einem Regentage führte er sie also zur Jagd. Hallo! ging's drauf los durch dick und dünn, über Stock und Stein, daß überall Fetzen hängen blieben. Dabei wurden die Herren bis auf die Haut durchweicht. Hierauf ließ der Kaiser zum Heimzug blasen. Als sie ins Schloß zurückkamen, mußten sich alle an die Tafel setzen, die am Kamin stand. In diesem aber brannte ein großes Feuer. Durch die Hitze wurden nun die Pelze vollends verdorben, und mancher warf gar betrübte Blicke auf sein Wams und seinen Mantel, und keinem wollte das Essen recht schmecken. Der Kaiser aber nahm seinen Wolfspelz, der unterdessen trocken geworden war, und sagte lachend: Ihr läppischen Leute! Welches Kleid ist nun besser, mein Pelz, der eine Kleinigkeit kostet, oder euer fremder Flitterstaat, auf den Mancher sein ganzes Vermögen verwendet hat?

Nothbild aus London.

In drei Haupttheile zerfällt London: in das elegante ladenreiche Westend, die Stadt der Paläste, der Ministerien, der Clubs; in die City, die Stadt der Kaufleute, des Handels und Verkehrs; in das Ostend mit seinen Docks, seinen Fabriken, seinem grenzenlosen Elend. Im Ostend wandern auf den Straßen des Tages über Tausende von Menschen, Greise, Männer, Weiber, Kinder, die nicht wissen, wo sie in der folgenden Nacht ihr Haupt niederlegen werden, ob in einem Hofe, oder unter einer Eisenbahnbrücke, oder in einem verlassen Laden — oder in der Themse! Andere Tausende, die so glücklich waren, Arbeit zu erhalten, haben doch nicht das Glück, ein Heim zu besitzen — denn ihr „Heim" ist das Common Lodginghouse! In Whitechapel, dem Theile des Ostends, der der City am nächsten liegt, sind oft ganze Straßen Haus bei Haus solche Common Lodginghouses. Der freundliche Leser tritt im Geiste mit uns in ein solches Haus ein, das außen die Aufschrift trägt: Good beds for 4 d. the night; separate rooms 6 d., per week 2 sh. Das heißt: Jeder, der seine 4 Pence bezahlen kann, wird hier aufgenommen, ohne lästiges Fragen nach Herkunft, Name und Stand. Oben befinden sich die gemeinsamen Schlafsäle, unten ist ein mäßig großes Zimmer, in dem die Insaßen des Hauses sich morgens und abends aufhalten. Hinter einer Art von Büffett werden Speisen bereitet; am Kaminfeuer sitzt eine Gruppe von Männern, die ihren kleinen Waarenvorrath ängstlich mustern, ob er auch für morgen reichen wird, von Frauen, deren Leben man von ihrem Gesichte ablesen kann, und — von Kindern. Nach der Schätzung von Dr. Barnardo ist in London die Heimath von 50.000—60 000 Menschen das Lodginghouse, unter ihnen sind ein Viertel Kinder! Also an 15.000 Knaben und Mädchen haben keine andere Heimath, als das Lodginghouse, keinen andern Gedanken während des Tages, als den, das Schlafgeld und vielleicht noch einige Pence für Essen zusammen zu bringen! Am Morgen zerstreut sich die Lodginghouse-Bevölkerung über die Stadt; ein großer Theil der Männer geht zu den Docks, wo die allerschwerste, gefährlichste, am schlechtesten bezahlte und dennoch gesuchte Arbeit ist. Wer einmal in früher Morgenstunde an der Thür eines der Docks gestanden und die Männer betrachtet hat, die dort stundenlang auf Arbeit warten, wer gesehen hat, welche Bewegung durch die Reihen läuft, wenn die Thür geöffnet wird und die stärksten und kräftigsten herausgesucht werden, wem dann die stille Verzweiflung der Zurückgewiesenen in's Herz geschnitten hat, der weiß, was Elend und Armuth in London bedeuten!

Der Anblick der armen, eltern- und heimathlosen Kinder auf den Straßen Londons, dieser Knaben, die den Kampf des Lebens nur zu früh kennen gelernt, dieser Mädchen, die von keinem treuen Mutterauge behütet, in wenigen Jahren in der Sünde untergegangen sind, hat schon Manchen tief getroffen. Aber wie helfen? Diese Frage legte sich einem menschenfreundlichen Arzte, dem Doctor Barnardo, schwer auf's Herz, als er nach der Beendigung seiner Sonntagschule von einem kleinen zerlumpten Knaben, der zurückgeblieben war um möglichst lange die Wärme des Zimmers zu genießen, eine Lebensgeschichte hörte, deren Schluß war: Keine Eltern, keinen Freund, keine Heimath! Mit Gottes Hilfe hat Dr. Barnardo diese Frage beantwortet, er hat helfen dürfen durch die That der Liebe; er nahm den armen Knaben mit sich in sein Haus — und jetzt sitzen an dreitausend Knaben und Mädchen an seinem Tische! Die einzige Bedingung zur Aufnahme in Dr. Barnardo's großartige Rettungsanstalten in Stepney und draußen auf dem Lande ist diese: das betreffende Kind muß ganz verlassen sein, darf Niemanden haben, der um dasselbe zu sorgen verpflichtet ist. Wie Dr. Barnardo seine Kinder findet, wollen wir uns von ihm selbst erzählen lassen in der Geschichte des kleinen Charlie.

Es war Mitternacht und kalt und regnerisch, als ich von der Station M. der unterirdischen Bahn hinaufstieg und beim Billetschalter einen elend und jämmerlich aussehenden Knaben traf, der mir eine Schachtel Schwefelhölzer anbot. Sein Anblick, dieses Kindergesicht mit dem bezeichnenden Blicke von Hunger und Trostlosigkeit fesselte mich, und so begann ich ein Gespräch mit ihm. Wo er wohne? Im Borough! (Süden der Stadt.) Da ich zufällig dorthin mußte, bat ich ihn, mir den Weg zu zeigen. Bald wußte ich seine Geschichte. Sein Vater, ein Setzer, war nach langer Krankheit gestorben, seine Mutter war dann in's Armenhaus (Workhouse) gegangen und ebenfalls gestorben; ihn litt es nicht im Workhouse, und so verdiente er, der Zwölfjährige, seinen Lebensunterhalt auf der Straße. Was sein täglicher Verdienst sei? Oh! 4—10 d., er habe noch nie einen ganzen Schilling verdient, aber einmal sogar ganze elf Pence! Sein Nachtlager koste 4 d.; wenn er nicht mehr verdiene, müsse er hungrig zu Bett gehen. — Aber wie er sich denn kleide? Hier gab mir Charlie eine rechte Lehre im Haushalten. Er hatte sich seinen ganzen Anzug für 14 Pence gekauft, aber natürlich nicht auf einmal, sondern in einer Woche die Hose, in der nächsten die Weste, und in der übernächsten die Jacke! Was für Zeug mag das gewesen sein! — Und da standen wir vor dem Lodginghouse, der „Heimath" Charlies. — — Er ist jetzt glücklich und geborgen in unserer Anstalt und ist gut vorwärts gekommen. Bei nächster Gelegenheit wird er nach Canada geschickt, wo er in Stellung kommt mit der Aussicht auf ein arbeitsames, glückliches Leben.

Und wie dieser kleine Charlie sind Tausende von Kindern. Fast sind die glücklich zu nennen, die ganz allein stehen und so wenigstens nicht unter der Rohheit ihrer Eltern und Angehörigen zu leiden haben. Es giebt Eltern, die ihre Kinder zum Betteln verwerthen! Man kann oft auf den Straßen Mann und Frau betteln sehen, umgeben von einer ganzen Schaar von Kindern, die nach ihrem Aussehen unmöglich Geschwister sein können — oder auch Mann und Frau ziehen mit einer Orgel umher und unterhalb der Orgel oder zur Seite liegt in einer Art von Schublade ein gemietetes Wickelkind!

Wenn die an der Straße aufgelesenen Kinder einige Wochen in Dr. Barnardo's Home gewesen sind, so kennt man sie kaum wieder, denn unter den Händen der Liebe blüht ein solch junges Menschenkind wunderbar schnell wieder auf. Sind sie genügend erzogen und ausgebildet, so geben die Mädchen meist in Dienst, die Knaben lernen ein Handwerk oder werden nach Canada geschickt, wo sie bei den Farmern gesuchte Arbeiter sind. — [Christl. Welt.]

Zum richtigen Verständniß der biblischen Bücher.

Bruder Philipp Stauffer in Stevens, Pennsylvanien schreibt in einem Briefe wie folgt:

Daß die Evangelisten die Lehre und Thaten unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi nicht immer der Reihe nach, wie es sich zutrug, erzählen oder aufgeschrieben, war mir früher auch auffallend; auch daß Einige gewisse Lehren und Begebenheiten, wie z. B. das Fußwaschen, welches blos von Johannes erwähnt wird, nicht aufzeichneten, und dieser wiederum die Einsetzung des heiligen Abendmahls und den Befehl zum Taufen nicht hat, bis vor ungefähr zwanzig Jahren eine Begebenheit mir Aufschluß über diese Sache gab. Dieses verhält sich wie folgt:

In den Jahren von 1835 bis 1838 hatte Pennsylvanien einen ausgezeichneten Gouverneur Namens Joseph Ritner. Dieser war in 1780 in Berks County von armen Eltern geboren, kam gegen Ende desselben Jahrhunderts nach Lancaster County und diente als Bauernbursche bei einem Bauern Namens Reist. Dieser hatte einen Sohn, der etwas jünger war als der Knecht Joseph Ritner. Beide Knaben wurden gute Freunde und blieben es auch in späteren Jahren.

Im Anfang dieses Jahrhunderts ging Ritner nach Washingten County in diesem Staate und wurde dort zu einem Glied der Obrigkeit erwählt, und im Jahre 1835 zum Gouverneur. Sein jugendlicher Freund Reist übernahm die Stelle seines Vaters, verheirathete sich und hatte zwei Söhne, Levi und Peter, mit welchen ich bekannt wurde ziemlich bald nachdem ich in dies Land kam; sie sind etwas jünger wie ich, Beide wohl unterrichtete Bauern und besitzen viel Land.

Der ehemalige Bauernknecht Jos. Ritner vergaß seinen jugendlichen Freund Jacob Reist nie, auch nicht als ihn seine Mitbürger zum Gouverneur des Staates gewählt hatten. Er besuchte denselben auch zu jener Zeit. Damals waren die oben genannten Knaben 8, respective 12 Jahre alt. Dieser Besuch machte einen tiefen Eindruck auf die beiden Buben, besonders weil der Vater ihnen erzählte, daß dieser, sein Freund und hohe Standesperson, früher Knecht bei ihrem Großvater war, und daß sie mit einander die gewöhnliche Bauernarbeit verrichtet hätten. Auch hat er ihnen den Gouverneur Ritner als ein nachahmungswürdiges Vorbild dargestellt, er selbst hat sie zum fleißigen Lernen in der Schule aufgemuntert. Dieser Gouverneur hat viel dazu beigetragen, die Volksschule in diesem Staate zu heben, mit welcher es sehr übel bestellt war um jene Zeit.

Ritner starb den 16. Oct. 1869. Inzwischen waren die Brüder Levi und Peter Reist zu Männern herangewachsen und wohnten getrennt auf ihren Bauereien. Wie gewöhnlich, wenn ein ausgezeichneter Mann stirbt, wird Alles was zu seinem Lob aufgebracht werden kann, veröffentlicht. Dies thaten auch die Brüder Reist. Ein Jeder schrieb einen Artikel für ein und dieselbe Zeitung ohne daß der Andere davon wußte. Beide Artikel erschienen zu gleicher Zeit in der Zeitung und waren so verschieden zusammengesetzt wie unsere vier Evangelien. Aus jedem konnte man die obige Thatsache erkennen, obschon der Eine Sachen geschrieben, wovon der Andere gar nichts meldete, wiederum hatten sie Dinge gemein, aber mit verschiedenen Worten erzählt. Später machte ich sie darauf aufmerksam, worauf sie mir erwiderten, daß sich dennoch Alles so verhalte und erzählten mir noch mehr Sachen, die sie von ihrem Vater von diesem berühmten Manne gehört und selbst beobachtet hatten.

Also verhält es sich mit den Evangelisten. Johannes schreibt am Ende seines Evangeliums (Cap. 21, 25.): „Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus gethan hat" u. s. w. Hieraus dürfen wir sicher schließen, daß uns genug geschrieben ist. „Denn der Buchstabe tödtet, aber der Geist macht lebendig," schreibt Paulus. Deswegen sollten wir uns auch nicht so viel darüber aufhalten, wenn die Uebersetzung der Bibel nicht immer gleichlautend ist, sondern vielmehr die Ermahnung des Apostels Judas (V. 20) wahrnehmen: „Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist und betet."

Die Gottlosen sind der Welt Heilige.

Von Sebastian Frank.

Es ist ein großer Unterschied zwischen einem Sünder und einem Gottlosen. Die alten Väter haben es also wohl unterschieden, daß der ein Gottloser ist, der, ob er wohl ein Sünder ist, selbst nicht glaubt, daß er ein Sünder sei. Daß also ein gottloser Mann nichts ist, denn ein Heuchler, Gleißner und weltfrommer Mann, der auswendig im Gesetz steckt mit Händen, Mund und Füßen bis über die Ohren, und dem durchaus nichts gebricht, als daß er, wie der Name anzeigt, gottlos ist, das ist, er hat keinen Gott in seinem Herzen, sondern treibt dies Affenspiel und Spiegelfechten der Frömmigkeit vor der Welt, damit er gelobt und ins Regiment gesetzt werde, oder zu einem Geistlichen, Hirten und Vorgeber des Volks erhoben. Er sucht sich hierin durchaus selbst, verhofft durch diese Frömmigkeit zu Ehre und Gut zu kommen und zuletzt auch zu Gott, da er doch Gott nicht für Gott, sondern für einen Tyrannen hält, dem er also um Lohns willen oder seiner Straf zu entfliehen mit seiner unwilligen, geistlosen Frömmigkeit hofiret, daß er nur diesen Gott mög stillen und mit Ihm auskommen.

Mit diesen Gottlosen hatte David und Christus viel zu schaffen. Es waren der Welt Heilige, die durchaus nicht Sünder sein wollten, sondern Gottes Wort und Gesetz täglich in ihren Mund und Hand hatten und eitel Schrift und Gottes Wort fürgaben und auch die Propheten, Christum und die Apostel als böse Buben und Ketzer um Gottes Willen erwürgten. Diese eifrigen Leute, sage ich, der Welt Ausbund, des Volks Heerführer, die den Wagen dieser Welt führen, heißt die Schrift gottlos. Christus bittet nicht für sie. (Joh. 17.)

Darum wisse, daß die Schrift den einen Gottlosen nennt, der ein weltfrommer Mann, ein Biedermann der Welt, und nicht ein Hurer, Dieb, Mörder, Gotteslästerer, Räuber ist. Diese Letzteren nennt die Schrift Sünder und offenbare Sünder. Mit denen handelt David, Christus und die ganze Schrift viel milder; um ihretwillen ist Christus vom Himmel gekommen, daß Er sie zur Buße rufe. Die Schrift heißt die Spieler, verwegenen Kriegsleute, Huren nicht gottlose Leute, sondern offenbare Sünder, deren Sünden am Tag liegen, wie sie selbst wissen. Gottlos aber sind die Heiligen in der Welt Augen, daran sie hanget, an die sie glaubet und die sie auf den Händen trägt. Von diesen sagt Salomo, er habe gesehen, daß Gottlose begraben wurden, die, während sie lebten, für Heilige gehalten wurden. Und Hieronymus spricht, daß Vieler Gebein auf Erden als Heiligthum verehrt werde, deren Seelen in der Hölle gepeinigt werden.

Verheirathet.

Naffzinger—Roth. — Am 4. August, in Fulton Co., Ohio, durch Christian C. Stucky, Joel Naffzinger und Magdalena Roth, Beide Fulton Co., Ohio.

Grieser—Naffzinger. — Am 18. August, in Fulton Co., Ohio, durch Chr. Stucky, Daniel Grieser und Anna Naffzinger.

Zum Andenken an eine Mutter.

Liebe Mutter es ist vollbracht
Dein' Pilgerfahrt auf Erden,
Es hat uns ja viel Schmerz gemacht
Als wir die Nachricht hörten,

Daß dich der Tod im fernen Land
So schnell hat übereilet,
's ist ja des Vaters Liebeshand,
Die verwund't und auch heilet.

So wollen wir in Zuversicht
Auf Gottes Gnade trauen,
Dort werden wir dein Angesicht,
In Freud' und Wonne schauen.

Gestorben.

Hartzler. — Am 4. Mai, nahe Gunn City, Mo., Anna S., Eheweib des Noah K. Hartzler, und Tochter von J. K. Zook, im Alter von 27 J., 5 M., 24 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und ein kleines Knäblein, ihren frühen Abschied zu beweinen. Sie sagte einige Tage vor ihrem Tode sie sei willig zu sterben und kümmerte sich nicht mehr um die Sachen dieser Welt. Sie wurde auf dem Clear Fork Friedhofe beerdigt. Leichenreden von J. C. Kenagy und Joseph Byler.

Hostetler. — Am 9. August, nahe Emma, La Grange Co., Ind., Elisabeth Maust, Eheweib des Moses J. Hostetler, im Alter von 67 J., 3 M., 8 T., an der Auszehrung. Sie wurde in Somerset Co., Pa., geboren und lebte über 51 Jahre im Ehestand. Sie war Mutter von dreizehn Kindern, zehn Söhnen und drei Töchtern. Neun Söhne und ihr Gatte überleben sie. Dazu 84 Enkel und neun Urenkel. Die Verstorbene war schon seit Jahren schwächlich, und in den letzten Wochen litt sie sehr große Schmerzen, doch ertrug sie Alles in großer Geduld, und wünschte sie oft Abschied zu nehmen. Sie war ein treues Glied der amischen Gemeinde seit mehr als 51 Jahren. Sie wurde am 11. auf dem Yoder-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von David Kauffman und Eli Borntreger wegen der großen Menge, die sich versammelte, im Baumgarten gehalten über die Worte Joh. 5, 24.—30.

Laboard. — Am 14. Juli, im Hause seines Sohnes Richard, in Rockton, Clearfield Co., Pa., Br. Jacob Laboard, im Alter von 69 J., 10 M., 6 T. Er kam im Jahre 1827 nach Clearfield, und war seither wohnhaft in Union Township. In 1845 trat er mit Veronica, Tochter des Johann Brubacher, in den Ehestand. Die Ehe wurde mit sieben Kindern, vier Söhnen und drei Töchtern, gesegnet, welche ihn alle überleben. Seine Gattin starb vor 24 Jahren.

Seine Krankheit war von langer Dauer und hatte er zeitweise viel zu leiden, aber er ertrug es geduldig und wartete auf die Zeit seiner Erlösung. Er wurde etwa zwei Monate vor seinem Tode hier als Glied der Gemeinde aufgenommen. Seine Ueberreste wurden beim Mennoniten-Versammlungshause zur Ruhe bestattet. Leichenrede von Heinrich Gelnett.

Reinbold. — Am 13. August, nahe Oak Grove, St. Joseph Co., Ind., Moses J., Sohn des Johann und Katharina Reinbold, im Alter von 4 M., 18 T. Er wurde auf dem Nord-Union-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von David Burkholder über Offb. 14. 13. Die betrübten Eltern haben das Mitleid der ganzen Nachbarschaft.

Thomas. — Am 14. August, in Bowne, Kent Co., Mich., Emma Thomas, im Alter von 16 J., 2 M., 10 T., an der Auszehrung. Sie wurde den 16. beim Mennoniten-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Johann Speicher und Chr. Wenger.

Rice.—Am 28. Juli, bei Center Westfield, Medina Co., Ohio, Elisabeth Rice, im Alter von 71 J., 2 M., 19 T. Sie wurde den 9. Mai 1818 in Harmony, Butler Co., Pa., geboren. Sie starb in der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens. Sie war immer geduldig im Leiden und sehnte sich nach ihrer himmlischen Heimath. Leichenrede von Martin Leatherman in englischer Sprache über Offb. 14, 13. und von —— —— in deutscher Sprache über Luc. 24, 29. Sie wurde auf dem Guilford-Mennoniten-Friedhofe beerdigt.

Rohrer. — Am 31. Juli, in Mountville, Medina Co., Ohio, Jacob, Sohn von Jacob Rohrer, im Alter von 32 J., 4 M., 9 T., am Typhusfieber. Leichenreden von Isaak Good in englischer Sprache, und von Heinrich Horst in deutscher Sprache über Ebr. 4, 9.—11.

Weaver. — Am 7. Juli in Juniata Co., Pa., Lizzie Pearl, Tochter des Samuel und Mary Weaver, im Alter von 10 M., 18 T. Noch ein theures Sprößlein unserer Familie entnommen. Das liebliche Lallen unseres theuren Lieschens ist auf ewig gestillt. Mögen wir uns einst alle droben wiedersehn! Es wurde den 9. auf dem Delaware-Friedhofe beerdigt. Leichenrede von Wilhelm Grehbiehl über Luc. 18, 15. 16.

Fretz.—Am 2. August, nördlich von River Styx, Medina Co., Ohio, Sarah Fretz, im Alter von 81 J., 4 M., 22 T. Sie wurde den 9. März 1808 in Bucks Co., Pa., geboren. Leichenrede von Isaac Good über 2 Tim. 4, 6.—8. in der englischen, und von Heinrich Beery über 1 Cor. 15, 45.—58. in der deutschen Sprache. Diese alte Mutter wurde von ihrem Schwiegersohne, bei dem sie wohnte, auf's Beste gepflegt.

Gilmer. — Am 2. August, in Wadsworth, Medina Co., Ohio, Isaak Gilmer, im Alter von 73 J., 1 M., 16 T., an Herzkrankheit. Er wurde den 16. Juni 1816 geboren. Leichenreden von Pred. Tyson über Offb. 14, 13. in englischer und von Heinrich Beery über Joh. 5, 24. 25. in deutscher Sprache.

Taylor.—Am 11. August, in seinem 58. Jahre, Charles Taylor, Schwiegersohn des Bisch. Martin Leatherman, Lansdale, Montgomery Co., Pa. Br. Taylor hatte seit mehreren Monaten viele schmerzliche Stunden und war der Tod ein willkommener Bote. Wir hoffen, er hat seinen Frieden mit Gott gemacht während er noch Zeit hatte, und daß er nun in der Ruhe ist. Er wurde den 15. auf dem Line Lexington-Friedhofe beerdigt. Leichenreden beim Sterbehause von Josiah Clemmer, und beim Versammlungshause von Jacob Loux und Joh. Walter über 2 Cor. 4, 17. 18.

Zimmerman.—Am 6. August, nahe New Pittsburg, Wayne Co., Ohio, Martin Zimmerman, im Alter von 80 J., 8 M., 21 T., an Altersschwäche. Er wurde auf dem Eight Square-Friedhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich eine große Menge Freunde und Nachbarn versammelt hatte, dem lieben Vater und theuren Bruder in Christo die letzte Ehre zu erweisen. Br. Zimmerman wurde 1808 in Pennsylvanien geboren und verehelichte sich 1834 mit Anna Heß. Im Jahre 1866 starb seine Gattin im Alter von 55 Jahren, und drei Jahre später zog er nach Wayne Co., Ohio, woselbst er einen friedfertigen und frommen Lebenswandel führte bis ihn Gott hinüber rief. Er hinterläßt acht Kinder seinen Abschied zu beweinen, doch glauben wir, daß unser Verlust sein ewiger Gewinn ist. Leichenreden von Michael Horst in deutscher und A. H. Brenneman und A. Kornhaus in englischer Sprache über Ps. 61, 3.

Plank. — Am 26. Juli, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., Barbara Plank, im Alter von 81 J., 9 M., 12 T. Sie war ein treues Glied der Amisch Mennoniten-Gemeinde seit ihrer Jugend und hinterläßt eine Nachkommenschaft von zehn Kindern, 47 Enkeln und 36 Urenkeln. Leichenreden von Bisch. Michael Yoder und Johann S. Yoder.

Plank. — Am 13. August, an demselben Orte, Samuel Y. Plank (Sohn der Obengenannten), im Alter von 43 J., 9 M., 27 T. Er war ein hochgeachteter Nachbar, ein treues Glied der Gemeinde und ein fleißiger Arbeiter in der Sonntagschule. Er hinterläßt seine Gattin und sieben Kinder seinen unerwarteten Tod zu beweinen. Er war nämlich am 10. in seinem Wagenschuppen mit dem Aufhängen von einem Paar Wagenleitern beschäftigt. Die erste hatte er schon nach oben gebracht und als er die zweite auch hinaufbringen wollte, fiel sie zurück und traf ihn an den Hinterkopf, daß er bewußtlos niedersank. Nach 4—5 Stunden kam er wieder zu sich und redete mit den Seinigen, und man hoffte auf seine Genesung, aber am zweiten Tage abends fing es an schlimmer zu werden und er litt heftige Schmerzen bis endlich der Tod am 13. eintrat. Sein Abschied wird allgemein betrauert, doch haben wir die Zuversicht, daß er alles Leidens auf ewig los ist. Die Beerdigung am 15. war sehr zahlreich besucht und flossen viele Thränen über den großen Verlust. Leichenreden von Michael und Johann Yoder.

Landis. — Am 21. Juli, in Snyder Co., Pa., Jacob Landis, im Alter von 62 J., 11 M., 27 T., an der Nierenkrankheit. Er wurde den 23. beim Brick-Versammlungshause, nahe Richfield, beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelt hatten. Leichenreden von Elias Landis und Wilhelm Grehbiehl über Matth. 24, 44.

Shank. — Am 14. August, in Rockingham Co., Va., Jacob Shank, im Alter von 70 J., 3 M., 1 T., an der Auszehrung. Leichenreden im Weaver-Versammlungshause von C. Good, D. S. Heatwole und S. Coffman. Br. S. war seit vielen Jahren ein standhaftes Glied der Gemeinde und war zu jeder Zeit bereit den Bedürftigen mitzutheilen, besonders den Predigern, die der Hilfe bedürftig waren, und wird sein Tod eine große Lücke machen.

Good. — Am 2. Juli, in Rockingham Co., Va., Anna, Eheweib des Christian Good, im Alter von 48 Jahren, an der Auszehrung und Herzkrankheit. Sie wurde am 4. Juli auf dem Weaver-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von D. S. Heatwole, Samuel Coffman und Jos. N. Driver über 5 Mose 33, 27. Schw. Good war schon eine Zeitlang schwächlich, starb jedoch ganz plötzlich und unerwartet während der Arzt in einem Nebenzimmer Medicin für sie bereitete. Sie war eine brauchbare Mithelferin in der Nachbarschaft, eine treue Schwester in der Gemeinde und eine Mutter, die wir als Menschen und in unserer menschlichen Vernunft nicht entbehren zu können glauben. Doch weiß der Herr Alles gut zu machen, und was Er verordnet ist das Beste, obschon wir Seine Wege nicht immer begreifen können.

Ronk. — Am 5. August, in Bratton Twp., Mifflin Co., Pa., Anna Ronk, im Alter von 72 Jahren. Seit vielen Jahren hatte die Verstorbene behauptet, Glaube sei genügend ohne ein öffentliches Bekenntniß und die Taufe; doch als das Alter heranrückte, und ihr deutliche Warnungen von dem herannahenden Tode zukamen, wurde sie endlich doch von Gottes Gnade und Barmherzigkeit durch das Anklopfen Seines Geistes und die Kraft Seines Wortes überzeugt, daß auch dieses nöthig sei. Nach Prüfung und Unterricht von Bisch. Michael Yoder richtete sie einen Bund auf mit dem Herrn und wurde durch die Taufe einige Wochen vor ihrem Tode in die Gemeinde aufgenommen. Dann verließ sie aller Kummer und alle Besorgniß und sie erlangte Frieden. Sie hörte sehr gerne das Wort Gottes aus der Schrift oder durch die Predigt.

Werey. — Am 9. August, in German Twp., Fulton Co., Ohio, Vreny Werey, im Alter von 59 J., 3 M., 21 T. Sie hinterläßt zwei Brüder und eine Schwester ihren Verlust zu beweinen, doch brauchen sie nicht trauern, als wäre keine Hoffnung vorhanden, denn sie starb in einer seligen Hoffnung. Sie war eine treue Schwester in der amischen Gemeinde. Am 11. wurde sie auf dem amischen Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden im Versammlungshause von Chr. Stuckey, Chr. Freyenberger und D. Weiß über Joh. 11, 1.—45. gehalten.

Augstein. — Am 10. August, in German Twp., Fulton Co., Ohio, ein Kindlein des Chr. Augstein, im Alter von 9 M., 16 T. Leichenreden von Christian Freyenberger und Chr. Stuckey in Stutzman's Schulhaus über Matth. 18. 1.—5. Die Beerdigung fand am 12. August auf dem amischen Friedhofe statt.

Hegar.—Am 10. August, nahe Middlebury, in Lagrange Co., Ind., Noble Joshua, Sohn des Pred. Edward und Liese Hegar, im Alter von 7 M., 16 T., an der Kindercholera. Leichenreden von Jacob Bleile nahe Nappanee, Ind., in deutscher, und von Jonas Hartzler vom Haw Patch, Lagrange Co, Ind., in englischer Sprache.

Güngerich. — Am 25. Juni, in Reno Co., Kansas (wohnhaft gewesen nahe Amisch, Johnson Co., Iowa), Susanna Güngerich, geborne Miller, Tochter des Bischof Benedict Miller in Maryland und Eheweib von Daniel P. Güngerich, an Herzkrankheit, im Alter von 76 J., 8 M., 20 T. Sie hinterläßt ihren tief betrübten Gatten, drei Söhne und zwei Töchter ihren Verlust zu beweinen. Sie trauern aber nicht als die keine Hoffnung haben. Sie war ein treues Glied der alt-amischen Mennoniten-Gemeinde. Sie lebte über 53 Jahre im Ehestand. Sie und ihr Gatte mit noch einer Familie waren die ersten amischen Ansiedler in Johnson County, Iowa (1846). Der erste Gottesdienst wurde in einer Hütte, 12x14 Fuß groß, von vier Gliedern gehalten. Gegenwärtig sind vier große Gemeinden in dieser Gegend. Am 21. Mai begab sie sich mit ihrem Gatten auf eine Reise nach Kansas, um ihre dort wohnenden Kinder zu besuchen. Während sie sich einige Tage bei ihrer Tochter aufhielten, um sich etwas auszuruhen, wurde sie unwohl; auch ist sie gefallen und hat sich innerlich etwas verletzt, aber nach Verlauf von 8 oder 10 Tagen war sie wieder ziemlich genesen. Abends sagte sie, sie glaube sie würde jetzt gut ruhen können, und daß es nicht nöthig wäre, daß Jemand bei ihr wache. Dennoch ist ihr Sohn aufgeblieben. Sie fiel in einen sanften Schlaf, ist aber nicht wieder aufgewacht. Am 27. wurde ihre Leiche nach ihrer Heimath genommen und daselbst beerdigt. Eine große Menge Freunde und Verwandte versammelte sich, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Sie wurde auf dem Gemeinde-Friedhofe beerdigt. Leichenreden wurden von Peter Kinsinger und J. F. Schwartzendruber gehalten.

Letters Received.

WITH MONEY.

B—C R Burkholder, Peter Block, C B Brenneman, Jos. S Baer.
D—Geo. Dintaman.
E—Jacob Eicher, Elias Ebersole.
F—Jacob Funk, Geo. Funk.
G—J. B. Gerig.
H—E R Hershey, E R Hershey, Christ Herr, A J Haun.
K—A P Klaasen.
L—Isaac Leatherman.
M—Lydia Musselman, Henry W Musser
N—Peter Nusbaum, J Nissley, John Newcomer, Mrs. Jacob W. Nissley.
R—Martin Rutt.
S—David C Shank, Katie D Short, John D Showwalter, Chr Sears, Peter and Isaac Smith, N B Stuckey, Ammon E Stoltzfus, S F Sprunger.
V—D Voth.
W—H Warkentin, Anna Willms.
Y—E J Yoder, Reuben Yoder.

MISSION FUND.

T D Yoder, $5 00; A Weldy, 3 00; A Brother from S Brunk, $5 00.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

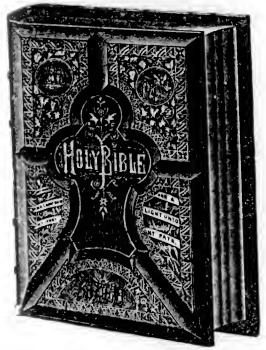
(John F. Funk & Bros., Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßspesen zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1000 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau-Ansichten der Heiligen Lande, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Typographien, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Arabeskeller-Decken, gepreßte Kelter, goldener Rücken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Ueberseter; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Prachtkartendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, 2c. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes illustrirt, die religiösen Benennungen, Steinen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Steinen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände. Pracht-Kartendruck-Familienregister, Heirathsscheine, Gebet des Herrn und zehn Gebote. — Amerikanisches Saffianleder elegante, hochgepreßte Kelter, schön verzierte, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch. — Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Kelter, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4. — Deutsch oder englisch. — Rother ruß. Leder, elegant hochgepreßte Kelter, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt ..$10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte, geographische und typographische Karten des heiligen Landes, 51 große Stahlstiche, viele davon nach Tree, Cruden's vollständige Concordanz, Lexikon zur Bibellehrer, ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdische Gottesdienste u. s. w. erläuternd. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit denselben Bibelversen und wurde, wenn man sie allein kauft, beinahe so viel kosten als die Bibel No. 6. Dies ist die einzige Bibel, welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lexikon für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra-feines deutsches Saffianleder, hochfeine Ausführung, hochgepreßte Kelter, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch.....$12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00

No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Castalio'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lebertuch-Einband 1.50

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicero-schrift, Parallelstellen, Lebertuchleinband, ohne Apokryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lebertuchleinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15

Dasselbe, per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lebertuch (Berlin) .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40

No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50

No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederleinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt, 3.50

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50

Testament Holländisch-Englisch. .50

" Französisch-Englisch .50

" Schwedisch-Englisch. .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10

Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Barter's Zuruf an die Unbekehrten .40

" ewige Ruhe der Heiligen. .70

Betest du? .25

Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von Christianbum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman 2.00

Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Hasbledereinband, per Exemplar .70

Denk, Hans, Von der wahren Liebe .50

Per Dutzend .05

Deutsche Theologie .50

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden .40

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50

Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75

Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk .05

Per Dutzend .50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.00

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50

Gnadenordnung von Hollaz, .40

Habermann's Gebetbuch .20

Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10

Honigtropfen, Thomas Wilkox .25

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10

Per Dutzend 1.10

Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern .10

Per Dutzend 1.00

Lehre der zwölf Apostel .40

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis .10

Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00

Parables-Gärtlein, Joh. Arndt's .75

Psalter des Königs und Propheten David .50

Schapkästlein, von Gosner 1.00

" Lederband und Schließen 1.75

Staupiz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben 1.50

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.00

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.25

Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig .15

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .40

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder .30

Weg zur Seligkeit, Tuchleinband .25

Zeugnisse zur Wahrheit

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10

Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) .10

Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50

Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50

Keller, Dr. Lud. 1.75

Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 3.00

Die Reformation 1.75

Die Waldenser 2.25

Geschichte der Wiedertäufer .30

Vortrag, gehalten zu Berlin

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei .60

" per Dutzend, 6.50

" " " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80

" Dutzend " " " 8 50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.50

Ausbund (das dicke Liederbuch) 1.25

Per Dutzend 12 00

Glaubensstimme, kleines Format .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Per Dutzend .50

Sänger am Grabe

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Mßl., in Ziffern .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Mßl., in Ziffern 1.60

Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. .75

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen .30

Jubeltöne .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25

Bauer und Soldat .25

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder .35

Bilderbuch für Kinder .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Der Deutsche unter den Kalmücken .25

Der kleine Heinrich .25

Die Ameisen .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35

Fragebuch für Unterklassen .10

Fragebuch für mittlere Klassen .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10

Jesu Sinn .25

Jesu Worte an die Müden .25

Jessika's erstes Gebet .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht .10

Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) .75

Kinderlieder von Wollersdorf .25

Liederbuch für die Jugend .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. .15

A B C-Buch für Sonntagschulen .15

A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagschulen .25

Per Dutzend 2.50

A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Beispieller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen 2c. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden 10.00

Handbibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85

Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde .25

" " zweites " " .40

" " drittes " " .75

Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil .35

Rechnenbuch, zweiter Theil .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20

Rechnenfibel von G. Erlenkötter .15

Verschiedenes.

Menschenstuch und Gottesfegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heirathss- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein — sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland 2c., per Jahr..... 1.24

Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der altevangelisch wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen 2c. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: S. L. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 258 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in freie Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfanger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.,

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverts 2c., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden.....25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50

Calwer Bibelerklärung.....$4.25

Der Märtyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied geistlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c
" " Heiliger Krieg.....$1.00

Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten.....40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Stundbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend ..... .10 $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule Preis per Dutzend ..... .15 $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20 Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40 In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. für 1890 Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Wir sind gegenwärtig mit seiner Herstellung beschäftigt und wird er zur rechten Zeit fertig sein.

Preise:

1 Exemplar 8c
2 Exemplare 15c
4 " 25c
12 " 60c
22 " $1.00
100 Exemplare, per Expreß.....$3.50
100 " per Post.....4.25
144 " (ein Groß) per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Bestellt jetzt!

Zuerst bestellt — Zuerst bedient.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und beliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

Dresden, 5000 Tons, **Rhein,** 3500 Tons,
München, 5000 Tons, **Main,** 3500 Tons,
Amerika, 3500 Tons, **Donau,** 3500 Tons,
Neckar, 3500 Tons.

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte $60 00, Rundreise $100.00,

Zwischendeck zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des Norddeutschen Lloyd, der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Briefliche Anfragen werden prompt beantwortet.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..... 4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express..... 4.36 P. M.
No. 8, Way Freight ..... 5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express..... 5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special..... 11.53 P. M
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 18. **Elkhart, Indiana, 15. September 1889.** Ganze Nummer 403.

Die friedliebenden Mennoniten.*)

Inmitten der fruchtbaren Weideländereien Frieslands in Ost-Holland, nahe der Stadt Bolsward, stand während vieler Jahrhunderte eine blühende Abtei, bekannt unter dem Namen „das alte Kloster". Im Jahre 1535 war es der Schauplatz eines furchtbaren Kampfes. Eine Abtheilung von 300 erregten Wiedertäufern, geführt von einem gewissen Peter Holtsagher und begleitet von vielen Weibern und Kindern, machten einen Angriff auf das Kloster und vertrieben die zu einem Kampfe" unvorbereiteten Mönche von ihrem behaglichen Wohnsitze. Der Abt wandte sich an den Regenten von Friesland um Hilfe und ein Regiment Soldaten mit Artillerie erschien bald vor dem Kloster. Da die Wiedertäufer die Uebergabe verweigerten, belagerten und stürmten die Soldaten den befestigten Platz. Nach mehrern Tagen eroberten sie die Abtei und nahmen grausame Rache an den Aufrührern. Ein Galgen wurde errichtet und vierundzwanzig der Wiedertäufer zugleich aufgeknüpft, fünfzehn andere wurden enthauptet und die übrigen durch verschiedene Mittel des Lebens beraubt. Die Frauen und Kinder wurden nach Leeuwarden geschleppt und im Canal ertränkt, nahe dem alten Polizeihause, welches heute noch dem Besucher jener Stadt gezeigt wird.

Unter den Opfern dieses Gemetzels war ein Wiedertäufer namens Simons, dessen Bruder Menno, damals katholischer Priester, Zeuge seines Todes war. Dieser Vorgang machte einen tiefen Eindruck auf Menno. Er brachte ihm einen Schrecken vor dem Kriege in jeder Form, ob abwehrend oder angreifend, bei, der ihm durch sein ganzes Leben anhaftete. Er bewunderte den Eifer der Wiedertäufer so sehr, daß er von der Wahrheit einiger ihrer Hauptgrundsätze überzeugt wurde, die katholische Kirche verließ und sich ihnen anschloß. Aber er wollte von nun an nichts mit Waffen zu thun haben. Seine ganze Seele wurde durch die Vorgänge, deren Zeuge er gewesen, mit Abscheu vor jeder Art des Gebrauchs des Schwerts erfüllt. Er sah, daß beide die Wiedertäufer und deutschen Reformatoren einen großen Fehler begangen hatten, damit daß sie zur Vertheidigung und Verbreitung ihrer religiösen Grundsätze die weltliche Macht in Anspruch genommen. Menno vertheidigte darum ein System der Wehrlosigkeit und unbedingten Zuversicht in die göttliche Beschützung und Fürsorge und die überzeugende Gewalt, welche die Wahrheit in sich selbst hat. Aber die meisten seiner Zeitgenossen waren unvorbereitet für eine Lehre wie diese. Die Wiedertäufer waren, wie im folgenden Jahrhundert die Puritaner Cromwell's, thätige Anhänger der jüdischen, alttestamentlichen Lehre von der Behauptung der Feinde; darum zog sich Menno von seinen neuen Freunden zurück. Auf der andern Seite behandelten ihn die deutschen Reformatoren mit noch entschiedenerer Verachtung, so daß sich Menno bald gleich seinem göttlichen Meister „verspottet und verachtet von Menschen" sah. Ein Preis ward auf seinen Kopf gesetzt und für eine lange Reihe von Jahren war er buchstäblich ein Flüchtling und Wanderer auf Erden.

Aber er blieb ein standhafter Bekenner seiner friedlichen Ueberzeugungen und später erweckte ihm sein milder, liebevoller Geist und jene Treue zu den wehrlosen Principien die Liebe und Respect einiger Freunde, welche ihn baten, ihr Lehrer und Prediger zu werden. Die Zahl dieser Anhänger wuchs trotz der Verfolgung. Unter ihren bittern Feinden war Martin Luther, aber ein anderer Deutscher, ein Kriegsherr, Graf Ahlefeld in Holstein, wurde so von Bewunderung des sanftmüthigen aber tapfern Menno eingenommen, daß er ihm ein Heim auf seinem eignen Gute nahe Hamburg anbot. Beschützt vor allen katholischen oder protestantischen Feinden verbrachte Menno dort die letzten paar Jahre seines Lebens und starb daselbst friedlich im Jahre 1559, im Alter von 63 Jahren.

Er war der Gründer einer Kirche mit vielen tausend Anhängern geworden, welche unter dem Namen Mennoniten bekannt wurden und als solche bis auf diesen Tag bestehen. Sie bewohnen hauptsächlich Friesland, Norddeutschland und das Vogesen-Gebirge westlich vom Rhein, aber weil ihnen dort nicht Gewissensfreiheit gewährt wurde, wanderten viele aus, zuerst nach Rußland und neuerdings auch nach den Vereinigten Staaten und Manitoba.

Menno's Ansichten sind denen der Gesellschaft der Freunde (Quäker), die nahezu hundert Jahre nach seinem Tode in Existenz kamen, auffallend ähnlich. Einige seiner Nachfolger schlossen sich folglich den Freunden an und unter diesen war Wilhem Sewell, der Quäker-Historiker. Gleich den Freunden lehrte Menno nicht nur wehrlose Grundsätze, sondern befürwortete und vertheidigte ebenfalls große Einfachheit des Lebens. Er meinte, eine Erziehung auf der Hochschule sei nicht nothwendig als Vorbereitung für den Predigerdienst und bestand darauf, daß die Prediger unter seinen Leuten ihre Dienste freiwillig und ohne Lohn zu nehmen, thun sollten. Er führte eine strenge, aber liebevolle Gemeindezucht ein, unter der Leitung von Aeltesten. Wenn Glieder der Mennoniten-Gemeinden von einer Gemeinde zur andern zogen, hatten sie Zeugnisse über guten Character von ihren ehemaligen Pastoren und Aeltesten mitzubringen. Eine der ersten Regeln war die folgende: Betreffs des Tragens von Waffen, können die Aeltesten nicht halten, es sei zu erlauben, daß irgend ein Glied die allgemeine Mode insoweit nachahme, daß sie Degen oder auch nur einen Stock trügen, aber alle Theilnahme am Kriege, selbst wenn es die Obrigkeit befiehlt, ist verboten.

Gegen die Obrigkeiten beide in Holland und Deutschland bewiesen die Mennoniten nach dem Vorbild ihres Gründers die treueste und respectvollste Unterthänigkeit. Ihre specielle Neigung zu Handel und Industrie, zusammen mit ihrem stillen und tugendhaften Betragen, gewann ihnen die höchste Würdigung der kriegerischen Monarchen. Und es ist eine sehr wichtige und bemerkenswerthe historische Thatsache, daß diese sanftmüthigen, beständig wehrlosen Leute während nahezu drei Jahrhunderten mehr praktische Aufmerksamkeit für ihre Gewissensbedenken und mehr wirklichen Ablaß militärischer Dienstleistung erlangt und genossen haben, als irgend eine andere protestantische Denomination des Festlandes.

Sie haben in verschiedenen Districten zu localem und allgemeinem Wohlstand so viel beigetragen, daß sie selbst von deutschen und russischen Herrschern eingeladen worden sind,

*) Dieser Artikel, veröffentlicht in dem in London, England, erscheinenden "Herald of Peace" wurde für den „Herold der Wahrheit" übersetzt. Wir geben denselben wie wir ihn im Original fanden, ohne einige darin enthaltene Fehler zu streichen, verweisen aber den Leser auf den in der nächsten Nummer erscheinenden Artikel: „Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinden."

sich in ihren Ländern niederzulassen bei der bestimmten Begünstigung, daß sie nebst anderen Vorrechten absolute Befreiung vom Militärdienst genießen sollten. Und es ist ferner bemerkenswerth, daß nur dann, wenn einige der Mennoniten selbst Neigung zeigten, ihre alte Treue zu friedlichen Grundsätzen zu verleugnen, die militärischen Obrigkeiten Versuche machten, ihnen ihre Vorrechte zu nehmen, die sie durch Zeiten großer Gewaltthätigkeit behauptet hatten.

Wie aber der Fall ist mit einigen andern Gemeinden, so schwächte langwährender Wohlstand den ursprünglichen Eifer der Mennoniten in verschiedener Hinsicht. Sie verließen nach und nach ihre ursprüngliche Einfachheit theilweise, sie wünschten gelehrte Prediger und gründeten Schulen zur Ausbildung derselben. Ihre jungen Leute wurden nicht erzogen zu dem alten Haß gegen Krieg und folglich verloren sie nach und nach, wenigstens in Deutschland und Holland, ihre mühsam errungenen Privilegien der Freiheit vom Militärdienst.

Der König von Preußen zeigte schon im Jahre 1847 Neigung, ihre Freiheiten zu verkürzen. Im Jahre 1867 machten Bismarck und König Wilhelm den verhängnißvollen Schritt, zu erklären, daß die Mennoniten wie alle andern Bürger wehrpflichtig seien, nur wurde ihnen erlaubt, als Krankenwärter, Schreiber ꝛc., zu dienen; auch wurde ihnen die Erlaubniß zum Auswandern ohne Anstand ertheilt.

Daß diese mennonitischen Jünglinge nicht erzogen wurden, ihrer Väter Grundsätze aufrecht zu halten, zeigt die Thatsache, daß im Jahre 1870 Hunderte derselben willig die Waffen gegen Frankreich ergriffen. Dieser Umstand ist mit Wohlgefallen berichtet von einem modernen mennonitischen Geschichtschreiber, Max Schön. Und er fügt hinzu, daß er, gleich seinen Brüdern in der Gemeinde, stolz gewesen sei, theilzunehmen an „jenem glorreichen Krieg gegen den Erbfeind der deutschen Nation", wie er sich ausdrückt.

Aber einige der Mennoniten sonstwo sind ihren früheren Ueberzeugungen treu geblieben. Besonders in Süd-Rußland, wo die Regierung ebenfalls die früheren Privilegien der Freiheit vom Militärdienst aufgehoben hat, haben viele hundert Glieder der Gemeinde den Staatsdienst verweigert und sind in der Folge nach Amerika ausgewandert, wohin sie ihre große Geschicklichkeit in Hanfcultur getragen haben, welche, während sie in Rußland lebten, diesem Lande so nützlich war. Ihr Haupthandel in Manitoba ist von bedeutender Wichtigkeit. Es war ein sehr thörichtes Unternehmen der russischen Regierung, diese nützlichen Leute wegzutreiben.

Viele Mennoniten befinden sich noch in Holland und besonders in Friesland, wo sich viel von dem religiösen Ernst ihrer Vorväter erhalten hat. Aber es ist zu wünschen, daß beide sie und ihre deutschen Brüder die friedliche und christliche Lehre und praktische Anwendung ihres Gründers Menno Simons in ihrer Mitte erhalten hätten.

Die Abweichung der Mennoniten Europas von ihrer früheren Verabscheuung des Kriegsdienstes giebt allen Freunden des Friedens einen bedeutungsvollen Fingerzeig, wie wichtig es ist, daß wir beständig den Heiland selbst zu unserem Vorbild nehmen.

Beten.

„Ihr bittet und kriegt nichts," sagt der Apostel Jacobus, und so geht es mit vielen Gebeten heutzutage. Manche Gebete sind weiter nichts, als Ansprachen an Gott, ohne Zweck und Ziel. Sie entspringen nicht einem tiefgefühlten Bedürfniß, sie zeigen kein brennendes Verlangen. Sie mögen orthodox und biblisch sein, und hübsch gedrechselte Phrasen enthalten, aber sie sind nichtig und werthlos.

Es möchte vielleicht wohl angebracht sein, wenn man ein Gebet gesprochen, einen Prüfstein anzulegen, indem man sich fragt: „Was habe ich nun zu Gott gesagt? Um was habe ich Ihn gebeten? Habe ich irgend eine bestimmte Sünde Ihm bekannt, oder um eine gewisse Gnade gebeten, oder Ihm für eine Segnung gedankt?" Ein rechtes Gebet muß etwas zum Gegenstand haben, das unser Herz sehnsüchtig begehrt, dessen wir bedürftig sind. Wenn wir einen Gegenstand von einem Nachbar borgen wollen, dann haben wir denselben bestimmt im Sinn, und wir sind uns klar darüber, was es ist, das wir geliehen haben wollen. Wenn eins unsrer Kinder krank wird, so wissen wir, wo ein Arzt zu finden ist, und was wir zu ihm sagen sollen. In beiden Fällen wissen wir, was wir wollen, und unsre Handlung hat sowohl einen Beweggrund als einen Zweck. Vertrauen auf den Arzt und seine Arzenei veranlaßt uns, zu ihm zu gehen, und eine kurze, klare Darlegung des Zwecks unsers Kommens läßt ihn in keinem Zweifel darüber, was unser Begehr ist. Wenn wir nun vor Gott treten im Gebet, so sollten wir gleichfalls im völligen Vertrauen kommen und ebenso bestimmt unser Anliegen vorbringen.

Wenn das Gebet aus tiefstem Herzensgrund kommt und etwas Bestimmtes zum Gegenstand hat, dann wird es keine leere Formalität, keine Phrasendrescherei sein. Wir werden uns dann fragen: Wie soll ich am besten das Verlangen, das mein Herz bedrückt, vor meinen liebreichen Vater bringen? Wie sollen wir unsre Bitte vorbringen, ohne daß wir unser eigenes Selbst zu sehr in den Vordergrund stellen? O, daß wir doch nahe genug zu Jesu kommen möchten, damit wir den Saum Seines Kleides anrühren könnten! Dann würden wir Ihn brünstig anflehen, unser Vermittler zu sein; dann würden wir Ihn auch bitten, wie einst der blinde Bartimäus Ihn bat um sein Augenlicht, wie Jairus um Auferweckung seines Töchterleins, und wie der bußfertige Zöllner um Gnade für sich, den armen Sünder. Dann würden wir auch frei sein von der Schuld der Unaufrichtigkeit, daß wir in zerknirschten Worten den wahrheitsliebenden und herzerforschenden Gott um etwas bitten, dessen unsre Herzen nicht begehren. Wir würden dann auch unsre Seelen nicht darben lassen, mit hohlen, inhaltlosen Gebeten. Petrus' Hilferuf, da er drohte unterzusinken, sollte uns ein Vorbild sein. Er blickte auf Seinen Meister und rief: „Herr, hilf mir!" Diese Bitte war kurz und bündig, gläubig und ernst. Solcher Art müssen die Gebete der Jünger gewesen sein, da sie zu Jerusalem auf die Erfüllung der Verheißung des hl. Geistes warteten. Wenn unsre Gebete in den Gebetsstunden dieser Art wären, dann würden wir nicht über Mangel an Geisteskraft zu klagen haben. — [Sendbote.]

Matthias Claudius über die Philosophie.

— — Die Religion aus der Vernunft verbessern zu wollen, kömmt mir eben so vor, als wenn ich die Sonne nach meiner alten, hölzernen Hausuhr stellen wollte.

Offenbarung verhält sich nicht zu Philosophie wie viel und wenig, sondern wie Himmel und Erden, oben und unten! Ich kann's Ihm nicht besser begreiflich machen, als mit der Seekarte, die Er von dem Teich hinter Seines seligen Vaters Garten gemacht hat. Er pflegte gern auf dem Teich zu schiffen, Vetter, und hatte sich deswegen auf Seine eigene Hand eine Karte von allen Tiefen und Untiefen des Teichs gemacht, und darnach schiffte Er nun herum und's ging recht gut. Wenn nun aber ein Wirbelwind oder die Königin von Otahiti oder eine Wasserhose Ihn mit Seinem Kahn und mit Seiner Karte aufgenommen und mitten auf dem Ocean wieder niedergesetzt hätte, Vetter, und Er wollte hier nun auch nach Seiner Karte schiffen, das ginge nicht. Der Fehler ist nicht an der Karte, für den Teich war sie gut; aber der Teich ist nicht der Ocean, sieht Er. Hier müßte Er sich eine andere Karte machen, die aber freilich ziemlich in Blanco bleiben würde, weil die Sandbänke hier sehr tief liegen. Und, Vetter, schifft hier nur immer grade zu; auf'n Meerwunder mögt Ihr stoßen, auf den Grund stoßt Ihr nicht.

Für den Herold der Wahrheit.

Beweiset euch als Knechte Gottes.

„Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und vermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen." Col. 3, 16.

Dies ist des Apostels Rath an die Colosser-Gemeinde, gilt aber auch zugleich allen Christgläubigen in unserer Zeit; es war des Herrn Rath an alle Christen zu allen Zeiten und wird auch der göttliche Rath bleiben so lange das Evangelium währet, das heißt, bis an's Ende der Welt.

Singen ist ein Vergnügen für die gottliebende Seele. Der Gottliebende findet sein Vergnügen in Gott; ist er guten Muthes, so lobt er Gott mit seiner Stimme, sei es mit Reden oder Singen. Sein Gemüth hängt an der göttlichen Liebe. Der Gottlose dagegen äußert seine Liebe zum Bösen auf mancherlei Art, durch Fluchen, Schwören, schandbare Lieder, faules Geschwätz, gerade so, wie es seine bösen Lüste, welche aus seinem vollen Herzen quillen, verlangen. Unser lieber Heiland sagt uns: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über", und dieweil der Mensch von Jugend auf zum Bösen geneigt ist, so soll und muß er auch von Neuem geboren werden, sonst kann er nicht in's Reich Gottes kommen; aber dies kann der Mensch so schlecht verstehen.

Was vom Geist geboren wird, das ist Geist. Geistlich gesinnet sein ist Leben und Friede; fleischlich gesinnet sein ist der Tod. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder; wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. Der Mensch hat einen freien Willen, und dieser freie Wille soll sich unter Gottes Willen beugen, aber die adamische Art und Natur sträubt sich und will nicht unter diesen Willen kommen. Wille heißt auch Testament, denn ein Testament ist der Wille Dessen, der es hinterläßt, sei es nun der Wille eines Menschen oder der Wille Gottes. Zum Beispiel, wenn Jemand vor seinem Ende einen Willen macht für seine Erben, wie begierig sind doch wohl seine Erben, zu wissen, was ihr Theil sein wird. Sie werden bald genau nachsuchen, daß Jeder sein Theil erhalte. Jeder wird wohl aufpassen, daß er den Willen recht und gut versteht, denn ohne das würde er nicht wissen, was sein Theil ist. Ist es nicht auch also mit dem göttlichen Willen? Wir haben noch viel größere Ursache, zu suchen und zu forschen, was in diesem Willen und Testament stehet, welches auch leicht verständlich ist, so daß wir leicht begreifen können, was der Wille Gottes ist. Wir müssen uns aber auch bestreben, nach diesem Willen und Testament zu leben, nämlich das Böse hassen und das Gute thun. Denn das ist Gottes Wille, wie uns Paulus sagt: „Hasset das Arge, banget dem Guten an."

Aber der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, ja, was noch schrecklicher ist, „die Thoren sagen in ihren Herzen: Es ist kein Gott." Darum ist der Unglaube eine Wurzel alles Uebels, der Grund und das Fundament vom Verderben des Menschen, denn dadurch verwirft er auch den genannten Willen und Testament. Er unternimmt auch nicht einmal eine richtige Prüfung desselben, im Vorwissen, daß er seinen eigenen Willen, welcher von Natur böse ist, ablegen und somit seinen Willen unter den Willen und Testament Gottes, von dem er nichts wissen will, begeben müßte.

Der Naturmensch sieht auf das Sichtbare und Zeitliche, der geistlich Gesinnte sieht auf das Unvergängliche, nämlich das unvergängliche Erbe, das ewig ist im Himmel. Der natürliche Mensch hält für Wollust das zeitliche Wohlleben; Petrus sagt: Sie sind in Schande und Laster, haben Augen voll Ehebruche, lassen ihnen die Sünden nicht wehren, lecken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, und setzt hinzu: „verfluchte Leute". Es ist nicht im Willen und Testament Gottes, daß Jemand verloren gehe, sondern wer den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Also kann Jeder den Willen Gottes untersuchen, denn er ist, wie ich glaube, für Niemand verstegelt und liegt für Jeden offen; daher lasset uns nun hinzu treten mit wahrhaftigem Herzen.

Aber da ist nun auch eine andere Art Leute, von welchen der liebe Heiland sagt: „Es werden nicht Alle, die „Herr, Herr" sagen, in's Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters" — also den Willen des Vaters. Will Jemand erben vom Vater, so muß er dessen Willen wissen und thun, sonst kann er um die Erbschaft kommen. Den Willen wissen, ist nicht hinlänglich, sondern das Beobachten und Erfüllen desselben berechtigt zum Erbtheil. Die da „Herr, Herr" sagen, kann man auch vielleicht zu Denen zählen, welche sich den Willen des Vaters haben erklären lassen und sich vorgenommen, darnach zu thun und zu leben, auch die Taufe empfangen und zum Abendmahl gehen, damit sie zu diesem ewigen, himmlischen Erbe kommen mögen, aber ihre Herzen sind anscheinlich wie steinigtes Land. Gleichwie der Samen, welcher unter die Dornen oder in das Steinigte fiel, wenn sich Trübsal und Verfolgung, oder Weltsorge und Betrug des Reichthums erhebt, erstickt und keine Frucht bringt, so ist auch das zeitliche Wohlleben, wie oben erinnert, ein sehr starker Dornstrauch, den Willen Gottes aus dem Herzen zu treiben, und die Erben achten gar zu wenig darauf, bis sie ausgeschlossen sind. Mag auch wohl der Fall sein, daß die Advocaten (ich meine die Lehrer) zu wenig darauf bedacht sind, solche himmlische Erben zu warnen, um den Verlust ihrer Erbschaft zu verhüten, und zwar hauptsächlich Junge, Unerfahrene, die gar leicht durch die oben erwähnten Lüste, welche vom Erbe ausschließen, verführt werden. Dazu sind auch Eltern und Hausleute zu beschuldigen, welche ihre jungen Leute nicht genugsam warnen, noch Ordnung in ihren eigenen Häusern halten, wie uns der ewige Wille und Testament anweist.

Wir haben im Anfang unseres Artikels vom Lobsingen geredet; so hat auch der Feind alles Guten seinen Anhängern Lieder in den Sinn gegeben, wodurch das böse Herz seinen Inhalt anzeigt. Unser lieber Heiland sagt: „Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. . . . . Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch und Hurerei." So sagt uns der Mund der Wahrheit, und dieser Spruch zeigt sich nur zu vielfältig wahr. Ich stelle die Frage: Ist nicht das Singen solcher Zottenlieder eine Lockpfeife der Lustseuche? Werden nicht dadurch die verdorbenen Fleischeslüste gereizt? Dazu gehen auch die schändlichen Reden und Worte mit diesen Schandliedern aus einem Herzen hervor, bis sich der oben erwähnte Spruch unseres Herrn in Völligkeit wahr erzeigt.

Es möchte Jemand denken und sagen: Was veranlaßt dich, also zu schreiben? Es sind Ursachen genug dazu. Was kann das Kissenunterlegen nützen? Paulus wollte nicht immer Milch geben, sondern auch starke Speise. Was ist wohl der Jugend verderblicher, als wenn sie von Eltern oder Brüdern ungeistliche Reden und Gesänge hört? Wird nicht das junge, zarte Herz noch mehr verroht, als es von Natur ist, und muß denn der Mensch erst absolut so ganz zum Höllenbrand gemacht werden, ehe er die Neugeburt empfängt und Erbe im Reiche Gottes werden kann? Hiermit will ich die Bejahrten und Verständigen nochmals erinnert haben, daß sich doch Niemand schuldig mache am Verderben der unschuldigen Seelen. Ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Um zu meinem näheren Zweck zu kommen, will ich nochmals fragen: Ist nicht das nächtliche Umherschweifen und Zusammenlaufen dem tugendsamen Lebenswandel sehr zuwider, und das hauptsächlich, wo die Hausleute zu dem bösen, lustreizenden Spielen, Singen, Reden, Scherzen und was Alles vorgeht, beitragen?

Hiermit überlasse ich diese einfältigen Bemerkungen dem Leser; du aber prüfe Alles und behalte das Gute. F. S.

Sei stille dem Herrn.

„Denn so spricht der Herr, Herr, der Heilige in Israel: Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch stille sein und hoffen würdet ihr stark sein. Jes. 30, 15.

Gott ist getreu in allen Seinen Werken;
Macht Er mir gleich die Bürde noch so schwer,
So kann Er mich dabei doch wieder stärken,
Von Ihm allein kommt Trost und Labsal her;

Und wenn die Zeit vorhanden,
So machet Er mich frei von Jammerbanden.
Gott ist getreu.

Es ist eine schöne Sache, in tiefem Leiden stille sein. Widerstand kann den Schmerz nur vermehren. Der Strom rauscht alsbald in wilden Wogen, wenn ihm eine Hemmung entgegentritt. Wem der Herr daß Kreuz auflegt, der soll es tragen, wie Er es selbst getragen hat. Er hat ja Seinen Mund nicht aufgethan, Er ist wie ein Lamm, das verstummt unter der Hand seiner Scherer. Stille sein ist zunächst ein Stillehalten, bis der Arzt seine Operation beendet hat. Unruhe und widerstrebende Ungeduld kann sie leicht mißlingen lassen, und dann hast du den Schmerz ohne den Segen. — Darum, liebe Seele, getrost wenn dir das Kreuz aufliegt, du bist nicht verlassen, wie du wähnst, der Herr ist bei dir, darum lerne auch unter dem Kreuze Seinen herrlichen Namen preisen und mit David bekennen: „Gelobet sei der Herr täglich. Gott legt uns eine Last auf, aber Er hilft uns auch."

O schenk uns doch das kindliche Vertrauen,
Da man Dir stille sein und hoffen kann;
Ach lernten wir, auf Dich allein vertrauen,
Bedächten wir, was Du bereits gethan.
Wir würden ganz gewiß vergnügt,
Wir priesen Deinen Rath, wie du es auch gefügt.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Gesetz und Evangelium.

Im „Herold" vom 1. August, 1. Seite, las ich einen Artikel über Gesetz und Evangelium, in welchem der Schreiber zwei Classen Menschen hinstellt, die im Irrthum seien bezüglich der Rechtfertigung. Der Heiland sagt, Matth. 5, 20.: „Ich sage euch: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Ich meine, wenn ich die Erkenntniß und die Gabe von Gott hätte einen Artikel zu prüfen ob er Wahrheit oder Irrthum sei, und ich ihn in gewissen Punkten für irrthümlich erkennen würde, so wäre ich schuldig dem Schreiber desselbea zurecht zu helfen, und nicht das Kind sammt dem Bad auszugießen, weil das Bad nicht rein ist. Wenn wir nicht sorgfältig sind, können wir evangelische Wahrheiten verwerfen, und das ist gefährlich.

Ich bin schon lange ein aufmerksamer Leser des „Herold" und habe schon oft Artikel gefunden, die nicht in Allem meinen Sinn getroffen; aber ich habe noch keinen Artikel gefunden, der nicht evangelische Wahrheiten enthielt, darum sollten wir keinen Artikel verdächtig machen, wenn Schwachheiten darinnen zum Vorschein kommen. Wir sollen Alles prüfen und das Gute behalten, dann werden wir Nutzen davon haben, und was wir nicht so verstehen, nicht verurtheilen, denn dadurch kommt der ganze Artikel in Verdacht. Ferner sollte man es auch nicht neue Erfindungen und witzige Argumente nennen. Am besten wäre es, falls Jemand den Andern nicht verstehen könnte, wenn er sich an Br. Funk wenden und den Namen und die Adresse des Schreibers empfangen würde. Dann könnten sie sich vielleicht durch Briefwechsel besprechen und am Ende besser verstehen, und einander dadurch aufmuntern in den Heilswahrheiten und sich näher erkundigen was für uns am nöthigsten ist um die Seligkeit zu erlangen.

Der Schreiber hat nicht verstanden, was mein Sinn ist bezüglich des Ceremonialgesetzes, von welchem, wie Paulus sagt, Christus das Ende ist. Das Gesetz welches den Kindern Israel gegeben wurde, wurde auf zwei Tafeln gezeichnet. Eins war das Sittengesetz welches die zehn Gebote enthielt, worinnen Gott über Alles lieben, „und den Nächsten als dich selbst" das Haupttheil war, und dieses hat der Heiland mit in den neuen Bund genommen, und steht es heute noch fester als Himmel und Erde. In diesem Gesetze war die Lust auch verboten, welche der Vater der ersten Sünde war und heute noch ist. Aber das Ceremonialgesetz mit allen seinen Opfern, Blutvergießen, Hütte und alles Geräthe, welches der Hütte angehörte, waren Figuren und Bilder auf das wahre Opfer Jesu Christi, und als Er ausrief: „Es ist vollbracht!" war dieses Gesetz erfüllt und am Ende, weil das neue durch Seinen Tod in Kraft gekommen ist.

Wer dieses nun nicht verstehen kann, der lese Ebr. 9 und 10 aufmerksam. Damit ist nicht gesagt, daß die Gebote des Heilandes angegriffen und verworfen wurden. Dies Ceremonialgesetz war nur aufgelegt bis auf Zeit der Besserung.

Jetzt wollen wir uns mit dem Worte Gottes prüfen, ob die Zeit der Besserung bei uns angefangen hat, oder ob wir noch die erste Hütte pflegen um darin eine Gerechtigkeit zu erfüllen. Das Sittengesetz hat heute noch seine Kraft und steht gegen den unbekehrten Menschen, und ist sein Zuchtmeister, bis er Christum durch Buße und Glauben als seinen Seligmacher annimmt. Aber wir müssen durch das Sittengesetz oder Zuchtmeister dem obenerwähnten Ceremonialgesetze absterben ehe wir Christus im Glauben als unsern Seligmacher ergreifen können, weil Er gekommen ist die Sünder selig zu machen, und nicht die Gerechten. Wer durch Buße und Glauben dem Gesetze abgestorben ist, an dem wird der Name Gottes nicht gemißbraucht, wenn er in den drei Namen getauft wird, und kein neuer Lappen auf ein alt Kleid geflickt ist, so kann der Prediger einem Solchen in der Aufnahme das Zeugniß geben, daß er ein Bruder oder sie eine Schwester in der Gemeinde Jesu Christi ist.

Wer meinen Sinn nicht recht fassen kann bezüglich der Weise, wie man die Gerechtigkeit erlangen kann, die besser ist als die Gerechtigkeit der Pharisäer, der lese die Worte des Dichters:

„Kinder, lernt die Ordnung fassen
Die zum Seligwerden führt," u. s. w.

Diese Worte stimmen mit Eph. 2, 8. 9. überein: „Denn aus Gnade seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht durch euch; Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf daß sich Niemand rühme." Das ist die Ordnung, wodurch man die Seligkeit erlangt — aus Gnaden durch den Glauben. Aber nach unsern Werken sollte es gerichtet werden. Wie versteht man das? Nämlich, daß unsere Werke zu unserer Rechtfertigung nichts taugen sollen, und wir dennoch nach unsern Werken gerichtet werden sollen. Im 10. Verse kann man Aufschluß finden; aber ich hoffe die meisten Leser wissen aus Erfahrung wie das zugeht, ohne Anweisung. Wenn wir dieses Capitel, V. 1.—8., lesen, müssen wir bekennen, daß es gerade so beschaffen war mit uns, und wenn wir in solchem Stand gestorben wären, so wären wir nach unsern bösen Werken verurtheilt worden, denn es heißt: Der Satan hat sein Werk in den Kindern des Unglaubens. Wenn wir aber den Stand erlangt haben, wo Paulus die Epheser (2, 10.) hinstellt, so sind wir Gottes Werk, geschaffen durch Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen uns Gott zuvor zubereitet, daß wir darinnen wandeln sollen, und wann wir Gottes Werk sind, so sind wir Gläubige. Dann hat Gott Sein Werk in uns. Dann ist der Baum gut, und werden dann die Früchte auch gut sein, nämlich unsere Werke, denn sie geschehen durch den Glauben. Paulus sagt, was außer dem Glauben geschieht ist Sünde. Wenn unsere Werke durch Gott und in Gott geschehen, dann haben sie die Verheißung, und wir werden Belohnung dafür empfangen, und die bösen Werke, die wir noch außer dem Glauben gethan, und für welche Christus mit Seinem Blut versöhnt hat, werden gestrichen. Gott ist dann befriedigt und wir werden auch dann wohl wissen, wem wir schuldig sind die Ehre zu geben. Unser eigener Ruhm wird verschwinden, denn 1 Cor. 6, 20. heißt es: „Ihr seid theuer erkauft, darum prüfet Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes."

Aber wir sind noch mit Fleisch und Blut und folglich mit großen Schwachheiten umgeben, und daher erfordert es Wachen und Beten um den vielen Anfechtungen zu widerstehen, auf daß wir dem in diesem Verse Enthaltenen nachkommen können. Dieser Vers stimmt mit dem überein, was Jesus Seinen Jüngern sagte: „Ihr seid das Licht der Welt." „Ihr seid das Salz der Erde." Hierüber wäre Vieles zu schreiben, wenn Jemand Lust und die Gabe und Weisheit von oben dazu hätte und sich nicht vor Menschen fürchtete. R. J.

Bemerkungen. — Wir haben den obigen Artikel mit viel Vergnügen gelesen, indem er sehr wichtige Wahrheiten enthält, und klar und deutlich die Rechtfertigung durch den Glauben darlegt. Es wäre weiters gar nichts darüber zu bemerken wenn nicht im Eingang der Schreiber uns beschuldigte, in der 1. August-Nummer eine Widerlegung auf einen von ihm früher im „Herold" erschienenen Artikel geschrieben zu haben. Es thut mir herzlich leid, daß der l. Bruder meinen Artikel als eine Widerlegung angenommen hat, weil wir doch denselben Sinn über den erwähnten Gegenstand haben und ich überdies seinen Artikel in dem Meinigen nicht in Erwähnung brachte und ihn auch nicht im Auge hatte als ich denselben schrieb. Die Hauptursache, die mich bewog, einen Artikel über „Gesetz und Evangelium" zu schreiben war, weil in einem unserer Wechselblätter ein Schreiber diese Sache in so verkehrtem Lichte hinstellte, indem er die getreue Befolgung und Beobachtung der äußerlichen Formen und Sacramente als das große Heilmittel herausstellen wollte.

Also hoffe ich, der l. Bruder wird diese Bemerkung nicht für Uebel aufnehmen, indem ich hiermit nur erklären möchte, daß er den Zweck und den Beweggrund meines Artikels mißverstanden hat. Mißverständnisse wie dieses führen öfters zu unangenehmen Folgen wenn nicht gegenseitige Aufklärungen gemacht werden, und sollten wir uns daher nicht scheuen in solchen Fällen in aller Liebe suchen die Sachen baldmöglichst zurechtzustellen. A. B. Kolb.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Waldenser.

(Schluß.)

Die wenigen noch vorhandenen Nachrichten über die Ausbreitung der Waldenser, wie die Decrete und Bullen der Päpste gegen dieselben, geben einigermaßen eine Idee über die große Zahl der Gemeinden in der Zeit vom zwölften bis sechzehnten Jahrhundert.

Um das Jahr 1170 wurde den Waldensern vom Erzbischof von Lyon das Predigen verboten. Waldus hatte die vier Evangelien und viele andere Bücher der Schrift in die Volkssprache übersetzen lassen. Durch die Briefe des Papstes Innocenz III. vom Jahre 1199 erfahren wir, daß die Waldenser in Metz Uebersetzungen der Evangelien, der Briefe Pauli, des Psalters, des Buches Hiob und mehrerer andren Schriften besaßen und sich daraus erbauten, und Pseudo Reiner berichtet, daß die Waldenser das ganze alte und neue Testament in die Landessprache übersetzt hatten.*)

Um das Jahr 1177, so heißt es in einer alten Chronik, „sind etliche Schüler des Petrus Waldensis, von Lyon nach Deutschland kommen, haben um Frankfurt und anderen Orten, nachmals auch zu Nürnberg zu predigen angefangen, weil aber der Rath zu Nürnberg gewarnt worden, daß er sie ergreifen und verbrennen lassen möchte, sind sie nach Böhmen gewichen."**)

Im Jahre 1192 veröffentlichte der spanische König Alphons von Aragonien einen Erlaß gegen die Waldenser und erwähnt darin ausdrücklich, daß er hierbei nach dem Beispiel seiner Vorfahren handle.***) Alphons' Nachfolger wiederholte das Edict im Jahre 1194.

Auch Papst Lucius III. hielt im Jahre 1184 die Sache für so wichtig, daß er ein Decret gegen die Armen von Lyon publicirte. Aus dem Jahre 1210 haben wir ein Zeugniß, daß die Waldenser ihre Lehren im Bisthum Turin ausbreiteten. In diesem Jahre nämlich erhielt Bischof Jacob von Turin von Kaiser Otto IV. ein Decret, welches ihm das Recht gab, in seinem Bezirke Waldenser und Andere, welche „das Unkraut der Lüge ausſäen", zu verfolgen. Im Jahre 1220 setzten der Graf Thomas von Savoyen und die Obrigkeit der Stadt Pignerol eine Geldstrafe für Diejenigen fest, welche wissentlich einem Waldenser oder einer Waldenserin die Gastfreundschaft gewähren würden. Im Jahre 1297 waren Verfolgungen der Waldenser im Thale Perosa angestellt worden und aus dem Jahre 1312 haben wir die Nachricht von der Verbrennung eines Waldensers.*)

Um das Jahr 1240 ist bereits von einem Bischof der Brüder die Rede, welcher in Einzisbach seinen Aufenthalt hatte.**) Nach einer Stelle in dem Tractat des David von Augsburg scheint Herzog Friedrich der Streitbare von Oestreich selbst einer ihrer Gönner gewesen zu sein.†) Im Bisthum Passau werden bereits um das Jahr 1260 zweiundzwanzig Gemeinden genannt, in welchen die „Brüder" Fuß gefaßt hatten.‡) Im Bisthum Regensburg finden wir die Partei im Jahre 1265.*) Ottokar von Böhmen bittet um das Jahr 1257 den Papst um Inquisitoren zur Ausrottung der „Ketzer" in seinem Lande.**)

Ein Passauer Priester, bekannt unter dem Namen des Reiner Sacchoni, schrieb um 1260: „In der Lombardei, der Provence (Gegenden Südeuropas) und anderwärts hatten die Häretiker mehr Schulen als die Theologen und auch mehr Zuhörer. Sie disputirten öffentlich und riefen das Volk zu feierlichen Versammlungen auf den Markt oder das freie Feld. Niemand wagte, sie daran zu hindern wegen der Macht und der Menge ihrer Freunde". Piemont und die Dauphine gehörten zu ihren vornehmsten Sitzen.†)

An der Küste von Kent in England schreitet der Erzbischof von Canterbury gegen die Brüder ein. Desgleichen sind sie in den Niederlanden zahlreich vertreten, besonders in Flandern und Brabant; in Nordfrankreich haben sie ihre vornehmsten Sitze in der Picardie und so giebt es fast kein Land Europas, welches von ihnen frei geblieben wäre.‡)

Ueber ganz Italien scheint die Partei Verbreitung gefunden zu haben und es verdient Beachtung, daß in Apulien und Calabrien noch in späteren Zeiten Gemeinden bestanden, welche mit den „Brüdern" in Piemont und Frankreich gemeinsame Synoden abhielten.*)

In Straßburg hatten die Dominikaner-Mönche schon im Jahre 1212 fünfhundert Personen des Verbrechens angeklagt, daß sie zur Waldenser-Gemeinde gehörten. Es

*) Herzog, Dr. Die r. Waldenser. S. 26 ff.

**) Haupt, Dr. H. Die religiösen Secten in Franken vor der Reformation. S. 18.

***) Hahn, C. H. Geschichte der Ketzer, II. Theil. S. 703.

*) Herzog, Waldenser, S. 272 und 273.

**) Preger, Beiträge z. Gesch. d. Waldenser, S. 222.

†) Preger, Beiträge, S. 226.

‡) Das Verzeichniß giebt Preger (bei den Urkunden).

*) Haupt, die relig. Secten u. s. w. S. 3.

**) Keller, Reformation, S. 25.

†) Preger, Beiträge, S. 226

‡) Keller, D. Ref. S. 25.

*) Herzog, Waldenser, S. 274; Keller, D. Ref. S. 26.

waren Leute aus allen Ständen, Arme und Reiche, Männer und Frauen. Die Gefangenen sagten aus, es seien ihrer Viele in der Schweiz, in Italien, Deutschland, Böhmen u. s. w. Achtzig Personen wurden dem Feuer übergeben. Von der Habe der Hingerichteten erhielt die Kirche eine und die Stadt Straßburg die andere Hälfte.*)

Zwei Ketzerrichter, Petrus und Martin von Prag, haben sich in Süd- und Mittel-Deutschland seit dem Jahre 1380 bei der Aufsuchung und Bestrafung der Waldesier hervorgethan. Der Letztere hat im Jahre 1390 zu Regensburg und im Jahre 1391 in Erfurt über Waldenser Gericht gehalten. In demselben Jahre fand zu Würzburg ein Strafgericht über diese Partei statt. Kurz darnach wurden in Donauwörth 16, in Dinckelsbühl zwei und in Wemding zehn Waldenser zum Feuertode verurtheilt und verbrannt. Besonderes Aufsehen erregte ein Glaubensgericht, welches im Jahre 1399 in Nürnberg über Waldenser gehalten wurde. In den alten Nürnberger Chroniken heißt es: „Des Jahres 1399 verbrannte man sechs Frauen und einen Mann, die waren Ketzer u. s. w."**)

Der Inquisitor Petrus berichtet im Jahre 1395, daß sich im Bisthum Passau die „Secten" 140 Jahre hindurch ziemlich unverändert behauptet hätten. Zu Steier allein wurden im Jahre 1397 etwa 100 Männer und Frauen verbrannt. Im Jahre 1391 wurden nach Ausweis der Inquisitionsacten in Pommern und der Mark Brandenburg vierhundert Personen vor Gericht gestellt unter der Anklage, daß sie Waldenser seien.***)

In Süd-Deutschland und den Rheinlanden waren die Gemeinden am stärksten vertreten. In Mainz wurden im Jahre 1395 auf Befehl des Erzbischofs Conrad II. sechsunddreißig Waldenser verbrannt. Zu Augsburg wurden 1393 auf ein Mal 280 Personen desselben „Verbrechens" wegen gefangen gelegt.†)

Eine Berner Chronik erzählt zum Jahre 1399: Es wurden viel Leute zu Bern und auf dem Lande, Frauen und Männer, Reich und Arm, mehr denn hunderteundreißig Personen im Unglauben funden und durch Hans von Landau, vom Prediger-Orden und anderen Gelehrten gerechtfertigt." Eine Nachricht von Schultheiß, Räthen und Gemeinde bestätigt ausdrücklich, daß dies Waldenser waren.‡) Zu Freiburg standen in demselben Jahre 53 Personen vor den Inquisitoren, die zu der gleichen Partei gehörten, wie die in Bern.

Straßburg war bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts ein Hauptsitz der Partei. Hier kehrten die wandernden Apostel ein; es werden uns aus jener Zeit unter Anderen Eberhard von Weißenburg, Conrad von Sachsen und Salomo von Solothurn als solche genannt. Der Inquisitor Johann Arnoldi hatte es vorgezogen, sich ruhig zu verhalten, obwohl er Kenntniß von dem Bestehen der Gemeinde hatte. Denn selbst unter den Mitgliedern des Raths waren Freunde der Ketzer und der Stadtschreiber Johann von Blumstein war Mitglied der „Secte".

Arnoldi's Nachfolger, Johann Böckler, ergriff strenge Maßregeln, wie es scheint auf Veranlassung der Dominikaner. Um das Jahr 1404 wurden plötzlich zweiunddreißig Mitglieder der Gemeinde verhaftet und in das Gefängniß geworfen. Nach den Gesetzen waren sie des Todes schuldig, und die Kirche forderte ihre Hinrichtung, aber der Magistrat lehnte dieselbe ab und beschloß, die Gefangenen mit Verbannung zu bestrafen. Aus dem Verhör ergab sich unter Anderem, daß die Verhafteten Genossen hatten in Nördlingen, Regensburg, Augsburg, Tischingen in Schwaben, Solothurn, Bern, Weißenburg, Hagenau, Speier, Holzhausen bei Frankfurt a. M., Schwabisch-Wörth, Friedberg, Mainz, Wien. In Hagenau und Mainz besaßen die Häretiker, wie ausdrücklich angegeben wird, besondere Schulen.*)

Um das Jahr 1421 befand sich zu Freiburg im Uechtland eine blühende Waldensergemeinde. Der 19. Artikel der Anklageacte gegen die in der schweren Verfolgung des Jahres 1430 vor Gericht gestellten Ketzer, lautet also: „Item, sagen sie, daß, wenn sie Viele tödten könnten, so würden sie Gott einen großen Dienst erweisen." Die Gefangenen erhoben sich mit Entrüstung gegen diese Anklage und behaupteten, ihre Meinung sei vielmehr, daß jeder Todtschlag eine Sünde sei.

Das Fichtelgebirge, der Böhmer- und Frankenwald boten den verfolgten deutschen Brüdern willkommene Schlupfwinkel.

Die Gemeinden vor der Reformation waren mit Bibeln und Theilen derselben gut versehen. Schon vor dem Jahre 1203 gab es in Deutschland Uebersetzungen aus der heiligen Schrift.**) Zahlreiche Ausgaben der deutschen Bibel erschienen vor dem Anfange der Reformation im Druck. Die Waldenser ließen außerdem viele andere religiöse Bücher und Schriften drucken.

Von den Werken der „Gottesfreunde", die wahrscheinlich Prediger der Waldenser-Gemeinde gewesen sind, haben sich manche bis in unsere Zeit erhalten.

Die Apostel der Waldenser hatten nicht nur die Aufgabe, die zerstreuten Gemeinden zu besuchen, sondern auch außerhalb der Gemeinde das Evangelium zu verkündigen. Einer der bedeutendsten, Friedrich Reiser wurde mit einer Anzahl seiner Freunde im Jahre 1458 in Straßburg verbrannt.

Die französischen Waldenser, die übrigens in etlichen Punkten vom alten Grunde gewichen waren, wurden in der ersten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts besonders unter dem Einfluß der Zwinglischen und Lutherischen Kirche „reformirt." Die Gemeinden in Deutschland und der Schweiz, wo sie im Anfang der Zwanziger-Jahre desselben Jahrhunderts wieder zum Vorschein kamen, waren unter dem Namen „Täufer", „Wiedertäufer", „Taufgesinnte" ꝛc., bekannt. Ueber den Zusammenhang der „Täufer" mit den wahren Waldensern siehe den Artikel „Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinde" in der nächsten Nummer des „Herold der Wahrheit.

J. H.

*) Kaltner Kont. v. Marburg, S. 44.

**) Haupt, die rel. Secten, S. 22, 23 und 27.

***) Keller, Reformation, S. 230 ff.

†) Ders. S. 232.

‡) Ochsenbein, Aus dem schweizerischen Volksleben des 15. Jahrhunderts. S. 96.

*) Röhrich in d. Zeitschr. f. hist. Theol. I. Band, S. 148, 151 und 157; ferner Keller, d. Reformation, S. 232 ff.

**) Keller, Reformation, S. ite 38.

Für den Herold der Wahrheit.

Aus der Geschichte der Juden.

III.

In christlichen Ländern waren die Juden von allen Schulen ausgeschlossen und wenn, als eine sehr seltene Ausnahme, ein Fürst, wie Alfonso X., von Castilien, jüdischen Mathematikern und Astronomen Beschäftigung gab, so hatten sie ihre Bildung in muhamedanischen Ländern erworben. Bevor Papst Innocent III. wurde angenommen, daß das vermeintliche Verbot Christi bezüglich des Zinsnehmens nur die Christen, nicht aber die Juden angehe; um diese Zeit aber wurde den Israliten auch der Geldhandel verboten. Als jedoch die Päpste und Bischöfe selbst oft in Lagen geriethen, daß sie nach Anleihen suchen und auch Zins geben mußten, so entschieden die kanonischen Schreiber schließlich, die Juden seien auf jeden Fall verloren und sei es daher einerlei, ob sie etliche Sünden mehr oder weniger begingen.

Der Zins, den die Juden forderten, war überaus hoch und oft unerschwinglich. Dies war theilweise ein Resultat des Geldwerthes in jener Zeit, wo Münzen so rar waren. Auch hatten die Juden drückende Summen an die Fürsten oder Städte zu entrichten. In den Ländern, aus denen die Juden vertrieben wurden, machte sich, wie vielfach berichtet wird, ein Mangel an baarem Gelde fühlbar.

In England wie in Deutschland waren die Juden specielles Eigenthum der Könige.

König Philipp August von Frankreich begann im Alter von fünfzehn Jahren sein Regiment mit Plünderung und Verbannung aller Israeliten. Der Bericht, sie tödteten alljährlich zum Passahfest einen Christen, hat ihn, wie berichtet wird, zu dieser Maßregel geleitet; allein die unmittelbare Veranlassung dazu waren die ihm von seinem Vater hinterlassenen Schulden. Im Jahre 1198 wurden die Juden wieder zurück berufen. Ludwig VIII. befahl, daß das Geld, welches die Juden ausgeliehen hatten, nicht an sie, sondern an die Herren, den König und die Fürsten ausbezahlt werden solle. Ludwig IX. zwang sie verschiedene Male, das Recht, im Lande bleiben zu dürfen, zu kaufen und verbannte sie schließlich aus seinem Reich mit Confiscation all ihres Eigenthums. Die Juden klagten dem Regenten von Narbonne: „Die Juden sind ihrer Mittel beraubt und doch genöthigt, ihre Schulden zu bezahlen. — Es ist ihnen verboten, Geld auszuleihen und doch nicht erlaubt, anderen Beschäftigungen obzuliegen. Der Befehl des Königs wurde nicht vollständig ausgeführt.

Ludwig's Bruder, Graf Alfonso von Poictiers, hatte sich unter dem Vorwand, die Kosten für einen Kreuzzug aufzubringen, vom Papst autorisieren lassen, sich alle Interessen, welche die Juden gesammelt hatten, aneignen zu dürfen; hierauf wurde die ganze jüdische Bevölkerung sammt Weibern und Kindern eingekerkert. Die ärmeren wurden nach einiger Zeit wieder freigesetzt, aber die Reichen mußten mit ihren Weibern so lange im Gefängniß bleiben, bis sie dem Geiz des Grafen und seiner Beamten vollständig Genüge gethan hatten. König Philipp verbannte alle Juden im Jahre 1306 und verkaufte ihre Häuser, Schulen und Begräbnißplätze. Karl VI. gebot die Vertreibung der Juden aus seinem Königreich, weil viele Christen durch Umgang mit ihnen in ihrem Glauben lau geworden seien.

In Spanien, unter muhamedanischem Regiment, waren die Verhältnisse der Juden günstiger, als in irgend einem christlichen Lande. Obgleich sie nicht frei waren, erwählten sie doch ihre eignen Richter für die Synagogen und hatten blühende Schulen. Auch unter den christlichen Königen des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts waren sie geduldet und dienten den Königen als finanzielle Rathgeber, Astronomen und Aerzte. Das vierzehnte Jahrhundert brachte ihnen Unglück, denn obgleich sie von den Königen geachtet waren, so wurden sie vom Volke gehaßt. In verschiedenen Städten wurden sie angegriffen und ihre Synagogen verbrannt. Der furchtbarste Sturm brach im Jahre 1391 los und wüthete durch das ganze Land. Priester hatten durch ihre Predigten den Brand entzündet. Viele Tausende wurden erschlagen; 200,000 retteten sich durch die Taufe, aber schon nach einigen Jahren ergab sich, daß 17,000 wieder zu dem Glauben ihrer Väter zurückgekehrt waren. Hundert Jahre später erschien ein königliches Edict, welches den Juden befahl, auszuwandern und ihr Eigenthum zurück zu lassen. Weil die Inquisition zu derselben Zeit den Verkauf von Nahrungsmitteln an die Juden verbot, war der Mehrheit die Auswanderung unmöglich. Die meisten der Auswanderer kamen um durch Plagen, Hunger und Schiffbruch.

König Manuel von Portugal (1495) ließ die Judenkinder unter 14 Jahren ihren Eltern entreißen und taufen; ihnen selbst war nur unter der Bedingung, daß sie sich taufen ließen, das Bleiben im Lande gestattet. Die Resultate waren fürchterlich. Im Jahre 1506 wurden in Lissabon zweitausend Neubekehrte in drei Tagen getödtet, weil einer von ihnen gewagt hatte, ein vermeintliches Wunder zu bezweifeln. — In den großen Handelsstädten Italiens waren dagegen die Verhältnisse der Juden erträglich.

Wenn ein Jude zum Christenthum übertrat, gewann er damit nicht die Achtung der Christen, wohl aber zog er sich den Fluch seines Volks zu. Die Kirche begegnete ihm mit Argwohn. In Rom wurde es als eine Regel betrachtet, daß ein getaufter Jude wieder zurückfiel. Das Furchtbarste war, daß der Neubekehrte leicht ein Raub der Inquisition (Glaubensgericht) werden konnte.

Jeder Inquisitor konnte ihn auf bloßen Verdacht gefangen nehmen und auf die Folter spannen lassen. Nach der Lehre der kanonischen Schreiber war der Inquisitor berechtigt auf bloßen Verdacht Geldstrafen aufzuerlegen. Heute werden zweifelsohne die Mehrheit der gebildeten Spanier eingestehen, daß die Inquisition das empfindlichste nationale Unglück war.

Den Juden wurde oft nur die Wahl gelassen zwischen Tod und Flucht in die Kirche.

Eine beschwerlichere Existenz als die eines Juden im Mittelalter ist kaum denkbar, und hätte er irgend eine Kenntniß der Geschichte gehabt, mit welchem Verlangen würde er zurückgeschaut haben auf die glücklichen Zeiten des römischen Kaiserreichs. Für nahezu tausend Jahre ist die Geschichte der Juden eine Aufeinanderfolge von Bedrückungen, erniedrigender und entsittlichender Mißgeschicke, von Gewaltthaten, Verfolgungen und Metzeleien mit Abwechslungen von Verbannungen und Zurückberufungen. Die Christen meinten, wenn ein Jude unter dem klaren Licht des Evangeliums seinen alten Glauben länger behalten wolle, so könne solches nur von boshaftem Eigensinn herrühren.

Nichtsdestoweniger ist von großem Interesse, zu sehen, wie das moralische Leben der Juden, was Familie, Keuschheit, Temperenz und Treue zu Verbindlichkeiten anbelangt, niemals angegriffen wird von ihren Feinden, die eine große Masse von Anklagen gegen sie erhoben. Mit der Anklage wegen Habsucht und Wucher ist es immer nur ihr religiöser Glaube, weßwegen man sie verfolgte. Ihre Absicht war nicht, Christen zu ihrer Ueberzeugung zu bekehren, denn der Talmud sagt: „Proselyten sind so gefährlich für das Judenthum wie Geschwüre an einem gesunden Körper."

Als den Juden in Spanien Untergang und Verbannung angedroht war, sprach, wie berichtet ist, ein Rabbi zu den Christen: „Wir sind ein Volk, gesegnet und mit Fluch beladen zugleich. Jetzt werdet ihr uns verderben, aber ohne Erfolg, denn wir sind gesegnet. Die Zeit wird kommen, wo ihr euch anstrengen werdet, uns aufzurichten, aber es wird euch nicht gelingen, denn wir sind verflucht." Seit der Reformation ist das Loos der Juden immer günstiger geworden. Die Zahl der heute lebenden Juden wird auf zwölf Millionen geschätzt; sollten es jedoch auch weniger sein, so ist doch festgestellt, daß sie heute stärker sind, wie je zuvor. Trotz den schrecklichsten Verfolgungen ist ihre Zahl größer geworden. Die beschützende Union der Juden, die mit Scharfsinn verwaltete „Israelitische Alliance", welche ihren Sitz in Paris hat, scheint fortwährend an Einfluß zu gewinnen. Die Juden Deutschlands allein haben eine religiöse und theologische Literatur, daher ist Deutschland Pfleger des geistlichen Lebens des Judenthums, wie es früher Spanien war.

Die Besseren unter den Juden geben selbst zu, daß ihr Volk grobe Fehler hat, unter welchen die Geldgier besonders in die Augen fällt. In manchen Gegenden Europas treiben sie unverschämt blutsaugerische Wuchergeschäfte, und bringen dadurch manchen Bauer, der Hilfe aus der Noth bei ihnen sucht, um Hab und Gut.

Nicht selten treten Juden zum Christenthum über; in Berlin allein lebten, einer Nachricht zufolge, vor einigen Jahren etwa zweitausend getaufte Juden.

(Schluß folgt.)

Ermäßigte Fahrpreise nach dem Westen. — Billige Fahrpreise nach allen Punkten in Kansas, Texas, und anderen Staaten und Territorien im Westen, werden von der Santa Fe-Bahn von Chicago und anderen Punkten an der Strecke an folgenden Tagen verkauft: 20. August, 10. und 24. September, 8. October.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten Ticketagenten, oder an John J. Byrne, Ass. Gen'l Pass. Ag't, Santa Fe Route, Chicago.

Herold der Wahrheit.

A. A. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. September 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1890 ist nun zum Versenden fertig und werden alle Bestellungen geliefert. Wir hoffen, unsere Freunde, die bisher unsere Kalender verkauften, werden sich dieses Jahr wie gewöhnlich einfinden und recht viele verkaufen, und in Gegenden wo bisher noch Niemand die Agentur angenommen hat hoffen wir wird sich dieses Jahr Jemand finden, der sie aufnehmen wird. Wenn jedoch noch Gegenden sind woselbst kein Agent die Kalender verkauft, so macht eure Bestellungen für die Zahl, die ihr nehmen wollt, zu soigenden Preisen:

1	Exemplar	per Post.....	8c
2	„	„ „	15c
4	„	„ „	25c
12	„	„ „	60c
22	„	„ „	$1.00
100	„	„ „	4.25
100	„	„ Expreß ...	3.50

Die Expreßkosten hat der Käufer zu tragen. Sendet eure Bestellungen baldmöglichst ein.

Br. J. M Eby ist gegenwärtig in Lancaster Co., Pa., als Agent für unser Verlagshaus beschäftigt. Er berichtet, daß immer noch Leute sind, die sich „nicht recht vorstellen können" wer er ist. Alle ihm anvertrauten Geschäfte mit uns werden pünktliche Aufmerksamkeit empfangen. Man kann es natürlich Niemand verdenken, Vorsicht zu üben, denn wenn man von den Schwindeleien liest, die heutzutage überall geführt werden, sieht man jeden Fremdling mit Mißtrauen an bis man bestimmt weiß mit wem man zu thun hat. Aus dieser Ursache lassen wir Obiges besonders für die l. Geschwister in Lancaster Co. gelten, auf daß dadurch unsere dortigen Freunde kein Mißtrauen auf Br. Eby haben mögen.

Geschichte der Frey-Familie. — Es haben mehrere unserer Leser erfahren, daß eine Bewegung im Gang ist, eine Geschichte der „Frey-Familie" herauszugeben. Diese Familie war eine der ersten Mennonitenfamilien die aus Europa einwanderten und sich im östlichen Theile Pennsylvaniens niederließen. Die zahlreiche Nachkommenschaft dieser Familie ist über einen großen Theil des Landes zerstreut. Das Werk soll von A. J. Frey, Milton, N. J., bearbeitet werden, mit einer Einleitung von J. Freeman Hendricks, A. M., Doylestown, Pa., und wird ein 12mo. etwa 300 Seiten starkes Buch sein. Diesem werden noch 20 Seiten hinzugesetzt für zukünftige Familien-Register. Das Buch soll in Leinwand gebunden werden, und wird kurze Lebensbeschreibungen der würdigen Vorfahren dieser Familie enthalten, die wegen ihrer Glaubensgrundsätze ihr Vaterland verlassen mußten, sowie auch von den Nachkommen bis auf diese Zeit; auch Vieles das einem jeden Gliede dieser Familie interessant sein wird. Nebst diesem werden auch Register, Beruf, Religion und Biographien der dem Gelehrtenstande angehörigen Glieder der Familie angegeben. Unter den Illustrationen werden sich Bilder von zwei der „alten Frey-Heimstätten", die Versammlungshäuser bei Deep Run und andere intressante Bilder befinden. Wer ein Exemplar dieses Werkes haben will oder Näheres über dieses Buch erfahren möchte, wende sich gefälligst an:

A. J. Frey,
Milton, Morris Co., N. J.

Die schwerste Arbeit ist für diesen Sommer wieder beinahe vorüber, und während unsere Freunde nun bald wieder mehr Zeit zum Schreiben haben werden, so glauben wir eine Zunahme an Berichten von überall erwarten zu dürfen.

Plötzlicher Tod. — Mittwoch morgens den 11. d. M. sank Br. Andrew Freed, nahe Wakarusa, Elkhart Co., Ind., plötzlich auf seinem Haushofe todt nieder. Er schien gute Gesundheit zu genießen, wurde aber in einem Augenblick, vermuthlich vom Herzschlag, aus diesem Leben gerufen. Wahrlich, in der Mitte des Lebens sind wir im Tode.

Br. Noah Metzler, South West, Elkhart Co., Ind., begab sich den 10. auf eine Besuchsreise nach Kansas. Der Herr sei mit ihm und segne seinen Besuch zur Aufmunterung und Erbauung vieler Seelen!

Br. J. L. Kreider, Chariton Co., Mo., hat neulich ein Recht zu einem guten Gemeindehause nahe Mendon gekauft. Es befinden sich blos einige Glieder daselbst, doch scheinen sie fest im Glauben zu stehen und scheinen willig zu sein ihr Möglichstes zu thun, um andere unserer Glaubensgenossen zu bewegen dorthin zu ziehen und dortselbst eine Gemeinde aufzubauen. Gott segne ihre Bemühungen in dieser Sache!

Br. Jacob Bleile, Rappanee, Elkhart Co., Ind., besuchte Sonntag den 8. September die Gemeinde in Elkhart und hielt eine sehr interessante und erbauliche Predigt. Er stellte die Gefahr, die den Mennonitengemeinden überall bevorsteht, sehr deutlich dar und ermahnte uns reichlich fest auf dem Grunde zu stehen, den unser Heiland gelegt hat. Viele Leute machen den Heilsplan so leicht, daß viele verführt werden, denn sie meinen, man könne Jesum und die Welt gleichzeitig haben. Wenn man aber ihren Handel und Wandel sieht, so erfährt man, daß die Welt die Oberhand hat. Daher sollte man sich vor der Lehre solcher Leute hüten, wie auch Jesus Seine Jünger warnte sich vor dem Sauerteig, d. h. der Lehre der Pharisäer, zu hüten. Wir sind dankbar für des l. Bruders Besuch, und für die Worte die wir von ihm hören durften.

Wenn wir Erleuchtung haben wollen, müssen wir sie von der Quelle alles Lichtes — Jesus — empfangen, denn Er ist das Licht und in Ihm ist keine Dunkelheit. Er erleuchtet den dunklen Pfad und Alles was mit Ihm in Berührung kommt wird von Seinem ewigen Lichte umstrahlt und verherrlicht.

Um Irrthum am erfolgreichsten auszurotten pflanze man die Wahrheit. Manches Leben wird in der Bestrebung ausgehaucht, ein Uebel auszurotten ohne einen rechten Versuch zu machen Gutes zu säen. Je besser das Land ist, desto mehr Frucht ergiebt es, und wenn nicht guter Samen auf solches Land gesäet wird wächst nur desto mehr Unkraut darauf. Alle Müh und Sorge ist nicht genügend, das Unkraut aus dem Felde zu halten, denn es wächst immer wieder auf, es sei denn, daß guter Same darauf gesäet wird. Also ist auch das Herz. Das thätige, emsige Gemüth ist entweder im Guten oder im Bösen beschäftigt, und wenn nicht gute Grundsätze, gute Vorsätze eingeprägt werden, hilft Alles Fehlerfinden, oder Tadeln oder Jammern nicht, die Neigung zum Uebeln zu vertreiben.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Prediger erwählt. — Sonntag den 8. September wurde in der Clinton-Gemeinde, Elkhart Co., Ind., Br. David Garber durch das Loos zum Predigeramte erwählt und eingesetzt. Er ist noch jung in Jahren, aber wir hoffen er wird sich stark im Glauben erzeigen und seines Amtes treulich walten, und suchen die Gemeinde aufzubauen und Sünder zu Gott zu führen. Am vorhergehenden Samstag hielten die Brüder in Clinton ihre Enteversammlung. Die Brüder Heinrich Schaum und Amos Mumaw, bezw. von der Olive- und Holdeman-Gemeinde, waren bei diesen Gelegenheiten anwesend.

Correspondenzen.

Von Shelby Co., Mo. — Am 29. August besuchte uns Br. L. J. Heatwole von Dale Enterprise, Virginia. Er hielt eine Versammlung bei uns und seine Worte waren sehr aufmunternd für uns in unserem Werke. Wegen schlechter Verbindung der Züge kam er einen Tag später hier an, als er vorausgesetzt hatte. Wir bitten nochmals Alle, die durch unsere Gegend reisen, bei uns anzuhalten. Auch laden wir Alle, denen es möglich ist, ein, unsere Conferenz zu besuchen. C. M. B.

Von Milford, Seward Co., Neb. — Ich kam heute früh (31. August) glücklich hier an, dem lieben Gott sei Lob und Dank. Br. J. P. Schmucker kam den 21. August bei uns in Bureau Co., Ill., an, und durften wir durch seine theuren Worte der Ermahnung eine gesegnete Zeit genießen. Letzten Samstag kamen wir wohlbehalten in Jowa an und hielten vier gesegnete Versammlungen in Johnson Co., und tauften fünf junge Personen. Dann ging Br. Schmucker über Des Moines, und weil in Henry County Bestellung gemacht worden war, so ging ich dort hin, und hatten wir zwei gesegnete Versammlungen. Es zeigte sich überall ein reges Intresse für das gute Werk.

Ich werde, so der Herr will, und wir leben, Bruder J. P. S. durch Nebraska begleiten. Betet für uns. Seid Gott befohlen. Mit Brudergruß an euch alle. Aus Liebe von Joseph Bürky.

Von Milford, Neb. — In der Nähe dieses Platzes kam ich am 16. August in eine der größten Amisch-Mennonitengemeinden im Westen. Während ich hier weilte besuchte ich auch ihre Sonntagschule. Die Zahl der Schüler ist ca. 175, nebst einer ziemlichen Anzahl Eltern. Unsere ältern Brüder besuchen die Sonntagschule noch nicht wie sie sollten. Hoffentlich wird sich dieses bald für's Bessere erzeigen.

Die ersten Brüder kamen vor etwa fünfzehn Jahren nach dieser Ansiedlung und nun zählt die Gemeinde 244 Glieder. Die Gemeinde nahm durch Ansiedler aus Ohio, Indiana, Illinois, Jowa und andern Gegenden stark zu. Auch wurden während dieser Jahre viele junge Personen der Gemeinde zugethan bis sich die Gliederschaft zur jetzigen Zahl aufschwang. Auch befinden sich gegenwärtig noch acht Personen, die durch die Taufe Aufnahme in die Gemeine begehren. Die größte Schwierigkeit, die sich der hiesigen Gemeinde in den Weg stellte war, daß Leute aus allen Orten zusammen kamen; jede Person wollte es so haben wie es in der alten Gemeinde gebräuchlich war und doch gleichzeitig die Gebräuche der Andern ehren. Dieser Umstand machte das „Haushalten" sehr schwierig; allein durch viel ernstliches Berathen und gegenseitige Geduld und ein starkes Verlangen nach Vereinigung wurde der heißersehnte Zweck endlich erreicht.

M. S. Steiner.

Von DeGraff, Ohio. — Br. J. S. Coffman und Gattin aus Elkhart, Ind., besuchten neulich die Gemeinden in Logan und Champaign Co., Ohio, während welcher Zeit Br. Coffman mehrere sehr ernstliche Predigten hielt. Sie kamen den 26. hier an und den 27. um 1 Uhr nachmittags hatten wir Gottesdienst im South Union-Gemeindehause, woselbst sich viele Freunde versammelten. Denselben Abend hatten wir Gottesdienst im Walnut Grove-Versammlungshause, bei welcher Gelegenheit das Haus wieder zum Ueberfluß angefüllt war.

Mittwoch besuchten sie und des Abends predigte er zu einer großen Zuhörerschaft im Oak Grove-Versammlungshause in Champaign Co. Donnerstag besuchten sie Freunde und Freitag wurde um 10 Uhr vormittags Gottesdienst im Walnut Grove-Versammlungshause gehalten. Um 3 Uhr nachmittags wurde Gottesdienst in Br. Jacob Kauffman's Wohnung gehalten. Br. K's. Tochter leidet an jener schrecklichen Krankheit, Auszehrung. Wir hatten einen recht angenehmen und hoffentlich erbaulichen Gottesdienst. Denselben Abend wurde wieder in South Union Gottesdienst gehalten, wobei das Haus voll war und Viele draußen stehen mußten. Der Bruder knüpfte seine Bemerkungen an Joh. 3, 16. Bei allen diesen Versammlungen wurden wir reichlich ermahnt, und wurden wir mit himmlischem Manna reichlich gespeist, während wir den Worten des lieben Bruders lauschten. Hoffentlich können auch Andere dasselbige berichten.

Samstag morgens begab sich das Geschwisterpaar nach der Heimath. Wir fühlen dankbar zu Gott für Seine große Güte und für die reichen Ermahnungen die wir vom lieben Bruder hören durften, der uns so freundlich auf Jesum hindeutete und den Weg zum Himmel erklärte. Der Herr sei ihm gnädig und schenke ihm Gedeihen in seinem Werk. J. J.

Prediger erwählt. — Vor einiger Zeit wurde von den Dienern in der Indiantown- und Hammer Creek-Gemeinde der Vorschlag gemacht, noch einen Diener des Worts zu suchen. Der Bezirk ist groß und hat vier Versammlungshäuser, in jedem ist alle vier Wochen Versammlung. In dreien dieser Häuser wurden Stimmen genommen, und die Gemeinde stellte zweiundzwanzig Brüder vor, darunter waren alte und junge Brüder (der älteste 61 und der jüngste 22 Jahre alt), Väter mit ihren Söhnen, auch noch der einzige Schwiegersohn des Einen, und unsere zwei Diacone.

Donnerstag der 5. d. M., war bestimmt, das Loos abzunehmen im Hammer Creek-Versammlungshause. Am besagten Tage versammelten sich viele Brüder und Schwestern, Prediger und Diacone aus der Nähe und Ferne. Die Bischöfe Jonas Martin, J. N. Brubacher und Amos Shenk führten das Wort, und erinnerten uns treulich an unsere Pflichten, die Glieder gegen die Diener, und die Diener gegen die Glieder, besonders wie die Diener in Liebe sich gegenseitig mit und gegeneinander vertragen sollen.

Bisch. Brubacher verhandelte Luc. 10. Nach Beendigung seines ernsten Vortrags in deutscher und in englischer Sprache wurde zur Losung geschritten. Während der Zeit erhob sich Bisch. Shenk und las den letzten Theil aus dem ersten Capitel in der Apostelgeschichte, und erläuterte der Versammlung, warum wir durch das Loos unsere Diener erwählen. Darauf bereitete Bisch. Brubacher das Loos nach unserer Ordnung und es traf Br. Jonas Heß nahe Litiz, 48 Jahre alt, dessen Sohn von 22 Jahren ebenfalls im Loose war.

Unter Seufzen und Weinen wurde von Bisch. Brubacher dem erwählten Br. Jonas Heß der Predigerdienst anbefohlen, und sagte er, ihm unter Anderm, „daß es von nun an seine erste Pflicht sei, dem Evangelium abzuwarten und dies allen irdischen Geschäften vorzuziehen." Der Herr wolle den lieben Bruder in diesem wichtigen Berufe segnen, ist die Bitte der Gemeinde. S.

Eine Erklärung. — Im „Herold" vom 15. August beklagt sich ein Correspondent in Olathe, Kansas, daß wir bei ihm vorüber gingen ohne bei ihnen anzuhalten. Indem auch Andere vielleicht also fühlen, möchte ich durch den „Herold" die Ursache dazu geben. Wäre ich auf einer Evangelisirungsreise gewesen, so hätte ich mich bemüht, die der Hilfe bedürftigsten Gemeinden aufzusuchen; aber indem ich noch nicht lange im Dienste bin, so fühlte ich mich solchem wichtigen Werke nicht gewachsen. Die Absicht unserer Reise war nur um Freunde zu besuchen; auch hatte ich ein Verlangen den Conferenzen beizuwohnen und die Geschwister im Westen zu besuchen, auf daß, wenn mich Gott in der Zukunft zu einem solchen Werke berufen würde, ich besser dazu bereitet sein möchte, denn ich kann mit Paulus sagen, daß ich willig bin, um Christi willen darzulegen und dargelegt zu werden.

Lasse Diejenigen, die reisen, dieser lieben Geschwister eingedenk sein, sowie auch Anderer, die der geistlichen Speise bedürftig sind, denn es ist beklagenswürdig, daß so

viele Schafe ohne Hirten umhergestreut sind. Lasset uns den Herrn bitten, daß Er mehr Arbeiter auf das Feld sende, die willig sind auszugehen, diesen schmachtenden Heerden das Brod des Lebens darzureichen. Lasset das gute Evangelisirungswerk fortgeführt werden und die Theilnahme am Werk Christi zunehmen! Lasset Alle, denen es möglich ist, reichlich beisteuern, denn ich glaube es ist eine edle Sache, und lasset Diejenigen, die am besten zu diesem Werke geeignet sind, ausgehen und das Werk treulich ausführen, so glaube ich Gott wird es segnen. Aber, liebe Mitarbeiter, lasset uns alle aufrichtig sein in unserem Berufe und diese Mittel nicht für andere Zwecke, als z. B. Freunde besuchen oder gar weltliche Geschäfte treiben, sondern allein für diejenigen, wozu sie bestimmt sind, anwenden, sonst wird der Herr nicht segnen. Wir sollten sehr sorgfältig sein den rechten Zweck im Auge zu halten, alsdann glaube ich wird der Herr mit uns sein.

Ich weiß von keiner Gemeinde oder Glaubensgenossen in oder in der Nähe von Ottawa außer der Schwester meiner Gattin und ihrer Familie, die sie seit vierundzwanzig Jahren nicht gesehen hatte. Wir besuchten etwa fünf Tage bei ihnen, und stiegen aus dieser Ursache daselbst ab. Die Gnade des Herrn sei mit uns allen.

Adam Kornhaus.

Conferenzen.

Jährliche.

Die jährliche Conferenz für Missouri wird den 4. Freitag im September (27.) nahe Cherry Bor, in Shelby Co., Mo., gehalten werden. Eine herzliche Einladung wird hiermit an alle Prediger, Diacone und andere Geschwister gerichtet, sich zu besagter Zeit mit uns zu versammeln. Die nächste Station ist Clarence an der H. & St. Joseph-Bahn, woselbst sich Brüder befinden werden um die Geschwister abzuholen. Jemand, der nähere Auskunft wünscht oder die Zeit seiner Ankunft melden will, der schreibe gefälligst an Johann Detweiler, Cherry Bor, Shelby Co., Mo., oder Johann Brubacher, Leonard, Shelby Co., Mo.

Für Indiana, am 2. Freitag im October, in Holdeman's Gemeindehaus in Elkhart Co. Prediger, Diacone und andere Glieder unserer Brüdergemeinden sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Halbjährliche.

In Lincoln Co., Ontario, in Meyer's Versammlungshaus, Clinton Twp., am Freitag den 27. September.

In Halvimand Co., Ontario, im Rainham-Versammlungshause, am Freitag den 4. October.

Im östlichen Bezirke, Pennsylvania, am 1. Donnerstag im October, im Franconia-Gemeindehause, Montgomery Co.

In Lancaster Co., Pa., den 1. Freitag im October, in Mellinger's Versammlungshaus, drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster.

Für Franklin Co., Pa., und Maryland, am 2. Freitag im October, in Miller's Versammlungshaus, Washington Co., Md.

Die halbjährliche Conferenz der Mennoniten-Gemeinden von Kansas und Nebraska wird am ersten Freitag im October im Roseland-Versammlungshause in Adams Co., Nebraska, abgehalten werden. Bischöfe, Prediger und Geschwister sind herzlich eingeladen beizuwohnen. Wir wünschen, daß recht Viele kommen möchten, mit denen wir nicht allein persönliche Bekanntschaft machen, sondern vielmehr uns als liebe Brüder in Christo erkennen und eine Zeit der Erquickung mit einander haben können. Die nächste Station ist Ayr an der B. & M. R. R. R. und Roseland an der K. C. & O. R. R. Brüder werden am Tage vor der Conferenz an beiden Stationen sein um die Ankommenden in Empfang zu nehmen.

A. Schiffler.

In Virginien in Hildebrand's Gemeindehaus, im oberen Bezirk, Augusta Co., am ersten Freitag im October (4.). Amtsbrüder, Diacone und Geschwister aller Mennoniten-Gemeinden, die zu kommen wünschen, sind herzlich eingeladen, bei dieser Gelegenheit sich mit uns zu versammeln. Die dem Gemeindehause nächstgelegene Station ist Waynesboro an der C. & O.-Bahn. Diejenigen, die durch das Thal herauf kommen, können in Veronna oder in Mt. Sidney, an der B. & O.-Bahn, absteigen. Diejenigen, die an letzterem Platze absteigen, schreiben gefälligst an Johann Landes, Mt. Sidney, Va. In der Nähe von ersterer Station wohnt J. R. Hildebrand.

Brüder die aus Pennsylvanien und Maryland über die Shenandoah Valley R. R. kommen, werden an Cremora Station absteigen, und Jacob Hildebrand, Hermitage, Va., davon brieflich in Kenntniß setzen.

Ein Besuch in Logan und Champaign Co., Ohio.

Freitag den 9. August fuhren ich und meine Gattin von Allen Co., Ohio, mit Br. Paul Fried und Gattin und Schw. Stutzman von der Neu Stark-Gemeinde ungefähr 35 Meilen südlich nach Logan und Champaign Co., Ohio, um etliche dort wohnende Geschwister im Glauben zu besuchen, und auch mit den amischen Mennonitenbrüdern bekannt zu werden.

Sonntag den 11. fuhren wir mit Br. Esra J. Yoder nach dem Walnut Grove-Gemeindehaus, woselbst die amischen Brüder des Morgens Sonntagschule halten. Die Schule scheint mit Leben begeistert zu sein. Ihr werthen jungen Leute, seid stark im Geist des Herrn, und arbeitet zusammen für Ihn mit allem Fleiß!

Nach der Schule baten mich die Diener die Lehre zu führen. Wir waren von Angesicht fremd; doch waren wir im Geiste bald bekannt und arbeiteten mit einander als Brüder. Mein Wunsch war schon längst, eine Bekanntschaft mit diesen lieben Brüdern anzuknüpfen.

Die amischen Brüder haben vier Gemeindehäuser hier in Logan und Champaign Co. — Wir weilten hier bis Mittwoch den 14. und hielten vier Versammlungen gemeinschaftlich. Bei allen diesen Gottesdiensten herrschte gute Ordnung.

Es befindet sich augenblicklich hier auch eine schöne Anzahl junger Personen, die willig geworden sind der Welt abzusagen und einen Bund mit Gott und ihrem Erlöser aufzurichten. Der Herr segne sie, daß sie rechte, fleißige Arbeiter für den Herrn werden mögen!

Während der Zeit, daß wir in diesen Gemeinden waren, hatten wir auch manches Gespräch über das Haushalten in der Gemeinde und ähnliche Gegenstände. Unter Anderem wurde auch von mir begehrt meine Ansichten über das Zusammenrufen zu einer Allgemeinen Conferenz der wehrlosen Gemeinden, nämlich Altmennoniten, amischen, russischen und Schweizer Mennoniten, um miteinander als Brüder in Rath zu gehen, wie die Gemeinde fortzupflanzen, welche Jesus, der wahre Grund und Eckstein derselben, und Seine Apostel vor achtzehnhundert Jahren gründeten, und welchen die Pforten der Hölle nicht überwältigen oder bewegen sollen nach Matth. 16, 18.

Die Zeit ist jetzt an uns Diener gekommen, die ganze Mennonitengemeinde fortzupflanzen und den Grund, auf dem wir stehen zu verkündigen und zu vertheidigen Brüder, wir sind jetzt in einem freien Lande, in Amerika, wo wir Religionsfreiheit haben und ungehindert den wahren Glauben lehren und vertheidigen können. Darum lasset uns arbeiten dieweil es Tag ist.

Wir leben in einer Zeit, da der Satan nicht als ein brüllender Löwe herumgeht, sondern sich als ein Engel des Lichts sucht einzuschleichen. Darum ist es nothwendig, daß wir wachen und beten und unsere Kräfte im Werke des Herrn vereinigen. „Um deßwillen so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten möget." Eph. 6, 13.

In dem im „Herold" vom 15. August erschienenen Artikel über diesen Gegenstand

stimme ich mit dem Schreiber überein, wo er sagt, unsere Conferenzen seien alle offen und laden andere wehrlose Gemeinden ein mit uns zu arbeiten. Doch fühle ich, daß eine Allgemeine Conferenz mehr der Liebe gemäß sein könnte wo wir uns alle auf gleichem Fuße versammeln und an die Arbeit gehen könnten.

In unseren Zusammenkünften ist die Zeit auch fast zu eingeschränkt um Vieles zu verhandeln. Bei einer solchen Allgemeinen Conferenz dürfte auch der Zweck nicht sein Disputationen zu halten, sondern um die Gemeinde aufzubauen und mit einander und mit dem Werke des Herrn besser bekannt zu werden.

Ich bin auch überzeugt, so wir uns im Namen des Herrn versammeln, daß Er auch mit uns sein wird. Brüder, schreibt eure Ansichten von wegen einer Allgemeinen Conferenz. Es ist dieses keine neue Sache. Wir lesen von solchen Conferenzen die schon vor mehreren hundert Jahren gehalten wurwoselbst die Anwesenden einig waren und dadurch viel Gutes gewirkt wurde. So wurde zum Beispiel den 21. April 1632 in Dortrecht, Holland, eine Conferenz gehalten, und die daselbst gefaßten Beschlüsse und Artikel wurden von den in die Vereinigung getretenen Predigern unterschrieben. Der Psalmist sagt: „Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen!" Ps. 133, 1.

C. P. Steiner.

Creamery, Allen Co., Ohio.

„Das Aufsehen auf Jesum."

(Eb. 12, 2.)

Es bleibt immer das Amt des heiligen Geistes, unsere Augen von uns selbst auf Jesum zu lenken; des Teufels Amt aber ist grade das Gegentheil, denn er strebt unaufhörlich uns auf uns selbst, statt auf Christum aufmerksam zu machen. Also schmeichelt er sich ein: „Deine Sünde ist zu groß um vergeben zu werden; du hast keinen Glauben; du thust nicht genug Buße; du wirst nicht ausdauern bis zum Ende; du hast nicht die Freude Seiner Kinder; dein Halten zu Jesum ist zu schwankend." Alle diese Gedanken aber sind Gedanken über dich selbst. Der heilige Geist sagt uns, daß wir gar nichts sind, daß Christus aber Alles in Allem ist. Bedenke also, es ist nicht dein Halten zu Christum, sondern Christus selbst, der dich selig macht. Es ist nicht einmal dein Glaube an Christum, obgleich dies das Mittel ist; es ist Christi Blut und Würdigkeit.

Deshalb siehe du nicht mehr auf deine Hand, mit der du Christum anhängst, sondern auf Christum selbst. Sieh du nicht auf deine Hoffnung, sondern auf Jesum, die Quelle deiner Hoffnung. Sieh du nicht auf deinen Glauben, sondern auf Jesum, den Anfänger und Vollender deines Glaubens. Nimmermehr werden wir Glück finden, wenn wir den Blick auf unser Beten, unser Thun und unser Gefühl richten; was Jesus ist, nicht was wir sind, das ist es, was der Seele Ruhe giebt. Wenn wir den Teufel auf einmal überwinden und Ruhe in Gott erlangen wollen, so müssen wir auf Jesum aufsehen. Behalte dein Auge nur auf Ihn. Sein Sterben, Sein Leiden, Sein Verdienst, Seine Herrlichkeit und Sein Fürbitten — alle diese Gedanken sollen frisch in deinem Sinn bleiben. Morgens früh, wenn du erwachest, sieh auf Jesum. Ach! laß nicht dein Hoffen und Fürchten zwischen dich und Jesum kommen. Folge stets Ihm nach und Er wird dich nimmermehr verlassen.

Durch welchen „uns die theuern und allergrößesten Verheißungen geschenket sind. 2 Peter 1, 4. Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinaus stoßen. Joh. 6, 37. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Offenb. 22, 17. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16. Wer den Namen des Herrn anrufen wird, soll selig werden. Apstg. 2, 21. Siehe, ich stehe vor der Thüre und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thüre aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. Offenb. 3, 20. Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht. Math. 11, 28. 29. Welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holze, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welche Wunden ihr seid heil geworden. 1 Pet. 2, 24. Er ist um unserer Missethat verwundet. Jesaia 53, 5. Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Apstg. 16, 31. Und ist in keinem Anderen Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Apstg. 4, 12.

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf Ihn allezeit,
Den wird Er wunderbar erhalten
In allem Kreuz und Traurigkeit;
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

Für den Herold der Wahrheit.

Dietrich Philipp über das Fußwaschen.

Dietrich Philipp schreibt in seinem Handbüchlein, gedruckt zu Lancaster anno 1811, auf Seite 445 vom Fußwaschen Folgendes: Die dritte Ordnung ist die Fußwaschung der Heiligen, die Jesus Christus Seinen Jüngern befohlen hat (Joh. 13), und das um zweierlei Ursachen willen. Die erste ist, uns zu erkennen zu geben, daß Er selbst uns muß reinigen an dem inwendigen Menschen, und wir uns von Ihm die anklebenden Sünden, die Befleckung des Fleisches und des Geistes müssen lassen abwaschen (Ebr. 12), auf daß wir von Tag zu Tag reiner mögen werden, gleichwie geschrieben stehet: „Wer rein ist, der werde noch reiner, wer heilig ist, der werde noch heiliger, und wer gerecht ist, der werde noch gerechter (Offb. 22).

Darum sagt Christus zu Petrus: Ist's, daß ich dich nicht wasche, so hast du keinen Theil mit mir. Da antwortete Petrus: Herr! nicht allein die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt. Darauf antwortete Christus: Wer gewaschen ist, der bedarf nicht mehr, denn daß man ihm die Füße wasche, denn er ist ganz rein. Damit giebt Er zu erkennen, daß die Fußwaschung (damit uns Christus wäscht) sehr vonnöthen ist, und was sie bedeutet, dieweil die kein Theil mit Ihm haben sollen, die Er nicht wäscht.

Denn Christus ist's, der uns muß waschen von unsern Sünden mit Seinem Blut, und wer damit besprengt und gewaschen ist, der bedarf nicht mehr, denn daß ihm die irdischen Gliedmaßen, die bösen Lüste und Begierden des Fleisches, durch den Geist getödtet und überwunden werden, so ist er ganz rein aus Gnaden, und ihm wird keine Sünde zugerechnet. (Offb. 1; 1 Joh. 2; Röm. 3; Eph. 1; Col. 1, 2, 3.)

Die andere Ursache, warum Christus die Fußwaschung eingesetzt hat, ist darum, daß wir uns sollten erniedrigen unter einander (R. 12.; 1 Cor. 1; Phil. 2; 1 Pet. 5; Jac. 4; Col. 3; 1 Cor. 13; Joh. 13; Röm 1, 12;) und die Mitgenossen unseres Glaubens in großer Ehrwürrigkeit halten, um deßwillen, daß sie die Heiligen Gottes, und die Gliedmaßen Jesu Christi sind, und daß der heilige Geist in ihnen wohnet, das lehret uns Christus mit diesen Worten: Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bins auch; so ich denn, euer Meister und Herr, euch die Füße gewaschen habe, so sollet ihr auch einander die Füße waschen. Ein Vorbild habe ich euch gegeben, daß ihr thut wie ich euch gethan habe (Joh. 3). Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer

denn sein Herr, noch der Apostel höher denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut.

So weit aus Dietrich Philipp's Handbüchlein.

Hierauf ist nun nöthig zu bemerken: Dieweil die Leser des „Herold" vor einiger Zeit vernommen haben, daß behauptet wurde, als wenn Menno dies von Dietrich Philipp besprochene Fußwaschen nicht auch gelehrt und geübt möchte haben. Dies gab Ursach der Sache etwas nachzuspüren, und darum und aus dieser Ursach mag diese Abschrift oder Auszug aus dem sogenannten Handbüchlein des verewigten Theodor Philipp's (wie ihn etliche Schreiber nennen) erbaulich sein, und vielen Gemüthern zur Befestigung dienen. Auch hoffe ich, daß dies Nachfolgende mit dem Obigen das Räthsel näher lösen wird.

Erstlich ist zu besehen, daß Dietrich mit Menno zu gleicher Zeit gelebt und gelehrt hat, und daß sie miteinander einig, und im Schreiben einander behilflich waren. In der Vorrede dieses Handbüchleins heißt es: Dieselbe Lehre ist durch den eifrigen Mann Dietrich Philipp ungefähr um die Zeit der Reformation mit Hilfe Menno Simons je mehr und mehr ans Licht gebracht worden.

Menno soll im Jahr 1561 zu Oldeslohe gestorben sein. Dietrich Philipp soll im Jahr 1570 zu Emden gestorben sein. Die großen 33 Glaubensartikel im Märtyrerbuch, welche das Fußwaschen lehren, sind aufgesetzt ums Jahr 1600. J. W. Schröckh schreibt, daß Menno das Fußwaschen für nöthig hielt, weil Christus das Beispiel dazu gegeben.

Aus dem Obigen ersieht man, daß Menno und Dietrich zu einer und derselben Zeit gelebt und gelehrt haben; so erhellet auch aus ihren eigenen Schriften, daß sie eines Sinnes und einerlei Meinung waren. Aus jener Vorrede in Menno's Fundamentbuch, da er über Bann und Meidung schreibt, kann man es deutlich vernehmen, daß er das Fußwaschen auch unter die guten oder nöthigen Werke zählet, denn ich kann keinen andern Sinn darin finden. Aber aus diesem Letzteren will ich nicht verstanden sein, als ob Menno die Seligkeit durch gute Werke verdienen hätte wollen, er hoffte auf die Seligkeit durch das Verdienst Jesu.

Ich hoffe, daß die Leser werden hiermit vergnügt sein, und die heilige Schrift zu ihrem Wegweiser über den oben angeführten Punkt und Gegenstand festhalten, denn es verhält sich mit dem Fußwaschen wie mit allen andern Werken, welche uns zur Erinnerung und Nachdenken dienen sollen, wodurch uns Gott zu sich ziehen will.

Warum Menno nicht mehr Meldung vom Fußwaschen thut, ist mir nicht ganz klar. Es mag ihm wohl als ein allzu klarer Gegenstand geschienen haben und er mag nicht viel Widerspruch darüber gehabt haben, und weil seine Mitarbeiter Dietrich Philipp und Andere das Nämliche vertheidigten, so hat er mehr darüber geschwiegen, oder vielleicht haben wir auch seine Schriften nicht einmal richtig durchsucht. (Wenigstens ich nicht), oder es könnte möglich sein, daß diese Nachricht verloren ging, oder wenn all dies nicht ist, so ist es klar genug aus der obigen Nachricht, daß er diese oben oft genannte Ordnung für einen Befehl Christi hielt.

Der Leser merke genau auf die Anweisung Theodor, Dirk oder Dietrich Philipp's; da kannst du sehen wie nöthig er diese Ordnung hielt, und was für einen Nutzen die Gemeine daraus ziehet. F. S.

Diaconissendienst.

Das Bekenntniß der Mennoniten-Gemeinde, aufgesetzt zu Dortrecht im Jahre 1632 enthält folgende Sätze:

. . . .„Und daß man auch ehrbare alte Wittwen zu Dienerinnen erwählen soll, die nebst den Diaconen die armen, schwachen, kranken, betrübten und nothdürftigen Menschen, wie auch Wittwen und Waisen besuchen, sie trösten und versorgen und ferner die nöthigen Sachen der Gemeinde helfen wahrnehmen nach all ihrem Vermögen."

Das apostolische Diaconissenamt (Röm. 16, 12.) hat sich in den holländischen Mennonitengemeinden bis in unsere Zeit erhalten und durch sie wurde Theodor Fliedner († 1864) zur Einführung dieses Amtes in der evangelischen Kirche Deutschlands angeregt. Er gründete im Jahre 1836 in Kaiserswerth am Rhein die erste Diaconissenanstalt, in welcher besonders über Krankenpflege Unterricht ertheilt wird. Heute giebt es 57 solcher Anstalten und etwa 6500 in Thätigkeit befindliche Schwestern. Diese sind in folgenden Arbeitsfeldern thätig: 597 Krankenhäusern, 118 Armen- und Siechenhäusern, 673 Gemeindepflegen, 107 Waisen-Erziehungshäusern und Schulen, 340 Kleinkinderschulen, 34 Krippen, 30 Rettungshäusern, 16 Anstalten für Blöde und Epileptische, 5 Irrenanstalten, zwei Blindenanstalten, 12 Magdalenenasylen, neun Gefängnissen u. s. w.

Th. Schäfer sagt auf Seite 227 seines „Leitfaden der inneren Mission" Folgendes: „Von besonderer Wichtigkeit ist aber das Bestehen des Diaconissenamts in den mennonitischen Gemeinden Deutschlands und Hollands geworden. Hier erhielt es sich bis in unser Jahrhundert und in ihnen lernte es Fliedner auf seiner holländischen Collectenreise kennen und fand darin eine wichtige, der Nachfolge und Wiederbelebung in unserer Kirche würdige Einrichtung."

Etwas über Kindererziehung.

Wie, liebe Eltern, sollen wir an unsern Kindern und auch schon an den Kleinen bauen? Von unten nach oben und von innen nach außen.

Von unten nach oben. Also ganz so, wie auch jedes Haus aus Holz und Stein gebaut wird, so wird auch der innere Mensch zu einer Behausung Gottes erbaut. Der Grund, das Fundament, ist und bleibt Christus der Herr; aber von dem rechten Grunde aus wird elementar auch in der Erziehung beginnend von dem Einfachsten, Nächstliegenden, dem Kinde Erfaßlichen ausgehend, verfahren, wie uns auch selbst in der äußeren Natur Gott der Herr diesen Weg vorzeichnet, daß er von unten nach oben, aus dem Geringeren etwas Höheres macht. Alles beginnt mit dem Einfachsten und Nächstliegenden. So legt ja die Mutter schon dem zarten Kinde auf ihrem Schooß die kleinen Hände zusammen, wenn der Vater die Hausandacht hält oder wenn sie an der Wiege über dasselbe betet. Daran knüpft sich schon für das noch kleine Wesen die Ahnung von etwas Höherem und Heiligem, allmälig kommt das Herzensverständniß hinzu, es ist der Weg der guten und nothwendigen Gewöhnung — es geht von unten nach oben. So wählen wir auch für unsere Kleinen aus den biblischen Geschichten die einfachsten und doch so großartig erhabenen, wie etwa die vom Erzvater Abraham, der nicht will, daß seine Hirten mit denen seines Vetters Lot zanken und lieber von jedem Vortheil absieht, indem er dem Anderen die Wahl der Weideplätten läßt. Und wie fein ist oft schon bei den Kleinen Verständniß! Da saß in der Kinderschule ein kleines Brüderchen, augenblicklich unwirsch, neben dem größeren Schwesterchen und schlug dasselbe in's Gesicht. Auch in dem kleinen Mädchen regte sich dadurch der Zorn und schon erhob es die Hand, um Gleiches mit Gleichem zu vergelten, als die Kinderschwester es bemerkt und sagt: „Nicht wieder schlagen! Gieb dem Brüderchen lieber einen Kuß." Das Kind vermochte es über sich und that es und nun war das kleine Herz des Brüderchens so geschmolzen, daß ihm die hellen Thränen aus den Augen liefen. Darob nimmt die Schwester die Ecke ihrer Schürze, sie ihm liebend abzuwischen. Aber darüber schämt sich der Kleine noch mehr und schmiegt sich mit einem Thränenstrom an das Schwesterchen. Welch' liebliches Bild! . . Ja, wir wollen aufwärts das Ziel im Auge behalten, in Allem den rechten Grund zu legen suchen, denn „wenn am Grund was ist versehen, so wird es auch gar bald geschehen, daß das Gebäude zu Grunde wird gehen," und kein Auf- und Ausbau möglich ist. Darum sagt auch die

himmlische Weisheit: „Die mich frühe suchen, finden mich." Vor Allem sind es die lieblichen Geschichten vom Heiland, dem göttlichen Kinderfreunde, wie er in der Krippe liegt, wie er die Kleinen herzt und segnet, wie er umherzieht und Wunder thut und für uns am Kreuze erblaßt, die einfach und kindlich erzählt, ihre Herzen ergreifen und auf welche hernach so viele andere heilige Geschichten in der Schule der Großen weiter aufgebaut werden. . . .

Aber auch von innen nach außen (muß gebaut werden)! Die Furcht des Herrn ist und bleibt der Weisheit Anfang. „Kinderstube ohne Kinderjubel," sagt der sel'ge Wichern, „ist ein Baum ohne Blatt und ein Vogel ohne Lied, aber du mußt sie auch die Furcht des Herrn lehren." Darum darfst du, Vater, im Verein mit deinen Kindern und Knecht und Magd nicht versäumen, deines Priesteramtes zu pflegen und den Morgensegen zu halten und den Abendsegen, um so innere Lebenskeime zu wecken, Gesetz und Evangelium in den Herzen zu pflegen, damit von innen heraus etwas Gottgewolltes und Gottgesegnetes in den Deinen gepflanzt und gefördert werde. Du mußt mit deinen Kindern und mehr noch für deine Kinder beten, denn „innerlich lehrt Niemand, denn der Geist Gottes." O, liebe Eltern, bewahret euch bei Zeiten in dieser für die Jugend so gefährlichen Welt vor einer späteren Täuschung, die im Hinblick auf sträfliche Vernachlässigung zur fürchterlichen Selbstanklage werden müßte. Von innen nach außen! Innen, in den Herzen wird der Grund gelegt des Segens und Gedeihens, wie des Unsegens und Verderbens. Von innen heraus nur ist rechtes Wachsthum möglich, von innen treten dann „die Zweiglein der Gottseligkeit" im Leben hervor, „die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens."

Der Tempel Salomo's hatte außer anderen zwei große Hauptsäulen; so bedarf auch das Haus zweier hervorragenden Säulen, auf welchen die Stärke und Kraft des Hauses und damit das Gedeihen der Familie beruht: sie heißen Wahrhaftigkeit und Zucht.

Wahrhaftigkeit! Die Schrift sagt: „Alle Menschen sind Lügner" und bezeichnet damit das Verderben der alten Schlange, das nach Adams Fall in uns steckt. Nur der Geist Gottes kann uns das bewußt machen, daß wir darüber erschrecken und uns zur Wahrheit wenden. O, liebe Eltern, weckt in den Euern die Liebe zur Wahrheit; jener Vater wiederholte seinem Sohne immer wieder: „Nur das Eine: sei wahr!" Aber gehet ihnen darum in all' Euern Worten und in all' Euerm Thun mit der Wahrheit voran! Ach wie viel Lüge und Trug, wie viel Leichtnehmen mit zweifelhaftem großen Gewinn oder kleinen Profit, wie viele glatte Worte in's Gesicht und lieblose und gehässige Reden hinter dem Rücken. Und das sehen die Kleinen an den Großen! O, betet recht und innig: „Allen Schein, Jesu, mir verleihe!" — „Gott bauet auf den Wahrheitsgrund und baut auf keinen andern." Seid darum auch bei den Versehen und Vergehen Eurer Kinder nicht zu streng noch zu hart, gebt ihnen in Ruhe und Sanftmuth Zeit und Raum, ohne vorschnellen Zorn zu fürchten, bekennen zu können und laßt dann auch die Milde walten. . . Gottes Wort sagt: „Du bringest die Lügner um, der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen" und im letzten Buche der Schrift heißt es: „Draußen sind, die die Lüge lieb haben." Darum nur das Eine: Sei wahr!"

Und zu dieser einen Säule des Hauses noch eine andere, die zweite, das ist die Zucht, der Gehorsam. „Gehorsam ist nicht eine Tugend, sondern die Tugend der Jugend, der Inbegriff alles dessen, was man von ihr fordern kann." Wie steht es damit, liebe Eltern, in euren Familien? Der Vater ist ja nicht blos der Priester, er ist auch der König, der Gesetzgeber und Richter im Hause, die Mutter die Krone desselben. Welche hohe, aber auch verantwortungsvolle Würde! Ich bin seit Wochen durch das Land gezogen vom Thunersee bis über Frankfurt hinaus, unsere Kinderschulen und Kinderschwestern zu besuchen. Wisset ihr, was ich überall erschreckend häufig, ja, fast allgemein gefunden habe? Mangel an Zucht, mangelnder Gehorsam. „Das Kind will nicht!' Damit ist meist Alles gesagt und die Eltern fügen sich. Ja, leider ist es so, wie es in dem scherzhaften Kindergedichte „Die verkehrte Welt", heißt: „Die Kinder befehlen, die Eltern bitten" u. s. w. Da heißt es so oft aus Muttermund: „Fritz, gehst du gleich? wart' ich will dir Beine machen!" oder aber zum Nachdruck: „Ich werde es dem Vater sagen!" oder gar thörlich süß lockend: „Ich gebe dir auch einen Apfel, wenn du wiederkommst."

Ist das Befehlen und Gehorchen? Ist das nicht vielmehr Accordiren; denn „er will halt eben nicht." Ein Befehl, zumal bei Kindern, soll aber knapp in Worten sein und mit seiner Spitze dem Pfeile gleichen, der eindringt. Besonders verfehlen es die lieben, zumal die weichen Mütter mit vielen Worten und Ermahnungen, womit sie frucht- und wirkungslos ihre Kinder überschütten.

Welchen Jammer häufen verzogene, verzärtelte, ungehorsame und zuchtlose Kinder auf das Herz der Eltern! „Was der Mensch säet, das wird er ernten." Wie lieblich aber dagegen ist das Bild eines christlichen, wohlerzogenen Sohnes oder einer solchen Tochter. Wie ehren sie doch die ergrauten Eltern im Silberhaar. O, ihr lieben Söhne und Töchter, wollt ihr euch nicht zu solchen gehorsamen Kindern erziehen lassen?

Euch aber, liebe Väter und Mütter, möchte ich fragen: Wie ist es in euren Häusern um diese beiden Säulen der Wahrhaftigkeit und heiligen Zucht bestellt? O, prüfet ihre Festigkeit, wenn sie stehen, richtet sie wieder auf, wenn sie darnieder liegen. — Freilich Er, der Herr und Meister, muß dazu Seinen Segen schenken, wir können wohl säen, pflegen, bauen, Er allein nur kann das Gedeihen geben. „O Herr, hilf o Herr, laß wohlgelingen." Amen. — [M. G. B. Brandt.]

Christo sind alle Dinge unterthan und unterworfen.

Dies erkennt Jedermann, weil wir glauben, Christus sei Gott und derhalben Ihm billig Alles unterworfen. Wenn wir aber Christum recht ansehen, daß Er nicht hatte, da Er Sein Haupt hinlegte, und Sein elendes, gekreuzigtes Leben vor die Augen stellen. so ist es eine Wunderrede, wie Christus doch alle Dinge besitze, herrsche und regiere. Er liegt gleich zu Anfang Seines Lebens in einer Krippe zu Bethlehem, da Jedermann in Herbergen war und große Buben obenan saßen. Aber Christi Reich ist nicht von dieser Welt, daß Er daher fahre mit viel tausend Kabalen, sondern es ist im Geist und Glauben vor aller Welt verborgen.

Er hat mitten unter Seinen Feinden Frieden gehabt, regiert, Sein Reich aufgerichtet, Gott ein Volk versammelt und zugeführet, darinnen und darunter eitel Leben, Friede, Ruhe, Seligkeit, Gewalt und Heil ist. Daß sie Alles frei glauben, wollten und im Willen und Gemüth vollbrachten, dagegen konnte weder Schwert, Teufel oder Tod. Es ist aber ein Reich des Gewissens und inneren Menschens; sie haben und besitzen alle Dinge in Gott. Was haben die Feinde Christi, die Juden und Heiden, ja der Tod selbst, Ihm angethan? Ist Er nicht eben darnach zum Herrn und Sein Reich durch ihr Toben befördert worden?

Christus ist ein Herr Aller und die Seinen sind Herrscher. Wenn man aber den Schein der Welt von außen ansiehet, so hat Herodes und Pilatus das Regiment und Christus hat nicht, da Er Sein Haupt hinlege, sondern wird von Jedermann verabscheuet. Die Welt soll und muß die Pracht, Namen und äußeren Schein haben, Christus aber mit den Seinen die Wahrheit (Ps. 8; 1 Cor. 3); es ist Alles der Gläubigen. — [Seb. Frank, Paradora.]

Für den Herold der Wahrheit.

Thieleman v. Braght und Menno.

Im Märtyrerspiegel Seite 48 lesen wir, wie hart Menno Simon verfolgt war; allen Uebelthätern ward Freiheit versprochen, wer von ihnen Menno in die Hände der Obrigkeit liefern werde, und noch eine große Summe Geldes verheißen für den Fall, daß sie selbst nur eine einzige Person, welche die wahre Lehre vertheidigte, den Richtern des Blutgerichts in die Hände ausliefern würden.

Hieraus erhellt deutlich, daß v. Braght unsern Menno auch hoch geschätzt und seine Art zu lehren für die wahre gehalten und anerkannt hat, und dieses sein Zeugniß von Menno allen seinen Lesern als einstimmig mit dem göttlichen Wort hinterlassen. Denn was Thieleman v. Braght bemerkt von einer einzigen Person, damit will er sagen, daß die dortige Obrigkeit so neidisch auf einen einzigen Menno Simon war (natürlich durch die Klerisey aufgebracht), daß sie lieber einen Barrabam (das ist einen Mörder) losgab, als einen Unschuldigen frei ließ, so wie Pilatus. Also war Thieleman v. Braght eines Sinnes mit Menno, und hält ihn für einen wahren Gläubigen und seine Weise zu lehren, für die wahre Lehre.

S.

Friedrich der Große und der Abt Steinmetz.

König Friedrich der Große besuchte einst die Schulanstalt in Klosterbergen, wo damals der bekannte Abt Steinmetz, den der König wegen seiner Gelehrsamkeit hochschätzte, Vorsteher war. Nachdem er Alles besehen, sagte der König zu Steinmetz: Ich finde seine Schüler recht gut, aber ihr Gang ist zu plump, er muß ihnen einen Tanzmeister halten, und daß ich's über's Jahr so finde! Aber Schüler tanzen lehren lassen, das vertrug sich mit Steinmetzens christlichen Grundsätzen nicht, und mit Tanz und Schauspiel kann ein Christ heute so wenig, als zur Zeit der ersten Christen, etwas zu thun haben, wenn er wahrer Christ ist. Abt Steinmetz hörte den königlichen Befehl an, aber befolgen wollte und konnte er ihn nicht. Das nächste Jahr kam der König wirklich wieder, und noch dazu in Begleitung des rauhen Dessauers (des Fürsten von Dessau). Er fragte nach dem Tanzmeister; der Abt antwortete: Ich habe keinen angeschafft, und werde so lange keinen anschaffen, als es Ew. Majestät gefällt, mich in diesem Amt zu lassen; denn ein Tanzmeister in einer Schule ist wider mein Gewissen. Der König kehrte sich unwillig um und schnalzte mit den Fingern. Der Dessauer bemerkte des Königs Zorn und sagte: „Ew. Majestät lassen Sie diesen alten ehrlichen Mann; es werden wenig Siege sein, die er nicht auf seinen Knien für Ew. Majestät erbeten hätte. Mir hat er einmal in einer Predigt so bang in meinem Herzen gemacht, daß ich's mein Lebelang nicht vergessen werde!" —So gehorchte der fromme Steinmetz Gott mehr als den Menschen, und ein rauher Krieger mußte für ihn sprechen.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Wir lesen in diesem 11. Kapitel 1. Könige etwas sehr Trauriges, nämlich den Fall Salomon's. Als er zum Könige berufen wurde hatte er jede Gelegenheit ein frommes, glückliches, gottgesegnetes Leben zu führen, denn dieses hatte ihm Gott verheißen, so er in des Herrn Wege wandeln würde. Aber der Tempel, der dem Dienste des Herrn geweiht wurde, und worinnen Salomon auch eine Zeitlang Gott diente und ihm Opfer brachte, wurde später dadurch entweiht, daß Salomon Abgötterei trieb und falschen Göttern Opfer brachte. Aber wie konnte der weise Salomon so in Sünde gerathen? Wie konnte ein Mann, der in aller Frömmigkeit und Gottesfurcht erzogen wurde, und ein bisher so frommes Leben geführt hatte, und so viel Weisheit hatte, daß er das Böse vom Guten so gut zu unterscheiden wußte, so gottlos werden, daß er sich vor den Göttern Asthoreth, und Milcom und Camos und andern fremden Göttern beugte und sie anbetete? Die Ursache war einfach diese: Er hatte viele ausländische, das heißt, moabitische, ammonitische, edomitische, zidonitische und andere heidnische Weiber genommen und diese verführten sein Herz. Gott hatte die Kinder Israel besonders vor diesen gewarnt, und gesagt: „Gehet nicht zu ihnen, und lasset sie nicht zu euch kommen: sie werden gewiß eure Herzen neigen ihren Göttern nach." Aber gerade an diesen hing Salomon, und da er schon ein alter und erfahrener Mann war neigten diese dennoch sein Herz von Gott nach ihren eignen Göttern.

Aber konnte solche Abneigung dem lieben Gott gefallen? Nein, sondern wir lesen, daß der Herr zornig ward über das was Salomon that, denn Gott hasset die Sünde und kann sie nicht vertragen. Gott erkannte wohl die Schwachheiten Salomons; daher erschien Er ihm auch zweimal und bat ihn, er solle ja nicht andern Göttern nachwandeln, aber Salomon war dennoch nicht gehorsam. Darum sprach Gott zu Salomon: „Weil solches bei dir geschehen ist, und hast meinen Bund und meine Gebote nicht gehalten, die ich dir geboten habe, so will ich auch das Königreich von dir reißen, und deinem Knechte geben. Doch bei deiner Zeit will ich's nicht thun, um deines Vaters David willen; sondern von der Hand deines Sohnes will ich's reißen. Einen Stamm will ich deinem Sohne geben um David's willen, meines Knechts, und um Jerusalem willen, die ich erwählet habe."

Also erweckte der Herr Salomon einen Widersacher, Hadad, ein Edomiter aus der königlichen Familie. Dieser Hadad war aus Edom geflüchtet und nach Egypten gezogen als Joab zu David's Zeit Edom besiegte und alles Männliche umgebracht hatte. Der egyptische König Pharao hatte wohlgefallen an Hadad und gab ihm seine Schwägerin zum Weibe. Als Hadad hörte, daß David und Joab gestorben waren, überredete er Pharao, ihn wieder heimgehen zu lassen. Er ließ sich in Damascus nieder und nach dem Fall Salomon's ließ Gott diesen Hadad Israel viel Schaden anthun, denn Hadad hatte einen Ekel wider Israel, und suchte sich zu rächen.

Jeroboam, der Sohn Nabat, ein tapferer Mann, der durch seine Geschicktheit und Aufrichtigkeit bei Salomon hoch in Ehren gestiegen und ihn über das Haus Joseph's gesetzt hatte, hob auch seine Hand wider den König. Dieser Mann war nicht gerade ein Knecht Salomon's, sondern ein Hochbeamter des Königs, und diesem offenbarte der Prophet Ahia, daß er König sein sollte, denn es begab sich, als Jeroboam und Ahia einst auf dem Felde zusammen waren, daß Ahia seinen neuen Mantel, den er an hatte, in zwölf Stücke riß, und zu Jeroboam sprach: „Nimm zehn Stücke zu dir, denn so spricht der Herr, der Gott Israel: Siehe, ich will das Königreich von der Hand Salomo reißen, und dir zehn Stämme geben. Ich will nicht das ganze Reich aus seiner Hand nehmen; sondern ich will ihn zum Fürsten machen sein Lebenlang um David, meines Knechts, willen, denn ich erwählt habe, der meine Gebote und Rechte gehalten hat. Aus der Hand seines Sohnes will ich das Königreich nehmen, und will dir zehn Stämme, und seinem Sohn einen Stamm geben, auf daß David mein Knecht vor mir eine Leuchte habe allewege in der Stadt Jerusalem, die ich mir erwählet habe, daß in meinem Namen dahin stelle."

Gott gab Jeroboam die Verheißung, daß er König sein solle, und, so lange er in den Wegen Gottes wandeln würde, so würde Gott ihm beistehen und ihn segnen und die Nachkommen David's demüthigen, doch nicht ewiglich."

Als Salomon erfuhr, daß Jeroboam König werden sollte, trachtete er nach Jeroboam's Leben. Aber dieser entwich ihm und ging nach Egypten, und lebte beim Könige Sisak so lange Salomon lebte. Es wäre viel besser gewesen, wenn Salomon sich zu Gott gewendet, und in tiefer Buße und Reue um Vergebung gefleht hätte, doch that er es nicht, denn seine Weisheit schien sich in Thorheit verwandelt zu haben und er wußte nicht mehr den besten Weg einzuschlagen. Ach wie schrecklich steht es doch bei dem Menschen, der von Gott gewichen ist und dem Gott dieser Welt dient! Er geht auf Irrwege und weiß nicht was das Beste für seine Seele, denn der heilige Geist ist nicht sein Führer, sondern der Seelenfeind führt ihn durch seine Lüste gebunden und stürzt ihn endlich mit Leib und Seele ins Verderben, wenn er sich nicht zu Gott wendet. Lasset uns daher, liebe Kinder, recht oft zu Gott beten, und Ihn um Hilfe und Beistand anrufen, damit wir nicht von der Versuchung überwunden und zum Bösen geführt werden.

Salomon hatte noch einen Widersacher, Reson, den Sohn Eljada, der Hadadeser, dem Könige von Zoba, entflohen war. Salomon hatte Freuden gesucht, aber einen saueren Lebensabend geerntet. Ob er sich jemals wieder zu Gott gewendet hat wissen wir nicht bestimmt, weil die übrige Geschichte seines Lebens in ein Buch geschrieben wurde, welches schon längst verloren gegangen ist. Wir wissen nur, daß er vierzig Jahre König über Israel war. Nach seinem Tode wurde er in Jerusalem beerdigt und sein Sohn Rehabeam, dessen Mutter ein gottloses ammonitisches Weib war, „ward König an seiner Statt".

In der Geschichte Salomon's sehen wir wiederum, wie Gott den ungehorsamen Menschen belohnt. Der ärmste Mensch in der ganzen Welt, der Gott gehorsam ist, ist reicher als der reichste Mensch, der Gottes Wort und Wege verachtet, denn die Belohnung, die Gott dem Gerechten giebt, ist mehr werth als der Reichthum der ganzen Welt. Daher, liebe Kinder, trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Herrlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Garber—Troyer. — Am 1. September, in Howard Co., Ind., durch Daniel C. Miller, Oliver Garber und Lucinda Troyer, Beide Howard Co., Ind.

Gestorben.

Peters. — Am 23. August, in La Grange Co., Ind., Chr. Peters, im Alter von 39 J., an einem Fieber. Er hinterläßt seine Gattin und drei Kinder den Verlust eines geliebten Gatten und Vaters zu betrauren. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 25. auf Mischler's Friedhof beigesetzt. Leichenreden von J. J. Troyer und Chr. Miller.

Hunsberger.—Am 25. August, in Caß Co., Mich., Vernie, Töchterlein von Michael und Catharina Hunsberger, im Alter von 9 M., 11 T. Es wurde den 28. beim Olive (Schaum-) Versammlungshause beerdigt Leichenrede von J. F. Funk über 2 Cor. 4, 15.—18. Der Herr tröste die betrübten Eltern.

„Wenn kleine Himmelserben
In ihrer Unschuld Herden,
So büßt man sich nicht ein;
Sie werden nur dort oben
Vom Vater aufgehoben
Damit sie unverloren sein."

Grosch.—Am 8. August in Marietta, Lancaster Co., Pa., Gabriel Grosch, im Alter von 77 J., 7 M., 8 T., am Schlagfluß. Er wurde den 10. auf dem Marietta-Friedhofe beerdigt. Leichentext: Jes. 38, 1.

Heisey.—Am 8. August, nahe Old Line, Lancaster Co., Pa., Br. Daniel Heisey, im Alter von 76 J., 9 M., 1 T. Er wurde den 11. beim Hernley-Versammlungshause beerdigt. Leichentext: 2 Tim. 4, 7. 8. Br. Heisey war ein Glied der alten Brüdergemeinde.

Brenneman.—Am 19. August, nahe Carlisle, Cumberland Co., Pa, Maria, Eheweib des Elias B. Brenneman, im Alter von 69 J., 4 M., 24 T. Sie wurde den 21. auf dem Churchtown-Friedhofe beerdigt. Leichentext: Jes. 38, 1. Viele Freunde versammelten sich bei dieser Beerdigung.

Housen.—Am 23. August, in Donegal Twp., Lancaster Co., Pa., Samuel Housen, im Alter von 12 J., 6 M., 13 T. Er wurde den 25. beim Krehbiel-Versammlungshause beerdigt. Leichentext: Apstg. 17, 30, 31. Die Schüler der Sonntagschule, die er besuchte, sangen am Schluß des Trauergottesdienstes ein passendes Lied.

Smith. — Am 22. August, nahe Cornwall, Lebanon Co., Pa., Br. Peter Smith, im Alter von 76 J., 6 M., 5 T. Er wurde den 26. auf dem Familien Gottesacker beerdigt. Leichentext: Offb. 22, 14. Eine große Anzahl Freunde versammelte sich um dem lieben Bruder die letzte Ehre zu erweisen und ihrem Beileid für die betrübte Familie Ausdruck zu geben.

Wenger.—Am 25. August, nahe Mannheim, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna, Eheweib des Br. Heinrich Wenger, im Alter von 69 J., 3 M., 28 T. Sie wurde den 28. auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Leichenreden über Offb. 7, 16. 17. Viele leidtragende Freunde versammelten sich bei der Beerdigung der verstorbenen Schwester.

Hershey.—Am 26. August, nahe Mannheim, Lancaster Co., Pa., Christian H., Söhnlein des Ehepaars Amos H. Hershey, im Alter von 2 J., 7 M., 3 T. Es wurde den 29. bei Kauffman's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext: Col. 2, 3. Ein lauter Mahnruf an die Eltern!

Hochstetler.—Am 19. August, in La Grange Co., Ind., Alma, Tochter von Eli und Lydia Hochstetler, im Alter von 8 J., 4 M., 21 T., an Herzkrankheit. Sonntag war sie unwohl, aber Montag spielte sie, und schien wieder Alles wohl mit ihr zu sein. Ihr Vater ging um 3 Uhr aus und ehe er zurückkehrte war sie eine Leiche. Sie war ein schwerer Schlag für die ganze Familie. Sie wurde den 21. beim Town Line-Gemeindehause beerdigt. Leichenreden von Jonathan J. Troyer und Amos Kreip über 2 Tim. 2, 19.

Shoup. — Am 24. August, nahe Wineburg, Holmes Co., Ohio, Eno Harrison, Söhnlein von Pred. Joseph und —— Shoup, im Alter von 9 M., 12 T., an der Kindercholera. Es trifft dieses Betrübniß das liebe Geschwisterpaar sehr schwer, indem es ihr einziges Kind war. Es war nur einen Tag krank. Der Herr, der alles für's Beste lenkt, hat das liebe Kindlein zu sich genommen. Es wurde den 26. beim Mennoniten-Versammlungs-hause beerdigt. Leichenreden von David Hochstetler und Adam Kornhaus über Luc. 18, 16.

Friesner.—Am 26. August, nahe Gantsville, Md., Sherman Ellsworth, Sohn von Heinrich und Rahel Friesner, im Alter von 5 M., 21 T. Der Herr hat diesen kleinen „Oelzweig" aus diesem Familiengarten in das Paradies versetzt. Da ist er auf ewig versorgt.

Eberly.—Am 2. September, nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, Söhnlein von Aaron und Susan Eberly, im Alter von 4 T. Es wurde den 3. auf dem Mennoniten-Friedhofe in Starr Co., Ohio, beerdigt. Leichenreden von Michael Horst, Adam Brenneman und Adam Kornhaus über Apstg. 2, 39.

Good.—Am 24. August, in Knox Co., Tenn., Frances, Eheweib des A. A. Good, im Alter von 63 J., 10 M., 27 T., an der Ruhr und Typhusfieber. Schw. Good war viele Jahre ein Glied der Gemeinde, und als sie einige Tage vor ihrem Tode wegen ihrer Hoffnung für die Zukunft gefragt wurde, sagte sie, es sei Alles wohl. Sie war dem Willen Gottes gänzlich ergeben. Sie hinterläßt ihren Gatten, eine Tochter, zwei Enkel, ihre Mutter, vier Brüder und zwei Schwestern ihren Abschied zu beweinen. Sie wurde den 25. auf dem Mennoniten-Friedhofe nahe Conrord beerdigt, Leichenrede von H. P. Good über Luc. 20, 35, 36.

Beyer.—Am 30. Juli, in Montgomery Co., Pa., Elisabeth, Eheweib des Jacob B. Beyer, im Alter von 75 J., 3 M., 26 T., an Blutvergiftung. Während ihres achtmonatlichen Leidens war sie geduldig und dem Willen des Herrn ergeben. Sie wurde den 3. August beim Worcester-Mennonitengemeinde-hause beerdigt, woselbst sich die Freunde und Verwandten versammelten, und ihr die letzte Ehre erwiesen. Leichenreden im Sterbehause von Joh. Hunsberger über Ps. 92, und im Gemeindehause von Chr. Hunsberger und Jacob Mensch über Offb. 2, 10. Sie war seit fünfzig Jahren ein Glied der Gemeinde.

Clemens.—Am 1. August in Berlin, Ontario, ganz plötzlich, Estella Weaver, Eheweib des Menno B. Clemens, im Alter von 29 Jahren und einigen Monaten. Sie wurde den 3. auf dem Mount Hope-Friedhofe beerdigt. Die Prediger J. E. Howell, Hauch und Salton leiteten den Trauerdienst. Freunde von nah und fern versammelten sich in großer Zahl bei dieser traurigen Gelegenheit. Sie hinterläßt ihren Gatten und ein kleines Töchterlein, nebst vielen Freunden ihren frühen Abschied zu beweinen; doch während wir den Verlust einer theuren Freundin beweinen, so glauben wir dennoch, daß ihre die schöne, süße Ruhe der Seligen zu Theil geworden ist. Der Herr tröste den betrübten Gatten in dieser tiefen Trauer und gebe, daß er seine Zuflucht stets bei Dem suchen möge, der das geschlagene und verwundete Herz heilen kann.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—John U Amstutz.

B—Jacob Bergey, Jessie Bechtel, Magdalena Buchwalter, John Blosser, John Benn, M J Bechtel, Jas Burcky M Burkholder Jacob Berky, Wm Brubacher.

C—Mary Christophel, John Christolear.

D- Susie M Detweiler, J G Detweiler, D L Durr.

H -John K Esau.

F—P Geiger Lena N Gingrich,

H—S D Hershberger, Jacob Hiebert, H Hildebrand, A Hauter E Hostetler, Emma H Harnish, Olive Hall, Michael Hershey, Daniel Heiser, Anna Horst, Lizzie Huson.

K—Louisa Kauffman.

L—Jonathan Leisy Lizzie M Lind, L J Lee

M—Nancy B Miller, Malinda L Miller, Sophia Myers, P J Miller.

P—D Peters, Ella Plank.

R—Jacob Roth, Emma Kinkenberger, B W Ralston, G F Kempel, Wm H Rhodes, H L Rhodes, Henry S Kohrer.

S—A Shelly, A Schimmelpfennig, G B Stumpp, Peter Schantz, Mary A Snyder, Charlie A Shantz, Andrew Shenk, Isaac Snyder, Abraham Schwartz, Isaac Sons.

W—Jos Weaver Pre Henry Weldy, Kate Warfel, P M Wolf, Jacob Wiehe,

Y—J D Yoder, Pre J S Yoder.

Z—Susan Zimmerman Samuel Zimmerman.

FREE HERALD FUND.

J Christolear, $4.00

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 R. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung, Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, I. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden.....25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungebuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50

Calwer Bibelerklärung.....$4 25

Der Märtyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c

" " Heiliger Krieg.....$1.00

Baxter Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c

" " Zuruf an die Unbekehrten 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend..... $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend..... $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend..... $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen, Guten, christlichen Lesestoff, Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar	8c
2 Exemplare	15c
4 "	25c
12 "	60c
22 "	$1.00
100 Exemplare, per Expreß	$3.50
100 " per Post	4.25
144 " (ein Groß) per Expreß	5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Bestellt jetzt!

Zuerst bestellt — Zuerst bedient.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rümlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

DIRECT

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten, **No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,**
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.....	4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.36 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....	10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express.....	5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special.....	11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives.....	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves.....	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R.

At Anderson Junction with C. C. C. & I.R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O W. LAMPORT, Superintendent.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 19. **Elkhart, Indiana, 1. October 1889.** Ganze Nummer 404.

Der König hoch und hehr!

(Nach dem Englischen.)

Heil, Jesu Name, Kraft und Ruhm,
Ihr Engel bringet Ehr',
Krönt Ihn in Seinem Heiligthum
Zum König hoch und hehr!

Ihr Welten in dem fernsten Kreis,
Der Morgensterne Heer,
Krönt Ihn mit ew'gem Ruhm und Preis
Zum König hoch und hehr!

Ihr Auserwählten allzumal,
Die Er geliebet sehr,
Krönt Ihn für Gnaden ohne Zahl
Zum König hoch und hehr!

Ihr Sünder, die Er sich erwarb
Durch Leiden viel und schwer,
Kommt, krönet Ihn, der für euch starb,
Zum König hoch und hehr!

Laßt alle Völker auf dem Rund
Der Erde treten näh'r,
Und krönen Ihn im heil'gen Bund
Zum König hoch und hehr!

O, daß einst mit der sel'gen Schaar
Wir an dem Crystallmeer
Ihn jubelnd krönen immerdar
Zum König hoch und hehr!

Cincinnati, O. Franz L. Nagler.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinden.

Daß die Mennoniten von den Münster'schen Wiedertäufern abstammen, behaupten nur solche Geschichtschreiber, die entweder ihre Geschichte nicht kennen oder deren Absicht ist, Lüge und Verläumdung auszubreiten. Die einfache Thatsache, daß wehrlose Taufgesinnten-Gemeinden eine Reihe von Jahren vor dem Beginn des Münster'schen Aufruhrs bestanden, beweist die Unrichtigkeit jener Behauptung.

Menno Simons hat die Gemeinde nicht gegründet, sondern sich derselben angeschlossen. Die Gemeinden in Holland und der Schweiz nennen sich heute noch, wie die Brüderschaft vor Menno's Wirken, „Täufer" oder „Taufgesinnte".

Menno war einer der bedeutendsten Männer und wahrscheinlich der eifrigste und treueste Arbeiter, den die Gemeinde seit dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts in ihrer Mitte gehabt; doch hat sich seine Wirksamkeit keineswegs über alle zu seiner Zeit existirenden, sondern nur über die nieder- und norddeutschen Gemeinden erstreckt. Er bediente sich ausschließlich der holländischen Sprache in seinen Schriften. Die erste Uebersetzung eines Theiles seiner Werke in's Hochdeutsche ist wahrscheinlich die im Jahre 1575 erschienene Ausgabe des „Fundamentbuch"*). Den zahlreichen Gemeinden in der Schweiz, in Süddeutschland und Oesterreich, die seit vor Menno's Ausgang aus der römischen Kirche eine lange Reihe von Märtyrern aufweisen konnten, war also vor diesem Jahre im Allgemeinen nicht Gelegenheit geboten, mit seinen Schriften bekannt zu werden.

Bemerkenswerth ist ferner die Thatsache, daß die große Mehrzahl der Mennoniten in Amerika aus der Schweiz und aus Süddeutschland stammen. Die Altmennoniten, sowie diejenigen Gemeinden, welche aus Galizien einwanderten, sind alle pfälzischer Abkunft; ihre Väter waren großentheils in der Verfolgungszeit von der Schweiz nach der Pfalz gezogen. Ebenso stammt ein Theil der aus Rußland eingewanderten Mennoniten aus der Schweiz. In Amerika wurden zahlreiche mennonitische Bücher und Schriften in deutscher, aber keine in holländischer Sprache gedruckt, ein Beweis, daß die Auswanderung niederländischer Taufgesinnten nach der neuen Welt niemals größere Dimensionen angenommen. —

Ihrer eigenen Tradition und den Werken mehrerer Geschichtschreiber gemäß sind die Taufgesinnten Nachkommen der Waldenser. Besonders Dr. Ludwig Keller hat viele wichtige Thatsachen über den Zusammenhang der Waldenser mit den Mennoniten an's Licht gefördert (, Die Reformation und die älteren Reformparteien", Leipzig 1885, und „Joh. v. Staupitz und die Anfänge der Reformation", Leipzig 1888); ferner sind T. W. Röhrich, H. W. Erbkam, Herman Haupt, J. A. Stark, Dr. Ypey u. A. m. für die Richtigkeit der von den mennonitischen Historikern und Schreibern, wie Thieleman J. van Braght*), Gerhard Roose, S. Galenus Abrahams, J. H. Halbertsma, Blaupot ten Iate, A. M. Cramer, M. Klaasen, Benjamin Eby, J. Holdeman u. A. vertheidigten Meinung eingetreten. J. L. Mosheim sagt in seiner Kirchengeschichte: „Die Waldenser .... lebten nach der Weise der strengeren Mennoniten", und ein ander Mal hebt er ausdrücklich hervor, daß er den Zusammenhang zwischen den Mennoniten und Waldensern nicht bestreiten könne. In Schem's deutsch-amerikanischem Conservations-Lexicon findet sich unter der Ueberschrift „Mennoniten" folgender Absatz: „Ueber den Ursprung der Mennoniten ist sowohl von ihnen selbst, als zwischen ihnen und ihren Gegnern viel gestritten worden. Die beiden oft ausgesprochenen Ansichten, daß sie von Menno Simons, sowie von den Münster'schen Anabaptisten herstammen, widersprechen geradezu dem Zeugniß der Geschichte. Denn es ist zweifellos, daß schon vor Menno's Auftreten eine Menge Täufer in den Niederlanden, und daß vor den Münster'schen Unruhen unzählige Täufer in Süddeutschland waren, wo von 1527—1532 mehrere Tausende derselben den Märtyrertod erlitten. Mehr hat eine dritte Ansicht für sich, nämlich, daß die Mennoniten von den Waldensern abstammen. Ihr huldigen auch manche Theologen anderer Kirchenparteien."

Der Cardinal Stanislaus Hosius, der als Bekämpfer der Häretiker seiner Zeit bekannt ist, sagt gelegentlich: „Noch verderblicher ist die Secte der Wiedertäufer, von deren Art und Geschlecht auch die Waldenserbrüder gewesen zu sein scheinen, die auch ihrerseits bis vor nicht langer Zeit bekanntlich die Wiedertaufe vollzogen haben. — Und nicht gestern oder vorgestern ist diese Häresie erwachsen, sondern sie bestand schon zu Augustinus' Zeit."

Gerade in den Städten, welche die Hauptsitze der Waldensergemeinden gewesen waren, z. B. Nürnberg, Straßburg, Augsburg, Basel, finden wir das „wiedertäuferi-

*) Siehe Catalogus van de Bibliotheek der vereenigde Doopsgezinde Gemeente te Amsterdam. Tweede Deel, Seite 190. — Die zweite deutsche Auflage des „Fundamentbuch" enthält auf der letzten Seite folgenden Satz: „Daneben bitte dich, mein guter Leser, du sölest nit meynen, daß die Täufer Rath dazu gegeben haben, diß Buch wiederumb auff's newe drucken zu lassen, sondern ein wolberümbter Herr in einer fürnemmen Statt hat mir Rath darzu geben."

*) Th. J. v. Braght, Der blutige Schauplatz oder Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Vierte (deutsche) Auflage, Elkhart, Ind., 1870.

sche" Element stark vertreten. Aus dem Jahre 1524 berichtet Thieleman J. v. Braght, daß zu Augsburg zwei Männer, die er als Mitglieder der Gemeinde, welcher er selbst angehörte, darstellt, nämlich „Hans Koch und Leonhard Meister, ihrer Herkunft nach Waldenser und zwar keineswegs die geringsten unter ihnen .... um der Wahrheit des heiligen Evangeliums willen getödtet worden sind." In einem Schreiben, welches sie „ihren Glaubensgenossen und allen Nachkömmlingen zum Troste hinterlassen" haben, ist angedeutet, daß wenigstens einer unter ihnen Prediger oder Bischof der Gemeinde in Augsburg gewesen ist. Zu Pfingsten 1526 wurde Hans Hut, seinem eigenen Zeugniß gemäß, von Hans Denck in Augsburg getauft, und um das Jahr 1527 zählte die Täufergemeinde daselbst bereits 1100 Seelen.

Die zwei hervorragendsten Führer der täuferischen Partei vor Menno, Hans Denck und Conrad Grebel, hatten in Basel studirt. Hans Schlaffer, ein Bruder und Diener des Worts in Oesterreich, der im Jahre 1528 zu Schwatz im Innthale enthauptet wurde*), hat in Nürnberg, wie er sagt, „den Ludwig Hetzer und Hans Denck, treffliche, in Gott gelehrte Männer zween" gesprochen. Und Hans Hut sagt aus, daß er nach Nürnberg gereist und Denck, der vom Herbst 1523 bis Januar 1525 Rector der St. Sebaldusschule daselbst gewesen, aufgesucht habe. In Straßburg befand sich im Jahre 1526 eine große Täufergemeinde.

Nach van Braght's Zeugniß waren Hans Hut, ferner Ludwig Hetzer, welcher ein in der lateinischen, griechischen und hebräischen Sprache, nicht weniger in der heiligen Schrift wohlerfahrener Mann gewesen, von der Gemeinde der Waldenser**).

Sebastian Frank erzählt: „Im Jahre 1526 .... erhob sich eine neue Secte oder Sonderkirche, die nannten Etliche Wiedertäufer, Etliche Täufer .... Deren Vorsteher und Bischöfe waren erstlich unter Anderen Dr. Balthasar Hubmaier, Melchior Rinck, Johannes Hut, Johannes Denck, Ludwig Hetzer. Deren Lauf ging so schnell, daß ihre Lehre bald das ganze Land durchzog, und sie bald einen großen Anhang erlangten und viele Tausende tauften, und viele, auch gute Herzen, die nach Gott eiferten .... zu sich zogen. Denn sie lehrten im Schein nichts, denn Liebe, Glauben und Kreuz, erzeigten sich in viel Leiden geduldig, demüthig, brachen das Brod mit einander zum Zeichen der Einigkeit und Liebe, halfen einander treulich u. s. w. Sie nahmen so zählings zu, daß die Welt einen Aufruhr von ihnen fürchtete (dessen aber doch sie allenthalben, wie ich hör', unschuldig gefunden worden sind). Man griff nach ihnen an vielen Orten mit großer Tyrannei und Gewalt, legte sie gefangen und peinigte sie mit Brand, Schwert, Feuer, Wasser und mit mancherlei Gefängniß, sonderlich ernstlich im Papstthum, daß in wenig Jahren ihrer sehr viel an vielen Orten umgebracht wurden, also daß Etliche die Zahl der an allen Orten Getödteten weit über zweitausend anschlagen. Zu Ensisheim sind allein bis in die sechshundert umgebracht worden."

Joh. Horsch.

(Fortsetzung folgt.)

*) Märtyrerspiegel, 2. Theil, S. 10 ff.
**) Märtyrerspiegel, 2. Theil, S. 19.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Regeln.

„Den Reinen ist Alles rein; den Unreinen und Ungläubigen ist nichts rein, sondern unrein ist beides ihr Sinn und Gewissen." Tit. 1, 15.

Hier ist etwas zu lernen, denn viele Menschen, auch Lehrer und Diener des Wortes, halten zu viel auf gewisse Regeln. Dieses kann aber doch Niemand thun ohne auf Irrwege zu gerathen, auf welche die von Menschen gemachten Gebote stets führen. Nach Tit. 1, 14. soll man diese Gebote aber nicht achten. Im besagten Verse ist die Rede von den jüdischen Fabeln, d. h. Gebräuchen und Menschengeboten, die von der Wahrheit abführen.

Nun habe ich schon oft gesehen und erfahren, daß so Viele meinen, wenn sie nur in der Ordnung der Gemeinde sind, so sei schon Alles recht und gut bei ihnen bestellt und lassen's sich dabei genügen. Sie schauen kaum einmal im Jahr in das Bibelbuch, ungeachtet der Thatsache, daß es an einer andern Stelle heißt, man soll von den alten Fabeln ablassen und sich in der Gottseligkeit üben. Auch lernen wir, daß Gott von Anfang her eine Ordnung unter Seinem Volke gehabt hat und will sie auch noch haben; aber wie wurden die Kinder Israel unter dieser Ordnung gehalten? Freilich, durch das Gesetz. Aber als der Heiland kam, machte Er Sein Volk frei vom gesetzlichen Wesen, und wer nun mit den Werken des Gesetzes umgeht, der sei verflucht, sagt der Apostel Paulus in seiner Epistel an die Römer.

Nun sind wir aber von dem Gesetze los und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also, daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Nun möchten Manche denken und fragen: Wie soll man, oder wie kann man das Volk aus dem Hochmuth halten ohne daß man eine Schnur spannt, die ihnen zeigt, was sie haben oder nicht haben dürfen? Gerade hier, meine ich, haben und machen wir mehr Gebote als im Evangelium zu finden sind, und setzen wir daher etwas zum Evangelium. Setzen wir aber etwas dazu, so wird uns Gott die Plagen zusetzen, die in diesem Buche geschrieben stehen, und dieses, fürchte ich, ist in vielen unserer Gemeinden zu viel der Fall. Im Text heißt es: „Den Reinen ist Alles rein." Denen ist Alles rein, denn das Gesetz ist in ihren Herzen oder Gewissen und begehren sie nichts was hoch ist bei den Menschen. Aber, sagt Jemand, sie sind nicht alle rein, daher muß man gewisse Regeln machen, welchen sich Alle unterwerfen müssen, um die Gemeinde aus dem Hochmuth zu halten. Das macht aber die Sache nicht gut mit Denjenigen, die noch nicht rein sind. Und wenn Jemand hochmüthig oder mit dem Weltgeiste aufgeblasen ist und dem weltlichen Wesen nachgeht oder nachgehen will, so haben wir ein Kennzeichen, daß es in desselben Menschen Herz noch nicht recht bestellt und ihm noch nicht Alles rein ist.

Machen nun diese Regeln das Herz rein? Wenn nicht, so sollte man sie nicht von derselben Bedeutung erachten als diejenigen Mittel, die das Herz und Gewissen reinigen. Auf diese Mittel wollen wir unsere Gedanken noch ein wenig lenken. Wir lesen, daß Jesus in den Tempel ging und die Käufer und Verkäufer austrieb und sagte: „Mein Haus soll heißen ein Bethaus allen Völkern; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht." Wenn wir nun das Kaufen und Verkaufen aus unserem Herzen schließen, das heißt, wenn unser Herz diesen nicht ergeben ist und wir unser Haus — das Herz — ein Bethaus sein lassen, wo Gott wohnen und regieren kann, dann haben wir das Mittel zur Hand, welches das Herz reinigt. Wo aber das Beten, im Privaten oder in der Familie, unterlassen, die Schrift nicht gelesen und keine Hausandacht gehalten wird, so wird auch der Tempel nicht rein bleiben, denn die Hausandacht dient zur Erhaltung, zur Auferbauung und somit zur geistlichen Nahrung. Haben wir einen natürlichen Leib, so haben wir auch einen geistlichen Leib; und gleichwie der natürliche Leib zu seiner Erhaltung und Stärkung täglicher Speise bedürftig ist, also ist auch der geistliche täglicher Nahrung bedürftig. Diese Speise erlangt man durch das Gebet und Nachforschen in der heiligen Schrift. Erlangen wir diese Speise nicht, so ist es im geistlichen Leben bald aus mit uns. Haben wir aber keinen Hunger oder Durst nach der geistlichen Speise, so sind wir entweder geistlich krank oder gar gestorben. Wir lesen, daß ein Hunger in das Land kommen wird, nicht nach Brod oder Wasser, sondern zu hören des Herrn Wort. Daraus können wir merken, was die geistliche Speise ist.

Wiederum sagt der Heiland: „Der Mensch lebt nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Worte, das durch den Mund Gottes geht." Also muß der Mensch geistliche Nahrung haben, und das ist es dann, was ihn in der Demuth hält, denn der Mensch lernt, daß diese Nahrung von Gott kommt, und daß er von sich selbst keine Kraft erlangen kann, sondern alle Kraft von oben empfangen muß.

Wenn wir uns nun Aufsätze machen, um das Volk zur Niedrigkeit und Demuth zu zwingen, oder um sie darinnen zu halten, so verleugnen wir die Kraft Gottes. Das thun wir in unserer Schwachheit und Kurzsichtigkeit. Unser Glaube ist schwach weil wir nicht genug von der wirkenden Kraft Gottes verspüren, und diese haben wir nicht weil wir nicht genug geistliche Speise zu uns nehmen. Es wäre noch Manches hierüber zu schreiben, doch will ich es für dieses Mal genügen lassen.

S. D. T.

Das völlige, gegenwärtige Heil durch Christum.

Von Past. Th. Jellinghaus.

(Dieser Artikel erschien im „Herold der Wahrheit" vom 1. Juli 1883. Dem Wunsch eines alten Bruders gemäß lassen wir ihn wiederum erscheinen.—Ed).

Nachdem der Verfasser in dem ersten Theil des Buches, welches obigen Titel trägt, gesucht hat auf Grund der Schrift den evangelischen Weg der „Rechtfertigung durch den Glauben" klar zu zeichnen und seinen Lesern lieb und köstlich zu machen, baut er im zweiten Theil des Werkes weiter und spricht darin von der „Heiligung." Wie auf das Geborenwerden ein Wachsthum und eine Vollendung, auf den Eingang durch die enge Pforte ein Wandel auf dem schmalen Weg, auf das Kommen ein Bleiben folgen muß, so muß auch nothwendigerweise auf die Rechtfertigung die Heiligung folgen, ja sie ist mit derselben auf's Innigste verbunden und nicht von ihr zu trennen. Aber wie vielfach ist das Heiligungsziel der Christen erniedrigt worden, und doch wie wenig Kraft ist in dem Zeugniß Vieler, die sich nach dem Namen Jesu nennen. Darum zeigt der Verfasser die Nothwendigkeit einer tiefen Erfassung der christlichen Heil'gung in Lehre und Leben und weist dann auf den alleinigen Weg zu solchem Ziel, nämlich: „Durch den Glauben."

Die Meinung, „daß der Glaube an den Sohn Gottes keine besondern geistlichen Kräfte bringe und also wohl eine Einbildung und überflüssig sein könne" weckt und nährt den Unglauben. „Darum thut zur Ehre Christi nichts mehr noth, als ein Christenthum der Gläubigen, welches die Kraft Christi offenbart." Wahre Heiligung und Verbindung des Einzelnen mit Christo führt auch zu der Einigkeit unter einander. „Wenn die Christen gewiß glaubten und die gewisse unzweifelhafte Hoffnung hätten, daß sie bald im Königreiche Gottes als Brüder vereint mit Jesu herrschen würden, so würden sie sich doch schon hier auf Erden als Brüder und als Glieder Christi, in denen Christus und der heilige Geist selbst wohnt, in herzlicher Gemeinschaft lieben und hochschätzen und einander aufsuchen, wo sie nur könnten."

Das Resultat einer eingehenden Besprechung über Röm. 7 ist: Paulus redet hier von einem gläubigen Christen, der unter das Gesetz und damit in innere Noth und Erfahrung der Macht der innewohnenden Sünde gerathen ist; er beschreibt die Erfahrung eines wirklichen Christen, aber nicht eine normale christliche Erfahrung. Etwas weiter heißt es, zu Röm. 7, 25: Denn es ist das Wesen des Gemüthes, des neuen Menschen, dem Gesetze Gottes zu dienen, und das Wesen des Fleisches, des alten Menschen, der Sünde zu dienen. Aber durch Christi Tod ist die Sündenmacht und das Fleisch gebrochen; darum Gott sei Dank durch unsern Herrn Jesum Christum, daß ich im Gemüthe lebe, im Geiste des Fleisches Geschäfte mit Christo gekreuzigt halten kann.

Es ist eine feine Selbstgerechtigkeit und ein falsches Trachten nach einer von Christo unabhängigen, selbstständigen Heiligkeit, wenn man einen so starken, neuen Menschen allmälig zu erlangen hofft, der es mit der Sünde ziemlich allein aufnehmen kann. „Das Ziel unserer Heiligung besteht nicht darin, daß wir immer unabhängiger, sondern, daß wir immer abhängiger von Christo werden. Ja, dies Begehren einer solchen Unabhängigkeit von Christo und Seinem reinigenden und heiligenden Blute, ist schon ein Abfall von der ursprünglichen und wahren Bestimmung des Menschen.

Ein weiterer Abschnitt handelt von der Heiligungskraft des Todes und der Auferstehung Christi. Da schreibt der Verfasser: Ich habe alle die Stellen, welche von den Früchten und Kräften des Todes und Blutes Jesu, von der Heiligung durchs Wort Christi, durch den Namen Gottes und Christi, durch den heiligen Geist und durch den Glauben handeln, wiederholt mit Vergleichung deutscher exegetischer Werke im Zusammenhange studirt. Durch dies Studium ist es mir ganz unzweifelhaft geworden, daß die Bibel ganz deutlich und unmißverständlich aussagt, daß durch Christi Tod, Blut und Auferstehung nicht nur die Sündenschuld ein für allemal getilgt ist, sondern auch die Herrschermacht der Sünde, der Welt und des Teufels für die ganze Menschheit und für jeden einzelnen Sünder (wenn man es nur im Glauben annehmen und mit Christo sterben will) schon im Tode und der Auferstehung Christi gebrochen ist. 2 Cor. 5, 14. 15. „Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemalen wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und Er ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben; sondern Dem, der für sie gestorben und auferstanden ist." V. 17. „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur." V. 21. „Auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit Gottes." Also am Kreuze sind alle Menschen in Christo, dem Haupte, ihrem alten Ich und der ganzen Sünde, der Sündenschuld und der Sündenmacht mit gestorben, damit sie nun in Kraft des Todes und der Auferstehung Christi nicht sich selber leben, sondern Christo und in Christo neue Creaturen seien. Diese Freiheit von der Selbstsucht und Sünde ist ihnen in Christo schon erworben. Wenn sie dieselbe nur im hingebenden Vertrauen annehmen, so haben sie in Christo Heiligung und neues Leben in der Gerechtigkeit. Die Heiligung wird hier nicht als eine Folge der Liebe dargestellt, sondern die Liebe als eine Folge des Glaubens, der mit Christo sich selbst und der Sünde stirbt, um nur in Christo, der Quelle aller Liebe, zu leben, und voll von wahrer Liebe im heiligen Geiste zu werden.

Wie wir bei der Lehre von der Sündenvergebung sahen, daß nur dann eine gewisse Begnadigung möglich ist, wenn der Glaube auf der für uns und außer uns in Christo vollbrachten Sühne ausruhen kann, so ist auch nur dadurch gewisse Kraft zur Heiligung da, daß der Glaube (wenn es sein muß, der fühllose Glaube), auf den für uns und außer uns von Christo errungenen Sieg über die Sündenmacht vertrauen, in ihm eingehen und ihn erfahren kann. Es ist nicht so, daß wir es bei der Rechtfertigung mit Christi Werk für uns und außer uns, bei der Heiligung dagegen allein mit Christi Werk in uns und durch uns zu thun haben. Unsere Heiligung beruht auch auf Christi für uns vollbrachtem Siege über alle Sündenmacht und auf dem, was Christus für uns gethan hat und fortwährend thut, wenn wir ihm uns ganz zum Mitsterben und Mitleben ergeben und anvertrauen.

Wir sind so glücklich, auch in der Heiligung unsern festen Stützpunkt nicht in uns und in den schwankenden frommen Gefühlen und Erfahrungen unsers armen, immer unzuverlässigen Herzens, sondern außer uns in Jesu längst errungenem Siege, in Jesu, dem Erlösungsfelsen (der uns im Worte von der Erlösung und heiligenden Bewahrung stets für den Glauben nahe ist, Röm. 10, 5.—8.) zu haben.

In der Bibel wird auch oft das Vorbild Christi als unsere Heiligungskraft hingestellt. Man darf dies nun nicht so verstehen, als wären uns bestimmte Tugenden,

die in Jesu sind, zur Nachahmung vorgeschrieben, so daß wir aus eigenen Kräften es so nachmachen und uns heiligen müßten. Das wäre eine Heiligung durch ein neues Gesetz, schwerer als das alte Gesetz. Christus will uns nicht heiligen als ein außer uns bleibendes und (so lange es außer uns bleibt und der heilige Geist es nicht belebt) blos geschriebenes, todtes Wort und Vorbild. Die Heiligung durchs Bild und Vorbild Jesu geschieht nicht durch äußeres Nachmachen, sondern durch tägliches inneres Anschauen und Verwandeltwerden durch die Eindrücke dieses Bildes. „Wie die photographische Platte das Bild aufnimmt dadurch, daß die Lichtstrahlen sich auf ihr eindrücken, so drückt sich Jesu vom heiligen Geist erleuchtetes, lebendiges Bild in der durch sein Blut gereinigten, von der sündlichen Welt abgesonderten, stillgewordenen Seele ein. In diesem Aehnlichwerden Jesu, Gesinntsein, wie Er gesinnt war, Handeln, wie Er handelte, ist für die mühselige und beladene Christenseele der Friede, die Ruhe, das Glück, die Sicherheit des Gemüthes und des Wandels. Nicht eher hat ein Christ vollen und bleibenden Frieden und Ruhe unter Zurücksetzung, harter Behandlung, Mangel, geringem Erfolg in geistlicher Arbeit, Belogenwerden ꝛc., als wenn er, wie Jesus, demüthig, sanftmüthig, die Geringen liebend und zu ihnen hingezogen sich fühlend, selbstlos, vergebend, himmlisch gesinnt, siegesmüthig, leidensfreudig ꝛc., gesinnet ist. Nur in der Aehnlichkeit Jesu besteht für die nach Gottes Bilde geschaffene Seele das wahre Leben. Von Jesu, so innerlich ähnlich werdend, lernen, heißt ins göttliche Leben eindringen, ja das ewige, unvergängliche Leben und des Himmels Seligkeit im Herzen haben.

Als „nothwendige Seiten und Handlungen des Glaubens, der Christum zur stetigen und völligeren Heiligung ergreift" bezeichnet der Verfasser: tiefen Hunger nach Heiligung und Gerechtigkeit; gründliches Verzagen an aller eigenen Kraft; gründliche Sündenentsagung und Verleugnung seiner selbst, des Eigenwillens und aller Weltliebe und gänzliche Hingabe von Leib und Seele an den Herrn zum bleibenden, völligen, gehorsamen Eigenthum. In dem Abschnitt, welcher darthut, wie der Glaube das einzige Mittel zum Ergreifen der uns in Christo erworbenen, völligen Erlösung und Heiligung ist, heißt es, wenn Heiligung durch den Glauben dies bereuten soll, daß wir durch die Tugend unseres Glaubens und unsere feste „Glaubensgrundgesinnung" den Sieg und die Reinigung zu suchen hätten, so wäre die Lehre von der Heiligung durch den Glauben eine untrügliche und kraftlose Sache. Es ist und bleibt also sowohl bei der Lehre von der Rechtfertigung als von der Heiligung durch den Glauben höchst wichtig, daß wir dies immer festhalten, daß alle Segensmächte nicht durch den Glauben an sich, sondern durch das Object des Glaubens, durch Christum, kommen.

Es ist uns nicht möglich, das Buch Abschnitt für Abschnitt hier durchzunehmen. Lieber möchten wir nochmals das vortreffliche Werk selbst zu treuem Forschen empfehlen. Einzelne Stellen mögen zum Schlusse noch folgen.

In der alten Natur des wiedergebornen Christen ist allerdings Zunder für sündliche Versuchung: aber dieser Zunder kann durch das einwohnende Blut Christi und den Thau des heiligen Geistes in den Zustand der Unzündbarkeit gebracht und erhalten werden. In Bezug auf einige böse Lüste hat dies wohl zu Zeiten jeder wiedergeborne Christ erfahren, daß er mit Dank sagen konnte: „dieser früher versuchliche Gedanke hat gar keinen Reiz jetzt für mich."

Der mit Christo gestorbene und auferstandene Christ ist sich bewußt: mein alter Mensch ist mit Christo gekreuzigt und hat, so lange ich in Christo bleibe, keine Macht mehr, mich in Sündenschuld und Sündensclaverei zu bringen. Ich bin ein Befreiter Jesu, frei gemacht von der Sünde, um der Gerechtigkeit und Heiligkeit zu dienen. (Röm. 6.) Von den in meiner Gedankenwelt sich zeigenden Versuchungen erlöst mich Jesus immerdar, und sein Kreuz giebt mir Macht und Recht, mich von den aus dem alten (vorigen) Menschen, der Welt und dem Teufelsreich kommenden Stimmen innerlich geschieden anzusehen.

Es liegt dem, was Luther unter täglicher Buße des geheiligten Gotteskindes versteht, eine tiefere biblische Wahrheit zu Grunde. Nur ist der Ausdruck, wie wir oben nachgewiesen haben zu glauben, ein außerbiblischer und mißverständlicher. Das Elendsgefühl und Armuthsgefühl der Christen, das Mitsterben mit Christo, das fortwährende Bewußtsein, daß man ein verdammter Sünder war und außer Christo nichts als Zorn verdient hat, der Hunger nach tieferem inneren Ersterben und tieferer Heiligung, das Wachen in Bezug auf die Seiten unserer Natur, die besonders versuchlich sind, die Erkenntniß, daß eine Gefahr zum Ermüden und Herabsinken uns stets droht, nennt die Bibel nicht Buße. Unter Buße versteht sie eine bestimmte, reuevolle Abkehr von einer bestimmten Versündigung, die, gerade je gründlicher sie ist, desto weniger sich in Bezug auf dieselbe Sünde täglich wiederholen kann und darf. — Sehr nöthig aber ist es, daß der im Glauben an Jesu heiligende Gnade und reinigendes Erbarmen wandelnde Christ bei jeder etwa doch in Gedanken oder Worten oder Werken eintretenden Versündigung sofort der Wahrheit die Ehre gebe und vor Gott und Menschen reuevoll und rückhaltslos eingestehe, daß er thatsächlich gesündigt habe. Es kann keinen gefährlicheren und abscheulicheren Mißverstand und Mißbrauch der Lehre „vom Nichtsündigen durch das Bleiben in Jesu" geben, als wenn ein Christ bei einer geschehenen Sünde sich einreden will: da er geheiligt sei, so sei dies bei ihm jetzt keine Sünde gewesen. Dadurch wird der heilige Geist der Wahrheit auf's Tiefste betrübt und andere aufrichtige Seelen vom Trachten nach einer gründlichen Heiligung in Jesu abgeschreckt. Gott kann eine solche verblendete Seele oft dann nur noch dadurch retten, daß Er sie in gerechtem Gericht „in Versuchung wirft" und durch einen ganz offenbaren Sündenfall in Schande und Elend bringt, damit sie aus ihrer Selbstbelügung aufwache.

Ist das Unglück einer Versündigung (und sei es auch nur eine scheinbar kleine) geschehen, so muß es offen, ohne Bemäntelung eingestanden und bereut werden und dafür Vergebung und Reinigung im Tode Christi mit tiefer Beugung, Scham und Schmerz, gesucht werden. Thut dies der Christ, so ist Gott treu und gerecht, daß Er uns um unseres Erlösers uns Fürsprechers willen Vergebung und Reinigung schenkt, 1 Joh. 2, 1. 2. Sehr zu rathen ist hier aber, daß man nachforsche nach den vorhergehenden tieferen Ursachen dieser Versündigung. Denn eine einzelne Sünde entsteht beim Gläubigen fast immer daher, daß er schon längere Zeit vorher in irgend einer Weise innerlich vom rechten Wege und Verhalten in Christo gewichen war. Siehe Bd. II. S. 71. Diese Ursache gilt es vor Allem bereuen und durch Christi Todeskraft in der Wurzel abthun, denn sonst wird die Sünde sich bald wiederholen. Geschieht aber diese Wegräumung der Ursache mit Gründlichkeit und Aufrichtigkeit, so führt die Buße nicht nur auf den alten Standpunkt zurück, sondern tiefer in innere Demuth und Gerechtigkeitshunger und das Erfahren der heiligenden Gnade und der reinigenden Kraft des Blutes Christi hinein, wie dies der Laodicäischen Gemeinde bei ihrem tiefen Falle als Reizmittel zur Buße verheißen wird Offb. 3, 14.—21. Es soll da auch beim schon bekehrten und begnadigten Gotteskinde sich von neuem bewähren: „Wem viel vergeben ist, der liebt viel" und hat besonders viel unermüdliche Geduld mit anderen Seelen.

Zu tieferer Gründung in der Heiligung ist nach apostolischer Lehre nicht nur eine entschiedene gläubige Willenshingabe, sondern auch ein tieferes Eindringen in die Geheimnisse der Erlösung und des Heilsplans Gottes, unter treuer, hingebender Liebesarbeit für das Reich Jesu Christi (1 Tim. 3, 13.) nöthig. Die Apostel dringen immer auf tiefere und reifere Erkenntniß Jesu Christi, weil ohne dieselbe der Glaube und die Frömmigkeit keinen festen Grund hat und nicht kräftig wachsen kann. Darum kann ein gesundes Wachsthum in der Heiligung nur auf Grundlage einer tiefen persönlichen Gründung in der heiligen Schrift und einer immer klareren Erkenntniß und Erfahrung der heiligenden Gemeinschaft des Todes und der Auferstehung Christi sich aufbauen und bewähren.—[Glaubensb.]

Für den Herold der Wahrheit.

Aus der Geschichte der Juden.

IV.

Interessant sind einige Gutachten Luthers über Judenverfolgungen. In seiner Auslegung zum 22. Psalm, geschrieben im Jahre 1519, sagt er wie folgt:

„Daher ist das Wüthen einiger Christen (wenn sie anders noch Christen können genannt werden) verdammlich, welche meinen sie thun Gott einen Dienst, wenn sie die Juden auf das Gehässigste verfolgen, alles Böse über sie denken und bei ihrem beweinenswürdigsten Unglück ihrer noch mit dem äußersten Hochmuth und Verachtung spotten; denn sie vielmehr sollten nach dem Exempel dieses Psalms von Herzen über sie traurig sein, sie bedauern und ohne Unterlaß für sie beten. Dergleichen gottloser Christen thun sowohl dem christlichen Namen als Volke durch diese ihre Tyrannei nicht geringen Abbruch, und sind an der Gottlosigkeit der Juden schuldig, sintemal sie dieselben durch dieses Exempel der Grausamkeit gleichsam mit Gewalt vom Christenthum zurücktreiben, die sie vielmehr sollten mit aller Freundlichkeit, Geduld, Gebet, Sorgfalt u. s. w. herbeiziehen. Und diese ihre Wuth vertheidigen noch einige sehr abgeschmackte Theologen, und reden ihnen das Wort, indem sie aus großem Hochmuth daher plaudern, die Juden wären der Christen Knechte und dem Kaiser unterworfen. Ich bitte euch darum, sagt mir, wer wird zu unserer Religion übertreten, wenn es auch der allersanftmüthigste und geduldigste Mensch wäre, wenn er siehet, daß er so grausam und feindselig, und nicht allein nicht christlich, sondern mehr als viehisch von uns tractiret wird.... Die meisten Passionsprediger thun nicht anders, als daß sie der Juden Muthwillen, so sie an Christo verübet, sehr schwer und groß machen, und die Herzen der Gläubigen wider sie erbittern, so doch das Evangelium einzig und allein damit umgehet, daß es uns die Liebe Gottes und Christi einzig und allein auf's Höchste anpreise."

Mehrere Jahre später hatte Luther seine Meinung gründlich geändert. In seinen Werken handeln über 400 Seiten von der Behandlung der Juden. (Walch's Ausgabe, T. XX., P. 2290—2632.) Auf Seite 2478 giebt er auf die Frage: Was ist von den Christen diesen verfluchten, verworfenen Leuten zu thun? folgende Antwort: „1. Verbrennt ihre Synagogen und Schulen. Was nicht brennen will, vergrabt in die Erde, daß weder Stein noch Schutt übrig bleibe. 2. In gleicher Weise brecht in ihre Häuser und zerstört dieselben. 3. Nehmt ihnen alle ihre Gebetbücher und den Talmud, in welchem nichts zu finden ist, als Gottlosigkeit, Lüge, Fluchen und Schwören. 4. Verbietet ihren Rabbinern zu lehren bei Strafe des Lebens oder etlicher Gliedmaßen. 5. Verbietet ihnen zu reisen, denn weil sie weder Herren, noch Amtsleute, noch Händler sind, sollten sie daheim bleiben. 6. Verbietet allen Wucher: Wir sind nicht ihre Unterthanen, sondern sie unsere. 7. In die Hände aller jungen Juden und Jüdinnen sollten Flegel, Art, Hacke, Spaten, Spindel, Spinnrad gegeben werden, und laßt sie im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen, wie alle Kinder Adams."

Während der Reformationsperiode, ungefähr im Jahr 1542, wütheten in vielen deutschen Städten Feuersbrünste, welche man den Juden zur Last legte. So schreibt Rabbi Joseph: „In diesem Jahr wurden in Deutschland viele Städte verbrannt, beide klein und groß, und der Rauch stieg auf gen Himmel; und es war nicht bekannt, wer das Feuer angezündet hatte, und sie verklagten fälschlich die Juden und Schäfer, sprechend: Ihr habt diese böse That verübt. Und sie quälten sie und ängsteten ihre Seelen, so daß die Juden Dinge bekannten, die nimmer in ihre Seelen gekommen waren; und sie verbrannten sie mit Feuer.... Gott nahm ihre Schande hinweg. Linz wurde verbrannt nachdem sie ausgezogen waren: Es war eine große Stadt, die Vollkommenheit der Schönheit, die Freude der ganzen Erde; und nur zwanzig Häuser waren übrig in der Mitte derselben, und es war ein Steinhaufen für viele Tage."

Folgendes ist ein Verbot Rabbi Jesua's von der Reformation: „Und es begab sich als Papst Julius begann zu bauen den großen hohen Platz, welcher ist in Rom [St. Peter's], daß er sandte die Franziscanermönche in alle Bezirke der Unbeschnittenen. Und er gab ihnen Gewalt zu lösen und zu binden, und zu erlösen Seelen vom Verderben. Und sie schieden von ihm und schrieen mit lauter Stimme: ‚Nehmt hinweg die Ohrringe eurer Weiber und Töchter und bringt sie zur Erbauung des großen Platzes; Und es soll geschehen, wenn ihr kommt, daß ihr errettet werdet die Seelen eures Volks vom Verderben!' Und es begab sich nach dem Tode Julius', daß der Papst Leo sandte abermals, und sie gingen wie zuvor in die Städte von Aschkenaz [Deutschland], und sie wurden erhoben. Und es begab sich, so oft die Deutschen sprechen wollten und sagen: ‚Wie könnt ihr dies sagen? und wie kann der Papst solches thun?' so antworteten sie ihnen mit Stolz und sprachen: ‚Ihr sollt verflucht sein, wenn ihr nicht glaubt, denn es ist kein Glaube in euch; und ihr sollt sein ein Abscheu allem Fleisch.' Und es war Einer, Martin [Luther], ein Mönch, ein geschickter und weiser Mann; und er sprach zu ihnen also: ‚Warum schämt ihr euch nicht, wenn ihr hören laßt eure Stimme auf der Höhe und sprecht solche Träume?' Und die Priester konnten keine Antwort geben und sie handelten unvernünftig, wie es ihre Gewohnheit war, und sie verfluchten ihn im Jahre 1518, und der Zorn Martin's ward sehr entzündet. Und Martin that seinen Mund auf und predigte mit lauter Stimme gegen den Papst, und gegen die Träume und Abscheulichkeiten der Päpste, aber er erfreute sich in jenen Mann [Jesus] und Viele versammelten sich zu ihm. Und er machte ihnen Vorschriften und Gesetze und redete Empörung gegen die weisen Männer der Kirche; und er wollte erklären von seinem eigenen Herzen ihr Gesetz und die Worte Pauli; und sie gingen nicht nach dem Befehl der Päpste; und ihre Gesetze sind zwei verschiedene Gesetze bis auf diesen Tag.'

Schließlich möge eine Beschreibung der Verfolgungen in Spanien nach etwas späterer jüdischer Tradition hier Platz finden.

„In diesem Jahr wurden die Verbannten von Jerusalem aus Sphard (Spanien) vertrieben auf Befehl der Bösen, Ferdinand, König von Sphard, und sein Weib Isabella, und wurden von dort zerstreut nach den vier Fittichen der Erde. Und sie gingen in Schiffen wohin zu gehen ihnen der Wind zuließ — nach Afrika und Asien, und das Land Javan und Türkei; und sie wohnten darin bis auf diesen Tag. Und es kamen über sie viele Sorgen und Gram und die Seelen der Menschen wurden müde auf dem Wege. Denn etliche von ihnen wurden von den Türken umgebracht, wegen dem Golde, das sie verschluckt hatten, es zu verbergen; und etliche von ihnen wurden verzehrt von Hunger und Plagen; und ihrer Etliche wurden nackend auf die Inseln des Meeres geworfen von dem Capitän; und etliche von ihnen wurden verkauft als Knechte und Mägde in Genua und seinen Dörfern; und etliche wurden ersäuft im Meer. Siehe doch, o Herr! wen hast du so hart geängstiget, daß ein Mann sollte verzehren seine Frucht! Denn es waren unter Denen, die auf die Inseln des Meeres geworfen wurden ein Jude und sein alter Vater, ermattet vor Hunger, verlangend nach Brod, und Niemand war, der ihm Brod gebrochen hätte im fremden Lande. Und der Mann ging und verkaufte seinen kleinen Sohn für Brod, zu erhalten die Seele des alten Mannes. Und es begab sich, als er zurück kam zu seinem Vater, fand er ihn niedergesunken und

todt; und er zerriß seine Kleider. Und er kehrte um zu dem Bäcker, seinen Sohn zu holen, und der Bäcker wollte ihn nicht zurückgeben. Und er rief mit betrübter, bitterer Stimme nach seinem Sohn, und da war Niemand ihn zu erlösen .... Dennoch haben wir Dich nicht vergessen, noch fälschlich gehandelt in deinem Bunde. Und nun, o Gott, sei nicht ferne, eile uns zu helfen, o Herr! Um Deinetwillen werden wir getödtet den ganzen Tag, wir sind geachtet als Schlachtschafe. Eile uns zu helfen, o Herr unseres Heils! Vertritt unsere Sache und erlöse uns."

Viele traten zum Christenthum über und „vertauschten ihren Ruhm für einen unnützen, in den Tagen des Priesters Fra Vincenzio Sadi. Diese Isabella war ein Satan in jenen Tagen. Und sie setzte Kundschafter und Spione über sie, zu sehen, ob sie wandelten im Gesetz ihres Messias oder nicht. Und sie verbrannten ihrer bei Hunderten um keiner Ursache willen; und sie plünderten täglich Alles was sie hatten. Und sie begannen zu fliehen und zu gehen in die Türkei, zu dienen Gott, wie es diesen Tag ist. Und der Herr war eifrig für Sein Volk und gab diesen Königen die Vergeltung der Werke ihrer Hände. Denn ihre Tochter starb in Portugal in Kindsnöthen, und ihr ältester Sohn starb in Prag, und hinterließen kein männliches Kind, ihr Reich zu besitzen. Und die Königin Isabella ward ihres Lebens müde, und die Hälfte ihres Fleisches ward verzehret von der üblen und schweren Plage, welche Krebs genannt wird, und sie starb.

Und in Portugal wuchs auch die Zerstörung, und die Feinde beschlossen durch die Gewalt des Schwerts, daß Niemand wandeln sollte nach dem Gesetz Mosi, des Knechtes des Herrn. Und die Juden nahmen ihre Söhne und ihre Töchter und sandten sie nach den Inseln des Meeres, wo Niemand wohnte. Und Viele heiligten den Heiligen in Israel, aber Viele fielen nieder und beteten an das Bild; und vertauschten ihren Ruhm für einen unnützen."

Die Israeliten hielten den katholischen Gottes- und Bildertienst für eitel Abgötterei.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein alter Brief.

Folgendes ist ein vor mehreren Jahren von Peter Friesen an seinen Neffen Klas Friesen, zu Ohrloff, Sagradofka, Rußland, geschriebener Brief, in welchem der Schreiber sich über den viel besprochenen und höchst interessanten Gegenstand des tausendjährigen Reiches ausläßt. Obwohl manchmal in sehr scharfen Worten ausgedrückt, wird der geneigte Leser Vieles darin finden, was lehrreich und erbaulich ist. Prüfet Alles, und das Gute behaltet!

Mein lieber Freund und Neffe! Als wir am 2. Pfingstfeiertage, nämlich am 2. Juni dieses 1875. Jahres, bei deinem Bruder Johann Thießen in Konteniusfeld zum Besuch waren, gab derselbe mir einen Brief von dir zu lesen. Daraus vernahm ich, daß du gerne meine Ansicht wissen möchtest wegen dem, wovon jetzt so viele Menschen eingenommen sind, als wenn noch ein tausendjähriges Reich hier auf Erden zu erhoffen wäre. Wie ich verstand aus deinem Schreiben, so waren dort auch Lehrer von dieser Hoffnung eingenommen; dieses wird auch hier an der Molotschna nicht weniger sein. Ich kenne hier Lehrer, welche schon sagen, die Erde vergeht nicht. — Eine geschriebene Predigt ist mir zu Händen gekommen, welche über die Worte Jes. 60, 21. handelte; da gingen die Bewährungen alle darauf hinaus, daß diese Erde ewiglich bestehen oder da sein müsse.

Nun, mein lieber Neffe! Ich will dir denn meine Ansicht, wie ich es in meiner Schwachheit aus dem Worte Gottes verstehe, in diesen Zeilen darthun. Ich erinnere mich an das was Petrus sagt, 1 Pet. 3, 15.: „Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung Jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist." — Und da ich hierin auch eine andere Hoffnung habe, als Viele jetziger Zeit haben, so denke ich, noch ist es heute. Und der liebe Apostel Paulus sagt in Ebr. 3, 13. 14.: Ermahnet euch selbst alle Tage, so lange es heute heißt, daß nicht Jemand unter euch verstockt werde durch Betrug der Sünde; denn wir sind Christi theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis an das Ende festbehalten." Und dazu möchte ich dich und Andere auch ermahnen, so wie auch Paulus seinen Timotheus (1 Tim. 6, 12.) ermahnt und spricht: „Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen." Auch zu den Ebräern heißt es (Ebr. 10, 23.): „Und lasset uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken." We aber bleibet jetziger Zeit, auch bei vielen unter uns Mennoniten, das Halten an unserem Bekenntniß? — Nicht nur, daß durch Uebereilungen Fehler gemacht werden, wovor sich kein Mensch genug in Acht nehmen kann, und dann dadurch betrübende Vorkommnisse sich ereignen, und dabei bei Seite getreten wird, sondern leider werden mancherorts sogar Frechheiten verübt. Auch wird von Vielen in Wollust, Trunkergebenheit, Stolz, Hoffart und Pracht dahingelebt, mitunter im Neiden, Streiten, Rechten, Klagen, Processiren und Herrschsucht, daß schon ein Bruder den andern in's Gefängniß führt, gleichsam als wenn Einige kein Evangelium mehr kennten, oder als wenn man von dem gar nichts mehr wüßte, was wir bei der Taufe unserem Bekenntnisse gemäß angelobt und versprachen, nämlich in Heiligkeit und Gerechtigkeit zu leben und zu wandeln, und das Wort des Evangeliums zu unserer Richtschnur allerwärts zu gebrauchen.

Viele Menschen fürchten eine besondere Zeit, da der Antichrist kommen werde, aber daß er längst gekommen, oder daß er stark unter unsern Gemeinden herrscht, wird nicht beobachtet. O, der Geist des Widerchrists ist nicht geringe unter uns! Wir dürfen wohl mit Johannes (1 Joh. 2, 18.) sagen: „Nun sind viele Widerchristen geworden", nämlich aus der Zahl, die Christus als ihren Heiland mit dem Munde bekennt und mit den Werken Ihn wieder verleugnet, sind sie zu Widerchristen geworden, „daher erkennen wir, daß die letzte Stunde da ist." Der Abfall kommt und ist wohl schon gekommen, wovon Paulus zu den Thessalonichern (1 Thess. 2, 3.) redet.

Gereicht nicht auch gerade dieses noch zu einem großen Abfall von unserem Bekenntniß von Gott und Seinem heiligen Evangelium, wenn man anfängt zu weissagen und zu sprechen: „Die Erde wird nicht vergehen"? Die Weissagungen und Prophezeiungen der Propheten, sagt Jesus selbst, gehen bis auf Johannes den Täufer, und die werden ganz auf eine fernere Zeit hingedeutet. — Wenn ich bei Unterredungen mich einigermaßen hiegegen erklärt und ausgesprochen, und daß ich es nicht also, wie Einige, verstehen könnte, so ist mir das Wort, von Paulo geredet, vorgehalten worden, wo er, 1 Thess. 5, 20. sagt: „Die Weissagung verachtet nicht", was ich auch keineswegs will, und wozu ich dir, mein Neffe, auch rathe und dich ermahne. Wir wollen nicht außer Acht lassen, was Johannes in seiner Offenbarung im 22. Capitel, Verse 18 und 19 hat niederschreiben müssen: Nichts hinzusetzen zu den göttlichen Weissagungen, auch nichts davon abthun.

Aber möchtest du, und noch Viele mit dir, denen dieses möchte zu Ohren kommen, doch allezeit auch dieses recht beherzigen, was Paulus im Römerbrief (Cap. 12, 7.) schreibt: „Hat Jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben ähnlich." Glauben wir nun, daß die Lehre Jesu unsere einzige Richtschnur sei, und daß, wer mit seinem Glauben, mit seinem Darthun im Leben und Wandel, in der Rede und Lehre Jesu bleibet, nur ein wahrer Jünger Christi sei, so sehen wir wohl deutlich, daß vorbesagte Weissagung, wo gesagt wird, daß die Erde nicht vergehen werde, oder daß Christus noch kommen werde ein tausendjähriges Reich hier auf Erden aufzurichten, wo Einige, wie sie sich gegen mich ausgesprochen, über gewisse Länder und Stärke zu herrschen gedenken u. s. w., so sehen wir deutlich, daß solche Reden und Weissagungen nicht blos dem Glauben und unserem Bekenntniß nicht ähnlich sind, sondern platt dagegen gehen. Erinnere dich nur an das, was wir bekannt haben und zwar mit Grund der heiligen Schrift, als uns die Frage aus unserem Katechismus vorgelegt wurde: „Was ist das Reich Gottes, oder worin bestehet dasselbe?" Da haben wir mit Pauli Lehre bekannt: „In dieser Zeit ist es in allen Gläubigen und bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist; nachmals aber ist es das ewige, selige Leben bei Gott und allen Auserwählten."

Was wir also zu erwarten haben ist nicht ein Reich Gottes von etwa 1000 Jahren, sondern ein ewig bleibendes Reich. Wir wollen zu unserer Bestärkung uns noch an eine Frage unseres Katechismus erinnern: „Welch ein Königreich hat Christus?" Da heißt es zur Antwort: „Auf Erden hat Er kein irdisches Königreich, sondern ein geistliches Gnadenreich in Seinen Gläubigen; aber ein himmlisches Reich der Herrlichkeit besitzet Er, wohin Er endlich alle Seine Gläubigen einführen wird." Und ferner: „Alle Weissagungen, sowohl alten als neuen Testaments, gehen darauf hin, daß die Erde nicht immerfort bleiben und bestehen wird." Wenn auch der Prophet Jesaias (Cap. 60, 21.) sagt, wie die Gerechten das Erdreich ewig besitzen sollen, oder auch Jesus selbst in der Bergpredigt (Matth. 5, 5.): „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen", so gehet dieses Alles auf das hinaus, was Johannes im Geiste gesehen, nämlich, daß die das neue Erdreich ewiglich besitzen sollen, welche hier von Jesu werden gelernt haben sanftmüthig und von Herzen demüthig zu sein, und Ihm auf der Leidensbahn gefolgt sind.

Wir wollen noch zurückschauen, auf das was David schon sagte. Er bezeuget und spricht (Ps. 46, 7.): „Das Erdreich muß vergehen." Nicht nur die Erde und das Wesen dieser Welt wird vergehen, sondern Jesus sagt ausdrücklich: „Himmel und Erde werden vergehen." (Matth. 24, 35.; Luc. 21, 33.) Der Prophet Jesaias sagt (Cap. 51, 6.): „Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen werden dahin sterben wie Das." Im 65. Capitel, Vers 17, heißt es: „Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und neue Erde schaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird", und Cap. 66, 22.: „Denn gleichwie der neue Himmel und die neue Erde, so ich mache, vor mir stehen, spricht der Herr, also soll auch euer Samen und Namen stehen."

Ferner wollen wir noch auf das Zeugniß Petri (2 Pet. 3) sehen, welches sehr wichtig in dieser Hinsicht ist. Doppelt wichtig wird es mir, wenn ich hiebei die Worte Jesu erwäge, die Er dorten zu Petro sprach (Matth. 16, 16.), da er Christum als des lebendigen Gottes Sohn bekannte — du wirst es auch wissen, wie Jesus dann zu Petro sprach: „Selig bist du Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret." — Und das glaube ich von Petri Weissagung und Zeugniß in diesem Stück auch, wenn er sagt: „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind werden verbrennen. So nun das Alles soll zergehen, wie sollt ihr den geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel vom Feuer zergehen und die Elemente vor Hitze zerschmelzen werden." Und dann spricht er noch: „Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet." — Dieser Weissagung Petri, wiewohl sie meine Sinne unvergleichlich weit übersteigt, trachte ich, obgleich in großer Schwachheit, so doch aber mit meinem schwachen Glauben ähnlich zu werden und zu sein. Ja, ich erinnere mich wiederum der Worte Pauli: „Hat Jemand Weissagung so sei sie dem Glauben ähnlich. (Röm. 12, 7.)

Zu meiner und deiner Lehre wollen wir noch erwägen was Johannes im Geiste gesehen; er spricht (Offb. 6, 14): „Und der Himmel entwich, wie ein eingewickeltes Buch; und alle Berge und Inseln wurden bewegt aus ihren Oertern, und die Könige auf Erden und die Gewaltigen und alle Knechte und alle Freien verbargen sich in den Klüften und Felsen an den Bergen; und sprachen zu den Bergen und Felsen: Fallet auf uns und verberget uns vor dem Angesicht deß, der auf dem Stuhl sitzt, und vor dem Zorn des Lammes. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns, und wer kann bestehen?" Auch hat Johannes gesehen, wie die Erde und der Himmel vor dem Angesicht dessen, der auf dem Stuhl saß, floh, und daß ihnen keine Stätte gefunden ward. — Ferner sagt er: „Und ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde verging und das Meer ist nicht mehr."

Dieses Alles hat dir, wie ich aus deinem Schreiben verstanden, Berenken verursacht, doch damit du nicht in Zweifel gerathen möchtest, so rufe ich dir noch einmal mit den schon angeführten Worten zu: Lasset uns doch festhalten an dem Bekenntniß der Hoffnung, welches wir vor Gott und vielen Zeugen abgelegt, und nicht wanken.—„Denn wir sind," sagt Paulus, „Christo theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen festbehalten." Und bedenke noch, wie sehr Paulus ermahnt und spricht (Eph. 4): „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs." Noch ferner erinnert uns Paulus und spricht: „Auf daß wir nicht mehr Kinder seien, und uns wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen.

Ich sollte wohl sagen: Woher die Hoffnung einer andern Zeit, wo Christus noch soll hier auf Erden kommen, anders mit und unter den Menschen hier zu leben und zu regieren, als Er es bisher gethan? Sein Verheißungswort: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende", ging an Seinen wahrhaft Gläubigen immer und stets in Erfüllung. Er regierte stark in und unter ihnen und schenkte ihnen Muth und Kraft, Ihn vor aller Welt zu bekennen, Ihm auf der Kreuzesbahn zu folgen, wenn sie auch Gut und Blut d'ran geben mußten. So haben die Gläubigen hier mit Christo gelebt und regiert tausend und mehr Jahre, wenngleich auch, wie Er ihnen verheißen, unter Schmach, Kreuz, Leiden und Verfolgung.

Sie haben von der Zeit an, als Christus ihnen Sein Evangelium offenbarte oder erklärte und ihnen dabei gebot, das Schwert in die Scheide zu stecken, es einfach also angenommen und geglaubt, daß dieses die Zeit wäre, wovon Jesaias gesagt (Cap. 2, 4.): „Da werden sie die Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen." Cap. 11, 6.: „Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen" u. s. w. „Man wird nirgends letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge."

So schwer war es für die lieben Jünger anfangs, zu durchschauen, was für ein Reich Jesus unter den Menschen aufrichten wollte, daß sie zuweilen doch noch sprachen: „Herr, sollen wir mit dem Schwert d'reinschlagen?" Und wahrlich, Petrus konnte dieses bis ganz zuletzt, als sie Jesum griffen, nicht fassen und begreifen; er schlug mit dem Schwert d'rein, daß Jesus es ihm noch einmal ernst mit den Worten untersagen mußte: „Stecke dein Schwert an seinen Ort; denn wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen." (Matth. 26, 52.; Joh. 18, 11.; Offb. 13, 10.)

Darum frage ich ferner: Wie sollen wir uns denn die Prophezeiungen der Propheten auf eine andere, nachfolgende Zeit hindeuten, da doch Jesus (Luc. 16, 16) selbst lehret und spricht: „Das Gesetz und die Propheten weissagen bis auf Johannem; und von der Zeit an wird das Reich Gottes durch das Evangelium geprediget, und Jedermann dringet mit Gewalt hinein."

(Schluß folgt.)

Herold der Wahrheit.

A. B. Kunk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. October 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzusenden. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung der Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Fünfzehn Monate für $1.00.

Wir werden den „Herold der Wahrheit" von nun an bis Ende 1890 für den gewöhnlichen Subscriptionspreis an irgend eine Adresse schicken, also bekommen neue Abonnenten, die das Blatt jetzt bestellen, den „Herold" drei Monate — ein Vierteljahr — umsonst. Es ist dies eine vortreffliche Gelegenheit für unsere Freunde, die neue Abonnenten gewinnen wollen, und hoffen wir, es werden Viele diese Gelegenheit benutzen. Auch wollen unsere Agenten dieses Anerbieten gefälligst in Acht nehmen und auf's Neue suchen, viele Abonnenten zu gewinnen. Schicket das Geld per Registered Letter, Draft oder Postal Money Order, aber nicht durch einen Check, denn diese kosten uns 25 Cents. Die Abonnementsliste des „Herold" sollte noch ein Mal so groß sein als sie jetzt ist, denn es giebt noch hunderte von Mennoniten-Familien, die ihn nicht nehmen; auch findet man Glieder, die nicht einmal vom Dasein dieses Blattes wissen. Ein jeder Abonnent versuche mindestens einen neuen Namen mit dem seinigen einsenden zu können, denn dadurch würde das Erwünschte bald erreicht.

Ermäßigte Fahrpreise nach dem Westen. — Billige Fahrpreise nach allen Punkten in Kansas, Colorado, Indianergebiet (Oklahoma), Texas, und anderen Staaten und Territorien im Westen, werden von der Santa Fe-Bahn von Chicago und anderen Punkten an der Strecke an folgenden Tagen verkauft: 20. August, 10. und 24. September, 8. October.

Wegen näherer Auskunft wende man sich an den nächsten Ticketagenten, oder an John J. Byrne, Ass. Gen'l Pass. Ag't. Santa Fe Route, Chicago.

Unser Familien-Kalender für 1890 ist nun zum Versenden fertig und werden alle Bestellungen geliefert. Wir hoffen, unsere Freunde, die bisher unsere Kalender verkauften, werden sich dieses Jahr wie gewöhnlich einfinden und recht viele verkaufen, und in Gegenden wo bisher noch Niemand die Agentur angenommen hat hoffen wir wird sich dieses Jahr Jemand finden, der sie aufnehmen wird. Wenn jedoch noch Gegenden sind woselbst kein Agent die Kalender verkauft, so macht eure Bestellungen für die Zahl, die ihr nehmen wollt, zu folgenden Preisen:

1	Exemplar	per Post	8c
2	„	„ „	15c
4	„	„ „	25c
12	„	„ „	60c
22	„	„ „	$1.00
100	„	„	4.25
100	„	Expreß	3.50

Die Expreßkosten hat der Käufer zu tragen. Sendet eure Bestellungen baldmöglichst ein.

An Rückständige. — Wem es bewußt ist, daß er unserem Geschäfte für den „Herold der Wahrheit" oder für Bücher noch etwas schuldig ist, der wolle gefälligst nicht auf Zusendung einer Rechnung warten, sondern das Geld sogleich einsenden. Es kostet viel Zeit, Mühe und Geld, einem jeden Rückständigen eine Rechnung zuzusenden, auch ist es für uns überhaupt keine angenehme Arbeit, unsere rückständigen Freunde um Bezahlung zu bitten, doch wird es hin und wieder höchst nöthig, dieses zu thun. Wir werden allen Denen, die uns schulden, bald wieder Rechnungen zusenden, aber durch baldige Bezahlung werdet ihr uns die Unkosten ersparen, dieselben auszuschreiben und abzuschicken. Hoffentlich wird Niemand, den es angeht, dieses übersehen.

Conferenz in Maryland. — Von Br. Peter R. Eschieman erfahren wir, daß die Maryland-Conferenz am 11. October in Reiff's Versammlungshaus in Washington Co., Md., gehalten werden soll. Die nächste Station ist Mausgansville, an der Cumberland Valley-Bahn. Wir hatten irrthümlicherweise Miller's Versammlungshaus als den Conferenzplatz angegeben und möchten daher die Aufmerksamkeit der Leser auf diese Berichtigung lenken.

Br J. S. Coffman reiste am 19. September von Elkhart nach Ohio ab. Er wird die Gemeinden in Wayne und Medina Co. besuchen und ungefähr drei Wochen daselbst verweilen.

Die Brüder Jacob B. Mensch und Heinrich C. Wismer, Skippack, Montgomery Co., Pa., machten sich am 9. September auf eine Reise nach Missouri, Kansas, Nebraska, Dakota, Illinois, Indiana und Ohio. Sie gedenken etwa zwei Monate auszubleiben. Die Brüder Christian und Johann Hunsberger werden während ihrer Abwesenheit die Skippacker Gemeinde bedienen. — [Schwenksville Item.]

Ein Gesangbuch mit Noten. — Seit wir in der vorletzten Nummer des „Herold der Wahrheit" den Vorschlag machten, ein neues Gesangbuch mit Noten herauszugeben, haben wir erfahren, daß dieser Vorschlag sehr Anklang findet und sich in vielen Gemeinden ein reges Interesse dafür zeigt, was uns sehr freut, denn wir glauben, ein deutsches Gesangbuch mit Noten würde ebenso nützlich und nothwendig sein für unsere deutschen Gemeinden als für die englischen.

Wie es fast Allen bekannt ist, sind wir eben im Begriff ein englisches Buch von dieser Art zu drucken. Dasselbe wurde von einem Committee zusammengetragen und die Platten sind bereits fertig und binnen kurzer Zeit wird es seine Erscheinung machen.

Die erste Bedingung, um dem Buch einen schnellen und allgemeinen Eingang in die Gemeinden zu verschaffen ist, daß das Buch zu einem billigen Preis hergestellt wird. Dazu muß es auch gut und zweckentsprechend sein.

Mit der englischen Ausgabe hat man in den verschiedenen Gemeinden durch freiwillige Collecten und persönliche Beiträge eine genügende Summe zusammengebracht, wodurch die Verfassungskosten und die Kosten für die Platten gedeckt wurden. Jetzt sind diese Platten das Eigenthum der Gemeinde und die Bücher werden zu 50 Cents das Stück hergestellt. Das Format im Englischen ist etwas klein, aber desto bequemer.

Das deutsche Buch, so wie wir es im Vorschlag haben, würde etwas größer sein und etwas mehr Lieder haben. Dazu sind auch viele der deutschen Lieder etwas länger als die englischen, also daß es ungefähr achthundert Dollar kosten würde für die Platten und dann könnte man das Buch für 60 Cents per Exemplar herstellen.

Dieser billige Preis für ein Gesangbuch mit circa 400 Liedern und Melodien dazu, würde es gewiß einem jeden Familienvater möglich machen für sich und seine Kinder das Buch anzuschaffen, während, wenn es doppelt so viel kosten sollte, es manchem sehr schwer fallen würde.

Auf obige Weise kann man die Sache leicht zu Stande bringen. Wir möchten gerne die Ansichten von Allen, die sich für die Sache interessiren, hören und zwar möglichst bald.

Wenn in jeder Gemeinde die Sache durch die Diener oder Andere vorgestellt wird, und man sich darüber erkundigt, so kann man bald erfahren, wie es damit steht. Wir haben die Sache schon früher unseren Lesern vorgestellt. Wir bitten jetzt Alle, die sich für dieselbe interessiren, sich anzumelden und ihre Ansichten darüber auszudrücken. Wir möchten gerne von Vielen hören.

Eine allgemeine Conferenz. — Diese Sache findet so allgemeine Zustimmung, daß wir uns veranlaßt fühlen, eine jede Staats- und Districts-Conferenz zu bitten, die Sache in Betrachtung zu nehmen und dem Sinne der Conferenzen bezüglich dieses Gegenstandes Ausdruck zu geben. Auch werden hoffentlich Alle, die sich für eine engere Verbindung der verschiedenen Zweige der Gemeinde interessiren, ihrer Districts-Conferenz oder der ihnen nächstbefindlichen Conferenz beiwohnen, dadurch eine bessere Bekanntschaft machen und ein innigeres Brüdergefühl erwecken und also im Geiste der Liebe das Werk der Gemeinde des Herrn zu fördern suchen. Unsere Conferenzen sind für Alle offen, die mit reinen Absichten kommen und deren Anliegen es ist, die Grundsätze der Wehrlosigkeit zu fördern. Alle, welche also mit uns für Christum zu arbeiten wünschen, sind herzlich eingeladen, unseren Conferenzen beizuwohnen.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Pred. D. Burkholder von der Nappanee-Gemeinde, Ind., besuchte am Sonntag den 22. September die Gemeinde in Elthart und führte vormittags den Gottesdienst.

Erntеversammlung wurde am Donnerstag den 19. September in Eby's Gemeindehaus, Berlin, Ontario, gehalten. Der Gottesdienst wurde ziemlich zahlreich besucht.

Conferenzen.

Halbjährliche.

Für Franklin Co., Pa., und Maryland, am 2. Freitag im October, in Reiff's Versammlungshaus, Washington Co., Md.

In Haldimand Co., Ontario, im Rainham-Versammlungshause, am Freitag den 4. October.

Im östlichen Bezirke, Pennsylvania, am 1. Donnerstag im October, im Francenia-Gemeindehause, Montgomery Co.

In Lancaster Co., Pa., den 1. Freitag im October, in Mellinger's Versammlungshaus, drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster.

Jährliche.

Für Indiana, am 2. Freitag im October, in Holdeman's Gemeindehaus in Elkhart Co. Prediger, Diacone und andere Glieder unserer Brüdergemeinden sind herzlich eingeladen beizuwohnen.

Für den südwestlichen District Pennsylvaniens am 3. Freitag (18.) im October, im Folk-Versammlungshause in Somerset Co., Pa. Prediger Diacone und Geschwister sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Die nächste Station ist West-Salisbury an der B. & O.-Eisenbahn. Irgend Jemand, der nähere Auskunft verlangt oder sein Kommen melden will, der schreibe an Pred. H. H. Blanch, Tub, Pa.

Evangelisations-Reise.

Am 4. September nahm ich um 3 Uhr 30 Minuten morgens den Zug um die kleinen Gemeinden im nördlichen Michigan zu besuchen. Ich kam am Abend desselben Tages um halb sieben Uhr in Mancelona, Antrim Co., an. In der Nähe dieses Städtchens hielt ich zwei Versammlungen. Zwar war die Zuhörerschaft gering, doch schienen die Leute in der Lehre interessirt zu sein und äußerten eine rege Theilnahme am guten Werke.

Sonntag den 8. hatten wir des Morgens Gottesdienst in der Nähe von Wetzel und nachmittags in Wetzel, woselbst wir die Abendmahlfeier hielten. Es versammelten sich hier ziemlich viele Leute, die meistentheils interessirt waren. Indem es das erste Mal war, daß wir in diesem Städtchen Abendmahlgottesdienst hielten, so war es vielen der Zuschauern etwas Neues, die Uebung des Fußwaschens in Verbindung mit dem Abendmahle zu sehen; auch war es eine geistliche Mahlzeit für die kleine Heerde, die sich an den Uebungen betheiligte. Wir durften auch in großem Maße erfahren, daß die theure Verheißung des lieben Heilandes an uns in Erfüllung ging, da Er spricht: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut." Auch hoffe ich, daß diese Gottesdienste nicht bald vergessen werden, sondern daß wir im Werk des Herrn begriffen sein mögen.

Von hier reiste ich nördlich nach Harbor Springs, und Dienstag abends bediente ich eine Bestellung sieben Meilen nördlich von dieser Stadt. Die kleine Zahl, die sich hier versammelt hatte, schien sehr interessirt zu sein, und ich hoffe, der gute Same wird, obschon in großer Schwachheit ausgestreut, zu seiner Zeit kräftig aufwachsen und Frucht tragen zur Ehre Gottes.

Nachdem ich einige Tage bei alten Nachbarn zugebracht, begab ich mich nach Brutus, woselbst ich die Geschwister so weit als möglich besuchte und vier Gottesdienste hielt. Diese Versammlungen waren auch nicht sehr zahlreich besucht, indem die Gemeinde klein und das Land spärlich besiedelt ist. Von diesen Brüdern scheinen einige mit einem wahren Ernste im Werke des Herrn thätig zu sein, während Andere sich's genügen lassen Zuschauer bei der Arbeit zu sein, und noch Andere dem Anschein nach ihr Angesicht wieder nach dem Lande gekehrt haben von wannen sie gekommen sind, nämlich dem sündlichen Sodom und dunklen Egyptenland, und nach weltlichem Vergnügen suchen. O, daß Gott mit Seinem mächtigen Rath und Geist zu Hilfe kommen möchte und sie mit dem Feuer Seines heiligen Geistes salbe, auf daß sie erfahren mögen, daß die Krone nicht im Anfang verheißen ist, auch nicht in der Mitte, sondern daß nur Diejenigen, die treu kämpfen bis an's Ende, die Krone gewinnen und das weiße, unbefleckte Kleid tragen werden!

Auf diesem Arbeitsfeld ist der liebe Bruder C. Detweiler beschäftigt. Der Herr gebe ihm Gnade und Kraft mit frischem Muth an die Arbeit zu gehen und die Evangeliumsposaune erschallen zu lassen und das Volk vor der ihnen bevorstehenden Gefahr zu warnen! Der Herr segne seine Arbeit, damit viele Seelen in die Heerde eingesammelt werden!

Im Schulhause nahe Br. Detweilers hielten wir Sonntag nachmittags den 15. Abendmahlgottesdienst. Wenn auch die Zahl klein war, so durften wir doch wahrnehmen, daß der Herr nicht allein in der großen Menge ist, sondern daß Er sich auch bei den Wenigen einfindet und Seinen reichen Segen spendet, wenn sie sich in Seinem Namen versammeln.

Ich nahm hier Abschied von den theuren Brüdern und Schwestern und begab mich mit Bruder und Schwester Hernly auf einem Frachtzuge nach Petoskey. Nach kurzem Aufenthalt hier fuhr ich weiter und erreichte um halb zwölf Uhr vormittags Mancelona. Hier hatte sich ein junger Mann, namens Bärs, nachdem er den vorherigen Gottesdiensten beigewohnt, aufgemacht dem Herrn zu dienen und sich mit dem Volke Gottes zu vereinigen, also wurde einer früheren Bestellung gemäß ein Gottesdienst im Hause des Vaters dieses Jünglings gehalten. Er legte ein öffentliches Bekenntniß ab und besiegelte den Bund mit Gott durch die Wassertaufe. Der Gott alles Trostes wolle dem Bruder Gnade und Kraft verleihen um dem Seelenfeind widerstehen zu können. Lieber Bruder, das christliche Leben ist ein steter Kampf, und indem du nun den finstern und satanischen Werken mit all ihren Betrügereien und Listen abgesagt hast, so wird dich ohne Zweifel der Feind oft antasten und versuchen. Sei daher ernstlich und anhaltend im Wachen und Beten.

Ich nahm nun Abschied von den theuren Geschwistern in dieser Umgebung und bestieg den Zug um Mitternacht und erreichte Grand Rapids am folgenden Morgen um sieben Uhr. Ich hatte vorher an Br. C. C. Beery, Kent Co., Mich., geschrieben. Ich fand bald einen Nachbar von Br. B. und wir fuhren dann bei Br. Leathermanns vor. Bei Br. Beerys angekommen erfuhr ich, daß er meinen Brief noch nicht empfangen hatte, und waren daher keine Bestellungen gemacht, und indem die Leute mit dem Dreschen und Kornschneiden sehr beschäftigt waren, erachteten wir es rathsam die Versammlungen auf spätere Zeit aufzuschieben. Es freut mich wahrnehmen zu dürfen, daß diese Besuche ein Mittel sind, wodurch die Gemeinden auferbaut und aufgemuntert werden.

Ich kam am 19. um 3 Uhr nachmittags

nach meiner Heimath zurück, dankbar für die Freundlichkeit und Liebe der Brüder und Schwestern gegen mich, aber allermeist für die Fürsorge und Obhut Gottes auf der Reise. Ihm sei Lob und Preis in alle Ewigkeit. Amen. Samuel Yoder.

Ueber das Gleichniß von den zehn Jungfrauen.

Matth. 25, 1.—13.

„Sie nahmen ihre Lampen und gingen aus." Damit beginnt Alles wahre Christenthum. Es kommt der Auszug, hernach erst der Einzug. Erst müssen die Götzen heraus aus dem Herzen, die Welt, Wollust und Weltliebe, dann erst kann der Herr einziehen. Erst müssen die alten Bande gelöst werden, dann erst kann man in neue Verbindungen eintreten. „Wer nicht absagt Allem, was er hat, der kann nicht mein Jünger sein." (Luc. 14, 33.) Aber vergiß, wenn du ausziehest, die Lampe nicht. Kommen wir ohne Licht in der Welt nicht weit, auf dem Wege zum Bräutigam können wir erst recht nicht ohne solches sein. „Licht von oben" muß dich erleuchten. „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." (Ps. 119, 105.) Aber vergiß auch das Oel nicht! Fünf unter den Jungfrauen waren thöricht, fünf waren klug. Lampen hatten sie Alle, aber sie hatten nicht Alle Oel. Was soll aber die Lampe, wenn kein Oel darin ist? Unsere Aufgabe ist demnach: Ziehe aus, ziehe dem Bräutigam entgegen, nimm die Lampe, aber vergiß das Oel nicht.

„Ermuntert euch, ihr Frommen!
Zeigt eurer Lampen Schein!
Der Abend ist gekommen,
Die sink're Nacht bricht ein.
Es hat sich aufgemachet
Der Bräutigam, mit Pracht,
Auf, betet, kämpft und wachet,
Bald ist es Mitternacht."

„Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie Alle schläfrig und entschliefen." Mit großer Begeisterung hatten die Jungfrauen sich aufgemacht. Als aber der Bräutigam verzog, wurden sie schläfrig, die Geister ermatteten. — Auch die Kinder Gottes tragen noch ein Stück Welt an sich und in sich. Nach großen, gewaltigen Erhebungen des inneren Lebens tritt nicht selten eine Abspannung ein, namentlich dann, wenn der Herr die Seele warten läßt. Sie beginnt mit einer Schläfrigkeit und erst allmälig folgt der Schlaf. Sie sind nicht todt, die Kinder Gottes, wenn sie in ihrem Heiligungseifer, in ihrer Gebetsfreudigkeit für Augenblicke nachlassen, sie sind nicht todt, todt in Ungerechtigkeit und Sünden, sie schlafen. Der Herr aber läßt die Seinen nicht. „Zur Mitternacht aber ward ein Geschrei: Siehe der Bräutigam kommt; gehet aus ihm entgegen." Um die Mitternachtsstunde, dann wenn der Schlaf am festesten ist und anfängt gefährlich zu werden, erhebt sich ein Geschrei. Gott, der Herr, weckt die Schlafenden, den Einen so den Andern anders, und auf die Zeiten der Erschlaffung folgen wieder Zeiten der Erhebung. Da standen diese Jungfrauen alle auf, und schmückten ihre Lampen." O selig die Zeiten, wenn man wieder vom Schlafe erwacht, wenn neues Leben, neue Liebe, neue Kraft, neue Stärke, wie ein Odem Gottes, durch unser Leben weht; o selig die Zeit, wo es wieder heißt und heißen darf: „Der Herr ist nahe," wenn in den Herzen Aller wiederhallt: „Siehe der Bräutigam kommt." Aber werden Alle angenommen werden, die, wenn der Herr kommt, wachen und Ihm entgegen gehen? Alle? — Nein! — Du? — Prüfe dich!

„Der Herr bricht ein um Mitternacht,
Jetzt ist noch Alles still;
Wohl dem, der nun sich fertig macht,
Und Ihm begegnen will.
Er hat es uns zuvor gesagt
Und einen Tag bestellt;
Er kommt, wenn Niemand nach Ihm fragt,
Noch es für möglich hält.
So wache denn, mein Herz und Sinn,
Und schlumm're ja nicht mehr,
Blick täglich auf Sein Kommen hin,
Als ob es heute wär'!"

O wie ernst ist doch die Geschichte der Jungfrauen, die erwachten, aber kein Oel hatten, die kaufen wollten in der letzten Stunde, aber nicht fanden, die anklopften, aber vergeblich! Wie ernst ist das Ende dieser Geschichte, und wie nahe geht es uns Alle an! — Werden wir doch auch einmal in diese letzte Stunde eintreten, und wenn dann der herannahende Tod alle täuschenden Hüllen, welche die wahre Beschaffenheit des Herzens verdeckten, hinwegnimmt, und der unterste Grund der Seele offenbar werden wird, wird dann die Lampe brennen? Wird dann die rechte Buße und der rechte Glaube da sein? — O mein Gott! Du weißt es. Vor dir ist nichts verborgen. Du kennst alle unsere Untreue, unsere Trägheit und Schläfrigkeit; aber Du weißt auch, daß der Seele die Sehnsucht nach der Gemeinschaft mit Dir nicht ganz erloschen ist. Du weißt ja auch um unsere Liebe. Uebe Barmherzigkeit an deinen Kindern! Laß Gnade über uns ergehen für Recht! Siehe an das schwache Fünflein des Glaubens, und sache es an durch den Hauch Deines Mundes, daß es in hellen Flammen auflodere.

„Brenne hell, du Lampe meiner Seele,
Nähre dich an Jesu Herz,
Welches, ewig reich an Lebensöle,
Heller flammt im Todesschmerz.
Hüten will ich's Flämmlein still in Demuth,
Schneller soll mich nichts in Herzenswehmuth
Treiben zu dem Freund der Noth,
Als wenn's zu verglimmen droht."

* * *

Bemerkung. — Der Schlaf der Jungfrauen will uns, wie ich verstehe, den natürlichen vorstellen, nicht eine Erschlaffung des christlichen Eifers oder Trägheit, sonst würde man annehmen müssen, daß alle Nachfolger Christi laß und träge werden. Dazu lesen wir auch in diesem Bilde, daß auch die thörichten Jungfrauen einschliefen. Der Tod rafft Alle dahin — die wahren sowohl, als die Scheinchristen. Das ganze Gleichniß stellt uns die Thatsache deutlich vor unsere Augen, daß man vor dem Tode Bereitschaft treffen soll, und daß nach dieser Zeit — nach dem natürlichen Tode — die Gnadenzeit für Diejenigen vorüber ist, die sich in diesem Leben nicht mit dem Gnadenöl versehen haben, wie auch Christus und Seine Apostel an vielen Stellen in der Schrift deutlich lehren. A. B. K.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nachdem Salomo gestorben war, versammelte sich „das ganze Israel" zu Sichem. Rehabeam war auch dorthin gegangen, und Israel kam nun hin, ihn zum Könige zu machen.

Jerobeam, der immer noch in Egypten war, hatte nun auch vom Tode Salomo's gehört, und er dachte, nun könne er im Frieden zurückkommen. Auch hatten die Israeliten nach ihm gesandt, und ihn heraufholen lassen, und als er kam, ging er und das Volk hinauf zu Rehabeam um mit ihm zu reden. Sie sprachen: „Dein Vater hat unser Joch zu hart gemacht; so mache du nun den harten Dienst und das schwere Joch leichter, das er uns aufgelegt hat; so wollen wir dir unterthänig sein."

Durch die ungeheuren Kosten, die mit den prachtvollen Gebäuden Salomo's und mit seinem Hofe verbunden waren, mußte das Volk leiden; denn die schwere Steuer, die sie bezahlen mußten, machte die Leute, trotz der Fruchtbarkeit des Landes, beinahe arm, und lag diese Last auf ihnen als ein schweres Joch. Von dieser Last wollten sie befreit sein, und wer ihnen nun dieses Joch leichter machen würde, dem waren sie willig unterthänig zu sein. Darum baten sie Rehabeam um bessere Behandlung.

Rehabeam aber bat um drei Tage Frist, damit er sich besinnen möchte, was am besten zu thun wäre. Das Volk erlaubte ihm diese Zeit zur Besinnung und entfernte sich. Er ging nun zu den Aeltesten und Weisen, die unter Salomo gedient und Weisheit und Vorsicht von ihm gelernt hatten, und bat sie um Rath, was für eine Antwort er dem Volke geben solle.

Sie sprachen zu ihm: „Wirst du heute diesem Volk einen Dienst thun, und ihnen zu willen sein, und sie erhören, und ihnen gute Worte geben; so werden sie dir unterthänig sein dein Leben lang." Auch damals schon galt das Sprüchwort: „Liebe erzeugt Gegenliebe", und wenn nun Rehabeam das Volk freundlich behandeln und sich um ihr und sein Wohl annehmen würde, so würde das Volk ihn als König annehmen und ihm dienen.

Aber dieser Plan gefiel dem stolzen, hochmüthigen und thörichten Rehabeam durchaus nicht, denn er dachte, wenn er einmal König wäre, könne er ja thun, wie und was er wolle, ob es dem Volke gefiele oder nicht. Daher verließ Rehabeam den Rath dieser erfahrenen Aeltesten und machte sich zu seinen mit ihm aufgewachsenen, nichtstaugenden jungen Kameraden, denn, „Gleich und Gleich gesellt sich gern", und bat sie um Rath. Denkt ihr aber, liebe junge Freunde, daß dieses ein vorsichtiger Schritt war? Nein, bestimmt nicht, sagt ihr. Auch können wir aus den Folgen sehen, wie unvorsichtig er hier handelte. Denn diese riethen ihm — wie er ja hätte selbst voraus denken können — gebieterisch und unfreundlich zum Volke zu reden und dem Volke mit noch schwererer Belastung zu drohen und zu sagen: „Mein kleinster Finger soll dicker sein, denn meines Vaters Lenden." Eine schwerere Last hätte aber das Volk nicht aushalten können, und hätte Rehabeam es auch leicht denken können; aber dieser Rath gefiel ihm sehr wohl. Er dachte wohl etwa also: „Ich bin ja König und kann gebieten was ich will, und wenn sie mir nicht unterthan sein wollen, werde ich sie durch Bestrafung dazu zwingen. Ich werde ihnen schon helfen!"

Als am dritten Tage das Volk vor ihn kam und ihn um seinen Entschluß bat, gab er ihnen eine harte Antwort und sprach: „Mein Vater hat euer Joch schwer gemacht, ich aber will es noch mehr über euch machen; mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Scorpionen züchtigen." Hiermit hat er nicht nur selbst unfreundlich gesprochen, sondern auch bewiesen, daß er keine Ehrfurcht vor seinem Vater hatte. Es kommt Einem überhaupt sonderbar vor, daß ein so weiser Mann wie Salomo, der das größte Königreich auf Erden regieren und verwalten konnte, einen so unvorsichtigen, ungezogenen Sohn hatte. Aber Salomo hat denselben Fehler gemacht, den auch jetzt viele Leute machen, nämlich, daß, während sie ihren Geschäften und sonst Allem sorgfältig nachsehen und Alles rechtmäßig führen, sie ihre eigene Haushaltung vernachlässigen und ihre Kinder nicht in der „Furcht und Ermahnung zum Herrn" erziehen.

Wenn Rehabeam früher in keinem guten Rufe bei dem Volke gestanden hatte, so war dieses genug um ihn verhaßt bei ihnen zu machen, und schrieen sie daher: „Was haben wir denn Theils an David, oder Erbe am Sohn Isai? Israel, hebe dich zu deinen Hütten! So siehe du nun zu deinem Hause, David." Sie sahen, daß sie keine Gunst von Rehabeam zu erwarten hatten, daher sagten sie ihm, sie würden ihre Sachen selbst in die Hand nehmen, er solle nur auf sich selbst Acht haben.

Hiermit war Israel nun in zwei Theile getrennt, denn der Stamm Juda und ein Theil des Stammes Benjamin, nebst mehreren Familien aus anderen Stämmen, die dem Hause Davids treu blieben, bildeten den ganzen Anhang Rehabeams, während die anderen Stämme nun Jerobeam zum Könige machten. Rehabeam's Königreich hieß Juda, und Jerobeam's Königreich wurde Israel genannt.

Es war dem stolzen Rehabeam ein tiefer Schmerz, einen so großen Theil des Königreichs zu verlieren, und um seine Herrschaft zu beweisen, sandte er seinen Rentmeister Adoram, die Steuergelder aus dem ganzen Israel zu sammeln. Aber der arme Adoram kam nie wieder zurück, denn die ergrimmten Leute warfen Steine auf ihn bis er todt liegen blieb. Als Rehabeam vom Tode seines Dieners hörte, sah er, daß es unmöglich wäre ohne Gewalt das Volk zu beherrschen; auch war er selbst in Sichem in Lebensgefahr; daher ließ er eiligst seinen Wagen bringen und floh nach Jerusalem.

Als er in Jerusalem angekommen war, sammelte er sogleich hundertachtzigtausend streitbare Männer aus Juda und Benjamin um wider Israel zu ziehen und sie wieder unter seine Herrschaft zu bringen.

Aber der Herr wollte es nicht also haben, daher sprach er zu Semaja, dem Propheten: „Sage Rehabeam, dem Sohn Salomo's, dem König Juda's, und zum ganzen Hause Juda's und Benjamin's, und dem andern Volk und sprich: So spricht der Herr: Ihr sollt nicht hinauf ziehen, und streiten wider eure Brüder, die Kinder Israel; ein jeder Mann gehe wieder heim, denn solches ist von mir geschehen." Als die Leute dieses hörten, befolgten sie es und gingen heim.

Jerobeam baute nun mehrere Städte, und indem er fürchtete, die Leute würden wieder Rehabeam anhängen, wenn sie nach Jerusalem gingen, ihre Opfer darzubringen, wie sie nach Gottes Befehl alle Jahre gethan hatten, so erdachte er mit der Hilfe einiger tösen Männer einen Plan, wodurch sie ganz von Juda wegbleiben könnten. Er machte nämlich zwei goldene Kälber, und sprach dann zum Volke: „Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben."

Das eine Kalb setzte er zu Bethel auf, und das andere in Dan. Dieses war freilich eine Sünde, und wir werden späterhin sehen, daß diese Sünde nicht unbestraft blieb. Aber wie viele Leute lehren und predigen dieselbe Lehre: „Es ist euch zu viel," meinen sie, „dieses und das für euren Herrn zu thun; es ist gar nicht nöthig, dieses und jenes zu verleugnen und abzusondern, ihr könnt ja Gott dienen, wie und wo ihr seid, ohne irgendwelche Selbstverleugnung," und mit noch vielen irreführenden Lehren dieser Art suchen sie die Leute von Gottes Wegen abzuführen.

Es war für Viele der Israeliten, die in den entferntesten Landestheilen wohnten, eine lange, schwierige, und wegen den vielen von Räuberbanden besetzten Gebirgspässen, gefährliche Reise nach Jerusalem, doch hatten sie sie bisher gemacht, und warum konnten sie sie nicht auch fernerhin machen? Ach, wie Viele verlassen den schmalen Verleugnungsweg des Herrn und suchen so zu leben, wie es ihnen am gemächlichsten, und dem Fleische am angenehmsten ist! Doch ist dieser breite Vergnügungsweg nicht derjenige, welchen der Herr für seine Kinder bestimmt hat, und werden Diejenigen, die darauf wandeln und ihre eigenen Sachen mehr lieben als Gott, nicht die Wohnungen der Kinder Gottes gelangen. Liebe junge Freunde, laßt euch nicht von diesen Irrlehren verführt werden, sondern suchet den Herrn von ganzem Herzen und dienet Ihm treulich, auch wenn ihr euch von dem absondern müßt was dem Fleisch gefällt.

Jeroboam machte auch Priester von den niedrigsten Classen und setzte sie in hohe Stellen zu Bethel. Diese Priester waren nicht aus dem Stamme Levi, und hatten, nach Gottes Ordnung, auch kein Priesterrecht.

Am fünfzehnten Tage des achten Monats machte Jerobeam ein Fest und opferte auf einem Altar, den er in Bethel aufgerichtet hatte; aber er opferte nicht vor Gott, sondern vor den goldenen Kälbern. In allen diesen Dingen hatte Jerobeam nicht den Herrn um Rath und Hilfe gebeten, sonst wäre es nie zu dieser Abgötterei gekommen. Er folgte nur seinen eigenen Erdichtungen und dem Rath seiner bösen Freunde, und im nächsten Capitel werden wir erfahren, welcher Fluch über Jerobeam und sein Haus gesprochen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Etwas über Glücksspiele.

Ein sehr geachteter Pastor pflegte zu sagen: Jede Art von Glücksspiel ist gesetzwidrig, denn so wenig man auf die Lust dieser Welt ein wahres Glück bauen kann, so wenig kann man bei einem Glücksspiel oder bei den Lotterien den Segen Dessen erflehen, in dessen Wort es heißt: „Los wird geworfen in den Schoß, aber es fällt wie der Herr will." Wenn man diese Worte liest, und denkt etwas darüber nach, so wird man

schon sehen, daß das Spiel nichts ist, was nur so leicht hin behandelt werden darf. In alten Zeiten war es eine feierliche, religiöse Handlung, wenn das Los über etwas geworfen wurde, und selbst bei den Heiden fanden Spiele nur unter allerlei religiösen Ceremonien und Festen statt.

Wie leichtfertig, gedankenlos und gottvergessen wird dahingegen in unsern Zeiten alles das betrieben, was mit dem Loswerfen nur irgendwie Aehnlichkeit hat! Welch eine leichtfertige, wenn nicht gottlose Gesellschaft sammelt sich stets da, wo sich's um ein Glücksspiel handelt, und welche Anreizung zur Gewinnsucht, zum Neid und häufig gar zur Unredlichkeit bieten selbst die Wohlthätigkeits-Verlosungen! Wie unheimlich dort die Karten und das Fallen der Würfel, wie unheilig hier das Aufdrängen, das ganze Geschäft oft mit Bällen und Maskeraden verbunden! Vor 18 Jahren, als in vielen Städten große Verlosungen für die Verwundeten des deutsch-französischen Krieges veranstaltet wurden, kam es vor, daß eine christliche Mutter ihrem Sohne Geld schenkte, um sich ein Los auf eine goldene Uhr zu kaufen. Sie that es ohne weitere Nachgedanken, aber sehr bald mußte sie mit Sorge und Angst bemerken, in welche Versuchung sie ihr Kind durch diese Gedankenlosigkeit gebracht hatte. Der Knabe gerieth in ein förmliches Fieber der Gewinnsucht. Den ganzen Tag und wohl auch die Nacht sprach und dachte er nichts andres, als an die goldene Uhr, und so bald er nur entkommen konnte, eilte er nach den Lotteriesälen, um zu sehen, was seine Nummer bringen würde. Die Mutter konnte nichts machen, aber sie hat Gott gedankt, daß die Nummer nicht auf ihres Kindes Los fiel. „Wenn er sie gewonnen hätte," sagte sie nachher, „so weiß ich nicht, was ich hätte thun sollen, ihn vor der Leidenschaft zu schützen." Wir spielen nur um Zuckerwerk, wir setzen ein, um einige Nüsse, Nippsachen oder dergleichen, und dabei werden die Giftpflanzen gesäet. Schon das bloße Gerede von Gewinn, Glück, Schicksal und die Gewohnheit, diese Worte zu gebrauchen, als ob man an sie glaubte, schwächt den Glauben und das Vertrauen ab, das wir zu dem großen Lenker der Welt haben sollen, der auch die Sperlinge auf dem Dache und die Haare auf dem Haupte zählt.

Indem ich den also redenden Geistlichen noch ferner sprechen lasse, will ich zunächst einschalten, daß er ein Mann war, der, so viel ich von ihm erfahren konnte, sicher niemals etwas liebte, als was auch Gott liebte. Er hat in seiner Jugend Gelegenheit gehabt, viel Gottlosigkeit unter seinen Kameraden zu beobachten, und gerade die Spielwuth unter denselben war so schrecklich gewesen, daß er noch in späterem Alter den größten Abscheu fühlte, wenn er nur im Entferntesten daran erinnert wurde. „Glücksspiele," sagte er, „ziehen unbedingt und stets einen Sündenkreis um den Betreffenden, dem Sorgen und Angst verwandt sind, und die Menschen, die sich in diesen Kreis begeben, wachsen an Unlauterkeit und Gottentfremdung. Es wird doch wohl Niemand sagen können, er rufe Gott an bei seinem Einsetzen und Spielen? Und wenn Gott dabei nicht anzurufen ist, welche Macht soll denn dabei die lenkende sein, die man unter dem Namen Glück, Zufall denkt? Es kommt auf das Wort nicht viel an, das man wählt, dieselbe Person bleibt es einmal wie das andere Mal. Laue Christen begnügen sich mit Whist, Skat u. s. w. Die Karten liegen in der Tischschublade der Wohnstube, und die schmutzig gewordenen Packete wandern in die Küche und die Burschenstube des christlichen (?) Hauses, während man sie vor den sogenannten „pietistischen" Leuten wohl verbirgt. Der Seelsorger kommt hinein, und die ganze Whistpartie schrickt unwillkürlich zusammen, aber es kommt auch vor, daß der geistliche (?) Herr sehr gnädig mit der Hand winkt und bittet, man möge sich nur nicht durch ihn stören lassen.

„Ach, wie einen das berührt, wenn man wohl gar gefragt wird: „Haben Sie vielleicht etwas dagegen, daß wir unser Spielchen beginnen?" Als ich so gefragt wurde, entgegnete ich der Dame einfach: „Ich rühre keine Karten an," und die Tischschublade blieb für dieses Mal zu. Doch was ist damit gewonnen? Ich wünschte nur, alle Bekenner Christi machten sich frei, um in unsern Tagen den Kampf gegen das Uebel aufzunehmen. Man nennt sich so gern lutherisch, reformirt, presbyterianisch, evangelisch und was sonst, allein es wäre gut, wenn man den weit älteren Namen, nämlich den Namen Christi, mehr beherzigte, der sie alle umfaßt. Im letzten Kriege hieß es nur: Entweder — Oder! Keiner war neutral. Liebe Freunde, es war Krieg, und ich glaube, mancher Schade würde geheilt werden, wenn wir es uns alle bewußt würden, daß auch wir in Kriegszeiten leben. Wohlan, ihr Glieder der Gemeinde Christi, wo seid ihr?! Ach ja, „meine Mutter thut das," „meine Tante geht hin," „mein Vater interessirt sich dafür," so lauten die Entschuldigungen der Kirchgänger, welche sie den Einladenden entgegenhalten. Doch wie und was das auch alles sei, wie ihr dies und jenes auch berechtigt oder unzesetzlich nennen möget, Glücksspiel ist Thorheit und führt zur Sünde und zum Verderben. Vielleicht paßt das nicht auf jede Art desselben, das ändert jedoch nichts an der Frage. Das Wort Pauli: „Es ist besser, du essest kein Fleisch und trinkest keinen Wein oder das, daran sich dein Bruder stößt oder ärgert oder schwach wird," ist heute noch in voller Kraft. Und wenn der Herr uns auffordert, die rechte Hand abzuhauen, die uns ärgert, so unterbleibt die Frage, ob man denn auch ohne diese Hand würde durchkommen können. Es ist nicht nothwendig, daß der Herr die Glieder der Seinen alle ganz frisch und kräftig finde, allein, Er muß sie ganz fleckenlos, treu, wachend finden, wenn Er kommt. Dann giebt es auch bei dem Spiel noch andere Vergnügungen, die wir hier noch mit berühren könnten, die aber vielleicht besser ungenannt bleiben. Nur das sei euch gesagt: „Alles, was euch unter die Feinde Christi mischt, was euch dahin bringt, ihrem Zuge zu folgen, wenn ihr auch noch nicht selbst zu Seinen Feinden dabei werdet, Alles, was ihr nicht frei im Namen Jesu thun könnt, das ist vor Ihm unerlaubt. Was euch von Seinem Angesichte trennt, das taugt nicht. Bedenket, daß es einen Mittelweg giebt, und dabei macht es euch dann einmal klar, ihr lieben Freunde, auf welchem Wege ihr zum Beispiel bei einem Wettrennen steht oder wenn ihr im Theater oder Circus sitzet? Wenn ihr nicht mit Christo sammelt, zerstreut ihr unbedingt bei euren Glücksspielen! Also noch einmal: Es giebt keinen Mittelweg!" [Wahrheits-Zeuge.]

Verheirathet.

Cassel — Biehn. — Am 15. September, in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Bischof Daniel Wismer, Jesse Cassel, Wilmot Twp., mit Veronica Biehn, Waterloo Twp., Waterloo Co., Ontario.

Wismer — Brubacher. — Am 8. September, in Waterloo Co., Ontario, durch Bischof Elias Weber, Bischof Daniel Wismer, Toon, fr. Marien Co., Kansas, mit Schw. Lydia Brubacher, Berlin.

Gerber — Bichsel. — Am 19. September, im Sonnenberg-Gemeindehause nahe Dalton, Wayne Co., Ohio, durch Jacob Nusbaum, Br. Daniel P. Gerber mit Schw. Anna Bichsel, Beide von der Sonnenberg-Gemeinde.

Esther Thomas,

Wittwe des Michael Thomas, segnete am 14. März 1889 das Zeitliche in einem hohen Alter. Einer ihrer Söhne schreibt: Mutter Thomas ist im Frieden nach einer glücklicheren Welt dahingeschieden. Sie war eine treue Mutter in Israel, eine beständige Bibelleserin und seit vielen Jahren ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde einige Jahre vor dem Bürgerkriege von Bischof Peter Burkholder in Rockingham Co., Virginien, mit Michael Thomas getraut. Bald hernach zogen sie nach Hampshire, in dem jetzigen Westvirginien, von welchem Orte sie einige Jahre später über den Potomacfluß nach Maryland zogen. Hier wohnten sie die übrigen Tage ihres Lebens. Der Gatte ging ihr einige Jahre voran in die Ewigkeit. Sie war eine geborene Coffman, Tochter des Dr. Coffman. Dieser lebte und starb in Shenandoah Co., Virginia. Sie war eine Dorfjenigen, die weit von ihrer Gemeinde entfernt wohnen. Sie redete oft von der Gemeinde und der Liebe, die sie für sie hegte. Sie wohnte bei ihrer Tochter Elisabeth, die auf einer acht Meilen von Berkeley Springs gelegenen Farm wohnt. Am Tage, da sie dorthin zogen, war es sehr kalt, und als sie von der Station nach der Farm fuhren, zog sie sich eine Erkältung zu, woran sie erkrankte und nach wenig'n Tagen starb. Sie wurde auf dem Friedhofe der evangelischen Gemeinde beim Cross Road-Gemeindehause beerdigt. Die Leichenrede wurde von Pred. Boles über den 90. Psalm gehalten. Der Beerdigung wohnten sehr Viele bei. Die Kinder waren alle anwesend, mit Ausnahme eines Sohnes (Jacob), der wegen eines verletzten Beines nicht kommen konnte. Sie hinterläßt fünf Söhne, eine Tochter und viele Freunde, ihren Tod zu beweinen.

David Habecker

starb am Samstag den 7. September 1889 in seiner Wohnung in der Stadt Wheatfield, Niagara Co., N. Y., in seinem 99. Lebensjahre. Er wurde am 5. August 1791 in Manor Twp., Lancaster Co., Pa., geboren und zog 1830 nach dem Staate New York und ließ sich auf einer Farm in der jetzigen Stadt Wheatfield nieder, woselbst er seither wohnte. Er genoß sehr gute Gesundheit für sein Alter, bis er vor einem Jahre das Unglück hatte, sich durch einen Fall zu verletzen, wovon er nie wieder völlig hergestellt wurde. Er hatte ein sehr gutes Gedächtniß und war über 50 Jahre lang ein Prediger der Mennoniten-Gemeinde, bis er zu schwächlich wurde seines Amtes zu walten. In seinen letzten Stunden war er gleich Einem, der nach schwerer Arbeit in einen sanften Schlaf sinkt.

„Endlich muß ein Licht verbrennen,
Endlich läuft der Zeiger aus,
Also muß ich wohl bekennen,
Daß ich dieses Leimenhaus
Endlich auch gelegen muß;
Denn es ist der alte Schluß:
Menschen, als des Todes Erben
Müssen auch des Todes sterben."

Gestorben.

Yoder. — Am 22. August, in Canton, Ohio, Anna Rupp, Ehefrau des E. D. Yoder, im Alter von 71 J., 11 M., 7 T. Sie trat am 12. September 1839 mit E. D. Yoder in den Ehestand. Diese Ehe wurde mit zehn Kindern gesegnet, wovon acht leben; von 35 Enkeln leben noch 27. Ihre sterblichen Ueberreste wurden auf dem Rowland-Friedhofe in Canton beerdigt, bei welcher Gelegenheit sich sehr viele Freunde und Bekannte versammelten. Leichenreden von Michael Rohrer in deutscher und W. O. Baker in englischer Sprache.

Hoover. — Am 12. August, in Rainham Twp., Ontario, Benjamin Hoover, im Alter von 78 J., 10 M., 16 T., an Wassersucht und Lungenleiden, woran er drei Monate litt. Er nahm alles Leiden geduldig an und las die Schrift und redete davon bis zu den letzten Tagen, da er am meisten von seinem Heimgang redete und u. A. sagte: „Wir sind bereit; jetzt wollen wir gehen." Er war dem Willen Gottes gänzlich ergeben und war dem Glauben und der Lehre Christi nach den Grundsätzen der Mennoniten stets zugethan. Sein Platz im Hause Gottes war selten leer. Leichenreden am 14. (nachmittags) von Isaac Rittenhouse, South Canada, in deutscher und Phil. 1, 21. Viele Freunde folgten der Leiche nach dem Grabe. Er hatte eine lebendige Hoffnung und starb selig im Herrn. Er hinterläßt seine Gattin und sechs Kinder, seinen Tod zu bewetnen.

Freed. — Am 11. September, nahe Wakarusa, Ind., ganz plötzlich, Andreas Freed, im Alter von 63 J., 7 M., 12 T., am Herzschlag. Leichenreden wurden im North Union-Versammlungshause von David Burkholder, Amos Mumaw und Johann Coffman gehalten. Br. Freed war seit vielen Jahren ein ernstliches Glied der Gemeinde. Am besagten Morgen schien er bei gewöhnlicher Gesundheit zu sein. Er nahm sein Frühstück ein und verrichtete seine Arbeit, worauf er sagte, er werde der Beerdigung der Schwester Loucks nicht beiwohnen, indem er sich nicht sehr wohl befände. Er ging dann hinaus in den Hof, fiel aber nieder und starb binnen wenigen Minuten. Wir haben die Zuversicht, daß der l. Bruder für den großen Wechsel bereit war.

Sawyer. — Am 29. August, in der Wohnung seines Sohnes Lester, in Elkhart Co., Ind., Levi Sawyer, im Alter von 88 J., 5 M., 7 T. Leichenreden in der Baptistenkirche, westlich von Jamestown, von J. S. Coffman und Samuel Yoder. Der Verstorbene wurde in Berlin, Mass., geboren, zog später nach Ohio und wurde vor einiger Zeit, als er seinen Sohn in Indiana besuchte, von Nervenschwäche überfallen, von der er nie wieder aufkam. Er ergab sich dem Heiland in seiner Jugend und seine letzten Tage brachte er im Gebete zu. Seine Sinne blieben klar bis an's Ende und sein einziges Verlangen war, daß Gott ihn heimnehmen solle.

Zook. — Am 17. August, bei Garden City, Cass Co., Mo, Salome, Ehefrau des Eli K. Zook, im Alter von 40 J., 6 M., 29 T. Sie hinterläßt ihren Gatten und acht Kinder, die, obschon tiefbetrübt, dennoch den Trost haben, daß die Verstorbene in die ewige Ruhe hinüber gegangen ist. Sie war eine theure Schwester in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und war sehr liebevoll gegen Alle. Sie nahm ihre Krankheit sehr geduldig an. Am Tage vor ihrem Tode begehrte sie noch, daß man mit ihr bete. Nach dem Gebet rief sie ihre Kinder zu sich und nahm Abschied von ihnen. Nachher las man einen Schriftabschnitt vor; dann wurde sie sehr ruhig und schien bewußtlos zu sein. In diesem Zustande lag sie 28 Stunden, dann entschlief sie selig im Herrn. Schlafe, theure, selige Mutter, bis uns der frohe Auferstehungsmorgen wieder alle zusammendringt! Leichenreden wurden von D. Driver, Morgan Co., Mo., in englischer Sprache über Röm. 5 und von Peter Zimmerman über Ps. 42 und J. C. Kenagy und J. Beiler in deutscher Sprache gehalten.

Otto. — Am 28. August, in Neu-Deutschland, Garrett Co., Md., Maria Otto, im Alter von 84 J., 3 M., 12 T. Sie wurde in Deutschland geboren und wurde dort in ihrer Jugend als Glied in die Amisch-Mennoniten-Gemeinde aufgenommen. Sie war ein standhaftes Glied der Gemeinde bis an's Ende. Sie hinterläßt sieben Kinder, 66 Enkel und 16 Urenkel. Leichenreden von J. M. Evans über 1 Mose 49, 18. Sie wurde auf dem Familien-Begräbnißplatze beerdigt.

Gingerich. — Am 16. September, Christina, Eheweib des Johann Gingerich. Die Beerdigung fand am 18. statt. Sie war ein treues Glied der Gemeinde und hinterläßt ihren Gatten und vier Kinder ihren Verlust zu beweinen; doch glauben wir, der Verlust der Hinterlassenen ist der Verstorbenen ewiger Gewinn. Leichenrede von Christian Werey über Gal. 6, 7.—9.

Bornträger. — Am 15. August, in Ozark Co., Mo., Johann, Söhnlein des Joh. C. und Lydia Bornträger, im Alter von 3 J., 1 M., 20 T., an Rückgratsbeschwerden und Rheumatismus. Der Herr hat unser herziebes Knäblein zu sich genommen und obschon es uns den tiefsten Schmerz verursacht, so können wir uns doch mit dem Trost fassen, daß es des Herrn Wille war, und daß Er dieses Blümlein aus diesem irdischen Garten nahm um seinen Paradiesgarten zu schmücken.

Henry. — Am 16. September, nahe Reams Station, Lancaster Co., Pa., Schw. Anna E., Ehegattin des Levi Henry, im Alter von 61 J., 4 M., 19 T. Sie wurde am 19. beim Krehbiehl Versammlungshause beerdigt. Leichentext: Ebr. 9, 27. 28. Ihr Gatte und zwei Söhne überleben sie.

Kennagy. — Am 15. September, in Logan Co., Ohio, Anson, Sohn von Salomon und Anna Kennagy, im Alter von 31 J., 9 M., 2 T., am Keuchhusten. Er wurde am 17. beim South Union-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden in deutscher Sprache von J. C. Yoder und in englischer Sprache von Pred. Evans über Marc. 10, 14.

Loucks. — Am 8. September, in Elkhart Co., Ind., Hannah Rimer, Eheweib des Martin Loucks, im Alter von 50 J., 5 M., 3 T., an der Auszehrung. Leichenreden im Olive-Versammlungshause von Amos Mumaw und John S. Coffman. Schwester Loucks war eine treue Arbeiterin für den Herrn und war sehr um das Seelenheil ihrer Kinder besliffen; doch als sich das Ende näherte sprach sie: „Es war mein Wunsch bei meinen Kindern zu bleiben, nun aber will ich heimgehen." Diesem Wunsch gab sie zu wiederholten Malen Ausdruck und waren beinahe die letzten Worte, die sie redete.

Gärtner. — Am 15. August, nahe Milford, Seward Co., Neb., Daniel, Söhnlein von Daniel und Catharina Gärtner, im Alter von 3 M., 10 T.

Erb. — Am 5. September, nahe Milford, Seward Co., Neb., Peter, Sohn von Johann und Maria Erb, im Alter von 2 J., 1 M., 3 T. Er wurde auf dem Amish-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von Jos. Schlegel über Ps. 16, 5.—7. und von P. P. Derschberger über Ps. 90, 2. 3.

Hursch. — Am 13. September, in Orrville, Wayne Co., Ohio, Johann Hursch, im Alter von 45 J., 6 M., 24 T., am Typhusfieber. Er wurde den 16. auf dem Orrville-Friedhofe beerdigt. Leichenrede in der Methodistenkirche von E. J. B. Booth über Matth. 14, 12. Der Verstorbene wurde von Allen hoch geachtet.

Martin. — Am 8. September, nahe Orrville Wayne Co., Ohio, Schw. Fanny, Wittwe des Bruders David Martin, im Alter von 78 J., 23 T., am Schlagfluß. Sie war viele Jahre ein treues Glied der Gemeinde, und obschon sie schon Jahre lang an Magen- und Leberbeschwerden litt, ertrug sie doch Alles in Geduld. In letzter Zeit hatte sie bei jedem Anfall die Hoffnung, es wäre der letzte, auf daß sie in die Ruhe gehen möchte. Am 7. wurde sie abends vom Schlag gerührt und sank beständig, bis endlich, am folgenden Abend, sie sanft im Herrn entschlief. Am 10. wurde die Leiche dem Schooß der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit die Brüder Michael Horst in deutscher Sprache und Michael Rohrer in englischer Sprache über Joh. 14, 1.—3. Trostesworte zu einer großen Zahl von Freunden und Bekannten redeten.

Rupert. — Am 16. September, in Delphos, Ohio, Wildy, Sohn von Wesley und Anna Rupert, im Alter von 2 J., 8 M., 10 T. Er wurde am 18. beim Pike-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Dr. H. G. Stemen und J. Schenk. Durch den Heimgang des kleinen Wildy erlitten die lieben Eltern einen schweren Verlust, doch wissen sie, daß, während er nicht wieder zu ihnen kommen kann, sie dahin gehen können, wo er ist.

Boyts. — Am 6. September, nahe Springfield, Mo., Johann H. Boyts, im Alter von 40 J., 6 M. und einigen Tagen, an der Auszehrung. Er wurde den 7. auf dem Haselwood-Friedhofe, nahe Springfield, beerdigt. Leichenreden von W. O. Duey. Der Verstorbene war etwa ein Jahr und sechs Monate krank, doch litt er in Geduld. Er machte seinen Frieden mit Gott, wurde getauft und betheiligte sich am Abendmahle in seiner letzten Krankheit. Er hinterläßt seine Wittwe und acht Kinder seinen Tod zu beweinen. Er wurde in Somerset Co., Pa., geboren, zog in seiner Jugend mit seinen Eltern nach Elkhart, Ind., und kam 1868 nach Green Co., Mo.

Letters Received.

A—D D Augsperger.
B—Samuel Baker, David Basinger, Susan Breuneman Henry S Bower, Joseph Blough, Jonas Blauch, Noah Brenneman, Frank Beers, Jacob Burkey.
D—John M Denlinger, David Detweiler.
E—F M Erb, A B Eshleman, Christ Engel.
F—John Funk, Jos Forry, Peter Flaming, J H Funk, Peter Flaming, Susanna Frick, David Fry.
G—J J Gortzen, Benj Gerig, H A Groff.
H—Geo Hostetler, Jacob B Huber, Levi Hostetler David Hostetler, Eva Hostetler, S Honderick, Jacob Hildebrand, J M Herr, Abm Hertzler, Blanche Helm, C Hershberger, G Harder, M G Houder.
I—Frank C Erwin.
K—Chr Kauffman, Tobias Kreider, S Kratz, John B Kilhefter, Fanny L King.
L—John Latshaw, J S Lehman, Samuel Litwiller, Isaac A Lehman, Kaly Lahr, Jeremiah Lehr
M—Chr Miller, Joel Miller, Henry W Musser.
P—K Priehn.
R—Lana Kule, J A Regehr, A B Ramer, N E Reimer, J L Reisner.
S—Katie D Short, Joel Schmucker, A Schiffler, Jacob Stamm, Rudolph Stauffer, Phillip Stover, C J Swartzentruber, John S Stoltzfus.
T—Jacob von Tobel, Jacob Thomas.
W—Fannie W Weber, Emma Waterman, J K Weldy Wm Wiler.
Z—Samuel Zeizet.

EVANGELIZING FUND.

F L K, $ .75; I A L, $ .50.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

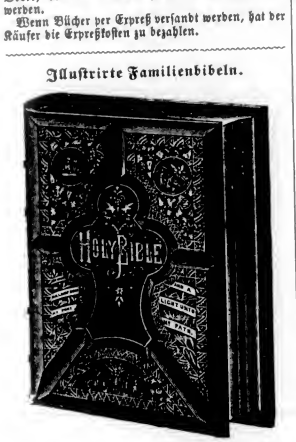
(John F. Funk & Bruder, Elkhart, Ind.)

—:o:—

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe gesandt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.



No. 2. 1000 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heiratbscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt), Concordanz, Apogryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. — Rothgoldner-Decken, gepreßte Felder, goldener Rücken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch..... $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache-Bibelwörterbuch, die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Ueberseter; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Prachtfarbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, ic. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes. Illustrirt, die religiösen Benennungen, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände. Pracht-Farbendruck-Familienregister, Heirathsscheine, Gebet des Herrn und zehn Gebote.—Amerikanisches Saffianleder, elegante, hochgepreßte Felder, schön vergiertes, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch.—Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder, schön vergiert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4.—Deutsch oder englisch. — Reedes ruß. Leder, elegant hochgepreßte Felder, schön vergiert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt. $10.00

No. 6. 1800 Seiten, 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle, colorirte, geographische und topographische Karten des heiligen Landes, 63 große Stahlstiche, viele davon nach Doré, Cruden's vollständige Concordanz, Lehrbuch für Bibellehrer, ausgezeichnete Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdische Gottesdienste u. s. w. erläuternd. Die Concordanz von Alexander Cruden ist die einzige vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit begleitenden Bibelversen und würde, wenn man sie allein kaufe, beinahe so viel kosten als die Bibel No. 6. Dies ist die einzige Bibel, welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra-feines deutsches Saffianleder, hochfeine Ausführung, hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch..... $12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00

No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50

Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Cassan'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75

Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40

No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Lederluch-Einband 1.50

No. 20. Bibel, Groß-Octav, Cicerosschrift, Parallelstellen, Lederluchleinband, ohne Apokryphen 2.00

No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Lederluchleinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00

No. 21. Bibel, vielseitig, ohne Landkarten, Muslineinband ..... .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband ..... .15

Dasselbe, per Dutzend 1.50

No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo., Lederluch (Berlin) ..... .25

No. 142. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. ..... .40

No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) ..... .50

No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25

No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Lederleinband, bequem für schwache Augen 2.50

No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt, 3 50

Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schaefter-Einband ..... .50

Testament Holländisch-Englisch. ..... .50

" Französisch-Englisch. ..... .50

" Schwedisch-Englisch. ..... .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio ..... .10

Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Stundbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50

Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25

Baxter's Zuruf an die Unbekehrten ..... .40

" ewige Ruhe der Heiligen. ..... .70

Bietet du? ..... .25

Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen ..... .15

Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Traetat-Haus in Bremen 2.00

Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion ..... .70

" " Heiliger Krieg 1.00

Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman ..... .10

Christliches Gemüthsgebetbuch, schön gedruckt, Ha.Biedereinband, per Exemplar ..... .50

Denk, Hans, Von der wahren Liebe ..... .05

Per Dutzend ..... .50

Deutsche Theologie ..... .40

Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50

Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk ..... .25

Ehe der Christen, von Dietrich Philipp ..... .25

Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman ..... .50

Ernsthafte Christenspflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. ..... .50

Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller ..... .75

Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twiss Per Dutzend ..... .05 .50

Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, ... 1.00

Glaubensbekenntniß, Mennonitisches ..... .50

Gnadenordnung von Holloy, ... .40

Habermann's Gebetbuch ..... .20

Handbüchlein (Morgen- und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer- und andern Liedern) ..... .25

Hofacker's Predigten 2.50

Hofart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Wechstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman ..... .10

Honigtropfen, Thomas Willcox ..... .25

Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten ..... .10

Per Dutzend 1.10

Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern ..... .10

Per Dutzend 1.00

Leben der zwölf Apostel ..... .40

Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten ..... .75

Menno Simons Vollständige Werke, per Expreß 4.50

Der zweite Theil, gut gebunden, per Post 3.25

Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis Schön gebunden mit Goldschnitt ..... .10 1.00

Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's ..... .75

Psalter des Königs und Propheten David ..... .50

Schapkästlein, von Goßner 1.00

Lederband und Schließen 1.75

Staupitz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben 1.50

Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.00

Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.25

Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig ..... .15

Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag

Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00

Weckstimme für Sünder ..... .40

Weg zur Seligkeit, Tuchleinband ..... .30

Zeugnisse zur Wahrheit ..... .25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. ..... .70

Begebenheit, die sich in der Mennoniten-Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat ..... .10

Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions- und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50

Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) ..... .10

Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50

Bed, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50

Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby ..... .50

Keller, Dr. Lud. 1.75

Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 3.00

Die Reformation 1.75

Die Waldenser 2.25

Geschichte der Wiedertäufer ..... .30

Vortrag, gehalten zu Berlin

Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00

Münsterische Wiedertäufer und Alten. Taufgesinnte ..... .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.

Preis, per Exemplar, portofrei ..... .60

" " Dutzend, " 6.50

" " per Expreß 6.00

" " Hundert " 45.00

Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar, durch die Post.. .80

" Dutzend " " " 8.50

" " per Expreß 8.00

Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.50

Ausbund (das dicke Liederbuch) 1.25

Per Dutzend 12.00

Glaubensstimme, kleines Format ..... .75

Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50

Sänger am Grabe ..... .50

Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch ..... .60

Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50

Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern ..... .40

Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60

Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. ..... .75

Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00

Per Dutzend. per Expreß 10.00

Gesänge für Sonntagschulen ..... .30

Jubeltöne ..... .40

Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern ..... .35

Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar ..... .35

" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten ..... .25

Bauer und Soldat ..... .25

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten sowohl und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen ..... .15

Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) ..... .40

Biblische Naturgeschichte für Kinder ..... .35

Bilderbuch für Kinder ..... .30

Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen ..... .30

Der Deutsche unter den Kalmücken ..... .25

Der kleine Heinrich ..... .25

Die Altväter ..... .25

Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern ..... .35

Fragebuch für Unterklassen ..... .10

Fragebuch für mittlere Klassen ..... .15

Fünfzig Erzählungen für die Jugend ..... .35

Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch ..... .60

Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder ..... .10

Jesu Sinn ..... .25

Jesu Worte an die Müden ..... .25

Jessika's erstes Gebet ..... .25

Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht ..... .10

Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) ..... .75

Kinderlieder von Woltersdorf ..... .25

Liederbuch für die Jugend ..... .30

Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend ..... .20

Schulbücher.

A B C-Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. ..... .15

A B C-Buch für Sonntagsschulen ..... .15

A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten ..... .12

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von Carl Hammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten ..... .30

A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen ..... .25

Per Dutzend 2.50

A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. ..... .10

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50

Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00

Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50

Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Vielgebrauchten Gedichten, engl. und deutsch 1.50

Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe ..... .75

Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) ..... .50

Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch ..... .60

Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen ic. 1.75

Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse ..... .85

Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden 10.00

Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus ..... .25

Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache ..... .85

Leser, amerikanischer erstes Buch von A. C. Wilde ..... .25

" " zweites " " ..... .40

" " drittes " " ..... .75

Oeschlager's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50

Rechnenbuch, erster Theil ..... .35

Rechnenbuch, zweiter Theil ..... .35

Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher ..... .20

Rechnenfibel von G. Erlenköter ..... .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 56 Seiten, 8mo., schön gedruckt, ... .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, kurzweilige Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein—sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Aufbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr..... $1.00

Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie..... 1.50

Eine Ausgabe für sechs Monate..... .50

Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland ic., per Jahr..... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen ic. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: S. L. Bähler, Langnau, Kt. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. — Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.,

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Druckarbeiten entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Cowverse ic., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen aus der Nähe und Ferne.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 25 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden.....25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00

Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50

Calwer Bibelerklärung.....$4.25

Der Märtyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c
" " Heiliger Krieg.....$1.00

Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten.....40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Stundbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend..... $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend..... $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend..... $2.25
Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Mennonitischen Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen. S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar		8c
2 Exemplare		15c
4	"	25c
12	"	60c
22	"	$1.00
100	"	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß.....$3.50
144 " (ein Groß) per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Bestellt jetzt!

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special.....	4.31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.36 P. M.
No. 8, Way Freight	5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....10 03	A. M.
No. 3, Michigan Express..... 5.51	P. M.
No. 5, Indianapolis Special..... 11.53	P. M.
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50	P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00	A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'wy for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen.“

Jahrgang 26.—No. 20. **Elkhart, Indiana, 15. October 1889.** Ganze Nummer 405.

Die Geduld des Herrn.

Ach, welche Marter, welche Plagen
Trugst Du für uns're Sünde schon,
Und wie viel mußt Du an uns tragen
Noch immerdar, o Gottessohn!
Wie viel Geduld zeigst Du den Schwachen,
Die wir uns tausendfach vergeb'n;
Und wie viel hast Du gut zu machen,
Was wir verläumen und verseh'n.

Ach, daß wir Dir nicht besser danken
Mit Herz und Sinn, mit Wort und That;
Nicht freud'ger laufen in die Schranken,
Die uns dein Wort gewiesen hat,
Nicht ernster alles Arge hassen
Und allem Guten hangen an,
Nicht dreister alles Das verlassen,
Was Dir nicht wohlgefallen kann.

Ach, wärst Du gegen uns nicht treuer
Als wir sind gegen Dich gesinnt,
Erkaltete Dein Liebesfeuer
Wie uns're Liebe so geschwind,
Wollt'st Du mit Gleichem Gleiches lohnen,
Nicht lassen Gnad für Recht ergeh'n,
Nicht Langmuth üben und verschonen —
Es wäre bald um uns gescheh'n!

Wer ist, wie Du, o Herr, geduldig
Bei so viel Mängeln und Vergeb'n?
Wer ist, wie wir, o Herr, so schuldig,
Wenn wir noch länger träge steh'n?
O thu' ein Neues an uns Armen,
Weck uns von aller Trägheit auf!
Dein unaussprechliches Erbarmen
Beflügle unsern Glaubenslauf!

Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Wegen der besprochenen Thatsache, daß die Mehrzahl der amerikanischen Gemeinden aus der Schweiz stammen, wenden wir der Geschichte der Brüder in letzterem Lande besonderes Interesse zu.

Die Führer der täuferischen Partei in der Schweiz waren Conrad Grebel, Felix Manz und Georg von Hause, genannt Blaurock, ferner nahmen Wilhelm Reublin, der Prediger Simon Stumpf in Höngg bei Zürich, Johannes Brötli oder Panicellus, Pfarrer zu Zollikon, der Buchhändler Andreas Ufer Kruckenaus dem Bündner-Lande hervorragende Stellungen unter den Brüdern ein. Auf Dr. Balthasar Hubmaier, Prediger in Waldshut, Hans Denk und Ludwig Hetzer, die hauptsächlich in Süddeutschland wirkten, werden wir weiter unten zurückkommen.

Conrad Grebel, Sohn des Züricher Patriciers und Rathsherrn Jacob Grebel, hatte, wie oben bemerkt, in Basel studirt. Einer der Männer, mit welchen er daselbst verkehrte, Ursinus, nennt am 1. October 1521 den Grebel einen „in jeder Richtung ausgezeichneten jungen Mann, welcher gegen Alle höchst gefällig sei“. Vadian, der bekanntlich seinen Standpunkt durchaus nicht theilte, aber aus langjährigem Verkehr ihn kannte, behauptet, daß er „mit großen Talenten ausgerüstet gewesen sei“, und dies Urtheil wird von Zwingli vollkommen bestätigt.*)

Am 15. October 1522 theilt Grebel's Freund, Melchior Macrinus, dem Zwingli aus Solothurn mit, daß „Grebel, wie Macrinus höre, ein ausgezeichneter Patron des Evangeliums geworden sei.“ „Ich freue mich wahrhaftig nicht wenig, daß auch Jünglinge, welche an Geist und Bildung hervorragen, sich zu diesen Studien wenden.“**)

Felix Manz, aus einem Züricher Patricier-Geschlechte, ein Kenner des Hebräischen, hatte ebenfalls in Basel studirt.

Blaurock, ein ehemaliger Mönch, war, wie die Mährische Chronik sagt, in Glaubenssachen aus Gottes Gnade, die ihm gegeben war, gut bewanderi.

Wilhelm Röubli oder Reublin, gebürtig aus Rottenburg am Neckar, war um 1521 „Leutpriester“ an St. Albans in Basel gewesen. Der Chronist Fridolyn Ryff sagt von ihm: „Der fing an zu predigen aus der heiligen Schrift, legte dieselbe so christlich und wohl aus, wie solches niemals gehört worden. Ein mächtig Volk kam zu allen seinen Predigten. Er warf allen Päpsten und Pfaffen ihre Secten und Ceremonien mit der heiligen Schrift um.“ Von Basel um seines evangelischen Eifers willen ausgewiesen, wurde er als Prediger in Wytikon bei Zürich angestellt. Bereits 1523 trat er öffentlich in den Ehestand.

Nach der Meinung dieser Männer war die Reformation Zwingli's nur unvollständig. Zwingli war ihnen nicht radical genug und handelte in der Abschaffung der römischen Mißbräuche zu zögernd und bedächtig.

„Die Grebel'sche Partei“, sagt Heberle, „richtete ihre Aufmerksamkeit weniger auf das dogmatische Gebiet, als auf die Ordnungen des kirchlichen, bürgerlichen und socialen Lebens. Sie drang auf Beseitigung aller der apostolischen Kirche fremden Bestandtheile des Cultus und auf Herstellung eines einsetzungsmäßigen Gebrauchs der beiden von Christus verordneten ‚Cerimonien‘; sie bestritt die Christlichkeit des weltlichen Regiments, verwarf das besoldete Predigtamt, den Bezug von Zinsen und Zehnten, die Handhabung des Schwertes und verlangte Uebung des apostolischen Bannes.“*)

Egli**) sagt: „Ohne Frage zeigen die Grundsätze, von denen die Täufer ausgingen, ein kräftiges Zurückgreifen auf urchristliche Principien an. Nach ihrer Lehre sollte jede Menschenseele, auch die einfältigste, unmittelbar mit ihrem Gott verbunden und darum ein Mensch dem andern gleichberechtigt sein. Kein Gebot irgend einer äußeren Autorität kann dem gegenüber in Betracht kommen, was der heilige Gottesgeist mit Macht dem Geistesmenschen sagt, den er erfüllt und der sich ihm völlig unterthan und dienstbar weiß. Darum darf keiner äußeren Macht das Recht zugestanden werden, auch dem Geringsten in die Angelegenheiten des inwendigen Menschen hineinzureden. Die Freiheit des Glaubens und des Gewissens soll unbedingt gelten, und darum, wie der Eid, so jeder Zwang in religiösen Dingen unstatthaft sein.“

Einige Genossen Grebel's machten Zwingli Vorstellungen, er handle zu langsam und lau in den Dingen, die das Reich Gottes betreffen. Der heilige Apostel Petrus habe zu den Gläubigen gesprochen, sie sollen sich hüten und verwahren vor der bösen Art, und die Apostel hätten sich abgesondert von den Gottlosen, seien weggegangen aus der gemeinen Kirche und die Gläubigen zu Jerusalem hätten sich zusammen gethan. Darum sei es jetzt auch an dem, daß man sich absondere von den Anderen in dieser Stadt und sammle eine reine Ge-

---

*) Keller, Reformation, S. 380.

**) Keller, Reformation, Seite 380.

*) Heberle, Die Anfänge des Anabaptismus in der Schweiz; Jahrb. f. D. Theol., III. Theil, S. 225.

**) Egli, Wiedert., S. 94.

meine der rechten Kinder Gottes, die den Geist Gottes haben und von ihm regiert oder geführt werden u. s. w.

Zwingli ging auf solche Vorschläge nicht ein. Er antwortete, ihm gefalle solche Absonderung gar nicht. Die Apostel hätten sich wohl abgesondert, aber von denen, die öffentliche Feinde des Evangeliums gewesen. Dieser Zeit aber seien gar viel ehrbare Leute, die sich dem Wort nicht widersetzen und auf die man große Hoffnung setzen könne, die aber durch die Absonderung unwillig und abfällig gemacht werden.*)

Die Versammlungen der Partei der Brüder oder „verirrten Iüten", wie sie vom Rath genannt wurden, fanden anfangs besonders unter der Leitung des Ulr der Krucken, „des Stülzers" statt. In dem gerichtlichen Verhör über die Predigt des Ulr der Krucken sagen mehrere Theilnehmer der Versammlung, sie hätten den Stülzer gebeten, sie in der evangelischen Lehre zu unterweisen. Dieser sei besonders gegen den Krieg als eine Sünde aufgetreten, denn wer trotz väterlichen Erbes und Gutes in den Soldkrieg ziehe und so Biederleute zu Tod schlage, sei vor Gott und nach der evangelischen Lehre dem Mörder gleich. Wenn Geistliche oder Weltliche überflüssiges Gut zusammenlegen, „den glatten Balg desto baß und reichlicher zu erziehen und zu ernähren", so sei dies unrecht. Vor Gott und gemäß der evangelischen Lehre sei kein Unterschied zwischen einem Dieb und einem Wucherer. Ja, der Reiche, der den Armen von Haus, Hof, Acker, Matten und dem Seinen vertreibe, sei böser als ein Dieb.

Die Mitglieder der Partei Grebel's begannen bald, gegen die Kindertaufe zu zeugen; sie sagten, dieselbe sei nicht von Gott aufgesetzt, sondern von Papst Nielaus erfunden, und darum unrecht, ja vom Teufel. Wilhelm Reublin in Wytikon predigte seit Frühling 1524 gegen die Kindertaufe. Anfangs August zog der Rath zwei Väter zur Rechenschaft, weil sie ihre Kinder — ein Knabe war schon ein halbes Jahr alt — nicht taufen ließen. Reublin, auf welchen sie sich beriefen, wurde darauf gefangen gesetzt, und die sofortige Taufe der ungetauften Kinder bei einer Mark Silbers Strafe anbefohlen. Gleichzeitig mit der Verhandlung in Wytikon wurden in Zollikon drei Hausväter verhört, weil sie ihre Kinder nicht taufen lassen wollten, Friedli und Stephan Schuhmacher und Heini Wißhaus Hottinger. Sie behaupteten, die Kinder sollten nicht getauft werden, bis sie „den Glauben selbst können bezeugen", und beriefen sich auf das Gotteswort selbst.*)

*) Egli, Pfarrer in Außersihl bei Zürich. Die Züricher Wiedertäufer zur Reformationszeit, Zürich 1878, Seite 13 ff.

**) Egli, Die Züricher Wiedertäufer. S. 18.

Nach einigen Privatbesprechungen fand am 17. Januar 1525 in Zürich eine öffentliche Disputation über die Kindertaufe zwischen Zwingli und Grebel, als dem hervorragensten Führer der Täuferpartei, statt; doch nahmen auch Manz und Reublin Antheil daran. Sie behaupteten, die Kinder könnten nicht glauben, und verstünden nicht, was die Taufe sei, die Taufe sollte nur den Gläubigen gegeben werden, denen vorher daß Evangelium gepredigt worden sei, die es verstanden, die Taufe selbst begehrten, den alten Adam tödten und in einem neuen Leben wandeln wollten. Dafür sprächen die Evangelien und die Apostelgeschichte; nach dem Beispiel der Apostel solle man nur alte und verständige Leute taufen.

Weil man nicht also getauft sei, gelte die Kindertaufe nichts und solle man sich wiederum taufen lassen. Nach Bullinger's Zeugniß antwortete Zwingli mit den später in seiner Schrift an die von St. Gallen niedergelegten Gründen.*)

Tags darauf erließ die Obrigkeit ein Mandat mit dem Gebot, ungetaufte Kinder binnen acht Tagen und bei Strafe der Landesverweisung taufen zu lassen. Kurz darauf folgte noch der ergänzende Beschluß, die „besonderen Schulen der Täufer" abzustellen und besonders Grebel und Manz von ihrem Beginnen abzumahnen. Auch wurden die fremden Brüder Reublin, Brötli (der ehemaliae Pfarrer von Zollikon), Hetzer und der Stülzer binnen acht Tagen des Landes verwiesen.

Diese Maßregeln fruchteten nicht viel. Die Täufer sagten, man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Auf die Kunde, daß sie ihr Beginnen nicht einstellten, wurden die Vögte und Andere einstweilen angewiesen, die Schuldigen im Wellenberg gefangen zu setzen. Auch wurde der Taufbefehl näher dahin erläutert, es seien die Kinder, sobald sie geboren wären, zur Taufe in die Kirche zu bringen.

Nur wenn der Tod zu besorgen stehe, dürfe ein Kind im Hause getauft, müsse aber dann nichtsdestoweniger noch zur Kirche gebracht werden. Damit war die Kindertaufe als kirchliche Ordnung obrigkeitlich festgestellt.**)

Bevor die im Januar 1525 Ausgewiesenen die Stadt verlassen hatten, versammelten sie sich noch einmal mit den Brüdern, nach ihrer Gewohnheit, zum Bibellesen und zur gegenseitigen Erbauung. Da erhob sich Georg Blaurock und bat Conrad Grebel, daß er ihn taufe mit der wahren christlichen Taufe auf seinen Glauben und seine Erkenntniß. Grebel erfüllte seine Bitte und Blaurock taufte darauf die übrigen Anwesenden in gleicher Weise. Darauf wurde ein feierliches Nachtmahl nach dem Brauche der Apostel zum Gedächtniß an Christi Erlösung gehalten.*) — Es ist wahrscheinlich, aber bis jetzt nicht nachgewiesen, daß Grebel von einem Apostel der Waldenser getauft worden war. Bemerkenswerth ist, daß die Schweizer Täufer durch Begießen tauften. (Siehe unten.) (Fortsetzung folgt).

*) Egli, Die Züricher Wiedert. S. 21 ff.

**) Egli, D. Z. Wiedert. S. 22 ff.

*) Keller, Geschichte der Wiedert. S. 23 ff.

Krankenbesuche.

Alle, die Kranke besuchen, wollen diesen doch mit ihrem Besuche wohlthun, thun aber sehr oft das Gegentheil davon, denn anstatt darauf bedacht zu sein, daß sie dem Gemüthe des Kranken Erfrischung bringen und seinem Kräftezustand nicht schaden, machen sie Alles, wie es ihnen angenehm ist. Sie wollen den Kranken besuchen, sind daher beleidigt, wenn man ihnen mit halber Zurückweisung andeutet, der Kranke sei heute recht angegriffen. Es nützt nichts — sie wollen ihn ja „nur sehen, wollen ihm nur die Hand drücken!" Die guten Menschen bedenken nicht, daß ein Besuch, der im Fluge gemacht wird, den Schwachen nur aufregt.

Andere lieben es, sich besonders am Vormittag zuzudrängen, weil sie das für aufmerksam und besonders — für vornehmer halten. Sie bedenken nicht, daß sich der Kranke am Vormittag von einer möglicherweise sehr beschwerlichen Nacht erholt, und man ihn nicht in Anspruch nehmen soll, ehe der Arzt dagewesen ist, der ihn sonst leicht aufgeregter und schwächer findet, als es die Krankheit bedingt.

Eine andere Art von Leuten denkt die ganze Woche über nicht an den kranken Freund, auf einmal aber überfallen sie ihn zuhauf, zu Zweien, Dreien, sogar mit unruhigen Kindern — blos weil es ihnen paßt, zusammen vom Hause wegzugehen. Käme alle Paar Tage eines von ihnen, so würde es der Kranke dankbar empfinden, daß man seiner gedenkt, und sich freuen, während er jetzt den aufgedrungenen Ueberfluß dessen hat, wonach man ihn vorher darben ließ. Die Gegenwart mehrerer Menschen auf einmal wird überdies für die meisten Kranken eine Qual sein, zwingt sie zu viel mehr Sprechen, als gut für sie ist, da sie doch aus Gefälligkeit mit Allen reden wollen. Die Besucher merken das endlich, und Einer sagt wohl: „Strenge dich nur nicht so an; ich setze mich ganz still hin." — Sind endlich die Leute fort, so sinkt der Kranke oft in tiefe Ermattung, und am Abend findet ihn der Arzt fieberhaft erregt, vielleicht gar in Thränen.

Wieder andere Besucher richten viel Unheil durch das „Mitbringen" an. Wenn einmal etwas mitgebracht werden soll, müssen es denn durchaus Leckereien sein, die wenn sie nicht geradezu schaden, doch niemals etwas nützen? Ich rede selbstverständlich nicht von Stärkungsmitteln und Erfrischungen, sondern nur von dem verderblichen Zuckerzeug. Es vermindert auf alle Fälle den ohnehin schon geringen Appetit, über dessen Mangel sie und ihre Angehörigen hernach dem Arzte vorjammern. In neunzehn unter zwanzig Fällen werden die Kranken mit dem süßen Zeuge direct zum Ungehorsam gegen den Arzt und zur Verheimlichung ihres Fehlers angeleitet — sie könnten ja sonst der guten Freundin Ungelegenheiten bereiten. Warum schenken aber diese Leute nicht etwas Vernünftigeres, das obendrein nicht mehr kostet als Schleckereien?

Nun sei des Redens gedacht, denn damit wird unbedacht viel, sehr viel an Kranken gesündigt. Es giebt Kranke, die nur zufrieden sind, wenn sie Gelegenheit zum Klagen haben, und die auf peinlich genaue Art über die mannigfachen Aeußerungen ihres Leidens sprechen; wie es war, ist und sein könnte — die jegliche Besserung ableugnen, weil sie ihnen nicht groß genug ist, und die Gott und Menschen darob anklagen, daß sie nicht mit Riesenschritten vorwärts kommen. So naturgemäß es ist, daß ein schmerzgequälter Mensch einmal sein Herz durch Aussprache erleichtert, so verwerflich ist das gewohnheitsmäßige Klagen. Manche Besucher fordern es aber geradezu heraus, indem sie auf unverständige Weise jedesmal ein peinliches Examen anstellen und fragen: Wie sind heute die Schmerzen? Hast du jetzt eben auch welche? Wie ist dein Appetit? Wie steht's mit dem Schlaf? — Das genau zu wissen ist nur für den Arzt nothwendig, und der Besucher braucht deshalb noch nicht zu fürchten theilnahmslos zu erscheinen, wenn er den Kranken mit nur wenigen Worten nach seinem Befinden fragt.

Viel lieber sage er dem Unzufriedenen auf freundliche Weise, daß er auch eine geringe Besserung als Gottes Gnadengeschenk anzusehen habe, den Traurigen suche er zu erheitern und zu trösten. — Man hüte sich, dem Kranken viel von Dingen zu erzählen, die er schmerzlich entbehrt, während man selbst sie genießt, dies erzeugt leicht Bitterkeit; hingegen lehre man ihn erkennen, wie werthvoll das ist, was ihm geblieben ist.

Eine besondere Unsitte ist es, für jeden Preis etwas Tröstliches sagen zu wollen. Es ist grausam, Den, der unter heißen Kämpfen zu der Ueberzeugung durchgedrungen ist, daß seine Tage gezählt sind, over, daß ihm nach Gottes Rathschluß ein langes Siechbett beschlossen sei — es ist grausam, sage ich, diesen Kranken auf andere Meinung bringen zu wollen, dadurch, daß man ihm die unsinnigsten Dinge vorsagt, um ihm Hoffnung auf jeden Preis beizubringen! Da kann man dem Schwindsüchtigen die fabelhaftesten Wirkungen des nahenden Frühlings anpreisen, ihm sogar vorreden, seine Lunge sei gesund, es seien nur seine „angegriffenen Nerven", die ihn so husten machen! — Dem Gelähmten wird grausam vorgespiegelt, „er werde bald wieder davon springen", ja diese Leute würden dem Altersschwachen eine zweite Jugend verheißen, wenn dies nicht gar zu haargreiflich plump wäre.

Den, der sich ohnehin schon zu sehr an's Irdische klammert, bestärkt wohl solch unvernünftiges Reden und täuscht ihn eine Zeit lang, bis der wahre Stand der Dinge ihm um so bitterer fühlbar wird; Denjenigen aber, welcher weiß wie es um ihn steht, erfüllt solche Heuchelei mit Ekel und Verachtung. Und wie weh thut es, wenn jede Fiber vor Schmerzen bebt, und man hören muß: „Du siehst aber heute ganz jugendlich und munter aus, trotz der langen Krankheit!"

Wozu dies Geschwätz? Es kann doch dem Kranken weder angenehm noch tröstlich sein. Weit eher würde er es tröstlich finden, wenn gesagt würde, „es sei recht, sich nicht über die Sachlage täuschen zu wollen, aber er möge nicht vergessen, daß es in Gottes Hand stehe, alles Elend zu wenden, und diese Hoffnung lasse nie zu Schanden werden."

Nun bleibt noch ein sehr ernster Punkt übrig. Wo durch die Kunst des Arztes gar nicht oder doch nur sehr langsam geholfen wird, da wird oft in sehr unglaublicher Weise nicht allein gegen den Arzt gesündigt, sondern auch gegen einen Höheren, von dessen heiligem Gebot: Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht unnützlich führen, es in einer Erklärung heißt: Wir sollen nicht zaubern, lügen oder trügen. (Siehe Offenbarung 21, 8.) In das Gebiet des Zauberns gehört aber der Gebrauch von Sympathiemitteln (Brauchen, Besprechen).

Und wer ist es, der bei Arm und Reich solch geradezu lästerliches Treiben empfiehlt und dringlich anräth? Ganz gewiß ein „wohlmeinender" Besuch. „Ach, die Aerzte wissen nichts", heißt es da; „ich ließe nicht so an mir herumprobiren. Warum brauchst du nicht lieber Sympathie? — Es ist deine Pflicht, alle Mittel zur Besserung zu ergreifen.

Ja, der Glaube an Sympathieeuren ist so tief gewurzelt, daß mir selbst einst, nachdem ich solches Ansinnen entschieden zurückgewiesen hatte, erwidert wurde: „Du kannst ja nicht wissen ob es Gottes Wille ist, dir dadurch zur Gesundheit zu helfen!" Natürlich antwortete ich, daß Gott niemals eine Cur gut heißen und segnen werde, die das Licht scheuen müsse. — Beleidigt hat darauf der Besuch Abschied genommen und ist nicht wieder gekommen; es war auch nicht schade darum. Wie aber, wenn solche Reden an einen Kranken kommen, der wirklich unerfahren oder gar unwissend ist, der innerlich nicht gefestigt ist, oder der ohnehin Neigung zu den Werken der Finsterniß hat? Daher möge sich doch der Besuch vorsehen, daß er nicht aus falscher Art von Dienstfertigkeit mit seinem Rathe auf zwei Gewissen Sünde bringe, auf sein eigenes und auf das des Kranken.

Und nun, Gott zum Gruß, ihr lieben Leute alle, die euch euer Herz zu Krankenbesuchen treibt. Habt ihr das Wort des großen Krankenfreundes verstanden: „Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht", so wird die rechte, von Ihm stammende Liebe in allen einzelnen Fällen euch das rechte Wort lehren, vor Mißgriffen euch bewahren, und wenn ihr dann viel Freude und Segen an die Krankenbetten bringt, so freut sich euer alter Mitbruder Jörg.

[„Nachbar."]

Die Kraft des Gebets.

Eine Wittwe in England hatte einen einzigen Sohn, an welchem ihr ganzes Herz hing. Der gerieth plötzlich in schlechte Gesellschaft und ließ sich weder durch die innigsten Bitten noch durch die ernstesten Ermahnungen der Mutter von dem bösen Wege, den er eingeschlagen, abbringen. Eines Tages erfuhr die Frau, daß ihr Sohn wieder zu einem solchen Saufgelage gehen wollte, das seine Seele in den Tod verdarb. Alle Ueberredungskunst wandte sie an, um ihn zurückzuhalten, sie bat, sie mahnte, sie flehte unter Thränen, sie erinnerte ihn an frühere Zeiten, wo Alles anders gewesen, er der Trost und die Freude ihres Lebens gewesen, während er ihr jetzt nur Kummer und Sorge bereitet. Alles war vergeblich.

„Mutter, ich gehe!" sagte der Sohn kalt.

„Nun, dann weiß ich, was ich thun will," entgegnete die Mutter. „Ich schließe mich in meine Kammer ein und werfe mich vor meinem Gott auf die Knie, und ich höre nicht auf für dich zu beten, bis ich dich aus der schlechten Gesellschaft weggebetet habe und dich wiedersehe."

Ohne seiner Mutter zu antworten, ging der junge Mann zu dem Gelage. Das Begräbniß, das er gesucht und gehofft hatte, fand er aber nicht. Lebhafter, immer lebhafter trat das Bild der Mutter ihm vor die Augen, wie sie in ihrem Kämmerchen auf den Knieen lag und mit Gott um die Seele ihres Sohnes in heißem Gebete rang. Er konnte diese Gedanken nicht mehr ertragen; er verließ den Kreis seiner schlechten Genossen und eilte nach Hause, nach seiner Mutter zu sehen. — Er fand sie noch auf den Knieen. Da war sein Stolz gebrochen. Reumüthig fiel er der treuen Mutter um den Hals, faltete selbst die Hände und verließ von nun an die bösen Wege.

Für den Herold der Wahrheit.

Inwieweit ist das Gesetz im neuen Bunde aufgehoben?

„Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade aber und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Joh. 1, 17.

Unter dem Gesetz Mose sind alle religiösen und sonstigen Vorschriften, die im zweiten, dritten, vierten und fünften Buch Mose enthalten sind, zu verstehen. Das Speiseverbot (3 Mose 11.) ist sowohl ein Theil desselben, wie die zehn Gebote.

Merkwürdigerweise hat man zehn Gebote aus dem Gesetz herausgenommen, sie „Gebote Gottes" genannt (als ob die übrigen Menschengebote wären) und sie auch den Christen dem Buchstaben nach zu halten für verbindlich erklärt, denn dies seien die vornehmsten Gebote, der übrige Theil des Gesetzes sei durch Christo erfüllt und aufgehoben.

Es ist auch auffallend, daß man diese zehn Gebote das „Sittengesetz" genannt hat, als ob das Uebrige alles „Ceremonialgesetz" sei und nicht viele weitere Gebote enthalte, die zum Sittengesetz gehören. Als ob das Gesetz nicht manche Gebote enthalte, die inhaltsreicher und wichtiger sind, als etliche der zehn Gebote. Christus nannte, als er gefragt wurde: Welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? (nach Matthäus) nicht eins der zehn Gebote, sondern antwortete: „Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüth. Dies ist das vornehmste und größeste Gebot. Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hanget das ganze Gesetz und die Propheten." (Matth. 22. 36. ff.; 3 Mose 19, 18.)

Die Bibel weiß nichts von der Lehre, daß ein Theil des Gesetzes aufgehoben sei, während ein anderer gehalten werden müsse; dazu sind viele Vorschriften in den Büchern Mose enthalten, von denen Niemand sagen kann, ob sie zum Ceremonial- oder Sittengesetz zu zählen sind.

Wenn Christus vom Gesetz spricht, hat Er das ganze Gesetz im Auge. Hätte Er nur einen Theil des Gesetzes gemeint, so wäre solches der Beweis, daß Er nicht das ganze Gesetz als von Gott gegeben angesehen und behandelt hätte.

Christus hat das ganze Gesetz erfüllt und gehalten in der That und **Wahrheit**, aber nicht dem Buchstaben nach. Und die heutige Christenheit hält die zehn Gebote auch nicht dem Buchstaben nach.

In den zehn Geboten heißt es: „Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das unten auf Erden, noch deß, das im Wasser, unter der Erde ist." Dies ist ein klares Verbot alles Bildermachens. Den Israeliten war verboten irgend ein Bild zu machen. Man sagt wohl, dies Gebot habe nur darauf Bezug, daß man sich Bilder zum Zweck, dieselben anzubeten, macht, das Bildermachen zu anderen Zwecken sei hier nicht gemeint noch verboten. Das Gesetz lautet jedoch nicht so, sondern der Buchstabe des Gesetzes verbietet alles Bildermachen und nicht nur die zehn Gebote, sondern auch der von Vielen verworfene Theil des Gesetzes enthält solche Verbote. In 5 Mose 4, 15. 16. heißt es: „So bewahret nun eure Seelen wohl, denn ihr habt kein Gleichniß (Abbildung) gesehen des Tages da der Herr mit euch redete aus dem Feuer aus dem Berge Horeb. Auf daß ihr euch nicht verderbet und machet euch irgend ein Bild, das gleich sei einem Manne oder Weibe, oder Vieh auf Erden oder Vogel unter dem Himmel, oder Gewürm auf dem Lande, oder Fisch im Wasser unter der Erde" u. s. w.

Es ist kein Zweifel daran, daß dies Verbot gegeben wurde, um die Kinder Israel vor Götzendienst zu bewahren, aber ebenso wenig kann man in Zweifel ziehen oder verneinen, daß die Bibel dies Gebot enthält. Wollen Diejenigen, denen das Gesetz gegeben ist, sagen: Es ist nicht zu besorgen, daß wir Bilder anbeten werden, wir können uns deshalb wohl welche machen!? Hebt dies das Gesetz auf!?

Beachtenswerth ist, daß im hebräischen Urtext der vierte und fünfte Vers im zwanzigsten Capitel des 2. Buches Mose in keinerlei Weise verbunden sind, während sonst viele Sätze im Hebräischen mit dem Wörtlein „und" beginnen. In Vers 5 heißt es: „Bete sie nicht an und diene ihnen nicht" u. s. w.

Ebenso wenig wird das fünfte der zehn Gebote dem Buchstaben nach gehalten. Dasselbe lautet bekanntlich also: „Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligest. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken, aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes. Da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn" u. s. w.

Wir wollen nicht in einer Bibelauslegung nach einer Erklärung dieses Gebotes suchen, sondern die Bibel selbst derhalben fragen. In 2 Mose 31, 12.—15. lesen wir: „Und der Herr redete mit Mose und sprach: — — Denn wer eine Arbeit darinnen thut (am Sabbath), deß Seele soll ausgerottet werden von seinem Volk. — — Wer eine Arbeit thut am Sabbathtage der soll des Todes sterben." Welche Arbeiten hatte nun der Herr im Auge? Was will der Ausdruck: „Da sollst du kein Werk thun" sagen? Antwort: Mose sprach: „Das ist es, das der Herr geboten hat, das ihr thun sollt: — — Ihr sollt kein Feuer anzünden am Sabbathtage in allen euren Wohnungen." (2 Mose 35, 1.—3.) „Als nun die Kinder Israels in der Wüste waren, fanden sie einen Mann Holz lesen am Sabbathtage. Und die ihn darob gefunden hatten, daß er Holz las, brachten ihn zu Mose und Aaron und vor die ganze Gemeine. — — Der Herr aber sprach zu Mose: Der Mann soll des Todes sterben, die ganze Gemeine soll ihn steinigen außer dem Lager" u. s. w. (4 Mose 15, 32.—36.)

Es wurde oben bemerkt, daß Christus das Gesetz nicht nach dem Buchstaben, sondern in der That und Wahrheit gehalten hat. Nach dem oben erwähnten Ausspruche des Mundes der Wahrheit hanget das ganze Gesetz, also folglich auch „der kleinste Buchstabe" und „ein Titel" desselben (Matth. 5, 19.) in jenen zwei Geboten (Matth. 22, 36.), und Christus hat dieselben gehalten, folglich hat Er das ganze Gesetz gehalten. Wir aber sollen dem Befehl unseres Meisters gemäß Ihm nachfolgen und das Gesetz, wie Er, in der That und Wahrheit halten.

Was einem Christen die wahre Liebe zu thun erlaubt, das erlaubt ihm Gott, denn Gott ist die Liebe. Die Liebe erlaubt z. B. einen Acker mit mancherlei Samen zu besäen, Fleisch von Thieren, die nicht wiederkäuen, zu essen, oder am Sabbath Gutes zu thun, obgleich das Gesetz Mose solches verbietet. Andererseits erlaubt das Gesetz, die Feinde zu hassen und sich an ihnen zu rächen. Die Liebe aber kennt weder Haß noch Rache.

Wären wir verbunden das Gesetz dem Buchstaben nach zu halten, so hätte das ganze Gesetz für uns Giltigkeit, wir dürften uns also am Kriege betheiligen, denn dies ist im Gesetz erlaubt. Es heißt im Gesetz: Wer seinen Nächsten verletzet, dem soll (nicht darf) man thun, wie er gethan hat, Schade um Schade, Auge um Auge, Zahn um Zahn. (3 Mose 24, 19. ff.) Auf dieses Gebot hat Christus Bezug, wenn Er Matth. 5 sagt: „Ihr habt gehört, daß gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel" ꝛc.

Christus sagt ausdrücklich, daß man am Sabbath Gutes thun dürfe. Er billigt ferner, daß man am Sabbathtage einen in den Brunnen gefallenen Ochsen oder Esel herausziehe, während der Buchstabe des Gesetzes lautet: „Du sollst kein Werk thun." Auch heilte Christus am Sabbath Kranke.

Christus ist, nach des Apostels Worten, des Gesetzes Ende, nämlich des mosaischen Gesetzes, und zwar nicht nur eines Theils desselben. Weder Christus noch die Apostel gebieten, daß wir z. B. das in den zehn Geboten enthaltene Verbot alles Bildermachens buchstäblich halten sollen.

Im Hebräerbriefe lesen wir: Das Gesetz hat den Schatten der zukünftigen Güter nicht das Wesen der Güter selbst." (Ebr. 10, 1.) Ferner schreibt Paulus Col. 2, 16. 17.: „So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonde, oder Sabbathe, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo." — Christus ist der Grund unserer Seligkeit. Durch Ihn können wir der wahren Liebe theilhaftig werden, und die Liebe ist des ganzen Gesetzes Erfüllung.

Nach der alttestamentlichen Lehre sollte das Gesetz Mose ewiglich Giltigkeit haben. Die Juden hielten dasselbe für vollkommen und meinten, der Messias werde es ihnen möglich machen, die Opfer und anderen Verordnungen ohne Störung und Behinderung zu beobachten.

Christus ist gekommen, das Gesetz (nach Denck's Ausdruck) in der Liebe „höher zu spannen" und in den Sitten nachzulassen. Er hat das ganze Gesetz, also auch die zehn Gebote, höher gespannt. Er spricht in der Bergpredigt: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten .... Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig." Mit andern Worten: Es ist nicht genug, daß du deinen Bruder nicht des Lebens beraubst, du sollst auch nicht mit ihm zürnen. Ferner: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch" u. s. w. Die gewöhnliche Auslegung dieses Gebotes, daß damit auch die Lust als Sünde und Ehebruch verboten sei, hat uns Christus gelehrt. Moses und die Juden verstanden es nicht so. Die zehn Gebote sind also an sich nicht so vollkommen, wie Manche annehmen, Christi Gebot oder Gebote aber sind vollkommen.

Die Gründe, warum wir im neuen Bund keine Thieropfer bringen sollen, sind einfach. Wir wissen, daß „es unmöglich ist durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegnehmen" (Ebr. 10, 4.), und daß solches noch nie möglich war. Auch ist Christus Einmal durch Sein eigenes Blut in das Heilige eingegangen, und hat eine ewige Erlösung erfunden. (Ebr. 9, 12.)

Weil das alte Gesetz, nach Christi Worten, vollständig im neuen enthalten ist, und überdies Manches gebietet, das sich nicht mit der wahren Liebe reimt, so lesen wir das mosaische Gesetz nicht, „damit wir wissen, wie wir wandeln sollen im Hause Gottes, welches da ist die Gemeine des lebendigen Gottes", sondern zu erfahren, wie den Juden zu wandeln geboten war.

„Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade aber und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden." (Joh. 1, 17.)

Joh. Horsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein alter Brief.

(Schluß.)

Du wirst gut verstehen, daß ich mit Jesu eigenen Worten hier zeuge, und die stehen fester als Himmel und Erde. O wie merkwürdig ist es, wenn Jesus sagt: „Das Himmelreich leidet Gewalt"! (Matth. 11, 12.) Die sich nun die Gewalt durch Wachen, Beten und Ringen anthun und ihre Natur und den verdorbenen Fleischeswillen und -trieb bekämpfen, auch die Vernunftansichten gefangen nehmen und unter den Gehorsam des Evangeliums hinunter beugen, die reißen das Reich Gottes dadurch zu sich. Und indem sie fortwährend ein Verlangen tragen, daß sich das Reich Gottes mehr und mehr in ihnen gestalten soll, so beten sie kindlich und treuherzig, wie Jesus sie beten lehrte: „Dein Reich komme", oder „zu uns komme dein Reich." In dem Sinne haben auch unsere lieben Vorfahren flehentlich mit einander gesungen:

„Laß dein Reich in mir aufgehen
Und mich gerstlich auferstehen."
(Siehe No. 455)

Hier in dieser Gnadenzeit müssen wir uns dies zu erflehen suchen, damit wir Seines Reiches Kinder und Seine Unterthanen werden, und dann ferner auch wachen und beten, daß wir nicht von der einmal erkannten Wahrheit wieder abirren möchten.

Menno Simon sagt im ersten Band, Seite 5: „Ach, es wäre wohl Zeit aufzuwachen." „Bedenket doch," spricht er, „daß der Engel in der Offenbarung bei dem ewigen und lebendigen Gott, der Himmel und Erde geschaffen, geschworen hat, daß nach dieser Zeit keine andere mehr erscheinen soll. Darum tröstet euch unter einander nicht mit einer unnützen Tröstung und unsichern Hoffnung, wie Einige thun, die da meinen, daß das Wort noch ohne Kreuz gelehret und gelebet werden soll."

Seite 6 schreibt er: „Darum reißet die schädlichen Gedanken der Hoffnung auf eine andere Zeit aus euren Herzen, damit ihr durch diese falsche Hoffnung nicht betrogen werdet; denn ich habe wohl Einige gekannt, die auf eine freie Zeit hofften, aber sie haben so lange nicht gelebt, daß sie ihre Hoffnung erfüllt gesehen."

Im dritten Band, wo Menno Simon von der geistigen Auferstehung handelt, sagt er Seite 276: „Diese Auferstehung geschiehet nicht durch die leibliche Auferstehung der Todten, wie in der zweiten Auferstehung am jüngsten Tage geschehen wird, sondern allein durch das Sterben, Todten und Begraben des sündigen Leibes, durch Ablegen und Absterben des alten Lebens, durch Auferstehung und Erneuerung zu einem neuen, göttlichen Wandel und gottseligen Leben."

Das hält Menno Simon für die erste Auferstehung, wovon es Offb. 20, 6. heißt: „Selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung; über solche hat der andere Tod keine Macht." Wie Viele giebt es aber schon, die sich zwar noch nach Menno's Namen Mennoniten nennen, aber in vielen Stücken seiner Lehre, seinem Grund und Erkenntniß widersprechen, trotzdem er sich doch in Allem ganz auf das Wort Gottes, auf die Lehre des Evangeliums und der Apostel Schriften gründete.

Jesus Christus, der Sohn Gottes, hat selbst mit so klaren Worten sowohl von der geistigen als leiblichen Auferstehung geredet, ja so ganz unterschiedlich von der ersten und auch zweiten Auferstehung gesprochen, daß es einem Jeden wohl klar und deutlich sein muß, wenn er es mit Nachdenken liest.

Im Evangelium Johannes (Cap. 5, 25.) heißt es: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben." Und damit sie es desto besser verstehen sollten, daß Er hier die erste oder geistige Auferstehung meine, sagte er nicht nur: „Es kommt die Stunde," sondern spricht: „und ist schon jetzt". Und noch deutlicher setzt Er es auseinander, wenn Er im 28. Verse spricht: „Verwundert euch deß nicht; denn es kommt die Stunde in welcher Alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben zur Auferstehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben zur Auferstehung des Gerichts."

Wenn von der geistigen oder ersten Auferstehung die Rede ist, heißt es: Die diese Stimme hören, „die werden leben". Die also auf die Stimme Jesu, welches ist die Lehre des Evangeliums, achten werden, ihr zu geborchen, die nur werden leben. Sie werden dadurch, wie wir wohl wissen und verstehen, nicht alle erweckt oder in's geistige Leben gebracht. Wenn aber von der zweiten oder leiblichen Auferstehung die Rede ist, da betrifft es sowohl Diejenigen, die Gutes gethan, als auch die Böses gethan haben; da werden sie, wie schon bezeugt, Alle aus den Gräbern hervorgehen. Und weil es nun der Wille des Herrn ist, daß wir an der ersten Auferstehung Alle sollen Theil haben, damit der andere oder ewige Tod in der Hölle nicht unser Los und Theil werden soll, so muß den Menschen hier in der Gnadenzeit auch noch immer mit Paulo Worten zugerufen werden: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." (Eph. 5, 14.) Eben in demselben Sinne, um sich zur geistigen Auferstehung mit einander zu ermuntern, singen die Gläubigen aus dem Liede No. 426:

„Ach, willst du nicht aufstehen,
Mensch! es ist hohe Zeit,
Vom Bett der Sünden gehen;
Deine Lampe mach bereit!“ ꝛc.

Oder auch dieses Lied, No. 174:

„Wacht auf! es ist schon hohe Zeit,
Und werdet neugeboren,
Sonst geht ihr mit der Eitelkeit
Der schnöden Welt verloren.“

Durch Die, welche in dieser Gnadenzeit aus dem Tode, oder aus dem Sündenschlafe, auffstehen, und also von neuem geboren werden, wird das Reich Christi gebaut und gefördert. Wir haben nicht zu denken oder zu hoffen, daß dazu noch eine andere oder besondere Zeit kommen werde, sondern heute, so wir des Herrn Stimme hören, so sollen wir aufstehen, uns zu Christo bekehren, und folglich auch sogleich, wie Petrus (1 Pet. 2, 5.) sagt, „als lebendige Steine“ das Reich Christi, oder den Tempel, das ist seine Gemeine, bauen helfen.

Sehr merkwürdig ist es, wenn Paulus in Col. 2, 6. sagt: „Wie ihr nun angenommen habt den Herrn Christum Jesum, so wandelt in ihm, und seid gewurzelt und erbauet in ihm, und seid fest im Glauben, wie ihr gelehret seid.“ Ich sage noch einmal, mein lieber Neffe, wenn wir nicht hier in dieser Gnadenzeit mit und in Christo leben und regieren werden, oder wenn wir hier nicht mit allem Ernste darnach hinstreben werden, daß das Reich Gottes in uns eine Gestalt gewinne, so sind wir zu beklagen, oder als sollte ich mit Paulo (1 Cor. 15, 19.) sagen: „Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen.“

Die wahrhaft Gläubigen sehnen sich nach dem Zeitpunkte, wo sie diese unter dem Fluche stehende Erde verlassen und zu den von ihrem Jesu bereiteten vielen Wohnungen in's Vaters Reich zu gelangen hoffen. Sie glauben dieses von Herzen also, wie Paulus in den vorher erwähnten Worten sagt. „Denn wir sind Christo theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen festbehalten.“ (Ebr. 3, 14.) Paulus sagt deshalb auch in Ebr. 3, 9.: „Denn es ist ein köstliches Ding, daß das Herz fest werde, welches geschiehet durch Gnade.“ Diese wollen wir doch Alle zu erstehen suchen.

Und nun, mein lieber Neffe, um uns noch mehr hierin zu befestigen, nehmen wir an, was Christus, Luc. 17, sagt: „Da er aber gefraget ward von den Pharisäern: Wann kommt das Reich Gottes? antwortete er ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe hier, oder, da ist es'. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.“ (Luc. 17, 20. 21.)

Wenn sich aber dieses geistliche Gnadenreich auch wahrhaft in uns gestalten soll, wird ein größerer Ernst erfordert als viele Menschen meinen. Auch der Dichter des 315. Liedes sagt:

„Es kostet mehr als man im Anfang denket,
Getreu zu sein mit dem was uns geschenket,
Und in der Kraft der ersten Liebe steh'n,
Bis man uns sieht von unserm Kampfplatz geh'n.“

Ich denke wir sind ganz in der letzten Zeit, wovon es heißt, daß der Satan noch eine kleine Zeit los sein wird, wie mehrere Gläubige es auch bezeugen; u. A. sagt auch ein Dichter in dem Sinne in No. 316:

„Denn, Herr, die Trübsal ist sehr groß,
Der Teufel ist von Ketten los,
Hat wenig Zeit zu toben;
D'rum wird mit Macht
Sein Zorn vollbracht;
Ach, hilf mir, Herr, von oben!
Groß Aergerniß seh' ich vor mir,
Die Meisten beugen vor dem Thier
Die Knie, wollen Baal küssen;
Der größte Hauf'
Der Welt zulauft,
Viel wider ihr Gewissen.“

Der Herr wolle geben, daß meine geringen Zeilen Euch zum Segen gereichen möchten! Vergesset unserer doch nicht, wenn Ihr eure Gebete vor den Herrn bringt! Wir sind ja denn, wie Ihr wisset, vorhabens voraus nach Amerika zu ziehen, und wie ich verstanden aus deinem Schreiben, so wollt ihr uns bald nachkommen. Der Herr wolle uns und Euch geleiten, und es uns zum Guten angedeihen lassen! So seid denn noch herzlich gegrüßet von unserer ganzen Familie und von mir, Deinem Euch das ewige Heil wünschenden Onkel

Peter Friesen.

Rutnerweide, 6. Juni 1875.

Lauter und unanstößig.

Ein characteristisches Zeichen christlichen Lebens, welches der Apostel Paulus im Briefe an die Philipper besonders betont (Phil. 1, 10.), ist ein lauteres, unanstößiges Wesen, worunter er wahrscheinlich jene glückliche Gemüthsverfassung verstanden haben will, welche weder Anstoß nimmt, noch Anstoß giebt. Manche Bekenner Christi haben leider eine so zarte Haut und ein so gutes Gedächtniß, daß ihnen die geringste Unannehmlichkeit nicht nur vorübergehenden, sondern dauernden Schmerz bereitet. Es zeugt von einer krankhaften Empfindlichkeit, wenn Jemand hinter jedem Wort und jeder Handlung eine Beleidigung wittert. Predigern macht diese üble Gewohnheit mancher Gemeindeglieder viel zu schaffen. Sie müssen im Umgang mit ihnen ganz außerordentlich vorsichtig sein und ihre Gefühle auf das Sorgfältigste berücksichtigen, denn oft werden sie sogar durch ein wohlgemeintes Wort der Anerkennung und des Beifalls verletzt. Solche Leute nennen sich selbst „zartfühlend“, das ist die elegante und entschuldigende Bezeichnung für diese unliebenswürdige Seite ihres Characters, während in Wahrheit ihre Haut durch übergroße Selbstliebe und Eitelkeit so wund geworden ist, daß auch die leiseste Berührung schmerzt. Es ist dies ein höchst unchristlicher Charakterzug.

Eines Christen Herz muß frei von Eigenliebe sein, damit er an den Leiden und Freuden Anderer warmen und herzlichen Antheil nehmen kann. Ihre Bedürfnisse, Wünsche und Neigungen werden ihm so nahe gehen, daß er die Art und Weise ihres Benehmens gegen ihn nicht beachtet, bis er eine absichtliche Kränkung erfährt, und selbst die wird er in Demuth tragen.

Nicht nur ein Christ, sondern jeder wahrhaft gebildete Mann wird alle Aeußerungen, die über ihn gemacht werden, auf das Beste auslegen. Klangen sie ein wenig rauh oder verletzend, so waren sie doch am Ende gut gemeint, und der Betreffende hat sich nur „höchst unglücklich“ ausgedrückt. Läßt es ein Freund an der gebührenden Aufmerksamkeit fehlen, so ist es rücksichtsvoll, anzunehmen, daß wichtige Geschäfte oder quälende Sorgen sein Gemüth belasten. Christen besonders sollten es in solchen Fällen nie an liebreichen Entschuldigungen fehlen lassen. Fällen von übergroßer Empfindlichkeit, die sich an Allem stößt, begegnet man häufig im Leben. Ein Beispiel mag genügen. Ein junges Mädchen, dessen Eltern bessere Tage gesehen hatten, welches sich aber gegenwärtig durch eigene Arbeit ihr Brod verdienen mußte, besuchte die Gottesdienste eines Predigers in einer größeren Stadt, dessen Achtung sie durch ihren christlichen Wandel allmälig gewann. Er nahm sich ihrer an, suchte sie in ihrer ärmlichen Wohnung auf und betete mit ihr, kurzum, behandelte sie wie ein Vater seine Tochter. Im Laufe der Jahre segnete er ihren Ehebund ein, und begegnete ihr von Sonntag zu Sonntag mit der Achtung und Zuvorkommenheit, mit der ein feingebildeter Mann seine intimen Freunde behandelt. Eines Sonntags, nach einer längeren Abwesenheit auf einer Reise, verließ der Prediger am Schluß des Gottesdienstes die Kanzel und unterhielt sich mit einigen Leuten, die zurückgeblieben waren. Unter ihnen befand sich auch ein Unbekannter, dem der Prediger die rechte Hand gab, während er ihn zum ferneren Besuch der Gottesdienste einlud. In dem nämlichen Augenblick trat auch jene Freundin herbei, ihren Prediger zu begrüßen, und da seine rechte Hand in der des Fremden ruhte, so reichte er ihr die linke. Ueber diese vermeinte Beleidigung gerieth sie in heftigen Zorn. Der Prediger hatte keine Ahnung von dem Unheil, welches er angerichtet, bis es ihm Andere mittheilten, bei denen sie sich beklagt hatte. Er ging augenblicklich zu ihr, traf sie aber nicht daheim. Als Antwort auf diesen Besuch traf einige Tage später ein Brief von ihrem Manne ein, in welchem er um

den Gliederschein seiner Gattin nachsuchte. Der Prediger überbrachte ihr denselben persönlich und bat sie zugleich, ihm doch den Grund anzugeben, welcher den Bruch einer so langjährigen Freundschaft verursacht habe. Da stellte es sich heraus, daß obiger Vorfall die einzige Veranlassung dazu gewesen war. Sie verließ die Gemeinde, und der Prediger mußte die bittere Lection lernen, daß man selbst den besten Freunden gegenüber sich vorsehen muß, um nicht am Ende durch irgend ein kleines Versehen ihr Selbstgefühl zu kränken und ihrer Seele zu schaden.

Wie viele giebt es in der christlichen Gemeinde, die über jeden Strohhalm stolpern, sich an geringfügigen Aeußerlichkeiten stoßen, jedes Wort auf die Goldwage legen und wider Alles rennen, was nicht den Stempel ihrer eigenen Gemüthsrichtung trägt. Fühlen sie sich in irgend einer Weise verletzt, so sind sie gleich bereit, ihrer krankhaften Empfindlichkeit zu Liebe die innigsten Beziehungen zu lösen und der Gemeinde und dem Prediger den Sack vor die Füße zu werfen. Handeln solche Leute nach dem Beispiel und den Worten Christi?

Aber der Apostel Paulus ermahnt auch die Christen in diesen Worten, in keinerlei Weise Anstoß zu geben und dadurch zum Straucheln oder gar zum Fall zu bringen. Manche Gläubige fehlen hierin nicht absichtlich, sondern aus Gedankenlosigkeit. Während einer Versammlung z. B. ereignet sich ein Vorfall, den einige Brüder auf dem Heimwege lächelnd erwähnen. An und für sich ist diese Heiterkeit nicht unrecht, aber ein erweckter Sünder beobachtet sie und nimmt an ihrem Verhalten Anstoß, welches ihm mit dem hohen Ernst und der Wichtigkeit der Sache im Widerspruch zu stehen scheint, die sich in der Versammlung kundgeben. Das Ganze ist kaum nennenswerth und doch mag es der Rettung einer Seele hinderlich sein.

Niemand hat ein Recht, in voller Carriere durch die belebten Straßen einer volkreichen Stadt zu fahren; und kein Christ darf dem Selbstinteresse die Zügel schießen lassen, wenn er Gefahr sieht, Andere dadurch zum Fall zu bringen. Im Gegentheil, die Welt muß es ihm abfühlen, daß er sie durch sein ganzes Verhalten segnend und fördernd beeinflußt. Ein Leben, welches dieser hohen Bestimmung nicht entspricht, ist ein anstößiges Leben, trotz aller Einwendungen und Entschuldigungen, mit denen die Leute ihre Mängel und Sünden zu bemänteln pflegen. Es ist unchristlich, weil es den Anforderungen des Christenthums widerspricht. Als Christ muß ich das Wohl Anderer auf betendem Herzen tragen; ich muß ihre Interessen wahren; ich darf nicht gedankenlos und gleichgiltig über sie hinwegstolpern, sondern muß vorsichtig wandeln und ihnen weder Anstoß, noch Aergerniß geben. Und dabei genügt es nicht, das Rechte zu wollen, wir müssen es auch thun. Der Einfluß unseres Lebens und Wandels geht außerordentlich weit, und daran erinnert der Apostel in dieser ernsten Mahnung: „Seid lauter und unanstößig!“—[E. C. Magaret.]

Königliche Theologie.

Von Oliver Cromwell, dem berühmten Protector der englischen Republik, wird erzählt, daß er auf seinem Sterbebette von einer großen Angst überfallen worden sei, ob er auch an der Gnade Gottes und an dem ewigen Leben Antheil habe. Der hinsterbende Regent bekannte nämlich, daß er seit vielen Jahren keine Regung seines inneren Lebens habe verspüren können. Er ließ also einen reformirten Prediger kommen und fragte ihn, ob es sich gewiß also verhalte, daß Derjenige, der einmal der Gnade Gottes theilhaftig geworden sei, sie niemals wieder verlieren könne? Der Theologe soll den Staatsmann versichert haben, daß dies untrügliche Wahrheit sei; ewig könne die Gnade nicht weichen von Dem, bei dem sie einmal Eingang gefunden hätte. „Nun,“ sagte beruhigt der Protector, „dann habe ich sie auch noch, denn ich habe sie einmal gehabt.“

Falls es sich nun so verhält, daß dies der einzige Trost des großen Mannes gewesen ist, so hätte ich nicht mit ihm sterben mögen. Wer aus einer vor Jahren gemachten, wirklichen oder eingebildeten Erfahrung — oder wer aus dem Dogma irgend einer Kirche oder Secte, sei es nun das reformirte Dogma „von der Unverlierbarkeit des Gnadenstandes“ oder das lutherische Dogma „von der Taufe“, oder das methodistische von der plötzlichen Bekehrung, oder was man sagen will — wer, sagen wir, aus irgend einer Lehre allein der Gewißheit seines ewigen Heils sich versichern will, der hat einen schlechten Grund unter den Füßen. Cromwell hätte, jenem sterbenden Schächer gleich, besser gethan, statt bei einem calvinistischen Prediger durch ein Dogma sich trösten zu lassen, sich direct als ein armer Sünder zu dem Vater aller Gnade hinzuwenden, hin zu dem Gott, der Sünde vergiebt, das wäre zweifelsohne sicherer gewesen.

Noch wunderlicher ist es, was der französische Schriftsteller Russeau that, um seines Heiles gewiß zu werden. Er war einst (wie er selbst erzählt) in einem Walde allein, und die Frage: „Werde ich selig werden oder verloren gehen?“ beschäftigte ihn gewaltig. Da setzte er Gott und sich selbst ein Zeichen: „Wenn ich,“ so proportionirte er, „unter zwei Würfen mit diesem Stein den Baumstamm dort einmal treffe, so soll mir das ein gewisses Zeichen sein, daß ich Gottes Herrlichkeit sehen werde.“ Er warf, und siehe! trotzdem seine Hand zitterte, traf er gleich mit dem ersten Wurf. Von da an war der leichtsinnige Franzose, trotz so vieler Sünden gegen sein Gewissen, nicht mehr zweifelhaft, daß er das Reich Gottes ererben müsse, das heißt, er phantasirte sich seit jener Stunde im Walde diese Gewißheit selbst vor. Gott aber läßt sich von einem Lieferten des achtzehnten Jahrhunderts ebensowenig ein Zeichen setzen, wie von den jüdischen Pharisäern in den Tagen des Augustus. Er hat das Zeichen des Heils ein für alle mal selbst festgesetzt!

Es giebt nur einen Weg, die Gewißheit der Gnade Gottes zu empfangen, den nämlich, daß ein Mensch aus dem Staube herauf zu dem Throne der ewigen Erbarmung hilfesuchend sich wendet, daß er auch die Tiefen und Abgründe des eigenen Herzens hindurch die Höhe findet, da Gottes Thron steht. Wer mit einem zerbrochenen Herzen zu Gott kommt, den will Er nicht hinausstoßen. Außer dem Wort und Zeugniß Gottes aber giebt es kein Zeichen; wir berufen auch keines weiteren, denn es ist fester, denn alle Felsen der Erde. — [Ausgewählt.]

Freimaurer-Glaube.

Neulich hielten die Freimaurer in New York ein Fest. Die Veranlassung dazu war der Umstand, daß die Großloge des Staates schuldenfrei geworden war. Der Großmeister einer gewissen Loge hielt bei der gemeinschaftlichen Feier mehrerer Logen eine Rede, der wir folgende Stelle entnehmen: „Als Freimaurer werden wir gelehrt, daß die ganze Wahrheit nicht in einem Buche enthalten ist, sondern daß dieselbe, gleich Theilen eines zerbrochenen Bildes, in allen Theilen der Erde und unter allen den verschiedenen Religionsformen zu finden ist. Unbewußt vielleicht, aber dennoch unablässig, sammeln die Forscher nach Wahrheit viele Stücke zusammen. Wenn das tausendjährige Reich angebrochen sein wird, werden diese, welche theils aus den Lehrsätzen des Brama, theils aus den Schriften des Confucius, theils aus den jüdischen Propheten und theils von den Nachfolgern Dessen, der zu Bethlehem im jüdischen Lande geboren ist, genommen sind, zu einem harmonischen Ganzen zusammen gefügt werden. Bis jener Tag anbricht, ist es Pflicht der Freimaurerei, Duldung zu lehren und den Grundsatz zu verkündigen, daß kein Mensch sicher sei, ob er die Wahrheit besitze!“

Und dieser Ausspruch stimmt mit dem, was sonst von der Loge gelehrt wird, überein! Die Götzen der Hindus und Buddhisten sind eben so gut und sichen auf gleicher Stufe mit dem Jesus von Nazareth; die Zendavesta des Zoroaster und die Veden der Brahmanen sind der heiligen Schrift ebenbürtig; die Bibel ist nicht die einzige Quelle der ewigen Wahrheit ꝛc. Wer von unsern Lesern, der ein Christ sein will, erschrickt nicht über diese Enthüllungen?

Herold der Wahrheit.

A. B. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. October 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec. '89" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das X auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Post-office anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Vierzehn Monate für $1.00.

Wir werden den „Herold der Wahrheit" von nun an bis Ende 1890 für den gewöhnlichen Subscriptionspreis an irgend eine Adresse schicken, also bekommen neue Abonnenten, die das Blatt jetzt bestellen, den „Herold" zwei Monate lang ganz umsonst. Es ist dies eine vortreffliche Gelegenheit für unsere Freunde, die neue Abonnenten gewinnen wollen, und hoffen wir, es werden Viele diese Gelegenheit benutzen. Auch wollen unsere Agenten dieses Anerbieten gefälligst in Acht nehmen und auf's Neue suchen, viele Abonnenten zu gewinnen. Schicket das Geld per Registered Letter, Draft oder Postal Money Order, aber nicht durch einen Check, denn diese kosten uns 25 Cents. Die Abonnementsliste des „Herold" sollte noch ein Mal so groß sein als sie jetzt ist, denn es giebt noch hunderte von Mennoniten Familien, die ihn nicht nehmen; auch findet man Glieder, die nicht einmal vom Dasein dieses Blattes wissen. Ein jeder Abonnent versuche mindestens einen neuen Namen mit dem seinigen einsenden zu können, denn dadurch würde das Erwünschte bald erreicht.

Unser Familien-Kalender für 1890 ist nun zum Versenden fertig und werden alle Bestellungen geliefert. Wir hoffen, unsere Freunde, die bisher unsere Kalender verkauften, werden sich dieses Jahr wie gewöhnlich einfinden und recht viele verkaufen, und in Gegenden wo bisher noch Niemand die Agentur angenommen hat hoffen wir wird sich dieses Jahr Jemand finden, der sie aufnehmen wird. Wenn jedoch noch Gegenden sind woselbst kein Agent die Kalender verkauft, so macht eure Bestellungen für die Zahl, die ihr nehmen wollt, zu folgenden Preisen:

1	Exemplar	per	Post	8c
2	„	„	„	15c
4	„	„	„	25c
12	„	„	„	60c
22	„	„	„	$1.00
100	„	„	„	4.25
100	„	„	Expreß	3.50

Die Expreßkosten hat der Käufer zu tragen. Sendet eure Bestellungen baldmöglichst ein.

Wieder zurück. — Br. M. S. Steiner, der in den letzten Monaten als Agent unseres Verlagehauses die Gemeinden im Westen besuchte, ist wieder nach seiner Heimath zurückgekehrt. Wenn irgendwo Irrthümer in seinen Geschäftsabmachungen und Rechnungen vorgekommen sind, so bittet er davon in Kenntiß gesetzt zu werden, und wird dann der Sache pünktlich nachsehen. Seine Adresse ist: Cranberry, Allen Co., Ohio.

Besuche im Westen. — Viele unserer pennsylvanischen Brüder besanden sich im vergangenen Monat auf Besuch in den westlichen Staaten. Auf der Rückreise hielten mehrere in Elkhart an und sprachen bei uns vor.

Br. L. J. Heatwole's Reisebericht über sein Evangelisationswerk im Süden und Westen erscheint in einer andern Spalte dieser Nummer und wird ohne Zweifel vielen unserer Leser von besonderem Interesse sein. Auch hat er mit Andern, die sich auf solche Reisen begaben, die Erfahrung gemacht, daß es dringend nöthig ist mehr in der Ausbreitung des Evangeliums zu thun.

Br. J. S. Coffman kehrte den 10. d. M. von seiner Reise nach Wayne, Medina und Logan Co., Ohio, zurück. Er berichtet, daß viele der dortigen Geschwister mit wahrem Ernst und Eifer im Werk des Herrn begriffen sind. Auch bringt er die freudige Nachricht, daß Mehrere, die sich bisher weigerten der Stimme des Herrn Gehör zu schenken, sich jetzt aufgemacht haben dem Herrn zu dienen und sich in die Gemeinde aufnehmen ließen, und daß Andere willig geworden sind dasselbe zu thun.

Die halbjährliche Conferenz der Mennoniten-Gemeinde wurde Dienstag und Mittwoch den 1. und 2. October in Boyertown, Berks Co., Pa., gehalten. — [„Schwenksville Item."]

„Ob die Fanatiker Erfolg haben werden?!"

Mit obigen Worten giebt ein Wechselblatt seine nicht mißzuverstehende Meinung über einen vorhergehenden Aufsatz in genanntem Blatte. Das Ganze lautet wie folgt:

„Die hiesige 'Law & Order Society' hat ausgegeben, daß sie den 'stillen Sonntag', gemäß dem Gesetz vom 22. April 1794 streng durchgeführt haben will. Keine Cigarren-Stores, keine Restaurationen sollen mehr an dem Tage des Herrn offen sein: keine Sonntagszeitungen dürfen mehr colportirt werden; Milchleute und Metzger müssen vor 9 Uhr morgens oder nach 5 Uhr nachmittags ihre Waare abliefern." Dazu macht dann der die guten Sitten fördernde (?) Schreiber den folgenden verhängnißvollen Ausdruck: „Ob die Fanatiker Erfolg haben werden?!"

Es giebt hie und da Menschen, die so weit in ihrem Verstand vorangeschritten sind, daß sie keine Rücksicht auf die Meinungen Anderer haben; auch giebt es Solche, die weit gesunken sind und ihren gefallenen Stand öffentlich und absichtlich erkennen; aber es giebt sehr wenige, die so weit gefallen sind, wenigstens unter Denjenigen, die um die Besserung der Welt, der Sitten, Moral und Unterthänigkeit gegen die Gesetze des Landes bestissen sein wollen, daß sie unabsichtlich durch die Stellung, die sie gegen Ordnungen der Obrigkeit nehmen, sich in ihrer lächerlichen Blindheit nicht als Wohlthäter, sondern Uebelthäter entlarven, deren Ausdrücke für Alles, was göttlich und dem Guten beförderud ist, nicht zur Veredlung und Erbauung, sondern ein tödtliches Gift sind. Fanatiker wurden im Mittelalter von ihren blinden, gottlosen und boshaftigen Gegnern Solche genannt, die, und Gott sei Dank mit gutem Erfolg, trotz vielen Leidens die allgemeine Lage der Dinge, zeitlich sowohl als geistlich, auf besseren Fuß zu stellen suchten, und Fanatiker werden Solche heutzutage von derselben Classe genannt. Wer die Menschheit zu veredeln und dem Uebel einen Riegel vorzuschieben sucht wird verlacht und gehetzt, als ob er eine große Schandthat verübt hätte, während die Schändlichen ihre Schande bei hellem Tage treiben und auf den Händen der sogenannten „guten Gesellschaft" herumgetragen werden. Ob obenerwähnte sogenannte Fanatiker Erfolg haben oder nicht, so hat sich der Schreiber des oben erwähnten Aufsatzes vor der Welt als ein Mensch entblößt, der mehr für die Mitte Afrikas bestimmt ist als zu einem Gliede der Gesellschaft eines christlichen Landes.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Holmes Co., Ohio. — Die Walnut Creek- und Martens Creek-Gemeinden in Holmes Co., Ohio, wurden im vergangenen Sommer von vielen Dienern (Predigern), sowie auch von Brüdern und Schwestern aus der Ferne besucht. Sonntag den 11. August wurde die Walnut Creek-Gemeinde von den Predigern David Hochstetler und Salomon Plank von Wayne Co., Ohio, und Bisch. Friedr. Mast, von Martens Creek, Ohio, besucht. Sie predigten am Vormittag zu einer sehr großen Zahl Zuhörer im Walnut Creek-Versammlungshause. Das Gebäude war zu klein, die Menge aufzunehmen. Denselben Nachmittag wurden an diesem Orte 15 treuherzige junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufhandlung wurde von den Bischöfen Friedr. Mast und David Bitschy in fließendem Wasser (aber mit Wasser) vollzogen. Eine große Menge Zuschauer stand am Ufer des Wassers, und obwohl es so viele waren herrschte doch gute Ordnung. Gott sei auch gedankt dafür.

Sonntag den 25. August wurde die Gemeinde zu Martens Creek im genannten County von den Bischöfen David Bitschy, Walnut Creek, Holmes Co., Ohio, und Joh. K. Yoder, Wayne Co., Ohio, besucht. Die Brüder predigten an demselben Tage zu einer sehr großen Zuhörerschaft. Auch wurden an demselben Tage drei junge Seelen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Die Taufhandlung wurde von Bisch. J. K. Yoder vollzogen.

Auch wurden diese Gemeinden neulich von Pred. Jacob Bleili von Nappanee, Indiana, besucht. Er predigte Sonntag den 22. September zu einer sehr großen Schaar im Walnut Creek-Versammlungshause. Sonntag den 29. predigte er und Abraham Mast im Martens Creek-Versammlungshause, sowie auch denselben Abend. Montag abends predigte Br. Bleili und Fr. Mast im Bunker Hill-Versammlungshause. Diese Versammlungen wurden alle sehr zahlreich besucht und waren sehr erbaulich für die Gemeinden, und der Wunsch dieser Gemeinden ist, daß besagte Diener und noch viele andere bald wiederkämen. B. H.

Correspondenzen.

Von Peabody, Marion Co., Kan. — Die Brüder Noah Metzler und Jonas Loucks, Elkhart Co., Ind., waren neulich bei uns auf Besuch und predigten Mittwoch abends den 18. September im Catlin-Versammlungshause und Donnerstag und Freitag abends den 19. und 20. September in Good's Schulhaus.

Wir wurden auch von den Brüdern Jacob Mensch und Heinrich Wismer, Skippackville, Pa., besucht. Diese Brüder predigten Samstag abends und Sonntag morgens den 21. und 22. September im Catlin-Gemeindehause. Der Herr segne die Worte der Wahrheit, die uns verkündigt wurden, auf daß die Arbeit der lieben Brüder nicht vergebens gewesen sein möge!

Am 20. September brannte in der Nacht die große Peabody-Mahlmühle, das Eigenthum des Diacon E. C. Weaver, nieder. Diese Mühle wurde, obschon ein altes Gebäude, vor einigen Jahren mit der besten Maschinerie versehen und kostete Br. Weaver zehntausend Dollars. Sein Verlust beziffert sich auf ca. $6000.00. Wie das Feuer entstanden ist, weiß man bis jetzt noch nicht.

Von Gandy, Logan Co., Neb. — Ich will versuchen, durch den „Herold" einen vor einiger Zeit von Johann Zimmerman erhaltenen Brief zu beantworten. Indem der Brief in der deutschen Sprache geschrieben war konnte ich ihn nicht lesen, fand auch erst ganz kürzlich Einen, der ihn für mich lesen konnte. Ich beantworte ihn durch den „Herold" in der Hoffnung es wird mehr als Einem von Nutzen sein.

Unser Land ist sehr sandig und ein guter Theil ist durch Hügel und Thal gebrochen. Es befindet sich, außer dem, welches von den Ansiedlern gepflanzt wurde, kein Holz in dieser Umgebung. Wir haben nun drei Ernten eingesammelt, von welchen alle gut waren. Die diesjährige Ernte war besonders gut.

Wir wohnen zwölf Meilen von der Stadt und Post Office und zwanzig Meilen von der Eisenbahn. Kirchen und Schulen haben wir bis jetzt noch keine. Das Land kostet 2—5 Dollars per Acre; doch giebt es auch noch Regierungsland hier, obschon das beste aufgenommen ist. Ein unbemittelter Mann ist dennoch mit diesem besser daran, als wenn er Land pachtet. Fast Jedermann wohnt in Rasenhütten, welche billig und warm sind. Es würde uns freuen, wenn sich genug Glieder hier niederließen um eine Gemeinde organisiren zu können. Grüßend W. F. Foreman.

Conferenzen.

Jährliche.

Für den südwestlichen Distrikt Pennsylvaniens am 3. Freitag (18.) im October, im Folk-Versammlungshause in Somerset Co., Pa. Prediger, Diacone und Geschwister sind herzlich eingeladen sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Die nächste Station ist West-Salisbury an der B. & O.-Eisenbahn. Irgend Jemand, der nähere Auskunft verlangt oder sein Kommen melden will, der schreibe an Pred. H. H. Blanch, Tub, Pa.

Conferenz in Lincoln Co., Ontario.

Die halbjährliche Conferenz für Lincoln County, Ontario, wurde der Bestellung gemäß den 27. September im Meyer-Versammlungshause, Lincoln Co., gehalten. Drei Bischöfe und eine ziemliche Anzahl Prediger, Diacone und gemeine Glieder waren gegenwärtig. Der Geist der Liebe und Eintracht schien sämmtliche Glieder der Conferenz zu beherrschen. Es wurden nur wichtige Angelegenheiten der Conferenz zur Verhandlung vorgelegt. Es wurde beschlossen, daß, so es von der Gemeinde verlangt wird, ein Diacon in dieser Gemeinde eingesetzt werde, um die Stelle einzunehmen, die seit Juni d. J. leer gewesen, indem der damalige Diacon Br. J. F. Rittenhouse zum Predigtamte berufen wurde. Der einzige Diacon, Br. Philip Wismer, ist alt und schwächlich und verlangt Hilfe in seinem Amte. Der Herr wolle die hiesige Gemeinde segnen, daß noch Viele aus der Finsterniß der Sünde zum wunderbaren Lichte des Evangeliums geführt werden!

Ein Besuch im Süden und Westen.

Am 1. August 1889 des Morgens früh verließ ich meine Heimath in Dale Enterprise, Rockingham Co., Va., mit dem Vorhaben einige Plätze im Süden und Westen zu besuchen, wo sich Ansiedlungen unserer Glaubensgenossen befinden.

Ich ging erstlich nach dem Süden, über Staunton, Roanoke und Bristol nach Knoxville, Tenn., woselbst mich Br. Martin Blosser und Sohn, fr. Virginien, abholten; diese fuhren mich zwölf Meilen südlich nach der Wohnung des Pred. H. H. Good, Knox County. In dieser Nachbarschaft fand ich eine in einem gedeihlichen Zustande sich befindliche Gemeinde von etwa 27 Gliedern unter der Aufsicht des Br. Good, der hier wohnhaft ist.

Wir hielten Sonnabend den 3. und nach der Sonntagschule am folgenden Tage in ihrem drei Meilen westlich von Concord gelegenen Gemeindehause Gottesdienst. Bei letzterem wurden die Worte des Heilandes Matth. 6, 12. zum Texte genommen. Die Zuhörer schienen dem Worte mit besonderem Interesse zu lauschen. Wegen schwerem Regenfall und Hochwasser wurde die Bestellung am Abend nicht gehalten.

Unsere hier wohnenden Geschwister wünschen sehr, daß Solche, sowohl im Osten wie auch im Westen, die sich nach einer neuen Heimath umsehen, zuerst Tennessee besuchen, ehe sie sich sonstwo niederlassen. Das Clima hier ist mild und gesund. Gute Heimstätten sind billig; dazu ist das Land sehr ergiebig ohne die im Osten so viel benutzten Phosphate und dergleichen Düngungsmittel.

Ich fand sehr freundliche Aufnahme und angenehme Gesellschaft in den Familien der Brüder C. B. Newhouser, John S. Stoltzfuß, J. Hartzler, Diacon A. A. Good und Anderer. Den 6. verließ ich nachmittags unter manchem „Lebewohl" und Segenswünschen diese lieben Geschwister im Herrn und fuhr von Concord aus über Chattanooga, Memphis und Fort Scott nach Olathe, Kansas, woselbst ich Samstag früh (den 8.) ankam. Diese Reise nahm zwei Nächte und beinahe zwei Tage in Anspruch, und als ich hier ankam war ich ziemlich erschöpft, fand aber sehr freundliche Aufnahme bei Geschw. Johann Z. Martins. Denselben Nachmittag kam Br. Samuel Ernst, der mich auf das Land fuhr, wo wir mehrere nördlich von der Stadt wohnende Geschwister besuchten. Bei einbrechender Nacht versammelten wir uns zur Anbetung in einem Schulhause in der Nachbarschaft.

Hier befand ich mich auf einem Feld, wo der Mangel an geistlicher Arbeit sehr fühlbar ist, und während meines kurzen Aufenthaltes erfuhr ich, daß Mehrere, die nicht Glieder sind, für das Wort Gottes, wie wir

als ein Theil Seiner Gemeinde, es lehren, interessirt sind.

Am 9. fuhr ich per Mittagszug von Olathe nach Garden City, Mo., aber wegen eines Mißverständnisses wurden wir in unserer Erwartung, von der Station abgeholt zu werden, getäuscht. Folglich machten wir während einiger Stunden viele jener Erfahrungen, die Demjenigen zufallen, der sich plötzlich mitten unter Fremden befindet. Eine lange und mühsame Reise zu Fuß brachte mich endlich nach der Wohnung des Br. Norman Scherp, und unter seinem gastfreundlichen Dache durfte ich jene Ruhe genießen, der ich zur Zeit so benöthigt war. Der Herr vergüte es Denjenigen in ihrer Familie, die so freundlich für mich sorgten.

Samstag den 10. war des Abends Gottesdienst im neuen Gemeindehause nahe Br. Planks, und am folgenden Sonntag wurden am selbigen Orte noch zwei Versammlungen gehalten. Der Herr war uns gnädig und ließ uns vor zahlreichen Versammlungen das Wort Gottes predigen. Die hiesige Gemeinde besteht meistentheils aus jungen Gliedern, und wir werden uns lang an den angenehmen Klang der Stimmen erinnern, die beim Singen geistlicher Lieder in diesem Gottesdienste emporgehoben wurden. Die Aufmerksamkeit, die dem Redner hier geschenkt wird ist eine allgemeine und war bei dieser Gelegenheit sehr merkbar.

Die Zwischenzeit hatte Br. Chr. Kaufman benutzt mich herumzufahren, so daß ich mehrere Familien in der Umgebung besuchen konnte, besonders da, wo sich Kranke und Solche befanden, die dem öffentlichen Gottesdienste nicht beiwohnen konnten. Unter diesen war Br. Mast's älteste Tochter, die zur Zeit schwer an Rheumatismus litt; auch Schw. Yoder, Gattin des Br. Gideon Yoder, die seit Monaten fast gänzlich hilflos ist und das Bett hüten muß.

Mit dem Versprechen am folgenden Sonntag wieder an diesem Orte zu sein, verließ ich Montag den 12., früh, Garden City und fuhr nach Sabetha, Nemaha Co., Kansas. Wegen eines schweren Gewittersturmes, der um 1 Uhr nachmittags vorüber ging, mußte ich in St. Joseph, Mo., einundzwanzig Stunden warten. In Folge der Ueberschwemmungen und Beschädigungen an Brücken, Geleisen rc., waren die Züge viele Stunden hinter ihrer Zeit; also erreichte ich Sabetha erst am 13. gegen 1 Uhr nachmittags. Indem ich wieder unter Fremdlinge gerathen war, und sich Niemand finden ließ, der mir den Weg zeigen konnte, begab ich mich endlich nach der Postoffice, woselbst man mich nach der von Sabetha 5½ Meilen südwestlich gelegenen Wohnung des Bruders Michael J. Alderfer wies.

Ich legte diese Strecke Weges über schönes Land zu Fuß zurück, und kam um vier Uhr nachmittags bei Br. Alderfers an, die auf recht freundliche Weise für mich sorgten. Denselben Abend hielten wir Gottesdienst in Br. Alderfer's Haus und hoffen wir, daß diese Andachtstunde zum geistlichen Wohl für alle Versammelten gereichte. Auch wünschen wir des Herrn Segen auf diese so weit von der Muttergemeinde entfernten Geschwister.

Donnerstag den 15. fuhr mich das liebe Geschwisterpaar Alterfer siebenzehn Meilen nach Hamlin, Brown Co., woselbst wir Schw. Benner besuchten. Denselben Abend hielten wir Gottesdienst in der Wohnung ihres Vaters, Br. James Price. Die Versammlung war ziemlich zahlreich besucht und schenkten sämmtliche Anwesenden sehr gute Aufmerksamkeit. Schw. Benner war im September des vorigen Jahres mit ihrem Gatten auf Besuch bei Verwandten in Berks Co., Pa. Während dieses Besuches starb der Gatte und hinterließ seine Wittwe mit drei kleinen Kindern. Der Herr wolle die liebe verwittwete Mutter und die vaterlosen Kinder besonders segnen und ihr Tröster und Beschützer sein! Samstag abends den 17. war ich wieder in Garden City, Cass Co., Mo., woselbst ich das erste Mal seit 10 Jahren meinen Onkel und Mitarbeiter Pred. D. F. Driver, Morgan Co., Mo., begrüßen durfte. Wir hielten denselben Abend Gottesdienst im neuen Gemeindehause, auch am Sonntag vormittags und abends, bei welcher Gelegenheit sich viele und aufmerksame Zuhörer einfanden. Wie es in Johnson Co., Kansas, der Fall ist, so ist auch hier ein großes Bedürfniß für einen dort wohnhaften Diener, und die Gemeinde schaut mit heißer Sehnsucht auf die Zeit, da sie einen einheimischen Diener und regelmäßige Gottesdienste haben werden.

Montag den 19. wohnten wir der Beerdigung der Schw. Salome Zook, Gattin des E. K. Zook, bei. Dieser Name ist ein in der Liste der Correspondenten des „Herold" wohl bekannter.

Von Onkel Driver begleitet reiste ich am 20. ostwärts nach Morgan Co., woselbst ich das Vorrecht hatte, viele Verwandte und Freunde besuchen zu können, die früher in Virginien wohnten. Auch freute ich mich, eine recht angenehme Bekanntschaft mit Bischof D. D. Kauffman, in diesem County wohnhaft, schließen zu können.

Sonntag den 25. wurden zwei Gottesdienste im Mt. Zion-Gemeindehause nahe Br. Kauffmans gehalten. Hier traf ich auch Bisch. Lehman von der „Allgemeinen Conferenz", der an dem Abendgottesdienste Theil nahm.

Montag den 26. fuhr mich mein Cousin D. A. Shank fünfzehn Meilen nördlich, nach Tipton in Moniteau Co., woselbst ich den Nachmittagzug bestieg und nach Brunswick, Chariton Co., reiste. Ich erreichte am 27., des Morgens um 3 Uhr, die Wohnung meines Verwandten und Glaubensgenossen Br. F. W. Brunk. Er kam früh im Januar 1889 mit seiner Familie von Rockingham Co., Va., nach diesem Orte, und es gewährte mir viel Freude seine Familie bei guter Gesundheit und in so behaglichem Zustande hier im Westen treffen zu können.

Durch die freundliche Einwilligung des Kirchenraths bekamen wir Erlaubniß in der „Christenkirche" in Newcomer, 3½ Meilen westlich von Br. Brunks, Gottesdienst zu halten. Hier durften wir einer großen Zahl Zuhörer die frohe Botschaft des Heils in Christo verkündigen. Die Zuhörer gaben Zeugniß zu der Wahrheit durch sehr gute Aufmerksamkeit. Es befinden sich blos fünf Glieder unserer Gemeinde hier, nämlich Joh. Kreider und Gattin und F. W. Brunk, Gattin und Tochter.

Am folgenden Tage nahmen mich die Brüder Brunk und Kreider nach Mendon um ein Gemeindehaus einer anderen Gemeinde zu besichtigen. Br. Kreider war gerade mit dem Gedanken beschäftigt, ein Halbpart des Gebäudes zu kaufen, wie seither im „Herold" vom 15. September angegeben wurde.

Von Mendon fuhr ich nach Clarence in Shelby Co., aber indem ich in Bucklin den östlichen Zug der Hannibal & St. Joseph-Bahn verfehlte, konnte ich Shelby Co. nicht zeitlich genug erreichen, um die erste Bestellung zu berienen. Am nächsten Morgen (29.) in Clarence angekommen, nahm mich Br. Bissey nach Br. Johann Detweiler's Wohnung in Cherry Box, woselbst ich auch Diacon Levi Mischler traf. Denselben Abend wurde in dieser Nachbarschaft eine Versammlung gehalten. Trotzem ich die Leute gerade in einer sehr geschäftigen Zeit traf, hatte sich dennoch eine schöne Anzahl Zuhörer versammelt. Auch war die Aufmerksamkeit gut. Es befand sich zur Zeit eine Person daselbst, die wünschte in die Gemeinde einverleibt zu werden.

Ich begleitete Br. John Brubacher von der Versammlung heim, und den nächsten Morgen kam Br. Mischler und fuhr mich nach Clarence, von wo aus ich mit dem Abendzug nach Hannibal, und dann weiter nach Kempton Junction in Livingston Co., Ill., fuhr. Bis sechs Uhr hatte ich die Wohnung des Diacons Peter Haun erreicht, der das Fuhrwerk bald in Ordnung hatte, und dann fuhren wir nach der Bestellung in Cullom. Am Sonntag den 1. September hatten wir vormittags Gottesdienst, woran Pred. Schelly theilnahm. Auch hatten wir am Abend noch eine Versammlung an demselben Orte. Wegen Krankheit in seiner Familie konnte Br. Schelly leider nicht beiwohnen.

Wie an vielen anderen Stellen, so macht sich auch hier in der Cullom-Gemeinde der Mangel an Dienern sehr fühlbar und die Bitte der Glieder an die Prediger im Osten ist, wie die des Mannes in Pauli Gesicht (Apstg. 16, 9.): „Komm hernieder in Macedonien und hilf uns!"

Am Montag den 2. bestieg ich, nach mehreren kurzen Besuchen bei verschiedenen Familien, den Mittagzug in Cullom und kam über Kankakee und Grand Crossing nach Elkhart, Ind., woselbst ich erfuhr, daß mehrere vorausgemachte Bestellungen meiner warteten. Indem jedoch meine Zeit sehr beschränkt war, konnte ich deshalb nur von Dienstag bis Freitag bleiben, während welcher Zeit ich drei dieser Versammlungen bediente — eine am Abend des 4. in Elkhart, eine (Erntever sammlung) am Nachmittag des 5. im Olive-Gemeindehause und die dritte an demselben Abend in Holdeman's Gemeindehaus.

Ich bestieg am 6. den Mittagzug in Elkhart, und nach einem kurzen Besuche bei meines Vaters Tante Barbara, Wittwe des verst. Dr. H. Heatwole von dieser Stadt, fuhr ich nach Uniontown, Fayette Co., Pa., woselbst ich über Sonntag blieb. Br. Justus B. Bär traf mich daselbst, als ich am Samstagnachmittag mit dem Vier Uhr-Zug dort ankam und fuhr mich neun Meilen westlich zu seiner Heimath nahe Masontown. Ich traf hier den alten Bruder Pred. David Johnson, der, ehe wir abreisten, leider schwer erkrankte.

Am Sonntagmorgen nahm mich Bischof J. M. Durr über den Monongahelafluß zu seinem regelmäßigen Versammlungsplatze in einem Schulhause in Greene Co., woselbst das „Brod des Lebens" einer sehr aufmerksamen Zuhörerschaft dargereicht wurde. Der Text, woran sich die Bemerkungen knüpften, war Apstg. 16, 9. Denselben Nachmittag wurde um drei Uhr in der Wohnung der betagten und schwergeprüften Schw. Durr Gottesdienst gehalten, die sich durch einen Fall im vergangenen März erhebliche Verletzungen zuzog und seitdem in hilfloser Zustande ist. Br. Chr. Deffenbough, dessen Bekanntschaft hier zu machen uns freute, nahm Theil am Gottesdienste.

Wir begaben uns dann wieder über den Fluß nach Fayette Co. zurück und hielten denselben Abend unseren letzten Gottesdienst auf dieser Reise im Masontown-Mennoniten-Gemeindehause.

Nach kurzem Besuche bei den Familien der Brüder Durr, Bär und Johnson bestieg ich am Montagabend den Zug in Uniontown und kam am folgenden Abend (10. September) zu Hause an, wo ich von den lieben Meinigen herzlich bewillkommt wurde, die seit sechs Wochen auf meine glückliche Rückkehr warteten. L. J. Heatwole.

Dale Enterprise, Va.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Erklärung.

Im „Herold der Wahrheit" No. 5, 1. März 1889, steht ein Artikel auf Seite 75 mit dem Titel „Ueber die Taufe" und ist unterschrieben mit „H." Mit jenem Aufsatze kann ich nicht übereinstimmen, halte ihn auch weit von schriftmäßig.

Erstlich wollte H. die Stelle Marc. 16, 16.: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden" verwerfen, welche doch, im rechten Sinne genommen, gänzlich übereinstimmt mit den andern Evangelisten.

Zweitens wollte er behaupten, die Apostel hätten die Wassertaufe niemals vollzogen in den drei hohen Namen „des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes", und daß der Befehl in Matth. 28, 19. sich nicht auf die Wassertaufe beziehe, sondern auf die Geistes- und Feuertaufe. Diese Behauptung erkenne ich für einen Irrthum und dem Worte Gottes zuwider, denn die Geistes- und Feuertaufe ist keines Menschen, sondern Gottes Werk, und die Apostel haben sie niemals geübt, sondern sie predigten den Leuten nur das Wort und beteten über sie, da empfingen sie den heiligen Geist. (Apstg. 8, 15. 17.; 10, 44.) Die Stelle Apstg. 1, 5. hat wahrscheinlich Bezug auf die Geistes- und Feuertaufe, aber nicht im Geringsten auf Seinen Befehl Matth. 28, 19. Daß Diejenigen, welche von Johannes getauft worden waren, nachgehends von den Aposteln abermals getauft wurden, ist auch ein Irrthum. Sollte denn die Taufe Johannes, welche doch vom Himmel und nicht von Menschen war, nicht hinlänglich sein zur Seligkeit? Lese Matth. 21, 25. Welche Taufe durch einen Engel, von Gott gesandt (Mal. 3, 1.), geübt oder vollzogen wurde, ein Mann, der schon im Mutterleibe mit dem heiligen Geist angefüllt war.

Wäre Johanni's Taufe nicht hinlänglich gewesen zur Seligkeit, so hätte der Heiland wahrscheinlich dem Johannes das Taufen plötzlich eingestellt zu der Zeit, da Er (der Heiland) anfing zu taufen. Nun aber sehen wir, daß Johannes die Taufe noch eine Zeitlang übte, wahrscheinlich bis zu seiner Gefangennehmung. (Siehe Joh. 3, 22.—26.)

Daß die Taufe der Apostel vor dem Leiden Christi nicht die nämliche war wie Johanni's Taufe, kann mit Gottes Wort auch nicht bewiesen werden. Haben sie so lange nichts in Seinem (Jesu) Namen gebeten, so könnte man daraus schließen, sie hätten vielleicht auch vor Seinem Leiden nicht in Seinem Namen getauft. Weil wir aber kein Wort dafür noch dagegen haben, so wollen wir keines behaupten. Und da die Apostel nachgehends das Volk mehrmals ermahnten, Buße zu thun und sich taufen zu lassen auf den Namen Jesu Christi, oder in dem Namen des Herrn, wie zu lesen Apstg. 2, 38. und 10, 48., das giebt uns keinen hinlänglichen Grund zu glauben, daß sie nicht in den drei hohen Namen die Wassertaufe übten. Es wäre doch ganz unnöthig oder überflüssig für sie gewesen in ihren gewöhnlichen Ermahnungen, die drei hohen Namen zu nennen, darum haben sie es kurz gefaßt — „im Namen Jesu".

In Apstg. 19, 1.—5. lesen wir von etlichen Jüngern, welche auf Johanni's Taufe getauft waren. Damit ist aber nicht gesagt, daß sie von Johannes getauft wurden, was auch nicht glaublich ist. Wäre aber dies der Fall gewesen, so hätten sie kein Recht gehabt zu sagen: „Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei", oder Johannes müßte das Wichtigste in seiner Taufhandlung vergessen haben (?), nämlich die Anweisung auf Christum, der sie mit dem „heiligen Geist und mit Feuer taufen" würde. Es mag sie aber sonst Jemand getauft und auf die Taufe Johannes angewiesen haben. In Apstg. 18, 24. 25. lesen wir von einem Apollo, einem beredten Mann und mächtig in der Schrift. „Dieser war unterwiesen den Weg des Herrn .... und wußte allein von der Taufe Johannes." Hatte dieser Apollo so brünstig gelehrt in Ephesus „wußte aber allein von der Taufe Johannes", so mag er solche Taufe auch vollzogen haben.

Dann kommt der oben gemeldete H. und sagt: „Weil aber die Apostel glaubten, es könnten auch Leute selig werden, die der äußern Gemeinde nicht angehören" u. s. w. (Apstg. 10, 34. 35.) Nun möchte ich fragen, ob es denn möglich ist, Gott zu fürchten und recht zu thun, ohne sich der äußeren Gemeinde durch die heilige Wassertaufe anzuschließen, wo die Gelegenheit dazu ist? Ich meine nicht. Die Wassertaufe ist ein Befehl und Gebot Gottes und darum auch nöthig und dienlich zur Seligkeit. Das ist der apostelische Grund und Sinn in Gottes Wort. Mit der obigen Stelle (Apstg. 10, 34. 35.) hatte Petrus nicht Bezug auf allerlei Verfassungen, sondern auf allerlei Völker und Nationen, nämlich Juden, Heiden und Griechen. Die heilsame Gnade Gottes ist allen Menschen angeboten. Wer Gott fürchtet und recht thut, der ist Ihm angenehm. Das Wort „Rechtthun" hat wahrlich viel zu bedeuten.

Ich bin aber ganz einig mit dem was der oben gemeldete Schreiber angeführt in Bezug auf die Wassertaufe insoweit nämlich, daß wir nicht zu viel darauf setzen oder bauen sollen, denn das wäre ja Abgötterei. Aber das behaupte ich, daß Niemand recht an Christum glauben kann ohne die Wassertaufe anzunehmen, wenn Gelegenheit dazu ist. Daß Einige oder Jemand durch Paulus zum christlichen Glauben gekommen sind

und dabei ungetauft blieben, das sei ferne. Wenn Paulus schon nur Wenige getauft hatte, so ist damit doch nicht gesagt, daß sie nicht getauft wurden, oder getauft waren. Und da die Corinther so getheilt und zertrennt waren, fragte sie Paulus: „Wie? Ist Christus nun zertrennet? Ist denn Paulus für euch gekreuziget? Oder seid ihr in Pauli Namen getauft? (1 Cor. 1, 13.) Da sehen wir doch, daß sie getauft waren, wenn er schon sagte, oder Gott dankte, daß er nur Wenige von ihnen getauft hatte. (V. 14.)

In Apstg. 18, 8. lesen wir: „Crispus aber, der Oberste der Schule, glaubte an den Herrn, mit seinem ganzen Hause; und viele Corinther, die zuhörten, wurden gläubig, und ließen sich taufen." Es sollte doch Niemand glauben, daß zu der Apostelzeit Jemand in die Gemeinde aufgenommen wurde ohne die Wassertaufe.

Schließlich behaupte ich, die Begießungstaufe auf einen bekannten Glauben sei die schriftmäßige, denn diese ist an keinen Ort gebunden, doch um dem Exempel und Vorbild der Apostel und anderer frommen Vorväter nachzufolgen, haben wir die Taufe an dem Ort und Platz zu bedienen, da die Lehre und Ermahnung überhaupt gehalten wird. Die Täuflinge irgendwo hin zu führen, nur um die Wassertaufe an ihnen zu vollziehen, dies halte ich nicht gänzlich schriftmäßig, weil wir in Gottes Wort kein Gebot noch Vorbild dazu haben. In solchem Falle scheint es mir wird zu viel auf die äußerliche Wassertaufe gebaut. Wir haben die Seligkeit in dem heiligen Blut Jesu Christi zu suchen und nicht in der elementarischen Wassertaufe. (1 Joh. 1, 7.; Apstg. 4, 12.)

So viel geschrieben in Liebe und guter Meinung von einem geringen und schwachen Mitvilger.

Ich sage noch mit David: „Recht muß doch Recht bleiben, und dem werden alle frommen Herzen zufallen." Ps. 94, 15. Und mit Paulus: „Prüfet Alles und das Gute behaltet." D. A. T.

Nachfolge Christi.

Christus hat uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen. 1 Pet. 2, 21.

Gott hat uns Seinen lieben Sohn zu einem Propheten und Lehrer verordnet, und denselben durch eine Stimme vom Himmel empfohlen und geboten zu hören. Matth. 3, 17.; 17, 5.; Luc. 9, 35. Dieses Lehramt hat der Sohn Gottes nicht allein geführt mit Worten, sondern auch mit Werken und schönen Beispielen Seines allerheiligsten Lebens, wie einem rechtschaffenen Lehrer gebührt, wovon der Evangelist Lucas zeuget. Apstg. 1, 1: „Die erste Rede habe ich zwar gethan, o Theophilus, von alle dem, das Jesus anfing, beides zu thun und zu lehren, bis auf den Tag, da er aufgenommen ward." Da setzt der Evangelist das Wörtlein thun der Lehre vor, anzudeuten, daß thun und lehren beisammen sein soll. Denn ein vollkommener Lehrer muß erst selbst thun, was er Anderen lehrt. Also ist Christi Leben die rechte Lehre und das rechte Buch des Lebens.

Darum ist Gottes Sohn Mensch geworden und hat auf Erden gewandelt unter den Menschen (Joh. 1, 14.), auf daß Er ein sichtbares, lebendiges Vorbild zeige eines göttlichen, unschuldigen, vollkommenen, heiligen Lebens, darum wir Ihm folgen sollten als einem Licht in der Finsterniß. Darum nennt Er sich das Licht der Welt und wer Ihm folget, der wandelt nicht in Finsterniß. (Joh. 8, 12.)

Daraus ist denn offenbar, daß der im Finstern bleiben muß und nimmermehr das Licht des Lebens haben kann, der Christo im Glauben und heiligen Leben nicht nachfolgt. Was ist aber Finsterniß anders, als ein unbußfertiges Leben, welches Paulus nennt Werke der Finsterniß, die wir ablegen sollen, und dafür anlegen die Waffen des Lichts (Röm. 13, 12.); oder mit einem Wort: Buße thun. (Apstg. 17, 30)

Nun ist zwar genügsam gesagt, daß die göttliche Traurigkeit und der wahre Glaube den Menschen ändere, das Fleisch kreuzige und ein neues Leben durch den heiligen Geist wirke. Damit es aber nicht allein bei den Worten bleibe, sondern wir auch ein lebendiges augenscheinliches Vorbild des lebendig machenden Geistes oder neuen Menschen hätten, so stellt uns Gott Seinen lieben Sohn vor unsere Augen.

Wir wissen und erfahren es leider täglich, daß unsere sündige Natur, unser Fleisch und Blut, Leib und Seele mit so viel Unreinigkeit, Bosheit, Sünde und Laster behaftet ist, welches alles des Teufels Werk, Unart und Eigenschaft im fleischlichen, natürlichen Menschen ist. Sonderlich ist der böse Wille des Menschen des Teufels Werk. Denn aus dem bösen Willen kommt alle Sünde. Wäre kein böser Wille, so geschähe nimmermehr Sünde. Das ist aber böser Wille, der sich von Gott und Seinem Willen abwendet. Denn Alles was sich von Gott, als von dem ewigen Gut, abwendet, das ist und muß nothwendig böse sein. Und dieses Abwenden ist des Teufels und des Menschen Fall und daher ist die Sünde gekommen und auf alle Menschen geerbt und fortgepflanzt.

Weil nun unsere elende, hochverderbte menschliche Natur mit so unaussprechlichem, erschrecklichem Jammer behaftet ist, so hat sie müssen gebessert und erneuert werden. Aber wie? Weil sie mit dem greulichsten Uebel verderbt worden ist, so mußte sie mit dem höchsten Gut gebessert und erneuert werden, nämlich mit Gott selbst. Darum hat Gott müssen Mensch werden.

Was geheiliget werden soll, das muß durch Gott und mit Gott geheiligt werden. Wie nun Gott in Christus persönlich ist (2 Cor. 5, 19.), also muß auch Gott mit uns durch den Glauben vereinigt werden, und der Mensch muß in Gott leben und Gott in ihm; in Christus und Christus in ihm. „Gottes Wille muß im Menschen sein und der Mensch in Gottes Willen leben." Also muß Christus Jesus unserer verderbten Natur Arznei sein. Je mehr nun Christus im Menschen lebt, desto mehr wird die menschliche Natur gebessert.

Wäre das nun nicht ein edler Mensch, in welchem Christus Alles wirkte, dessen Wille Christi Wille wäre, dessen Gedanken Christi Gedanken, dessen Sinn Christi Sinn (wie Paulus spricht: Wir haben Christi Sinn (1 Cor. 2, 16.)? Und also muß es sein. Das ganze Leben Christi muß des neuen Menschen Leben werden. Das heißt dann eine neue Creatur (2 Cor. 5, 17), und das edle Leben Christi in uns; wie Paulus spricht: „Ich lebe nicht, sondern Christus lebet in mir." (Gal. 2, 20) Das heißt dann recht Christo gefolgt, das heißt recht Buße gethan. Denn dadurch geht der alte Mensch unter, das fleischliche Leben stirbt und das geistliche himmlische Leben fängt an. Der in diesem steht ist ein wahrer Christ, ein Kind Gottes, aus Gott und Christus geboren, in Christus erneuert und durch den Glauben lebendig gemacht.

Wenn nun das geschehen soll, so ist es dem Fleische ein bitteres Kreuz; denn dadurch wird es gedämpft und gekreuzigt sammt den Lüsten und Begierden (Gal. 5, 24.); und das ist die rechte Kraft und Frucht der Buße. Das Fleisch und Blut wünscht sich lieber ein freies, ruchloses, sicheres Leben, nach seinen eigenen Lüsten und Willen, denn dieses ist ihm das allersüßeste und lustigste Leben. Christi Leben aber ist dem Fleisch und dem alten Menschen ein bitteres Kreuz, dem neuen, geistlichen Menschen aber ein sanftes Joch, eine leichte Last und eine liebliche Ruhe.

Ein fleischlicher Mensch ist, welcher nach Ehren trachtet. Ein geistlicher Mensch, der Demuth lieb hat in Christus, und der gern nichts sein wollte. Alle Menschen befleißigen sich, etwas zu sein, aber Niemand will lernen nichts zu sein. Jenes ist Adam's, dieses ist Christi Leben. Ein fleischlicher Mensch, der noch nicht weiß was Christus ist, nämlich lauter Demuth, Sanftmuth und Liebe, dem dünkt das Leben Christi eine große Thorheit zu sein.

Gleichwie man ein Gewächs an seinem Geruch und Geschmack erkennt, also muß Christus in dir erkannt werden als das ereiste Gewächs, wovon deine Seele Leben,

Kraft, Trost und Ruhe empfindet. So schmecket man, wie freundlich der Herr ist (Ps. 34. 9.), so erkennt man die Wahrheit, so empfindet man das höchste ewige Gut. Da wird erkannt, daß Christi Leben das allerbeste, edelste, lieblichste Leben ist, daß kein Leben so gut, so köstlich, so sanft, so ruhig, so frieden- und freudenreich so holdselig und so ähnlich ist dem ewigen Leben, als das Leben Christi. Und weil es nun das beste Leben ist, so soll es uns auch das liebste sein. In welchem Menschen aber das Leben Christi nicht ist, der wird auch die Ruhe und den Frieden des ewigen Lebens nicht erkennen, noch das höchste Gut, noch die ewige Wahrheit, noch die rechte Freude, noch das rechte Licht, noch die wahre Liebe, welches alles Christus selbst ist. Darum spricht Johannes 1 Joh. 4, 7. 8.: „Die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und erkennt Gott; wer aber nicht lieb hat, der erkennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe."—[Johann Arnd.]

Entmuthigungen.

Ein lieber Freund schrieb mir einst: „Wenn Gott dir einen Auftrag giebt, so führe ihn auch aus.— Ich weiß, daß manche Kinder Gottes sich oft sehr muthlos fühlen und mir geht es nicht besser. Allerlei Schwierigkeiten und Hindernisse, welche sich uns entgegenstellen, drücken unseren Geist nieder; zuweilen sind es so geringfügige Dinge, daß wir uns schämen würden auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Nun, wenn du zu Menschen nicht davon reden magst — sage es deinem Heiland. Ihm darfst du Alles klagen, denn Er hat Mitleid mit unserer Schwachheit. Alles, was uns bekümmert, fühlt Sein zärtliches Herz mit uns.

Die Entmuthigungen kommen aus der Welt und die Welt liegt im Argen. Der „Arge" bedient sich ihrer, um unseren Glauben zu schwächen, denn er weiß, daß ein muthloses Herz die Hand lässig und den Fuß träge macht. Aber unser Herr, dem wir dienen, ruft uns zu: Seid männlich und seid stark! (1 Cor. 16, 13.) Darum laßt uns „freuen dem Herrn mit Freuden!" Das Herz muthlos und verzagt machen, ist ein sehr alter, aber ein sehr wirksamer Kunstgriff des bösen Feindes. Schaue nur dreitausend Jahre zurück. Da wird uns von dem auserwählten Volke berichtet, daß es sehr muthlos war wegen des Weges, den es geführt wurde, und doch war der Weg „Gottes Weg" und führte aus der Wüste in das gelobte Land. Warum war denn Israel so verzagt? Nur weil der Weg, den es wandeln sollte, nicht der kürzeste war. Auch uns würde es viel lieber sein, wenn wir auf einem kurzen Wege in den Himmel kommen könnten, aber doch bleibt es ewig wahr und wir werden es täglich besser erfahren: Du führest mich auf rechter Straße.

Die Entmuthigungen wirken in unserer Seele wie Gift auf unseren Körper wirkt. Aber Gott hat uns ein Heilmittel für sie bereitet. Wo kann ich es finden?

Um diese Frage zu beantworten, laßt uns vor Allem nach der wahren Ursache unseres Kummers forschen. Laßt uns stille werden und uns ernstlich fragen: Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Vielleicht wird die Antwort lauten: „Alles scheint gegen mich zu sein, die Zukunft liegt dunkel und trübe vor mir, meine Freunde verlassen mich." Nimm deine Bibel und lies was 1 Sam. 30. geschrieben steht. Da heißt es im 6. Vers: „David war sehr geängstiget, denn das Volk wollte ihn steinigen." Der Feind hatte gesiegt und ihm schwere Verluste bereitet, aber obgleich Alles und Alle gegen ihn zu sein schienen, stärkte David sich doch in dem Herrn, seinem Gott. Er wußte, bei Ihm konnte er eine Zuflucht finden, und ob auch Alles um Ihn dunkel war, vertraute er dennoch auf Gott. Sehr bald nach dieser Niederlage schlug David seine Feinde und errettete Alles, was sie genommen hatten. Fasse denn auch du Muth, mein Freund; Gott vermag auch für dich aus jeder Verlegenheit einen Ausweg zu finden; Er hat verheißen, „das was höckerricht ist, schlicht zu machen."

Der Entmuthigungen giebt es für uns gar viele. Vielleicht erwartest du Muthloser, daß ich dir den Rath gebe, mit welchem die Welt nur allzu schnell bei der Hand ist: „Suche dir eine andere Stellung, ein anderes Amt." Aber ich sage dir im Gegentheil: „Bleibe wo du bist!" Suche dir nur ein Heilmittel gegen die Entmuthigungen. Versuche es einmal, all' deine Arbeit zu thun „als dem Herrn und nicht den Menschen." Merke wohl: Als dem Herrn! Schaue aufwärts! Dein Herr ist im Himmel. Er beobachtet deine tägliche Arbeit; Seinem wachsamen Auge entgeht nichts. Denkst du nicht daran, wie Jesus den Mann bemerkte, welcher den Wasserkrug trug? (Luc. 22, 10.) Es war eine sehr geringe, alltägliche Arbeit, Wasser zu holen, aber unser Herr bedurfte seiner und ließ es für uns niederschreiben, dir und mir zum Troste und zur Stärkung, wenn wir unserer täglichen Arbeit einmal überdrüssig werden wollen. Und jetzt schaut Er aus der unsichtbaren Welt auf uns nieder mit liebendem, sorgendem Auge und spricht zu uns: „Sei guten Muths; ich weiß wo du wohnst, ich kenne alle deine täglichen Arbeiten. Harre nur noch eine kleine Weile, dann sollst du aus meinem Munde hören: „Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen; gehe ein zu deines Herrn Freude."

Wenn du nun einmal wieder muthlos bist, so lausche nur der Stimme deines Herrn und vergiß nicht deinen Namen hinter jede Botschaft, welche Er dir sendet, zu setzen; das macht sie so gewiß und tröstlich.

Doch will ich noch ein Wort über die Entmuthigungen reden, welche unser inneres, geistliches Leben schärigen und lähmen. Du sprichst: „Ich möchte so gerne ein gläubiger Christ sein, aber ich kann es nicht." Setze dein Wünschen in Vertrauen um; vertraue anstatt zu wünschen. Du hast gegen deine Feinde gekämpft, aber — in eigener Kraft. O vergiß doch nicht, daß sie alle, Teufel, Welt und Fleisch viel mächtiger sind als du, aber nicht mächtiger als dein Heiland. Laß Ihn in dir wohnen und wirken und du wirst sie alle besiegen. Hast du Ihn in dein Herz aufgenommen? Wenn nicht, so beuge dich vor Ihm, verleugne dich selbst, breche deinen eigenen Willen und das Blut Jesu Christi wird dich auf dein Gebet reinigen von aller Sünde.

Vielleicht bist du entmuthigt, weil dein Leben ausgefüllt ist mit einförmiger Arbeit, welche noch dazu schwer und anstrengend ist, daß du dein Dasein die reine Sclaverei nennst. „Wenn es doch wenigstens Arbeit für den Herrn und Sein Reich wäre," sprichst du, „so wollte ich mich über ihre Härte nicht beklagen".

Mein Freund, du befindest dich im Irrthum. Jede Arbeit kann zu einer Arbeit für den Herrn werden. Stemple sie nur mit dem königlichen Siegel und sie wird dir sofort in einem neuen Lichte erscheinen. Oeffne deine Bibel und laß dir das Wort 1 Cor. 10, 31. in leuchtender Schrift in's Herz schreiben: „Was ihr thut, das thut alles zu Gottes Ehre!" Da wird sofort jeder Gedanke an Sclaverei schwinden und deine lästigen Pflichten werden dir lieb und werth werden, weil ein neues Licht, ein Strahl göttlicher Herrlichkeit auf sie gefallen ist. „Alles!" Ja, jede Arbeit, ob groß oder klein, ist in dies „Alles" eingeschlossen. Es ist dies eines jener köstlichen Gotteswerte, welche jeden Pfad erhellen, alles Sehnen und Verlangen stillen. —

Andere Christen werden dadurch entmuthigt, daß ihre Arbeit, von außen angesehen, so unbedeutend und unscheinbar ist; sie sehnen sich nach einem größeren Wirkungskreise. Aber der Herr weiß am besten, an welchen Platz er uns stellen muß. Diejenigen, welche einst in der Wüste die Nägel und Seile für die Stiftshütte anfertigen sollten, thaten in ihrer Weise ebenso viel als Die, welche mit der Arbeit der goldenen Leuchter und Geräthe betraut waren. Nicht so sehr auf das was wir thun, sondern wie wir es thun, sieht der Herr; das, was uns die niedrigste Arbeit zu

sein scheint, ist Ihur wichtig und angenehm; wenn es nur in „Seinem Namen" geschieht.

Und nun will ich noch ein Wort über die Entmuthigungen sagen, welche dem weiblichen Geschlecht oft gefährlich werden. Sie schleichen sich unbemerkt in's Herz hinein und erfüllen es nach und nach mit Bitterkeit. Ich meine das Gefühl des Unbefriedigtseins, welches die Mächten im späteren Lebensalter so oft ergreift, weil sie glauben ihre Bestimmung nicht erfüllt zu haben. Eine solche Ansicht ist aber ebenso thöricht wie sündlich. Es ist doch nur Trotz und Eitelkeit des armseligen Ich, welche die Klage hervorbringt: Soll ich eine alte Jungfer werden? Und was wird das Ende sein? Das elende Ich, das wir so gerne auf den Thron erheben möchten, muß doch herunter, muß vernichtet werden; je höher du es gehoben, desto tiefer wird der Fall sein. Laß dich erlösen von dir selbst, daß du sprechen kannst: „Ich will das sein, wozu Gott mich bestimmt hat." Und willst du nicht versuchen, diese deine „Bestimmung" zu schmücken und zu verschönern? Wenn Jesus in deinem Herzen regiert, so wird Er dich zu dem machen, was ein rechtes Weib sein soll: Sanft, freundlich, bescheiden und lauter im Reden und Handeln, im Denken und Fühlen. Aber es giebt noch ein Höheres für dich. Du kannst des „Königs Tochter" sein. Dies ist der Ehrentitel, welchen Alle tragen dürfen, welche „ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes" und sich geschmückt mit Seiner Gerechtigkeit.

Vielleicht ist deine Stellung eine sehr untergeordnete und du kannst dich nicht darein finden, Allen dienen und immer nur dienen zu sollen. Liebe Schwester, denke daran, daß des Menschen Sohn zu den Geringsten, welche Er um sich gesammelt hatte, sprach: „Ich aber bin unter euch wie ein Diener" und: „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene." Kannst du dir denn ein besseres Loos wünschen, als ihun zu dürfen was Er that und „des Herrn Magd" zu heißen?

Wenn zwei Engel von Gott gesandt wären, der eine um Gottes Botschaft zu verkündigen und der andere um den Kehricht von der Straße zu fegen, so würden Beide Gottes Werk thun und Beide gleich von Ihm geehrt werden.

Es giebt noch viel mehr Entmuthigungen, gegen welche du zu kämpfen haben wirst, aber gegen alle, mögen sie sein welche sie wollen, hat dein Herr Heilmittel bereit in Seinem Worte. Laß deinen Willen von Ihm nur immer mehr in Einklang bringen mit Seinem Willen und du wirst ihre Kraft gewiß erfahren. Das walte Gott!

(Nachbar.)

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Während Jeroboam vor seinem Altar in Bethel stand und sein unheiliges Rauchopfer opferte sandte Gott einen heiligen Mann — einen Propheten aus Juda — zu Jeroboam, um ihn wegen seiner Sünde zu tadeln und ihm von der Zerstörung seiner Altäre und seiner bösen Priester zu prophezeien. Er „rief wider den Altar und sprach: Altar, Altar! so spricht der Herr: Siehe es wird ein Sohn dem Hause Davids geboren werden, mit Namen Josia, der wird auf dir opfern die Priester der Höhe, die auf dir räuchern, und wird Menschenbeine auf dir verbrennen.'" Dieser Altar konnte natürlich nicht hören was der Prophet sagte, aber Jeroboam und seine bösen Priester und das Volk konnten es hören, und für die waren die Worte eigentlich gemeint.

Jeroboam vernahm es auch bald, und als der Prophet fertig gesprochen hatte gerieth Jeroboam in einen Zorn, reckte seine Hand aus nach dem Propheten und sprach: „Greifet ihn!" Aber, was folgte? Jeroboam's Hand verdorrte augenblicklich, also daß er sie nicht wieder zurückziehen konnte.

Jetzt gab sein Zorn der Furcht Raum, und in einem ganz anderen Tone, wie wir wohl glauben dürfen, bat er nun den Propheten, er möge doch Gott seinethalben bitten, Er wolle ihm seine Hand wieder herstellen. Noch eine Ursache, warum Jeroboam erschrak, war, daß der Prophet gesagt hatte: „Siehe, der Altar wird reißen, und die Asche verschüttet werden, die darauf ist", und dieses sich auch bewährte zur selben Zeit als die Hand verdorrte.

Der Prophet that nach Wunsch des Königs und bat Gott, Er wolle des Königs Hand wieder herstellen. Er ließ es auch zu, daß Jeroboam's Hand so gesund und stark wurde wie vorher.

Nun hatte Gott dem Propheten auch befohlen weder etwas zu essen noch zu trinken, während er im Lande Jeroboams sei, denn er sollte sich nicht bei diesem Volke aufhalten. Als daher der König dem Propheten seine Dankbarkeit erzeigen wollte und ihn nicht nur bat mit ihm zu essen und zu trinken, sondern auch ein Geschenk von ihm zu nehmen, sprach der Prophet: „Wenn du mir auch dein halbes Haus gäbest, so käme ich doch nicht mit dir; denn ich will an diesem Ort kein Brod essen, noch Wasser trinken." Also ging er weg „durch einen andern Weg, und kam nicht wieder durch den Weg, den er gen Bethel gekommen war."

„Es wohnte aber ein alter Prophet zu Bethel; zu dem kam sein Sohn und erzählte ihm alle Werke, die der Mann Gottes gethan," und die Worte, die er zum Könige geredet hatte. Der Vater war nun sehr neugierig, und als er hörte, welchen Weg der Prophet genommen hatte, machte er sich sogleich auf seinen Esel und ritt ihm nach. Er „fand ihn unter einer Eiche sitzen", denn er war ohne Zweifel müde und hungrig geworden und wollte ruhen.

Der Prophet aus Bethel nöthigte ihn dann mit ihm zu gehen und sprach: „Komm mit mir heim und iß Brod." Der Andere aber sprach: „Ich kann nicht mit dir umkehren, und mit dir kommen; ich will auch nicht Brod essen, noch Wasser trinken mit dir an diesem Ort."

Nun erdachte aber der Prophet aus Bethel eine List und sprach: „Ich bin auch ein Prophet, wie du, und ein Engel hat mit mir geredet durch des Herrn Wort, und gesagt: Führe ihn wieder mit dir heim, daß er Brod esse und Wasser trinke." Dieses war aber alles Unwahrheit, doch dachte der Prophet aus Juda nicht an Betrug, und ging also mit ihm zurück und aß und trank mit ihm in Bethel. Der Prophet aus Juda hatte nicht klug gehandelt, denn er hätte ja auch den Herrn um Rath bitten können; aber vielleicht ließ er sich desto leichter überreden, weil er gerade da versucht wurde, wo er am schwächsten war, nämlich durch den Hunger. Aber der Satan versucht uns beinahe immer am schwächsten Punkte und macht unsere Noth oftmals seine beste Gelegenheit.

Als nun die beiden Propheten zu Tische saßen sprach Gott durch den Propheten aus Bethel und schrie zum Mann Gottes, und sprach: „So spricht der Herr: Darum, daß du dem Munde des Herrn bist ungehorsam gewesen, und hast nicht gehalten das Gebot, das dir der Herr, dein Gott, geboten hat, und bist umgekehrt, und hast Brod gegessen und Wasser getrunken ...., so soll dein Leichnam nicht in deiner Väter Grab kommen." Hierauf verstand er, daß er sehr bald sterben müsse.

Dieses war wahrlich traurige Nachricht für ihn. Als sie nun gegessen und getrunken hatten sattelte ihm der alte Mann einen Esel, damit er die Reise leichter machen würde. Aber seine Reise war sehr kurz; denn ehe er weit gekommen war „fand ihn ein Löwe und tödtete ihn", doch fraß ihn der Löwe nicht auf, noch beschädigte der Löwe den Esel.

Etliche Männer kamen kurz darnach des Weges und als sie sahen was geschehen war, brachten sie die Nachricht nach Bethel. Als der alte Prophet davon hörte sprach er: „Es ist der Mann Gottes, der dem Munde des Herrn ist ungehorsam gewesen." Er machte sich sogleich auf einen Esel und ritt nach der Stelle, wo der Prophet getödtet wurde. Daselbst angekommen sah er den Leichnam auf dem Wege liegen; der Löwe und der Esel

standen auch noch da. Er hob nun den Leichnam auf und legte ihn auf den Esel und brachte ihn nach Bethel zurück um ihn daselbst zu begraben. Er legte ihn in sein eigenes Grab, denn damals wurden die Gräber aus den Felsen gehauen und wurden so groß gemacht, daß ganze Familien in ein Grab gelegt werden konnten. Und der alte Prophet beweinte den Tod des Propheten aus Juda und sprach wiederholt: „Ach Bruder!" Denn er hatte ihn ja verführt, und nun konnte er sehen, was für Folgen seine Lüge gehabt hatte. Auch bat er seine Söhne, ihn neben den Propheten zu legen, wenn er sterbe. Auch glaubte er, daß die Worte, welche der Prophet aus Juda geredet hatte, sich bewähren würden.

Jeroboam aber kehrte sich nicht von seinen bösen Wegen, sondern verkehrte sich vielmehr; denn er „machte Priester der Höhen von den Geringsten des Volkes". „Und dies gerieth zur Sünde dem Hause Jeroboam's, daß er verterbet und von der Erde vertilget würde.

(Fortsetzung folgt.)

„Wer Gott ahnet ist hoch zu halten,
Denn er wird nie im Schlechten walten."

— Das wahre Licht zerschmilzt das Eis der kältesten Herzen; es zündet Liebe an in der ärmsten Seele, es strömt Lebenswonne in alle empfindenden Wesen. Wie von der Lebensmacht einer höheren Welt berührt, betet die entzückte Seele an: Alles Leben strömt aus dir, alles Sehnen ringt nach dir, unser Vater im Himmel!

Verheirathet.

Blosser — Holdeman. — Am 25. September, nahe Newton, Kansas, Theodor Blosser und Salome Holdeman, Beide Harvey Co., Kansas.

Joh. B. Tyson

signete das Zeitliche Donnerstag abends den 12. September in Skippack Twp., Montgomery Co., Pa., im Alter von 59 J., 6 M., 21 T., an Herzkrankheit. Er hinterläßt seine Gattin und sechs Kinder. Er war seit vielen Jahren Diacon in der Skippacker Mennoniten-Gemeinde und war ein ernstlicher Arbeiter im Werk des Herrn. Sonntags vor seinem Tode war er noch in seiner Klasse im Gottesdienste und gab ein Lied aus, doch bemerkte er dabei, es möchte vielleicht das letzte Lied sein, das er wählen würde. Es war ihm bewußt, daß er an Herzbeschwerden litt, und was er sagte bewährte sich auch, denn es war das letzte Lied, das er auf dieser Welt wählte, indem er, ehe wieder eine Versammlung gehalten wurde, in das Jenseitige gerufen wurde. Am Tage seines Todes hatte er noch in Norristown Geschäfte besorgt und wurde am folgenden Dienstag beim Ober-Skippacker Versammlungshause beerdigt. Leichenreden beim Sterbehause von Heinrich S. Bower, Chr. Allebach, Johann B. Laschaw und Josia Clemmer, und im Versammlungshause von Johann B. Hunsberger und Andreas Black. Br. Tyson hatte in seinem Leben mehrere Reisen zu Freunden und Gemeinden im Westen gemacht, war auch um das Wohl der Gemeinde sehr interessiert und schien nie mehr Vergnügen zu haben, als beim Besuchen der Kranken und Leidenden und im öffentlichen Gottesdienste.

Gestorben.

Gottschall. — Am 27. September, in Souderton, Montgomery Co., Pa., Anna, Ehewerd des Isaac C. Gottschall, im Alter von etwa 60 Jahren, am Typhusfieber. Sie wurde am 1. October auf dem Franconia-Mennoniten-Friedhofe beerdigt. Sie hinterläßt ihren Gatten und eine verheirathete Tochter.

Dunlphan. — Am 26. September, nahe Emma, Lagranae Co., Ind., Cora Dell, Tochter des Johann Dunlphan, im Alter von 14 J., 4 M., 26 T., an der Auszehrung. Sie wurde den 27. beerdigt. Leichenreden von Pred. Ebygood und D. J. Johns.

Streid. — Am 1. September, in Livingston Co., Ill., Minnie May, Tochter von Jacob und Catharina Streid, im Alter von 5 M., 3 T. Leichenreden von Johannes P. Schmitt in deutscher und von Jos. Yoder in englischer Sprache über Marc. 10, 13.—16.

„Lebt wohl, ihr meine Lieben!
Vater- und Mutterherz,
Was wollt ihr euch betrüben?
Vergesset diesen Schmerz,
Mir ist sehr wohl geschehen,
Ich leb' in Wonn' und Freud'
Ihr sollt mich wiedersehen
Dort in der Herrlichkeit."

Hertzler. — Am 16 Auaust, nahe Belleville, Mifflin Co., Pa., David, Sohn des Pred. Jacob C. Hertzler, im Alter von 19 J., 6 M., 23 T., an der Auszehrung. Er wurde den 18. beerdigt. Eine große Versammlung folgte seiner Leiche nach dem Grabe. Er war seit einem Jahre ein treues Glied der dortigen Gemeinde und hatte einen sehr guten Ruf bei Jedermann. Er hinterläßt seinen betrübten Vater, Stiefmutter, einen Bruder und viele junge Freunde, die jedoch die Zuversicht haben, daß der liebe Sohn, Bruder und Freund in die ewige Ruhe eingegangen ist. Leichenreden von Johann und Chr. Prachy über Luc. 12, 35.—39.

Pletscher. — Am 12. August, in Clinton Twp., Elkhart Co., Ind., Edson, Sohn von Wilhelm und Anna Pletscher, im Alter von 8 J., 4 M., 8 T., am Gehirnfieber.

Pletscher. — Am 13. August, in derselben Familie, Ellis, im Alter von 4 M., 17 T. Diese zwei Kindlein wurden am 14. in einem Grabe beerdigt. Es ist der lieben Familie ein tiefer Schmerz, doch weiß Gott wie es am besten ist. Viele Freunde und Nachbarn versammelten sich bei dieser Gelegenheit. Leichenreden von D. J. Johns über Jer. 26, 19.

Yoder. — Am 22 September, in Mahoning Co., Ohio, Ida May, Tochter von Serenus und Cora Yoder, im Alter von 3 M., 14 T., an der Kindercholera. Es war das einzige Kind und fällt der Verlust sehr schwer auf die trauernden Eltern, doch wissen wir ja, daß Jesus die lieben Kindlein als seine Perlen zu sich nimmt und sie auf ewig verwahrt und büßen wir uns stets mit Freuden nach jener Zeit sehnen, da wir wieder mit ihnen vereint werden. Gott gebe es!

Huffman. — Am 26. September, in Kent Co., Mich., Emery, Söhnlein von Chr. und —— Huffman, im Alter von 1 J., 8 M., 5 T., an der Kindercholera. Es wurde den 27. beerdigt. Leichenreden von Joh. Speicher, Peter Keim und Chr. Wenger.

Grobb. — Am 25. September, in Lincoln Co., Ont., Schw. Catharina Grobb, geb. Funk, im Alter von 83 J., 11 M., 15 T., an Altersschwäche und Schlagfluß. Sie wurde in Bucks Co., Pa., geboren und kam im Jahre 1826 nach Canada. Sie trat mit Br. Moses Grubb in den Ehestand. Ihr Gatte starb vor zwei Jahren. Sie war seit 65 Jahren ein standhaftes Glied der Gemeinde in Lincoln County. Ihr sterbliches Ueoerreste wurden den 26. beim Meyer-Versammlungshause beim kühlen Schooß der Erde übergeben. Leichenreden von Noah Stauffer und Pred. Jackson. Viele Freunde versammelten sich bei dieser Gelegenheit, um einer lieben Schwester das letzte Ehrenzeichen zu geben. Sie starb wie sie gelebt hatte — in der Zuversicht eines fröhlichen Auferstehens nach dem Tode.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—Wm H Ault, Pre D C Amstutz.

B—Nathaniel K Brubacher, A B Berky, Samuel Brunk, C W Burkholder, L Burki, H Balzer, Caroline Baker, John Baddarf, H K Bucher, Isaac Brubacher, S H Brubacher, R H Brubacher Menno H. Brubacher Abram H Brubacher, O B Buchwalter, Mary Bucher, Noah Blosser, John Blosser, Andrew Brubacher, Matilda Binkley, Jacob H Brubacher, A Brubacher, Anna K Brubaker Christian Bomberger, Mrs Jno Bachman, Pre Abraham Burkholder, David Beechy, Abraham Burkholder, Anna Buchwalter, J S Burkholder, Henry S Brubaker, J K Bomberger, David E Brubacher, Cyrus Bachman.

C—Geo L Curtis, Joseph F Charles, Jos H Cochnaur, L F Charles, C M Coffman, C H Coble.

D—John Dueck, T K Deulinger.

E—David Esliger, Chr & Peter Eby, Jacob Eberhart, Tobias C Esch, Wm Egan, Anna A Eby, Levi L Ebersole, Jacob C Ebersole, Matthew Ebersole, Pre Peter K Ebersole, Samuel E Ebersole Jacob C Ebersole Christian K Ebersole, Samuel E Ebersole, Abram Erb, Henry F Eshbach, Pre Jno Ebersole, Abram E Ebersole, Jacob Ebersole, C K Ebersole, J M Erb, B H Erb, Albert H Erb.

F—Jacob K Freed, Jacob Farnwald, Henry Fenstermacher, George F Forrer, J B Friesen, Katie L. Fisher, Henry S Frantz.

G—John G Gotwals, Jos G Good, D A Goertz, Christian Gingrich, Martin E Good, Henry G Gish, John E Garber, Simon E Garber, Mrs John S Garber, P R Gish, Jacob F Good, Christian E Good, John E Garber, Mrs G W Groff, F Gosser.

H—Philip Handel, Henry Hildebrand, B Hershberger, Philip High, Jacob Hoffman, Henry W Hertzler, D J Hostetler, J G Heibert, Samuel K Hess, Isaac L. Hess, John B Huber, Henry H Hunsberger, Hiram H Hess, Jonas H Hess, John B Hess, John E Horst, David Heisey, J W Horst, B H Hershey, Pre. Abram Horst, C K Hostetter, Abram Hershey, Jonas E Hostetter, Anna Horst, Peter J Hershey, Jno G Huber, Jacob Hiestand, Tobias H Hershey, Jacob Hiestand, Abram B Herr, Jno L Herr, Jos Horst, Henry Hostetter, Annie Horst, Jno S Hauenstein, Peter Holdeman, Lydia C Horst, Barbara Hully, Henry Horst, Anna W Hess, Samuel K Hess, Jacob Hildebrand, F Hochstetler.

J—James Jackson.

K—Ben M Kreider, Levi J Kauffman, J H Klassen, J Z Kanagy, Henry K Kurtz, Franklin Kraybill, Andrew B Kilifer, Christian Kindig Jr, S Y Kurtz, Pre Jonathan, Kurtz, Peter Kauffman, Franey; Kauffman.

L—Salome Loganbill, Wm Leary, Mrs Hettie H Leaman, Lydia Leaman, John B Leaman Benjamin Leaman, David E Landis, A R Leicht, C Lefever, J Frank Landis, N B Leaman.

M—A Metzler, Eli S Mann, Martin L Miller, Henry L Miller, John McBride, Annie W Meckley, Barbara Meckley, Martin L Miller, H L Miller, Daniel S Metzler, Freemont McCurdy, Henay L Miller, John Musser, A Metzler, Isaac Miller, A B Miller, Christian H Metzler, Hiram Moyer, B H Miller, Anna B Meyers, J L Miller, Aaron L Miller.

P—Peter Nafziger, Jos Nafziger, Martin L Nissley, John K Nissley, Elias N Nissley, Clayton L. Nissley, Benjamin Nissley Catharine Nissley David F Nissley, Jonas B Nissley, Joshua Newcomer, J C Newcomer, Jonas L Nissley.

O—Henry H Oberholtzer.

P—H J Pauls, Ellen Plank Samuel K Peters

R—Amanda Rohrer, Jacob Rupp Jr, John Richer, Susan Reesor, J S Roth, Michael Rohrer, Christian Rupp, Benjamin Reiff, Jacob Rohrer Henry Reist, Jno Reist, John H Risser, Mary C Risser, Maiy C Risser, Benjamin S Risser, Peter S Risser.

S—C G Shope, Sophie Steiner, Abrm Sherk, Pre F F Schartner, Tobias Schmidt, C A Shantz, Mrs Mary Shoaf, Andrew Shenk, J P Speicher, Hattie W Stoner, Peter Stauffer, John H Stauffer, Henry B Snavely, Christian F Swan, J M Stauffer, D H Snavely Hiram P Swarr, D H Snavely Abram Sprout, Frank Sprout, J B Shoup, Jonas Swisher, John Schneck, John K Sensenich, Michael Shenk, H S Stauffer.

T—Mary Funkhouser.

V—Julia Vollmer.

W—Abrm Weldy, H F Weidel, H Wambold, Ezra Wisler, Jacob Witmer, Minnie Wolf, Levi Westenber ger, Pre David Westenberger, Joseph Westenberger, Pre Cyrus Wittmoyer, Samuel E Weber, Jacob Witmer Fred Wenger, Eli Wenger, David Wenger

Y—A S Young, J B Yoder Hiram J Yoder, Harriet Yoder, M S Yoder

Rachel Zook, D M Zeigler, Jonas Zavitz, David H Zerphey.

MISSION FUND.

Christian Bomberger $5.00, Elkhart Ch. Quarterly Coll. $4.40.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedelung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

„Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (klein).....10c

Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt.....$1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi.....$1.75

Wandelnde Seele.....$1.00

Worte Jesu an die Müden 25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder.....60c

Biblische Handconcordanz (Bremen).....$2.00

Buchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan.....$2.50

Calwer Bibelerklärung.....$4.25

Der Martyrerspiegel.....$6.00

Eby: Mennonitische Kirchengeschichte.....50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00

Teutsche Ideologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c

Bunyan, John: Pilgerreise.....70c

" " Heiliger Krieg.....$1.00

Baxter Rich: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c

" " Zuruf an die Unbekehrten 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Sinnbildern.....$2.50

Goßner's Schatzkästlein.....$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1	Exemplar	8c
2	Exemplare	15c
4	"	25c
12	"	60c
22	"	$1.00
100	"	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß.....$3.50
144 " (ein Groß) per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders ist zu haben bei:

D. Peters & Co., } Greina.
Abram & Esau. }
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Tuck, Steinbach.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,883,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..... 4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express..... 4.36 P. M.
No. 8, Way Freight ..... 5.45 A. M

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express.....10 03 A. M.
No. 3, Michigan Express..... 5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special..... 11.53 P. M
No. 7, Way Freight, arrives..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..... 8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R'y for all points East, West and South.

At Anderson Junction with C. C. C. & I R. R'y for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen.“

Jahrgang 26.—No. 21. **Elkhart, Indiana, 1. November 1889.** Ganze Nummer 406.

Richte dein Amt redlich aus.

Mein Herr und Gott, deß gute Hand
Mich immerdar geführt,
Hilf mir, daß ich in meinem Stand
Das thu, was mir gebührt.

Was mir gebührt, das ist der Fleiß,
Der sich nicht viel besinnt,
Und wenn er, was er thun soll, weiß,
Sogleich sein Werk beginnt.

Was mir gebührt, das ist die Treu',
Die thut so viel sie kann,
Und sieht auf's Werk mit emsiger Müh'n,
Ob's völlig auch gethan.

Was mir gebührt, das liege mir
Am Herzen allezeit,
Daß ich nicht Zeit, noch Kraft verlier
Durch Vielgeschäftigkeit.

Daß sich mein Herz nicht hin und her
Zu vielen Dingen neigt,
Sonst macht es sich das Leichte schwer,
Und nimmt das Schwere leicht.

Drum hilf, daß meine kleine Kraft
In meinem Amt und Stand
Das Ihre unverdrossen schafft
Mit fleiß'ger, treuer Hand.

Und was ich thu', das thu' ich Dir
Ach richt's zu Deiner Ehr!
Bekenne segnend Dich zu mir,
Und meine Kraft vermehr!

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Grebel war, nach dem übereinstimmenden Zeugniß der Zeitgenossen, der bedeutendste und einflußreichste Lehrer der Brüder; Manz und besonders Blaurock standen ihm zur Seite. Der alte Rüdi Thomann schildert, wie Blaurock Jeden zu gewinnen wußte. Zu einem jungen Manne habe er gesagt: „Mann, du bist bisher ein jung, fröhlich Mann gewest und mußt ein and'rer Mensch werden, den alten Adam von dir thun und einen neuen an dich legen und dich bessern.“ Zu Thomann, als einem alten Mann, habe er umgekehrt gesprochen: „er wäre ein alter Mann und wäre nun dem Tode nahe, und er solle sich bessern.“*)

Die Zahl der Brüder wuchs rasch. Anfangs Februar 1525 finden wir bereits vierundzwanzig Täufer von Zollikon im Augustinerkloster gefangen gesetzt. Sie wurden jedoch am 8. Februar gegen die Bürgschaft von tausend Gulden freigelassen. Grebel befand sich um diese Zeit in Schaffhausen. Manz und Blaurock wurden, als die Bewegung erstarkte, wieder verhaftet, aber schon nach kurzer Zeit zum zweiten Mal freigegeben, Manz mit der Androhung, ihn im Wiedertäuferthurm bei Wasser, Muß und Brod in den Thurm zu sperren.

Kurz nachdem die Beiden frei waren, fand in Zollikon eine größere Täufer-Versammlung statt. Blaurock predigte und taufte hier wie anderwärts mit einem „Gätzi“. Heinrich Aberli von Zürich erzählt, Blaurock habe ihn ihm Hause des Jacob Hottinger gefragt: Bezeugst du, daß der Herr Jesus Christus für uns habe gelitten und das, so von Ihm geschrieben, wahr sei?“ Als er bejahend geantwortet, habe ihn Blaurock mit einer Hand voll Wassers getauft und gesprochen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes.“**)

Nachdem der Rath vernommen, daß in Zolliken wieder getauft werde, ließ er die Uebertreter des Gesetzes einzeln gefangen legen, und am 11. März faßte er den Beschluß, daß, wer sich seit den Verhandlungen im Augustinerkloster taufen ließ, um eine Mark Silbers zu strafen sei, und wer sich fortan taufen ließe „ohne Verzug verbannt werden solle.“***)

Die Brüder lehrten, wie neu angestellte Untersuchungen ergaben, wer nach der Taufe wieder in Sünde verfalle solle mit dem Bann ausgeschlossen werden aus der Gemeinde. Man müsse sich nur von Christo und Seiner Lehre, dem wahren, einfältigen Gotteswort und nicht von den Gelehrten weisen lassen. Keiner wisse, ob er in der Kindheit getauft worden sei, sagten sie. Der Papst habe die Kindertaufe aufgebracht. N. Hottinger von Zollikon erklärt, „was ihm Gott in sein Herz geacken, meg' ihm Niemand nehmen“, und Gabriel Giger von St. Gallen, „er wisse selbst, was ihn Gott heiße, das werde er thun“. Die Getauften sagten, sie seien „Diener, Knechte und Gehorsame Gottes.“ Lienhart Bleuler sagt: „Ich bin ein Knecht Gottes und meiner selbst nicht mehr mächtig oder gewaltig. Ich habe mich unter den Hauptmann Jesus Christus eingeschrieben und will mit demselben in den Tod gehen: was derselbe mich heißt und mir eingiebt, dem werde ich gehorsam sein und dasselbe thun.“ Die Gefangenen ermahnten die Brüderschaft in einem Briefe, stark zu bleiben und keine Gewalt noch Schwert zu fürchten, da Christus mit Seiner Wahrheit mit ihnen sei.

Ueber Blaurock beschloß der Rath, er solle mit seinem Weib zu Schiffe nach seiner Heimath Chur geschickt werden; falls er wieder käme „wolle man ihm den Lohn geben der Gestalt, daß er hinfort ruhig werde sein“. Vierzehn Männer und sieben Weiber legte man in den Neuen oder Heerenthurm beim Prediger Kirchhof. Die Gefangenen stärkten und ermunterten sich gegenseitig, auch bei Licht, denn Manz und Rogenacher hatten Feuerzeug und Wachskerzen bei sich. Als gegen Ende März Karl Brennwald auf einen unverschlossenen Laden in der Diele aufmerksam machte, entschlossen sich Alle, auch Grebel, Manz und Blaurock, durch denselben zu entweichen, am 5. April 1525. Die Flucht gelang mittels des „Windenseils“ und der offenen Fallbrücke. Rathlos wo sie sich hinwenden sollten, meinten die Einen, „sie wollten zu den rothen Juden über das Meer“, d. h. zu den Indianern nach Amerika. Doch scheinen die Entwichenen, die sich hauptsächlich gegen Norden gewandt hatten, nach wenigen Wochen sämmtlich wieder verhaftet worden zu sein.

Wilhelm Reublin war, wie Hubmaier erzählt*) nach Waldshut, wo Hubmaier Pfarrer war, gekommen und hatte zunächst einige Bürger an sich gezogen. „Dazumal taufte mich Wilhelm,“ fährt er fort, „und es ließen sich etwa 110 Personen mit mir taufen; darnach habe ich auf die Osterfeiertage und nach denselbigen über dreihundert Personen getauft.“

Als Hans Denk etwa im Juni 1525 nach St. Gallen kam, nahm er Herberge in dem Hause eines Bürgers, der zu der dortigen Täufergemeinde gehörte. Der evangelische Pfarrer Kessler, ein entschiedener Gegner der „Wiedertaufe“, stellt den St. Galler

*) Egli, Züricher Wiedert., S. 21.

*) Egli, Z. Wiedert., S. 45.

**) Derselbe, S. 23.

*) Füßlin, Beiträge zur Erläuterung der Kirchen Reformations-Geschichte 2c. 1. Theil, S. 217.

Brüdern folgendes Zeugniß aus: „Ihr Wandel glänzte, ganz fromm, heilig und unstrafbar; die köstlichen Kleider vermieden sie, verachteten köstlich Essen und Trinken, bekleideten sich mit grobem Tuch, verhüllten ihre Häupter mit breiten Filzhüten, ihr Gang und Wandel war ganz demüthig, sie trugen kein Gewehr, weder Schwert, noch Degen." „Sie drangen gewaltiger auf Gerechtigkeit der Werke, denn die Päpstlichen."*)

Ulrich Hugwald, Professor an der Baseler Hochschule, wo mehrere nachmalige Wortführer der Täufer studirt hatten, empfing, wie Oecolampad berichtet, im Sommer 1525 die Spättaufe.**) In Basel hielten sich ebenfalls mehrere französische „Ketzer", wie Anemund de Coct, Jean Vaugris***) und Andere auf. De Coct scheint ein Sendbote südfranzösischer Gemeinden gewesen zu sein und der Gedanke liegt nahe, daß Grebel durch ihn die Taufe auf den Glauben empfangen haben möchte. Allerdings war bei den südfranzösischen Waldensern, soweit uns bekannt, um diese Zeit die Kindertaufe in Gebrauch, doch schließt dieses die Annahme, daß es daselbst auch noch Waldenser gegeben, die die apostolische Ordnung beibehalten hatten, nicht aus. Möglicherweise sind de Coct und andere Waldenser, wenn sie wirklich zu solchen Gemeinden, welche Kinder tauften, gehörten, zu jener Zeit des Forschens und Fragens nach der Wahrheit zu der Ueberzeugung gelangt, daß die altwaldensische Praxis der Spättaufe die biblische sei.

Dr. Sebastian Hofmeister erzählt etwa im April 1525, Grebel sei früher mit einem französischen Manne zu ihm gekommen und habe ihn zur Täuferei überreden wollen.†) In einem uns erhaltenen Briefe, geschrieben in Basel am 2. September 1524, nennt de Coct den Michael Bentius, den Freund Hans Denck's, in dessen Hause zu Basel Letzterer gestorben ist, „unseren gemeinsamen Bruder".‡) — In Basel waren von jeher viele Bücher und Schriften der „Brüder", sowie eine Ausgabe der deutschen Bibel (vor Luther) gedruckt worden. Hans Denck war vor seinem Aufenthalt in Nürnberg in den Druckerei-Geschäften des Cratander und nachmals des Curio als Geschäftstheilnehmer und Corrector thätig.§)

(Fortsetzung folgt.)

*) Keller, Ein Apostel der Wiedertäufer, S. [illegible]

**) [illegible] Das Leben Joh. Oecol., II. Theil, S. [illegible]

***) [illegible] Reformation, S. 384 ff.

†) [illegible] der Wiedertäufer, S. 32.

‡) [illegible] d. v. Staupitz u. d. Anf. d. Reformation [illegible] 264 ff.

§) Ke[illegible] Reformation, S. 29.

„Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen."

In diesem Ausruf des Täufers liegt das ganze Geheimniß der Gottseligkeit beschlossen. Fragte uns Einer: Was soll ich thun, daß ich selig werde? so ist die Antwort: „Abnehmen mußt du, und Christus muß wachsen, so wirst du selig!" Spräche Jemand: Worin besteht die Heiligung des Christen? Was sollten wir erwidern? Darin besteht sie, daß Christus wachse, du aber abnimmst. Wollte Einer wissen, ob er fortschreite im Wege des Heils, so würden wir antworten: Daran merke es, so Christus wächst in deinen Augen, du aber abnimmst."

Von Natur sind wir groß, Jesus klein; wir stark, Jesus schwach in unsern Augen. In den eigenen Händen finden wir die Kraft, nicht in den Seinigen; in der eigenen Vernunft das Licht, nicht in der Leuchte Gottes; im eigenen Willen und Thun das Heil, nicht im Willen Gottes. Hier muß eine Veränderung vorgehen, und sie geht vor; wenn man Gott nur wirken läßt, dann wird der Starke schwach, der Schwache stark. Zusehends entfaltet die Sonne der Gerechtigkeit ihre Flügel vor unseren Augen, und wir arme Möndlein erbleichen, fallen ab und gehen stufenweise unter mit allem Glanze unserer Herrlichkeiten und Kräfte. Als arme Bettler legen wir unser Angesicht auf die Stufen des Gnadenstuhles, und o wie selig sind wir, wenn er unser armes Herz nur mit einem Liebesblick und einem Gnadentröpflein erlabet! Da hat der Sünder abgenommen und Jesus ist gewachsen vor seinen Augen wie eine Ceder.

Wer nun einmal so recht herzhaft und gründlich in der Buße untergegangen ist, der, sollte man meinen, werde wohl sein Lebenlang sein Haupt nicht wieder in die Höhe bringen können. Aber die Erfahrung lehrt es anders. Ja, wenn der alte Adam todt wäre, aber er lebt noch, wenn auch als ein Gerichteter am Kreuze. Und da muß man bald wieder das Klagelied anheben: „Christus ist am Abnehmen", während der Eine in seinen frommen Uebungen, der Andere in seiner Erkenntniß, Dieser in seinen Werken, Jener in seinen andächtigen Empfindungen oder worin es sein mag zunimmt. Darin wachsen sie und werden allgemach so fromm, so heilig, daß sie bald wieder auf den eigenen Füßen stehen und in eigener Gerechtigkeit rufen, und an den Stufen des Gnadenthrones wächst das Gras.

Soll man denn nach der Bekehrung nicht wachsen? Ja, wachse wie ein Palmbaum; aber in deinem Gefühl und Bewußtsein mußt du ein Ysop bleiben an der Wand, und täglich kleiner, täglich schwächer werden und bedürftiger eines Stabes von außen, der dich trage, oder dein Weg ist nicht der rechte. Kinder Gottes sollen wachsen an ihrem Haupte. Siehe, wenn du täglich mehr zu nichts wirst und Christus dir immer mehr zu deinem Alles wird; wenn du immer gründlicher deiner totalen Ohnmacht inne, und so immer mehr zum Bettler an des reichen Herrn Thüre wirst mit der Bitte: „Ach Herr, essen doch die Hündlein von den Brosamlein, die von ihres Herrn Tische fallen!" so ist dies Abnehmen ein wahres Gedeihen, und dieses Verarmen und Verlahmen in dir selbst ein Reich- und Starkwerden in Gott. Wo ein Mensch geistlich recht gesund ist, da nimmt er ab, und durch das eigene Abnehmen wird ihm Christus täglich schöner, süßer, köstlicher und unentbehrlicher. — [Nach F. W. Krummacher.]

Für den Herold der Wahrheit.

Nochmals eine Erklärung.

In No. 20 des „Herold" finde ich einen Artikel, betitelt „Eine Erklärung", unterzeichnet „D. A. T." Der Verfasser desselben ist nicht einverstanden mit einem von mir geschriebenen Artikel in No. 5 (1889) des „Herold der Wahrheit".

Wenn der liebe Bruder, der mir dem Namen nach bekannt ist, versichert, er habe die Erklärung in Liebe und guter Meinung geschrieben, so glaube ich dieses, bitte ihn aber, mir auch zu glauben, daß ich die Abhandlung über die Taufe in No. 5 des „Herold" „in Liebe und guter Meinung" geschrieben habe.

Was die Stelle Marc. 16, 16. anbelangt, so kann ich nichts dafür, daß sie nicht in den ältesten Handschriften dieses Evangeliums steht, so wenig wie ich schuld bin, daß das Wörtlein „allein" in Röm. 3, 28. nicht in den ältesten Bibeln zu finden ist, oder daß die Stellen Matth. 6, 13. (die zweite Hälfte des Verses), 1 Joh. 5, 7. 8. und andere nicht in die revised Version der englischen Bibel aufgenommen wurden.

Ich behauptete, die Apostel hätten die Wassertaufe niemals im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, sondern die Wassertaufe im Namen Jesu vollzogen, und daß sich der Befehl in Matth. 28, 19. nicht auf die Wassertaufe beziehe. Ich bin der Ueberzeugung, daß solches Bibellehre ist, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Apostel bald im Namen Jesu, bald in den drei hohen Namen mit Wasser getauft haben. Entweder tauften sie immer im Namen Jesu oder immer im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes mit Wasser. Nun berichtet uns die Bibel überall, wo sie aussagt wie die Apostel getauft haben, daß sie im Namen Jesu tauften (siehe Apstg. 2, 38.; 8, 16.; 10, 48. und andere Stellen). Ich glaube dem klaren Bibelwort, und glaube nicht,

daß man zu verstehen habe, sie hätten in den drei hohen Namen getauft, wenn es heißt „im Namen Jesu." Man lese die Stelle Matth. 28, 19. nach einer richtigen deutschen Uebersetzung oder der englischen revised Version. Wenn sich diese Stelle auf die Wassertaufe bezöge, hätten die Apostel in den drei hohen Namen getauft, nun aber tauften sie im Namen Jesu. Wenn man heute im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes tauft, so ist dies gewißlich eine Taufe im Namen Jesu (welche die Apostel übten). Aber eine Taufe im Namen Jesu ist nicht eine Taufe im Namen des Vaters und des heiligen Geistes.

Wir Menschen können freilich nicht mit dem heiligen Geist taufen, so wenig wie uns die Zeichen folgen, von denen wir in Marc. 16, 17. 18. lesen. Etliche meinen wohl, diese Stelle sei „geistlich zu deuten"; solche müssen aber folgerichtig die ganze Bibel „geistlich" verstehen und z. B. annehmen, es müsse eine „geistliche Otter" gewesen sein, die dem Paulus auf der Insel Melite an die Hand fuhr (Apstg. 28). — Das ist Unsinn.

Aber Menschen können das Evangelium verkündigen und der Vater im Himmel wird den heiligen Geist und das Feuer der Liebe geben allen Denen, die daran glauben.

Mit der Behauptung des Bruders, daß Diejenigen, welche von Johannes getauft worden waren, nicht abermals später von den Jüngern getauft wurden, bin ich nicht einverstanden. Wenn dem so wäre, daß die Taufe Christi dieselbe sei, wie die Taufe Johannes, so hätten wir in der Taufe eine alttestamentliche Einrichtung, wie z. B. die Beschneidung, die ja von den ersten Christen neben der Taufe beibehalten wurde. Denn die Taufe Johannes hat ein halbes Jahr bevor Christus sein Amt angetreten hat, ihren Anfang genommen. Oder wir müßten annehmen, daß die christliche Gemeinde nicht erst mit Christus angefangen, sondern daß Alle, die Johannes getauft hat, durch diese Taufe in die christliche Gemeinde aufgenommen worden sind. Demnach wären es Christen oder richtiger Namenchristen gewesen, die den lieben Heiland gekreuzigt haben, denn „das ganze jüdische Land" hatte sich schon vor Christi Auftreten von Johannes taufen lassen. (Matth. 3, 5.)

Ferner: Wenn die Jünger, die wie es scheint im ersten Jahr des Wirkens Christi von ihrem Meister den Befehl, in seinem Namen mit Wasser zu taufen, empfangen hatten (Joh. 3, 22.; 4, 3.) die Taufe Christi und Johannes für eine und dieselbe Taufe hielten, warum giebt ihnen Christus vor seiner Himmelfahrt einen weitern Befehl, mit Wasser zu taufen, denn als solcher wird die Stelle (Matth. 28, 19.) von Vielen angesehen.

Es ist einerlei, von wem jene Jünger in Ephesus die Taufe Johannes empfangen hatten, ob von Johannes oder von Jemand, der von Johannes beauftragt war zu taufen. Wenn sie aber nicht von Johannes, noch einem seiner Jünger getauft worden wären, so hätten sie einfach die Taufe Johannes nicht empfangen. Als sie aber zu Petro sprachen, sie seien mit der Taufe Johannes getauft, predigte Petrus ihnen das Evangelium, und taufte sie auf ihren Glauben im Namen Jesu.

Selbstverständlich war die Taufe Johannes vom Himmel, ebenso wie die Beschneidung vom Himmel war.

Wir haben die Wassertaufe auf den Glauben durchaus nicht verworfen. Aber die Lehre, daß man durch die Taufe selig werde und ohne dieselbe nicht selig werden könne, ist wohl ein Dogma, aber nicht Bibellehre. Durch den Glauben an Christum wird der Mensch ein Kind Gottes und tritt in die Gemeinschaft mit Gott; durch die Wassertaufe aber wird er in die äußere Gemeinde Gottes aufgenommen.

Man soll sich darum taufen lassen, d. h. sich der Gemeinde anschließen, weil man in Gemeinschaft mit christlichen Brüdern und Schwestern, dem Willen Gottes gemäß, den Weg zum Himmel pilgern will. Wer sich taufen und in die Gemeinde aufnehmen, aber dadurch nicht zur wahren Nachfolge Christi anleiten läßt, dem ist die Taufe kein nütze. Die Taufe und Gemeinde an und für sich machen Niemand selig, sonst wäre Christus vergeblich gestorben, aber in der Gemeinde hört man die Verkündigung des Evangeliums und wird ermuntert und gestärkt zum guten Kampf des Glaubens; darum soll man sich taufen lassen. Ein Gemeindeglied, das am Ende seiner Pilgerreise angelangt ist und keinen Nutzen aus der Gemeinde gezogen hat, wäre eben so wohl daran, wenn es sich niemals hätte mit Wasser taufen lassen. Die Ceremonien und äußeren Einrichtungen sind wohl gut für diese unvollkommene Welt, aber im Himmel braucht man dieselben nicht mehr und Christus fragt am Gerichtstage nur nach der Liebe, wie er durch Matth. 25. ausdrücklich erklärt. Wer durch seine Taufe direct oder indirect in der Liebe vollkommener wird, dem nützt die Taufe viel.

Die Quäker üben die Wassertaufe nicht und unsere Brüder in Lancaster County, Pennsylvanien, haben dennoch die Quäker als Christen anerkannt, sonst hätten sie nicht etliche Prediger derselben in ihren Versammlungshäusern reden lassen.

Wenn man ohne die Taufe nicht an Christum glauben und wiedergeboren werden könnte, so hätten die hocherleuchteten Apostel die Bedeutung der Wassertaufe keineswegs verstanden, denn sie tauften, nach Christi Befehl, nur Solche, die bekannten, daß sie an den Heiland glaubten und wiedergeboren seien. Könnte man nun nicht wahrhaft glauben ohne die Taufe, so wäre die Taufe auf den Glauben eitel Betrug.

Lasset uns fest halten an dem Bekenntniß der Väter und also auch an der Wassertaufe. Wir können aber die Taufe nicht höher stellen, wie die Bibel sie stellt, können sie also durchaus nicht als Ursache unserer Seligkeit ansehen. Denn „das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden; man wird auch nicht sagen: Siehe hie oder da ist es; denn das Reich Gottes ist inwendig in euch", spricht Christus. Joh. Horsch.

Berea, Ohio.

Der Jugend Umgang.

Die Bibel sagt: „Mein Kind, wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht!" Hast du dir diesen goldenen Spruch in's Herz geschrieben, so wird an dir nicht erfüllt, was das Sprüchwort sagt: „Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten" und: „Wer Pech angreift, der besudelt sich." — Wer in's Wasser springt und nicht schwimmen kann, der ertrinkt; darum bleib aus dem Wasser! Wenn du an einen fremden Ort kommst, so gesellen sich bald allerlei Genossen zu dir, die du nicht kennst. Hängst du dich leichtfertig an sie, so geräthst du in Gefahr. Süßer Sang hat manch Vöglein schon in's Netz gelockt, und mit dem Strome schwimmt man leicht. D'rum merke guten Rath: Trau, schau, wem! — Du sagst: wenn man unter den Wölfen ist, so muß man mit ihnen heulen." Es giebt aber ein einfaches Mittel, daß du nicht mit ihnen zu heulen brauchst: Geh' nicht unter sie! Und wenn sie sich zu dir drängen, dann prüfe sie! Oft sieht man dem Vogel an den Federn an, wer er ist. Noch sicherer ist es, wenn du das Sprüchwort bedenkst: „Hör' ich den Vogel pfeifen, so weiß ich seine Art zu greifen." Achtest du auf die Reden deiner Genossen, so weißt du bald wie es um ihre Seele steht. Eine Nachtigall kennt man am Gesange. Noch sicherer gehst du, wenn du auch ihr Thun ansiehst. Sind die Worte und die Thaten unrein, dann meide solche Genossen und wären sie auch noch so freundlich. Suche dir andere Freunde, die Gott vor Augen und im Herzen haben. Von ihnen lernst du weder böse Reden noch böse Thaten, die dein Herz und Leben beflecken. — Freilich sagen Manche: „Worte tödten nicht"; aber das ist falsch. Gar bald lacht man zu den bösen Reden, und bald ist's dann so weit, daß sie einem gefallen. Nun kommt's, daß man sie selber redet, und endlich ist man nicht weit davon, das Böse zu thun. Da tödten also doch schlechte Worte: zuerst das Schamgefühl und zuletzt das gute Gewissen. D'rum lieber alleine, als in böser Gemeine! — Und allein bist du doch nie; denn dein Gott ist bei dir, und wohl dir, wenn du auch bei Ihm bist!

Brief an Andres.

Von Matthias Claudius.

Du möchtest gern mehr von unserm Herrn Christus wissen. — Andres! wer möchte das nicht?

Aber bei mir kämst du unrecht. Ich bin kein Freund von neuen Meinungen und halte fest am Wort. Sogar hasse ich das Kopfbrechen an Religions-Geheimnissen; denn ich denke, sie sind eben darum Geheimnisse, daß wir sie nicht wissen sollen, bis es Zeit ist.

Wenn wir Ihn nicht selbst sehen können, Andres, so müssen wir Denen glauben, die Ihn gesehen haben. Mir bleibt anders nichts übrig.

Was in der Bibel von Ihm steht, alle die herrlichen Reden und herrlichen Geschichten, sind freilich nicht Er, sondern nur Zeugnisse von Ihm, nur Glöcklein am Leibrock; aber sie sind doch das Beste, was wir auf Erden haben und so Etwas, das Einen wahrhaftig freuet und tröstet, wenn man da hört und sieht, daß der Mensch noch etwas Anders und Bessers werden kann, als er, sich selbst gelassen, ist.

Und was in der Bibel von Ihm steht, das hab' ich gelesen mehr als ein Mal, und nehme es so, wie es dasteht, ohne zu noch abzuthun. Willst du also davon mit mir sprechen, so ist's gut. Ich weiß für mich nichts Lieber's und Erfreulicher's als von Hilfe und Errettung, und wem's anders ist, der muß nie in Noth gewesen sein, noch Andere darin gesehen haben. Rufet doch ein Weib, das ihren verlorenen Groschen wieder funden hat, ihren Freunden und Nachbarinnen und spricht: „Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte.“ Und was ist das für eine Noth, daraus man mit Geld errettet werden kann!

Besinnst du dich noch unserer Schifffahrt, als wir den neuen Kahn probirten, und ich mitten im See herausfiel? — Ich hatte schon Alles aufgegeben und dachte nur daran, wie mir der Tod schmecken und was meine arme Mutter sagen würde; da sah ich deinen ausgestreckten Arm kommen und bakte an! Und ich sah' ihn noch immer, Andres, wenn ich nur von ungefähr deinen Namen lese oder ist nur auf ein großes A stoße. Im Grunde war deine Hilfe nur ein Frismittel; denn was ohne dich damals das Wasser würde gethan haben, das werden nun die anderen Elemente noch thun, und du wirst mich nicht retten. Aber ich kann doch den Arm nicht wieder vergessen! und ich glaube, daß er bei unserer innigen Freundschaft die Hand viel mit im Spiele habe. Das ist hier einmal mit uns nicht anders: Noth lehrt beten, und Hilfe und Errettung erfreut!

Und nun ein Erretter aus aller Noth, von allem Uebel. Ein Erlöser vom Bösen! Und nun ein Helfer, wie die Bibel den Herrn Christus darstellt, der umher ging und wohlthat und selbst nicht hatte, wo Er Sein Haupt hinlege, um den die Lahmen gehen, die Aussätzigen rein werden, die Tauben hören, die Todten aufstehen und den Armen das Evangelium gepredigt wird; dem Wind und Meer gehorsam sind, und der die Kindlein zu sich kommen ließ und sie herzte und segnete; der bei Gott und Gott war und wohl hätte mögen Freude haben, der aber an die Elenden im Gefängniß gedachte, und verkleidet in die Uniform des Elendes zu ihnen kam, um sie mit Seinem Blut frei zu machen; der keine Mühe und keine Schmach achtete und geduldig war bis zum Tode am Kreuz, daß Er Sein Werk vollende; — der in die Welt kam, die Welt selig zu machen, und der darin geschlagen und gemartert ward und mit einer Dornenkrone wieder hinaus ging!

Andres, hast du je was Aehnliches gehört, und fallen dir nicht die Hände am Leibe nieder? Es ist freilich ein Geheimniß und wir begreifen es nicht, aber die Sache kommt von Gott und aus dem Himmel, denn sie trägt das Siegel des Himmels und trieft von Barmherzigkeit Gottes ....

Man könnte sich für die bloße Idee wohl brandmarken und rädern lassen, und wem es einfallen kann zu spotten und zu lachen, der muß verrückt sein. Wer das Herz auf der rechten Stelle hat, der liegt im Staube und jubelt und betet an.

Sprich und schreibe also davon mit mir, du mein herzlieber Andres, wie und was du willst, und ich will dir keine Antwort schuldig bleiben. Dein ꝛc.

Durch unchristliches Leben wird Christus verleugnet.

Von Joh. Arnd.

Sie haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie. 2 Tim. 5, 5.

Wenn sich Jemand einen Christen nennt und doch nichts Christliches thut, so wird Christus dadurch verleugnet, verachtet, verspottet, verlästert, gegeißelt, gekreuzigt, gerottet und gesteinigt, wie die Epistel an die Ebräer (6, 6.) spricht, daß Etliche den Sohn Gottes wiederum kreuzigen und verspotten; und wie der heilige Prophet Daniel geweissagt hat, daß in den letzten Tagen Christus würde ausgerottet werden. (Dan. 9, 26.) Dies wird ausgelegt von der Kreuzigung zu Jerusalem, als die Juden schrieen: Kreuzige, kreuzige ihn! Aber wird nicht Christus täglich gekreuzigt und also ausgerottet durch das unchristliche Leben, daß man Ihn, das ist Sein heiliges, edles Leben fast nirgends mehr findet? Denn wo Christi Leben nicht ist, da ist Christus auch nicht, und wenn man noch so viel vom Glauben und der Lehre rühmte.

Was ist doch der christliche Glaube ohne ein christliches Leben? Ein Baum ohne Früchte, wie der Apostel Judas (V. 12) die falschen Apostel kahle, unfruchtbare Bäume nennt, deren man jetzt die ganze Welt voll findet. Darum spricht auch der Herr (Luc. 18, 8.): „Wenn des Menschen Sohn kommen wird, meinest du auch, daß Er werde Glauben finden auf Erden?“ Da hat der Herr wahrlich nicht einen solchen Glauben verstanden, den die Welt jetzt im Munde führt, und mit der That verleugnet, wo man Christus mit der Zunge liebt und nicht mit der That und Wahrheit; sondern Er hat den ganzen neuen Menschen verstanden, den Baum mit den Früchten, der durch den Glauben erneuert ist, in welchem Christus durch den Glauben wohnt und lebt. (Eph. 3, 17.) Solchen Glauben wird Er wenig finden. Denn wo der wahre Glaube ist, da ist Christus und Sein heiliges Leben. Und wo man Christus in Seinem Leben nicht nachfolgt durch den Glauben, da ist weder Glaube noch Christus, sondern Er ist ausgerottet und verleugnet.

Nun spricht aber der Herr (Luc. 12, 9.): „Wer mich verleugnet vor den Menschen, den will ich wieder verleugnen vor Gott und Seinen Engeln.“ Dieses Verleugnen Christi geschieht nicht allein, wenn man den Glauben und Christus nur mit dem Munde verleugnet, sondern vielmehr wenn man Ihn mit der That und mit dem Leben verleugnet, und so Christus und dem heiligen Geist muthwillig widerstrebt, wie Paulus sagt (Tit. 1, 16.): „Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es.“ Ja, Christus wird mit dem gottlosen teuflischen Leben eben so hart verleugnet als mit dem Munde, ja auch mit der Heuchelei und Scheinheiligkeit, wie das Gleichniß bezeugt von den zween Söhnen. (Matth. 21, 28.—31.) Zu dem einen sprach der Vater: mein Sohn, gehe hin und arbeite in meinem Weinberge; und er sprach: ich will's nicht thun; und über eine kleine Weile gereute es ihn und ging hin. Zu dem andern sprach er: Gehe du auch hin und arbeite; und er sprach: Ja, und ging nicht hin. Welcher hat nun des Vaters Willen gethan? Der, welcher Nein sagte und doch hin ging. Und welcher hat den Vater verachtet? Der da Ja sagte und doch nicht hin ging.

Also sind jetzt die falschen Christen auch, die sagen: Ja, ja! Herr, Herr! und sind inwendig die boshaftesten Menschen und thun nicht was der Vater befohlen hat. (Matth. 7, 21.) Von denen spricht Paulus 2 Tim. 3, 5.: „Sie haben einen Schein der Gottseligkeit, aber seine Kraft verleugnen sie. Was ist aber die Kraft der Gottseligkeit verleugnen anders als den Glauben an Christus verleugnen, ein Heide sein unter dem christlichen Namen? Darum nennt sie Paulus Kinder des Unglaubens, die keinen Glauben haben. (Eph. 2, 2.) Darum wird der Herr die, welche sich Christen genannt und nicht christlich gelebt haben, wieder verleugnen, und sprechen: „Ich kenne euch nicht, weichet von mir, ihr Uebelthäter.“ (Matth. 7, 13.)

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber den Willen.

Der Wille macht dich frei,
Der Wille macht dich gebunden,
Der Wille macht dich verloren,
Der Wille macht dich gefunden.

Ueber die Frage, ob der Mensch einen freien oder unfreien Willen habe, ist von den Theologen viel gestritten worden. Besonders Luther hat die Idee, daß der Mensch keinen freien Willen habe, als das „Kern- und Hauptstück“ seiner ganzen Lehre bezeichnet. Nach seiner Meinung war der menschliche Wille wohl frei gewesen vor dem Falle, aber durch den Fall habe er die Freiheit verloren und könne überhaupt nicht mehr wollen. Das Böse, ebenso wie das Gute, welches der Mensch thue, vollbringe Gott durch ihn. Gott wirke Alles, es möge böse oder gut sein, denn er regiere auch die bösen Wege in den Gottlosen. Gott habe zweierlei Willen, einen geoffenbarten und einen heimlichen oder verborgenen. Nach Seinem in der Bibel geoffenbarten Willen wolle Er die Sünde nicht, sondern nur das Gute, aber nach Seinem heimlichen Willen wolle Er auch das Böse, die Sünde, denn Alles, was der Mensch thue, Gutes oder Sünde, wirke Gott durch ihn, also wolle Gott auch das Böse. Weil man dies nicht begreifen könne, so solle Niemand forschen noch fragen, wie sich dieses zusammen reimt, sondern wir sollten es glauben.

In diesem Sinne sagt Luther: „Das ganze menschliche Geschlecht ist doch anders nichts, denn ein verderbter und verfluchter Klumpen.“ Ferner: „In den Dingen, so Gott angehen und über uns sind, hat der Mensch keinen freien Willen, sondern, ist gewißlich wie ein Lehmkloß in der Hand des Töpfers, in welchem allein gewirkt wird, er selbst aber wirkt nichts. Wenn gleich kein Spruch wäre, denn der einige (Spruch) S. Pauli, 2. Tim. 2: ‚Sie sind des Teufels Gefangene,‘ so hätten wir damit Schrift und Grund genug gegen den freien Willen.“*)

*) Luther's Schrift, „Von der Knechtschaft des Willens“, 1525; ferner Keller: „Die Reformation“, S. 356 ff.

Julius Köstlin, der bekannte Lutherbiograph und Verehrer Luther's, sagt auf Seite 381 seines Buches „Luther's Theologie“ u. s. w., I. Theil, also: „Hiemit ist Luther bereits zu Aussagen fortgeschritten, die offenbar den freien Willen überhaupt, auch abgesehen von der Sünde, aufheben.

Die Parteiführer der Täufergemeinde zu Luthers Zeit, namentlich Johannes Denck und Doctor Balthasar Hubmaier, haben ernstlich gegen diese lutherische Lehre gezeugt; solche Ideen mußten sie abstoßen von der neuen Kirche. (Siehe Keller, „Ein Apostel der Wiedertäufer“.)

Der berühmte „Gottesfreund aus dem Oberlande“, welcher im vierzehnten Jahrhundert lebte und wahrscheinlich der Waldensergemeinde angehörte, schreibt Folgendes über den freien Willen: „Es giebt Menschen, die sagen auf jede Ermahnung zur Besserung: Ach, hätte ich die Gnade, wie sie Gott Anderen zur Besserung giebt, so wollt ich auch gern mein Leben bessern. Du sollst wissen, solche Menschen reden nicht die Wahrheit und reden wider Gott, denn Gott hat seine Gnade in alle Menschen gegossen, wenn sie nur selber wollen. Es darf und soll sich Niemand entschuldigen und Gott die Schuld geben. Ich will es dir sagen, wo die göttliche Liebe dem Menschen unfindbar ist und ihm nicht zu Hilfe kommt, da ist die Schuld allein des Menschen und nicht Gottes. Ich will dir sagen, wie die Sache ist. Die Seele des Menschen stammt von Gott und ist nach Ihm selber gebildet und wenn Gott sie zu dem Körper thut, so wird es ein Mensch. Und Gott giebt der Seele einen eigenen, freien Willen und in dem Willen ist verborgen Seine göttliche Gnade. Wenn nun der Mensch zu den Zeiten kommt, daß er alt genug wird, so giebt ihm Gott vernünftige Erkenntniß und läßt ihm frei die Wahl des Guten und Bösen.

Geschieht es nun, daß der Mensch der Natur nachgeht und dem Rath des Bösen, so flieht die göttliche Gnade in einen verborgenen Winkel der Seele.

Aber welcher Mensch sich auf das Gute besinnt, seinen Willen auf den rechten Weg kehrt und seiner Natur nicht mehr folgt und giebt, als was die Nothdurft heischt (erfordert) — denn dies hat Gott wohl erlaubt — so hilft die göttliche Gnade den Menschen je fürbaß und je fürbaß und je länger der Mensch die göttliche Gnade wahrnimmt und ihr folgt und seinen eigenen Willen Gott lauteren Sinnes aufopfert, um so mehr ziehet die Gnade den Menschen näher und näher zu Gott. Und wäre es auch, daß es dem Menschen unfindbar war, das schadet nichts, denn Gott wirket darum nichtsdestoweniger in eines solchen Menschen Seele. Nein, es darf Niemand in der weiten Welt Gott Schuld geben; Gott hat Seine Gnade Heiden und Juden mitgetheilt, ob sie nur selber wollen, denn Er sandte ihnen Seine Apostel und andere Heilige, die ihr Blut vergossen, um der Wahrheit willen und es soll sich Niemand entschuldigen und Gott die Schuld geben, sonst handelt er ganz und gar wider Gott.“*)

Daß der Mensch einen freien Willen hat ist außer Zweifel. Die Schwierigkeit ist aber, daß er oft nicht weiß, was er wollen soll. Wohl sagt die Bibel ausführlich, was der Mensch wollen und thun solle, um selig zu werden, allein „der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht begreifen, denn es muß geistlich gerichtet werden“, bezeugt Paulus. Darum wissen Viele, obgleich sie Bibeln haben, nicht, was sie wollen sollen, zu was sie willig werden sollen. Der Eine meint z. B., er müsse willig werden, sich irgend welcher christlichen Benennung anzuschließen, dann sei er errettet. Der Zweite ist gelehrt worden, man werde wiedergeboren durch die Taufe und nun ist er der Meinung, wenn er erst willig geworden sei, seinen alten Menschen in irgend einem Wasser „begraben“ zu lassen, so habe er Alles erlangt, was ihm Noth thue. Der Hindu ist willig, Gott zu dienen, darum wascht er sich im heiligen Ganges und betrachtet solches als heilsam für seine Seele. Allein, was nicht heilsam ist, ist es eben nicht, unbekümmert, für was es ein Katholik oder Hindu hält? Wenn ich von Chicago nach Milwaukee gehen wollte und ich gnge, in der Meinung dies sei der rechte Weg, dürfte anstatt nördlich, würde ich meinen Bestimmungsort nicht erreichen.

Von den Menschen sagt uns fast jeder etwas Anderes, das zu thun wir willig werden müßten, wenn wir selig werden wollten. Weil sich dieselben also darüber in einer babylonischen Verwirrung befinden, so geben wir unmittelbar zu Gott, zu unserem Heilande und fragen: „Herr, was willst Du, das ich thun soll, was ist's, das ich willig werden soll, zu thun?“ Die Antwort des Herrn lautet: „Du sollst willig werden oder sein, deinen eigenen Willen ganz und gar zu vernichten und meinen Willen in dir regieren lassen.“ Mit anderen Worten: Du sollst überhaupt nicht wollen. Dies hat Christus im Auge, wenn er spricht: „Selig sind die geistlich Armen, denn ihrer ist das Himmelreich. — Wer nicht absagt Allem, das er hat, der kann nicht mein Jünger sein. — Es sei denn, daß ihr umkehret und werdet wie die Kinder, könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen. — Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren u. s. w.

*) Schmidt, Nicolaus von Basel, S. 261 ff.

Daß Viele diesen Weg zur Seligkeit nicht in der Bibel finden, daß sie nicht finden, was sie wollen und thun sollen, kommt daher, daß sie nicht wahrhaft heilsbegierig sind, daß es ihnen kein rechter Ernst ist, um das Seligwerden. Es erfordert ein zerschlagenes, gedemüthigtes Herz, dem Gott Seinen Willen durch die Bibel offenbart. Sowie der natürliche Mensch wirklich verlangend wird nach Gott, sowie er anfängt, bußfertig zu werden, beginnt der heilge Geist jene Arbeit in ihm, die ihn zu einem geistlichen Menschen umgestaltet; der Sünder fängt an, etwas zu vernehmen vom Geiste Gottes, er erfährt was er zu wollen hat.

Wenn der Mensch „fleischlich gesinnt" ist und in der Sünde lebt, so ist er allerdings nicht frei, denn: Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht, spricht Christus. Will der Mensch frei werden, so muß er sich aus der Herrschaft der Sünde heraus begeben, muß sich selbst verleugnen. Dies kann er; insofern ist er frei. Selbstverständlich kann er es nicht in eigener Kraft, so wenig als der verlorene, wieder heimgekehrte Sohn sich selbst in die Familie seines Vaters aufnehmen konnte. Aber gleichwie der Vater dem kommenden Sohn entgegeneilte und ihm um den Hals fiel vor Freuden, also thut der himmlische Vater einem jeden Sünder, der Buße thut.

Wenn nun ein Sohn verloren ist und im Elend steckt, so ist dies seine eigene Schuld und mit nichten des Vaters, der, nach den Worten des Propheten, den ganzen Tag „seine Hände ausstreckt nach bußfertigen Sündern".

In wessen Herz Christus regiert, der steht in der „herrlichen Freiheit der Kinder Gottes"; er darf und soll immer thun, was sein Herz begehrt, zu was ihn Christus antreibt, was er ihm gebietet. Regiert aber der eigene Wille noch in ihm und er thut, was sein Herz begehrt, so kommt er immer weiter von Gott ab und fällt von einer Narrheit und Sünde in die andere.

Tersteegen singt:

Gott macht dir keinen Schmerz,
Er will ihn stillen;
Wo rührt er aber her? —
Vom Eigenwillen.
Lern diesen, Schmerzenskind
Bei Zeiten tödten,
So willt du bald befreit
Von allen Nöthen.

J. Horsch.

— Habe den Muth, deine Mittel nicht zu überschreiten, wenn du deine Freunde einladest.

— Das ist die wahre Liebe, die immer und immer sich gleich bleibt, wenn man ihr Alles gewährt, wenn man ihr Alles versagt.

Aus der amerikanischen Inquisitions-Geschichte.

Kaum war Amerika entdeckt, so spuckte das Inquisitions- (d. h. Ketzergericht) Gespenst auch hier in schändlichster Weise.

Papst Alexander IV. schenkte die neue Welt den beiden Regenten von Spanien Ferdinand und Isabella (1493 in der Bulle "Interaeterna") sammt allen darin lebenden Menschen. Leider wurden auch die Völker Südamerikas ein Opfer päpstlicher Unfehlbarkeit. Kaum hatte Spanien seinen Fuß auf den Boden der neuen Welt gesetzt, als der Papst wünschte, daß jene dort „wohnenden Seelen ausgerottet" und der Allerhöchste „allein angebetet werde". (1501) „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich", sagte der Papst.

Im Jahre 1537 trat das erste Concil in Amerika zusammen und die Kirche wurde organisirt und nach zwei Jahren versammelte sich ein Concil zu Mexico, wo der erste Bischof Don Fray Juan präsidirte. Die "Documentos" davon befinden sich im britischen Museum zu London. Darin wird gesagt, daß die Eingebornen von ihren heidnischen Gebräuchen nicht lassen wollen; dann wird um Erlaubniß gebeten, die Eingebornen zuerst mit leichten Strafen zu belegen, um sie an gutes Betragen zu gewöhnen, wie die Männer in den Stock spannen, da Schläge und Gefängniß nicht nützen. Im Jahre 1516 wurde der Bischof von Cuba ermächtigt, gegen die sogenannten Neuchristen vorzugehen, und im Jahre 1520 wurden zwei Bischöfe als „Inquisitoren für die indischen Länder und Oceane" ernannt.

Diese Neuchristen bestanden aus jüdischen und heidnischen Flüchtlingen, welche von der Taufe nichts wissen wollten, sondern das aufgezwungene Taufwasser wieder abwuschen. — Da die Indianer in's Innere flohen, so bearbeiteten die Inquisitoren die Spanier und Juden, denn müßig konnten sie nicht bleiben.

König Philipp II. von Spanien beklagte es sehr (1569), daß ketzerische Bücher und Lehre nach Amerika gekommen seien, und er sandte den Ketzerrichtern Verstärkung zu, die Häreste zu vertilgen. Dann wurden Panama und Lima zu Hauptorten der Glaubensrichter bestimmt.

Im Jahre 1571 wurde auch zu Mexico und Cartagena ein Glaubensgericht errichtet. 1574 wurde in Mexico die erste „Auto-da-fé" (Glaubenshandlung) gefeiert, mit „großem Pomp". Dabei wurde ein Franzose, welcher der Pariser Bluthochzeit entronnen war, und ein Engländer als verstockte Ketzer verbrannt. Achtzig Neuige, einige Juden, welche Luther's und Calvin's Lehren anhingen, wurden bestraft. Auch waren einige Zauberer dabei. Wer nicht gut römisch war, durfte nicht mehr über's Meer nach Amerika ziehen; wer zuwider handelt verliert sein Vermögen; wer keins hat bekommt hundert Peitschenhiebe.

Im Jahre 1648 wurde in Mexico ein Büchlein gedruckt, „Bericht über das dritte Auto-da-fé". Ein Exemplar dieses Druckes hat das britische Museum aufbewahrt. Der ganze Hergang wird darin mit frommem Ernste beschrieben. Die Jesuiten sind hier die Helden im Streit. Es wurde Niemand verbrannt; die Schuldigen wurden am nächsten Tage mit Ruthen gepeitscht. Es wurde Niemand getödtet, denn den geistlichen Herren fehlte der weltliche Arm. Aber im Jahre 1659 wurde William Lambert aus Irland als Lutheraner, Calvinist, Pelagianer, Hussit und Wycliffit u. s. w. zu Mexico lebendig verbrannt.

Doch hatte die Inquisition auf amerikanischem Boden keine rechte Art; der Baum der Inquisitoren wuchs nicht in den Himmel hinauf!

Louis Ramé, ein Franzose, gab den Inquisitoren Anstoß; er wurde eingesteckt, verhört, und weil er die Bibel las, sollte er seiner Ketzerei abschwören. Er schmachtete lange Jahre im elendesten Kerker bei ekelhafter Speise. Einmal kam der Inquisitor de Miel zu ihm und sprach freundlich: „Wünscht Ihr Euch etwas?" Ramé antwortete: „Ich wünsche mir die Geduld Hiob's, die Tugend Joseph's, die Weisheit Salomo's, die Reue David's, Gerechtigkeit vor Eurem Tribunal und baldige Erlösung!" Nach zehnjährigem Gefängniß ward er frei. Er beschließt seine Erzählung: „Gott sei gepriesen! Ich war für todt gehalten, und siehe, ich lebe noch!"

Im Januar 1706 wurde durch Papst Clemens XI. die Inquisition zu Cartagena de Indias aufgehoben. In jenem päpstlichen Schreiben steht auch wegen der Bibel Folgendes: Es ist uns zur Kenntniß gekommen, daß die heilige Schrift in einen amerikanischen Dialect übersetzt und in London gedruckt worden ist. Dies wird den Gläubigen (Roms) große Gefahren bringen. Wir bitten dich ernstlich, Alles aufzubieten, dies hereinbrechende Unheil abzuwehren.

Zwar wirkte die Inquisition stets fort. Noch im Jahre 1815 wurde ein Priester in Mexico hingerichtet. Aber dann kam ein Umschlag. Die spanischen Colonien arbeiteten auf ihre Unabhängigkeit hin. Der Clerus hielt's mit der Regierung und war also gegen das Volk. Kirchen, Klöster, und Bischofswohnungen nahm das Volk in Beschlag und Manche wurden auf den Kanzeln ergriffen und als Vaterlandsfeinde verbannt. Der Erzbischof von Mexico wurde verbannt, der Bischof von Honduras hingerichtet, die andern vertrieben. Drei Bischöfe starben aus Mangel in der Verbannung.

Der Bischof von Paraguay wurde wahnsinnig. Das Volk stürzte wüthend über seine Peiniger her und vertrieb oder tödtete sie.

Als Curiosum mögen hier noch einige Bilder ohne Rahmen folgen, welche aus einem Manuscript stammen, das aus der Blüthezeit der Inquisition in Mexico herrührt und im britischen Museum aufbewahrt wird.

Das mexicanische Tribunal, von Eifer für die Reinheit des Glaubens erfüllt, erläßt an Alle, welche der heiligen Inquisition Beistand leisten, folgende Ablässe. „Jeder Bedienstete des Officiums, der treu und redlich dient und vor seinem Ableben einem Priester beichtet, soll vollkommen Ablaß erhalten. Wer den öffentlichen Glaubenspredigten beiwohnt, gewinnt für 20 Tage Ablaß. Wer den Inquisitoren mit Rath und That hilft, erhält 40 Jahre Ablaß. Dieselben gewinnen an jedem Tag, an dem sie zu fünf Altären pilgern und dort knieend einen Psalm und fünf Vaterunser mit dem Ave Maria beten, alle Ablässe, die in Rom gewonnen werden können. — So lange Jemand dem heiligen Officium dient, darf er nicht excommunicirt werden. Die Diener des heiligen Officiums, wenn sie reuige Beichte abgelegt und sich mit dem Brod des Heils gestärkt haben, sollen wenigstens einmal im Jahre vollkommenen Ablaß erhalten; dabei sollen sie aber beten für den Sieg der römischen Kirche, die Erhöhung des Glaubens und das Wohl des heiligen Vaters.

Das letzte Capitel heißt wörtlich wie folgt: „Es ist unser Wille und Absicht, daß die besagten Ablässe und Gnaden zu Theil werden sollen sowohl den Inquisitoren, als allen den Beamten und Gehilfen des heiligen Officiums. Dasselbe gilt auch allen Andern, die nicht angeführt sind, die sich um die Inquisition verdient gemacht haben; und es soll dieser Gnadenverleihung nichts im Wege stehen, denn wir wollen mit den Gewährungen nicht sparsam sein. Gegeben zu Rom, in der Mareuskirche, unter dem Fischerring, am 29. Juli 1611. — [Nach W. Fotsch in „Haus u. H."]

Was ich wohl mag.

Ich mag wohl begraben mit ansehen,
wenn so ein roth geweintes Auge noch einmal in die Gruft hinabblickt, oder wenn
Einer sich so kurz umwendet und so bleich
und starr sieht und nicht zum Weinen kommen kann. Es pflegt mir dann wohl selbst
nicht richtig in den Augen zu werden; aber
eigentlich bin ich doch fröhlich. — Und warum
soll ich auch nicht fröhlich sein? Liegt er
doch nun und hat Ruhe. Und ich bin
darin ein Sonderling, wenn ich Weizen säe,
so denk ich schon an die Stoppeln und das
Erntefest. Die Leute fürchten sich vor einem Todten; ich weiß nicht warum. Es ist
ein rührender, schöner Anblick, einer Leiche
ins Gesicht zu sehen; aber sie muß ohne
Flitterstaat sein. Die stille, blasse Todtengestalt ist ihr Schmuck, und die Spuren der
Verwesung sind ihr Halsgeschmeide und der
erste Hahnenschrei zur Auferstehung.

Eine Fußtour durch die westliche Mennoniten-Reserve in Manitoba,

wenigstens durch einen Theil derselben, machte der Herausgeber des in Winnipeg erscheinenden „Nordwesten" vor etlichen Tagen von Gretna aus und stattet hierüber seinen Lesern folgenden interessanten Bericht ab. — [Rundschau.]

Es war ein schöner sonniger Morgen, als ich mich von Gretna ungefähr um 10 Uhr auf den Weg machte, um zunächst nach Neuanlage zu kommen. In etwa 20 Minuten erreichte ich dieses freundliche Dorf und kehrte, wo ich die Leute daheim traf, so ziemlich auf jedem Hofe ein. Zuerst traf ich David Schellenberg jun., welcher in einem schönen, erst neu aufgeführten Hause wohnt. Mit ihm ging ich gleich in's nächste Haus, zu seinem Vater, der sich auch freute, einmal den Fabrikanten des „Nordwesten" in eigener Person zu sehen. Dann besuchte ich A. Unruh und ferner Johann Schellenberg, einen Bruder von David Schellenberg sen. Herrn Franz Kliever, der in nächster Zeit Manitoba verlassen will, um nach Oregon überzusiedeln, traf ich leider nicht zu Hause. Um so länger mußte ich mich bei Peter Abrams aufhalten, der mir sein Haus, seine Scheune, Pferde und alle Einrichtungen zeigte. Dies war mir Alles sehr interessant und ich habe mich, wie bei den andern Geböften, auch hier über den sichtbaren Segen gefreut, den die Farmer in dieser Gegend genießen. Herr Abrams zeigte mir auch sein altes, früheres Wohnhaus, das er jetzt als Eishaus einzurichten gedenkt; gewiß ein guter und praetischer Plan. — In Neuanlage wohnt jetzt Jeder auf seinem eigenen Lande; bei dem Stellen-Verkauf des Herrn Klievers, auf dessen Grundstück bisher die Häuser standen, hat jeder Angesessene das Stück Land übernommen, auf welchem sein Gehöft ist.

Von Neuanlage führte mich mein Weg in etwa dreiviertel Stunden nach Crenburg. Auch das ist ein recht gesegnetes, größeres Dorf. Das erste Haus, auf das ich traf, war von einem Sachsen, namens Wilh. Seiffert, bewohnt, dem die lieben mennonitischen Freunde sehr viel Gutes erwiesen haben. Sie haben ihm sein Häuschen gebaut, ihm geholfen, daß er seine Frau und Kinder aus Deutschland kommen lassen konnte, haben ihm auch Land geackert und eingesäet, so daß der Mann voll Lobes und Dankes über die christliche Liebe seiner Dorfgenossen war. Dergleichen hört man gar gerne und der Editor des „Nordwesten" darf sich recht herzlich darüber gefreut. Ebenso hat mir die Liebe und Freundschaft gefallen, mit der ich allenthalben aufgenommen wurde. — In Crenburg war ich noch bei Heinrich Wiebe jun., woselbst ich auch seinen Onkel Peter Wiebe kennen lernte. Nachdem ich einige Andere nicht zu Hause getroffen, kam ich zu Jacob Hamm, der mich in seinem Garten begrüßte und nicht ruhte, bis ich mit in's Haus kam und bei ihm auch Caffee trank. Wohl eine Stunde weilte ich in dem gastlichen Hause. Nachdem ich noch kurze Einkehr bei Klaas Peters gehalten, traf ich in dem nächsten Hause den Ehrw. Prediger Heinrich Wiebe sen. und Herrn Jacob Schantz aus Berlin, Ontario. Hrn. Heinrich Wiebe besuchte ich auch noch in seinem eigenen Hause, wo ich sehr freundlich empfangen wurde und mir viel von ihm erzählen lassen konnte. Er war ja einer von den ersten Pionieren in diesem Lande und kann noch mitreden von den mannigfachen Schwierigkeiten, mit denen die Ansiedler damals zu kämpfen hatten. So erzählte er mir auch, wie die Mennoniten von den „Halfbreeds" überfallen worden seien, so daß ein Bote nach Winnipeg eilen mußte, um Hilfe zu holen. Gern hätte ich noch mehr aus jener Zeit von Herrn Wiebe gehört, aber ich wollte noch weiter. So besuchte ich noch Jacob Peters und, als es schon dunkel wurde, Jacob Funk, mit dessen Familie ich mich am Abendbrot labte.

Schon war es völlig dunkel, als ich mich auf den Weg über Schönhorst nach Neuberathal machte. Ich erreichte dieses Dorf etwa um neun Uhr abends. In Martin Friesen's Haus fand ich gastliches Unterkommen für die Nacht.

Ueberall wurde ich freundlich begrüßt, überall traf ich glückliche Familien zufriedene Farmer, gesegnete Töchter. Es hat mir diese Fußtour an Leib und Seele wohlgethan, besonders weil ich auch merkte, daß überall der „Nordwesten" gehalten und gern gelesen wird.

Mit dem Sohn von Martin Friesen fuhr ich am andern Morgen, nachdem ich gefrühstückt, nach Gretna zurück und ich hatte die Freude, am Nachmittag mit Herrn Jacob Schanz aus Ontario, der in Regierungsgeschäften in Manitoba weilt, nach Winnipeg zurückzufahren. Heinr. Brügmann.

„Laß Neid und Mißgunst sich verzehren,
Das Gute werden sie nicht wehren.
Denn Gott sei Dank! es ist ein alter Brauch:
So wen die Sonne scheint, erwärmt sie auch."

— Irrthum verläßt uns nie, doch ziehet ein höher Bedürfniß immer den strebenden Geist leise zur Wahrheit hinan.

Herold der Wahrheit.

A. B. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. November 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern gesandt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1890 ist nun zum Versenden fertig und werden alle Bestellungen geliefert. Wir hoffen, unsere Freunde, die bisher unsere Kalender verkaufen, werden sich dieses Jahr wie gewöhnlich einfinden und recht viele verkaufen, und in Gegenden wo bisher noch Niemand die Agentur angenommen hat hoffen wir wird sich dieses Jahr Jemand finden, der sie aufnehmen wird. Wenn jedoch noch Gegenden sind woselbst kein Agent die Kalender verkauft, so macht eure Bestellungen für die Zahl, die ihr nehmen wollt, zu folgenden Preisen:

1	Exemplar	per Post	8c
2	„	„ „	15c
4	„	„ „	25c
12	„	„ „	60c
22	„	„ „	$1.00
100	„	„ „	4.25
100	„	„ Expreß	3.50

Die Expreßkosten hat der Käufer zu tragen. Sendet eure Bestellungen baldmöglichst ein.

Der „Herold" für 1890. — Hiermit ersuchen wir Alle, die auf den „Herold" zu abonniren gedenken, es möglichst bald zu thun. Neue Abonnenten bekommen das Blatt von nun an bis Ende des Jahres 1890 für den jährlichen Subscriptionspreis, nämlich für $1.00. Es giebt viele junge Familien, die es nicht versäumen sollten, den „Herold" zu nehmen. Auch giebt es ältere Familien, die ihre Kinder mit guter christlicher Literatur versehen sollten und daher den „Herold" in der Familie haben sollten. Wir hoffen es werden Viele diese Gelegenheit benutzen.

Sonntagschul-Arbeiter! — Unsere Leser sollten hieraus nicht schließen, daß wir etwas über Sonntagschul-Arbeiter zu schreiben beabsichtigen, sondern wir möchten gerne ihre Aufmerksamkeit haben.

In den letzten Jahren schrieben uns viele Freunde bezüglich Sonntagschul-Lectionen. Diesen Briefen konnten wir bisher nur wenig Aufmerksamkeit schenken, weil weder unsere mennonitischen Sonntagschulen, noch unser Verlagswerk in einem Zustande waren, um mit irgend welchem Erfolge Sonntagschulhefte herauszugeben. Die internationalen Sonntagschul-Lectionen werden von einem für dieses Werk ernannten Committee erwählt, und beinahe sämmtliche Sonntagschulen der Welt benutzen dieselben und studiren die gleichen Schriftabschnitte auf denselben Tag. Diese Schriftabschnitte sind ohne Zweifel von eben so großem Nutzen für eine Sonntagschule, als andere Theile der Schrift, die man auswählen könnte. Daher ist keine Ursache vorhanden, warum unsere mennonitischen Sonntagschulen nicht dieselben Lectionen lernen sollten, die in anderen Schulen gelernt werden.

Viele Kirchen-Verfassungen veröffentlichen Lectionsblätter oder Vierteljahrshefte, in welchen sie Erklärungen für Lehrer und Schüler über die internationalen Sonntagschul-Lectionen und zugleich praktische Winke geben, um die Lection deutlich und eindringlich zu machen. Viele unserer mennonitischen Sonntagschulen haben diese Lectionen benutzt, auch solche, die angeblich von einem unparteiischen Standpunkte herausgegeben werden. Viele jedoch, die diese Hefte benutzt haben, sehen, daß sie in vielen Fällen die Schrift nicht nach unserer Lehre auslegen und daß bei vielen Punkten, auf die man besonderes Gewicht legen sollte, stillschweigend vorüber gegangen wird.

Daß solche Erklärungen für unsere Sonntagschulen nothwendig sind, ist allen Lehrern deutlich, ausgenommen vielleicht vereinzelten Personen, die sehr gute Schriftkenntnisse haben; und selbst diese können nicht umhin, einzusehen, wie sehr ihre Mitarbeiter sie bedürfen, die in der heiligen Schrift nicht so bewandert sind.

Wollen wir uns bemühen, sämmtliche Schulen in unseren Gemeinden dazu zu bringen, daß sie alle dieselben Lectionen studiren? Sollen wir die internationalen Lectionen aufnehmen? Wollen wir unsere eigenen Sonntagschulleection-Erklärungen haben? Sonntagschul-Arbeiter! Laßt uns von euch hören. Ein jeder Sonntagschul-Arbeiter, der besonders in diesen Fragen interessirt ist, wolle uns schreiben und uns gefälligst benachrichtigen, wie viele Hilfe ihr uns leisten könnt, d. h. wie lange eure Schule jedes Jahr währt, wie viele Schüler ihr habt und wie viele Exemplare ihr etwa brauchen könnt.

Wenn uns hinlängliche Unterstützung versichert wird, so ist es unsere Absicht, mit der Herausgabe der ersten Nummer April 1890 zu beginnen und damit zu suchen unseren Sonntagschülern und unserer Jugend jene Grundsätze vorzulegen, die zu einem gottergebenen Lebenswandel führen—ein Wandel, der von der Eitelkeit und den vergänglichen Vergnügungen dieser Welt los ist; ein Lebenswandel, so rein und ehrbar, daß kein Eid eine Bestätigung verbindlicher machen kann als ein einfaches Ja oder Nein; ein Leben so liebevoll und Christo ähnlich, daß auch Denen keine Gewalt angethan werden kann, die uns übel behandeln.

C.

Evangelisations-Fond. — Viele unserer kleinen Gemeinden und zerstreuten Glieder, besonders diejenigen, welche in den westlichen Staaten wohnen, sind den vielen Freunden, die zu dem Evangelisations-Fond beigesteuert haben, großen Dank schuldig, denn durch diese Mittel sind viele der belagten Gemeinden besucht, im Glauben gestärkt und erbaut und an Zahl vermehrt worden, wie sie es sonst kaum hätten erwarten können. Auch haben schon Viele ihrer Dankbarkeit dafür Ausdruck gegeben und sind noch Viele, die dankbaren Herzens der Geschwister gedenken, die es den Predigern ermöglichen, diese kleinen Gemeinden zu besuchen und ihnen Speise aus dem theuren Worte Gottes mitzutheilen.

Während dieses Jahres wurden größere Ansprüche an die Casse des Evangelisations-Committees gemacht als je zuvor in einem Jahre und ist dieselbe daher ziemlich leer. Das Committee hat uns ersucht, diese Thatsache zu melden und Alle freundlichst zu bitten, die im Evangelisationswerke interessirt und willig sind, von ihrem Ueberflusse für die Verbreitung des Evangeliums beizusteuern, ihre Beiträge an den Schatzmeister des Evangelisationsfonds Br. Joseph Summers, Elkhart, Ind., zu senden.

Das Arbeitsfeld wird immer größer, auch lassen sich immer mehr Arbeiter finden, die willig sind, das Werk aufzunehmen, und folglich erfordert es auch mehr Mittel, um das Werk fortzuführen. Möge ein Jeder geben, je nachdem er von Gott bewogen wird, und was immer wir thun, lasset uns daran denken, daß es für den Herrn geschieht.

Prediger eingesetzt. — Ein Prediger wurde in der Deep Run-Gemeinde in Bucks Co., Pa., eingesetzt. Neun Brüder standen im Los und Br. Johann Leathermann wurde durch dasselbe zum Dienste berufen. Die Bischöfe J. Clemmer, S. Leathermann und S. Groß waren gegenwärtig und die Einsetzung wurde durch Händeauflegung vollzogen. Der Herr gebe dem lieben Bruder Licht, Weisheit und Erkenntniß, das ihm anbefohlene Amt treu ausführen zu können, auf daß er durch sein Leben und seine Lehre Viele zu wahrer Buße und Bekehrung und zu einem christlichen Lebenswandel führen möge!

Prediger eingesetzt. — Samstag den 19. Oct. wurde, wie in dem Berichte von Cullom, Ill., zu ersehen ist, in jener Gemeinde ein Diener eingesetzt. Br. Peter B. Snyder wurde von der Gemeinde einstimmig erwählt. Diese Gemeinde ist in den letzten Jahren an Gliederzahl bedeutend gewachsen. Die Glieder sind im Allgemeinen sehr fleißig im Werke des Herrn und scheinen sie geistlich sehr erleuchtet zu sein, doch haben sie auch schwere Prüfungen durchgemacht. Trotz allen Widerwärtigkeiten haben sie jedoch eine geistlich belebte und thätige Sonntagschule und versammelten sich regelmäßig alle zwei Wochen zum Gottesdienste, obschon öfters kein Diener gegenwärtig war. Die Diacone Br. Haun und Br. Snyder, nebst Andern, hielten bei diesen Gelegenheiten Ermahnungen und beteten mit der Gemeinde. In den letzten sieben Jahren wurden Zwei aus ihrer Zahl zum Dienste berufen, aber aus irgend einer Ursache führten sie das ihnen anvertraute Werk nicht aus. Also waren sie seither ohne einen einheimischen Prediger. Bruder B. F. Hamilton zog vor mehreren Jahren von dieser Gegend nach Kansas. Br. Snyder ist ein junger Mann und fällt unter den Umständen ohne Zweifel die große Verantwortlichkeit seines Berufes sehr schwer auf ihn. Seine Gesundheit war im vergangenen Jahre nicht gut, doch freut es uns, daß er, trotz all seiner Prüfungszeiten, die Schrift fleißig zur Hand nahm und dadurch eine reiche Erkenntniß der heiligen Schrift erlangt hat, welches ihm in seinem neuen Berufe von großem Nutzen ist. Auch hoffen wir, daß der Herr durch Leiden sein Herz geläutert hat, daß sein ganzes Wort und Leben dem Herrn gänzlich geweiht sein mögen. Lasset uns Alle um die Gesundheit des lieben Bruders bitten, daß seine Arbeit im Dienste mit viel Segen gekrönt werde.

Ein alter Bischof in die Ruhe eingegangen. — Durch einen neulich erhaltenen Brief erfahren wir, mit tiefer Trauer, daß unser lieber alter Bruder Bisch. Johann Geil, im unteren Bezirke der Gemeinde in Virginien, von seinem irdischen Arbeitsfelde in die süße Himmelsruhe jenseits des düsteren Stromes und des dunklen Thales gerufen wurde. Er wurde als junger Mann zum Predigtamte berufen und war schon viele Jahre Bischof der Gemeinde in seinem Bezirke. Er war einer der Altesten Mennonitenprediger in Amerika, denn er brachte sein Alter auf über neunzig Jahre. Also wird eine um die andere dieser alten Säulen der Gemeinde aus der Zeit gerufen, und sollte dieses die jüngeren daran erinneren, daß die Verantwortlichkeit des Vorstandes immer mehr auf ihre Schulter fällt, und daß sie in der Hand Gottes ihr ganzes Leben als ein würdiges Andenken an die Vorangegangenen dem Herrn widmen.

Nach Michigan. — Br. Heinrich Schaum verließ Elkhart am Freitag den 25. October, um die Gemeinde in Kent Co., Mich., zu besuchen. Er wird einen Tag bei den Brüdern in Caledonia zubringen und dann nach Bowne gehen, woselbst er am Sonntag dem Abendmahl-Gottesdienst beiwohnen wird. Auf seiner Rückreise wird er vielleicht noch eine oder zwei Versammlungen in Caledonia halten.

Aus Turner Co., Dakota — Ein Correspondent in oben genanntem County berichtet uns, daß die Brüder Jakob B. Mensch und Heinrich Wismer von Stuppack, Montgomery County, Pa., Sonntag den 13. October Bruder Fr. Schartner besuchten und Gottesdienst in seiner Gemeinde hielten, bei welcher Gelegenheit sie das Wort Gottes zur Erbauung und Aufmunterung der Geschwister predigten. Der Herr segne ihre Arbeit!

Kurzer Besuch in Elkhart. — Montag den 21. October machten die Geschwister Abia Zook und Gattin von Haw Patch, Ind., und Jonathan S. Yoder und Gattin von der Smithville-Gemeinde, Ohio, einen angenehmen Besuch in unserem Geschäftslocal und besuchten auch mehrere der hiesigen Geschwister. Den nächsten Tag setzten Br. und Schw. Yoder ihre Reise nach dem Westen fort, während Geschwister Zook in ihre Heimath zurück kehrten. Sie hatten ihre Freunde per Fuhrwerk bis hieher gebracht.

Eine interessante Versammlung. — Eine Bestellung wurde in Elkhart auf Donnerstag abends den 24. October für die Brüder Jacob Mensch und Heinrich Wismer von Montgomery Co., Pa., gemacht. Diese Brüder haben eine lange Besuchsreise durch die westlichen Staaten gemacht und sind nun auf der Rückreise. Sie kamen auf dem Abendzuge vom Westen. Br. Mensch hielt die Einleitung und Br. Wismer nahm dann das Wort. Leider war die Zahl der Zuhörer wegen der ungünstigen Witterung nur klein. Die l. Brüder belehrten uns reichlich und mit großem Ernste aus dem Worte Gottes. Sehr angenehm war auch der Umstand, daß Brüder aus anderen Gemeinden eben eingetroffen waren. Br. Michael Horst von Stark Co., Ohio, kam vom Osten denselben Abend, und Br. Schaum von der Olive-Gemeinde war auch in der Stadt, indem er am folgenden Morgen früh die Reise nach Kent Co., Mich., antreten wollte. Beide Brüder nahmen Theil am Gottesdienste und gaben ernstliche Ermahnungen.

Versammlungen in Elkhart Coun ty.— Während der Conferenzwoche und der darauf folgenden wurden von den Predigern aus der Ferne mehrere Gottesdienste in den verschiedenen Gemeindehäusern in diesem County gehalten. Br. Jos. Lehman von Stevenson Co., Ill., besuchte die Mehrzahl der Gemeinden im County und hielt sehr erbauliche Vorträge aus Gottes Wort. Freitag abends den 18. October bediente er eine Bestellung in Elkhart und kehrte am folgenden Morgen mit seiner Gattin und Br. Benjamin Schuhmacher und Gattin, die ihn auf seinem Besuche begleitet hatten, in die Heimath zurück. Der gute Gott wolle den lieben jungen Bruder stets segnen und ihm in seinem Werke beistehen.

Eine Bestellung wurde auf Montag abends den 14. October für die Brüder Johann Speicher von Kent Co., Mich., und Daniel Brunk von Allen Co., Ohio, gemacht. Br. Speicher predigte in deutscher und Br. Brunk in englischer Sprache. Br. Speicher reiste am nächsten Morgen nach seiner Heimath ab. Wir sind sowohl ihm, wie auch den Andern, die uns besuchten, besten Dank schuldig für die Aufmunterung, die wir erhielten. Gott wolle ihm Kraft und Gnade in reichem Maße mittheilen und ihm Weisheit von oben schenken, daß er seiner Gemeinde stets nach dem Rath und Willen Gottes vorsehen möge. Die Brüder Daniel und Perry Brunk von Elida, Ohio, und Benjamin Brenneman von Orrville, Ohio, reisten den nächsten Tag nach Dekalb Co., Ind., mit dem Vorhaben, einige Tage bei den dortigen Geschwistern zu verweilen. Der Herr segne unsere jungen Brüder Brunk in ihrem Berufe als Prediger und Diacon, auf daß sie in ihrem heiligen Auftrage stets treu erfunden werden mögen!

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Virginien. — Die halbjährliche Conferenz für Virginien, welche den 4. und 5. October in Hildebrand's Gemeindehaus tagte, wurde dieses Spätjahr nicht so zahlreich besucht wie gewöhnlich, doch berichten die Brüder ein sehr angenehmes und gelegnetes Beisammensein. Auch befinden sich gegenwärtig vier Personen in der Gemeinde in Rockingham County, die bald durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen werden sollen.

Von West-Virginien. — Br. Samuel Coffman, Rockingham Co., Va., war dieses Spätjahr über zwei Wochen in West-Virginien und nahm während seines Besuches sechs Personen in die Gemeinde auf. Pendleton, Randolph und andere der nächstgelegenen Counties haben in den letzten Jahren für die Brüder im südlichen Theil von Rockingham und Augusta Co ein interessantes Feld für das Evangelisationswerk gebildet, während die Brüder im nördlichen Theil von Rockingham County die Uebersicht des Werkes in Hardy und anderen, von Pendleton nördlich gelegenen Counties, haben.

Von Cullom, Ill. — Freitag den 18. October gingen die Brüder Heinrich Schaum und Amos Mumaw, Elkhart Co., Ind., nach Cullom Ill., woselbst sie Br. E. M. Hartman, Walpington Co., Ill., trafen, der schon einige Jahre die Uebersicht der Cullom-Gemeinde hat. Br. Scheller, Kankakee Co., Ill., kam am 19. auch an. Sie hielten jeden Tag und Abend Versammlungen bis Montag. Am Samstag wurde Br. Peter B. Snyder zum Dienerамt erwählt und eingesetzt, und zwei junge Männer wurden durch die Wassertaufe der Gemeinde zugethan. Am Sonntag wurde das Abendmahl gefeiert, bei welcher Gelegenheit sich fast sämmtliche Glieder einfanden und Theil nahmen. Br. Schaum kehrte dann wieder nach Hause zurück, während Br. Mumaw seine Reise nach Whitefide und Stevenson Co. fortsetzte.

Correspondenzen.

Von der Holdeman-Gemeinde. — Die verschiedenen Versammlungen, die während der Conferenzwoche in Holdeman's Gemeindehaus gehalten wurden, waren von großer Theilnahme begleitet und wurden zahlreich besucht. Sonntag den 13. wurde das Abendmahl gehalten, bei welcher Gelegenheit die Zahl besonders groß war. Viele Geschwister wohnten bei und nahmen Theil am Mahle und an der Fußwaschung. Die Gemeinde scheint mir im Allgemeinen vereinigt und zufrieden zu sein und wurden von Mehreren die Worte gehört: „Wir hatten eine gesegnete Versammlung." Der Herr wolle auch fernerhin diese Gemeinde segnen, daß sie die Freude haben mögen, eine große Einsammlung theurer Seelen in ihrer Gemeinde zu erleben. S. J.

Von Olathe, Kansas. — Montag den 23. September kamen die Brüder J. B. Mensch und H. Wismer, von Stippack, Montgomery Co., Pa., auf ihrer Reise durch die westlichen Staaten von Peabody, Kan., hier an und berienten eine Bestellung. Dienstag begleitete ich sie nach Garden City, Caß Co., Mo. Indem sie nun das Beiwohnen der in Shelby Co., Mo., abgehaltenen Conferenz aufgegeben und zwei Bestellungen berient hatten, fuhr ich mit ihnen am 26. nach Brown und am 28. nach Nemaha Co., Kan., woselbst sie mehrere Bestellungen berienten. Montags setzten sie ihre Reise nach Gage und Adams Co., Neb., fort, um der am 4. October stattgehabten Conferenz beizuwohnen. Möge der Herr die Arbeit dieser geliebten Besucher reichlich segnen und möge Er sie, wie auch andere Glaubensgenossen uns, der Hilfe der Dienerschaft so bedürftigen Pilgern, öfters zusenden. Samuel Ernst.

Aus Ustick, Whiteside Co., Ill. — Weil es mir sehr angenehm ist, Nachrichten aus anderen Gemeinden zu lesen, so will ich mit Gottes Hilfe einige Zeilen über unsere Gemeinde schreiben, in der Hoffnung, es wird auch Anderen zur Aufmunterung dienen. Wir haben das Wort Gottes dafür, daß Freude im Himmel ist über einen Sünder, der Buße thut. Daher haben wir große Ursache, freudig zu sein. Am 5. October wurden sieben Personen, die willig geworden waren, das Kreuz auf sich zu nehmen und Jesum in der Demuth und Sanftmuth nachzufolgen, durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Sonntag den 6. wurde die Abendmahlfeier gehalten, bei welcher Gelegenheit sich eine große Menge versammelte und sämmtliche Geschwister theilnahmen. Br. C. M. Hartman, Tazewell Co., Ill., leitete den Gottesdienst in der englischen Sprache und ermahnte die Zuhörer ernstlich, treu auszuhalten bis zu einem seligen Ueberwinden in Jesum Christum. Die Gnade und Barmherzigkeit unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei mit uns Allen. Johann Reiß.

Von Virginia.—Es freut mich, berichten zu können, daß am 11. October unsere l. Brüder Bisch. Samuel Coffman, Pred. Chr. Good, Diac. David Rhodes und einige andere Geschwister von Rockingham Co., Va., in unsere Mitte kamen. Die Brüder bedienten vier Bestellungen. — Freitag abends, Samstag nachmittags und abends. Sonntag vormittags hielten wir das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens unseres lieben Herrn und Heilandes. Blos zwei der Geschwister waren nicht gegenwärtig. Hoffentlich werden wir Alle thätiger sein und unseren Pflichten besser nachkommen. Des Herrn Segen wolle die lieben Brüder überall in ihrem Werke begleiten. Sie sind ihren Pflichten nachgekommen und sollten wir als eine Gemeinde suchen, unsererseits dasselbe zu thun, nämlich daß wir treu und ernstlich für diese und alle andern Brüder beten, die zu diesem Werke berufen sind. Es wird uns als Glieder auch eine Pflicht auferlegt. Wir sollten für Diejenigen beten, die über uns als Hirten gesetzt sind. Der Herr schenke uns folgsame Herzen, daß wir den Bund, den wir mit Gott aufgerichtet, treu halten mögen!

Christian Ebersole.

Stephen City, Va.

Conferenzbericht.

Die jährliche Conferenz für Missouri wurde, einer vorherigen Bestellung gemäß, im Cherry Box-Gemeindehause gehalten. Ein Bischof, vier Prediger, ein Diacon und die Geschwister der Umgebung wohnten der Conferenz bei. Die Conferenz wurde durch eine kurze Einleitung und Gebet von Michael Schenk, Kansas, eröffnet, wonach Bischof D. D. Kauffman zum Vorsitzer und D. F. Driver zum Schreiber ernannt wurden.

1 Cor. 3 wurde vom Br. Kauffman vorgelesen, durch welche Schrift er erwies, daß wir nicht auf den Namen unserer Gemeinde, noch auf den Namen des (sogenannten) Gründers der Gemeinde bauen, sondern unsern Glauben auf Jesum Christum gründen sollen, welcher der wahre Eckstein ist; „denn einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, und dieser ist Jesus Christus."

Br. Johann L. Brubacher bestätigte diese Bemerkungen und ermahnte Alle, den wahren Lebensweg nicht zu verlassen.

Weitere Bemerkungen wurden von Bruder M. Schenk gemacht, in welchen er die Zuhörer zu einem standhaften Wandel in Christo ermahnte. Er beklagte die Tendenz zu Spaltungen und erwies, daß Satan als ein brüllender Löwe stets umher geht und sich damit beschäftigt, Spaltungen zuwege zu bringen.

Br. Peter Zimmerman von der Amisch-Mennoniten-Gemeinde in Caß Co., Mo., gab Zeugniß zu dem was vorhin geredet wurde und wies uns alle auf Christum, den „Weg, die Wahrheit und das Leben".

Br. D. F. Driver machte dann einige Bemerkungen zur Bestätigung desjenigen was schon geredet worden worden war und erklärte sich willig, auf Christum, den wahren Weg zu bauen.

Folgende Beschlüsse wurden dann angenommen:

1. Beschlossen: Daß es der Sinn dieser Conferenz ist, daß Glaube und Buße dem Sünder ernstlich vorgelegt werden, auf daß er sich wahrlich zu Gott bekehre und nicht nur zu Gemeinderegeln und Gebräuchen.

2. Der letztjährige Bericht der Conferenz in Caß Co., Mo., wurde vorgelesen und mit einigen kleinen Aenderungen angenommen. In dem Artikel über Fußwaschung wurde das Wort (nach dem Englischen) „befohlen" nach dem Worte Ordnung zugefügt, so daß es jetzt heißt „Ordnung befohlen von Christo'. — Die Gegenstände, um welche es sich handelt sind: Taufe, Abendmahl mit Brod und Wein, Fußwaschung, Nichtgleichstellung der Welt, Eid, geheime Gesellschaften, Bekleidung politischer Aemter und Evangelisation. Ueber diesen letzten Gegenstand gaben die Brüder dem ernstlichen Wunsche Ausdruck, daß sich die Gemeinden im Osten um diese Sache annehmen möchten und sie in ernstliche Erwägung nehmen und ihre Helfershände ausstrecken um die Gemeinden aufzubauen und andere zu gründen, wo sich einige Glieder bei einander befinden ohne eine organisirte Gemeinde. Die Ernte ist wahrlich groß, aber der Arbeiter sind so wenige.

3. Auch kam die Conferenz zum Beschluß, daß eine engere Verbindung zwischen der Altmennoniten-Gemeinde und der ihr in Glauben und Lehre so nahe stehenden Amisch-Mennoniten-Gemeinde zuwege gebracht werden sollte, auf daß die Uebung der von uns beiderseits so hoch geschätzten wehrlosen Grundsätze keinen Mangel leide. Daher richten wir eine Einladung an sämmtliche altamische*) Gemeinden in Missouri und Kansas, sich mit uns an der nächsten Conferenz, oder an irgend einer von ihnen ernannten Conferenz zu versammeln um Anstalten zu treffen um eine Vereinigung der besagten Gemeinden zu Stande zu bringen.

Daniel F. Driver.

*) Hiermit werden jedenfalls alle solchen Gemeinden gemeint, die willig sind auf den alten Grundsätzen und der Lehre der Gemeinde hauszuhalten.

Conferenz in Harvey Co., Kansas.

Unsere Herbst-Conferenz für diesen Distriet versammelte sich dieses Mal Freitag den 27. September im Pennsylvania-Versammlungshause. Die Bischöfe Hamilton und Brundage waren gegenwärtig, dazu auch die Prediger J. L. Winey und David Weaver, auch Prediger Noah Metzler und Jonas Loucks, Elkhart Co., Ind., Br. M. S. Steiner, Allen Co., Ohio, und Andere.

Die Conferenz wurde um 10 Uhr vormittags mit Gesang und Gebet und Vorlesen von Joh. 17. eröffnet. Ueber die gelesenen Schriftworte machten die Bischöfe ernstliche Ermahnungen an die Gemeinde zur Standhaftigkeit.

Br. R. J. Heatwole wurde zum Vorsteher und Br. J. J. Schelley zum Schreiber ernannt.

Die Verhandlungen der halbjährlichen Kansas und Nebraska-Conferenz im vergangenen Frühjahr wurden vorgelesen und folgende Beschlüsse angenommen:

1. Beschlossen: Daß sämmtliche anwesenden Brüder als Glieder dieser Conferenz erachtet werden und in allen Fragen ihre Stimmen geben sollten, und daß durch Stimmenmehrheit alle Beschlüsse angenommen werden.

2. Daß jeder Distriet die Freiheit haben soll, die Umfrage je nach Belieben an einem Wochentage anstatt am Sonntage zu halten.

3. Daß jedes Glied der Gemeinde sich, wenn möglich, bei der Umfrage einfinde, ob sie im Frieden stehen oder nicht, und daß Diejenigen, welche nicht im Frieden stehen, oder sich nicht melden, vom Diacone besucht werden.

4. Daß unsere Prediger im Gottesdienste die Zeit nicht mißbrauchen und nicht zu lange reden, auf daß die Geduld der Zuhörer nicht etwa erschöpft werde.

5. Daß es nicht rathsam ist, des Herrn Gebet beim Schluß der Sonntagschule gemeinsam herzusagen.

Die Conferenz wurde um 5.30 nachmittags mit Gesang und Gebet bis zum andern Tage vertagt.

28. September, 9 Uhr vormittags. Die Conferenz wurde mit Gesang und Gebet eröffnet. Weiters wurde dann beschlossen:

6. Daß beim Abstimmen für Prediger oder Diacone die Glieder sich auf den Distriet beschränken in welchem sie wohnen.

7. Daß man, wenn sich die Conferenz versammelt, zuerst einen Vorsitzer und einen Schreiber erwähle.

8. Daß das Committee zur Zurechtstellung der Gegenstände für ein Jahr erwählt werden soll, und daß es sich am Tage vor der Conferenz versammle und die der Conferenz vorzulegenden Fragen und Gegenstände in Ordnung bringe.

9. Daß man mit Geschwistern, die sich mit einer außer der Gemeinde stehenden Person verehelichen, nach bisherigem Brauche handle.

10. Die ganze Conferenz erklärte, daß die Glieder den Ermahnungen der Prediger gemäß willig sind, sich den weltlichen Sachen zu enthalten, wie z. B. politischen Wahlen, Jahrmärkten, Ausstellungen, Versicherungsgesellschaften ꝛc. und in der Wahrheit ein von der Welt abgesondertes Volk zu sein.

Die Conferenz wurde um 5 Uhr nachmittags mit Gesang und Gebet zum Schluß gebracht. Johann J. Schelley, Schreiber.

Indiana-Conferenzbericht.

Die Conferenz für Indiana wurde am 11. October 1889 in Holdeman's Gemeindehaus, Elkhart Co., Ind., gehalten. Sieben Bischöfe — aus dieser Zahl zwei amischmennonitische — achtzehn Prediger, und zehn Diacone waren zugegen; nebst diesen hatten sich die Geschwister in großer Zahl versammelt. Von den Predigern und Diaconen waren einige aus Ohio, Michigan und Illinois. Die Lieder No. 391 (im englischen Gesangbuch) und No. 61 im Anhang; auch das Lied im deutschen Liederbuch: „Herr Jesu Christ, dich zu uns wend'" wurden gesungen. Br. Johann Speicher aus Kent Co., Mich., las bei der Eröffnung 1 Cor. 3 vor, worauf eine kurze Eingangsrede und dann das Eröffnungsgebet folgte.

Br. Heinrich Schaum, Elkhart Co., Ind., nahm dann das Wort. Er erklärte zuerst den Zweck der Conferenz ꝛc. und erwähnte die Thatsache, daß Christus Seine Apostel erwählte um als Gesandte das von ihm angefangene Werk fortzuführen, und daß dieses Werk jetzt noch auf Denjenigen ruht, die durch ihr Predigen gläubig, und nun zum Werke berufen worden sind, das Evangelium auszubreiten und Seine auf dem ewigen Fundamente gegründete Gemeinde aufzubauen.

Als der Heiland fragte: „Wer sagt ihr, daß ich, des Menschen Sohn, sei?" antworte Petrus: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes." Auf dieses Bekenntniß Petri sprach der Herr: „Ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich meine Gemeinde bauen." Auf diesem Felsen müssen auch wir jetzt ruhen. Christus ist der Sohn Gottes, und wir müssen diesen Glauben haben und auf Ihm ruhen, alsdann sind wir Seine Gemeinde. Auch wurde Petrum gesagt, ihm sollten die Schlüssel des Himmelreichs gegeben werden. Durch diese Schlüssel werden die göttlichen Wahrheiten aufgeschlossen. Sein Wort—das heilige Evangelium — ist der Schlüssel, welcher die Geheimnisse des göttlichen Willens dem Menschen aufschließt und uns in das Himmelreich hineinläßt.

Ehe Christus zum Vater ging führte Er Seine Jünger hinaus nach Bethanien und segnete sie daselbst und gab ihnen Seinen letzten großen Auftrag: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker!" „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird selig werden; wer aber nicht glaubt, wird verdammet werden." Dieses Evangelium wurden sie beauftragt zu lehren, und es fällt auf uns, dasselbe Evangelium zu lehren und der Welt dieselben Wahrheiten zu erklären.

Aber die Apostel waren nicht sogleich für dieses große Werk bereit. Es wurde ihnen der Befehl gegeben in Jerusalem zu bleiben, bis sie mit göttlicher Kraft angethan würden. Dieses wurde am Pfingsttage erfüllt, als die Kraft des Geistes, das Wort Gottes, geoffenbart wurde wie noch nie zuvor. So „lebendig und kräftig" war das Wort, daß es die Herzen des Volkes schneidend durchdrang und die Folgen davon waren, daß drei tausend Personen den Gläubigen in Christo zugethan wurden. Sie gingen dann sogleich an's Werk, und war nach wenigen Jahren das Evangelium in den meisten der bewohnten Welttheile verkündigt.

Einige Zeit nachher, als mehrere der Gläubigen die oberen Küsten von Ephesus durchreisten und das Wort predigten, fanden sie Einige, die nicht einmal wußten, daß es einen heiligen Geist gebe. Sie waren mit der Taufe Johannis getauft worden. Als sie nun aber im Namen des Herrn getauft wurden und die Apostel die Hände auf sie legten, empfingen sie den heiligen Geist.

Als Simon, der Künstler, der auch getauft war, diese Kraft in den Aposteln sah, wollte er in seiner Sehnsucht dieselbe mit Geld erwerben. Aber es wurde ihm gesagt, daß sein Herz noch nicht recht sei. Also müssen unsere Herzen mit Gott recht bestellt sein ehe wir suchen das heilige Werk aufzunehmen. Wenn es mit des Predigers Herz recht bestellt ist, so kann er erwarten, dem Willen Gottes gemäß zu arbeiten und das Reich Gottes nach dem heiligen Worte aufbauen zu helfen.

Die Gemeinde besteht aus Bischöfen, Predigern, Diaconen und den Laien. Jede Classe und jedes Glied hat seine individuellen Obliegenheiten im Gemeindewerk. Die Bischöfe sind verpflichtet über die ganze Heerde Gottes zu wachen und sie auf den grünen Auen Seines göttlichen Wortes zu weiden und sie zu den frischen Wasserquellen des ewigen Lebens zu führen. Es ist des Bischofs Pflicht, Reubekehrte zu taufen und sie in die Gemeinde aufzunehmen, beim Abendmahl der Gemeinde das Brod und den Wein darzureichen und bei der Fußwaschung den Dienst zu führen. Auch ist es

seine Pflicht, bei Einsetzung eines Bischofs, Predigers oder Diacons als Vorsteher zu fungiren mit der Hilfe und dem Rath der anderen Bischöfe und Prediger.

Es ist des Predigers Pflicht, das Wort zu predigen und dem Bischofe in der Aufsicht der Gemeinde beizustehen.

Es ist des Diacons Pflicht, bei Abwesenheit des Predigers den Gottesdienst zu übernehmen, zu singen, beten und ermahnen und dadurch die Gemeinde zu erbauen. Er soll sich um den Frieden und die Einigkeit der Gemeinde bemühen, und wo diese fehlen sie wieder herzustellen suchen. Des Diacones Amt ist, wenn möglich, von größerer Wichtigkeit als irgend eines der Andern in der Gemeinde.

Nachdem diese Pflichten angedeutet waren, redete Br. S. in Kürze über die uns von der Schrift auferlegten Einschränkungen, und welche die Prediger treulich lehren sollten. Von diesen Einschränkungen sind wenigstens ein Theil einigermaßen uns als eine Gemeinde eigen, weil viele Christenbekenner, die sie früher beobachteten und vertheidigten, es schon längst unterließen.

Wir sind darum ein wehr- und waffenloses Volk, weil die Schrift uns lehrt lieber Schaden zu leiden als Jemand Uebels zu thun; daß wir unsern Feind speisen sollen, wenn ihn hungert, und ihn tränken, wenn ihn dürstet. Und wenn wir Kinder Gottes werden, so durchdringt uns der milde harmlose Geist Gottes so vollständig, daß weder Nachgierde, noch ein das Seine mit Gewalt suchender Geist zurückbleibt.

Wir leisten unter keinen Umständen den Eidschwur. Wenn wir etwas vor einem Rechtsanwalt oder irgend einem Beamten der Obrigkeit bestätigen, so geben wir einfach unser Jawort dazu ohne die Hand in einer Bitte zu Gott aufzuheben, noch unsern Namen unter den Satz „So wahr mir Gott helfe!" zu schreiben. Wenn wir Christen sind, so sind wir aufrichtig, und ist unser Ja oder Nein so wahr als irgent ein Eid es machen könnte.

Wir sollen uns nicht dieser Welt gleichstellen, denn dieses lehrt uns das Wort in Röm. 12, 2. ausdrücklich. Der Schnurrbart ist eine militärische und weltliche Mode und ist unsern Brüdern besonders unanständig.

Als ein Volk nehmen wir keinen Theil an der Politik des Landes oder an der Bekleidung der Aemter, außer eines nothwendigen, wie Wegmeister und Schuldirector. In der Politik wird das Gemüth mit Gegenständen beschäftigt wozu ein Christ nicht berufen ist, und weiten die höheren Pflichten und Interessen des geistlichen Lebens, wozu wir besonders berufen sind, aus unseren Gedanken und Lebenswandel gedrängt. Auch müssen in der Bekleidung eines obrigkeitlichen Amtes Eidschwüre geleistet und gefordert werden, welches der Schrift und unsern Glaubensartikeln zuwider ist.

Unsere Brüder sollten nicht als Jurymänner fungiren und unter keinen Umständen können sie als solche in einem Prozesse dienen, in welchem die Todesstrafe verhängt wird.

Die Schrift sowohl als die Tendenz des Evangeliums verbietet es uns, mit Jemand vor Gericht zu gehen. „Die Rache ist mein; ich will vergelten, spricht der Herr." Siehe auch 1 Cor. 6, 1.—8.

Um allen bösen Schein zu meiden, das Herz von der Neigung zur Eitelkeit und den Menschen von der Versuchung zu schützen, gehen wir nicht in Ausstellungen, Schaubuden, zu Wettrennen, Tanz, politischen Massenversammlungen und andern weltlichen Dingen.

Kein Glied kann einer geheimen Gesellschaft angehören, auch wenn die Gesellschaft einen guten Schein hat. Der Herr sagt: Ich habe öffentlich vor der Welt gelehret; ich habe immer in Synagogen und im Tempeln, wo alle Juden zusammen kommen, meine Lehre vorgetragen und habe nicht heimlich gelehrt."

Es ist dieses ein Auszug aus des Bruders Bemerkungen und mögen einige Punkte ausgelassen worden sein, indem wir nur gesucht haben den Hauptinhalt seiner Bemerkungen zu geben.

Br. Heinrich A. Miller von der Lagrange-Gemeinde zeigte dann in seinen Bemerkungen, wie nothwendig es ist, daß wir fest auf den Grundsätzen unserer Gemeinde stehen, für welche unsere Vorfahren lebten, Verfolgung litten und starben.

Sämmtliche Glieder der Conferenz verantworteten sich dann der Reihe nach und erkannten die Lehre, die vorgebracht wurde, als übereinstimmend mit ihrem Glauben und ihrer Uebung und bestätigten auf's Neue ihren Glauben an die Lehren des Wortes, wie wir es gelernt haben, und ihre Entschlossenheit, dieselbe mit der Hilfe Gottes zu lehren und in der Gemeinde zu bewahren.

Die Berichte aus den verschiedenen Gemeinden erwiesen, daß sie im Allgemeinen im guten Werke interessirt sind, und daß Frieden und Einigkeit walteten.

Es wurden mehrere Gegenstände besprochen und von den Predigern mehrere Ansprachen zur Erbauung der ganzen Versammlung gehalten.

Ein Theil der Nachmittagsitzung wurde von Ansprachen von den Predigern aufgenommen, in welchen sie die Gewohnheiten kritisirten, denen Viele durch Unbedachtsamkeit oder Gleichgiltigkeit anheim gefallen sind. Es wurden mehrere sehr practische Winke gegeben, die, wenn sie befolgt werden, besonders den jüngeren Predigern sehr nützlich sein und dazu beitragen können, ihre Vorträge interessant und erbaulich zu machen. Die Conferenz nannte das Yellow Creek-Gemeindehaus als den nächsten Conferenzplatz.

Für den Herold der Wahrheit.

Dies und Das auf der Reise.

Indem ich wiederholt ersucht wurde, durch den „Herold" einen Bericht über meine Reise im Westen zu geben, so werde ich nun wenigstens einige Gegenstände berühren, welche den Heroldlesern im Allgemeinen von Interesse sein mögen.

Dasjenige, welches in früherer Correspondenz erschienen ist, werte ich jetzt nicht wiederholen.

Meine Reise in Iowa kommt mir zuerst auf das Gemüth. Aus irgend einer Ursache ist mein auf diesen Staat bezüglicher Artikel bis jetzt noch nicht erschienen und kann ich nicht umhin, der mitwirkenden Gemeinden in Henry und Johnson Co. Erwähnung zu thun. Während meines Aufenthaltes unter den dortigen Brüdern empfing ich manche Aufmunterung. Ihre Sonntagschulen und öffentlichen Gottesdienste werden viel auf dieselbe Weise gehalten, wie sie von den Brüdern in Indiana und Ohio gehalten werden. Ihre Lage und Umgebung giebt den Brüdern eine besonders günstige Gelegenheit, Viele in die Heerde Christi einzusammeln. Aber diese Plätze sind irgent einem andern reichen Erntefeld wo sich gutes Talent zeigt, durchaus nicht unähnlich. Ueberall, wo sich eine Gemeinde mit talentvollen jungen Leuten befindet, da findet man auch den Seelenfeind desto emsiger damit beschäftigt, sie in sein Werk hinüber zu führen. Durch vieles Wachen, ernstliches Beten und getreues Arbeiten sind diese Brüder im Stande gewesen, den größten Theil ihrer Jugend als Mitarbeiter in der Gemeinde benutzen zu können. Sie haben regelmäßig Gottesdienst und Sonntagschule; auch haben sie zuweilen Gesangübungen, an denen sich Jung und Alt betheiligt.

Unsere Geschwister in Nebraska und Kansas unterscheiden sich von unseren im Osten wohnenden Geschwistern meistens nur wenig. Aus irgend einer Ursache herrscht unter den östlichen Gemeinden die Meinung, unsere geschwisterlichen Gemeinden seien in Irrthümer gerathen und ständen nicht mehr auf dem wahren Glaubensgrund. Diese Meinung ist jedoch falsch. Sie sind in der Regel nicht in leichtere Formen verfallen, aber wegen ihrer Umgebungen sind sie genöthigt entweder ernstlicher zu arbeiten oder als eine Gemeinde von der sie umgebenden Welt erstickt zu werden. Im Osten, wo die Gemeinden aus mehreren hundert Gliedern bestehen, sind die Versuchungen bei weitem nicht so groß als sie im Westen sind, wo die Gemeinden klein sind. Dieses ist selbstverständlich. Unsere westlichen Gemeinden lehren und vertheidigen dieselben Grundsätze als unsere östlichen Gemeinden; aber während dieses im Osten auf Hunderte fällt, sind im Westen hingegen nur kleine Gemeinden, auf welche diese Pflicht fällt.

Unsere russischen und preußischen Brüder sind nicht alle vereinigt. Auch sie sind unserem Beispiele gefolgt und haben sich in Spaltungen getheilt. In der Glaubenslehre, wie z. B. Wehrlosigkeit, Eid, Nichtgleichstellung der Welt und Fußwaschung, stimmen die meisten überein, aber in der Form der Taufe und einigen andern Stücken unterscheiden sie sich. In einigen Hinsichten haben viele ihrer Gemeinden seinere Moral und Manieren als die amerikanischen Mennoniten, so ist z. B. in gewissen Gemeinden der Tabakgenuß und starke Getränke den Gliedern gänzlich verboten. Die Ursachen, welche sie dafür auffielen, sind: „Man stellt sich dadurch der Welt gleich in den niederträchtigsten und schändlichsten Moden und Gebräuchen, die sie jemals erfunden hat." Sie geben noch andere Ursachen, aber diese sind genügend für jetzige Ueberlegung.

Noch ein bemerkenswerther Punkt ist die Thatsache, daß sie in ihrer Lebensweise einfacher sind als viele der älteren Gemeinden. Die Ursachen, welche sie geben, sind: „Es ist uns das Gebot gegeben, um unser täglich Brod zu bitten, und wenn uns Gott mehr giebt als wir bedürftig sind, so wird es uns darum gegeben, daß wir Anderer gedenken und ihnen mittheilen." In dieser Weise sind sie im Stande viel für das Missionswerk und Wohlthätigkeitszwecke zu geben. Zu ihrer Ehre muß ich noch erwähnen, daß sie ihrem Vermögen nach Dollars geben, wo hingegen die meisten unserer im Osten wohnenten Brüder ihrem Vermögen nach blos Cents geben, und in diesem haben unsere westlichen Brüder Gott und die Bibel auf ihrer Seite.

Leider gehören nicht alle aus Rußland eingewanderten Mennoniten zu dieser edlen Classe, denn es giebt Andere, die vom alten christlichen Glauben abgefallen sind und leichtere, dem Weltmenschen angenehmere Lehren angenommen haben. Auch giebt es Solche, deren Aufrichtigkeit zum wenigsten fraglich ist. Solche Fälle giebt es jedoch unter allen Classen.

Während meines Aufenthaltes im Westen hatte ich das Vergnügen, die „Krehbiehlfarm" in Kansas besuchen zu dürfen und eine kurze Ansere an die „rothen Kinder" (Indianerkinder) zu halten. "I will sing of my Redeemer", "We shall sleep, but not forever" und andere geistliche Lieder wurden von diesen jungen Freunden mit bewundertem Geiste gesungen, wie sie von den meisten weißen Kindern gesungen werden.

Diesen Eltern steht gewiß große Belohnung vor, wenn sie diese Kinder „in der Zucht und Vermahnung zum Herrn" erziehen.

Wenn ich den gegenwärtigen Zustand der wehrlosen Gemeinden betrachte, kann ich nicht umhin zu folgendem Schlusse zu kommen:

Obschon die Welt von außen uns zu unterdrücken sucht und der Satan in der Gestalt eines Engels des Lichtes in sogenannten „Mennonitischen Kreisen" uns von innen durch falsche Prophezeiungen muthlos zu machen sucht, so muß dennoch die Wahrheit der Sache immer klarer in die Welt hinaus leuchten, nämlich, daß die Grundsätze und die Lehre, welche Jesus Christus selbst gegründet und mit Seinem und vieler Märtyrer Blut versiegelt hat, durch die Verworbenheit und Unsittlichkeit des gegenwärtigen Zeitalters noch nicht verwischen und unter die Füße getreten werden können. So viele Heilige haben bereits ihren irdischen Leib am Pfahl, auf der Folter und in Gefängnissen aufgeopfert, so viele Gläubige sind auch jetzt noch willig ihr Leben für die Bewahrung des von Christo gelegten Grundes aufzuopfern, daß die wahre Glaubenslehre nicht so leicht vertrieben und in den Wind geschlagen werden kann. Das Werk erfüllt die Dienerschaft mit größerem Eifer; es erweckt und gewinnt das Mitgefühl der Alten; das Werk belebrt die Jugend und giebt ihnen willige Herzen und Gemüther, ihr Leben der Fortpflanzung des Himmelreichs zu widmen. Ueberdies schafft das Werk eine Vereinigung unter den verschiedenen Abtheilungen der Gemeine, so daß dieselben in christlicher Bruderliebe einstimmig mit einander sich um das Heil der Menschen bemühen. Der Herr segne die Arbeit, welche zur Stärkung Zions geschieht! Er welle die Gebete erhören, die täglich zu Ihm empor steigen um die Ausbreitung der christlichen Religion!

M. S. Steiner.

Ganz zufrieden.

Wo habe ich doch die Geschichte gelesen von dem Grafen, der gerne zufrieden gewesen wäre und konnte es nicht werden? Es war ungefähr so: Der reiche Graf war kränklich und konnte sich seines Lebens durchaus nicht freuen; immer fehlte ihm etwas. Da sagte ihm sein Arzt: „Herr Graf, wenn Ihr zufrieden wäret, so käme Alles gut."

„Zufrieden?" sagte der Graf. „Ja, das ist leicht gesagt. Ich hab's ja lang probirt; aber ich kann's gar nicht werden."

„Das ist schlimm," sagte der Arzt; „da kann ich nicht helfen. Dafür ist kein Kräutlein gewachsen." —

Der Graf vernimmt von einem Einsiedler, der mehr könne wie andere Menschenkinder. Er suchte ihn in seiner Klause auf. „Rathet mir, ehrwürdiger Vater, was ich thun soll? — Ich möchte gerne gesund werden und der Arzt sagt mir, daß ich's nur werden kann, wenn ich Zufriedenheit gewinne. Wo finde ich die? Wo kaufe ich die?"

Der Einsiedler sieht den armen Grafen an. „Zufrieden könnt ihr werden," sagt er ihm, „wenn ihr das Hemd eines ganz zufriedenen Menschen erwerben und anziehen könnt."

Da geht der Graf in seiner Grafschaft von Dorf zu Dorf, von Haus zu Haus, um einen zufriedenen Menschen unter seinen Unterthanen zu finden. Er fragt da, er fragt dort, aber überall fehlt immer etwas zum Glück; ganz zufrieden findet er Keinen in seiner ganzen Grafschaft.

Traurig schlägt er den Rückweg ein: so muß ich denn krank sein und bleiben; wenn's keinen Zufriedenen giebt, so giebt es auch kein Hemd eines solchen.

Endlich trifft er ein armes Weib, welches ihm sagt, der Kohlenbrenner droben im Bergwalde, das sei ein ganz glücklicher, völlig zufriedener, immer fröhlicher Mann.

Er findet ihn. „Du seist ganz zufrieden mit deinem Schicksal?" fragt er ihn ungläubig. — „Ja, Herr, ganz zufrieden." — „Aber du bist ja so schwarz und arm. Du wirst doch einen Wunsch haben, den ich dir noch erfüllen könnte?" — „O nein, Herr, ich habe genug," sagt er. „Der Wald giebt mir Holz, die Quelle Wasser, die Sträucher Beeren; — und über mir läßt Gott Seine Sonne scheinen und sendet mir wieder die Kühle der Nacht, den milden Regen! Wie sollte ich nicht zufrieden sein?"

Lange versuchte der Graf, ob denn auch die Zufriedenheit bis auf den Boden gehe. Er fand nichts als Zufriedenheit, er mochte bohren, wie er wollte.

„Lieber Köhler," sagt er ihm zuletzt — endlich habe ich also den Mann gefunden, der mich gesund machen kann. Verkaufe mir dein Hemd; gerne bezahle ich's dir mit Gold und Silber."

„Mein Hemd?" sagte lächelnd der Köhler, und öffnete sein schwarzes Wams — und d'runter kam kein Hemd zum Vorschein, sondern seine dunkle Haut.

„Kein Hemd — und doch glücklich, doch zufrieden!" — Beschämt sagt es der reiche, unzufriedene Graf. Er blickt hinauf zum Himmel und blickt hinüber zum Köhler, der so Vieles entbehrte und doch so glücklich war.

Der Graf wurde von dem an zufrieden, glücklich und bald auch gesund, denn nur die Unzufriedenheit hatte seine Gesundheit geschädigt.

Ich brauche dir, lieber Leser, nicht viel zu sagen. Ganz zufrieden, ganz glücklich wird

gewiß Der sein, wer bedenkt, was er vom Herrn empfangen hat und täglich empfängt. Und gesund dem Geiste nach wirst du nur, lieber Freund, wenn du ganz zufrieden wirst, ganz zufrieden, und hättest du auch kein Hemd mehr.

O du liebes Gesicht! — warum gefällst du mir so? — Du bist nicht schön, nicht ebenmäßig — im Gegentheil, es fehlt Manches zum Ebenmaß, und doch ruht mein Auge, mein Gemüth in deinem Anblick. Du liebes Gesicht, wie siehst du so zufrieden aus, so vergnügt!

Wie muß ein in Gott zufriedenes Herz des Vaters Auge erfreuen im Himmel!

O du unzufriedenes Gesicht! warum mag mein Blick nicht auf dir ruhen? Deine regelmäßigen Züge mit dem lebhaften Auge würden dich so angenehm machen. Aber dein Ausdruck beweiset: unzufrieden mit Gott und Menschen: Da fehlt es dir.

Wie muß das Gesicht eines Menschen, an den Gott so viel Gutes gewendet, und das immerdar Unzufriedenheit ausdrückt, Gott zuwider sein!

Ich denke nach: Was macht mich unzufrieden? Wahrhaftig, wenn ich nur ein Stümpchen Ewigkeit dazu nehme und anzünde, um die Quelle meiner Unzufriedenheit zu studiren — es ist nicht der Mühe werth. Aber Grund hätte ich, zufrieden zu sein, und zwar ganz zufrieden ewiglich: „Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder dürfen heißen! Wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist."—[F. Garber.]

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Jerobeam's Sünde war groß, und Gott strafte ihn bald nachher wieder. Abia, Jerobeam's Sohn, wurde gefährlich krank. Der König fürchtete, sein Sohn würde sterben; aber er wandte sich in seiner Noth nicht zu Gott, wie David immer that, sondern befahl seinem Weibe sich zu verkleiden, daß man sie nicht kenne, und dann mit einigen Geschenken nach dem Hause des Propheten Ahia zu gehen, welcher Jerobeam erklärt hatte, daß er König werden sollte, und dieser würde ihr dann sagen ob Abia leben oder sterben würde. Hätte Jerobeam die Sache überlegt, so wäre er nicht zu diesem thörichten Plan gekommen; denn wenn es dem Propheten geoffenbart würde, ob Abia leben oder sterben würde, so würde es ihm sicherlich auch geoffenbart werden, wer vor ihn gekommen war, und wie ihn Jerobeam betrügen wollte. Aber des Königs Verstand war durch seine Boshaftigkeit und Abgötterei ganz verkehrt, und also ging das Weib nach dem Hause des Propheten, wie ihr Gatte befohlen hatte.

Ahia war alt und blind, aber der Herr offenbarte ihm, wer zu ihm kommen würde, was sie fragen wollte, und was er ihr sagen solle. Ihr seht, daß ihre Verstellung von keinem Nutzen war, denn Ahia konnte sie ja gar nicht sehen; aber der Herr zeigt uns hier, daß Er des Menschen Herz kennt, und daß wir Ihn nicht betrügen können.

Als Ahia daher des Weibes Schritte vor seiner Thüre hörte war er schon für sie bereit und sprach: „Komm herein, du Weib Jerobeam's! Warum verstellest du dich? Aber ich habe einen harten Auftrag an dich." Er gab ihr dann die Botschaft, die sie Jerobeam bringen sollte, in welcher Gott offenbarte, daß Jerobeam wegen seiner Undankbarkeit für die Ehre, die ihm Gott erwiesen, indem Er ihn zum Könige erhöht hatte, und wegen seiner Abgötterei und anderen Sünden nun gestraft werden solle; denn es hieß: „Siehe! ich will Unglück bringen über das Haus Jerobeam's .... und will hinter dem Hause Jerobeam's wegfegen, wie man den Koth wegfeget, bis nichts mehr übrig ist. Wer von Jerobeam in der Stadt stirbt, den sollen die Hunde fressen; denn Jehova hat es gesagt."

Dann sprach der Prophet weiter zum Weibe: „Mache dich nun auf und gehe in dein Haus! Wenn dein Fuß in die Stadt tritt, so wird das Kind sterben." „Und Jehova wird sich einen König setzen über Israel, welcher das Haus Jerobeam's ausrotten wird an jenem Tage; ja, was? schon jetzt. Und schlagen wird Jehova Israel .... und wird Israel herausreißen aus dem schönen Lande, welches er ihren Vätern gegeben, und wird sie zerstreuen jenseits des Stromes .... um der Sünde Jerobeam's willen, die er begangen, und die er Israel hat begehen lassen."

Das arme Weib hatte fürwahr einen „harten Auftrag" erhalten. Also machte sie sich auf um nach Hause zu gehen, ohne Zweifel aber mit schwerem Herzen; denn sie wußte, ehe sie ihr Haus erreichen könne, werde ihr Sohn gestorben sein. So war es auch; denn als sie an die Thürschwelle des Hauses kam, starb der Knabe. Also erlebte er die Schmach und das Unglück seines Vaters Hauses nicht. Abia schien ein guter Knabe gewesen zu sein; denn Gott sagte durch den Propheten, Er habe an ihm etwas Gutes gefunden, welches Gott nicht im übrigen Theile des Hauses Jerobeam's fand.

Und nun fielen die Strafen Gottes auf Jerobeam und auf sein Königreich; aber ehe wir weiter gehen, müssen wir die Geschichte Rehabeam's und Juda nachbringen, denn durch Juda litt Jeroboam am meisten.

Rehabeam war einundvierzig Jahre alt als er König über Juda ward, und er regierte siebenzehn Jahre, während Jerobeam 22 Jahre regierte, und also fünf Jahre länger lebte als Rehabeam.

Unter Rehabeam verfiel Juda in jede Art Gottlosigkeit, ja mehr als je zuvor. Sie begingen sogar dieselben schrecklichen Sünden, für welche die Sodomiter einst bestraft wurden, indem ihre Stadt mit Feuer vom Himmel vernichtet wurde, und über deren Ruinen das Wasser des Todten Meeres sich nun erstreckt.

Das Volk Juda machte sich auch Abgötter von Holz und Stein und richtete sie unter den grünen Bäumen auf und betete sie an.

Endlich ließ Gott Sisak, den König von Egypten, mit einem unzählbaren Heere herauf nach dem Lande Juda kommen. Dieser König eroberte Jerusalem und andere Städte in Juda und nahm die Schätze von Gold aus dem Tempel und die goldenen Schilde Salomo's und andere Schätze, die er in des Königs Haus fand. Rehabeam machte dann eherne Schilde, welche von seinen Läufern anstatt der goldenen getragen wurden.

Auch sandte Gott den Propheten Semaja zum Könige, der ihn und das Volk ermahnte, von ihren Greueln abzulassen und sich zum Herrn zu wenden, den sie verlassen hatten, und als sie das thaten, ließ Gott die Egypter das Land nicht völlig verderben, weil noch etwas Gutes im Lande war. Also ging es eine Zeitlang wieder besser in Juda. Aber Rehabeam gerieth bald wieder in Sünde, und starb auch endlich, ohne Zweifel wie er gelebt hatte, denn er hatte sein Herz nicht fest darauf gerichtet, Jehova zu suchen.

Während Rehabeam lebte stritt er stets mit Jerobeam, und als Rehabeam's Sohn Abiam König wurde, wurde dieser Streit fortgeführt. Es scheint jedoch als hätte die Demüthigung, welche Juda durch Sisak erhalten hatte, bei dem Volke Judas längere Zeit von guter Wirkung war, obschon Rehabeam bald wieder Gott verließ.

Abiam stand in Gottlosigkeit seinem Vater nicht nach, dennoch ließ ihn Gott um David's willen in Juda regieren.

Einmal zog Abiam mit einem Heere von vierhundert tausend auserlesenen Männern gegen Jerobeam, der ein noch größeres Heer hatte und Abiam umringte. Aber die Männer von Juda beteten zum Herrn um Hilfe, und Er erhörte ihr Gebet und gab ihnen einen großen Sieg, und fielen an demselben Tage fünfhundert tausend Männer Jerobeam's. Dazu brachte auch Abiam einen großen Theil von Jeroboam's Königreich unter seine Herrschaft. Nach dieser Zeit wurde das Königreich Jerobeam's nie wieder so gewaltig wie früher, und zuletzt schlug ihn Jehova, und er starb, und sein Sohn Nadab wurde König, doch erst zwei Jahre nach dem Tode Abiam's, denn dieser starb vor Jerobeam. Abiam regierte blos drei Jahre und sein Sohn Asa wurde König über Juda.

Asa war ein gottesfürchtiger Mann als er König wurde und war deshalb seinem Urgroßvater David ähnlicher als sein Vater und Großvater waren. Er schaffte die boshaften und unmoralischen Männer aus dem Lande und entfernte die Götzen, welche seine Väter gemacht hatten. Auch entfernte er seine Großmutter, daß sie nicht mehr den Titel einer Königin haben durfte, denn obschon sie in hohem Range stand, so war sie dennoch eine Götzendienerin und wurde deshalb gestraft.

Asa hatte einen gewaltigen Feind, den König zu Serah in Egypten. Dieser König kam mit einer Million Mann herauf und wollte Juda erobern. Aber Asa und sein Heer vertrauten auf den starken Arm des Herrn und Gott gab ihnen einen großen Sieg. Auch nahmen Asa und sein Heer des Feindes Vieh und die Schafe und viele Schätze und brachten die Beute nach Jerusalem.

Hierauf folgte nun ein langer Friede. Die Leute konnten nach langem Kriege nun einmal wieder ruhig leben. Das Königreich wurde mächtiger und erhob sich in einem Maße wie zu Davie's Zeit. Asa verwahrte die Schätze, die er erworben hatte, im Tempel, doch gab er sie später dem Benhadar, König der Syrer, zum Geschenk.

Dieser König stand in einem Bunde mit Baesa, dem Oberhauptmanne des bösen Nadab, und diesen König bewog Asa, seinen Bund mit Baesa aufzulösen und mit ihm selbst in einen Bund zu treten. Aber dabei versündigte sich der König Asa; denn er hatte auf ungerechte Weise Freunde gegen einander gebracht um darurch Juda zu stärken und Israel schwächer zu machen. Ueberdies hatte sich Asa in seiner Furcht, von Benhadad und Baesa früher oder später überwältigt zu werden, nicht auf den Herrn, sondern auf seine eigene List und die Trennung des Benhadad von Baesa verlassen.

Auch hielt dieser Bund nicht lange Stich, denn Benhahad verließ Asa bald wieder. Asa hatte in den letzten Jahren seines Lebens viel Unruhe und Krieg. Er regierte einundvierzig Jahre, und in den letzten zwei Jahren litt er an einer Krankheit an seinen Füßen. Anstatt Gott um Hilfe zu bitten suchte er Hilfe bei den Aerzten, die ihm jedoch nicht helfen konnten, und er starb und wurde in Jerusalem begraben. Das Volk beweinte seinen Tod, denn er hatte viel Gutes in Juda geschafft, trotzdem daß er in seinen letzten Jahren auf Irrwege gerathen war.

(Fortsetzung folgt.)

Gestorben.

Hensler. — Am 21. September, nahe Waupekong, Miami Co., Ind., Br. Lewis C. Hensler, im Alter von 63 J., 8 M., 16 T. Er wurde am 23. auf dem Mast-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von C. A. Mast und N. Sproll. Br. H. hatte sich dem Willen Gottes gänzlich ergeben und sprach: „Gottes Wille geschehe". Er hinterläßt seine Wittwe und sechs Kinder.

Wismer. — Am 10. September, in Montgomery Co., Pa., Magdalena, Ehefrau des Frank Wismer im Alter von 37 J., 3 M., 6 T. Diese wohnten der Beerdigung bei.

Diensmann. — In Plumstead Twp., Montgomery Co., Pa., Elisabeth Diensmann, im vorgerückten Alter von 90 J., 6 M., 23 T. Sie wurde bei Deep Run beerdigt.

Garner. — Am 30. Juli, bei New Britain, Pa., Magdalena Garner, im Alter von 75 J., 11 M., 23 T. Leichenreden von S. Godschalk und J. Rickert. Ihr Platz in der Versammlung war nur selten leer. Ihre Seele ruhe hinfort mit den Seligen!

Fry. — Am 12. October, in Howard Co., Ind., Levi L. Fry, im Alter von 24 J., 5 M., 22 T., am Typhusfieber. Die Leiche wurde auf dem Lindley-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von T. M. Guild über Luc. 12, 40. Einige Wochen vorher war er ein gesunder, rüstiger junger Mann und lebte außer der Gnade. In seiner Krankheit sagte er, er könne in solchem Stande nicht sterben, und daß er Buße thun müsse. Er flehte ernstlich zu Gott um Gnade. Er wurde von Daniel C. Miller getauft und lebte noch sechs Tage. In seinen letzten Stunden betete er noch für seine Geschwister. Ein lauter Mahnruf an die Jugend, die außerhalb Christo dahinlebt!

Weaver. — Am 4. October, nahe Geistown, Cambria Co., Pa., Emanuel Weaver, im Alter von 73 J., 7 M., 18 T., an Rheumatismus und Schlagfluß. Er wurde auf dem Weaver-Friedhofe beerdigt. Er war schon lange Jahre ein Glied der Gemeinde und hinterläßt seine Wittwe und sechs Kinder, von welchen zwei, eines in Kansas wohnhaft, der Leichenbestattung nicht beiwohnten. Josia und Lovina Yoder von Michigan waren zugegen. Eine ungewöhnlich große Zahl Freunde folgte der Leiche nach dem Grabe. Leichenreden von Abel Horning, Bucks Co., Jonas Blough und Samuel Gindelsberger.

Herschberger. — Am 3. October, nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., Schw. Anna Herschberger, im Alter von 76 J., 6 M., 3 T. Dieses ist die zweite von drei Schwestern, die bei einander wohnten. Leichenreden am Sterbehause von Samuel Gindelsberger und im Versammlungshause von Abel Horning, Bucks Co., und Jonas Blough über Phil. 1, 23.

Miller. — Am 29. September, nahe Johnstown, Pa., Magdalena, Ehefrau des Isaac Miller, im Alter von 57 J., 8 M., 18 T., an der Auszehrung. Ihre irdischen Ueberreste wurden am 1. October beim Blough-Gemeindehause in Conemaugh zur Ruhe bestattet. Leichenreden von Samuel Gindelsberger, Cyrus Herschberger und S. Ehinerman, über Job. 11, 25. 26.

Yoder. — Am 2. October, in Somerset Co., Pa., Simon, Söhnlein von Noah und Lydia Yoder, im Alter von 1 J., 8 M., 20 T., an der Kinderchelera. Die Beerdigung fand beim Blough-Versammlungshause statt. Leichenreden von C. Herschberger, Jonathan Herschberger und Samuel Gindelsberger über 1 Pet. 1, 24.

Salsberger. — Am 5. October, in Straßburg, Waterloo Co., Ontario, Schw. Salsberger, Wittwe des Phil. Salsberger, im Alter von 88 Jahren, an Altersschwäche. Ihr Vater, Johann Biehn, war der erste Ansiedler auf dem jetzigen Deon-Eigenthum, woselbst diese Schwester in 1801 geboren wurde. Sie lebte 27 Jahre im Wittwenstand und war schon lange Jahre kränklich. Die Beerdigung fand am 8. bei Weaver's Gemeindehaus statt. Leichenreden von Daniel Wismer und Noah Stauffer.

Yoder. — Am 10. October, nahe Nappanee, Ind., Ellen, Tochter von Noah und Rahel Yoder, im Alter von 5 J., 7 M., 4 T., am Typhusfieber. Leichenreden von Jacob Bleile in deutscher Sprache über Pf. 39, 5. 6. und von Jacob H. McGowen in englischer Sprache über Jes. 61, 6.

Benner. — Am 7. October, in Juniata Co., Pa., Samuel, Sohn von Thomas und Maria Benner, im Alter von 4 J., 27 T. Die Beerdigung fand auf dem McAllisterville-Friedhofe statt. Leichenrede von Wilhelm Grehbiehl über 2 Sam. 12, 23.

Riegel. — In Juniata Co., Pa., Jacob Clayton und Ammon Walter, Zwillingssöhnlein von B. R. und Katharina M. Riegel. Ersteres lebte nur einen Tag auf dieser Welt und wurde den 28. August beerdigt. Letzteres lebte 16 Tage und wurde den 14. September beerdigt. Das Erstgestorbene wurde aus dem Grabe genommen und wurden Beide in einen Sarg gelegt und bei Lauver's Gemeindehaus beerdigt. Leichenrede von Wilhelm Grehbiehl. Text: Luc. 18, 15. 16.

Benner. — Am 6. October, in Delaware, Juniata Co., Pa., Anna Laura, Tochter von Chr. und —— Benner, im Alter von 5 M., 18 T. Bei der Beerdigung auf dem Lost Creek-Friedhofe sprach Wilhelm Grehbiehl Trostworte über Luc. 8, 52.

Lauver. — Am 9. September, in Juniata Co., Pa., Angelina, Tochter von Peter und Emma Lauver, im Alter von 7 J., 11 M., 6 T. Die Beerdigung fand auf Vermond's Friedhof statt. Leichenreden von Wilhelm Grehbiehl und Johann Kurz über Luc. 8, 52.

Letters Received.

WITHOUT MONEY.

Samuel Gayman Jr.

WITH MONEY.

A—C Augsperger, Peter Abrams, Abrm Aldarfer

B—Samuel Buchwalter, Henry L Brubacher E H Brackbill, Mahlon Buckwalter, C H Brackbill.

C—Mrs C H Charles, Abm G Charles.

D—J C Driver, David F Driver, Peter Dirks, John Detweiler, Margaret Deuliuger, Henry B Dunlap, Abm Derickson.

E—Peter P Elias, E H Eberly, Joseph Ehy, Franz Ens, Pre Isaac Eby, Mrs Annie C Erb, D B Erb.

F—Jacob Y Fehr.

G—J G Good, H F Goertz, Chr Good, Paul Glanzer.

H—Henry Hildebrand, Amanda Hooley, F Hostetler, Jonas E Hostetler, Jacob Hildebrand, J K Hoffer, P E Hershey, Abm B Huber, Landes Hershey, H B Herschey, Elizabeth Hurst, I H Hackman, I P Hartzler.

J—James Jackson, John Jantzen.

K—Levi J Kauffman, Peter Kreybill, C H kauffman.

L—Martha Long, Pre Jos Lehman, Henry K Leaman, Amos Leaman, John L Leaman, Lizzie V Leaman, Israel Landis, John O Leaman.

M—M D Miller, J B Mayer, Chr G Marten, Dan J Miller, Abraham Means, D D Miller, J S Miller, Levi Musselman, Abm Metzler, Jacob M Miller, Jacob S Myers, P P Moser, John Miller.

N—Abr Neufield, John Nouenschwander.

O—Barbara Otto, H H Oberholtzer, H W Otterbein

P—Ellen Plank, Ellen Plank, B Penner

Q—H Quiring

R—Barbara Ranck, Jacob Ringenberg, Chr Ruvenacht, H J Rose, Peter Ralzlaff, Jacob Kopp, Aaron E Reist, E E Reist.

S—L J Swartzentruber, Hettie Showalter, David A Shultz, Benj Shoemaker, Mary A Snyder, Mrs Amos Stauffer, John Sharp, Daniel Schrag, N B Stuckey, John Sides, Elizabeth Snavely H H Stouffer Abm L Stouffer, M Snavely, Daniel Stauffer.

T—A H Toews, John Teuscher.

U—Leopold Ulrich

V—John Voth

W—Martin Whisler, John H Whisler, Anna Wade, Chr Wade, Israel Weaver

Y—J S Yoder.

Z—Lina Zook, Rachel Zook, J J Zeigler

MISSION FUND.

Noah Hoover $2.00 A Sister $5.00 Herman Bentler, From Bowne Church Kent Co., Mich., $6.20 R J Smith, $12.00, Hannah R Smith $12.00, Abraham Means, $3.00.

Dr. H. A. Mumaw,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
Orrville, Ohio.
21–24.'89.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei
L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —
Mennonitische Rundschau.
Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.
Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.
In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.
"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.
Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole ꝛc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite verbesserte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher
— zu haben in der —
Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein) 10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt $1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi $1.75
Wandelnde Seele $1.00
Worte Jesu an die Müden 25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder 60c
Biblische Handconcordanz (Bremen) $2.40
Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan $2.50
Calwer Bibelerklärung $4.25
Der Märtyrerspiegel $6.00
Cby: Mennonitische Kirchengeschichte 50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen $1.00
Teutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hoch und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit 50c
Bunyan, John: Pilgerreise 70c
" " Heiliger Krieg $1.00
Bart r, Mich.: Die ewige Ruhe der Heiligen 70c
" " Zuruf an die Unbekehrten 40c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 51 schönen Sinnbildern $2.50
Geßner's Schatzkästlein $1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen ..... .20
Preis per Dutzend $2.25
Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Mennonitischen Verlagshaus, Elhart, Ind.
Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U. ..... .15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen ..... .10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband ..... .40
Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.
Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 459 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " $1.50.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

— Der —
Familienkalender
Deutsch. **für 1890** Englisch.
Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1	Exemplar	8c
2	Exemplare	15c
4	"	25c
12	"	60c
24	"	$1.00
100	"	4.25

Alle obigen portofrei.
100 Exemplare, per Expreß $3.50
114 " (ein Groß) per Expreß 5.00
Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.
Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders ist zu haben bei:
D. Peters & Co., } **Gretna.**
Abraam & Elias, }
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Dück, Steinbach.
MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit
zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des
Norddeutschen Lloyd.
Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen
Baltimore und Bremen
— DIRECT —
und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.
Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern
1,885,513 Passagiere
glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.
Weitere Auskunft ertheilen:
A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

TIME TABLE.
Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.
Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.
No. 6, Grand Rapids Special ..... 4 31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex. 8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express ..... 4.36 P. M.
No. 8, Way Freight ..... 5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.
No. 1, Grand Rapids Express ..... 10 03 A. M.
No. 3, Michigan Express ..... 5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special ..... 11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives ..... 7.50 P. M.
No. 11, " " leaves ..... 8.00 A. M.
Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.
At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R. At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'y for all points East, West and South.
NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O W. LAMPORT, Superintendent.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.
MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 22. **Elkhart, Indiana, 15. November 1889.** Ganze Nummer 407.

Der gute Name.

Hier Gottes Kinder und dort Erben
Als Jesu Christi Eigenthum!
Um diesen Namen laßt uns werben,
Er ist der Gnade Werk und Ruhm.
Das sei das Heil, das wir erkoren,
Darnach das Herz sich sehnt und schlägt,
Bis es aus Gottes Geist geboren,
Der Kindschaft Zeugniß in sich trägt.

Dann ist uns wohl, und doch das Beste,
Das Herrlichste ist noch voraus,
Hier sind wir Fremdlinge und Gäste,
Im Himmel heimisch und zu Haus.
Hier gilt's zu kämpfen, leiden, sterben;
Doch nur getrost, es kommt die Zeit,
Da Kinder Gottes Alles erben
Im Stande ew'ger Herrlichkeit.

Sie werden einst als heil'ger Same
In ihr verheiß'nes Erbe geh'n,
Es wird ein neuer Gottesname
An den verklärten Stirnen steh'n.
Was unter Glauben, Hoffen, Lieben
Der inn're Mensch geworden war,
Das ist, wenn Alles starb, geblieben,
Und wird als Wesen offenbar.

Drum freuet euch, wenn eure Namen
Im Himmel angeschrieben steh'n:
Die hier zu solcher Ehre kamen,
Die sind wahrhaftig angeseh'n.
Die treu hier glauben, hoffen, lieben
Schreibt Gott in's Buch des Lebens ein;
Und dort im Himmel angeschrieben,
Das heißt gut angeschrieben sein.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Geschichte der Mennoniten Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Im Züricher Oberland, zumal im Amt Grüningen, faßten die Täufer ebenfalls Fuß. Bullinger berichtet, daß dorthin die im April aus dem „Herenthurm" entkommenen Täufer sich wandten und die Täuferei „heftig" stärkten. Ein Landvogt berichtet am 20. September, daß in der Herrschaft Grüningen Ulrich Teck und Jacob Groß von Waldshut bei dreißig Personen getauft hätten. Die beiden Männer erklärten, sie seien aus ihrer Heimath vertrieben worden, weil sie sich geweigert hätten Waffen zu tragen. Anfangs October 1525 setzte der Landvogt von Grüningen Blaurock und Grebel abermal gefangen, und in Zürich fand vom 6. bis 8. November eine zweite öffentliche Disputation über die Taufe, zwischen Grebel und Manz auf der einen, und Zwingli, Leo Judä und Großmann auf der andern Seite, statt, wiederum ohne den erwünschten Erfolg. Der Rath von Zürich verurtheilte am 18. November Grebel, Manz und Blaurock zu Gefängniß bei Wasser, Muß und Brod auf unbestimmte Zeit, und verwies die gefangenen fremden Täufer Ulrich Teck von Waldshut, Martin Ling von Schaffhausen und Michael Sattler von Staufen im heutigen Baden, des Landes.*)

Alle Bemühungen der reformirten Obrigkeit, die Täufer von ihrem Beginnen abzubringen, waren vergeblich. Gegen Ende 1525 kam Doctor Balthasar Hubmaier von Waldshut nach der Herrschaft Grüningen; um den Jahreswechsel 1525/26 finden wir ihn in Zürich, wo er entdeckt und gefangen gesetzt wurde. Ebenso wurden in Grüningen drei Täufer, die zuvor gefangen, aber aus dem Kerker entronnen waren, wieder verhaftet. Auch Geldstrafen verfügte der Rath zu dieser Zeit. Nach einer Besprechung mit den reformirten Theologen wurde Hubmaier im Wellenberg gefangen gelegt.

Unter den Gefangenen, welche anfangs März 1526 verhört wurden, erscheinen auch Grebel, Manz und Blaurock. Grebel und Manz bitten, man möchte ihnen, wie Zwingli, Freiheit zum Schreiben geben. Manz sagt auch, er habe nie disputirt, nur seinen Glauben bezeugt. „Der Obrigkeit halben spricht er, kein Christ schlage mit dem Schwert und widerstehe auch dem Bösen Uebel nicht." Blaurock hatte darauf eine dreistündige Unterredung mit Zwingli und Jud.**)

Da alle Maßregeln den Täufern gegenüber ohne den gehofften Erfolg blieben, beschloß der Rath endlich, die Täufer sollten bei Wasser und Brod auf Stroh in den Thurm gelegt werden. Niemand sollte sie besuchen; Niemand, selbst im Falle von Krankheit, ihre Gefangenschaft verändern dürfen. „Man wolle sie", so lautet die Verfügung, „also im Thurm ersterben und faulen lassen." (Das Wort „faulen" ist wieder gestrichen worden. Auch die Frauen und Töchter sollten so zusammen gesperrt und behandelt werden.*)

Unter dem 7. März 1526 erging ein Edict des Raths zu Zürich, welches verkündete, die Obrigkeit werde Diejenigen, welche weiter tauften, ergreifen und ohne alle Gnade ertränken lassen. Doch machte man vorerst nicht Ernst mit dieser Drohung. Ein ähnlicher Erlaß fügt bei, es müsse Jedermann zu der geordneten Pfarrei in die Kirche gehen; man dürfe die Täufer „weder hausen noch hofen", ihnen keinen „Unterschlauf noch Fürschub, keinen Trank, keine Speise, noch Aufenthalt geben in keinen Weg".***)

Auch im Unterlande machten in dieser Zeit die Täufer der Obrigkeit zu schaffen. Hier giebt ein Michel Meier von Nerach zu, seinem Bruder behilflich gewesen zu sein, als er seine Frau in einem Wiesenplatze — nicht etwa wie es heiße, im Keller oder in der Scheune begraben habe; „sein Bruder sei der Meinung gewesen, dieweil das Erdreich frei, seine Frau zu begraben, wo das sich begebe."

Aus dem Oberlande lautet der Bericht, daß man trotz aller Mandate „mit Fleiß und Ernst in Holz und Feld in großen Schaaren zu ihren Predigten" lief. An einem Sonntag im Mai fing der Vogt Berger mit einer Anzahl Bewaffneter fünfzehn Täufer, die an einer großen Versammlung in einem Walde theilgenommen hatten, darunter Jacob Falk und Heini Reimann. Sie sagten dem Vogt unter die Augen, sie hätten sich taufen lassen und Andere getauft und wollten letzteres ferner thun. Die Richter konnten nicht einig werden, was mit den Gefangenen zu thun sei und gaben sie daher einstweilen dem Vogt zur Verwahrung.****)

In dieser Zeit machte Zwingli den Vorschlag, über die Getauften besondere Bücher zu führen, u. A. „weil die Täufer schon oft gesagt hatten, sie wüßten nicht ob sie getauft seien oder nicht". Demzufolge beschlossen die Räthe und Bürger am 24. Mai 1526 die Führung von Taufbüchern.

In Marthalen, jenseits der Thur, wollte ein Täufer, Junghans Meier aus

*) Egli, Züricher Wiedert., S. 48.

**) Egli, Züricher Wiedert., S. 51.

***) Egli, Züricher Wiedert., S. 55.

****) Egli, Züricher Wiedert., S. 57 u.

Waldshut, nicht von seiner Meinung abstehen, obschon ihm von dem Pfarrer Johannes Ulmann dargelegt wurde, daß die Kinder im Bunde Abraham's seien und darum das Bundeszeichen der Wassertaufe empfangen sollten. Meier wurde nach Zürich geschickt und gefangen gesetzt.

Inzwischen hatten die Brüder bei Tag und Nacht große Versammlungen gehalten. Am 19. November machte der Rath von Zürich bekannt, daß nicht nur Diejenigen, welche die Taufe vollzögen, sondern auch Alle, welche sich an den Versammlungen der Brüder betheiligten, ohne Gnade ertränkt werden sollen. — Der Vogt von Grüningen überschickt am 13. December dem Rathe vier im Walde gefangene Männer, darunter Manz und Blaurock.

Am 5. Januar 1527 wurde Manz zum Tod durch Ertränken verurtheilt, weil er „wider christenlich Ordnung und Brauch" in den Wiedertauf sich eingelassen und ein „Hauptsächer" und Anfänger desselben geworden — da er ferner durch keine Belehrung und Ermahnung von solchem Irrthum und Eigensinn abzustehen und sich dem gemeinen, christlichen Brauch zu vergleichen, bewegen ließ — da er trotz des Mandats bei der Täuferei beharrt hat — da er und Andere, Solche, die Christo nachwandeln, zusammen suchen wollte, damit nun er und seine Anhänger sich von christlicher Gemeinde gesondert und eine eigene Secte, Rotte und Versammlung unter dem Schein und Deckmantel einer christlichen Versammlung und Kirche hat zurüsten wollen u. s. w. — so soll Manz dem Nachrichter übergeben werden, „der ihm seine Hände binden, in ein Schiff setzen, zu dem niederen Hüttli führen und auf dem Hüttli die Händ gebunden über die Knie abstreifen und einen Knebel zwischen den Armen und Schenkeln durchstoßen und ihn also gebunden in das Wasser werfen und in dem Wasser sterben und verderben lassen und er damit dem Gericht und Recht gebüßt haben solle." Auch solle sein Gut Meinen Herren dem Rath verfallen sein.[1])

Bullinger, ein reformirter Theologe, beschreibt sein Ende wie folgt: „Wie er Manz aus dem Wellenberg herab zum Fischmarkt und unter die Metzgerei herab zum Schiff geführt ward, lobte er Gott, daß er um Seiner Wahrheit willen sterben sollte ... und hätte Christus voraus gesagt, daß die Seinen um der Wahrheit willen leiden würden. Dergleichen Reden trieb er viel; es wurde ihm aber vom Prädicanten, der mit ihm ging, widersprochen. Während dem Ausführen kamen noch seine Mutter und Bruder zu ihm, die ihn ermahnten, daß er beständig bleiben sollte, wie er denn auch steif auf seinem Kib (Unrecht) verharrte bis an sein Ende. Wie er auf dem Hüttli gebunden ward und vom Nachrichter in's Wasser sollte gezogen werden, sang er mit lauter Stimme: „In deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist!" und hiemit ward er vom Hüttli durch den Nachrichter in das Wasser gezogen und ertränkt und hinab an Platz geführt und zu St. Jacob vergraben. Viele ärgerten sich an seinem standhaften Tode."

So starb der erste Märtyrer der Täufer in der Schweiz unter der Hand der „Reformirten". In wieweit der Geist Zwingli's und seiner damaligen Anhänger von dem Geist der Römischen verschieden war, kann aus solchen Thaten ersehen werden. In dem Sendschreiben, welches Manz „seinen Mitbrüdern" zum Troste und zur Ermahnung hinterlassen hat, heißt es: „Ach, wie viele Menschen findet man heutzutage, welche sich des Evangeliums rühmen, wovon sie Andere Vieles lehren und verkündigen, die aber gleichwohl voll Haß und Neid sind. — Der Herr zwingt Niemanden zu Seiner Herrlichkeit, sondern nur Diejenigen, die willig und bereit sind, gelangen dazu."*)

(Fortsetzung folgt.)

[1]) Egli, Züricher Wiedert., S. 61 ff.

*) Braght, Märtyrerspiegel, II. Theil, Seite 2 ff.

Jesu Sanftmuth.

Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmüthig. (Matth. 21, 5)
Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. (Matth. 11, 29.)

Auf dem Wege zum Kreuze wurde das erste dieser beiden Schriftworte angeführt; in Seinem Leiden hat sich die Sanftmuth Jesu am schönsten geoffenbart. O du Nachfolger Jesu, ist es nicht ein köstlicher Gedanke, daß du in einem Stück das Bild des leidenden Lammes Gottes täglich an dir tragen, daß du geduldig und sanftmüthig sein kannst, wie Er?

Die Sanftmuth ist das gerade Gegentheil von allem Harten, Bittern, Scharfen. Sie bezieht sich einmal auf unser Verhalten gegen unsere Untergebenen. „Mit Sanftmuth" sollen die Diener Christi die Widerwärtigen zurechtweisen, die Irrenden herumholen. (Gal. 9, 1.; 2 Tim. 2, 24. 25.) Aber auch auf unser Verhalten gegen unsere Vorgesetzten bezieht sie sich: „wir sollen das Wort aufnehmen mit Sanftmuth" (Jac. 1, 21.); „mit sanftem und stillem Geist" soll das Weib dem Mann unterthan sein, das ist köstlich vor Gott (1 Pet. 3). Die Sanftmuth als eine der Früchte des Geistes sollte unser täglicher Umgang mit Mitchristen an den Tag bringen, sie sollte sich dann auch auf Alle erstrecken, mit denen wir in Berührung kommen. (Eph. 4, 2.; Gal. 5, 22.; Col. 3, 12.; Tit. 3, 2.) In der Schrift wird die Sanftmuth sehr oft zugleich mit der Demuth genannt, weil diese als innere Stellung der Seele die Quelle ist, aus welcher die Sanftmuth entspringt.

Vielleicht kommt keine der lieblichen Eigenschaften Christi so selten in der Christenheit zum Vorschein, als die Sanftmuth. In manchen Jüngern Jesu sehen wir viel Hingebung im Dienst für Rettung Andrer, viel Eifer, Gottes Willen auszuführen, aber in diesem Stück lassen sie es gar häufig fehlen. Wie oft lassen sich Manche bei einer unerwarteten Beleidigung zum Zorn und Aerger hinreißen und müssen nachher bekennen, daß sie die Ruhe der Seele verloren haben.

Die zur Sanftmuth erforderliche Selbstbeherrschung kommt Manchen so unmöglich vor, daß sie in dem Wahne Trost suchen, diese Tugend sei an gewisse natürliche Anlagen geknüpft, weil sie aber ihrem Character zu sehr entgegen gesetzt sei, so könnten sie nicht erwarten, jemals zu derselben zu gelangen. Um sich zu beschwichtigen, haben sie alle möglichen Entschuldigungen: sie meinen es eigentlich nicht böse; bei aller Schärfe der Zunge und der Bewegungen sei dennoch Liebe im Herzen; es wäre den Andern nicht gut, wenn sie zu sanftmüthig wären. Auf diese Weise wird der Ruf zur völligen Umgestaltung in das Bild der heiligen Sanftmuth des Lammes Gottes aller seiner Kraft beraubt. Daneben wird die Welt in ihrer Meinung bestärkt, als seien die Christen im Grunde nicht verschieden von den andern Leuten, denn obschon die Welt durch die Christen davon hört, daß Christus das Herz und Leben nach seinem eigenen Bilde umwandelt, so sieht sie es doch nicht an Denen, die vorgeben an Christum zu glauben. Dies verursacht auch der Gemeinde Christi unsäglichen Schaden.

Die Sanftmuth ist köstlich vor Gott. Schon im alten Testament finden wir herrliche Verheißungen für die Sanftmüthigen, und Jesus faßt sie alle zusammen in die eine: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." Ein Jeder, der sich sehnt, mit dem Geist der Sanftmuth erfüllt zu werden, wird in dem Worte Jesu: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig" reichen Trost und Ermuthigung finden.

Deiner Sanftmuth Schild,
Deiner Demuth Bild
Mir anlege, in mich präge,
Daß kein Zorn noch Stolz sich rege:
Vor dir sonst nichts gilt,
Als dein eigen Bild.

—[A. Murray.]

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber die Bekämpfung des Unglaubens.

Soll der Unglaube bekämpft werden, so muß man vor Allem wissen, was derselbe ist.

Was ist Unglaube? Der katholische Priester sagt, Unglaube sei es, wenn man die heilige katholische Kirche sammt ihrem sichtbaren Oberhaupte, dem heiligen Vater in Rom, den Nachfolger des Apostelfürsten, nicht anerkennt, und solch ein falsch- und ungläubiger Ketzer solle von Rechts wegen zum Beweise seines Irrthums mit Feuer verbrannt werden. Ein hervorragender Theologe der Missouri-lutherischen Kirche aber sagt: Wer den Papst nicht für den Antichristen hält, den können wir nicht für einen Christen, geschweige für einen Lutheraner halten." Der Quäker beantwortet die Frage „Was ist Unglaube?" ganz anders als die Genannten. Der Muhamedaner behauptet, wer nicht glaube, daß Allah allein Gott und Muhamed sein Prophet sei, sei in Finsterniß und Unglauben. — Was ist Unglaube?

Oder geben wir der Frage eine andre Gestalt. Was ist ein Ungläubiger? Wenn der Mensch entweder gläubig oder ungläubig sein muß, weil es keinen Mittelstand giebt, wenn ferner wahr ist, daß Jedermann, der an den wahren Gott glaubt, gläubig ist, so sind die heute lebenden frommen Juden nicht Ungläubige sondern Gläubige. Andere sagen, wer Christum als den Sohn Gottes anerkenne, der sei kein Ungläubiger.

Demnach wären die Muhamedaner Gläubige, denn der Koran sagt ausdrüklich, daß Jesus von Nazareth das Wort, das von Gott selbst ausgeht, sei, und stimmt insofern überein mit der berühmten Stelle am Eingang des Johannes-Evangeliums. Wieder Andre behaupten, wer nicht alle biblischen Bücher für wahr und echt anerkenne, sei ein Ungläubiger. Demnach war Luther ein solcher, denn er nennt den Brief Jacobi einen „Strohbrief, der keine evangelische Art an sich habe", ferner sagt er, er glaube nicht, daß die Offenbarung Johannes „vom heiligen Geist gestellet sei" und im Buch Esther „judenze" es ihm zu viel. Ebenso hat Zwingli die Offenbarung Johannes nicht als canonisch anerkannt. — Was ist Unglaube oder ein Ungläubiger? — Nachdem wir die verschiedenen Antworten auf diese Frage gehört haben, sind wir so klug als wie zuvor. Die Menschen können es nicht erklären.

Vielleicht giebt die Bibel Antwort auf diese Frage. Was ist Unglaube? — Die Bibel schweigt. Sie verkündet das Evangelium, aber auf diese Frage findet sich keine directe Antwort in derselben. Wenn aber die Bibel sagt, was Glauben ist, so können wir daraus wohl schließen, was Unglaube ist, denn Unglaube ist das Gegentheil von Glauben. Im elften Capitel des Ebräerbriefes finden wir wirklich eine Definition des Glaubens. Dieselbe wird aber sehr verschieden übersetzt und auch die treueste Uebersetzung ist für uns nicht recht verständlich. Somit bleibt die Frage stehen: Was ist Unglaube? — Wollen wir den Unglauben bekämpfen, so müssen wir jedenfalls wissen, was Unglaube ist.

Es ist kein Zweifel an der Thatsache, daß die Bibel die Frage: Was ist Glaube? in klarer Weise beantwortet; diese Antwort ist aber nicht für den Kopf, sondern für das Herz bestimmt, darum giebt die Bibel keine Definition des Glaubens, und darum können nur diejenigen, die ein zerschlagenes, demüthiges, nach Gott verlangendes Herz haben, die Bibel und die Antwort auf diese Frage verstehen! Wenn der wichtigste Theil des Glaubens und Christenthums in der Wissenschaft bestünde oder auf Wissenschaft beruhte, so würde die Bibel eine klare Definition des Glaubens enthalten, die Gelehrten würden wohl wissen, was der Glaube ist, aber Christi Aussprüche: „Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in der Kraft und „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben" wären nicht richtig. Und nicht nur, daß dann, nämlich, wenn die Wissenschaft Hauptsache wäre, jeder mit gesundem Verstande begabte Mensch wüßte, was der Glaube ist, sondern daraus würde auch folgen, daß es Unverstand und Narrheit sei, nicht zu glauben. Wenn dann Jemand nicht glauben würde, so wäre dies das Zeichen, daß er von Sinnen, oder gut deutsch geredet, ein Narr sei. Dann wäre jeder Gelehrte ein Christ, aber der Glaube, wäre kein Glaube; denn ebenso wie die Hoffnung, die man siehet, nicht Hoffnung ist, nach Pauli Worten, ebenso ist der Glaube, den man siehet und erkennt, kein Glaube. Was man erkennt, braucht man nicht zu glauben. Wenn also die Hauptsache des Christenthums in Wissenschaft bestünde oder auf Wissenschaft beruhte, so wäre überhaupt kein Glaube nothwendig.

Wessen Herz beim Hören des Evangeliums einem guten Lande glich, in dem hat der Same, d. i. das Wort, Frucht gebracht, er hat selber in gewissem Maße erfahren, was der Glaube ist und der heilige Geist zeigt es ihm durch das geschriebene Wort und die Salbung von oben mehr und mehr, folglich, weiß er auch insofern, was Unglaube ist und kann also den Unglauben bekämpfen.

Wer aber meint er könne die Ungläubigen durch die Wissenschaft, Kunst und Philosophie zum wahren Glauben bringen, oder sie überzeugen von der Wahrheit des Christenthums, der ist andrer Ansicht, als Christus. Christus machte nie den Versuch, Jemanden aus der Vernunft zu beweisen, daß Seine Lehre Wahrheit sei, sondern er spricht: „So Jemand will Gottes Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott ist, oder ob ich von mir selbst rede."

Als die Juden zu Christo sprachen: Sagen wir nicht recht, daß du ein Samariter bist und hast den Teufel? antwortete Jesus: Ich habe keinen Teufel; sondern ich ehre meinen Vater und ihr unehrt mich. — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: So Jemand mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht sehen ewiglich. (Joh. 8, 51.) Jesus war in Bethlehem geboren und nicht ein Samariter, wie die Juden behaupteten, aber er streitet sich über solche „Dogmen" nicht mit den Juden, weil Wahrheit Wahrheit ist, ob sie nun ein Bethlehemite, oder ein Samariter ausspricht. Er ist selbst die Wahrheit und Seine Lehre zeigt nur, wie man in Besitz der Wahrheit gelangen kann. Wenn die Juden zu Christo sagen, Er sei nicht der wahre Sohn Davids, so antwortet Christus: Bekehret euch!

Willst du den Unglauben bekämpfen, so mußt du vor allem den Unglauben in deiner eigenen Brust überwinden. Dies geschieht dadurch, daß du Christus in dir eine Gestalt gewinnen läßt, denn wo Er ist, da hat der Unglaube ein Ende. Dann erst kannst du Weiteres thun. Christus spricht: Wer Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich, wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.

Das einzige zuverlässige Mittel, den Unglauben zu bekämpfen und zu unterdrücken ist, den Glauben, das ist das wahre Christenthum, zu fördern und auszubreiten. Das Wesen des wahren Christenthums ist, Christus selbst im Herzen, nicht etwa im Kopf des Menschen. Es ist also ganz folgerichtig, daß der Unglaube erstarkt, wenn z. B. Walzer und Polka-Mazurka in den Kirchen gespielt werden und die Prediger zur Freimaurerloge gehören. Christus will haben, daß man entschieden auf Seine Seite trete und ganz Ihm angehöre. Dadurch allein wird Sein Reich ausgebreitet und der Unglaube überwunden. Joh. Horsch.

— Der weit berühmte, große französische Kanzelredner Monod, welche durch seine Demuth und seinen kindlichen Glauben noch größer als durch seine Beredsamkeit war, hatte einst eine Predigt gehalten, die in wunderbarer Weise Aller Herzen erfaßt und bewegt hatte. Nach beendigtem Gottesdienste konnte sich eine Dame nicht enthalten, ihrer Begeisterung für Monod dadurch Ausdruck zu geben, daß sie zu ihm eilte und in bewegtem Tone zu ihm sagte: „Herr Pastor, was haben Sie heute eine herrliche Predigt gehalten," worauf Monod kurz erwiderte: „Madame, das hat mir der Teufel schon gesagt, als ich die Kanzel herabstieg."

Göttliche Wahrheiten.

So viel du Gott gelassen, so viel mag Er dir werden;
Nicht minder und nicht mehr hilft Er dir aus Beschwerden.
Ich selbst bin Ewigkeit, wann ich die Zeit verlasse,
Und mich in Gott, und Gott in mich zusammenfasse.

Tod ist ein selig Ding, je kräftiger er ist,
Je herrlicher daraus das Leben wird erkiest (erkoren).
Indem der weise Mann zu tausend Malen stirbt.
Er durch die Wahrheit selbst um tausend Leben wirbt.

Der Tod, aus welchem nicht ein neues Leben blühet,
Der ist's den meine Seel' aus allen andern fliehet.
Ich glaube keinen Tod, sterb' ich gleich alle Stunden,
So hab' ich jedesmal ein besser Leben funden.

Ich sterb' und leb' auch nicht: Gott selber stirbt in mir,
Und was ich leben soll, lebt er auch für und für.
Wenn du gestorben bist und Gott dein Leben worden,
So trittst du erst recht in den hohen Himmelsorden.

Ich sage, weil allein der Tod mich machet frei,
Daß er das beste Ding aus allen Dingen sei.
Nichts ist, das dich bewegt, du selber bist das Rad,
Das aus sich selber läuft, und keine Ruhe hat.

Wenn du die Dinge nimmst ohn' allen Unterscheid,
So bleibst du still und gleich in Lieb und auch in Leid.
Ich lieb ein einzig Ding, und weiß nicht, was es ist,
Und weil ich es nicht weiß, d'rum hab' ich es erwählt.

Mensch, so du etwas liebst, so liebst du nichts fürwahr;
Gott ist nicht dies und das, d'rum laß das Etwas gar.
Zeit ist wie Ewigkeit und Ewigkeit wie Zeit,
So du nur selber nicht machst einen Unterscheid.

Ich selbst muß Tugend sein, und keinen Zufall wissen,
Wo Tugenden aus mir in Wahrheit sollen fließen.
Die Seel ist ein Krystall, die Gottheit ist ihr Schein,
Der Leib, in dem du lebst, ist ihrer beiden Schrein.

Wer an den Füßen lahm und am Gesichte blind,
Der thue sich dann um, ob er Gott nirgends find't.
Mensch, suchst du Gott um Ruh, so ist dir noch nicht recht,
Du suchest dich, nicht ihn, bist noch nicht Kind, nur Knecht.

Wird Christus tausend Mal zu Bethlehem geboren,
Und nicht in dir: du bleibst noch ewiglich verloren;
Das Kreuz zu Golgatha kann dich nicht von dem Bösen,
Wo es nicht in dir selbst wird aufgericht't, erlösen.

Ich sag, es hilft dir nicht, daß Christus auferstanden,
Wo du noch liegen bleibst in Sünd und Todesbanden.
Gott ist der Ackermann, das Korn sein ewiges Wort,
Die Pflugschar ist Sein Geist, mein Herz der Säeort.

Wo Gott ein Feuer ist, so ist mein Herz der Herd,
Auf welchem er das Holz der Eitelkeit verzehrt.
Der Geist, den Gott mir hat im Schöpfen eingehaucht,
Soll wieder wesentlich in Ihm stehn eingetaucht.

Begehrst du was mit Gott, ich sage klar und frei,
Wie heilig du auch bist, daß es dein Abgott sei.
Der Vogel in der Luft, der Stein ruht auf dem Land;
Im Wasser lebt der Fisch, mein Geist in Gottes Hand.

Bist du aus Gott geboren, so blühet Gott in dir
Und Seine Gottheit ist dein Saft und deine Zier.
Halt an, wo laufst du hin? Der Himmel ist in dir.
Suchst du Gott anderswo, du fehlst Ihn für und für.

Wer Gott will gleiche sein, muß Allem ungleich werden,
Muß ledig seiner selbst und los sein von Beschwerden.
So du das ewige Wort in dir willst hören sprechen,
So mußt du dich zuvor vom Hören ganz entbrechen.

Wer in sich selber sitzt, der höret Gottes Wort
Verneint es, wie du willst, auch ohne Zeit und Ort.
Die Demuth ist der Grund, der Deckel und der Schrein,
In dem die Tugenden stehn und beschlossen sein.

Ich lasse mich Gott ganz, will Er mir Leiden machen,
So will ich Ihm sowohl als ob den Freuden lachen.
Hört Wunder! Christus ist das Lamm und auch der Hirt,
Wenn Gott in meiner Seel' ein Mensch geboren wird.

Sobald durch Gottes Feu'r ich mag geschmelzet sein,
So drückt mir Gott alsbald sein eigen Wesen ein.
Ich bin nicht außer Gott und Gott nicht außer mir;
Ich bin Sein Licht und Glanz und Er ist meine Zier.

Wer in der Sonnen ist, dem mangelt nicht das Licht,
Das dem, der außer ihr verirret geht, gebricht.
Nimm hin der Sonne Licht, mein Jesus ist die Sonne,
Die meine Seel erleucht't und machet sie voll Wonne.

Der Thau erquickt das Feld, soll er mein Herze laben,
So muß er seinen Fall vom Herzen Jesu haben;
Wer etwas in der Welt mag süß und lieblich nennen,
Der muß die Süßigkeit, die Gott ist, noch nicht kennen.

Schleuß mich, so streng du willst, in tausend Eisen ein,
Ich werde doch ganz frei und ungefesselt sein.
Mensch, in dem Ursprung ist das Wasser rein und klar,
Trinkst du nicht aus dem Quell, so stehst du in Gefahr.

(Angelus Silesius.)

„Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege."

Die Füchse haben Gruben und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege. (Matth. 8, 20.)

Es würden nicht so wenige Nachfolger Christi sein, wenn sie Ihm nicht mit dem Kreuz auf den Schultern nachfolgen müßten. Sie würden gern damit zufrieden sein, daß Er ihnen auf Dornen vorangegangen ist, wenn sie Ihm nur auf Rosen nachgehen dürften. Der ewige Sohn Gottes hat um der Menschen willen die grausamste Pein auf Erden ausgestanden und die Menschen wollen nicht das geringste Ungemach aus schuldiger Gegenliebe mit Geduld ertragen. Der Herr Jesus war so arm, daß Er nicht so viel eigen besaß, da Er Sein heiliges Haupt zur Ruhe niederlegen konnte und die meisten unter denen, welche sich Christen nennen, streben mit großer Begierde nach Häusern und Gütern, damit sie nach aller Bequemlichkeit leben können, gleich als ob sie ewig auf der Welt bleiben würden. O wie bald würden sie von solchen eitlen und wollüstigen Gedanken abstehen, wenn sie die große Niedrigkeit und Armuth, in welcher Christus lebte, recht betrachteten und seine Nachfolge erkannten, ohne welche Niemand Sein Jünger sein kann. Der Heiland der Welt hatte keine eigene Wohnung, sondern Er mußte gleichsam als ein armer Fremdling überall, wohin er kam, eine Herberge suchen. Hast du auch dieses jemals recht erwogen, o mein lieber Mensch, oder hast du vielmehr diesen Spruch, darin der Herr Jesus seine große Armuth vorstellt, nur so obenhin gelesen und gehört? Ein Thier auf dem Felde hat mehr Bequemlichkeit, als dein Heiland auf Erden hatte und wenn es nach deinem fleischlichen Verlangen ginge, so würdest du nicht mit einer geringen Hütte oder schlechtem Hause vorlieb nehmen, sondern in einem Palast wohnen.

Es wäre einem gemeinen Kriegsmanne eine große Schande, wenn er auf einem weichen Federbette zu liegen begehrte, während sein Oberster auf dem harten Erdboden schliefe. Du kannst es zwar mit dankbarem Herzen annehmen, wenn dir der liebe Gott Bequemlichkeit in diesem Leben verleiht, doch darfst du dieselbe nicht zur Ueppigkeit mißbrauchen. Und wenn Er dir dergleichen Bequemlichkeiten gar nicht giebt oder dir sie wieder entzieht, so sollst du weder neidisch gegen andere Menschen, noch mißvergnügt gegen Gott sein, sondern du sollst dich vielmehr freuen, daß du auf diese Weise dem Bilde deines Heilandes ähnlicher wirst. Warum wolltest du denn nicht mit dem Orte, wo du dein Kreuzesleben zubringen sollst, zufrieden sein, wenn er auch noch so schlecht und unbequem wäre. Paulus schreibt 1 Tim. 6, 6.—8.: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und lässet ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so lasset uns genügen." Wenn du die Genügsamkeit zu deinem Hauptkissen machst, so wirst du ruhiger auf dem bloßen Stroh liegen, als mit einem mißvergnügten und sorgenvollen Herzen auf den weichsten Flaumfedern und wirst lieber mit Jesu nicht so viel haben, da du dein Haupt hinlegest, als mit den Gottlosen viele Häuser und Güter zu besitzen, welche du doch nach deinem Tode allesammt zurücklassen müßtest.

O Jesu, laß mir Deine Armuth, welche du auf Erden gelitten, immertar vor Augen schweben, auf daß ich keine hohen Dinge auf Erden suche, sondern mich gern zu dem Niedrigen halte. Laß mich viel, wenig oder gar nichts besitzen, wie es meiner Seele am nützlichsten ist; nur laß mich Dich besitzen, so werde ich in Reichthum nicht übermüthig und in Armuth nicht verzagt werden. Amen.

A. Creutzberg.

Etliche Krankheiten unsrer Zeit.

Von Ad. Gründler.

Unter „Sucht" bezeichnen die Aerzte allemal einen unnatürlichen Zustand. Gelbsucht, Bleichsucht, Tobsucht, Fallsucht, Schwindsucht—jene Sucht ist ein verkehrtes, krankhaftes Suchen, eine ungesunde Neigung, ein unrichtiger Trieb oder Anreiz unsers Wesens.

Jede Zeit hat ihre besonderen Krankheiten, welche eben durch die eigenartigen Zeitverhältnisse entstehen und befördert werden. Ihnen aber soll von den Einsichtigen und Wohlgesinnten tapfer und verständig entgegen gearbeitet werden; denn unheilbar sind sie doch, gottlob! in den meisten Fällen noch nicht. Zur richtigen Behandlung einer Krankheit gehört aber vor Allem das richtige Erkennen; und dazu möchten diese Zeilen an ihrem Theil ein wenig helfen.

Da ist zunächst die Vergnügungssucht, der Genußsucht nahe verwandt. Ein stetes Haschen und Drängen nach Abwechselung, nach Vergnügen, nach Genuß hält die Seele in fortwährender Unruhe und läßt ihr weder Zeit noch Sammlung zu irgend einem ernsten Gedanken. Sieh an den Anschlagsäulen unsrer Städte und Städtchen, in den Inseratentheilen unsrer Zeitungen die Unmenge von Vergnügungen aller Art, welche den Leuten täglich geboten werden; das sind wahrhaft erschreckende Anzeichen davon, welch verderbliche Ausbreitung diese Epidemie bereits allerorten gewonnen hat. Und die unzähligen armen Menschen, die von ihr befallen sind, leiden unter ihr ganz furchtbar, ohne es in ihrem Fieberwahn zu wissen. Müde von der Arbeit der Woche, stürzen sie sich am Sonntag in die Theater, in die Tanzlocale, wo sie in heißer, schlechter Luft bis in die Nacht hinein ihre vermeintliche Erholung, ihr Vergnügen suchen. Wohin diese Art von „Vergnügungen" leicht führen, lehrt uns eine erschütternde Statistik, welche mit Zahlen nachgewiesen hat, daß weitaus die meisten Schlägereien, Morde und Selbstmorde in der Nacht vom Sonntag zum Montag vorkommen — recht ein Beweis dafür, daß der Tag des Herrn solchen, die seinen Segen verachten, zum Fluch werden muß! Doch bei denen, welche vor solch argen Dingen bewahrt bleiben — welchen Gewinn haben sie von ihrem oft sehr kostspieligen Sonntagsvergnügen? Doppelt erschöpft gehen sie mit Beginn der Woche wieder an die Arbeit. Müssen sie uns nicht leid thun, diese Tausende von Armen, Elenden, die unbewußt so unter dem Joch ihrer Krankheit leiden? Möchten wir ihnen nicht von Herzen Genesung wünschen, volle Heilung von ihrem nervenaufreibenden Uebel und Rückkehr zu dem glücklichen Stand gesunden Familien- und Volkslebens, wo Vater Mutter und Kinder nach gethaner Wochenarbeit Gottes Haus besuchen, sich froh und befriedigt am Sonntagnachmittag vielleicht zusammenschließen zu einem Spaziergang draußen in Feld und Wald, oder im Winter zum häuslichen Vorlesen eines Schriftabschnitts? Das giebt Erholung und Kraft nach der Wochenarbeit und neue Lust zu neuem Thun. Da tritt an Stelle des rauschenden, ermattenden Vergnügens das erheiternde, stille Genügen und sich Begnügen, welches schon der Apostel als einen gar großen Segen preist. (1 Tim. 6, 6) Möge Sein Wort einmal mit ernstem, freundlichem Mahnen in unsre laute, begehrliche und leicht bethörliche Zeit hineinklingen!

Nicht minder gefährliche Krankheiten unsrer Tage sind die Ehrsucht und die Prunksucht. Erstere müht sich mit fieberhafter Hast, welcher oft Gesundheit und Leben zum Opfer gebracht werden, um eine angesehene, hohe Stellung in der Welt; letztere begnügt sich oberflächlicher, mit dem äußern Schein eines glänzenden, reichen Lebens.

Jeder will höher hinaus, möchte mehr sein, als er ist — das ist der kranke Zug unsrer Zeit; und wer nicht mehr sein kann, will doch wenigstens mehr scheinen. Es ist aber eine elende, erbärmliche Lüge, deren sich jeder anständige Mensch schämen sollte, wenn Jemand über seine Verhältnisse hinaus lebt und sich kleidet. Die eitle Sucht, zu glänzen und zu prunken hat — Gott sei's geklagt! — unser Volk in allen Schichten ergriffen, und vergebens schauen wir uns um nach der vielberühmten Schlichtheit, Einfalt und Gediegenheit, die des deutschen Volkes alter Ruhm und Zierde waren. Die Dienstmädchen spazieren Sonntags in unsolidem Flitterstaat, die Bürgerfrauen ahmen Tracht und Gewohnheiten der höhern Stände nach, und in den gebildeten Kreisen geizt man um den Ruhm, mit einer irgendwie berühmten, hochangesehenen Persönlichkeit, einem Künstler, einem Grafen, einem Minister in Verkehr zu stehen, mit seinem stolzen Namen der Geselligkeit des Hauses den Stempel besondrer Vornehmheit aufzudrücken. Dieser falsche Zug nach oben ist auch eine Krankheit, und die, welche von ihr behaftet sind, müssen viel um ihretwillen leiden; viel Aerger, viel Kränkung, viel Neid muß dabei heimlich erduldet werden, ob man auch vor der Welt lachend und mit rothgeschminkten Wangen sich zeige. Aber wie tausendmal glücklicher wären diese armen Prunksuchtkranken, wenn eine heilsame Genesung von ihrem Leiden sie rettete, auf ihre Wangen die frische Röthe der Gesundheit, auf ihre Lippen das wahrhaftige, verzensfrohe Lächeln zauberte, welches der gottgewollte, herzerquickende, harmlose, gesellige Umgang mit lieben, uns gleichgestellten Freunden hervorruft, der ungeschminkte Verkehr mit Menschen unsers Kreises, mit welchen wir nicht Staat machen und prunken, sondern an denen wir uns herzlich freuen, mit denen wir über die hohen und tiefen Interessen unsers Lebens uns austauschen können. Das ist wahre deutsche Geselligkeit!

Noch von einer andern Krankheit unsers Zeitalters muß ich reden, welche sich freilich weniger nach außen hin kennzeichnet, sondern mehr im Innern des Menschen zehrt und um sich frißt. Ihre äußern Merkmale oder Symptome treten nur bei den heftigsten Krisen zu Tage, etwa wenn der Kranke eine Gewinnliste an sich reißt und mit glühendem Auge die Zahlenreihe durchfliegt; oder wenn er an der Spielbank steht und mit heißem, verlangendem Blick die Haufen Geldes überschlägt, die da dem Zufall einer Secunde anheimgegeben sind.

Ich meine die Gewinnsucht. Sie mag wohl am schwersten von allen Suchten zu heilen sein (wiewohl bei Gott kein Ding unmöglich ist!) und endet nicht selten mit der Verzweiflungskugel des Selbstmörders oder dem Hungertod des Geizhalses, der im

elenden Strohlager seine todten Schätze verborgen gehalten.

Du wendest dich, lieber Leser, mit gerechtem Abscheu von diesen Nachtseiten und Verirrungen der menschlichen Natur, und denkst vielleicht: Dies Capitel geht mich nichts an. Aber lies nur einige Zeilen weiter, ob es dich wirklich nichts angeht. Daß du kein Spieler von Beruf und Leidenschaft bist, will ich dir glauben; aber vielleicht spielst du zum Vergnügen — zum Scherz, wie du sagst — einen kleinen Lossantheil in der Lotterie und findest doch einen eignen Reiz in der Spannung, mit welcher du jedesmal die Gewinnliste erwartest und ergreifst. Vielleicht speculirst du gern mit deinem kleinen oder großen Capital in Werthpapieren, und meinst, es müsse doch sehr schön sein, ohne alle eigne Mühe, durch zufälliges Steigen der Curse, in einem Tage mehr zu verdienen, als dir die saure Arbeit einer ganzen Woche einbringt. — Sieh, nun geht dich dies Capitel doch etwas an. Ich bitte dich, halt hier einmal still, bedenke und prüfe dich! Es ist Gewinnsucht, die dich treibt; gieb wohl acht, daß sie nicht mit ihrem langsamen Gift deine Lebenskräfte ganz durchziehe und dich lähme zu aller ehrlichen Arbeit, allem tüchtigen Schaffen. Die da reich werden wollen, fallen in Versuchung und Stricke. Es sind viele durchs Lotteriespiel, durch Geldspeculationen, der Armuth, der Verzweiflung anheimgefallen; dagegen habe ich noch von keinem gehört, daß er durchs Spielen reich und glücklich geworden wäre, und selbst das große Los ist erwiesenermaßen schon mehr als einem seiner Gewinner zum Unsegen geworden.

Du denkst natürlich, du würdest es schon schlauer anfangen, wenn es dir nur erst einmal zufiele, als die, welche über dem unerwarteten Reichthum den Verstand verloren haben, oder in leichtsinniger Verschwendung zu Taugenichtsen und Bettlern geworden sind. Betrüge dich nicht selbst, Niemand kann für sich einstehen, wenn das Fieber des Gewinnens ihn packt; es ist eben ein Fieber, ein Wahn, der dem Menschen die ruhige Besinnung raubt. Darum wünsche dir nicht das große Los, sondern halte es vielmehr mit dem Apostel für den größten Gewinn, wer gottselig ist und läßt sich genügen! Das ist sicherlich mehr werth, als ein 5000 Thalerwurf, denn wer sich genügen läßt an dem, das er hat, hegt keinen Wunsch mehr; und wer nach irdischem Reichthum strebt, von dem heißt es unabläßig: „Je mehr er hat, je mehr er will — nie schweigen seine Wünsche still!"

Vergnügungssucht, Genußsucht, Prunksucht und Gewinnsucht — schwere Krankheiten sind's, Krebsschäden, die am Mark unsers Volkslebens fressen. Wo ist der Arzt, er helfen kann? Wo ein Mittel? Es giebt ein Buch, vor Jahrhunderten und Jahrtausenden geschrieben; darinnen steht: „Ich bin der Herr, dein Arzt!" Und in demselben Buche steht schon von „Fleischeslust, Augenlust, hoffärtigem Wesen", unter welchen drei Dingen sich alle obengenannten Krankheiten zusammenfassen lassen. Sie haben aber alle ihre gemeinsame Wurzel in dem Grundübel, an dem wir alle kranken: in der Selbstsucht. Gegen sie, wie gegen all die andren bösen Suchten, giebt es nur ein einziges Heilmittel in einer heiligen Sucht, in der Sehnsucht, welche sucht, was droben ist; sie allein kann uns frei machen von allen kranken, irdischen Suchten. — [„Nachbar."]

Der Glaube und die Theologie ist mehr eine Erfahrung, als eine Kunst.

Von Sebastian Frank.

Es ist ein so theuer, seltsam Ding um einen gläubigen Mann, der Gott ergeben, bei Verwerfung aller Abgötter (darauf die Welt allein siehet und hoffet) bloß auf Gott allein stehet, daß Christus (Luc. 18.) selbst in Zweifel stellt, daß Er Glauben finden werde bei Seiner Zukunft. So gar wird der Glaube unter den Leuten der letzten Welt erlöschen (Matth. 24; Psalm 11). Dennoch dichten wir uns wieder so helles und vielfältiges Zeugniß der Schrift (die den Weg zum Leben so enge macht und sagt, daß ihn Wenige finden), eine ganze Welt voll gläubiger Leute für.

Nun, der lebendige Glaube wird in der Schule Christi unter dem heiligen Kreuz in der größten Gelassenheit und Armuth des Geistes aus Gnaden eingegossen und mehr erfahren und in der Erfahrung gelehrt, denn aus der Schrift gelesen oder äußerlicher Predigt gehört, und kommt allein von dem Zusprechen und Gehör des lebendigen Wortes Gottes, so ohne Mittel vom Mund Gottes ausgehet durch den Diener des Geistes und nicht des Buchstabens (Röm. 10). Der Glaube kommt aus dem Hören oder Predigt; die Predigt aber aus Gottes Mund und Wort. Denn der Dienst des neuen Testaments ist des Geistes, und nicht, wie im alten, des Buchstabens Amt, welches ein Gottloser auch möchte verwalten, und den Buchstaben des Gesetzes lesen und predigen aus dem Buch.

Darum bleibt es wahr, wie Doctor Staupitz in seinem Büchlein von der Liebe Gottes bezeugt, daß alle Dinge, die nicht anders, denn in einer empfindlichen Erfahrung erkannt werden, ein Mensch vom andern nicht lernen mag. Niemand kann den Andern lehren zu sehen, hören, riechen, viel weniger glauben, hoffen, freuen, betrüben. Daher ist die Theologie und Glaube mehr eine Erfahrung, denn eine Kunst von außen gelehrt. Liebe und Glaube fließt aus Gottes Erkenntniß; die Erkenntniß aus Gott. So stellt uns die Schrift vor Augen, was wir sein, thun und lassen sollen, macht aber den Menschen nicht also. Wenn die Schrift den wahren Glauben sollte lehren und den Unglauben wehren, so hätte Niemand so fest geliebt und geglaubt als die Schriftgelehrten, die des Buchstabens und der Schrift voll steckten. Es bleibt dabei: Der Buchstabe tödtet. Darum spricht Doctor Staupitz, daß Gott lieben und glauben kein Mensch von dem andern könne lernen (Cap. 3), noch keiner von sich selbst (Cap. 4), item auch nicht aus dem Buchstaben der Heiligen Schrift (Cap. 5). Item (Cap. 6 und 7) sagt er, daß weder Liebe noch Glauben in einen Menschen komme, der heilige Geist sei denn zuvor darinnen, aus welches Einwohnung das Licht des Glaubens entspringet. Darum sagt er (Cap. 8), wen der heilige Geist nicht selbst lehre und in der Hoffnung tröste, der sei ungelehrt und muß ewig trostlos sein, weil die Liebe in uns zu Gott aus der Liebe Gottes zu uns geboren wird, wie er im 9. Capitel sagt: Gott will uns zuvor suchen und lieben (2 Joh. 4), zuvor anklopfen, werben und den ersten Stein legen, auf daß ihm allein die Ehre bleibe, daß wir nichts haben, das wir nicht von ihm empfangen hätten (1 Cor. 4; Röm. 11; Hiob 14).

Darum kommt der Glaube aus dem Zusprechen Gottes, und hat allein Gott zum Gegenwurf und Grund, auf daß die Gnade Gottes das ewige Leben bleibe (Röm. 6), welche Gnade Er auch allein durch sich selbst, das ist durch Sein allmächtiges Wort, geben will, und durch keine Creatur oder äußerliche Mittel kann sie in unser Herz wandern.

Wenn wir unter dem Kreuz, so uns Gott täglich auflader und zu tragen giebt, gelassen und geistlich arm stehen, so spricht uns Gott zu in unserem Herzen, beut uns Seine Gnade an (denn der Glaube kommt von dem Hören), daß wir uns gänzlich Ihm verlassen, und zufrieden seien, so wolle Er uns Wunder lassen sehen, Seine Hand bieten und gewaltig mit uns siegen und Alles ausführen. Mit dem treibet Er uns zu Ihm, gewinnt uns das Herz ab, daß wir uns Ihm ergeben, dann hilft Er uns gewaltig, daß wir die Wunder, Treue, Liebe, und Kraft Gottes erfahren, und verursacht werden in Nöthen Ihn weiter anzurufen. Dann fällt wieder zur Probe ein Kreuz vom Himmel. Daraus hilft Er uns wieder, und wird Gott uns also heimlich verwandt, erkannt durch tägliche Noth, Uebung und Practica (so uns zu Ihm treibet und mit Ihm zu schaffen macht), daß wir ganz in eine Kundschaft mit Ihm kommen. Er führet uns immerzu, wie den Abraham, von einer Noth zur andern, durch viel und mancherlei Strudel an einen sicheren Port, bis wir Ihn gar innen und außen kennen, und Seine Liebe, Treue, Gewalt, Hilfe und Aufsehen erfahren haben, und jetzt „eine Scheibe Salz mit Ihm gegessen". Und ob uns ja graue Haare ob unserem Unglauben gewachsen sind, daß es in unseren Augen aus war, so haben wir jetzt Ihm Alles ergeben.

Also allein wird der Mensch glaubig. Also sind glaubig werden Isaac, Jacob, Moses und Alle, die je Gott gefallen haben, durch viel Trübsal. Wie auch Abraham, versucht durch viel Probe und Kreuz, ein Freund Gottes ist worden (Judith 8). Wer aber nichts versucht hat, was kann der wissen? (Weish. 34). Man lernt den Glauben nicht auf Pölsterlein oder aus Büchern oder müßig in eine Predigt spazieren gehen, sondern unter dem heiligen Kreuz in der Schule Christi, allein von Gott durch Sein eignes Wort, so aus Seinem Munde gehet und allein der Seelen Speise und Leben ist. (5. Mose 8). Das äußerlich gehörte Wort zeuget nachmals von diesem Werke Gottes und giebt unserem Herzen ein Zeugniß.

Denn man muß Gottes Treue, Fürsorge, Schutz, und Aufsehen erfahren. Es hilft nicht, wenn man schon liese oder höret von Gottes Güte, Liebe ꝛc. Der Mensch kann es nicht glauben, noch über sein Herz bringen, daß er sich darauf verlasse und auch gehe in den Tod, bis er es selbst Alles also wahr sein erfährt, mit den inneren Augen und Herz gewiß siehet, dann gehet erst der Mensch mit Christo in den Tod und wird durch den Glauben wiedergeboren, ein andrer, neuer Mensch, daß er fürhin Christo lebt, und Gott in ihm.

„Wir trauen alle auf Gott wohl, und Mancher mehr, denn er soll, denn wer von Sünd nicht lassen will, der trauet allezeit zu viel. Das Evangelium gehört allein den Büßern zu" (Jes. 61; Luc. 4). Wer sich sonst sein annimmt, der nimmt sich eines fremden Briefes an, der nicht an ihn gerichtet ist, ihm auch nicht dienen oder helfen wird, weil Christus nicht für die Welt bittet (Joh. 17) und allein der Zorn Gottes über alles gottlose Wesen durchs Evangelium verkündigt wird (Röm. 1) und gar nicht die Gnade Gottes, bis man sich zu Gott bekehrt. Darum denn Christus kommen ist, nicht daß er der Welt Schalkheit zurecke, sondern daß er sie abfordere zur Buße (Matth. 9), rechtfertige und heilige (Apstg. 3).

Nun diese, die leichtfertig Alles glauben, was man ihnen Gutes vorsagt, ja die sich leicht Alles annehmen, was dem rechten geistlichen Samen Abrahams verheißen ist, und die Alles glauben was man nur will, die glauben alle gar nichts, denn ihr Dienstglaube ist ein angezogener, eingeredeter Wahn. Darum sei gewiß, wenn du Einen siehest, der Alles allenthalben glaubet, daß der gewißlich nichts glaubt und ein unglaubiger Mann ist. Der Glaube ist des inneren Menschen Gesicht und Gewißheit, das er gewisser weiß, denn das vor seinen leiblichen Augen stehet, darum bleibet er auch darauf in Todesnöthen, ja wenn alle Welt vor ihm wiche, so wollt' er allein also glauben. Die nur mit dem Kopf glauben, fallen aber ab, wenn sie Früchte bringen sollten in Geduld.

Weil der Glaube ein wahrhaftig Ding ist und von Gott kommt, darum kann man die Lügen nicht glauben; der heilige Geist läßt die Lüge auch nicht haften, sondern sie schwebt allein im äußeren Menschen, hat keinen Siegel oder Unterpfand, besteht auch nicht in der Probe. Darum, was nicht Wahrheit ist, das kann man nicht glauben; wähnen mag man's wohl eine Zeit lang, aber das Feuer bewährt was Stroh, Stoppel, Gold oder Silber ist. Darum ist das Kreuz die Wurfschaufel und Probierstein, damit Gott die Tenne fegt, probiert und die heuchlerische Spreue der Lügen von der kernhaften Wahrheit wirft. Keiner kann glauben, daß er Gott in seinem sündlichen Leben gefalle, und mitten in seiner Sünde einen gnädigen Gott habe, wo er nicht von der Sünde in Buße abstehet.

Niemand kann beständig glauben, daß seine Auslegung der Schrift recht sei, wo er nicht vom heiligen Geist versichert und gelehrt ist.

Bleibet in der Liebe.

Ein Arzt wurde einst zu einem Kranken gerufen, der in einem kalten, feuchten, dunkeln Zimmer lag. „Kein Wunder, daß Sie krank sind," meinte der Arzt, „was Sie nöthig haben ist frische Luft, Sonnenschein und Bewegung und nicht Arznei." Er nahm den Kranken aus dem Zimmer und brachte es dahin, daß er seine Anordnungen befolgte. Es dauerte auch gar nicht lange, so war der Kranke gesund. Der Arzt besuchte ihn dann nicht weiter. Bald darauf wurde er wieder zu demselben Patienten geholt. Er fand ihn klagend und stöhnend in dem kalten, feuchten, dunkeln Zimmer, wo er ihn das erste Mal gefunden hatte. Der Kranke rief dem eintretenden Arzte entgegen: „O Doctor, Ihre Cur hat nicht angeschlagen; ich bin so krank, als ich je gewesen bin." Der Doctor sagte: „Ich habe doch verordnet. Sie sollten zusehen, daß es Ihnen nicht an Sonnenschein, frischer Luft und Bewegung fehle." Der Patient antwortete: „Ich dachte, ich hätte Ihre Verordnungen lange genug befolgt, sei nun gesund geworden und würde auch gesund bleiben; so hörte ich denn damit auf und nun bin ich wieder so krank geworden."

Wie dieser Kranke es machte, so machen es Viele, sehr Viele, die zu dem großen Arzt und Heiland kommen. Sie hören von Seiner wunderbaren Liebe, sie werden gläubig, sie freuen sich der Hoffnung des ewigen Lebens, sie sind selig geworden. Allein nachdem sie geschmeckt haben, daß der Herr freundlich ist, kehren sie zurück nach den Träbern dieser Welt. Ihre Hoffnung geht wieder verloren. Sie werden wieder lau und träge und traurig und wundern sich dann, daß Gott sie nicht in ihrem seligen Zustande erhalten habe. Sie vergessen, daß Gott nicht Böses gut und Gutes böse machen kann. Er hat uns geliebet in Christo Jesu; er offenbart uns Seine Liebe und fordet uns dann auf, in Seiner Liebe zu bleiben und darin zu wandeln. Wenn wir aber unterlassen, so zu thun und uns wieder in die Höhlen der Selbstsucht zurückziehen, in denen es kalt und feucht und dunkel ist, wenn wir uns weigern, den Anordnungen zu folgen, die Gott gegeben hat, um das neue Leben in uns zu erhalten — dürfen wir uns dann wundern, wenn wir schwach und krank werden und zuletzt sterben?

[Interior.]

Die Bibel im papistischen Spanien.

Ein Colporteur verkaufte eine große Bibel auf dem Marktplatze zu Montalborejo. Ein Priester, der eben aus der Kirche kam, riß die Bibel aus des Käufers Hand und warf sie zu Boden mit den Worten: „Diese Bücher der Ketzer dürfen nicht in unser Dorf kommen."

Er führte einen Angriff an und der Colporteur war froh, mit seinem Leben davon zu kommen, nachdem er mit Steinen beworfen worden war.

Fünf Wochen später ging er in dasselbe Dorf, in der Meinung, er würde wohl nicht erkannt werden; aber der erste Mann, der ihm begegnete, fragte ihn, ob er nicht der Bibelmann sei? Der Colporteur sagte Ja, doch nicht ohne Furcht, aber wie groß war sein Erstaunen, als er sah, wie jetzt die Leute nach seinen Büchern verlangten. Wie war das gekommen?

Ein Specereihändler hatte die Bibel, welche der Priester wegwarf aufgehoben. Er riß die Blätter heraus und wickelte seine Waaren hinein. Als die Leute ihre Waaren auspackten, war ihnen die große Schrift auffallend und sie lasen und so fand die köstliche Wahrheit den Weg in ihre Herzen. Sie kauften mehr Waaren des Wortes halber und als der Vorrath alle war, beteten sie zu Gott, Er möge den Colporteur wieder zurücksenden.

— Habe den Muth, lieber den Armen zu geben, als dein Geld für Prunk und Pracht zu verschwenden.

Herold der Wahrheit.

J. F. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. November 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 86" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf einem Zettel zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1890. — Preise:

1	Exemplar	per Post	8c
2	„	„ „	15c
4	„	„ „	25c
12	„	„ „	60c
22	„	„ „	$1.00
100	„	„ „	4.25
100	„	Expreß	3.50

Die Expreßkosten hat der Käufer zu tragen. Sendet eure Bestellungen baldmöglichst ein.

Unser Buchladen ist mit einer großen Auswahl guter Bücher versehen, und wir bitten Alle, die Bücher zu kaufen wünschen, uns gefälligst zu schreiben und nach den gewünschten Büchern zu fragen. Wir werden nach Wunsch englische oder deutsche Cataloge an irgend eine uns angegebene Adresse frei versenden und werden auf Verlangen des Senders so weit als möglich nähere Auskunft über irgend ein in diesem Lande oder in Europa herausgegebenes Buch geben. Wir haben, neben unseren eigenen Ausgaben eine große Auswahl anderer religiöser Bücher, Bibeln, Testamente, Gesangbücher, Gebetbücher und andere Bücher verschiedenen Inhaltes Schreibt uns und bestellt einen Catalog.

Der „Zionspilger" für 1890. — Alle unsere werthen Leser, die den Zionspilger, herausgegeben von S. Bähler, Langnau, Schweiz, für das künftige Jahr zu erhalten wünschen, sind ersucht, ihre Bestellung auf's Neue einzusenden, indem die Zusendung aller bei uns bestellten Blätter mit dem Ablauf des Abonnementstermins eingestellt wird.

„De Zondagsbode" redigirt von H. Kockebakker jr. im Interesse der taufgesinnten (Mennoniten-) Gemeinden in Holland, Europa, trat am 3. November seinen dritten Jahrgang an. Das Blatt verdient — was es auch zu haben scheint — eine liberale Unterstützung, und wünschen wir der Redaction Gottes reichen Segen zum dritten Jahrgang.

Unsere Blätter für 1890. — Wir wünschen wiederum die Aufmerksamkeit unserer Freunde auf unsere Blätter für's kommende Jahr zu lenken. Mit December laufen viele Abonnements aus und bitten wir unsere Freunde, möglichst bald zu erneuern; auch bitten wir euch, so viele neue Unterschreiber als möglich zu gewinnen. Es wolle ein Jeder versuchen wenigstens einen neuen Namen einzusenden. Dieses wird sowohl dem Werke, wie auch uns sehr viel helfen. Unsere Abonnentenliste sollte mit dem neuen Jahre bedeutend größer werden. Vergesset aber unterdessen die lieben Kinder nicht; auch sie wollen ihr Blatt, den „Jugendfreund" und "Words of Cheer" wieder für's nächste Jahr. Der „Herold" kostet nur $1.00 per Jahr, oder von nun an bis Ende 1890 für denselben Preis. Der „Jugendfreund" oder "Words of Cheer" kosten, nebst einer schönen Prämie, nur 25 Cents per Jahr.

Der selige Dr. Benner, Montgomery Co., Pa., hinterläßt der Blooming Glen-Gemeinde in Bucks Co., Pa., in seinem Vermächtniß $100, welche zur Verwahrung des Grabes seiner zweiten Gattin verwendet werden sollen. Er hat dieselbe Summe an die Gehmann-Gemeinde vermacht, welche zur Verwahrung der Gräber seiner dort beerdigten drei Kinder und seiner ersten Gattin angewendet werden soll

Aus dem „Zondags'ode" erfahren wir, daß die Mennoniten-Gemeinde in Missingen, Holland, Europa, den Bau eines neuen Gemeindehauses begonnen hat. Die Geschwistergemeinden haben reichlich beigetragen.

„So erhaben auch Jehova ist, so sieht er auf den Niedrigsten, und den Hochmüthigen erkennt er von ferne. Wandle ich mitten in Bedrängniß, so erhältst du mich; gegen die Wuth meiner Feinde streckest du deine Hand; und mir hilft deine Rechte. Jehova führt's für mich aus; Jehova! deine Gnade währet ewig; das Werk deiner Hände lasse nicht!" (Ps. 138, 6.—8.)

Von Jamesville, Yankton Co., Süd-Dakota, hören wir, daß der bejahrte Vorsteher der hutterischen Gemeine, Michel Waldner, von Bon Homme, Bon Homme Co., S.-Dak., am 13. October im Herrn entschlafen ist. Auf einer Besuchsreise zu den Gemeinden in Yankton, Hutchinson und Hanson Co. hatte er sich eine Erkältung und Krankheit zugezogen. Er hatte das alte Gemein-Geschichtsbuch in Verwahrung.

Im Laufe dieses Jahres hat die Gemeine dadurch, daß Etliche, die in Rußland in der Gütergemeinschaft lebten, sich derselben anschlossen, Verstärkung erhalten. In Jamesville wurde ein neuer Bruderhof mit zwölf Familien gegründet. Die Brüder hatten schon früher eine Mühle daselbst. Die übrigen vier Gemeinden sind bei Rockport, Hanson Co., Milltown, Hutchinson Co., Bon Homme, Bon Homme Co., und Wittenberg, Hutchinson Co., Süd-Dakota.

Br. Elias Walter wurde vor einiger Zeit zum Diener des Worts erwählt. Er wohnt im Bruderhof bei Jamesville. Der Segen des Herrn ruhe auf seiner Arbeit!

Die Brüder Jacob B. Mensch und Heinrich K. Wismer, die eine zwei Monate lange Besuchsreise nach dem Westen (Kansas, Missouri, Nebraska, Dakota, Illinois, Indiana und Ohio) machten, und die Gemeinden besuchten und das Evangelium predigten, erreichten unter Gottes Schutz und Segen den 6. November glücklich ihre Heimath. Des Herrn Segen ruhe auf ihren Bemühungen!

Br. Levi Miller und Gattin, Holmes Co., Ohio, und Br. Stephan T. Miller und Gattin, Clinton Twp. Elkhart Co., Ind., sprachen Samstag den 9. November bei uns vor und Br. Levi Miller hielt denselben Abend zur Auferbauung der Zuhörer eine eindrucksvolle Predigt in unserem Gemeindehause. Wir sind dankbar für ihren freundlichen Besuch und für die Ermahnungsworte des lieben Bruders. Der Herr gebe Seinen Segen dazu!

Br. J. S. Coffman, der gegenwärtig auf einer Evangelisationsreise im Westen ist, schreibt uns von Kalona, Washington Co., Iowa, daß er sich im Genusse guter Gesundheit befindet und daß seine Reise bis dato eine höchst angenehme und befriedigende gewesen. Die Gemeinden im Allgemeinen sind ernstlich und voll geistlichen Lebens. Unser alter Bruder Bischof Friedrich Schwartzentruber, den Br. C. am Tage seines Schreibens besuchte, ist durch sein altes Leiden, Rheumatismus, an seinen Stuhl gefesselt; dabei ist er aber munter und dem Herrn ergeben. Der Herr verleihe dem Bruder viel Gnade und Geduld, um das, was der Herr sendet, in aller Gelassenheit zu tragen, mit dem Bewußtsein, daß wer beharret bis an's Ende, der wird die Siegeskrone erlangen.

Br. Coffman's Vorhaben war, mehrere Tage in Seward Co., Nebr., zu verweilen und dann nach Ayr, Adams Co., Nebr., zu reisen. Gott wolle ihm gnädig beistehen und ihn in seinem wichtigen Berufe stärken und bestätigen, damit durch ihn die Gemeinde Gottes gestärkt und erbaut werde und viele Seelen in die Heerde Christi geführt werden.

Der Wille unseres Herrn. — In allen Sachen, wo sich verschiedene Ansichten kundgeben, sollte die Frage auf beiden Seiten stets sein, nicht: „Was ist deine Ansicht, Bruder?", sondern: „Was ist der Wille unseres Herrn in dieser Sache?" Wenn eigene Ansichten gegeben werden, so giebt es immer Raum zur Theilung der Ansichten; wenn es aber nur das Verlangen ist, den Willen Gottes über die betreffende Sache zu lernen, und dann Seinem Willen gemäß gehandelt wird, so wird Einigkeit und Liebe herrschen, und wird der Satan keine Gelegenheit haben, Spaltungen einzuführen.

Das Ziel des Sonntagschullehrers sollte stets sein, erstens, seiner Classe ein gutes Vorbild zu sein, und zweitens, derselben das höchstmögliche Gute durch Wort und That mitzutheilen. Ein Lehrer sollte mit den Eigenschaften eines jeden Schülers bekannt werden, sich über deren Umstände erkundigen und sie dann in aller Freundlichkeit — einen jeden Schüler auf eine für ihn am besten entsprechende Weise — auf den wahren Lebensweg zu führen suchen. Auch sollte jeder Lehrer sich während der Woche Zeit nehmen, den Schriftabschnitt, welcher als Lection am kommenden Sonntag aufgenommen werden soll, gründlich zu studiren und sich für sein Werk vorzubereiten. Daraus entsteht dann ein zweifacher Nutzen, indem er selbst mehr Erkenntniß aus der Schrift erlangt, und folglich seiner Classe mehr mittheilen kann, denn, wenn er selbst vorbereitet ist, so wird das Lehren leichter und seine Classe mehr interessirt. Der Lehrer, welcher sich für sein Werk vorbereitet, hat selbstverständlich einen großen Vortheil über denjenigen, der sich auf Umstände verläßt, und erlangt Ersterer demnach auch einen größeren Segen. Der Beruf eines Sonntagschullehrers ist ein wichtiger, und sollte daher Derjenige, welcher dazu berufen ist, die Wichtigkeit des Werkes stets vor Augen haben und nach Kraft und Vermögen seine Pflichten zu erfüllen suchen. Es ist überall noch Raum zur Besserung, und man sollte keine Mühe sparen die Besserung zu Stande zu bringen. K.

Kein anderer Grund. — „Einen andern Grund kann Niemand legen, als der gelegt ist, und dieser ist Jesus Christus." Es ist Vielen heutzutage das einfache Fundament des Evangeliums zu unanziehend und zu unbequem geworden um ihren Glauben und den geistlichen Körper darauf zu legen. Sie suchen daselbe bequemer zu machen und es nach ihren Ansichten zu verzieren und setzen demselben daher ihre eigenen Anschauungen zu. Also fügen sie eine „eitle Lehre" um die andere hinzu, und suchen selbst das Fundament ihrem eigenen Wunsche und Gutdünken gemäß zu gestalten, bis zuletzt das ursprüngliche Fundament ganz bedeckt ist. Aber ein unparteiischer Beobachter kann, wenn er das Wort Gottes als Lampe nimmt, bald sehen, daß diese äußeren Verzierungen und Ausschmückungen dem ursprünglichen Fundamente nicht angehören, und daß jede Zufügung den Ueberbau nur schwächer macht und die Gefahr, daß der so unpassende Bau vom wahren Fundamente abgleite und in die Tiefe des Unglaubens stürze, liegt nahe.

Leute, denen das kahle Fundament — der wahre einfache Glaube an Christum, eine tägliche Nachfolge in Seinen Fußstapfen — zu unansehnlich und unreizend ist, sehen nicht, worin die wahre Schönheit dieses wundervollen Baues liegt. Die allerschönsten und edelsten Züge des von unserem Heilande gelegten Fundaments bestehen in seiner Festigkeit, seiner Macht und ewigen Unbeweglichkeit, welches alle widerstehenden Elemente, auch die Mächte des Todes und der Hölle nicht überwältigen noch bewegen können. Seine undurchdringliche Front ist in jedem Zeitalter bewundert und verehrt worden, denn alle dagegen gewordenen Elemente dienen durch ihre an ihrem Fuße zerstreut liegenden Trümmer nur dazu den edlen Grund zu verherrlichen. Nur Denjenigen, die die wunderbare Schönheit dieses göttlichen Fundamentes nicht sehen, kann es einfallen, einen Versuch zu machen, irgend eine äußere Verzierung vorzunehmen.

Wenn solche äußerliche Ausschmückungen aber einmal so weit fortgeführt worden sind, daß sie das Fundament bedeckt haben, und dann ein Sturm der Widerwärtigkeit oder Verfolgung kommt, so kann der Ueberbau nicht bestehen, sondern wird durch die Wuth des Sturmes hinweggerissen, und Diejenigen, die sich darauf gestützt haben, werden mitgerafft und müssen sehen, wenn es schon zu spät ist, daß sie ihren Untergang ihrer eigenen Thorheit zu verdanken haben, und daß der alte Fels des Heils in Christo allein allen Widerwärtigkeiten widerstehen kann.

Jenes wunderbare Fundament ist auf die Gottheit selbst gegründet. Ermesse seine Grundlage, wenn es dir möglich ist, und gebe das Resultat. Messe seine Höhe, wenn es in deiner Kraft liegt, und vergleiche sie mit irgend einem von Menschen aufgerichteten Bau; dann messe seine Tiefe, seinen Durchmesser und seine Widerstandskraft! Es wird eine Macht kommen, vor welcher Himmel und Erde vergehen werden, allein dieses Fundament wird auch dann stehen! Aber Alles was Menschenhände erbaut oder Menschen erdichtet haben, wie z. B. menschliche Lehren, Ceremonien u. s. w. werden an jenem Tage verschwinden und wird dann das alte Fundament in seiner Herrlichkeit und Stärke als eine Ehrensäule der Gnade, der Liebe, der Barmherzigkeit und der Macht des allmächtigen Gottes stehen bleiben.

Auf diesen Grund laßt uns stets bauen, und laßt uns immer mehr von einer wahren Schönheit lernen, auf daß wir uns darin allein ergötzen, darauf allein stützen und dadurch allein unsere Seligkeit suchen mögen, und Alles was menschlich, Alles war irdisch und vergänglich ist ferne halten. Gott gebe es! K.

Danksagungs-Proclamation.

Die nachfolgende Proclamation des Präsidenten der Ver. Staaten, in welcher das Datum des diesjährigen Danksagungstages auf den 28. November festgesetzt wird, ist veröffentlicht worden:

Ein in so hohem Maße bevorzugtes Volk, welches seiner Abhängigkeit von der Güte der göttlichen Vorsehung eingedenk ist, sollte nach einer passenden Gelegenheit suchen, um Ihm, dem Urheber aller Segnungen, seine Dankbarkeit zu bezeugen. Es geziemt uns daher, dankbaren Herzens einen Rückblick zu werfen auf das vergangene Jahr und Gott für Seine unendliche Gnade zu segnen, mit welcher Er unserem Lande dauernden Frieden gab, unser Volk vor Pest und Hungersnoth bewahrte, unseren Winzern reiche Ernten und den Arbeitern Belohnung für ihren Schweiß gewährte.

Deshalb empfehle ich, Benjamin Harrison, Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, daß Donnerstag der 28. November als nationaler Danksagungs- und Bettag beobachtet werde, an welchem die Bevölkerung unseres Landes sich von den Mühen und Arbeiten ihrer Werktage erhole, um sich an ihren gewohnten Stätten der Andacht zu versammeln und Gott zu danken, daß Er uns Gedeihen auf den Weg gegeben und unsere Pfade zu Pfaden des Friedens gemacht hat; um Ihn anzuflehen, daß Er, dieses Tages eingedenk, uns jetzt und in Zukunft segnen und den Tag dadurch für alle Familien der Nation zu einem wahren Danksagungstag machen möge.

Urkund dessen habe ich hierunter meine eigenhändige Unterschrift gesetzt und das Siegel der Ver. Staaten beifügen lassen.

Gegeben zu Washington am 1. November 1889, und im 114. Jahre der Unabhängigkeit der Ver. Staaten.

Benjamin Harrison.

Im Auftrage des Präsidenten:
James G. Blaine, Staatssekretär.

Gemeinschafts-Neuigkeiten.

Von Elkhart, Ind. — Abendmahlgottesdienst wurde am 10. November in der Elkhart-Gemeinde gehalten, bei welcher Gelegenheit sich eine ziemliche Anzahl Geschwister versammelte und Theil nahmen und die Brüder J. F. Funk in deutscher und Bisch. Heinrich Schaum in englischer Sprache ernstliche und eindrucksvolle Predigten über das bittere Leiden unseres Heilandes hielten. Es freute uns, mehrere Geschwister aus anderen Gemeinden in unserer Mitte zu haben und sich mit uns am Mahle zu betheiligen, und durften wir alle einen reichen Segen genießen.

Von Mifflin Co., Pa. — Neulich wurden in der Belleville-Gemeinde drei Personen in die Gemeinde aufgenommen. Am 20. October wurde Abendmahl-Gottesdienst in der

Mattawana-Gemeinde gehalten, und in den anderen Gemeinden sind diese Gottesdienste wie folgt bestellt: Belleville 27. October und Allensville 3. November, bei welcher Gelegenheit Bischof Jonas Yoder von Logan Co., Ohio, erwartet wird, um an der Einsetzung eines Bischofes Theil zu nehmen. Die mit diesen Gemeinden verbundenen Sonntagschulen sind für dieses Jahr geschlossen und hoffen wir, der Herr wird Seinen Segen über das Werk ergehen lassen.

Von Howard Co., Ind. — Br. Daniel J. Johns, Elkhart Co., Ind., kam Freitag den 1. November nach Howard und Miami Counties und hielt denselben Abend Gottesdienst. Den nächsten Vormittag wurden nach der Predigt zwei Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Denselben Abend versammelte sich eine große Anzahl, um das Wort Gottes zu hören. Sonntag den 3. wurde Abendmahlgottesdienst gehalten, woran sich etwa 130 Geschwister betheiligten. Br. Johns leitete den Gottesdienst. Sonntag abends predigte Br. J. noch einmal vor einer großen Versammlung. Der Herr wolle die Arbeit des Bruders segnen. Montag morgens begab sich der l. Bruder nach der Heimath.

Von Kent Co., Mich. — Br. Heinrich Schaum stattete am Samstag und Sonntag den 26. und 27. October der Gemeinde in Bowne, Kent Co., Mich., einen Besuch ab. Samstag nachmittags war eine Versammlung in der Bowne-Gemeinde, bei welcher Gelegenheit drei Personen in die Gemeinde aufgenommen wurden. Eine durch die Taufe, und die andern zwei, die Glieder der amischen Gemeinde in Pennsylvanien waren, auf das Bekenntniß ihres Glaubens. Abends wurde noch eine Versammlung gehalten. Sonntags wurde das Abendmahl gefeiert. Br. Schaum bediente auch Freitag und Sonntag abends Bestellungen in der Caledonia-Gemeinde. Laut seines Berichtes arbeiten die Glieder mit Muth am guten Werke, und freuen sie sich, wenn Prediger aus der Ferne sie besuchen.

Correspondenzen.

Von Mahoning Co., Ohio. — Sonntag den 27. October wurde Abendmahlfeier in Oberholzer's Gemeindehaus gehalten, woran sich 128 Glieder betheiligten. Die Liebe und Einigkeit der Glieder war besonders bemerkbar, und war es hoffentlich eine segensreiche Zeit für Alle. Pred. Michael Rohrer von Canton, Ohio, nahm Theil am Predigen des Wortes.

Auch besuchten uns die Brüder Jacob B. Mensch und Heinrich K. Wismer von Montgomery Co., Pa., und bedienten am 1. October in Oberholzer's Gemeindehaus eine Versammlung mit dem Worte Gottes.

Von South Cayuga, Ont. — Bischof Daniel Wismer aus Waterloo Co., Ontario, kam den 4. October in Dunville an. Nachmittags wurde im Hause des Schreibers Gottesdienst gehalten, wobei zwei Personen getauft und in die Gemeinde aufgenommen wurden. Samstags begleiteten wir ihn nach Rainham, woselbst wir nachmittags Versammlung hatten. Sonntags wurde Abendmahl-Gottesdienst daselbst gehalten. Eine Anzahl Geschwister war von Cayuga und der Zwanzig herüber gekommen. Denselben Nachmittag wurde noch eine Versammlung gehalten. Sonntag abends fuhren wir wieder nach Cayuga zurück. Montags war Gottesdienst in Wismer's Schulhaus und am Dienstag trat der Bruder die Heimreise wieder an. Wir sind dankbar für seinen Besuch, und hoffen, daß durch diese Besuche noch Viele in die Heerde Christi geführt werden.

Christopher Hoover.

Von Tub, Pa. — Die Conferenz für den südwestlichen Theil Pennsylvaniens wurde am 18. October im Folk-Versammlungshause in Somerset Co. gehalten. Drei Bischöfe, vier Prediger und ein Diacon waren gegenwärtig. Wegen Abwesenheit des Schreibers, Br. Herman Schneider, wurde D. H. Bender zum Schreiber erwählt.

Eine rege Theilnahme äußerte sich während der ganzen Sitzung und wurden mehrere wichtige Gegenstände bezüglich der Gemeindezucht besprochen.

Es wäre jedoch zu wünschen, daß sich bei der nächsten jährlichen Conferenz eine größere Anzahl Prediger und Diacone einfinde und an der Conferenz theilnehme.

Samstag abends den 19. wurde Vorbereitungs-Gottesdienst und am Sonntag des Herrn Abendmahl gehalten, woran sich eine ziemliche Anzahl betheiligte. Während dieser Versammlungen wurden zwei Personen der Gemeinde zugethan. Bei diesen feierlichen Gottesdiensten durften wir wiederum die Gegenwart des Herrn recht gewahr werden. Der Herr segne Sein Werk und errette uns aus Gnaden.

D. H. Bender.

Von der Wayland-Gemeinde, Henry Co., Iowa. — Am 26. October kam Br. Jonathan P. Schmucker von Nappanee, Elkhart Co., Ind., in unsere Mitte und blieb bei uns bis zum 30. Er hielt vier interessante Predigten vor ziemlich großen Versammlungen. Sonntags wurde das Abendmahl gehalten, wozu sich fast sämmtliche Geschwister einfanden und theilnahmen. Br. S. führte uns das Leiden und Sterben Jesu für unsere Rechtfertigung und Versöhnung rechte deutlich und lebhaft vor's Gemüth.

Am 4. November besuchte uns Br. J. S. Coffman von Elkhart, Ind., und bediente vier Bestellungen zur Anerbauung und Aufmunterung der Glieder und Aller, die sich mit uns versammelten.

Wir sind dankbar gegen die Brüder für ihre Besuche; besonders aber fühlen wir dankbar gegen Gott, daß Er uns immer noch Diener zusendet um uns im guten Werke fortzuhelfen. Wir freuen uns auch sehr, daß diese Besuche uns in jener Lehre erbauen und bestätigen, die auf den schmalen Weg und zu einer wahren Herzensweihung zu Gott, Absonderung von der Welt und ihren Eitelkeiten führt, und eine engere Verbindung zwischen unseren zerstreut liegenden amischen und altmennonitischen Gemeinden schaffen.

Von Holmes County, Ohio. — Die Walnut Creek- und Martin's Creek-Gemeinde in Holmes Co., Ohio, wurde neulich wiederum von Bisch. Jos. Schlegel, Seward Co., Nebraska, besucht. Er war eine Woche bei uns und predigte fast jeden Tag zu großen Versammlungen wie folgt: Montag abends den 14. October im Martin's Creek-Versammlungshause, Dienstag abends den 15. im Walnut Creek-Versammlungshause, Mittwoch abends den 16. im Bunker Hill-Versammlungshause, Donnerstag abends den 17. im Charm-Schulhause, Freitag vormittags und abends den 18. wieder im Martin's Creek-Versammlungshause. Sonntag den 20. wurde das heilige Abendmahl im Walnut Creek-Versammlungshause gefeiert. Eine sehr große Zahl Brüder und Schwestern nahmen Theil an der Beobachtung dieses hochwürdigen göttlichen Gebotes. Bei dieser Gelegenheit hielt Bruder Schlegel eine kräftige Predigt über das Leiden und Sterben Jesu Christi, welche viele Thränen hervorrief unter den Zuhörern. Auch predigte Bruder Schlegel denselben Abend im Union Hill-Versammlungshause zu einer großen Zahl Zuhörer. Montag den 21. nahm der Bruder wieder Abschied von uns, um unter den herzlichsten Glück- und Segenswünschen aller Brüder und Schwestern, die er hier besuchte, nach seiner Heimath im fernen Westen zu reisen. Diese Versammlungen waren sehr erbaulich für unsere Gemeinden. Es ist sehr zu wünschen, daß die Diener und Prediger mehr Fleiß anwenden, um die Gemeinden hin und her zu besuchen und sie aufzumuntern auf dem Wege zur Seligkeit, und nicht allein die Gemeinden, sondern daß sie das Evangelium allen Menschen verkündigen nach dem Befehl unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, welcher heißt: „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Creatur" u. s. w.

Corr.

Von Slocum, Holt Co., Neb. — Schon lange wollte ich dem Herold etwas aus dieser Umgebung mittheilen, aber es ist immer beim Wollen geblieben. Jetzt habe ich aber Zeit und Gelegenheit genommen, das Wollen zur That zu bringen.

Ich bin jetzt beinahe drei Jahre hier in Holt Co., Nebraska, und ich muß sagen, daß es mir gut gefällt. Wir haben gutes Land, ein gesundes Clima und gutes Wasser. Was die diesjährige Ernte anbetrifft, das ist Weizen, Hafer und Roggen, so ist sie im Durchschnitt genommen ziemlich gut gewesen. Das Corn hingegen ist nicht so vollkommen, wie es in andern Jahren gewesen ist, aber die Kartoffelernte war hier eine sehr gute. Was das Land anbetrifft, so ist es hier noch nicht so theuer, wie es in andern Counties ist. Man kann noch Land bekommen für $10.00 — 15.00 per Acre. Leute, die jetzt Land in Nebraska zu kaufen wünschen, wollen uns gefälligst einen Besuch abstatten und das Land besehen.

Es ist hier auch eine ziemliche Anzahl Brüder und Schwestern der amischen Mennoniten-Gemeinde. Unsere Gemeinde wurde hier im Jahre 1883 organisirt. Reisende Prediger sind auch gebeten uns Besuche abzustatten, wenn sie nach dem Westen reisen. Wir hatten neulich das Vergnügen Br. Andreas Naftziger und seine Gattin von Canada in unserer Mitte zu begrüßen, die auch gedenken sich hier niederzulassen.

Den 3. März 1889 eröffneten wir unsere Sonntagschule, und sie wurde auch ziemlich gut besucht. Die Schülerzahl war durchschnittlich 20—25. Wir gedenken sie am 27. October wieder zu schließen. David Nisser war dieses Jahr Vorsteher, Christian Kennel Testamentlehrer und Jacob Erb Lehrer in der ersten Leseclasse. Der Herr wolle mit diesen drei Brüdern sein, die sich diesen Sommer viele Mühe gaben, die lieben jungen Herzen zu lehren und sie zu unterrichten im Worte des Herrn.

Letzten Sonntag hatten wir Gottesdienst, wobei sich eine ziemliche Anzahl Brüder und Schwestern einfand. Die Einleitung wurde von Pred. Johannes Beller gehalten, worauf Pred. Valentin Gerber eine sehr erbauliche Rede hielt über Apstg. 7. Der Herr wolle auch noch ferner mit diesen lieben Brüdern und Dienern sein, daß sie in ihrem Berufe treu bleiben bis an das Ende.

Menno L. Erb.

Reisebericht.

Am 31. August kam ich in Milford Seward Co., Nebraska, an. Denselben Nachmittag war Jugendunterricht. Acht junge Personen wurden im Glaubensbekenntniß unterrichtet. Daselbst traf ich mit Br. J. P. Schmucker, Jos. Schlegel und den anderen Dienern zusammen. Die schon erwähnten jungen Personen wurden Sonntag den 1. September von J. Schlegel getauft. Die Versammlung wurde von Br. J. P. Schmucker und dem Schreiber mit dem Worte bedient. Zwei Versammlungen und eine Gesangübung wurden gehalten, die alle zahlreich besucht wurden. Des Herrn Segen war mit uns.

Am 3. September reisten wir nach Aurora, Hamilton Co., Nebraska; trafen daselbst die Geschwister gesund an. Hier ist eine Gemeinde noch im Anfang. Br. Chr. Rediger ist Aeltester und Br. Andreas Aesch ist Prediger. Die fünf Versammlungen, die wir hier hielten, wurden gut besucht.

Den 7. fuhren wir nach Ayr, Adams Co. Die Brüder M. S. Steiner und Burckhardt erwarteten uns. Ich war hier persönlich ganz fremd, wurde aber recht brüderlich aufgenommen. Wir hatten drei Versammlungen, die verhältnißmäßig gut besucht wurden. Da war kein Amischer, noch Mennonit, sondern lauter Brüder in Christo. (Gottlob, so sollte es überall sein! Ed.)

Von da reisten wir über Kearney nach Chappel, in Cheyenne Co., Nebraska. Hier ist eine kleine Gemeinde ohne Prediger. Wir hatten daselbst viermal Versammlung und darunter Abendmahl-Gottesdienst. Die Geschwister versammeln sich von Zeit zu Zeit zur Andacht; auch haben sie eine Sonntagschule. Sie sollten von unseren Reisepredigern nicht übersehen werden.

Hier trennten wir uns; Br. Schmucker reiste nach Oregon, während ich über Sterling nach Arapahoe, Furnas County, Neb., reiste und den 14. daselbst ankam und meine Cousinen Hieser und Naffzinger, wie auch Onkel und Tante Hieser und Schw. Naffzinger (Letztere aus Illinois hier auf Besuch) traf. Wir hatten hierselbst zweimal Gottesdienst. Diese Familien wohnen hier auch ohne Prediger und sollten besucht werden.

Den 16. nahmen ich und die andern Geschwister aus Illinois Abschied von hier und reisten der l. Heimath zu, kamen auch unter Gottes gnädigen Schutz den 17. glücklich zu Hause an und traf ich die Meinigen alle gesund. Dem Herrn sei Lob, Ehr und Preis. Hiermit statte ich auch meinen herzlichen Dank an alle l. Geschwister ab, für die Liebe, die sie uns erwiesen. Gott wolle euch dafür belohnen!

Und nun liebe Mitälteste und Diener! Sehet in das Feld; es ist weiß zur Ernte und wer da schneidet, der empfängt Lohn und sammelt Frucht zum ewigen Leben. Ach Gott, gieb Deinen Segen dazu!

Joseph Bürcky.

Tiskilwa, Bureau Co., Ill.

Warum der Teufel Manchen in Ruhe läßt.

Ein angesehener Richter in Virginia hatte einen treuen Sclaven, Harry, der mit Pferden gut umzugehen wußte. So kam es, daß Harry fast auf allen Amtsreisen den Richter kutschirte, wenn dieser in verschiedenen Städten zu Gericht sitzen mußte. Unterwegs ließ sich der Herr gern in ein Gespräch mit dem schwarzen Kutscher ein und gar oft kam dieser auf einen Gegenstand, über den der Richter seine eigenen Gedanken hatte, nämlich auf den Glauben.

Harry war ein einfältiger Christ, der frischweg von Christo zeugte. Einmal aber sprach er zu seinem Herrn davon, welch ein schwacher Jünger er noch immer sei und wie ihn der Teufel oft versuche und ihm Netze stelle.

Darüber lächelte der Richter. „Was? mit dir giebt sich der Teufel so viel ab, da du doch ein so frommer Mensch bist? Da ist's bei mir anders. Ich bin ja kein sehr Gläubiger, aber mit mir macht er sich gar nichts zu schaffen. Erkläre mir das, wenn du kannst." Harry fragte bedenklich: „Sind Sie ganz gewiß, mein Herr, daß der Teufel Ihnen nichts thut?

„Ganz gewiß." sagte der Richter, „der hat mir noch nie die geringste Noth gemacht. Eben deshalb weiß ich auch gar nicht, ob es nur einen Teufel giebt."

Harry blieb dabei: „Es giebt einen Teufel und er macht mir oft nur gar zu heiß."

Nach einigen Tagen ging des Richters Reise zu Ende. Auf dem Heimwege ließ er wiederholt den Wagen halten, um am Bach wilde Enten zu schießen. Daher schlich er sich leise hinter den Uferdamm, feuerte mit Schrot und tödtete zwei oder drei, während vielleicht ebenso viele nur verwundet wurden. Dann warf er die Büchse weg und griff nach Steinen oder Stecken, die verwundeten Vögel vollends todt zu schlagen. Die todten Vögel ließ er mittlerweile unbeachtet liegen.

Harry saß die ganze Zeit auf dem Wagen und sah der Jagd zu, während er die Pferde festhielt. Als der Richter endlich wieder einstieg und die Beute unterbrachte, kam dem Kutscher ein guter Gedanke. Er hub an:

„Herr, wie Sie so im Wasser herumtappten, den verwundeten Enten nach, fiel mir ein, warum der Teufel mir so arg nachstellt und Ihnen nicht. Sie sind wie die todten Enten. Der Jäger weiß, die laufen ihm nicht davon, darum läßt er sie in Ruhe. Ich bin wie ein angeschossener Vogel, und suche, wie ich ihm entkomme, deswegen ist er hinter mir her, und wirft und schlägt darauf los, daß er mich fange. Warten Sie nur! Wenn sie einmal die Flügel lüften und zeigen, daß Sie von ihm wegkommen möchten, dann wird er sich so viel mit Ihnen zu schaffen machen, wie mit mir. Nichts für ungut Herr!

Der Richter war sehr still auf dem übrigen Heimweg. Er besann sich auf mancherlei Erfahrungen und nahm sich vor, die Bibel künftig fleißig zu lesen, was er auch ausführte. Der arme Sclave wurde dem Richter ein einfältiger Wegweiser.

Gasthaus, Wirthshaus und Kneipe.

Von F. Gerber.

Vor Alters hatte jede angesehene Familie in weitem Umfange da und dort in Städten und Dörfern ihre Gastfreunde. Auf Reisen suchte man sich auf und beherbergte sich gegenseitig. Was nicht auf diese Weise geschehen konnte, das wurde durch eine edle, allgemeine Gastfreundschaft ersetzt, wie wir sie jetzt in unseren egoistischen Zeiten kaum mehr für möglich halten.

Wie zu Abrahams Zeiten, so auch jetzt, gilt Gastfreundschaft als eine der Haupttugenden. Auch Paulus preist uns dieselbe herzlich an: „Gastfrei zu sein, vergesset nicht!"

Als mehr gereist, der Verkehr unter den Völkern größer wurde, mußten natürlich Orte beschafft werden, an denen auch Unbekannte eine Nachtherberge finden konnten. Es war dies anfangs ein Obdach, das vor Thieren, Menschen und Unwetter einigen Schutz bot. Nur allmälig erweiterte es sich zu dem, was wir jetzt Herbergen, Gast- und Wirthshäuser nennen, von der geringsten Gesellenherberge an bis zum noblen Gasthof.

Welcher Fortschritt! Wie die Klöster einstmal eine Wohlthat waren, so auch die Häuser, deren erles Abbild wir noch in Stadt und Land die und da finden, wenn auch immer seltener, wo noch nicht Habgier, wo nicht Speculation, wo nicht Arbeitsscheu zum Betreiben der Gastwirthschaft treibt, sondern anererbtes Gastrecht die Pflicht auferlegt, um gutes Geld den Fremden und Obdachlosen gastlich aufzunehmen und zu pflegen, daß er in der Fremde eine Art heimathliches Dach finde, als Pilger einen freundlichen Ruhepunkt.

O, ich kenne noch — ich rede noch vom Lande — solche Häuser die unter ihrem gastlichen Dache den Fremdling herzlich und gerne empfangen, aber den Lumpen, den Faulenzer, den Tagdieb nicht leiden mögen. Es giebt noch solche Wirthshäuser, wo keine Karte gespielt, kein Schnaps ausgewirthet wird, wo gute Ordnung herrscht, wo abends früh geschlossen wird, so daß die Frau, die geächtete Sclavin des Säufers um Mitternacht ihn gewiß nicht suchen wird, oder die Mutter den leichtsinnigen Sohn.

Das sind rechte Gasthäuser, da wirds einem auf Erden wohl, heimathlich. Das ist keine Mördergrube, wo die öffentliche Sittlichkeit gemordet, begraben wird. Da ist's nicht schauerlich, wie in den Kneipen, wo man die Dämpfe der Unterwelt zu riechen vermeint.

Aber wie haben die Wirthshäuser den Klöstern nachgeeifert und sind zahlreich zu Unglücksstätten geworden, zu Kneipen, wo sich die Tagediebe, die Lasterknechte zusammenfinden! — Wo aber auch ganz ordentlich angelegte Menschen es lernen, das Daheim gering achten, zu meiden.

„Zu Unglücksstätten" sage ich. Der Segen des Landes ist das Haus, auf Gott und Liebestreu gegründet, wo's noch gilt: Im Osten und Westen, daheim ist's am besten.

Der Vater begehrt da nicht fort, wenn er nicht in seine Dienstpflicht muß. Daheim ist's ihm wohl, wo seine liebe Gattin um ihn ist. O, wenn doch recht viele Frauen es wohl verstünden!

Das Wirthshaus hat das Haus zernagt. Das Wirthshaus gleicht den mageren Kühen in Pharao's Traum, welche die fetten verzehrten und blieben elend! Das Wirthshaus ist das Unterwasser, welches die Fundamente des stattlichen Hauses unterfressen hat.

Geh' in's Wirthshaus, da findest du den hohen Beamten der Regierung, dort den Gewerbsmann. Dort findest du den eleganten jungen Herrn, denn Rentier, den Studenten, den Ladendiener, den „Arbeiter". Geh' in's Wirthshaus, da sitzen die traurigen Schatten um den Tisch, wie im Irrenhaus und spielen Jaß auf Jaß, Spiel auf Spiel. Geh' da und dort in's Wirthshaus! Da findest du sogar Frauen hinter ihrem halben Schoppen, die Dienstmagd hinter „ihrem Bier".

Hier findest du die Buhlerin, die mit ihren Blicken den Ehemann fängt oder den unerfahrenen, doch lüsternen Jüngling. Hier legt sich vielerorts der Grund zu namenlosem Unglück; denn wo Hurerei und Ehebruch nach einem ersten schweren Fall eingebrochen sind, da stirbt Gott in dem Herzen des Mannes und es bleibt nur noch das Thier darin, edleres oder unedleres, ein culturfähiges oder wildes Thier.

Da wachsen die Despoten heran, welche ein liebliches weibliches Wesen lebenslang mit türkischer Willkür in freiem Lande beherrschen, da die Elternmörder, da die Schlangen, welche als Verführer unschuldige arme Mädchen der Schande, dem Laster gewinnen.

Man will zum Meister, Schuster oder Schreiner, Bäcker oder Schlosser — „kommen Sie morgen" heißt es. Der Herr Meister sitzt im Wirthshaus und läßt Handwerk Handwerk sein und seine Gesellen wissen's und die Lehrbuben wissen's auch.

Wo ist der Lehrer? Gar auch der Pfarrer? Ach! Hier und dort wäre die Frage besser so gewendet: „In welchem Wirthshause finde ich ihn zu dieser Stunde?"

Da fuhr ich vor einigen Tagen in der Post nach Sch. Es waren neben mir zwei Männer. Einer, ein fremder Handwerksmeister, war daran, mit seinem Söhnlein ihre Verwandten zu besuchen. Der Andere, ein junger Handwerksbursche, der seit zehn Jahren fort gewesen war und wieder einmal sehen wollte, wie's im alten Dörflein steht. Ich brachte das Thema vom Wirthshaus auf, weil der Passagier beim Kutscher vorne gar durstig war und überall einkehren wollte, wo ein Schild am Haus heraushing. Beide hatten es kein Hehl, daß auch sie oft und viel im Wirtshaus „zu thun hätten" — daß es freilich besser sei, wenn man nicht zu viel gehe.

„Würdet Ihr, bester Meister, wenn Ihr ein Töchterlein hättet, euer Kind als Aufwärterin in ein Wirthshaus geben?" fragte ich den Meister. „Nie und nimmer!" schrie der Mann fast mehr als er's sagte. „Nie und nimmer!" Und ich begriff seine Gründe leicht, wahrlich leicht begriff ich sie.

„Und Ihr, junger Mann, Ihr seid noch ledig, aber angenommen, Ihr hättet Familie und ein Mägdlein, würdet Ihr es geben?" „Nein," antwortete der fröhliche Jüngling — „nie und nimmer würde ich ein Mädchen, das mir gehörte, als Aufwärterin in eine Wirthschaft stellen!"

O Volk — und das ist dein Heiligthum, dein Paradies, dein Lustort! — dahin zieht es dich so, daß schon deine Kinder nach dem Wirthshaus lechzen und nicht warten können, bis auch sie ihr Geld, ihre Zeit, ihre Ruhe, — ihr Glück vielleicht ins Wirtshaus tragen, im Wirthshaus lassen können!

O Freund des Volkes! seiest du wer und wie du bist, wenn du's nur mit dem Volk gut meinst — sagst du nicht auch: es sollte anders sein, es ist nicht gut so. — Und sollte es anders sein, so sage lieber gleich aus tiefster Brust, nimm's gleich fest vor: „Ja, es muß anders werden!"

Und muß es anders werden, so will auch ich helfen was ich kann, daß es anders wird, aber was kann ich? —

Du kannst viel, wenn du recht willst! Das Mäuslein in der Fabel, das geringe Wesen, nagt den starken gefangenen Löwen aus dem Netz los, darin er sich hatte fangen lassen. — Es kommt darauf an ob wir, wenn nöthig, uns auch ein Opfer auflegen können.

Das wird doch keine große Sünde sein, denkt freilich Mancher, daß ich Abend für Abend ein Glas Bier im Wirthshaus trinke! Aber er denkt nicht, daß er zu Hause manches Nützliche thun, manches Schädliche meiden könnte. Er bedenkt nicht, daß sein Beispiel auch auf die Andern wirkt, auf Manche auch, welche dann nicht dasselbe Maß zu beachten wissen oder deren Verhältnisse es ihnen noch mehr zur Pflicht machen, daheim zu bleiben, wie ihm.

Und wollt ihr Schulfreunde wissen, warum das Schulhaus nicht mehr wirkt? — Das Wirthshaus wischt das Schulhaus durch. — „Was ich gelernt im Schulhaus, habe ich verlernt im Wirtshaus!" muß mancher arme Sklave des Wirthshauslebens klagen.

Die namenlose Rohheit des Volkes verdanken wir dem Wirthshaus zum großen, wenn nicht zum größten Theil.

Die Verödung vieler Gotteshäuser in vielen Gemeinden verdanken wir den Wirthshäusern; denn — wo die Wirthshäuser sich füllen, da leeren sich die Kirchen. Und wo die Kirchen sich leeren, da nimmt Zuchtlosigkeit und Rohheit überhand.

O liebe Leser alle, bedenkt, was ihr nun gelesen. Ich habe nicht leichthin gesprochen. Längst lags mir schwer — und Vielen mit mir — auf dem Herzen. — Helft kämpfen den guten Kampf für das Wohl unseres Volkes! Gottes Segen begleite eure Arbeit!

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Im zweiten Jahre Asa's Regierung wurde Nadab König über Israel. Nadab war, wie schon gesagt, ein böser Mann, und Gott strafte ihn für seine Bosheit, denn er ließ ihn in Gibbethon, einer Stadt der Philister, durch Baesa, seinen Oberhauptmann, tödten.

Und nun ging Ahia's Weissagung in Erfüllung; denn Baesa schlug jedes Glied in Jerobeam's Familie. Auch ging das in Erfüllung, was im zweiten Gebote geschrieben steht, nämlich, daß Gott die Missethat der Väter bis in's dritte und vierte Glied heimsuchen wird; denn Jerobeam hatte durch seine schrecklichen Missethaten dieses Urtheil auf seine Kinder und Nachkommen gebracht.

Aber Baesa war auch kein guter König. Er that auch was böse war in den Augen des Herrn und wandelte auf dem Wege Jerobeam's und in seiner Sünde, die er Israel bezeben ließ. Daher sandte Gott einen guten Mann, den Propheten Jehu, zu Baesa und ließ ihm sagen, daß er, weil er ebenso gottlos war als Jerobeam, auch dieselbe Strafe über sich gezogen habe und würden alle seine Nachkommen umkommen. Beasa starb bald darnach und sein Sohn Ela wurde König. Er regierte blos zwei Jahre, da wurde er von seinem Hauptknechte Simri geschlagen, während er in Thirza, in Arza's Haus in einem Frevel betrunken war.

Dann regierte Simri; aber durch ihn wurden die Worte des Herrn an Baesa erfüllt, denn er brachte sämmtliche Glieder in Ela's Haus um. Simri hatte aber einen Theil von Israel wider sich gestellt, weil er sich ohne ihre Einwilligung zum Könige gemacht hatte. Wie es scheint, so war Israel gerade im Kriege mit dem alten Feinde, den Philistern und wollten die Stadt Gibbethon einnehmen. Als aber das Wort zu ihnen kam, daß Simri den Ela getödtet und sich selbst zum Könige gemacht habe, ernannten sie ihren Oberhauptmann Omri zu ihrem Könige. Dieser zog mit seinem Anhange nach Thirza und belagerte die Stadt. Als Simri sah, daß der Feind die Stadt eingenommen hatte und er ihm nicht entgehen konnte, ging er in des Königs Palast, setzte diesen in Brand und kam in den Flammen um.

Nun hing sich ein Theil des Volkes an Omri, aber der andere Theil hing Thibni, dem Sohne Ginaths, an und wollten ihn zum Könige machen. Aber sein Anhang war nicht so stark als Omri's und da er bald starb, wurde Omri König über Israel. Er regierte zwölf Jahre und baute die Stadt Samaria auf einem Hügel, den er von Semer gekauft hatte. Samaria wurde die Hauptstadt Israels, wie Jerusalem die Hauptstadt Judas war und das ganze Land wurde nachher Samaria genannt. Auch war Samaria von einem tiefen Thale umgeben und war einst eine sehr schöne Stadt. Von Ferne beschaut, bot sie einen schöneren Anblick als Jerusalem und weil sie auch mit einer Mauer umgeben war, so war sie ebenfalls eine sehr feste Stadt. Jetzt findet man daselbst aber nur noch ein kleines, schlecht gebautes Dorf, in welchem noch einige Nachkömmlinge der alten Samariter wohnen.

Ihr werdet vielleicht schon gedacht haben: „Ach, sollte Israel denn gar keinen guten König mehr haben?" Wenn man die Geschichte dieser Könige liest, so könnte man so denken, denn Omri war auch ein böser Mensch, ja er war noch böser und schlechter als die Könige, die vor ihm waren und er führte das arme Israel noch tiefer in Sünden hinein. Ach, muß man doch denken, Gott wird sie doch bald gestraft haben und also geschah es auch, wie wir bald hören müssen. Aber Omri starb vor dieser Zeit und sein gottloser Sohn Ahab wurde König. Diesem schien es großes Vergnügen zu machen, alles Böse zu thun, was er sich nur erdenken konnte. Dazu nahm er noch ein heimisch Weib, Isebel, die Tochter des Königs Ethbaal, der in Zidonien regierte. Diese half ihm, noch neue Greuel einzuführen und er setzte die zidonischen Abgötter auf und opferte ihnen, als wäre kein Gott zu fürchten und kein Verderben zu erwarten.

Unter seiner Regierung bauete Hiel der Bethelither die Stadt Jericho wieder auf. Er erinnert auch noch, daß diese Stadt auf wunderbare Weise von den Israeliten erobert wurde, als sie zuerst in's Land kamen. Aber welcher Unterschied war zwischen dem damaligen Führer Israels und dem jetzigen! Josua war ein Mann, der Gott fürchtete und vertraute und Israel Gutes lehrte. Ahab hingegen lehrte Israel die greulichste Abgötterei und alles Andere, was böse ist. Doch war in Juda ein besserer König; auch war das Volk besser; denn Asa lebte noch und obschon er auch Fehler machte, so glaubte er doch an Gott und führte das Volk in den Wegen der Gerechtigkeit.

In dieser Zeit lebte ein sehr frommer Mann in Israel, der nebst einer Anzahl Anderer nicht in die Abgötterei verfallen war. Dieser Mann war ein Prophet und hieß Elia und er wohnte in Gilead. Gott sandte Elia zu Ahab und ließ ihm sagen, was für eine Strafe über ihn und sein Volk kommen werde. Elia sagte Ahab, daß von der Zeit an weder Regen noch Thau fallen würde, bis er (Elia) Gott darum bitten würde. Also betete Elia ernstlich zu Gott, daß es nicht regnen möchte und Gott ließ den Himmel klar werden und fiel weder Regen noch Thau, die Erde zu befeuchten, wodurch das Gras und Getreide und Obst wachsen konnte. Dies ging nicht nur ein Monat, noch ein Jahr, sondern drei Jahre und sechs Monate.

Wenn es bei uns nur zwei Monate im Sommer nicht regnet, so will schon Alles welk werden und die Leute beklagen sich, daß Alles so trocken ist, daß es eine schlechte Ernte geben wird und man kaum genug für Saat, Brod und Kleidung bekommen wird. Wie schlimm muß es daher gewesen sein, da jahrein, jahraus gar kein Regen fiel! Die Armen müssen am meisten gelitten haben, denn sie hatten kein Geld, um Lebensmittel zu kaufen, wenn überhaupt noch zu kaufen war und mußten jedenfalls Viele den Hungertod sterben. Keine schattigen Bäume, kein frisches Gemüse, kein Obst und zuletzt nur noch ganz wenig oder auch sogar kein Wasser mehr, denn die Brunnen und Quellen gaben aus. Aber es war die Strafe Gottes für ein ungerechtes und gottloses Volk und so konnte man endlich nicht mehr genug Gras finden um die Pferde des Königs zu füttern.

Gott aber bewahret diejenigen, die ihm gehorsam sind und Elia litt daher keine Noth. Gott befahl ihm, an den Bach Kerith nahe des Jordans an einen einsamen Platz zu gehen und dahin sandte dann Gott jeden Tag, morgens und abends, Raben, die brachten dem Propheten Brod und Fleisch und er konnte seinen Durst am frischen Wasser des Baches löschen. Auch wäre Elia im Freien nicht sicher gewesen, weil Ahab und Isebel die gottesfürchtigen Leute tödteten. Doch entkamen ihnen einhundert Propheten oder Solche, die noch in den Wegen Gottes wandelten. Von diesen werden wir später noch mehr hören.

Als die Erde immer mehr und mehr austrocknete, gab das Wasser im Bache Kerith auch endlich aus und Elia hatte nichts mehr zu trinken. Aber Gott versorgt die Seinigen immer und wenn Er sie irgendwo hinsendet, so bewahrt Er sie auch. Also befahl ihm Gott nach der Stadt Zarphat, nahe Zidonien, zu gehen, woselbst eine Wittwe wohne, die ihn versorgen würde. Als Elia

an das Stadtthor kam, fand er die Wittwe, die eben Holz auflas; da bat er sie um ein wenig Wasser und einen Bissen Brod. Sie aber versicherte ihm, sie habe nichts Gebackenes im Hause, nur noch eine Hand voll Mehl in einem Kasten und ein wenig Oel im Kruge; dieses wolle sie nun für sich und ihren Sohn zurichten und dann bleibe ihr nichts als das Sterben übrig.

Dieser Gedanke möchte es einem wohl schwer zu Gemüthe machen; allein Elia tröstete sie und sprach: „Fürchte dich nicht! Gehe hinein und mache es, wie du gesagt hast; doch mache mir zuerst einen kleinen Kuchen davon und bringe ihn mir heraus; dir aber und deinem Sohne mache darnach! Denn also spricht Jehova, der Gott Israels: Der Mehlkasten soll nicht leer werden und dem Oelkruge soll nichts mangeln, bis auf den Tag, da Jehova wird Regen geben auf die Oberfläche der Erde."

Welch' edler Trost und wie wundervoll sind die Wege Gottes! Also war nun der Wittwe geholfen und sie und ihr Sohn und Elia hatten genug zu essen während die Theurung im Lande war.

Wir dürfen wohl glauben, daß die arme Wittwe Gott von ganzem Herzen dankte, daß er sie und ihren Sohn vor dem Tode errettete. Auch sollten wir stets dankbar sein gegen Gott für Speis und Trank, denn von Ihm kommt Alles, was wir genießen und wenn Er Seinen Segen nur kurze Zeit enthalten würde, so wäre es bald aus mit uns. Er giebt uns den Regen und den warmen Sonnenschein, vermittelst welcher das Gras, das Getreide und Alles auf dem Felde und im Garten wachsen und reif werden kann und wir davon unsere Speise zur Nahrung des Leibes zurichten können.

Wie traurig, daß so viele Menschen dem lieben Gott nicht danken für das, was Er ihnen in Seiner großen Güte giebt. Sie denken nicht einmal daran, wo die Speise herkommt, sondern essen und trinken, als wäre Gott verpflichtet, sie ihnen zu geben. Liebe kleine Freunde, dankt ihr unserem lieben Vater im Himmel für das, was Er euch giebt? Wenn ihr Ihn wirklich liebet, so sagt ihr Ihm auch gerne, wie dankbar ihr seid, daß Er so gut und freundlich gegen euch ist und euch Alles giebt was nöthig oder für euch am besten ist. Lasset uns nie vergessen Gott zu danken für Alles, was Er für uns thut. (Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Schwartzentruber—Trover. — Am 22. October, nahe Berlin, Holmes Co, Ohio, durch Daniel A. Trover, Daniel Schwartzentruber und Maria Trover.

Barto—Kauffman. — Am 15. October, nahe Manheim durch Pred. Schelly, Jeremia Barto und Maria H. Kauffman, Beide Lancaster Co., Pa.

Der Herr segne diese Brautpaare, daß sie ein friedliches, glückliches Leben auf dieser Welt, und nach dieser Zeit die ewige Seligkeit genießen mögen.

Gestorben.

Nachtigal.—Am 23. October, um 1 Uhr nachmittags, wurde bei David Nachtigals, nahe Hampton, Nebraska, der älteste Sohn Peter von Peter Schröder, Sohn des Heinrich Schröder, unvorsichtigerweise todtgeschossen, im Alter von 7 J., 7 M., 9 T. P. Schröder kam zu Nachtigals zu Mittag, und als sie gegessen hatten besichtigte er Nachtigal's Revolver, der nicht geladen war. Schröder wollte auch die Patronen sehen. Nachtigal zeigte ihm dieselben und als Schröder sie gesehen hatte, gab er sie Nachtigal wieder zurück. hatte aber, ohne es zu wissen, eine in den Revolver gesteckt, drückte los und schoß den armen kleinen Peter durch den Kopf. Er stand eben bei seiner Mutter und fiel gegen sie. Als sie ihn frug, was geschehen sei, sagte er: „Ich bin geschossen." Darauf sprach sie zu ihm: „Jetzt mußt du doch sterben", worauf er „Ja" sagte und nach vier Stunden starb. Die Eltern sind vom tiefsten Schmerz gebeugt, und der Vater beschuldigt sich, daß er eine solche Waffe im Hause hatte, wodurch sein liebes Kind sterben mußte. Dieses sollte zur Warnung dienen, daß es doch nicht mehr solches Unglück giebt. Kein Christ sollte ein solches Instrument im Hause haben. — [„Rundschau"]

Weaver. — Am 9. October, nahe Nappanee, Ind., Cora Etta, Töchterlein von David und Nancy Weaver, im Alter von 4 M., 9 T. Sie wurde den 11. beerdigt. Leichenreden von Jacob Bleile in deutscher und H. Mc Bowen in englischer Sprache.

Hertzler. — Am 9. October, in Wayne Co., Ohio, Sarah R., Tochter von Benjamin und Elisabeth Hertzler, im Alter von 16 J., 5 M., 8 T. Sie wurde den 15. September mit noch sechs Andern durch die Taufe in die Gemeine aufgenommen. Diese junge Schwester war schon eine ziemliche Zeit kränklich, so daß sie öfters dem Gottesdienste nicht beiwohnen konnte; doch war sie zu Zeiten sehr fröhlich und übte sich im Singen, so daß ihre Mutter sie fragte, wie sie so fröhlich sein könnte, da sie doch so elendig sei. Sie gab zur Antwort: „Wie kann ich anders sein? Ich weiß, daß mir meine Sünden vergeben sind." In solcher Hoffnung ist sie zur genannten Zeit im Herrn entschlafen. Sie wurde am 11. beim Oak Grove-Gemeindehause beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden gehalten wurden von Joseph Schlegel von Nebraska, D. Z. Joder und J. K. Joder.

Leivengut. — Am 20. October, in Holmes Co., Ohio, Wittwe Katharina Leivengut, im Alter von 90 J., 8 M., 28 T., an Altersschwäche. Sie wurde den 23. Januar 1799 in Berks Co., Pa., geboren. Die Beerdigung fand auf Reber's Friedhof statt. Leichenreden von Abraham S. Yoder und Christian D. Trover über Joh. 5, 20.—30. und 1 Thess. 4, 13. Drei Wochen vor ihrem Tode mußte sie viel leiden. Sie war ein treues Glied in der amischen Gemeinde und freute sich schon viele Jahre auf ein seliges Ende. Sie war Mutter und Großmutter bis in's vierte Glied, war dreimal verheirathet und hatte sieben Kinder, viele Enkel und Urenkel und neun Ur-Urenkel.

Ackermann. — Am 18. October, in Ohio Twp., Bureau Co., Ill., Schw. Emma C. Ackermann, im Alter von 16 J., 11 M., 3 T., am Gehirnschlag. Sie wurde den 20. auf dem Red Oak Friedhofe beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Joseph Bürcky in deutscher und von Pred. Lindner in englischer Sprache gehalten wurden. Sie war zwar noch jung an Jahren, doch war sie eine getreue Schwester in der Gemeinde. Die Eltern und Verwandten, wie auch sonst noch Bekannte, sind über den Verlust vom tiefsten Schmerz gebeugt.

Geil. — Am 19. October nahe Broadway, Rockingham Co., Va., Bisch. John Geil, im Alter von 90 J., 8 M., 27 T. an Altersschwäche. Er wurde in Bucks Co., Pa., geboren und zog, als er 21 Jahre alt war, nach Rockingham Co., Va., woselbst er seither wohnte. Seine Gattin, die vor 38 Jahren starb, hieß Maria Driver. Er war Vater von dreizehn Kindern, wovon noch zehn leben und neun wohnten seiner Beerdigung bei. Er hinterläßt 31 Enkel und 46 Urenkel. Er war 50 Jahre im Vorstand und diente 30 Jahre als Bischof. Er war besonders rüstig für sein hohes Alter und wohnte dem Gottesdienste regelmäßig bei bis einige Wochen vor seinem Tode. Die Leichenreden wurden von Samuel Coffman, Daniel Heatwole nnd Abraham Shank über 2 Sam. 14, 14. gehalten. Noch in seinem hohen Alter war der l. Vater so freundlich, daß er Jedermanns Liebe gewann. Seine Hoffnung war in Gott und sein Glaube fest. Er sehnte sich nach der Ruhe und nun, da er hinübergegangen ist, wird man sich mit dem zärtlichsten Gefühle an ihn erinnern.

Herschberger. — Am 19. October bei Mattawana, Mifflin Co., Pa., Harvey, Sohn des Josua und Elisabeth Herschberger, im Alter von 12 J., 3 M., 2 T., an Halsbräune. Der l. Harvey war ein verständiger, getreuer Knabe. Sein freundliches Angesicht, sanfte Stimme und einnehmenden Manieren gewannen ihm viele Freunde. Sein Platz im Familienkreise und in der Sonntagschule war so gut gefüllt, daß er jetzt sehr vermißt wird.

Wismer. — Am 8 October, in Kent Co., Mich., Schw. Maria Wismer, im Alter von 84 J., 9 M., 24 T., am Schlagfluß. Leichenreden von Jacob Hahn und Christian Wenger. Schw. Hunsberger schreibt bei Einsendung dieses Sterbefalles: Mutter war gesund bis zur Nacht vom 15. auf den 16. September. Des Morgens sagte sie, sie könne ihren linken Arm nicht bewegen. Sie hatte einen Schlaganfall, und obzwar dieser anfangs nur leicht war, wurde sie doch stets schlimmer bis ihre ganze Seite angegriffen war. Wir meinten sie wäre dem Tode nahe. Dann wurde sie aber wieder soweit hergestellt, daß sie ihre Seite wieder brauchen konnte, nur die Hand und der Arm bis zum Ellenbogen blieben wie zuvor. Wir dachten an keine augenblickliche Gefahr, sondern glaubten, sie würde vielleicht noch einige Monate bei uns bleiben. Aber ihr Verlangen nach der Ruhe war so groß, daß sie der Herr, ihrem Wunsch und ernster Bitte gemäß, plötzlich wegnahm. Als wir ihr des Morgens aus dem Bette auf den Stuhl halfen, schien sie wie gewöhnlich zu sein, dann merkte ich aber, daß sie schwer athmete, und als ich fragte: „Großmutter, verlangst du etwas?" sagte sie: „Nichts, nur zu sterben." Ich sah, daß sie wirklich im Sterben war und hielt ihre Hand. Sie sagte: „Lebe wohl, lebe wohl!" und wollte noch etwas sagen, aber wir konnten sie nicht verstehen. Bald nahm die Seele ihren Abschied und nur noch die irdischen Ueberreste der lieben Mutter blieben vor unsern Augen.

Schetler. — Am 26. Juli nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., Veronica Schetler, im Alter von 79 J., 4 M., 17 T., am Schlagfluß. Sie wurde den 28. beerdigt. Leichenreden von Moses B. Miller und Jonathan Herschberger.

Diebert. — Am 30. August, in Johnstown, Pa., David Diebert, im Alter von 63 Jahren, am Typhusfieber. Er mußte mit vielen Andern in der großen Johnstown-Fluth um sein Leben ringen. Er wurde den 1. September beerdigt. Leichenrede von Pred. Chapman.

Kauffman. — Am 6. September, in Grubbtown, Cambria Co., Pa., Jacob, Sohn von Tobias und Elisa Kauffman, im Alter von 2 J., 4 M., an Unterleibsentzündung. Er wurde den 8. beerdigt. Leichenreden von Samuel Zimmerman.

Kauffman. — Am 16. September, nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., Katharina, Eheweib des Jacob Kauffman, und Tochter von Christian und Polly Blough, im Alter von 33 J., 1 M., 1 T., am Typhusfieber. Sie wurde den 18. beerdigt. Leichenreden von Moses B. Miller und Jonathan Herschberger. Die Verstorbene war ein Glied der Amisch-Mennoniten-Gemeinde und starb, wie wir hoffen, in Frieden mit Gott. Sie wünschte, daß ihr Kindlein mit ihr gehen könnte, aber es mußte bei seiner Großmutter bleiben bis zum 28. September, dann ging der kleine Homer hinüber zu seiner Mutter, im Alter

von 2 M., 8 T. Er wurde den 30. an seiner Mutter Seite beerdigt. Leichenrede von Jonathan Herschberger.

Kauffman. — Am 26. September, nahe Davidsville, Somerset Co., Pa., Polly Kauffman, im Alter von 79 J., 7 M., 1 T., an Altersschwäche. Sie wurde am 28. beerdigt. Leichenreden von Moses B. Miller und Jonathan Herschberger.

Gindelsperger.—Am 28. October, in Jener Twp., Somerset Co., Pa., Gabriel Gindelsperger (Onkel des Pred. Samuel Gindelsperger), im Alter von 82 J., 9 M., 4 T., am Schlagfluß. Er wurde am 31. in Jenertown beerdigt. Leichenreden von Jonas Blough und Cyrus Herschberger.

Alleman. — Am 10. August, nahe Crawfordsville, Washington Co., Iowa, Annie Alleman, im Alter von 23 J., 2 M., 22 T., an Unterleibsentzündung. Sie wurde auf Summer's Friedhof beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelten, um den sterblichen Ueberresten der lieben Schwester die letzte Ehre zu erzeigen. Leichenreden von S. T. Miller und S. Gerig in deutscher und von Benjamin Eicher in englischer Sprache.

Denlinger. — Am 5. October, in Lancaster Co., Pa., Johann, Sohn des Isaac Denlinger, im Alter von 21 J., 3 M., 7 T., an der Schwindsucht. Bei der Leichenbestattung am 8. beim Straßburg-Gemeindehause sprach Bischof Isaac Eby, Buyerstown, Pa., Trostworte für die Hinterlassenen. Der Verstorbene schloß sich während seiner Krankheit der altmennonitischen Gemeinde an und war allgemein geliebt und geachtet.

Hartman. — Am 29. October, nahe Harrisonburg, Rockingham Co., Va., Fanny Elisabeth, einziges Kind von Perry und Rebecca Hartman, im Alter von 2 M., 4 T., an Unterleibs- und Gehirnentzündung. Es wurde den 31. beim Weaver-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von D. S. Heatwole und Chr. Good über Hiob 1, 21. Der Herr wolle das liebe junge Elternpaar trösten und sie durch Seine Lockungen näher zu sich führen!

Bryan. — Am 10. October, in Bedminster Twp., Bucks Co., Pa., Wilhelm Bryan, im Alter von 89 J., 14 T. Die Beerdigung fand in Dublin statt. Er genoß allgemeine Liebe und Achtung.

Landis. — Am 14. October, in Plumstead Twp., Bucks Co., Pa., Elisabeth, Ehefrau des Moses Landis, im Alter von 81 Jahren. Sie wurde am 19. beim Deep Run-Gemeindehause beerdigt.

„Sie ruht in Jesu. O, wie schön,
Für solche Ruh' bereit zu steh'n."

Ramsyer. — Am 4. November, nahe Smithville, Wayne Co., Ohio, Willie, Söhnlein von Joseph und Elisabeth Ramsyer, im Alter von 3 Tagen, an Entzündung. Es wurde am 6. beim Oak Grove-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von J. K. Yoder und D. Hostetler, über Jes. 40, 11. Willie wird nie wieder zurückkommen, doch können wir sagen: „Jehova hat es gegeben, und Jehova hat es genommen; Jehova's Name sei gepriesen.

Mumaw. — Am 24. October, in Conemaugh Twp., Somerset Co., Pa., Wittwe des verstorbenen Jacob Mumaw, im Alter von 70 J., 2 M., 7 T., an der Wassersucht. Sie wurde am 25. auf dem Blough-Friedhofe beerdigt. Jonas Blough und Samuel Gindelsperger sprachen Worte des Trostes über Offb. 14 13. zu den vielen Freunden, die sich versammelt hatten.

Rhein. — Am 27. October, nahe Wakarusa, Ind., Wittwe Maria Rhein, im Alter von 77 J., 3 M., 11 T. Sie wurde am 30. beim Yellow Creek-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Martin Hoover und Chr. Bär in deutscher, und von Chr. Schaum in englischer Sprache über Offb. 14, 13. und 20, 6. Schw. Rhein war schon viele Jahre Wittwe. Sie hatte eine Tochter bei sich, die schon seit Jahren schwächlich ist. Sie wollte auch der Beerdigung beiwohnen nnd mußte auf ihrem Stuhle bis an den Wagen und wieder zurück nach dem Hause getragen werden. Ein in Michigan wohnender Bruder wohnte der Beerdigung auch bei, aber eine Schwester, die in demselben County wohnte, konnte nicht zeitig genug erreicht werden. Der Herr segne die hinterlassene Leidende.

Bär. — Am 28. October, in Harrison Twp., Elkhart Co., Ind., Johann Bär, im Alter von 92 J., 11 M., 13 T., an Altersschwäche. Er war Vater von neun Kindern, von welchen ihm drei vorangegangen sind. Seine Gattin starb vor 30 Jahren. Er wurde den 31. auf dem Yellow Creek-Friedhofe beerdigt. Er erreichte ein sehr hohes Alter und war vielleicht der älteste Mann im County, doch können wir durch seinen Tod wiederum erfahren, daß wir hier keine bleibende Stätte haben, obschon man ein hohes Alter erreichen mag.

Nußbaum. — Am 12 October, in Elkhart, Ind., Lydia, geb. Kulp, Eheweib des Benjamin Nußbaum, im Alter von 46 J., 20 T., nach langem Leiden. Sie verehelichte sich den 13. September 1863 mit Johann J. Long, der am 20. Mai 1869 starb, zwei Kinder hinterlassend, die nun auch der Mutter nach dem Grabe folgten. Den 22. November, 1881 verehelichte sie sich mit ihrem nun hinterlassenen Gatten, der zur Zeit ihres Todes von der Heimath abwesend am Typhusfieber krank darnieder lag und der Beerdigung nicht beiwohnen konnte. Sie wurde den 14. beim Olive-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden von Joh. F. Funk und Joh. S. Coffman über Röm. 6, 23.

Schneider. — Am 28. October, in Waterloo, Waterloo Co., Ont., Br. Daniel Schneider, im Alter von 62 J., 6 M., 22 T. Er wurde den 3. November bei David Eby's Versammlungshaus beerdigt. Leichenreden von D. Wismer im Sterbehause und M. Erb, E. Weber und Noah Stauffer im Gemeindehause. Der verstorbene Bruder war seit achtzehn Monaten hilflos, doch ertrug er seine Leiden mit christlicher Geduld und einem festen Vertrauen auf Gott mit dem Bewußtsein, daß das jetzige vorübergehende Leiden eine Alles überwiegende, ewige Herrlichkeit bringt. Seiner Beerdigung wohnten viele Freunde von nah und fern bei. Er hinterläßt seine Wittwe und zwei Kinder ihren Verlust zu beweinen.

Yoder. — Am 2. November, nahe Sterling Wayne Co., Ohio, Johann M., ältester Sohn von David Z. und Maria A. Yoder, im Alter von 14 J., 11 M., 18 T., an Halsbeschwerden. Seine sterblichen Ueberreste wurden am 5. beim Pleasant Grove-Versammlungshause, in Gegenwart einer großen Zahl Verwandter, Freunde und Schulkameraden, dem Schooß der Erde übergeben. Er war ein vielgeliebter und wackerer Knabe, und schien gute Aussichten für ein langes Leben zu haben, aber „mitten im Leben sind wir im Tode". Er war nur 26 Stunden krank, litt aber in dieser Zeit heftige Schmerzen, und fiel dann in einen sanften Schlaf, hoffentlich in Jesu Armen, der Alles zum Besten thut. Leichenreden im Sterbehause von Br. Leatherman und im Versammlungshause von D. C. Amstutz in deutscher und D. Hostetler in englischer Sprache über Joh. 4, 47. und Offb. 21. Wir theilen das Mitleid für die betrübte Familie und möchten uns mit ihnen mit den Worten des Dichters trösten:

„Johann, du hast uns verlassen,
Dein Verlust durchdringt das Herz;
Aber Gott hat's zugelassen —
Er kann heilen jeden Schmerz."

Yoder. — Am 6. October, nahe Garden City, Cass Co., Mo., Barbara, Ehefrau des Gideon J. Yoder, im Alter von 39 J., 11 M., 23 T., nach langem Leiden und zuletzt am Schlagfluß. Sie wurde am 7. nachmittags beerdigt, ihren Gatten, sechs Kinder und ihren betagten Vater, drei Schwestern und vier Brüder und viele Freunde hinterlassend, ihren Verlust zu beweinen. Sie konnte beinahe acht Monate lang nicht gehen und mußte fast die ganze Zeit das Bett hüten, doch war sie dem Willen Gottes völlig ergeben. Es machte ihr große Freude, wenn man mit ihr betete und ihr aus der Schrift vorlas. Einige Tage vor ihrem Tode sagte sie, daß ihr Bleiben nur noch kurze Zeit währen würde und daß sie bereit sei zu gehen. Also weinen wir nicht als Solche, die keine Hoffnung haben.

Buschart. — Am 4. October, nahe Sweedsburg, Henry Co., Iowa, Daniel Buschart (das Alter wurde nicht angegeben), an der Auszehrung. Er wurde am 6. auf dem amischen Friedhofe beerdigt, woselbst sich eine große Anzahl leidtragender Freunde und Verwandten eingefunden hatte. Br. Buschart wurde vor etwa 16 Jahren in die Gemeinde aufgenommen. Er verehelichte sich am 2. September 1879 mit Katharina Bender, die nun mit zwei Kindern seinen Abschied beweint, jedoch nicht als Solche, die keine Hoffnung haben. Während der letzten Woche seines Lebens mußte er viel leiden. Drei Stunden vor seinem Tode rief er den Schreiber (Br. S. T. Miller) an seine Seite und sprach: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft." Leichenreden von Stephan T. Miller und S. Gerig über 2 Tim. 4, 7. 8.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—J L Amstutz, Chr. Amstutz, John U Amstutz, M S Aldarfer.

B—C A Bender, Daniel Burkhard, Enoch S Bowman, B O Brackbill, Esther Brown, Levi Brackbill, C M Breckbill, Bowman Bro's, Annie Brackbill, Benj Brackbill, B B Bergen, Henry Boese, Mrs J M Brand, J J Brown, Siemens & Co, Frank Buckwalter, John C Beiler, S Bender, B O Brackbill, Matty Byler, Philip B Brehm, D Buegli.

C—John M Clymer Catharine G. Culp, John M Clymer, Pre Josiah Clemmer.

D—G Dyck, Elmer K Denlinger, John Dress, Elmer K Denlinger, D L Durr, J F Dueck, P F Duerksen.

E—H Enns, Samuel Eby, John M Eby, E Eby, M Eby, Elias Ebersole, John H Eby, John H Eby, John Enns, J H Eigste, Aaron Eberly, D Ediger.

F—Klaas A Fisher, Elizabeth B Frantz, Elizabeth B Frantz, David Frantz, J B Foreman, J Friesen, A Friesen, Magdalena Fly, Anna R Fretz.

G—Abm Gunter, F Gasser, John L Gross, S Gerber.

H—John Hammer, Menno Hershey, Mrs Menno Hershey, Pre D M Hostetter, Bessie Hershey, Samuel T Hershey, Mary Hoffert, H A Hershberger, J J Hartzler, H Harder, H F Harder, Lizzie A Hertzler, John Hernley, Mary Hoffert, Sarah Hunsberger, B M Hershey, H E Hershey, C S Hershey Jac L Hershey, H Hildebrand, Peter Halter, Jacob Halter, John Hartzler.

J—H C Jantz.

K—Martha Kling, C L Kauffman, Widow Kauffman, A H Kauffman, Levi J Kauffman, Jacob Z King, Christ Keim, Absalom King.

L—John D Leaman, Elias Leaman, H K Lefever, Jacob Lentz, Chr Lehman, David Lechtliner, Jacob B Leaman, Elias Lehman.

M—Peter E Miller, Pre A J Miller, A Metzler, Barbara Moyer, Lizzie McCann, Jacob S Moyer, S C Mellinger, Solomon Martin, Martin K Mylin, Levi D Miller, J D Mishler, Jos D Miller.

N—Emanuel Neff, Anna Neufield John Neuenschwander, C Naffziger.

O—J O Oswald, C Ortman.

P—B B Penner, J C Penner.

Q—H Quiring.

R—Abraham Risser, Jacob R Rutt, Jacob Rohrer Pre John K Ronk, Joel Reist, Barbara Rich, John Rempel, A F Rempel, F Rittenhouse, Healon Ressler, Jacob R Rutt, G Rahn, Geo Ross, S J Ressler, M D Ropp, Mattie Rieman.

S—Catharine Stutzman, Alice Scott, Henry Sitler Philip Schrock Jacob G Snyder, John R Stauffer Daniel Schneider, Michael Shirk, David Steiner, P H Shetler, Barbara Sander, John Schmidt, John Strebel, A J Sangree, D A Schulte, Henry Shaum, Geo Shenk, P J Smucker, Michael Stutzman David Stemen.

T—Mary Thomson, D F Theissen.

W—Amanda Wisler, Wm Witmer, Solomon Wenger, Hannah Wambold, Abm Wambold, Elias Wideman, Christ Witmer, Rebecca J Willard, Jacob Woolner, A Weber, D D Wiebe.

Y—Daniel Yoder, Wm Yoder, J M Yoder.

Z—Christ R Zimmerman.

MISSION FUND.

A Brother Orrville, Ohio, $3.00; J S Augspurger, $20.00.

Dr. H. A. Mumaw,

Homöopathischer Arzt und Wundarzt,

Orrville, Ohio.

21—24.'89.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werke, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bücher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den neun Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch der Heiligen Schrift.

—o—

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole &c. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,

Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Munster. Preis, gut gebunden, portofrei $3.50
Kempis: Nachfolge Christi (klein)........10c
Kempis: Nachfolge Christi, Goldschnitt........$1.00
Rambach, J. J.: Leiden Christi........$1.75
Wandelnde Seele........$1.00
Worte Jesu an die Müden........25c
Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlicher Lieder........60c
Biblische Handconcordanz (Bremen)........$2.00
Büchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00
Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan........$2.50
Calwer Bibelerklärung........$4.25
Der Martyrerspiegel........$6.00
Eby: Mennonitische Kirchengeschichte........50c
Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Gesetzes. In 25 Theilen....$1.00
Deutsche Theologie. Die lehret gar manchen lieblichen Unterschied göttlicher Wahrheit, und sagt gar hohe und gar schöne Dinge von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..50c
Bunyan, John: Pilgerreise........70c
" " Heiliger Krieg........$1.00
Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen....70c
" " Zuruf an die Unbekehrten.....40c
Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern........$2.50
Goßner's Schatzkästlein........$1.00

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10
Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend........$1.15
Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend........$1.70
Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen........ .20
Preis per Dutzend........$2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gedruckt im Menn. Verlagshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert........ .40

In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagsschulen. S. S. U........ .15
Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen........ .10
Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr. Leinwand-Einband........ .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 50c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein

der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post = = = = = $1.50.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

—Der—

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1	Exemplar	8c
2	Exemplare	15c
4	"	25c
12	"	60c
22	"	$1.00
100	"	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Expreß........$3.50
144 " (ein Groß) per Expreß 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders ist zu haben bei:

D. Peters & Co., } Gretna.
Abram & Esau, }
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Dück, Steinbach.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen

—DIRECT—

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,313 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after May 12th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leaves.

No. 6, Grand Rapids Special..........	4.31 A. M.
No. 4, Cincinnati & Indianapolis Ex.	8.52 A. M.
No. 2, Ind. & St. Louis Express.....	4.36 P. M.
No. 8, Way Freight..................	5.45 A. M.

GOING NORTH, leaves.

No. 1, Grand Rapids Express........	10.03 A. M.
No. 3, Michigan Express.............	5.51 P. M.
No. 5, Indianapolis Special..........	11.53 P. M.
No. 7, Way Freight, arrives..........	7.50 P. M.
No. 11, " " leaves..........	8.00 A. M.

Nos. 1, 2, 3, and 4, connect with Boat line between Benton Harbor and Chicago.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R.

At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. R'y for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 23. Elkhart, Indiana, 1. December 1889. Ganze Nummer 408.

Ziehe Deine Hand vom mir nicht ab.

Zieh Deine Hand von mir nicht ab,
O Gott, in diesem Leben,
Wo von der Wiege bis an's Grab
Viel Feinde mich umgeben.
Ach, und Dein Kind
Ist so gesinnt,
Daß sich's nicht selbst kann leiten;
Es irrt und weicht
So bald und leicht
Vom Weg auf beiden Seiten.

Ich habe nun, mein Gott, durch Dich
Den guten Weg gefunden
Und Dir auf Treu und Glauben mich
Mit Hand und Mund verbunden.
Ich will nun Dein
Auf ewig sein!
Ich sag's mit tiefer Rührung;
Allein entzieh'
Auf Erden nie
Mir deine Gnadenführung.

Du kennst mein Herz, ach laß mich nicht
Des Herzens Wege gehen;
Gieb Kraft, wenn es Dir widerspricht,
Ihm fest zu widerstehen.
Laß Fleisch und Blut
Mit starkem Muth
Durch Deinen Geist mich zwingen;
Und fromm und treu,
Ohn' feige Scheu
Nach heil'gem Leben ringen.

Die Zeit ist bös' und arg die Welt,
Laß Deinen Geist mich warnen,
Eh' mich die Netze, die sie stellt,
Verstricken und umgarnen.
Laß unverführt
Mich unberührt
Von ihrer Lust mich zeigen;
Und wenn sie neckt,
Und schilt und schreckt,
So lehr mich geh'n und schweigen.

Verlaß mich nicht und führe Du,
Auf gutem Weg mich weiter,
Bewahre mich vor falscher Ruh',
Ist's Leben froh und heiter.
Nimm meiner wahr,
Wenn mich Gefahr
Hat unverseh'ns betreten;
Und wenn mir Noth
Und Unfall droht,
So lehr mich kindlich beten.

Dein Wort sei all' mein Leben lang
Der Seele kräftige Speise,
Und Deines Namens Lobgesang
Das Lied auf meiner Reise;
Dein lieber Sohn
Mein Gnadenthron,
Vor dem ich Gnade finde;
Sein theures Blut
Mir Kraft und Muth,
Dadurch ich überwinde.

Drum zieh die Hand von mir nicht ab!
Das ist's, worum ich bitte.
Bewahr' und leite bis an's Grab
All' meine Tritt' und Schritte.
In Deine Händ'
Am letzten End'
Nimm meinen Geist zu Gnaden;
Dann bin ich da,
Wohin du ja
So freundlich mich geladen.

Spitta.

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Blaurock, als Landesfremder, sollte nicht ertränkt, sondern aus Gnaden mit gebundenen Händen und nacktem Oberleib vom Fischmarkt die Straße hinauf mit Ruthen vor das Thor im Niederdorf getrieben werden, „dergestalt, daß das Blut nachin gange". Alsdann soll er bei Strafe des Ertränkens aus dem Lande verbannt werden.*) Er wirkte später in Tyrol. Im Jahre 1529 wurde er zu Clausen in demselben Lande mit Hans von der Reve lebendig verbrannt und hat für seine Ueberzeugungen, „wie einem Ritter und Glaubenshelden gebührt, Leib und Leben gelassen".**)

Simon Stumpf, der ehemalige Pfarrer von Höngg, erhielt den Befehl, sein Gut innerhalb vierzehn Tagen zu verkaufen und das Gebiet von Zürich bei Todesstrafe zu meiden. Im Amte Grüningen ließ der Vogt die zu Ettenhausen in einer Stube knieend versammelten Täufer aus einander treiben. Die Beamten in Grüningen verurtheilten die beiden Gefangenen Falk und Reimann anstatt auf Ertränken nur auf Vermauern, worüber der Rath in Zürich sehr ungehalten war.

Fünf Täufer von Zollikon, die in Grüningen gewesen waren, gestehen ein, sie seien hingegangen, die Brüder „heimzusuchen und zu trösten, damit sie fröhlich in Gott wären und handfest auf dem Wort Gottes blieben, denn Christus hätte ihnen gelehrt, die Gefangenen zu trösten und heimzusuchen."

Der Rath entschloß endlich, falls die Gefangenen in Grüningen nicht sofort nach dem Mandat bestraft, d. h. ertränkt würden, den schiedsrichterlichen Entscheid Berns anzurufen. Alle Bitten der Herrschaft Grüningen, diesen Schritt zu unterlassen, halfen fortan nichts mehr. Man wollte die Gemeinde von Grund aus vertilgen, deren Mitglieder „der heilsamen Lehre des Evangeliums nicht wenig Anstoß und Verhinderung gebracht hätten." Der Rath lud die Eidgenossen von Bern, Basel, Schaffhausen, Chur, Appenzell und St. Gallen zu einer Berathung nach Zürich auf Montag nach Laurenti 1527 ein, denn die Brüder mehrten sich in der ganzen Eidgenossenschaft. In einer Erklärung bezüglich ihrer Religion an die Obrigkeit, heißt es: „Wir begehren, daß ihr uns bei der Wahrheit lasset bleiben, wo es aber nicht mag sein, so sind wir bereit um der Wahrheit willen zu leiden durch die Gnad' und Kraft Gottes."*)

Am 16. December 1527 erließ der Rath ein Mandat an die Vögte, sie sollten auf Die, welche der Kirche sich entziehen und den Winkelpredigern, zum Theil fremden Täufern, anhangen, achten und sie im Wellenberg gefangen setzen, wo man sie erst nach Abzahlung einer Buße von 5 Pfund entlassen werde.

Huldreich Rollenbutz, der Pfarrer von Bülach, beschwert sich über die Täufer seiner Gemeinde. Sie gingen nicht zur Kirche, sondern wenn er predige, so hätten sie auch eine Predigt. Des Mitternachts liefen sie zusammen. Ihr Ding sei „Lotterwerk". Die Bürger in Bülach hatten vor den Männern, die von der Obrigkeit mit Gefangennahme der Täufer beauftragt waren, die Stadtthore zugeschlagen und verschlossen. Zwar entschuldigten sich die zur Verantwortung gezogenen Räthe, es seien gegen Abend Unruhen zu befürchten gewesen und man habe verhüten wollen, daß die gefangen zu Nehmenden entfliehen könnten. Der Rath in Zürich will „des Bessern glauben", warnt aber die Bülacher ernstlich vor jeder Theilnahme an der Täuferei.**)

Jacob Zander, genannt Schmied, sagt aus, er gehe deshalb nicht in die Kirche, weil der „Pfaff wüthe und schreie", aber nicht seinen Lehren gemäß lebe, ja, er schelte noch Die, welche es verschmähen, Anderen weiter „mit Saufen, Nacht und Tag im Wirthshaus und bei den Gesellen zu liegen"

*) Egli, Züricher Wiedert., S. 61.
**) Braght, Märtyrerspiegel, S. 15.

*) Egli, Züricher Wiedert., S. 66 ff.
**) Egli, Züricher Wiedert., S. 71 ff.

nachzufolgen. Peter Fuchs und Hans von Loupen beschweren sich ebenfalls über den Wandel des Pfarrers. „Er lehre sie und rühre deren keins an, und stände an der Kanzel in dem seidnen Wams und in den rothen Hosen, als ob er der Herzog von Wirtemberg sei; darum gebe seine Lehre wenig Frucht." Fuchs verlangt, daß ein Prädicant, wie die Apostel, das Evangelium frei verkündigen solle, „und keine Pfründen darum einnehmen". Einen Pfarrer, der schwöre, wuchere, geize, spiele, saufe und andere Laster treibe halte er nicht für einen rechten, sondern für einen falschen Propheten. In den Versammlungen in Wäldern und sonst werde nur das Testament gelesen und von Gott, auch „nichts anderes, denn die bloße Wahrheit gelehrt".

Als sich nach Ostern 1528 die „Synode der Zürcherischen Geistlichkeit" zum ersten Male versammelte, wurden von einer Anzahl Gemeinden alle Laster über ihre Pfarrer eingeklagt. Den Pfarrer zu Steinmaur entfernte man wegen Ehebruchs. Die Angehörigen der Pfarre Wetzikon gaben schriftlich ein, „daß der Pfarrer verleumde, daß er ein Dieb sei"; Wangen berichtet, der Pfarrer sei ein Spieler und Trinker; von Rollenbutz zu Bülach: er sei geizig „hochbertig", ziehe seine Kinder übel, unzüchtig; er mußte daher in die Stadt kommen und studiren. Der Pfarrer von Stallikon ist wegen Trunkenheit angezeigt, aber er „hat Gnad begehrt, ist sonst ein guter lieber Mann, und will sich bessern". Herr Benedict von Landenberg ist der Rede überwiesen: er habe auf Befehl des Raths ein Weib genommen, „und hießend sie ihm noch eins nehmen, so wöllt er's thun". Die Pfarrer von Russikon, Zell, Wildberg werden wegen Trinkens, Wirthens und Schlaghändel abgesetzt, ähnlich der von Turbenthal; der von Ottenbach weil er seine Frau geschlagen und übel mißhandelt habe.*)

In einer Schrift Zwingli's gegen die Grüninger Täufer macht Ersterer ihnen den Vorwurf, sie seien der Obrigkeit nicht gehorsam, weil sie kein obrigkeitliches Amt annähmen und den Eidschwur für Sünde hielten.

Den „Winkelpredigern" gegenüber nahm Zwingli in den Eid, welchen die reformirten Pfarrer bei ihrer Anstellung zu leisten hatten, den Satz auf, die Pfarrer hätten „der auf die Bahn gekommenen Meinungen und Opinionen halber" bei ihrem Predigen sich den Herrn von Zürich und den Burgrechtsstädten gleichförmig zu halten und keine neue Meinung oder Opinion zu predigen, sie sei denn vorher der gemeinen Synode vorgelegt worden. An einzelnen Orten erging ferner der Befehl, daß Jeder, der sich nicht mit Geschäften oder Krankheit entschuldigen könne, bei Strafe am kirchlichen Gottesdienste theilnehmen müsse.

Die 70 Brüder, welche seit einem Jahre und fünfzehn Wochen in Grüningen gefangen gelegen, wurden nun nach Zürich geführt und hier getrennt gefangen gesetzt, denn sie gestanden, einander gesund oder krank zum Verharren gestärkt zu haben. Einer der Gefangenen war etwa ein halbes Jahr krank gewesen im Thurm, von unten bis an den Hals geschwollen, so daß man ihn führen und tragen mußte. Wo es in Thürmen, Klöstern und sonst Gefängnisse gab, im Großmünster, im Wellenberg, in Färbers Thurm, auf dem Rathhaus, im Loch im Spital, im Predigerkloster, im Täuferthurm, im Barfüßerkloster, auf dem Oberhof, im Käzisthürli setzte man die Täufer gefangen.

Am 5. September 1528 wurden Jacob Falk und Heinrich Reimann zum Tode durch Ertränken verurtheilt. Falk hatte unter Anderem in einem Verhör gesagt, die Pfaffen „haben den Papst mit seiner Lehre verachtet und verschrieen und sitzen sie jetzt in dem Nest". — Grebel war vorher, vermuthlich an den Folgen des in der Gefangenschaft erduldeten Ungemachs, gestorben.

Unter den Täufern des Regensberger Amtes tauchen bei den Untersuchungen die Namen Jacob Frei und Wilhelm Reublin auf.

Der gegen Ende des Jahres 1529 gefangene Täufer Hans Müller von Medikon schreibt an den Rath: „Und wollet mir mein Gewissen nicht beschweren, dieweil der Glaube eine freie Gab' und Schenkung Gottes ist (nicht des Wollenden oder Laufenden, sondern des erbarmenden Gottes) und der Glaube nicht Jedermann's Ding ist (wie die Schrift zeuget), und es nicht der Wille des Fleisches ist, sondern man muß aus Gott geboren sein. Und die der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Und kommen alle guten Gaben von oben herab, vom Vater des Lichts. — Die Geheimnisse Gottes liegen verborgen und sind gleich einem Schatz im Acker, den Niemand kann finden, er werde ihm denn vom Geist des Herrn gezeigt. So bitte ich euch, ihr Diener Gottes, ihr wollet mir den Glauben lassen frei stehen." In einem andern Schreiben sagt er: „Ich weiß wohl, daß der Glaube nicht aufzunehmen ist wie ein Stein."

Um den Anfang des Jahres 1530 wurden ganze Familien gefänglich eingezogen. Hans Bruppacher von Zunikon sagt in einem Verhör: Da es nicht nur im alten Gesetz und den zehn Geboten, sondern auch von Christo öfters verboten sei, Jemanden zu tödten, so halte er dafür, „daß eine Obrigkeit mit einem christlichen Gemüth weder Mörder noch Diebe tödten, aber dieselben laut Pauli Worten zwischen die Wände legen und bis zu ihrer Bekehrung verwahren solle". Ferner habe Christus gesagt, es solle ja, ja und nein, nein sein; da wir aber „nichts von uns selbst vermögen oder haben, sondern theuer erkauft sind, daß man demnach also gegen einander leben (soll): was einem bei Treu oder Glauben zusagte, dasselbe auch mit den Werken erstatten und keinen Eid schwören müsse." Er glaube, daß die Prädicanten „in Summa der Schrift nach gar nicht rechte Auslegung geben haben."

Am 20. Januar 1530 wurde Conrad Winkler aus dem Regensberger Amte, „dem Unterlande" „als ein rechter Hauptfächer und Rädliführer" der Täuferei zum Tode durch Ertränken verurtheilt.

(Fortsetzung folgt.)

*) Egli, Züricher Wiedert., S. 75 ff.

Gott verdammt Niemand, sondern ein Jeder sich selbst.

Von Sebastian Frank.

Gott ist ein ewig während Licht, in dem keine Finsterniß ist; ja, in Gott ist nichte, denn Gnade, Leben, Seligkeit, Güte, Liebe, Treue und gar kein Unwille, Feindschaft, Tod, Sünde, Hölle, Untreue, Haß und Verdammniß. Er ist auch Seinem Wesen nach unwandelbar und unbeweglich, von Niemand gekehrt oder abgewendet, sondern siehet von der Höhe mit einem Angesicht voll Gnade und Licht auf alle Menschenkinder und will, wie gehöret, nicht den Tod, sondern das Leben, gleichwie die unparteiische Sonne nicht anders denn über alle Menschen zugleich leuchten kann, und nicht will, daß Jemand nicht sehe oder in der Finsterniß bleibe. Daß aber Etliche sich von ihr abkehren und muthwillig zu den Winkeln kriechen, daß sie sich vor ihrem Glanz verbergen, die berauben sich selbst der Sonne und laufen muthwillig in der Finsterniß, die ihnen billig aus ihrer selbsteignen Schuld widerfähret.

Also leuchtet der unbewegliche, unparteiische Gott mit Leben und Gnad zugleich über alle Menschen. Daß nun Viele dies Leben nicht wollen, sondern die Finsterniß und den Tod mehr lieben, denn das Licht und Leben, die verdammen und setzen sich selbst in den Tod und in die Finsterniß, ohne Gottes Schuld (der da nicht will den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre, lebe und zur Erkenntniß der Wahrheit komme. Hes. 18; 1 Tim. 2), aus eigener Schuld, darum denn das Verderben allein aus uns ist. Hos. 13. — Also verdammt sich ein Jeder selbst ohne Gott, und kann dem Menschen Niemand schaden oder verdammen, denn er sich selbst; Gott, der das

Leben ist, hat gar keine Schuld daran. Denn wie kann man das Leben, die Seligkeit und das Licht die Ursache des Todes, der Finsterniß und Verdammniß nennen?

Darum ist die Verdammniß, Finsterniß, Sünde, Tod ꝛc. nur allein in uns und nichts weniger, ja das Gegentheil in Gott, daß ein Jeder nur sich selber die Schuld muß geben, was ihm Böses begegnet oder widerfährt und nicht den unschuldigen Gott beschuldigen.

Gott verwirft Niemand; er kehret sich von Niemand, sondern ein Jeder sich selbst, so er sich von Gott, der Sonne abkehret. Die Abkehrung und Verwerfung ist allein in uns

Für den Herold der Wahrheit.

Die christliche Kirche.

Nach der allgemeinen Annahme ist jede der vielen „christlichen" Gemeinschaften, Benennungen und Kirchen ein Theil der Gemeinde Jesu Christi; die zahlreichen Benennungen zusammen genommen sollen die christliche Kirche bilden.

Doch behaupten Etliche, man könne die römisch-katholische Kirche eigentlich nicht zu der christlichen Kirche rechnen, weil sie Christum nicht in der Praxis, sondern nur in der Theorie habe; weil sie Ihn nicht in Wirklichkeit hat, sondern ihn vor den Heiligen, dem Papst und den Priestern in den Schatten treten läßt, obgleich sie Ihn in ihren Büchern „zwar fast viel" rühmt.

Nun wirft sich die Frage auf, ob die übrigen Staatskirchen den Heiland in Wirklichkeit und Wahrheit höher stellen als die Katholiken. Ist das Leben der Bewohner protestantischer Länder dem Bilde Christi ähnlicher als das der Einwohner katholischer Länder? In der Ausübung ihrer „selbsterwählten Geistlichkeit" sind im Allgemeinen die Katholiken eifriger und pünktlicher als die Protestanten. — Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte, aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.

Wenn die große sogenannte Christenheit, die verschiedenen Benennungen zusammen, die Kirche Jesu Christi, deren Haupt Christus ist, bildeten, so wäre Christus mit sich selber uneins; wie könnte Sein Reich bestehen?

Von den ersten Christen mußten selbst ihre Feinde voll Bewunderung anerkennen: „Sehet wie sie sich unter einander lieben!" Heute haben sie Ursache von der Christenheit, das ist, von den Nachkommen jener frommen Leute, zu sagen: „Sehet wie sie sich unter einander hassen, schmähen, beißen, fressen, allerlei Uebels wider einander reden. Wie ein Theil dieses vermeintlichen Leibes Christi den andern mit scheelen Augen ansieht und beneidet, wenn er in gedeihlichem Zustande ist. Wie die Glieder dieser sogenannten christlichen Kirche so einig sind als die Erbauer des babylonischen Thurmes, indem der Eine spricht: Ich bin Paulisch, der Andere: Ich bin Apollisch; sind sie denn nicht fleischlich? (1 Cor. 3, 4.) Und wie sie bei allerem meinen, es sei Friede und habe keine Gefahr, und es sei ganz recht und gut, daß es so viele Benennungen gebe! Wie sie durch Wort und Schrift gegen einander, anstatt gegen den Seelenfeind kämpfen! Wie sich ihre Dogmen widersprechen. Wie immer eine Kirche der andern aus der Schrift beweist, daß ihre Lehre falsch sei! Wie sie so viele Polizeisoldaten und Zuchthäuser nöthig haben, als die Chinesen und Indier!

Eine Kirche, welche Christum in der Theorie, in ihren Büchern, aber nicht in der Wahrheit hat, ist auch die muhamedanische, sintemal im Koran geschrieben ist, daß Christus das Wort sei, das von Gott ausgeht. Die Derwische (muhamedanische Geistliche) verstehen freilich ihren Koran so wenig, wie die katholischen Priester die Bibel, denn sie stellen in der Praxis und Wahrheit den Muhamed viel höher als Christum.

Joh. Horsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Was ist recht?

Im „Herold der Wahrheit" lesen wir auf Seite 332 etwas bezüglich des Diaconen- oder Armenpfleger-Amtes, welches auch in vielen Gemeinden Anerkennung findet; auch kann ein solches Amt oftmals sehr nützlich sein in einer Gemeinde, insofern es einen dazu tüchtigen und fähigen Mann trifft, welcher diese Last tragen kann.

Ich habe schon viel im Neuen Testament nach Schriftstellen gesucht, welche dies Amt, nach der Weise, wie man es in Uebung hat, begründen, aber ich muß bekennen, daß ich bisher die dazu nöthigen Beweisgründe noch nicht deutlich gefunden habe. Wenn aber irgend ein Leser die dazu nöthige Materie im Neuen Testament auffinden kann und dieselbe im „Herold" erscheinen läßt, so sollte es mich freuen.

Von den sieben Männern (Apstg. 6.) leitet man gewöhnlich dies Amt ab; doch waren diese Sieben nur zur Besorgung der übersehenen Wittwen ernannt, und das aus der Ursache, daß die Apostel dieser Mühe, zu Tisch zu dienen, überhoben würden, dieweil sie es mit vielen tausend Menschen zu thun hatten, sie zu lehren und zu taufen, das Brod zu brechen u. s. w.

Nach allen Zeugnissen muß ich glauben, daß auch die Sieben lehrten und tauften. Philippus kam nach Samaria. Die Apostel blieben zu Jerusalem. Philippus that Zeichen und Wunder und lehrte in Samaria, ging gen Gaza, taufte den Kämmerer, ging umher und predigte bis er nach Cäsarien kam. Dort besuchte ihn Paulus und die mit ihm waren, das ist Philippus, der einer von den Sieben war, und hatte vier Töchter, die weissagten.

Im Galaterbrief 2, 9. 10. lesen wir eine apostolische Anweisung zur Armenpflege, und in Apostelgeschichte 11, 29. 30.; 12, 25. und 24, 17. finden wir diese, von fünf Aposteln angenommene Weise vollkommen bestätigt. Ich sage fünf Apostel, und das sind die in Gal. 2, 9. 10. erwähnten. Weiter lesen wir auch Röm. 15, 25.—29. und 1 Cor. 16, 1. 4., ebenso 2 Cor. 8 und 9.

Aus all diesen Schriftstellen will es sich klar erweisen, daß die Besorgung der Almosen keinen besonderen Amtsmann erfordere, wie man aus der Wahl der Sieben wähnen will. Die Apostel, welche selbst die Sieben zur Versorgung der Wittwen geordnet und bestätigt, haben auch das Besorgen der Almosen ihren Mitaposteln, nämlich dem Paulus und Barnabas, zur Pflicht gemacht, welches der geneigte Leser in den oben erwähnten Schriftstellen selbst deutlich nachsehen kann.

Aus all den erwähnten Stellen ersehen wir, daß nicht allein Paulus und Barnabas das Besorgen und Handhaben der Almosen thaten, sondern auch andere Evangeliumsprediger dasselbe ausgerichtet und gethan haben.

Ferner ersehen wir auch, daß Almosen den Aeltesten in Jerusalem übergeben wurden, und in Apstg. 20, 28. werden die Aeltesten Bischöfe genannt. Also waren ohne Zweifel die Sieben von Jerusalem entfernt, wie das Märtyrerbuch auch auf Seite 18. theilweise bezeugt.

Nehmen wir nun der Apostel Thun und Weise als Richtschnur für uns an, so folgt daraus, daß die Prediger des Evangeliums zur Armenpflege vollberechtigt sind, und nicht allein sind sie dazu berechtigt, sondern vielmehr verpflichtet.

Was das Friedenstiften zwischen streitenden Gemeindegliedern angeht, haben wir Matth. 18, 15. 16., sowie Luc. 17, 3. 4. und 1 Cor. 6, 5. Aufschluß.

Diese evangelische Vorschrift ist festgesetzter göttlicher Befehl und sollte darum überall fest gelehret werden und den Vorzug behalten, denn hierinnen liegt die rechte göttliche Anweisung zur Friedenstiftung, und wo dies richtig beobachtet wird, wird selten ein Bischof oder Diener darein verwickelt und kein Prediger hat nöthig sich weiter dinein zu mischen.

Die allrirrenden Schafe aufzusuchen und zurecht zu führen mag wohl hauptsächlich die Bischöfe angehen, sammt allen Dienern, doch Den, welchem die Heerde befohlen ist, desto mehr. (Matth. 18, 12.)

Bischöfe und Lehrer (Diener) sollen nicht so viel herrschen, als selbst Vorbilder der Heerde sein, doch sollen sie auch strafen, drohen und ermahnen mit aller Geduld, und lehren. (2 Tim. 4, 2.) F. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Christus ist der Grund unserer Seligkeit.

Der Apostel Paulus schreibt im ersten und zweiten Capitel des ersten Corintherbriefes: Christus hat mich gesandt, „das Evangelium zu predigen, nicht mit klugen Worten, auf daß nicht das Kreuz Christi zunichte werde. Denn das Wort vom Kreuz ist eine Thorheit denen, die verloren werden (das heißt den Ungöttlichen), uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft u. s. w. Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum als den Gekreuzigten. Mein Wort und meine Predigt war *nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft*, auf daß euer Glaube bestehe, nicht auf Menschen Weisheit, sondern auf Gottes Kraft. Jesus Christus ist uns gemacht zur Weisheit von Gott, beide Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung."

Jesus Christus ist uns demnach von Gott gemacht, daß er unsere Weisheit sei. Diese „göttliche Weisheit" ist selbstverständlich keine Philosophie, welche man in Bücher schreiben und aus Büchern lernen kann. Sie ist nicht das, was die Doctoren der Theologie lehren. Der Apostel sagt: „Uns hat es Gott geoffenbaret durch Seinen Geist;" 1 Cor. 2, 10. „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes" (obgleich wir ihm das Evangelium verkünden). Vers 14.

Die Philosophen meinen, es sei Erkenntniß Gottes und göttliche Weisheit, zu wissen, daß Jesus, der eingeborne Sohn Gottes, in Bethlehem geboren sei, unter Pilatus am Kreuze gestorben und am dritten Tage auferstanden sei, daß es eine christliche Kirche, Vergebung der Sünden u. s. w. gebe. Die Juden zur Zeit Christi meinten ebenso, sie verständen die göttlichen Dinge haarklein und hätten die Erkenntniß Gottes, weil sie Alles wußten, was in der Bibel von Ihm steht. Christus aber spricht von ihnen: „Sie erkennen den nicht, der mich gesandt hat", Joh. 15, 21.; und: sie erkennen „weder meinen Vater noch mich" (16, 3.). Der alte Simeon wußte vielleicht das Gesetz und die Propheten nicht so wohl, wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, aber „der heilige Geist war in ihm" und er erkannte den Herrn. (Luc. 2, 25.—35.) Auf die Frage eines Jüngers: Herr, was ist es, daß Du dich willst uns offenbaren und nicht der Welt? antwortet Jesus: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen. Joh. 14, 23.

Wenn die Kirchenlehrer jederzeit wie Paulus gepredigt und gelehrt hätten, „nicht in überredenden Worten der Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf daß der Glaube nicht sei in der Weisheit der Menschen, sondern in der Kraft Gottes," so wäre — wir dürfen es wohl annehmen — die große Kirche nicht so tief gefallen. Aber so bald die ehemalige christliche Gemeinde anfing mit der Welt zu buhlen, bewies es sich als Wahrheit, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist, denn das einfache Evangelium war den Weltweisen nicht recht.

Aus einem Bücher-Cataloge sehen wir, daß das berühmte „Lehrbuch der Dogmengeschichte" von Professor Harnack in Berlin aus zwei Bänden besteht, von denen der erste von der Entstehung der kirchlichen Dogmen und der zweite von der Entwickelung der kirchlichen Dogmen handelt. Demnach sind die „kirchlichen Dogmen" zur Zeit Christi und der Apostel noch nicht vorhanden gewesen, sondern erst später entstanden und haben sich entwickelt, haben eine Geschichte.

Wie ist man denn auf den Einfall gekommen, Dogmen zur Entstehung zu bringen und dieselben zu entwickeln (das heißt vervollkommnen)! Antwort: Das Evangelium ist den Juden ein Aergerniß und den Griechen (Philosophen) eine Thorheit. — Man hat den „Stein des Anstoßes und Fels der Aergerniß", den „auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion" (1 Pet. 2, 8.; Röm. 9, 33); den Grund, „der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (1 Cor. 3, 11.) und damit „das Aergerniß des Kreuzes" (Gal. 5, 11.) aus dem Wege geschafft und gründete den Glauben „auf Menschen-Weisheit" (1 Cor. 2, 5.)

Die heidnischen Philosophen „hatten es ihren Spott", da sie das Evangelium hörten. Sie verwarfen den Heiland und schmähten die Christen; es sei keine Philosophie in dem Evangelium sagten sie, dagegen sei ihre griechische Wissenschaft und „Götterlehre" in ein vollständiges philosophisches System gebracht u. s. w. Die ersten Christen ertrugen solchen Spott geduldig; es fiel ihnen nicht ein, d.s.wegen ebenfalls an's Philosophiren über ihre Religion zu gehen. Als sich aber die Gemeinde ausbreitete und verweltlichte, da kamen die „Kirchenväter", die Väter der großen Kirche und fingen an, nach dem Vorbild der Weltweisen zu speculiren und philosophieren über das Evangelium und es nach dem Vorbild der Griechen in ein philosophisches System umzugestalten welches sie Theologie nannten und wer dasselbe nicht anerkannte, war ein Ketzer und wurde verfolgt. Man predigte mit klugen Worten menschlicher Weisheit und hatte die Erleuchtung des heiligen Geistes durchaus nicht nothwendig zu dieser Philosophie, da wurde das Kreuz Christi zu nichte, da saß der Teufel in Rosen. Man war vom Glauben an Christum zum Glauben an die Dogmen gekommen. Was hatte und hat dieser Glaube für Frucht? Deren sie sich jetzt schämen. Die zahllosen Scheiterhaufen, Inquisitionsgebäude, Kreuzfahrer können, von allem Andern zu schweigen, Zeugniß davon geben. Ohne Ursache ist es sicherlich nicht, daß in der großen römisch-katholischen Notre Dame University bei South Bend, Indiana, keine Kirchengeschichte gelehrt wird.

Zwar giebt es ein Dogma, welches lehrt, die Kirche und die Kirchenväter hätten die Dogmen auf Antrieb des heiligen Geistes erfunden, wer aber die Lehren der Kirche kennt, glaubt nicht an dieses Dogma. es sei denn, daß er gänzlich mit Vorurtheil befangen ist; Seinen Nachfolgern hat Christus den heiligen Geist verheißen.

Eines der verhängnißvollsten Dogmen ist dies, daß die ersten Christengemeinden zur Zeit der Apostel keineswegs die Vorbilder der späteren Gemeinden seien. Das andere aber ist dem gleich, daß die Glieder der Gemeinde Gottes nicht alle Gläubige und Nachfolger Christi sein könnten. Es sollte eine weltliche Kirche sein, anstatt einer christlichen. Heutzutage ließe es sich nicht mehr durchführen, daß man lauter Frommen in der Kirche habe, hieß es.*) Es sei wohl wahr, daß die Apostel keine Kinder getauft hätten und daß sie immer Glauben von dem zu Taufenden verlangten, aber man könne doch die Kinder nicht ungetauft aufwachsen lassen, darum solle man sie auf den Glauben ihrer Pathen oder Eltern taufen. Andere Dogmen sind, daß das Abendmahl zur Vergebung der Sünden genossen werde; Wein und Brod verwandle sich in Blut und Fleisch Christi, also daß (nach *Thomas von Aquino*, dem „engelgleichen Lehrer', der den Katholischen noch heute als der vollste Repräsentant ihres Glaubens gilt) eine Maus, wenn sie das gesegnete Brod verzehre, den Leib Christi genieße; daß die Taufe die Wiedergeburt bewirke und die ungetauften Kinder verloren seien. Da hatte man nicht mehr genug an einer Hölle; man brachte deren vier auf. Die Heiligen hätten mehr Gutes gethan, als sie zur Genugthuung ihrer Sünden bedurften und der Papst könne durch Ablässe die überflüssigen Verdienste Anderen zukommen lassen. Die Heiligen sollte man anrufen, dem Priester beichten, die Priester durften sich nicht verheirathen, Kirchen und Glocken mußten geweiht oder getauft werden. Die Dogmen von der unbefleckten Empfängniß Mariä, von der Unfehlbarkeit des Papstes, von der Knechtschaft des Willens, von den drei göttlichen Personen, von der Unverlierbarkeit des Gnadenstandes entstanden und wurden entwickelt. Das alte Testament sei so hoch zu stellen wie das neue, heißt es, und die Kirche müsse sich „an die obrigkeitliche Gewalt hängen" u. s. w.

*) Es ist beachtenswerth, daß die Reformatoren es den Täufern ihrer Zeit als große Ketzerei anrechneten, daß sie eine Gemeinde von Gläubigen oder Heiligen haben wollten. *Dorner* sagt in seiner Geschichte der prot. Theol.: Zwingli „will keine donatistische Kirche, die aus lauter Heiligen bestände, was er als innerste Tendenz der wiedertäuferischen Kirche erkannte.

Die Reformatoren (Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin) lehrten, die Gebote, welche die katholische Kirche neben den Geboten Christi erfunden, seien Menschengebote und als solche zu verwerfen. Aber die Dogmen der Kirchenväter in der großen Kirche wurden im großen Ganzen von ihnen beibehalten. Die Täufer dagegen verwarfen Alles, das seit der Apostel Zeit aufgekommen war, sowohl Dogmen als Gebote, darum wurden sie von der alten und den neuen Kirchen verfolgt.

Die Katholiken wollen nicht nur durch ihren Glauben an Christum selig werden, sondern auch durch ihren Glauben an das Fegefeuer, die unbefleckte Empfängniß und an die „heilige katholische Kirche" (wie es im apostolischen Glaubensbekenntniß heißt). Sie behaupten, es sei zur Seligkeit nothwendig, daß man an alle ihre Dogmen, z. B. auch an die Höllenfahrt Christi, glaube; sie gründen ihre Seligkeit nicht auf Christum, sondern auf ihre Dogmen, von welchen etliche von Christus handeln: Er sei die zweite Person der Gottheit, habe uns erlöst u. s. w. Da heißt es nicht, man müsse den Heiland haben, um selig werden zu können, sondern das, was die Dogmen vom Heiland, von der Maria, der christlichen Kirche, dem Fegefeuer u. s. w. aussagen, müsse man glauben, das heißt für wahr halten. Aber was die Dogmen Wahres über Christum enthalten, glaubt irgend Jemand, der nicht wiedergeboren ist, wenn er anders in soweit erluchtet ist; die Teufel glauben es auch und zittern.

Bei solchem Antichristenthum wird dem Heiland die Ehre geraubt, weil man in Wirklichkeit die Seligkeit auf Dogmen gründet. Gegen die (wahren und falschen) Lehren der Römischen wäre wenig zu sagen, wenn sie nur Christum als Grund ihrer Seligkeit hätten und nicht durch ihre Lehren selig werden wollten, mit anderen Worten: Wenn nur die Lehren nicht Dogmen wären.

Würde die Seligkeit der Menschen von den Dogmen, die sie für wahr halten oder von der Erkenntniß abhängen, so wäre es wohl keine große Kunst, die Schaar Derer, die selig werden, zu zählen. Denn wenn dann Jemand über irgend einen Punkt nicht die ganz richtige Ansicht und Einsicht hätte, wäre er verloren. Wenn dann zwei Personen über irgend ein Dogma nicht ganz übereinstimmten, so wäre es unmöglich, daß beide selig würden, entweder wären Diejenigen errettet, welche die unveränderte Augsburgische Confession, oder Jene, welche die verbesserte haben, oder keine von beiden Parteien, sintemal Melanchthon in genannter Confession die „Wiedertäufer" mehrere Male „verdammt", welches auf den ersten Anblick scheint, als ob die Lehre von der Verdammung der Wiedertäufer auch ein Dogma wäre. Diejenigen, welche meinen, Melanchthon habe hier Bezug auf die Münster'schen Wiedertäufer, bedenken nicht, daß die Augsburger Confession im Jahre 1530 verfaßt erst im Jahre 1533 seinen Anfang nahm.

Aber unsere Seligkeit hängt nicht von den Dogmen und dem Glauben an dieselben, sondern von Christo und dem Glauben an Ihn ab. Wenn der Katholik meint, der Glaube an das Fegefeuer oder der Lutheraner, der Glaube an das Dogma von der Knechtschaft des Willens, oder der Reformirte, der Glaube an eine christliche Kirche trage etwas zu seiner Seligkeit bei, so ist er so weit von der Wahrheit, wie der Hindu, welcher sich seiner Seligkeit wegen im Ganges badet. Der Glaube, daß es ein Fegefeuer giebt, oder daß es kein Fegefeuer giebt, hat mit unserem Seligwerden absolut nichts zu thun, denn wer an Christum glaubt, wird selig, ob es ein Fegefeuer giebt oder nicht, ob er an dasselbe glaubte oder nicht. Wer an Christum glaubt, wie die Schrift sagt, ist ein wahrer Christ, einerlei, was er sonst für wahr oder unwahr hält. Aber Viele haben einen falschen Begriff aus der Dogmatik von dem Glauben an Christum. Wer da spricht, er glaube an Ihn und hält Seine Gebote nicht, der ist ein Lügner und in solchem ist keine Wahrheit. Wer nicht an Christum glaubt, den kann kein Dogma noch Fegefeuer selig machen.

Paulus schreibt: „Ich hielte mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Christum als den Gekreuzigten." Und Petrus spricht: „Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Christus predigte: Wer an den Sohn glaubet, der hat das ewige Leben. (Joh. 3, 36.) Wenn sich Jemand der Gemeinde anschließen wollte, so brachten ihm die Apostel keine Dogmatik vor, an die er glauben müsse, sondern sie fragten nur, ob er an Christum glaube und auf den Glauben an Christum wurde er getauft. (Apstg. 8, 36. 37.; 16, 31.)

Nimm Christum aus der Bibel und das Uebrige ist nicht mehr nütze, als die heiligen Bücher der Chinesen. Wenn aber weder die Geschlechtsregister noch das Hohelied Salomo's darin stünden, sondern allein Christus, wären wir eben so wohl daran.

Was sollen wir aus der Bibel lernen oder darin suchen? Sollen wir die heilige Schrift gebrauchen, um die einander widersprechenden Dogmen zu beweisen, wie Diejenigen thun, denen das Evangelium eine Thorheit ist? Sollen wir etwa den Naturforschern unter Berufung auf die Stelle Spr. 6, 7. nicht glauben, daß die Ameisen Könige, ja regelrechte Staatseinrichtungen haben? oder wollen wir annehmen, die Sonne drehe sich um die Erde, weil Josua und David so dachten? Sollen wir das Dogma vom Seelenschlaf in der Bibel suchen? Was haben wir und unsere Mitmenschen davon? Antwort: Zank, Streit und Herzeleid. Wenn man die Bibel so mißbrauchen wollte, so wäre es kein Gott wohlgefälliges Werk, sie zu verbreiten.

Wir wollen lieber die Dinge über die Ameisen und Drehungen der Himmelskörper in den Werken, die uns Aufschluß darüber geben, studiren, wenn wir Lust dazu haben; die Bibel aber soll uns ein religiöses Buch sein. Was die Bibel über Religion enthält, das sollen wir annehmen. Jesus Christus, der Stein des Anstoßes und der Aergerniß für die Philosophen ist die Religion der Bibel und Er einzig und allein ist unser Grund und kann uns allein Leben und volle Genüge geben. Wer nicht durch Ihn selig wird, ist ewig verloren. Können uns auch die Sonne, oder die Ameisen, oder Geschlechtsregister, oder das Fegefeuer (wenn eins wäre), oder irgend etwas Anderes im Himmel und auf Erden, oder unter der Erde etwas helfen? — „Es ist in keinem Andern Heil: Jesus Christus ist uns gemacht zur Weisheit von Gott, beide Gerechtigkeit und Heiligung und Erlösung."

Wer es dem Heiland nicht zutraut, daß Er ihn selig machen könne, der gründet seine Seligkeit auf Sand, auf die Dogmen und treibt Abgötterei.

Der heilige Geist eröffnet dem bußfertigen Sünder das Verständniß der Schrift, Er offenbart ihm, was es heißt, an Christum glauben. Joh. Horsch.

Todlinie.

Wer auf dem Bahnhofe zu V..... aus dem Zuge steigt, kann auf der breiten Plattform zwischen dem Geleise und dem Bahnhofgebäude einen breiten weißen Strich sehen, welcher mit dem Namen "deadline" bezeichnet wird. Diese „Todlinie" sagt den Leuten, daß sie nur dann vor Schaden gesichert seien, wenn sie auf dem von ihr abgegrenzten Raume verweilen. Wer die Linie dennoch überschreitet, thut es auf sein eigenes Risiko und kann die Bahnbehörde nicht verantwortlich machen, wenn ihn der hin- und herfahrende Frachtkarren umwirft oder ihm ein Koffer auf die Zehen fällt, wenn ihn ein berauschender Zug packt oder sonst ein Unglück ihm wiederfährt. Die „Todlinie" ist weiß und breit, also deutlich sichtbar für das

Auge, ihre warnende Bedeutung kennt Jeder. Dennoch ist es in V..... schon manches Mal geschehen, daß durch Mißachtung dieses Warnungszeichens ein Unfall sich ereignete und täglich sieht man viele Leute auf der Plattform wandeln, als ob gar keine Todlinie da wäre. Man hält die Warnung für überflüssig und fühlt sich sicher.

Ganz genau so im geistlichen Leben! Gott hat uns da auch eine Todlinie vorgezeichnet: Sein Wort. Dieses Wort hat es auf die Rettung unserer unsterblichen Seele abgesehen. Es ruft, lockt, warnt uns, wir möchten uns fernehalten von falscher Sicherheit. Nur derjenige, welcher dieses Wort seines Fußes Leuchte und ein Licht auf seinem Wege sein läßt, wird sicher in Gottes Hut sein. Der Herr verkündigt durch Sein Wort klar und deutlich Seinen heiligen Willen, welcher nur Rettung, Erlösung, Beseligung und ewige Herrlichkeit den Menschen zusichern will. Tausende aber fragen nach diesem Worte gar nichts. Sie leben im Rausche des Weltdienstes dahin und haben kein Auge für ihre Ewigkeitsbestimmungen. Wohl müssen sie zugeben, daß es der Herr auch in ihrem Leben nicht an Warnungen fehlen läßt, aber trotz gehörtem Worte Gottes und Krankheit, trotz öfterem Erwachen des schlummernden Gewissens bringt es der bejammernswerthe Leichtsinn der Leute fertig, die Warnungslinie, die vor der Gefahr ewigen Todes warnt, zu vergessen und vollständig zu verachten. Es ist die alte Geschichte: „Und ihr habt nicht gewollt!" Der Todeszug kommt unversehens herangebraust und reißt den Sicheren ins Verderben. Die Mitsünder sehen es täglich, wohin die Sünde führt, wie sie Ende mit Schrecken bringt, und dennoch ist der im Rausch Ertrunkene und der am Spieltisch Erschossene bald wieder vergessen. Die Welt brüstet sich sogar noch damit, daß sie keine Schranken kennen wolle und sieht verächtlich zu denen hinüber, die sich warnen lassen durch die Todlinie, sie werden Feiglinge und beschränkte Menschen genannt.

Dennoch bleibt die Linie auf dem Erdboden, so lange Menschen darauf wandeln. Den Einen ist das Wort ein Geruch des Lebens zum Leben und eine Warnung vor ewigem Tod, den Andern ist es ein Geruch des Todes zum Tode und ein Zeichen, das ihre Sünde und ihre Bosheit nur um so deutlicher erscheinen läßt. Der barmherzige Gott ist treu und gerecht, Er hat uns genügend Raum gegeben, um uns auf der grünen Aue des Evangeliums sicher in Jesu Armen, sicher an der Hand des Vaters zu weiden. Warum sollten wir Seine Hand verlassen und Sein Wort verachten, da nur Tod und Verderben unser wartet, so wir wandeln auf dem Wege der Spötter, nahe an dem Geleise, auf dessen Schienen der ewige Tod uns fortreißen kann? Ps. 31, 24.

[C. A. König im „Friedensbote."]

Die Liebe Christi.

Von Gerhard Tersteegen.

Die Liebe Christi dringet uns also. (2 Cor. 5, 14).

Wenn wir, liebe Zuhörer, unsere Gestalt, sowohl was wir in der Natur sind, als was wir durch die Gnade werden sollen, sowohl wie wir aussehen oder ausgesehen haben, so lange wir noch todt in Sünden sind, als welche Leute aus uns werden sollen durch die Mittheilung des Lebens, das aus Gott ist, recht eigentlich abgebildet wollen sehen, so müssen wir aufschlagen das siebenunddreißigste Capitel im Propheten Hesekiel, da der Herr diesem Gottesmanne ein weites Feld voller sehr dürren Todtengebeine zeigte.

In der That, wenn es dem Herrn gefallen sollte, uns (wie dem Propheten) die Augen des Geistes zu öffnen, es würde uns das weite Feld dieser unteren Welt (und wollte Gott, ich müßte nicht dabei sagen, das weite Feld unserer sogenannten Christenheit) eben also vorkommen. Wir würden, ach leider, an allen Enden und Orten, in allen Ständen, fast nichts erblicken, als eitel Todtengebeine, todte Herzen, todte Scheinchristen, todte Worte, todte Werke, todten Wandel, todten Gottesdienst. Und unter dieser Menge Todtengebeine würden wir uns auch selbst mitfinden, so lange wir noch im Naturzustand liegen.

Ebenso wie jene Gebeine durch den Geist des Herrn lebendig wurden, haben auch wir diesen Geist nöthig, wenn wir das ewige Leben haben wollen. Komm, du Geist, soll unser Herze schreien, komm und blase mich todten Menschen an, daß ein Odem, eine Seele in mich komme. Diese Seele, dieses Leben, diese Kraft der Gottseligkeit ist nun nichts Anderes, als die Liebe Christi, welche uns zu lebendigen, thätigen Christen macht. Ach, um diese Liebe haben wir uns zu bekümmern.

Dergleichen lebendige, thätige, heilige Christen waren nicht allein die Apostel, sondern überhaupt die Gläubigen zu den Zeiten der Apostel. Sehen wir diese ersten, wahren Christen an und fragen nach: Wie habt ihr Leute das thun können, was ihr gethan das leiden können, was ihr gelitten, so leben können, wie ihr gelebt habt? so antwortet uns der heilige Apostel Paulus in ihrer aller Namen mit den Worten unseres Textes: „Die Liebe Christi dringet uns also."

Wir wollen miteinander betrachten die Liebe Jesu Christi und die göttliche Kraft derselben. — O mein liebster Herr Jesus Christus! Ich will mich unterwinden, von Deiner Wunderliebe zu zeugen! Ach, siehe nicht an meine Unwürdigkeit, meine Untüchtigkeit! Nahe Dich zu meinem Herzen und entzünde es. Rühre meine unbeschnittenen Lippen mit einer glühenden Kohle von Deinem Altar, damit ich nicht saft- und kraftlos von Deiner unaussprechlichen Liebe reden möge. Amen.

Es ist uns nicht angezeigt, ob in den verlesenen Textesworten die Liebe, womit Christus uns liebet, oder die Liebe, womit gläubige Herzen den Heiland lieben, gemeint ist, vielleicht eben darum, damit wir beides zusammen nehmen sollen; es hängt auch wirklich ganz genau aneinander, eins fließt aus dem andern und ist im Grunde eins. Wo hätten wir auch nur einen Funken der Liebe Christi, wo Er uns nicht zuerst geliebet hätte? Und die Liebe, womit wir Ihn lieben können, ist nicht weniger Seine Liebe, als die, womit er uns in Zeit und Ewigkeit geliebet hat. Christus macht also den Anfang mit Lieben, darum müssen wir in dieser unserer Betrachtung auch mit Seiner Liebe zu uns den Anfang machen.

Christus liebet uns mit einer mehr als treuesten und mehr als größten Freundschaftsliebe: Christus liebet uns mit einer mitleidigsten, sorgfältigsten und unermüdeten Mutterliebe; Christus liebet uns und will uns lieben mit einer zartesten, genauesten und seligsten Liebe. Eine Freundschaftsliebe unter den Menschen bestehet in der freien, innigen Herzensneigung, kraft welcher man einander alles Gute gönnet und gerne zuwege bringt, hingegen allen Schaden und Unglück abzuwenden, auch in allem Bedürfniß einander zu helfen und beizuspringen suchet; mit einer solchen Freundschaftsliebe ist uns Christus in der Wahrheit und im höchsten Grade zugethan. —

Wenn wir uns eine Freundschaftsliebe am treuesten wollen vorstellen, so müßte es eine sein, die in der Noth Stand hält; wo findet man aber unter den Menschen einen Freund in der Noth? Und wenn wir uns diese Liebe am allergrößten einbilden wollen, so müßten wir den Fall setzen, da ein Freund das Leben für den Andern läßt. An Christo haben wir wirklich einen solchen Freund und in Seinem Herzen eine solche Freundschaft zu uns. Er ist für uns gestorben, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 6.—8. Darum habe ich mit gutem Bedacht die Liebe Christi genennet eine mehr als treueste und mehr als größte Freundschaftsliebe. O erstaunenswürdiges Feuer der Liebe Christi! Gott ließ es sich Seinen eingebornen Sohn kosten, uns unselige Creaturen zu erlösen.

Christi Liebe drang Ihn aus dem Himmel. Höret doch diese erfreuliche Wundergeschichte; es ist keine Fabel, sondern eine gewisse Geschichte. Höret dieses herrliche Evangelium Gottes nicht als eine Sache, die ihr ohnedem schon wisset und von Jugend auf in der Bibel gelernt habt, sondern hört es als eine wichtige neue Zeitung; hört's doch heute einmal so, als ob ihr's euer Leben lang noch nicht gehört hättet.

Christi mehr als treueste Freundschaftsliebe, sage ich, hat Ihn gedrungen, aus dem Himmel, um uns zu retten und zu helfen und damit Er solches thun und wir nicht vor Ihm erschrecken möchten, kleidete er sich ein in unsere armselige Menschheit und sündliche Gestalt und versöhnte durch Sein heiliges Leben und Leiden die Menschheit mit Gott, Alles aus freier Liebe.

Es ist unaussprechlich, liebe Zuhörer, welch eine innige Liebesneigung und brünstiges Verlangen in Christo ist, unserer Herzen wieder habhaft zu werden, und uns wieder bei sich zu haben, uns wieder mit sich und sich mit uns auf ewig zu verbinden und zu vereinigen.

Engel und Menschen können's nicht begreifen, sondern werden es in einer ganzen Ewigkeit mit tiefster Bewunderung anbeten. Die Liebe Christi berühret und ziehet die Seele an sich und sie folget: „Zeug mich, so laufen wir!" Ihr Innigstes und ihr Alles sehnet und neiget sich aus Allem heraus nach immer genauerer Verbindung mit dem lieben Heiland und was da für Liebesbezeugungen, Liebesumfassungen, Vertraulichkeiten, Mittheilungen und Vereinigungen vorgehen und vorgehen können, das mögen reine, abgeschiedene Herzen wohl erfahren, aber nimmermehr aussprechen, es gehöret auch mehr zur Ewigkeit, als zu dieser Zeit. Ja die Liebe Christi ist ein großes Geheimniß der Gottseligkeit und ein unerschöpflicher Abgrund von lauter Seligkeiten.

Tausendmal sagen die Menschen mit ihrem Munde: Lieber Gott! Lieber Heilant! Aber ach, wie stehet's um das Herz? Was hat wohl unser Herz von der Kraft dieser Liebe Christi erfahren? Denn wir sollen uns keine so phantastische, kraftlose, schädliche Liebe Christi einbilden als ob Christus uns sollte und könnte lieben, wenn wir gleich immer böse Kinder bleiben, wie etwa manche Eltern dergleichen Liebe zu ihren Kindern haben, daß sie ihnen allen ihren bösen Willen und so in's Verderben laufen lassen, so möchte sich auch der verkehrte irdische Sinn des Menschen eine Liebe Christi und göttliche Barmherzigkeit wünschen, da Christus ihn nach allem seinen Willen in gesunden Tagen die Weltlust und Eitelkeit genießen ließe; hernach, wenn er ja sterben müßte und am Ende Gott einiche gute Werke gebe, da sollte Gott so barmherzig sein und Christus ihn so lieb haben, daß Er ihn von Stund an in den Himmel nehme. Nein, thörichter Mensch, solchen Christus und solchen Himmel bauest du dir in deiner Phantasie; bei Gott ist dergleichen nicht zu finden. Christus liebet dich, darum will Er dir lieber wehe thun und dich genesen, als dir schmeicheln und dich verderben lassen.

Die Liebe Christi flößet dem Menschen neues Leben ein, machte ihn zu allem Guten willig und vermögend. Sie ist der Anfang, der Grund, die Seele des wahren Christenthums und aller Gottseligkeit. Es kann uns Christus, wenn Er uns selig machen will, nicht so ferne bleiben; wir müssen die Kraft Seiner Liebe an unseren Herzen und sodann in unseren Herzen erfahren und ihr Raum geben, sonst bleiben wir bei allem Reden und Hören von der Liebe Christi, todte und unselige Menschen.

Diese Liebe dringet eine bekehrte Seele aus der Sünde, Welt und allen Eitelkeiten heraus, sie dringet nicht nur auf Verleugnung der groben Welt und der todten Werke der Sünden, sondern auch auf die wirkliche Absagung der in Herzen steckenden Liebe der Welt und Anhänglichkeit am Geschaffenen, auf die Verleugnung des falschen und tief eingedrungenen, äußerlichen Lebens, auf die Ertödtung der Lust und Zornbegierden und Aufopferung des eigenen Willens.

Ja, wenn ich reden sollte zu begnadigten Seelen, zu Seelen, die so herzlich gern sich verleugnen wollen, aber zu ihrem Leidwesen sich überall zu kurz finden, dann wollte ich sagen: Denkt nicht so viel an Verleugnung an treu sein, an heilig und genau leben, sondern liebet nur, hungert nach der Liebe, übet euch in der Liebe. Die Liebe verleugnet immer, ohne die Bitterkeit der Verleugnung zu schmecken und fast ohne an Verleugnung zu denken. Denkt nur, wie ihr Christum lieben, immer herzlicher lieben und Seiner Liebe Alles zu Gefallen thun möget.

Das Kindes-Heimweh.

Selig sind, die das Heimweh haben,
Denn sie werden nach Hause kommen.
(Jung Stilling)

Nie hat es mir meine selige Mutter vergessen, was ich längst vergessen hatte. An einem Mittagessen erzählte sie's, und fast zürnte ich, daß sie's that.

Selten verließ sie in meinen Kinderjahren das Haus, wo sie so nöthig war. Doch alle zwei, drei Jahre mußte sie wenige Tage fort, um ihre einzige Schwester zu besuchen, welche nicht leicht uns besuchen konnte.

Damals sagte sie, hätte ich so ein Sehnen nach ihr gehabt, daß ich, wie das Kindsmädchen ihr erzählte, den ganzen Tag auf der Thürschwelle des Hauses gewartet habe, um den Wagen kommen zu sehen, der sie zurückbringen würde. Und abends hätte ich jedes Mal geweint nach ihr, und sei weinend eingeschlafen. Und als sie nun kam, die liebe Mutter, am heitern, hellen Tag, da lag ich auf der Schwelle des Hauses und war eingeschlafen, und schlafend wartete ich auf die heiß ersehnte Mutter — und als ich erwachte, lag ich in ihren Armen, und hatte sie wieder, die heiß geliebte Mutter, nach der ich so sehnlich verlangte.

So gehts auch dem Gotteskind. Gotteskindschaft hat Heimweh, wie das Kind nach der abwesenden Mutter.

Es ist viel mehr Heimweh und Sehnsucht im Menschenherzen, als man sich denkt. Es hat diese Erde nicht die Art an sich, zu befriedigen. Sie weckt Hoffnungen ohne Zahl, aber wie wenige davon werden befriedigt! Sie giebt hie und da einen Genuß, aber in jedem liegt ein Verlangen nach noch mehreren. Aber reich ist die Erde an nicht erfüllten Wünschen, Erwartungen, Hoffnungen. Ein großer Theil alles Leidens, alles Schmerzes besteht in getäuschten Hoffnungen.

Diese irdische Art weckt ein Heimweh nach etwas Bestehendem.

Bei Vielen geht diese Sehnsucht nach etwas Besserem, das sie zuletzt nie zu erreichen hoffen dürfen, in Weltschmerz über, in hoffnungslose Stimmung, in eine Unzufriedenheit mit dem ganzen Bestand dieser unvollkommenen Welt. Tausende kranken an diesem Weltschmerz, der eine ganze Poesie und eine ausgebildete Philosophie schon hat. Das Wort Gottes sagt darüber: „Die Traurigkeit der Welt aber wirket den Tod."

Von diesem Heimweh ohne Hoffnung reden wir jetzt nicht. Das ist nicht Kindesheimweh nach der bekannten aber entfernten Mutter. —

Wer das rechte Heimweh hat, hat keinen Weltschmerz. Man ist gerne auf der Welt, so lange der himmlische Vater will, besonders wenn man ihm zu Ehren noch etwas thun und den Seelen nützen kann. Aber man hat zugleich ein herzliches Verlangen, abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre. Man ginge ja gern heim zum Vater. Man eilte ja gerne dahin, wo man den geliebten Erlöser sehen kann. Man wäre ja so gerne fleckenlos und im Besitz des Erbes, welches unvergänglich, unbefleckt und unverwelklich genannt wird.

Das ist das rechte Warten auf den kommenden Herrn. Sehnlich, sehnlich warten, fragen: Herr warum so lange? — und doch wieder das bezeichnende Ja! des Gotteskindes, welches so viel heißt, als: dein Wille ist mir immer recht. So sinken wir denn auch einmal auf der Schwelle dieses Erdenlebens in Schlaf, und wenn wir erwachen, so sind wir in den Armen des Herrn, auf den wir sehnlich warten.

Wir warten Dein, o Gottessohn!
Und lieben Dein Erscheinen,
Wir wissen Dich auf Deinem Thron,
Und nennen uns die Deinen:
Wer an Dich glaubt
Erhebt das Haupt
Und siehet Dir entgegen,
Du kommst uns ja zum Segen.

(Nach F. Gerber.)

Herold der Wahrheit.

J. A. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 1. December 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Preis: Ein Dollar per Jahr.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 89" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterstützen will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. bestellt und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Unser Familien-Kalender für 1890. — Preise:

1	Exemplar	per	Post	8c
2	„	„	„	15c
4	„	„	„	25c
12	„	„	„	60c
22	„	„	„	$1.00
100	„	„	„	4.25
100	„	„	Expreß	3.50

Die Expreßkosten hat der Käufer zu tragen. Sendet eure Bestellungen baldmöglichst ein.

Wer sich ein gutes Buch kaufen will, der bestelle sich einen Catalog, deutsch oder englisch, und mache seine eigene Wahl. Wir haben eine große Auswahl guter Bücher, und kann man ebenso gut aus dem Catalog wählen und die Bestellung einsenden, als wäre man selbst im Buchladen. Man vergesse nicht, beim Bücherkaufen das Gemeinde Verlagehaus zu unterstützen.

Bestellet euch Probenummern des „Herold der Wahrheit" und „Jugendfreund" und theilt sie unter Denjenigen aus, denen diese Blätter noch unbekannt sind, oder sendet uns die Namen und Adressen zu, so werden wir sie ihnen zuschicken. Wir sollten zwischen jetzt und Neujahr eine ganz bedeutende Zunahme an Abonnenten für diese Blätter verzeichnen dürfen, und dieses zu erzielen hängt größtentheils von den Bemühungen unserer Freunde und Agenten ab. Jeder Agent und Gönner bemühe sich, alle Unterschreiber zum Erneuern zu bewegen und auch wenigstens einen neuen Namen mitzusenden, oder wenn es, nebst den alten, zehn neue Namen sind, so solls ihm unsererseits nicht übel aufgenommen werden.

Unser Jugendblatt, „Der christliche Jugendfreund" sollte nicht versäumt werden, wenn das Abonnement für den „Herold" erneuert wird. Laßt die Kinder ein gutes kleines Blatt für sich selbst haben! Versucht auch eure Freunde und Nachbarn als Abonnenten zu gewinnen.

Unser Prospectus für 1890. — Mit dieser Nummer senden wir unsern Prospectus und Prämienliste für den „Herold der Wahrheit" für 1890 aus. Diese Prämienliste gewährt unsern Gönnern das Vorrecht aus unserem ganzen Laden irgend ein gewünschtes Buch oder einen andern Artikel zu wählen, dessen Preis den Werth der Prämie nicht übersteigt, welche sie sich zum Ziel gesetzt haben, und wenn das gewünschte Buch mehr kostet als die Zahl der gewonnenen Unterschreiber erlaubt, so kann man das Fehlende in Geld beifügen. Zum Beispiel: Wenn man zehn Unterschriften mit $10.00 hätte, so würde man zu irgend einer Prämie im Werthe von $2.00 berechtigt sein. Sollte man aber die Familienbibel No. 3, deren Preis $7.00 ist, verlangen, so würde man uns nebst den $10.00 für die Abonnemente noch $5.00 in baarem Gelde für diese Bibel zusenden. Oder: Man hätte zwanzig Unterschriften und wünschte eine $12.00 Bibel. Zwanzig Unterschriften würden Einen zu Prämien im Werthe von $9.60 berechtigen; also würde man den $20.00 für zwanzig Unterschriften noch $2.40 zusetzen, so bekäme man die Bibel. Auf diese Weise kann man irgend ein Buch beziehen, welches den Werth der Prämie, wozu man berechtigt ist, übersteigt.

Dieser Plan giebt Allen dieselbe Gelegenheit, ohne daß Jemand für seine Mühe unbelohnt bleibt. Wir hoffen, unsere Freunde und Gönner werden sofort eifrig an die Arbeit gehen und ihr Möglichstes thun, der Abonnententliste eine große Zunahme zu verschaffen. Ein wenig Bemühung von Jedem bringt großen Erfolg, und wird das Gedeihen des Werkes sichern und den Nutzen des Blattes erweitern. Jedes Gemeindeglied sollte das eigene Gemeindeblatt unterstützen.

Sendet zeitlich. — Wir bitten alle unsere Leser und Correspondenten, die etwas für die Weihnacht- und Neujahrnummer des „Herold" zu schreiben gedenken (hoffentlich ist die Zahl derselben nicht gering), es uns zeitlich zuschicken zu wollen, damit es nicht zu spät komme, um in die besagte Nummer aufgenommen zu werden.

Bisch. Isaac Peters, Hamilton Co., Neb., besuchte neulich in McPherson Co., Kansas, und organisirte daselbst eine Gemeinde von 22 Gliedern und am 3. November wurden zwei Prediger eingesetzt, nämlich die Brüder Jacob Pauls und Peter Neufeld. Mögen diese Brüder Werkzeuge in der Hand Gottes sein, daß durch sie der Herr viel Gutes schaffe!

Die Sonntagschule in der Reily Creek-Gemeinde in Allen Co., Ohio, wurde den 17. November für den Winter geschlossen. Die Schlußübungen waren interessant, lehrreich und erbaulich und wohnten Viele bei. Wir hoffen die Schule wird einen bleibenden Nutzen für die Gemeinde und die Umgebung bringen.

Ueber das von der, der sogenannten „Allgemeinen Conferenz der Mennoniten" angehörigen Mennoniten-Gemeinde neulich erbaute Versammlungshaus bei Pandora, Putnam Co., Ohio, giebt der Editor der „Mennonitischen Blätter", Altona, Holstein, Deutschland, Folgendes: „Das neue Versammlungshaus, wie Jene es nennen, ist ein schönes, geräumiges und dauerhaftes Gebäude aus Backstein, 80 Fuß lang und 50 Fuß breit, mit zwei Gallerien, enthält Raum für etwa 1200 Personen und wird durch zwei große im Erdgeschoß befindliche Oefen von besonderer Construction geheizt. Diese Kirche, welche am 6. October eingeweiht werden sollte, wird als „St. Johannes-Mennonitenkirche" bezeichnet; unseres Wissens wäre dies der erste Fall, in welchem eine Gemeinde unserer Richtung diesem aus dem katholischen Mittelalter herzuleitenden Brauch sich angeschlossen hat."

Das Gebet. — Gott ist stets bereit, unsere Gebete zu erhören, wenn wir Ihn im rechten Geiste anrufen. Diese Bemerkung wird oft gemacht, aber die Wichtigkeit der Bedingung, unter der uns Gott erhören will, vergißt der Mensch gar zu leicht, dieweil er mehr auf Gottes Verheißung als auf eigene Pflicht sieht. „Wenn wir Ihn im rechten Geiste anrufen", meint, daß wir, wenn wir Gott um etwas bitten, auch zugleich willig sein müssen, selbst das zu thun, was Gott von uns fordert. Unser Gebet zu Gott ist erfolglos, wenn wir nicht von Herzen das wollen und wünschen, um das wir bitten. Wenn aber unsere Bitte um etwas ist, das uns nur Schaden bringen könnte, wenn wir das Gewünschte empfingen, so haben wir die Verheißung, daß dennoch unser Gebet nicht unerhört bleiben wird, sondern daß Gott in Seiner Liebe uns das mittheilen wird, was für uns am besten ist.

Viele Worte bringen nicht immer eine Antwort auf ein Gebet; aber wenn man sein Anliegen mit wahrlich verlangendem und demüthigem Herzen vor Gott bringt, und nicht nur bereit ist Gott mit den Lippen, sondern mit Herz und Händen zu verehren, so folgt Antwort und Segen. „Bittet, so wird euch gegeben", sagt Christus. — Wir bedürfen göttlicher Hilfe zu Allem was wir thun, „denn ohne mich könnet ihr nichts thun", spricht Derjenige, dem alle Macht gegeben ist. Paulus hatte diese Erfahrung gemacht, und so lange er „wider den Stachel" strtit war seine Arbeit vergebens; aber als er die seligmachende Kraft Gottes in seinem Herzen erfahren hatte, konnte er freudig ausrufen: „Ich vermag Alles durch Den, der mich stark macht!" Ein schöner Trost für Alle, die sich schwach und unvollkommen fühlen, aber Gott giebt Denen nur Kraft, die willig sind, wie Paulus, das Kreuz Christi freudig aufzunehmen und dem Herrn nachzufolgen. Wir müssen ebenso bereit sein für den Herrn zu arbeiten, als wir sind, den Herrn um Hilfe anzurufen, und wenn uns der Herr bei der Erhörung unseres Gebets eine Pflicht auferlegt, so können wir getrost vorwärts gehen; denn der Herr will in den Schwachen mächtig sein, und will ihnen in den von Ihm auferlegten Pflichten beistehen und die nöthige Kraft mittheilen. Also dürfen wir nicht verzagen, sondern auch für uns die Ermahnung des Apostels an die Colosser gelten lassen: „Alles was ihr thut, das thut mit Eifer, als wenn es dem Herrn und nicht den Menschen geschiehet."

Wie viel Gutes könnte man damit thun? — Das „Religious Telescope", Organ der Ver. Brüder-Gemeinschaft, berechnet, daß jene Kirche in runder Zahl 200,000 Glieder habe. Davon gebraucht — so nimmt das besagte Blatt an — Einer aus Zwanzig Tabak, das kostet wenigstens je 5 Cents per Tag, also werden von 10,000 Gliedern jeden Tag 10,000 Mal 5 Cts. oder $500 für Tabak ausgegeben; in einem Jahr macht dieses die durchaus nicht unbedeutende Summe von $182,500! Damit könnte man einem manchen armen, hungernden Waisenkinde den Hunger stillen und ihm Schulunterricht geben. Oder wenn, wie Etliche meinen, der Tabak als Arznei gebraucht wird, so könnte man das darin befindliche Gift, welches die ganze Arznei bildet, die im Tabak zu finden ist, für eine viel kleinere Summe kaufen und den Rest dann für wohlthätige Zwecke verwenden. — Wenn man daselbe Verhältniß (und das wäre leider durchaus nicht zu hoch geschätzt) auf das Mennonitenthum anwenden würde, so wäre die für Tabak verwandte Geldsumme etwa $250 per Tag oder $91,250 in einem Jahr! Damit könnte man doch schon viel Noth trotz bieten. Auch könnten die Reisekosten von fünfzig Predigern bestritten werden, die ausgehen wollten, das Evangelium zu predigen, angenommen ein jeglicher Prediger mache eine Rundreise von 625 Meilen. — Aber es wird eben nicht so gemacht, und das Geld geht von einem Jahr zum andern in eine Casse, die im Allgemeinen durchaus nichts Gutes für das Land oder das Volk schafft.

Correspondenzen.

Von Nappanee, Ind. — Br. Levi Miller und Gattin, Holmes Co., Ohio, besuchten neulich ihre Freunde bei Nappanee, Elkhart Co., Ind. Br. Miller hielt den 12. und 14. November erbauliche Predigten im Amisch-Mennoniten-Gemeindehause nahe Nappanee. Er predigte viermal und die Glieder fühlen sehr dankbar für den Besuch und für seine Ermahnungsworte in unserer Mitte. Der Herr segne den Bruder im guten Werke! J. P. Schmucker.

Von Danvers, McLean Co., Ill. — Am 17. November besuchte uns John K. Yoder, Wayne Co., Ohio, und predigte zu einer großen Zahl Zuhörer im North Danvers-Mennoniten-Versammlungshaus über den 23. Psalm, zum großen Vergnügen und der Erbauung aller Gegenwärtigen. Der Herr wolle auch den Segen mittheilen, daß dieser Besuch im Gedächtniß bleibe und viel Gutes schaffe, ist die Bitte des Schreibers zum Geber aller guten Gaben.

Joseph Stuckey.

Von South Cayuga, Ontario. — Br. Isaac Weber, Wallace, Perth Co., Ontario, stattete unserer Gemeinde bei Rainham einen Besuch ab. Er kam am 2. November an und Sonntag den 3. hatten wir vor- und nachmittags Versammlung, woselbst ihn der Schreiber traf und mit ihm in der Zwischenzeit bei den Gliedern besuchte. Montag fuhr ihn Br. Hoover nach South Cayuga, woselbst Gottesdienst in Wismer's Schulhaus gehalten wurde. Dienstag abends predigte er im Wohnhause des Schreibers. Diese Gottesdienste waren sehr erbaulich. Dies war der erste Besuch, den der Bruder uns abstattete, und wir hoffen, er wird bald wieder kommen. Der Herr segne ihn. Mittwoch nahm ich ihn nach der Station, von wo er nach Bertie reiste.

Christopher Hoover.

Von De Graff, Ohio. — Pred. C. B. Brenneman und Gattin, Allen Co., Ohio und Br. Johann Blosser und Gattin, Hancock Co., Ohio, kamen Samstag den 9. November hier an und Sonntag hielt Br. Brenneman eine eindruckvolle Predigt im South Union-Versammlungshause über die Worte: „Komme nach Macedonien und hilf uns!" Apstg. 16, 9. Denselben Abend hatten wir Gottesdienst im Walnut Grove-Gemeindehause, woselbst der l. Bruder über die Worte redete: „Es ist kein Unterschied." Diese beiden Versammlungen waren gut besucht und herrschte gute Ordnung. Montag machten sie Besuche und Montag abends bediente er eine Bestellung im Oak Grove-Gemeindehause in Champaign Co., Ohio. Dienstag besuchten sie Freunde und Mittwoch begaben sie sich auf die Rückreise. Wir fühlen nochmals dankbar gegen Gott für ihren Besuch und für die ernstlichen Ermahnungen und vielen freundlichen Aufmunterungen des Bruders. Der Herr segne ihn in seinem Berufe! J. J. B.

Von Somerset Co., Pa. — Am 4. October kamen die Brüder Abel und Samuel Horning, Telford, Montgomery Co., Pa. und Br Joseph Detweiler, Philadelphia, in unsere Mitte. Samstag den 5. wohnten sie der Leichenbestattung der Schw. Anna Hershberger beim alten Blough-Gemeindehause bei. Br. Abel Horning hielt die Leichenrede. Sonntag gingen sie nach Cambria Co., der Beerdigung des Br. Emanuel Weaver beim Weaver-Gemeindehause beizuwohnen. Montag den 7. gingen sie die Ruinen von Johnstown zu besehen. Von hier kehrte Br. Samuel Horning nach seinem Heim zurück, während die Andern wieder nach Weavers gingen. Dienstag predigte Br. Abel Horning im Weaver-Versammlungshause. Mittwoch den 9. kamen sie wieder nach Somerset Co. und Br. Horning predigte vormittags im Stahler-Versammlungshause über Jes. 12, und nachmittags über Luc. 10. Donnerstag predigte er im Thomas-Gemeindehause und Freitag gingen sie nach Johnstown, um die vielen namenlosen Gräber auf dem Grand View-Friedhofe zu besuchen. Denselben Abend kehrten sie mit dem Schreiber zurück. Samstag den 12. wohnten wir dem Vorbereitungs-Gottesdienste im alten Blough-Gemeindehause bei. Bisch. Jonas Blough hielt die Predigt über Matth. 6. Auch wurden denselben Tag 5 Personen in die Gemeinde aufgenommen. Der Herr segne sie und mache aus ihnen brauchbare und standhafte Arbeiter für Jesum. Abends predigte Br. Horning daselbst über Matth 7.

Sonntag den 13. wurde hier Abendmahl-Gottesdienst gehalten. Die Brüder Jonas Blough, Abel Horning und Samuel Ginderberger leiteten den Dienst und nahmen viele Geschwister Theil am Liebesmahl.

Montag den 14. verließen uns die Brüder und reisten nach dem südlichen Theile des Counties, woselbst sie die Conferenz am 18. besuchten und dann nach der Heimath reisten. Der Herr segne die lieben Brüder und mögen wir ihrer theuren Ermahnungen lange gedenken.

Während dieser Zeit waren auch Geschwister aus Indiana und Michigan bei uns. Es war deshalb für uns eine rechte Erquickungszeit und wire uns, da wir im vergangenen Sommer so viel Kummer, Elend und Trübsal in dieser heimgesuchten Gegend sahen, lange im Gedächtniß bleiben. Der Herr segne uns alle und tröste die vielen betrübten Herzen, die durch jene schrecklichen Zeiten so große Verluste erlitten, denn Er kann die wunden und gebrochenen Herzen heilen und Trost bringen in jeder Zeit der Noth. Levi Blough.

Johnstown, Cambria Co., Pa.

Später. — Auf ihrer Heimkehr von ihrer langen Reise im fernen Westen hielten die l. Brüder Heinrich Wismer und Jacob Mensch, Skippackville, Montgomery Co., Pa., am 4. November bei uns an und predigten Dienstag den 5. im Stahl-Gemeinde-

hause in Somerset Co., über Matth. 5, 3. Den 6. setzten sie ihre Reise nach der Heimath fort. Der Herr segne diese Brüder und gebe, daß ihre Bemühungen, Seelen für Jesum zu gewinnen, viel Frucht bringen.

Den 10. wohnten die l. Brüder Johann K. Nißly und David L. Miller, Mount Joy, Lancaster Co., Pa., dem Gottesdienste im Stahl-Versammlungshause bei. Montag den 11. reisten sie nach Westmoreland Co. ab. Der Herr segne uns Alle, daß wir Alle standhaft bleiben bis an's Ende, denn wir wissen nicht, wie bald es für uns zum Ende kommen kann, wie uns im letzten Sommer so deutlich erwiesen wurde. O Brüder, lasset uns für Jesus leben und nicht für die Welt, denn die Welt mit Allem, was darinnen ist, wird vergehen; wer aber Gottes Willen thut der bleibt ewig! L. B.

Ein Besuch.

Schon eine geraume Zeit hatten wir das Verlangen, die Geschwister in Indiana und Allen Co., Ohio, zu besuchen. Also bestiegen meine Gattin und ich den 25. October den Zug in De Graff, Ohio und kamen denselben Abend in Elkhart an. Br. J. S. Coffmann holte uns von der Station ab und brachte uns zu Br. J. F. Funks, woselbst wir übernachteten. Samstag brachten wir mehrere Stunden im Mennoniten-Verlagshause zu und während unseres Gespräches bezüglich des Publications-Geschäftes erfuhr ich, daß sie den „Herold der Wahrheit" immer noch vielen Armen zuschicken, die nicht im Stande sind, dafür zu bezahlen. Der Gedanke kam, daß, wenn jere Gemeinde ihre bedürftigen Glieder mit dem Herold oder anderen guten religiösen Blättern versehen würde, so würde die Last für Keinen schwer genug sein, um sie fühlbar zu machen und würde dem Verlagshause eine bedeutente Last abgenommen werden; auch könnte dadurch der „Herold" das Mittel sein, arme schmachtende Seelen in die Heerde Christi zu bringen. Ich gebe diese wenigen Winke zur Ueberlegung.

Wir waren zu Mittag bei Br. Summers und übernachteten bei Br. Coffmans. Sonntags besuchten wir die Elkhart-Sonntagschule und wohnten darnach dem Gottesdienste auch bei. Dabei drangen sich die Worte Petri auf's Gemüth: „Hier ist gut sein!"

Wir besuchten die Geschwister und Freunde in Indiana bis Freitag den 1. November. Dann reisten wir nach Allen Co., Ohio. Samstag war Versammlung im Salem-Versammlungshause, woselbst drei Personen — zwei durch die Taufe und eine brieflich — in die Gemeinde aufgenommen wurden. Sonntag wurde daselbst Abendmahl-Gottesdienst gehalten. Es war uns dies wahrlich eine Freudenzeit. Indem wir einander nie gesehen hatten, kamen wir als Fremdlinge zusammen; doch im Geiste erkannten wir uns bald als Brüder. Wir hatten hier das Vergnügen unseren betagten Bruder J. M. Brenneman zu treffen, der, wie den Lesern des „Herold" bekannt ist, schon seit Jahren schwächlich ist; er wohnt jedoch bei günstiger Witterung dem Gottesdienste bei. Er predigt aber nicht. Die jüngeren Prediger sprechen ihn immer noch um Rath an.

Die hiesige Gemeinde scheint in einem gedeihlichen Zustande zu sein. Die Mehrzahl der Glieder arbeitet einmüthig im Werk des Herrn, um Seelen für Christum zu gewinnen. Gott gebe, daß Alle die Gefahr eines sündlichen Lebens sehen mögen und die Nothwentigkeit gewahr werden mögen, zum Heiland zu kommen!

Wir kamen Dienstag den 5. glücklich zu Hause an und trafen die Unsrigen gesund. Wir fühlen wahrlich dankbar zu Gott für Bewahrung und Fürsorge; danken auch den l. Geschwistern für ihre Güte gegen uns während unseres kurzen Besuches unter ihnen. Der Herr sei mit ihnen, bis wir uns wiedersehen, ist mein Gebet.

J. J. Bornträger.

Wieder zurück.

Viele meiner Freunde im Westen ersuchten mich, ihnen etwas über meine Reise mitzutheilen, also werde ich ihnen durch den „Herold der Wahrheit" einen kurzen Bericht erstatten.

Auf die Bitte einiger Brüder im Westen, sie in gemeinschaftlichen Angelegenheiten besuchen zu wollen, trat ich den 20. August meine Reise nach Portland, Oregon, an. Ich hielt eine kurze Zeit in der Gemeinde bei Tiskilwa, Ill., an und ging dann in Begleitung von Prev. Joseph Bürky nach Kalona, Johnson Co., Iowa, und besuchte die dortige Gemeinde. Wir hatten mehrere recht aufmerksame und erbauliche Versammlungen und fuhren dann nach Seward Co., Nebraska. Wir weilten hier einige Tage lang und hielten mehrere zahlreich besuchte und segensreiche Gottesdienste mit den Brüdern. Unsern Abschied von hier nehmend kamen wir zunächst nach Aurora, Hamilton Co., Nebraska, woselbst mehrere ziemlich gut besuchte Gottesdienste gehalten wurden. Dann setzten wir unsere Reise nach Adams Co., Nebraska, fort. Hierselbst hatten wir das Vergnügen unsere Alt-Mennonitenbrüder zu treffen. Wir versammelten uns dreimal zum öffentlichen Gottesdienste, wobei sich eine ziemliche Anzahl Zuhörer versammelte. Wir genossen eine angenehme, und hoffentlich das Gute förderliche Zeit.

Unsern Abschied von hier nehmend setzten wir unsere Reise nach Chappell, Cheyenne Co., Nebraska, fort. Hier befinden sich ca. dreißig Glieder unseres Glaubens, die sich während meines Besuches bei ihnen im vorigen Jahre als eine Gemeinde organisirten. Sie sind aber bis jetzt noch ohne Prediger, dennoch versammeln sie sich zum Gottesdienste. Außer dem Abendmahlgottesdienste wurden noch mehrere Versammlungen gehalten, und mein Gebet ist, daß Gott dieser Gemeinde Gedeihen im Werke Christi schenken wolle, daß sie ehe lang einen Prediger haben möchten, um die Gemeinde in Aufsicht zu nehmen.

Von hier trat Br. Bürky seine Rückreise an, während ich meine Reise westlich fortsetzte. Den nächsten Morgen bei Tagesanbruch stieß unser Zug mit einem Frachtzuge zusammen, der nicht ganz weit genug auf eine Zweigbahn gefahren war. Es gab keine schweren Verletzungen, aber durch den Zusammenstoß erlitten die Passagiere eine heftige Erschütterung. Der Gepäck-, Post- und zwei der Passagierwagen waren demolirt und konnten nicht weiter genommen werden.

Nach geraumer Zeit kam ich in Pomeroy, Washington Territorium (jetzt Staat) an und übernachtete daselbst bei meinem Cousin, Adam Troyer, früher Indiana. Er fuhr mich dreißig Meilen nach der am Snake-Flusse gelegenen Stadt Almota. Hier befinden sich 18—20 unserer Glaubensgenossen ohne einen Prediger. Die Mehrzahl der Brüter kamen aus Davis Co., Jowa in diese Gegend. Sie wohnen ziemlich zerstreut. Wir versammelten uns zum Gottesdienste in einem Schulhause und war, trotz der kurzen Zeit zwischen der Bekanntmachung und der Versammlung, eine schöne Anzahl aufmerksamer Zuhörer gegenwärtig und durften wir den Segen Gottes empfinden. Ich war vollständig fremd in ihrer Mitte, doch fühlte ich mich bei ihnen daheim und wir hatten eine angenehme Zeit bei einander.

Mein nächster Anhaltspunkt war nahe Spokane Falls bei Br. Jacob Aesch, früher Indiana. Br. Aesch war zur Zeit über hundert Meilen von seiner Heimath auf Geschäften, und konnte ich ihn daher nicht besuchen. Abends ehe wir uns zur Ruhe begaben hatten wir Familien-Andacht. Den nächsten Morgen, nachdem wir ein Capitel gelesen und eine kurze Ermahnung an die Schwester und die lieben Kinder gemacht, welches von ihnen geschätzt wurde, hielten wir Gebet und dann, sie dem Herrn anbefehlend, fuhr ich weiter nach Portland, Oregon, und dann nach Woodburn, Oregon, welchen Punkt ich nach 24stündiger Fahrt erreichte. Hier weilte ich zwei Wochen lang bei den Brüdern. Diese kleine Gemeinde hat seit mehr als einem Jahre wegen Zwistigkeiten in der Gemeinde schwere Proben und Betrübnisse durchgemacht. Mehrere Versammlungen wurden gehalten, und wurde unter Gottes Segen der Friede wieder hergestellt; dann wurde das Gedächtnißmahl des Leidens und Sterbens Christi gehalten. Nicht alle, jedoch eine ziemliche Anzahl der Geschwister, nahm Theil am Mahle. Hier traf ich eine junge Schwester, Gattin des Br. und Diacon Georg Hostetler (früher Cass Co., Mo.), und Tochter des Br. Aesch, Spokane Falls, W. T., die im vergangenen Winter den Gebrauch ihrer Glieder verloren hat. Sie ist aber im Werke Christi sehr interessirt und scheint ihre Beschwerden in christlicher Geduld zu tragen. Ihr Gatte bringt sie zum Gottesdienste, auch haben sich die Nachbarn schon mehrmals abends in ihrem Hause versammelt und die Abendstunden mit Gesang, Gebet und Ermahnungen zugebracht. Des Herr Segen ruhe auf Bruder Hostetler und seiner leidenden Gattin, ist unser Gebet.

Ich nahm meinen Abschied von dort und reiste siebenzig Meilen südlich nach Lane Co., Oregon, woselbst vier Familien unserer Glaubensgenossen wohnen. Wir hielten mehrere Versammlungen und auch Abendmahlgottesdienst.

Auf der Fahrt nach diesem Orte wurde unser Zug durch einen vor uns gehenden, verunglückten Passagierzug verspätet. Derselbe fuhr über eine Kuh, worauf er entgleiste. Der Heizer wurde getödtet und der Locomotivführer wurde schlimm verbrüht und trug noch andere Verletzungen davon. Einige der Passagierwagen wurden umgeworfen, doch wurde kein Passagier getödtet. Trotzem bot das Unglück den Zuschauern einen traurigen Anblick.

Mein nächster Anhaltspunkt war Red Bluff, California. Von hier fuhr ich per Postkutsche nach Bell Mill und begab mich in die Wohnung einer alten Wittwe, Louise Kauffman (fr. Lancaster Co., Pa.). Sie ist ein Glied einer christlichen Gemeinde, deren Name mir jetzt entfallen ist. Sie ist sehr um ihr Seelenheil beflissen. Zwei ihrer Töchter, Maria Thompson, Grand View, Jowa, und Emma Thompson, Santa Clara, Californien, waren zur Zeit auf Besuch bei ihr. Auf die Bitte der Mutter wurde ein Capitel vorgelesen und mit ihnen gebetet. Ihr Schwiegervater, Kauffman, war ein Glied der Mennoniten-Gemeinde in Lancaster Co., Pa. Ich besuchte auch Johann Christolear, der ein ernster Christenbekenner ist und, wenn ich nicht irre, von einem Ver. Brüder-Prediger getauft wurde. Er legt aber viel Gewicht auf das mennonitische Glaubensbekenntniß.

Diese Leute waren sehr gastfreundlich und freigebig und erwiesen mir viel Güte. Ein gewisser Batkley gab $2.00 für Austheilung der "Words of Cheer" unter Kinder, welche die Mittel nicht haben das Blatt zu bezahlen. Diese Leute haben keine organisirten Gemeinden hier und hören nur selten eine Predigt.

Br. Johann Christolear fuhr mich nach Red Bluff (25 Meilen), woselbst ich den Zug bestieg und meine Reise über Sacramento, Californien, Salt Lake City, Utah, und Denver, Colorado, nach Durman, Colorado, fortsetzte. Unweit Salt Lake City mußte unser Zug wegen einem Passagierzuge, der in einem heftigen Sturme vom Geleise geworfen worden war, längere Zeit anhalten. Der Locomotivführer hatte die Gefahr gesehen und die Schnelligkeit des Zuges vermindert, und obwohl mehrere der Personenwagen umgeworfen wurden, so war das Unglück nicht so groß, doch hörte man von mehreren Knochenbrüchen, aber keinen tödtlichen Verletzungen.

Nach einer mühsamen fünftägigen Fahrt in Thurman angekommen wurde eine Versammlung bestellt, und hatte ich nun zum ersten Male das Vergnügen die Bekanntschaft vieler hiesigen Glieder zu machen. Wir hatten sechs Mal das Vergnügen uns mit einander zur Betrachtung des göttlichen Wortes zu versammeln, wobei sich jedes Mal eine ziemliche Anzahl aufmerksamer Zuhörer einfand. Die Leute schienen verlangend zu sein von Gottes Wort zu hören. Die hiesige Gemeinde zählt 35—40 Glieder, unter der Aufsicht von zwei Predigern und einem Diacon. Die Brüder haben hier bedeutende Fortschritte gemacht seit der kurzen Zeit da sie sich hier niederließen. Sie haben ein Gemeinrehaus gebaut und scheinen es gut zu benutzen. Auch haben sie bedeutende Verbesserungen in denjenigen Sachen gemacht, die den Berürfnissen des zeitlichen Lebens angehören. Nach einem viertägigen, sehr angenehmen Aufenthalt bei diesen Brüdern kam ich nach Wayland, Henry Co., Jowa. Wir hatten mehrere Versammlungen und hielten auch die Gedächtnißfeier des Leidens und Sterbens Christi. Es war eine große Abendmahlversammlung, und eine große Zahl Geschwister nahm Theil am Mahle.

Ach hier kam es bald wieder zum Abschiednehmen und fuhr ich dann bis Tiskilwa, Bureau Co., Ill., woselbst ich nochmals abstieg. Hier traf ich ganz unerwartet Br. J. S. Coffmann aus Elkhart, Ind. Drei Versammlungen wurden gehalten und dienten dieselben uns zur Erbauung und zum Segen und zur Ehre Gottes. Dann kehrte ich mich nach der lieben Heimath, kam auch den 5. November, nach elf Wochen langer Reise, glücklich daselbst an, und traf die Meinen, Gott Lob und Dank, alle gesund. Meine Gesundheit war, einige Tage ausgenommen, ziemlich gut; auch blieben die Meinigen alle gesund, ausgenommen mein elfjähriger Sohn, der einige Tage krank war, aber unter guter Pflege und Gottes Segen bald wieder auffam.

Ich fühle mich ein großer Schuldner gegen den allmächtigen Gott für Seinen väterlichen Schutz und Seine Sorge für mich und daß Er mir wiederum glückliche Wiederkehr zu meiner Familie und der Gemeinde gewährte; denn obschon ich durch viele gefährliche Orte kam und bisweilen bedeutende Beschwerlichkeiten durchmachte von welchen jetzt weder Zeit noch Raum ist, davon zu reden, so hat mich dennoch der gütige Gott erhalten. Auch fühle ich dankbar gegen die Geschwister und Freunde überall, mit denen ich in Berührung kam, für ihre Freundschaft, ihre Gastfreundlichkeit und Offenherzigkeit und möchte noch so zu Allen sagen: lasset uns alle ferne von den sündlichen Lüsten und Begierden und dem eitlen und ungerechten Treiben und den Moden dieser Welt enthalten, denn diese trachtet mehr nach Ungenlust und Hoffart des Lebens, als nach Christum und Seiner Gemeinde. Ja, lasset uns in diesem Leben auf Christum sehen, auf daß wir durch Gehorsam zur Wahrheit schon in diesem Leben die Freuden Seiner Gegenwart genießen können und daß wir, wenn es unser wird, Zeit mit der Ewigkeit zu verwechseln, dort in jener ewigen Herrlichkeit und Himmelswonne anlanden können, ist die Ermahnung eures Freundes und Bruders in Christo.

Nappanee, Ind. J. P. Schmucker.

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Nachdem nun Elia eine Zeitlang so bei der Wittwe und ihrem Sohne gewohnt hatte, begab es sich, daß der Knabe sehr krank wurde und zuletzt starb. Die Wittwe dachte dann, Gott hätte Elia in ihr Haus gesandt, um sie für ihre Sünde zu strafen; denn sie hatte vielleicht vorhin, wie fast das ganze Israel that, den Abgott Baal angebetet. In ihrem großen Kummer beschuldigte sie Elia, er sei die Ursache ihres Verlustes, aber er sagte nur zu ihr: „Gieb mir deinen Sohn." Und er nahm Ihn aus ihrem Schooße, denn sie hatte ihr Kind lieb und umarmte es nun in ihrer Trübsal mit einem Gefühle, das nur in einem Mutterherz zu finden ist, als wollte sie suchen, den Ausgang der Seele des Knaben zu verhindern.

Elia's Zimmer war im Obergemache, unter dem Dache und dahin trug er den Knaben und legte ihn auf sein Bett. Dann betete er ernstlich zu Gott, er wolle dem Knaben wieder das Leben zurückgeben und legte sich dreimal über den Knaben hin, vielleicht um die schon erkaltete Leiche zu wärmen. Gott erhörte das Gebet Seines frommen Knechtes und brachte den Knaben in's Leben zurück. Dann nahm ihn Elia hinunter zu der Mutter und sprach: „Siehe, dein Sohn lebt!"

Was für eine Freude muß aber das für die arme Wittwe gewesen sein! Mit dankerfülltem Herzen sprach sie zu Elia: Nun erkenne ich, daß du ein Mann Gottes bist und das Wort Jehova's in deinem Munde Wahrheit ist."

Es giebt viele betrübte Mütter und Väter in unserem Lande, die heute für ihre Söhne weinen, die in die Welt und in die Sünde hinaus gegangen sind und nun in Uebertretungen und Sünden todt sind. Hiermit sind Solche gemeint, die Gottes Lehre nicht annehmen und Jesum nicht in ihrem Herzen wohnen und regieren lassen und solche Leute sind geistlich todt. Aber freut sich das Mutterherz, wenn ihr Knabe vielleicht durch das Gebet oder die Ermahnung eines frommen Mannes oder ihr eigenes Flehen aus dem Sündentode erweckt wird und Jesum sucht und zu einem geistlichen Leben zurück gebracht wird, indem er Christus als seinen Mittler und Fürsprecher zwischen ihm und Gott annimmt. Jesus ruft auch den Eltern zu: Gieb mir dein Kind und Er kann und wird einem Jeden das geistliche Leben geben, der in wahrer Buße zu Ihm kommt und den festen Entschluß gefaßt hat, hinfort nicht mehr der Sünde zu fröhnen, sondern das Alles abgelegt hat und nun nur den Willen Jesus thun will. O, wie kann ein Sünder länger in Sünde leben, wenn er einmal sieht, wie ihn Gott und sein Heiland liebt! Wollt ihr, liebe kleine Leser, an diese Sache denken, wenn ihr heranwachset und dann Gott täglich in Jesu Namen bitten, Er wolle euch fleißig machen, in dem, was recht und Ihm wohlgefällig ist? Denn Gott liebt es ja so sehr, wenn Kinder recht brav sind und zu Ihm beten. Wenn alle Kinder in diesem Lande gehorsam wären, so wären bald keine bösen Leute mehr, die so viel Unrecht schaffen; denn die bösen Kinder wachsen zu bösen Männern und Weibern heran, wenn sie nicht umkehren. Es giebt nur diese zwei Classen, Gute und Böse, oder Kinder Gottes und Kinder der Welt. Lebet also, liebe Kinder, daß ihr nie zu der Zeit kommt, da ihr sagen müsset: „Ich bin kein Kind Gottes, denn ich habe nach meinem eigenen Willen und Gutdünken gelebt und nicht nach Gottes Willen." Der Satan sucht schon in früher Jugend das Herz und den Willen zu verführen, denn er sucht den jungen Menschen zu überreden, er könne mehr Vergnügen haben, wenn er nach eigenem Willen lebe, als wenn er suche Gottes Willen zu thun. Dieser Stimme müssen wir aber nicht Gehör geben, denn es ist Lüge und bringt uns kein bleibendes Vergnügen, sondern Schmerz und Reue und endlich den ewigen Tod.

Nach etwa drei Jahren befahl Gott Elia, er solle nun wieder zu Ahab gehen. Die Theurung war sehr groß in Samaria und der König hatte eben zu dieser Zeit seinen Hauptknecht, Obadja, ein sehr frommer Mann, ausgesandt, um in den Thälern Gras für des Königs Pferde und Esel zu suchen und der König selbst ging zu demselben Zweck in eine andere Gegend. Obadja hatte einhundert Propheten in einer Höhle versteckt, als Isebel den Befehl gab, alle Propheten Jehova's auszurotten und er brachte ihnen Speise, aber Ahab wußte nichts davon. Obadja hatte sich dabei in große Gefahr gestellt; denn wenn Isebel davon gehört hätte, so wäre Obadja gestraft oder vielleicht getödtet worden.

Als Obadja ausgegangen war, begab es sich, daß er Elia begegnete. Er erkannte ihn und Elia gebot ihm, Ahab zu sagen: „Siehe, Elia ist da!" Nun hatte aber der König schon alle Winkel nach Elia abgesucht und machte sogar mehrere Leute schwören, Elia sei nicht im Lande; und nun fürchtete Obadja sich, dem Könige diese Nachricht zu bringen, denn er glaubte, Elia würde nicht mehr an der Stelle sein bis Ahab käme und weil er nun nicht mehr da wäre, würde der König denken, Obadja habe ihn betrogen. Dafür würde ihn der König tödten. Aber Elia versicherte ihm, daß der König ihn finden würde. Also ging er und nach geraumer Zeit kam Ahab zu Elia. Und als der König den Propheten sah, sprach er: „Bist du es, der Israel in solches Unglück bringt?" Ahab wußte dabei aber, daß er selbst durch seine Sünden und die Sünden, in welche er Israel geführt hatte, die große Noth auf Israel gebracht hatte und daß die Strafe von Gott durch Elia kam. Aber die bösen Leute suchen fast immer andere Leute mit dem Unglücke zu beschuldigen, welches sie selbst über sich gebracht haben und in diesem war Ahab den übrigen bösen Menschen gleich. Also antwortete Elia: „Ich habe Israel nicht in's Unglück gebracht, sondern du und das Haus deines Vaters, weil ihr verlassen habet die Gebote Jehova's und du dem Baalim nachgegangen bist."

Elia befahl nun Ahab, das Volk auf den Berg Karmel zu sammeln „und die vierhundert und fünfzig Propheten Baals und die vierhundert Propheten des Haines, die am Tische der Isebel aßen und das Volk zur Abgötterei führten. Das Volk kam zusammen und Elia machte sich auch an die Stelle. Wir können nicht Gott und den Abgöttern zugleich dienen und Elia wollte nun hier dem Volk zeigen, welchem Gott sie dienen sollten, denn es schien, als ob das Volk, obschon es dem Baal opferte, dennoch den wahren Gott noch nicht ganz vergessen hatte. Daß aber die Propheten eine große Sünde übten, darüber giebt 5 Mose 13 Aufschluß, denn daselbst gebot Gott, daß diejenigen Propheten, welche das Volk nach Abgötterei führten, getödtet werden sollten. Auch sprach Gott 5 Mose 11, 16. 17. zum Volke Israel: Hütet euch, daß euer Herz sich nicht verführen lasse und ihr abweichet und andern Göttern dienet und sie anbetet. Der Zorn Gottes würde gegen euch entbrennen und Er würde den Himmel verschließen, daß kein Regen käme und der Boden seinen Ertrag nicht gäbe und ihr gar bald umkämet in dem guten Lande, das Jehova euch geben wird." Dieses war auch nun wirklich in Erfüllung gegangen und können wir nicht umhin, zu erwarten, auch bald von der Erfüllung des Wortes wider die falschen Propheten zu lesen.

Elia sprach nun zum Volke: „Wie lange wollet ihr hinken auf beiden Seiten? Ist Jehova Gott, so wandelt Ihm nach; ist es aber Baal, so wandelt diesem nach." Aber die Leute antworteten nicht, denn sie wußten, daß der Herr der rechte Gott sei.

Dann, um dem Volke zu zeigen, daß Baal wirklich gar nichts für sie thun könne und ihre Gebete nicht hören könne, weil er nur ein todtes Wesen ist, wie irgend ein Stein oder ein Stück Holz, so befahl er dem Volke, dem falschen Propheten zwei Stiere zu geben und diese sollten dann einen davon nehmen und ihn zerstücken und das Fleisch auf Holz legen aber kein Feuer anzünden und er wolle dasselbe mit dem andern Stirre thun; dann sollten sie alle ihren Abgott bitten, Feuer herab zu senden und das Fleisch verbrennen; er wolle aber seinen Gott um dasselbe bitten und derjenige Gott, der nun das Gebet beantworten würde, der solle Israels Gott sein. (Fortsetzung folgt.)

Ein tödtlicher Unfall.

Jerrey, einziges Kind der Wittwe des Christian King, starb den 16. November nahe Belleville, Mifflin Co, Pa., im Alter von 17 J., 3 M., 27 T. Die damit verhängten Umstände sind sehr traurig. Die Mutter, Anna A. King, kam den 6. September mit ihrem Sohne und seiner Großmutter Elisabeth Detweiler, Wittwe des Jonathan Detweiler, von ihrer Heimath in Champaign Co., Ohio, auf Besuch nach Mifflin Co., Pa., und die Zeit, die sie zur Rückkehr gesetzt hatten, war nahe, aber Jerrey wollte noch auf die Jagd nach wilden Truthühnern gehen. Also begab er und Samuel Detweiler sich den 17. October Morgens nach dem Berg. Ein gewisser Yoder aus Juniata Co., Pa, und Prentiß Beck waren auch auf der Jagd auf dem Berge, aber Keines wußte von der Gegenwart der Andern. Beck's Gewehr war mit einer schweren Ladung von grobem Hirschenschrot geladen, und als dieser meinte ein Truthuhn zu sehen, schoß er darauf los. Leider aber war es Jerry King den er gesehen hatte, und eine Kugel hatte ihn in seine rechte Schulter getroffen. Er rief S. Detweiler zu sich und sagte ihm, er sei in die Schulter geschossen und fiel dann in eine Ohnmacht. Bei dieser Zeit waren Yoder und Beck auch herbei gekommen. Beck erklärte dann, wie er den schrecklichen Irrthum gemacht habe. Jerry wurde auf einer Thür vom Berge nach dem nächsten Wohnhause und von dannen auf einem Bette nach der Wohnung seiner Mutter Schwester, Gattin des Samuel J. Plank, getragen, woselbst Alles, was Pflege und ärztliche Hilfe thun konnte, geleistet wurde. Seine Mutter war beständig bei ihm. Einen Monat litt er große Schmerzen, aber ohne Klagen, anscheinlich dem Willen Gottes völlig ergeben, und dann entschlief er sanft im Herrn. Eine Untersuchung nach seinem Tode ergab, daß die Kugel in die rechte Schulter unterhalb der Platte fuhr und eine Pulsader trennte, und dann abwärts durch die Rippen in den Leib dringend, fuhr sie durch eine Lunge und setzte sich gegen die Mitte des Rückgrats. Er war ein munterer Jüngling und wird in

seiner Heimath sehr vermißt werden. Er wurde nach Champaign Co., Ohio, genommen und auf dem Amischen-Friedhofe beerdigt. Wir theilen das Mitleid für die betrübte Familie, und möchten uns mit ihnen mit dem Worte des Dichters trösten:

„Jerrey, Du has uns verlassen
Dein Verlust durchdringt das Herz;
Aber Gott hat's zugelassen —
Er kann heilen jeden Schmerz."

David Detweiler.

Tödtlicher Unfall auf der Eisenbahn.

Am 16. November 1889 kam Julius Prine in Elida, Allen Co., Ohio, plötzlich um's Leben, im Alter von 15 Jahren und 11 Tagen. Der Knabe arbeitete fur Br. Simon Good, und wurde am besagten Morgen von ihm nach Elida nach einer Ladung Sägespäne gesandt. Als er das Geleise der P. Ft. W. und C.-Bahn kreuzen wollte, kam der östlich fahrende Passagierzug herangebraust und traf das Fuhrwerk und warf den Knaben und den Wagen auf eine Seite und die Pferde auf die andere. Der Knabe und beide Pferde blieben auf der Stelle todt und der Wagen war vernichtet. Also wurde dieser Knabe in einem Augenblicke in die Ewigkeit gerufen, und sollte dieser Unfall uns nicht nur zur Warnung dienen, beim Kreuzen der Eisenbahn vorsichtig zu sein, sondern sollte uns bewegen, stets in Bereitschaft für den Tod zu stehen. Die Beerdigung fand am 17. statt. Leichenreden von C. B. und M. Brenneman über Marc. 13, 35.—37.

Pred. Daniel Schowalter

starb am 1. Juni 1889, nahe Cowan's Station, Rockingham Co., Va., im Alter von 87 J., 4 M., 28. T., an Altersschwäche. Er wurde am 3. auf dem Trissel-Gottesacker beerdigt, woselbst sich eine große Anzahl leidtragender Freunde versammelte. Leichenreden von den Brüdern Samuel Coffman und Samuel Schank über Ps. 90. Von acht Kindern (vier Söhne und vier Töchter) sind zwei Söhne und zwei Töchter, sowie seine Gattin vorangegangen, und blicken ihm nun noch vier Kinder in lebendiger Hoffnung nach. Seine Nachkommenschaft zählt fünfzig lebende und elf gestorbene Enkel und einhundertundfunf lebende und sieben vorangegangene Urenkel, also im Ganzen einhundertdreiundachtzig Nachkömmlinge. Br. Schowalter war ein eifriger Christ und ein thätiger Knecht im Weinberge des Herrn. Er war ein vorsichtiger Mann und scheute sich nicht, den ganzen Rathschluß des Herrn zu verkündigen. Er predigte nicht nur Demuth und Sanftmuth, sondern übte diese Tugenden auch, und stellte in seinem Lebenswandel ein schönes Vorbild der Nichtgleichstellung mit der Welt und Selbstverleugnung, wie der Herr lehrte: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Das Evangelium schien ihm Speise und Trank zu sein, und arbeitete er zwischen 55 und 60 Jahre treulich in seinem Amte. Er war immer fur seine Pflicht bereit und war oftmals der Erste im Hause Gottes, nicht nur bei Sonnenschein, sondern auch bei Regen oder Schnee, Hitze oder Kälte, stets ein treuer Vertheidiger der wahren Lehre und Grundsätze der Mennoniten. Sein Platz in den Versammlungen war selten leer. Mögen wir die ernstlichen Ermahnungen und Bemühungen des lieben Vaters und Bruders im Glauben nie vergessen, und dem Herrn für die Trost- und Ermahnungsworte des Bruders danken. Abraham Schank.

Gestorben.

Steckly. — Am 8. November, bei Black Creek, aber wohnhaft in White Church Twp., York Co., Ontario, Eheweib von Daniel Steckly, im Alter von 62 J., 3 M., 17 T. Sie ging nach dem erst genannten Platze ihre Kinder zu besuchen und zur Erholung ihrer Gesundheit, litt aber an einem schweren Anfall von Magenkrankheit, welche den Tod bald verursachte. Ihre Leiche wurde nahe ihrer Heimath auf Heisy's Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht. Leichenreden von Heinrich Heisy und Friedrich Elliot.

Mast. — Am 28. September, in Lagrange Co., Ind., Maria, Eheweib von Joseph Mast, im Alter von 75 J., 1 M, 26 T. Sie war ein getreues Glied der Altamischen-Gemeinde. Leichenreden von Manasse J. Borntreger, von Indiana, und David S. Miller, von Holmes Co., Ohio. Sie lebte etwa 54 Jahre im Ehestand.

Mosiman. — Am 17. November 1889, bei Danvers, McLean Co., Illinois Barbara Mosiman, geborne Schmitt, im Alter von 78 J., 1 M., 1 T., an Altersschwäche. Ihr Leib wurde am 18. der Erde übergeben auf Imhoff's Begräbnißplatz. Sie wurde geboren in Frankreich, verehelichte sich in 1829 mit Christian Mosiman, der ihr schon vorangging. Sie hinterläßt fünf Kinder, zwei Töchter und drei Söhne, 39 Enkel und 7 Urenkel, nebst sehr vielen Freunden und Bekannten, die ihr die letzte Ehre bewiesen und zum Grabe folgten. Bei dieser Gelegenheit wurden zweckmäßige Reden über Psalm 39, 5. 6. von Joseph Stuckey im Gemeindehause, und am Grabe von Peter Schantz gehalten.

Hembling. — Am 16. November, in Kent Co., Mich., Jeremiah Hembling, im Alter von 69 Jahren, 2 Monaten und 1 Tage, an der Auszehrung Er sehnte sich nach dem Abschiede. Leichenreden von C. Wenger und S. Scherk.

Sauder. — Am 23. September, nahe Gap, Lancaster Co., Pa., Lida Anna, Tochter des Peter und —— Sauder, im Alter von 22 Jahren, 7 Monaten und 14 Tagen, am Typhusfieber. Sie wird vermißt im Familienkreise, aber wir hoffen, unser Verlust ist ihr ewiger Gewinn.

Herschberger. — Am 14. November 1889, nahe Nappanee, Ind., Katharina Herschberger, im Alter von 42 Jahren, 9 Monaten und 28 Tagen, am Krebs. Sie war eine Schwester in der Altamischen-Mennoniten-Gemeinde. Sie wurde am 17. beerdigt. Leichenreden von Moses Burkholder und Johann C. Schlabach über 1 Cor 15.

Bechtel. — Am 5. Juni, in der Herford Gemeinde, in Montgomery Co., Pa., Pred. Johannes B. Bechtel, im Alter von 82 J., 2 M., 27 T. Am 10. wurde er auf dem Herforder Begräbnißplatze beerdigt. In derselben Gemeinde, d. h., in der Alt-Mennoniten-Gemeinde, diente er als Prediger über 40 Jahre. Sanft ruhe sein Leib im Schooß der Erde bis zur allgemeinen Auferstehung.

Stauffer. — Am 9. November, in Salungo Lancaster Co., Pa., J. Hiestand Stauffer, im Alter von 28 J., 11 M., 2 T. Er wurde den 12. beim Landisville-Gemeindehause beerdigt. Leichentext: Offb. 3, 2. Eine große Zahl leidtragender Freunde versammelte sich bei dieser traurigen Gelegenheit. Eine laute Warnung ist der Tod dieses jungen Mannes.

Kauffman. — Am 22. October, nahe Orrville, Lancaster Co., Pa., Heinrich L. Kauffman, im Alter von 58 J., 4 M., 25 T. Die Beerdigung fand den 25. beim Landisville-Versammlungshause statt. Leichentext: Jes. 38, 1.

Wißler. — Am 30. October, in Warwick Lancaster Co., Pa., Susanna Barbara, jüngste Tochter des Jacob B. Wißler, im Alter von 8 J., 1 M, 21 T., an Diphtheritis. Die Beerdigung fand am 2. November beim Hammer Creek-Gemeindehause in Gegenwart einer großen Zahl leidtragender Freunde statt. Leichentext: Röm. 8, 17.

Heisey. — Am 8. November, nahe Manheim Lancaster Co., Pa., Salina H., Eheweib des Heinrich Heisey, im Alter von 31 Jahren, 2 M., 11 T. Sie wurde den 11. bei Hernly's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext: Matth. 25, 13. Ihr trauernder Gatte, fünf Kinder und viele Freunde folgten der Leiche nach ihrer letzten Ruhestatte.

Bernhard. — Am 11. August, nahe Schad Furnace, Cambria Co., Pa., Eheweib des Georg Bernhard, im Alter von 76 J., 7 M., 17 T. Sie wurde den 12. auf dem Familien-Gottesacker beerdigt. Leichenreden zu einer großen Menschenmasse von Samuel Gindelsperger über 2 Cor. 8, 16.

Metzler. — Walter Ray Metzler wurde den 19. October 1887 geboren, starb den 17. November 1889, im Alter von 2 Jahren und 28 Tagen.

Schellenberger. — Am 8. November, in N ß Co., Kansas, Rhoda Ellen, Tochter von E. M. und R. J. Schellenberger, im Alter von 16 J., 10 M., 4 T., an der Auszehrung. Sie wurde den 11. beerdigt. Leichenrede von J. Stutzman über Offb. 22, 12.

Detweiler. — Am 1. October, nahe Johnstown, Cambria Co., Pa., Pred. Christian F. Detweiler, im Alter von 41 J., 5 M., 3 T. Leichenrede am 3. October von den Predigern Meyers und Rearich über 1 Pet. 1, 3. Pred. Detweiler war ein ernstlicher und treuer Arbeiter im Werke Christi in der Brüder- (Tunker-) Gemeinde und bezeugte seinen Glauben durch seine Werke. Er sagte seiner Gattin kurz vor seinem Tode, es wäre nun bald aus mit ihm, daß er dem Willen Gottes völlig ergeben sei. Seine Stelle im Hause Gottes war nie leer so lange er ausgehen konnte. Er stand in allgemeiner Achtung. Er wurde in Brady Twp., Huntingdon Co., Pa., geboren und wurde auf dem Weitz-Familien-Begräbnißplatze nahe Johnstown Pa., beerdigt.

Kauffman. — Am 20. September, in Logan Co., Ohio, Ida B., Tochter des J. D. Kauffman, im Alter von 14 J., 2 M., 9 T., an der Auszehrung. Sie wurde den 22. bei South Union beerdigt, woselbst sich viele Freunde versammelt hatten. Leichenreden von C. K. Yoder in deutscher, und Abednego Miller in englischer Sprache über 1 Pet. 1, 24, 25.

Evers. — Am 22. September, in Allen Co., Ohio, Johann David, Söhnlein des Moses und Anna Evers, im Alter von 8 M., und 13 T. Es wurde den 23. beerdigt. Indem die Mutter zur Zeit am Typhusfieber krank war wurden erst am 17. Leichenreden gehalten, bei welcher Gelegenheit C. B. und M. Brenneman zweckmäßige Reden über 2 Sam. 12, 23. hielten.

Letters Received.

WITH MONEY.

A—H Adrian Maud Alsworth.

B—Samuel Bauers, Jacob S Brubacher, A L Bowers, J J Borntreger, Joel Blosser, Rudolph Basinger, Andrew Birky, Francis Bickel, M Y Borntreger, H Beidman, J B Beyer, Samuel Brunk, Peter Buller, N Blosser, Valentine Birkey.

C—Jacob Classen, John Cassel, J Cornelson, J M Curry.

D—C Davidhiser, Lydia Detweiler, J G Detweiler, A K Deiner, H B Diller, Emma Driver.

E—H Enns, T S Eby, A Ewert, Benjamin Egli

F—George Funk, Peter H Funk, Abram Funk, John Fast Sr, John Fetters

G—Paul Glanzer, Henry Guhr, Mary A Good, Peter Gunther, C C Garber, P J Gaeddert, Henry G Groff, E K Greenawalt, Chr Good, Amanda Geil, Chr Grieser, C Garber, B Gerbrand.

H—Simon D Hochsteller, Jacob Hoover, D B Hoover, Phebe Heckman, L J Heatwole, Henry Hildebrand, David Hartranft, A A Holdeman, Isaac Horning, Kate Haverstick, Wm Hirstein, E Hohulin, Nancy Hoover, Amandus Hooley, G D Heatwole, Jacob Hooley, Emil Hinz, Martin Hoover.

K—Moses Kauffman, K Krocker, J K King, Isaac Kulp, Jos Kloplenstein

L—B Loewen, Harry S Landis, Mattie Lichty, B Legron, J Litwiler, G B Lehman, Jos Litwiller, B Loewen, Peter Litwiller, John Light

M—Aaron Mast, A Metzler, H C March, J J Mishler, I W Moyer, Lizzie Martin, Pre Christ Miller (2y), Pre. Jonas Martin, Adam Myers, Peter Martens, Isaac Mishler, Andrew Mishler, Lizzie DeLeMontuge, Peter Martens, Joseph C Martin, Catharine B Metz, Andrew Mack, Fannie H Miller

N—T Neuschwander, Seth Naffziger, Jos Naffziger.

O—Christian Oyer, F Oeschliman, Christian Oyer

P—Klaus Peters, Peter Pankratz, Jacob Pankratz, John Penner.

R—Barbara Ruvenacht, C Rupp, Nancy Riehl, Andrew Ropp, Peter Rempel, F A Roades, Samuel Reesor, F Rittenhouse.

S—Eli Shower, Abm Sherk, Paul Seger, Bertha E Shertz, John Sommer, John Schmidt, Chr Stockley, Peter Stroms, Katie Shirk, Jonas M Sensenig, Michael Sensenig, P M Sensenig, Isaac W Sensenich, Henry W Sensenich, J P Schmidt, Martin Sider, M S Steiner, John Sutter, Christ Sutter, Fannie Smith, C Sumy, J S Shoemaker, Jacob Stamm

T—S D Trover, Klaas Toews

V—David Voth

W—Peter Wiens, John Wall, Samuel Witmer, J J Wiebe, Jacob Wagler, Benj Weaver, Martin Weaver, Levi Witmer

Y—Daniel Yoder, Jacob H Yoder, J H Yoder, Simeon Yoder, Simon Yoder.

Z—Jos Zehr, Pre John M Zimmerman, Christ Zehr.

MISSION FUND.

A Pilgrim, $6.50.

Bücher-Katalog

— der —

Mennonitischen Verlagshandlung.

(John F. Funk & Brud., Elkhart, Ind.)

———:o:———

Das Geld kann per Wechsel (draft), Money Order, oder in einem registrirten Briefe ge andt werden.

Wenn Bücher per Expreß versandt werden, hat der Käufer die Expreßkosten zu bezahlen.

Illustrirte Familienbibeln.

No. 2. 1000 Seiten, enthaltend das Alte und Neue Testament, die Geschichte der heiligen Bibel, Heirathsscheine, Familienregister 19 volle Illustrationen, über 40 biblische Tabellen, colorirte Karten von Palästina, dem alten und neuen Jerusalem, Salomon's Tempel, Vogelschau-Ansichten des Heiligen Landes, Smith's illustrirtes Bibelwörterbuch (welches das vollständigste Wörterbuch ist, das jemals mit einer Bibelausgabe gedruckt wurde und 128 große Quartseiten umfaßt) Concordanz, Apokryphen, Psalmen, Bildergallerie von 72 Illustrationen. Arabesleder-Decken, gepreßte Felder, goldener Rücken und Mittelstück, Marmorschnitt. — Deutsch oder englisch $5 00

No. 3. 1600 Seiten, mit 34 vollen Stahlstichen und Holzschnitten. Inhalt wie No. 2 und Smith's illustrirtes Aussprache-Bibelwörterbuch die Patriarchen, Propheten und Könige der Bibel, Leben der Reformatoren und Uebersetzer; Smith's illustrirte Geschichte der Bücher der Bibel; vier Pracht-Farbendruckbilder vom Tabernakel, jüdischen Gottesdiensten, &c. Sprüche Salomons und die Parabeln unseres Heilandes illustrirt die Bildtafeln Benennungen, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Christi, illustrirt, Szenen und Begebenheiten aus dem Leben des Apostels Paulus, Bilder zahlreicher biblischer Gegenstände, Pracht-Farbendruck Familienregister, Heirathsscheine, Gebet des Herrn und zehn Gebote. — Amerikanisches Saffianleder elegant hochgepreßte Felder schön verziertes, goldenes Mittelstück, Marmorschnitt — Deutsch oder englisch $7.00

No. 4. Derselbe Inhalt wie No. 3. — Deutsch oder englisch. Amerikanisches Saffianleder (extrafeines Kalbleder), elegant hochgepreßte Felder, schön verziert, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt ... $8.00

No. 5. Derselbe Inhalt wie No. 3 und 4.— Deutsch oder englisch. Bestes ... Leder elegant hochgepreßte Felder, ... vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt .$10.00

No. 6. 1800 Seiten. 2000 Illustrationen, zwölf prachtvolle colorirte geographische und topographische Karten ... Stahlstiche viele davon nach Dore, ... Concordanz, Lehrbuch für Bibellehrer ... vom Tabernakel jüdische Gottesdienste ... Die Concordanz von Alexander Cruden ist die vollständige Bibelconcordanz und ist die Arbeit einer Lebenszeit. Sie enthält die Anweisungen mit bekannten Bibelstellen und würde, wenn man sie allein kauft ... kosten als die Bibel No 6. Dies ist die einzige Bibel welche Cruden's unvergleichliche Arbeit und außerdem das vollständige Lehrbuch für Bibellehrer und eine besondere Concordanz von Eigennamen enthält. — Extra-feines deutsches Saffianleder ... Ausführung hochgepreßte Felder, elegante Verzierungen, vergoldete Seiten und Rücken, Goldschnitt, ein ausgezeichneter Band. — Deutsch oder englisch..........$12.00

Bibeln.

No. 1. Bibel, Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments, wie auch als Anhang das 3. Buch der Makkabäer, das 3. und 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband mit Schließen, ohne Bilder 5.00
No. 2. Illustrirt, in Lederband mit zwei Schließen, mit demselben Inhalt als No. 1, nebst 20 Illustrationen 5.50
Bibel, Corpus, mit apokryphischen Büchern, schöner, deutlicher Druck, von der Canstein'schen Bibelanstalt in Halle, Gr.-Octav, Parallelstellen, Ledereinband 1.75
Bibel, Klein-Octav, mit Apokryphen, Parallelstellen, Ledereinband 1.40
No. 35. Bibel, Groß-Octav, Uebersetzung von Leander v. Eß, Ledertuch Einband 1.50
No. 20. Bibel, Groß-Octav, Ciceroschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, ohne Apokryphen 2.00
No. 22. Bibel, Klein-Octav, Petitschrift, Parallelstellen, Ledertucheinband, mit sechs colorirten Landkarten 1.00
No. 21. Bibel, dieselbe, ohne Landkarten, Muslineinband .75

Testamente.

No. 101. Neues Testament, 16mo., Nonp., Leinwandeinband .15
Dasselbe, per Dutzend 1.50
No. 132. Testament und Psalmen, Parallelstellen, 32mo , Ledertuch (Berlin) .25
No. 142 Testament mit Psalmen, Parallelstellen, Medium, 12mo. .40
No. 152. Testament mit Psalmen, großer Druck, Parallelstellen, 8mo. (Berlin) .50
No. L. 153. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, großer, klarer Druck, Lederband 1.25
No. 74. Testament mit Psalmen, Parallelstellen, sehr großer Druck, Ledereinband, bequem für schwache Augen 2.50
No. 75. Testament, dasselbe, mit Goldschnitt, 3 50
Testament englisch und deutsch, in schwarzem Schafleder-Einband .50
Testament Holländisch-Englisch .50
" Französisch-Englisch .50
" Schwedisch-Englisch. .50

Religiöse und theologische Bücher.

Angenehme Stunden in Zion, von Ulrich Steiner, Men.-Pred. in der Schweiz, an die Sonnenberger Gemeinde in Ohio .10
Arndt's, Johann, sechs Bücher vom wahren Christenthum, nebst dessen Paradiesgärtlein. Mit 54 schönen Sinnbildern, in geschmackvollem Lederband 2.50
Arnold's erste Liebe, eine Darstellung des äußern und innern Lebens der ersten Christen 1.25
Baxter's Zuruf an die Unbekehrten .40
" ewige Ruhe der Heiligen. .70
Betest du? .25
Betrachtungen über die göttliche Erziehung des Menschen .15
Biblische Hand-Concordanz oder alphabetisches Wortregister der heil. Schrift, von dem Tractat-Haus in Bremen 2 00
Bunyan, J., Pilgerreise nach dem Berge Zion .70
" " Heiliger Krieg 1.00
Christenthum und der Krieg, oder Christen dürfen nicht kriegen, von J. M. Brenneman .10
Christliches Gemüthsgespräch, oder Mennonitisches Glaubensbekenntniß, schön gedruckt, Halbledereinband, per Exemplar .50
Denk, Hans, Von der wahren Liebe .05
Per Dutzend .50
Deutsche Theologie .40
Dietrich Philipp's Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. In Leder gebunden 1.50
Dymond über den Krieg, ein werthvolles Werk .25
Ehe der Christen, von Dietrich Philipp .25
Einfache Lehre, oder deutliche Erklärung und Ermahnung über gewisse Schriftstellen, von J. M. Brenneman .50
Ernsthafte Christenpflicht (amisches Gebetbuch und Glaubensbekenntniß). Neue Ausg. .50
Führungen des Herrn im Lebensgange des G. F. Müller .75
Friedensreich Christi, Das, von P. J. Twisk .05
Per Dutzend .50
Funk, Heinrich, Erklärungen über einige Hauptstücke des Gesetzes, 1.00
Glaubensbekenntniß, Mennonitisches .50
Gnadenordnung von Holloz, .40
Habermann's Gebetbuch .20
Handbüchlein (Morgen-und Abendgebete wie auch solche zur Taufe und Communion nebst verschiedenen Märtyrer-und andern Liedern) 25
Hofacker's Predigten 2.50
Hoffart und Demuth einander gegenüber gestellt, nebst einer Weckstimme an stolze Frauen, von J. M. Brenneman .10
Honigtropfen, Thomas Willcox .25
Katechismus, oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten .10
Per Dutzend 1.10
Katechismus für kleine Kinder. Herausgegeben von amischen Brüdern 10
Per Dutzend 1 00
Lehre der zwölf Apostel .40
Lust-Gärtlein frommer Seelen, mit schönen Gesängen und Gebeten .75
MennoSimonsVollständigeWerke per Expreß 4.50
Der zweite Theil, gut gebunden. per Post 3.25
Nachfolge Christi, von Thomas von Kempis 10
Schön gebunden mit Goldschnitt 1.00
Paradies-Gärtlein, Joh. Arndt's .75
Psalter des Königs und Propheten David .50
Schatzkästlein, von Goßner 1.00
Lederband und Schließen 1.75
Staupitz, Dr. Joh. v. Von der Liebe und vom rechten christlichen Glauben
Stark's Gebetbuch, mit Schließen 1.50
Stark's Gebetbuch, Muslineinband 1.00
Tauler, Joh. Die Ehre des Herrn ist ewig 1.25
Thautropfen, ein Bibelvers für jeden Tag .15
Wandelnde Seele. Gespräche, enthaltend die Geschichte von Erschaffung der Welt bis nach der Verwüstung Jerusalems. Lederb. 1.00
Weckstimme für Sünder .40
Weg zur Seligkeit, Tucheinband .30
Zeugnisse zur Wahrheit .25

Bücher geschichtlichen Inhalts.

Barth's Geschichte der christlichen Kirche, A. C. S. .70
Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde in Deutschland und in der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat .10
Buck, C., unparteiisches Handwörterbuch der Religions-und Kirchengeschichte, Lederb. 2.50
Bekehrung Menno Simon's (Ausgang v. d. Papstthum) .10
Brons, A. Ursprung, Entwicklung und Fortgang der Taufgesinnten 2.50
Beck, Geschichtsbücher der Wiedertäufer 3.50
Kirchengeschichte (Mennonitische), von B. Eby .50
Keller, Dr. Lud.
Ein Apostel der Wiedert. (Hans Denk) 1.75
Die Reformation 3.00
Die Waldenser 1 75
Geschichte der Wiedertäufer 2 25
Vortrag, gehalten zu Berlin .30
Märtyrer-Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen. Per Expreß 6.00
Münsterische Wiedertäufer und Altev. Taufgesinnte .05

Gesangbücher.

Allgemeine Liedersammlung, enthaltend 416 Seiten und 353 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englischen Liedern, in Leder eingebunden.
Preis, per Exemplar. portofrei .60
" " Dutzend, " 6.50
" " " per Expreß 6.00
" " Hundert " 45.00
Taschenausgabe, in schwarzes Leder eingebunden, mit biegsamen Decken und einer Zunge: Per Exemplar durch die Post... .80
" Dutzend " " " 8 50
per Expreß 8.00
Gesangbuch, im Gebrauch unter den russischen Mennoniten 1.50
Ausbund (das dicke Liederbuch) 1.25
Per Dutzend 12 00
Glaubensstimme, kleines Format .75
Harfe kleine, geistliches Mennonitisches Liederbuch, im Gebrauch in Bucks und Montgomery Counties, Pa. 1.50
Sänger am Grabe .50
Unparteiische Liedersammlung, Amisches Liederbuch .60
Unparteiisches Gesangbuch mit Schließen und Lederband 1.50
Zionsharfe, neue, eine Sammlung ausgewählter Lieder und Gesänge für christliche Gemeinden 1.25

Melodienbücher (Music Books.)

Choralbuch (einstimmig), von H. Franz, Rßl., in Ziffern .40
Choralbuch (vierstimmig), v. H. Franz, Rßl., in Ziffern 1.60
Die Melodien der frohen Botschaft in Ziffern übersetzt von J. Ewert, geb. .75
Die Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien, für den kirchlichen sowohl als den häuslichen Gottesdienst 1.00
Per Dutzend per Expreß 10.00
Gesänge für Sonntagschulen .30
Jubeltöne .40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern .35
Pilger-Lieder, 191 Seiten stark, per Exemplar .35
" per Dutzend, portofrei 3.60

Bücher für die Jugend und Kinder.

Anrede an die Jugend, nützliche und erbauliche, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben, der reinen Liebe zu Gott und dem Nächsten, in Frag. u. Antw. von Christ. Burkholder, 96 Seiten .25
Bauer und Soldat .25
Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für Sonntagschulen .15
Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testament, mit zahlreichen Erklärungen (eigener Verlag) .40
Biblische Naturgeschichte für Kinder .35
Bilderbuch für Kinder .30
Bilderfibel, Sanders Englisch und Deutsch, mit vielen Illustrationen .30
Der Deutsche unter den Kalmücken .25
Der kleine Heinrich .25
Die Altväter .25
Erstes Lesebuch für Kinder. Mit Bildern .35
Fragebuch für Unterklassen .10
Fragebuch für mittlere Klassen .15
Fünfzig Erzählungen für die Jugend .35
Geschichte der Erzväter, deutsch und englisch, ein schönes Buch .60
Hirtentreue Jesu, in einem Gleichniß vorgestellt, schön gedruckt, mit Bildern. Ein passendes Geschenk für Kinder .10
Jesu Sinn .25
Jesu Worte an die Müden .25
Jessika's erstes Gebet .25
Jesus im Tempel, ein Gespräch zwischen Jesus in Seinem zwölften Jahre und den jüdischen Rabbinern, ein Gedicht .10
Jung-Stillings Lebensgeschichte (vollständige Ausgabe) .75
Kinderlieder von Woltersdorf .25
Liederbuch für die Jugend .30
Meerstrom, eine Erzählung für die Jugend .20

Schulbücher.

A B C-Buch, Amerik. A. C. Wilde, Einein. .15
A B C-Buch für Sonntagschulen .15
A B C-Buch, Lutherisches, neue und verbesserte Ausgabe, 34 Seiten .12
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch zum Gebrauch für deutsche Schulen von J. C. Rissner, Verlag von CarlHammer, Cleveland, Ohio, 144 Seiten .30
A B C-, Buchstabir- und Lesebuch, von Benjamin Eby, 160 Seiten, für Schulen u. Sonntagsschulen .25
Per Dutzend 2.50
A B C- und Buchstabirbüchlein, Am. Tr. G. .10
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, klein 2.50
Adler's Wörterbuch, englisch und deutsch, groß per Expreß 5.00
Appleton's Grammatik, neue praktische Methode die englische Sprache in kurzer Zeit lesen, schreiben und sprechen zu lernen. Eins der vorzüglichsten Lehrbücher zum Englischlernen 1.50
Briefsteller oder Anleitung zur richtigen Abfassung aller in den allg. Lebensverhältnissen, sowie im Geschäftsleben der Ver. Staaten vorkommenden Briefe, Aufsätze, Urkunden u. s. w., nebst einer Einleitung über Rechtschreiben und Interpunktion und einem Anhang von Gelegenheits-Gedichten, engl. und deutsch 1.50
Briefsteller, für das geschäftliche und gesellige Leben, Anleitung zur Abfassung aller in allg. Lebensverhältnissen und im Geschäftsleben der V. S. vorkommenden Briefe .75
Deutsch-englisches Anfangsbuch (Am. Tr. G.) .50
Dolmetscher und unfehlbarer Rathgeber für Einwanderer und Eingewanderte, enthält eine kurzgefaßte und Jedermann verständliche Grammatik der englischen Sprache, nebst Anweisung, in kurzer Zeit ohne Lehrer englisch sprechen und schreiben zu lernen. Ein sehr nützliches Buch .60
Grammatik von Heyse, kurzgefaßter Lehrgang der deutschen Sprache mit Beispielen &c. 1.75
Grammatik, Leitfaden der deutschen Sprache von Heyse .85
Grieb's, C. F., englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, ein sehr gutes u. vollständiges Werk, 2 Bände, in Leder gebunden 10.00
Handfibel oder Schreib- und Lese-Unterricht, als erstes Lese-, Sprach- und Lehrbuch für Schule und Haus .25
Hyse's Leitfaden der deutschen Sprache .85
Leser, amerikanischer
erstes Buch von A. C. Wilde .25
" " zweites " " .40
" " drittes " " .75
Oelschläger's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.50
Rechnenbuch, erster Theil .35
Rechnenbuch, zweiter Theil .35
Antwortenheft für jedes der zwei obigen Rechnenbücher .20
Rechnenfibel von G. Erlenköter .15

Verschiedenes.

Menschenfluch und Gottessegen, eine poetische Erzählung aus der Zeit des dreißigjähr. Krieges, von Herman Dyck, ein Heft von 50 Seiten, 8mo., schön gedruckt, .10

Der Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches Blatt.

Preis $1.00 per Jahr.

Das älteste mennonitische Blatt, welches gegenwärtig in Amerika herausgegeben wird.

Die Circulation desselben erstreckt sich auf alle mennonitischen Niederlassungen der Ver. Staaten und Canadas. Es enthält Originalartikel über verschiedene religiöse Themata, sowie Predigten, Gemeinschaftsneuigkeiten, Conferenzberichte, Heiraths- und Todesanzeigen, sammt vielem Andern, das für die Unsrigen von Interesse ist. Dieses Blatt sollte in jeder Familie sein — sollte von jedem Gliede der Gemeinschaft gelesen werden. Es ist billig, zuverlässig, belehrend, ermuthigend und ist für den Ausbau der Gemeinde von wesentlicher Wichtigkeit.

Die englische oder die deutsche Ausgabe per Jahr......$1.00
Englische und deutsche Ausgabe zusammen für die nämliche Familie. 1.50
Eine Ausgabe für sechs Monate.... .50
Ein Exemplar nach Deutschland, Frankreich, Rußland &c., per Jahr....... 1.24

☞ Bischöfe und Prediger erhalten das Blatt für den halben Preis.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Indiana.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents das Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probe-Nummern werden frei zugesandt.

MENNONITE PUBLISHING CO., Elkhart, Ind.

WORDS OF CHEER.

Ein monatliches, in englischer Sprache erscheinendes, illustrirtes Blatt für Kinder und die Jugend, redigirt von Jos. Summers und herausgegeben von der Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten 25 Cents das Jahr; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00; Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind.

Der „Zionspilger."

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinde in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Ct. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50. Nach Amerika 50 Cents. Bringt Erbauung, Ermahnung, christliche Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz, Erzählungen &c. für Kinder, Nachrichten u. s. w.

Bestellungen adressire man: Sl. Bähler, Langnau, Ct. Bern, Schweiz.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind., gemacht werden.

Pilger-Lieder.

Dies ist der Titel eines deutschen Gesangbuches mit Noten, welches für Sonntagschulen sehr geeignet ist. Es ist 191 Seiten stark und enthält 238 Lieder, von denen 180 in Musik gesetzt sind und ist in steife Einbanddecken gebunden. Preis: einzelne Exemplare 35 Cents; per Dutzend $3.60, portofrei, oder $3.00 per Expreß; die Expreßkosten sind vom Empfänger zu tragen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.,

Druckarbeit.

Wir nehmen Bestellungen auf alle Arten von Drucksachen entgegen, als Bücher, Pamphlete, Kalender, Melodienbücher, Cataloge und Circulare, Geschäftskarten, Bill-Heads, Letter-Heads, Couverte &c., sowohl in englischer als in deutscher Sprache.

Buchbinderei.

Bücher, Pamphlete, Zeitschriften werden gebunden und alte Bücher reparirt und übergebunden.

Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind

Dr. H. A. Numaw,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
Orrville, Ohio.
21—24.'89.

Bücher! Bücher!

Mennonitische Gesangbücher, Sonntagschul-Fragebücher, Philharmonia-Notenbuch, Märtyrerspiegel, Menno Simon's Werk, englisch und deutsch, Funk's Familien-Kalender, Bibeln, Testamente und andere Bucher sind zu haben bei

L. B. Herr,
55 & 57 N. Queen St., Lancaster, Pa.

— Die —

Mennonitische Rundschau.

Gewidmet der Mittheilung von Nachrichten aus mennonitischen Kreisen.

Erscheint wöchentlich, Preis per Jahr 75 Cents.

In den zehn Jahren ihres Bestehens hat sich die „Rundschau" viele Freunde erworben und überall, wo Mennoniten sind, ist das Blatt bekannt. Aus fast jeder mennonitischen Ansiedlung in Amerika, Europa und Asien werden Original-Correspondenzen eingeschickt, die zur Kenntniß der ganzen mennonitischen Gemeinschaft außerordentlich viel beitragen. Enthält auch Tagesneuigkeiten, Marktberichte u. s. w. Probenummern auf Verlangen gratis.

"Rundschau", Elkhart, Ind.

Allgemeines Handwörterbuch
der
Heiligen Schrift.

Eine kurzgefaßte Beschreibung und Erklärung der in der Bibel genannten Städte, Länder, Völker, Personen, Namen, Lehren, Symbole rc. Nebst einem Verzeichniß bedeutender Männer der christlichen Kirche vom ersten Jahrhundert bis zur Gegenwart. Von Franz L. Nagler. Zweite revidirte Auflage. Preis, portofrei, $2.50.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Empfehlenswerthe Bücher

— zu haben in der —

Mennonitischen Verlagshandlung,
Elkhart, Ind.

Johann von Staupitz und die Anfänge der Reformation. Nach den Quellen dargestellt von Dr. Ludwig Keller, k. Archivrath und Staatsarchivar zu Münster. Preis gut gebunden, portofrei $3.50

Kempis: Nachfolge Christi (Klein)..... 10c

Kempis: Nachfolge Christi. Goldschnitt..... $1.00

Rambach, J. J.: Leiden Christi..... $1.75

Wanderinde Seele..... $1.00

Worte Jesu an die Müden..... 25c

Spitta, C. J. P.: Psalter und Harfe. Eine Sammlung ausgezeichneter christlichen Lieder..... 60c

Biblische Handconcordanz (Riemen)..... $2.00

Buchner: Biblische Real- und Verbalconcordanz $5.00

Stilling's Heimweh. Ein vortreffliches Lehr- und Erbauungsbuch. Nachbildung der „Pilgerreise" von Bunyan..... $2.50

Calwer Bibelerklärung..... $4.25

Der Martyrerspiegel..... $6.00

Edy: Mennonitische Kirchengeschichte..... 50c

Funk, Heinrich: Restitution oder Erklärung einiger Hauptpunkte des Glaubens. In 2½ Theilen.... $1.40

Deutsche Theologie. Es lehret gar manchen lieblichen Unterricht göttlicher Wahrheit und sagt gar hehr und gar schöne Lehre von einem vollkommenen Leben. Ein kurzgefaßter Wegweiser zur Seligkeit..... 50c

Bunyan, John: Pilgerreise..... 75c

" " Heiliger Krieg..... $1.00

Baxter, Rich.: Die ewige Ruhe der Heiligen.... 75c

" " Zuruf an die Unbekehrten..... 40c

Arndt, Johann: Sechs Bücher vom wahren Christenthum, mit 54 schönen Sinnbildern..... $2.50

Goßner's Schatzkästlein..... $1.00

— Der —

Familienkalender

Deutsch. **für 1890** Englisch.

Enthält genaue Berechnungen,
Guten, christlichen Lesestoff,
Schöne Illustrationen.

Preise:

1 Exemplar	.....	8c
2 Exemplare	.....	15c
4 "	.....	25c
12 "	.....	60c
22 "	.....	$1.00
100 "	.....	4.25

Alle obigen portofrei.

100 Exemplare, per Express..... $3.50
144 " (ein Groß) per Express 5.00

Die Expreßkosten sind vom Empfänger zu bezahlen.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Sonntagschul-Bücher.

A B C- und Buchstabirbüchlein, illustrirt, für Anfänger, 32mo, 64 Seiten .10

Fragebuch für Anfänger-Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .10
Preis per Dutzend $1.15

Fragebuch für mittlere Klassen. Eine Reihe von Lektionen für den religiösen Unterricht der Jugend in der Sonntagschule .15
Preis per Dutzend $1.70

Fragebuch für Bibel-Klassen. Eine Reihe von Aufgaben über Lektionen aus dem alten Testament, geeignet für ältere Schulen..... .20
Preis per Dutzend $2.25

Obige drei Fragebücher sind zusammengestellt in Fragen und Antworten von einem Comite mit der Gutheißung und unter der Leitung der Bischöfe der Mennonitischen Conferenz von Lancaster Co., Pa., und gebraucht im Menn. Versammlungshaus, Elkhart, Ind.

Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, durch Bibelsprüche und zahlreiche Erklärungen erläutert ..... .40
In größeren Partien bezogen, behufs Einführung in die Schulen, wird angemessener Rabatt erlaubt.

Biblisches Fragebuch für Kinder, über die geschichtlichen Begebenheiten des alten und neuen Testaments, sehr geeignet für die jüngeren Klassen in Sonntagschulen.
S. S. U..... .15

Katechismus (Mennonitischer) oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift zum Gebrauche in Schulen..... .10

Erstes Lesebuch für Kinder, schön illustr.
Leinwand-Einband..... .40

Angenehme Stunden, ein für Sonntagschulen und zur allgemeinen Vertheilung bestimmtes Tractatblättchen. Preis: 10 Exemplare 5c; 20 Exemplare 10c; 100 Exemplare 5 c.

Dietrich Philipps Hand-Büchlein
der christlichen Lehre und Religion.

Zum Dienst für alle Liebhaber der Wahrheit aus der heiligen Schrift zusammengestellt. 450 Seiten, Lederband und zwei Schließen. Per Post " " " " $1.50.

MENNONITE PUB Co., Elkhart, Ind.

Die Manitoba-Ausgabe des Familien-Kalenders jur 1890 ist zu haben bei:
D. Peters & Co., } **Gretna.**
Abram & Esau, }
Jacob Friesen, Reinland.
John W. Duck, Steinbach.

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die allbeliebte Baltimore-Linie des

Norddeutschen Lloyd.

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten 3500 bis 6000 Tons großen Postdampfer dieser Linie: „Dresden" (neu), „München" (neu), „Karlsruhe" (neu), „Stuttgart" (neu), „Rhein", „Main", „Donau", „America", „Hermann", fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

Baltimore und Bremen
— DIRECT —

und nehmen Passagiere zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen. Bis Ende 1888 wurden mit Lloyd-Dampfern

1,885,513 Passagiere

glücklich über den Ocean befördert, gewiß ein gutes Zeugniß für die Beliebtheit dieser Linie.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., Gen.-Agenten,
No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md.,
oder **J. F. Funk,** Agent in Elkhart, Ind.

Das Jahrbuch der Altevangelischen Taufgesinnten oder Mennoniten-Gemeinden ist eingetroffen und wir empfehlen es Jedem, der sich über die Verhältnisse unserer Gemeinden (besonders in Europa) orientieren möchte, bestens. Preis 50 Cents.

MENNONITE PUB. Co., Elkhart, Ind.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 24th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows:

GOING SOUTH, leave.

No. 2, Mail and Express..... 4.20 P. M.
No. 4, Cincinnati & Louisville Ex.... 11.25 A. M.
No. 6, Ind. & St. Louis Express..... 4.20 A. M.
No. 22 Go hen Accommodation..... 9.00 A. M.

GOING NORTH, leave.

No. 1, Mail and Express..... 10.10 A. M.
No. 3, Michigan Express..... 4.50 P. M.
No. 5, Grand Rapids Express..... 12.05 A. M.
No. 21, Elkhart Acc'd, arrives..... 10.10 A. M.
No. 9, Way Freight, arrives..... 11.15 A. M.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R. At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R. At Wabash with W. St. L. & P. R. R. At Marion with C. St. L. & P. R.

At Anderson Junction with C. C. C. & I. R. Y for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.

Herold der Wahrheit.

Ein halbmonatliches religiöses Blatt.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 26.—No. 24. **Elkhart, Indiana, 15. December 1889.** Ganze Nummer 409.

Christnacht.

Heil'ge Nacht, auf Engelschwingen
Nahst du leise dich der Welt,
Und die Kinder hör' ich singen,
Und die Fenster sind erhellt.
Selbst die Hütte trieft von Segen,
Und der Kindlein froher Dank
Jauchzt dem Himmelskind entgegen,
Und ihr Stammeln wird Gesang.

Mit der Fülle süßer Lieder,
Mit dem Glanz um Thal und Höh'n
Heil'ge Nacht, so kehrst du wieder,
Wie die Welt dich einst geseh'n —
Da die Palmen lauter rauschten,
Und, versenkt in Dämmerung,
Erd' und Himmel Worte tauschten,
Worte der Verkündigung. —

Da, mit Purpur übergossen,
Aufgethan von Gottes Hand,
Alle Himmel sich erschlossen,
Glänzend über Meer und Land —
Da, den Frieden zu verkünden,
Sich der Engel niederschwang,
Auf den Höhen, in den Gründen
Die Verheißung widerklang. —

Da der Jungfrau Sohn zu dienen,
Fürsten aus dem Morgenland
In der Hirten Kreis erschienen,
Gold und Myrrhen in der Hand —
Da mit seligem Entzücken
Sich die Mutter niederbog,
Sinnend aus des Kindes Blicken
Niegefühlte Freude sog.

Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigst du feierlich herauf,
O, so geh in unsern Herzen,
Stern des Lebens, geh uns auf!
Schau, im Himmel und auf Erden
Glänzt der Liebe Rosenschein:
Friede soll's noch einmal werden
Und die Liebe König sein!

Für den Herold der Wahrheit.

Zur Geschichte der Mennoniten-Gemeinden.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1530 wurde auf der Herbstsynode der reformirten Geistlichen von dem Pfarrer Matthias Bodmer zu Bünzen bekannt, er habe gesagt, „der Täufer Ding gefalle ihm wohl, denn daß sie es zu früh hätten angefangen".

War bisher die Wirksamkeit der Brüder wesentlich auf drei Hauptherde, Zürichberg, das Grüninger Amt und das Unterland beschränkt, so finden wir vom Jahre 1531 an kleine Täufer-Versammlungen fast durch das ganze Züricher Gebiet hin, besonders im Weinlande und dann auch im Knonauer Amte.

Jörg Karpfis vom Oberlande und Hans Herzog von Stadel im Unterlande wurden am 23. März 1532 ertränkt.*)

In den Jahren 1523—1525 waren an sechs Orten des Cantons Zürich, in den Jahren 1525—1527 bereits 26, in den Jahren 1527—1531 an 56, in den Jahren 1531—1535 an 70 Orten Täufer vorhanden gewesen. Aehnlich wie im Canton Zürich war es in den Cantonen St. Gallen, Schaffhausen, Basel und Bern, sowie in Graubünden. Allein im Gebiet von Bern waren in wenigen Jahren 34 Personen als Täufer hingerichtet.**)

In St. Gallen***) fällt der Anfang der Reformation mit dem Anfang des Täuferthums zusammen. Die ersten Versammlungen, in welchen die Bibel gelesen wurde, hatte Dr. Balthasar Hubmaier, der damals Pfarrer in dem nahen Waldshut war, in's Leben gerufen. Seit St. Jürgentag 1523 liefen ihm Bürger und Bürgerinnen in Schaaren zu. Man hieß diese Versammlungen „das Lesen" von dem Vorlesen und Erklären der heiligen Schrift. Ein St. Galler Bürger, der mehrere Semester in Wittenberg zugebracht hatte, Johannes Keßler, übernahm später die Leitung dieser Zusammenkünfte. Am 4. April 1524 wurde die Reformation in den St. Galler Kirchen von der Obrigkeit eingeführt durch das Gebot des Raths, „fortan gemäß der Schrift zu predigen".

In Keßler's Versammlungen, wo Jeder sprechen durfte, trat ein in Zürich gewesener Täufer Lorenz Hochrütiner auf und sprach gegen die Kindertaufe. Am 15. September 1524 verbot der St. Galler Rath die Leseversammlungen für einige Zeit. Aber schon im November sammelte sich wieder alles Volk um einen andern Bibelerklärer, einem „Landsmann aus altem vornehmem Stadtgeschlecht", Wolfgang Schorant, genannt Uolimann oder Uhlmann. Dieser ließ sich von Conrad Grebel taufen und begründete seit März 1525 die Täufergemeinde in St. Gallen. Grebel kam drei Wochen vor Ostern 1525 nach St. Gallen und schaarenweise drängte sich das Volk um ihn in der Weberstube*), wo er seine Predigten hielt! Die Zahl der Brüder wuchs erstaunlich. Um Ostern 1525 rechnete man in der Stadt und Umgegend bereits über 500 Getaufte. Bruder Hippolyt Eberle oder Polt, wie er beim Volke hieß, hatte nach Grebel's kurzem Besuch großen Einfluß. Keßler, sein Gegner bezeugt von ihm, daß er „ein frommer, gutherziger Mann gewesen, geübt in der heiligen Schrift und mit einem holden Gesprächt begabt". Kurz darauf wurde er in Schwyz hingerichtet.

Wie überall, so ist auch in St. Gallen „die Entscheidung zu Ungunsten der Wiedertäufer durch die Gewalt der Obrigkeit herbeigeführt worden", wenn auch in St. Gallen mit den Täufern nicht so hart verfahren wurde, wie an andern Orten der Schweiz. Zunächst gab es hier, wie in Zürich, Disputationen und dergleichen.

„Daß dem Erfolge der (St. Galler) Täufer", sagt Egli, „ein tüchtiges, sittliches Streben zu Grunde lag, ließ sich nicht leugnen. Die Täufer der ersten Zeit erschienen, wenn auch als übereifrige, so doch in Wandel und Geberden als fromme, ernsthafte Leute. Die Einfachheit ihrer Lebensweise in Essen, Trinken und Kleidung, die Demuth ihres Ganges und Benehmens, der Verzicht auf die üblichen Wehren und Waffen, das ganze geistlich gerichtete Leben ergriff jene Zeit wunderbar und machte den tiefsten Eindruck auf das einfältige Volk."

Wolfgang Ulmann wurde mit mehreren Genossen zu Walsen hingerichtet und Melchior Vet in Ettach verbrannt. —

Für Jeden, der die Grundsätze der alten Täufer kennt, ist es außer Frage, daß ihre Ideen von denen der sogenannten „freien Brüder", die in der Schweiz ungefähr zur Zeit auftraten, da die Bauernunruhen in Deutschland stattfanden, grundverschieden sind. Der evangelische Pfarrer Keßler in St. Gallen, ein heftiger Gegner der Täufer, erzählt in seiner Chronik: „Es haben vorgemelte Conrad Grebel und Felix Manz, Erzwiedertäufer, ob solcher groben Irrthümer und Fantasien ein sehr groß Mißfallen ge-

*) Egli, Züricher Wiedert., S. 90 ff.

**) Keller, Reformation. S. 411.

***) Emil Egli, Die St. Galler Täufer, Zürich 1887.

*) St. Gallen wird „die Weberstadt" genannt.

habt und ist auch solches angehends nicht ihr Vornehmen gewesen.“*)

Etliche Gegner der Täufer behaupteten, in St. Gallen habe ein Angehöriger ihrer Gemeinde seinen Bruder ermordet. Nach dem Zeugniß des damaligen St. Galler Bürgermeisters Joachim Vadian handelt es sich hier aber nicht um einen Mord, sondern um einen Unglücksfall.**)

Die Behauptung Bullinger's, Grebel und Manz hätten „den Wiedertauf aus dem Münzer gesogen“, wird schon durch die Thatsache, daß Münzer kein „Wiedertäufer' war, umgestoßen und ist dies ein treffendes Beispiel von der Zuverlässigkeit Bullinger's der noch immer in gewissen Kreisen als Autorität in Sachen der Geschichte des Täuferthums angesehen wird. Th. Walch ist bereits im Jahre 1733 zu der Ueberzeugung gelangt, daß Münzer überhaupt kein Wiedertäufer gewesen ist.***) Ebenso hat neuerdings H. W. Erbkam hervorgehoben, „daß man Münzer nicht mit vollem Recht unter die Wiedertäufer rechnen kann“.†) Cornelius hat auf Grund der eingehendsten Forschungen festgestellt, daß die Bewegungen der sächsischen Nariealn (Münzer, Stoch ꝛc) ohne irgend welche Nachwirkungen geblieben sind und daß Münzer sich in Hauptpunkten mit den Täufern in Widerspruch befand, auch habe er nie daran gedacht, die Spättaufe einzuführen.‡)

Der Kirchenhistoriker, welcher diese Geschichte am genauesten erforscht hat, Heberle, sagt: „Man sieht daraus, ... daß sie (die Anabaptisten in der Schweiz), weit entfernt, sich Münzer zu unterordnen, eine durchaus selbstständige Stellung ihm gegenüber bewahrten.“ Grebel, dessin religiöse Ueberzeugungen sich schon im Jahre 1522 feststellen lassen, hat, nach seinem eigenen Zeugniß, die erste Schrift Münzers etwa im August 1524 in die Hände bekommen.§) Heberle beweist, daß die erste Unterhandlung Münzer's mit den Schweizer Täufern im September des Jahres 1524 stattgefunden hat.§§)

*) Keller, Die Reformation, S. 409; siehe Egli, Züricher Wiedert., S. 43.

**) Keller, Die Reformation, S. 410 ff.

***) Walch, Einleitung in die Religionsstreitigkeiten, I. Theil, S. 28.

†) Erbkam, Gesch. der protestantischen Secten, Gotha 1848, S. 495

‡) Cornelius, Münst. Aufruhr, II. Theil, S. 28.

§) Keller, Reformation, S. 371.

§§) Der Münzer'sche Aufstand in Sachsen, unter der Leitung Thomas Münzer's ist wohl zu unterscheiden von dem Münster'schen Aufruhr der „Wiedertäufer“ in Münster, Westfalen, dessen Anstifter Jan Mathys und Jan Bockelson von Leyden waren. Münzer's Heer war am 15. Mai 1525 bei Frankenhausen vernichtet, er selbst gefangen und bald darauf enthauptet worden. Die Münster'schen Greuel nahmen im Jahre 1534 ihren Anfang.

Die Verschiedenheit der Ideen der Schweizer Täufer und Münzer's ist besonders aus einem Briefe Grebel's an Münzer vom 5. September 1524 zu ersehen. In demselben heißt es: „Wer sich nicht bessern will, nicht glauben will und dem Worte und den Handlungen Gottes widerstrebt, den soll man, nachdem ihm Christus und Sein Wort, Seine Regel gepredigt. und nachdem er durch drei Zeugen und die Gemeinde ermahnt ist, nicht etwa tödten, sondern für einen Heiden und Zöllner achten, wie Gottes Wort uns lehrt. Man soll auch das Evangelium und Diejenigen, welche es angenommen haben, nicht mit dem Schwerte schirmen, noch sollen sie selbst sich schirmen, wie du es für recht und gut hältst und thust. — Rechte gläubige Christen sind vielmehr Schafe mitten unter den Wölfen, Schlachtschafe, müssen Angst und Noth, Trübsal und Verfolgung leiden und sterbend getauft und in dem Feuer probirt werden, und das Vaterland der ewigen Ruhe nicht mit Erwirkung leiblicher Ruhe finten, sondern die geistliche erlangen. Sie gebrauchen auch weder weltliches Schwert noch Krieg, denn bei ihnen ist das Tödten gar abgethan; es sei denn, daß wir noch unter dem alten Gesetz lebten, in welchem doch auch, nachdem die Israeliten das Land erobert hatten, der Krieg eine Plage gewesen ist. — Des Huiusen Bruder schreibt, du habest wieder die Fürsten gepredigt, daß man sie mit der Faust angreifen solle. Ist es wahr? Oder so du den Krieg schirmen wolltest, die Heiligenbilder, die gebräuchlichen Gesänge oder Anderes, so du in dem klaren Bibelwort findest, als du diese gemeldeten Stücke nicht findest, so ermahne ich dich bei gemeinem Heil unser Aller, du wollest davon abstehn, wie von allem eigenen Gutdünken jetzt und hernach, so wirst du gar rein werden.“*)

Hier folgen noch einige Aussprüche gefangener Schweizer Täufer:

Du sollst weder Meine Herren (den Rath), noch Niemanden ansehen, und sollst allein thun, was dich Gott geheißen hat. Und was der Mund Gottes geredet hat, demselbigen sollst du nachgehen. — Grebel.

Keiner Obrigkeit steht zu, das Gotteswort mit „ihrem Gwalt“ zu handhaben, dieweil doch dasselbe frei ist. — Jacob Hottinger von Zollikon.

Kein Ehebrecher, Hurer, Geiziger und Wucherer vermag das Gotteswort zu verstehen. — R. Hottinger von Zollikon.

Dieweil der Prädikant in so großer Hoffart und in so großem Geiz sich erzeigt, so können wir uns wenig von ihm bessern, sondern wohl ärgern. — Hans von Laupen zu Bülach.

*) Mannhardt, Dr. W., Die Wehrfreiheit, S. 8 ff.

Obschon der Mensch nicht mehr (abermal) getauft würde und glaubte an das Leiden Christi, so würde er nichts desto minder behalten. Es steht keine Seligkeit in dem Tauf. — P. Ulrich.

In der täuferischen Schrift, betitelt: „Brüderliche Vereinigung etlicher Kinder Gottes Acta Schlatten am Ranen auf Matthäi anno Domini 1527“, ist die Frage: „Ob auch ein Christ möge oder solle das Schwert brauchen gegen den Bösen um des Guten Schutz und Schirm willen oder um der Liebe willen“, folgendermaßen beantwortet: „Christus lehrt und befiehlt uns, daß wir von Ihm lernen sollen, Er sei mild und von Herzen demüthig, so würden wir Ruhe finden für unsere Seelen. Nun sagt Christus nicht bei dem heidnischen Weibe, das im Ehebruch begriffen war, daß man es steinigen solle, nach dem Gesetz Seines Vaters — da Er doch sagt: ‚Wie mir der Vater befohlen hat, also thue ich‘ — sondern nach der Barmherzigkeit, und Verzeihung, und Mahnung nicht mehr zu sündigen.“ Auf die Frage, ob ein Christ Urtheil sprechen solle in weltlichem Zank und Zwiespalt, so die Weltleute mit einander haben, lautet die Antwort: „Christus hat nicht wollen entscheiden oder urtheilen zwischen Brüdern und Brüdern des Erbtheils halben, sondern hat sich desselbigen gewidert, also sollen wir auch thun.“

Dritte Frage: „Ob ein Christ ein obrigkeitliches Amt bekleiden könne. Antwort: „Christus hat zu einem König sollen gemacht werden und Er ist geflohen. — Also sollen wir auch thun und Ihm nachlaufen, so werden wir nicht in der Finsterniß wandeln, denn Er sagt selbst: ‚Wer mir nachfolgen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.‘ Auch verbietet Er selbst die Gwalt des Schwerts, da Er sagt: ‚Die weltlichen Fürsten herrschen — ihr aber nicht also.‘ Weiter sagt Paulus: ‚Welche Gott versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes.‘ Auch sagt Petrus: ‚Christus hat gelitten, nicht geherrscht und hat uns ein Vorbilo gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.‘“

„Zum Letzten wird bemerkt, daß es dem Christen nicht mag ziemen eine Obrigkeit zu sein, denn der Obrigkeit Regiment ist nach dem Fleisch, das Regiment der Christen nach dem Geist. — Ihre Streit- und Kriegswaffen sind fleischlich und allein wider das Fleisch, der Christen Waffen aber sind geistlich wider die Befestigungen des Teufels, der Welt; sie werden gewappnet mit dem Harnisch Gottes, mit Wahrheit, Gerechtigkeit, Friede, Glauben, Heil und mit dem Wort Gottes. In Summa: Wie Christus, unser Haupt, desgleichen sollen die Glieder des Leibes Christi durch Ihn gesinnet sein.“

Im Jahre 1532 fand zu Zofingen im Gebiete von Bern, ein Gespräch statt, zwischen einer größeren Anzahl reformirter Prädikanten und fünf Täufern. Die Verhandlungen sind von dem Berner Rath später herausgegeben worden unter dem Titel: „Handlungen oder Acta gehaltener Disputation und Gespräch zu Zofingen im Berner Biet mit den Wiedertäuffern. Geschehen am ersten Tag Juli 1532.“ Theilnehmer an dem Gespräch waren: 1) Prädikanten: Bertold Haller, Caspar Meganver, Sebast. Oeconomus, Georgius Stäheli, Heinr. Lincki, Heinr. Möricker. 2) Täufer: Marti Wenlger, genannt Lincki, Hans Hotz, Michel Utt, Simon Lantz, Christian Brugger. Der Inhalt, dem wir Nachstehendes entnehmen, ist von den Stattschreibern „so weit als möglich“ aufgezeichnet und dann von dem Rath herausgegeben worden.

Frage der Prädikanten: Ob die Obrigkeit sein solle.

Täufer:

Das Schwert, die Macht und Regiment, das unter der Welt gehandelt und gebraucht soll werden, ist eingesetzt um zu strafen den Bösen und zu schützen den Guten. Wie Röm. am 13., auch in der ersten Epistel an Timotheum spricht Paulus: Das Gesetz ist gut, so man es recht braucht. Dem Gerechten ist kein Gesetz gegeben, sondern allein dem Ungerechten. (1 Pet. 2.) Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen, es sei dem König oder Pfleger. Hierin lehrt Paulus die Gläubigen, da sie frei sine worden durch das Blut Jesu Christi, daß sie sich darum nicht sollen weigern der Ordnung Gottes in den Dingen, die dem Evangelium gemäß sind und diese Freiheit in Christo nicht brauchen zum Deckmantel der Bosheit. Auch schreibt Paulus dem Titus (3), daß sie den Vorgesetzten unterthan seien. Also bekennen wir und halten, daß eine Oberkeit und Regiment unter der Welt sein soll, darum man ihnen Zoll und Steuer geben soll; deß sind wir auch geneigt und gesinnt. —

Wir haben gesagt, daß eine weltliche Obrigkeit sein solle zu Straf und Schirm; der sind wir auch geneigt gehorsam zu sein, darzu sie gesetzt. so viel es sich gebührt und es dem Evangelio gleich und gemäß ist. Die christliche Kirche aber soll unter ihr selbst das Böse strafen nach Ordnung des Bannes und Brauch der Apostel. Paulus spricht (1 Cor. 10): Die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich ꝛc. — Marc. 10. 42. steht: Aber Jesus rief und sprach zu ihnen: Ihr wisset, daß die weltlichen Fürsten herrschen und die Mächtigen unter ihnen Gwalt haben. Aber so soll es unter euch nicht sein, sondern welcher will groß werden unter euch, der soll euer Diener sein.

Prädikanten:

Daß die Kirche Gottes also geistlich sei, glauben wir wohl, sie bedarf aber auch fleischlicher Züchtigung und Strafe.

Täufer:

Matth. 16 bildet Christus Seinen Jüngern für, wer Ihm wolle nachfolgen, der müsse sein Kreuz auf sich nehmen (1 Cor. 4). — Auch sagt Christus selbst Joh. 15: Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen: Das ist offenbare Kunrschaft, daß keine Obrigkeit unter den vollkommenen Christen sein wird. Christus legt auch das Regiment selbst hin, da Er spricht: Die Mächtigen dieser Welt fahren mit Gewalt (redet nicht allein mit den Jüngern, sondern mit der ganzen Gemeine); unter euch, die Christen sind, soll es nicht also zugehen. Da höret ihr, daß man nicht mit Gewalt herrschen oder fahren soll, sondern ein christlich Leben führen, wie die nachfolgenden Worte lauten: Christus ist nicht gekommen, daß er Ihm dienen lasse, sondern daß Er diene. Er floh auch (Joh. 6), da sie Ihn wollten aufwerfen zu einem weltlichen König. Da Er sich nun uns für ein Vorbild dargestellt, wie 1 Pet. 2 steht, sollen wir unter dem Kreuz seinen Fußstapfen nachfolgen: Er hat nicht die Völker beherrscht; wir sollen auch nicht schlagen, wo wir geschlagen werden. Das Reich Christi wird nicht mit dem Schwerte beschirmt, sondern mit der Lehre durch Christum erhalten werden. —

Unser Wille und Sein ist nicht, die Obrichkeit abzuthun oder ihr nicht gehorsam zu sein, sondern wir begehren, ihr zu gehorsamen nach dem Evangelio und der Lehre Pauli, sofern es mit Gott sein mag. — Wie sich nun Christus uns vorgestellt zum Vorbild, dem weltlichen Regiment und dem Kaiser sich gehorsam erzigt, gebührt uns auch, uns nach dem Fleisch dem Schwert zu unterwerfen. — Zinsen, Zehnten, Zoll, Tribut und was man schuldig ist haben wir nie gelehrt, daß man es nicht schuldig sei oder nicht geben soll. Dann es wirer Gott wäre, und wenn wir solches offenbar lehrten, so wären wir des Teufels.

Prädikanten:

„Wie ihr euch bekennet, daß man geben solle was man schuldig sei, wie Paulus gelehrt hat, darwider habt ihr auch nicht gethan und eine Obrigkeit lassen bleiben in ihrem Stand, sie sei türkisch, heidnisch oder Christen. Deß begnügen wir uns, treffen auch einander der Obrigkeit halb in allen äußerlichen, fleischlichen, zeitlichen Dingen überein. Wir wollen auch die alle Zuhörer vermahnt haben, die vielleicht bisher geredet, die Täufer lehrten, man sei weder Zins noch Zehnten schuldig, daß das nicht ist, sondern wie wir aus Grund Gottes Wort alle Menschen heißen bezahlen, was sie schuldig (sine), die Täufer die mit uns bekennen, recht und wahrhaft sein.“

(Fortsetzung folgt.) Joh. Horsch.

Für den Herold der Wahrheit.

Gastfrei zu sein vergesset nicht.

Ein Methoristenprediger erzählte mir, er sei vor vielen Jahren einmal in der Gegend von Goshen, Indiana gereist. Als es Mittag geworden war, fragte er in einem Hause an ob er hier Mittagessen, sowie Futter für sein Pferd haben könne. Die Leute nahmen ihn freundlich auf und bald merkte er, daß sie Mennoniten waren. Nachdem das einfache Mahl vorüber war und der Prediger weiter reisen wollte, fragte er den Mennoniten, was er ihm schuldig sei. Dieser antwortete: „Du bist mir schuldig, daß du Andern ebenso thust, wie ich dir gethan habe.“ J. Horsch.

Bitte, was ich dir geben soll.

„Bitte was ich dir geben soll.“ So sprach der Herr zu dem Könige Salomo, als dieser eben sein Regiment über Israel angetreten hatte. Aus den Wünschen eines Menschen kann man inne werden, wie es in seinem Herzen aussieht. Wie der Mensch wünscht, so ist er, und darum gewinnen wir einen tiefen Einblick in des Königs Herz, wenn wir aus seinem Munde keinen andern Wunsch, keine andere Bitte vernehmen, als um ein weises und gehorsames Herz. — Was würdest du wünschen, liebe Seele, wenn der Herr dir die Gewähr eines Wunsches frei stellte? Auch ein weises und gehorsames Herz? Ach wie oft haben deine thörichten Wünsche deinem wahren Glücke hinderns in den Weg gestanden! Gott hatte dir ein Kreuz aufgelegt, um durch dasselbe dich zu segnen und deines Herzens Wunsch und Sehnen ging nicht selten dahin, Gott der Herr möge es dir abnehmen. Gott hatte dir aus weisen Absichten theure Güter versagt, liebgewordene Hoffnungen unerfüllt gelassen; deine heißen Wünsche nach dem Versagten ließen dir die Entbehrung unerträglich dünken und machten es dir unmöglich, dich in Gottes Wege zu schicken. In wie viel tausend Lagen und Verhältnissen hast du lebhaft gewünscht, Gott möge die Dinge ändern, die Verhältnisse umgestalten; du meintest, dein Wohl und Wehe sei von ihnen abhängig und beachtest nicht, daß die Erfüllung deiner Wünsche dich ebenso unzufrieden und unglücklich gelassen hätte, wie du es jetzt bist. Wenn du wüßtest, daß das Glück des Lebens lediglich durch die innere Beschaffenheit des Herzens bedingt ist, so würdest du Alles, was der Herr dir sendet, dankbar und geduldig hinnehmen, in der gewissen Voraussetzung, es sei zu deinem Heile nothwendig; du würdest nichts wünschen, als daß in Allem was Er dir giebt oder nimmt, Seine Gedanken mit und an dir zur Ausführung kämen, daß du immer auf dem schmalen Wege erhalten bleibst. — [Criegee.]

Siehe ich verkündige Euch große Freude.

Freuet euch, ihr Menschenkinder,
Freut euch alle, groß und klein!
Freuet euch, verlorne Sünder!
Selig, selig sollt ihr sein!
Der, dem sich die Himmel neigen,
Dessen Wort die Welt gebar,
Stellt sich — Liebe ohne Gleichen!
Niedrig, als ein Kindlein dar.

Alle Himmelsheere singen,
Und die Welt, sie höret's nicht,
Sieht nicht durch das Dunkel dringen
Das verheiß'ne Himmelslicht.
In der tiefsten Armuth Stille,
Wo die Welt nichts sucht und find't,
Wird erfüllt des Ewigen Wille,
Und die Lieb' erscheint als Kind.

Euch ist dieses Kind geboren,
Euer Heiland Jesus Christ,
Ohne den die Welt verloren,
Ewiglich verloren ist.
Höret es, ihr Menschenkinder:
Hier, hier ist Immanuel!
Kommet her, verzagte Sünder,
Glaubt und rettet eure Seel'!

C. H. Zeller.

Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

„Hochmuth kommt vor dem Falle," sagte Frau Newton eines Tages zu ihrer Tochter, indem sie ihren Speiseschrank mit Backwerk für die kommenden Festtage anfüllte. „Ich glaube kaum, daß Frau Dayton dieses Jahr einen Weihnachtsschmaus bereiten wird. Sie ist gewiß tief genug herunter gekommen."

Jessie schaute ihre Mutter erstaunt an, denn der Ausdruck ihres Gesichtes sagte deutlich genug, daß sie sich über das Unglück der früher so reichen Familie Dayton freute.

„Es thut mir doch so leid um sie," sagte Jessie traurig. „Ich wünschte sehr, sie könnte sich die Freude machen, das heißt ich wünsche, sie hätte Geld dazu."

„Das geht dich ja nichts an, Kind," antwortete die Mutter voll Unmuth. Frau Dayton hatte sie früher einmal sehr beleidigt, was sie noch nicht vergessen hatte. „Die sind ja unsere Feinde nicht. Was brauchst du dich um sie zu kümmern!"

„Es thut mir leid, Mama, daß du nicht verstehst, warum ich so viel darum gebe," erwiderte Jessie. „Du weißt doch, daß ich meinem Herrn versprochen habe Ihm zu folgen, und Er sagt: ‚Liebet eure Feinde!' So muß es mir leid thun, wenn Frau Dayton unglücklich ist."

„Ich denke, wir backen noch einen besseren Kuchen, Jessie, wie du vorhin gesagt hast," sagte die Mutter, als ob sie Jessie's letze Bemerkungen nicht gehört hätte. „Es mag doch sein daß wir zwei brauchen."

„Ja, Mama, Tante Marie ißt Kuchen sehr gern," antwortete Jessie, indem sie Mehl herbeiholte. Frau Newton dachte aber nicht an Tante Marie, als sie sich entschloß den zweiten Kuchen zu backen. Ihre liebe junge Tochter hatte, ohne es zu ahnen, guten Samen in der Mutter Herz gesäet, der jetzt schon anfing zu keimen.

Der Schrank war schön angefüllt, und nach dem Mittagessen setzten sich Mutter und Tochter an den Nähtisch. Jessie sang ein hübsches Weihnachtslied bei ihrer Arbeit, und die Mutter schaute sie oft mit dankbarem Herzen an. „Welch ein Trost ist sie doch für mich," dachte sie, „immer bereit, immer willig mir zu helfen!"

„Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" sang Jessie mit süßer Stimme. Der Ton, mehr als die Worte, drang der Mutter ins Herz. „Ich glaube gewiß, daß sie jedes Wort ernstlich meint" sagte sich die Mutter. „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! Sie ist doch ein sonderbares Kind! Alles muß sie erst gründlich erforschen, ehe sie zufrieden ist — ihre Feinde lieben, weil sie ihrem Herrn folgt. Ich kann meine Feinde durchaus nicht lieben, ganz besonders die Daytons nicht. Und doch hat Jesus gebeten, als er am Kreuze hing: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun! Es würde mir schwer fallen, Frau Dayton zu vergeben, denn sie hat mich sehr schwer beleidigt."

Sie hat dich aber um Verzeihung gebeten, und du hast sie ihr nicht gewährt," flüsterte ihr das Gewissen zu. Gegeißelt und verspottet hat sie mich nicht. Das ist wahr. Essig mit Galle hat sie mir nicht zu trinken gegeben. Auch hat sie mich nicht gekreuzigt, und doch kann ich kaum sagen: „Vater vergieb ihr!" Ich selbst habe ihr nicht vergeben. Am Ende bin ich doch die größte Sünderin, weil ich so hartherzig, so unversöhnlich bin. Wie, wenn der Herr mir meine Sünden zurechnen würde!"

„Mama" sagte Jessie plötzlich, „wir haben nur drei Einladungen ausgeschickt für morgen: an die Tante, den Onkel und die Großmama. Ich möchte gerne noch Jemand einladen."

„Du darfst schon eine Freundin einladen," antwortete die Mutter.

„Und darf ich nicht eine Feindin anstatt einer Freundin einladen?" fragte Jessie lächelnd.

„Eine Feindin? Was meinst du, Jessie?"

„O, sie ist nicht gerade meine Feindin, Mama, aber ich bin dazu angehalten worden, sie nie anders denn als Feindin zu betrachten. Ich möchte die arme Fanny Dayton einladen. Bist du damit zufrieden?"

Jessie befürchtete Widerspruch, aber zu ihrem Erstaunen fragte die Mutter: „Warum Fanny vor allen Andern, Jessie?"

„Weil es ihr so noth thut, eine Freundin zu finden, Mama! Ich wünsche du könntest sie sehen, wenn sie abends von ihrer Arbeit nach Hause geht. Sie sieht so blaß und müde aus. Seit sie als Verkäuferin bei Hunt & Denins eingetreten ist, haben ihre früheren Freunde ihr den Rücken gekehrt."

„Und du meinst, weil ihre Freunde sie verlassen haben, sollen wir sie aufnehmen?" fragte die Mutter bewegt.

„Ich bin ihr nicht feind, Mama, und ich möchte sie so gern zur Freundin haben."

Während Frau Newton und ihre Tochter so miteinander redeten, saß Fanny Dayton in ihrem kleinen Wohnzimmer mit verweinten Augen.

„Mama," sagte sie, „man sollte fast denken, Daisy Holmes habe mich fast nie gekannt. Sie hat mir nicht einmal zugenickt, als ich ihr heute begegnete. Doch ich bin nur eine von dreißig Verkäuferinnen und muß jetzt arbeiten, mein Brot zu verdienen. Vielleicht habe ich jetzt keine Seele mehr."

„Wir müssen Alles so annehmen, wie es kommt, mein Kind! antwortete die Mutter. „Es ist unmöglich, die Leute so zu machen, wie wir sie gerne hätten. Eins haben wir doch gewonnen durch unser Unglück: es zeigt uns unsere wahren, festen Freunde, und das ist viel werth."

„Es hat uns sicherlich wenige Freunde gelassen, Mama!" sagte Fanny weinend. Niemand frägt darnach, ob wir morgen ein fröhliches Weihnachten haben werden oder nicht. Letztes Jahr haben wir so viele Einladungen bekommen und dieses Jahr keine einzige. Doch sieh', es kommt Jemand den Gang herauf: Frau Newton und Jessie! Mich wundert's, was das zu bedeuten hat."

Fanny öffnete die Thür; Frau Newton trat herein, reichte Frau Dayton sogleich die Hand und sagte: „Ich bin gekommen dich um Verzeihung zu bitten."

„Mich um Verzeihung zu bitten?"

„Ja, dich um Verzeihung zu bitten, weil ich dir damals nicht verzieh. Ich wünsche sehr, wir könnten wieder Freunde sein. Ist es wohl möglich?"

Frau Dayton umarmte sie, und Thränen der Freude liefen über ihre Wangen.

Der Christtag kam, ein schöner, heller Tag, und wie versprochen kamen Fanny und die Mutter, um das von Frau Newton schön bereitete Mittagmahl mit zu genießen. Bei ihrer glücklichen Unterhaltung schien alles Leid, alle früheren Aergernisse vergessen zu sein.

„Jessie" sagte Fanny, „wie bist du doch so freundlich gegen mich! Ehe du zu mir kamst, glaubte ich keine Freundin mehr in der Welt zu haben. Von nun an will ich auch versuchen, wie du, meinem Meister zu folgen. Vielleicht kann auch ich dann einmal ein verlassenes, müdes Herz trösten."

„Es scheint heute, als ob ich in eine andre Welt versetzt wäre," sagte Frau Dayton. „Freunde in der Noth sind wahre Freunde. Gott wolle dich segnen, meine liebe Freundin!"

„Heute Abend fühle ich mich glücklicher, als ich mich seit Jahren gefühlt habe," sagte Frau Newton bewegt, als sie wieder mit Jessie allein war.

„Weil du eine Perle in deinem Herzen hast liebe Mama," erwiderte Jessie, „so lies einmal, was in diesem Büchlein steht!"

Frau Newton las: „Wenn ein Meerwurm ein Loch in die Muschelschale bohrt, so wird dieses Loch ausgefüllt mit einer Perle. Auf ähnliche Weise, wenn das Herz durch eine Beleidigung gekränkt wird, heilt Vergebung, gleich einer Perle, die Wunde wieder aus."

Für den Herold der Wahrheit.

Spener und die pietistischen Streitigkeiten.

Um das Jahr 1700 sah es in der protestantischen Kirche Deutschlands traurig aus. Die Angriffe der Römischen und die Feindseligkeiten gegen die Reformirten hatten die Lutherischen dahin gebracht, daß sie auf ihre Bekenntnisse und Dogmen, d. h. ihre „reine Lehre" Alles gaben, das wahre Christenthum und Geistesleben aber darüber versäumten. Aus dem Evangelium hatte man eine spitzfindige, unvernünftige, philosophische Wissenschaft gemacht, mit welcher die sogenannten Seelsorger besonders auf der Kanzel prangten. Man meinte ein gutes Werk zu thun, wenn man so viel wie möglich auf die Gegner schimpfte, so daß ein evangelischer Mann behauptete: „der größere Theil der Theologen sei die Kralle in den Geschwüren der Kirche." Die Leute glaubten demzufolge, daß sie gute Christen seien, wenn sie es — nach dem Austruck eines Zeitgenossen mit den „stummen Kirchengätzen, Taufstein, Predigtstuhl, Beichtstuhl und Altar" hielten, ob sie sich gleich dabei einem Leben voller Lasterhaftigkeit überließen. Da bestätigte sich Christi Wort, daß das Reich Gottes nicht in Worten, noch äußerlichen Geberden stehe, denn trotz der vermeintlichen christlichen „reinen Lehre" war das Leben ein heidnisches, unchristliches.

Philipp Jacob Spener ist der Mann, der sich mit manchem schönen Erfolg bemühte, die Weltgleichstellung, sowie ein gut Theil jener „reinen Lehre", der in Wiederspruch mit der Bibel stand, aus der Kirche zu schaffen. Er wurde im Jahre 1635 im Elsaß geboren. In Straßburg und später in Frankfurt am Main und darnach in Dresden wurde er als Prediger angestellt.

Ungefähr im Jahre 1666 gab er eine Schrift über die Zustände der Kirche mit Aufforderung zur Besserung heraus. In derselben macht er folgende Vorschläge:

1. Das Wort Gottes müsse reichlicher verbreitet und auch im Hause gelesen werden.

2. Das geistliche Priesterthum aller Christen, von welchem Petrus schreibt, müsse wieder aufgerichtet und fleißig geübt werden. Einer müsse den Andern auferbauen.

3. Es müsse den Leuten eingeschärft werden, daß es mit dem Wissen nicht genug sei, sondern, daß das Christenthum in der Ausübung bestehe.

4. Bei Religionsstreitigkeiten solle man zwar die Wahrheit vertheidigen, sich aber nicht versündigen durch Heftigkeit und Zorn, sondern lieber herzlich beten.

5. Die Art und Weise, wie die Prediger auf den Universitäten erzogen würden, sei nicht die rechte; sie sollten in den Schulen vornehmlich zur Frömmigkeit angehalten werden.

6. Die Predigten müßten erbaulicher werden, ohne Künstelei, Gelehrsamkeit und Glanz. Man solle Vermahnungen halten.

So drang Spener auf biblisch praktisches Christenthum, auf die Erneuerung des inneren Menschen. Das Schriften, sowie seine folgenden Schriften hatten ungemeine Erfolge. Die ganze lutherische Kirche in Deutschland theilte sich in zwei Parteien, nämlich die Pietisten, welche sich zu Spener hielten und eines Sinnes mit ihm waren, mit ihm kämpften für die gute Sache, und die Orthodoxen oder Rechtgläubigen, welche die Pietisten für eine neue fegerische Secte hielten, und in dem Wandel und der Lehre nach ihrer Väter Weise beharren wollten. Zwischen beiden Parteien erhob sich nun ein langwieriger Federkrieg, nämlich die sogenannten pietistischen Streitigkeiten, von denen hier die Rede sein soll.

Die Pietisten behaupteten, daß Heiligung des ganzen Lebens des Christen vornehmste Aufgabe sein sollte. Sie verwarfen daher jede Weltgleichstellung, als Tanz, Theater, Spiel, Kleiderpracht, Trinkgelage, leichtfertige oder unnütze Gespräche und Lectüre. Auch lehrten sie, der Kirche thue eine Reformation noth u. s. w. Solches Alles hielten die Orthodoxen für gräuliche Ketzereien. Die theologische orthodoxe Facultät der Universität in Wittenberg gab ein dickes Buch heraus mit dem Titel „Christlutherische Vorstellung", worin sie dem Spener 264 Ketzereien vorwarf. Der orthodoxe Theologe Schelwig meinte, es sei sectirerisch, zu sagen, der Kirche thue eine Reformation noth, denn „nicht die Kirche ist zu reformiren, sondern nur die Gottlosen in ihr" (als ob nicht die Angehörigen der Kirche die Kirche bildeten). Ein aufrichtiger Lutheraner solle nicht klagen dürfen, daß die Kirche, d. h. die äußere Versammlung, viele Mängel habe, denn „damit wird die Kirche verunglimpft." Die Kirche, auch die äußere, sei vollkommen, in blühendstem Stande, denn sie habe „die reine Lehre". Die Wittenberger Theologen sagen in der „Christlutherischen Vorstellung" 1695: Die symbolischen Bücher (der lutherischen Kirche*) sind nicht allein in Sachen und Lehren, sondern auch in andern Stücken die nach der Schrift der Kirche mitgetheilte göttliche und in allen Punkten verbindliche Wahrheit. Schelwig eifert gegen Spener's gewissenhafte Forderung, daß Keiner die symbolischen Bücher unterschreiben soll, der sie nicht sorgfältig geprüft habe. Er meint: zwar gelesen sollte sie jeder zukünftige Lehrer der Kirche haben, aber es gehe über die Kräfte des Einzelnen, Alles in den Büchern gebührend zu prüfen. Er solle die Prüfung seiner Mutter, der Kirche, überlassen. — Man schrieb den Bekenntnißschriften göttliche Inspiration zu. Ein anderer berühmter orthodoxer Theologe, namens Löscher, behauptete: Weil dem Worte Gottes (mag es sich nun in der Schrift, in den Bekenntnissen oder in der Predigt u. s. w. finden) die Kraft innewohnt, Jedem, der dasselbe hört, die Erleuchtung zu geben, die schon ein Anfang der Wiedergeburt ist, und sofern es vollständig verkündigt wird, das Wort die Wiedergeburt sicher wirkt, so wohnt dem Pfarrer oder Seelsorger eine göttliche Amtsgnade bei, unabhängig von seinem Wandel. Er sei nicht blos Werkzeug, sondern Werkstatt des heiligen Geistes, ob er einen heiligen Wandel führe oder nicht, allein vermöge der „Amtsgnade".

Luther hatte die Ohrenbeichte beibehalten; doch nicht geboten. Er lehrte, man könne ohne dieselbe auch Vergebung erlangen, wer aber seine Sünden dem Priester beichten wolle, möge solches thun. Schade, ein Anhänger Spener's, eiferte gegen die Beichte („Beichtstuhl, Satansstuhl, Höllenpfuhl").

Conrad Dilfeld, der rechtgläubigen Theologen einer, fand Spener's ernste Aufforderung, daß die jungen Theologen die Erleuchtung des heiligen Geistes und die Wiedergeburt suchen sollten, überflüssig. Es bedürfe keiner besonderen Erleuchtung durch den heiligen Geist für die Studenten der Theologie. Alle seien durch die Taufe wiedergeboren und haben den heiligen Geist einmal für immer.

Als die Pietisten sehr gegen das Spiel eiferten, wurden die Orthodoxen besonders aufgebracht; ein Pfarrer ließ, den Pietisten zum Trotz, ein „Gebet um Glück beim Kartenspiel" drucken. Man erklärte öffentlich, es sei unrecht, den Pietisten in der Absonderung von der Welt zu folgen. Der Name Pietist wurde zum ärgsten Schimpfnamen. „Was

*) Das heißt die Bekenntnißschriften. Hiezu gehören die Augsburgische Confession, die Apologie derselben, Luther's kleiner Katechismus, die Concordienformel u. A. m.

sind die Pietisten?" hieß es in einem Buch. Antwort: „Es sind die Schwärmer, so unter dem Schein der Gottseligkeit die reine wahre lutherische Religion verfolgen, den hochheiligen Grund derselben verwerfen." u. s. w.

Spener ward unter den Streitigkeiten alt und müde. Der allezeit versöhnliche Mann rief einmal, als er sein nahendes Ende fühlte, aus: Ach, Gott sei Lob und Dank, daß ich keinen Menschen in der Welt habe, dem ich feind wäre. Er wünschte sich statt eines schwarzen, wie es damals üblich war ein weißes Leichenkleid, weil er genug getrauert habe, jetzt aber zum Triumpf einziehe. Zuletzt ließ er sich das 17. Capitel des Evangeliums Johannes, über welches er nie gepredigt hatte, weil ihm die Gedanken desselben zu tief schienen, dreimal vorlesen. Dann verschied er sanft im Februar 1705.

Die Streitigkeiten aber gingen noch lange nach seinem Tode fort. Ja, man stritt sich sogar allen Ernstes darüber, ob man ihn den seligen Spener nennen dürfe.

H.

Johannes Falk an seinen Vetter.

Wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. 1 Joh. 3, 16.

Ich bin soeben einer sehr großen Lebensgefahr entronnen. Den zweiten Weihnachtsfeiertag hatte ich mir nämlich schon frühe vorgenommen, mit meinem jüngeren Bruder Schlittschuh zu laufen, und dieser Plan wurde, wie der Nachmittag kam, auch wirklich ausgeführt.

Noch unter der Vesper liefen wir aus, und um drei Uhr waren wir schon durch die grüne Brücke durch und hinter dem Blockhause. Das Eis war, wie man sagt, sicher, denn es gingen schon starke Schlitten und Frachtfuhren auf Elbing und Thorn zu. Wie wir uns eine ganze Weile am Blockhause aufgehalten, bemerkte ich, daß mein jüngerer Bruder zurück geblieben war. Ich wollte nun stehen bleiben und warten bis er mich einholte, aber der Wind trieb mich so heftig, daß ich kaum Zeit genug hatte, ihm noch rückwärts mit meiner Hand einen Wink zu geben. Dies wäre mir beinah theuer zu stehen gekommen, denn wie ich mich nun wieder mit dem Kopf umwandte, sah ich dicht zu meinen Füßen eine Oeffnung, aus welcher das Wasser hervorsprudelte. Und ich erschrak und wollte hinten mit den Schlittschuhen einsetzen und mich halten; aber ich konnte nicht. Und so fuhr ich denn mit aller Gewalt in den offenen Schlund der Weichsel hinunter. Dabei verspürte ich ein solches Brausen in den Ohren, nicht anders, als wenn alle Kanonen von den Danziger Wällen vor denselben losgeschossen würden. Und ich strebte mit Händen und Füßen, um womöglich wieder auf die Bahne, wie sie es nennen, hinaufzukommen, aber vergeblich. Und nach und nach verlor ich auch die Besinnung. — Dieses war mein erster Gedanke unter dem Wasser: „Sollst du auf eine so klägliche Weise dein Leben einbüßen!" Mein zweiter: „Ach, meine armen Eltern, meine liebe Mutter und mein herzliebster Vater, daß ich euch Beiden in eurem Alter diese Betrübniß nicht ersparen kann!" Mein dritter: „Wenn nur Bruder Karl nicht auch auf dem Eise verunglückt!" Mein vierter: „Herr Jesu. Dir leb ich, Dir sterb ich, Dein bin ich jetzt und in Ewigkeit!" Wie ich Amen sagen wollte, fühlte ich plötzlich eine Hand, die mich aus der Tiefe hervorzog. Und dies war mein jüngster Bruder Karl, der, als er mein Unglück sah, eilig herbei lief. Und obwohl die Fischer, die hier herum wohnen, und die auf sein Geschrei aus ihren Hütten hervor und an das Ufer eilten, ihn laut genug warnten und winkten, weil es ein gefährlicher Fleck sei, daß er sich ja nicht zu nahe hinwagen möchte — so hat er sich doch nicht abhalten lassen, sondern ist bloß der Eingebung seines brüderlichen Herzens gefolgt und mir zu Hilfe geeilt. Und wie der Fluß mich wieder herauf brachte, so ergriff er meine Hand, und drückte so heftig, daß ich die blauen Male davon wohl noch viele Monten an meinem Körper werde mit mir herumtragen müssen. Und wie ich ihm zu schwer wurde — denn meine Kleider hatten Wasser gezogen und übertrem bin ich ja viel älter und größer als er — und wie ich ihn zu mir nieder auf das Eis zog, so achtete er die Gefahr des Untergehens nicht, die ihm bedrohte, und obwohl er seinen Tod vor Augen sah, so ließ er meine Hand darum nicht los. Und als bei dem allmäligen Sickern des Eises und dem Zerbrechen der Tafeln die Stücke davon, die scharf wie Glas waren, ihm Gesicht und Arme zerschnitten; ja als er schon mit dem halben Leibe im Wasser lag und das Blut ihm warm aus den Kleidern drang, da schrie er laut und weinte heftig; aber seine heiße Bruderliebe hat mich darum doch nicht losgelassen.

Endlich — und wie die Fischer mit dem ungestümen Zuruf: „Verwegener Blitzjunge, du siehst, daß du ihn nicht retten kannst! Laß ihn fahren, laß ihn treiben auf Gottes Gnade!' von allen Seiten auf ihn eintrangen, so schrie er zwar noch lauter und betete und weinte noch heftiger zu Gott; aber er ist dennoch nicht von meiner Seite gewichen und hat Noth und Tod recht brüderlich getheilt, bis zuletzt Haken und Stangen in Menge und von allen Seiten geschäftig herbei kamen und man uns beide, mich an den Händen, ihn aber an den Füßen, herausbrachte. Und wie man uns so allmälig an das Ufer zog, geschah es, daß, weil er auf dem Gesichte lag und mich so fest an der Hand hielt, sein Blut überall, wo unser Weg hinging, das Eis färbte. Und wie ich wieder am Ufer stand, ging Alles mit mir um, und ich konnte mich kaum aufrecht halten, wußte auch lange nicht, ob ich im Himmel oder auf Erden, unter dem Eise oder auf dem Eise oder im Hause meines Vaters war. Sie brachten mich aber in eine der Fischerhütten hinein, die am Ausgang der Weichsel gelegen sind. Aber mein Bruder Karl, als ich bei wiederkehrender Besinnung ihn fragte, warum er blute, gab mir keine Antwort, sondern fiel mir um den Hals, herzte und küßte mich und war nur froh, daß ich wieder lebte. Und so hat er's denn die ganze Nacht durch getrieben und vor Unruhe kein Auge zugethan, sondern ist immerfort an mein Bett gelaufen und hat die Vorhänge hinweggezogen, um zu sehen, ob ich noch lebendig sei. Und so oft er dann, mit beständigem Hinhalten des Ohres, sich überzeugt hatte, daß ich wirklich noch athmete, legte er sich wieder fröhlich in sein Bett und sagte zu meinen Eltern, die daneben in der Kammer schliefen: „Ja, er lebt noch!" Und wie ich mich wieder gänzlich erholt hatte, kamen alle unsere Gefreundeten und Bekannten zu meinen Eltern und wünschten ihnen Glück zu der Rettung ihres Sohnes. Und wir waren beisammen und lobten und priesen Gott einmüthig, daß er mich nicht einem elenden Tode zum Raube dahin gegeben, sondern so wunderbarlich durch die Hand meines guten Bruders aus der Weichsel gerettet hatte. Meine Muhme aber, Frau Anna Martens, die, welche mit Tuchen und englischen Waaren handelt (wie sie denn ein Mitglied der Brüdergemeinde und auch sonst eine sehr gottesfürchtige Frau ist), legte mir die Hand auf's Haupt, segnete mich und sprach: „Johannes, Gott ist abermal mit dir gewesen. Er wird dich nicht verlassen, noch versäumen, so du Ihn nicht verlässest!"

„Nichts zu wissen, als Jesum Christum den Gekreuzigten."

(1 Cor. 2, 2.)

Aus diesen Worten des Apostels muß nicht geschlossen werden, der Kreuzestod Christi sei Anfang und Ende, der Inbegriff alles Heils, over auch nur die Hauptsache des Evangeliums. Wahr ist allerdings: Christum als gestorben für unsere Sünden, und die Sünde, wohnend in uns, können wir absolut nicht entbehren. Nur das Blut Jesu Christi, für uns vergossen, reinigt das schuldbelastete Gewissen. Am verfluchten Holz hat Jesus unsern Frieden mit Gott gemacht, und durch das Opfer Seines Leibes hat Er die Sünde in uns vor Gott aufgehoben. „Denn, daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem Mal." Wer Christi Opfertod leugnet, hat aufgehört ein Christ zu sein. „So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben,

haben wir förder kein ander Opfer für die Sünde; sondern ein schreckliches Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird." (Eb. 10, 26. 27.) Allein obwohl die Vergebung der Sünden und die Rechtfertigung von der Sünde wesentliche Bestandtheile des Heils in Christo sind, so sind sie eben doch nur der negative Theil, die nothwendige Wegbereitung, das Heil selbst ist das ewige Leben. Die Quelle dieses Lebens (ewigen Lebens) ist nicht das Kreuz, nicht der Tod, sondern der auferstandene Christus. „Ich lebe, und ihr sollt auch leben."

Ja, er lebt. Nun ist gewonnen,
Mit der Bangigkeit ist's aus.
Alle Furcht ist nun zerronnen,
Frei der Weg ins Vaterhaus.

„Ist Christus nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich, und euer Glaube ist vergeblich," schrieb derselbe Apostel an dieselbe Gemeinde, an welche obige Worte gerichtet sind. Und es ist nicht merkwürdig? In der ganzen Pfingstpredigt, die doch als evangelische Musterpredigt anzusehen ist, ist auch nicht ein Wort vom Opfertod Christi gesagt. Das Kreuz ist zwar nachdrücklich vorgehalten, aber nicht als von Gott aufgerichtet, sondern von der mörderischen Hand des Menschen. Das Kreuz steht da, nicht als das Symbol der unendlichen Liebe Gottes gegen die Menschen, sondern als der unumstößliche Beweis der Feindschaft des Menschen wieder Gott. Adam's ganz Geschlecht ist der blutbefleckte Mörder des Sohnes Gottes, der Jude steht in erster Schlachtlinie, die Heiden dicht hintenan. Gottes That aber ist die Auferweckung des Gekreuzigten. „So wisse nun das ganze Haus Israels gewiß, daß Gott diesen Jesum, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht hat." Als Zeugen stehen diese geisterfüllten Männer da, nicht des Todes, denn das war Allen bekannt, sondern: daß dieser gekreuzigte Jesus auferweckt ist von den Todten, zur Rechten Gottes erhöht, und daß Alle, die wahre Buße thun und von Herzen glauben an Seinen Namen, wohl auch diesen Glauben sogleich durch die Taufe öffentlich bekennen, Vergebung der Sünden und die Gabe des heiligen Geistes empfangen sollten. Das neue Leben, sowie die Inwohnung des heiligen Geistes verbinden den Gläubigen thatsächlich mit dem zum Himmel erhöhten Christus, Tod und Gericht liegen hinter ihm, er ist durchgedrungen zum ewigen Leben; er lebt fortan in Christo, für Christum und Christus in ihm. Die Gesammtheit solcher Glaubenden sind der mystische Leib des Herrn, bilden die wahre Kirche, die Erben Gottes und Miterben des Reichs der Herrlichkeit Christi.

Die Auferstehung unsers Herrn nimmt in der gangbaren Kirchenlehre nicht die prominente Stelle ein, die ihr gebührt, Herz und Gedanken sind (wenn's noch hoch kommt) mit Christi Tod, anstatt mit Seinem Leben beschäftigt. Diese Verwechslung hat unbeschreiblichen Verlust gebracht. Es ist beinahe dahin gekommen, daß der Christ von Christo nicht mehr hat, als der Jude an seinem Brand- und Sündopfer, nämlich von einer Zeit zur andern Erlassung seiner Sündenschuld. Von Christi Leben in uns, sowie den beseligenden und heiligenden Wirkungen Seines Geistes, dessen Tempel wir geworden und dessen Werkzeuge wir sein sollen, weiß man leider vieler Orten rein nichts und will nichts davon wissen. Wo sich Christus als der Auferstandene in Kraft offenbart, da muß es überspannte Religiösität, Frömmelei und fanatische Schwärmerei sein. „Er ist mitten unter euch getreten, den ihr nicht kennet" — sprach einst Johannes der Täufer; dasselbe muß, daß sich Gott erbarme! auch vom größten Theil der Christenheit gesagt werden. Einen Heiland, der unsere Strafe getragen hat, indem Er an unserer Stelle gestorben ist, damit wir im Sterben nicht zur wohlverdienten Hölle fahren, läßt man sich zur Noth noch gefallen; aber der macht doch allzu großen Ernst mit der Religion, der das steinerne Herz aus dem Fleische hinwegnehmen will, und ein ganz neues Herz an dessen Statt setzen und gar durch seines eigenen Geistes Wohnen und Wirken in uns solche Leute aus uns machen will, die da wandeln in Gottes Wegen, dessen Gebote halten. Als eine Art Lebensretter, wie man sie auf den Dampfschiffen mitführt, läßt man sich den Erlöser noch gefallen, damit er, wenn's Schiffbruch giebt, zur Hand sei; aber Jesum als Kleid, Werktags sowohl als Sonntags, anziehen, Jesum als Vorbild treulich nachzufolgen — ja, das ist eine andere Sache; aber es ist die rechte Sache.

[Wechselbl.]

Ein Urtheil über die sogenannte Christliche Wissenschaft (Christian Science).

Jesus ist in den Händen der Fanatiker. Und da Er mißverstanden wird, so wird die Religion verzerrt in Theorien, Philosophien und ethischen Systemen, welche in Seinem Namen vorgetragen und mit Seinem Beispiel und Seiner Autorität aufgebauscht werden sollen. Graf Tolstoi legt einen Sinn in die Bergpredigt, den kein Exegete je entdeckte, und empfiehlt als ein Substitut für das Christenthum, wie es gewöhnlich angenommen und verstanden wird, eine Theorie des Lebens, die offenbar zu eng und durchaus unpraktisch ist. Die sogenannte „Christliche Wissenschaft" etablirt sich auf den Evangelien, ruinirt durch ihre Erklärungen das ganze System des Christenthums und bringt die Religion in allgemeine Verachtung. Die Kirche lehrt, daß Erlösung von Sünden durch Jesum Christum der Hauptzweck der evangelischen Oeconomie ist, aber die Irrlehrer halten die Heilung von Krankheit durch die natürliche Macht der Einbildung und des Willens für den officiellen Zweck der Religion. Gesundheit, nicht Erlösung, ist der ideale Zustand des Menschen, und ein seelischer Glaube, der bisher das Mittel war, geistliche Erfolge zu erzielen, wird nun gebraucht zu physischer Erneuerung, Vertreibung von Krankheiten und Auferweckung der Todten. Der Entzweck der Religion ist physische Gesundheit, Wohlergehen und langes Leben. Jesus ist kein göttlicher Lehrer mehr oder ein Prediger geistlicher Philosophie; sondern ein praktischer Arzt, ein Heiler körperlicher Gebrechen. Angenommen, er sei gekommen sich der Seelen anzunehmen, so finden wir aber jetzt, daß er nur Versuche anstellte, und daß er der Gründer einer medicinischen Schule war, welche allen Uebeln Trotz bieten und die Welt von allen Leiden befreien sollte ohne Mithilfe irgend welcher sichtbaren Medicamente.

Er heilte Kranke ohne natürliche Mittel, und wollte, daß Seine Jünger dasselbe thun sollten und auf dieselbe Weise, und doch sollte man ihnen nicht den Vorwurf machen können, daß sie übernatürliche Kräfte besäßen. Professor Scherer von Genf leugnete die Wunder Christi als Beweis Seiner Gottheit, und lehrte, daß die Wundermacht Seinen Jüngern mitgetheilt wurde zu Zwecken der Mildthätigkeit. Die Wunderkur ist also nur eine That des Wohlwollens und in keiner Weise ein umständlicher Beweis gewisser Religion.

Die Rationalisten fertigen die Wunder als übernatürliche Thatsachen auf vielerlei Weise ab und erklären die Heilungen Jesu auf natürliche Weise. Prof. Weiß sagt, daß Christi wunderbare Heilungen auf Seinen physischen Kräften beruhten und daß Sein Körper eine starke elektrische Batterie war, welche in Seinen späteren Jahren ihre Kraft verlor, sonst hätte Er sich selbst vom Tode errettet! Christus ein Elektriker! Christus ein physischer Arzt! Das Evangelium eine Wissenschaft der Medicin! Das Christenthum ein Schema der Gesundheit! Die Kirche ein Hospital, der Prediger ein Wundarzt und die menschliche Familie in den Banden leiblicher Gebrechen, die durch die Kraft des Willens oder ein Bewußtsein, das zu einem Vergessen aller leiblichen Leiden und Zustände vergeistigt ist, aufgehoben werden können! Infofern nun Christian Science das Zufällige an die Stelle des Wesentlichen setzt, das Leibliche für das Geistliche, den Arzt für den Erlöser und das Zeitliche für das Ewige, so darf man es ansehen als eine von den Grillen, welche wohl schon aufrichtige und intelligente Seelen gefangen hat, aber welche vergehen wird, ohne den Glauben an das Christenthum zu ändern, oder dasselbe in seiner Bahn als eine geistliche Religion auch nur einen Tag lang aufzuhalten.

Herold der Wahrheit.

J. H. Funk, Editor.
A. B. Kolb, Hilfs-Editor.

Elkhart, Indiana, 15. December 1889.

☞ Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

☞ Preis: Ein Dollar per Jahr. ☜

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten, einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) zu senden; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das Datum auf dem auf das Blatt aufgeklebten Zettel giebt die Zeit an, bis zu welcher dasselbe bezahlt ist. Wenn es heißt "Dec 90" so ist es bis zu dieser Zeit bezahlt, und so mit jedem anderen Datum. Auf diese Weise ist man jedes Mal im Stande zu wissen, ob das Blatt bezahlt, oder ob man im Rückstande ist. Das ✕ auf der Adresse zeigt, daß der Auftrag gegeben wurde, das Blatt von dem betreffenden Datum an nicht mehr zu senden.

Will man den „Herold" nicht länger von uns beziehen, so muß man das Blatt abbestellen und alle Rückstände dafür entrichten. Wer das nicht thut, der wird als Abonnent betrachtet, der das Blatt unterhalten will.

Wenn gewünscht wird, daß das Blatt von einer Post-Office zur andern geschickt werden soll, so bitten wir, uns sowohl diejenige Postoffice anzugeben, wo dasselbe jetzt empfangen wird, als auch diejenige, nach welcher es ferner gesandt werden soll.

Wer sein Blatt nicht regelmäßig erhält, oder wenn Jemand Bücher u. s. w. verkauft und es erfolgt darauf weder Antwort noch Zusendung des Bestellten, so wolle man uns gefälligst davon benachrichtigen, und wir werden suchen, solche Uebelstände zu beseitigen.

Weihnachtsgruß. — Wir wünschen unsern lieben Freunden für die vielen herzlichen Glückwünsche, die uns schon zugekommen sind, zu danken, und versichern euch, daß sie, als ein Ausdruck eures Wohlwollens uns gegenüber, geschätzt wurden. Wir wünschen unterseits das wohlwollende Gefühl zu erwidern und es gegenseitig zu machen. Man sieht mit Freuden vorwärts auf die Weihnachtszeit, auch Solche, die noch nicht den vollen Werth der mit dieser Zeit verbundenen Begebenheiten bezüglich unseres Seelenheils durch die Herabkunft Jesu Christi im Herzen erfahren haben, denn durch diese angenehmen Verbindungen und das Wiedersehen der zerstreuten Glieder der Familie bringt diese Zeit Freuden in fast jedes Herz, und wirkt als ein Linderungsmittel gegen die Kämpfe, Prüfungen und Widerwärtigkeiten des irdischen Lebens. Daher wünschen wir allen unsern Lesern eine recht fröhliche und gesegnete Weihnachtszeit!

Katechismus oder kurze und einfache Unterweisung aus der heiligen Schrift, in Fragen und Antworten, für die Kinder zum Gebrauch in den Schulen, nebst Glaubensbekenntniß der Mennoniten in Manitoba. Mennonite Publishing Co., Elkhart, Ind., 1889. Größe 4x6 Zoll, über 100 Seiten, gutes Papier, schön gedruckt und dauerhaft eingebunden. Enthält auch mehrere schöne Gebete, das apostolische Glaubensbekenntniß und anderes mehr. Dieses Buch ist eben in einer neuen Auflage erschienen. Portofrei 30c.

Bücherverzeichniß. — Ein neues, schön ausgestattetes, 40 Seiten starkes Bücherverzeichniß hat soeben die Presse verlassen. In diesem Verzeichniß haben wir so viele schöne und gute Bücher angezeigt, daß wohl ein Jeder etwas für sich Passendes auswählen kann. Das Verzeichniß wird frei versandt und wir bitten Jeden, der Bücher zu kaufen wünscht, sich ein Verzeichniß kommen zu lassen.

Todesanzeigen. — Man hört zuweilen Klagen von unsern Gönnern, daß Todesanzeigen nicht im „Herold" erscheinen. Wir können diese, sowie Trauungen, Gemeinschaftsneuigkeiten 2c. aber nur dann veröffentlichen, wenn uns die Anzeigen zugesandt werden, und wenden wir uns hiermit wiederum mit der Bitte an unsere Gönner, uns Alles von dieser Art gefälligst einsenden zu wollen.

Die zweijährliche Versammlung des **"Mennonite Aid Plan"** wird, so Gott will, den 27. December 1889 in Elkhart stattfinden. Alle District Abschätzer sind gebeten gegenwärtig zu sein, da wichtige Geschäfte abzumachen sind.

M. D. Wenger. Schriftführer.

Kurzer Besuch. — Die B. über C. C. Blauch, Johnstown, Pa., und J. E. Borntreger, Middlebury, Ind., statteten Samstags und Sonntags den 7. und 8. December ihren Freunden in Elkhart einen Besuch ab.

Br Johann K. Yoder und Gattin, Wayne Co., Ohio, besuchten auf ihrer Rückkehr von ihrer Reise nach dem Westen auch die Gemeinde in Elkhart, Indiana. Sie kamen den 4. December hier an und denselben Abend predigte Br. J. im Elkhart-Gemeindehause; den nächsten Nachmittag setzten sie ihre Reise nach dem Osten fort, gedachten aber noch in Lagrange Co., Ind., und andern Punkten anzubalten. Der Herr segne die Arbeit des lieben Bruders in seinem Berufe!

„Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schulter die Herrscherwürde ruht, und den man nennt: Wundervoller, Rathgeber, Gott, Mächtiger, Vater der Ewigkeit, Friedensfürst. Der Ausbreitung der Herrschaft und des Friedens wird kein Ende sein auf Davids Thron, und in seinem Reiche, um es zu befestigen, und zu gründen auf Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis auf ewige Zeit. Die heiße Liebe Gottes, des Weltenherrschers, wird dieses ausführen."

„Ein Kind ist uns geboren." Das irdische Elternherz erfreut sich bei der Geburt eines Kindes. In des armen Taglöhners Hütte, wie im königlichen Palaste herrscht diese Freude. Unter den Juden erweckte dieses besondere Freude, denn im Erwarten eines Messias hoffte jeder Vater, jede Mutter das gesegnete Vorrecht zu haben, vielleicht in ihrer Familie den Erlöser zu finden. Aber diese Freude ist auf einige Personen beschränkt und ist öfters eine ganz eigennützige. Aber die Worte des Propheten Jesaias gelten für alle Länder der Erde. „Uns" als Juden, „uns" als Griechen, „uns" als Heiden, ist ein Kind geboren. Die Welt singt mit Freuden und im Himmel ertönt der Lobgesang: „Ehre sei Gott in der Höhe! Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!" Die Macht der Furcht hat nun ein Ende und die Macht der Liebe tritt ihr Wesen an, hinfort „fürchtet euch nicht! denn siehe! ich verkündige euch eine große Freude, die dem ganzen Volke zu Theil werden wird; denn heute ist euch in Davids Stadt ein Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr." Herrliche Botschaft! Jesus, das Licht der Welt, der Sein Volk von seinen Sünden erlösen wird, ist uns geboren! Wie innig ist doch Christus, schon bei Seiner Geburt mit allen Menschen verbunden! „Er wird Sein Volk" von seinen Sünden erlösen. Wir sind alle Sein, durch die ewige Vorsehung Gottes, insofern Er um unsertwillen auf die Erde gekommen ist, unsere Missethat auf sich genommen hat und durch Seine Wunden uns Heilung wird. Wir sind Sein, denn Er hat für uns gelitten und uns mit Seinem Blute erkauft, und nun will Er, daß wir Ihn als unser annehmen, damit Sein Leben, Seine Erlösung und Seine Herrlichkeit in uns stattfinden kann, und wir mit Ihm einer herrlichen Auferstehung entgegenschauen können, sonst wäre Christi Geburt, Leben und Tod für uns vergebens.

„Ein Sohn ist uns geboren", sagt der Prophet zu seinem Volke; „Heute ist euch .... ein Heiland geboren", spricht der Engel zu der Welt durch jene Hirten auf dem Felde. Wir betrachten die Liebe Gottes und unsere Gedanken verlieren sich im Erstaunen über die Barmherzigkeit Gottes, der die Welt dermaßen liebte, daß Er uns Seinen eingebornen Sohn gab, und doch können unsere verdunkelten irdischen Sinne nur in einem sehr kleinen Maße die Kraft der herrlichen Botschaft begreifen, die für alle Menschen gilt. Der Name **Jesus** wird, in Erfüllung jener Botschaft, in allen Ländern und allen Völkern verkündigt und von allen Zungen geredet. Die Stimme, die damals die Botschaft brachte, findet jetzt ihren Wiederhall in den äußersten Ländern der Erde, und den entferntesten Inseln des Meeres. Lasset uns daher fröhlich mit ihnen einstimmen und mit dankerfülltem Herzen Den loben, der Seinen himmlischen Thron verließ und eine Zeitlang im Fleische unter uns Menschen lebte, auf daß wir im Geiste mit ihm leben, seine Freuden genießen und mit ihm Kinder des Allerhöchsten sein können. K.

Zum Jahresschluß. — **Diese Nummer endet den sechsundzwanzigsten Jahrgang unseres Blattes, und wir hoffen, allen Denjenigen, die das Blatt im vergangenen Jahre oder schon länger gelesen haben, ist es so interessant und erbaulich gewesen, daß sie nicht nur wieder das Blatt für sich selbst bestellen werden, sondern auch ihre Nachbarn und Freunde ersuchen werden darauf zu abonniren.**

Das „alte" Jahr. — Das anscheinend erst so kürzlich eingetretene und damals „neue Jahr" ist schon wieder alt geworden! Schnell fliegen seine letzten Tage dahin, und bald wird's mit dem Jahr aus sein und die Zeit führt uns über die Schwelle des letzten Jahrzehntes dieses neunzehnten Jahrhunderts. Die Freuden und Segnungen, die auf unsern Pfad gestreut waren, nun uns auf unserer Reise nach dem Jenseits aufzumuntern, die Leidensstunden, Proben und Widerwärtigkeiten, die hie und da uns entgegentraten um uns an unsere Schwachheit und an unser Bedürfniß einer höheren Kraft zu erinnern, die vernachlässigten oder unbenutzten Gelegenheiten Gutes zu thun, Alles was gesagt und gethan oder nicht gethan worden, ist in der Vergangenheit, und in wenigen Tagen ist das alte Jahr dahingeschieden.

Dahingeschieden! aber welchen Nutzen haben wir daraus gezogen? Was ist unser Ziel gewesen? Was ist unser Leben gewesen? Neue Vorsätze wurden im Anfange des Jahres gemacht, und wie lange wurden sie gehalten? Alte Gewohnheiten und dergleichen sind abgelegt worden, aber wie lange blieben sie weg? Welchen Werth haben wir in diejenigen Dinge gesetzt, die das Heil unserer Seele angehen? War unser Verlangen nach demselben, unsere Liebe zu Gott, stark genug um uns zu täglicher Bemühung anzutreiben dasselbe zu erlangen? Was war die Triebfeder unseres Thuns? War es Selbstsucht oder Liebe zu Gott und für das Wohl der Menschheit? Wenn wir in unseren eigenen Kräften gesucht haben Gottes Werk fortzuführen, so sind die Folgen davon sicherlich von keiner bleibenden Natur. Haben wir gesucht unsere guten Vorsätze in eigener Kraft auszuführen, so sind sie jedenfalls schon längst fehlgeschlagen und haben nichts als Reue über das Zurückfallen in die alten Wege zurückgelassen.

Vielen ist das alte Jahr ein Segensjahr, ein Freudenjahr gewesen, besonders Denjenigen, die in diesem Jahre den Heiland ihrer Seele gesucht und gefunden haben. Mit dankerfülltem Herzen werden sie sich oft an jene Zeit erinnern, da sie einen Bund mit Gott aufgerichtet, und ihnen das Zeugniß gegeben wurde, daß sie Gottes sein der sind.

Vielen hat dieses Jahr auch große Prüfungen, Kummer, Elend und Herzeleid gebracht. Man gedenke nur der schrecklichen Unglücksfälle zu Wasser und zu Land, besonders durch Hochfluthen, nicht nur in diesem Lande, sondern auch in den Ländern der alten Welt. Gott aber, der Alles wohl thut, weiß warum es Alles geschehen ist, und wenn wir auch mit menschlicher Vernunft Seine wunderbaren Wege nicht begreifen können, so haben wir dennoch die Zuversicht, daß Er es zu der Menschen Bestem bestimmt hat, und sagen mit dem Vertrauen des alten Hiob: „Sollte er mich auch tödten; sollte ich nichts zu hoffen haben; so werde ich doch wohl meine Wege vor ihm nachweisen dürfen", in dem Bewußtsein, daß Gott Denen Alles zum Besten dienen läßt, die Ihn lieben. Lasset uns alle darnach streben, näher zu Gott zu leben und Seinen heiligen Rath und Willen uns zur Richtschnur zu machen, damit wir, ob Freud oder Leid, Wohlfahrt oder Widerwärtigkeit, oder was es immer sein mag, uns zu Theil wird, wir uns versichern können, daß es Gottes Hand ist, welche Alles geschehen läßt, und daß unsere Seele, wenn wir uns Seinem Willen gänzlich ergeben, keinen Schaden davontragen, sondern daß am Ende für uns Alles wohl sein wird zur Verherrlichung Gottes. K.

Rückblick. — Das Jahr 1889 naht seinem Ende und wir machen natürlich einen Rückblick und erinnern uns an die Erfahrungen unseres Lebens, an die uns auferlegten Pflichten und die Art und Weise, wie wir dieselben erfüllt haben. Die Frage stellt sich unserem Gemüthe vor: Was habe ich für mich selbst gethan? Was habe ich für meine Mitmenschen gethan? was für die Gemeinde? Wie habe ich, als ein verantwortliches Wesen, meine Zeit zugebracht, da ich doch weiß, daß ich am jüngsten Tage Rechenschaft von meinem Handel und Wandel für dieses Jahr, wie auch für alle andern meines Lebens, ablegen muß, und zwar vor dem allsehenden Auge Gottes?

War ich ernstlich, eifrig und getreu in meinen persönlichen Pflichten gegen Gott, gegen mich und Andere? War ich fleißig im Lesen der heiligen Schrift und im Gebet? Habe ich auf Gelegenheiten gepaßt Andern Gutes zu thun? und habe ich diejenigen wahrgenommen, die sich darboten? Habe ich dem Gottesdienste meiner Gemeinde fleißig und regelmäßig beigewohnt? Habe ich gesucht mich in den Lehren Christi zu interessiren, und denselben gemäß täglich zu leben? Habe ich Andere dazu aufgemuntert, den Gottesdienst und die Sonntagschule zu besuchen, und habe ich gesucht den Einfluß meines Predigers dadurch zu stärken, daß ich kleine Fehler oder Mängel an ihm übersehen und lieber seine gute Seite und seinen treuen Ernst emporgehalten habe als seine Fehler dargestellt, wodurch er und der Einfluß der Gemeinde Schaden litten? Habe ich meine Zunge sorgfältig gegen Verleumdung und Afterreden bewahrt? Habe ich in jeder Hinsicht gesucht, ein stilles, frommes Leben nach dem Bilde Jesu und seiner Apostel zu führen? Habe ich Demuth, Sanftmuth und Reinheit des Herzens gepflegt, und in allen Dingen jene Weisheit, die von oben kommt, zum Vorschein gebracht, die „vor Allem rein ist, dann friedliebend, bescheiden, lenksam, dem Guten beld, reich an Erbarmen und guten Früchten, unparteiisch und ohne Heuchelei". (Jac. 3, 17.)

Lasset uns eine Selbstprüfung halten, und wenn wir in irgend einem Punkte kurz gekommen sind, lasset uns mit dem neuen Jahre für die Zukunft ein besseres Zeugniß abzulegen suchen, und wie unsere Jahre zunehmen, wir auch an Erkenntniß, an Gnade, an Ernst und an Treue zu Gott zunehmen, auf daß wir am Ende unserer Laufbahn mit den ewigen Himmelsherrlichkeiten gekrönt werden. F.

Correspondenzen.

Von McLean Co., Ill. — Die Brüder Johann Lantz und Gattin von Ohio, und Noah Lantz und Gattin von Indiana sind gegenwärtig (30. November) auf Besuch bei ihren hiesigen Freunden, welches uns allen viel Freude verursacht.

Joseph Stucker.

Von DeGraff, Ohio. — Ein Correspondent aus obiger Gegend schreibt: Freitagnacht den 22. November wurde Bruder Georg Weaver's Wohnhaus sammt dem größten Theil des Inhalts, auch ein ziemliches Quantum Kartoffeln und andere Lebensmittel eingeäschert. Der Verlust fällt ziemlich schwer auf Br. Weaver.

Von Tehama Co., California.—Br. J. P. Schmucker, Nappanee, Ind. stattete uns neulich einen kurzen Besuch ab, aber wegen früher gemachten Bestellungen konnte er nicht lange genug bleiben um für uns zu predigen; dennoch fühle ich dankbar für die angenehme Unterhaltung, die wir auf der Fahrt nach der Station Red Bluff hatten, und bitte Gott, Er wolle ihm stets Seinen Segen mittheilen und ihn am Ende seiner Laufbahn mit den Erlösten krönen.

Joh. Christolear.
Red Bluff, Tehama Co., Cal.

Von Mancelona, Mich. — Wir hatten neulich einen sehr angenehmen, leider aber sehr kurzen Besuch von Br. J. S. Hartzler. Er hielt drei gut besuchte Versammlungen in unserem Hause und eine in Wegel's. Auch berichtete er von einer gesegneten Zeit unter den Brüdern bei Brutus und Bliß. Alle diese Plätze sollten fleißig besucht werden von unsern Predigern.

Von hier begab sich der l. Bruder nach Huron und anderen Counties, nebst Kent Co., woselbst er gedachte etwa eine Woche zu weilen. E. Garber

Von Straßburg Lancaster Co., Pa. — Am 23. November wurden elf Personen in die Straßburger Gemeinde aufgenommen, also 39 Personen im Ganzen für dieses Jahr, da am 1. Juni 28 aufgenommen wurden. Der Herr hat die Bemühungen unserer Prediger reichlich gesegnet. Unsere Gemeinde ist in einem friedlichen und gedeihlichen Zustande. Der Herr schenke uns Gnade, daß wir alle mit unserem Handel und Wandel Seelen zu Christo führen! Er gebe uns Kraft vorwärts zu dringen, bis wir endlich die Siegeskrone erlangen und eingehen zum großen Hochzeitsmahle!

M.

Von Nebraska. — Ich war neulich auf Besuch in Holt County und traf meine alten Bekannten aus Canada, Gott sei Dank, alle gesund an. Ich hatte bereits Manches über Holt Co. gehört, daß da kein gutes Land sei. Das Land ist jedoch gut, wenn es bebaut wird. Die Leute hatten eine gute Ernte, blos war es etwas trocken. Die Leute haben jedoch alle genug zur Nahrung, und wenn der Mensch Nahrung und Decke hat, soll er damit zufrieden sein. Es war früher in Canada auch nicht wie jetzt, aber viele junge Leute wissen nicht wie es früher war. Sie meinen, es muß Alles auf einmal kommen. Es hat aber Alles seine Zeit.

Von Holt Co. reiste ich 200 Meilen weiter westlich nach Keyapaha Co. und nahm mir da ein Stück Land auf. Das Land ist auch hier gut. Es haben manche Leute 25 Bu. Weizen vom Acre gedroschen, und doch sind viele Leute nicht zufrieden. Ich bin meinen Freunden und Bekannten sehr dankbar für die Liebe und Freundlichkeit, die sie mir erzeigt haben. Johannes Gut.

Harden, Keyapaha Co., Neb.

Von South Cayuga, Ontario. — Br. Johann Rittenhouse von der Zwanzig, Lincoln Co., hielt Sonntag den 17. November Gottesdienst bei uns in Wismer's Schulhaus, nahe South Cayuga, wobei sich eine schöne Zahl Zuhörer einfand. Der Gegenstand seines Vortrages war, der reiche Mann und Lazarus. Er besuchte während der übrigen Zeit seines Aufenthaltes die Brüder und Schwestern. Der Herr segne den l. Bruder!

Sonntag-Nachmittag den 24. hielt Br. Gilbert Bearß, Sherkston, Gottesdienst in der South Cayuga-Halle, seine Bemerkungen an den Gegenstand des verlorenen Sohnes anknüpfend; denselben Abend begleitete ihn der Schreiber nach Rainham, woselbst Br. B. zu einer sehr aufmerksamen Zuhörerschaft redete. Montag kehrte er wieder heim. Wir sind dankbar für seinen Besuch.

Sonntag den 1. Dezember waren Bisch. Amos Creßman und Br. Heinrich Cassel, Waterloo Co., Ontario in dieser Umgebung. Br. Creßman predigte in Rainham, woselbst die Zuhörer die beste Aufmerksamkeit bewiesen. Der Schreiber dieses nahm sie dann nach South Cayuga, woselbst Br. Creßman Montag abends in Wismer's Schulhaus predigte, Gegenstand: Joh. 3. Der Bruder machte sehr eindrucksvolle Bemerkungen. Während ihres Hierseins besuchten sie die Gemeindeglieder. Es war Br. Cassel's erster Besuch bei uns, und wir hoffen, beide Brüder werden bald wieder kommen. Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig.

Christopher Hoover.

Päpstliche Gotteslästerungen.

Am 15. August dieses Jahres erließ Papst Leo XIII. ein Rundschreiben, welches allgemeines Aufsehen erregt hat. In demselben wird nämlich die katholische Welt aufgefordert, Joseph, den einstigen Pflegevater unseres Herrn und Heilandes und den Gatten der Maria, im Gebete anzurufen. Er erklärt, daß dem Joseph eine beinahe väterliche Gewalt über alle Gläubigen zukomme. Wir haben schon ehe diesem auf dieses gotteslästerliche Rundschreiben hingewiesen, lassen aber hier etliche Bruchstücke desselben wörtlich folgen. Nach Aufführung der gegenwärtigen Bedrängnisse der Kirche heißt es:

„Deshalb haben Wir beschlossen, die Frömmigkeit des christlichen Volkes zur eifrigen und beharrlichen Anrufung des göttlichen Schutzes anzueifern. Beim Herannahen des Monats October, den Wir schon früher der Muttergottes vom Rosenkranz geweiht haben, ermahnen Wir daher alle Gläubigen, auch in diesem Jahre diesen ganzen Monat in frommer und feierlicher Weise und unter zahlreicher Betheiligung zu begehen. Wir wissen, daß Wir bei der mütterlichen Güte der allerseligsten Jungfrau stets eine Zuflucht finden und sind sicher, daß Wir unsere Hoffnungen nicht vergebens auf sie setzen. Wenn sie so oft in den großen Bedrängnissen der heiligen Kirche geholfen hat, warum sollte sich ihre mächtige Hilfe nicht wieder bewähren, wenn Wir sie gemeinsam mit Demuth und Beharrlichkeit anflehen? Ja, Wir glauben sogar, daß dieselbe sich um so wunderbarer erzeigen wird, je länger sie sich bitten läßt. Wir haben aber noch einen andern Wunsch, den Ihr, ehrwürdige Brüder, mit eurem gewohnten Eifer fördern und ausführen werret. Damit nämlich Gott um so eher unsere Gebete erhört und auf die Bitten von mehreren Fürsprechern seiner Kirche um so schnellere und reichlichere Hilfe bringt, halten Wir es für sehr ersprießlich, daß das katholische Volk neben der allerseligsten Jungfrau und Gottesgebärerin Maria auch ihren reinsten Gemahl, den heiligen Joseph, in ganz besonderer Weise und mit großem Vertrauen anrufe; denn wir dürfen nicht ohne Grund annehmen, daß dies der allerseligsten Jungfrau selbst lieb und angenehm ist. Was die Verehrung des heiligen Josephs angeht, von der Wir jetzt zum ersten Male öffentlich sprechen, so wissen Wir, daß der fromme Sinn des Volkes dieselbe nicht nur liebt, sondern in derselben auch immer größere Fortschritte macht, weil schon in früheren Zeiten die römischen Päpste dieselbe allmälig zu heben und zu verbreiten trachteten; ganz besonders ist dieselbe in unseren Tagen allenthalben gewachsen, nachdem Pius IX., unser Vorgänger seligen Angedenkens, den heiligen Patriarchen auf die Bitten vieler Bischöfe hin zum Patron der ganzen Kirche erhoben hat." — Also denselben Joseph, den vor wenigen Jahren ein Papst zum Schutzherrn der katholischen Kirche erst ernennen mußte, empfiehlt dessen Nachfolger zur besonderen Anrufung in kirchlichen Nöthen!

An den heiligen Joseph wird folgendes Gebet vorgeschrieben: „Zu dir, o Joseph, stehen wir in unserer Noth. Nachdem wir deine heiligste Braut um Hilfe angefleht haben, bitten wir auch voll Vertrauen um deinen Schutz. Um der Liebe willen, welche dich mit der unbefleckten Jungfrau und Gottesgebärerin verband und um der väterlichen Liebe willen, mit der du das Jesukind umarmt hast, bitten wir dich flehentlich, du wollest das Erbe, welches Jesus Christus mit Seinem Blute erkauft hat, gnädig ansehen und unserer Noth mit deiner Macht zu Hilfe kommen. — O fürsorglicher Beschützer der heiligen Familie, wache über die auserwählte Nachkommenschaft Jesu Christi; halte fern von uns, o geliebter Vater, jede Gefahr des Irrthums und der Verderbniß. Stehe uns vom Himmel aus gnädig bei, o unser starker Beschützer, im Kampfe mit den Mächten der Finsterniß, und du, wie du ehedem das Jesuskind aus der höchsten Lebensgefahr errettet hast, so vertheidige jetzt die heilige Kirche Gottes gegen alle Nachstellungen der Feinde und nimm uns Alle unter deinen beständigen Schutz, damit wir nach deinem Beispiele und mit deiner Hilfe heilig leben, selig sterben und im Himmel die ewige Seligkeit erlangen mögen. Amen."

Die „Ev. Kirchenztg.", der wir dies entnehmen, pflegt darüber folgende Betrachtung: „Arme Kirche, die sich der himmlischen Macht eines Joseph zu ihrem Schutze und zu ihrer Vertheidigung getröstet! In dem Gebet, welches auf des Papstes Geheiß in der katholischen Kirche gesprochen werden muß, wenn sie sonst nicht aus noch ein weiß, ist Joseph geradezu mit Gott dem Vater vertauscht. Er soll das Erbe, welches Jesus Christus mit Seinem Blute erkauft hat, gnädig ansehen. Dieser arme Sünder, der mit seiner Missethat den Sohn Gottes mit an's Kreuz geschlagen hat und der ewig verloren wäre, wenn die Gnade Gottes in Christo Jesu ihn nicht ganz unverdientermaßen gerettet hätte, der muß nun, soweit des Papstes Gewalt reicht, angefleht werden, als wenn er es wäre, der Gnade erzeigt um des bei ihm unsere Versöhnung bewirkenden Blutes Jesu Christi willen. Es ist zum Weinen und ist zugleich ein Gegenstand des Leides der heiligen Jungfrau, als der lauteren Quelle des Blutes, durch welches die Welt erlöst ist."

ist. Hier liegt doch wieder ein frischer Anlaß für jeden mit den Elementen des Christenthums einigermaßen vertrauten römisch-katholischen Christen vor, mit Schrecken das inne zu werden, in welchem Maße das sich als unfehlbar dünkende oberste Lehramt seiner Kirche dem falschen Propheten verfallen ist. Und doch wird voraussichtlich das System, welches so bezaubert, daß auch offenbar Widerchristliches als Christliches hingenommen wird, nur eine neue Probe seiner Macht über die Wahrheit bestehen. Und das so weiter, bis der lebendige Gott gewaltig sel der eingreift und die Gefangenen frei macht in der Wahrheit."

Den „Hoffnungsstrahlen" entnehmen wir weiter noch folgende Bemerkungen, die durch Obiges veranlaßt werden:

Bis zu welchem Grade der Marienkienst der Papstkirche fortgeschritten ist, darüber belehrt uns das katholische Andachtsbuch „Herz-Mariä Lob" von Pater Hagg, approbirt durch das Generalvicariat zu Münster. „Da Maria," heißt es daselbst, „frei von Erbsünde war, so genoß ihre heilige Seele, noch ehe sie zur Welt gekommen war, klare Einsicht und Kenntniß der göttlichen Dinge." ....„Von allen Gnaten, die uns zu Theil werden, wird uns keine verliehen, außer durch Maria." .... „Als das Herz der Mutter des Schöpfers sieht das Herz Mariä in einem gewissen Sinne höher als Gott selbst." ....„Obwohl Gott spricht: Ich will meine Ehre keinem Andern geben, so macht er hier eine Ausnahme. Maria verdient sogar von Dem Ehre, dem sonst allein die Ehre gebührt." — Dem ist nichts hinzuzufügen. Aber hiernach wird doch auch der letzte Zweifel daran hinfällig, daß im katholischen Cultus an die Stelle Gottes ein anderes Wesen getreten ist. Und es wird wohl richtig sein, daß man neuerdings in belgischen Klöstern statt des Unser-Vater das Gebet eingeführt hat: „Unsere liebe Frau in den Himmeln, geheiligt werde dein Name" u. s. w. — Daß unser Herr Jesus Christus eist recht Seinen vormals eingenommenen Platz zu räumen hat, versteht sich nun eigentlich von selbst. Man höre: „Maria hat ohne alle Mühe mit der größten Leichtigkeit einen gottgefälligen Wandel geführt." Noch mehr, Maria hat ihren Sohn geopfert. Sie ist nicht nur Theilnehmerin an dem Opferact auf Golgatha: sie ist die eigentliche Opferne, der wir Absolution und Sühne schuldig sind. Sie ist die Erlöserin des Menschengeschlechts." — Damit man aber ja nicht im Dunkeln bleibe über den eigentlichen Gegenstand des Mariencultus, wird dem katholischen Volke erklärt: „Unsere Verehrung gilt nicht nur dem Herzen Mariä im übertragenen Sinne, sondern auch dem materiellen Centralorgan des Leibes der heiligen Jungfrau, als der lauteren Quelle des Blutes, durch welches die Welt erlöst ist."

Eine Erzählung für die Kinder.

(Fortsetzung.)

Dieser Vorschlag gefiel dem Volke und sie gingen darauf ein. Als nun Alles bereit war, fingen die falschen Propheten an zu rufen und sprachen: „Baal, erhöre uns!" Aber als sie von Tagesanfang bis Mittag vergeblich gerufen hatten, spottete ihrer Elia und sprach: „Rufet mit lauter Stimme; er ist ja Gott; er könnte ja in tiefem Nachdenken sein, oder in Geschäften, oder auf der Reise; vielleicht schläft er und muß erst erwachen." Aber liebe Kinder, wer wollte sich einem solchen Gott untergeben!

Dennoch gaben die falschen Propheten die Sache noch nicht auf, sondern schrieen mit lauter Stimme „und ritzten sich nach ihrer Weise die Haut auf mit Messern und Pfriemen, bis sie Blut an sich vergossen." Aber am Abend war immer noch keine Antwort gekommen, denn was kann ein todtes Wesen für den Menschen thun? Doch hatte Israel Baal angebetet, weil diese Religion ihnen Manches zuließ, was den Augen des wahren Gottes ein Greuel ist. Aber wie viele Menschen machen sich jetzt noch Abgötter von Sachen, die sie mehr lieben, als den wahren Gott; denn, was der Mensch mehr liebt als Gott, das ist sein Abgott. Nun werden wir weiter hören, was Elia's Gott für ihn that und wie es den falschen Propheten ging.

Nachdem die Leute deutlich sehen konnten, daß alles Rufen und Springen und Beten und Singen der Baalspriester keine Antwort brachte und daß Baal nichts für sie thun würde oder könne, hieß Elia die Propheten sich zu entfernen. Dann rief er das Volk zu sich und sprach: „Tretet her zu mir!" Als das Volk herbei gekommen war, so daß sie Alles genau sehen konnten, bauete Elia den zerstörten Altar Gottes wieder auf Und er nahm 12 Steine nach der Zahl der zwölf Stämme und bauete einen Altar im Namen des Herrn, dem Volk zu zeigen, daß das ganze Israel einmüthig Gott dienen und anbeten sollte. Dann machte er einen tiefen Graben rings um den Altar, und legte nachher das Holz auf den Altar und zerstückte den Stier und legte das Fleisch auf das Holz und befahl den Leuten, vier große Krüge oder Gefäße voll Wasser auf den Altar zu schütten, damit Alles recht naß werde und wenn er unbemerkt etwas Feuer unter das Holz gelegt hätte, würde es nun sichtlich erloschen sein. Sie leerten die Gefäße dreimal über den Altar aus, bis das Wasser den Graben um den Altar füllte. Dann fing Elia an, zu Gott zu beten und sprach: „Jehova, Du Gott Abraham's, Isaak's und Israel's! Heute laß kund werden, daß Du Gott in Israel bist und ich Dein Diener und daß ich nach Deinen Worten alle diese Dinge gethan habe. Erhöre mich, Jehova, damit dieses Volk erkenne, daß Du, Jehova, Gott bist, und wende ihre Herzen rückwärts."

Da kam plötzlich das Feuer herab. Es brannte das nasse Holz, das Fleisch, ja sogar die Steine auf und was noch mehr Staunen verursachte, war, daß es selbst das Wasser im Graben aufleckte, so daß die ganze Stelle trocken war!

Das war doch wahrlich ein großes Wunder. Als die Leute sahen, was geschehen war, fielen sie auf ihre Angesichter und riefen: „Jehova ist Gott! Jehova ist Gott!"

Nun befahl Elia dem Volke, die Baalspriester alle gefangen zu nehmen und keinen entkommen zu lassen. Als dieses gethan war, wurden sie hinunter nach dem Bache Kischon geführt und daselbst getödtet, wie Gott im Gesetze Mose befohlen hatte.

Elia gebot nun Ahab, ohne weitere Sorge zum Mittagessen zu gehen, denn nach kurzer Zeit würde Gott Regen senden. Ahab ging weg, aber Elia begab sich auf die Spitze des Berges Karmel und setzte sich auf die Erde, sein Haupt auf seine Kniee lehnend und sandte seinen Knecht hinauf auf eine andere Spitze, von wo aus er nach dem Meere schauen solle und sobald er eine Wolke aufsteigen sehe, solle er es dem Elia sagen. Aber der Knecht schaute und schaute und sah immer noch nichts. Doch gab er die Sache noch nicht verspielt, wie viele Leute thun, wenn etwas nicht sogleich nach Erwarten oder Wunsch ausfällt.

Endlich aber, als er zum siebenten Male hinüberschaute, erblickte er ein kleines Wölkchen, nicht größer als eine Hand, denn während der Theurung war der Himmel klar. Er sagte es dem Elia sogleich. Dieser befahl ihm, hinab zu laufen und den Ahab ersuchen, sich eiligst davon zu machen, auf daß ihn der Regen nicht aufhalte. Also fuhr Ahab nach seinem Hause. „und es kam die Hand Jehova's über Elia und er gürtete seine Lenden und lief vor Ahab her" bis nach der Stadt Israel.

Mittlerweile wurde der ganze Himmel mit schwarzen Regenwolken überzogen und ein furchtbarer Regensturm durchzog das ganze Land und der Boden wurde wieder fruchtbar wie vorher.

Als die Königin Isebel vom Könige hörte, was Elia gethan hatte und wie er ihre Propheten geschlagen hatte, wurde sie sehr zornig und sandte Boten zu Eliam und ließ ihm sagen, daß sie ihn auch tödten würde.

Elia fürchtete sich vor ihrem Zorn und floh nach der Stadt Beersheba, an der Grenze zwischen Juda und Edom. Er ließ seinen Knecht daselbst und ging hinaus. Er

bat Gott, ihn sterben zu lassen, denn er sei nicht besser, als seine Väter und wenn sie alle todt seien, warum solle denn er noch leben? Er war sehr ermüdet und betrübt und legte sich in diesem Zustande unter einem Baume zum Schlafen, vielleicht mit dem Erwarten, nie wieder in dieser Welt zu erwachen.

Aber während er schlief, kam ein Engel und rührte ihn an und sprach: „Stehe auf und iß." Als er seine Augen öffnete, sah er Speise und Trank vor sich stehen und da er etwas davon zu sich genommen hatte, legte er sich wieder hin. Aber der Engel weckte ihn wieder und gebot ihm zu essen, denn er habe eine lange Reise vor sich. Also aß und trank er und ging durch die Kraft derselben Speise vierzig Tage und vierzig Nächte bis an den Berg Horeb, oder Sinai, woselbst Mose lange vorher die zwei Tafeln mit den zehn Geboten von Gott erhalten hatte.

Hier fand Elia eine Höhle und übernachtete darin. Daselbst hörte er eine Stimme, die sprach: „Was machst du hier, Elia?" Er antwortete, daß man, weil er für den wahren Gott eiferte und die falschen Propheten getödtet habe und erwiesen habe, daß Jehova Gott sei, nun nach seinem Leben trachte.

Dann sprach die Stimme: „Gehe hinaus und stelle dich auf den Berg vor Jehova! denn siehe, Jehova geht vorüber." Als er hinaus gegangen war, da kam ein so heftiger Wind, daß die Berge zerrissen und die Felsen zersprengten. Nach dem Winde kam ein Erdbeben und dann ein Feuer und nach dem Feuer redete die Stimme wieder und versicherte ihm Gottes Schutz gegen seine Feinde in Israel. Auch erhielt er den Auftrag wieder heim zu gehen und Jehu, den Sohn Nimsis, zum Könige über Israel, und Hasael zum Könige über Syrien, oder über die Kinder Israel in Syrien, zu salben. Auch sollte er Elisa, den Sohn Saphats, zum Propheten an seiner Statt salben, denn Elia war alt geworden und würde nicht lange mehr auf Erden bleiben. Auch wurde ihm gesagt, daß von Denjenigen, die Gott verlassen hatten, ein Theil von Hasael und die Uebrigen von Jehu umgebracht werden sollten und Diejenigen, welche diesen Beiden entkamen, durch Elisa umkommen sollten.

Also that Elia wie ihm befohlen wurde. Er fand Elisa auf dem Felde am Pflügen nnd als er am jungen Manne vorbei ging, warf er seinen Mantel auf ihn. Darauf fing Elisa sogleich an zu prophezeien. Er bat Elia dann, er wolle ihn erst Abschied von seinen Eltern nehmen lassen. Also ging er hin und schlachtete zwei Ochsen und bereitete ein Abschiedsmahl für seine Freunde und ging dann Elia nach und diente ihm.

(Fortsetzung folgt.)

Verheirathet.

Steiner. — Moser. — Den 7. November, nahe Dalton, Wayne Co., O., im Sonnenberg-Versammlungshause, durch Jacob Nußbaum, Br. Daniel Steiner mit Schw. Martha Moser, Beide aus der Sonnenberg-Gemeinde.

Amstutz — Bichsel. — Den 21. November, nahe Dalton, Wayne Co., O., im Sonnenberg-Versammlungshause, durch Jacob Nußbaum, Br. Joel S. Amstutz, mit Schw. Maria Bichsel, Beide aus der Sonnenberg-Gemeinde.

Moser — Hofstetter. — Den 23. November, nahe Dalton, Wayne Co., O., in der Wohnung der Eltern der Braut, durch Jacob Nußbaum, Br. John A. Moser mit Schw. Emma Hofstetter, Beide aus der Sonnenberg-Gemeinde.

Easch*)—Kennagy.—Am 18. November 1889, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Logan Co., O., durch J. C. Yoder, Peter Easch, Lancaster Co., Pa. und Sarah Kennagy, Logan Co., Ohio.

*) Ein anderer Freund, der uns diese Notiz zusandte, schreibt den Namen „Ehe", das Datum 19. November.—[Ed.]

Martin — Horning. — Sonntag den 7. November, im Weaverland-Gemeindehause, durch Bisch. Jonas Martin, Christian Martin, Lancaster Co. und Katharina Horning, Tochter des Pred. Benjamin Horning, Berks Co., Pa.

Krabill — Roth. — Am 3. December 1889, in der Wohnung des J. C. Yoder und durch denselben, David Krabill und Mary A. Roth, Beide Logan Co., Ohio.

Plank — Hines.—Am 1. December 1889, im Hause des Br. Simon Lantz, in McLean Co., Jll., durch Joseph Stuckey, Abraham K. Plank, Caß Co., Mo. und Anna M. Hines, Oak Grove, McLean Co., Illinois.

Gestorben.

Moser. — Den 15. November, nahe Dalton, Wayne Co., O., Schwester Barbara Moser, im Alter von 87 J., 2 M. und 15 Tagen, an Altersschwäche. Sie wurde am 17. auf dem Sonndnberg-Friedhofe unter sehr großer Begleitung beerdigt. Leichenreden wurden gehalten von Chr. Sommer und Jacob Nußbaum. Letzterer redete über 2. Cor. 5, 1.—11. Sie hinterläßt 7 Kinder nebst vielen Verwandten und Freunden, ihr Dahinscheiden zu beweinen, aber nicht als solche, die keine Hoffnung haben. Sie war schon viele Jahre an ihren Lehnstuhl gefesselt, in welchem sie ihre Zeit in der Einsamkeit zubriugen mußte. Sie sehnte sich schon lange Zeit nach ihrem Abschiede von dieser Welt, um in jene Freudenwelt einkehren zu können. Ihr Gatte starb schon vor 19 Jahren. Sie führte immer einen stillen und christlichen Lebenswandel. Das Gedächtniß der Gerechten bleibt im Segen.

Güngerich. — Am 23. September 1889, nahe Amish, Johnson Co., Iowa, Br. Daniel P. Güngerich, im Alter von 76 J., 1 M. und 25 T., an Herzkrankheit und Altersschwäche. Zu Zeiten hatte er heftige Schmerzen. Am 25. wurde er auf dem Gemeinde-Friedhofe unter einem sehr großen Leichengefolge von Verwandten und Bekannten beerdigt. Leichenreden wurden von Peter J. Brenneman und Bisch. Wm. K. Miller gehalten. Bruder Güngerich war ein treues Glied in der alt-amischen Mennoniten-Gemeinde. Er hatte Bekanntschaft in fast allen amischen Gemeinden in den Ver. Staaten und Canada. Er wurde in Deutschland geboren, wanderte im Jahre 1833 als Jüngling mit seiner Mutter und Stiefvater Jacob Schwarzendruber nach Amerika aus und ließ sich in Somerset Co., Pa., nieder. Verehelichte sich mit Susanna Miller, Tochter des Bisch. Benedict Miller, im Jahre 1835; zog dann nach Fairfield Co., O. und wohnte daselbst bis im Jahre 1846. Dann zog er mit noch einer Familie nach Iowa-Territorium und ließ sich in Johnson Co. nieder. Die ersten sechs bis acht Jahre hatten sie viele schwere Kämpfe durchzumachen, so wie es manchmal in einer neuen Ansiedlung geht. Der erste amische Gottesdienst wurde in seiner Wohnung, 14 bei 16 Fuß groß, mit sechs Gemeindegliedern von Bisch. Joseph Goldschmitt von Lee Co., Iowa. gehalten, der auf Besuch da war. Im 1851 kam sein Stiefvater, Bisch. Jacob Schwartzendruber mit seiner Familie und ließ sich in Jonhson Co. nieder. Im selbigen Jahre wurde die Gemeinde gegründet und wurde seither regelmäßig Gottesdienst gehalten. Bisch. Jacob Schwarzendruber verwaltete die Gemeinde treulich bis an sein Ende. So erlebte Bruder D. P. Güngerich die Zeit, zu sehen, da in Johnson County und den vier umliegenden Counties vier große Gemeinden aufgewachsen sind, wovon er der erste Ansiedler war. Er hinterläßt 5 Kinder, 3 Söhne und 2 Töchter und etwa 30 Enkel und drei Urenkel, ihren Verlust zu betrauern, aber nicht als Solche, die keine Hoffnung haben.

Winters. — Am 7. November, in Goodville, Lancaster Co., Pa., Isaac D. Winters, M. D., im Alter von 60 J., 11 M. und 15. T. Der Verstorbene kränkelte schon lange, war aber bloß einige Wochen vor seinem Tode bettlägerig. Er erkannte seinen Heiland vor einem Jahre und während seiner letzten Krankheit redete er öfters von dem gesegneten Schritte, den er gethan, da er sich dem Heilande hingab. Durch seinen Beruf als Arzt wurde er in seiner vierzigjährigen Praxis allgemein bekannt und stand überall hoch in Ehren. Die Beerdigung fand am 11. beim Weaverland-Mennoniten-Versammlungshause statt. Leichenreden von Bisch. Jonas Martin und Johann Zimmerman von der Mennoniten-Gemeinde und von B. G. Welder, von der lutherischen Gemeinde. Er hinterläßt seine Wittwe und zwei Söhne.

Reich. — Am 20. November, in Earl Twp., Lancaster Co., Pa., Magdalena, Eheweib des Valentine Reich, im Alter von 57 J., 7 M. und 11 T., an der Wassersucht. Sie litt zwei Jahre lang, starb aber zuletzt plötzlich. Sie war schon lange ein Glied der Mennoniten-Gemeinde. Ihr Vater ist Bisch. Sam. Weber, nahe Hinkeltown. Nebst ihren Eltern hinterläßt sie ihren betrübten Gatten und zwei junge Töchter. Sie wurde beim Pike-Versammlungshause in Earl Twp. beerdigt,

Broßman.—Am 24. October, in Brecknock Twp., Lancaster Co., Pa., Hannah Broßman, Wittwe des Johann Broßman, im Alter von 85 J. und 22 T. Sie wurde auf dem Center-Friedhofe beerdigt. Leichenreden von B. G. Welder. Sie hinterläßt zwei Söhne und eine Tochter, die ihr mit einer lebendigen Hoffnung nachschauen.

Mumma. — Am 17. November, in Newtown, Lancaster Co., Pa., Br. Jacob Mumma, im Alter von 88 J., 9 M. und 2 T. Er wurde den 19. auf dem Newtowner Friedhofe beerdigt. Leichentext: Amos 4, 12.

Rohrer. — Am 24. November, nahe Sporting Hill, Lancaster Co., Pa., Christian K. Rohrer, im Alter von 57 Jahren, an Unterleibsentzündung. Die Beerdigung fand am 27. unter zahlreichem Leichengefolge bei Erismann's Versammlungshaus statt. Leichentext: Marc 13, 33.—37..

Greider.—Am 27. November, nahe Salungo, Lancaster Co., Pa., Bruder Christian Greider (Vater des Pred. Joh. M. Greider und der Wittwe des C. K. Rohrer), im Alter von 90 Jahren und 19 Tagen, an Altersschwäche. Er wurde den 29. beim Landisville-Versammlungshause beerdigt, woselbst sich viele leidtragende Freunde versammelten, den sterblichen Ueberresten des geliebten Bruders die letzte Ehre zu erweisen. Leichentext: Ps. 31, 5.

Stoltzfus. — Am 20. August, in Lancaster Co., Pa., Simeon Stoltzfus, im Alter von 42 J., 4 M. und 13 T. Die Beerdigung fand den 23. auf dem Familien-Gottesacker statt. Leichenreden zu den zahlreich versammelten Freunden des verstorbenen Bruders von David Beiler und David Stoltzfuß. Er hinterläßt seine Gattin und 8 Kinder (das kleinste war zur Zeit bloß zehn Wochen alt), die ihm mit der Hoffnung eines frohen Wiedersehens nachblicken. Der Herr tröste die Trauernden!

Weaver. — Am 19. November 1889, nahe Nappanee, Ind., David Weaver, im Alter von 26 J., 5 M. und 24 T., an der Auszehrung. Er war ein theuer geliebter Gatte und ein treues Glied der amischen Mennoniten-Gemeinde. Er half die Abendarbeit zu besorgen und nach dem Nachtessen klagte er wegen Unwohlsein. Er legte sich zur Ruhe und ungefähr 10 Uhr fing er an, aus den Lungen zu bluten. Ein Arzt wurde herbeigerufen, der ihm Linderung schaffte. Am folgenden Morgen hatte er um fünf Uhr abermals einen Anfall und nach wenigen Minuten hatte die Seele ihren Abschied genommen. Es war ein schwerer Schlag für seine Gattin, da sie erst sechs Wochen ihr kleines Kind beerdigt hatte. Der Herr ziehe sie näher zu sich, damit sie Trost in Ihm finde. Leichenreden von Jonathan Schmucker und Jacob Bleile in deutscher und von Jacob McGowan in englischer Sprache.

Nißly. — Am 21. September, in Mount Joy Twp., Lancaster Co., Pa., Freddie G., Söhnlein des Amos W. Nißly, im Alter von 11 M. und 5 T. Es wurde den 24. bei Risser's Versammlungshaus beerdigt. Leichentext: Offb. 3, 20.

Nißly. — Am 2. October, in Salungo, Lancaster Co., Pa., Br. Christian L. Nißly, im Alter von 70 J., 9. M. und 7 T. Seine Leiche wurde den 5. beim Landisviller Gemeindehause dem Schooße der Erde übergeben. Leichentext: Phil. 1, 23. Viele Freunde wohnten der Leichenbestattung bei.

Good. — Am 4. October, nahe Strickler's Versammlungshaus, Lancaster Co., Pa., Jacob Good, im Alter von 67 J., 5 M. und 1 T., an Herzschlag. Er wurde den 7. in Mount Joy beerdigt. Leichenrede über Matth. 24, 44. Der Leichenbestattung wurde zahlreich von den Freunden des Verstorbenen beigewohnt, die ihr Leid mit den durch den plötzlichen Verlust tief betrübten Hinterlassenen theilen.

Kornhaus. — Am 29. November, nahe Sterling, Jll., Br. (in seiner Umgebung besser bekannt als „Großvater") Joseph Kornhaus, in einem vorgerückten Alter, an Altersschwäche. Br. K. war zweimal verheirathet, seine zweite Gattin, sowie alle seine Kinder sind auch vorangegangen und bleiben nun noch 18 Enkel und 25 Urenkel zurück. Sein ganzes Verlangen war, seinem Gott wohlgefällig zu leben und er ließ das Zeugniß zurück, daß er nun in die Ruhe eingegangen ist. Er wurde beim Mennoniten-Versammlungshause bei Sterling beerdigt. Leichenreden von Heinr. Nice in deutscher und von J. L. Reißner in englischer Sprache über Joh. 5, 26., welchen Text Br K. zu seinem Leichentext gewählt hatte.

Krehbiel. — Am 9. November, abends, in Normel, McLean Co., Jll., entschlief im Herrn Barbara Krehbiehl, geborene Rediger, im Alter von beinahe 64 Jahren. Ihre Krankheit war eine Art Krebsleiden und dauerte beinahe zwei Jahre. In dieser Zeit hatte sie viel zu leiden, jedoch trug sie ihre großen Schmerzen, die sie zu Zeiten hatte, mit Geduld und christlicher Gelassenheit und sehnte sich jeden Tag nach ihrem Ende. Ihr Gatte ging letztes Frühjahr voran. Ihre sterblichen Ueberreste wurden von Normel nach Woodford Co., gebracht und auf dem El Paso Friedhofe zur Ruhe gelegt, wobei sich eine ziemliche Zahl Freunde und Bekannter versammelte, um ihr die letzte Liebe zu erzeigen. Am Grabe wurde eine Rede gehalten über die Hinfälligkeit des Menschen, von Johannes P. Schmitt in deutscher und von einem unbekannten Lehrer in englischer Sprache. Die Schwester war ein treues Glied in der Amisch-Mennoniten-Gemeinde, und hinterläßt zwei Söhne und zwei Töchter. Wir hoffen und glauben, daß sie sich jetzt in der schönen Seelenheimath befindet, wo weder Krankheit noch Schmerzen mehr sind, sondern wo Freude die Fülle und ein liebliches Wesen immer und ewig ist; wo in so vielen tausend Jahren alle Frommen hingefahren sind, wo dem Herrn, der uns versöhnt hat, ewig Halleluja tönt.

Ein Jeder denke Nacht und Tag,
Wie er auch selig sterben mag.

Neuhauser. — Am 9. December, in Moreton, Tazewell Co., Jll., Ehefrau des Christian Neuhauser, im Alter von 39 J., 8 M., 16 T., an der Auszehrung. Während der letzten Wochen ihres Lebens fühlte sie, daß ihr Ende nahe sei; sie hatte eine langwierige Krankheit durchzumachen und war des Lebens satt. Sie hatte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser ist. Sie war aber sehr besorgt um den Gatten und die drei kleinen Kinder. Leichenreden von Daniel Roth in deutscher und von Pred. Sauber in englischer Sprache über Ebr. 4. Die Hinterlassenen blicken ihr in der Hoffnung des Wiedersehens im Himmel nach.

Baer. — Am 28. August in Michigan, Barbara Wismer, Eheweib des David Bär, im Alter von 72 J., 10 M., 3 T. Die Leiche wurde nach Wilmot Twp., Waterloo Co., Ontario gebracht, und den 30. bei Latschaw's-Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit Noah Stauffer Worte des Trostes und der Aufmunterung der zahlreich versammelten Freunde und Verwandten zusprach.

Reist.—Am 18. August, nahe Breslau, Waterloo Co., Ontario, David Reist. Sein Alter hatte er erst in die Zwanziger-Jahre gebracht. Er wurde den 19. unter zahlreicher Leichenbegleitung beerdigt. Er hinterläßt seine junge Wittwe und ein kleines Kind seinen frühen Abschied zu betrauern. Leichenreden von Daniel Wismer nnd Noah Stauffer. Gott tröste die l. Hinterlassenen!

Koch. — Am 15. September, in Woolwich Twp., Waterloo Co, Ontario, Pred. Ludwig Koch, im Alter von 88 J., 1 M., 26 T. Er wurde den 18. beim Conestoga-Versammlungshause beerdigt. Leichenreden beim Sterbehause von A. Martin, und am Gemeindehause von Joseph Gingerich und Noah Stauffer. Viele Freunde von nah und fern wohnten der Leichenbestattung bei. Br. Koch wurde im Jahre 1845 zum Predigtamte berufen, welchem er bis kurz vor seinem Tode wartete. Er verehelichte sich im Jahre 1824 mit Barbara Reist und lebte also im Ehestand 65 Jahre, indem seine Gattin mit fünf Kindern zurück bleibt seinen Tod zu beweinen, doch mit einer lebendigen Hoffnung eines frohen Wiedersehens.

Woolner. — Am 8. September, in Waterloo Twp., Waterloo Co., Ontario, Luana, Töchterlein von Johann und Hannah Woolner, im Alter von 2 M., 17 T. Es wurde den 10. dem Schoß der Erde übergeben. Leichenreden von Elias Weber und Noah Stauffer.

Schantz. — Am 18. September, nahe Berlin, Ontario, Br. Eli Schantz, im Alter von 72 J., 7 M., 26 T. Er wurde den 21. beim Eby Versammlungshause in Berlin beerdigt. Viele Verwandte und Freunde wohnten der Beerdigung bei. Seine betagte Wittwe und sieben Kinder blicken ihm trauernd nach. Leichenreden von Samuel Bowman am Sterbehause und von Noah Stauffer und Daniel Wismer im Gemeindehause. Gott gewähre den Hinterlassenen allen ein freudiges Wiedersehen im Himmel!

Auker. — Am 28. November in Foutz Valley, Perry Co., Pa., ganz plötzlich, Heinrich Auker im Alter von 30 J., 5 M., 9 T. Am besagten Tage arbeitete er mit einem andern Manne im Wald. Eine kurze Zeit vor Abend ging er heim um die Arbeit zu Hause zu besorgen. Als er mit dieser fertig war ging er zwischen 5 und 6 Uhr nach dem Hause, wusch sich, und redete eben mit der Famile, und als er sich hinsetzte, sank er, ohne vorher ein Zeichen von sich zu geben, nieder, und in einigen Augenblicken war der Lebensfunke entflohen. Er wurde den 1. December auf dem Familien-Friedhofe beerdigt. Eine sehr große Menge Volkes wohnte der Leichenbestattung bei. Durch sein nüchternes, christliches Leben hatte er viele Freunde gewonnen. Sein plötzlicher Tod bewährt wiederum den alten Spruch: Inmitten des Lebens sind wir im Tode. Wir theilen das Leid der betrübten Familie. Leichenreden von Jacob und Wilhem Grehbiehl und Elias Landis über Matth. 24, 44.

Letters Received.

WITH MONEY.

Reinland, Man. No name, $4 00.

A—C Augspurger, John C Alger, John Allert, H M Ashfelter.

B—Jacob Braun, F M Bachman, Mary C Beyer, A Bixler, Jos S Bare, Jos Birky, Henry Bally, J W Benner, D M Bruhacher, B P Becker, Anna L Brubaker, H Balzer, T. Becker, Becler & Bro, John E Borntrager, John Berky, P J Brenneman, C C Blough, John Barnhart, Emma A Borntreger, J J Borntreger, Levi B Brubacher, H B Bergen, Etta V Bontrager, J J Bontrager, Lizzie S Burchard, Bessie Barr, G Bargen, J H Buller, Abram Buhler, Abram Buhler, B B Bergen, John Buerge, J K Bare, Henry H. Berg, Chr Berger, Elizabeth Bentler, John Bock, Jos Burcky Alice Buckwalter, John Braun, Wm Brubaker, C Bergey.

C—Andrew Crook, John H Cooper, Jacob Christophel, Barbara Cressman.

D—John Dueck, G J Detweiler, Lydia Diener, John H Diener, Jonathan K Diener.

E—J Eicher, Peter Enns, John P Esau, A Ewert, Jacob Eberhard, Jacob Enns, G D Ewert, J J Epp, Joseph Eigsti, Henry Ellaberger, A Ewert, C Ewert, Christ Eigsti, A Ewert, C Eidse, Peter Epp, Mary G Easht.

F—J B Foreman, A L Friesen, Jacob J Fehr, D Friesen, Peter Fast, H W Funk, David Fast, Jacob Fast, D Friesen, Jacob W Frick, Sarah C Funk, Joseph Fry, J K Fisher, Z S Feister, J Friesen, Henry Fisher, H Feichrobe, Peter Fast, R G Fretz.

G—Noah Good, Francis Groff, Jacob Gehman, Elias G Gehman, C C Garber, Elias Gnagy, Elizabeth Gehman, Maria Giesbrecht, A Guenter, J Graybill.

H—Hoffman & Gottschalk, J G Heibert, P J Hollinger, Amos Y Hartzler, B Hershberger, Jas Heiser, John Heopner, J. G Hiebert, Susan Hallpeter, E Hostetler J B. Hunsberger, J M Hunsberger J J Hartzler, D Herr, R D Herr, Emma Hilty, Yost Hartzler, C Y Hostetler, J K Hilty, A H Heddings, G Hohnlin, A Hiebert, J D Hooley, Absalom Hartzler, C W Heiser, C S Hander, Mary Hoover, Mattie Hostetter, S H Hallman, E Harrold, G Harder, Jos Hartzler, Jacob Halter, J G Hiebert 2, Eliza Hartman.

J—H W Johnson, Franz Jansen, H Jushoff, A C Johnson & Bro. David Jansen, H C Jansen.

K—Isaac King, Lewis Kulp, G Kornelson, J S Kroeker, Levi J Kauffman, Isaac Kahler, Anna M King, C Z King, Elby King, Mary A King, Jacob Z King, Jacob Kennagy, C Z King, M S King, J W King, G Kroeker, A J Kroeker, J D Klaassen, Chr I Kennel, Sem Kauffman, John Koener, E Klein.

L—Jos T Landis, Reuben R Landis, Martin Lemke, P Litwiller, D A Lehman, John Leatherman, Sue S Longsdorf, Simon Layman, John Longenecker, J R Loncks, C Layman, Wm Loewen, Peter Linshein, Isaac Lehman, Mellissa Lantz, J Linshied, Jacob Lapp, B. Leowen, C Leonard, Alpheus Landis, Reuben R. Landis, Pre Jacob Loncks.

M—John S Moser, J W Myers, A E Miller, B S Moyer, J C Miller, John Moser, Lizzie S B Miller, H B Moyer, Chr Mosiman, J D Mateer, Lydia Musselman, Elizabeth Miller, Wm Miller, Peter Martins, C Musselman, J B Musser, Chr Moser.

N—Jos Neiswander, C Neufeld, Jacob Naffziger, Abm Nikkel, Henry F Naffziger, John Nickel, H K Newcomer, B Nickel, Wm Nickel.

O—D Ohrendorf, Abm Overholt, C Oyer, N Otzenberger, Anna B Overholt, E S Overholt.

P—G Penner, J W Penner, Ellen Plank, Jacob Peter, H P Penner, J J Peters, Wm Pabest, M K Prime, Chas R Peters, C B Pershing, Saml H Plank, David Plank, B Penner D Penner, Jacob Patzkowski.

Q—John Quiring.

R—A B Ramer, J S Rychener, Isaac Rohrer, Z Reed, Jos Reshly, Frank A Rose, G Rempel, C Riesen, L Reitzel, Emma Rinkenberger, Chr Rychener, B M Rutt, Jos Rupp, Benedict Roth, Isaac Relmer, Mattie Rieman, Ross H Rohrer, John Roth, C B Reesor, Nancy Riehl.

S—J Senger, Isaac Slichter John Schertz, Bena Stoltzfus, George Stemen, Peter Scheidecker, Amos F Stauffer, M S Steiner, H F Schneider, L Suderman, Jos Stuckey, Jos Stevick, Daniel Shenk, J J Slanbaugh, I Stahli, Chr Stahly, John Steiner, Maria Schwartzer, H Strasler, Peter Schrock, H Y Schroeder, John Siebert, R J Smith, Henry Sherrick Peter Siemens, J Sewatzky, Wm Shreiner, John Schrock, Anna I Snyder J B Shantz, G Suderman, Isaacs Sons, S W Shutt, N B Stuckey N S Sender, L Suderman, Daniel J Schrock, Lena Smith Menno Shantz, Anna B Shelly, S L Shanm, Chr Stuckey, Jacob Smith.

T—J D Traver, H Thiessen J F Thomas Millon M Thomas, H Y Toews Klaas Toews, Wm Tobert, David A Troyer David Tessman F F Toews

U—H Unger, Magdalena Unzicker, Abraham Unrau.

V—Henry J Voth, David H Voth Peter Vogt, David Voth, C D Voth, O A Van Lin.

W—A M Wenger Wm Wiebe H H Wall, H H Weaver, D Weibe, Ida Weber, Samuel F Wise J Wall, John Wagler.

Y—T D Yoder, Peter Yordy John S Yoder Jacob Yoder Henry Yother Anna M Yoder, S P Yoder, John D Yoder L K Yoder Michael Yoder D A Yoder

Z—Peter Zehr, Joel Zook, Chr Zehr, S K Zook, John Zehr Peter Zehr.

MISSION FUND.

T D Yoder $5.00, D Ohrendorf, $5.00, John Schertz, Matamora church, $38.00 P B Snyder, from the Sunday School and church, Cullom, Ill. $11 33; E S Overholt, $5.00, Church at Haw Patch, LaGrange Co., Ind, by E K Greenawalt, $70.00; Sunday School near Bluffton, Allen Co. O, by F Geiger, $5.25, Chr I Kennel, $1.25.

Inhalts-Verzeichniß

für den sechsundzwanzigsten Jahrgang.

Allgemeine Artikel.

Seite

Aberglaube 6
Aus Stillings „Heimweh“ 11
Aus der Gen.-Rechenschaft d. österr. Täufer 58
Aus der Chronik des Sebastian Frank 83
Aus Gnaden durch den Glauben 87
Aus der Chronik des Sebastian Frank 92
Aus Stillings „Heimweh“ 146
Aufsichten über die Sonntagschule 150
Aus der Chronik des Sebastian Frank 198
Aus Stillings „Heimweh“ 246
Aus der Geschichte der Juden 252
Aus einer neuen Predigt
Aus der Geschichte der Juden 263, 278, 293
Aus der amerikanischen Inquisitions-Gesch. 326

Bericht der Flanagan-Menn. Gemeinde 28
Buchstabe und Geist 132
Bruderliebe 134
Befreiung vom Sündigen 154
Brief an Andres 179
Besuch in Randolph u. Pendleton Co., W. Va. 185
Bericht d. Conferenz i. Stephenson Co., Ill. 203
Brief an Amos 221, 228
Begießen oder Untertauchen? 260
Beten 274
Beweiset euch als Knechte Gottes 275
Brief an Andres 324
Bleibet in der Liebe 343
Bitte, was ich dir geben soll 371

Christus ist empfangen vom hl. Geiste 10
Christliche Erziehung 99
Christi Sinn 115
Christus außer uns kein Nutz 130
Christlich communistische Gemeinden 147
Christus verworfen 194
Conferenzbericht 205
Christi Reich nicht von dieser Welt 210
Conferenz-Verhandlungen 247
Christo sind alle Dinge unterthan 285
Conferenz in Lincoln Co., Ontario 313
Conferenzbericht 330
Conferenz in Harven Co., Kansas 331
Christus der Grund unserer Seligkeit 356

Die biblische Heiligungsziel 12
Die enge Pforte 20
Die christliche Taufe 22
Das apostolische Glaubensbekenntniß 35
Der Mensch muß vom eigenen Willen lassen 36
Die Sonntagschule 49
Das Reich Gottes ist inwendig in euch 60, 74
Das Reich Gottes nicht in äußerlichen Geberden 67
Die Belohnung der Getreuen 68
Die Waffen unserer Ritterschaft nicht fleischlich 83
Der Glaube ohne Werke ist todt 87
Jenes und Jenes auf der Reise 89, 107
Die Tauben hören und die Stummen reden 91
Der Schein trügt 94
Die enge Pforte 98
Das heutige Christenthum 100
Die Bibel 114
Die Welt glaubt auch nicht, was sie glaubt 115
Das Gericht 116
Die enge Pforte 117
Die einige Gott und die einige Gemeinde 118
Das ist der Wille Gottes; unsere Heiligung 119
Das Anziehen mit Jesum 124
Der Todeskampf 125
Die Welt ist ihr selbst widerwärtig 131
Der Wandel im Geiste 161
Das Evangelium 164
Die Wahrheit 178
Die allgemeine Conferenz der Menn.-Gem. 180

Der Christ 182
Die Bergpredigt Jesu 188
Das wahre Leben in Christo 213
Das Zeugniß einer alten Schwester 218
Die Gefahr 227
Die wahre Glaubenslehre 228
Die ganze Bibel auch für die Kinder 234
Das Gebet im Namen Jesu 235
Das hohe Alter 236
Der Unterschied zwischen Bibel und Koran 243
Das N. Testament des Alten Ende 247
Die Waldenser 262, 277
Die Gottlosen sind der Welt Heilige 268
Die friedliebenden Mennoniten 273
Das Aufsehen auf Jesum 283
Dietrich Philipp über das Fußwaschen 284
Diaconissendienst 284
Das völl. gegenwärtige Heil d. Christum 291
Die Kraft des Gebets 307
Der Jugend Umgang 323
Durch unchristl. Leben wird Chr. verleugnet 324
Dies uns Das auf der Reise 332
Der Glaube und die Theologie 342
Die Bibel im papistischen Spanien 343
Des Menschen Sohn hat nicht 340
Die christliche Kirche 355
Die Liebe Christi 358
Des Kindes Heimweh 359

Eine Predigt über Matth. 5, 48. 3
Einelne kurzgefaßte Gedanken 7
Eine Reise nach Canada 9
Eine Erzählung für die Kinder, 14 29, 43, 61, 91, 108, 139, 157, 171, 222, 236, 286, 298, 318, 334, 349, 363, 379
Eine Predigt 17
Ein Gespräch v. übersinnlichen Leben 23, 51, 71
Ein Besuch 41
Evangelisations-Committee-Versammlung 43
Ein Stoß in die Posaune 51
Ein Brief des Matthias Claudius 52
Es ist hier kein Unterschied 67
Es ist böse Zeit 89
Eine Reise nach Nord-Michigan 119
Ein Jeder sein eigner größter Feind 119
Ein Besuch in Cambria u. Somerset Co., Pa. 122
Ein wichtiger Brief 133
Eine Antwort 134
Eine wunderbare Geschichte 139
Einhundert Jahre 139
Ein gräßlicher Fall 145
Eine wichtige Frage 147
Eine gute Antwort 152
Eine kurze Reise nach Allen Co., Ohio 153
Ein Besuch in Ost-Tennessee 187
Ein haarsträubendes Unglück in Pennsylv. 103
Etwas über die Taufe 199
Entsetzliches Eisenbahn-Unglück in Irland 211
Erfahrung eines Predigers 218
Ein Besuch im Westen 220
Evangelisirungs-Reise 220
Evangelisirungs-Besuch 220
Eine Reise nach Arkansas und Texas 226
Etliche Bibelstellen über die Taufe 228
Eine alte Predigt 259
Ein offener Brief
Ein Besuch in Logan und Champaign Co., Ohio 282
Etwas über Kindererziehung 284
Ein alter Brief 294
Evangelisations-Reise 297
Etwas über Glücksspiele 299, 309
Ein Besuch im Süden und Westen 313
Eine Erklärung 315
Entmuthigungen 317
Er muß wachsen, ich abnehmen 322
Eine Fußtour 327
Etliche Krankheiten unserer Zeit 341
Ein Besuch 362
Ein Urtheil über die sogenannte christliche Wissenschaft 375

Friedrich der Große u. der Abt Steinmetz 286
Freimaurer-Glaube 311
Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen 372
Gastfreundschaft 10
Gestorben 15, 29, 44, 63, 76, 95, 109, 126, 140, 159, 173, 191, 206, 222, 237, 254, 268, 287, 301, 319, 335, 350, 365, 380
Gustav Werner 59, 70, 93, 101
Glaube und Liebe 97
Gedanken über 1 Pet. 4, 1. 129
Gesetz und Gnade 179
Gottesfurcht 215
Gesetz und Evangelium 225
Gnade allein 227
Gott verspottet die Welt mit sich selber 250
Geschichte der christlichen Lehre 252
Giebt es gerechte Kriege? 2 0
Ganz zufrieden 333
Gasthaus, Wirthshaus und Kneipe 348
Gott verdammt Niemand 354
Gastfrei zu sein vergesset nicht 371

Haus Kräl 38
Haltet ihn als Heiden und Zöllner 68
Hätte ich es doch nicht gethan 180

Immanuel Kant 39
Irrthümliche Ansichten 53, 69
In mir habt ihr Frieden 123
Indiana-Conferenz der am. Mennoniten 170
In einer lutherischen Kirche 187
Inniger Umgang mit Christo 251
Inwieweit ist das Gesetz im neuen Bunde aufgehoben? 308
Indiana-Conferenz-Bericht 331

Jesus der Todes-Ueberwinder 113
Johannes Huß 198, 251
Jesu Sanftmuth 338
Johannes Falk an seinen Vetter 374

Klaus Felbinger und Hans Leitner 7
Kirche und Ketzer 37
Kopf und Herz 86
Königliche Priester 86
Kansas und Nebraska-Conferenz-Bericht 154
Kreuz 161
Kostbare Kirchen 197
Krankenbesuche 306
Königliche Theologie 311

Lichtstrahlen aus dem Talmud 39
Lehren des Plato 135
Lauter und unauftößig 310

Meister Hämmerlein 135
Matth. Claudius über die Philosophie 274

Nochmals über die Vernunft 50
Nicht ganz einverstanden damit 119
Nach Jesu Bild 123
Nach Jesu Bild — Er beruft uns dazu 129
Nachgeschriebene Gedanken 133
Nach Jesu Bild — als der da dienet 148
Nothwendigkeit der Sonntagfeier 155
Nach Jesu Bild — Er ist unser Haupt 164
Niemand kann zwei Herren dienen 171
Nach Jesu Bild—im Erdulden des Unrechts 184
Nach Jesu Bild — mit Ihm gekreuzigt 196
Nach Jesu Bild — Selbstverleugnung 213
Nach Jesu Bild — Selbstaufopferung 229
Nach Jesu Bild — nicht von dieser Welt 257
Nothbild aus London 267
Nachfolge Christi 316
Nochmals eine Erklärung 322
Nichts zu wissen als Jesum Christum den Gekreuzigten 374

Offenbarung 100

Predigt über Evangelisation 65, 81
Prüfet die Geister 74
Prohibition oder starkes Getränke? 167

Seite

Prohibition 177
Prohibition 180
Papst und Fürst 190
Päpstliche Gotteslästerungen 378

Reisebericht 202
Reisebericht 347

Sprüche des Socrates 36
Sebastian Frank's Vorrede zur Chronik 91
Sebastian Frank über Martin Luther 125
Schlagen oder Tragen? 149, 163
Sonderbare Erscheinungen 157
Scheinchristenthum 164
Schildbürgerei 180
Selbstprüfung zur Lebensweisheit 209
Selbstprüfung 210
Sind alle Heiden verloren? 241
Sebastian Frank's Vorrede zur Chronik 266
Sei stille dem Herrn 276
Spener und die pietistischen Streitigkeiten 373

Todtenliste 28
Tolstoi's Religion 148
Todlinie 357

Unser Besuch 9
Ueber Eidschwören und Wehrlosigkeit 20
Ueber Missionsarbeit 68
Ueber das Gebet 69
Ueber die Taufe 75
Ueber Confessionen 166
Unsere Reise nach Ohio und Illinois 186, 202
Ueber das Evangelium Johannes 199
Unsere Reise nach Canada 233
Unser Familien-Kalender 241
Ueber das Gebet 243
Ueber das Verhältniß unserer Gemeinde zu anderen Gemeinden 257
Ueber Gesetz und Evangelium 276
Ueber Regeln 290
Ueber d. Gleichniß von d. zehn Jungfrauen 298
Ueber den Willen 325
Ueber die Bekämpfung des Unglaubens 339

Von dem großen Unterschied der Menschen 5
Von dem Anfang eines christlichen Lebens 6
Verantwortung der österreichischen Täufer 21
Vom Kreuz des Christen 28
Verheiratet 30, 44, 63, 76, 94, 108, 126, 140, 232, 254, 268, 287, 300, 319, 350, 380
Von Hinderungen und Förderungen 34
Vernunftreligion 34
Vom Falle Adams 38
Vorzeichen des jüngsten Tages 38, 52
Von der Liebe der ersten Christen 42
Vorrede zur dritten Chron. d. Seb. Frank 55
Versuchung Christi 85
Verschiedene Gebete 92
Vom rechten Leben 125
Von mancherlei Abgötterei 132
Von Oregon und Kansas 153
Von der Geistestaufe 205
Verlorne Gelegenheiten 231
Vom Kanzelgeschmack 243
Von Gott berufen oder nicht? 261

Wer und wie man an den Segnungen der Leiden Christi Antheil bekommt 19
Warum Bekehrung? 33
Wer ist ein Christ? 33
Was die Gelehrten sagen 36
Welchen Eindruck macht die Predigt auf dich 55
Wahrer und falscher Glaube 61
Weiterbericht 74
Warum Christus Glauben verlangte 85
Würdigkeit 97
Wie im Aufblick auf Jesum der Glaubenslauf fortgesetzt werde 103
Was der Mensch säet, das wird er ernten 117
Wannamaker's Sonntagschul-Classe 141
Warum müssen wir glauben 156
Was ist Wahrheit? 162
Was ein Bruder meint 164
Wo war das Paradies gelegen? 189
Was wir glauben 196
Was die Bibel von der Bibel lehret 210
Warum öffnest du nicht? 221
Wer ist der Doctor? 244
Was die heidn. Chinesen v. Jesus halten 253
Wie Kaiser Karl die fremde Tracht abbrachte 266
Was ich wohl mag 327
Warum der Teufel Mauchen in Ruhe läßt 347
Was ist recht? 355
Wieder zurück 362

Zum neuen Jahre 3
Zwei Briefe von Tobias Beck 13
Zur Beherzigung 54, 99
Zur Geschichte der drei Männer von Thessalonich 101
Zwei Naturen Christi 133
Zum richtigen Verständniß der bibl. Bücher 267
Zur Geschichte der Mennoniten Gem. 289, 305, 321, 337, 353, 369

Gedichte.

Seite

Abendlied 52
Christnacht 369
Der König hoch und hehr! 289
Die Geduld des Herrn 304
Der gute Name 337
Es ist vollbracht 113
Göttliche Wahrheiten 17, 48, 81, 116
Gebet 194
Jesus unsere Heiligung 177
Neujahrs-Glückwunsch 2
Neujahrswunsch 6
Pilgerlied 257
Richte dein Amt redlich aus 321
Sprüche 144, 160
Schaffet, daß ihr selig werdet 224
Siehe, ich verkündige Euch große Freude 372
Uebel soll man nicht widerstreben 33
Zum neuen Jahr 3
Ziehe Deine Hand von mir nicht ab 353

Editorielles. — Gemeinschafts-Neuigkeiten.

1. Januar. — Der Familien-Kalender; Beilage; Neujahrsgruß; Neue Abonnenten; Der Herold der Wahrheit für 1889; Sonntagschulübungen; Unsere Ausstände; Pred. Jacob Funk; Von Elbridge, Oceana Co., Mich.; Etwas zum Nachdenken. — Gemeinschafts-Neuigkeiten: Von Elkhart Co., Ind. 8

15. Januar. — Zur Beachtung; Bücher; Neue Abonnenten; Herabgesetzte Preise; Unsere Collecten; Wer war es? Wie Geld zu senden; Noch ein Brief; Briefe verloren; Es macht einen Unterschied; Unser Familien-Kalender; Das neue Jahr; Familien-Versammlung; Evangelisations-Versammlung; Br. Coffman in Ohio; Der Mennonite „Old Plan“; Neuigkeiten aus den Gemeinden; Das neue Gesangbuch. — Gemeinschafts-Neuigkeiten: Von Elkhart, Ind.; Von Berlin, Ontario; Von Thurman, Colorado; Von Rockingham Co., Va.; Von Rockingham Co., Va. 24

1. Februar. — Herabgesetzte Preise; Johann von Staupitz; Allgemeines Handwörterbuch; Unsere Collecten; Briefe ohne Adresse; Schonet des Druckers Augen; Das neue Liederbuch; Br. L. E. J. Frank; Von Grundy und Livingston Co., Ill.; Br. Abraham Witmer; Mennoniten-Versammlungen; Beerdigungen bei Millersville, Pa. — Gem.-N. — Von der Deep Run-Gemeinde 40

15. Februar. — Antheilscheine der Menn. Verlags-Gesellschaft; Herabgesetzte Preise; Unsere Collecten; „De Hondagsbode“; Keine Adresse; Prediger eingesetzt; Das neue Gesangbuch; Br. Eli Stofer in Elkhart; Br. J. Gascho's und J. Schlegel's Reise nach dem Osten; Br. Elias Walter's Brief aus Ungarn. — Gem.-N. — Nach dem Westen; Brief von Br. E. M. Hartman; Von Howard Co., Ind.; Von Washington, Ill.; Von Clearfield Co., Pa.; Nach Nord-Michigan 56

1. März. — Antheilscheine; Unsere Collecten; Herabgesetzte Preise; Jahrbuch der Menn.-Gemeinden; Die Macht des gläubigen Gebets; Das Olive-Versammlungshaus; Peter Zimmermann nach Garden City, Mo.; Pred. A. Martin; Br. A. A. Good in Knox Co., Tenn.; Peter Gering's Verlust; Arbeit von der rechten Art; Dunkle Plätze; Der Herold als Bote. — Gem.-N.: Von Berlin, Waterloo Co., Ontario. 72

15. März. — Schriftenvorrath für Sonntagschulen; Angenehme Stunden; Der christliche Jugendfreund; Herabgesetzte Preise; Conferenzen; Schreibt für den Herold der Wahrheit; Die Brüder in Deutschland und der Herold; Br. J. F. Funk nach Columbus, Ohio, gerufen; Br. J. S. Coffman im Westen; Br. A. A. Funk von Pennsylvanien zurück; Br. Samuel Yoder von Michigan zurück; Sonntagschulen; Ein Stall verbrannt. — Gem.-N.: Von Monitor, McPherson Co., Kan.; Von Waterloo Co., Ontario; Von LaGrange Co., Ind. 88

1. April. — Billige Bücher; Bücher-Agenten verlangt; Bibeln; Das neue Gesangbuch; Nach Pennsylvanien; Br. Jonathan Kurtz in Illinois; Br. Georg Funk's Verlangen; Br. Johannes G. Schlabach in LaGrange Co., Ind.; Br. S. Coffman und G. Good in Tennessee; Prohibition in Pennsylvanien 104

15. April. — Bücher verlangt; das tausendjährige Reich; Berichtigung; Empfehlenswürdig; Nach einem Jahrhundert; Br. J. S. Coffman in Gullom, Ill.; Pred. Jacob Funk auf der Besserung; Sonntagschule in Howard Co., Ind.; Von Washington Co., Maryland; Taufhandlung in Lancaster Co., Pa.; Von Lincoln Co., Oceana Co. — Gem.-N.: Aus Wayne Co., Ohio; Von Elmira, Lane Co., Oregon; Von Howard Co., Ind. 120

1. Mai. — Funk's Erklärung; Die Wiederkunft des Herrn; Karten mit Bibelsprüchen; Br Daniel D. Miller nach Kansas; Verlangt; Jährliche Versammlung; Ein sonderbarer Zufall; Br. J. F. Funk nach Ohio, Amische Mennoniten-Conferenz; Lancaster Conferenz; Sturm in Kansas; Die römische Kirche und die Bibel. — Gem. N.: Von Mahoning Co., Ohio; Von Braud Co., Mich.; Taufhandlung i. d. Sonnenberg-Gemeinde 136

15. Mai. — Bücher billig verkauft; Bisch. Jacob Wisler gestorben. — Gem. N.: Prediger eingesetzt; Von Waterloo Co., Ontario; Von Bucks Co., Pa. 152

1. Juni. — Excursion nach Virginien, Catechismus für kleine Kinder; Fragebücher; Das neue Gesangbuch; Adresse geändert; Br. Hein. Schwan nach Ohio; Br. J. F. Funk nach Illinois; Br. J. Smith und P. Summers in Elkhart; Nach Lawrence Co., Pa.; Ein neues Gesetz; Postämter nicht für Saloonhälter; Prohibition in Pennsylvanien; Eine andere Conferenz 168

Seite

15. Juni. — Catechismus für kleine Kinder; Br. J. M. Eby in Pennsylvanien; Br. M. S. Steiner als Agent; J. E. Miller's Bitte ohne Adresse; Auskunft verlangt; Von einem Correspondenten; Predigerbesuch; Vertrauen; Br. C. K. Graybill's günstiger Bericht. — Gem.-R.: Von Lancaster Co., Pa.; Von Juniata Co., Pa.; Von Kokomo, Ind. 184

1. Juli. — Das neue Gesangbuch; Br. J. F. Funk nach Illinois gerufen; Die Gemeinde in Canada; Br. M. Zimmermann krank; Bedenkenswerth; Nicht abgegangen, Ein altes Mennoniten-Gemeindehaus; Ein Regenbogen in der Nacht. — Gem.-R.: Von Montgomery Co., Pa. 200

15. Juli. — Schriftenvorrath für Sonntagschulen; Funk's Erklärung; Unser Familien-Kalender für 1890; Denner's Predigten verlangt; Berichtigung; Wo ist Br. Weaver?; Diacon eingesetzt; Br. M. S. Steiner in Elkhart; Br J. M. Eby wieder in Elkhart; Ein neues Gemeindehaus; Taufe nicht nöthig. — Gem. R.: Von Somerset Co., Pa.; Von Cambria Co., Pa.; Ein Besuch nach Ohio.; Von South Cayuga, Ontario 216

1. August. — Selbstprüfung zur Lebensweisheit; Das englische Melodien- und Liederbuch; Ein deutsches Lieder- und Melodienbuch; Br. Eli Hostetler auf der Besserung; Gesang; Kreuzigte sich; Was für ein Ungläubiger ich bin; Vereinung von der Militärpflicht; Graviauue Behandlung 232

15. August. — Unser Familien-Kalender; Ermäßigte Fahrpreise nach dem Westen; Gegner des Blattes; Durch Blitzstrahl in Brand gerathen; Wieder ein Ruf; Br. C. Wenger in Indiana; Pred. Jonathan Schmucker nach Oregon; Herbstversammlungen; Aus den Verfolgungszeiten; Conferenzen; Warum nur zeitweilig?— Gem.-R.: Von Howard Co., Ind.; Von Lancaster Co., Pa.; Von Miami Co., Ind. 248

1. September. — Probenummern; Vergeßt den Herold nicht; Adresse verändert; Br. J. S. Coffman in Ohio; Br. Samuel Yoder in Michigan; Neues Gemeindehaus in Union Twp.; Streit zwischen Predigern in Deutschland; Mennoniten-Lagerversammlungen; Das „Lebenselerir"; Ueber Vereinigung der Mennonitenbrüder mit den Baptisten 264

15. September. — Unser Familien-Kalender 1890; Br. J. M. Eby in Lancaster Co., Pa.; Geschichte der Frey Familie; die schwerste Arbeit; Plötzlicher Tod; Br. Noah Metzler nach Kansas; Br J. L. Kreider's Kauf; Br. Jacob Bleile in Elkhart; Erleuchtung; Irrthum. — Gem.-R.: Prediger erwählt 280

1. October. Fünfzehn Monate für $1.00; Ermäßigte Fahrpreise nach dem Westen; Familien Kalender; An Rückständige; Conferenz in Maryland; Br. J. S. Coffman in Ohio; Br. Jacob B. Mench und Heinrich G. Wismer nach dem Westen; Ein Gesangbuch mit Noten; Eine allgemeine Conferenz.—Gem. R.: Br. D. Burkholder in Elkhart; Erntevereammlung in Berlin, Ont. 296

15. October. Vierzehn Monate für $1.00; Familien Kalender; Br. M. S. Steiner wieder zurück; Besuche im Westen; Br. L. J. Heatwole's Reiseberict; Br. J. S. Coffman wieder zurück; Halbjährliche Conferenz; Ob die Fanatiker Erfolg haben werden? — Gem. R.: Von Holmes Co., Ohio 312

Seite

1. November. — Der „Herold" für 1890; Sonntagschul-Arbeiter; Evangelisations-Fond; Prediger eingesetzt; Ein alter Bischof gestorben; Nach Michigan; Aus Turner Co., Dak.; Kurzer Besuch in Elkhart; Eine interessante Versammlung; Versammlungen in Elkhart Co. — Gem.-R.: Von Virginien; Von West-Virginien; Von Cullom, Ill. 328

15. November. — Familien-Kalender; Unser Buchladen; Der „Zionspilger" für 1890; „De Zoudagsbode"; Unsere Blätter für 1890; Dr. Benner's Vermächtniß; Neues Gemeindehaus in Wissingen, Holland; Von Jamesville, Yankton Co., Süd-Dak.; Br. J. B. Mensch und H. Wismer wieder zurück; Br. L. Miller in Elkhart; Br. J. S. Coffman im Westen; Der Wille unseres Herrn; Das Ziel des Sonntagschullehrers; Kein anderer Grund; Danksagungs-Proclamation. — Gem.-R: Von Elkhart, Ind.; Von Mifflin Co., Pa.; Von Howard Co., Ind.; Von Kent Co., Mich. 344

1. December. — Unser Familien-Kalender für 1890; Gute Bücher; Probenummern; Unser Jugendblatt; Unser Prospectus für 1890; Sendet zeitlich; Bisch. Isaac Peters in Kansas; Sonntagschule in Reilly Creek, Ohio, geschlossen; Das Gebet; Die St. Johannes-Mennoniten Kirche; Wie viel Gutes könnte man damit thun? 360

15. December. — Weihnachtsgruß; Catechismus; Bücherverzeichniß; Todesanzeigen; Die zweijährliche Versammlung des „Aid Plan"; Kurzer Besuch; Br. Johann K. Yoder in Elkhart; Ein Kind ist uns geboren; Zum Jahresschluß; Das „alte Jahr"; Rückblick 376

Correspondenzen.

1. Januar. — Von Huron Co., Ontario; Eine Erquickungszeit 9

15. Januar. — Von Shelby Co., Mo.; Von einer Schwester; Von Yuma, Colorado; Von Washington Co., Md.; Von Newton, Kan.; Von Concord, Knox Co., Tenn.; Beerdigungen in New Providence, Pa.; Von einem alten Bruder; Von Frederick Co., Va. 26

1. Februar. — Von Cass Co., Mo.; Von Markham, Ontario; Von Cullom, Ill. 41

15. Februar. — Von Wellesley, Ontario; Von Pawnee Co., Kan.; Von Telford, Bucks Co., Pa.; Von Allen Co., Ind.; Von Huron Co., Ontario; Von Branch Co., Mich.; Von Goshen, Ind.; Von DeGraff, Ohio. 57

1. März. — Von Waterloo Co., Ontario; Von South Cayuga, Ont.; Von McPherson, Kan.; Von Pleasant Valley, Kan.; Von einem alten Hefoldeier 73

15. März. — Von Allensville, Mifflin Co., Pa.; Von Putnam Co., Ohio; Von Livingston Co., Ill. 89

1. April. — Von Osborne, Kan.; Von York Co., Ontario; Von Howard und Miami Co., Ind.; Von Garden City, Cass Co., Mo.; Von Frederick Co., Va.; Von Opal, Fauquier Co., Va. 105

15. April. — Von Howard, Center Co., Pa.; Von Huron Co., Ont. 121

1. Mai. — Von Waterloo Co., Ont.; Von Clear Spring, Md.; Von Thurman, Colorado; Von Mifflin Co., Pa.; Von South Cayuga, Ont.; Von Concord, Tenn. 137

15. Mai. — Von Shelby Co., Mo. 152

1. Juni. — Von Haldimand Co., Ont.; Von South Cayuga, Ont.; Von Dalton, Wayne Co., Ohio; Von Ober-Providence, Pa. 170

Seite

15. Juni. — Von Shambaugh, Page Co., Iowa; Von Stephens City, Va.; Von Opal, Fauquier Co., Va.; Von Hamilton, Ohio 184

1. Juli. — Von Neß Co., Kan.; Von Butler Co., Ohio; Von Fulton Co., Ohio; Von Mifflin Co., Pa. 201

15. Juli. — Von Naniom, Neß Co., Kan.; Von Bucks Co., Pa.; Von Butler Co., Ohio; Von Hopedale, Ill. 217

1. August. — Von Gandy, Nebraska 233

15. August. — Von Olathe, Kansas; Von Kent Co., Mich.; Von Howard Co., Ind.; Von Tiskilwa, Ill. 249

1. September. — Von DeGraff, Ohio 266

15. September. — Von Shelby Co., Mo.; Von Milford, Savard Co., Nebraska; Von Milford, Neb.; Von DeGraff, Ohio; Prediger erwählt; Eine Erklärung 281

15. October. — Von Peabody, Kansas; Von Gandy, Logan Co., Nebrasta 313

1. November. — Von der Holdeman-Gemeinde; Von Olathe, Kansas; Aus Ustick, Ill.; Von Virginien 330

15. November. — Von Mahoning Co., Ohio; Von South Cayuga, Ontario; Von Tub, Pa.; Von der Wahland-Gemeinde, Henry Co., Iowa; Von Holmes Co., Ohio; Von Stoeum, Holt Co., Neb. 346

1. December. — Von Nappance, Ind.; Von Danvers, McLean Co., Ill.; Von South Cayuga, Ontario; Von DeGraff, Ohio; Von Somerset Co., Pa. 361

15. December. — Von McLean Co., Ill.; Von DeGraff, Ohio; Von Tehama Co., California; Von Mancelona, Mich.; Von Straßburg, Lancaster Co., Pa.; Von Nebraska; Von South Cayuga, Ontario 377

Conferenzen: 106, 122, 138, 250, 266, 282, 297, 313

Dr. H. A. Mumaw,
Homöopathischer Arzt und Wundarzt,
Orrville, Ohio.
2'—24,'89.

TIME TABLE.

Cincinnati, Wabash & Michigan R'y.

Passenger trains after Nov. 24th, 1889, will leave Jackson St. Depot, Elkhart, as follows

GOING SOUTH. leave.

No. 2, Mail and Express..... 4.59 P. M.
No. 4, Cincinnati & Louisville Ex ....11.25 A. M.
No. 6, Ind & St. Louis Express ..... 4 29 A. M
No. 22 Goshen Accommodation .... 9 00 A. M

GOING NORTH, leave.

No. 1, Mail and Express..... ..10.10 A. M.
No. 3. Michigan Express..... 4.50 P. M.
No. 5, Grand Rapids Express.....12.05 A. M.
No. 21, Elkhart Acc'd, arrives..... 10.10 A. M.
No. 9, Way Freight, arrives.....11.15 A. M.

CONNECTIONS.

At Milford Junction with Baltimore & Ohio R. R At Warsaw with Pittsburg, Ft. Wayne & Chicago R. R At Wabash with W. St. L. & P. R. R At Marion with C. St. L. & P. R R

At Anderson Junction with C. C. C. & I.R. R y for all points East, West and South.

NORMAN BECKLEY, Gen'l Manager.
EDGAR H. BECKLEY Gen'l Ticket Ag't.
O. W. LAMPORT, Superintendent.